This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

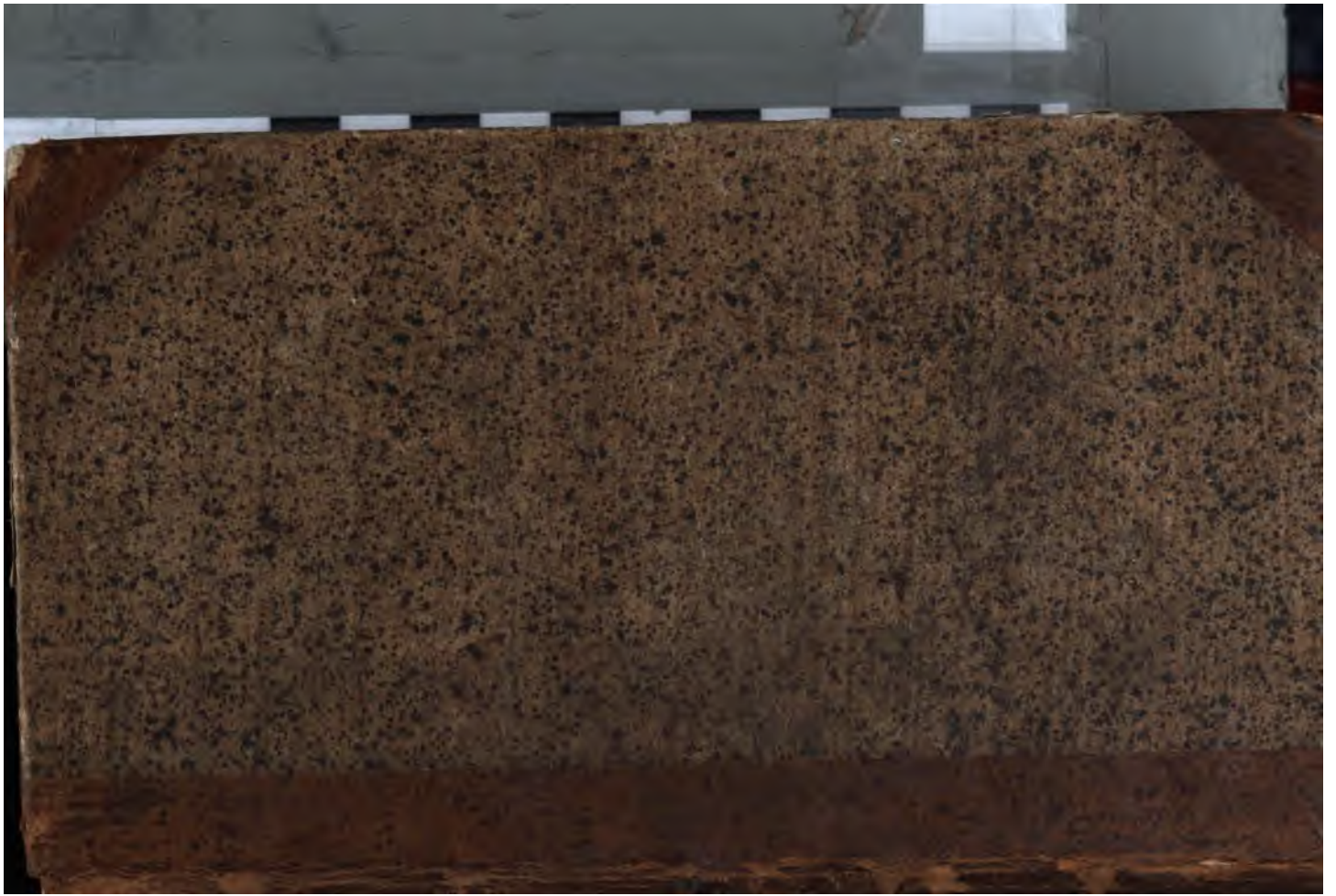
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



STANFORD UNIVERSITY

JESU,

...ten wohl, daß wir le-
...ort halten: öffne uns
...wir ſehen die Wun-
...mer Offenbarung.

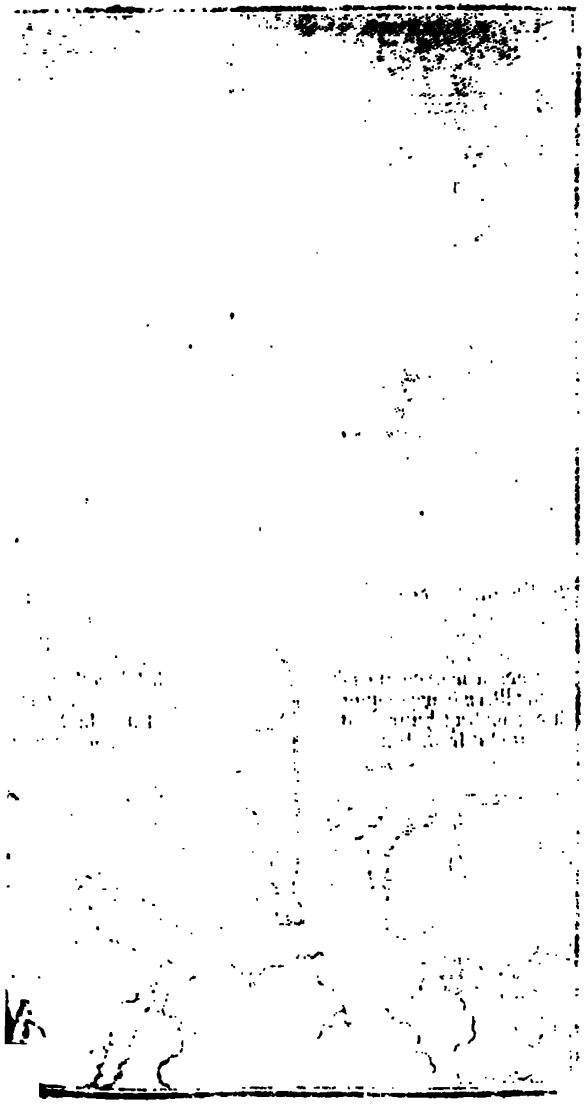
...orrede

...erſten Auflage.

Inhalt.

...Offen-
...Erklä-
...g der-
...on etli-
...ſſätzen
...gen der Syſte-
...ung wegen ...egungen.
...der gegen- ...klärung.

IX. Deren Vollſtändigkeit, und Abſicht auf unſere Zeiten, ſonderlich des römiſchen Pabſthums halben.
X. Des Verfaſſers reine Lehre, inſonderheit den *Chiliasmum* betreffend.
XI. Zeit-Beſtimmung.
XII. Nutz-Anwendungen.
XIII. Nöthige Warnung, und vorläuffige Vertheidigung gegen das, was man künftighin einwenden möchte.
XIV. Schreib-Art.
XV. Schluß: Nähe der Zeit



Er schwür bey dem leben
digen von Ewigkeit zu Ewig
keit, der den Himel geschafe
fen hat, u: was darinnen ist, u:
die Erde u: was darinnen ist
u: das Meer u: was darinne
ist, daß hinfort keine Zeit
mehr seyn soll.
sondern in den
Tagen der Stim
des siebenden Engels
wenn er posaunen wird
so soll vollendet werden
das Geheimniß Gottes, wie
er hat verkündiget seinen
Knechten und Propheten
Siehe Offenb: X. sammt der
Auslegung.
Unter Fuß
I.I. Lieffkoop. del.

Erklärte Offenbarung Johannis

oder vielmehr

Jesu Christi.

Aus dem

revidirten Grund-Text

übersetzet

durch die prophetische Zahlen

aufgeschlossen

und allen, die auf das Werk und Wort des HErrn achten, und dem, was vor der Thür ist, würdiglich entgegen zu kommen begehren,

vor Augen geleget

durch

Johann Albrecht Bengel.

Dritte Auflage.

STUTGART

verlegts Johann Christoph Erhard, Buchhändler.

1758.

BS 2825
B4
1728

HERR JESU,

thue deinen Knechten wohl, daß wir leben und dein Wort halten: öffne uns die Augen, daß wir sehen die Wunder von deiner Offenbarung.

Vorrede

bey der ersten Auflage.

Inhalt.

§ I. Wichtigkeit der Offenbarung.
II. Anlaß zu dieser Erklärung,
III. und Eintheilung derselben.
IV. Unterscheid von etlichen andern Aufsätzen des Verfassers.
V. *Haupt*-Absicht.
VI. Sechs Gattungen der apocalyptischen Systematum.
VII. Erinnerung wegen heutiger Auslegungen.
VIII. Grund der gegenwärtigen Erklärung.
IX. Deren Vollständigkeit, und Absicht auf unsere Zeiten, sonderlich des römischen Pabsthums halben.
X. Des Verfassers reine Lehre, insonderheit den *Chiliasmum* betreffend.
XI. Zeit-Bestimmung.
XII. Nutz-Anwendungen.
XIII. Nöthige Warnung, und vorläuffige Vertheidigung gegen das, was man künftighin einwenden möchte.
XIV. Schreib-Art.
XV. Schluß: Nähe der Zeit.

Mein liebwerther Leſer!

Unſer HErr und Heiland JEſus Chriſtus hat noch vor ſeinem Leiden, und nach ſeiner Auferſtehung, ſeinen Jüngern, und dieſe, als ſeine Apoſtel, haben nach ſeiner Himmelfahrt denen Glaubigen manches von zukünftigen Dingen geſaget, wie in der heiligen Schrift neuen Teſtaments hin und wieder zu ſehen iſt: doch haben wir in derſelben nicht mehr als ein einiges Buch, welches ſich ganz und ausdrücklich als prophetiſch angibt, und eben darum, weil es das einige von ſolcher Gattung, auch deſto wichtiger iſt. Diß iſt die Offenbarung Johannis, oder vielmehr die Offenbarung JEſu Chriſti, die Er Johanni geſandt hat. Jetzt, da man es am wenigſten glauben will, beginnet dieſelbe für uns und unſere Kinder ſonderlich nöthig zu werden. Wer nun zu ihrem rechten Verſtand und heilſamen Gebrauch etwas, das bisher etwa noch nicht wahrgenommen worden, verſpricht, dem wird man, ohne alles Anſehen der Perſon, wo nicht vor

andern

andern, doch unter andern einiges Gehör zu geben haben, bis es ſich äuſſert, ob unter der guten Hand GOttes etwas daran ſey. Ich will mich einfältig, aufrichtig, und deutlich erklären.

§ II. Als ich mit der Critique und Auslegung des griechiſchen neuen Teſtaments eine geraume Zeit zugebracht hatte, und im Jahr 1724. nach der Ordnung die Offenbarung vor mir ſahe, habe ich diß Buch faſt ungern, und nur deswegen, damit an ſolcher Arbeit nicht ein Haupttheil abgehen möchte, ohne Abſicht, Bemühung und Hoffnung etwas ſonderliches zu finden, mitgenommen. Unvermuthet ergab ſich bey dem vermeinten Beſchluß eine Reſolvirung der in dem dreyzehenden und ein und zwanzigſten Capitel enthaltenen prophetiſchen Zahlen, und der darein gefaßten groſſen Dinge. So wenig ich nun dieſes zuvor geſuchet hatte, ſo wenig hatte ich Urſache, die Augen vor dem aufgehenden Lichte zu verſchlieſſen, ging alſo dieſer Spur nach, und es that ſich immer eines nach dem andern auf. Die Wichtigkeit und Harmonie der Sache ſelbs; die eben in ſelbigen Tagen geſchehene und ſo fort er-

ſchollene Thorniſche Tragödie, wodurch des auf Erden vergoſſenen Blutes wieder etwas mehr worden iſt; meine Begierde, die Uebereinſtimmung der Weiſſagung und des Erfolgs vergnüglich zu verfaſſen, bewogen mich, denen etwas mit zu theilen, die mir auf eine oder andere Weiſe zu ſtatten kommen, oder denen ich einigen Anlaß zur Unterſuchung der Wahrheit geben möchte. Da es nun weiter, als ich vermuthet oder beſorget hatte, ausgekommen, ſind mir vieler, gelehrter und ungelehrter, kluger und gutherziger, geiſtlicher und weltlicher, frommer und roher, müſſiger und beſchäftigter, bekannter und fremder, geübter und ungeübter, vorhin von andern Meinungen eingenommener und erſt etwas ſuchender Leute, beederley Geſchlechts, allerley Standes und Alters, gar unterſchiedene, theils geneigte und beſcheidene, theils widrige oder doch ſchüchterne Gedanken, meiſtens mündlich, oft ſchriftlich, theils auch im Drucke, kund worden. Das gab mir eine merkliche Hülfe, manches reiflicher zu erwegen, ſorgfältiger zu verwahren, und vernehmlicher auszudrücken: und weil doch die erheblichſten

Ein-

Einwendungen nicht mich, ſondern den apocalyptiſchen Fleiß überhaupt, ja die Offenbarung ſelbſten, betraffen, ſo blieb ich lauterlich bey dem Worte GOttes, und fuhr in deſſelben, gewiß nicht unfruchtbarer Betrachtung, wie ich noch thue, getroſt fort. Etliche Freunde, ob ſie ſchon nicht meinten, daß ich von der Sache ſelbs abſtehen ſolte, haben mich doch zurücke halten, und faſt beſchwören wollen, daß ich nichts davon an das Licht ſtellen möchte: andere aber trieben mich, ſolches wacker und ungeſäumt zu thun. Bey zerſchiedenen Gelegenheiten haben dieſe unvermerkt vorgedrungen, ja ein und anders, ehe es zu der gehörigen Reiffe gekommen, von mir herausgelocket. Iſt es, als ich erachte, GOttes Wille geweſen, daß es nicht in die Erde verborgen werden ſolte, ſo preiſe ich ſeine Führung, die mich auf dieſem Weg, den die Sache genommen hat, des ſorglichen *Bedenkens*, ob ich reden oder ſchweigen ſolte, überhoben; dringe indeſſen niemanden nichts auf, und laſſe mich gleichwol unverdroſſen finden, meinen Begriff von dieſen Dingen denen, die einen Nutzen davon verhoffen, zu entdecken. Ja

es iſt eben dieſes endlich faſt nöthig wor-
den, damit demjenigen, was man mir
wider meinen Sinn beymiſſet, begegnet
werden möchte. Man hat dabey diß
und das vermuthet, aber ich bezeuge,
daß ich von keiner Cabbala, von keiner
Punctir-Kunſt, von keinem aſtraliſchen
Einfluß, von keiner Erſcheinung, nichts
wiſſe. Dergleichen gar zu ſehr unter-
ſchiedene Meinungen, von einer neuen
Entdeckung der alten Wahrheit, rühren
daher, weil ſo mancher nicht erkennet oder
bedenket, welch eine reiche Schatzkammer
die heilige Schrift ſey. Ich bin nichts:
iſt etwas von der Wahrheit mir zu theil
worden, ſo iſt es mir auf dem gemeinen
Himmels-Weg bey einfältigem Forſchen
des göttlichen Worts ohne meine Wahl
aufgegangen. Das habe ich zu rath ge-
halten, und nach dem Maaß der Gewiß-
heit, die in Neben-Sachen oft gering ge-
nug, aber in dem Haupt-Grunde durch
GOttes Gnade veſt und klar iſt, drücke
ich es gewiſſenhaft aus, und lege es be-
ſcheiden zur Prüfung dar. In dieſen
Schranken werde ich mich bey demjeni-
gen, was ich ſage und ſetze, mit dem Bey-
ſtand der göttlichen Wahrheit jederzeit
finden

finden laſſen, und weder vor meinem Abſcheiden, noch hernach zu ſchanden werden.

§ III. Alſo wird denen, die es gern annehmen, vorgeleget (1) der ganze Text der Offenbarung, deutſch, auf die Weiſe, wie ich vorhin das ganze neue Teſtament griechiſch nach den bewährteſten Exemplarien revidiret habe. Mancher, der neue Ueberſetzungen des ganzen N. T. oder der heiligen Schrift nicht gerne ſiehet, läſſet ſich doch bey der Auslegung einzeler Bücher eine neue Ueberſetzung, zum Exempel, D. Gebhardi zwölf kleine Propheten, gefallen: und dieſe Ueberſetzung der Offenbarung kan indeſſen zu einer Probe dienen von der deutſchen Ueberſetzung des ganzen neuen Teſtaments, die ich vor geraumer Zeit geſchrieben habe, aber nicht heraus zu geben gedenke, es zeige ſich denn eine ziemliche Hoffnung, mehr Frucht davon, als Streit darüber, zu ſehen: welchen falls dieſelbe mit einer nothdürftigen Erläuterung des bisweilen nicht gar deutſch klingenden Ausdrucks, vielmehr aber mit dienlichen Erklärungen der ſchwereſten Stellen und mit erbaulichen Anmerkungen an das Licht treten dürfte.

Warum man in dem Grund-Texte so oder so lese, ist anderwerts dargethan: und daß an einem sorgfältig-revidirten Texte, sonderlich bey der Offenbarung, viel gelegen sey, das zeiget die in manchen Stücken sich auf denselben erst gründende Erklärung. Von der Erklärung wird bey dem Text selbsten ein Vorschmack durch summarische Rand-Glossen gegeben. (2) Die ausführliche Erklärung, die in drey Theilen bestehet. Erstlich befindet sich in einer Einleitung eine Analysis oder Erörterung der ganzen Weissagung überhaupt, und beedes der Dinge und der Zeiten, die darin enthalten sind. Darauf folget eine durchgängige Auslegung des Textes, welcher selbs stückweise dazwischen wiederholet wird. In dem Beschluß werden etliche Puncten, die se ganze Ausführung betreffend, ber gefüget.

§ IV. In meinen lateinischen Anme kungen über das neue Testament sub tulo, *Gnomon*, werden zu seiner Zeit a Notæ in Apocalypsin zum Vorsch kommen; aber von denselben ist geg wärtige Erklärung fast durchgehe unterschieden. Nachdem etwa etli

ſich bequemer lateiniſch denen Sprach-Verſtändigen, die völlige Sache aber ſich auch andern deutſch vortragen ließ, ſo habe ich die Anmerkungen in dieſe oder jene Abhandlung eingetragen. Eine jede von beeden iſt in ihrer Art etwas Ganzes: wer aber beede zuſammen nehmen wird, dem wird am beſten gedienet ſeyn. Ehedeſſen habe ich in manchen geſchriebenen und gedruckten Aufſätzen, ſonderlich in dem zehenden Theil des Alten und Neuen aus dem Reich GOttes, einen ſo genannten Grund-Riß, in dem XXIII Theil der geiſtlichen Fama eine Verwahrung guter Seelen, und in etlichen vorhergehenden Theilen eine und andere Anzeige ꝛc. als wozu die Verfaſſer dieſer Sammlungen mir Anlaß gegeben, vorangeſchicket: jetzt aber iſt alles in dieſer deutſchen und in der lateiniſchen Abhandlung zuſammen getragen, erläutert und ergänzet. Nach dieſer zweyfachen Abhandlung muß und will ich mich von allen Keñern der Wahrheit richten laſſen.

§ V. Die Haupt-Abſicht iſt dieſe, daß nur eben das, was in den theuren Worten der Weiſſagung ligt, erbaulich herausgezogen, nicht aber allerley an ſich

ſelbs

ſelbs gute Lehren und Gedanken, bey Gelegenheit ſolcher Worte, angebracht werden mögen. Kein übermachtes Grüblen, wie es flüchtigen Gemüthern bisweilen vorkommen möchte, ſondern nur ein geziemend genaues Forſchen findet hier ſtatt, und dieſes wird durch eine beſtändige Uebereinſtimmung aller Redens-Arten und Puncten bey denen Aufmerkſamen gerechtfertiget werden.

§ VI. Wie die Auslegungen der Offenbarung von den erſten Zeiten der chriſtlichen Kirche bis auf dieſen Tag abgewechſelt haben, und wie, unter denen hiebey immer verlängerten Terminen und anſcheinender Fehl-Rechnung, die Wahrheit, als das Herz-Blatt, unverſehrt geblieben ſey, auch die im verborgenen hie und da zertheilte Wurzeln und Adern der rechten Verſtändniß in der nunmehr reif werdenden Erklärung ſich zuſammen finden, das wird in dem Beſchluß deduciret und dargeleget. Ich meine aber auch, es ſeyen die vornehmſte apocalyptiſche Schriften, die heut zu Tage vorkommen, mir nicht ſo unbekannt, daß es der Sache ſelbs eine Hindernis bringen könnte. Was ganze Syſtemata

ſtemata apocalyptica ſind, die laſſen ſich in ſechs Gattungen theilen, und von einer jeden will ich ein Exempel beyfügen. Etliche gehen metaphyſice & theoſophice, wie *Timotheus Philadelphus*: die meiſte gehen hiſtoriſch, und deren bleiben wiederum etliche in generalibus, wie Herr Canzler Pfaff zu Tübingen: etliche gehen ad ſpecialia, und ziehen das meiſte entweder auf die jüdiſche und römiſche Geſchichten der erſten Jahrhunderte, wie Hermann von der Hardt: oder ſie ſehen auf die Zeiten der Reformation, wie Jac. Koch: oder ſie warten annoch auf künftige Dinge, ſo daß auch die ſieben Gemeinen nur Fürbilds-weiſe, und übrigens noch nicht einmal das erſte Sigel erfüllet ſeyn ſolle, wie D. Joachim Lange; oder ſie deuten die Weiſſagung auf das nach einander, was von Johannis Zeiten bis auf den heutigen Tag geſchehen iſt, und weiter hin bis an das Ende der Welt geſchehen ſoll, wie der Flüchtige Pater. Schwerlich wird man unter ſo vielen Auslegungen eine einige finden, die noch irgend ein namhaftes Stück mit ſich führte, und darinn von dieſen ſechs Claſſen ſo unterſchieden wäre, als

dieſe

dieſe ſechs von einander unterſchieden ſind. Bey dem allen ſezet der eine die Zeitrechnung beyſeit, und läſſet alſo ein nöthiges Erörterungs-Datum zurücke: der andere bauet dieſelbe auf den prophetiſchen Tag, der gar irrig für ein ganzes Jahr gehalten wird, und vielen Proteſtanten, bey ihrer ſonſt guten Sache, ſchon lang hinderlich geweßt, doch aber in Engel- und Holland noch ſehr üblich iſt: in Deutſchland hingegen nehmen viele nunmehr die Zeiten zu kurz, und allermeiſt wiederum in dem gemeinen Verſtand; ſchrenken faſt alles vom IV bis in das XIX Capitel in vierthalb jämmerliche Jahr ein, und machen auſſer denſelben das Feld ſo weit, daß ſie einem, der die von ihnen erkannte beſſere Zeiten noch um viel Mannes-Leben über die Gebühr aufzielen wolte, nicht begegnen können.

§ VII. Sonſten halte ich mich mit Widerlegung irriger Meinungen nicht viel auf: nur habe ich für nöthig erachtet, die gemeinſte, bekannteſte und neueſte Auslegungen, und ſonderlich diejenige, die ſo gar viel auf jeztbeſagte vierthalb Jahr ausſetzet, bey ihren Haupt-Texten zu prüfen, welches denn mit aller

Be-

Beſcheidenheit geſchicht. p. 104. 150. ſ. 318. 345. 369. 408. 425. 619. 687. ſ. 734. 812. 857. ꝛc. Siehe auch im Beſchluß das III und IV Stück.

§ VIII. Beede Extrema, deren das eine den jährigen, und das andere den 24-ſtündigen Tag zum Grunde hat, ſamt ihren Beſchwerlichkeiten, vermeide ich durch die in der Weiſſagung befohlene, und von andern noch nicht ausgeübte Calculation. Dieſe wird in dem *Ordine Temporum* den Haupt-Grund zur geſamten bibliſchen Chronologie abgeben, und führet uns inſonderheit bey der apocalyptiſchen Zeit-Rechnung, faſt in der Mitte, richtig einher. Folglich gehet die wahre Auslegung der Sachen ſelbs zwiſchen den andern Auslegungen ebenmäſſig in der Mitte, auf einem geraden ſichern Wege, da noch niemand verirret iſt, und da man ſich von andern auf beeden Seiten nicht weit entfernet ſiehet. Bey einer rechten Auslegung der heiligen, und ſonderlich der prophetiſchen Schrift kommt es hauptſächlich auf die himmliſche Gnaden-Gabe an: und dabey thut gleichwohl auch eine Wiſſenſchaft von Sprachen, Hiſtorien

ſtorien und dergleichen, einen Dienſt. Mancher hat in dem einen Stück etwas, in dem andern aber nicht: ja man ſollte zwiſchen Leuten von dieſen zwo Gattungen faſt einige Antipathie warnehmen, woran doch nicht die Sache ſelbs, ſondern die menſchliche Unvollkommenheit Schuld iſt. Ich ſetze mich gern unter einen jeden von der einen oder von der andern Gattung herunter, hoffe aber dabey, ich werde in beedem zugleich nicht gar unfruchtbar erfunden werden. Denn es läſſet ſich auf dieſem Weg, darauf wir uns befinden, das Unſichtbare, Gutes und Böſes, und auch das Sichtbare, oder die Natur- Welt - und Kirchen-Geſchichten, betrachten, und man kan nicht nur überhaupt, ſondern umſtändlich, beedes das Vergangene und Zukünftige in ſeinem Verlauff, durch alle Jahrhunderte nach einander, ordentlich aufräumen. Weswegen zu hoffen iſt, es werden diejenige, die ſich gegenwärtige Auslegung recht bekannt machen, aus allen andern das Beſte heraus leſen, auch alles, was in der Hiſtorie von Johannis Zeiten an vorkommt und würklich vorfället, als

etwas

etwas von dem, was geſchehen ſoll, an ſeine eigentliche Stelle in der Weiſſagung bringen können.

§ IX. Man wird etwa gedenken, ich hätte allein dasjenige, was in die gegenwärtige Zeit gehöret, umſtändlich ausführen, und von dem übrigen nicht vieles melden ſollen, damit jenes einem jeden deſto leichter in die Augen fallen möchte. Nun wird daſſelbige ein jeder der in das XIII, XVII und XVIII Capitel hinein gehen wird, gar leicht erſehen: und eben dieſe Capitel hangen mit den übrigen genau zuſammen. Eine ſolche Erörterung muß vollſtändig ſeyn. Was dem einen nicht einleuchtet, iſt einem andern tauglich. Bey einer Mahlzeit kan man ſich nicht nach eines einigen werthen Gaſtes Geſchmack richten: man ſtellet vielerley auf, und läſſet einem jeden die Wahl. Doch iſt es für dieſe unſere Zeit ſonderlich nöthig, daß man ſich nach ermeldten wichtigen Capiteln richte. Einmal bleibet das bisher öffentlich-behauptete apocalyptiſche Zeugniß der Reformation, gegen das Pabſthum und Rom, unbeweglich ſtehen, und kraft deſſelben

wird die Sache, in Erwegung deſſen, was unten pag. 663 ſeqq. 847. 886 ꝛc. gemeldet worden, und mit Beyſtimmung aller deren, die einen unverrückten Sinn haben, auf das deutlichſte folgender maſſen zu entſcheiden ſeyn. Diejenige ſind nicht recht daran, 1. die alle Texte, ſo nur erſchrecklich lauten, nach allem Vermögen auf den Pabſt und auf Rom deuten: 2. die das Thier, und die Hure oder Babylon, nicht unterſcheiden: 3. die das Thier auf eine unſichtbare feindſelige Macht deuten: 4. die das heydniſche, oder das alte chriſtliche römiſche, oder das römiſch-deutſche Kaiſerthum darunter verſtehen: 5. die das Thier ſo weit oben anfangen, daß auch die feineſte römiſche Biſchöffe in den alten Zeiten darunter gezogen werden: 6. die das gegenwärtige Pabſthum ſo anſehen, als ob an demſelben das, was von dem ſo genanten beſondern Antichriſt geweiſſaget iſt, nicht erſt annoch in das Künftige erfolgen würde: 7. die nicht erkennen, daß zwiſchen dieſem Pabſthum, und der ſonſt leider genug zerſchellten proteſtantiſchen Kirch, darin ſie gleichwol vie-

ler Freyheit genieſſen, die rechte Auslegung der Weiſſagung einen deciſiven Unterſcheid mache. Hingegen ſind folgende drey Sätze der Wahrheit gemäß. I. Das Thier aus dem Meer iſt das Hildebrandiſche Pabſthum; Babylon aber die Stadt Rom, und folglich in und mit derſelben die römiſche von jener alten Reinigkeit abgekommene Kirche. Der Unterſcheid iſt groß, wie denn viele Catholiquen für die römiſche Kirche und deren ſcheinbare Vorzüge eifern, ob ſie gleich dem Pabſthum gar nicht hold ſind. II. Das Thier aus dem Abgrund iſt der ſo genannte beſondere Antichriſt, *in individuo*, da es mit dem aus ſo vielen Neuerungen erwachſenen Pabſthum viel ärger werden wird, als es jemals war. III. Nicht nur denen, die das Thier aus dem Abgrund, ſondern auch denen, die vorher das Thier aus dem Meer *anbeten*, gilt die Drohung, die in der Schrift die allergröſſeſte iſt, und durch jenen dritten Engel, Off. XIV. 9--11 mächtig erſchallen wird:

So jemand anbetet das Thier und deſſen Bild, und nimmt ein Malzei-

chen an ſeiner Stirne oder an ſeine Hand: ſo wird er auch trinken von dem Wein des Grimms GOttes, der unvermiſcht eingeſchenket iſt in dem Becher ſeines Zorns, und wird gequälet werden in Feuer und Schwefel vor den Engeln und vor dem Lämmlein. Und der Rauch ihrer Qual ſteiget auf in ewige Ewigkeit: und ſie haben nicht Ruhe Tag und Nacht, die das Thier und deſſen Bild anbeten, und ſo jemand das Malzeichen ſeines Namens nimmt.

§ X. Bey der Richtſchnur der Wahrheit ſuche ich nicht allein in den Glaubens-Articuln, ſondern auch in andern prophetiſchen Dingen, und ſo gar in den Ausdrücken, auf das genaueſte zu bleiben: und ſonderlich wegen des wahren und falſchen *Chiliasmi* erkläre ich meinen lautern Sinn in der Auslegung des zwanzigſten Capitels. Diß Wort an ſich ſelbs kan einen bey verſtändigen Leuten nun nicht mehr zum Greuel machen. In dem Beſchluß, pag. IIII. werden zehen längſt-bewährte Sätze angeführet, wovon der zehende, eben dieſen Puncten betreffend, mit den übri-

gen

gen unauflöslich verknüpfet iſt. Es kommt zwar nicht auf das Anſehen der Menſchen an: doch wer lieber etwas Altes, als etwas Neues prüfet, der wolle ſchon diß Orts beherzigen, daß die neun Sätze bey dem theuren Luthero beyſammen anzutreffen ſeyn, und der zehende zu jenen uralten Zeiten einhellig erkannt worden, auch heut zu Tage keinem erheblichen Widerſpruch mehr unterworfen iſt, wiewol es hie oder da noch etliche gibt, die desfalls die lezte ſeyn wollen, der Wahrheit beyzupflichten. Dieſe Sätze ziehen meine ganze Auslegung nach ſich, und alſo kan auf keinen Ausleger weniger, als auf mich, ſo etwas hieran gelegen iſt, der Verdacht einer Neuerung fallen.

§ XI. Zeit-Beſtimmungen darf man bey einer ſolchen Erörterung, wann ſie nicht einen Haupt-Mangel haben will, nicht unterſchlagen: aber der Vortrag derſelben kan niemals zu vorſichtig ſeyn. Wann ich nicht bereits ſo weit damit herausgegangen wäre, und doch wüſſte, wie die wenigſten einen lautern Gebrauch davon machen, ſo ſolte ich mich viel ſparſamer dabey verhalten.

Nun habe ich nicht gar zurücke gehen können, dabey aber durchgehends meine Beſcheidenheit ſo häuffig bezeuget, daß ich ſorge, es ſey billigen Leſern nur beſchwerlich, und hingegen hoffe, man werde mich keines Fehlſtreichs, es gehe wie es wolle, ohne Verleumdung beſchuldigen können. Dreyerley Stücke kommen hier bey einer völligen Erklärung zuſammen: 1. Die hiſtoriſche Deutung an ſich ſelbſten. 2. Die Reſolvirung der prophetiſchen Zeiten, da man zeiget, was die eigentliche Länge einer jeden ſey. 3. Die Alligation und Verbindung gewiſſer vergangener Geſchichten oder künftiger Begegniſſen an gewiſſe Jahre, Monate ꝛc. Dieſes dritte Stück wird für das mißlichſte gehalten, ſonderlich bey dem, was man für nächſt-künftig hält. Solten aber zum Exempel diejenige Zeiten, deren Ziel wir mit gutem Bedacht erſt in dem Beſchluß dieſer Erklärung muthmaßlich ausdrücken, ſpäter oder auch früher auslaufen, ſo wird dennoch der ganze erſte Punct beſtehen, nemlich die hiſtoriſche Auslegung des XIII und XVII Capitels: und der zweyte Punct, nemlich

die Reſolvirung der prophetiſchen Zeiten an ſich ſelbſten, und folglich die ganze Einleitung, darin ich mit Fleiß die Zeiten ganz in abſtracto betrachte, und nicht im geringſten auf gewiſſe Jahre, ja nicht einmal auf die Hiſtorie führe, wird nicht weniger unverſehret bleiben. Wer nun um einer einigen wegfallenden Muthmaſſung willen ſchnell und begierig zufahren, und nicht nur ermeldtes Stück des Beſchluſſes, ſondern alles mit einander, auch in der Auslegung und Einleitung, vernichten wolte, der thäte der Wahrheit ſelbſten Gewalt und Unrecht, zu ſeinem eigenen Schaden. Lieſſe man nicht lieber, möchte jemand ſagen, alle Muthmaſſung gar hinweg, und hielte ſich nur an das Gewiſſe? Antwort: Wer hier eines ohne das andere genau nehmen kan, den wollen wir loben. Aber haben die Väter im alten Teſtament ihr glaubiges ſehnliches Warten auf den Meſſiam alſo üben können, daß ſie der Zeit halben ohne Muthmaſſungen bleiben müſſten? Man verſpreche nur einem Kind etwas: aus der Begierde wird alſobald die Frage, Wann? und, ſo fern dieſe Frage

nicht beantwortet wird, manche Muthmaſſung, die man ihm auch nicht verwehret, entſtehen. Laſſet uns nur Wahrheit als Wahrheit, und Muthmaſſungen als Muthmaſſungen vorbringen und annehmen. Treffen dieſe nicht ein, ſo nimmt man ſo fern das Gegentheil als Wahrheit an, welches ohne vorgängige Muthmaſſungen nicht ſo leicht warzunehmen geweſen wäre, und eben deswegen denen Muthmaſſungen eine gerechte Entſchuldigung bringt. Treffen ſie ein, ſo ſchläget man ſie ſelbs zur Wahrheit, und dieſe wird ſo denn auch in andern Stücken ungemein bekräftigt. Man erinnere ſich, ich bitte, dieſer Stelle künftighin bey allen Fällen, damit niemand, der einen unnöthigen Angriff thäte, hieher zurück gewieſen werden müſſe.

§ XII. Hält jemand etwas auf reiche Nutzanwendungen, ſo wird er hier nicht leer ausgehen: doch mache ich deren nicht gar viele. Ein Arzt curiret den Patienten nicht mit Worten, ſondern mit der That. Das Wort GOttes können wir einander in öffentlichen Reden und Schriften heilſamlich vortragen,

tragen, aber eigentlich nur in einem nähern Umgang appliciren, ja eine wackere Seele läſſet es bey ihr ſelbſten am allerbeſten durch den Geiſt der Gnaden anwenden. Ein jeder ſoll zum gemeinen Nutzen eben das, was ihm verliehen wird, eben ſo, wie es ihm verliehen wird, vortragen. Röm. XII. 6. 7. 8. Ich begehre andern nichts eigenes mit zu theilen, ſondern nur das, was in der Schrift ſelbſten ligt, zu zeigen. Dieſe führet die heilſame Kräften mit ſich. Ein Ausleger, als Ausleger, (ein anders iſt, wann man unterweiſet und ermahnet,) iſt einem Brunnenmacher gleich. Dieſer darf ſelbs kein Waſſer in die Quelle gieſſen, ſondern nur machen, daß es ohne Abgang, Verſtopfung und Unlauterkeit durch die Teichel und Röhren in die Gefäſſe lauft, ſo bekommen andere, wie er ſelbs, Waſſers genug. Häuffige Nutzanwendungen *misbraucht* mancher, wird träge dabey, und läſſet hernach alles vorbeyſtreichen. Wen eine Straffe oder Troſt beſonder angehet, dem wird auch bey einem allgemeinen Vortrag das Gewiſſen erreget oder das Herz geſtärket.

Der

Der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, ſpüren es bald, wo eine Nahrung für ſie um den Weg iſt. Eſſen und Trinken wird einer ſatten Seele vergeblich aufgedrungen, ſie verleurt den Appetit nur deſto mehr: aber ein Hungeriger und Durſtiger iſt froh, wann ihm nur etwas aufgeſtellet wird, er greift bald ſelber zu. Auch fället das, was wir zu uns nehmen, mit ſeiner Wirkung nicht ſo ſtark und geſchwind in die Augen, als etwa eine Art, mit deren man eine heftig-angreiffende Rede vergleichen möchte. Doch iſt beedes in ſeiner Art kräftig. Ich will niemand Eintrag thun, und ſage nur, wie ich, im Schreiben, geartet bin. Doch komme ich bisweilen unverſehens mit einem Stachel: das laß einer, dem es um einen rechtſchaffenen Nutzen zu thun iſt, ihm ſelbſten ſo lang nachgehen, bis er einmal wieder an eine ſolche Stelle geräth. Kommt ihm indeſſen manches als ein unfruchtbares Blatt vor, ſo warte er, bis er von der ganzen Sache den Begriff hat. Die Frucht wird ſich finden.

§ XIII. Ich wünſche, daß ein jeder alles ſo, wie es ihm dargebotten wird, an-

annehmen, und bey bedenklichen Stellen auch die Worte genau erwägen möge: ſo wird alles einen Nutzen, und nichts einigen Schaden bringen. Bisweilen ſetze ich eine Anmerkung, die ganz leicht, unſtrittig und alſo überflüſſig ſcheinen möchte, und doch etwa einer Irrung vorbeuget. Wer zerſchiedene Auslegungen lieſet, wird es oft merken, warum ich diß oder jenes erinnere: ein anderer kan es getroſt auf ſich beruhen laſſen. Bisweilen lege ich ſolche Gedanken, mit vorſichtigen Ausdrücken, dar, die noch nicht gar reif ſind, und mich ſelbs beſchämen, aber bey ihrer Entdeckung Gelegenheit geben können, die in der Nähe noch im verborgenen liegende heilſame Warheit deſto bälder und eigentlicher heraus zu bringen. Man ſehe zum Exempel Cap. II. 25. XV. 3. 4. Ich kan nicht fordern, daß ein jeder alles leſen ſoll: einem jeden ſtehet frey, von dem, was er recht lieſet und faſſet, zu urtheilen. Wer nur überzwerch auf irgend einen Satz fället, da es unvermuthet, aus der ganzen Erörterung flieſſende Particularien gibt, dem werden dieſe nicht anders als ſeltſam vor-

vorkommen können, und wenn ein solcher vorsichtig ist, so wird er nicht nur den Widerspruch, sondern auch den Beyfall anstehen lassen. Wer aber, wider die Warnung Jacobi, Cap. I. 19. doch nach der Weise so vieler Gelehrten, sich nicht zum Hören, zum Lesen, (weil er viel zu lesen hat,) und zum Vernehmen bequemen kan, und nur zum Reden, zum Schreiben, zum Urtheilen, oder auch zum Zorn und Eifer schnell ist, der hat hier Zeugs genug, aber gewiß auch einen Anstoß vor sich. Ich begehre nicht, daß ein Leser mir in Dingen, da ich selbs durch vielen Zweifel zur Gewißheit gelanget bin, geschwind beypflichte: er wolle sich aber auch nicht bereden, daß in Dingen, da er selbs noch zweifelt, kein anderer eine Gewißheit haben könne. Es sind mir, wie oben gedacht, sehr viele Einwürfe zugekommen, die, mit ihrer Beantwortung einen ziemlichen Band ausmachen würden: und nun ist diese Arbeit gar nicht übereilet, sondern so eingerichtet, daß sie alle dergleichen Einwürfe samt der Antwort, ohne ausdrückliche Anzeige, in der That mit sich führet. Etliches

wird

wird in der folgenden Einleitung § 53. ausdrücklich beantwortet. Ein jeder Punct wird an ſeinem eigenen Orte bewieſen, ob er gleich anderwerts ohne Beweis wieder angezogen wird. Da muß denn einer vorderiſt den Text, und ſo denn auch bey jedem Puncten die nöthige Stücke der Einleitung und Auslegung recht wol inne haben. Sonſten möchte er zu ſeiner Zeit erkennen müſſen, daß dasjenige, was er eingewendet, aus einem Mißverſtand und einer Uebereilung hergekommen ſey. Was in dieſer Erklärung enthalten iſt, und aus derſelben durch eine rechtmäſſige Folge fleuſſt, das gilt: hingegen wolle ſich niemand bereden laſſen, daß ich irgendwo etwas, das doch mit dieſer Erklärung keine Verwandſchaft hat, ausgeſaget und veranlaſſet hätte; ſondern vielmehr, wann man mir ſchriftlich oder mündlich etwas ungereimtes, anſtöſſiges, unnützes, hochtrabendes aufbürden will, nur ſo lange inne halten, bis er ſich meines Sinnes erkundiget haben wird, welchen ich deſto freyer eröffne, nachdem ich erfahre, daß doch keine Vorſichtigkeit hinlänglich iſt, leeren

Beſchuldigungen vorzukommen. Ich muß um des gemeinen Nutzen willen etwas melden. Mancher kan in einer Recenſion oder Wiederlegung, aus Unwiſſenheit, aus Ruhmſucht, aus Muthwillen, ohne Furcht vor GOtt, ohne Reſpect gegen das Publicum, nur darum, weil er nahe bey einer Preſſe iſt, ſeinen Nächſten ſchwärzen, ihm etwas andichten, ſeine Worte verſtümmeln, ſeinen Sinn verkehren, und, in Summa, lügen und verleumden. Derjenige, der alſo angegriffen wird, weiß es oft nicht, oder er antwortet um gewiſſer Urſachen willen nicht, oder die Verantwortung kommt nicht ſo bald und nicht ſo weit herum. Andere laſſen ſich durch jenes einnehmen, loben es, ſchreyen und ſchreiben es nach, jagen noch andere in den Harniſch, halten die Wahrheit, unter der fanatiſchen Einbildung eines Eifers für dieſelbe, elendiglich auf, zerſchlagen mehr Erbauung, als ſie ſelbſten etwa in langen Zeiten ſtiften, und laſſen ſich doch für Helden und Säulen halten. O eitele gelehrte Welt! Laß dich warnen, mein Leſer: ich bin zufrieden, wann du nichts

gutes

gutes glaubeſt, was man von mir ſagt: laß dir nur auch nichts böſes beybringen. Höre, was ich ſelber ſage, und bring dieſe Warnung auch andern bey. Von denen, die aus der Wahrheit reden, nehme ich alle Beſſerung ehrerbietig an: doch wird man mir es für keinen Eigenſinn ausdeuten, wann ich nicht alſobald andern zu gefallen dieſes oder jenes zurück nehme, was bey mir in ſo langer Zeit mehr als einmal durch die Prüfung und Läuterung gegangen war. Als man mich über der Reviſion des edlen Grund-Textes ſelbſten angrief, habe ich mich mit wenigem, doch mehr als einmal, vertheidigen müſſen: aber um Auslegungen, die man aus einem richtigen Text leicht beurtheilen kan, werde ich meine Zeit noch ſparſamer auf Verantwortungen wenden, zumal wann ein Gegner ſich nicht nennet, und auch nichts vorbringt, worauf man ihm hier nicht ſchon zuvor gedienet hätte. In nöthigen Fällen dürfte ich einige kurze Antwort ertheilen, und dieſe etwa in die Tübingiſche Neuigkeiten geben.

§ XIV. Auf die Deutlichkeit habe ich, da meine Redens- oder vielmehr nur

meine Schreib-Art etlichen anders vorkam, nicht allein mich ſelbs befliſſen, wie ich mich ſchon in der Vorrede der evangeliſchen Harmonie pag. 38. ꝛc. erkläret habe, ſondern auch das, was ich abgefaſſet, geſchickten Freunden je und je vorgeleget, und ihre Erinnerungen mir zu Nutze gemacht. Dunkelheit kan von vielerley Urſachen herrühren: I. von der Bewandtniß ſolcher Dinge, deren Ausführung nicht ſo wol auf die Vorſtellung bekannter und excolirter Lehren, als auf mühſame Unterſuchungen und weit herumgeführte Beweisthümer ankommt. II. von einem Unvermögen, deutlich zu ſeyn, da mir hingegen nicht unbewußt iſt, was für Handgriffe zur Deutlichkeit gehören, und ich in der That, wie ich hoffe, meiſtens, auch dieſen Augenblick, deutlich ſchreibe, und alſo deutlich ſchreiben kan. III. von der bald gröſſern, bald ringern Heiterkeit der Erkenntniß und Gewisheit bey einem Ausleger, welcher eine derſelben proportionnirte Rede Gewiſſens halben führen muß, und alſo in dem Gemüthe ſeines Leſers erſt neue Fragen veranlaſſet, deren Erläuterung dieſer mit jenem auf

das künftige nach GOttes Willen erwarten ſoll. IV. von der aufrichtigen Sorgfalt eines Auslegers, der, wo etwas ſchweres vorkommt, ſich nicht verdrieſſen läſſet, alles auseinander zu wikeln, da er es ſonſten, ohne daß jemand es merkte, in der Stille übergehen könte. V. von der Unluſt, ſich, bey denen in einiger Menge flieſſenden Gedanken, mit vielen Worten und Ausdrücken aufzuhalten. VI. von einem allzugroſſen Vertrauen zu der hurtigen Fähigkeit eines jeden Leſers. VII. von des Leſers Gemächlichkeit, der etwa mit der Sache gern fein geſchwind fertig wäre, und den Inhalt zu vernehmen, oder auch öffentlich eine Recenſion davon zu geben, kaum ſo viel Muſſe anwenden mag, als wann er einen Zeitungs-Articul zu leſen oder zu ſchreiben hätte, da hingegen eine genau-zuſammenhangende Vorſtellung, ob die Methode noch ſo leicht und die Schreib-Art noch ſo verſtändlich wäre, dennoch einem jeden, der dieſelbe nicht ganz, und nicht recht, und nicht mehr als einmal, lieſet, ein Rätzel bleibet. Bey ermeldtem Grund-Riß, welcher etlichen, nicht allen, gar

zu ſchwer vorkommen iſt, hat es VIII noch eine beſondere Urſache gehabt. Es war ein Entwurf eines weitläuffigen, mannigfaltig-durcheinander gehenden, und in gewiſſer Maſſe neuen Inhalts: und dazu habe ich mit gutem Bedacht nicht alles ſo deutlich, als ich es andern bereits in denen ſo genannten Oſter-Gedanken ſchriftlich mitgetheilet hatte, in den Druck gegeben. Es war damalen Zeit, etwas an das Licht zu ſtellen, zu einem Zeugniß auf künftige Fälle: es war aber noch nicht Zeit, alles gar auszuſchütten. Bey etlichen Stücken iſt es auch jetzt noch nicht Zeit: im übrigen aber habe ich es nun, wie ich vermuthe, deutlich genug, ja bisweilen deutlicher, als manchem lieb ſeyn möchte, gemachet. Wem hieran nicht genüget, dem ſtehet es frey, dieſe Auslegung zu leſen oder nicht zu leſen, und erſteren Falls wird er gebeten, Gedult mit mir zu haben, wie ich ihme zu Dienſt bey meiner Arbeit ſelbſt Gedult haben muſſte. Hat jemand die Gabe einer gröſſern Deutlichkeit, und kan eben dieſe Sachen, die ich vortrage, leichter abfaſſen, ſo werde ich demſelben ohne Abgunſt

gunſt, ja mit Freuden zuſehen. Doch ſind wir eben, es recht zu ſagen, delicat, galant und niedlich worden. Wo geiſtliche Armuth, wo ein Appetit nach Wahrheit iſt, wo man dieſe nicht nur als eine Speiſe, ſondern auch als eine Arzney ſchätzet, da wird man nicht begehren, daß alles ſo gar ſüſſe ſchmecken, und alſobald auf der Zunge zerſchmelzen ſolle, ſondern wol auch zuweilen etwas an- und einnehmen, wann es ſchon ſauer oder bitter, und nicht in einer herrlichen Schalen angerichtet, übrigens aber nur heilſam iſt. Wie fern diejenige, die nach der mathematiſchen Methode fragen, hier ihre Rechnung finden werden, weiß ich nicht. Eines bündigen Beweiſes habe ich mich befliſſen, wiewol bey demſelben die durchgängige Signaturen der Sätze nicht nöthiger ſind, als auf den Clavibus eines muſicaliſchen Inſtruments die Buchſtaben. *Genug von* dieſen Umſtänden.

§ XV. Ein erweitertes und von dem oft ſo ſubtilen Eigenſinn gereinigtes Herz, das den groſſen GOtt in allen ſeinen Gnaden-Gaben erkennet und preiſet, iſt nicht jedermanns Ding: und

ſonderlich gehöret ſehr viel dazu, bis die ſeltſame und dannoch wahre, bunte und dannoch einfältige, unſcheinbare und dannoch der göttlichen Weisheit gemäſſe Erklärung dieſes ſonderbaren Buchs ſich durch ſo vieles, das ihr in dem Wege ſtehet, durchſchlägt. Diejenige, die ſich in einer ſolchen Sache am längſten geübet haben, können ſich am wenigſten in etwas ungewohntes finden. Es ſind etwa zween, die ſich in ihren Meinungen ſo weit von einander entfernet haben, daß ſie unmöglich zugleich Recht haben können, und doch halten beede ſich für überzeuget. So nimmt denn ein jeder von ihnen geſchwind etwas, das er vorhin ausgemacht zu haben vermeinet, zur Hand, gibt der Wahrheit, die ihn wecken wolte, faſt kein Gehör, und ſchläft auf ſeine vorhin beliebte Meynung von neuem ein. Solche werden es für übrig genug halten, wann ſie ſagen, dieſe oder jene Anmerkung (darin ich nemlich von ihnen nicht abgehe,) ſey ſchon gut: aber in die Haupt-Sache werden ſie ſich ſchwerlich finden. Neuer Wein: neue Schläuche! Ich begehre niemanden

vor

o viel iſt, ob GOTT
der ob GOTT allein
iſſet. An ſich ſelbs iſt
n weder gut noch bö-
nig oder viele Men-
Beyfall geben. Auf
wartet eine gröſſere
wird manches, das
ird, zu einem Grun-
uf man noch mehr
das jetzt gäng und ge-
n: mancher Beweis,
igſten genugſam iſt,
yn. Finden indeſſen
Erſcheinung JESU
nen haben, hier eine
eit, ſo wollen ſie mit
GOttes loben, und
nd Wahrheits-Fül-
e Erſtattung meines

leget iſt, unter eiferigem Gebet, unverdroſſenem Nachſinnen und ſorgfältiger Erwägung prüfen, bey einer gröſſern Erleuchtung und genauern Wiſſenſchaft es zu einer weitern Reife bringen, und im Glauben, Gedult und Standhaftigkeit ſich zu Nutze machen.

Nun hier iſt die erklärte Offenbarung im Mittel: man mag ſie anſehen, wie man will: jetzt gilt es in einem beſondern Verſtande, die Zeit iſt nahe. Cloſter Denkendorf, am Tage des HErrn, den 4 Sept. 1740.

Vorbericht

von der andern Ausgabe.

Inhalt.

§ I. Gleichheit beeder Ausgaben.
II. Einwürfe gab es dazwiſchen, aber keine neue.
III. Wie auf dieſelbe ferner gedienet werde.
IV. Haupt- und Neben-Sachen ſind zu unterſcheiden.
V. Viele gehen mit den Weiſſagungen nicht recht um.
VI. Deswegen ermüdet der Verfaſſer nicht.
VII. Wiederholter Schluß: Nähe der Zeit.

§ I.

Die erklärte Offenbarung ruhet auf ſolchen Gründen, daß man bey

bey den Hauptſtücken derſelben an keine Aenderung hat gedenken können.

§ II. Indeſſen hat dasjenige, was in der erſten Vorrede gemeldet ward, von den unterſchiedenen Gedancken der Menſchen, die Offenbarung ſo wol, als deren Auslegung betreffend, dennoch fortgewähret. Es iſt aber nichts dazu gekommen, das nicht vorhin bekannt geweſen, und alſo in dieſer Erklärung vorhin beantwortet wäre.

§ III. Etliches iſt über das in dem *Gnomone N. T.* A. 1742, in der Vertheidigung des griechiſchen N. T. 1745, und im Welt-Alter 1746, noch mehr erläutert worden, nachdem die Tübingiſche Neuigkeiten, deren in ermeldter Vorrede gedacht, aufgehöret haben. Vielen iſt in dieſer neuen Auflage dadurch abgeholfen, daß ich die Worte, welche den Nervum in ſich halten, durch eine kleine Aenderung ſtringiret, oder ſie nur *mit* andern Lettern habe ſetzen laſſen. Im Beſchluß ſind, vermöge der Freyheit, die ich mir immer vorbehalte, etliche Particularien nach dem Anblick der neuern Geſchichten eingerichtet, zu einem Beyſpiel, wie man ſich bey der

Aufmerkſamkeit auf diejenige Weiſſagungen, deren Erfüllung im Gang iſt, zu verhalten habe, damit die geiſtliche Klugheit beedes durch die Wachſamkeit und durch die Beſcheidenheit ausgeübet werde. Wer es für gut befindet, beede Ausgaben gegeneinander zu halten, der wird auch Cap. VII. 9. VIII. 13. IX. 15. XI. 2. XII. 6. XIII. 1. 5. 11. XIV. 6. 13. XVII. 3. 10. ꝛc. etwas geändert antreffen, und daſſelbe ſich bald bekannt gemacht haben. Beſitzet er die vorige Auflage, ſo wird er deren eben ſo froh bleiben, und die Aenderung wird ihm ſelbs keinen Schaden, ja noch gröſſern Nutzen, denn einem ganz neuen Leſer bringen. Weswegen er erſuchet wird, ſolche aus Liebe zum gemeinen Beſten deſto günſtiger anzuſehen.

§ IV. Von dem Zweck der Weiſſagung haben etliche ihre Augen ab, und auf den ſchwächſten Zeug in dieſer Auslegung, ja in deren Zugabe hingewendet, und dabey meine häuffige Einſchrenkungen aus der Acht gelaſſen. Solcher geſtalten kan man bey der erbaulichſten Erörterung leer ausgehen, und andere zugleich verleiten. Alle,

denen

denen es um die theure Wahrheit zu thun iſt, bitte ich, ſie wollen doch den Unterſcheid zwiſchen Haupt- und Nebenſachen, den ich gehöriger Orten ſorgfältig anzeige, in Acht nehmen. Hauptſachen ſind ſolche Stücke, die zur Verſtändniß dieſer ganzen hochwichtigen Weiſſagung gehören. Dergleichen wird man pag. 60. 65. 71. 78. 80. 93. 114. 416. ꝛc. in beeden Auflagen finden. Nebenſachen ſind ſolche Stücke, da es beſondere, künftige, nahe Erfüllungen betrift, und die eigentlichſte Beſtimmung, durch unſere Unvollkommenheit in eine beſcheidene, doch zur Warnung hinlängliche, und ſich immer näher aufräumende Muthmaſſung verwandelt wird. Man ſehe unten, pag. 622. Da fällt denn oft das, was an ſich ſelbs ein Kleinod iſt, als eine Kleinigkeit ins Geſicht: hurtige Gemüther, wann man es ihnen nicht ganz categoriſch *in* beede Hände hineingelegt, werfen es weg, ſie wolten gern auf einmal wiſſen, wo man daran ſey: und Hoffärtige treiben gar ihren Spott damit. GOtt hat ſeine Heiligen von Anbegin durch ein ſtetes Warten geübet,

und

und dieſes Warten ging und gehet noch vornemlich auf Chriſtum und auf ſeine Zukunft, die ehedeſſen in der Niedrigkeit geſchah, und noch in der Herrlichkeit geſchehen ſoll. Alſo gehöret zum innern Gottesdienſt auch die Hoffnung: die Hoffnung ſtellet ſich nicht allein das ewige Leben, ſondern auch diejenige Verheiſſungen in Chriſto vor, welche der HERR an ſeinem Volk noch erfüllen wird: bey der Hoffnung iſt ein Verlangen: und aus dem Verlangen entſpringt die Frage, wann das verhoffte Gut kommen werde. Den Glaubigen alten Teſtaments wurde die Zeit des Meſſiä nach und nach angedeutet, und dabey konnten ſie nicht ohne Suchen und Forſchen bleiben, welches Petrus an den Propheten ſelbs lobet. Ferner vertröſtet das N. T. die Liebhaber Chriſti auf ſeine ſichtbare herrliche Zukunft: die wackere erſte Chriſten warteten ſchon darauf, und es ſchadete ihnen ja nichts. Es iſt zugleich geweiſſaget, was vor ſothaner Zukunft hergehen ſoll: und die Zeiten ſind häuffig in ſolche Räzel eingefaſſet, die ſich ſelbs durch die Erfüllung und durch die immer gröſ-

ſere Jahrzahl nach und nach auflöſen. Mit ſolchen Zeugniſſen ſollen und dürfen die Heiligen in den ſpätern Welt-Zeiten je eben ſo begierig, ſo treuherzig und einfältig umgehen, als in den vorigen Zeiten des alten und neuen Teſtaments. Aber ſothanes Suchen und Forſchen hat erſt bey der gegenwärtigen Generation und ihrer ſtrengen Klugheit ſo abgeſchlagen, als ob es lauter Aberwitz wäre: und bis für daſſelbe wieder eine Bahn gemacht wird, müſſen nur etliche getreue Vorgänger mit ihrer Exiſtimation dran. Ich meines theils will mich, GOtt zu Ehren, unter die Wahrſager eine Weile rechnen laſſen, ob ich ſchon auf der andern Seite von Wahrſagern angezäpfet werde. Die Jünger der ſanft- und demüthigen Weisheit bekommen doch auf ſolchen Weg etwas zu ihrer heilſamen Ubung.

§ V. Was in der Offenbarung Cap. *XIII. XVII.* u. ſ. w. auf die mittlere Zeiten, darinn wir annoch leben, zielet, und vornemlich zur Verwahrung anzuwenden wäre, das deuten etliche *Antiquarii* beharrlich auf jenes, was vorlängſt, zu der Apoſtel Zeiten und bald her-

terniß an dem Wichtigſten, achten ſolte. Die Gaben und Geſchäften ſind mannigfaltig. Unter ſo vielen Zeugen A. T. war doch ein Daniel: und unter ſo vielen Apoſteln war doch ein Johannes in Pathmos. Unter ſo gar vielen Auslegern der heiligen Schrift kan man nach Proportion bisweilen einen meines gleichen mit unterlauffen laſſen, welcher andern bey dem, was ihnen verliehen iſt, gern allen Vorzug läſſet, und das, was ihm ohne ſeine Wahl in die Hände gegeben wird, nicht im Schweißtuch behält. Wer im Eigenwillen an heiligen Dingen arbeitet, der kan überdrüßig werden: wer aber mit dem Wort GOttes umgehet, als mit GOttes Wort, der könnte einerley bis an den jüngſten Tag forttreiben.

§ VII. Wolan, für dißmal iſt nun die erklärte Offenbarung auf das neue im Mittel. Man mag ſie anſehen, wie man will: jetzt gilt es in einem beſondern Verſtande, die Zeit iſt nahe. Cl. Herbrechtingen, am Tage des HErrn, den 20 Martii, 1746.

Die

Die Offenbarung
St. Johannis des Theologen.

Offenbarung JEſu Chriſti, die ihm 1
GOtt gegeben hat, ſeinen Knechten zu zeigen, was in einer Schnelle geſchehen muß, und hat es angedeutet, da er es ſandte durch ſeinen Engel ſeinem Knecht Johanni, * der bezeuget 2
hat das Wort GOttes und das Zeugniß JEſu Chriſti, ſo viel er geſehen hat. * Selig iſt, 3
der da lieſet und die da hören die Reden der Weiſſagung, und bewahren, was in derſelben geſchrieben iſt: denn die Zeit iſt nahe.

* Johannes den ſieben Gemeinen, die in 4
Aſien ſind: Gnade wiederfahre euch und Friede von dem Der iſt und der war und der kommt, und von den ſieben Geiſtern, welche ſeynd vor ſeinem Thron, * und von JEſu Chriſto, wel- 5

Summariſche Anmerckungen.

Cap. I. v. 1-3. Herrlicher Titul des Buchs.
4-6. Uberſchrifft, die diß Buch einem Brief ähnlich macht.

hernach, Jeruſalem getroffen hat: und in einer andern Gegend wollen viele ſonſt feine Lehrer daſſelbe durchaus auf eine noch ganz künftige kurtze und ſcharfe Drangſal verſtehen. Sind zwey *Extrema*, die weit um ſich greiffen: und alſo leidet in dieſem Stück das Zeugniß der Wahrheit, welches ſeit dem eilften Jahrhundert fortgeführet worden iſt, in dieſen ſpaten Tagen, zur höchſten Unzeit, groſſe Noth. Man gibts faſt üppiger Weiſe auf: viele Seelen können deswegen zu Grunde gehen: und niemand will über dieſe Abweichung reflectiren. Diejenigen, die in generalibus ſtehen bleiben, oder zwar ad ſpecialia gehen, aber noch immer den jährigen Tag behalten, helfen jenen zwey Extremis lang nicht ab. Bey andern beginnet es eine Weisheit zu ſeyn, daß man ſich um die Offenbarung Johannis nicht bekümmere. Sie halten das prophetiſche Wort für keine Seelen-Nahrung, oder ſie trauen ihm nicht mehr. Dieſe Verlegenheit, die ihres gleichen niemals gehabt, iſt ein Zeichen, daß es nahe vor der Thür iſt.

§ VI.

* Und ich wandte mich um, zu ſehen die 12
Stimme, die mit mir redet: und als ich mich
wandte, ſahe ich ſieben güldene Leuchter,
* und in der Mitte der ſieben Leuchter einen 13
der war einem Menſchen-Sohn gleich, der war
angezogen mit einem Talar, und umgürtet bey
der Bruſt mit einem güldenen Gürtel. * Sein 14
Haupt aber und die Haare, waren weiß wie
weiſſe Wolle, wie Schnee, und ſeine Augen
wie eine Feuer-Flamme, * und ſeine Füſſe gleich 15
dem lauterſten Erz, wie in einem Ofen glüend
gemacht, und ſeine Stimme wie eine Stimme
vieler Waſſer. * Und er hatte in ſeiner rechten 16
Hand ſieben Sterne, und aus ſeinem Munde
ging ein zweyſchneidiges ſpitziges Schlacht-
ſchwert, und ſein Geſicht war, wie die Sonne
leuchtet in ihrer Macht.

* Und als ich ihn ſahe, fiel ich zu ſeinen Füſ- 17
ſen wie todt: und er legte ſeine Rechte auf
mich, und ſprach: Fürchte dich nicht. Ich bin
der Erſte und der Letzte, * und der Lebendige, 18
und ward todt, und ſiehe ich bin lebendig in
die ewigen Ewigkeiten, und habe die Schlüſſel
des Todes und der Hölle. * Schreibe denn 19
die Dinge, die du geſehen haſt, und die ſind,
und die geſchehen werden hernach: * das Ge- 20
heimniß der ſieben Sternen, die du geſehen
haſt in meiner Rechten, und die ſieben gülde-
ne Leuchter. Die ſieben Sterne ſind Engel der

13. Aus dieſer herrlichen Beſchreibung JEſu Chriſti
ſteußt ſeine Titulatur in den folgenden Anſprachen
an die ſieben Engel der ſieben Gemeinen.

terniß an dem Wichtigſten, achten ſolte. Die Gaben und Geſchäften ſind mannigfaltig. Unter ſo vielen Zeugen A. T. war doch ein Daniel: und unter ſo vielen Apoſteln war doch ein Johannes in Pathmos. Unter ſo gar vielen Auslegern der heiligen Schrift kan man nach Proportion bisweilen einen meines gleichen mit unterlauffen laſſen, welcher andern bey dem, was ihnen verliehen iſt, gern allen Vorzug läſſet, und das, was ihm ohne ſeine Wahl in die Hände gegeben wird, nicht im Schweißtuch behält. Wer im Eigenwillen an heiligen Dingen arbeitet, der kan überdrüßig werden: wer aber mit dem Wort GOttes umgehet, als mit GOttes Wort, der könnte einerley bis an den jüngſten Tag forttreiben.

§ VII. Wolan, für dißmal iſt nun die erklärte Offenbarung auf das neue im Mittel. Man mag ſie anſehen, wie man will: jetzt gilt es in einem beſondern Verſtande, die Zeit iſt nahe. Cl. Herbrechtingen, am Tage des HErrn, den 20 Martii, 1746.

Die Offenbarung
St. Johannis des Theologen.

Offenbarung JEſu Chriſti, die ihm 1
GOtt gegeben hat, ſeinen Knechten zu zeigen, was in einer Schnelle geſchehen muß, und hat es angedeutet, da er es ſandte durch ſeinen Engel ſeinem Knecht Johanni, * der bezeuget 2
hat das Wort GOttes und das Zeugniß JEſu Chriſti, ſo viel er geſehen hat. * Selig iſt, 3
der da lieſet und die da hören die Reden der Weiſſagung, und bewahren, was in derſelben geſchrieben iſt: denn die Zeit iſt nahe.

* Johannes den ſieben Gemeinen, die in 4
Aſien ſind: Gnade wiederfahre euch und Friede von dem Der iſt und der war und der kommt, und von den ſieben Geiſtern, welche ſeynd vor ſeinem Thron, * und von JEſu Chriſto, wel- 5

Summariſche Anmerckungen.

Cap. I. v. 1-3. Herrlicher Titul des Buchs.
4-6. Uberſchrifft, die diß Buch einem Brief ähnlich macht.

cher iſt der getreue Zeuge, der Erſtgebohrne von den Todten, und der Fürſt der Könige der Erden. Dem der uns liebet und uns gewaſchen hat von den Sünden mit ſeinem
6 Blut, * und hat uns gemacht zu einem Königreich, zu Prieſtern, ſeinem GOtt und Vater, dem ſeye die Herrlichkeit und die Kraft in alle Ewigkeit.
7 * Siehe er kommet mit den Wolken, und es wird ihn ſehen alles Auge, und die ihn zerſtochen haben, und werden wehklagen über ihn alle Stämme der Erden. Ja, amen.
8 * Ich bin das A und das O, ſpricht der HERR, GOTT, der iſt und der war und der kommt, der Allmächtige.
9 * Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenoß an der Drangſal und dem Königreich und der Gedult JEſu, befand mich auf der Inſul Patmos, um des Worts GOttes willen und
10 des Zeugniſſes JESU: * ich befand mich in dem Geiſt an dem HErren-Tag, und hörete hinter mir eine groſſe Stimme, als einer Trom-
11 pete, * die ſprach: Was du ſieheſt, das ſchreib in ein Buch, und ſende es den ſieben Gemeinen, gen Epheſum, und gen Smyrnen, und gen Pergamum, und gen Thyatira, und gen Sarden, und gen Philadelphia, und gen Laodicea.

7. 8. Summa des Buchs.

9. 20. Johannes erzehlet, wie er zu dieſer wichtigen Weiſſagung verordnet worden ſey. Patmos ligt in der Mitte der Weltgegenden, wo die Weiſſagung erfüllet wird.

* Und

lehre nicht haben, welche nicht haben erkannt die Tieffen des Satans, wie sie sagen: ich werde nicht auf euch legen eine andere Last; * nur 25
was ihr habt, das haltet, bis daß ich daher kommen werde. * Und wer überwindet, und wer 26
bewahret meine Werke bis ans Ende, dem werde ich Macht geben über die Nationen, * und 27
er wird sie weiden mit einem eisernen Stab, wie die irdene Geschirre zerschmettert werden, wie auch Ich es von meinem Vater empfangen habe: * und ich werde ihm geben den Morgen- 28
Stern. * Wer ein Ohr hat, der höre, was 29
der Geist bey den Gemeinen sage.

* Und dem Engel der Gemeine, die zu Sar- III
den ist, schreibe: Das saget, der die sieben Geister GOttes hat und die sieben Sterne. Ich weiß deine Werke, daß du einen Namen hast, daß du lebest, und bist todt. * Werde 2
wachend, und stärke das übrige, das sterben wollte. Denn ich habe deine Werke nicht erfüllet gefunden vor meinem GOTT. * Gedenke 3
nun, wie du es empfangen und gehöret hast, und bewahre es und thue Busse. So du nun nicht wirst wachen, werde ich daherkommen wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich daherkommen werde. * Aber 4
du hast wenige Namen zu Sarden, die ihre Kleider nicht besudelt haben, und sie werden mit mir wandeln in Weiß, weil sie es werth sind.

* Der Uberwindende, dieser wird mit weis- 5
sen Kleidern angethan werden, und ich werde

ſieben Gemeinen, und die ſieben Leuchter ſind ſieben Gemeinen.

II Dem Engel der Gemeine, ſo zu Epheſo iſt, ſchreibe: Das ſaget, der da hält die ſieben Sterne in ſeiner Rechten, der da wandelt in der
2 Mitte der ſieben güldenen Leuchter. * Ich weiß deine Werke, und deine Arbeit und Gedult, und daß du die Böſen nicht tragen kanſt: und haſt verſucht die ſo da ſagen, ſie ſeyen Apoſtel und ſinds nicht, und haſt ſie lügenhaft
3 befunden, * und haſt Gedult, und haſt getragen um meines Namens willen, und biſt nicht
4 müde worden. * Aber ich habe wider dich,
5 daß du deine erſte Liebe verlaſſen haſt. * Gedenke denn, woraus du gefallen biſt, und thue Buſſe, und thue die erſten Werke. Wo aber nicht, ſo komme ich dir, und werde deinen Leuchter aus ſeiner Stelle rucken, wann du
6 nicht Buſſe thun wirſt. * Aber dieſes haſt du, daß du die Werke der Nicolaiten haſſeſt, da auch Ich ſie haſſe.

7 * Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage: Dem Uberwindenden, dem werde ich geben zu eſſen von dem Holz des Lebens, das in dem Paradies meines GOttes iſt.

II. 1. Die **ſieben Gemeinen** in Aſien und vornemlich ihre Engel werden zur Buſſe und Standhaftigkeit ermahnet, und ihnen die **Zukunft** des HErrn bedeutet. Dem **Uberwindenden** werden herrliche Dinge verheiſſen. Die drey erſtere, und die vier leztere Anſprachen haben eine beſondere Verbindung mit einander.

* Und

*Und dem Engel der Gemeine, ſo zu Smyr- 8
nen iſt, ſchreibe: Das ſaget der Erſte und der
Lezte, welcher todt ward und iſt lebendig worden.
*Ich weiß deine Drangſal und Armuth, aber 9
reich biſt du, und die Läſterung von denen, die
da ſagen, ſie ſeyen Juden, und ſinds nicht, ſon-
dern eine Verſammlung des Satans. *Fürch- 10
te nichts, was du leiden wirſt. Siehe es wird
der Teufel etliche aus euch ins Gefängniß wer-
fen, auf daß ihr verſuchet werdet, und ihr wer-
det Drangſal haben zehen Tage. Sey getreu
bis an den Tod, ſo werde ich dir die Krone des
Lebens geben.
* Wer ein Ohr hat, der höre, was der 11
Geiſt bey den Gemeinen ſage: Der Uberwin-
dende wird nicht beleidiget werden von dem
zweyten Tode.
* Und dem Engel der Gemeine, die zu Per- 12
gamo iſt, ſchreibe: Das ſaget, der da hat das
zweyſchneidige ſpizige Schlachtſchwert. *Ich 13
weiß wo du wohneſt, da wo der Thron des
Satans iſt, und hälteſt an meinem Namen,
und haſt meine Treue nicht verläugnet in den
Tagen, da Antipas, mein getreuer Zeuge, war,
welcher getödtet worden iſt bey euch, da wo der
Satan wohnet. * Aber ich habe wenige Din- 14
ge wider dich, daß du dort haſt, die an der
Lehre Balaam halten, welcher lehrte dem Ba-
lak zu lieb ein Aergerniß anrichten vor den
Söhnen Iſraels, Gözenopfer zu eſſen und zu
huren. * Alſo haſt auch Du, die an der Lehre 15
der Nicolaiten halten. * Thue gleicher weiſe 16

ſeinen Namen nicht auslöſchen aus dem Buch des Lebens, und ich werde ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor ſeinen En-
6 geln. * Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.
7 * Und dem Engel der Gemeine, die zu Philadelphia iſt, ſchreibe: Das ſaget der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüſſel David, der da aufthut und niemand ſchleußt zu, und er ſchleußt zu und niemand thut auf.
8 * Ich weiß deine Werke: ſiehe ich habe vor dir gegeben eine eröffnete Thür, welche niemand zu zu ſchlieſſen vermag: daß du eine kleine Macht haſt, und haſt mein Wort bewahret, und mei-
9 nen Namen nicht verläugnet. * Siehe ich gebe aus der Verſammlung des Satans etliche deren die ſagen, ſie ſeyen Juden, und ſinds nicht, ſondern lügen: ſiehe ich werde ſie machen, daß ſie daher kommen ſollen und anbeten vor deinen Füſſen, und erkennen, daß Ich dich lieb
10 gewonnen habe. * Dieweil du haſt bewahret mein Gedult-Wort, ſo werde auch Ich dich bewahren für der Stunde der Verſuchung, die kommen wird über den ganzen Welt-Kreis, zu
11 verſuchen, die da wohnen auf der Erden. * Ich komme ſchnell: halt was du haſt, auf daß niemand deine Krone nehme.
12 * Wer Uberwinder iſt, den werde ich machen zu einem Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, und er wird nicht mehr hinaus kommen, und ich werde auf ihn ſchreiben den Namen meines GOttes, und den Namen der

Stadt

Stadt meines GOttes, des Neu-Jeruſalems,
ſo aus dem Himmel hernieder kommt von mei-
nem GOtt, und meinen Namen den neuen.
* Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt 13
bey den Gemeinen ſage.
* Und dem Engel der Gemeine, die zu Lao- 14
dicea iſt, ſchreibe: Das ſaget der Amen, der
getreue und wahrhaftige Zeuge, der Urſprung
der Schöpfung GOttes. * Ich weiß deine 15
Werke, daß du weder kalt noch heiß biſt: ach
daß du kalt oder heiß wäreſt: * alſo, weil du 16
lau biſt, und weder kalt noch heiß, werde ich
dich ausſpeyen aus meinem Munde. * Weil 17
du ſprichſt: ich bin reich, und habe mich berei-
chert, und bedarf nichts; und nicht weiſſeſt,
daß Du biſt der elende und der jämmerliche, zu-
mal arm und blind und bloß: * ſo theile ich dir 18
den Rath mit, daß du Gold von mir kauffeſt,
das vom Feuer durchläutert iſt, damit du reich
ſeyeſt; und weiſſe Kleider, daß du dich anthueſt,
und nicht offenbaret werde die Scham deiner
Blöſſe, und Augenſalbe, deine Augen zu be-
ſtreichen, damit du ſehen mögeſt. * Alle die 19
ich liebe, überweiſe und züchtige Ich: ſo ſeye
nun eiferig und thue Buſſe. * Siehe ich bin 20
vor die Thür zu ſtehen kommen, und klopfe
an: wann jemand meine Stimme anhören

III. 20. Die Zukunft des HErrn wird in allen Anſprachen (nur die an den Engel der Gemeine zu Smyrnen aus einer beſondern Urſache ausgenommen) in einer immer zunehmenden Annäherung angekündigt: und deswegen heißt es hier zulezt, Siehe ich bin vor die Thüre zu ſtehen kommen.

das Buch aufzuthun, und ſeine Si
3 löſen? *Und niemand konte in dem
noch auf der Erden, noch unter der E
4 Buch aufthun, noch daſſelbe beſehen
Ich weinete ſehr, daß niemand wür
den ward das Buch aufzuthun, noc
5 zu beſehen. *Und einer von den Aelteſ
zu mir: Weine nicht. Siehe es hat
den der Löwe, der iſt aus dem Stan
da, die Wurzel David, aufzuthun d
6 und ſeine ſieben Sigel. *Und ich ſ
Mitte des Throns und der vier Thier
der Mitte der Aelteſten ein Lämmlein
wie es geſchlachtet war, das hatte ſie
ner und ſieben Augen, welche ſind
Geiſter GOttes, die geſandt ſind auf
7 Erde. *Und es kam und nahm das
8 der Rechten des der auf dem Thron ſa
da es das Buch nahm, fielen die vi
und die zwanzig vier Aelteſten vor de
lein nieder, und hatten jeglicher eine H
güldene Schalen voll mancherley Rau
9 welche ſind die Gebete der Heiligen.
ſingen ein neues Lied und ſprechen:
biſt du zu nehmen das Buch und aufzu
ne Sigel: dieweil du dich haſt ſchlacht
und uns erkaufft mit deinem Blut a
Stammen und Sprache und Volk
10 tion, *und haſt ſie unſerm GOtt zu ei
nigreich und zu Prieſtern gemacht, uni
den regieren über die Erden.
11 *Und ich ſahe und hörete eine Stim

Engel rings um den Thron und die Thiere und die Aelteſten, und ihre Zahl war Zehentauſende zehentauſendfach, und Tauſende tauſendfach,
*die ſprachen mit groſſer Stimme: Würdig 12
iſt das Lämmlein, das ſich hat ſchlachten laſſen, zu nehmen die Macht und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segen. * Und alles Geſchöpfe, das 13
in dem Himmel iſt, und auf der Erden, und unter der Erden, und in dem Meer, und was in denſelben iſt, alle hörete ich ſagen: Dem der auf dem Thron ſitzet und dem Lämmlein, ſeye der Segen und die Ehre und die Herrlichkeit und die Krafft in die ewigen Ewigkeiten.
*Und die vier Thiere ſprachen: Amen. Und die 14
Aelteſten fielen nieder und beteten an.

Und ich ſahe, daß das Lämmlein eines von VI
den ſieben Sigeln aufthät, und ich hörete eines von den vier Thieren ſagen, wie eine Donner-Stimme: Komm, ſiehe. *Und ich ſahe, und 2
ſiehe ein weiß Pferd, und der auf demſelben ſaß, hatte einen Bogen, und ihm ward eine Krone gegeben, und er zog aus, ſiegend, auf daß er ſiegete.
* Und da es das zweyte Sigel aufthät, hö- 3
rete ich das zweyte Thier ſagen: Komm. *Und 4

VI. 1. Die vier erſtere Sigel gehen auf das Sichtbare wie in der Gewalt des Lämmleins alle (1) ſieghafte, oder (2) kriegeriſche Zeiten, (3) alle Witterung, Vorrath und Theurung, (4) alle Land-Plagen ſtehen: und von allem wird bey Trajani Regierung ein Muſter gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht gegeben.

der groſſe Tag ſeines Zorns, und wer kan beſtehen?

VII Und nach dieſem ſahe ich vier Engel ſtehen auf den vier Ecken der Erden, die hielten die vier Winde, daß kein Wind bliese über der Erden, noch über dem Meer, noch über einigen Baum.

2 *Und ich ſahe einen andern Engel auffſteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte das Sigel des lebendigen GOttes, und er ſchrye mit groſſer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben

3 war zu beleidigen die Erde und das Meer, *und ſprach: Beleidiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir verſigeln die Knechte

4 unſers GOttes an ihren Stirnen. *Und ich hörete die Zahl deren verſigelten, hundert vierzig vier tauſend verſigelte aus allem Stammen der

5 Söhne Iſrael. *Aus dem Stammen Juda, zwölf tauſend verſigelte, aus dem Stammen Ruben, zwölf tauſend verſigelte: aus dem Stam-

6 men Gad, zwölf tauſend verſigelte, *aus dem Stammen Aſer, zwölf tauſend verſigelte: aus dem Stammen Naphthali, zwölf tauſend verſigelte, aus dem Stammen Manaſſe, zwölf tau-

7 ſend verſigelte: *aus dem Stammen Simeon, zwölf tauſend verſigelte, aus dem Stammen Levi, zwölf tauſend verſigelte: aus dem Stam-

8 men Iſachar, zwölf tauſend verſigelte, *aus dem Stammen Zabulon, zwölf tauſend verſigelte: aus dem Stammen Joſeph, zwölf tauſend

VII. 3. Durch die Verſiglung wird der auserwählte Saame aus Iſrael gegen die folgende Plagen verwahret.

ver-

verſigelte, aus dem Stammen Benjamin, zwölf tauſend verſigelte.

* Nach dieſem ſahe ich, und ſiehe eine groſſe 9
Schaar, welche niemand zehlen konnte, aus aller Nation und Stämmen und Völkern und Sprachen, die ſtunden vor dem Thron und vor dem Lämmlein, angethan mit weiſſen Röcken, und Palmen in ihren Händen. *Und ſie ſchreyen 10
mit groſſer Stimme und ſprechen: Das Heil ſey unſerm GOtt, der auf dem Thron ſitzet, und dem Lämmlein. * Und alle Engel 11
ſtunden rings um den Thron und die Aelteſten und die vier Thiere, und fielen vor dem Thron auf ihre Angeſichte, und beteten GOtt an, *Und ſprachen: Amen, der Segen und die 12
Herrlichkeit und die Weisheit und die Dankſagung und die Ehre und die Macht und die Stärke ſey unſerm GOtt in die ewigen Ewigkeiten. * Und es antwortete einer von den Ael- 13
teſten und ſprach zu mir: Dieſe die mit den weiſſen Röcken angethan ſind, wer ſind ſie, und woher ſind ſie kommen? *Und ich ſagte zu ihm: 14
Mein Herr, Du weiſſeſt es. Und er ſprach zu mir: Dieſe ſinds, die kommen aus der groſſen Drangſal, und ſie haben ihre Röcke gewaſchen, und weiß gemacht in dem Blut des Lämmleins.
*Deswegen ſind ſie vor dem Thron GOttes, und 15
warten ihm Tag und Nacht auf in ſeinem Tempel: und der auf dem Thron ſitzet, wird über ih-

9. Hier iſt eine Schaar von ſolchen, die aus dieſer in jene Welt ſeliglich übergangen ſind. Hernach laſſen ſich mehr dergleichen Schaaren ſehen.

16 nen wohnen. *Es wird ſie nicht mehr hungern
noch dürſten, es wird auch nicht auf ſie fallen
17 die Sonne noch irgend eine Hitze. * Denn
das Lämmlein, das zwiſchen dem Thron iſt,
wird ſie weiden, und wird ſie leiten zu Lebens-
Waſſer-Brunnen, und GOtt wird abwiſchen
alle Thränen von ihren Augen.

VIII Und da es das ſiebende Sigel aufthät, ward
ein Stillſchweigen in dem Himmel bey einer
2 halben Stunde. * Und ich ſahe die ſieben En-
gel, die vor GOtt ſtehen, und es wurden ih-
3 nen ſieben Trompeten gegeben. * Und ein an-
der Engel kam, und trat bey den Altar, und
hatte eine güldene Räuchpfanne: und es wurde
ihm viel Räuchwerks gegeben, auf daß er es
gäbe bey den Gebeten aller Heiligen auf den
4 güldenen Altar, der vor dem Thron iſt. * Und
es ſtieg auf der Rauch des Räuchwerks bey den
Gebeten der Heiligen aus der Hand des Engels
5 vor GOtt. * Und der Engel nahm die Räuch-
pfanne, und füllete ſie von dem Feuer des Al-
tars, und warfs auf die Erde. Und es ge-
ſchahen Donner und Blitzen und Stimmen
und Erdbebung.

6 * Und die ſieben Engel, die die ſieben Trom-
peten hatten, rüſteten ſich, daß ſie trompeteten.

VIII. 6. Von den ſieben Engeln blaſet einer nach dem an-
dern auf der ihm gegebenen Trompete. Dadurch wird
eine Breche in die Weltmacht geleget, daß e
dem Reich J. C. alles heimfallen muß. Die
Weiſſagung und die Erfüllung derſelben gehen imm
in Einer Ordnung miteinander einher.

* Und

* Und der erſte trompetete, und es wurde ein Hagel und Feuer, mit Blut gemenget, und wurden auf die Erde geworfen, und das dritte Theil der Erde wurde verbrannt, und das dritte Theil der Bäume wurde verbrannt, und alles grüne Gras wurde verbrannt.

* Und der zweyte Engel trompetete, und es ward wie ein groſſer Berg mit Feuer brennend in das Meer geworfen: und das dritte Theil des Meeres war Blut, * und es ſtarb das dritte Theil der Geſchöpfe im Meer, die Seelen hatten, und das dritte Theil der Schiffe wurde verderbet.

* Und der dritte Engel trompetete, und es 10
fiel aus dem Himmel ein groſſer Stern, der wie eine Lampe brannte, und fiel auf das dritte Theil der Ströme, und auf die Waſſerbrunnen. * Und der Name des Sterns heiſſet der 11
Abſinthus: und es ward das dritte Theil der Waſſer zu Wermuth: und der Menſchen viele

---

7. Die Trompeten der vier erſteren Engel haben eine beſondere Verbindung miteinander, und gehen auf das Sichtbare. Die Trompete des erſten Engels iſt im Morgenland an der groſſen Niderlage der Juden in dem II Jahrhundert; des zweyten, im Abendland, in dem III Jahrhundert, bey dem Einfall der fremden Völker; des dritten, im Mittagslande, in dem IV Jahrhundert, bey dem arianiſchen Jammer; des vierten, in mitternächtigen Gegenden in dem V Jahrhundert, bey Aufhebung des römiſchen Kaiſerthums erfüllet.

ſturben von den Waſſern, weil ſie bitter wor-
den waren.

12 * Und der vierte Engel trompetete, und es ward geſchlagen das dritte Theil der Sonnen, und das dritte Theil des Mondes, und das dritte Theil der Sternen, daß ihr drittes Theil verfinſtert wurde, und der Tag ſein drittes Theil nicht ſchien, und die Nacht gleicher Weiſe.

13 * Und ich ſahe und hörete einen Adler fliegen in der Mitte des Himmels, der ſprach mit groſſer Stimme: Weh weh weh denen die auf der Erden wohnen für den übrigen Trompeten-Stimmen der drey Engel, die trompeten werden.

IX Und der fünfte Engel trompetete, und ich ſahe einen Stern aus dem Himmel gefallen auf die Erde, und es ward ihm der Schlüſſel des
2 Brunnen des Abgrunds gegeben, * und er thät den Brunnen des Abgrundes auf. Und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines groſſen Ofens, und es ward verfinſtert die Sonne und die Luft von dem
3 Rauch des Brunnen. * Und aus dem Rauch

13. Die Trompeten der 3 leztern Engel haben eine beſondere Verbindung miteinander, und führen 3 Weh mit ſich, die in einem Strich von Morgen gegen Abend ziehen. Das zweyte iſt um den Euphrat ausgebrochen: das erſte weiter gegen Morgen, das dritte gegen Abend. Das erſte iſt groß: das zweyte noch ſchwerer: das dritte, das ärgſte. Allemal iſt ein Stillſtand dazwiſchen.

kamen

GOttes an ihren Stirnen. * Und es 5
nen gegeben, daß ſie ſie nicht tödteten,
daß ſie gequälet würden fünf Monate:
re Qual iſt, wie die Qual eines Scor-
wenn er einen Menſchen hauet. * Und 6
elbigen Tagen werden die Menſchen den
chen, und ihn nicht finden: und werden
n zu ſterben, und der Tod wird von ih-
hen. * Und die Heuſchrecken ſind an 7
eſtalt ſolchen Pferden gleich, die zum
bereitet ſind, und auf ihren Köpfen wie
dem Golde gleich, und ihre Angeſich-
Menſchen-Angeſichte, * und hatten 8
wie Weiber-Haare, und ihre Zähne
wie der Löwen, * und hatten Panzer 9
rne Panzer, und das Raſſeln ihrer Flü-
das Raſſeln vieler Wagen mit Pferden,
den Streit lauffen. * Und ſie haben 10
änze gleich den Scorpionen, und Sta-

ie Verſigelte ſind aus Iſrael: ſo ſind die Menſchen,
s Sigel nicht haben, die übrige Juden. Uber dis-
hedeſſen in Perſien, nachdem ſie ſehr mächtig

dem Himmel ſagen: Verſigele, was die ſieben Donner geredet haben, und dieſes ſchreibe nicht.
5 * Und der Engel, den ich ſahe ſtehen auf dem Meer und auf der Erden, hub ſeine rechte Hand
6 auf in den Himmel, * und ſchwur bey dem der da lebet in die ewigen Ewigkeiten, welcher geſchaffen hat den Himmel und was darinnen iſt, und die Erde und was darinnen iſt, und das Meer und was darinnen iſt: Es ſolle keine Friſt
7 mehr ſeyn; * ſondern in den Tagen der Stimme des ſiebenden Engels, wenn er trompeten wird, ſo wird vollendet werden das Geheimniß GOttes, wie er evangeliſiret hat ſeinen Knechten den Propheten.
8 * Und die Stimme, die ich gehöret hatte aus dem Himmel, redete wieder mit mir und ſprach: Geh, nimm das eröffnete Buch in der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erden
9 ſtehet. * Und ich ging hin zum Engel, und ſprach zu ihm: Gib mir das Buch. Und er ſpricht zu mir: Nimm und iß es auf: ſo wird es dich im Bauch für Bitterkeit krimmen, aber in deinem Munde wird es ſüſſe ſeyn wie Honig.
10 * Und ich nahm das Buch aus der Hand des Engels, und aß es auf: und es war in meinem Munde wie Honig ſo ſüß, und als ich es aß, krimmete mich die Bitterkeit im Bauch.
11 * Und er ſpricht zu mir: Du muſt abermal weiſſagen über Völker und Nationen und Sprachen und viele Könige hinaus.

6. Dieſer Non-chronus erſtreckt ſich von dem Schwur des Engels bis zur Gefangenſchaft des Satans.

Und

je Stadt werden ſie zutreten vierzig zween
ate. * Und ich werde meinen zween Zeu- 3
geben, und ſie werden weiſſagen tauſend
hundert ſechzig Tage, angethan mit Säcken.
ſe ſind die zween Oelbäume und die zween 4
ter, die vor dem HErrn der Erden ſtehen.
d ſo jemand ſie will beleidigen, ſo gehet 5
r aus ihrem Munde, und verzehret ihre
de: und ſo jemand ſie tödten will, ſo muß
ſo getödtet werden. * Dieſe haben Macht 6
Himmel zu ſchlieſſen, daß es keinen Regen
die Tage ihrer Weiſſagung: und haben
ht über die Waſſer, dieſelbe zu wandeln
Blut, und zu ſchlagen die Erde mit aller
ge, ſo oft ſie wollen. * Und wann ſie ihr 7
gniß vollendet haben, ſo wird das Thier,
aus dem Abgrund auffſteiget, mit ihnen
n Streit halten, und wird ſie überwinden,
wird ſie tödten. * Und ihr Leichnam wird 8
n auf dem Platz der groſſen Stadt, die da
lich heiſſet Sodoma und Egypten, wo auch

v. 3. Dieſe 42 Monate und dieſe 1260 Tage wer-

9 ihr Herr gecreutziget worden iſt. * Und es ſe-
hen etliche von den Völkern und Stämmen und
Sprachen und Nationen ihren Leichnam drey
Tage und einen halben, und werden ihre Leich-
10 name nicht laſſen in ein Grab legen. * Und
die auf der Erden wohnen, freuen ſich über ih-
nen, und werden ſich luſtig machen, und Ge-
ſchenke untereinander ſenden, weil dieſe zween
Propheten quäleten, die auf der Erden wohnen.
11 * Und nach den dreyen Tagen und einem hal-
ben kam in ſie ein Lebens-Odem aus GOTT,
und ſie traten auf ihre Füſſe, und eine groſſe
12 Furcht fiel über die ſie ſahen. * Und ich hörete
eine groſſe Stimme aus dem Himmel zu ihnen
ſagen, Steiget herauf: und ſie ſtiegen auf in den
Himmel in einer Wolken, und es ſchaueten ſie
13 ihre Feinde. * Und zu derſelbigen Stunde
ward ein groß Erdbeben, und das zehende Theil
der Stadt fiel, und wurden ertödtet in dem
Erdbeben ſieben tauſend Menſchen-Namen:
und die übrigen kamen in Furcht, und gaben
Herrlichkeit dem GOtt des Himmels.
14 * Das zweyte Weh iſt dahin gegangen, ſiehe
das dritte Weh kommt ſchnell.
15 * Und der ſiebende Engel trompetete, und es
wurden groſſe Stimmen im Himmel, die ſpra-
chen: Es iſt das Königreich der Welt des
HERRN und ſeines Geſalbten worden, und
16 er wird regieren in die ewigen Ewigkeiten. * Und

15. Die Trompete des 7 Engels erſtreckt ſich von der Mitte des 9 Seculi bis an das Ende aller Dinge, und wir ſtehen wirklich unter derſelbigen.

die

dem Himmel, und ſiehe ein groſſer rother Drach
der hatte ſieben Häupter und zehen Hörner, und
4 auf ſeinen Häuptern ſieben Königsbinden: * und
ſein Schwanz ſchleppet den dritten Theil der
Sternen des Himmels und warf ſie auf die Erde.
Und der Drache trat vor das Weib, die ge-
bären ſolte, auf daß, wenn ſie gebohren hätte,
5 er ihr Kind fräſſe. * Und ſie gebar einen mann-
lichen Sohn, der alle Nationen weiden ſoll mit
einem eiſernen Stab: und ihr Kind ward ent-
6 rückt zu GOtt und zu ſeinem Thron. * Und
das Weib flohe in die Wüſte, woſelbſt ſie hat
einen Ort bereitet von GOtt, daß ſie ſie daſelbſt
ernähreten tauſend zweyhundert ſechzig Tage.
7 * Und es ward ein Streit in dem Himmel:
der Michael und ſeine Engel hatten zu ſtreiten
mit dem Drachen, und der Drache ſtritt und
8 ſeine Engel, * und lag nicht ob, es ward auch
keine Stätte mehr für ihn gefunden in dem Him-
9 mel. * Und es ward geworfen der groſſe Dra-
che, die uralte Schlange, der ſo genannte Teu-
fel, und der Satanas, der den ganzen Erd-
kreis verführete, ward geworfen auf die Erde,
und ſeine Engel mit ihm wurden geworfen.

6. Dieſe 1260 Tage, prophetiſch, ſind mehr als ſiebenthalb hundert gemeine Jahr, und faſſen die Böhmiſche Kirche in ſich, vom Kaiſer Ottone M. an, bis dieſelbe von der Reformation abgelöſet ward. Bey dem Ausgang der 1260 Tage hat ſich die Reformation völlig gefaſſet, und bey dem Ausgang der vierthalb Zeiten gehen die 1000 Jahr an. Jene Revolution iſt groß und gut, dieſe noch mehr. Sie verhalten ſich gegen einander, wie die Morgenröthe und der Aufgang der Sonnen.

* Und

er auf die Erde geworfen war, verfolgte er das
Weib, welche das Männlein geboren hatte.
14 * Und es wurden dem Weibe die zween Flügel
des groſſen Adlers gegeben, daß ſie flöge in
die Wüſte an ihren Ort, allwo ſie ſich nehret
eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, vor
15 dem Angeſicht der Schlange. * Und die
Schlange ſchoß aus ihrem Munde nach dem
Weibe ein Waſſer wie einen Strom, daß ſie
16 ſie wegſchwemmen möchte. * Und die Erde
half dem Weibe, und thät ihren Mund auf
und verſchlang den Strom, den der Drache
17 aus ſeinem Munde ſchoß. * Und der Drache
ward zornig über dem Weib, und ging hin
Streit zu halten mit den übrigen ihres Saa-
mens, die da bewahren die Gebote GOttes,
und haben das Zeugniß JEſu.
18 * Und ich trat auf den Sand des Meers,
XIII * und ſahe aus dem Meer ein Thier aufſteigen,
das hatte zehen Hörner und ſieben Häupter, und
auf ſeinen Hörnern zehen Königsbinden, und
auf ſeinen Häuptern einen Namen der Läſterung.
2 * Und das Thier, das ich ſahe, war gleich einem
Pardel, und ſeine Füſſe, wie eines Bären, und
ſein Maul, wie eines Löwen Maul. Und der
Drache gab ihm ſeine Macht und ſeinen Thron
3 und groſſe Gewalt. * Und eines von ſeinen Häup-

Für uns iſt das XIII und XIV Capitel zu bedenken ſehr nöthig. Jezt iſt die eigentlichſte Zeit, den Nutzen aus dieſer Weiſſagung zu ziehen.

XIII. 1. Unter dem Meer wird das Abendland verſtanden. Hier wird das Hildebrandiſche Pabſthum beſchrieben.

tern

: Wer iſt dem Thier gleich? und wer
ihm ſtreiten? *Und es ward ihm gege- 5
Mund, der redete groſſe Dinge und Lä-
und es ward ihm Gewalt gegeben vier-
n Monate. *Und es thät ſeinen Mund 6
Läſterung gegen GOtt, zu läſtern ſeinen
und ſeine Wohnung, die in dem Himmel
. *Und es ward ihm gegeben Krieg zu 7
mit den Heiligen und ſie zu überwinden.
ward ihm Gewalt gegeben über allen
ien und Volk und Sprache und Nation.
d es werden ihn anbeten alle die auf der 8
ohnen, deren Name nicht geſchrieben
m Buch des Lebens des Lämmleins, das
ſchlachten laſſen, von der Stellung
lt.
So jemand ein Ohr hat, ſo höre er. 9
mand Gefangene zuſammen bringet, ſo 10
in die Gefangenſchaft hin: ſo jemand
n Schwert tödtet, ſo muß er mit dem
rt getödtet werden. Hier iſt die Ge-
d der Glaube der Heiligen.
ich ſahe ein ander Thier aufſteigen aus 11

Lämmlein gleich, und redete wie ein Drache.
12 *Und es thut alle die Gewalt des erſten Thie-
res vor ihm: und machte die Erde und die dar-
auf wohnen, daß ſie anbeteten das erſte Thier,
13 deſſen tödliche Wunde heil worden war. *Und
es thut groſſe Zeichen, daß es auch Feuer ma-
chet herabfallen aus dem Himmel auf die Erde
14 vor den Menſchen. * Und es verführet die au-
der Erden wohnen, um der Zeichen willen, di
ihm gegeben iſt zu thun vor dem Thier, da e
denen ſagt, die auf der Erden wohnen, daß ſi
ein Bild machen ſollen dem Thier, welches di
Wunde vom Schwert hat, und beym Leben
15 bliebe. *Und es ward ihm gegeben, daß e
dem Bilde des Thiers einen Odem gab, daß
das Bild des Thiers redete; und es wird ma-
chen, daß alle die das Bild des Thiers nicht
16 anbeten, ertödtet werden. * Und es machet
alle, die Kleinen und die Groſſen, und die Rei-
chen und die Armen, und die Freyen und die
Knechte, daß man ihnen ein Malzeichen gebe
an ihrer rechten Hand oder an ihre Stirn,
17 *daß niemand kauffen oder verkauffen kan, als
der da hat das Malzeichen, den Namen des
18 Thiers oder die Zahl ſeines Namens. * Hie
iſt die Weisheit. Wer Verſtand hat, der be-
rechne die Zahl des Thiers: denn es iſt eines
Menſchen Zahl, und ſeine Zahl iſt ſechshundert
ſechzig ſechs.

XIV Und ich ſahe, und ſiehe das Lämmlein ſtund
auf dem Berge Sion, und mit ihm hundert
vierzig vier Tauſende, die hatten ſeinen Namen
und

die von Harfenisten, die auf ihren Har-
felen. * Und sie singen ein neues Lied vor 3
Thron und vor den vier Thieren und den
ten. Und niemand konte das Lied lernen,
die hundert vierzig vier Tausende, die er-
sind von der Erden. * Diese sinds, die sich 4
Weibern nicht befleckt haben, denn sie sind
e gesellen: diese sinds, die dem Lämmlein
olgen, wo es hingehet. Diese sind erkauf-
n den Menschen zu einem Erstling GOtte
em Lämmlein: * und in ihrem Munde ist 5
Lügen funden, untadelich sind sie.
Und ich sahe einen andern Engel fliegen in 6
Mitte des Himmels, der hatte ein ewig
gelium, zu verkündigen an die die auf der
n sitzen, und an alle Nation und Stammen
Sprache und Volk, * der sprach mit gros- 7
Stimme: Fürchtet GOtt und gebet ihm
lichkeit, weil die Stunde seines Gerichts
mmen ist: und betet den an, der gemacht
den Himmel und die Erde und das Meer
Wasser-Brunnen.
und ein ander imunter Engel folgete, der 8

dem Himmel, und ſiehe ein groſſer rother Drach, der hatte ſieben Häupter und zehen Hörner, und
4 auf ſeinen Häuptern ſieben Königsbinden: * und ſein Schwanz ſchleppet den dritten Theil der Sternen des Himmels und warf ſie auf die Erde.

Und der Drache trat vor das Weib, die gebären ſolte, auf daß, wenn ſie gebohren hätte,
5 er ihr Kind fräſſe. * Und ſie gebar einen männlichen Sohn, der alle Nationen weiden ſoll mit einem eiſernen Stab: und ihr Kind ward ent-
6 rückt zu GOtt und zu ſeinem Thron. * Und das Weib flohe in die Wüſte, woſelbs ſie hat einen Ort bereitet von GOtt, daß ſie ſie daſelbs ernähreten tauſend zweyhundert ſechzig Tage.

7 * Und es ward ein Streit in dem Himmel: der Michael und ſeine Engel hatten zu ſtreiten mit dem Drachen, und der Drache ſtritt und
8 ſeine Engel, * und lag nicht ob, es ward auch keine Stätte mehr für ihn gefunden in dem Him-
9 mel. * Und es ward geworfen der groſſe Drache, die uralte Schlange, der ſo genannte Teufel, und der Satanas, der den ganzen Erdkreis verführete, ward geworfen auf die Erde, und ſeine Engel mit ihm wurden geworfen.

6. Dieſe 1260 Tage, prophetiſch, ſind mehr als ſiebenthalb hundert gemeine Jahr, und faſſen die Böhmiſche Kirche in ſich, vom Kaiſer Ottone M. an, bis dieſelbe von der Reformation abgelöſet ward. Bey dem Ausgang der 1260 Tage hat ſich die Reformation völlig gefaſſet, und bey dem Ausgang der vierthalb Zeiten geben die 1000 Jahr an. Jene Revolution iſt groß und gut, dieſe noch mehr. Sie verhalten ſich gegen einander, wie die Morgenröthe und der Aufgang der Sonnen.

* Und

*Und ich hörete eine groſſe Stimme in dem 10
Himmel ſprechen: Jetzo iſt das Heil und die
Macht, und das Königreich unſers GOttes,
und die Gewalt, ſeines Geſalbten worden:
weil hingeworfen iſt der Katigor unſerer
Brüder, der ſie verklagte vor unſerm GOtt
Tag und Nacht. *Und Sie haben ihn über- 11
wunden von wegen des Blutes des Lämm-
leins, und von wegen des Worts ihres Zeug-
niſſes, und haben nicht geliebet ihre Seele bis
an den Tod. *Darum machet euch frölich ihr 12
Himmel und die ihr in denſelben wohnet.
Weh der Erden und dem Meer, denn der
Teufel iſt zu euch hinabgekommen, und hat
einen groſſen Grimm, da er weiß, daß er we-
nige Zeit hat. *Und da der Drache ſahe, daß 13

12. Diß Weh iſt das dritte Weh. Das erſte hat der Engel des Abgrunds, und das zweyte haben die vier losgelaſſene Engel an dem Euphrat gebracht: das dritte erreget der Satan ſelbs. Die wenige Zeit macht 888$\frac{8}{9}$ Jahr, wie hernach die vierthalb Zeiten 777$\frac{7}{9}$ Jahr: dieſe beyde Zeitläuffe fangen nacheinander an, und hören miteinander auf: in beede fället die Zahl des Thiers. Die machet 42 prophetiſche Monate oder 666$\frac{6}{9}$ Jahr. Bald hernach folgen die 1000 Jahr, welche in gleicher Figur 999$\frac{9}{9}$ Jahr ſind, gleichwie ein Chronus oder Friſt 111$\frac{1}{9}$ Jahr, und 2 Chroni ein Ævum C. XIV. 6. oder gemeſſene Ewigkeit ſind. Der Beweis iſt in der Einleitung. Das dritte Weh, die vierthalb Zeiten des Weibes, und die Zeiten des Thiers, ſind ſchon längſt, und noch jetzt, in dem Gang, und eilen nun bald zu Ende; gegen dieſes Ende wird auch dasjenige, was im X und XI Capitel vorläuffig bedeutet ward, vollendet werden.

er

Lämmlein gleich, und redete wie ein Drache.
12 *Und es thut alle die Gewalt des erſten Thieres vor ihm: und machte die Erde und die darauf wohnen, daß ſie anbeteten das erſte Thier,
13 deſſen tödliche Wunde heil worden war. *Und es thut groſſe Zeichen, daß es auch Feuer machet herabfallen aus dem Himmel auf die Erde,
14 vor den Menſchen. *Und es verführet die auf der Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben iſt zu thun vor dem Thier, da es denen ſagt, die auf der Erden wohnen, daß ſie ein Bild machen ſollen dem Thier, welches die Wunde vom Schwert hat, und beym Leben
15 bliebe. *Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des Thiers einen Odem gab, daß das Bild des Thiers redete; und es wird machen, daß alle die das Bild des Thiers nicht
16 anbeten, ertödtet werden. *Und es machet alle, die Kleinen und die Groſſen, und die Reichen und die Armen, und die Freyen und die Knechte, daß man ihnen ein Malzeichen gebe an ihrer rechten Hand oder an ihre Stirn,
17 *daß niemand kauffen oder verkauffen kan, als der da hat das Malzeichen, den Namen des
18 Thiers oder die Zahl ſeines Namens. *Hie iſt die Weisheit. Wer Verſtand hat, der berechne die Zahl des Thiers: denn es iſt eines Menſchen Zahl, und ſeine Zahl iſt ſechshundert ſechzig ſechs.

XIV Und ich ſahe, und ſiehe das Lämml
auf dem Berge Sion, und mit ih
vierzig vier Tauſende, die hatten ſein

die von Harfenisten, die auf ihren Har-
fielen. * Und ſie ſingen ein neues Lied vor 3
Thron und vor den vier Thieren und den
ten. Und niemand konte das Lied lernen,
die hundert vierzig vier Tauſende, die er-
ſind von der Erden. * Dieſe ſinds, die ſich 4
Weibern nicht beflecket haben, denn ſie ſind
e geſellen: dieſe ſinds, die dem Lämmlein
olgen, wo es hingehet. Dieſe ſind erkauf-
n den Menſchen zu einem Erſtling GOtte
dem Lämmlein: * und in ihrem Munde iſt 5
Lügen funden, untadelich ſind ſie.
Und ich ſahe einen andern Engel fliegen in 6
Mitte des Himmels, der hatte ein ewig
gelium, zu verkündigen an die die auf der
n ſitzen, und an alle Nation und Stammen
Sprache und Volk, * der ſprach mit groſ- 7
Stimme: Fürchtet GOtt und gebet ihm
lichkeit, weil die Stunde ſeines Gerichts
mmen iſt: und betet den an, der gemacht
den Himmel und die Erde und das Meer
Waſſer-Brunnen.
Und ein ander zweyter Engel folgete, der 8

die Groſſe: von dem Wein ihrer Hurerey hat ſie alle Nationen getränket.

9 *Und ein ander dritter Engel folgete ihnen, der ſprach mit groſſer Stimme: So jemand anbetet das Thier und deſſen Bild, und nimmt ein Malzeichen an ſeiner Stirn oder an ſeine
10 Hand: *ſo wird Er auch trinken von dem Wein des Grimmes GOttes, der unvermiſcht eingeſchenket iſt in dem Becher ſeines Zorns, und wird gequälet werden in Feuer und Schwefel
11 vor den Engeln und vor dem Lämmlein. *Und der Rauch ihrer Qual ſteiget auf in ewige Ewigkeit: und ſie haben nicht Ruhe Tag und Nacht, die das Thier und deſſen Bild anbeten, und ſo jemand das Malzeichen ſeines Namens nimmt.
12 *Hie iſt die Gedult der Heiligen, die da bewahren die Gebote GOttes und den Glauben JEſu.
13 *Und ich hörete eine Stimme aus dem Himmel, die ſprach: Schreibe, Selig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben, von nun an: ja, ſpricht der Geiſt: daß ſie ruhen von ihren Mühſeeligkeiten. Ihre Werke folgen ihnen ſtraks nach.
14 *Und ich ſahe, und ſiehe eine weiſſe Wolke, und auf der Wolken ſitzen einen gleich einem Menſchen-Sohn, der hatte auf ſeinem Haupt eine güldene Krone, und in ſeiner Hand eine

10. 11. Diß iſt die ſchröcklichſte Drohung in der ganzen heiligen Schrift.

13. Man ſehe unten, p. 786.

14. 20. Die groſſe Ernte und der groſſe Herbſt ſind nahe vor der Thür.

ſcharfe

der auf der Wolken ſaß, ſetzte ſeine Sichel 16
Erde, und die Erde ward geerntet.
nd ein ander Engel ging aus dem Tempel 17
dem Himmel iſt, und auch Er hatte eine
e Hape: * und ein ander Engel von dem 18
der Gewalt über das Feuer hat, rief mit
groſſen Schrey zu dem der die ſcharfe Ha-
tte, und ſprach: Schick deine ſcharfe Ha-
nd lies die Trauben des Weinſtocks der
ab, denn ſeine Beere ſind reiff worden.
der Engel ſetzte ſeine Hape an die Erde, 19
as den Weinſtock der Erden ab, und warfs
Kelter des Grimmes GOttes, ſo groß iſt.
die Kelter ward auſſer der Stadt getret- 20
nd es ging Blut aus der Kelter heraus,
die Zäume der Pferde, tauſend ſechshun-
Stadien weit.
d ich ſahe ein ander Zeichen in dem Him- XV
das war groß und wunderſam: ſieben En-
ie hatten die lezten ſieben Plagen, denn mit
elben iſt vollendet der Grimm GOttes.
d ich ſahe wie ein gläſern Meer mit Feuer 2
nget, und die da ſiegeten an dem Thier und

des Himmels für ihren Schmerzen und für ihren Geſchwären, und lieſſen nicht bußfertig ab von ihren Werken.

12 * Und der ſechſte goß aus ſeine Schale auf den groſſen Strom Euphrates: und trocknete ſein Waſſer, auf daß bereitet würde der Weg der Könige, die von dem Aufgang der Son-
13 nen ſind. * Und ich ſahe aus dem Munde des Drachen, und aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falſchen Propheten drey
14 unreine Geiſter, wie Fröſche: * es ſind nemlich Geiſter der Teufel, die thun Zeichen: ausgehen zu den Königen des ganzen Weltkraiſes, ſie zu verſammlen in den Streit des groſſen
15 Tages GOttes des Allmächtigen. * (Siehe ich komme wie ein Dieb: ſelig iſt der da wachet und bewahret ſeine Kleider, daß er nicht blos
16 wandele, und man ſeine Scham ſehe.) * Und er verſammlete ſie an den Ort, der da heiſſet auf Ebräiſch Armagedon.

17 * Und der ſiebende goß aus ſeine Schale in die Luft: und es ging aus eine groſſe Stimme aus dem Tempel von dem Thron, die ſprach:
18 Es iſt geſchehen. * Und es wurden Blitzen und Stimmen und Donner, und eine groſſe Erdbebung, dergleichen nicht wurde, ſeit dem die Menſchen auf der Erden wurden, ſolche Erdbebung
19 alſo groß. * Und es ward die groſſe Stadt zu drey Theilen, und die Städte der Nationen fielen, und Babylon der Groſſen ward gedacht vor GOtt, ihr zu geben den Becher des Weins
20 des Grimms ſeines Zorns. * Und alle Inſul

flohe,

die ſieben Schalen hatten, und redete mit
und ſprach: Komm, ich will dir zeigen das
icht der groſſen Hure, welche auf vielen
ſſern ſitzet, * mit welcher gehuret haben die 2
ige der Erden, und, die die Erde bewoh-
trunken worden ſind von dem Wein ihrer
erey. * Und er trug mich hin in eine Wü- 3
m Geiſt, und ich ſahe ein Weib ſitzen auf
n ſcharlachrothen Thier, das war voll Na-
der Läſterung, und hatte ſieben Köpfe und
n Hörner. * Und das Weib war bekleidet 4
Purpur und Scharlach, und übergüldet mit
und Edelgeſtein und Perlen, und hatte
güldenen Becher in ihrer Hand, voll von
eln und den Unreinigkeiten ihrer Hurerey,
auf ihrer Stirn einen Namen geſchrie- 5
Geheimniß, Babylon die Groſſe, die
ter deren Huren und deren Greueln der Er-
* Und ich ſahe das Weib trunken von dem 6
t der Heiligen und von dem Blut der Zeu-
Eſu. Und ich verwunderte mich, da ich
he, mit einer groſſen Verwunderung.

8 Hörner hat. *Das Thier das du geſehen haſt, war, und iſt nicht, und wird aufſteigen aus dem Abgrund, und in das Verderben hingehen: und es werden ſich verwundern die auf der Erden wohnen, deren Namen nicht geſchrieben ſind auf das Buch des Lebens von der Stellung der Welt, wann ſie ſehen das Thier, daß es war, und nicht iſt, und zugegen ſeyn wird.
9 *Hier iſt der Verſtand, der Weisheit hat. Die ſieben Häupter ſind ſieben Berge, auf welchen
10 das Weib ſitzet, und ſind ſieben Könige. *Die fünf ſind gefallen, der eine iſt, der andere iſt noch nicht kommen, und wann er kommt, muß
11 er ein Weniges bleiben. *Und das Thier, welches war, und nicht iſt, iſt auch ſelber der achte,

XVII. 8. Die Währung des Thiers wird hier in drey Abſchnitte abgetheilet: I. wie es im Eſſe war, währender ſeiner Zahl: II. wie es nicht iſt, und wie hingegen das Weib auf dem Thier ſitzet: III. wie es auf die Letze als der eigentliche Menſch der Sünden und der Sohn des Verderbens toben wird. In den mittleren annoch künftigen Abſchnitt fället das, was hier von Babylon oder Rom geweiſſaget wird. Man muß den Unterſcheid zwiſchen dem Thier und dem Weib wol in acht nehmen, aber ihn auch an dem rechten Orten ſuchen.

9. Ein jeder Kopf an dem Thier hat eine völlige Bedeutung, aber das, was bedeutet wird, iſt ein Compoſitum, nemlich ein Berg und ein König zugleich. Der erſte Kopf iſt die Regierung der Päbſte in monte Cœlio, in *Laterano:* der zweyte in monte *Vaticano* der dritte, in monte *Quirinali:* der vierte, in monte *Exquilino:* da die Maria Maggiore iſt. Die 3. übrigen wird die Zeit geben.

und iſt aus den ſieben, und gehet in das Verderben hin. * Und die zehen Hörner, die du 12
geſehen haſt, ſeynd zehen Könige, die das Königreich nicht empfangen haben, ſondern ſie empfangen Gewalt als Könige eine einige Stunde
mit dem Thier. * Dieſe haben eine einige Mei- 13
nung, und geben ihre Macht und Gewalt dem
Thier. * Dieſe werden mit dem Lämmlein 14
ſtreiten, und das Lämmlein wird ſie überwinden, weil es Herr über Herren und König über
Könige iſt, und die mit ihm ſind, Beruffene
und Auserwählte und Getreue. * Und er ſpricht 15
zu mir: Die Waſſer, die du geſehen haſt, wo
die Hure ſitzet, ſeynd Völker und Schaaren
und Nationen und Sprachen. * Und die zehen 16
Hörner, die du geſehen haſt, und das Thier,
die werden die Hure haſſen, und werden ſie wüſte machen und bloß, und ihr vieles Fleiſch eſſen,
und ſie ſelbs mit Feuer verbrennen. * Denn 17
GOtt hat es gegeben in ihre Herzen, zu thun
deſſelben Meinung, und zu thun eine einige
Meinung, und zu geben ihr Königreich dem
Thier, bis die Reden Gottes werden vollendet
werden. * Und das Weib, das du geſehen 18
haſt, iſt die groſſe Stadt, die das Königreich
hat über die Könige der Erden.

Und nach dieſem ſahe ich einen andern XVII
Engel herabſteigen aus dem Himmel, der hatte
eine groſſe Gewalt, und die Erde ward erleuchtet

16. Das Thier ſelbs wird es mit denen ihm anhangenden zehen Königen halten, die Hure zu verwüſten. Dieſe hat ſich vor den Proteſtanten nicht zu fürchten.

von ſeiner Herrlichkeit. * Und er ſchrye mit
2 Macht, und ſprach mit groſſer Stimme: Es
iſt gefallen, es iſt gefallen Babylon die Groſſe,
und eine Behauſung der Teufel worden, und
eine Behältniß alles unreinen Geiſtes, und eine
Behältniß alles unreinen Thiers, und eine Be-
hältniß alles unreinen und feindſeligen Vogels:
3 * denn von dem Wein ihrer Hurerey haben alle
Nationen getrunken, und die Könige der Erden
haben mit ihr Hurerey getrieben, und die Kauf-
leute der Erden ſind von ihrer mächtigen
Schwelgerey reich worden.
4 * Und ich hörete eine andere Stimme vom
Himmel, die ſprach: Gehet aus von ihr, mein
Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer
Sünden, und daß ihr von ihren Plagen nichts
5 empfahet: * denn ihre Sünden haben bis an
den Himmel gereichet, und GOtt hat an ihre
6 ungerechte Thaten gedacht. * Vergeltet ihr,
wie auch ſie vergolten hat, und gebt ihr noch ſo
viel nach ihren Werken. In dem Becher, den
ſie eingeſchenket hat, ſchenket ihr noch ſo viel
7 ein. * Wie viel ſie ſich herrlich gemacht und
Schwelgerey getrieben hat, ſo viel gebt ihr
Qual und Trauer. Weil ſie in ihrem Herzen
ſpricht: Ich habe mich geſetzet als Königin,
und eine Witwe bin ich nicht, und Trauer
8 werde ich nicht ſehen: * deswegen werden an
Einem Tag ihre Plagen daherkommen, Tod
und Trauer und Hunger, und mit Feuer wird

XVIII. 4. Der Ausgang aus Babylon wird zunächſt vor ihren Plagen hergehen.

ſie

ne ſtehen vor der Furcht ihrer Qual,
echen: Weh weh du groſſe Stadt,
n du Starke Stadt, denn in Einer
iſt dein Gericht kommen.
) die Kaufleute der Erden weinen und 11
über ihr, daß ihre Waare niemand
ufft, *Waar des Goldes und des Sil- 12
id Edelgeſteins und Perlen, und feine-
chſes, und Purpur, und Seiden und
ich, und allerley thynen Holz, und al-
efäß von Elfenbein, und allerley Ge-
ſehr koſtbarem Holz, und Erz und Ei-
Marmor, *und Zimmet, und Amo- 13
und Räuchwerk, und Salben, und
uch, und Wein und Oel, und Meel,
treide, und Viehe und Schafe, und
erden und Carroſſen und Leibeigenen,
laven. *Und das Obſt, da deine Seele 14
hatte, iſt dir entgangen, und alles was
und prächtig war, hat ſich von dir ver-
und wirſt daſſelbe nicht mehr finden.
Kaufleute dieſer Dinge, die von ihr 15

der Furcht ihrer Qual, weinen und trauren,
16 * und ſagen: Weh weh die groſſe Stadt, die bekleidet war mit dem feineſten Flachs und Purpur und Scharlach, und übergüldet mit Gold
17 und Edelgeſtein und Perlen: * denn in Einer Stunde iſt verwüſtet worden der ſo groſſe Reichthum.

Und jeder Steuermann, und jeder ſo auf ein Ort hinſchiffet, und die Schiffer, und alle die auf dem Meer handthieren, ſtunden von fer-
18 ne, * und ſchryen, da ſie den Rauch von ihrem Brande ſahen, und ſprachen: Welche war
19 gleich der groſſen Stadt? * und ſie wurfen Staub auf ihre Häupter, und ſchryen und weineten und traureten, und ſagten: Weh weh die groſſe Stadt, in welcher reich worden ſind alle die die Schiffe auf dem Meer hatten, von ihrer Koſtbarkeit, denn in Einer Stunde iſt ſie
20 verwüſtet worden. * Mache dich frölich über ihr, Himmel, und ihr Heiligen und ihr Apoſtel, und ihr Propheten, denn GOtt hat euer Gericht an ihr gerichtet.

21 * Und es hub Ein ſtarker Engel einen Stein auf, als einen groſſen Mühlſtein, und warf ihn in das Meer, und ſprach: Alſo wird mit einem Wurf hingeſchmiſſen werden Babylon die groſſe Stadt, und nicht mehr gefunden werden.
22 * Und die Stimme der Harfen-Spieler und Sänger und Pfeiffer und Trompeter ſoll nicht mehr in dir gehöret werden, und kein Künſtler von einiger Kunſt ſoll nicht mehr in dir gefunden werden, und die Stimme der Mühlen ſoll

nicht

nicht mehr in dir gehöret werden, * und das 2
Licht der Leuchte ſoll nicht mehr in dir ſcheinen,
und die Stimme des Bräutigams und der
Braut ſoll nicht mehr in dir gehöret werden:
weil deine Kaufleute waren die Groſſen auf
Erden, weil durch deine Zauberey ſind verirret
worden alle Nationen. * Und in ihr hat ſich 24
das Blut der Propheten und Heiligen gefun-
den, und aller derer, die auf der Erden umge-
bracht worden ſind.

Nach dieſem hörete ich eine groſſe Stimme XIX
einer häuffigen Schaar im Himmel, die ſpra-
chen: Hallelujah. Das Heil und die Macht
und die Herrlichkeit unſerm GOtt: * weil ſeine 2
Gerichte wahrhaftig und gerecht ſeynd, weil
er gerichtet hat die groſſe Hure, welche die Erde
verderbete mit ihrer Hurerey, und hat das Blut
ſeiner Knechte von ihrer Hand gerochen. * Und 3
zum zweytenmal ſprachen ſie: Hallelujah: und
ihr Rauch ſteiget auf in ewige Ewigkeit. * Und 4
die zwanzig vier Aelteſten und die vier Thiere fie-
len nieder, und beteten an GOtt, der auf dem
Thron ſaß, und ſprachen, Amen Hallelujah.
* Und eine Stimme ging von dem Thron aus, 5
die ſprach: Lobſaget unſerm GOtt alle ſeine
Knechte und die ihr ihn fürchtet, die kleinen und
die groſſen. * Und ich hörete eine Stimme 6
einer groſſen Schaar, und wie eine Stimme
vieler Waſſer, und wie eine Stimme ſtarker

XIX. 2. Hier wird das Begehren der Seelen unter dem Altar, mit Wiederholung ihrer eigentlichen Worte, in einen Freudengeſang transponirt.

Don-

das aus ſeinem Munde ging: und alle Vögel wurden ſatt von ihrem Fleiſch.

XX Und ich ſahe einen Engel, der aus dem Himmel herabfuhr, der hatte den Schlüſſel des Abgrunds, und eine groſſe Kette auf ſeiner
2 Hand: * und er griff den Drachen, die uralte Schlange, welche iſt der Teufel und Sata-
3 nas, und band ihn tauſend Jahr, * und warf ihn in den Abgrund, und ſchloß zu und verſiegelte über ihm, daß er nicht mehr verführen ſolte die Nationen, bis vollendet würden die tauſend Jahr. Darnach muß er los werden eine kleine Friſt.

4 * Und ich ſahe Thronen, und ſie ſatzten ſich darauf, und ein Gericht ward ihnen gegeben: und die Seelen deren, die mit dem Beil hingerichtet worden waren, um des Zeugniſſes JEſu und um des Worts GOttes willen, und die nicht angebetet hatten das Thier noch deſſen Bild, und nicht genommen hatten das Malzeichen auf ihre Stirn und auf ihre Hand: und ſie wurden lebendig und regierten mit Chriſto
5 tauſend Jahr. * Die übrigen von den Todten wurden nicht lebendig, bis die tauſend Jahr vollendet wurden. Diß iſt die erſte Auferſte-
6 hung. * Selig und heilig iſt, der Theil hat

XX. 1. Der Satan hatte kurz vorher unter dem dritten Weh noch Cap. XVI. 13. ein böſes Stück verübet: jezt wird er nach der Verwüſtung Babylons und nach der Niederlage des Thiers gefangen geleget.

1-2. Die zweyerley tauſend Jahr v. 2. 3. 7. und v. 4. 5. 6. muß man wol unterſcheiden.

an

an der erſten Auferſtehung. Uber dieſe hat der
zweyte Tod keine Macht, ja ſie werden Prieſter
GOttes und Chriſti ſeyn, und mit ihm regieren
tauſend Jahr.
* Und wann die tauſend Jahr vollendet ſind, 7
wird der Satanas los werden aus ſeiner Ge-
fängniß, * und wird ausgehen zu verführen die 8
Nationen, die in den vier Ecken der Erden
ſind, den Gog und Magog, ſie zu verſamm-
len in einen Streit, deren Zahl iſt wie der
Sand des Meers. * Und ſie zogen auf die 9
Breite der Erden herauf, und umringeten das
Lager der Heiligen und die geliebte Stadt: und
es kam Feuer aus dem Himmel herab von Gott,
und fraß ſie auf. * Und der Teufel, der ſie ver- 10
führete, ward geworfen in den See des Feuers
und Schwefels, wo auch das Thier und der
falſche Prophet war: und ſie werden gequälet
werden Tag und Nacht in ewige Ewigkeit.
* Und ich ſahe einen weiſſen groſſen Thron, 11
und den der darauf ſaß, vor deſſen Angeſicht
flohe die Erde und der Himmel, und ihnen
ward keine Stätte erfunden. * Und ich ſahe 12
die Todten, die groſſen und die kleinen, ſtehen
vor dem Thron: und es wurden Bücher auf-
gethan, und ein ander Buch ward aufgethan,
welches iſt des Lebens. Und die Todten wur-
den gerichtet, nach dem was geſchrieben war
in den Büchern, nach ihren Werken. * Und 13
es gab das Meer die Todten die darinnen wa-
ren, und der Tod und die Hölle gaben die Tod-
ten die in ihnen waren, und ſie wurden gerichtet,

14 ein jeglicher, nach ihren Werken. * Und der
Tod und die Hölle wurden geworfen in den
Feuer-See. Diß iſt der zweyte Tod, der Feuer-
15 See. * Und ſo jemand nicht ward erfunden
in dem Buch des Lebens geſchrieben, ſo ward
er geworfen in den Feuer-See.

XXI Und ich ſahe einen neuen Himmel und eine
neue Erde: denn der erſte Himmel und die erſte
Erde iſt vergangen, und das Meer iſt nicht
2 mehr. * Und die heilige Stadt, Neu Jeru-
ſalem, ſahe ich herabfahren aus dem Himmel
von GOtt, zubereitet wie eine Braut, geſchmü-
3 ket für ihren Mann. * Und ich hörete eine
groſſe Stimme von dem Himmel, die ſprach:
Siehe, die Wohnung GOttes bey den Men-
ſchen, und er wird bey ihnen wohnen: und Sie
werden ſein Volk ſeyn, und Er ſelbs, GOtt
4 bey ihnen, wird ihr Gott ſeyn. * Und er
wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen,
und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid
noch Geſchrey noch Schmerzen wird mehr ſeyn:
5 denn das erſte iſt dahin gegangen. * Und es
ſprach der auf dem Thron ſaß: Siehe ich ma-
che alles neu. Und er ſpricht zu mir: Schreibe:
6 Dieſe Reden ſind gewiß und wahrhaftig. * Und
er ſprach zu mir: Es iſt geſchehen. Ich bin
das A und das O, der Anfang und das Ende.
Ich werde dem, den es dürſtet, geben von dem
Brunnen des Waſſers des Lebens umſon-

XXI. 1. Der neue Himmel und die neue Erde, ſ
dem neuen Jeruſalem, gehören in die Ewigk
Cap. XXII. 5.

* wer

net, welches iſt der

den ſieben Engeln, 9
hatten, die voll waren
nd redete mit mir und
dir zeigen die Braut,
* Und er trug mich 10
ſſen und hohen Berg,
e Stadt Jeruſalem,
Himmel von GOtt,
GOttes. Ihr Fen- 11
ſten Stein, als einem
tein: * ſie hatte eine 12
ſie hatte zwölf Thore,
f Engel, und Namen
der zwölf Stämme
Morgen drey Thore, 13
ey Thore, und von
von Abend drey Tho-
r Stadt hatte zwölf 14
en zwölf Namen der
ns. *Und der mit mir 15

anzubeten vor den Füſſen des Engels, der mir
9 dieſes zeigete. *Und er ſpricht zu mir: Ey nicht.
Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder,
der Propheten und derer die bewahren die Re
10 den dieſes Buchs. GOtt bete an. *Und e
ſpricht zu mir: Verſigle nicht die Reden de
Weiſſagung dieſes Buchs. Die Zeit iſt nahe
11 *Wer Unrecht thut, thue ferner Unrecht; un
wer unflätig iſt, treibe ferner Unfläterey: un
der Gerechte thue ferner Recht, und der Heilig
12 heilige ſich ferner. *Siehe, ich komme bald
und mein Lohn iſt bey mir, zu vergelten
13 einem jeglichen, wie ſein Werk iſt. *Ich bin
das A und das O, der Erſte und der Lezte, der
Anfang und das Ende.
14 *Selig ſind die ſeine Gebote thun, daß ihre
Macht ſey über das Holz des Lebens, und zu
15 den Thoren eingehen in die Stadt. *Drauſſen
die Hunde und die Zauberer, und die Hurer und
die Mörder, und die Götzendiener und ein jeder
der Lügen liebt und thut.
16 *Ich JEſus habe meinen Engel geſchickt,
euch dieſe Dinge zu zeugen bey denen Gemei-
nen: Ich bin die Wurzel und das Geſchlecht
17 Davids, der helle Morgen-Stern. *Und
der Geiſt und die Braut ſpricht: Komm. Und
wer höret, der ſpreche: Komm. Und wen dür
ſtet, der komme: wer will, der nehme Leben
Waſſer umſonſt.

10. 11. Auch ein Ausleger ſoll offenherzig ſeyn, und ſich weder an die Einreden der Spötter und Heuchler noch an den Mißbrauch der Geheimniſſen kehren.

*Ich

* Ich zeuge einem jeden, der da höret die 1
Reden der Weiſſagung dieſes Buchs: ſo je-
mand dazu ſetzet, ſo wird GOTT auf ihn zu-
ſetzen die Plagen, die geſchrieben ſind in dieſem
Buch: * und ſo jemand abthut von den Re- 1
den des Buchs dieſer Weiſſagung, ſo wird
GOTT abthun ſein Theil vom Holz des Le-
bens und der heiligen Stadt, die in dieſem
Buch beſchrieben ſind.

* Es ſpricht, der dieſe Dinge zeugete: Ja, 2
ich komme ſchnell: Amen, komm HERR
JESU.

* Die Gnade des HErrn JEſu ſey mit 2
allen.

18. 19. Auch diejenige ſetzen hinzu und thun davon, die einer gründlichen und gewiſſenhaften Reviſion des Grund-Texts bey dieſer theuren Weiſſagung widerſtehen, und die Leute von der alten Lauterkeit unter dem Namen einer ſchädlichen Neuerung abſchrecken.

20. Wer diß höret, der lerne ſagen und ſage: Komm.

Einleitung.

Inhalt.

I. Betrachtung der Offenbarung an ſich ſelbs.

Das Buch ſchleußt ſich ſelbs auf. § 1.

Summariſche Tabelle. § 2.

Bey der Auslegung darf man keine willkührliche Meynungen eine Weile zu Hülfe ziehen. § 3.

Die Betrachtung beedes der ſichtbaren und unſichtbaren Dinge gehöret dazu. § 4.

Centrum und *Peripherie* des Haupt-Geſichtes: manche Vorſtellung, zweyfach. § 5. 6.

Siebenzahl, abſonderlich bey den Sendſchreiben, Sigeln, Poſaunen oder Trompeten, und Schalen. § 7. 8.

Anfang der Erörterung bey den Trompeten, bey den drey Weh, bey dem dritten Weh. § 9. 10. 11.

Die ſieben Sendſchreiben, Sigel, Trompeten, Schalen, § 12.

geben nicht ſieben Zeitläuffe: § 13.

ſondern vier Bezirke, § 14. 15.

deren jeder ſeine Vorbereitung hat. § 16.

Ordnung des Texts und des Erfolgs, einerley: § 17. 18.

wobey es auch e Simultaneum gil § 19.

Theilung der Sieb

in vier und drey: Bedeutung der vier und der drey. § 20. 21. 22.
Gradation bey dem allem, § 23. absonderlich bey jedem Siebenden, § 24. welches daher seine eigene Vorbereitung hat. § 25.
Aehnlichkeit und Unterscheid mancher Stücke im Text: § 26.
woraus die Erklärung vieldeutiger Wörter zu nehmen. § 27.
Absicht auf Israel. § 28.

II. Deutung auf die Historie, überhaupt.

Die Deutung auf die Geschichten ist nöthig: § 29.
und hat zu unterschiedenen Zeiten unterschiedlichen Nutzen. § 30.
Puncten, die heut zu Tage zu betrachten sind. § 31.
Vier Schlüsse daraus. § 32.

III. Zeit-Rechnung.

Auch diese ist nöthig. § 33. 34.
Menge der Zeiten im Text; hat vieles auf sich. § 35.
Zahlen dabey, genau zu nehmen. § 36.
Anfang der Erörterung wieder bey den drey Weh. § 37.
Da ist ein Tag nicht ein gemeines Jahr, § 38. 39.
auch nicht ein gemeiner Tag. Hochnöthige Erinnerung wegen des petersenischen Systematis. § 40.
Hinderniß bey den meisten Auslegern. § 41.
Wahrheit, in der Mitte. § 42.
Bey Zuziehung der Zahl des Thiers ergibt sich, was die 42 prophetische Monate beyläuffig seyn: § 43.
und ferner, was ein *Chronus* oder Frist, eine Zeit ꝛc. beyläuffig sey. § 44.

Bey Zuziehung der tauſend Jahr wird dieſes leztere noch eigentlicher beſtimmet, und dabey eine durchgängige Proportion ſamt der Siebenzahl wargenommen. § 45.

Hiemit kommt man auf die prophetiſchen Zeiten etwas näher. § 46.

Die 42 Monat und die Zahl des Thiers ſind gleich-lang. Siebenzahl auch bey den Monaten. § 47.

Der prophetiſche Monat iſt einem Monden-Monat ähnlich: und die 1260 Tage des Weibes, ſind prophetiſch. § 48.

Eigentliche Länge der drey Weh, und der 1260 Tage des Weibes. § 49.

Siebenzahl und *Préciſion* bey dieſen Zeitläuffen. § 50.

Die mit der Zeit-Reſolvierung übereinſtimmende Hiſtorie komt in der Auslegung des Texts vor. § 51.

Die beyläuffige Länge des einzelen prophetiſchen Tages ꝛc. wird vertheidiget; die wahre eigentliche Länge deſſelben, zum Uberfluß, nun auch ausgedrücket; die neben der Zwölf-Zahl daraus erwachſene Rotundität und die ſo oft vorfallende Zahl $666\frac{2}{3}$ bemerket. § 52.

Einwürfe, beantwortet. § 53.

Die übrige Zeitläuffe werden in der Auslegung erörtert. § 54.

Obige vier Bezirke werden hierdurch auf das neue beſtätiget: § 55.

eine ſich heut zu Tag ausbreitende Deutung aber widerleget. § 56.

Ubergang zur Auslegung. § 57.

§ 1.

§ 1.

Dem Propheten Daniel iſt befohlen worden, die ihm angegebene Worte zu verſchlieſſen und zu verſigeln, bis auf die lezte Zeit: c. XII. 4. 9. hingegen iſt dem Johanni lang hernach eben dieſes verboten worden. Off. XXII. 10. Alſo iſt die Offenbarung bey aller Länge und Breite und Tiefe und Höhe ihres prophetiſchen Inhalts dannoch ſo beſchaffen, daß wir, ſie zu verſtehen, andere Propheten nicht nöthig haben, ſondern vielmehr vermittelſt der Offenbarung andere Propheten verſtehen lernen müſſen. Es führet diß ganz ordentlich aufgeraumte Syſtema ſeinen Schlüſſel ſelber bey ſich; und wegen ſeines Inhalts iſt es zwar ungemein ſchwer, es hat aber eine beſonders leichte Methode, da es mit ſo vielerley Gelenken, Abſätzen, Formuln und Handgriffen zur Erörterung verſehen iſt.

§ 2.

Der ganze Inhalt des Buchs leget ſich ganz ungezwungen in drey Theilen vor Augen. Wir wollen eine Tabelle machen, und den nöthigen Beweis hernach gehöriger Orten anbringen. Da ſind

I. Die Präliminaria:
- 1. Der Titul des Buchs. c. I. 1 - 3.
- 2. Die Zuſchrift. 4 - 6.
- 3. Die Haupt-Summa. 7 - 8.
- 4. Die herrliche Erſcheinung, da JEſus Chriſtus
  - 1. Johannem ausrüſtet, und ihm befiehlt zu ſchreiben. v. 9 - 20.
  - 2. die Engel der ſieben Gemeinen zu Epheſus und Smyrna und Pergamus, und Thyatira und Sardes und Philadelphia und Laodicea, erwecket, ſich auf ſeine Zukunft würdig zu bereiten, und dem der überwindet, groſſe Dinge auf das Künftige verheiſſet. c. II. und III.

a

II. Die Anzeige deſſen, was geſchehen ſoll. Hier wird in einem einigen aneinander hangenden Haupt-Geſichte vorgeſtellet,

1. Uberhaupt und auf einmal, alle Gewalt im Himmel und auf Erden, welche Der ſo auf dem Thron ſitzet, dem Lämmlein gegeben, bey Auflöſung der ſieben Siegel des verſigelten Buchs. c. IV. V. Die vier erſte Siegel faſſen das ſichtbare gegen Morgen, Abend, Mittag, Mitternacht, c. VI. 1-8. die drey letzte das unſichtbare in ſich: c. VI. 9. ꝛc. und das ſiebende, als das wichtigſte,
   1. hat eine beſondere Vorbereitung: c. VII.
   2. hält das Stillſchweigen im Himmel, die ſieben Engel mit ihren Trompeten, und das groſſe Räuchwerk in ſich. c. VIII. 1-6.
2. Eine beſondere Execution, da unter denſelben ſieben Engeln und ihren Trompeten nacheinander an dem Reich der Welt eine Breche geleget wird, bis dieſes GOtt und Chriſto heimfället. Da ſind zu betrachten
   1. die vier erſte Engel und ihre Trompeten. c. VIII. 7-12.
   2. die drey letzte Engel und ihre Trompeten, ſamt drey Weh, durch die Heuſchrecken, die Reuterey, und das Thier. c. VIII. 13. IX. 1. ꝛc. Die Trompete des ſiebenden Engels iſt die allerwichtigſte, und bey derſelben iſt zu merken

a

a

1. die vorgängig-beſchworne Zeit-Beſtimmung und umſtändliche Nachricht von der unter der Trompete dieſes Engels bey dem Ausgang des dritten Weh gewiß-künftigen Bekehrung der groſſen Stadt. Cap. X. XI.
2. die Trompete ſelbs: und zwar
   - I. der ſummariſche Inhalt. c. XI. 15.
   - II. die Dankſagung der Aelteſten für die Vollziehung. v. 16-18.
   - III. die Vollziehung ſelbſt. v. 19. Da kommt vor
     1. die Geburt des mannlichen Sohns, und der Sturz des Hauptfeinds aus dem Himmel. c. XII. 1-12.
     2. die Hinderniß auf Erden, nemlich das ungeheure dritte Weh, da
        1. daſſelbe verurſachet wird
           1. durch den Drachen, c. XII. 12.
           2. durch die zwey Thiere. c. XIII.
        2. die Menſchen hingegen
           1. durch drey Engel gewarnet, c. XIV. 6.
           2. durch die Ernte und den Herbſt hinweggeraffet, v. 14.
           3. durch die ſieben Plagen oder Schalen geſtraft und zur Buſſe angetrieben werden. c. XV. XVI.
        3. die groſſe Hure ſamt dem Thier den Jammer häuffet. c. XVII.

königliche Sieg, wodurch ermeldnde, und zwar in umgewandter ...ordnung, weggeräumet werden. Denn

b

1. die

II. Die Anzeige deſſen, was geſchehen ſoll. Hier wird in einem einigen aneinander hangenden Haupt-Geſichte vorgeſtellet,

1. Uberhaupt und auf einmal, alle Gewalt im Himmel und auf Erden, welche Der ſo auf dem Thron ſitzet, dem Lämmlein gegeben, bey Auflöſung der ſieben Siegel des verſigelten Buchs. c. IV. V. Die vier erſte Sigel faſſen das ſichtbare gegen Morgen, Abend, Mittag, Mitternacht, c. VI. 1-8. die drey letzte das unſichtbare in ſich: c. VI. 9. ꝛc. und das ſiebende, als das wichtigſte,
   1. hat eine beſondere Vorbereitung: c. VII.
   2. hält das Stillſchweigen im Himmel, die ſieben Engel mit ihren Trompeten, und das groſſe Räuchwerk in ſich. c. VIII. 1-6.
2. Eine beſondere Execution, da unter denſelben ſieben Engeln und ihren Trompeten nacheinander an dem Reich der Welt eine Breche geleget wird, bis dieſes GOtt und Chriſto heimfället. Da ſind zu betrachten
   1. die vier erſte Engel und ihre Trompeten. c. VIII. 7-12.
   2. die drey letzte Engel und ihre Trompeten, ſamt drey Weh, durch die Heuſchrecken, die Reuterey, und das Thier. c. VIII. 13. IX. 1. ꝛc. Die Trompete des ſiebenden Engels iſt die allerwichtigſte, und bey derſelben iſt zu merken

a

1. die vorgängig-beſchworne Zeit-Beſtimmung und umſtändliche Nachricht von der unter der Trompete dieſes Engels bey dem Ausgang des dritten Weh gewiß-künftigen Bekehrung der groſſen Stadt. Cap. X. XI.
2. die Trompete ſelbs: und zwar
   - I. der ſummariſche Inhalt. c. XI. 15.
   - II. die Dankſagung der Aelteſten für die Vollziehung. v. 16-18.
   - III. die Vollziehung ſelbſt. v. 19. Da kommt vor
     1. die Geburt des mannlichen Sohns, und der Sturz des Hauptfeinds aus dem Himmel. c. XII. 1-12.
     2. die Hinderniß auf Erden, nemlich das ungeheure dritte Weh, da
        1. daſſelbe verurſachet wird
           1. durch den Drachen, c. XII. 12.
           2. durch die zwey Thiere. c. XIII.
        2. die Menſchen hingegen
           1. durch drey Engel gewarnet, c. XIV. 6.
           2. durch die Ernte und den Herbſt hinweggeraffet, v. 14.
           3. durch die ſieben Plagen oder Schalen geſtraft und zur Buſſe angetrieben werden. c. XV. XVI.
        3. die groſſe Hure ſamt dem Thier den Jammer häuffet. c. XVII.
     3. der königliche Sieg, wodurch ermeldte Feinde, und zwar in umgewandter Ordnung weggeräumet werden. Denn

1. die

a b

1. die groſſe Hure wird gerichtet, und das Reich GOttes bekommt die Oberhand. c. XVIII. XIX.
2. das Thier und der falſche Prophet werden in den Feuer-See geworfen. c. XIX.
3. der Satan wird gefangen gelegt. c. XX.

4. die ungehinderte Regierung. Denn nach denen Stuffen, welche je und je vor der Trompete des ſiebenden Engels, c. VII. 9. und allermeiſt unter derſelben mitangebracht worden waren, c. XIV. 1. 13. XV. 2. gehet nun das Reich in vollem Schwang.

1. Die Nationen werden nicht mehr von dem Satan verführt, ſondern von Chriſto geweidet. c. XX. 3.
2. Die von der erſten Auferſtehung regieren mit Chriſto. v. 4.
3. Gog und Magog werden vertilget, und der eine kleine Friſt los geweſene Teufel wird in den Feuer-See geworfen. v. 7.
4. Die Todten werden gerichtet. v. 11.
5. Himmel neu: Erde neu: Neu Jeruſalem, königliches Herrſchen in die ewige Ewigkeiten. c. XXI. XXII.

III. Der Beſchluß, der ſich auf obige Präliminarien beziehet, und mit denſelben auf das genaueſte übereinkommt. c. XXII. 6. 21.

Der Leſer wird wol thun, wann er ſich dieſe Tabelle recht bekannt macht. Denn in der Auslegung wer[den] wir bey angehenden Geſichten und Capiteln weder [Ab]bricken noch Summarien geben, ſondern den Text, de[n] Capiteln und Verſiculn nach, ſchlecht und gerade zu, [zur] die Hand nehmen. Durch die Abtheilungen in di[e]

Tab[elle]

ſes folget.

§ 3.

iſt bey der Auslegung der Propheten eine zeitlang
el Schreibens und Redens von den ſo genannten
heſibus, welche manchem zu einem Gerüſte dienen
, worauf er den Bau ſeiner Erklärung ſtellet.
eſſen aber dieſelbe insgemein aus menſchlicher
ihr, und man beuget oft das Wort GOttes ſo
ch, daß man heraus bringt, was man gern hat.
t wird nichts gutes geſtiftet: und ich bitte es ſehr
aß mir niemand keine eigentlich ſo genannte Hy-
ſes beymeſſen wolle. Man darf, ja man muß
nfang nur mit ſolchen **Anmerkungen** machen, die
Text **klar** vor Augen liegen: hernach kommt man
richtige **Schlüſſe** immer weiter. Bey den **An-**
ngen darf man ſich auf den Text getroſt verlaſſen,
ines wegs gedenken, als ob der Eifer des Geiſtes,
der heilige Johannes geſchrieben hat, ihn irgend-
ernommen hätte, und ſeine Rede dadurch in eini-
rdnung geſetzet worden wäre. Bey unvollkomme-
idet die Ordnung des Vortrags unter groſſem Ei-
nige Noth: aber bey den heiligen Männern GOt-
cht. Alſo ſollen wir das, was wir vor uns finden,
hrerbietig, als eben das, was geſchrieben ſtehet,
men. In einer Rede, da es deinen Nutzen oder
en, Ehre oder Schimpf gilt, bemeget dich die

§ 4

Etliche deuten faſt alles auf die ſichtbare Dinge, und auf die Welt- und Kirchen-Geſchichten: andere aber führen die Weiſſagung allermeiſt auf das unſichtbare. Dieſes möchte man eine theoſophiſche und philadelphiſche, oder doch pneumatiſche, und jenes eine hiſtoriſche und emblematiſche Auslegung nennen. Beederley Auslegung thut oft in ihrer Art der Sache zu viel, und im übrigen zu wenig. Wir wollen dem HErrn JEſu Chriſto nichts zum voraus vorſchreiben, was er in ſeiner Offenbarung uns habe kund thun ſollen oder nicht; ſondern eben das, was Er uns zeiget, mit Dank, Einfalt und Ehrerbietung annehmen. Alle Gewalt, nicht nur auf der Erden, ſondern auch in dem Himmel, iſt dem HErrn JEſu, wie Er ſelbſt nach ſeiner Auferſtehung bezeuget, gegeben. In ſeinem Namen biegen ſich alle Knie deren, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind. Er iſt geſetzet über allen Nahmen, der in dieſer und in der künftigen Welt genennet wird. Er hat die Schlüſſel des Todes und der Höllen. Dieſe ſeine Gewalt, und wie Er ihm ſelbſten nach und nach alles unterthänig machet, wird allermeiſt in dieſem theuren Buch beſchrieben. Johannem belehrt bald der HErr JEſus ſelbs, bald ein Engel, bald eines von den vier himmliſchen Thieren, bald einer von den zwanzig vier Aelteſten, und alſo ſind auch dieſe keine Pilgrimme, ſondern ſie gehören in jene Welt, in welcher die himmliſche Liturgie und Gottesdienſt gepflogen, Michaels Streit gehalten wird ꝛc. Cap. IV. V. VIII. IX. XII. XIV. XV. ꝛc. Aus dem Unſichtbaren entſpringet ſo denn auch das, was im Sichtbaren geſchehen ſoll: aber wann es geſchehen iſt, ſo fleußt es wieder in das Unſichtbare hin. Alſo wird beedes recht wunderſamer Weiſe in einander geflochten: und wir müſſen lauterlich bey dem bleiben, was wir geſchrieben vor uns finden. Das Unſichtbare iſt weit edler und wichtiger: aber in das Sichtbare können wir Erden-Gäſte uns leichter finden. Und durch dieſes ſteigen wir zu

jenem

Diß iſt in der II. **Anmerkung** erwieſen: man erwege aber ferner Cap. XI. XII. und XIII, folgende in vielen Puncten **ſich aufeinander beziehende, und ſtuffenweiſe aufſteigende** Vergleichung:

I. Weh:	II. Weh	[III. Weh.]
1. Anlaß: Ein Stern der vom Himmel gefallen / und den Brunnen des Abgrunds öffnet:	Derjenige / der aus den Hörnern des güldenen Altars rufft, Löſe auf die vier Engel am Euphrat:	Michael, nach deſſen Sieg der Drach aus dem Himmel geworffen wird.
2. Heerführer: Engel des Abgrunds:	Vier Engel, die am Euphrat gebunden waren:	Der Drache / der bisher in dem Himmel geweſen.
3. Heer: Heuſchrecken:	Etlich hundert Millionen Reiter.	Zwey entſezliche Thiere und ihre Anhänger.
4. Geplagte / unverſiegelte Menſchen:	Drittheil der Menſchen:	Alle die auf der Erden wohnen ꝛc.
5. Währung: fünf Monate:	Stunde, Tag / Monat / Jahr:	Wenige Zeit / 42. Monate ꝛc.
6. Gewalt: zu quälen / ohne Tod:	Zu tödten:	Alles Unheil.

Hie ſtehen drey Columnen, nebeneinander, und ſechs Puncten nacheinander. In der erſten Columne iſt das erſte, und in der zweyten das zweyte Weh. Denke ein jeder nach, ob es möglich ſey, daß man in der dritten Columne, die der erſten und zweyten durch alle Puncten ähnlich, und nur noch viel erſchröcklicher iſt, kein Weh ſehen, und nicht eben da vielmehr das dritte, und zwar dieſes als das gröſſeſte Weh erkennen ſollte? Es kommen aber noch mehr Betrachtungen dazu, da das dritte Weh theils mit dem erſten und zweyten zugleich, oder (aus Urſachen, die in der Auslegung vorkommen werden,) nur mit einem derſelben eine Aehnlichkeit, theils auch ganz was beſonders, als das ſchwereſte, für ſich, hat. Laßt uns ſolche Betrachtungen nach jezt bemerkten Puncten eintheilen:

1. 2. Anlaß und Heerführer.

Den Anlaß nehmen die Feinde ab dem, was je und je

gen; ſondern aus einer Anzeige ſolcher Dinge, theils vor, meiſten theils aber unter der Trom erfolgen. Man erwege folgenden richtigen Bew (1) Die Poſtur des Engels, da er ſeinen rechten auf das Meer, und den linken auf die Erde ſe in den Himmel aber ſeine Hand aufhebet, dienet zur Anzeige, daß, unter der Trompete des ſiebenden gels, die Feinde, ungeachtet alles deſſen, was ſie im Himmel, und ſo fort auf dem Meer und auf Erden verſuchen werden, doch den Himmel, Meer, und die Erde räumen, und der Vollend des Göttlichen Geheimniſſes weichen müſſen. (2) Thier ſteigt aus dem Abgrund nicht zweymal, ſond nur einmal, zu ſeiner lezten Zeit, auf; und ſolc Aufſteigen hat ſeine eigene Stelle in der Beſchreibung Thiers, nemlich Cap. XVII, da ſolches Aufſteigen ann v 8. als zukünftig betrachtet wird: hingegen c. XI. wird ſolches Aufſteigen nur vor- und beyläuffig, doch einer ſehr nöthigen Anzeige der Zeit der zween Zeug gemeldet. (3) Es iſt eine einige groſſe Stadt, da zwo Erdbebungen geſchehen, und da iſt denn die erſt Erdbebung unter der Schale des ſiebenden Engels, andere aber, unter den zween Zeugen, hernach. erſtere Erdbebung iſt allgemein, aber die groſſe St wird nicht ſo hart getroffen, ſondern es werden drey Theile aus derſelben, ohne erfolgende Buſſe. andere iſt nicht allgemein, ſondern ſie geſchiehet in der g ſen Stadt beſonder, aber deſto heftiger; ſieben tauſe Menſchen-Namen werden getödtet, und die übrige werd in einen heilſamen Schrecken geſetzet. Gewißlich werd aus der nun ſo bekehrten Stadt nicht erſt durch ein Erd ben drey Theile werden. (4) Uberhaupt gehet die ſchröc che Vollendung des heiligen Grimmes GOttes vorh und die erwünſchte Vollendung des Geheimniſſes GO folget hernach. (5) Es ſind nicht zwo dergleichen Voll dungen des Geheimniſſes und der Reden GOttes, ſond eine einige, und dieſe hat ihre eigentliche Stelle c. XV 17. bey dem Untergang der Feinde, hingegen c. X.

m

len die Stifter des Unheils unter dem dritten Weh entkräftet: folglich wird solches Weh nicht erst durch die sieben Schalen hergeführet.

Aus eben diesen Ursachen lässet sich das dritte Weh keines wegs auf die kleine Frist des aus dem Abgrund losgewordenen Satans aufschieben, wiewol alsdenn die lezte Verführung der Nationen eine Aehnlichkeit hat mit dem, was dieser Feind währender wenigen Zeit stiftet.

IV. **In der Danksagung der Aeltesten wird das dritte Weh zwar vorläuffig mit angeregt, aber nicht eigentlich beschrieben. Cap. *XI.* 18.**

Diese Danksagung stehet zwischen dem summarischen Inhalt der Trompete des siebenden Engels, und der Vollziehung selbs: und da heisset es in der Danksagung zulezt, es seye kommen die Zeit **zu verderben die, so die Erde verderbet haben.** Will man hier etwas vom dritten Weh suchen, so bestehet es nur darin, daß die Erde verderbet ward. Man vergleiche die im II Schluß, im 4 Puncten, angezogene Stellen. Solche Erden-Verderber sollen zwar wieder verderbet werden, aber nicht durch das dritte Weh, sondern lang hernach, zur Zeit der Todten und des Gerichts: die drey Weh hingegen ergehen über die so auf der Erden wohnen, und nicht über die, die jetzt in den Feuer-See kommen. Wie nun alles andere, das in dieser Danksagnng enthalten ist, in dem folgenden wiederholet und ausführlich tractirt wird, so werden auch die Erden Verderber, bey dem dritten Weh, ausführlich beschrieben. Cap. XIII.

V. **An der rechten Erörterung der drey Weh ist sehr viel gelegen.**

Wer das zweyte Weh und die Stelle Cap. X. 1, XI. 13. *nicht* von einander unterscheiden kan, der wird schon eine **nambafte Hinderniß** an dem Verstand der Weissagung haben: und **wer das dritte Weh nicht vornemlich in dem *XIII* Capitel erblicken kan, für den ist ganz gewiß ein guter Rath, daß er diß Buch, so fern es prophetisch ist, gar mit Frieden lasse,** oder

sich

die Hochzeit des Lämmleins iſt kom daß bey der zweyten und dritten Formul n pitulation von dem Hingang des erſtern Weh, ſondern die Ankunft des zweyten und die meiſte Wichtigkeit habe. Daher heiſſet e die zwey Weh ſind vergangen, ſondern Weh iſt vergangen, wobey des erſten ſam vergeſſen iſt. Hingegen ſehen die Fo auf die noch künftige Weh zugleich: Weh es kommen die zwey Weh, nicht, es zweyte Weh. Desgleichen ſtehet bey der noch künftigen zweyten und dritten Weh, ſchnell, und bey beyden ſiehe.

Wann nun jemand einwenden wolte, der Weiſſagung der zween Zeugen, nach ihrer Auferſtehung und Aufnahm in den Ende des zweyten Weh geſetzt werde, u jenes alles unter des ſechſten, und nicht benden Engels Trompete gehöre, ſo iſt di Antwort: In bemeldter zweyten, und ſo au ten Formul wird das vergangene Weh nur gangen bemerket, und übrigens vielmehr künftige geſehen.

Daraus ergibt ſich nun klar, I. daß das im Text auf dieſe Worte: das zweyte W gangen, ſiehe das dritte Weh kom gar bald folgen müſſe. Und in der That f ſe Worte, unmittelbar, in einer unzertren nexion, 1) das Trompeten des ſiebenden E wie auf die erſte und zweyte Formul das T fünften und ſechſten Engels folget. 2) der Inhalt dieſer ſonderbaren, ſo wichtige un dene Dinge in ſich faſſenden Trompete. 3 tion ſelbigen Inhalts, und inſonderheit die der Drache nimmt, das dritte Weh zu er dem dritten Weh ſelöſten: eben wie auch be pete des fünften und ſechſten Engels der Urſp

en Raum gehabt noch vor der
Denn unter der Trompete des
n gute, und böſe, und wiede-
a iſt es nun ſehr geziemend, daß
ſolcher Stelle eher proponiret
oposition des dritten Weh ge-
n Theil, und zwar einen gerin-
itten unter ſolcher Trompete,
von Cap. X. 1. bis c. XI. 13.
daher es auch Cap. XI. 14.
Weh iſt gekommen, ſon-
ar denn auch vor dem Anfang
für dieſe Verkündigung, **Sie-**
amt ſchnell. Ja es wäre auch
yte Weh iſt dahin, am Ende
leichwol die Beſchreibung des
bloſſen wird, zu bald geweſen:
ey ihren beeden Theilen in der
em Ausgang des zweyten Weh.
daß bey der dritten Formul der
e **Weh iſt vergangen**, einen
die zween Zeugen machet, und
itels zurücke ſiehet.
es ſiebenden Engels fänget
er dieſe Trompete gehöret
itel, und ſo denn das ganze
ſo weiter.
ſcher Inhalt ſtehet c. XI. 15.

mannlichen Sohns, Cap. XII. 5. wieder ganz von vornen und oben an, ſo wird ſolche Meinung durch den beſondern, deutlichen und wichtigen Parallelismum der Stimmen c. XI. 15, und der Stimme c. XII. 10. durchaus widerlegt. **Jene Stimmen ſprechen: Es iſt das Königreich der Welt des HERRN und ſeines Geſalbten geworden.** Und hernach ſpricht dieſe Stimme: **Jezt iſt das Heil und die Macht und das Königreich, unſers GOttes, und die Gewalt, ſeines Geſalbten geworden.** Jene Stimmen gehören unſtrittig unter die Trompete des ſiebenden Engels: darum gehöret auch dieſe Stimme nothwendig unter dieſe Trompete. Denn die Sache iſt ganz einerley, nur mit dieſem Unterſcheid, daß bey **dieſer** Stimme durch das **jezt** (ἀρτι) der Erfolg noch eigentlicher und ſchärfer bemerket, und durch die dabey vorkommende Worte ausführlicher geprieſen wird: woraus denn deſto klärer zu erſehen iſt, daß jene Stimmen vor dieſer Stimme hergehen, und alſo dieſe ſo gewis als jene unter die Trompete des ſiebenden Engels gehöre. Ja zwiſchen jene und dieſe fällt eben der wirkliche Anbruch der Execution dieſer Trompete, da der Satan aus dem Himmel geworfen wird. Was hernach auf dieſen Sturz geſchicht, hängt alles aneinander.

Aus dieſen III. Anmerkungen geben ſich nun folgende Schlüſſe:

I. **Von dem, was c. X. 1. XI. 13. ſtehet, gehöret nichts zum zweyten Weh.**

Diß fleußt aus der I Anmerkung, und wird noch ferner durch folgenden Gegenſatz erwieſen: Bey dem zweyten Weh lauft es auf eine ſchreckliche Unbußfertigkeit, c. XI. 20. 21. hingegen aber c. XI. 13, bey der Vollendung des Geheimniſſes GOttes, auf die Bekehrung einer ſehr groſſen Menge hinaus. Nur gehet das Ende des zweyten Weh, und der Anfang deſſen, was c. X. 1. XI. 13. ſtehet, der Zeit noch eine Weile nebeneinander.

II. **Das dritte Weh wird ausführlich beſchrieben Cap. XIII, und vorläuffig angezeiget Cap. XII. 12.**

Diß

ſt in der II. **Anmerkung** erwieſen: man erwege
ner Cap. XI. XII. und XIII, folgende in vielen
ſich aufeinander beziehende, und ſtuffen-
aufſteigende Vergleichung:

Weh:	II. Weh	[III. Weh.]
; Ein Stern m Himmel n / und den nen des Ab- s öffnet:	Derjenige / der aus den Hörnern des güldenen Altars ruft, Löſe auf die vier Engel am Euphrat:	Michael, nach deſſen Sieg der Drach aus dem Himmel geworffen wird.
ihrer: En- des Ab- ds:	Vier Engel, die am Euphrat gebunden waren:	Der Drache / der bisher in dem Himmel geweſen.
Heuſchre-	Etlich hundert Millionen Reiter.	Zwey entſetzliche Thiere und ihre Anhänger.
gte / unver- Menſchen:	Drittheil der Menſchen:	Alle die auf der Erden wohnen ꝛc.
rung: fünf te:	Stunde, Tag / Monat / Jahr:	Wenige Zeit / 42. Monate ꝛc.
lt: zu quä- ne Tod:	Zu tödten:	Alles Unheil.

ſehen drey Columnen, nebeneinander, und ſechs
n nacheinander. In der erſten Columne iſt das
nd in der zweyten das zweyte Weh. Denke ein
ach, ob es möglich ſey, daß man in der dritten
e, die der erſten und zweyten durch alle Puncten
und nur noch viel erſchröcklicher iſt, kein Weh ſe-
nd nicht eben da vielmehr das dritte, und zwar
als das gröſſeſte Weh erkennen ſollte? Es kommen
och mehr Betrachtungen dazu, da das dritte Weh
mit dem erſten und zweyten zugleich, oder (aus Ur-
die in der Auslegung vorkommen werden,) nur
em derſelben eine Aehnlichkeit, theils auch ganz
ſonders, als das ſchwereſte, für ſich, hat. Laßt
he Betrachtungen nach jezt bemerkten Puncten
n:

1. 2. Anlaß und Heerführer.

Anlaß nehmen die Feinde ab dem, was je und je

ches Gedicht erklären, noch anderswo als im XII und XIII Capitel zeigen können.

III. **Die ſieben Schalen ſind nicht das dritte Weh.**

Die ſieben heilige Engel mit ihren ſieben Schalen haben 1. gar keine, geſchweige eine ſo mannigfaltige Aehnlichkeit mit dem erſten und zweyten Weh, als wie der Jammer, den der Drach und die zwey Thiere anrichten. 2. In den klaren Stellen Cap. VIII. 13. XIV. 6. ꝛc. ſtehen gegeneinander (1) einer, der in der Mitte des Himmels fleugt, und etwas verkündiget: und ein anderer, der auch in der Mitte des Himmels fleugt, und etwas verkündiget. (2) Jeder rufft, Weh weh weh: dieſer hingegen hat ein Evangelium oder gute Botſchaft. (3) Die drey Weh haben ihre ausgedrückte Währungen: die gute Botſchaft auch, indem ihro eine Ewigkeit zugeſchrieben wird. (4) Die drey Weh, und ſonderlich das dritte gehet über diejenige, ſo auf der Erden wohnen: die gute Botſchaft ergehet an diejenige, ſo auf der Erden ſitzen, und mit ihrem Heimweſen nicht an derſelben haften. Deswegen kommt, wie das erſte und zweyte Weh ganz, ſo auch das dritte Weh mehrentheils unfehlbar vor dem ewigen Evangelio, und alſo vielmehr vor den ſieben Schalen zu ſtehen. 3. Das dritte Weh kommt ſchnell nach dem zweyten, nemlich bey dem Drachen, dem Thier ꝛc. hingegen die ſieben Schalen kommen gar lang hernach, wie denn die Schale gleich des erſten Engels diejenige trifft, die das Malzeichen des Thiers hatten, und ſein Bild anbeteten, da doch das Malzeichen, und das Bild erſt ſpät durch das andere Thier angegeben ward. 4. Gleichwie das erſte Weh vom Engel des Abgrunds, und das zweyte von den vier losgelaſſenen Engeln verurſachet wird, alſo wird das dritte dem Grimm des Teufels zugeſchrieben: hingegen wird mit den ſieben Schalen der heilige Grimm des lebendigen GOttes vollendet. 5. Gleichwie dem dritten Weh durch das ewige Evangelium, bey denen, die auf der Erden ſitzen, geſteuret wird: alſo werden durch die ſieben Schalen

ne Aehnlichkeit hat mit dem,
venigen Zeit ſtiftet.

g der Aelteſten wird das
ig mit angereget, aber
. Cap. XI. 18.

ſwiſchen dem ſummariſchen
nden Engels, und der Voll-
es in der Dankſagung zulezt,
a verderben die, ſo die
Will man hier etwas vom
het es nur darin, daß die
vergleiche die im II Schluß,
ellen. Solche Erden-Ver-
rderbet werden, aber nicht
lang hernach, zur Zeit der
: die drey Weh hingegen
Erden wohnen, und nicht
euer-See kommen. Wie
r Dankſagung enthalten iſt,
t und ausführlich tractirt
den Verderber, bey dem
rieben. Cap. XIII.

terung der drey Weh iſt

ie Stelle Cap. X. 1. XI. 13.
eiden kan, der wird ſchon
n dem Verſtand der Weiſ-

Haupt-Grund zeigen, daß alles, was laut der Offenbarung geſchehen ſoll, **ſchnell** geſchehe, ausgenommen dasjenige, was ausdrücklich in langwierige Zeitläuffe eingefaſſet iſt. Hierdurch werden die Trompeten der drey leztern Engel ſehr weit auseinander, theils unten bis an das Ende aller Dinge, theils oben weit in denen Jahrhunderten des N. T. hinauf, und die Trompeten der vier erſten Engel, bey denen keine Zeit gemeldet wird, nahe zuſammen, aber noch weiter hinauf getrieben, ſo daß die ſieben Gemeinen, die ſieben Sigel, und die ſieben Schalen, die in Anſehung ihres ganzen Inhalts, und ſonderlich der Zeit-Anzeige, von den Trompeten ſehr unterſchieden ſind, gar was anders, als Zeitläuffe, zu bedeuten haben müſſen.

§ 14.

Vier unterſchiedene Bezirke, Craiſe, Sphæras rerum, oder wie man es nennen mag, ſtellet uns die Weiſſagung dadurch vor.

Die ſieben **Sendſchreiben** gehen, jedes, mit ſeinem erſtern Theil, auf die Engel der ſieben Gemeinen in Aſien, und mit ſeinem zweyten Theil auf die geſammte **Gemeine** JEſu Chriſti, welcher dem Uberwinder die herrliche Belohnungen in jener Welt verheiſſet. c. II. III.

Die ſieben **Sigel** begreiffen alle ſichtbare und unſichtbare **Creaturen** in ſich, wie ſie dem Lämmlein unterthan ſeynd, und das Lämmlein an ihnen die verborgen-geweßte göttliche Decreta eröffnet und ausführet. c. V. f.

Die ſieben **Trompeten** treffen das **Reich der Welt**, bis unter der Trompete des ſiebenden Engels daſſelbe GOttes und ſeines Geſalbten wird. c. XI. 15.

Die ſieben **Schalen** tilgen das Unweſen des **Thiers** ꝛc. c. XVI. 2. 10.

§ 15.

Dieſes alles bringt der **Inhalt** der Sendſchreiben, der Sigel, der Trompeten, und der Schalen mit ſich, und mit ſolchem Inhalt kommt ſelbs die **Benennung** der Sendſchreiben, der Sigel, der Trompeten, und der Schalen, wie auch die Zeitrechnung (§ 55) eigentlich überein.

nem Königreich, zu prieſtern, ſeinem GOtt
Vater, dem ſeye die Herrlichkeit und die
alt in Ewigkeit: das wird in dem Namen der
mten Gemeine JEſu Chriſti ausgeſprochen. Der
he Lobſpruch Cap. V. 12: Das Lämmlein, das
at ſchlachten laſſen, iſt würdig zu nehmen
Macht und Reichthum und Weisheit und
ke und Ehre und Herrlichkeit und Segen,
ben ſo viel, als wann geſagt würde: dem Lämm-
ebühret die Eröffnung des Buchs und der ſieben
, und alle Gewalt über das Sichtbare und Un-
are. Wiederum der engliſche Lobſpruch Cap. VII.
Der Segen und die Herrlichkeit und die
heit und die Dancksagung und die Ehre und
Gewalt und die Stärke ſey unſerm Gott in
Ewigkeiten: zeiget an, daß das Reich dem all-
igen GOtt gehöre, und daß durch die Trompeten
alles unterworfen werden ſolle. Und wann es
en Schalen heißt: Groß und wunderſam ſind
: Werke —— denn deine Rechte ſeynd of-
ar worden: Cap. XV. 3. 4. ſo wird die gerechte
fe des Thiers und ſeiner Anbeter geprieſen. Da-
ommt es, daß an dieſen und andern dergleichen
len die Dinge oder Bilder, und die von denſel-
begleitete Wort einander zu völliger Erklärung
Hand bieten.

§ 16.

ihrer Werke, in Ewigkeit ſchuldig ſeynd, auf eine ſehr geziemende Weiſe dabey zu behaupten, und die ihro gebührende Ehre zu befördern. Alſobald muß Johannes, der ſich gleichwol ſo lang vorher in den Schoß, ja auf die Bruſt des HErrn legen dörfen, nun in ſeinem hohen Alter, gegen dem Ende ſeines apoſtoliſchen Laufs, wiewol er auch durch ſein Elend in Patmo geläutert worden war, zu deſſelben Füſſen als ein todter niederfallen, und die ſieben Gemeinen und ihre Engel müſſen ſich durch Buſſe und Standhaftigkeit auf das, was ihnen angekündiget und bezeuget wird, gefaßt machen. Und ſo gehet es auch bey jeder angehenden Sphæra in dem Haupt-Geſichte. Vor der Eröffnung der ſieben Sigel müſſen alle Geſchöpfe ihre Unfähigkeit zu ſolcher Eröffnung geſtehen, und dem allein würdigen Lämmlein alle Ehre geben. Vor den ſieben Trompeten gehet ein trefflichesLob GOttes her, und, als die Eröffnung des ſiebenden Sigels dazwiſchen gekommen, entſtehet ein ehrerbietiges Stillſchweigen, worauf die ſieben Trompeten ſich gewaltig nacheinander hören laſſen. Vor der Ausgieſſung der ſieben Schalen wird das Lied Moſis und das Lied des Lämmleins geſungen, und, bis ſelbige ſieben Plagen vollendet ſind, kan niemand in den geöffneten Tempel gehen.

§ 17.

Dieſe vier Sphæræ oder Bezirke verhalten ſich ſo gegen einander, daß man in der Auslegung bey der **Ordnung** des Textes nicht nur ſicher bleiben kan, ſondern auch nothwendig dabey bleiben muß. p. 199. f. Es iſt gefehlet, wann man das Buch alſo theilet, daß dieſer oder jener Theil bis auf das Ende der Welt hinauslauffen, und ſo dann der folgende mit den erſten Zeiten des neuen Teſtaments wieder oben anfangen ſoll. Man erwäge § 10. 13. Erſtlich gehen die Anſprachen an die ſieben Gemeinen und ihre Engel, gleich hernach die ſieben Sigel, und eben ſo bald mit dem ſiebenden Sigel die ſieben Trompeten, endlich aber erſt unter der Trompete des ſiebenden Engels die ſieben Schalen an.

ſchreiben müßten alle vollendet
let werden: daß die eröffnete
eyn, ehe die Trompeten ange-
Trompeten auch die ſiebende
Schalen ausgegoſſen werden.
t vor Schritt, von einem Ver-
n die Rede iſt nur davon, daß
eils vor dem Anfang des fol-
Die Briefe fangen vor den
n Trompeten, die Trompeten
Brief fängt vor dem andern,
n, eine Trompete vornemlich
ale vor der andern an. Sol-
ne Abbruch der Ordnung, vor-
doch im Erfolg hernach kom-
empel iſt bereits § 10. vorge-
ter anfängt, höret bisweilen
r anfängt, reichet auch über
en fangen erſt unter der Trom-
an, und gehen bald vorüber,
rſt auf das neue ihre Kraft zei-
vor der Trompeten an, und
l ſchon lang angeſtimmet hat-
das fünfte Sigel noch ſeine
en der Seelen unter dem Al-
2. Die Sendſchreiben gehen
m erſten Sendſchreiben wird
bens verſprochen, welches zu-

Unſichtbare. Bey den Sigeln gehet das fünfte auf die Seelen unter dem Altar: und unter dem ſiebenden Sigel laſſen ſich die ſieben Engel, die vor GOtt ſtehen, mit denen ihnen gegebenen Trompeten hören. Hiebey werden die Engel ſelbſten vielmehr, als die Trompeten betrachtet, indem keine Trompete, die erſte, die zweyte ꝛc. ſondern bey den Trompeten, wie auch hernach bey den Schalen, der erſte, der zweyte, der dritte, der vierte, der fünfte, der ſechſte, der ſiebende Engel gemeldet wird. c. VIII. 13. IX. 14. X. 7. Und in Abſicht auf alle dieſe Trompeten haben zuvor alle Engel ein ſiebenfaches Lob angeſtimmet. c. VII. 11. 12. Vergleichet man nun mit dem fünften und ſiebenden Sigel das dazwiſchen kommende ſechſte, ſo wird es auf nichts anders, als auf die Inferos oder unſelige Todten gedeutet werden können.

Unter denen Trompeten des fünften, ſechſten und ſiebenden Engels verurſachet erſtlich der Engel des Abgrunds, hernach die vier losgelaſſene Engel, und zulezt der Drach ſelbſt ein mit groſſer Malignität behaftetes Weh nach dem andern, über die ſo auf Erden wohnen.

Die Schalen der drey leztern Engel ſind auch viel ſchärfer, als der vier vorhergehenden: und bey der Schale des ſechſten und ſiebenden ſind zimliche Spuren, daß ſolche Schärfe, wie bey den Trompeten der drey leztern Engel, ſo auch bey den Schalen der drey leztern Engel, aus dem Unſichtbaren herrühre.

§ 23.

Wundervoll und augenſcheinlich iſt bey dieſem allen die *Gradation* und Stuffen-Ordnung, da das Böſe und das Gute immer aufſteiget und zunimmt, bis beedes in das äuſſerſte Treffen mit einander geräth, und endlich das Gute den ihm gehörigen Sieg davon trägt: wobey auch die Deutlichkeit des Ausdrucks immer gröſſer wird. Solches äuſſert ſich zuvörderſt bey denen bisher betrachteten Sphæris und Kraiſen ſelbs. Dann ein verſigeltes und ſofort eröffnetes Buch afficiret und rühret einen ſchon merk-

lich-

e Gradation ſchon § 10 und
hier unten (§ 24. 31. 53.)
8, c. VI. 8. 9. VIII. 12. IX.
XV. 1. 2. XVI. 11. XVII. 3.
6. werden wir dieſelbe noch
rdurch wird die angegebene
und Zeitläuffe auf das kräf-

24.

s ſiebende allemal das wich-
, als die ſechſe miteinander.
Sigel ſeynd die ſieben Trom-
npete des ſiebenden Engels
ingen die ſieben Schalen be-
uch die Schale des ſiebenden
hergehenden Engel.

25.

allemal eine Vorbereitung
is wichtigſte, vorher. Die
de Sigel geſchiehet durch die
. c. VII. Die Vorbereitung
den Engels geſchiehet durch
X. XI. Die Vorbereitung
Engels geſchicht durch eine
c. XVI. 15. Und alſo muß
ine Stücke des ſechſten Si-

§ 26.

In oft ermeldten vier Sphæris oder Bezirken, und ſonſten, beziehet ſich immer ein Umſtand und Ausd auf den andern, und zwar ſo, daß ſie viel ähnliches tereinander, und auch viel unterſchiedenes haben. W man nur das, was ähnlich oder was unterſchieden ordentlich gegen einander hält, ſo hilft es ſehr viel Verſtändniß. Durch Exempel muß dieſes erlä werden.

I. Ein jedes von den ſieben Sendſchreiben hat herrliche Titulatur JESU Chriſti, ein Zeugniß von Zuſtand des Engels der Gemeine, eine ſolchem Zuſ gemäſſe Ermahnung, und eine Verheiſſung für den ü winder. Dabey aber wird nur der Gemeine zu S na eine zehentägige Drangſal angekündiget, und Engel ſelbiger Gemeine wird ermahnet, bis in den getreu zu bleiben; dafür daß denen Engeln der andern Gemeinen die Zukunft des HErrn angeb wird.

II. Bey dem erſten, zweyten und vierten Thier es, es war gleich einem Löwen, einem Kalb, e Adler: hingegen das dritte hatte ein Angeſicht ein Menſch.

III. Der Reiter in dem erſten Sigel hat einen gen: der Reiter im zweyten bekommt ein Schw der Reiter im dritten hat eine Wage ꝛc. der Reit vierten hat kein ſolches Sinnbild, hat aber hin den Namen, Tod.

IV. Unter den Trompeten der drey leztern Engel ſehr vieles doppelt ausgedrücket. Denn die fünf nate der Heuſchrecken im erſten Weh, ſtehen zwey gleichſam zur Warnung, daß man im folgenden a nicht ſo gar deutlich-gedoppelte Ausdrücke merke Im andern Weh ſtehet die Stunde und der Tag u Monat und das Jahr der vier Engel nur einfach, aber wird durch die eben in dieſen Zeitlauff ge Zahl des reiſigen Zeugs erſetzet. Auch ſtehet der chronus und die viele Könige, desgleichen die 42

das eines Engels iſt. Was
es dergleichen auf ſich habe,
nden.

7.

ng ſolcher ſich auf einander
herauszubringen ſeyn, was
rley Bedeutungen habende
n, als Engel, Himmel,
Meer, Erde, Baum,
chnell ꝛc. jeden Orts zu be-
pfennig gilt bald diß, bald
nachdem er neben und zwi-
und ſo verhält es ſich mit

28.

eine ganz beſondere Abſicht
s durch die Strafe der fal-
chtſchaffene Juden gelobet.
en Aelteſten redet c. V. 5, als
Verſiegelte ſind aus den 12
berhaupt zielet die häuffige
dieſes Volk. Dahin gehöret
. III. 7. V. 5. XXII. 16. die
ie heilige Stadt, c. XI. 2.
I. 1. das Lied Moſis, c.

ein lateiniſches Wort mitten im griechiſchen Text an Rom, und Jer. X. 11. ein chaldäiſcher Vers mit ten im hebräiſchen Text auf die Chaldäer zielet, alſo zielen ſonderlich die hebräiſchen Wörter, Abaddon, Satan, *Katigor*, Amen, Halleluja ꝛc. auf die Hebräer. Die Hiſtorie des Volks Iſrael machet i alten Teſtament faſt alles aus: aber ſeit Tit u Adriani Zeiten wird dieſelbe kaum als ein Nebe werk mitgenommen. Niemand kan derſelben weni entrathen, denn ein Ausleger der Offenbarung. Die Weiſſagung erſtrecket ſich von dem alten durch die R mer zerſtörten bis in das neue Jeruſalem: und alſo diß heilige Volk Iſrael von einer ſolchen Diſtinction (Cap. XI. 1.) die ſich auch in die Ewigkeit hinein erſtr cket. Cap. XXI. 12. 24. Die Heiden erkläret der Heide Apoſtel ſelbs aller Orten nur für Mitgenoſſen Iſrael In Aſien befanden ſich inſonderheit viele Iſraelite die erſtlich durch Paulum bekehret, und hernach dur Petri Briefe von Babylon aus geſtärket worden waren Ap. Geſch. XIX. 1. 1 Petr. I. 1. Alſo war bey dieſe ſieben Gemeinen in Aſien der erſte Satz aus Iſrael, un ſie gehörten ſonderlich unter Johannis Aufſicht. Ge fein ſchreibt Lightfoot in Horis ad 1 Cor. p. 270: Jacobus, Petrus und Johannes ſind zur Be ſchneidung gegangen, und einem jeden kan ſeine *Diœces* wol angewieſen werden. Paläſtinam und Syrien bekam Jacobus: Babylon und Aſſyrien Petrus: die Helleniſten, in Aſien vornemlich, und weiter hin, Johannes. Daher war Aſien ſo bequem, daß Johannes die Offenbarung dahin ſenden ſolte. Er hatte in Patmos, Aſien und das Land Iſrael zugleich im Geſichte. Zur Bekehrung Iſraels wird dieſes zu ſeiner Zeit ein groſſes beytragen, wann Iſrael erkennen wird, was ihm vermöge dieſes Buchs noch vorbehalten ſeye. Wer Tüchtigkeit und Gelegenheit hat dieſen Beweis recht anzubringen, der thue es.

§ 29.

Fall auch kein Scholar bey einem Progymnaſmate brauchen. Es ſind in der That zween Stillſtände zwiſchen den drey Weh. Das Wort, kommen, zeigt alle Orten etwas reales an.

VI. In den erſtern und jezt-angezogenen Formuln ſtehet das Wörtlein hernach, und in der andern, ſchnell. Dieſe zwey Wörtlein müſſen nicht ſo wol mit andern Stellen dieſes Buchs, als vielmehr unter ſich ſelbs verglichen, und aus der Vergleichung erörtert werden. Dieſe Vergleichung bringt mit ſich, daß die Ankunft des dritten Weh von dem Hingang des zweyten viel weniger entfernet ſey, als von dem Hingang des erſten.

VII. Zu dem dritten Weh gehöret die wenige Zeit, die der ſehr erboßte Teufel auf Erden hat. c. XII. 12.

VIII. Den meiſten Theil von ſolcher wenigen Zeit machen die 42 Monate des Thiers aus. c. XIII. 5.

IX. Das zweyte Weh währet eine Stunde und Tag und Monat und Jahr: das erſte aber fünf Monate. c. IX.

X. Denen drey Weh zuſammen wird diejenige gute Botſchaft entgegen geſetzet, welche der Engel vor dem Ausgang des dritten Weh verkündiget: und weil ſolches ein ewiges Evangelium heiſſet, ſo iſt von dem Flug dieſes Engels bis an das Ende der Welt noch ein Ævum oder eine Ewigkeit übrig, welches ein ziemlich langer Zeitlauff ſeyn muß. c. XIV. 6

XI. Seit Johannis Geſichte in Patmos ſeynd ſchon bey 1650 Jahr verfloſſen. c. I. 10.

XII. Und Babylon ſtehet doch noch auf dieſen Tag: c. XVIII. ſo iſt das Zertreten der heiligen Stadt auch noch nicht vorbey. c. XI. 2. 13.

XIII. Auf Babylons Verwüſtung folget erſt des Thiers Untergang. c. XVII. 16.

XIV. Bey des Thiers Untergang fangen erſt die 1000 Jahr der Gefangenſchaft des Satans an. c. XIX. XX. Siehe § 11.

XV. Nach ſolchen 1000 Jahren wird der Satan los, eine kleine Friſt. c. XX. 3.

XVI. Bey dem Anfang ſolcher kleinen Friſt werden die Seelen

Seelen der Enthaupteten lebendig, und von da bis z
Lebendigwerdung der übrigen Todten ſind 1000 Ja
c. XX. 4.

XVII. Nach dem Tode Chriſti ſtehet die Welt ni
mehr eben ſo lang, als ſie vorher (bey 3972. Jahr)
ſtanden iſt. c. I. 4. Hebr. IX. 26.

XVIII. Die Erfüllung muß weder meiſtens in den
ſten Jahrhunderten, noch gar in denen annoch künftig
Zeiten geſetzet, ſondern mit einer nicht gar ungleich
Theilung auf die ganze Reihe der Zeiten des N. T. d
geſtalten gelegt werden, daß das ganze wahre Syſte
aller Hiſtorie bey Juden und Heiden, Chriſten und T
ken, durch und durch in die Erklärung einfleußt, c. IV.
doch ſo, daß das Unſichtbare hiebey keinen Abbruch l
det oder thut. § 4.

Den XII von dieſen Puncten, an welchem ſehr v
gelegen iſt, nemlich daß Babylon zu unſerer Zeit nu
ſtehen würde, haben unſere Vorgänger nicht erlebet, u
alſo iſt es kein Übermuth, wann wir uns des ſo gro
ſen Vortheils, den uns der Anblick unſerer Ze
ſelbſten bringet, bedienen, und in dem Verſtand d
Weiſſagung weiter zu kommen hoffen und trachten, a
jene. Wer bey dieſem, oder bey dem erſten, od
bey den übrigen Puncten einen Zweifel hat, d
ſchlage die dabey angezogene Text-Stellen mit i
rer Auslegung nach: und wer alles fein bald auf d
Hiſtorie geführet und alſo erläutert haben möchte, d
wolle die Tabelle in dem Beſchluß dagegen halten; ab
alles, was in derſelben genauer beſtimmet iſt, weder a
nehmen noch verwerfen, bis er den Beweis in dem For
gang dieſer Betrachtungen geprüfet haben wird.

§ 32.

Hieraus entſpringen folgende richtige Schlüſſe:

I. Daß das mittlere, nemlich das zweyte um
Euphrat ausbrechende Weh, auf die ſaraceniſche M
nach Mahomeds Tod, unter denen erſten und ſchäd
ſten Calipben, gedeutet werden müſſe. Man mag die
Weh weiter oben oder weiter unten in der Hiſtorie, als m
Maho

Mahomeds Zeiten, zu ſetzen trachten, ſo wird man wider jetzbemeldte Puncten anlauffen, und zu denen im Text vor dem zweyten Weh hergehenden groſſen, und zu denen im Text auf das zweyte Weh folgenden noch gröſſern Dingen weder den nöthigen Raum noch bisher die proportionnirte Geſchichten antreffen.

II. Daß das erſte Weh, es mag beſtehen worin es wolle, vor Mahomeds Zeiten aufgehöret habe.

III. Daß die Trompeten der vier erſten Engel nicht lang nach dem Geſichte Johannis erfolget ſeyen.

IV. Daß das dritte Weh noch nicht vergangen ſeye, aber doch ſchon lang angefangen habe.

Dieſe vier Schlüſſe möchte man billig für die Grund-Steine an dem Gebäude einer wahren Auslegung, ſo viel die Vergleichung der Weiſſagung und des Erfolgs betrifft, anſehen. Denn wer dieſe Schlüſſe gegen die bisherige Einleitung hält, und ſo fort den Text überlieſet, der wird hoffentlich warnehmen, wie alle Theile des Gebäudes ordentlich in einander gefüget herauskommen. Man mag die Sache hin und her wenden, wie man immer will, ſo wird man nichts viel anders jemalen mit Beſtand zuwege bringen.

§ 33

Bis hieher werden auch diejenige, die eben keinen ſonderlichen Geſchmak an einer geſtiſſenen Zeitrechnung haben, zufrieden geblieben ſeyn: und dieſelbe werden auf eben dieſem Weg mit dem, was bisher erwogen worden iſt, in ihrem Begriff ziemlich weit hinreichen. Doch wäre ich undankbar gegen die Quelle des Lichts, wenn *ich* verſchweigen wolte, daß eben die Zeitrechnung für mich die Spur geweſen iſt, worauf ich zu dieſer Erörterung gekommen bin, wiewol ich dieſe Erörterung jetzo andern bis auf dieſe Stelle ohne die Zeitrechnung vorgeleget habe. Die wahre Erörterung der Sache und die wahre Zeitrechnung ſeynd einander ſehr förderlich. Von der Erörterung der Sache haben wir bisher nur das nöthigſte gemeldet; die Zeitrechnung wollen wir aber jetzo aus-

sführlicher betrachten, damit wir mit derselben uns
nach in der Auslegung nicht lang aufhalten, sondern
Sachen selbs desto freyer erwegen mögen.

§ 34

Nun wird erst manchen bey diesem Tritt, da man
zur Untersuchung der prophetischen Zeiten bequemen
, ein Grauen ankommen. Aber JEsus Christus hat
seiner Offenbarung Dinge und Zeiten miteinander
decket: und wir dörfen wol zuweilen eines ohne das
dere betrachten und uns zu Nutze machen, aber beede
ht gar von einander scheiden, weil Er es nicht vergeben
ammengefüget hat. Die Dinge seynd das vornehmste,
d die Zeiten seynd um der Dinge willen angezeiget.
edem muß man sein Recht in gehöriger Masse zukom-
n lassen. Wer nur obenhin etwas auffängt und nach-
t, der thut als wie ein Reisender, der in einer frem-
Stadt genug daran haben wolte, daß er die Stunde
parmal hätte schlagen oder ruffen hören, und sich den
rchen-Verfassung, der Policey und anderer Merkwür-
keiten daselbs nicht zu erkundigen begehrte. Hinge-
ist die Offenbarung wie ein heiliger, herrlicher, gros-
, zierlicher, unvergleichlicher Tempel, der zwar auch
ie Uhr, Wache, Glocken und Zeiger hat, nach der
Stunden der schöne Gottesdienst gehalten wird
r aber recht gesinnet ist, der siehet nicht nur von fer
oder von aussen auf die Uhrtafel, sondern gehet viel
hr in den Tempel selber hinein, zu rechter Stund
seynd auch in diesem Stück die Gaben unterschieden
daß wir bey der erstgegebenen Gleichniß bleiben,
t mancher diejenige auf die Stunde achten, denen
entlich zukommt, und die der Gemeine mit solch
er Aufmerksamkeit dienlich seynd; doch hat man au
n dergleichen Leute vonnöthen. Wer eine falsche
chnung hat, der verfehlet so fern gewiß auch der
n selbsten: wer aber die Sachen selbsten trifft,
rd nichts wider die wahre Zeit-Rechnung, wann
n schon unbekannt ist, vorbringen. Indessen wer

dit auch, wann wir die Zeiten beyſeit ſetzen, diejenige Sachen ſelbſten, die in gewiſſe Zeiten gefaſſet ſind, entweder nicht recht, oder doch nicht gewiß und völlig treffen, die Begebenheiten eines Jahrhunderts von denen oft gleichen und zuweilen noch ſcheinbaren Begebenheiten anderer Jahrhunderte nicht unterſcheiden, noch einer den andern von der Richtig- oder Unrichtigkeit einiger Auslegung genugſam überzeugen können. Die wahre Zeitrechnung gibt den endlichen Ausſchlag. Wer hie ſtehen bleiben will, den kan man nicht weiter zwingen: wer es aber probiren will, wie weit in der Zeitrechnung ein Grund zu finden ſeyn möchte, der wird zum wenigſten nicht leer ausgehen.

§ 35.

Es gibt bisweilen eine Meldung einer Zeit überhaupt, als da iſt die **nahe Zeit**, die **Friſt zur Buſſe**, die **Stunde der Verſuchung**, c. I. 3. II. 21. III. 10. ꝛc. Aber davon iſt diß Orts die Frage nicht, ſondern von gewiſſen, ſich auf einander beziehenden, gezehlten und gemeſſenen Periodis oder Zeitläuffen. Und da ſehe man, wie viel und vielerley dergleichen in dieſem ganzen Buch vorkommen.

(1) Zehen **Tage**, für die zu Smyrnen:
(2) Eine Friſt, für die Seelen unter dem Altar:
(3) Beyläuffig eine **halbe Stunde**, da ein Stillſchweigen im Himmel iſt:
(4) Fünf **Monate**, der Heuſchrecken, im erſten Weh, zweymal:
(5) **Stunde** und **Tage** und **Monat** und **Jahr**, der vier Engel im zweyten Weh:
(6) Weniger als eine **Friſt**, zwiſchen dem Schwur des Engels und der Vollendung des Geheimniſſes GOttes:
(7) 42 **Monate**, da die heilige Stadt zertretten wird:
(8) 1260 **Tage**, der zween Zeugen:
(9) Die $3\frac{1}{2}$ **Tage** derſelben:

darf man zutheuerſt die Stunde nicht unterſch
Der Text iſt ein Original, die Auslegung iſt wie ei
trefait. Je gleicher dieſes jenem kommt, je beſſer
Und damit kommen wir auf die Zeit-Namen.

§ 37.

Der erſte von allen Zeit-Namen iſt in der Nat
Tag: denn dieſer wird in Stunden getheilet
aus Tagen werden Monate, Jahre ꝛc. Dahe
gen viele Ausleger ihre Zeit-Erörterung mit dem
an, nach deren Methode wir uns währender Pr
ihrer Meinungen richten müſſen. Ob nun viele
läuffe, die wir § 35 aus dem Text nacheinand
merket haben, alle auf den Fuß eines natürliche
eigentlich ſo genannten, oder alle auf den Fuß eine
phetiſchen und verblümter Weiſe ſo genannten T
welchen viele für ein natürliches Jahr halten, oder
auf dieſen, theils auf jenen Fuß zu ſetzen ſeyen: ſ
iſt bey dem Antritt dieſer Zeit-Reſolvierung unm
zu beſtimmen. Doch iſt kein Zweifel, daß wir, i
drey Wehe, die fünf Monate der Heuſchrecken
Stunde und den Tag und den Monat und das
der vier Engel, und die 42 Monate des Thiers
einerley Fuß, es mag nun auf einen natürlichen
prophetiſchen Tag ausfallen, zu bringen haben:
ſonſt würden die Währungen der drey Wehe ei
auflösliches Räzel bleiben, und wir würden in d
ben die Proportion oder auch die Gradation verl
Wir wollen alſo den Anfang wiederum an dieſem
an dem leichteſten, Orte machen.

§ 38.

Auf dieſe Frage, was unter den drey Weh ein
ſeye, fället die Antwort nicht ſo kühn und eilends
ein, ſondern es heißt erſtlich: ein ſolcher Tag
nicht ein ganzes Jahr bedeuten. Denn nur
nige Zeiten der drey Weh miteinander, deren wir
gedacht haben, machen wenigſtens ſechzig Monat

A

und zweyten Weh, der
und dritten Weh, in dem
das vor und nach den 42
das ewige Evangelium,
Zeiten des Thiers bringt,
lende zwanzigſte Capitel?
fallen, die aus den 1000
Manns-Alter machen?
durch einen Tag werde in
r bedeutet, 4 Moſ. XIV.
24. 25. 26. Luc. XIII. 33.
e von dieſen Stellen han-
ie in der Harmonie der
ird. Die dritte gehöret
s Wort Tag nicht, ſon-
ittelbar, ſieben völlige
le wird ein Jahr, durch
nd in der erſten wird auf
raff. Jahr geſetzet. Es
llen vierzig Tag (das
äſten herum wandern.
g, für das Wort, Jahr,
p. pag. 85. vorlängſt er-
i irgendwo ſo ſtünde, ſo
anne eben ſo ſeyn müßte.
dere Maaß, als Ez. XL.
Sachen auf die Zeiten ge-
ach durch die Zeiten noch

Alſo wird gegenwärtiger Beweisthum de
man das zweyte Weh vor dem Mahomed n
kan, merklich ſtringiret und geſchärfet. Den
de und der Tag und der Monat und das J
bey dem jährigen Tag, 391 Jahr völlig:
nun das zweyte Weh gleich Anno 622, da
Jammer ausbrach, (denn weiter kan man nic
hen,) anfangen will, ſo laufft es bis auf das
Was will man hernach für einen Stillſta
dem zweyten und dritten Weh ſetzen? wo ſ
Monate des Thiers, die bey dem jährigen
Jahr austrügen, will nicht ſagen, aufhören,
anfangen? wo bleibt alles dasjenige, was
ten Weh vor und nach ſolchen 42 Monate
Jahren geſchicht? von Cap. XII. 12 bis
Und wo bleiben die Zeitläuffe des zwanzigſt
ſamt dem ewigen Evangelio?

Wie könnte wiederum, bey dem dritten W
heit, die Zeit, die der ergrimmte Teufel hat,
merkliches vor den 42 Monaten des Thiers a
auch erſt nach denſelben aufhöret, eine w
ſeyn, wann die 42 Monate ſelbs 1260 ganze
ren? Gewißlich iſt die wenige Zeit, die
ſolcher Wenigkeit willen deſto mehr ergrimmt
kürzer, als die hernach folgende tauſend Jah
fangenſchaft: und ſo iſt auch vielmehr die Mac
in ſeinen 42 Monaten kürzer, als die tauſen
die unter dem Thier hingerichtete regieren.

§ 39.

So darf man denn nicht lang fragen, wa
bisher mit der Auslegung dieſes Buchs auch
die es hoch und theuer ſchätzten, ſo gar ni
wollen, und warum ſo viel Prognoſtica fehl
Nicht die Reformatores ſelbs, ſondern hernac
leger in der proteſtantiſchen Kirche, wiewol au
alle, noch dieſe allein, haben den jährigen Ta
hoben, und dabey die 42 Monate, die 126

er eine und der andere Erfinder derſelben zufall-
eiſe den rechten Termin hätte treffen ſollen, wann
n weder den rechten Anfang noch die rechte Länge
igen Periodi, den er erwehlet, gefunden hätte.
aren die 1260 vermeinte Jahr wie ein weiter
nk, da man allerley Heterogenea zuſammen hin-
rſt: die wahre Periodi apocalypticæ aber ſind
ele kleine Fächer an einem ſchönen kunſtreichen Ka-
eren jedes nur Homogenea in ſich faſſet. Wer
l das Vorurtheil des jährigen Tages abgeleget hat,
ndet die Wurzel der meiſten gezwungenen Deutun-
und wo er einen forſchenden Freund weiß, kan er
den vor vergeblichen Bemühungen warnen, womit
er den gröſten Theil ſeiner Lebenszeit hingebracht
In dem Jahr 476 und vor demſelben, haben die
den vermeinten 1260-jährigen Periodum ange-
n: nachdem aber derſelbe nun auch im Jahr 1736
rum leer verſtrichen iſt, ſo findet ſich nach dem Jahr
ang keine ſpätere Epocha mehr in den Hiſtorien
e 1260 Jahr, zu deren man ſich mit einigem Schein
hne viele Anſtöſſe wenden möchte. Hingegen iſt auf
ah bevorſtehende Revolution ein allgemeines War-
uch bey denen, die nur auf die gegenwärtige Läuff-
und nicht zugleich auf das prophetiſche Wort ſehen.
1260-jährige Periodus, und folglich der jährige
hat annoch etliche, die ihn zu vertheidigen gewoh-
nd, er wird aber bald vollends verſchwunden ſeyn.
. Gnom. ad Ap. XI. 2.

Alſo wird gegenwärtiger Beweisthum dadurch, daß man das zweyte Weh vor dem Mahomed nicht anfangen kan, merklich ſtringiret und geſchärfet. Denn die Stunde und der Tag und der Monat und das Jahr machen, bey dem jährigen Tag, 391 Jahr völlig: wann man nun das zweyte Weh gleich Anno 622, da Mahomeds Jammer ausbrach, (denn weiter kan man nicht zurück gehen,) anfangen will, ſo laufft es bis auf das Jahr 1013. Was will man hernach für einen Stillſtand zwiſchen dem zweyten und dritten Weh ſetzen? wo ſollen die 42 Monate des Thiers, die bey dem jährigen Tag 1260 Jahr austrügen, will nicht ſagen, aufhören, ſondern nur anfangen? wo bleibt alles dasjenige, was in dem dritten Weh vor und nach ſolchen 42 Monaten oder 1260 Jahren geſchicht? von Cap. XII. 12 bis Cap. XX. 1. Und wo bleiben die Zeitläuffe des zwanzigſten Capitels, ſamt dem **ewigen** Evangelio?

Wie könnte wiederum, bey dem dritten Weh inſonderheit, die Zeit, die der ergrimmte Teufel hat, die um ein merkliches vor den 42 Monaten des Thiers anfängt, und auch erſt nach denſelben aufhöret, eine **wenige Zeit** ſeyn, wann die 42 Monate ſelbs 1260 ganze Jahre wären? Gewißlich iſt die **wenige Zeit**, die der eben um ſolcher Wenigkeit willen deſto mehr ergrimmte Teufel hat, kürzer, als die hernach folgende tauſend Jahr ſeiner Gefangenſchaft: und ſo iſt auch vielmehr die Macht des Thiers in ſeinen 42 Monaten kürzer, als die tauſend Jahr, da die unter dem Thier hingerichtete regieren.

§ 39.

So darf man denn nicht lang fragen, warum es ſich bisher mit der Auslegung dieſes Buchs auch bey denen, die es hoch und theuer ſchätzten, ſo gar nicht ſchicken wollen, und warum ſo viel Prognoſtica fehl geſchlagen. Nicht die Reformatores ſelbs, ſondern hernach viele leger in der proteſtantiſchen Kirche, wiewol auch nicht alle, noch dieſe allein, haben den jährigen Tag ſo hoben, und dabey die 42 Monate, die 1260 J

iſe den rechten Termin hätte treffen ſollen, wann
weder den rechten Anfang noch die rechte Länge
gen Periodi, den er erwehlet, gefunden hätte.
ren die 1260 vermeinte Jahr wie ein weiter
k, da man allerley Heterogenea zuſammen hin-
ſt: die wahre Periodi apocalypticæ aber ſind
le kleine Fächer an einem ſchönen kunſtreichen Kä-
ren jedes nur Homogenea in ſich faſſet. Wer
das Vorurtheil des jährigen Tages abgeleget hat,
et die Wurzel der meiſten gezwungenen Deutun-
d wo er einen forſchenden Freund weiß, kan er
en vor vergeblichen Bemühungen warnen, womit
r den gröſten Theil ſeiner Lebenszeit hingebracht
In dem Jahr 476 und vor demſelben, haben die
den vermeinten 1260-jährigen Periodum ange-
: nachdem aber derſelbe nun auch im Jahr 1736
um leer verſtrichen iſt, ſo findet ſich nach dem Jahr
ng keine ſpätere Epocha mehr in den Hiſtorien
1260 Jahr, zu deren man ſich mit einigem Schein
ne viele Anſtöſſe wenden möchte. Hingegen iſt auf
h bevorſtehende Revolution ein allgemeines War-
ch bey denen, die nur auf die gegenwärtige Läuff-
d nicht zugleich auf das prophetiſche Wort ſehen.
1260-jährige Periodus, und folglich der jährige
at annoch etliche, die ihn zu vertheidigen gewoh-
, er wird aber bald vollends verſchwunden ſeyn.
Gnom. ad Ap. XI. 2.

gemein iſt, ſondern auch vielen Evangeliſchen in Deutſchland heut zu Tage beliebet. Das peterſeniſche Syſtema gehet hierauf, indem es die Geburt des mannlichen Sohns auf die annoch bevorſtehende Bekehrung des Volks Iſrael deutet, worauf erſt die kleine oder vierthalbe jährige Zeit des antichriſtiſchen Druckes erfolgen ſolle. Und hiemit werden die Zeiten deren drey Weh auf den Verſtand eines gemeinen Tages getrieben. Wiewol nun viele von ſolchen, denen es um die Erkänntniß der Wahrheit von Herzen zu thun iſt, dieſer Meinung ſo ſtark anhangen, daß ſie ſchwerlich zu bereden ſeyn möchten, eine andere Auslegung nur anzuhören, ſo wird ihnen doch hiemit freudig bezeuget: Sie irren. Dieſe Puncten werden in unſern Betrachtungen mehrmahlen vorkommen: ſonderlich aber gehet der gemeine Tag bey den drey Weh nicht an. Denn

I. in dem erſten Weh werden die Leute nicht getödtet, ſondern gequälet. Nun können zwar ſehr groſſe Plagen ſehr geſchwind, wie bey den ſieben Schalen geſchicht, ergehen: aber hier, bey den Heuſchrecken, kan keine ſonſt noch ſo arge Qual, die nur fünf gemeine Monat währete, eine Proportion mit dem Inhalt des geſammten Buchs, und beſonders mit den Trompeten der vorhergehenden und nachfolgenden Engel haben.

II. Unter dem zweyten Weh wird getödtet das dritte Theil der Menſchen, und dieſes gehet vielmehr auf eine langwierige Krieges-Plage, wodurch die überbleibende ſich hätten von der ſo viele Jahrhundert getriebenen Abgötterey und andern Laſtern abbringen laſſen ſollen, als auf eine in Jahr und Tagen vorbeygehende Streifferey, welche der gemeine Tag mit ſich brächte, und auf welche die übrige zwey Drittheil der Menſchen in der Abgötterey und andern Laſtern ohne Buſſe fortfahren.

III. Der reiſige Zeug unter eben demſelben Weh, deſſen Zahl Johannes ſo eigentlich gehöret hat und ausdrücket, beſtehet in etlich hundert Millionen Reiter. Ob dieſe ungeheure Zahl an Mannſchaft und an Pferden der ganze Erdboden in einer gemeinen Stunde und Tag und

Monat

Monat und Jahr erſchwingen möchte, überlaſſe ich Welt- und Kriegs-Verſtändigen zu ermeſſen. Etliche Gelehrten haben die Zahl der Menſchen, die zu einer Zeit leben, zu berechnen getrachtet: die gröſſeſte Rechnung möchte tauſend Millionen, die kleineſte beynahe halb ſo viel belauffen. Wie kommt die Zahl, die Johannes gehört hat, ſo nahe dazu hin? wie viel näher müßten die erwachſene Menſchen, ja die Männer, ja die Soldaten, ja die Reiter mit ihren Panzern, zuſammen gehen? Und alle dieſe Reiter ſeynd dazu noch unterſchieden von dem dritten Theil der Menſchen, welchen ſie tödten, und von den übrigen zween Drittheilen, die nicht getödtet werden.

IV. Unter dem dritten Weh können die 42 Monate des Thiers gar nicht in vierthalb gemeine Jahr eingeſchrenket werden. Ich rechne ſolche 42 Monate nur auf die vier erſte Häupter des Thiers: diejenige aber, die die 42 Monate auf alle 7 nacheinander kommende Häupter deſſelben rechnen, kommen noch weniger zu rechte. Mitten in die Währung des Thiers, nach verfloſſenen 42 Monaten, fället der lezte Pracht und das Gericht Babylons: und nur dem lezten von den ſieben Königen oder Häuptern des Thiers, wird ein weniges Bleiben zugeſchrieben, daß alſo der nächſtvorhergehende, ja auch die fünf andere noch frühere Könige, vermöge des Gegenſatzes, ein längeres Bleiben haben müſſen; und ſelbs unter dem wenigen Bleiben des lezten geſchehen doch auch ſolche Dinge, die einen merklichen Zeit-Raum erfordern.

Mehr Beweisthümer wider den jährigen und wider den 24-ſtündigen Tag werden hernach entſtehen. § 44, num. XI. ꝛc.

§ 41.

Wann gegenwärtige Zeit-Unterſuchung im geringſten keinen andern Nutzen hätte, als dieſen, daß man erſiehet, auf was für Wurzeln ſo viele kümmerliche gezwungene unrichtige Auslegungen ſtehen, ſo wäre es ſchon der Mühe werth. Warum können römiſchgeſinnte Ausleger mit dieſer Weiſſagung ſo gar nicht zurechte kommen?

vornemlich zwar darum, weil ihre Sache
dabey aber auch deswegen, weil ſie, ihre
ſchmücken, zu dem 24-ſtündigen Tag ihre
men. Die Proteſtanten ſind, die Sache ſel
beſſer daran: dabey aber ſind doch diejen
die bey dem jährigen Tag bleiben, auf un
Hinderniſſen geſtoſſen. Aus dieſem Grund
leger von ſolchen beeden, und auch von an
gen zu beurtheilen. Zum Exempel, mit
Tag, und folglich mit dem 1260-jährigen a
Periodo, iſt der ſinnreiche *Jurieu* ſtark
und daher war es dem beredten *Boſſuet* ei
und andern ſeines gleichen ſo viel ungereim
ſen. Andere Verfechter des Pabſthums ſind
ſicherer und muthiger worden, und thun n
ſich vor der Offenbarung ſelbſt nicht meh
ſondern es völlig gewonnen hätten, und all
ſchen Beweis gegen das Pabſthum ohne Bed
ter Wahnwitz und Unvernunft zu erklären
Man ſehe doch, wie das Journal de Trev
m. Avril p. 705. ſo kühn darein gehet, und
ga nicht weniger, als gegen Jurieu, ſich Gro
Nachfolger rühmet. Aber dieſe Leute
übler an, denn ſie gründen ſich auf den 24-ſ
Jurieu hat eine gute Sache nicht wol abge
das Journal hat eine böſe Sache nicht gut
tringa hat den jährigen und 24-ſtündigen
geſetzt, und iſt ſo fern beedes von Grotio u
abgegangen. Folglich iſt der rechte Bew
Pabſthum durch die ungegründete Verglei
rieu und des Vitringa nicht umgeſtoſſen.
keine, als eine falſche Zeitrechnung annehm
wahre Zeitrechnung iſt noch viel beſſer.

§ 42.

Das Facit unſers bisherigen Beweiſes
Ein prophetiſcher Tag in den drey
ger, und zwar, vermöge eben dieſe

um ein merkliches kürzer, als ein ganzes Jahr: länger aber, und zwar, vermöge eben dieſes Beweiſes, um ein merkliches länger, als ein gemeiner Tag. Alle zu unſerer Zeit beliebte Auslegungen der Offenbarung binden ſich an den jährigen oder 24-ſtündigen Tag, und weil ſie alle desfalls, wie nun erhärtet iſt, weit irren, ſo iſt die wahre Auslegung nothwendig auf einer ſehr paradoxen Zeit-Rechnung gegründet. Alſo muß ein Freund der oft bittern Wahrheit ſich von dieſer Stelle an ſchicken, den prophetiſchen Tag zu vertragen, es mag deſſen Länge im Erweis ihm ſo ſeltſam vorkommen, als ſie wolle. **Eine Auslegung, die hier nichts ſeltſames mit ſich führet, iſt falſch.** Die Wahrheit befindet ſich, wie ſonſt oft, ſo auch dieſesmal, unfehlbar in der **Mitte**: und zum Unterſcheid von jenen beeden ſo weit auseinander gehenden Extremis wollen wir dieſes in nöthigen Fällen die **mittlere Zeit-Rechnung** nennen. Je ſchmäler und enger dieſer Steig iſt, den wir jetzo betretten, je weniger darf man die darauf fuſſende Erklärung für einen Irrthum, und das Mistrauen gegen dieſe für eine Klugheit halten. Es iſt noch niemand darauf verirret, und man wird auch **zum allerwenigſten nicht weit** auf demſelben fehl gehen können. Ich weiß zwar wohl, daß ich bey denen Vertheidigern beedes des jährigen und des 24-ſtündigen Tages einbüſſe, weil ihnen etwas, deſſen ſie eben gewohnet ſind, ſtreitig gemacht wird. Aber **wir können nicht wider die Wahrheit, ſondern für die Wahrheit**, welche auch in dieſer Sache bereits bey mehr Seelen, als man hätte hoffen mögen, Eingang findet. Hingegen geben jene beede Partien einander ſelbſt genug zu thun, und es treibet je eine die andere auf ſolche unbequeme Folgen, denen die mittlere Zeit-Rechnung unverſehrt entgehet. Es wird ſich auch zeigen, wer künftighin die Freudigkeit behalten werde, ſich des jährigen oder 24-ſtündigen Tages öffentlich und beharrlich anzunehmen, und die mittlere Zeit-Rechnung der Unwahrheit zu beſchuldigen, die ſich an allen Bequemlichkeiten Theil nimmt, die entweder

weder den nur 24-ſtündigen, oder den gar jährigen Tag begleiten. Wann andere Ausleger künftighin doch bey dieſem oder jenem Tage bleiben wollen, ſo gebe ein Leſer ſorgfältig acht, ob und mit welchem Grunde ſie den gemeinen oder jährigen Tag vertheidigen, und ob ſie alle Beweisthümer der mittlern Zeitrechnung mit Beſtand auflöſen können, oder lieber mit einem, gewiß nicht billigen, Stillſchweigen übergehen. Ich hoffe, ein ſolcher Leſer werde ſpüren, wo er feſten Fuß ſetzen könne, und den verzagten Einwurf, So viele haben geirret, darum wird man die Wahrheit nimmer erreichen, denenjenigen überlaſſen, die mit Gewalt an demſelben hangen bleiben wollen.

§ 43.

Was iſt nun ein prophetiſcher Tag, poſitive? Es hat Herr Jacob Koch die prophetiſche Zeit-Rechnung in ſeinem entſigelten Daniel, dem er unter andern ein kurzes Syſtema apocalypticum angehänget, A. 1740 mit vieler Sorgfalt unterſuchet, da er denn bald den jährigen, bald den 24-ſtündigen Tag billig widerleget, aber den prophetiſchen Tag ſelbs für eine Woche hält. p. 57 folg. 503 folg. Es wird weder dieſem ſo emſig forſchenden Lehrer noch andern entgegen ſeyn, wann ich eine kleine Prüfung anſtelle. Bey den trübſeligen Zeitläuffen in der Offenbarung rechnet er auf einen prophetiſchen Tag ſieben gemeine Tage, und auf den Monat und das Jahr oder (καιρὸν) Zeit nach Proportion. Da beweiſet er zwar, daß durch das Wort Sabbath bisweilen eine Woche, doch nicht, daß durch das Wort Tag ſieben Tage bedeutet werden. Sein Haupt-Beweis aber iſt dieſer: es ſey weder über, noch unter dem gemeinen Jahr und der gemeinen Woche, noch darzwiſchen, eine andere Zeit-Maaß, die einen ſolchen prophetiſchen Tag abgäbe. Nicht über das Jahr, nicht unter die Woche, laſſen wir gelten, aus oben vermeldeten Urſachen, § 38 folg. aber eben dieſelbe Urſachen bringen § 40 mit

Liebhaber der Offenbarung JEſu Chriſti dieſe Worte bedenket, ſo wird er ſich zwar nicht unterſtehen, einen eigenmächtigen Einbruch in das Heiligthum zu thun, aber auch nicht unter einem Schein der Demuth zurücke weichen, ſondern ſich durch ſolche wichtige Worte locken und reitzen laſſen, mit ehrerbietiger Begierde, ſo weit er jeder Zeit die Thür und Bahn vor ſich offen findet, zu folgen. Wir machen denn in aller möglichen Deutlichkeit folgende Anmerkungen:

I. Eine Zahl wird dem Thier und ſeinem Namen zugeſchrieben.

II. Ob und wie fern die Zahl des Thiers und die Zahl ſeines Namens für einerley oder zweyerley zu halten, iſt noch nicht nöthig zu fragen.

III. Genug für dißmal, daß 666 die Zahl des Thiers ſelbſt iſt, die hier vorgeleget, und zwar nicht nur zu numeriren oder zu zehlen, ſondern zu **calculiren** oder zu berechnen aufgegeben wird.

IV. Wann man von einer Zahl einen völligen Begriff haben ſoll, ſo gehören zween Termini, nemlich ein Adjectivum und Subſtantivum, dazu, zum Exempel, **zwölf Apoſtel**. Hier iſt **zwölf** numerus numerans, und die ſämtlichen **Apoſtel** numerus numeratus. Jenes werden wir eine kleine Weile eine **Ziffer-Zahl**, und dieſes eine **Anzahl** zum Unterſcheid nennen dörfen.

V. Wo beede beyſammen ſeynd, da iſt keine Calculation vonnöthen.

VI. Wo aber, wie hier, eine Calculation erfordert wird, da wird **entweder** zu der Anzahl, die bekannt iſt, die dazu gehörige unbekannte Ziffer-Zahl durch ſolche Calculation gefunden: zum Exempel, wer einen groſſen Bau vornimmt, der weiß vorhin, daß eine Menge **Thaler** dazu erfordert wird; aber wie viel **hundert** oder **tauſend** Thaler er brauche, muß er unterſuchen, und das heiſſt Luc. XIV. 28. **calculiren**.

VII. **Oder** zu der Ziffer-Zahl, die bekannt iſt, wird die **Anzahl**, die noch unbekannt iſt, durch die Calculation ausgefunden.

ucien, Menſchen, Häupter, Hörner, Kronen, Zeiten,
uthen, Münzen ꝛc. ſeyen.

Die Frage nach einem ſolchen Subſtantivo er-
der Text ſelbs: denn die Zahl iſt eines **Men-**
Zahl.

. Die Maaß bey der Mauer an dem neuen Jeru-
nemlich 144, wird genennet **eine Maaß eines**
chen, die eines Engels iſt: Cap. XXI. 17.
ngegen iſt die Zahl des Thiers, nemlich *666*,
eines Menſchen Zahl, oder eine menſchliche,
en Menſchen übliche Zahl. Dieſe zwo Formuln
ſich ſelbs ganz deutlich, und wie ſie ſich augen-
ch auf einander beziehen, und einander noch mehr
n und wichtig machen, alſo geben ſie uns den
ſel zu den prophetiſchen Zahlen an die Hand.
ede Auslegung, die dieſes Schlüſſels ent-
kan, iſt gewiß nicht richtig.

l. Da nun die Zahl des Thiers eine **Menſchen-**
enennet wird, ſo betrifft ſolches die Anzahl, und
ie Ziffer-Zahl. Denn *666* an ſich ſelbs, in ab-
ne arithmetica, ſind nicht mehr und nicht weni-
666, eben wie 144 immer 144 ſind, es mag
ne und das andere ein Menſch oder ein Engel

V. Und da das zu dem Adjectivo *666* gehörige
ntivum durch die Calculation heraus gebracht
ſoll, ſo kan es nicht anders geſchehen, als durch

XV. Man kan nicht eine jede Zahl mit andern im ganzen Buch vergleichen, ſondern müſſen in einem einigen Subjecto beyſammen ley Gattung ſeyn, oder ſich ſonſt gewiſſer m ander beziehen. Darum muß hier, bey dem Subſtantivum, das bey derſelben andern Zah cket iſt, und das Subſtantivum, das bey den ausgedrücket iſt, von einerley Gattung ſeyn nemlich, wie gedacht, Provincien, Zeiten ſeyn mag. Wenn ſie nicht in einem ſolchen einkämen, ſo wären ſie, durch die Calculati aufzuſchlieſſen, nicht tauglich.

XVI. Wann es inſonderheit Zeiten ſeynd, zuvoraus für ſehr bequem zu achten. Denn Zahl wird oft gebraucht, wann von Zeiten d und in dem **Mene Mene** bedeutet es Belſatz Zeiten, wie denn auch Cap. XVII. 10 da ὀλίγον **ein wenig** (Zeit) heiſſet. II. Von d Capitel an werden die Zeitlauffe häuffig ge gedrücket, wie wir § 26, num. IV. bemerket wird es ſich denn bey den hochbedenklichen Thiers auch alſo finden.

XVII. In der ganzen Beſchreibung des Thi keine andere Zahlen vor, als die 10 Hör Häupter, und die 42 Monate. In der mit den Hörnern und Häuptern müßte das Stücke haben, die etwa zu ſeinem Cörper eine Weiſe gehörten. In der Aehnlichkeit Monaten muß die Zahl des Thiers 666 Z Das erſtere ſtreitet wider die Redens-Art, **Thiers**, und iſt auch aus der Urſache nicht weil man an dem Thier, welches wir Cap. X eine geiſtlich-weltliche Macht befinden wer 666 Theile wird zu betrachten finden können. bet allein das lezte übrig, nemlich die 42 M che, wie wir nach dem Eintritt dieſes 43ſten auch einer Auflöſung bedürfen, und dieſelbe hier finden.

) wie lang ein jeder Kopf währe, ſo müſſen wir die
rung der Köpfe erſt aus den Zeiten des Thiers, aber
eiten des Thiers können wir nicht an den Köpfen
men. Alſo bleibt es bey der Vergleichung der 42
ate und der Zahl des Thiers.

X. Dieſe zween Zeitläuffe flieſſen nicht nach einan-
elchen falls abermal keiner von beeden mit dem an-
urch die Calculation verglichen werden könnte; ſon-
eben einander, wie die andere jetzt-angezogene Par
Zeitläuffe. Wobey zu bemerken iſt, daß, da in der
reibung des Thiers die eine Anzeige der Zeit in der
e, und die andere in dem Beſchluß ſtehet, ſolche
Zeitläuffe dennoch neben einander flieſſen, eben wie
nf Monate der Heuſchrecken in der Mitte und in
Ende ihrer Beſchreibung einerley ſind.

. Die 666 ſeynd menſchliche oder im menſchlichen
übliche Zeiten, nemlich gemeine Tage oder Jahre ꝛc.
gen werden die 42 Monate des Thiers keine menſch-
Monate, deren einer bey die 30 natürliche Tage hat,
net: und wir haben bereits § 40 erwieſen, daß ſie
etiſche Monate ſeyen.

I. Die 42 Monate und die Zahl 666 ſind zween
e Zeitläuffe. Sonſt könnte man bey der ſo deut-
eſohlenen Calculation keinen veſten Fuß ſetzen. Die
ichheit wird § 47 mit mehrerem erwieſen werden.

II. Nun calculire, rechne, ſchlage die 42 Monate
ie Zahl 666 aneinander. Addiren und ſubtrahi-

den ſie beede einander den nöthigen, oben verhofften Aufſchluß geben. Der Quotient iſt $15\frac{30}{42}$, und von dieſem Quotienten wollen wir jetzt nur den numerum integrum oder die Zahl 15 ergreiffen. Siehe,

42 Monate ſind 666, præciſe:
1 Monat, oder 30 Tage, ſind 15 de 666, beyläuffig:
2 Tage, ſind 1 de 666, beyläuffig:
1 Tag iſt eine halbe Monas von 666, beyläuffig.

XXIII. Daß die Zahl des Thiers 666 **gemeine** Zeiten ſeyen, iſt erwieſen: gemeine Zeiten aber ſeynd entweder Stunden oder Tage oder Monate oder Jahre. Nun ſeynd die 42 Monate des Thiers länger, als gemeine Monate, und die Zahl 666 iſt nicht kürzer, als die 42 prophetiſche Monate. Darum können es unmöglich 666 gemeine Monate, will geſchweigen, Tage oder Stunden ſeyn. Im Griechiſchen iſt die Zahl 666 entweder ein maſculinum, oder vielmehr ein *neutrum*, hingegen das Wort, **Stunde**, und **Tag**, keines von beeden; das Wort, **Monat**, iſt ein maſculinum, aber die 42 **Monate** haben es ſchon weggenommen. Iſt alſo nichts übrig, als das **Jahr**. Diß iſt im Griechiſchen beedes ein maſculinum, ἐνιαυτὸς, und ein neutrum, ἔτος. Das neutrum wird § 45, num. XVIII. und § 53 den Vorzug bekommen: jetzt mag es noch gleich gelten.

XXIV. Es ſind und bleiben **Jahre**: wie Lutherus in ſeiner **bochwichtigen, aber kurzen und von wenigen geachteten Rand-Gloſſe** erkennet. In dieſe 666 Jahr præciſe gehören die vier erſten Könige mit ihrer langen Währung in dem erſten Eſſe des Thiers. Die Ellipſis, da das Wort, **Jahr**, auſſen gelaſſen wird, kommt bey den ſiebenzig Wochen Danielis und ſonſten oft genug vor: und eben auf dieſe Ellipſin iſt der Leſer c. IX. 11. 16. durch die Ellipſin des Worts **Sprache** und **Reiter** unvermerkt zuvorgeſtimmet worden.

XXV. Alſo geben fünfzehen gemeine Jahre, beyläuffig, einen prophetiſchen Monat oder dreyſſig Tage: und ein prophetiſcher Tag iſt, beyläuffig, ein halbes gemeines Jahr.

Jahr. Oder, daß wir näher bey dem Text bleiben, 42 prophetiſche **Monate** ſind *666* menſchliche Jahre. Damit werden nicht nur die prophetiſche Monate und Tage, um die es uns von § 37 an, zu thun war, ſondern auch über das die Zahl des Thiers ziemlicher maſſen aufgeſchloſſen. Wer beedes jezt erſt bewieſen haben will, der leſe noch einmal, was bishero ausgeführet worden iſt. Anders weiß ich ihm nicht zu dienen.

XXVI. Wiewol kein Menſch zu dieſen Zeiten *666* Jahr zu leben hat, ſo wird doch dieſe Zahl ganz bequem eine **menſchliche Zahl** genennet, weil ſie aus menſchlichen Jahren beſtehet. Dann die prædicata, die für eine ſpeciem gehören, werden oft dem generi ſive nomini collectivo zugeſchrieben. Man ſagt im Handel und Wandel, die Frucht, der Wein, das Tuch, das Holz ꝛc. koſte ſo viel und ſo viel, und man verſtehet es auf den Scheffel, die Maaß, die Elle, das Klafter ꝛc. So heiſſt ein **ſchwach Volk**, eine Menge Ameiſen ꝛc. Sprüchw. XXX. 25. 26. Die Zahl, **etliche hundert Millionen**, wird c. IX. 16. dem **Armeen** zugeſchrieben, und gehet doch auf die **Reiter**. Nicht nur ein jedes **Tauſend**, ſondern ein jeder **Nachfolger** des Lämmleins hat deſſen Namen und den Namen ſeines Vaters an der **Stirne** geſchrieben. Cap. XIV. 1. In einem Hagel ſind viel Steine, und ein jeder Stein hat ſein Gewicht: doch wird c. XVI. 21. der Hagel ſelbs centnerſchwer genannt. Alſo ſeynd in der Zahl des Thiers *666* Jahr, und ein jedes Jahr beſonder iſt ein menſchliches Jahr: doch wird die Zahl ſelbs **menſchlich** genennet. Das Wort **Zahl** iſt gleichſam eine Weile ſurrogiret, bis es von dem an die Stelle tretenden Wort **Jahr** abgelöſet wird.

XXVII. Wer auf die Vulgatam ſo viel hält, als das Concilium Tridentinum vorſchreibet, der kan nicht umhin, er muß *666* Jahr verſtehen. Denn ſelbige Uberſetzung hat von Alters her nicht *ſexcenta* &c. ſondern *ſexcenti ſexaginta ſex*, in maſculino: wobey im Lateiniſchen nothwendig ein Subſtantivum maſculini generis verſtanden werden muß, und ſchwehrlich etwas anders aufzubringen

ſeyn wird, als anni, **Jahre.** Soll die Vulgata hier einen Fehler haben, ſo iſt es ein ſehr wichtiger Fehler.

XXVIII. Die Zeiten des Thiers haben einen Gegenſatz gegen die Maaß des neuen Jeruſalems, welche alſo beſchrieben wird: **Und der Engel maß die Stadt mit dem Rohr, nach 12000 Stadien. Ihre Länge und Breite und Höhe ſind gleich. Und er maß ihre Mauer, 144 Maaß eines Menſchen, die eines Engels iſt** Cap. XXI. 16. 17. Bey ſelbiger Stelle wollen wir die Auslegung und deren Beweis geben: hier aber nur gedenken, wie beede Stellen ſich ſo manchfaltig aufeinander beziehen.

(1) Dort ſtehet ein par Zahlen, nemlich 12000 und 144. hier auch, nemlich 42 und 666.

(2) Dort iſt eine Ellipſis; hier auch, indem bey denen 144, ſo viel Calami oder Meßruthen, (vid. plane *Gnom.* ad Ap. XXI. 17. und bey denen 666 ſo viel **Jahre** zu verſtehen ſind.

(3) An beeden Orten wird angedeutet, von welcher Gattung die Meßruthen und Jahre ſeyen. Jene ſind **engliſch-menſchlich**: dieſe aber ſind eine pure **Menſchen-Zahl.** Jene werden durch den in **menſchlicher** Geſtalt erſcheinenden Engel hergemeſſen: dieſe werden durch menſchlichen **Verſtand** berechnet.

(4) Dort ſind die 12000 Stadien nicht von der Gattung, wie die 144 engliſch-menſchliche Meßruthen, ſondern, kraft des Gegenſatzes, nur menſchliche oder gemeine Stadien; denn ohne dieſen Gegenſatz verhielten ſich 144 Meßruthen, gegen 12000 Stadien gleicher Gattung, wie ein Zoll gegen eine Thurnhöhe: und ſo beſtehet auch hier die Zahl 666 aus menſchlichen oder gemeinen Zeiten, und, kraft des Gegenſatzes, ſeynd die 42 Monate keine menſchliche oder gemeine, ſondern prophetiſche Monate.

(5) Dort iſt eine **Maaß** und bey derſelben eine **Gleichheit**: hier, eine Calculation, und folglich, Zahlen, auch eine Vergleichung. Die 12000 Stadien und die 144 Meßruthen ſind einander ganz gleich: die 42 Monate und die Zahl 666 ſind einander auch gleich.

(6) Dort

(6) Dort werden die 12000 mit 144, hier die 666 mit 42 dividirt.

(7) Dort hält eine engliſch-menſchliche Meßruthe viele gemeine Stadien, und hier ein prophetiſcher Monat etliche Jahr in ſich.

(8) Dort iſt eine **Meßruthe** von einer ganz ungewohnten Länge: und alſo darf man ſichs deſto weniger befremden laſſen, daß hier der prophetiſche **Tag** gleichfalls eine ganz ungewohnte Länge hat.

(9) Bey beeden Stellen haben wir uns über das liebliche Temperamentum des prophetiſchen Räzels zu verwundern und daran zu ergözen, indem bey den Zeiten des Thiers und bey der heiligen Stadt jedes Par Zahlen, 42 und 666, 12000 und 144, theils ſchwer, durch die ungewohnliche Bedeutung des Monats und durch die Ellipſin des Jahrs und der Meßruthe, theils leicht, durch die Formulas, **menſchlich** und **engliſch-menſchlich**, gemacht wird.

(10) Alſo kommt die Offenbarung Cap. XXI mit Ezechiel darin überein, daß die heilige Stadt des HErrn, die in keine Zeiten-Zahl eingeſchrenket iſt, Tob. XIII. 11. Sir. XXXVI. 28. architectonice gemeſſen wird: und Cap. XIII mit Daniel, daß der Jammer chronologice in gewiſſe Zeiten gefaſſet wird. Und alſo bleiben wir bey dem Text, dahingegen andere Ausleger die Zahlen entweder in beeden Capiteln architectonice, wie Franc. Potterus, oder in beeden Capiteln chronologice wie Joh. Doelingius, zu erklären bemühet geweſen ſeynd.

§ 44.

Die Zeiten des Thiers flechten ſich in andere Zeitläuffe ein, die ſich uns jezo unter den Weg ſtellen. Wir haben § 38 bemerket, daß die Dinge und die Zeiten einander, alternatim, immer näher eintreiben und aufſchlieſſen: und eben dieſen Dienſt erzeigen einander die Dinge beſonder, und auch die Zeiten beſonder. Wie nun dieſes alles hier vollends zuſammen fleußt, alſo entdecket ſich

hat, iſt erſt die ſo theuer beſchworne Vollendung des Geheimniſſes und der Worte GOttes verknüpft. c. X. 7. XVII. 17.

(4) Der Chronus iſt länger als der Non-chronus: wie die Benennung ſelbſten mit ſich bringet. Er fängt vor allen Trompeten an, und reichet bis in die Zeiten des Thiers unter der Trompete des ſiebenden Engels hinein.

Die eigentliche Länge eines Chroni wird ſich hernach näher geben: jetzo kommt es mehr auf den Non-chronum an, und dieſes gewinnet auch dadurch eine merkliche Länge, weil die viele Könige, über welche die Johanni hier aufgetragene Weiſſagung hinaus gehet, mit dem Non-chrono parallel ſeynd.

IV. Der Non-chronus hat das erſte Weh, und vom zweyten Weh, gegen deſſen Ende die Unbußfertigkeit der Menſchen noch vor dem Schwur des Engels hergehet, den meiſten Theil vor ſich, die Zeitläuffe aber des XX Capitels hat er ganz nach ſich. Und alle dieſe aufeinander folgende Periodi nehmen ganz gewiß ſo viel Raum ein, daß von dem Dato der Weiſſagung bis an das Ende der Welt gar ein ringes zwiſchen ihnen übrig bleibet.

V. Hiermit leget ſich zu Tage, warum es nicht nur in dem Titul, ſondern auch in dem Beſchluß dieſes Buchs heiſſet, es werde darinn gezeiget, was ſchnell geſchehen ſoll. Der Raum von dem Dato der Weiſſagung bis an das Ende der Welt wird nach ſeinem gröſſten Theil durch dieſe ausgedruckte lange Zeitläuffe, und nach ſeinem übrigen kleineſten Theil durch die übrige Dinge, die überhaupt ſchnell geſchehen ſollen, ganz und gar ausgefüllet. Wir müſſen uns hiebey eine ſolche Vorſtellung machen, als ob das ganze Buch ein einiges Wort wäre, und alſo beedes die Schnelle und die lange Zeitläuffe auf einen Odem ausgeſprochen würden: und daher ſolle man die generale Anzeige der Schnelle und die ſpecialiter angezeigte ſo vielen Raum einnehmende Zeitläuffe nicht einander entgegen ſetzen, ſondern beede Stücke als zwey ſich auf einander beziehende und zuſammen gehörende Theile der einigen totalen durch das ganze Buch gehen-

den

fung der tauſend Jahre, die übrige Zeitläuffe, bey dem 24-ſtündigen Tag, alle Proportion, indem die längſten nur zwiſchen drey und vier Jahre fielen; bey dem jährigen Tag aber reichet ſie gar zu weit, über die tauſend Jahr hinaus. Zweytens, wann man die Zeitläuffe länger nimmt, als wir jetzo heraus gebracht haben, und ſezet ſie auf den jährigen Tag, ſo wird der Raum von Johanne in Pathmos bis an daß Ende der Welt einem ſolchen Ausleger mit immer gröſſerer Beſchwerde zu enge, und die 42 Monate werden gar über die Länge des Non-chroni, und deß Chroni ſelbſten, ausgedähnet. Nimmt man dieſelbe kürzer, und ſezet ſie auf den gemeinen Tag, ſo gibt es merum τάχος, eine nicht nur aus den unbeſtimmten, ſondern auch aus den beſtimmten Zeiten beſtehende pur lautere Schnelle, vornemlich wann man allein auf die vierthalb antichriſtiſche Jahre ſo manchen Zeitlauff in dem Text deutet. Nimmt man ſie aber in derjenigen temperirten Länge, worinnen ſie einander ſelbs einſchrenken, und einander wieder ausdähnen, ſo machen ſie zwiſchen die Schnelle der übrigen Dinge einen mäſſigen Halt, daß die ſo viele Secula eben recht ausgefüllet werden. Auf ſolchem Weg thun erſt die ſämtliche Zeitläuffe an dem Gebäude der Weiſſagung einen recht wichtigen, und zwar eben einen ſolchen Dienſt, wie die ſämtliche Gebeine an dem Leib, da die Machine fein gerad und aufrecht zu ſtehen kommt, und zwar überall mit Adern, Fleiſch und Haut bekleidet iſt, aber doch nicht zuſammen ſinket. Führet man dieſes auf die Hiſtorie ſelbſt, ſo ſetzet es bey dem 24-ſtündigen Tag eine oder mehr leere Klüften von vielen Jahrhunderten, und bey dem jährigen Tage gibt es ein noch beſchwerlicheres Geſperre. Aber auf dem Mittel-Weg kommen alle wichtige Revolutionen, wie ſie zu einem einigen Ziel dringen, in einer ununterbrochenen Ordnung und feinen Proportion auf das Tapet, und die prophetiſche Zeitläuffe Cap. VI--XIII. thun einen rechten Zug, daß ſie nemlich das Gute geziemend aufzielen und anzeigen, bis es endlich auch für daſſelbe Zeit wird.

Eben

(3) Die **wenige Zeit** iſt nicht viel länger, Zeit und Zeiten und halbe Zeit.

(4) Die **Zeit und Zeiten und halbe Zeit** i viel länger, als die Zahl des Thiers.

Beedes, daß von dieſen Zeitläuffen je einer ſey, als der andere; und daß je einer nicht viel läng als der andere, iſt aus der Folge des Textes zu e

VIII. Alſo hat der Non-chronus und die mit ihen verknüpfte kürzere Zeitläuffe eine **doppelte A zum Zweck**, nemlich daß man ſich auf Erden de ten weder zu **früh** noch zu **ſpät** verſehen möge.

IX. Das iſt: der Non-chronus verhütet, da bey herannahendem Ende des zweyten Weh nicht zu über das dritte hinfliegen, noch auf das hernachfo Gute zu geſchwinde warten, vielweniger das ſche Reich des Thiers für die fröliche Vollendung des G niſſes GOttes anſehen möge. Es verhütet aber der chronus auch, daß man die gute Hofnung nicht g geben möge. Denn (1) nach dem Schwur des gehet das zweyte Weh bald vollends fort. (2) Na Hingang des zweyten Weh kommt das dritte (3) Und zu dieſem ſelbs hat der Drach **wenig** Eben daher müſſen die zwiſchen der **Zeit** und **Zeit** ſtehende **Zeiten** auf das genaueſte nur vo Zeiten verſtanden werden: und die **wenige Zeit**, ger iſt, als dieſe 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeiten, iſt die nächſte da nemlich **vier Zeit**. Alſo iſt ermeldte **doppelte A** theils verdeckt, theils deutlich genug.

X. Nun läſſet ſich ziemlich **nahe** treffen, was i gleichung der Zahl *666* die **Zeitläuffe**, die ſich flechten, wie auch das erſte und das zweyte Weh, Länge haben: es wird ſich auch bald **noch näher**

XI. Indeſſen wann wir eben dieſe Zeitläuffe nu ſer Länge, die bereits richtig, und dabey ihren Zwe cher num. VIII bemerket worden iſt, gegen einan die Wage legen, ſo wird die mittlere Zeitrechnu mehr bekräftiget. Denn erſtlich verlieren, in

chung der tauſend Jahre, die übrige Zeitläuffe, bey dem 24-ſtündigen Tag, alle Proportion, indem die längſten nur zwiſchen drey und vier Jahre fielen; bey dem jährigen Tag aber reichet ſie gar zu weit, über die tauſend Jahr hinaus. Zweytens, wann man die Zeitläuffe länger nimmt, als wir jetzo heraus gebracht haben, und ſezet ſie auf den jährigen Tag, ſo wird der Raum von Johanne in Pathmos bis an das Ende der Welt einem ſolchen Ausleger mit immer gröſſerer Beſchwerde zu enge, und die 42 Monate werden gar über die Länge des Non-chroni, und deß Chroni ſelbſten, ausgedähnet. Nimmt man dieſelbe kürzer, und ſezet ſie auf den gemeinen Tag, ſo gibt es merum τερας, eine nicht nur aus den unbeſtimmten, ſondern auch aus den beſtimmten Zeiten beſtehende pur lautere Schnelle, vornemlich wann man allein auf die vierthalb antichriſtiſche Jahre ſo manchen Zeitlauff in dem Text deutet. Nimmt man ſie aber in derjenigen temperirten Länge, worinnen ſie einander ſelbs einſchrenken, und einander wieder ausdähnen, ſo machen ſie zwiſchen die Schnelle der übrigen Dinge einen mäſſigen Halt, daß die ſo viele Secula eben recht ausgefüllet werden. Auf ſolchem Weg thun erſt die ſämtliche Zeitläuffe an dem Gebäude der Weiſſagung einen recht wichtigen, und zwar eben einen ſolchen Dienſt, wie die ſämtliche Gebeine an dem Leib, da die Machine fein gerad und aufrecht zu ſtehen kommt, und zwar überall mit Adern, Fleiſch und Haut bekleidet iſt, aber doch nicht zuſammen ſinket. Führet man dieſes auf die Hiſtorie ſelbſt, ſo ſetzet es bey dem 24-ſtündigen Tag eine oder mehr leere Klüften von vielen Jahrhunderten, und bey dem jährigen Tage gibt es ein noch beſchwerlicheres Geſperre. Aber auf dem Mittel-Weg kommen alle wichtige Revolutionen, wie ſie zu einem einigen Ziel dringen, in einer ununterbrochenen Ordnung und ſeinen Proportion auf das Tapet, und die prophetiſche Zeitläuffe Cap. VI--XIII. thun einen rechten Zug, daß ſie nemlich das Gute geziemend aufzielen und anzeigen, bis es endlich auch für daſſelbe Zeit wird.

Eben

Eben durch ſolchen doppelten Zweck dieſer Zeitläuffe werden inſonderheit die Währungen der drey Weh, (die einer doch ohne Schaden unſerer übrigen Haupt-Stücke nach dem 24-ſtündigen Tag nehmen könnte,) beſtätiget. Denn die 42 Monate des Thiers ſind ſo lang, als die Zahl des Thiers; ja auch nicht viel kurzer, als die andere Zeitläuffe num. VII. und welcher Gattung die 42 Monate des Thiers ſind, ſolcher Gattung ſind auch die 5 Monate der Heuſchrecken, und die Stunde und Tag und Monat und Jahr der vier losgelaſſenen Engel am Euphrat. Sonſten wäre, wie oben gedacht, keine Proportion zwiſchen den drey Weh, und man käme mit denſelben auch in andern richtigen Puncten unmöglich aus.

XII. Selbs der Titul des Buchs bekräftiget die mittlere Zeitrechnung. Denn es heiſſet eine **Offenbarung**: und alſo muß es eine neue groſſe Entdeckung mit ſich führen. Nun ſind die **Dinge** ſelbs vorhin meiſtens in den Weiſſagungen alten Teſtaments begriffen, (wie inſonderheit die Vertheidiger des 24-ſtündigen Tages dafür halten, da ſie faſt alles auf das Gericht über das Antichriſtenthum und auf die hernach folgende ruhige Kirchen-Zeit deuten,) darum muß die Entdeckung allermeiſt auf die **Zeiten** zielen, durch deren Anzeige die Dinge in eine ſolche Ordnung geſetzet werden, daß man je länger je genauer wiſſen kan, um welche Zeit es ſey. Nun hat man ſolches bey dem jährigen Tag lang genug vergeblich geſucht, und bey dem 24-ſtündigen Tag wird man es ſo gar nicht finden, daß vielmehr ein Vertheidiger deſſen auſſer dem Stand iſt zu behaupten, **daß von nun an innerhalb 12, 7, 2 Jahrhunderte die tauſend Jahr Cap. XX. 2 gewiß anfangen werden.** Allein bey der mittleren Zeit-Rechnung kommt man zurechte.

§ 45.

Noch näher wird denn die eigentliche Länge der prophetiſchen Zeiten beſtimmet, und auch zugleich noch mehr bekräftiget, vermittelſt der Vergleichung der 1000 Jahr,

verſchiedene Länge, (§ 44.) und dieſe iſt dabey ſehr eigentlich beſtimmt, indem z. E. die Zeiten des Weibes ſo gar geſtiſſen in 1. und 2. und $\frac{1}{2}$ zerfället ſind. Da nun die Zahlen $666\frac{2}{3}$ und $999\frac{2}{9}$ (das iſt, 1000.) ihre Proportion, desgleichen, bey den vierthalb Zeiten, die 1 und 2 und $\frac{1}{2}$ ihre Proportion untereinander haben: ſo wird ſich ferner die Frage verlohnen, ob nicht die Proportion jetztbemeldter Seculorum zur beſtimmten Länge aller dieſer Zeitläuffe eine Spur, die ſonſt nirgend zu finden wäre, abgebe?

IX. Hieraus entſtünde folgende Progreſſion:

a.	$111\frac{1}{9}$ Jahr	ſeynd	eine halbe Zeit.
b.	$222\frac{2}{9}$ Jahr		eine Zeit.
c.	$333\frac{3}{9}$ Jahr		anderthalb Zeit.
d.	$444\frac{4}{9}$ Jahr		zwo Zeit.
e.	$555\frac{5}{9}$ Jahr		ein halber Chronus.
f.	$666\frac{6}{9}$ Jahr		die Zahl des Thiers.
g.	$777\frac{7}{9}$ Jahr		eine Zeit, (zwo) Zeit, und eine halbe Zeit.
h.	$888\frac{8}{9}$ Jahr		wenig Zeit.
i.	$999\frac{9}{9}$ Jahr		Tauſend Jahr.
k.	Ein weniges unter $1111\frac{1}{9}$ Jahr		*Non-chronus.*
l.	$1111\frac{1}{9}$ (das iſt, 1000 und 100 und 10 und $1\frac{1}{9}$) Jahr		*Chronus* oder Friſt.
m.	$2222\frac{2}{9}$ Jahr		*Ævum:*

wie ſich immer deutlicher ergeben wird.

Von dieſen Zeitläuffen, nemlich von der halben Zeit bis auf das Ævum, iſt vermöge des Textes gewiß immer einer länger, als der andere, in der Ordnung, wie ſie hier nacheinander ſtehen: und die hier nun bey jedem geſetzte

Länge

Länge iſt auch, beyläuffig, bereits aus dem Text erwieſen: die genaue Länge aber käme diß Orts auf die Proportion an. Denen 1000 Jahren, da der Satan gefangen iſt, wird eben ſo wol die wenige Zeit, die er auf der Erden hatte, und die 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit, da das Weib vor ihm flüchtig ſeyn muſſte, entgegen geſetzet, als denen 1000 Jahren, da die Heiligen regieren, die Zahl des die Heiligen bekriegenden Thiers, entgegen geſetzet wird. Hat nun die Zahl des Thiers, wie vor Augen ligt, eine Proportion mit 1000 Jahren, ſo wird die wenige Zeit, und die 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit, auch dergleichen haben. Aus etlichen καιροις oder Zeiten aber beſtehet ein Chronus oder eine Friſt. Und es verhielten ſich ein Chronus, die 1000 Jahr, die wenige Zeit, die 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit, und die Zahl des Thiers gegen einander, wie 10, 9, 8, 7, 6. Bey denen, die einen handgreifflichen Beweis fordern, wird die Hiſtorie hernach das beſte thun: indeſſen entdecket ſich auch folgende Spur der Wahrheit.

X. Moſes und die Propheten führen die **Sieben-Zahl**, abſonderlich auch in den Tagen, von der Schöpfung her, und folgends bey den Jahren, ſehr häuffig: in der Offenbarung aber iſt bey den Zeiten keine Zahl von 1 bis 10 weniger, als die **Sieben**, ausgedrücket. Weil nun dieſes Buch von dieſer Zahl, als die Dinge ſelbs betrifft, voll iſt, ſo wird es eben dieſe Zahl ohne Zweifel auch in den Zeiten haben. Wann nun eine Auslegung die Zeitläuffe alſo reſolviret, daß die hier ſo gar in das Verborgene gelegte **Sieben-Zahl** in denen Tagen und Jahren, die der von dem groſſen Schöpfer geſtifftete Himmels-Lauff abmiſſet, wirklich heraus kommt, ſo iſt ſolches billig für ein ſehr gutes Anzeigen zu halten. Wann zween Freunde einen Handel haben, der ſieben Species-Ducaten betrifft, und ein ander ſchreibt dafür 29 Gülden und ungerade Kreutzer: ſo iſt in dem formalen Ausdruck 29 ꝛc. keine Sieben-Zahl, und doch iſt ſie in der That und materialiter vorhanden. Alſo kommt in der Offenbarung das Wort ſieben nicht ausdrüklich bey den Zeiten vor, aber wie die Tage und Jahre uns durch den Himmels-Lauf nacheinander vorgemeſſen werden, ſo

werden

rempel, eine Zeit, oder
nd, nach der gemeinen
, 49 Minuten, auf ein
en nicht geachtet werden,
Min. Dieſe 44$\frac{4}{5}$ Min.
ſie tragen in mehr als
g aus, und laſſen alſo in
der Tage, darein man
hrt.
ieben-Zahl der Tage bey
wiß genug.
gen der ſubtileſten Aſtro-
Jahrs-Länge annoch der
ſeynd, ſo iſt billig zu be-
ey der Zahl des Thiers,
ange 34785 Wochen,
ger, macht, und alſo die
tig führet, eben dieſe 2
-Zahl zu lieb, hinzuge-
der ganzen Progreſſion,

vahr-Länge eines Jahrs
nd 12 Secunden, oder,
da denn aus 400 julia-
vie auch der Stilus Gre-
Kaethan werden müſſen.

eben ſo bald in ganzen **Wochen** auf. Es geben $133\frac{1}{3}$ julianiſche Jahre 48700 Tage: aber in Sonnenjahren ſind es 48699 Tage, und alſo 6957 Wochen. Daher dieſe Progreſſion, $133\frac{1}{3}$, $266\frac{2}{3}$, 400, $533\frac{1}{3}$, $666\frac{2}{3}$, 800, ꝛc. in lauter Wochen præciſe einhergehet, und einen bequemen, runden, und merkwürdigen Cyclum in ſich hält. Dieſe Jahrs-Länge gehet in der Mitte zwiſchen den andern ſehr genauen Meinungen der alten und neuen Aſtronomorum in Orient und Occident. Sie ſtreitet auch zum wenigſten nicht wider die geſtiſſenſte Obſervationes, die von treflichen Mathematicis angeſtellet worden ſeynd: und was menſchliche Accurateſſe bisher nicht hat erörtern können, wird auf dieſe Weiſe aus der Schrift beſtimmet. Wann Gottesfürchtige Mathematici, aus Conſideration vor das prophetiſche Wort, dieſe Jahres-Länge weiter auf die Probe ſetzen und bekräftigen werden, ſo wird es auch zur Beſtimmung der wahren Länge des natürlichen Monats oder menſis ſynodici, und zu andern dergleichen Entdeckungen, förderlich ſeyn. Denn **hie iſt die Weisheit**, kan man deßfalls ſagen. Videatur *Cyclus* A. 1745 editus.

XVI. Alſo geben in unſerer Progreſſion die Literæ *a. c. e. g. i.* lauter halbe Wochen, und *b. d. f. h. l. m.* lauter ganze Wochen. Diß gehet bey jetztgedachter Jahres-Länge fort, in infinitum, ohne Abgang oder Uberſchuß einer Stunde, Minute, Secunde ꝛc.

XVII. Die uralten Weltweiſen haben den Ziffern von 1 biß 10 zerſchiedene Benennungen gegeben, und da iſt der **Sieben-Zahl** der Name καιρος, **Zeit**, zu theil worden. Vid. Franc. Patricii Diſcuſs. peripat. f. 309. Die Urſachen, die hiebey angegeben werden, wollen wir nicht unterſuchen: aber hier, da die **Zeit** (καιρος) in lauter Wochen beſtehet, und eine Wurzel ſolcher Periodorum iſt, die alle in lauter Wochen beſtehen, trifft es gar eigentlich ein.

XVIII. Viele halten einen καιρον oder **Zeit** für ein pro-

prophetiſches Jahr: und beede ſind nicht gar weit von einander. Denn jene iſt $222\frac{2}{9}$ gemeine Jahr lang, und dieſes $196\frac{3}{9}$ zunächſt. Aber das prophetiſche Jahr hat in dieſem Buch ſein eigenes Wort ενιαυτος, und καιρος bedeutet niemalen ein Jahr, wie dann ein prophetiſches Jahr hier doch auch zu kurz iſt. Dann 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit ſind viel länger, aber $3\frac{1}{2}$ Jahr ſind nicht viel länger, als 42 Monat oder die Zahl des Thiers. So heiſſt χρονος bey den neueren Griechen bisweilen ein Jahr: aber auch χρονος bedeutet hier viel was mehrers, als ein prophetiſches Jahr, ja ſo viel als etlich (καιροι) Zeiten. Dieſe beede Wörter haben eine generale Bedeutung, und möchten eben ſowol ein Jahr, als etwas anders bedeuten, wie das Chaldäiſche עדן Dan. VII. 25. aber in der Offenbarung werden ſie einig und allein durch die Vergleichung des Texts determiniret, und zwar ſo, daß eine Friſt oder *Chronus* aus fünf Zeiten (καιροις) beſtehet.

XIX. Auch hätte man gedenken mögen, warum erſt $222\frac{2}{9}$ Jahr für eine ganze, und $111\frac{1}{9}$ Jahr nur für eine halbe Zeit geachtet werden, da 100 Jahr insgemein ſchon ein Seculum geben, und $777\frac{7}{9}$ Jahr eben ſowol hätten 2 Zeit, 4 Zeit und 1 Zeit genennet werden mögen. Aber hier haben wir die eigentliche Urſache. Denn ſo viel Wochen die Zeit hat, ſo viel halbe Wochen hat die halbe Zeit, dergeſtalten, daß dieſe zulezt $3\frac{1}{2}$ ungerade Tage übrig behält. Und da nun $777\frac{7}{9}$ Jahr nur für vierthalb und nicht für ſieben Zeiten gerechnet werden, ſo werden die $888\frac{8}{9}$ Jahr ganz bequem eine **wenige Zeit** genannt, indem ſie nicht über ſieben Zeiten gehen, ſondern nur vier Zeiten ausmachen.

XX. Mehr angeregte Progreſſion gibt endlich das wahre **Welt-Alter** mit ſeinen hiſtoriſchen und prophetiſchen Zeitläuffen, in einer ſolchen Concatenation und Folge, wodurch die Wahrheit der ganzen Heil. Schrift alten

und neuen Teſtaments, inſonderheit aber auch der Offenbarung, ausbündig beſtärket, und die darinn begriffene wunderſchöne göttliche Oeconomie aufgeſchloſſen wird. Diß iſt die Abſicht der wichtigen Formul: **Sie iſt die Weisheit.** Dieſe Weisheit beſtehet nicht nur darinn, daß man die Zahl des leidigen Thiers weiß, als die eine kleine Weile zu wiſſen nöthig, und nach des Thiers Untergang an ſich ſelbs als etwas altes vergeſſen ſeyn wird; ſondern daß man die Vergleichung der prophetiſchen Zahlen als den ächten Schlüſſel ergreifft, zur Betrachtung **alles göttlichen Thuns**, wie es ſich durch alle Welt-Zeiten erſtrecket. Es ſind je die in der Offenbarung vorhergeſagte Zeitläuffe ſo beſchaffen, daß ſie zu denen von der Schöpfung bis auf das Datum dieſer Weiſſagung vorhergegangenen Zeitläuffen addiret werden müſſen. Beederley Zeiten, vor und nach Johanne in Pathmo, beſonder, ſind gewiſſer maſſen etwas incompletes: ſie beziehen ſich aber aufeinander, und wollen in eine Summa zuſammen gebracht ſeyn. Eben diß iſt der Haupt-Zweck der ſo gar häuffigen Zeit-Anzeige in der Offenbarung: und durch die Erwegung dieſes Haupt-Zwecks werden diejenige, die in dieſem Buch auch die Zeiten mitnehmen, von aller Bezüchtigung eines Fürwizes gerettet, von der Wichtigkeit ſothaner Unterſuchung verſichert, und ihrer Hoffnung, die Wahrheit zu erreichen, gewähret. Doch dieſes hat in *Ordine temporum* ſeine eigentliche Stelle, und daſelbs wird auch denenjenigen mit einer nüchternen Antwort gedienet, die etwa ſorgen, wir möchten endlich gar **jenen Tag und Stunde wiſſen** wollen. Hingegen erhellet bereits aus dem, was wir hier aus der Offenbarung erlernet haben, ſo viel, daß wir die prophetiſchen Zeiten, die wirklich im Gang ſind, ſonderlich des Thiers, leichter, als etliche ſonſt wackere Seelen vermeinen, erörtern können, wann ſchon die eigentliche Zahl der vergangenen, geſchweige der annoch ruckſtändigen Welt-Jahre, nicht zu treffen wäre.

§ 46.

) die Länge der 42 Mo-
hetiſchen Zeitläuffe näher

ng, und ſonderlich in der
kan einer einen Mangel
andern wahrnehmen, den
nmer noch ein wenig von
ſſen, daß er doch demſel-
r ziemlich lang bey denen
vor der Zahl des Thiers
ch auch bey dieſen leichter
heit der 42 Monate des
n, die ſich ſchon vorhin
ſen, durch folgende Urſa-

inander ganz gleich. Im
Monate mit einerley Aus-
h denn der Leſer auch auf
ppelt-ausgedrückten Zeit-
zweyten Weh werden die
r Monat und das Jahr
en Reiter gleichſam adæ-
vandtniß hat es im X Ca-
nd den vielen Königen ꝛc.
Jahrtauſende mehrmahlen
apitel werden die Zahlen

indem die Macht wenigſtens ſo viel bedeutet, als die Zahl. So iſt auch in obiger Progreſſion zwiſchen $777\frac{7}{9}$ und $666\frac{6}{9}$ kein proportionnirter Zeitlauff, der denen 42 Monaten zukommen möchte.

Wiederum kan die Zahl des Thiers nicht länger ſeyn, als die 42 Monate. Denn die 42 Monate ſtehen, bald anfangs in der Beſchreibung des Thiers, vor der Zahl 666, und alſo kan die Zahl nicht bälder anfangen. Und über die 42 Monate kan ſich dieſe Zahl auch nicht hinausſtreken. Dann wann das erſte Thier von dem andern theils in der Ausübung ſeiner Macht abgelöſet, theils in ſeinem Anſehen unterhalten wird, ſo ſetzet das andere Thier es voraus, daß das erſte ſeine Zahl complirt habe.

Darum ſeynd beede Zeitläuffe gleich lang: und gleichwie die Macht der Heuſchrecken, und die Macht der Pferde ſo lang währet, als die Heuſchrecken ſelbs unter dem erſten Weh, und die Pferde ſelbs unter dem zweyten Weh; alſo währet die Macht des Thiers ſo lang unter dem dritten Weh, als das Thier ſelbs in ſeiner Zahl.

III. Es findet ſich keine Urſache, von der Gleichheit dieſer zween Zeitläuffe abzugehen: und hingegen iſt es das ſicherſte, daß man bey derſelben bleibe, wie die Diviſion,

$$42 \text{ —— } 666\tfrac{2}{3} \text{ —— } 1 \text{ —— } 15\tfrac{55}{63},$$

mit ſich bringet. Man wird damit auf keinem andern Weg, auf dieſem Weg aber gewiß, und über Vermuthen wol, zu rechte kommen. Die zween Brüche möchten manchen ſeltſam genug dünken: wann ſie aber nun durch eben dieſe Diviſion bey denen wirklichen prophetiſchen Zeitläuffen zu ganzen, runden und proportionnirten Zahlen ausſchlagen, ſo werden ſie ohne Zweifel allen, allermeiſt aber denenjenigen, welche die Zahl-Wiſſenſchafft beſitzen, ein Vergnügen geben.

IV. Vermöge der Gleichheit dieſer zween Zeitläuffe ſind, in Progreſſion der Sieben-Zahl bey den Monaten,

prophe-

prophetische Monate	gemeine Jahre
7	$111\frac{1}{9}$
14	$222\frac{2}{9}$
21	$333\frac{3}{9}\frac{1}{3}$
28	$444\frac{4}{9}$
35	$555\frac{5}{9}$
42	$666\frac{2}{3}$
49	$777\frac{7}{9}$
56	$888\frac{8}{9}$
63	1000
70	$1111\frac{1}{9}$

und so weiter.

In dieser Progression kommt die ausdrückliche **Sieben**, Zahl der prophetischen Monate, und die halbe und ganze **Tagwoche**, worein sich vorbemeldter massen die gemeine Jahre resolviren, lieblich überein.

§ 48.

Also sind 42 prophetische Monate, $666\frac{2}{3}$ gemeine Jahre, præcise: und durch diese Monate kommen wir auf das Jahr, den Tag und die Stunde, in dem zweyten Weh, wie auch auf die zwischen dem zweyten und dritten Weh anfangende 1260 Tage des Weibes, an deren Bestimmung, weil es so viele Tage sind, nicht wenig gelegen ist.

So möchte nun gefraget werden, I. Ob der prophetische Monat nach der Proportion eines dreyssigtägigen *gemeinen Monats* in prophetische Tage einzutheilen sey; welchen falls das Jahr 360 Tage bekäme: oder ob solche Eintheilung nach der Proportion eines längern oder kürtzern gemeinen Monats, deren jener etliche Stunden mehr, und dieser etliche Stunden weniger, als 30 Tage hat, gemacht werden müsse; da auf beede Fälle das Jahr in seiner natürlichen Länge von 365 völligen Tagen bleibet.

Antwort: Die 30-tägige **Monate** waren ſchon längſt in Abgang gekommen, indem die Chaldäer ſelbs, lang vor Daniels Zeiten, auf das Jahr nicht 360 Tage, ſondern 5 darüber gerechnet haben: und 42 dreyſſigtägige Monate nacheinander, ohne das Einſchalten deren zu $3\frac{1}{2}$ Jahren nöthigen Täge, wird man nirgend finden. Die **längere** Monate waren in Aſien zu Johannis Zeiten in einem ſchon längſt hergebrachten Gebrauch, wie Uſſerius in tr. de Macedonum & Aſianorum anno ſolari ausführlich darthut. Weil aber die **kürzere** Monate allein eigentliche Monate, und bey den Juden von Anbeginn üblich ſind, auch Cap. XI. 2. wie die Auslegung geben wird, eben dergleichen kürzere Monate ſtatt finden, (wobey es hier gleich gilt, ob es gemeine oder prophetiſche Monate ſeyen,) ſo bleiben wir bey der Aehnlichkeit derſelben. Mit einem dreyſſigtägigen, ja auch einem längern Monat würde man zwar nicht weit fehlen, aber doch auch nach vieler Arbeit nicht wohl zurechte kommen, wie die Erfahrung mich gelehret hat. Zum Beweis, daß hier kürzere Monate zu verſtehen ſeyen, begehre ich nicht anzuführen, daß für 42 längere Monate, welche $3\frac{1}{2}$ Jahr ausmachen, die $3\frac{1}{2}$ Jahre ſelbs bequemer geſetzt worden wären. Denn das Wort **Jahr** wird unter der Zahl *666* verſtanden, und hätte alſo nicht auch hier einen füglichen Raum: ſo wird auch eben dieſe Zahl durch die 42 **Monate** am leichteſten dividirt. Ferner bekommt das dritte Weh dadurch eine deſto deutlichere Aehnlichkeit mit beeden vorhergehenden, deren das zweyte doch auch einen Monat zwiſchen der Stunde und dem Tag und dem Jahr hat, das erſte aber aus lauter Monaten, die miteinander kein halb Jahr ausmachen, beſtehet: und die 42 Monate laſſen ſich, theils in Vergleichung der Zahl *666*, theils für ſich, in zerſchiedene Gelenke abtheilen, die ſich in der Hiſtorie zeigen.

II. Fragt ſich, Ob die 1260 Tage des Weibes natürliche oder prophetiſche Tage ſeyen? Antwort: Sie ſind prophetiſch. Denn (1) ſie gehen guten Theils vor den

Zeiten

Zeiten des Thiers her, vor deren Ausgang die verblümte Zeiten nicht aufhören. (2) 1260 gemeine Tage hätten keine Proportion gegen die $3\frac{1}{2}$ Zeiten, die dem Unterhalt des Weibes in der Wüſten bald hernach zugeſchrieben werden, und eine ziemliche Länge haben. (3) Die Dinge, die in ſolche 1260 Tage gehören, bringen keine ſo kurze Währung mit ſich. Der Periodus dieſer 1260 Tage iſt kürzer als die $3\frac{1}{2}$ Zeiten; aber länger, als die Zahl des Thiers. Denn dieſe iſt $666\frac{2}{3}$ Jahr, oder 42 Monat, oder 1240 Tag. Die 1260 Tag ſind 20 Tag darüber: die 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit aber ſind mehr als 700 Jahr. Der längſte unter dieſen Zeitläuffen wird in Zeiten, der kürzeſte in Monate, und der mittelmäſſige in Tage gefaßt.

Gelobet ſey der Name GOttes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn ſein iſt beede Weisheit und Stärke. Er ändert Zeit und Stunde: er ſetzet Könige ab, und ſetzet Könige ein: Er gibt den Weiſen ihre Weisheit, und den Verſtändigen ihren Verſtand. Er offenbaret, was tief und verborgen iſt: Er weiß, was im Finſterniß lieget: denn bey Ihm iſt eitel Licht.

§ 49.

Die Verhältniß des natürlichen Monats gegen das Jahr und den Tag iſt im *Cyclo* erörtert, § 78. Der Tag, wann er der Nacht entgegen geſetzt wird, hat 12 Stunden, allermeiſt in dem Æquinoctio: aber wann er dem Jahr, dem Monat, und der Stunde ſelbſt, wie *Cap. IX. 15*, entgegen geſetzet wird, ſo wird er in 24 Stunden eingetheilet. Alle dieſe natürliche, und die prophetiſche Stunden, Tage, Monate, und Jahre, verhalten ſich gegeneinander, wie 494731 zu 2520, oder $196\frac{811}{2520}$ zu 1, wie daſelbs dargethan iſt. § 83. Hieraus ergibt ſich ohne weitern Umſchweiff die eigentliche Länge der ſo oft bemeldten prophetiſchen Zeitläuffe.

Die 42 prophetiſche Monate, im dritten Weh, ſind $666\frac{2}{3}$ gemeine Jahre, oder 243495 gemeine Tage. Folglich ſind,

prophetiſch,	natürliche Tage,
die 1260 Tage des Weibs:	$247365\frac{1}{2}$ præciſe: oder 677 Jahr völlig.
Stunde, Tag, Monat und Jahr, im zweyten Weh:	77707 völlig: oder $212\frac{3}{4}$ Jahr.
fünf Monate, im erſten Weh:	$28987\frac{1}{2}$ præciſe: oder $79\frac{5}{6}$ Jahr, völlig.

§ 50.

Alle dieſe Zeit-Läuffe ſind aus vielen Monaten, aus vielen Tagen, aus der Stunde und Tag und Monat und Jahr zuſammengeſetzet, und doch fället bey denen jetztgemeldten natürlichen Tagen, darein ſie ſich reſolviren, theils die Préciſion, theils die Sieben-Zahl ſehr merklich in die Augen: weswegen wir ſolche natürliche Tage genauer geſetzet haben, als es ſonſt nöthig wäre. Bey dem erſten und zweyten Weh gibt es, über die Woche, ungerade Stunden: bey dem dritten aber (§ 45. 47) gehen die Wochen præciſe. Die 1260 Tage des Weibes ſind an ſich ſelbs 180 prophetiſche Wochen, und in den natürlichen Tagen geben ſie ſich auch præciſe.

§ 51.

Durch dieſe Zeit-Reſolvirung wird das, was § 32 aus der Hiſtorie angeregt worden iſt, ſo viel genauer determiniret und beſtimmet: aber die Ausführung der Geſchichten gehöret in die Auslegung des Texts, und wird der bisherigen Zeit-Reſolvirung erſt die rechte lebhafte Geſtalt bringen.

§ 52.

Hiemit haben wir die im Text befindlichen Zeitläuffe erörtert, und ſind nicht einmal beſorgt geweſen, was ein einze-

ler prophetiſcher Tag oder Monat, oder Stunde
Jahr, für ſich allein, eigentlich ſey: es iſt auch
e Frage für uns nicht nöthig. Denn keine von
n einfachen Zeiten ſtehet im Text für ſich allein.
prophetiſchen Monat und Tag haben wir § 43
en herausgebracht, daß jener, beyläuffig, 15
16 gemeine Jahr, und dieſer, beyläuffig, ein ge-
nes halb Jahr ſey. Ehe ich die wichtige Verhält-
der Zahl 666 gegen die 1000 Jahr wahrgenom-
, konnte die Länge des halben Jahrs, wie es
einen prophetiſchen Tag bedeutet wird, nicht ei-
lich beſtimmet werden: daher der Grundriß
5, 45 nicht anders als præciſe auf den Fuß eines
n Jahrs hat eingerichtet, doch auch eben damit,
öge deſſen, was ſchon in dem Grundriß ſelbſten
, und nun in dieſer Einleitung § 38-42 gemeldet
gar nicht weit gefehlet werden können. Jetzt wird
nlich die noch nähere Beſtimmung des prophe-
n Tages, und deſſen, was daran hanget, noch
angenommen werden, bevorab da es nun bey
ſein Verbleiben haben ſoll. Es iſt das halbe
oder Semeſtre, genau oder beyläuffig, ſchon eine
rer Maaß auch ganze und namhafte Zeit, zwar
in allen Sprachen, wol aber in der Aſtrono-
, in Jure civili, in dem gemeinen menſchlichen
n, ja auch bey den Hebräern, die das neue Jahr in
Herbſt, und den erſten Monat in dem Frühling
n π. Theodoritus in comm. Dan. IV. 13. deu-
die ſieben Zeiten auf ſo viel Winter oder Som-
, das wären ſieben Semeſtria, und beziehet ſich
ey auf andere Ausleger. *Thomas Parker* in comm.
. erklärt die 2300 Tage, c. VIII. 14. für ſo viel
e, oder 1150 ganze Jahre. Endlich haben zer-
dene Völker in Aſia, Europa und Africa, zwi-
denen Patbmus in der Nähe und Mitte gele-
vor Alters je ſechs Monat für ein Jahr ange-
. Welches doch nur zu dem Ende von uns an-
ret wird, damit man erkenne, es ſey keine von
dem

dem ſenſu communi abgehende und ungereimte
wann man den prophetiſchen Tag in der Nähe
halben Jahres findet: da denn auch die bequeme
nennung eines diei ſemeſtris ſtehen kan, wan
ſchon nicht præciſe ſechs Monate ſind. Die Z
der Tage zwiſchen dem doppelten neuen Jahr der
bräer, und zwiſchen beeden Æquinoctiis ſelbſten,
auch nicht ganz gleich. Genug, daß der prophet
Tag nicht ein gemeiner Tag oder ein ganzes Jah
ja auch nicht 5 oder 7, ſondern 6 Monat. Wem
bequemere Benennung beygehet, dem ſtehet frey,
derſelben zu bedienen.

Doch geben ſich, auf die Erörterung der ganzen
läuffe, nunmehr die einzele Zeiten gar leicht: und
mögen an ſich ſelbſten ausfallen, wie ſie wollen, ſo
ſen wir uns keinen Einwurf daraus machen laſſen,
uns ſelbſten daran ſtoſſen, weil keine, wie gedacht, al
in dem Text vorkommt.

1 Stunde, prophetiſch, hat 8 gemeine Tag, völlig.

1 Tag: $\frac{1}{2}$ gemeines Jahr, hat bey nahe 14 Tag.

1 Monat: $15\frac{55}{65}$ gemeine Jahr, oder $5797\frac{1}{2}$ gemeine Tag:

1 Jahr: 196 gemeine Jahr, 117 Tag, 13 Stund.

Hier kommen bey den gemeinen Tagen und Jahren
lauter Brüche: aber deſto bedenklicher iſt es, daß der
prophetiſche **Monat**, auf welchen im Text das meiſte
ankommt, in der Progreſſion mit den gemeinen Jahren
ſo füglich zuſammentrifft. Diß findet ſich nicht nur bey 7
(§ 47.) ſondern auch bey 12. Denn

es

es geben gemeine Jahre	Zeit-Läuffe von zwölf prophetiſchen Monaten
190$\frac{10}{21}$	1.
380$\frac{20}{21}$	2.
571$\frac{2}{7}$	3.
666$\frac{2}{3}$	3$\frac{1}{2}$ oder halb 7.
1333$\frac{1}{3}$	7.
2666$\frac{2}{3}$	14.
4000 præciſe,	21.

und ſo weiter.

Inſonderheit kommt hier die gebrochene Zahl 666$\frac{2}{3}$ abermal vor: und deswegen wollen wir die Stellen zuſammen leſen, bey denen ſie uns bisher unter die Hände gerathen iſt:

Drey Zeiten, oder ſechs Halb-Zeiten, oder 42 prophetiſche Monate, machen (wie hier, § 52.) 666$\frac{2}{3}$ gemeine Jahre: § 47.

Fünf 133$\frac{1}{3}$ jährige Cycli, die præciſe mit natürlichen Tagen aufgehen, machen auch 666$\frac{2}{3}$ gemeine Jahre. § 45, num. XV.

Unten, bey Cap. XXI. 17. werden wir ſehen, daß ht Calami oder engliſch-menſchliche Ruthen, 666$\frac{2}{3}$ meine Stadien geben: da denn die Zahl des Thiers if die Maaß des neuen Jeruſalems ſtöſſet, aber bey r unterſchiedenen Stuffen der Progreſſion. Man kan ebey auch den Bruch erwegen, welcher Cap. XIII. 18. der lezten Anmerkung vorkommt.

§ 53.

Dieſe mittlere Zeitrechnung, ſagt mancher, iſt eben gar ſeltſam, und die daraus erwachſende Erörterung het gar zu kraus und bunt durcheinander. Aber dieſes

iſt

iſt nur ein Widerſpruch, und kein Einwurf.
anders einzuwenden hat, der reſpondiret obe
nur auf die Concluſion, und raiſonniret nicht
vieles wahrſcheinlich, das nicht wahr iſt: unt
nicht wahrſcheinlich iſt, iſt doch an ſich ſelbs wa
findet ſich oft in natürlichen Sachen: wie t
ſolchen Dingen, die allein auf GOttes Offen
Auſſage beruhen? Da ſollen wir nicht unſer
ſondern dem Wort GOttes Gehör geben.
was denen Beweisthümern fehle, auf denen
radoxe Zeit-Reſolvirung beruhet. Wir woll
nehmſten Puncten ſummariſch wiederholen. D
Weh iſt für einen prophetiſchen Tag ein ge
viel zu kurz, und ein ganzes Jahr viel zu lan
zwiſchen dieſen beeden Extremis der proph
eigentlich, und zwar inſonderheit bey den 4
des Thiers ſey, das kan unmöglich anders, al
bey der Zahl des Thiers befohlene Calculatio
und wiederum muß dieſe Calculation unumg
Zuziehung der 42 Monate eben dieſes Thier
werden. Wir folgen dem Befehl in dem Te
culiren, wir finden ganz ungezwungen die in
zwiſchen beſagten Extremis einhergehende
Zeiten, und gleichwie die Zahl des Thiers
Monaten des Thiers ganz gleich kommt, a
ſie ſich gegen die hernach folgende tauſend Ja
wie 2 ad 3. Dabey ereignen ſich die ſchönſte
nen in der Sieben-Zahl und in andern Stück
der Erfüllung ergeben ſich die Geſchichten rec
lich. Diß iſt die ganze Sache: menſchliche
Witz thut nichts davon, nichts dazu. Wer h
lichkeit der Proportionen ſelbs für verdächtig a
hingegen nichts von einer Demonſtration e
der denke nach, ob nicht an ſeinen Augen der J
Keine andere Calculation kan ſo natürlich und
gen ſeyn. Nur ſind wir dieſes Mittelwegs eb
wohnet, wiewolen zerſchiedene alte und ne
dergleichen Weg bald bey dieſem, bald bey

geſuchet haben. Denn es verhalten ſich die Zeiter, natürlich, gegen die Zeitwörter, prophezwar wie 1 gegen 1, bey denen, die alles in gemeinem Verſtand nehmen;

wie 1 gegen 360 oder $365\frac{1}{4}$, bey den Vertheidigern des jährigen Tags:

auch, wie 1 gegen 7, bey Joh. Wolthero, in der güldenen Arch, p. 124. 125. da er die 1260 Tage der Zeugen für ſo viel Wochen nimmt: ꝛc.

wie 1 gegen 12, in dem Tractat **Glaube und Gedult**, p. 156. da die 5 und 42 Monate, der Heuſchrecken und des Thiers, für ſo viel Jahr vorgeſchlagen werden:

wie 1 gegen 30, bey Lud. ab Alcaſar, wann er geneigt iſt die $3\frac{1}{2}$ Tage der Zeugen für ſo viel Monate zu erklären:

wie 1 gegen $33\frac{1}{3}$, in Abſicht auf den Wandel des Heilandes; bey Joh. Dœlingio, de antichr. præf. cap. II.

wie 1 gegen 50, bey Chunmanno Flinſpachio:

wie 1 gegen 84, bey Joh. Fuxo, als der 1 Monat für 7 Jahr, und alſo 42 Monat für 294 Jahr hält.

wie 1 gegen 100, bey Juſtino Martyre, da 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit für 350 Jahre genommen werden ꝛc.

wie 1 gegen 120, bey L. F. Gans, Edl. Hrn. zu Putlitz.

* * *

wie 1 gegen 235, bey Joh. Huſſen, Paul Aſphe, und wieder bey Dœlingio, als welche einen Monat für einen 19-jährigen Cyclum nehmen.

wiſchen dieſen einen **Mittelweg** ſuchenden Meinungehet unſere Auslegung wieder in der eben jetzt mit Stern-

Sternlein bezeichneten) Mitte, und zwar ſo, daß ſie alle prophetiſche Zeitläuffe in einem zuſammenhangenden Beweis durchführet. Da ſoll uns billig die Proportion der Stunde, des Tages, des Monats und des Jahrs alles bequem machen. Die Römer theilten ihren Aſſem in zwölf Theil: und hievon nahmen ſie die Benennung bey ihren Zinſen, bey der Erbſchaft, da es ſemiſſes, dodrantes &c. gab. In dem Hebräiſchen macht die Analogie, daß etliche Accentus, *Imperatores*, *Reges*, *Duces* &c. heiſſen. An dem groſſen Bild, Dan. II. machet die Vergleichung, daß die Stücke von dem Haupt bis an die Zehen an den Füſſen herauskommen. Und ſo iſt es mit den Tages-Stunden und Nachtwachen in den Gleichniſſen, Matth. XX. 1. folg. Marc. XIII. 35. Es iſt auch nicht nöthig, daß der prophetiſche Tag nach dem Himmelslauf eben einen runden Periodum von 24 natürlichen Stunden, oder 365 völligen Tagen, abgebe, da man ſo gar in gemeinem Verſtand Sonnen-Monate und Stunden ohne Abſicht auf den Himmels-Lauf hat. Denn alle und jede Zeiten, die ſich gegeneinander verhalten, wie 1 ad $\frac{1}{24}$, $29\frac{1}{2}$ 365 ꝛc. die können ein Tag, eine Stunde, ein Monat und ein Jahr genennet werden, es möchte nun der prophetiſche Tag, als die Monas oder die Wurzel, ein gemeines Jahr, oder ein Quartal, oder irgend etwas anders ſeyn. Wie bequem aber der beyläuffig-halbjährige Tag ſey, iſt oben angezeiget: und warum ſolte dieſes nicht angehen, da das Wort *Calamus* oder **Ruthe**, Cap. XXI. in einem ſo gar ungewöhnlichen Verſtande genommen wird? Doch wer ſich eben nicht in einen ſolchen Tag finden kan, der wolle die Urſachen §. 38 oder § 40 auflöſen, oder ſich unſere Betrachtung in andern Stücken, wie er kan, zu Nuze machen. Ob dieſe ferner ſchon manchfaltig durch einander ſpielet, ſo folget ſie doch **einfältiglich** dem Text, als welcher ſelbs ſo manchfaltig durch einander ſpielet. Wie iſt es in der Aſtronomie ſo etwas manchfaltiges und ſubtiles um die Revolutiones der Planeten? Warum beſtehet der Tag aus $\frac{400}{146097}$ eines Jahrs? und warum muß

alſo

? Wie iſt der Riß in Ezechiels letzten Capiteln ſo
ch? Nur muſſen wir nachfolgen, und nicht vor-
n. Auch iſt der erſte Anblick ſchwerer, als her-
der Begriff von der ganzen Sache. Wer nicht cal-
n oder rechnen, und alſo dem Text, der hier eine
lation erfordert, nicht nachkommen kan, der ſtehe
nd ſchone ſein ſelbs. Er möchte ſich ſonſt durch ein
s Urtheil an der Wahrheit vergreiffen. Ohne die
nkunſt wird man die wunderſame und der lieblich-
Muſic gleichlautende Proportion dieſer Zahlen nicht
ehmen. Doch machts die Rechenkunſt nicht aus,
weil die arithmetiſche Geſchicklichkeit und die geiſt-
Erkänntniß ſelten beyſammen ſind, ſo findet die
heit in dieſem Stücke deſto langſamern Eingang.
iſt es darum nicht nöthig, daß alle diejenige, die
ie Offenbarung JEſu Chriſti zu Nutz machen wol-
ollkommene Mathematici und inſonderheit Rechen-
r ſeyn müßten. Es verhält ſich mit dieſer heilſa-
Betrachtung, wie mit dem Computo eccleſiaſtico
dem Calender. Deſſen kan ſich ein jeder, ohne
rauch und Aberglauben, auf vielerley Weiſe nütz-
dienen: es darf ſich aber darum nicht ein jeder auf
eichen Arbeit verſtehen oder deßwegen bekümmern,
ern wann zu Einer Zeit nur etliche Männer auf der
ſind, die dafür Sorge tragen, ſo iſt der Sache
gerathen. Auf einem Schiff iſt der Compaß etwas
dehrliches: auf dieſen ſiehet mancher nicht, und

Wir haben die 1000 Jahr für gemeine Jahre, und doch zum Exempel die 42 Monate des Thiers für prophetiſche Monate genommen. Solten nicht vielmehr wird es ferner heiſſen, entweder alle dergleichen Zeitläuffe in prophetiſchem, oder alle in gemeinem Verſtande genommen werden?

Dieſer Einwurf iſt ſcheinbar, und diejenige, die den jährigen Tag vertheidigen, und alle, die die Zahl des Thiers nicht als einen Zeitlauff zu Hülffe nehmen, werden ſich ſchwerlich davon retten. Daher iſt ihrer etlich ein Bedenken angekommen, ob nicht auch die 1000 Jahr in Tage zu reſolviren, und ein jeder ſolcher Tag für ein Jahr zu nehmen wäre? welches zwar mit allem Recht verworfen wird, und auch zu verwerfen wäre, wann man einen jeden von ſolchen Tagen nur auf den mittlern Schlag nehmen wollte. Denn die 1000 Jahr gehen vor dem Ende der Welt, ja auch vor dem Gog und Magog her, und gewißlich iſt zur Zeit des Leidens Chriſti die Welt mit ihrem Alter nicht erſt im Anfang, ſondern ſchon über die Mitte gekommen geweſen, geſchweige da ſie erſt noch jezo über 360 oder 180 tauſend Jahr zu ſtehen haben ſolte. Es iſt auch die Sache damit, daß das prophetiſche Jahr ενιαυτος, und das gemeine Jahr ετος genannt wird, (c. IX. 15. XX. 2.) welches letztere Wort daher auch bey der Zahl 666 (εξακοσια εξηκοντα εξ, ſcil. ετη) zu verſtehen iſt, nicht völlig ausgemacht. denn ημερα, **Tag**, und μην, **Monat**, wird in prophetiſchem und in gemeinem Verſtande gebraucht: wiewol ſolcher Unterſcheid auch nicht gar aus den Augen zu ſetzen iſt, indem zweyerley Jahre auch zweyerley damit proportionirte Monate und Tage nach ſich ziehen. Diß aber iſt vielmehr zu merken: die Zahl des Thiers beſtehet nicht nur aus menſchlichen Jahren, faſt wie die 1000 Jahre, ſondern ſie iſt auch die **Grenze zwiſchen den verblümten und den gemeinen Zeiten**, und gleichſam eine Brücke, über welche man von jenen zu dieſen kommt: weswegen auch die 42 Monate des

Thiers

Thiers ſehr bequem in dem Text vor der Zahl 666 geſe-
ſet werden. Man darf die Zeit gar nicht nach freyer
Willkühr bald prophetiſch, bald natürlich auslegen.
Sondern ehe die Zahl des Thiers auslauft, ſind die
Zeiten prophetiſch und räzelhaft: die Zahl 666 ſelbs iſt
bald räzelhaft, wegen des ausgelaſſenen Worts Jahr,
und bald gemein, weil eben diß Wort, wann es ein-
mal ausfündig gemacht iſt, Menſchen-Jahre bedeu-
tet: und wann dieſe Zahl ausgeloſſen iſt, ſo folgen über
eine Weile die noch übrige Zeiten, und inſonderheit
die im Text ſo oft gemeldte tauſend Jahr, in gemeinem
Verſtande hernach.

Alſo iſt hier wiederum eine Gradation. Bey den
Trompeten des erſten, zweyten, dritten und vierten En-
gels iſt gar keine Zeit angezeiget. Bey der Trompete
des fünften Engels fangen die prophetiſchen Monate
und andere Zeiten der drey Weh an. Unter der Trom-
pete des ſiebenden Engels kommen, wie gedacht, nach
ausgeloſſener Zahl des Thiers, die Zeiten, die zur
Vollendung des Geheimniſſes GOttes gehören, als
Cap. XI. und XX, in gemeinem Verſtande, eben wie
die Weiſſagung vom vierten Capitel an ſehr verblümt,
hernach aber, wann der Engel das eröffnete Büchlein
hergibt, viel klärer ſpricht. Zerſchiedene Dinge ſind
unter den Trompeten viel verblümter, und unter denen
Schalen viel eigentlicher, bey einerley Benennung, zu
verſtehen: und wann die Schalen alle ausgegoſſen ſind,
ſo gehet die Rede noch deutlicher. Daher wird die Zahl
des Thiers, Cap. XIII. 18. als eine Menſchen-Zahl
von der in den mittlern Capiteln ſonſt vorſchlagenden
verblümten Rede ausgenommen: und ſo wird auch
hernach die engliſch-menſchliche Maaß Cap. XXI. 17.
von der in den lezten Capiteln vorſchlagenden gemeinen
Rede ausgenommen. Beede Formuln zeigen an, daß
das übrige vorher verblümt, und hernach eigentlich zu
nehmen ſey. Man ſehe auch, was von der geiſtlichen
und geheimen Benennung, Cap. XI. 8. und Cap. XVII. 5.

vorkommen wird. Solcher geſtalten ergeuſſt dieſe Weiſſagung ihre Klarheit und Deutlichkeit je von dem lezten auf das erſte zurücke, beedes in Sachen und Zeiten. Bey auslauffender Zahl des Thiers iſt die Weisheit, nicht die die Menſchen ihnen ſelber durch immer ſubtilere Inſtrumenta eines ſcharfen Verſtandes zu wege bringen, ſondern die GOtt uns in dem Wort der Wahrheit verleihet: und von da an wird ſich die Weisheit immer weiter aufſchlieſſen. O was wird das am Ende für ein wunderſchönes volles Facit geben! Da werden ſich auch die durch den Propheten Daniel beſchriebene Zeiten aufſchlieſſen, und uns hindert es indeſſen nichts, es mögen bey demſelben diejenige Tage, die in das neue Teſtament gehören, dieſe oder jene Länge haben. § 1. GOtt hat nach ſeinem heiligen freyen Belieben Tage und Jahre auf zerſchiedene Weiſe angedeutet: 1 Moſ. XL. 12. 18. XLI. 26. 27. Jeſ. XXXVIII. 5. 8. und ſo darf die Offenbarung gar wol, wie von Ezechiel in der Länge der Meß-Ruthen, § 43, num. XXVIII. alſo von Daniel in der Länge der Zeiten unterſchieden ſeyn.

Mit dieſen chronologiſchen Dingen möchte es bey manchem überhaupt heiſſen, hält man ſich gar zu lang auf: ich will lieber etwas ſchmackhaftes und erbauliches haben. Antwort: Als ich ehedeſſen im Grundriß auch die apocalyptiſche Chronologie ſummariſch darlegte, war es zu wenig: jezt, da ich es ausführlich und deutlich vorlege, iſt es zu viel. Wer will es dann recht machen? Wir ſollen mit Dank annehmen, was GOtt uns gibt und zeiget. Wer ſich vorhin, wie es billig ſeyn ſoll, durch die allgemeine Grundwahrheiten des Chriſtenthums in dem Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, erbauet hat, der wird von allen auch noch ſo ſpeculativen Erörterungen der heiligen Schrift, und zum Exempel von Daniels ſo wol, als von Jeſaiä Betrachtung, bey einem ehrerbietigen Gehör, einen gnadenreichen Unterhalt finden. Wer in der Sonne gehet, dem wird warm, er mag ſonſt dabey thun, was er will. Wer

alles ſo anſiehet und annimmt, wie es göttlicher Abſicht gemäß iſt, der wird in allen Dingen nicht ſo lang nach der Erbauung fragen, ſondern ſich wirklich erbauen, abſonderlich durch das Lob GOttes in allen ſeinen Worten, Gerichten, Wegen und Wercken. Wer aber bald dieſes, bald jenes unter dem Schein, als ob es nicht erbaulich genug wäre, ausſchläget, der hat ſich ſorglich auch durch das, was er für erbaulich hält, noch nicht erbauen laſſen. Man ſehe nur recht auf den Grund: es wird ſich finden, was für ein völliger Kern in der Schale der chronologiſchen Erörterung enthalten iſt.

Endlich kan ſich etwa einer in dieſe Dinge nicht finden, und er weiß nicht, warum? er hat eben einen andern Grund, oder er hat eben nicht diß Gefühl. Mit einem ſolchen iſt nichts anzufangen, biß ihm etwa die Wahrheit, gegen welche er ſo fremde thut, von einer andern Seiten her begegnet. Selbige wird zu rechter Zeit ſiegen: und ob das Feuer gleich im Anfang dicken Rauch hat, ſo wird doch die volle Flamme ausbrechen.

§ 54.

Die übrige Zeitläuffe, die § 35 angezogen, und noch nicht erörtert ſeynd, werden in der **Auslegung** betrachtet, und bey jeder Stelle die Anzeige, ob es prophetiſche oder gemeine Zeiten ſeyen, gegeben; auch die dazwiſchen lauffende, nicht ſo genau beſtimmte Zeitläuffe, zum Exempel, die Stillſtände zwiſchen den drey Weh, ermeſſen; und endlich die Dinge, die ohne Zeit-Anzeige da ſtehen, ausfündig gemacht; auch der Leſer an nöthigen Orten immer auf dieſe **Einleitung** zurück gewieſen werden.

§ 55.

Indeſſen haben wir hier eine neue Beſtätigung deſſen, was § 14 von den vier Sphæris oder Bezirken iſt bemerket worden. Denn in den **ſieben Sendſchreiben** iſt keine andere Zeit angezeiget, als nur die **zehen Ta-**

ge der Trübſal zu Smyrnen. c. II. 10. Woraus erhellet, daß ſelbige ſieben Sendſchreiben nicht auf ſieben durch viele Secula ſich nacheinander erſtreckende Zeitläuffe, ſondern theils beſonder auf die ſieben damalige Gemeinen in Aſia, theils miteinander auf die ganze Gemeine Chriſti ohne Unterſcheid des Orts und der Zeit zielen. Alſo wird uns bey denen Sendſchreiben durch eine einige Zeit-Anzeige, als wie durch einen Blick bewieſen, wo ſie hingehören. Und ſo iſt es auch bey den Sigeln. Dann in den **ſieben Sigeln** wird (auſſer der beyläuffigen halben Stunde, womit es eine andere Bewandtniß hat, wie wir C. VIII. 1. ſehen werden,) keine andere Zeit angezeiget, als in dem fünften der *Chronus*: woraus zu ſehen ſeyn wird, daß auch dieſes Sigel allein ſich von den erſten Verfolgungen der Chriſten bis auf den Krieg des Thiers mit den Heiligen, ja bis auf die Verurtheilung der groſſen Hure hinaus erſtrecke, und alſo die übrigen Sigel, als welche das ſichtbare und unſichtbare, und die Herrſchaft des Lämmleins über beedes in ſich begreiffen, neben dieſem fünften hergehen.

Wer unter den **ſieben Trompeten** ſolche Zeitläuffe ſuchet, die unmittelbar aufeinander folgen, der muß wol ſechzehen Zeitläuffe ſetzen, vermöge § 13 und 35. Doch erhellet von denen von Cap. IX bis XX ausgedruckten weitläuffigen Zeiten, daß die ſieben Trompeten, als die das Reich der Welt betreffen, ſich durch den ganzen Raum von dem Dato der Weiſſagung bis zu dem Ende aller Dinge, ja in die Ewigkeit erſtrecken.

Die **ſieben Schalen**, als durch welche das Unweſen des Thiers getilget wird, gehen geſchwind herum, und deßwegen kommt in dem ganzen XVI Capitel keine Zeit vor. Sie fangen zulezt an, und hören zuerſt auf: und die Schalen, Trompeten, Sigel und Sendſchreiben ſpielen trefflich ſchön durcheinander, wie auf einer Orgel die Pfeiffen und Regiſter, da bald etliches innhält, bald vieles wieder mit Macht zuſammen tönet.

§ 56.

§ 56.

Hieraus erhellet, daß die in der Vorrede angeregte Meinung, als ob faſt alles auch von dem erſten Siegel bis auf die Gefangenſchaft des Satans annoch zukünftig wäre, keinen Grund habe. Wer in dergleichen wichtigen Dingen nicht zu geſchwinde fahren will, der erwege, was an gehörigen Orten erinnert wird.

§ 57.

Zur Einleitung mag diß genug ſeyn. Das weitere folget jetzo in der Auslegung, wobey man immer auf dieſe Einleitung zurücke ſehen oder denken wolle.

Auslegung.

Das erſte Capitel.

Der 1 Vers.

Offenbarung JESU Chriſti, die ihm GOTT gegeben hat, ſeinen Knechten zu zeigen, was in einer Schnelle geſchehen muß, und hat es angedeutet, da er es ſandte durch ſeinen Engel ſeinem Knecht Johanni.

¶ Offenbarung) So wird das ganze Buch genennet, *Apocalypſis*, Entdeckung: und dieſe Benennung kommt in dem ganzen Buch nur einmal, nemlich hier in dem Titul deſſelben vor. Sonſten heiſſet es ſehr oft eine Weiſſagung, weil Johannes dabey die Verrichtung eines Propheten hatte: zuvor aber eine Offenbarung, weil es JEſu Chriſti Buch iſt. Ein Prophet iſt ein Botſchafter: der verklärte JEſus aber iſt kein Botſchafter, und deswegen heißt es nicht: Weiſſagung JEſu Chriſti, ſondern es heißt, auf eine ſehr geziemende Weiſe, Offenbarung JEſu Chriſti.

2. Wann

rung Johannis, und dabey dem Johanni den Titul des Theologen gegeben. Aber viel eigentlicher nennet es ſich ſelbſten die Offenbarung JESU Chriſti: und aus dieſem herrlichen, uralten, ächten Titul, Offenbarung — die Zeit iſt nahe, v. 1. 2. 3. iſt die ganz unvergleichlich-beſondere Bewandtniß dieſes Buchs zu erkennen. Gleichwie zum Exempel das Geſicht Jeſajä genennet wird dasjenige, welches Jeſajas geſehen und beſchrieben hat: alſo iſt die Offenbarung JEſu Chriſti diejenige, die JEſus Chriſtus gegeben hat. Er ſelbſt iſt derjenige, der geoffenbaret wird, und der ſich ſelber offenbaret. Was Er Johanni dictiret, iſt eben ſo viel, als ob er es eigenhändig geſchrieben hätte. Es läſſet ſich deswegen die H. Schrift neuen Teſtaments am allereigentlichſten in zween Theile abtheilen, deren der erſtere in ſich hält die Schriften der Knechte JEſu Chriſti; und das ſind die Evangelien ſamt den apoſtoliſchen Geſchichten und Briefen, da die Apoſtel und ihre nächſte Mitarbeiter die Thaten und Reden des Heilandes, wie auch die Thaten und Reden ſeiner Apoſtel und die heilſame Lehre von JEſu Chriſto beſchrieben haben: der andere Theil aber iſt diß einige ganz ſonderbare Buch, welches in dem allerſchärfeſten Verſtand das eigene Buch JEſu Chriſti, und Seine Offenbarung iſt, und genennet wird, da Er die Dinge, welche vor ſeiner Verklärung zu entdecken noch nicht Zeit war, ziemlich lang nach ſeiner Auffahrt, vom Himmel herab auf einmal nachgeholet

)ſtel und
redigten
beywoh-
und Er-
m Trieb
ervorge-
ben, iſt
ig Jahr
ganz
gege
tänd
gege
Geſicht
am pro-
n ſeinen
et, und
ch wird
er nicht
ſondern
ius hat
nd das
ſu Chri-
anes in
en füh-
meine
n Buch
für ſich,

utorität
icht im-
r näher
leinern.

Es

Es wird ſolchen Leuten faſt ſchwer werden. Es hat viel auf ſich, etwas dazu oder davon zu thun, c. XXII. 18. 19. noch vielmehr aber einen Strich auf einmal dardurch zu machen. JEſus Chriſtus wird über ſeinem königlichen Manifeſt halten.

3. Wer der Stimme des himmliſchen Vaters, Den ſolt ihr hören, folget, und die Worte Chriſti bey denen Evangeliſten annimmt, der wird Ihn auch in ſeiner Offenbarung anhören. Hebr. I. 1. II. 1. XII. 25.

¶ Die ihm GOTT gegeben hat) GOTT hat JEſu Chriſto nach ſeiner heiligen verklärten Menſchheit die Offenbarung gegeben: und wie dieſer ſich vorhin auf die Gabe ſeines Vaters bezogen hat, Joh. XII. 49. ſo thut er es auch annoch hier. Alles, was der Vater hat, iſt mein, ſpricht Er ſelbs, Joh. XVI. 15.

2. GOtt hat JEſu Chriſto die Offenbarung gegeben: JEſus Chriſtus hat ſeinen Knechten die Anzeige gethan und thun laſſen. Auf gleiche Weiſe verbindet der 2 Vers das Wort GOttes und das Zeugniß JEſu Chriſti.

3. Von dem, was in der Offenbarung ſtehet, iſt zwar manches auch in den alten Weiſſagungen, als auf welche ſie ſich ſelbſten beziehet, c. X. 7. aber bey weitem nicht alles, enthalten. Denn wie könnte es ſonſt hier heiſſen: GOtt hat JEſu Chriſto die Offenbarung gegeben. Es muß gar was wichtiges ſeyn, das für den HErrn JEſum und den Stand ſeiner Erhöhung reſerviret und aufbehalten war.

c. V.

urchſchlagen muß. Weßwegen diejenige
recht daran ſind, die in dieſem himmliſch-
lichen Manifeſt nichts gelten laſſen noch
hen wollen, es ſeye dann auch ſonſten in
Schrift befindlich. Ein jedes Wort GOt-
ühret ſein eigenes Licht mit ſich, es mag in
nur einmal, oder das erſte oder zweyte
oder noch öfter ausgeſprochen ſeyn. Wie
n ſonſt die Erzväter zu rechte gekommen,
on GOtt bald diß bald jenes zuerſt geler-
und noch keine loca parallela gehabt ha-

Wo man von einer Sache viele wieder-
und immer deutlichere Zeugniſſen hat, da
nan zuſammen halten und miteinander ver-
hen, was vorhanden iſt: wo aber etwas
nur einmal, und doch hell und klar aus
Munde der Wahrheit gegangen iſt, da
man eben ſo wol genug daran haben. Doch
tet die Offenbarung in keinem Stück wider
vorhin von GOtt eingegebene Schrift, viel-
r gibt ſie eine ſummariſche Nachrechnung
alle dem, was aus der alten Weiſſagung

Fingerzeig gewieſen: die neuen beſonderſte wichtigſte Particularien aber werden ausführlich nachgeholet, und beedes in der ſchönſten Harmonie, Proportion und Ordnung zuſammen geflochten.

¶ Zu zeigen) Im Beſchluß heißt es: GOtt hat ſeinen Engel geſandt, zu zeigen ſeinen Knechten, was in einer Schnelle geſchehen muß. Und wiederum: Ich JESUS habe meinen Engel geſchickt, euch dieſes zu bezeugen. c. XXII. 6. 16. Der Beſchluß kommt mit dem Eingang vielfältig überein, und beede erläutern einander. Die Anzeige der künftigen Dinge wird JEſu Chriſto auch c. IV. 1. zugeſchrieben; und dem Engel, c. XXII. 8.

2. Was uns in dem Worte GOttes, und ſonderlich in dieſer Weiſſagung gezeiget wird, das ſollen wir uns zeigen laſſen. Was in ſolcher Anzeige nicht enthalten iſt, da ſollen wir allen Fürwitz fliehen: hingegen was in der Anzeige enthalten iſt, das dörfen, können, und ſollen wir lernen, es betreffe hohe oder niedere, kleine oder groſſe, mehr oder weniger bisher geachtete Dinge. Heut zu Tage gehen wenige, auch unter den Wolgeſinnten, mit der Schrift ſo um, wie ſie ſolten, und wie es dem Rath GOttes gemäß iſt. Ein [illegible]cher ſiehet desfalls auf ſeinen Weg. [illegible] die [illegible] die gröſſeſten Liebhaber der [illegible] werden, führ[illegible]oft au[illegible] und halte[illegible] D[illegible] dingen [illegible]

kommene Genüge ein, und laſſen hinfort
eiters an ſich kommen. Sie machen
zu einer Regul, wornach ſie nicht nur
, ſondern auch andere Seelen, Lehren
er, ja Moſen und alle Propheten, die
, und JEſum Chriſtum unſern alleini-
iſter ſelbſten abmeſſen. Der eine hält
aues Verſtändniß der Schrift für un-
, der andere für unnöthig, der dritte
hrlich, der vierte für etwas, das nicht
s, ſondern andern, oder ihm nicht jezt,
ein andermal anſtändig ſey. Damit
t es, daß dem HErrn JEſu, der uns
ſchöne und immer neue Lectionen zu ge-
eit iſt, ſeine beſte Jünger, denen er es
eröffnete, aus der Schule lauffen, und
lleine laſſen. Hievon wird bey dieſem
ng des Buchs noch was mehrers in Liebe
t werden.

Seinen Knechten) Dieſe Benennung
t viel in ſich, c. XI. 18. XIX. 5. Und
uch gehet unter einer beſondern Zuſchrift

als Johanni, welcher alſo gleich auch ein Knecht JEſu Chriſti genennet wird, einen guten Unterricht. Es iſt eine einige Offenbarung, daran alle von der Zeit an, da das Buch geſchrieben ward, bis an das Ende der Welt genug haben. Zu jeder Zeit wird dasjenige vornemlich, durch Eröffnung des Verſtändniſſes, gezeiget, was alsdenn am nöthigſten iſt.

2. Diene dem HErrn JEſu Chriſto in aller Treue: ſo wirſt du ſeinen Willen, ſein Geheimniß, auch aus dieſem Buch erkennen lernen; ja du wirſt innen werden, ob dieſes Buch göttlich ſey oder nicht.

¶ Was geſchehen muß) Es iſt in dieſem Buch ein reicher Schatz von der allgemeinen Lehre des Glaubens und der Gottſeligkeit: von der Stiftung und dem Ziel der göttlichen Oeconomie: von GOTT und den Engeln: von Chriſto dem Haupt, und ſeinem Leibe der Gemeine: von dem Satan und der Welt: von den Geheimniſſen der Bosheit, des Creuzes und des Heils: von dem Böſen und dem Guten, da beedes endlich auf das höchſte kommt, und jenes unten lieget, dieſes aber obſieget. Und alſo können ſich auch diejenige reichlich daraus erbauen, die bey der Weiſſagung und Erfüllung ſchüchtern darein gehen. Doch ſind alle dieſe Lehren vorhin in der heiligen Schrift enthalten, und um deren willen allein wäre die Offenbarung nicht ſo nöthig geweſen. Diß Buch hat einen eigenen beſondern Zweck, zu zeigen, was geſchehen muß: und die Wichtigkeit dieſes

Es heißt hernach: Was du ſiehest, ſchreib
. 11. und noch weiter: Schreibe denn,
du geſehen haſt, und was iſt, und was
ehen wird darnach. v. 19. Hier aber:
r Zweck des Buchs angezeiget wird, heißt
eine: Was geſchehen muß. Alſo iſt die
ündigung der zukünftigen Dinge hier die
pt-Sache. Was Johannes geſehen hat,
was iſt, das muß er darum auch ſchrei-
weil es einen Einfluß hat und ein Licht
in dasjenige hinein, was geſchehen muß.
Unter dem alten Teſtament war die Zeit
Verheiſſung: darum ſind viele prophetiſche
ter in der Schrift des alten Teſtaments.
unter dem neuen Teſtament iſt die Zeit
Erfüllung, doch nicht ohne Anzeige deren
weiter künftigen Dinge: darum ſind die
e Bücher in der Schrift des neuen Teſta-
ts Geſchicht- und Lehr-Bücher, und ein
es iſt ausdrücklich prophetiſch, auf eine
e, hohe, klare, recht neu-teſtamentiſche

oder neuere oder annoch künftige Begebenhei
etlicher wenigen Jahre deuten. Es iſt eine Sum
ma alles deſſen, was geſchehen ſoll, und erſtre
cket ſich alſo auf alle Zeiten nach einander, vo
Johanne in Pathmos bis auf das neue Je
ruſalem. c. XXI. 1. Von Chriſti Leiden ſin
auch die beſonderſte Umſtände zuvor geweiſſage
worden: vielmehr alſo von ſeiner Herrlichkeit
Die erſten Begegniſſen der Gemeine Chriſt
ſind ausführlich zuvor verkündiget worden: wa
rum nicht auch die folgende? Beedes hat nur
in dieſem Buch ſeine eigentliche Stelle: und de
flicht ſich alles übrige mit ein.

5. Eine Wiſſenſchaft von denen alten und
neuen Kirchen- und Welt-Geſchichten mache
zwar die Sache bey weitem nicht aus; aber doch
iſt ſie denen unumgänglich nöthig, die eine wah
re Auslegung dieſer Weiſſagung geben wollen.
Denn wie kan man ſonſten das, was bereits ge
ſchehen iſt, oder das was geſchicht, darthun, und
es von dem, was annoch künftig iſt, unterſchei
den? Allegoriſche Deutungen kan zum wenigſten
ein jeder herbey bringen, der überhaupt in der
Unterſcheidung des Guten und des Böſen einiger
maſſen geübet iſt. Aber die eigentliche göttliche
Abſicht wird er bey der Weiſſagung nicht errei
chen. So wenig jemand die Propheten alten
Teſtaments erklären und dabey die evangeliſche
Geſchichte von JEſu Chriſto unberühret laſſ
kan: ſo wenig kan jemand die Offenbarung
klären, wann er die Kirchen- und Welt-G
ſchichten nicht dazu nimmt.

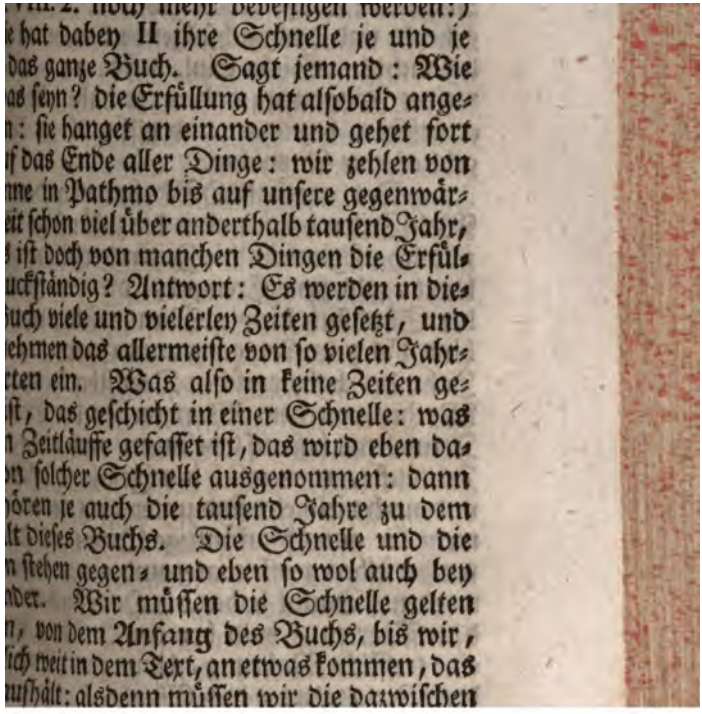
6. Was

it dem Volk Jſrael, was auſſer der Chri-
t und Judenſchaft bey allen Nationen,
it denen mächtigen Monarchien und vie-
nigreichen vorgehet, iſt zwar groß und
ffig: aber noch vielmehr dasjenige, was
unſichtbaren Dingen, in dem Reich des
und in dem Reich der Finſterniß, mit Le-
en und Todten, mit Seligen und Ver-
n, mit Engeln und Menſchen, in Sum-
it dem Univerſo (Pſalm VIII. 7.) ge-
n ſoll. Alles wird in dieſem Buch begrif-
les wird darinnen aufgeboten, aufgeräu-
nd abgefertiget. Daher handelt diß Buch
uter groſſen Stimmen, groſſen Zeichen,
n Dingen und Thaten, und ſolches wird
r dem erſten Anblick nach ſo ſchlechten und
gen Redens-Art dennoch recht ſtattlich
drücket. Deswegen kommen die Namen
ige, Geſchlechte, Sprachen, Völker,
ionen, Erde, Meer, Waſſer-Ströme,
, Feuer, Abgrund, Sonne, Mond,
ne, Himmel, Creatur, die Zahlen, tau-

weit das Reich GOttes beedes mit ſeinen Quellen und mit ſeinen Ausflüſſen reichet, ſoweit gehet diß Buch in ſeinem unvergleichlich-reichen Inhalt und in ſeiner unvergleichlich-neuen Kürze. Es hält in ſich die Huldigung und Unterthänigkeit, die dem Lämmlein von aller Creatur geleiſtet wird: die Vollendung des Geheimniſſes, welches GOTT ſeinen Knechten den Propheten evangeliſiret hat: die vorhin in keiner Weiſſagung namhaft-gemachte, mit ihrem Namen ſelbſt ein groſſes von dem ganzen Welt-Alter einnehmende tauſend Jahr: und endlich gar das über den Begriff aller Augen Ohren und Herzen mit ſeiner Herrlichkeit gehende auf eine ſo neue Weiſe beſchriebene Neue Jeruſalem ſamt dem neuen Himmel und der neuen Erden.

7. Es muß geſchehen: c. IV. 1. XXII. 6. denn der HERR Zebaoth hats beſchloſſen wer wills wehren? und ſeine Hand iſt ausgerecket, wer will ſie wenden? Jeſ. XIV. 27. Es muß alſo geſchehen. Matth. XXVI. 54. dann es iſt in dieſer Offenbarung und zum theil vorher in andern Weiſſagungen geſchrieben.

¶ In einer Schnelle) Dieſe Schnelle wird nicht nur hier in dem Titul, ſondern auch hernach in dem Beſchluß des Buchs c. XXII. 6. 12. 20. angezeiget, und daher iſt auch die nahe Zeit die Zeit der Zukunft des HErrn, v. c. XXII. 10. und allermeiſt wird dieſer Zukunft ſelbſten die Schnelle zugeſchrieben. c. III. XXII. 7. Alſo hat die Erfüllung ihren Anfang



Schnelle und die Zeiten auf einmal ausgedr
cket würden; aber der Urheber der Offenb
rung, JESUS Chriſtus, hat es alles zugl
im Sinne gehabt: und ſo müſſen wir das g
ze Buch anſehen, als ob alles darin auf ei
Augenblick ausgeſprochen würde. Das vorh
gehende und das nachfolgende benehmen ein
der nichts. Siehe Einl. § 31. 44. Eben
meldet Johannes, c. I. 2. er habe alles, w
er geſehen, bezeuget: und erſt c. X. 4. XIV
gibt es eine Ausnahm.

2. Der groſſe GOTT hat von den erſ
Welt-Zeiten her je und je die zukünftige Din
ja auch oft zugleich die Zeiten derſelben geoff
baret, als zum Exempel, die 120 Jahr v
der Sündflut, die vier Manns-Alter von Ab
ham bis zum Ausgang aus Egypten, die
Jahr der babyloniſchen Dienſtbarkeit, die
Wochen von dem Wort wegen der Erbau
Jeruſalems biß auf Chriſtum, und viele and
Zeitläuffe, vornemlich bey Jeſaja und Dan
und noch vielmehr ſind unter dem neuen Teſt
ment die annoch zukünftige Dinge und die Z
ten derſelben geoffenbaret und genau beſtimm
worden. Damit haben die Heiligen bald un
dem Warten, bald bey der Erfüllung im
eine treffliche Nahrung, Ubung und Stär
des Verlangens, des Glaubens, der Li
der Hoffnung, der Wachſamkeit, der Beſ
denheit, der Gedult, der Freude, der Da
ſagung bekommen. Man erwege Hebr.
ganz. Kein Menſch wird dem andern,

mög

weit das Reich GOttes beedes mit ſeinen Quellen und mit ſeinen Ausflüſſen reichet, ſoweit gehet diß Buch in ſeinem unvergleichlich-reichen Inhalt und in ſeiner unvergleichlich-nervoſen Kürze. Es hält in ſich die Huldigung und Unterthänigkeit, die dem Lämmlein von aller Creatur geleiſtet wird: die Vollendung des Geheimniſſes, welches GOTT ſeinen Knechten den Propheten evangeliſiret hat: die vorhin in keiner Weiſſagung namhaft-gemachte, mit ihrem Namen ſelbſt ein groſſes von dem ganzen Welt-Alter einnehmende tauſend Jahr: und endlich gar das über den Begriff aller Augen, Ohren und Herzen mit ſeiner Herrlichkeit gehende auf eine ſo neue Weiſe beſchriebene Neue Jeruſalem ſamt dem neuen Himmel und der neuen Erden.

7. Es muß geſchehen: c. IV. 1. XXII. 6. denn der HERR Zebaoth hats beſchloſſen, wer wills wehren? und ſeine Hand iſt ausgerecket, wer will ſie wenden? Jeſ. XIV. 27. Es muß alſo geſchehen. Matth. XXVI. 54. dann es iſt in dieſer Offenbarung und zum theil vorher in andern Weiſſagungen geſchrieben.

¶ In einer Schnelle) Dieſe Schnelle wird nicht nur hier in dem Titul, ſondern auch hernach in dem Beſchluß des Buchs c. XXII. 6. 12. 20. angezeiget, und daher iſt auch die nahe Zeit die Zeit der Zukunft des HErrn, v. 20. c. XXII. 10. und allermeiſt wird dieſer Zukunft ſelbſten die Schnelle zugeſchrieben. c. III. 11. XXII. 7. Alſo hat die Erfüllung I ihren Anfang

ge-

ſonſt hat kein einzeler Menſch dieſen Titul in dem ganzen Buch.

2. Dieſer Knecht JEſu Chriſti, nemlich Johannes, ſetzet dieſen ſeinen eigenen Namen, wie andere Propheten, und inſonderheit Daniel, mehrmalen in dieſem Buch, wiewol nur in dem Eingang etlichmal, und in dem Beſchluß einmal. Er ſetzet ihn ſonſten nirgend, weil es nur eine einige Weiſſagung iſt: er ſetzet ihn aber doch, weil es bey einer Weiſſagung nöthig iſt.

3. Es iſt diß der Apoſtel Johannes, wie das Zeugniß des chriſtlichen Alterthums von ſelbiger Zeit an mit ſich bringet. Vid. Wolfii Vol. IV. Curar. in N. T. p. 369 -- 429. Ja der HErr ſelbs hat es zwiſchen ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt vorher angezeiget. Dann als er Petrum zu ſeiner beſondern Nachfolge, in welcher er durch den Creuzes-Tod GOtt preiſen ſolte, beſtimmet, und Petrus ſein ſelbs wegen nichts dagegen eingewendet, ſo fragte er doch, da er Johannem geſehen, und ſprach: HErr, was ſoll aber dieſer? Da ſprach JEſus zu ihm: So ich will, daß Er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge Du mir nach. Joh. XXI. Wir machen hievon folgende Anmerkungen:

1. In dieſen Worten iſt etwas *poſitives*, Johannem betreffend, enthalten.

Wann die Jünger eine nicht gar geſchickte Frage vorbrachten, da half der getreue und liebreiche Meiſter ihnen zurechte, zeigte ihnen

Schnelle und die Zeiten auf einmal ausgedrucket würden; aber der Urheber der Offenbarung, JESUS Chriſtus, hat es alles zugleich im Sinne gehabt: und ſo müſſen wir das ganze Buch anſehen, als ob alles darin auf einen Augenblick ausgeſprochen würde. Das vorhergehende und das nachfolgende benehmen einander nichts. Siehe Einl. § 31. 44. Eben ſo meldet Johannes, c. 1. 2. er habe alles, was er geſehen, bezeuget: und erſt c. X. 4. XIV. 3. gibt es eine Ausnahm.

2. Der groſſe GOTT hat von den erſten Welt-Zeiten her je und je die zukünftige Dinge, ja auch oft zugleich die Zeiten derſelben geoffenbaret, als zum Exempel, die 120 Jahr vor der Sündflut, die vier Manns-Alter von Abraham bis zum Ausgang aus Egypten, die 70 Jahr der babyloniſchen Dienſtbarkeit, die 70 Wochen von dem Wort wegen der Erbauung Jeruſalems biß auf Chriſtum, und viele andere Zeitläuffe, vornemlich bey Jeſaja und Daniel; und noch vielmehr ſind unter dem neuen Teſtament die annoch zukünftige Dinge und die Zeiten derſelben geoffenbaret und genau beſtimmet worden. Damit haben die Heiligen bald unter dem Warten, bald bey der Erfüllung immer eine treffliche Nahrung, Ubung und Stärkung des Verlangens, des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung, der Wachſamkeit, der Beſcheidenheit, der Gedult, der Freude, der Dankſagung bekommen. Man erwege Hebr. XI ganz. Kein Menſch wird dem andern, ſie

mögen

IV. Johannes ist bis zu des HErrn Zukunft geblieben.

Diß erhellet aus den vorhergehenden Anmerkungen. Hätten die Brüder gesagt, Dieser Jünger stirbet nicht, bis der HErr kommt, so hätten sie in gewissem Verstande recht geredet. Sie haben aber gemeinet, diese Limitation sey überflüssig, und wann Johannes bleibe, bis der HErr komme, so werde er gar nicht sterben, sondern der HErr werde ihn mit dem jüngsten Tage lebendig antreffen.

V. Die Zukunft Christi, wovon hier die Rede ist, wird verstanden nicht nach ihrer endlichen Vollziehung an dem jüngsten Tage, sondern nach ihrem Anbruch.

Als JEsus von den Todten auferstanden, sagte er gleich selbigen Morgens von seiner Auffahrt; und zwar, weil dieselbe bald hernach, in vierzig Tagen, geschehen solte, sprach er nicht, Ich werde auffahren, sondern, Ich fahre auf: wie er denn auch sein Leiden selbs mit in solchen Gang zum Vater gerechnet hatte. Joh. XIV. 4. Bey der Auffahrt verkündigten die zween Männer im weissen Kleide die der Himmelfahrt ähnliche Zukunft JEsu: und da hieß es zwar, Er wird kommen; weil über vierzig Jahr die Zerstörung Jerusalem zuvor geschehen solte: aber, nach solcher Zerstörung, ist dieser Held, in seiner Offenbarung, mit seinem Lauff, nicht venturus, einer der kommen wird, sondern veniens, der da kommt, indem auch dem siebenden Engel seine Trompete, wodurch

die

weit um ſich ſchauen konnten, nur allein in ihr inwendiges tief hineingegraben, und damals wol daran gethan haben. Solche nimmt mancher annoch für ein unverbeſſerliches Muſter an, da man doch an dem hellen Tag die Augen beſſer gebrauchen ſoll. Diß ſoll man thun und jenes nicht laſſen. Die heilige Schrift iſt bey dem Volk GOttes und bey der Gemeine Chriſti dasjenige, was bey einer Commun das Lägerbuch iſt, da nicht nur ein jeder Burger ſeine Pflichten und Freyheiten, ſondern auch die geſamte Burgerſchaft ihre ganze Verfaſſung begriffen findet. Auch von dieſem Theil müſſen zum wenigſten etliche, zum gemeinen Dienſt, gründliche Nachricht haben.

¶ Er hat es angedeutet) Wer? JEſus Chriſtus hat es angedeutet eben in dieſem Buch.

¶ Da er es ſandte durch ſeinen Engel) Alle Engel ſind JEſu Chriſto unterthan: Er hat aber bey dieſer Offenbarung einen eigenen Engel, der hernach auch GOttes Engel genennet wird. Da war einer von den ſieben, die die ſieben Schalen und Plagen hatten: und es wird ſeiner erſt wieder gedacht Cap. XVII. 1. XXI. 9. und im Beſchluß, Cap. XXII. 6. 16. Dabey redet der HErr JEſus auch ſelbſten durch das ganze Buch. c. I. II. III. IV. 1. XI. 3. XVI. 15. XXII. 7. 12. ꝛc.

¶ Seinem Knecht Johanni) Moſes, der Knecht GOttes: c. XV. 3. Johannes, der Knecht JEſu Chriſti. Zween groſſe Männer:

ſonſt

ſonſt hat kein einzeler Menſch dieſen Titul in dem ganzen Buch.

2. Dieſer Knecht JEſu Chriſti, nemlich Johannes, ſetzet dieſen ſeinen eigenen Namen, wie andere Propheten, und inſonderheit Daniel, mehrmalen in dieſem Buch, wiewol nur in dem Eingang etlichmal, und in dem Beſchluß einmal. Er ſetzet ihn ſonſten nirgend, weil es nur eine einige Weiſſagung iſt: er ſetzet ihn aber doch, weil es bey einer Weiſſagung nöthig iſt.

3. Es iſt diß der Apoſtel Johannes, wie das Zeugniß des chriſtlichen Alterthums von ſelbiger Zeit an mit ſich bringet. Vid. Wolfii Vol. IV. Curar. in N. T. p. 369 -- 429. Ja der HErr ſelbs hat es zwiſchen ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt vorher angezeiget. Dann als er Petrum zu ſeiner beſondern Nachfolge, in welcher er durch den Creuzes-Tod GOtt preiſen ſolte, beſtimmet, und Petrus ſein ſelbs wegen nichts dagegen eingewendet, ſo fragte er doch, da er Johannem geſehen, und ſprach: HErr, was ſoll aber dieſer? Da ſprach JEſus zu ihm: So ich will, daß Er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge Du mir nach. Joh. XXI. Wir machen hievon folgende Anmerkungen:

I. In dieſen Worten iſt etwas *poſitives*, Johannem betreffend, enthalten.

Wann die Jünger eine nicht gar geſchickte Frage vorbrachten, da half der getreue und liebreiche Meiſter ihnen zurechte, zeigte ihnen

ihren Fehler, und gab ihnen dafür das, was dem Willen seines himmlischen Vaters und der Wahrheit gemäß war, an Hand. Und also gab er auch hier auf Petri Frage: Was soll Johannes? dem Petro eine verblümte, auf damalige Umstände sich sehr wol reimende Nachricht, daran ihm genügen konnte. Das haben die Brüder erkannt, und die Rede JEsu für keine gar abschlägige Antwort, auch die Formul, So ich will, für keine pur lautere leere Condition gehalten, sondern eine wahrhaftig darunter begriffene categorische Anzeige erblicket, und dieselbe nur zu weit gezogen.

II. In diesen Worten sind die unterschiedene Begegnissen Petri und Johannis angezeiget.

Petrus soll dem HErrn durch einen gewaltsamen Tod folgen: Johannes aber soll, ziemlich weit über Petri Ende hinaus, gewisser massen auf des HErrn Zukunft gesparet werden. Johannis Bleiben gehet Petrum nicht an. Warum? weil es sich über Petri Tod hinaus erstreckt.

III. Petrus ist nicht bis zu des HErrn Zukunft geblieben.

Diß erhellet aus dem Gegensatz gegen Johannis Bleiben. Petrus ist laut der Kirchen-Geschichten in dem Jahr 67 unter Nerone hingerichtet worden. Das war drey Jahr vor der Zerstörung Jerusalems Anno 70. und diese Zerstörung hat der Heiland erkläret als etwas, das noch vor seiner Zukunft hergehen werde. Matth. XXIV. 29.

IV.

IV. Johannes iſt bis zu des HErrn Zukunft geblieben.

Diß erhellet aus den vorhergehenden Anmerkungen. Hätten die Brüder geſagt, Dieſer Jünger ſtirbet nicht, bis der HErr kommt, ſo hätten ſie in gewiſſem Verſtande recht geredet. Sie haben aber gemeinet, dieſe Limitation ſey überflüſſig, und wann Johannes bleibe, bis der HErr komme, ſo werde er gar nicht ſterben, ſondern der HErr werde ihn mit dem jüngſten Tage lebendig antreffen.

V. Die Zukunft Chriſti, wovon hier die Rede iſt, wird verſtanden nicht nach ihrer endlichen Vollziehung an dem jüngſten Tage, ſondern nach ihrem Anbruch.

Als JEſus von den Todten auferſtanden, ſagte er gleich ſelbigen Morgens von ſeiner Auffahrt; und zwar, weil dieſelbe bald hernach, in vierzig Tagen, geſchehen ſolte, ſprach er nicht, Ich werde auffahren, ſondern, Ich fahre auf: wie er denn auch ſein Leiden ſelbs mit in ſolchen Gang zum Vater gerechnet hatte. Joh. XIV. 4. Bey der Auffahrt verkündigten die zween Männer im weiſſen Kleide die der Himmelfahrt ähnliche Zukunft JEſu: und da hieß es zwar, Er wird kommen; weil über vierzig Jahr die Zerſtörung Jeruſalem zuvor geſchehen ſolte: aber, nach ſolcher Zerſtörung, iſt dieſer Held, in ſeiner Offenbarung, mit ſeinem Lauff, nicht venturus, einer der kommen wird, ſondern veniens, der da kommt, indem auch dem ſiebenden Engel ſeine Trompete, wodurch

die

die Zukunft des HErrn am eigentlichſten angedeutet wird, ſchon zu Johannis Zeiten gegeben iſt, wie wir hernach aus Cap. VIII. 2. verſtehen werden. Und daher iſt es ſehr geziemend, daß die Offenbarung nicht vor dem Leiden Chriſti, ſondern nach ſeiner Himmelfahrt, ja gar nach der Zerſtörung Jeruſalem, bey dem wirklichen Anbruch der Zukunft ſelbs, durch dieſen zu deren Beſchreibung geſparten Apoſtel gegeben worden iſt. Johannes hieß nach göttlicher Verordnung der Vorläuffer der erſten Zukunft Chriſti, Luc. I. 13. Johannes hieß auch der Herold ſeiner herrlichen Zukunft. Dieſer hat ſeinen Namen auch im Evangelio nicht gar verſchwiegen. Denn es iſt eines, derjenige, der bey dem HErrn in Gnaden iſt, und der Jünger, welchen JEſus lieb hatte, nemlich Johannes, Joh. XIII. 23. Aber in der Offenbarung ſetzet er ſeinen Namen ausdrücklich, im Anfang, in der Zuſchrift, und im Beſchluß. Damit wird die Weiſſagung bekräftiget.

VI. **Das Bleiben Johannis bis zu der Zukunft Chriſti, iſt nicht nur von dem hohen Alter, das er erreichet hat, ſondern auch von ſeinem Dienſt, den er bey der Beſchreibung der Offenbarung zu leiſten bekommen hat, zu verſtehen.**

Ohne Zweifel haben manche von denen, die zu ſelbiger Zeit, da JEſus zu Petro dieſe Worte ſagte, lebten, und JEſum ſahen und höreten, ja auch der Simon von Cana, wo nicht auch andere Apoſtel, ſo lang, und noch etwas länger,

diß Buch zu ſchrei-
mma im Eingang,
Abhandlung und in
Er kommet, Ich
der damalen ſchon
ununterbrochenen
zu der Zukunft des
s geblieben iſt, bis
reiben, darin es nie
d das mit Grund
kommt, Ich kom-
eblieben bis zu des

Offenbarung nicht
itt bekommen.
rheit zwo künftige
nder hänget, daß
ichen ſoll, da muß
nehmen. So iſt
. XLIX. 10. zu ver-
Simeon bezeuget
Dad nicht ſehen, er

der Offenbarung, wodurch ſie ſich erwecken la
ſen ſolten, nicht gern hören, und wegen ſo viele
fehlſchlagenden Deutungen und Rechnungen i
das Buch ſelbſt ein Mistrauen ſetzen. Da mu
der Fleiß, die Wahrheit zu erforſchen, eine Pla
ge; die Zeit, die hierauf gewendet wird, verlo
ren; die Verachtung, eine Demuth; und da
Stillſchweigen eine Klugheit heiſſen. Es iſt
als ob mancher bey nahe auf folgenden Schlag
ſich erklärte: Mein HErr JEſu Chriſte, du
„haſt deine Offenbarung durch Johannem gege
„ben: ich habe aber auch ſonſten dein Wort, wie
„es durch eben dieſen deinen Knecht in ſeinem
„Evangelio und in ſeinen Briefen, und durch et
„liche andere in ihren Schriften aufgezeichnet iſt.
„Daran genüget mir, und zum Uberfluß nehm
„ich aus deiner Offenbarung etliche deutliche
„Kern-Sprüche dazu. Für das übrige bedank
„ich mich mit aller Demuth und Beſcheidenheit.
„Ich habe ſonſten ſchon ſo viel gelernet, als für
„mich gehört: es möchte ein Stolz und Fürwi
„dazu ſchlagen, wann ich alles ſo genau zu ver
„nehmen begehrte, was deine Offenbarung mi
„vorleget. Sie preiſet ihre gehorſame Zuhöre
„ſelig: ich aber bin auch ohne das ſelig. Ich
„habe jetzt und mein Lebenlag meine Hände voll,
„etwas nöthigers und beſſers zu thun. Ich bit
„te dich, entſchuldige mich.“ Ferne ſey von
mir, jemanden das geringſte in den Mund zu
legen, deſſen er nicht ſchuldig iſt. Das hieſſe
verleumdet. Ein jeder erkenne nur das, worin
ſeine Gedanken getroffen ſind.

2. Die

dieſer Offenbarung.
ezeuget hat, nicht,
t die Weiſe der Al-
hren Schriften und
eit des Schreibens,
ſens richten. Ich
einer Hand, hätte
gen, da Paulus zu
lemon den Brief in
Ich Paulus habe
hannes in Pathmo
gen, er bezeuge:
lſien las, hieß es,
3. heiſſet es nicht,
ſondern, was ge-
Weiſe hanget dieſer
utlich zuſammen.
und das Zeugniß
eiſſet es auch v. 9.
17. XIV. 12. Das
hannes, wie die alte
t des HERRN.

¶ So viel er geſehen hat) Groſſe Verſi
cherung von dem göttlichen Urſprung dieſ
Buchs. Sehen und Bezeugen bezeucht ſich
einander. Er hat die Sachen nach einand
theils geſehen, theils gehöret. Aber ſehen
das Vornehmſte. Daher hieſſen vor Alters
Propheten Seher: und daher heiſſet es h
eine Offenbarung.

2. Nicht mehr und nicht weniger hat Joh
nes bezeuget, als was er geſehen hat: ſo ga
daß er auch das Verbot, die Reden der ſieb
Donner nicht zu ſchreiben, aufzeichnete. Da
heiſſet treulich gehandelt. Was Johannes be
zeuget hat, das, und nicht mehr oder weniger
ſollen wir zu lernen begierig ſeyn, ſo viel eine
jeden in das Geſicht fället in ſeinem Theil. A
gemeine Lehrpuncten und die Anzeige künftig
Dinge ſind hier beyſammen: und wir ſolle
nicht von einander trennen, noch diejenige b
kümmern, die auf beedes achten. Wann
wa ein ſonſt geſchickter Mann noch eine gewi
Sprache oder Wiſſenſchaft lernen will, ſo läſ
er ſich von einem, denn er dazu erkieſet, u
terrichten: er aber ſelbſten ſchläget diß oder jen
vor, das er ſich für diß oder jenes mal erklär
laſſen wolle, und dirigiret alſo ſeinen Infe
matorem. So halten ſich oft, bey dem Wo
und inſonderheit bey der Offenbarung, geg
die Weisheit diejenige, die noch etwas von i
zu lernen begehren. Sie leget ihnen vieles
aber was ihnen ſchmecket, das leſen ſie hera
für das übrige bedanken ſie ſich. So ſolt

nich

nicht ſeyn. Sie ſind nicht, wie Kinder, ſondern wie Söhne, die der Mutter über das Haupt hinaus wachſen. In der That könnten viele in der Erkänntniß und in aller Ubung der Gottſeligkeit völliger und lauterer werden, wann ſie nicht in dieſen beeden Stücken ihnen ſelbſt gewiſſe Schranken ſetzten, noch der himmliſchen Weisheit vorſchrieben, was ſie von ihr zu lernen begehrten oder nicht. Was nur mit der Schrift überein kommt, das kan nicht übertrieben, unnöthig oder ſelbs-erſonnen ſeyn.

Der 3 Vers.

Selig iſt der da lieſet, und die da hören die Reden der Weiſſagung, und bewahren, was in derſelben geſchrieben iſt. Denn die Zeit iſt nahe.

¶ **Selig**) Der menſchliche weltliche Sinn und die falſche Beſcheidenheit denken oder ſagen: **Selig iſt, der es nicht lieſet: unſelig ſind, die es leſen. Es brauchet ſo viel Kopfbrechens, und man träget doch nichts, als leere Meinungen davon.** Aber hier redet derjenige, der weiß, was Seligkeit iſt, der die Seligkeit in ſeiner Hand hat, und ſie denen gibt, denen er ſie verſpricht. Wer ſolte ſich durch ſolche Seligkeit nicht reitzen und ermuntern laſſen? Doch iſt es etwas rares um ſolche Seelen. Es ſind je und je mancherley Leute ſehr verwegen mit dieſem theuren Buch umgegangen: und deswegen haben andere ſich deſſelben manchmalen ſchämen oder entſchlagen wollen, oder ſich ſo gar weit davon abgethan, daß ſie auch den Namen

3. Hören können zu jeder Zeit mehr Leute als leſen. Wer gar nicht oder nicht recht leſen kan, ſoll es doch hören, mit Gebet, Aufmerkſamkeit, Demuth.

4. Merke hier die ſchöne Scalam, wie die Gabe dieſer höchſtfeyerlichen Offenbarung von einer Hand durch und in die andere gehet. Hier iſt GOtt: JEſus Chriſtus: ſein Engel: Johannes: der Leſer: die ſieben Gemeinen und ihre Engel: alle andere Zuhörer.

¶ Die Reden der Weiſſagung) Es wird noch nicht dazu geſetzet: dieſes Buchs. Dafür aber folget alſobald: was in derſelben geſchrieben iſt.

¶ Und bewahren) Die zwey griechiſche Wörter, die man oft auf einerley Weiſe überſetzet, nemlich κρατειν, τηρειν, welches letztere hier ſtehet, ſind unterſchieden. Dieſes bedeutet vor nemlich eine Sorgfalt, wann zum Exempel von unſerer Pflicht bey dem Wort und Geboten GOttes die Rede iſt; und jenes eine Kraft (κρατος,) Macht und Eifer. Beede Wörter kommen in der Offenbarung und ſonderlich in dem II und III Capitel oft untereinander vor, da wir denn κρατειν deutſch geben, halten, und τηρειν, bewahren.

2. Das Bewahren iſt bey dem Hören nöthig: ſonſt wäre es beſſer, nicht gehört haben. Hernach, c. XXII. 7. heiſſet es allein: Selig iſt, der es bewahret. Denn im Beſchluß wird Hören ſchon voraus geſetzet. Selig ſind, GOttes Wort hören und bewahren. Se

Thäter

Thäter des Worts, und nicht Hörer allein. Thue es von nun an, lieber Leſer und Zuhörer.

¶ Was in derſelben geſchrieben iſt) Nach dem Unterſcheid derenjenigen Dinge, die darin geſchrieben ſind, gehöret zum Halten Buſſe, Glaube, Gedult, Gehorſam, Gebet, Wachſamkeit, Beſtändigkeit ꝛc. Einem jeden wackeren Chriſten will geziemen, bey dem Fleiß, den der gemeine Chriſten-Stand und der beſondere Beruff erfordert, ſich auf die Schrift und ſonderlich auf die Offenbarung zu legen, und dieſes köſtliche Büchlein ehrerbietig, aufmerkſam, oft und ganz zu leſen. Wer es anſtehen laſſen will, bis er mit allen andern Betrachtungen und Geſchäfften fertig iſt, der verſäumt ſich an vielem Guten. Es muß ſich niemand in eigenem Willen und Fürwitz vornehmen, diß oder jenes von denen verborgenen ſchönen Dingen zu entdecken; aber auch, wann ihm etwas aufgehet, die Augen nicht mit Gewalt zuſchlieſſen, ſondern das was er findet, es ſcheine klein oder ſeye groß, dankbarlich und einfältiglich, ohne Wahl und Aufblähung, annehmen und ſich zu Nutze machen. Bey mancher ihm etwa noch dunkeln Sache ſoll er ſich nicht ſchämen frey zu ſagen: Ich ſehe dieſes oder jenes nicht: aber doch niemalen ſo viel Vertrauen in ſich ſelbs ſetzen, daß er ſagen ſollte, diß oder jenes ſey nicht in dem heiligen Text ſelbſten enthalten, wann es gleichwol mit denen im XXII Capitel ſo hoch verpönten Formalien deſſelben nicht nur in einem und anderm Wörtlein, ſondern in einer durch-

¶ Der da lieſet und die da hören) Warum nicht, der da lieſet und der da höret, oder, die da leſen und die da hören: und warum ſo, der da lieſet, als einer, und die da hören, als viele? Die Rede iſt hier nicht von einem, der für ſich in der Stille lieſet, welches zwar auch einem jeden wol anſtehet, ſondern von einem, der es in offentlicher Verſammlung laut vorlieſet, daß es viele hören. c. XXII. 17. 18. Johannes war durch die heidniſche Verfolgung auf die Inſul Pathmos confiniret und gebannet, durfte damals nicht in Aſien gehen, und alſo wurde ihm befohlen diß Buch in Aſien zu ſchicken. Nun ließ ſich eine ſo koſtbare Schrift nicht einem jeden, der ſich ungefehr meldete, anvertrauen, ſondern wie die apoſtoliſche Kirche und in derſelben die noch ſo weit von einander entlegene Gemeinen der genaueſten Correſpondenz pflegten, und manche wackere Leute ſichs für eine Ehre hielten, Briefträger der Heiligen abzugeben; ſo hat auch hier ein rechtſchaffener Lehrjünger Johannis, er mag nun den Namen *Byrrus*, *Phusgire*, *Pheugo*, wie Alſtedius in Theſauro chron. p. 104. 105. und Joh. Gregorius in præf. Obſerv. aus dem arabiſchen Alterthum melden, oder einen andern Namen gehabt haben, ſeine Dienſte erzeiget, dis Buch aus Pathmos in Aſien hinüber zu bringen. Er hat aber dabey noch was mehr zu thun gehabt: er muſſte in den ſieben Städten herum reiſen, welches eine Reiſe von vielen Tagen war, und bey einer Gemeine nach der andern, nicht nur die Anrede des HErrn an den Engel ſelbiger

ne, ſondern die Anrede an alle ſieben, ja
nze Buch, als welches nicht alle, die es an-
eſonder leſen oder abſchreiben konnten, öf-
) vorleſen. c. XXII. 16. Dazu gehörte
ie bey dem Baruch, Jer. XXXVI. 6. 26.
ferer Glaubens-Muth, und eine Verläug-
ller Menſchen-Furcht, dem Engel der Ge-
will nicht ſagen, zu Epheſo, zu Pergamo
Thyatira, denen noch etwas gutes zuge-
en wird, ſondern dem zu Sarden und dem
dicea, die ſcharfe Wahrheit, wie JEſus es
mi angegeben, und wie dieſer es beſchrie-
s Haſſes von der dem Apoſtel aufſäzigen
ungeachtet, vorzuleſen. Darum wird der
inger und Leſer des Buchs denen Gemei-
befohlen, und ſelig geprieſen. Vergl.
. X. 41.

Solcher Seligkeit werden alle theilhaftig,
gleiche Weiſe das Buch nicht nur für ſich,
n auch andern leſen, und dazu förderlich
aß es lauter, fleiſſig, häuffig, ſeliglich gele-
rde. Wie kommt es aber, daß es heut zu
o wenig in der Gemeine geleſen wird? Wir
in dem ganzen Kirchen-Jahr keinen eini-
Sonn- Feſt- und Feyertag, (den Michaelis-
n etlichen Orten ausgenommen,) daran ein
nlicher Text aus der Offenbarung verord-
ire. Ein getreuer Haußhalter wird trach-
lches in ſeinem Theil auf andere Weiſe zu
. Daß wir dieſen und jenen Spruch im
e führen, iſt ſchon gut: aber das ganze
führet einen viel reichern Segen mit ſich.

Tod Pauli oder auch anderer in Aſien geweſen
Apoſtel waren andere Gemeinen gleichſam v
waiſet: und auf dieſe ſieben, welche Tertull
nus l. 4. c. Marcion. c. 5. *alumnas Joannis* n
net, kam nun die apoſtoliſche Kirche an. Joha
nes, welcher gewürdiget worden, daß dieſe gr
ſe Offenbarung durch ſeine Hand ginge, h
währenden ſeines Wandels in Aſien mit dieſ
ſieben Gemeinen oder ihren Engeln eine genau
Bekanntſchaft und vielen Umgang gehabt, w
man inſonderheit von der Gemeine zu Ephe
weiß. Zum wenigſten kommt es ſo wol mit d
Verfaſſung des ganzen Buchs, als auch m
dem Inhalt deſſen, was an die Engel dieſer G
meinen geſchrieben worden, trefflich überein, da
aus allen aſiatiſchen Gemeinen ſieben, und zwa
eben dieſe ſieben in ihrer Lage und Beſchaffen
heit, da ſie ein Muſter aller Gemeinen zu ſelb
gen und folgenden Zeiten abgaben, ſind heraus
genommen worden, von denen das Buch her
nach in viele andere dazwiſchen liegende aſiati
ſche Städte, und in die ganze herumliegend
Chriſtenheit ausgekommen iſt.

2. Vor der Zerſtörung Jeruſalem war Ju
däa, und hernach Aſien der vornehmſte Schau
Platz der Chriſtlichen Kirche, man mag auf die
aus Juden und Heiden geſammlete Gemeine,
oder auf die Juden und Heiden als Feinde der
Gemeine ſehen. Die Provinz, welche hier Aſien
genennt wird, war ein Theil von Natolien ge
gen Abend und Mittag. In dieſen Städten
befanden ſich viel Unglaubige, aber auch viel
Glau

Einem jeden wacke-
bey dem Fleiß, den
nd und der beſondere
die Schrift und ſon-
g zu legen, und dieſes
ig, aufmerkſam, oft
anſtehen laſſen will,
trachtungen und Ge-
ſäumt ſich an vielem
nd in eigenem Wil-
, diß oder jenes von
Dingen zu entdecken;
s aufgehet, die Au-
lieſſen, ſondern das
lein oder ſeye groß,
h, ohne Wahl und
d ſich zu Nutze ma-
etwa noch dunkeln
imen frey zu ſagen:
s nicht: aber doch
in ſich ſelbs ſetzen,
r jenes ſey nicht in

gängigen Analogie übereinkommt. Diß iſt der Weg, auf welchem wir zum Halten deſſen, was in dieſer Weiſſagung geſchrieben iſt, gelangen können. Und da mag diß Buch einen antreffen, wie es will, ſo richtet es ihn ferner ſo zu, daß es, wann er den erforderten Gehorſam ſchleunig leiſtet, ſo dann in dem Hören, Leſen und Forſchen immer getroſt fortfahren darf, und in einem tiefſen Reſpect mit zarter Freude unterhalten wird.

¶ Dann) Urſache, warum ſolche Leute ſelig geprieſen werden.

¶ Die Zeit iſt nahe) Nahe iſt die Zeit der Erfüllung, die eine ernſtliche Vorbereitung erfordert, und denen, die ſich bereiten, eine groſſe Seligkeit bringet.

2. Die Nähe wird nicht nur dem Anfang der Erfüllung, ſondern auch der endlichen Erfüllung zugeſchrieben. Siehe, er kommt, heiſſet es v. 7. nicht nur im Geſichte Johannis, ſondern auch für die, denen er es ankündiget. Die Apoſtel und andere Glaubige ſelbiger Zeit ſtelleten ſich mit ihrem Warten in den Platz der Nachkommenſchaft, die das Zukünftige, deſſen Zeit verborgen war, erleben würden: 1 Cor. XV. 51. 1 Theſſ. IV. 15. 17. 1 Joh. II. 18. und ſolche Sprache hat der Heiland ſelbſt uns angegeben. Luc. XXI. 34.

3. Indeſſen ſind mehr als anderthalb tauſend Jahr verfloſſen: wie viel näher muß denn jetzo die Zeit ſeyn! wie viel gröſſere Urſach haben wir auf die Offenbarung zu merken!

4. Was

mme.

Vers.

emeinen, die in Aſia ſind:
id Friede von dem Der iſt
t, und von den ſieben Gei-
n Thron.

Zuſchrift dieſes Buchs
, und das ganze Buch
t eines Briefs, womit
inkommt. Man ſchreibt
ider und Freunde, als
mmt die Manier, Brief-
ht in den Büchern des
meiſten Büchern des

einen, die in Aſia ſind)
dieſe ſieben Gemeinen
namhaft gemacht, v. 11.
noch nicht. Folglich klin-
damalen nicht mehr, als
n geweſen wären. In

Tod Pauli oder auch anderer in Asien geweſenen Apoſtel waren andere Gemeinen gleichſam verwaiſet: und auf dieſe ſieben, welche Tertullianus l. 4. c. Marcion. c. 5. *alumnas Joannis* nennet, kam nun die apoſtoliſche Kirche an. Johannes, welcher gewürdiget worden, daß dieſe groſſe Offenbarung durch ſeine Hand ginge, hat während ſeines Wandels in Asien mit dieſen ſieben Gemeinen oder ihren Engeln eine genaue Bekanntſchaft und vielen Umgang gehabt, wie man inſonderheit von der Gemeine zu Epheſo weiß. Zum wenigſten kommt es ſo wol mit der Verfaſſung des ganzen Buchs, als auch mit dem Inhalt deſſen, was an die Engel dieſer Gemeinen geſchrieben worden, trefflich überein, daß aus allen aſiatiſchen Gemeinen ſieben, und zwar eben dieſe ſieben in ihrer Lage und Beſchaffenheit, da ſie ein Muſter aller Gemeinen zu ſelbigen und folgenden Zeiten abgaben, ſind herausgenommen worden, von denen das Buch hernach in viele andere dazwiſchen liegende aſiatiſche Städte, und in die ganze herumliegende Chriſtenheit ausgekommen iſt.

2. Vor der Zerſtörung Jeruſalem war Judäa, und hernach Asien der vornehmſte Schau-Platz der Chriſtlichen Kirche, man mag auf die aus Juden und Heiden geſammlete Gemeine, oder auf die Juden und Heiden als Feinde der Gemeine ſehen. Die Provinz, welche hier Asien genennt wird, war ein Theil von Natolien gegen Abend und Mittag. In dieſen Städten befanden ſich viel Unglaubige, aber auch viel

Glau-

Der 5 Vers.

Und von JEsu Christo, welcher ist der getreue Zeuge, der erstgebohrne von den Todten, und der Fürst der Könige der Erden. Dem der uns liebet, und uns gewaschen hat von den Sünden mit seinem Blut, 6. und hat uns gemachet zu einem Königreich, zu Priestern, seinem GOtt und Vater, dem seye die Herrlichkeit und die Kraft in alle Ewigkeit.

5 Welcher ist,) Hier werden JEsu Christo drey herrliche Prädicata zugeschrieben, und zwar in der Ordnung, wie die Sache selbsten mit sich bringt. Denn schon vor seinem Tode hat er sich als den getreuen Zeugen erwiesen, und ist mit seinem Zeugniß bis in den Tod getreu geblieben, welches er nun in seiner Herrlichkeit fortführet. Am dritten Tage ist er auferstanden. In seinem Leben herrschet er nun über alles. Wer solte diesem treuen Zeugen, sonderlich in dieser seiner Offenbarung, nicht glauben?

2. Der erstgeborne von den Todten zeucht seine viele Brüder nach sich. Selig sind, die in ihm sterben.

3. Hier heisset er ein Fürst: hernach, unter der Trompete des siebenden Engels, führt er den ihm zwar jederzeit wahrhaftig zukommenden Königs-Titul auf eine neue Weise. Cap. XVII. 14.

4. Die Redens-Art, Könige der Erden, bedeutet theils die Macht und Menge, 1 Kön. X. 23. Ps. CXLVIII. 11. theils die Qualität derselben, daß sie irdisch sind. Ps. II. 2. Sonderlich pfleget das N. T. da das Himmelreich ge-

Quelle gegenwärtigen apoſtoliſchen Se
Gruſſes und der ganzen Offenbarung.

2. Hier iſt ein wunderſamer Ausdruck
göttlichen Namens, der Hebräiſch lautet
hovah, das iſt Jehi, er wird ſeyn: H
er iſt: Hava, er war. Er war, zuvo
iſt, jetzt: er wird ſeyn, er kommt, er iſt
tig oder zukünftig. Er iſts gar.

3. Mit dieſer Benennung GOttes hat
Aehnlichkeit (1) die Beſchreibung JEſu
ſti: Ich bin der Lebendige: ich war t
ich bin lebendig in alle Ewigkeit, v. 18.
auch v. 6. 7. zweymal. (2) der Inhalt
Buchs: was du geſehen haſt: und wa
und was geſchehen ſoll. v. 19. (3) die e
gen geſetzte Beſchreibung des Thiers: Es
und iſt nicht: und wird zugegen
c. XVII. 8. und Babylons, wann ſie ſagt:
habe mich geſetzet als eine Königinn:
eine Witwe bin ich nicht: und Trauer
de ich nicht ſehen. Cap. XVIII. 7.

¶ Und von den ſieben Geiſtern, w
ſind vor ſeinem Thron) Bey dem, der
dem Thron ſitzet, wird alſobald der ſieben
ſter, die vor dieſem ſeinem Thron ſind, u
denn JEſu Chriſti gedacht, eben wie c. IV.
V. 6. Daß alſo in dieſem Gruß, und he
im Haupt-Geſicht, die Oeconomie G
und Chriſti begriffen iſt.

2. JEſus Chriſtus iſt derjenige, der
ſieben Geiſter GOttes hat. Die ſieben
dem Thron brennende Feuer-Lampen

immlein
welche
geſandt
6. Aus
ellen iſt
ſter nicht
heilige
Denn
niemalen
ſtehen,
nd den
der auf
nbeten,
nd thun
rd auch
iede ge-
uer oder
iede ver-
nd Frie-
von,
III. 13.
itel, da
eſchöpfe
nicht der
r ſieben
er allein
immlein
eröffnen
er ſieben
ige aller
t. So
Geiſter
GOt-

vollzogen wird. Darum heißt es in dem g
zen Buch, nie, er wird kommen, (wie z
Exempel Paulus öfters von ſich ſchreibt,
werde kommen,) ſondern, er kommt: a
nicht, er kommt wieder, ſondern, er kom
Die erſte Zukunft war in einer fremden u
Knechts-Geſtalt, worauf die vorgängige Z
ten des A. T. eine Vorbereitung geweſen
ren: aber die herrliche Zukunft iſt erſt eine de
Sohn GOttes eigentlich geziemende Zuku
Wol oder wehe dem, der ſich inniglich dara
freuen darf oder nicht. Die Zukunft wird
jenem Tag, auf den ſo gar vieles ankomm
auf das allerherrlichſte vollzogen werden, d
wird ſie von der lezten Zeit Johannis an dur
ſolche Vorbereitungen, Ausbrüche, Vor
ten, Heimſuchungen der Gemeinen und ih
Vorſteher ſchon als gegenwärtig vorgeſtell
nicht nur in den Augen Johannis des Seher
ſondern auch bey andern c. II. 5. ꝛc. Sch
bey der Himmelfahrt, Ap. Geſch. I. 11. ja b
dem jüdiſchen Todes-Urtheil iſt dieſe Zuku
auf ſolche Weiſe angekündiget worden. Mat
XXVI. 64.

¶ Mit den Wolken) Johannes ſahe die A
näherung des HErrn und zugleich der Wolken.

¶ Sehen) O wie wird denen zu Muth ſeyn
die im Glauben oder im Unglauben geblieben ſind

¶ Alles Auge) inſonderheit auch der Iſ
liten.

¶ Und die ihn zerſtochen haben) Und
ſonderheit auch diejenige, die ihn zerſtoch
haben.

werden JEſu Chriſto
ugeſchrieben, und zwar
Sache ſelbſten mit ſich
ſeinem Tode hat er ſich
erwieſen, und iſt mit
Tod getreu geblieben,
Herrlichkeit fortführet.
uferſtanden. In ſei-
un über alles. Wer
n, ſonderlich in dieſer
glauben?
n den Todten zeucht
ich. Selig ſind, die

ürſt: hernach, unter
den Engels, führt er
ahrhaftig zukommen-
ine neue Weiſe. Cap.

Könige der Erden,
und Menge. 1 Kön.

gekommen, welches absolute das Reich ist, Matth. IV. 23. also zu reden. Matth. XVII. 25. IV. 8. Es ist der göttlichen Majestät gemäß, daß sie mit einer Limitation sagt, Könige der Erden, allermeist in diesem himmlisch-königlichen Manifest. Cap. VI. 15. XVI. 14. XVII. 2. 18. XVIII. 3. 9. XIX. 19. XXI. 24. Denn keinem Sterblichen kommt vor GOttes Augen der königliche Titul absolute zu.

5. Ist aber JEsus Christus nur über die Könige der Erden ein Fürst, und nicht auch über viele andere? Ja. Cap. V. 10. XIX. 16. XX. 4. Aber ihre Unterthänigkeit ist in den übrigen Worten dieses grossen Tituls enthalten.

v. 6. Dem) Aus denen zunächst vorher dem HErrn JEsu Christo gegebenen drey hohen Prædicatis werden hier drey Haupt-Wohlthaten geleitet, und für solche Wohlthaten wird dem HErrn JEsu ewiges Lob gesagt.

2. Also gleich aus der Liebe ist das Zeugniß geflossen, das er bezeuget hat, Joh. XV. 15. wie auch die Vergiessung seines Bluts, die Reinigung von Sünden, Eph. V. 25. 26. Joh. XIII. 1. 10. die priesterliche Würde ꝛc.

¶ Er hat uns gewaschen) 1 Joh. I. 7.

¶ Mit seinem Blut) c. VII. 14. XII. 11.

¶ Zu einem Königreich) daß GOtt über uns, und durch uns, als durch seine Priester und königliche Bedienten, herrschet.

¶ Zu Priestern) Diß gehet weit über das levitische alte Priesterthum. c. V. 10. XX. 6.

¶ Und

)ers.

Wolken, und es wird ihn
n zerſtochen haben, und
lle Stämme der Erden.

und 8 Vers iſt der
roposition und Sum-
elches c. II, III, oft,
. 17. 20. wiederholet
Eſum kommen, und
Er ſich durch die Zu-
h erzeige.

Derjenige, der da
Chriſtus. Johannes
ennet ihn nicht, weil
t. Durch die Kürze
indigkeit der Zukunft

uch, wo es von Chri-
rd jene herrliche ſicht-
Von der Zerſtöh-
der Zeit an, da das

vollzogen wird. Darum heißt es in dem ganzen Buch, nie, er wird kommen, (wie zum Exempel Paulus öfters von ſich ſchreibt, ich werde kommen,) ſondern, er kommt: auch nicht, er kommt wieder, ſondern, er kommt. Die erſte Zukunft war in einer fremden und Knechts-Geſtalt, worauf die vorgängige Zeiten des A. T. eine Vorbereitung geweſen waren: aber die herrliche Zukunft iſt erſt eine dem Sohn GOttes eigentlich geziemende Zukunft. Wol oder wehe dem, der ſich inniglich darauf freuen darf oder nicht. Die Zukunft wird an jenem Tag, auf den ſo gar vieles ankommt, auf das allerherrlichſte vollzogen werden, doch wird ſie von der lezten Zeit Johannis an durch ſolche Vorbereitungen, Ausbrüche, Vorboten, Heimſuchungen der Gemeinen und ihrer Vorſteher ſchon als gegenwärtig vorgeſtellet, nicht nur in den Augen Johannis des Sehers, ſondern auch bey andern c. II. 5. ꝛc. Schon bey der Himmelfahrt, Ap. Geſch. I. 11. ja bey dem jüdiſchen Todes-Urtheil iſt dieſe Zukunft auf ſolche Weiſe angekündiget worden. Matth. XXVI. 64.

¶ Mit den Wolken) Johannes ſahe die Annäherung des HErrn und zugleich der Wolken.

¶ Sehen) O wie wird denen zu Muth ſeyn, die im Glauben oder im Unglauben geblieben ſind.

¶ Alles Auge) inſonderheit auch der [illegible] liten.

¶ Und die ihn zerſtochen haben) U ſonderheit auch diejenige, die ihn zerſ

ha.

eſen, das die Feinde
heiligen Leibe zugefü-
lles vorige, das ſie ihm
ɛzet. An der eröffne-
gelmalen hat ihn Tho-
ehung gekannt, und
noch an jenem Tage

ı) vor Schrecken und
icht in Zeiten, durch
o.

Erden) Vor Alters
ölker in *Tribus* oder
in der Schrift aber
Iſrael gedacht, und
d ſo oft die Offenba-
t, beſonders auf Iſ-
alle Völker auf dem
unter dieſem Wort:
t, Nationen, oder
verſtanden werden.

2. Ja ſagt, der da kommt: amen ſagt, der es bezeuget. c. XXII. 20.

3. das ναι, wofür wir ja ſagen, iſt griechiſch, und amen hebräiſch: und dieſe beede Sprachen werden in dieſem Buch, das Juden und Heiden angehet, oft zuſammen geſellet, wie wir v. 8 zur Genüge ſehen werden. Ja und amen ſtehet auch 2 Cor. I. 20.

Der 8 Vers.

Ich bin das A und das O; ſpricht der HERR, GOTT, der iſt und der war und der kommt, der Allmächtige.

¶ Das A und das O) A iſt der erſte, und O der letzte Buchſtab in dem Alphabet der griechiſchen Sprache, darinnen Johannes ſchreibt. Es mögen noch ſo viele und noch ſo arge Feinde dazwiſchen auf den Plan treten: GOtt der HERR iſt doch der Anfang und das Ende. Er heiſſet derjenige, der iſt und der war; ſo iſt er das A: und heiſſet derjenige, der iſt und der kommt; ſo iſt er das O. Vid. *Gnom.* p. 1090.

Der 9 Vers.

Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenoß an der Drangſal und dem Königreich und der Gedult JEſu, befand mich auf der Inſul Pathmos, um des Worts GOttes willen und des Zeugniſſes JEſu.

¶ Euer Bruder ꝛc.) Mit dieſer Titulatur beſchreibet Johannes die Urſache, warum er dieſer Offenbarung gewürdiget worden ſey, und warum

warum er ſie denen in Aſien mittheile. Von dem 9 bis zum 20 Vers wird die Inſtruction und Ausrüſtung Johannis beſchrieben.

¶ **Und Mitgenoß**) Alſo hatte die Verfolgung, die Johannem in Patmos gebracht, auch die in Aſien betroffen.

¶ **An der Drangſal**) Es iſt diß Buch ein Creutz-Buch. Es iſt Johanni in ſeinem Elend gegeben worden: und unter der Drangſal hat man den beſten Verſtand und Geſchmack davon. Bey ruhigen ſichern Zeiten hat man es faſt wenig geachtet: aber unter denen Verfolgungen, die die heidniſche Kayſer anſtelleten, und hernach die Waldenſer, die böhmiſche Brüder ꝛc. erduldeten, hat man daſſelbe ſich wol zu Nutz gemacht. Mancher dörfte des Buchs auch bald froh werden, der es jezt noch nicht glauben will.

¶ **An der Drangſal und Königreich und Gedult**) Das Königreich ſtehet in der Mitte. Unter der Drangſal bekommt der Glaube Theil am Königreich: und wer ſich zum Königreich beruffen findet, kan dulden. 2 Tim. II. 12. Die Süſſigkeit hat vor und nach ſich eine Bitterkeit. c. X. 9. 10.

¶ **Befand mich**) Johannes redet als von einer vergangenen Zeit, und doch hat er die Offenbarung auf der Inſul Patmos nicht nur geſehen, ſondern auch geſchrieben: ja das Sehen und das Schreiben hat ſtückweiſe miteinander abgewechſelt. c. X. 4. XXII. 7. 9. folg. Aber als das Buch in Aſien vorgeleſen wurde, war das

Schreiben ſchon in die vergangene Zeit geſetzet. Dieſe Redens-Art haben wir v. 2 erläutert.

¶ Pathmos) Durch Johannem iſt die Inſul, als wovon ſonſt wenig Nachricht zu finden, bekannt worden. Es hätte ihm zwar dieſes Buch eben ſo wol an irgend einem andern Ort unter der Sonnen gegeben werden können: da es aber eben auf dieſer Inſul geſchehen iſt, ſo dürfen wir wol ſagen, daß dieſer Ort beſonder bequem dazu geweſen ſey. Da fielen ihm die vier Enden der Welt trefflich in den Proſpect, und er hatte gegen über in der Nähe Aſiam und die ſieben Städte und Gemeinen, und zugleich, weiter gegen Morgen, Jeruſalem und das Land Iſrael, und noch weiter hin Antiochien, ja das groſſe Land Aſien: gegen Abend, Rom, und das in dem Meer gleichſam ſchwimmende Europa, inſonderheit Italien: gegen Mittag, Alexandrien und den Nilum mit ſeinen Ausflüſſen, Egypten und ganz Africa: gegen Mitternacht das hernach ſo genannte Conſtantinopel, an der Meer-Enge zwiſchen Aſia und Europa. Alſo hatte er die damals bekannte drey groſſe Welt-Theile, und die in denſelben nach und nach enſtandene fünf groſſe Patriarchaten in jetztbenannten fünf Städten, ſamt der ganzen Chriſtenheit, gleichſam vor Augen: und zu allem, was in dem ſichtbaren geſchehen ſolte, ſonderlich aber auch zu denen drey [illegible] Morgen gegen Abend nacheinander ziehe[n] Weh und zu dem darauf folgenden Guten [illegible] er den Schau-Platz rings um ſich her. Es

als ob dieſe Inſul Pathmos vornemlich dazu erſchaffen wäre, daß ſie Johanni zu einem Obſervatorio dienen möchte: und wer diejenige Theile der Offenbarung, deren Erfüllung in denen Welt- und Kirchen-Geſchichten beſtehet, in den Sinn faſſen will, der thut am bequemſten, wann er ſich mit ſeinen Gedanken in ſelbigen Horizont und Gegend ſtellet, wo Pathmos lieget.

Der 10 Vers.

Ich befand mich in dem Geiſt, an dem HErren-Tag, und hörete hinter mir eine groſſe Stimme, als einer Trompete.

¶ Ich befand mich in dem Geiſt) oder, ich kam in den Geiſt. Und ſo auch c. IV. 2. desgleichen c. XVII. 3. XXI. 10. Hier wird zuerſt des Geiſtes, und hernach der Stimme; aber c. IV. 2. zuerſt der Stimme, und hernach des Geiſtes gedacht. Beedesmal war beedes beyſammen, doch in ſeiner Ordnung. Es wird damit angedeutet der Stand der Weiſſagung, da die Seele des Propheten von allen äuſſern Dingen ab, und auf geiſtliche, göttliche Dinge hingezogen wurde, in dem Licht und in der Kraft des heiligen Geiſtes. Siehe von David, Marci XII. 36.

¶ An dem HErren-Tag) Es iſt diß eine [illegible]em einigen Tag dem Johanni, der des Geiſtes diß alles, wann es mehr wäre, hat ſchreiben können, gebarung, und nicht etliche Offenba-

rungen. Deswegen muß man ſie in der Erklärung gerade fortlauffen laſſen. Anderer Propheten Bücher ſind Sammlungen zerſchiedener Weiſſagungen, die bey mancherley Gelegenheiten verfaſſet ſind, und da können einzele Puncten oftmal wieder vorkommen: hier aber iſt eine einige Abhandlung, da alles genau aneinander hanget. Die Ordnung des Buchs ſelbſten beweiſet es: Die ſieben Trompeten reichen nacheinander von Johannis Zeiten bis zum Ende aller Dinge. Mit Cap. I. 19 hanget C. IV. 1 zuſammen: und der Thron und was ſonſten Cap. IV beſchrieben wird, kommt immer bis auf das XXII Capitel vor.

2. Der HErren-Tag iſt der ſogenannte Sonntag. An dieſem erſten Wochen-Tag iſt der HErr auferſtanden; und er ſelbs beruft ſich hier v. 18 auf ſeine Auferſtehung. Er bezeuget ſich aber auch in dieſem ganzen Buch als den der da kommt: weswegen dieſer Tag auch wol wegen ſolcher Zukunft der Tag des HErrn heiſſet. Man ſehe *Gnom.* p. 1095. f.

3. Eben daſelbs beweiſen wir, daß der Tag, daran Ezechiel Cap. XL. 1 die Stadt des HErrn geſehen, weder ein Sabbath noch ein Sonntag geweſen ſey. Am Sonntag hingegen ward das neue Jeruſalem, auf welches die ganze Offenbarung hinaus laufft, Johanni gezeiget.

4. Die Offenbarung iſt am Sonntag ben: und die würdige Betrachtung dieſes gibt eine recht ſonntägliche Ubung. Die.

mit der Offenbarung eine ganz besondere Bewandtniß. Wann wollen wir uns diese grosse Gabe recht zu Nutze zu machen anfangen?

2. Es war dem HErrn geziemend, und ist eine Ubung für unsern Glauben, daß er auf der Welt nichts geschrieben (dasjenige ausgenommen, was Joh. VIII. 6. 8. überhaupt angeregt wird,) ja auch nichts dictiret hat. Doch hat er nach seiner Auffahrt seine Offenbarung dem Johanni zu schreiben gegeben.

¶ In ein Buch) Also machet hier alles ein einiges Buch miteinander aus. Nicht nur ist an einen jeden Engel einer Gemeine die an ihn ergehende Anrede besonder, sondern das ganze Buch ist an alle gesandt worden. Daraus konnte ein jeder auch das, was an ihn besonder gerichtet war, desto mehr verstehen.

2. Es waren also nicht sieben Exemplarien, sondern ein einiges, welches bey allen sieben Gemeinen herum kam.

¶ Den sieben Gemeinen) Johannes nennets in der Zuschrift die sieben Gemeinen, die in Asien sind, v. 4. aber der Heiland sagt hier nichts von Asien, sondern sagt nur den sieben Gemeinen, nemlich in den sieben Städten, deren Namen also gleich folgen. Durch eine rechtmässige Folge gehet es auch alle diesen sieben ähnliche Gemeinen und ihre Engel zu allen Zeiten und an allen Orten an.

2. Hier wird nichts von Rom gedacht.

3. Auf Befehl des HErrn muß Johannes das Buch denen Gemeinen senden: hernach re-

det

men ſollte. Alſo muß dieſer geraume Zeit n
jenen geſchrieben haben.

7. Auch zeiget er die Zeit der Offenbaru
damit an, daß er ſagt, er ſeye damals in P
mos um des Worts GOttes und des Zeugn
ſes JESU willen geweſen. Von Alters
geben etliche vor, diß Buch ſey unter dem K
ſer Claudio, und alſo lange Zeit vor dem T
Petri und vor der Zerſtörung Jeruſalem geſch
ben worden: und dabey deuten ſie gern d
Buch mit ſieben Sigeln auf ermeldte Zer
rung. Aber es hatte ja der Heiland ſelbs
ſeinem Hingang die Zerſtörung Jeruſalem
aller Genüge und ſo umſtändlich vorher verk
diget, und auch dem Propheten Daniel ſo
darauf gedeutet, daß die ſieben Sigel, wa
ſie auf die Zerſtörung Jeruſalem gingen, h
nach nichts verſigeltes mehr geweſen wären; w
wol, wann auch die Offenbarung ſchon ſo b
gegeben worden wäre, darum nicht folgte,
ſie mit den ſieben Sigeln nicht weiter hinau
he. Die wichtigſte Zeugniſſe des Alterthum
ben, daß das Buch lang hernach geſchri
worden ſey, wie dann auch die Menologia
Tod Antipä (c. II. 13.) in Domitiani Z
ſetzen, und genugſame Spuren vorhanden
daß Johannes noch lang über Claudii,
nicht ſagen, über Neronis Tod hinaus zu
ruſalem geblieben. Vid. Lamp. in Joh.
p. 45. Auch erhellet aus der ganzen Beſc
bung der ſieben Gemeinen und ihrer Engel,
das Chriſtenthum in Aſien damalen nicht ſo

¶ Sieben güldene Leuchter) Der einige Leuchter, 2 Mos. XXV. 37. hatte sieben Lampen: hier aber sind sieben besondere Leuchter. Mit den Bildern A. T. kommen die Bilder in der Offenbarung überein: sie sind aber auch oft völliger. Die Erklärung der Leuchter folget in dem Text selbsten.

Der 13 Vers.

Und in der Mitte der sieben Leuchter einen, der war einem Menschen-Sohn gleich, der war angezogen mit einem Talar, und umgürtet bey der Brust mit einem güldenen Gürtel.

¶ Und) Bey den Sigeln, Trompeten und Schalen kommen herrliche Lob-Sprüche der himmlischen Majestät vor: und so zeiget Christus sich auch hier sehr herrlich gegen die sieben Gemeinen und ihre Engel.

2. Mit der Beschreibung seiner Gestalt, v. 13-16. ist auch die Rede, die er von sich selbst führet, v. 18. und das, was Johannes v. 4. 5. meldet, verbunden.

3. Gleichwie er aber in dem Himmel nicht die wirkliche Gestalt eines Lämmleins, oder eines Streiters auf einem weissen Pferd an sich hat, also hat er zwar wahrhaftig die menschliche, aber nicht durchgängig eben diejenige Gestalt, darin er sich hier als das Haupt seiner Gemeine verblümter Weise vorstellet.

¶ In der Mitte der sieben Leuchter) Also stun-

auch die Engliſche und andere Uberſetzungen. Diß Wort klinget anfangs faſt weltlich: aber die Worte Königreich, Krieg, Kriegsheer, Pferd, Schwerdt ꝛc. klingen auch weltlich, und kommen doch bey den heiligen Geheimniſſen dieſes Buchs oft vor. In der That ſchicket ſich das Wort Trompete recht eigentlich für den Krieg und Sieg des groſſen Königs JEſu Chriſti. Man erwege allermeiſt den frölichen Inhalt der Trompete des ſiebenden Engels, auf welche die Haupt-Sache ankommt. c. XI. 15.

Der 11 Vers.

Die ſprach: Was du ſieheſt, das ſchreib in ein Buch, und ſende es den ſieben Gemeinen, gen Epheſum, und gen Smyrnen, und gen Pergamum, und gen Thyatira, und gen Sarden, und gen Philadelphia, und gen Laodicea.

¶ Was du ſieheſt) Vor und mit dem Sehen gieng eben jetzo auch das darunter begriffene Hören an. Hiemit wird der Anfang gemacht.

2. Eben von dem, was hier Johannes ſiehet, heiſſet es über eine Weile: was du geſehen haſt, v. 19. und kommt hinzu: was iſt und was geſchehen wird hernach. Alſo erſtrecket ſich der Befehl auf das gantze Geſicht.

¶ Schreib) Dieſer Befehl wird ſehr oft wiederhohlt. v. 19. c. II. III. XIV. 13. XIX. 9. XXI. 5. Alle Bücher des N. T. ſind nach Göttlichem Rath und Willen geſchrieben: aber keines iſt ſo ausdrücklich zu ſchreiben befohlen worden. Luc. I. 3. Jud. v. 3. Und alſo hat es mit

gehen. Gleiche Redens-Art: Kleid und Lüfte, c. XIX. 16. das ist, Kleid über der Lüfte.

¶ Wie Schnee) Diß wird beygefüget, die Weisse der Wolle zu erhöhen. Ein anders ist weiß-grau, ein anders weiß. Jenes kommt vom Alter her, dieses ist auch bey Kindern. Solcher Haupt-Schmuck ist ein Bild der zarten Unschuld Christi. Hier wird noch keiner Kronen gedacht.

¶ Seine Augen wie eine Feuer-Flamme) Hiemit wird seine alles scharf-durchdringende und unterscheidende Allwissenheit angezeiget.

Der 15 Vers.

Und seine Füsse gleich dem lautersten Erz, wie in einem Ofen glüend gemacht, und seine Stimme wie eine Stimme vieler Wasser.

¶ Seine Füsse) Diß zeigt seine Standhaftigkeit und Stärke an. Dem Engel c. X. 1 werden Füsse wie Feuer-Pfeiler zugeschrieben.

¶ Seine Stimme) die er in seinem Wort, zum Trost der Seinigen, und zum Schrecken der Feinde hören lässet.

Der 16 Vers.

Und er hatte in seiner rechten Hand sieben Sterne, und aus seinem Munde ging ein zweyschneidiges spitziges Schlachtschwert, und sein Gesicht war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Macht.

¶ In seiner rechten Hand) Durch die Hand, und sonderlich durch die Rechte, wird die Gewalt angezeiget.

det der HErr ſelbs die Engel der Gemeinen an. Jede Gemeine und ihr Engel hatten eine genaue Verbindung und Aehnlichkeit miteinander, und waren doch auch gewiſſer maſſen unterſchieden. v. 20. Denen Gemeinen muß er das Buch ſenden: ihren Engeln muß er ſchreiben.

¶ Gen Epheſum ꝛc.) Eben in dieſer Ordnung kommen die ſieben Städte hernach c. II. III. wieder vor. Ein Engeländer, Thomas Smith, iſt Anno 1671. durch dieſe ſieben Städte in 22 Tagen herumgereiſet, und hat eine Beſchreibung davon herausgegeben, laut deren von Epheſo gen Smyrnen 46 (Engliſche) Meilen, von Smyrnen gen Pergamo 64, von Pergamo gen Thyatira 48, von Thyatira gen Sarden 33, von Sarden gen Philadelphia 27, von Philadelphia gen Laodicea etwa 42 Meilen ſind. Die Summa wäre 260 engliſche, oder 52 deutſche Meilen. Dieſe Städte liegen in Jonien, Myſien, Lydien, und alleſamt in Aſien, ſo fern diß für eine römiſche Provinz gerechnet ward. Die Reiſe des von Johanne abgeordneten Leſers ging allermeiſt von Abend und Mitternacht gegen Mittag und Morgen.

Der 12 Vers.

Und ich wandte mich um, zu ſehen die Stimme, die mit mir redet: und als ich mich wandte, ſahe ich ſieben güldene Leuchter.

¶ Zu ſehen) Hierzu veranlaßte Johannem nicht nur die Stimme, ſondern auch das Wort, was du ſieheſt.

¶ Sie-

¶ Sieben güldene Leuchter) Der einige Leuchter, 2 Moſ. XXV. 37. hatte ſieben Lampen: hier aber ſind ſieben beſondere Leuchter. Mit den Bildern A. T. kommen die Bilder in der Offenbarung überein: ſie ſind aber auch oft völliger. Die Erklärung der Leuchter folget in dem Text ſelbſten.

Der 13 Vers.

Und in der Mitte der ſieben Leuchter einen, der war einem Menſchen-Sohn gleich, der war angezogen mit einem Talar, und umgürtet bey der Bruſt mit einem güldenen Gürtel.

¶ Und) Bey den Sigeln, Trompeten und Schalen kommen herrliche Lob-Sprüche der himmliſchen Majeſtät vor: und ſo zeiget Chriſtus ſich auch hier ſehr herrlich gegen die ſieben Gemeinen und ihre Engel.

2. Mit der Beſchreibung ſeiner Geſtalt, v. 13-16. iſt auch die Rede, die er von ſich ſelbſt führet, v. 18. und das, was Johannes v. 4. 5. meldet, verbunden.

3. Gleichwie er aber in dem Himmel nicht die wirkliche Geſtalt eines Lämmleins, oder eines Streiters auf einem weiſſen Pferd an ſich hat, alſo hat er zwar wahrhaftig die menſchliche, aber nicht durchgängig eben diejenige Geſtalt, darin er ſich hier als das Haupt ſeiner Gemeine verblümter Weiſe vorſtellet.

¶ In der Mitte der ſieben Leuchter) Alſo kam

ſtunden dieſe ſieben Leuchter nicht in einer ger
den Reihe, ſondern in einem Ring.

¶ Einen der war einem Menſchen-Soh
gleich) Johannes ſaget nicht, ich ſahe de
Sohn des Menſchen, welche Benennun
Chriſti bey den Evangeliſten ſo oft vorkomm
ſondern er drücket es überhaupt aus, wie
ihm bey dem erſten Anblick vor Augen ſtund
So auch c. XIV. 14.

¶ Talar) Iſt ein langes Kleid, bis auf di
Füſſe hinab. War nicht nur eine prieſterliche
ſondern auch königliche Tracht: wie auch de
güldene Gürtel.

¶ Bey der Bruſt) Wer beſchäftiget iſt
gürtet ſich um die Lenden: (Jeſ. XI. 5.) ode
unten an der Bruſt. Off. XV. 6. Wer ſich abe
hoch um die Bruſt gürtet, befindet ſich in feyer
licher Ruhe. Eine faſt gleiche Beſchreibung
ſtehet Dan. X. 5. 6. Aber bey dem Daniel wa
es ein erſchaffener Engel: ſiehe daſelbs v. 11
13. C. XII. 6. 7. und den güldenen Gürte
hatte er um die Lenden.

Der 14 Vers.

Sein Haupt aber und die Haare, waren weiß wi
weiſſe Wolle, wie Schnee, und ſeine Augen wie ein
Feuer-Flamme.

¶ Sein Haupt aber und die Haare
iſt, die Haare ſeines Haupts. Denn da
geſicht wird v. 16. mit der Sonne vergl
und alſo iſt die Weiſſe nicht auf das ganze Ha

Hohel. VIII. 6. 1 Cor. XV. 55. Hat nun Chriſtus die Schlüſſel zu dieſen beeden, Röm. XIV. 9. ſo hat er die Schlüſſel und die Macht über alles, zum Exempel, auch den Schlüſſel Davids. c. III. 7. Petro hat er die Schlüſſel des Himmelreichs verſprochen und gegeben; nicht aber die Schlüſſel des Todes und der Höllen. Wie kommt es denn, daß Petri prätendirter Nachfolger zu Rom ſich auch der Schlüſſel des ſo genannten Feg-Feuers anmaſſet?

2. Auf dieſe Beſchreibung, vom 13 Vers bis hieher, bezeucht ſich die Titulatur des HErrn in den ſieben Briefen an die Engel der Gemeinen, abſonderlich in den vier erſten. Doch iſt manches in dieſer Beſchreibung, das in der Titulatur nicht ausdrücklich wiederholet wird: und manches iſt in der Titulatur, vornemlich in den vier lezten Briefen, das in der Beſchreibung nicht vorkommt. Auch dieſes und jenes mag einander erklären: wiewol auch von jenem etliches auf Johannem beſonder, oder auf die ſieben nicht einzele, ſondern ſämtliche Gemeinen, und ihre Engel, oder auf das, was nach dem II und III Capitel folget, zielen mag; und dieſes als ein Supplement der Beſchreibung angeſehen werden kan.

Der 19 Vers.

Schreibe denn die Dinge, die du geſehen haſt, und die ſind, und die geſchehen werden hernach.

¶ Schreibe denn) Nachdem Johannes aufgerichtet iſt, ſo wird der Befehl, zu ſchreiben,

¶ Sieben Sterne) Davon hernach v. 20.

¶ Aus ſeinem Munde ging ein Schlachtſchwert) Diß iſt der alles widrige verzehrende Feuer-Eifer und Rache. Er hat es im Munde, und es gehet aus ſeinem Munde, und zielet immer auf die Feinde.

¶ Zweyſchneidig) zum hauen.

¶ Spizig) zum ſtechen.

¶ Und ſein Geſicht war, wie die Sonne leuchtet) Diß iſt ſeine Herrlichkeit und Klarheit. Matth. XVII. 2.

¶ In ihrer Macht) wann keine Wolke, Nebel oder Dampf den Glanz der Sonnen am blauen Himmel aufhält. Richt. V. 31.

Der 17 Vers.

Und als ich ihn ſahe, fiel ich zu ſeinen Füſſen wie todt; und er legte ſeine Rechte auf mich, und ſprach: Fürchte dich nicht. Ich bin der Erſte und der Lezte.

¶ Ich fiel zu ſeinen Füſſen wie todt) für Anbetung und Schrecken. Durch dieſe Niederſtürzung wurde Johannes, wie vor Zeiten Daniel, dem Johannes ſonderlich gleichet, und wie Eſaias zur Aufnahm einer ſo wichtigen Weiſſagung zubereitet. Eine groſſe Ertödtung der Natur gehet vor einer groſſen Mittheilung geiſtlicher himmliſcher Dinge her. Johannes war dem HErrn JEſu vor deſſen Leiden ſo vertraulich geheim geweſen, daß er ſich bey dem Abendeſſen ihm in den Schooß, ja an die Bruſt legen dörfen: und jezt, etlich und ſechzig Jahr hernach, wird dieſer Aelteſte, dieſer hochbetagte Apoſtel,

Apoſtel, durch einen Blick ſo ſehr darnieder geſchlagen. Was muß das für eine Klarheit ſeyn! Ihr Sünder, ſcheuet euch, reiniget euch: ihr Heiligen, demüthiget euch, bereitet euch, freuet euch. Das Zunehmen in der Ehrfurcht gegen die groſſe Majeſtät iſt dem Glauben gar nicht nachtheilig. Auch von uns wird ein heiliger tieffer Reſpect erfordert, und alle Frechheit ſamt allem Fürwitz muß ferne ſeyn von dieſen Betrachtungen. Einl. §16. Alſobald darauf wird Johannes aufgerichtet und ſo trefflich geſtärket, damit er alles fein würdiglich ſehen, hören, beſchreiben, und zulezt dem HErrn in ſeiner Zukunft ein reiffes Komme entgegen rufen möge. Inzwiſchen meldet er je und je, wie ihm bey dem, was er geſehen und gehöret hat, zu Muthe geweſen ſey.

¶ Und er legte ſeine Rechte auf mich) eben die Rechte, darin er die ſieben Sterne hat. O wie hat diß Johanni ſo ſanft und wohl gethan!

¶ Fürchte dich nicht) Der Anblick ſchrecket: die Anrede ſtärket. Durch die Befreyung von der Furcht wird die Aufmerkſamkeit zuwege gebracht. Er nennet Johannem nicht mit Namen, wie die Engel bey ihren Erſcheinungen gegen Zacharia, Maria und andere gethan: ſondern er redet als der dem Johanni von Alters her bekannte HErr. Die ganze folgende Rede v. 17. 18. iſt auf Johannis Stärkung gerichtet.

¶ Ich) Wann JEſus Chriſtus in ſeiner

Niedrigkeit von ſeiner Herrlichkeit zu reden hat te, ſo ſprach er nicht, Ich, ſondern (in certi perſona) des Menſchen Sohn, zum Exem pel, Matth. XXVI. 64. Aber jetzo redet er ohn dergleichen Wort-Hülle ganz eigentlich von ſich und ſeiner Herrlichkeit.

¶ Der Erſte und der Lezte) Das iſt, de All-einige. Iſt ein göttliches Prädicat. Jeſ XLI. 4. XLVIII. 12. und ſonderlich c. XLIV. 6 Wen dieſer von der Furcht frey ſpricht, der darf ſich ja mit Johanne vor niemand fürchten.

Der 18 Vers.

Und der Lebendige, und ward todt, und ſiehe ich bi lebendig in die ewige Ewigkeiten, und habe die Schlüſſel des Todes und der Hölle.

¶ Und der Lebendige) Göttliche Benen nung. Johannes war als ein Todter zu den Füſſen des HErren niedergefallen: und nun wird er durch deſſelben Leben belebet.

¶ Und ward todt) JEſus hat den Tod geſchmecket. Hebr. II. 9.

¶ Siehe) Er iſt gar bald lebendig worden 1 Petr. III. 18.

¶ Und habe die Schlüſſel des Todes und der Hölle) Dem Tod folget die Hölle nach c. VI. 8. Dem Tode fället der entſeelte Leib, und der Hölle (ſo fern ſie durch das glimpfliche griechiſche Wort ἅδης bedeutet wird,) die abgeſchiedene Seele heim. Beede werden oft zugleich genennet: Pſ. VI. 6. Jeſ. XXVIII. 18. XXXVIII. 18. Beede ſind ſehr mächtig.

Hohel.

Hohel. VIII. 6. 1 Cor. XV. 55. Hat nun Chriſtus die Schlüſſel zu dieſen beeden, Röm. XIV. 9. ſo hat er die Schlüſſel und die Macht über alles, zum Exempel, auch den Schlüſſel Davids. c. III. 7. Petro hat er die Schlüſſel des Himmelreichs verſprochen und gegeben; nicht aber die Schlüſſel des Todes und der Höllen. Wie kommt es denn, daß Petri prätendirter Nachfolger zu Rom ſich auch der Schlüſſel des ſo genannten Feg-Feuers anmaſſet?

2. Auf dieſe Beſchreibung, vom 13 Vers bis hieher, bezeucht ſich die Titulatur des HErrn in den ſieben Briefen an die Engel der Gemeinen, abſonderlich in den vier erſten. Doch iſt manches in dieſer Beſchreibung, das in der Titulatur nicht ausdrücklich wiederholet wird: und manches iſt in der Titulatur, vornemlich in den vier lezten Briefen, das in der Beſchreibung nicht vorkommt. Auch dieſes und jenes mag einander erklären: wiewol auch von jenem etliches auf Johannem beſonder, oder auf die ſieben nicht einzele, ſondern ſämtliche Gemeinen, und ihre Engel, oder auf das, was nach dem II und III Capitel folget, zielen mag; und dieſes als ein Supplement der Beſchreibung angeſehen werden kan.

Der 19 Vers.

Schreibe denn die Dinge, die du geſehen haſt, und die ſind, und die geſchehen werden hernach.

¶ Schreibe denn) Nachdem Johannes aufgerichtet iſt, ſo wird der Befehl, zu ſchreiben,

mit Nachdruck wiederholet, und die unterbrochene Rede des HErrn weiter fortgesetzet.

¶ Die — und die — und die) In diese drey Absätze wird der Inhalt des ganzen Buchs gefasset. Johannes soll schreiben und schreibet

I. Was er gesehen hat, c. I. 11-18.

II. Was ist, c. I. 20-III. 22.

III. Was geschehen wird hernach. c. IV. 1. ꝛc. Und zu dem, was geschehen wird, gehöret die in den sieben Briefen enthaltene Ankündigung der Zukunft des HErrn, und die siebenfache auf den Sieg gesetzte Verheissung.

Durch den ersten und zweyten Absatz wird ein Anfang und Antritt zu dem dritten, in welchem die Hauptsache der Weissagung bestehet, gemacht. Doch sind alle drey voll von mancherley grossen Dingen und wahrhaftigen Worten.

¶ Die du gesehen hast) oder, die du jetzt zu sehen bekommen hast.

¶ Die sind) in den folgenden sieben Briefen wird eine Ermahnung aus denen gegenwärtigen kräftigsten Beweg-Ursachen der Busse und Beständigkeit hergeleitet.

¶ Die geschehen werden) Sie müssen geschehen, hieß es v. 1. Hier aber wird die künftige Zeit schlechthin angezeiget, im Gegensatz gegen die vergangene und gegenwärtige.

2. Die vergangene Dinge bestehen in dem, was bisher von dieser Erscheinung gemeldet ist: die gegenwärtige, bey den sieben Gemeinen, gehören in die übrige wenige Zeit des Kaisers Nerva: die zukünftige nehmen, bey den sieben Sigeln,

Sigeln, mit dem ſehr bedenklichen Regierungs-Antritt Trajani ihren Anfang. Hier, und hiermit, werden dieſe dreyerley Dinge unmittelbar und ſo aneinander gehänget, daß zwiſchen dem Gegenwärtigen und Zukünftigen keine Lücke gemacht, und das, was geſchehen ſoll, weder bis auf die Reformation, noch gar bis über unſere Zeiten hinaus verſchoben werden kan.

Der 20 Vers.

Das Geheimniß der ſieben Sternen, die du geſehen haſt in meiner Rechten, und die ſieben güldene Leuchter. Die ſieben Sterne ſind Engel der ſieben Gemeinen, und die ſieben Leuchter ſind ſieben Gemeinen.

¶ **Das Geheimniß**) Schreibe zu erſt das Geheimniß ꝛc.

2. Diß iſt ſchon ein Geheimniß, daß durch die ſieben Sterne ſieben Engel der Gemeinen angedeutet werden. Man vergleiche Cap. XVII. 7, wo zwar ein weit anderes Geheimniß vorkommt. Ob die Sterne im prophetiſchen Geſichte einander ganz gleich geſehen haben, oder ob ſie in zerſchiedener Gröſſe, Glanz, Situation, erſchienen ſeyen, welchen falls das Geheimniß noch manchfaltiger geweſen, das hat Johannes beſſer, als wir, wiſſen können.

¶ **Sieben**) Die Sieben-Zahl bey den Sternen, wie auch bey den Leuchtern, hat ohne Zweifel eine wichtige Bedeutung, und reimet ſich auf die ſonſt ſo oft in dieſem Buch vorkommende Sieben. Doch iſt die Abſicht dieſer Erſcheinung

particulariter und beſonder auf die ſieben En
der Gemeinen in Aſia gerichtet.

¶ Und die ſieben güldene Leuchter) (
heiſſt nicht: Schreibe das Geheimniß der
ben güldenen Leuchter, ſondern, ſchreib
oder beſchreibe, die ſieben güldene Leucht
Die Sterne werden zuerſt und ausdrücklich
ein Geheimniß beſchrieben: bey den Leucht
aber iſt das Wort, Geheimniß, wiederum
verſtehen; und wann man das Geheimniß
Sternen verſtehet, ſo verſtehet man bald au
was die Leuchter bedeuten.

¶ Engel der ſieben Gemeinen) Die
bräer hatten in ihren Verſammlungen ei
Scheliach Zibbur deputatum eccleſiæ, der
Leſen, Beten ꝛc. der ganzen Gemeine vorgi
Und einen ſolchen Vorſteher hatte eine jede
den ſieben chriſtlichen Gemeinen in Aſien. W
tiges Amt! Ohne Zweifel hatte manche von
ſen Gemeinen mehr als einen Biſchoff oder
teſten: aber in dieſer Subordination, da Gc
Chriſtus, ſein Engel, Johannes, der
ſer, gemeldet wird, da wird auch bey jeder
meine nur ein einiger Engel oder Vorſteher
genommen, auf den das meiſte ankam, de
die Gemeine Nuzen oder Schaden hatte, c. I
der vor dem Gerichte des HErrn alles ver
worten und tragen oder dafür ſtehen mußte.
den hält ſich nun der HErr JESUS, ihn
gen ſeines und ſeiner Untergebenen ihres Zuſt
des zu Rede zu ſtellen. Genaues Band
ſchen der Gemeine und ihrem Engel!

2. 2

2. Von dieſen ſieben weiß man nicht einen einigen gewiß mit Namen zu nennen. [illegible]notheus zu Epheſo lebte noch, war aber dem [illegible]er-Tode ſehr nahe: weil ihm nun durch Johannem nichts hievon angedeutet wird, ſo war ohne Zweifel der Engel ſelbiger Gemeine ein anderer. *Gnom.* p. 1099. Polycarpus zu Smyrnen war vermuthlich noch nicht in dem Amte. So weiß man auch nicht, ob ſie aus der Beſchneidung oder aus den Heyden [illegible]eyn. Doch waren es in der Thal [illegible]lche [illegible]ner, wie ſie hier beſchrieben werden

¶ Der ſieben) Dieſes beziehet ſich auf den 11 Vers, da dieſer ſieben Gemeinen bereits gedacht worden.

¶ Gemeinen) Als dieſes ausgeſprochen war, hat Johannes eben das geſchrieben, was bey uns das erſte Capitel ausmacht. Hernach iſt ihm das II und III Capitel dictiret worden.

Das zweyte Capitel.

Vers 1.

Dem Engel der Gemeine, ſo zu Epheſo iſt, ſchreib: Das ſaget, der da hält die ſieben Sterne in ſeiner Rechten, der da wandelt in der Mitte der ſieben güldenen Leuchter.

¶ Dem) Nun folgen die ſieben Briefe an die ſieben Engel der ſieben Gemeinen, wovon wir [illegible] in der Einleitung § 13 folgg. 20. 55. zer[illegible] gethan haben. Jezt haben [illegible]mit mehrerem, theils zugleich, [illegible]ſonder zu betrachten. Jenes zu erſt.

1. Dieſe ſieben Briefe ſind von groſſ
Wichtigkeit. Als das Geſetz dem Volk Iſra
gegeben werden ſollte, mußten ſie ſich heilige
Als das Himmelreich herangenahet, mußte J
hannes die Buß-Tauffe predigen. Und h
muß die chriſtliche Gemeine mit ihren Vorſ
hern, die groſſe Offenbarung würdiglich zu e
pfangen, ſich durch Buſſe und Standhaftigk
gefaßt machen. Wer alſo mit dieſem theur
Buch recht umgehen will, der muß ſich nach de
Ermahnungen dieſer ſieben Briefe vor alle
Dingen richten. So muß ſich auch Iſrael a
ſeines böſen Thuns ſchämen, wann ihnen di
Wohnung GOttes und deren Einrichtung g
zeiget wird. Ez. XLIII. 10. 11.

II. Sie gehören noch zu dem Eingang de
Buchs. Sie ſind eine ſiebenfache Vorrede zu
Buch, oder eine Vorbereitung zur Sache ſel
ſten. Der Heyland erſcheinet hier in menſch
cher Geſtalt, und noch nicht unter dem Bild
nes Lämmleins. Er redet meiſtens in eigen
chen Worten, und noch nicht ſo verblümt. J
hannes ſiehet erſt c. IV. 1. die eröffnete T
an dem Himmel, und v. 2 ſagt er: Ich k
in den Geiſt, wie er c. I. 10 geſagt hatte; w
ches hernach durch das ganze Buch nicht m
wiederholet wird, weil alles übrige, von Ca
IV bis XXII. als eine einige Abhandlung a
einander hanget. Das ganze Geſicht iſt Joha
ni zu einer einigen Zeit, an einem einigen Ta
auf zweymal wiederfahren: erſtlich Cap. I - III.
hernach c. IV - XXII.

III. Das

meinschaft Christi ausgeschlossen. Kämpfen müssen, und gut seyn, oder doch etwas gutes haben, ist beysammen. Man siehet es nicht nur an dem zu Smyrnen, sondern auch an dem zu Epheso ꝛc. Der zu Sarden, und der zu Laodicea hatten mit niemand zu kämpfen. Dieser war elend; und jener, todt.

¶ Und sinds nicht) Also war damalen noch das apostolische Alter: sonst hätte es keine falsche Apostel mehr geben können: Unter den Eigenschaften, die zu einem Apostel gehörten, war diese, daß er den HErrn JEsum gesehen haben mußte: also waren falsche Apostel (2 Cor. XI. 13.) solche Leute, die nicht nur falsche Lehre führeten, sondern auch dieselbe mit einem apostolischen Ansehen schmückten, sie möchten nun den HErrn JEsum gesehen haben, oder auch dieses fälschlich vorgeben.

¶ Und hast sie lügenhaft befunden) Mancher wird dessen Vorsteher als einen heftigen und zänkischen Menschen gehalten und ausgeschrien haben, der andere Leute, die doch auch nicht gar zu verwerfen wären, nicht mit ankommen lassen wolte. Aber der HErr lobet ihn. Es ist etwas reines und zartes um die Wahrheit.

Der 3 Vers.

Und hast Gedult, und hast getragen um meines Namens willen, und bist nicht müde worden.

¶ Hast getragen) 2 Tim. II. 24.

Der

den lezten Capiteln des Buchs anticipirten Au
zug der köſtlichen Verheiſſungen mit, die ihm
nach dem Sieg, in jener Welt, vor und n
dem Ende dieſer Welt geleiſtet werden.

Alſo fangen die ſieben Briefe weit oben
und reichen ſehr weit hinaus, wiewol die
ſchreibung Chriſti, welcher der Erſte und der L
iſt, noch bälder c. I. anfänget, und noch weit
auch bis in den Beſchluß des Buchs, hinreich

Ein mehrers, die ſieben Briefe überhaupt
treffend, folget alſo gleich bey dem Brief an d
Engel der Gemeine zu Epheſo, desgleich
Cap. III. 22.

¶ Engel) Wir haben bey c. I. 20 gemeld
daß dieſer nicht der nun nahe zum Ziel geko
mene Timotheus geweſen. Er mochte nicht la
vor dem Dato der Offenbarung ſein Amt an
tretten haben.

¶ Zu Epheſo) Man kan vergleichen,
von dieſer Gemeine von Pauli Zeiten her ge
det wird, Ap. Geſch. XIX. XX. und in P
Briefen hin und wieder. Johannes ſelb
aus Pathmos wieder gen Epheſum gekom

¶ Schreibe) Alſo hat JEſus Chriſtus
Briefe dem Johanni von Wort zu Wort dic

¶ Das ſaget) Herrliche und majeſtät
Vorrede! Iſt eben das, was in dem A
oft vorkommt: כֹּה אָמַר ſo ſpricht der

¶ Der da hält) Sehr herrlich ſind in
ſieben Briefen die ſieben Titul JEſu C
c. II. 1. 8. 12. 18. III. 1. 7. 14. Erwege
nacheinander im Text ſelbſten.

¶ Gedenke) Nach einem Rückfall iſt gar was nöthiges, und heilſames, zurücke denken. c. III. 3.

¶ Woraus) Aus was für einem edlen Seelen-Zuſtande du gefallen biſt.

¶ Gefallen) Stehen ſollen wir vielmehr. Gal. V. 1. 4.

¶ Thue Buſſe) Von den ſieben Engeln der ſieben Gemeinen waren zween, nemlich der zu Epheſo, und zu Pergamo, in einem vermengten Zuſtande, und zween, nemlich der zu Sarden und zu Laodicea, waren ſehr verdorben. Nicht nur dieſen, deren Zuſtand böſe war, Cap. III. 3. 19. ſondern auch jenen, bey denen ein Gebrechen war, v. 5. 16. wird Buſſe befohlen, wie auch zu Thyatira denen Anhängern der Jeſabel, da dieſe nicht Buſſe thun will, und der Engel daſelbs für ſich der Buſſe nicht bedarf, c. II. 21. 22. Dabey aber werden auch einem jeden beſonders-nöthige Buß-Früchten vorgeſchrieben. Zween, nemlich der zu Smyrnen und der zu Philadelphia, waren ſehr fein, bedurften deswegen der Buſſe nicht, und werden nur zur Beſtändigkeit ermuntert. Die Gleichheit oder Ungleichheit der ſieben Gemeinen und ihrer Engel kan man ſich durch folgende Buchſtaben vorſtellen:

A. B. A. D. C. B. C.

Eph. Sm. Perg. Thyat. Sard. Phil. Laod.

2. Es gibt keinen vermiſchten, oder guten oder böſen Zuſtand von einzelen Seelen und Vorſtehern, oder von ganzen Gemeinen, von dem hier nicht ein Muſter und dafür taugliche

Der 4 Vers.

Aber ich habe wider dich, daß du deine erſte Li verlaſſen haſt.

¶ Ich habe wider dich) Dieſes mac dreymal eine Ausnahm bey denen, wo nel dem Guten ein Gebrechen war. Siehe a v. 14. 20. Gleiche Redens-Art, Matth. 23. Daß dein Bruder etwas wider dich be. Soll mans mit dem Bruder ausmach wie viel mehr mit dem HErrn? und zu unverzüglich.

¶ Deine erſte Liebe) Er hatte noch Lie ſonſt wäre nicht ſo viel löbliches bey ihm geb ben. Aber die erſte zarte Liebe hatte er bey ner groſſen Geſchäftigkeit und bey ſeinem E nicht bewahret. Bey dem Eifer gegen Böſe muß die Gelindigkeit gegen die G bleiben.

2. Das erſte, das vorige, gibt ein Mu ab, gegen welches man das folgende halten ob es ringer oder völliger ſeye, v. 5. 19. 1 T V. 12.

3. Inſonderheit iſt die Liebe gar was hau ſächliches. v. 19. Man vergleiche die ga Epiſtel Pauli an die Epheſer.

5 Vers.

tig vit
rücken, w i

Lehre Christi aufgerichtet, und durch den Dienst der Apostel in den Stand, wie sie im A. T. zuvor beschrieben worden, gebracht war, und nun auf das künftige zubereitet werden solte: b) wie sie von selbiger Zeit an durch so viel Jahrhunderte fortgepflanzet wird: c) wie sie insonderheit gegen dem jüngsten Tag seyn wird, und vermuthlich eben diese sieben Characteres in besonderer Masse wieder haben, und durch eine wiederholte Ankündigung der Zukunft Christi ermuntert werden dörfte.

¶ Die ersten Werke) der vorigen Liebe.

¶ Wo aber nicht) Durch diß Wörtlein wird die Warnung, in den fünf Briefen, da die Busse gefordert wird, geschärfet, und, wann man sich bessert oder nicht, eine Verheissung oder Drohung gesetzet. c. II. 5. 16. 22. III. 3. 20. In der Drohung ist, auf den Fall der Busse, die Verheissung enthalten.

2. Niemand wird gezwungen. Merke es wol.

3. Im II und V Brief ist kein solches wann. Des HErrn Rede ist den Frommen lieblich.

4. Durch die Busse oder Unbußfertigkeit wird die Zukunft des HErrn nicht aufgehoben. Bey dieser bleibt es, und die Bußfertigen entgehen nur der Straffe, und geniessen der Gnade, die bey der Zukunft des HErrn zu erwarten ist.

¶ So komme ich dir) Von einem Brief zum andern wird in der Anrede die Zukunft des HErrn immer näher ausgedrücket.

I. Ich komme dir, und werde deinen Leuchter von ſeiner Stell wegrücken. c. II. 5.

II. Ich komme dir, und werde mit ihnen kriegen mit dem Schlachtſchwert meines Mundes. II. 16.

III. Was ihr habt, das haltet, bis daß ich da ſeyn werde. II. 25.

IV. Ich werde da ſeyn, wie ein Dieb, und du ſollt nicht wiſſen, welche Stunde ich über dich da ſeyn werde. III. 3.

V. Ich komme bald: halt was du haſt, daß niemand deine Krone nehme. III. 11.

VI. Siehe ich ſtehe vor der Thür und klopfe an. III. 20.

Sehr nahe iſt hier die ſechſte Ankündigung: weil aber ſonſt alles in die Siebenzahl gefaſſet iſt, ſo wird wol auch eine ſiebende Ankündigung um den Weg ſeyn. Es heiſſet Cap. XVI. 15. Siehe ich komme als ein Dieb. Aber das II und III Capitel gehören noch zu dem Eingang des Buchs, und mit dem Eingang hanget der Beſchluß ſehr genau zuſammen. Daſelbs mag denn zu ſuchen ſeyn die ſiebende Ankündigung der Zukunft, an Johannem und durch ihn an alle zugleich, und mit derſelben die Zukunft ſelbſt.

VIII. Siehe ich komme ſchnell. c. XXII. 7.
Siehe ich komme ſchnell, und mein Lohn iſt mit mir. XX
Es ſpricht, der dieſe Dinge zeuget, ich komme ſchnell: amen, ja komm HErr JEſu. XXII.

ieſen ſieben Stuffen haben die erſte und
te einerley Klang: aber es iſt dieſer Un-
, daß bey der erſten Stuffe eine Zeit,
r Buſſe, auch die vorige Werke zu thun,
wird; bey der andern aber wird nur
rfordert. Bey der dritten Stuffe ſtehet
ort ἥξω, ich werde da ſeyn, welches
futuro näher iſt, als ἔρχομαι, ich kom-
nd bey der vierten ſtehet jenes Wort
l, und zwar geſchärft. Bey der fünf-
uffe heiſſet es nicht mehr dir, und hin-
ird das Wort ſchnell hinzugeſetzet, und
chſten iſt die Zukunft ſehr nahe. Bey
enden Stuffe wird es dreymal auf ein-
nd zwar mit immer zunehmendem Nach-
ngedeutet. Den Unterſcheid wird ein
o nicht bey allen Stuffen, doch in dem
, Mittel und Ende erkennen.

Bis der Leſer c. I. 3. bey den ſieben Ge-
n herum kam, da brach der HErr mit
orläuffigen Zukunft herein; welche denn
guten eine fröliche, und für die böſen
ſchröckliche Repræſentation und Vorſtel-
es jüngſten Tages und Gerichtes war.
rdnung des Verleſens ging, etwas lang-
vielleicht Wochenweiſe, von Epheſo gen
ea, von Abend gegen Morgen: und die
ft geſchwind, wie ein Blitz, von Mor-
gen Abend.

Was haben nun die Engel der Gemeinen
Zukunft des HErrn zu erfahren gehabt?
ehet dabey:

I. Ich komme dir, und werde deinen Leuchter von ſeiner Stell wegrücken. c. II. 5.
II. Ich komme dir, und werde mit ihnen kriegen mit dem Schlachtſchwert meines Mundes. II. 16.
III. Was ihr habt, das haltet, bis daß ich da ſeyn werde. II. 25.
IV. Ich werde da ſeyn, wie ein Dieb, und du ſollt nicht wiſſen, welche Stunde ich über dich da ſeyn werde. III. 3.
V. Ich komme bald: halt was du haſt, daß niemand deine Krone nehme. III. 11.
VI. Siehe ich ſtehe vor der Thür und klopfe an. III. 20.

Sehr nahe iſt hier die ſechſte Ankündigung; weil aber ſonſt alles in die Siebenzahl gefaſſet iſt, ſo wird wol auch eine ſiebende Ankündigung um den Weg ſeyn. Es heiſſet Cap. XVI. 15. Siehe ich komme als ein Dieb. Aber das II. und III Capitel gehören noch zu dem Eingang des Buchs, und mit dem Eingang hanget der Beſchluß ſehr genau zuſammen. Daſelbs mag denn zu ſuchen ſeyn die ſiebende Ankündigung der Zukunft, an Johannem und durch ihn an alle zugleich, und mit derſelben die Zukunft ſelbſt.

VIII. Siehe ich komme ſchnell. c. XXII. 7.
Siehe ich komme ſchnell, und mein Lohn iſt mit mir. XXII. 12.
Es ſpricht, der dieſe Dinge zeuget: ja ich komme ſchnell: amen, komm HErr JEſu. XXII. 20.

In dieſen ſieben Stuffen haben die erſte und die zweyte einerley Klang: aber es iſt dieſer Unterſcheid, daß bey der erſten Stuffe eine Zeit, nebſt der Buſſe, auch die vorige Werke zu thun, gegeben wird; bey der andern aber wird nur Buſſe erfordert. Bey der dritten Stuffe ſtehet das Wort ἥξω, ich werde da ſeyn, welches auch in futuro näher iſt, als ἔρχομαι, ich komme: und bey der vierten ſtehet jenes Wort zweymal, und zwar geſchärft. Bey der fünften Stuffe heiſſet es nicht mehr dir, und hingegen wird das Wort ſchnell hinzugeſetzet, und in der ſechſten iſt die Zukunft ſehr nahe. Bey der ſiebenden Stuffe wird es dreymal auf einander, und zwar mit immer zunehmendem Nachdruck angedeutet. Den Unterſcheid wird ein jeder wo nicht bey allen Stuffen, doch in dem Anfang, Mittel und Ende erkennen.

2. Bis der Leſer c. I. 3. bey den ſieben Gemeinden herum kam, da brach der HErr mit ſeiner vorläuffigen Zukunft herein; welche denn für die guten eine fröliche, und für die böſen eine erſchröckliche Repræſentation und Vorſtellung des jüngſten Tages und Gerichtes war. Die Ordnung des Verleſens ging, etwas langſam, vielleicht Wochenweiſe, von Epheſo gen Laodicea, von Abend gegen Morgen: und die Zukunft geſchwind, wie ein Blitz, von Morgen gegen Abend.

3. Was haben nun die Engel der Gemeinen bey der Zukunft des HErrn zu erfahren gehabt? Das ſtehet dabey:

I. Er wird den Leuchter wegräumen.
II. Er wird mit den Bileamiten ſtreiten mit dem Schwert ſeines Mundes.
III. Was die unſchuldigen Seelen haben und halten, ſoll ihnen bleiben.
IV. Er wird daher kommen wie ein Dieb.
V. Dem ſtandhaften Bekenner ſoll ſeine Krone bleiben.
VI. Wer Chriſto aufthut, mit dem wird er das Abendmahl halten, und jener mit ihm.
VII. Er bringt ſeinen Lohn mit, für einen jeden.

4. Ohne allen Zweifel haben in Aſia die Gemeinen und ihre Engel, nach Maſſe ihrer Unbußfertigkeit, oder vielmehr ihrer durch dieſe Anſprachen erweckten Buſſe, oder ihrer Beſtändigkeit, die Kraft der ihnen angekündigten Zukunft des HErrn erfahren. Das war eine vorläuffige Darſtellung der Zukunft Chriſti, durch die theils geiſtliche, theils äuſſerliche particular-Gerichte, des Zorns und der Gnade, die noch viel merklicher waren, als vorhin der Wandel des HErrn in der Mitte der ſieben güldenen Leuchter.

¶ Und werde deinen Leuchter von ſeiner Stelle rücken) Das iſt, die Glaubige, denen du ohne Liebe nicht recht vorſtehen kanſt, werde ich, wo du nicht Buſſe thuſt, an einen andern Ort hinbringen, da ihrer beſſer gewartet werden wird. Zu Epheſo iſt noch eine geraume Zeit nach Johannis Abſcheiden eine Gemeine geblie-

Vers.

du die Werke der Nicolai-
aſſe.

1) Man möchte ge-
itte zu denen gehöret,
meldet werden. Aber
als etwas, das dieſem
) Förderung zur Buſſe

lles hervor, was einem
helfen zu ſtatten kom-
. 4.
im Herzen, ſondern

s einer unreinen Lehre
d unter dem andern zu-
Was die Nicolaiten für
andern auch bey, als
der Kirchen-Hiſtorie
gkeit nach. Hier wird
und falſch waren ihre

Der Sieg wird im Tod vollführet, wie JEſus Chriſtus ſelbſt in ſeinem Tode den Sieg vollführet hat. c. III. 21. V. 5. 9.

¶ Dem werde ich geben) In den ſieben Briefen ſind zwölf Verheiſſungen, folgender maſſen:

Brief, Verheiſſung:

I. 1. Dem werde ich geben zu eſſen von dem Holz des Lebens, das in dem Paradis meines GOttes iſt. c. II. 7.

II. 2. Er wird nicht beleidiget werden von dem zweyten Tode. II.

III. 3. Dem werde ich geben von dem verborgenen Manna.

4. und ich werde ihm geben einen weiſſen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geſchrieben, welchen niemand weiß, als der ihn empfähet. 17

IV. 5. Dem werde ich die Macht geben über die Nationen, und er wird ſie weiden mit einem eiſernen Stab, wie die Töpfers-Geſchirre zerſchmettert werden, wie auch Ich von meinem Vater empfangen habe:

6. und ich werde ihm geben den Morgen-Stern. 27.

V. 7. Dieſer wird mit weiſſen Kleidern angethan werden:

8. und ich werde ſeinen Namen nicht auslöſchen aus dem Buch des Lebens:

9. und ich werde ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor ſeinen Engeln. c. III. 5.

VI.

ı enthalten iſt. Als
ien Verſammlungen
ien verleſen wurde, ſo
ging, hören, was der
meinen waren gleich-
nen die Verheiſſung
de.
e und der Zuſage iſt
Die Anrede gehet zu
n in Aſien und ihre
alle mit ihnen gleiche
ɔ Böſen habende Ge-
allen Orten und zu
die Zuſage gehet über-
n, doch die Uberwin-
ſchloſſen.
n) Uberwinden muß
Chriſtus überwunden
uß überwinden alles,
u ſeiner Zeit feindlich
en Satan, den Ver-
as Thier, c. XV. 2.

Der Sieg wird im Tod vollführet, wie JE Chriſtus ſelbſt in ſeinem Tode den Sieg v führet hat. c. III. 21. V. 5. 9.

¶ Dem werde ich geben) In den ſieben B ſen ſind zwölf Verheiſſungen, folgender maſſ

Brief, Verheiſſung:

I. 1. Dem werde ich geben zu eſſen von d Holz des Lebens, das in dem Para meines GOttes iſt. c. II.

II. 2. Er wird nicht beleidiget werden v dem zweyten Tode.

III. 3. Dem werde ich geben von dem verb genen Manna.

4. und ich werde ihm geben einen weiſ Stein, und auf dem Stein einen ne Namen geſchrieben, welchen niem weiß, als der ihn empfähet.

IV. 5. Dem werde ich die Macht geben ü die Nationen, und er wird ſie weiden einem eiſernen Stab, wie die Töpf Geſchirre zerſchmettert werden, wie a Ich von meinem Vater empfangen hab

6. und ich werde ihm geben den Morg Stern.

V. 7. Dieſer wird mit weiſſen Kleidern an than werden:

8. und ich werde ſeinen Namen nicht a löſchen aus dem Buch des Lebens:

9. und ich werde ſeinen Namen bekenn vor meinem Vater und vor ſein Engeln. c. III.

VI. 10. Den werde ich machen zu einem Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, und er wird nicht mehr hinaus kommen:
11. und ich werde auf ihn ſchreiben den Namen meines GOttes, und den Namen der Stadt meines GOttes, des Neu-Jeruſalems, die aus dem Himmel hernieder kommt von meinem GOtt, und meinen neuen Namen. 12.

VII. 12. Dem werde ich geben ſich mit mir auf meinen Thron zu ſetzen, wie auch Ich überwunden habe, und habe mich geſetzet mit meinem Vater auf ſeinem Thron. 21.

Alſo iſt in dem III, IV und VI Brief eine **zweyfache**, und in dem V eine dreyfache Verheiſſung, da je eine von der andern durch ein **beſonders** verbum oder Wort: **Ich werde geben, ich werde nicht austilgen, ich werde bekennen, ich werde ſchreiben**, unterſchieden wird.

2. Dieſe zwölf oder ſieben Puncten ſind ein **Extract** und Auszug aller Verheiſſungen von **den künftigen Gütern**, von denen das Zeugniß **hier**, bey und vor den Gemeinen, ertheilet wird: c. XXII. 16. und bey einer jeden Gemeine wird **ein aus** dem folgenden Haupt-Geſicht geholtes Blümlein gezeiget.

3. Von dieſen Verheiſſungen kommt etliches in der Offenbarung nicht wieder ausdrücklich vor, als das Manna, die Namens-Bekenntniß, der an-

angeſchriebene Name des Neu-Jeruſalems, das Sitzen auf dem Thron. Etliches hat eine Aehnlichkeit mit dem, was hernach von Chriſto ſelbſten gemeldet wird, nemlich der geheime Name, c. XIX. 12. das Weiden der Nationen, c. XIX. 15. der Morgen-Stern, c. XXII. 16. Etliches kommt hernach ausdrücklich wieder vor, in ſeiner eigenen Stelle, als, das Holz des Lebens, c. XXII. 2. die Freyheit vom zweyten Tode, c. XX. 6. der Name im Buch des Lebens, c. XX. 12 XXI. 27. das Bleiben in dem Tempel GOttes, c. VII 15. der Name GOttes und des Lämmleins an denen Gerechten. c. XIV. 1. XXII. 4.

4. In der Verheiſſung für den Uberwindenden wird bald der Genuß der edelſten Güter, bald die Freyheit von dem äuſſerſten Jammer gemeldet. Eines iſt in dem andern eingeſchloſſen, und wann ein Theil der Seligkeit und Herrlichkeit ausgedrücket wird, ſo iſt das Ganze darunter zu verſtehen. c. XXI. 7. Derjenige Theil wird ſonderlich ausgedrücket, der ſich auf die in der Anrede vorhergehende Tugenden und Thaten der Uberwinder beziehet.

5. Alle dieſe Verheiſſungen werden in jener Welt erfüllet: denn ſie werden dem Uberwindenden gegeben. In dieſem Leben iſt die Zeit des Kampfs, und noch nicht der Belohnung. Das Gute, das GOtt ſeinen Kämpfern in dieſem Leben verleihet, wird nur dazu verliehen, daß ſie kämpfen und ihre Treue bis in den Tod beweiſen können. In dem Tod ſelbſt wird der Sieg erlange-

langet. Aber alſo gleich nach dem Tode werden bey denen, die nun überwunden haben, die Verheiſſungen erfüllet. Denn die weiſſen Röcke, wovon die ſiebende Verheiſſung im fünften Briefe redet, kommen ſchon unter den Sigeln vor. c. VI. 11. VII. 9.

¶ Zu eſſen von dem Holz des Lebens) Holz iſt in dem Hebräiſchen, und folglich hier in dem Griechiſchen, ein Baum, oder viele Bäume. c. XXII. 2. Das erſte in der Verheiſſung der ſieben Briefe iſt das lezte und höchſte in der Erfüllung. c. XXII. 2. 14. 19.

2. Lebens-Holz und Lebens-Waſſer ſind beyſammen. c. XXII. 1. 2. Selig iſt, wer davon zu eſſen und zu trincken bekommt. Der wird ewiglich leben. Vergl. 1 Moſ. III. 22.

¶ In dem Paradis meines GOttes) Paradis heißt ein Luſtgarte. In dem Paradis, in welchem Adam und Eva waren, waren vielerley Bäume, aber in der Mitte deſſelben war der Baum oder das Holz des Lebens. 1 Moſ. III. 3. Lauter Holz des Lebens findet ſich in dem Paradis GOttes, und in dem Neuen Jeruſalem, und alſo iſt die Gaſſe der Stadt ſolches Paradis ſelbſt. Dieſes Paradis ſtellte JEſus bey ſeinem Leidens-Sieg ſich ſelbſten und dem begnadigten Schächer vor. Luc. XXIII. 43.

2. Meines GOttes, ſagt JEſus Chriſtus hier, und C. III. 2. 12. ſonſt aber nennet er ihn in dieſen Verheiſſungen ſeinen Vater. Beedes iſt eine ſehr herrliche Benennung. Joh. XX. 17.

Der

Der 8 Vers.

Und dem Engel der Gemeine, ſo zu Sm
ſchreibe: Das ſaget der Erſte und der Lezte
todt ward, und iſt lebendig worden.

¶ Der Erſte — lebendig worde
kräftig ſtärket dieſe Beſchreibung Chri
Glaubigen wider den Tod! v. 10. 11. G
dem Troſt, womit Johannes ſelbſt c. I.
getröſtet ward, wird nun auch der G
Gemeine getröſtet.

Der 9 Vers.

Ich weiß deine Drangſal und Armuth,
biſt du, und die Läſterung von denen, die
ſie ſeyen Juden, und ſinds nicht, ſondern
ſammlung des Satans.

¶ **Drangſal und Armuth**) Schlech
zug vor der Welt, wie auch der zu Phi
eine geringe Macht hatte. c. III. 8. U
waren dieſe zween die trefflichſten vor d
des HErrn.

¶ **Reich biſt du**) Beſſer iſt die Sa
der wirkliche Reichthum, nach der Ex
und dem Zeugniß des HErrn, als die
bildung und eitler Ruhm, wie es glei
dieſem Vers von den Juden lautet. S
v. 2. c. III. 1. 9. 17.

¶ **Und die Läſterung**) Wann
gleicht, was hernach folget, ſo iſt zu ver
die Juden zu Smyrnen haben den Engel

; des Satans) Sy-
, Schule: ſo nann-
ſagt, ſie ſeyen nun
atans, der ein Lügner
ng iſt. Gleiche Wi-
uhms iſt v. 24. und

)en Namen, Sata-
. 24. c. III. 9. vor-
griechiſche Name,
Bedeutung iſt ganz
enennung des Fein-
nd dieſe bey den Grie-

)ers.

n wirſt. Siehe es wird
Gefängniß werfen, auf
) ihr werdet Drangſal
eu bis an den Tod, ſo
ebens geben.

eben) Im Anfang

die Gemeine zu gleicher Zeit betroffen, und gleich lang gewähret habe.

¶ Was du leiden wirſt) es ſey Gefängniß, Tod ꝛc.

¶ Siehe) Diß zeigt die Nähe der Drangſal an. Es mögen die zehen Tage wol eben an dem Tag, da die Offenbarung zu Smyrnen verleſen worden, oder zunächſt darauf angefangen haben.

¶ Der Teufel) Deſſen Werkzeug waren die Verfolger. Denſelben würde man menſchlicher Weiſe nicht ſo leicht als den Urheber der Drangſal erkannt haben, wann es der HErr nicht anzeigte.

¶ Aus euch) zu Smyrnen. Dieſer Ort war in den erſten Zeiten ein beſonderer Schau-Platz der Blut-Zeugen. Sie wurden auch von andern Orten dahin gebracht.

Auf daß ihr verſucht werdet) zu eurem Beſten. 1 Petr. IV. 12. Doch ward der Engel der Gemeine zu Philadelphia mit dieſer Verſuchung gar verſchonet. Cap. III. 10.

¶ Ihr werdet Drangſal haben) theils durch ſelbs-eigene Gefangenſchaft, theils durch Mitleyden mit denen Gefangenen.

¶ Zehen Tage) Diß iſt nicht auf die groſſe Verfolgungen unter den heidniſchen Kaiſern zu deuten, deren Zehen von Oroſio und andern gezehlet werden. Denn es iſt 1. noch nicht gemacht, ob es eben zehen, nicht mehr noch weniger, geweſen, und ob ſie auf eine gewiſſe Zahl bringen ſeyen. 2. Damals waren ſchon

zwo vorbey. 3. Man findet nicht, daß alle dieſe Verfolgungen ſolten Smyrnen, und zwar vor andern Orten allemal, betroffen haben. 4. Das waren zehen, oder doch etliche, Drangſalen: hier aber iſt die Rede von einer einigen zehen-tägigen ununterbrochenen Drangſal. 5. Auf die mehr als 200-jährige Zeit, darein jene Verfolgungen fielen, laſſen ſich die zehen Tage nicht reimen. Die lezte von dieſen Verfolgungen, unter Diocletiano vornemlich, ſchickt ſich eben ſo wenig hieher, ob ſie wol zehen Jahr lang gewähret hat. Denn ſie iſt 1. gar zu weit von dem dato der Weiſſagung entfernet, und hat 2. die Heiligen zu Smyrnen nicht ſo gar beſonder und ununterbrochen betroffen. 3. Alle vorhergehende Verfolgungen würden überhüpfet. 4. Ein prophetiſcher Tag iſt kein ganzes Jahr. Einl. § 38. 39. Was ſind denn dieſe zehen Tage? Hier, in dem Eingang des Buchs, iſt die Rede noch nicht ſo verblümt: und alſo verſtehen wir es von natürlichen Tagen, wie auch v. 13. 21 die Wörter, Tage, und Friſt, natürlich verſtanden werden. Es muß eine ſcharfe Drangſal, und etwa noch ein Stücklein von der Verfolgung unter Domitiano geweſen ſeyn, bis das Edict des Kaiſers Nerva, die Verfolgung einzuſtellen, auch zu Smyrnen befolget worden iſt. Es mag einer dieſe zehen Tage von natürlichen oder prophetiſchen Tagen verſtehen, ſo iſt eben zu unſerer Zeit keine ſonderliche Hiſtorie nicht vorhanden.

Getreu) Diß Wort, Treue, bedeutet in

¶ Schlachtſchwert) Die Schärfe dieſes Schlachtſchwerts ſollen die Unbußfertigen erfahren. v. 16. c. XIX. 21.

Der 13 Vers.

Ich weiß, wo du wohneſt, da wo der Thron des Satans iſt, und hälteſt an meinem Namen, und haſt meine Treue nicht verläugnet in den Tagen, da Antipas mein getreuer Zeuge war, welcher getödtet worden iſt bey euch, da wo der Satan wohnet.

¶ Ich weiß, wo du wohneſt) Der Engel der Gemeine mag wol ſeine Wohnung in der Nähe des vornehmſten Götzen-Tempels zu Pergamo gehabt haben.

¶ Da wo der Thron des Satans iſt) Die Stadt Pergamus war dem Götzendienſt auf alle maſſen vor allen Städten Aſiens ergeben. Alſo hatte der Satan da ſeinen Thron, Regiment, Wohnung und Reſidenz.

¶ Und hälteſt an meinem Namen) Durch Glauben und Bekänntniß.

¶ Haſt nicht verläugnet) Eben diß Lob hat der zu Philadelphia. c. III. 8.

¶ Meine Treue) Treu und Glauben gegen mich. Iſt eben die Treue, die alſogleich an Antipa gerühmet wird.

¶ In den Tagen) Wer in einer beſondern Verſuchung recht Stand hält, dem läſſet der HErr es hernach ſehr wol zu ſtatten kommen: c. III. 10. 1 Moſ. XXII. 16. Ez. XLIV. 7. wie auch im Gegentheil mancher einer einbüßet, wann

namhaften Abweichung zu entgelten hat. Pſ. XCV. 8. Hebr. XII. 16. 17.

¶ Da Antipas) Einer, Namens Antipas, war ein ſehr tapferer Blutzeuge zu Pergamo, deſſen *Martyrium* oder Martyrer-Tod ich geleſen habe: ſchreibt Andreas Cæſarienſis über dieſe Stelle.

¶ Mein getreuer Zeuge) Wol dem, dem JEſus, der getreue Zeuge, ein ſolch Lob und Zeugniß gibt.

¶ War) Im Griechiſchen heißts: da Antipas, nemlich nicht verläugnete. Diß Wort iſt aus dem vorhergehenden zu wiederholen, und reimet ſich auf die hier gemeldte mehrere Tage: da es hingegen nur ein Tag war, daran Antipas getödtet worden iſt. Groſſe Ehre für den Engel der Gemeine zu Pergamo, daß er des ſeligen belobten Antipä Mitſtreiter geweſen.

¶ Bey euch, da wo der Satan wohnet) Durch dieſen genauen Ausdruck wird nicht die ganze Stadt, ſondern ein Theil oder eine Gegend derſelben angedeutet: daran abzunehmen, daß Antipas nicht an einem gewohnlichen Richt-Plaz hingerichtet, ſondern in einem heidniſchen Auflauf unter den Händen der Chriſten getödtet worden ſey.

Der 14 Vers.

Aber ich habe wenige Dinge wider dich, daß du dort haſt, die an der Lehre Balaam halten, welcher lehrte dem Balak zu lieb ein Aergerniß anrichten vor den Söhnen Iſraels, Götzenopfer zu eſſen und zu huren.

¶ Aber) Mancher, der für ſich eine oder mehr recht groſſe Proben ausgehalten, iſt hinläſſig, da er den Aergerniſſen bey andern ſteuren ſolte.

¶ Wenige) Die Bileamiten und die Nicolaiten werden von vielen für einerley Verführer gehalten: aber ſie waren doch wenigſtens einiger maſſen unterſchieden, indem die Toleranz derſelben hier für mehr als einen Mangel angeſetzet, und v. 6. von den Nicolaiten, ohne die Bileamiten, Anrege gethan wird. Die Bileamiten und die Nicolaiten, (wie auch die Jeſabel zu Thyatira,) trieben einerley Greuel-Lehre: aber jene trachteten das Heyden- und das Chriſtenthum, aus politiſchen Urſachen, und dieſe das Fleiſch und den Geiſt, unter geiſtlichem Schein, aus fleiſchlichem Sinn, zu vermengen. An beeden hatte der Engel der Gemeine ein Mißfallen: aber er war doch zu gelinde.

¶ Daß du haſt) Damit wird angezeiget, daß, wann der Engel der Gemeine das ſeinige gethan hätte, ſo wären die ärgerlichen Bileamiten entweder nicht aufgekommen, oder wirklich wieder gedämpfet worden.

¶ Dort) wo du biſt. Eben da ſiehet und deutet JEſus hin.

¶ Lehre Balaam) Das heiſſet Indifferentiſmus; wo man diß Wort nicht aegen Unſchuldiae mißbrauchet. Hier wird nicht verblümter Weiſe ein Balaam oder Bileam zu Johannis, ſondern der alte Bileam, nebſt dem Moabiter König Balak, zu Moſis Zeiten verſtanden, dann es

es nun etliche zu Pergamo, da GOttes Volk unter den Heyden wohnte, nachmachten.

¶ Welcher lehrte) die Moabiter, die Heyden, lehrte Bileam. 4 Mos. XXXI. 16.

¶ Dem Balak zu lieb) Auch die Bileamiten zu Pergamo haben die Gunst vornehmer heidnischer Herren gesucht.

¶ Ein Aergerniß) Eigentlich *scandalum*, einen Anstoß.

¶ Den Söhnen Israels) Sonsten sagt man, die Kinder Israel: hier aber werden die israelitischen Söhne den moabitischen Töchtern entgegen gesetzet.

¶ Götzenopfer zu essen) in Gemeinschaft der Götzendiener. Diß war in einer so abgöttischen Stadt dem Christenthum höchstschädlich und gefährlich. Auf diesem Weg kam es auch zur Hurerey, als einer heßlichen Folge.

¶ Und zu huren) Beede Sünden waren bey den Heyden miteinander verknüpfet: zu beeden wurden die Knechte Christi verleitet. Das war ein schädlicher *Syncretismus*.

Der 15 Vers.

Also hast auch Du, die an der Lehre der Nicolaiten halten.

¶ Also) Diß Wörtlein zeiget, daß der HErr JEsus auch dieses wider den Engel dieser Gemeine habe.

¶ Auch Du) nicht nur der zu Epheso, der doch ihre Werke hassete.

Der 16 Vers.

Thue gleicher Weiſe Buſſe: wo aber nicht, ſo k
ich dir, und werde mit ihnen ſtreiten mit dem Sch
ſchwert meines Mundes.

¶ Gleicher Weiſe) Gleicher Weiſe, dem zu Epheſo, ſo auch dir, ſage ich: Buſſe. Einem jeden wird die Buſſe nach jenigen beſondern Stück, da ſie ihm nöthig befohlen.

¶ So komme ich dir) Der HErr ſetz der anderswo, noch hier hinzu, was er dem gel der Gemeine ſelbſt thun werde: doch h te der Streit mit den Bileamiten auch ihn Straffe.

¶ Mit ihnen) mit den Bileamiten. D von dieſen wird hier vornemlich, von den colaiten aber beyläuffig gehandelt.

¶ Mit dem Schlachtſchwert me Mundes) Diß iſt das Wort Ch Jeſ. XI. 4. Dem Bileam iſt der Engel HERRN mit einem bloſſen Schwert in Weg geſtanden: und hernach iſt Bileam die Iſraeliten mit dem Schwert getödtet den. 4 Moſ. XXII. 23. XXXI. 8. Gl Sünde, gleiche Straffe.

Der 17 Vers.

Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage: Dem Uberwindenden dem werde ich geben von dem verborgenen Manna; und ich werde ihm geben einen weiſſen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geſchrieben, welchen niemand weiß, als der ihn empfähet.

¶ Von dem verborgenen Manna) Diß geheime Himmelsbrot wird Joh. VI ausführlich beſchrieben: und darüber ſolte man ja den Appetit zum Götzenopfer verlieren. Ein anderer Gegenſatz, von zweyerley Speiſe, ſtehet Hebr. XIII. 9. 10. Zu dieſem verborgenen Manna reimet ſich der geheime neue Name. In der alten Bundslade war das Manna aufgehaben, Hebr. IX. 3. und die himmliſche Bundslade läſſet ſich Cap. XI. 19 ſehen, unter der Trompete des ſiebenden Engels. Da wird denn wohl auch das verborgene Manna hervorgebracht: darauf folgt die Freyheit vom zweyten Tod in den tauſend Jahren: und das Eſſen vom Holz des Lebens in dem neuen Jeruſalem.

¶ Einen weiſſen Stein) oder, ein weiſſes Steinlein. Die Alten haben bey vielerley Gelegenheiten ihre Vota und Meinungen mit Steinen gegeben: und da waren ſchwarze Steine widrig, und weiſſe günſtig. Bisweilen haben ſie auch auf Steinen oder Scherben geſchrieben. Auf beederley alte Gebräuche wird hier zugleich gezielet.

¶ Einen neuen Namen) Jeſ. LXII. LXV. 15. So hat Jacob nach dem Sieg den neuen Namen Iſrael bekommen.

2. Das Wort, neu, iſt ein recht apocalyptiſches Wort: neuer Name, neues Lied, neuer Himmel, neue Erde, neu Jeruſalem, Alles neu.

¶ Welchen niemand weiß, als der ihn empfähet) Groſſer Vorzug. Vergl. c. XIV. 3. Einen neuen und Ihm ſelbs allein bekannten Namen hat JEſus ſelbſten. c. III. 12. XIX. 12.

2. Möchteſt du wiſſen, was du für einen neuen Namen bekommen wirſt? Uberwinde! Vorher fragſt du vergeblich: und hernach wirſt du ihn bald auf dem weiſſen Stein geſchrieben leſen.

Der 18 Vers.

Und dem Engel, der zu Thyatira iſt, ſchreibe: Das ſaget der Sohn GOttes, der die Augen hat, wie Feuer-Flamme, und ſeine Füſſe ſind lauterem Erze gleich.

¶ Dem Engel der zu Thyatira iſt) Die Heiligen zu Thyatira werden v. 24 angeredet: es war aber ihrer ſo eine kleine Zahl, daß ſie kaum den Namen einer Gemeine führeten.

¶ Der Sohn GOttes) Daher ſagt er v. 27, mein Vater. Siehe, wie groß derjenige iſt, der c. I. 13 einem Menſchen-Sohn, ähnlich erſchien. Der herrliche Name, GOttes Sohn, iſt allermeiſt in den II Pſalmen geoffenbaret worden: und auf dieſen

Psalmen beziehet sich eben dieser Brief auch im 27 Vers.

¶ Der die Augen hat wie Feuer-Flamme, und seine Füsse sind lauterem Erze gleich) Kein Gedanke ist ihm verborgen, und er vermag alles. Vergl. Job. XLII. 2. Er prüfet Nieren und Herzen, und gibt (vermöge seiner Allmacht und Wahrheit) einem jeglichen nach seinen Werken. v. 23.

2. Dieser vierte Brief gehet in vielen Stücken zweyfältig. I. Der HErr führet einen zweyfachen Titul. II. Von den Leuten zu Thyatira waren etliche böse, etliche gut: und jedem Theil wird bedeutet, was für ihn gehöret. v. 21. f. 24. f. Der Engel der Gemeine stunde zwischen ihnen gleichsam in der Mitte. III. Hier sind auch zwo Verheissungen, und zwar für zweyerley Leute. v. 25-28.

Der 19 Vers.

Ich weiß deine Liebe und Treue, und deinen Dienst und Gedult, und deine lezten Werke, die mehr sind, als die ersten.

¶ Liebe) Der Character des Engels der Gemeine zu Epheso und dessen zu Thyatira war sehr unterschieden. Jener konnte die Bösen nicht tragen, und hassete die Werke der Nicolaiten, verließ aber die erste Liebe und die ersten Werke: dieser war liebreich und hatte immer völligere Werke, widerstund aber den Bösen nicht mit gehörigem Nachdruck. Jenem, nicht diesem, wird ein Fall verwiesen, und Busse be-

befohlen, wiewol der HErr wider beede etwas hat.

2. Die Liebe wird durch den Dienſt, und die Treue durch die Gedult bewieſen, geübet und geſtärket.

¶ Mehr) Das Gegentheil fand ſich bey dem zu Sarden. c. III. 2.

Der 20 Vers.

Aber ich habe wider dich, daß du läſſeſt das Weib Jeſabel, die ſagt, ſie ſey eine Prophetin, und ſie lehret und verführet meine Knechte, zu huren und Götzenopfer zu eſſen.

¶ Das Weib) welches nicht lehren ſolte, 1 Tim. II. 12. viel weniger verführen. Zu Pergamo waren etliche Bileamiten: zu Thyatira war eine einige groſſe Verführerin. Vor Alters hielten viele dafür, ſie ſey des Vorſtehers Weib geweſen.

¶ Jeſabel) Jeſabel, Ahabs Weib, trieb die Abgötterey ſehr hoch: aber ſie nannte ſich keine Prophetin, und trieb keine leibliche Hurerey, wie dieſe Jeſabel zu Thyatira, die nicht den Götzen und ihren Opfern, ſondern dem Götzenopfer-Eſſen nachhängete. Folglich möchte wol dieſe Verführerin zu Thyatira ſelbſt auch Jeſabel geheiſſen haben, und alſo vorhin eine Jüdin geweſen ſeyn.

¶ Zu huren und Götzenopfer zu eſſen) Zu Pergamo war das Götzenopfer-Eſſen für ſich, und die Hurerey war ein Erfolg davon: zu Thyatira war die Hurerey der Weg zum Götzenopfer-Eſſen,

Eſſen, wie zu Bileams Zeiten. 4 Moſ. XXV. 1. 2. Deswegen ſtehet hier die Hurerey vor. Um dieſe war es der Jeſabel zu thun, v. 21.

Der 21 Vers.

Und ich habe ihr Friſt gegeben, daß ſie Buſſe thun möchte, und ſie will nicht bußfertig ablaſſen von ihrer Hurerey.

¶ Ich habe ihr Friſt gegeben) Groſſe Gewalt des HErrn JEſu.

2. Von der Bedeutung des Wortes Friſt wolle man Einl. §. 35 nachſehen, und allen Mißverſtand vermeiden.

3. Die Friſt ſelbſt iſt, auch ohne Wort, eine wirkliche Buß-Predigt an die Sünder.

¶ Sie will nicht) Buſſe iſt GOttes Gabe, Apoſtg. XI. 18. aber der Menſch wird nicht gezwungen.

Der 22 Vers.

Siehe ich werde ſie in ein Bette legen, und, die Ehebruch mit ihr treiben, in groſſe Drangſal, wann ſie nicht bußfertig ablaſſen werden von ihren Werken.

¶ In ein Bette) Von dem Greuel-Bette ſoll ſie auf oder in ein ſchmerzliches Siech-Bette kommen, da das Lager und die Decke (vergl. Jeſ. XIV. 11.) ihr beſchwerlich ſeyn werden, noch mehr, als die gleichwol groſſe Drangſal, darein die von ihr verlockte Ehebrecher kommen ſollen.

¶ Mann

¶ Wann ſie nicht bußfertig ablaſſen werden) Der Jeſabel war Friſt genug zur Buſſe gegeben; jezt wird ſie weiter nicht, wol aber die von ihr verführten zur Buſſe ermahnet.

2. Wider den Engel der Gemeine hat zwar der HErr etwas: aber die Buſſe fordert er nicht an ihn. Du läſſeſt das Weib Jeſabel, heiſſet es v. 20. aber der HErr will es ihr ſelbſt wehren, ſo iſt der Engel der Gemeine zu recht gebracht.

¶ Von ihren) Von ihren, nemlich der Jeſabel Werken, da ſie ſich durch das Weib zur Hurerey und Götzenopfer Eſſen verleiten lieſſen.

Der 23 Vers.

Und ihre Kinder werde ich durch ein Sterben umbringen: und es werden alle Gemeinen erkennen: daß Ich bin, der Nieren und Herzen forſchet, und euch, einem jeden, geben werde nach euren Werken.

¶ Ihre Kinder) die ſie im Ehebruch gezeuget hat.

¶ Werde ich durch ein Sterben umbringen) Dieſe Redens-Art kommt vor, wann ein Menſch, oder etliche, oder viele, durch eine ungewohnliche, geſchwinde Krankheit, Peſt, oder Streich von göttlicher Hand hingeraffet werden. 1 Sam. XXV. 38. XXVI. 10. Ez. XXXIII. 27. So wurde Davids im Ehebruch gezeugtes Söhnlein getödtet. 2 Sam. XII. 14. 15. 18. Solch Sterben wird dem Schwert und andern Todes-Arten entgegen geſetzt. c. VI. 8.

¶ Es werden erkennen) Sie werdens erkennen, wo nicht aus der Bekänntniß, welche die Straffen den ſchuldhaften auspreſſen können,

doch

doch aus der mit dem heimlichen Verbrechen übereinkommenden und an sich selbs augenscheinlichen Straffe.

¶ Alle Gemeinen) zu Thyatira war unter den wenigen Leuten ein so grosses Gemenge vom Bösen, daß alle Gemeinen an dieser mitten unter ihnen, und mitten in Asien befindlichen Gemeine etwas zu ihrer Witzigung wahrnehmen konnten.

¶ Daß Ichs bin) O göttliche Majestät! Alles, was bis zum Ende des Verses folget, stehet Jer. XVII. 10 zuvorgeschrieben.

¶ Nieren) Begierden.

¶ Herzen) Gedanken.

¶ Und) Auch diß werden sie erkennen, nemlich daß ich geben werde ꝛc.

¶ Euch) Hiemit werden alle, in allen sieben Gemeinen, angeredet. Daher wendet sich v. 24 die Rede wieder besonder an die übrigen zu Thyatira.

¶ Geben werde) in meiner Zukunft. c. XXII. 12.

¶ Nach euren Werken) Es ist nicht leicht ein Spruch, der öfter in der Schrift vorkommt, als dieser. Ps. LXII. 13. Matth. XVI. 27. Röm. II. 6. ꝛc.

Der 24 Vers.

Euch aber sage ich, den übrigen, die zu Thyatira sind, so viel diese Lehre nicht haben, welche nicht haben erkannt die Tiefen des Satans, wie sie sagen: Ich werde nicht auf euch legen eine andere Last.

¶ Euch

¶ Euch — übrigen) Gnädiger Unterſcheid! P. Simon überſetzet es artig: *à l'égard de vous autres.*

2. Von denen Guten zu Sarden heiſſet es, du haſt wenige Namen: nicht, euer ſind wenig. Hier aber wird der Engel zu Thyatira mit eingeſchloſſen, Euch aber ſage ich: wiewol er vor den andern die Lehre der Jeſabel hätte unterſuchen ſollen.

¶ Dieſe) nemlich der Jeſabel ihre Lehre.

¶ Welche nicht erkannt haben) Dieſe guten Seelen wußtens nicht; bekümmerten ſich nicht, ſich ſolcher Dinge zu erkundigen; und blieben alſo damit unverworren. Sichere und ruhige Unwiſſenheit für ſolche, die es nicht angehet!

¶ Die Tiefen des Satans, wie ſie ſagen) Die falſche Lehrer ſagten, das, was ſie lehreten, wären tiefe Dinge. Diß geſtehet der HErr, aber mit dem Beyfügen, es ſeyen keine göttliche, ſondern ſataniſche Tiefen: eben wie Er den Juden den Namen einer Synagoge, aber einer ſataniſchen Synagoge, läſſet. v. 9.

¶ Ich werde nicht auf euch legen eine andere Laſt) Der Gemeine zu Epheſo und zu Pergamo wird, wo deren Engel nicht Buſſe thun, etwas ſchweres angekündiget: c. II. 5. 16. aber auf die übrigen zu Thyatira will
keine andere Laſt, da ſie an der Jeſabe
ren Anhängern Laſt genug hatten, aufle
auch der Engel daſelbs der Buſſe nicht b

Der 25 Vers.

Nur was ihr habt, das haltet, bis daß ich daher kommen werde.

¶ Nur) Bey der Freude, daß der HErr keine andere Last auf sie legen werde, sollen sie doch nicht sicher seyn.

¶ Was ihr habt, das haltet) So auch C. III. 11. Man solte fast vermuthen, zu Thyatira seyen nicht nur die Kinder der Jesabel im Zorn, sondern auch die Frommen in Gnaden durch den Tod hinweggenommen worden. Dann weil diese das, was sie haben, eben bis auf die Zukunft des HErrn zu halten ermahnet werden, so haben sie die Zukunft nicht zu überleben gehabt. Solcher gestalten ist in Betrachtung eines kleinen Unterscheids der Zeit beedes wahr, daß nemlich zu Thyatira eine Gemeine, als Johannes schrieb, gewesen sey, und daß bald hernach keine da gewesen sey, wie die Alogi bey Epiphanio haben wissen wollen. Halten oder heben, erfordert eine Gewalt, daß das, was jemand hat, ihm nicht genommen werde, oder von selbsten entgehe.

¶ Bis daß ich daher kommen werde) Man muß recht ausharren. So heissts zunächst, bis ans Ende. Beedes heisset einerley.

2. Die Ankündigung der Zukunft des HErrn ergehet mehrmahl an den Engel der Gemeine, v. 5. 16. III. 3. 11. Hier aber an die übrigen zu Thyatira. Der Engel daselbs ist entweder

mit darunter begriffen, oder noch vor der Zukunft entſchlaffen.

Der 26 Vers.

Und wer überwindet, und wer bewahret meine Werke bis ans Ende, dem werde ich Macht geben über die Nationen.

¶ Und) Mit dieſem Wörtlein fanget dieſe einige unter den ſieben Verheiſſungen an. Woraus zu ſchlieſſen, daß dieſe Zuſage mit der vorhergehenden Anrede eine beſondere Verbindung habe. Hievon handelt die nächſtfolgende Anmerkung.

¶ Wer überwindet und wer bewahret ꝛc.) Es ſind zweyerley Leute mit ihren Pflichten. Der Uberwindende hat vorher, und ſonderlich auf die Letze, einen Kampf, und bekommt alſo einen Sieg, in dem Tod. Wer keinen ſolchen Kampf und Sieg hat und erhält, ſoll dennoch die Werke Chriſti bewahren, und zwar bis ans Ende. Das Uberwinden, iſt Treu und Glauben halten bis in den Tod: das Bewahren der Werke Chriſti iſt die Gedult, und das Thun der Gebote, auch wann kein Feind mehr vorhanden, und ſo fern nichts mehr zu überwinden iſt. Cap. XXII. 14. Nur in dieſem vierten Brief wird dieſes jenem beygefüget. Auf die übrigen zu Thyatira will der HErr keine andere Laſt legen: alſo hatten ſie auch, welches was rares iſt, nicht viel weiter zu kämpfen, und nebſt dem Uberwinden wird von ihnen erfordert, daß ſie die Werke Chriſti bis ans Ende bewahren ſollen.

¶ Wo

¶ Bewahret) Mit Fleiß und Sorgfalt.

¶ Meine Werke) darinn ich ihm mit mei-
em Exempel vorgegangen bin, und womit er
ls mein Diener meinen Geboten gehorchet.
Dieſe Werke ſind in dem Gegentheil, c. XXII.
5 abzunehmen.

¶ Bis ans Ende) Einmal heiſſet es, in der
rſten Anſprache, bis an den Tod: v. 10. ein-
nal, in dieſer Zuſage, bis an das Ende, das
ſt, bis der HErr kommt.

¶ Dem) Auf die zweyfache Pflicht wird
uch eine zweyfache Verheiſſung geſetzt: Wer
berwindet, dem wird Chriſtus Macht ge-
en über die Nationen ꝛc. wie auch Er, der
roſſe Uberwinder, von ſeinem Vater empfan-
en hat: und wer die Werke Chriſti bewah-
et bis ans Ende, dem wird Er geben den
Morgen-Stern.

¶ Die Nationen) Der Nationen geden-
et diß Buch ſehr oft, und bey dieſer erſten
Stelle will ich Rechenſchaft geben, warum ich
mich dieſes Worts, an ſtatt der Heiden, be-
diene. Ein Heide (*Paganus*, aus der Stadt
uf die Heide verwieſen,) iſt ein einzeler Menſch:
ingegen ἔθνος eine Nation iſt auch ſchon in
ngulari eine Menge, und wird bisweilen auch
on Iſrael geſagt. Luc. VII. 5. Aber durch
ie Nationen in plurali wird viel was gröſſe-
es ausgedrücket.

Der 27 Vers.

Und er wird ſie weiden mit einem eiſernen Stab, wie die irdene Geſchirre zerſchmettert werden, wie auch Ich von meinem Vater empfangen habe: 28. und ich werde ihm geben den Morgen-Stern. 29. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey denen Gemeinen ſage.

¶ Weiden) Diß kommt vornemlich Chriſto ſelbſten zu, c. XII. 4. XIX. 15. Es iſt ein königliches, ſieg- und ernſthaftes Weiden. Chriſtus ſelbſt wird die Nationen alſo weiden zur lezten Zeit: und alſo wird an ſeine Genoſſen dieſe Ehre nicht bälder kommen.

¶ Mit einem eiſernen Stab) Er wird diejenigen, die ſich gern bequemen, in gutem weiden: die aber nicht gern daran wollen, die wird Er wol mit einem eiſernen Stab dazu bringen. Das, was das ſchärfeſte und äuſſerſte iſt, wird ausgedrücket: und das, was gelinder und von ſich ſelbſt zu verſtehen iſt, wird nicht ausgeſchloſſen. So heiſſt es 2 Moſ. XXI. 14: Du ſolt den frevelhaften Todtſchläger von meinem Altar (und alſo vielmehr von einem jeden andern Orte) nehmen, daß man ihn tödte.

2. Ein anders iſt ein Schwert, wider Feinde: ein anders ein eiſerner Stab, wider überwältigte, die zerſchmiſſen werden ſollen.

¶ Wie auch Ich es von meinem Vater empfangen habe) Pſ. II. 8. Heiſche von mir.

¶ Von meinem Vater) Gleicher weiſe berufft

rufft Er sich auf seinen Vater, c. III. 21. Matth. XI. 27.

v. 28. Den Morgen-Stern) Das bist Du selber, mein HErr JEsu. Denn so nennest du dich, den hellen Morgen-Stern. Ach so gib dich denn mir! So begehre ich keiner Sonne, du seyest denn auch die Sonne. Wenn dieser Stern leuchtet, bey dem ist es immer Morgen, und niemals Abend.

2. Die Pflichten und die Verheissungen reimen sich aufeinander. Der tapfere Uberwinder bekommt Macht über die unbändige Nationen! und der auch nach gedämpften Feinden die Werke Christi bis an das Ende, das ist, bis zu seiner Zukunft, bewahret, dem wird er geben den Morgen-Stern, und in demselben einen grossen Splendor und friedliche Herrschaft.

v. 29. Wer — sage) Warum diese Ermunterung jetzt nach der Verheissung stehe, wollen wir c. III. 22 betrachten.

Das dritte Capitel.

Der 1 Vers.

Und dem Engel der Gemeine, die zu Sarden ist, schreibe: Das saget, der die sieben Geister GOttes hat, und die sieben Sterne: Ich weiß deine Werke, daß du einen Namen hast, daß du lebest, und bist tod.

¶ Die sieben Geister GOttes) wordurch alle geistliche Lebens-Kräfte mitgetheilet werden.

¶ Und die ſieben Sterne) Dieſe ſieben Sterne ſind ſchon c. II. 1, wie die ſieben güldene Leuchter ihnen ſubordiniret ſind, aus dem I Capitel wiederholet worden: und weil ſonſt nichts aus dem I Capitel in dem II und III zweyfach wiederholet wird, ſo iſt diß eine Anzeige, daß die ſieben Sterne hier nur beyläufig, wie ſie den ſieben Geiſtern GOttes ſubordiniret ſind, gemeldet werden.

¶ Daß du einen Namen haſt) In der Schrift wird oft ein Name, der ohne die That iſt, abgeleinet oder abgeſprochen, Ruth I. 20. Jer. XX. 3. Und ſonderlich leidet die Offenbarung keine falſche Namen. c. II. 2. 9. Der Name des Engels der Gemeine zu Sardes mochte im Griechiſchen oder irgend in einer andern Sprache von dem Leben herrühren, wenigſtens ſtund er in einem guten Credit: in der That aber war das Gegentheil bey ihm, wie auch bey dem zu Laodicea, der ſo viel von ſich hielte. Uberall ſiehet der HErr JEſus auf den Grund: vor ſeinen Augen muß aller leere Schein, Verleumdung und Einbildung verſchwinden. c. II. 2. 2c.

Der 2 Vers.

Werde wachend, und ſtärke das übrige, das ſterben wolte. Denn ich habe deine Werke nicht erfüllet gefunden vor meinem GOtt.

¶ Werde wachend) Eben durch diß Erweckungs-Wort wird ihm der Schlaff benommen. Eph. V. 14.

¶ Das

¶ Das übrige) an deiner Seele.

¶ Das ſterben wolte) Das geiſtliche Leben iſt an ſich ſelbſt etwas geſchäfftiges, und bewahret ſich mit aller Macht. Wo aber die Trägheit und der Schlummer ſo gar überhand genommen hat, da kommt ein Wecker wol.

¶ Denn) Wie das Leben iſt, ſo iſt das Wirken. Wo kein Thun iſt, iſt keine Bewegung: und ohne Bewegung leidet das Leben Noth.

¶ Nicht erfüllet) wiewol der Anfang gut war. v. 3.

Der 3 Vers.

Gedenke nun, wie du es empfangen und gehöret haſt, und bewahre es und thue Buſſe. So du nun nicht wirſt wachen, werde ich daher kommen wie ein Dieb, und wirſt nicht wiſſen, welche Stunde über dich daher kommen wird.

¶ Wie) wie fein.

¶ Empfangen) mit dem Herzen.

¶ Gehöret) mit den Ohren.

¶ Bewahre es) damit du es nicht vergeblich empfangen habeſt.

¶ Thue Buſſe) damit du es nicht vergeblich gehöret habeſt.

¶ Nun) da du ſo kräftig gewecket und gewarnet wirſt. Die Gnade hält ſehr an.

¶ Wie ein Dieb) Doch ſagts der HErr vorher; ein Dieb aber keines wegs. O Treue des HErrn!

Der 4 Vers.

Aber du haſt wenige Namen zu Sarden, die ihre Kleider nicht beſudelt haben, und ſie werden mit mir wandeln in weiß, weil ſie es werth ſind.

¶ Aber) Diß kan dem Engel der Gemeine zu ſtatten kommen. Wann er ſich und ſeine Kleider reiniget, ſo wird der HErr nicht über ihn kommen, wie ein Dieb.

¶ Du haſt) Dieſe, ob ihrer wol wenig waren, hatten ſich nicht abgeſondert: ſonſt hätte der Engel der Gemeine ſie nicht. Doch hatten ſie es ihm nicht zu danken, daß ſie unbeſudelt waren: und hingegen war er Schuld daran, daß ihrer wenig waren, und nicht mehr.

¶ Wenige Namen) ob es junge oder alte, Männer oder Weiber, reiche oder arme geweſen, wird nicht ausgedruckt. Dem HErrn waren ſie bekannt.

¶ Die ihre Kleider nicht beſudelt haben) durch eigene Befleckung, oder durch den Umgang mit der Welt.

¶ Sie werden mit mir wandlen) in dem himmliſchen Leben. c. VII. 9. XIV. 1.

¶ In weiß) Hier ſtehet im Griechiſchen das Wort, Kleidern, nicht dabey, wol aber im folgenden Vers.

¶ Weil ſie es werth ſind) Wenig aus-
ter vielen böſen, ſind deſto beſſer. O
ſeliger iſt dieſe Würdigkeit, als jene,
XVI. 6. vorkommt!

Der 5 Vers.

Der Uberwindende, dieſer wird mit weiſſen Kleidern angethan werden, und ich werde ſeinen Namen nicht auslöſchen aus dem Buch des Lebens, und ich werde ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor ſeinen Engeln. 6. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.

¶ Mit weiſſen Kleidern) Weiß, iſt die helle Sieges-Farbe.

¶ Seinen Namen nicht auslöſchen) ob er ſchon vor der Welt noch ſo verworfen und verſchmähet iſt. Bey der Eröffnung des Buchs des Lebens wird der Name des Uberwindenden gewiß darinnen erfunden werden. Viel anders lautet es von den Abtrünnigen. Pſ. LXIX. 29.

¶ Seinen Namen bekennen) ob er ſchon vor der Welt unbekannt war.

¶ Engeln) Damit wird auf jenen groſſen Tag geſehen.

Der 7 Vers.

Und dem Engel der Gemeine, die zu Philadelphia iſt, ſchreibe: Das ſaget der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüſſel David, der da aufthut und niemand ſchleußt zu, und er ſchleußt zu und niemand thut auf.

¶ Der Heilige, der Wahrhaftige) Zween groſſe und treffliche Namen! vergl. c. VI. 10. Die göttliche Heiligkeit hat ſonderlich ihren Ruhm in Cap. IV. 8: die Wahrheit JEſu Chriſti wird auch c. III. 14 bezeuget. Als den Heili-

gen und Wahrhaftigen beweiſet Er ſich durch das unveränderliche Aufthun und Zuſchlieſſen.

¶ Den Schlüſſel David) Ein Hausvater oder Fürſt hat einen oder mehr Schlüſſel, womit er die Thüren ſeines Hauſes oder Pallaſts und alle Zimmer auf- und zuthun kan: und ſo hatte auch David einen Schlüſſel, welcher hernach dem Eliakim zuerkannt ward. Jeſ. XXII. 22. Vielmehr aber hat Chriſtus, der Sohn David, den Burg-Schlüſſel David und alle königliche Gewalt in ſeinem Hauſe.

¶ Der da) Diß wird nicht von dem Schlüſſel, ſondern von dem HErrn ſelbſten gemeldet.

¶ Der da aufthut und niemand ſchleußt zu, und er ſchleußt zu und niemand thut auf) O groſſe Gewalt! Was Er thut, dabey hat es ſein Verbleibens. Vergl. Jeſ. XXII. 22. Job XII. 14. Wol dem, der unter dieſem HErrn ſtehet.

¶ Aufthut) zum Fortgang ſeiner Werke und ſeiner Knechte.

¶ Niemand) kein Feind: und auch kein Wolgeſinnter, der aber bisweilen anderswo hinaus will, als der HErr ſelbs.

¶ Schleußt zu) alles widrige auf- und abzuhalten.

Der 8 Vers.

Ich weiß deine Werke; ſiehe ich habe vor dir ne eröffnete Thüre, welche niemand zuzuſchli daß du eine kleine Macht haſt, und haſt mein wahret, und meinen Namen nicht verläugnet.

¶

¶ Deine Werke) Dieſe werden an dem Ende dieſes und in dem 10 Vers beſchrieben.

¶ Siehe) Dreyfaches Siehe. Siehe ich habe gegeben: Siehe ich gebe: Siehe ich werde ſie machen ꝛc. Alles für den Engel der Gemeine zu Philadelphia unvermuthet und erfreulich.

¶ Eine eröffnete Thür) zum Eingang in die Freude deines HErrn, und indeſſen zum ungehinderten Fortgang in allem guten. 1 Cor. XVI. 9. 2 Cor. II. 12.

¶ Daß) Die Rede hanget alſo zuſammen: Ich weiß deine Werke, daß du nemlich eine kleine Macht haſt ꝛc. Es werden aber die Worte, Siehe ich habe ꝛc. dazwiſchen geſezet, und wird eigentlich damit ausgedrücket, wie die Treue des Knechts und die Gnade des HErrn zu gleicher Zeit zuſammen treffen.

¶ Eine kleine Macht) Hierdurch mögen die Amts-Gaben, die bey dieſem Mann nicht gar ausnehmend geweſen ſeyen, oder eine geringe Zahl ſolcher, die es mit ihm in der Bekänntniß hielten, angezeiget werden. Auf dieſe kleine Macht wird aller Widerwärtigen ihr Unvermögen, die eröffnete Thüre vor ihm zu verſchlieſſen, geſetzet.

¶ Meinen Namen) Deſſen hat der Bekenner künftighin zu genieſſen. v. 12.

Der

Der 9 Vers.

Siehe ich gebe aus der Verſammlung des Satans etliche deren die ſagen, ſie ſeyen Juden, und ſinds nicht, ſondern lügen: ſiehe ich werde ſie machen, daß ſie daher kommen ſollen und anbeten vor deinen Füſſen, und erkennen, daß Ich dich lieb gewonnen habe.

¶ Ich gebe) Sie müſſen ſich dazu anbeten laſſen, Jeſ. LXIII. 4. und noch dazu froh ſeyn.

¶ Daß ſie daher kommen ſollen und anbeten vor deinen Füſſen) Jeſ. XLIX. 23. LX. 14.

¶ Und erkennen, daß Ich dich lieb gewonnen habe) Sie werden mich für denjenigen erkennen, an deſſen Liebe alles gelegen iſt: und dich für denjenigen, der in meiner Liebe ſtehet. O wie wendet ſich oft das Urtheil der Leute, dann der HErr darein ſiehet. Job XLII. 7. Gedult eine Weile. 1 Cor. IV. 3. 5. 1 Joh. III. 1. 13.

Der 10 Vers.

Dieweil du haſt bewahret mein Gedult-Wort, ſo werde auch ich dich bewahren für der Stunde der Verſuchung, die kommen wird über den ganzen Welt-Kreis, zu verſuchen die da wohnen auf Erden.

¶ Bewahret: bewahren) Wie wir mit GOttes Wort umgehen, ſo gehet GOtt mit uns um, von Rechtswegen. Spr. IV. 6. Hoſ. IV. 6.

¶ Mein

¶ Mein Gedult-Wort) Das Wort Chriſti iſt ein Wort des Creutzes und alſo auch der Gedult.

¶ Auch Ich) O groſſe Treue!

¶ Dich) O ſelige Ausnahm von einer ſo weit um ſich greiffenden Verſuchung. Wie ging es aber den Engeln deren andern Gemeinen, und den ſieben Gemeinen ſelbſten? Die Gemeine zu Philadelphia genoß ihres Engels mit, ſonſt wäre ihre Verſuchung auch ſeine Verſuchung geweſen. Der Engel der Gemeinen zu Smyrnen mußte leyden und bis in den Tod getreu ſeyn, und die Gemeine verſuchet werden. Cap. II. 10. Dieſe zween waren fein: aber über die fünf übrige, deren Beſchaffenheit vermiſcht oder böſe war, ging es viel ſchärfer. Sie mußten das, was über den Weltkrais kam, auch über ſich ergehen laſſen.

¶ Für der Stunde der Verſuchung) daß du nicht nur dieſelbe überſteheſt, ſondern daß ſie dich nicht einmal treffen ſoll. Stunde, etwas kurzes: viel kürzer, als zehen Tage. Cap. II. 10. Es war durchgängig eine Stunde wenigſtens: aber an zerſchiedenen Orten mochte ſie (gleich einer Sonnen- oder Monds-Finſterniß) früher oder ſpäter angefangen und aufgehöret haben. Aller Orten war es tentatio acutiſſima, eine ſehr ſcharfe geſchwinde Verſuchung, wobey der Verſucher, der Teufel nicht feyrete. Cap. II. 10.

¶ Die) welche, Stunde.

¶ Ganzen) Dieſem ganzen Welt-Krais werden die vier Ecken der Erden, beſonder, entgegen,

geſe-

geſetzet. Deſſelben wird auch gedacht c. XII. 9. XVI. 14. XX. 2.

¶ Weltkrais — Erden) Dieſe zwey Worte bedeuten einerley, und doch klingt das erſtere etwas gröſſer. Der Welt-Krais wird hier genennet in Anſehung der Stunde: und die Erde in Anſehung der Verſuchung ſelbs. Dieſe Stunde erging über die Chriſten und über die Juden und Heiden, aber mit einem groſſen Unterſcheid bey den wahren Chriſten: und mochte verwandt ſeyn mit der Verfolgung unter dem ſo tugendhaft-ſcheinenden Kaiſer Trajano. Die zwo vorige Verfolgungen waren keine ſo groſſe Verſuchungen, denn ſie waren von zween offenbar-ruchloſen Kaiſern, Nerone und Domitiano, angeſtellet: aber Trajanus hatte den Zunamen *Optimi*, des Beſten Regenten, und ſeine Verordnung war ſo beſchaffen, daß es erſt für diejenigen, die auf Erden wohneten, eine namhafte Verſuchung gab. Die Heiden bekamen eine deſto gröſſere Scheue vor dem Chriſtenthum, die Juden goſſen Oel in das Feuer, frolockten, und ſteiffeten ſich, und die Chriſten wurden entweder in Zweifel oder in Furcht geſetzet. Die vierte Verfolgung unter Antonino Philoſopho kam erſt bey die 60 Jahr nach dem Dato der Offenbarung, und zwar ſonderlich in Frankreich, ergangen.

¶ Die da wohnen auf der Erden) Dieſe ſind insgemein die natürliche und irdiſch geſinnte Menſchen.

Der

Der 11 Vers.

Ich komme ſchnell: halte was du haſt, auf daß niemand deine Krone nehme.

¶ Halte was du haſt) nemlich das Gute, das mit der Crone belohnet werden wird.

¶ Niemand) Es hätte ein Widerwärtiger den Engel der Gemeine zu Philadelphia um ſeine Krone bringen, oder dieſer ſie verſcherzen mögen, daß ſie leztern Falls an einen andern gekommen wäre. Vergl. Ap. Geſch. I. 20.

¶ Deine Krone) die dir ſchon beygeleget iſt. Dieſe Krone ſolte der Engel dieſer Gemeine erſt in jener Welt empfangen, und doch, das was er hatte, nur bis auf die Zukunft des HErrn halten. Alſo iſt zu erachten, er ſey alsdenn ſelig abgeſchieden. Vergl. c. II. 25.

Der 12 Vers.

Wer Überwinder iſt, den werde ich machen zu einer Säule in dem Tempel meines GOttes, und er wird nicht mehr hinaus kommen, und ich werde auf ihn ſchreiben den Namen meines GOttes, und den Namen der Stadt meines GOttes, des Neu-Jeruſalems, ſo aus dem Himmel herniederkommt von meinem GOtt, und meinen Namen den neuen. 13. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.

¶ Den werde ich machen — und ich werde ſchreiben) Jene Verheiſſung wird hier dieſe ſiehet weiter hinaus.

¶ Tempel) Dieſes wird ſchon vor allen andern Verheiſſungen, die erſt

erſt c. XIX. ꝛc. folgen, erfüllet. Denn in Neu-Jeruſalem ſelbs iſt kein Tempel. c. XXI. 22. Daher folget hier: **Ich werde auf ihn Neu-Jeruſalems Namen ſchreiben.** Diß Schreiben gehet vor dem Eingang in die Stadt her, und gibt eine ſelige Anwartſchaft dazu.

¶ **Meines GOttes**) So redet JEſus hier dreymal.

¶ **Nicht mehr hinaus kommen**) Ununterbrochene Seligkeit und ewige Herrlichkeit.

¶ **Auf ihn ſchreiben**) daß man ſehen ſolle, wem er angehöre, und wo er hingehöre. Groſſer Ruhm wider das falſche Judenthum!

¶ **Neu-Jeruſalems**) Hiemit wird das vorige Jeruſalem alt gemacht. Vergl. Hebr. VIII. 13.

¶ **So aus dem Himmel herniederkommt**) Weil dieſe Herabkunft hier gemeldet wird, ſo iſt ſie c. XXI. 2 nicht nur auf die Bequemlichkeit des Geſichts zu deuten.

Der 14 Vers.

Und dem Engel der Gemeine, die zu Laodicea iſt, ſchreibe: Das ſaget der Amen, der getreue und wahrhaftige Zeuge, der Urſprung der Schöpfung GOttes.

¶ **Laodicea**) Für die zu Laodicea hatte ehedeſſen Paulus einen groſſen Kampf gehabt. Col. II. 1. IV. 15 f.

¶ **Der Amen**) Amen heiſſt auf Ebräiſch Wahrhaftig. Daher nennet GOtt ſich den GOTT Amen, den GOTT der Wahrheit. Jeſ. LXV. 16. Dieſe Wahrheit GOttes ſteu-

ret

ret auf JEſum Chriſtum: 2 Cor. I. 18-21. und alſo iſt dieſer der Amen. Was hiemit hebräiſch geſagt iſt, wird alſobald auch griechiſch wiederholet: der getreue und wahrhaftige Zeuge. Siehe auch c. XIX. 11. XXI. 5. XXII. 6.

¶ Der Urſprung der Schöpfung GOttes) GOtt hat alles erſchaffen, und zwar durch das Wort, JEſum Chriſtum. Epheſ. III. 9. Joh. I. 3. In der Gege von Laodicea hatten etliche ſchon vor und au nach der Zeit, da Johannes in Pathmo war, ſich an die Engel gehänget. Gegen ſolche Leute bezeugte Paulus, daß Chriſtus allein ἀρχὴ, *Principium*, der Urſprung, der Erſte, das Haupt, der Fürſt ſeye. Col. I. 18. Und eben diß Wort führet er ſelbſt auch hier.

Der 15 Vers.

Ich weiß deine Wer , daß du weder kalt noch heiß biſt: ach daß du kalt o r heiß wäreſt.

¶ Ich weiß) w l du ſelber es nicht weiſeſt. v. 17.

¶ Werke) D Beſchaffenheit der Werke kommt mit der Beſchaffenheit der Seelen überein.

¶ Kalt) Kalt iſt, dem alle geiſtliche und göttliche Dinge ganz etwas fremdes ſind, und der gant nichts dergleichen an ſich hat.

wie ein ſiedig-heiſſes Waſſer vom ſoll unſere Seele von der Kraft durchdrungen ſeyn.

¶ Ach daß) Dieſer Wunſch des HErrn zeiget an, daß ſeine Gnade uns nicht mit Gewalt zwinge, wie das Waſſer vom Feuer, natürlicher weiſe, heiß gemacht wird.

¶ Kalt) So wäreſt du leichter zurechte zu bringen.

Der 16 Vers.

Alſo, weil du lau biſt, und weder kalt noch heiß, werde ich dich ausſpeyen aus meinem Munde.

¶ Lau) Laues Waſſer reitzet zum Speyen.

¶ Werde ich dich ausſpeyen) Wehe einer Seelen, an deren der HErr ſo einen groſſen Eckel hat, und die er auf eine ſolche Weiſe von ſich wegſchaffet. Doch läſſet das Wörtlein, alſo, (das iſt, bey dieſer Bewandtniß) andern Falls noch Hoffnung übrig. Conf. *Gnom.* p. 1104.

¶ Dich) Ich kan mit dir anfangen, was ich will.

¶ Aus meinem Munde) mit welchem ich diejenige bekenne, die mich angehören. v. 5. Pſ. XVI. 4.

Der 17 Vers.

Weil du ſprichſt: Ich bin reich, und habe mich bereichert, und bedarf nichts; und nicht weiſſeſt, daß Du biſt der Elende und der Jämmerliche, zumal arm und blind und bloß:

¶ Weil) An dieſem Wörtlein hang hernach folgende gute Rath, Gold zu kau

¶ 2

¶ Du ſprichſt) Der Ruhm dieſes Mannes mag wol auf irdiſche Dinge gegangen ſeyn, aber ſo, daß er darüber ſeiner Dürftigkeit in geiſtlichen Dingen vergeſſen hat. Laodicea war eine reiche vornehme Handels-Stadt.

¶ Reich) an Gold ꝛc.

¶ Bereichert) an Kleidern ꝛc.

¶ Bedarf nichts) keiner Augen-Arzney ꝛc.

¶ Der elende und der jämmerliche) Die Engel der Gemeinen zu Epheſo, Pergamo und Sarden hatten indeſſen Buſſe gethan: alſo war der zu Laodicea allein noch zurücke. Er war elend, für ſich ſelbs: und deswegen auch in den Augen des HErrn zu bedauren. Beedes wird überhaupt bezeuget: hernach heißt es inſonderheit, er ſey zumal arm und blind und bloß. Drey groſſe Gebrechen.

Der 18 Vers.

So theile ich dir den Rath mit, daß du Gold von mir kauffeſt, das vom Feuer durchläutert iſt, damit du reich ſeyeſt; und weiſſe Kleider, daß du dich anthueſt, und nicht offenbaret werde die Scham deiner Blöſſe; und Augenſalbe, deine Augen zu beſtreichen, damit du ſehen mögeſt.

¶ Den Rath) Einem Fremden gibt man, in einer an ſich ſelbs nöthigen Sache, einen Rath; (das mögen diejenige merken, die von den Conſiliis evangelicis oder evangeliſchen Rathſchlägen ſo viel Rühmens machen:) aber Gebote gibt der HErr ſeinen lieben Getreuen. c. XXII. 14. Alſo iſt in dieſem Wort, ich rathe

dir, die Erbarmung und der Ernſt des HErrn auf eine wunderbare Weiſe zugleich angezeiget. Er will dieſen Mann nicht zwingen.

¶ Daß du) Gegen dreyerley Mangel werden dreyerley Hülfsmittel angeboten.

¶ Gold von mir kauffeſt) Kauffen heißt hier ſo viel als nehmen. Denn womit wolte der Arme Gold kauffen? Kauffet ohne Geld und umſonſt. Jeſ. LV. 1. Es koſtet nichts, als nur, daß ein ſolcher Käuffer die Einbildung eigenen Reichthums aufgebe.

2. Gold iſt der Glaube.

¶ Offenbaret werde) vor GOtt und Menſchen.

Der 19 Vers

Alle, die ich liebe, überweiſe und züchtige Ich: ſo ſey nun eiferig und thue Buſſe.

¶ Alle) alle, auch dich, du armer Laodiceer. O wie viel hat der unermüdet-liebreiche Heiland zu thun!

¶ Die ich liebe) aus freyer Gnade. Hiemit wird die durchdringende Schärfe der vorigen Rede, aber nicht zu bald, ſondern nachdem ſie die nöthige Wirkung gethan, gemildert.

¶ Uberweiſe) wegen des vergangenen.

¶ Züchtige) auf das zukünftige.

¶ Eiferig) nicht lau, ſondern heiß.

Der

Der 20 Vers.

Siehe ich bin vor die Thüre zu ſtehen kommen, und klopfe an: wann jemand meine Stimme anhören wird, und die Thüre aufthun, ſo werde ich zu ihm eingehen, und Abendmal mit ihm halten, und Er mit mir.

¶ Vor die Thüre) Alſo iſt die Zukunft des HErrn ſehr nahe. Jac. V. 9. Er läſſet vor der Thür ſeine Stimme hören, indem er eben dieſe Worte ſpricht.

¶ Jemand) O wie freundlich ladet JEſus ſich ſelbſten bey uns ein. Doch ſagt er zu dem zu Laodicea nicht, Wann du, ſondern, wann jemand.

¶ Aufthun) daß er mich in meiner Ankunft ihme willkommen ſeyn läſſet.

¶ Abendmal) Diß geſchicht noch in dieſem Leben, vor dem hochzeitlichen Abendmal des Lämmleins. c. XIX. 9. Denn zu einem ſolchen will der HErr eingehen.

¶ Mit ihm) von den Gaben, womit er noch vor ſeinem Abſcheiden mich aus meiner Fülle nach ſeiner liebreichen Wahl bewirthen wird. Hohel. IV. 17. VIII. 2.

¶ Mit mir) von meinen Gütern, in dem Himmel.

Der 21 Vers.

Wer überwinder iſt, dem werde ich geben ſich mit mir auf meinen Thron zu ſetzen, wie auch Ich überwunden habe, und habe mich geſetzet mit meinem Vatter auf ſeinem Thron. 22. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.

¶ Mit mir) Selige Gemeinſchaft! v. 20. Groſſe Ehre! Die Glaubigen ſind mit Chriſto in die himmliſche Dinge geſetzet! Epheſ. II. 6. aber hier heißt es gar, mit Chriſto auf ſeinem Thron.

¶ Auf meinem Thron) Die Thronen waren vor Alters weit, und hatten groſſen Raum. Hiernach klinget dieſe Redens-Art.

¶ Wie auch Ich überwunden habe) c. V. 5. Joh. XVI. 10 f. 33. 1 Tim. III. 16.

¶ Und habe mich geſetzet) Hebr. XII. 2. Siehe auch Phil. II. 9.

¶ Auf ſeinem Thron) c. VII. 17. XXII. 1. Sonſten wird der Himmel ſelbs, GOttes Thron genannt: aber die Offenbarung ſetzet den Thron GOttes in dem Himmel. Siehe Pſ. CIII. 19.

v. 22. Was der Geiſt bey den Gemeinen ſage) Die ſieben Briefe werden, was vornemlich die Verheiſſung für den Uberwinder betrifft, in drey und vier abgetheilet, und hievon iſt was mehrers zu melden.

I. Die ſieben Sigel, die ſieben Trompeten, und die ſieben Schalen, theilen ſich in vier und drey. Einl. § 20. 21. 22. Und dergleichen etwas wird ſich auch bey dieſen ſieben Briefen finden.

II. Siehe: in den ſieben Briefen ſtehet der Erweckungs-Spruch, wer ein Ohr hat, dreymal vor der Verheiſſung, die dem Uberwinder gegeben wird, und viermal nach. Alſo iſt die Eintheilung der ſieben in zween Theil klar, aber die drey gehen im Text vor, und die vier nach.

III. Des-

Desgleichen haben die drey erſtere Be-
ungen des Uberwinders eine beſondere
heit, in dem Griechiſchen, (vid. Gnom.
I. 7.) untereinander, und hernach auch
er leztere.

Diß iſt an ſich ſelbſten hell und klar, wann
hon von den Urſachen noch das wenigſte
ehmen.

Die drey Städte, Epheſus, Smyrna,
ergamus hatten eine beſondere politiſche
indung und Einträchtigkeit mit einander:
o waren auch die vier Lydiſche Städte,
tira, Sardes, Philadelphia und Lao-
näher beyſammen. Doch ſiehet die Weiſ-
z weiter. Jene drey Städte lagen gegen
und Mitternacht, dieſe vier gegen Mor-
d Mittag. Diß mag mit der Abſicht der
Briefe näher überein kommen.

Da nun bey den Sigeln, Trompeten
Schalen die viere vor den dreyen herge-
ſo iſt zu bedenken, Ob nicht die ſieben
e theils in der Ordnung, wie ſie vor Au-
egen, bey drey und vier; theils in um-
dter Ordnung, bey vier und drey, an-
n ſeyen.

I. Die Titulaturen JEſu Chriſti kommen
gewandter Ordnung alſo heraus:

In dem 7 Brief:

r Amen, der getreue und wahrhaftige
, der Urſprung der Schöpfung GOt-

6. Der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüſſel David, der da aufthut und niemand ſchleußt zu, und er ſchleußt zu und niemand thut auf.

5. Der die ſieben Geiſter GOttes hat und die ſieben Sterne.

4. Der Sohn GOttes, der die Augen hat wie Feuer-Flamme, und ſeine Füſſe ſind lauterem Erze gleich.

3. Der da hat das zweyſchneidige ſpitzige Schlachtſchwert.

2. Der erſte und der lezte, welcher todt ward und iſt lebendig worden.

1. Der da hält die ſieben Sterne in ſeiner Rechten, der da wandelt in der Mitte der ſieben güldenen Leuchter.

Hier iſt in den vier erſten Tituln die göttliche Herrlichkeit des Sohns, und ſeine Einigkeit mit dem Vater und mit dem heiligen Geiſte, deutlich beſchrieben: in den drey leztern aber wird ſeine, nach der Auferſtehung und Erhöhung, ſich, abſonderlich an ſeiner Gemeine, beweiſende Lebens-Kraft gerühmet.

VIII. Wie das Warten auf die Zukunft des HErrn bey den ſieben Gemeinen, nach umgewandter Ordnung ihrer Lage, immer kürzer geweſen ſey, iſt c. II. 5. bey den Worten, ſo komme ich dir, num. 2. zu erſehen.

IX. Vornemlich aber iſt die Abtheilung in vier und drey bey denen Verheiſſungen für die Uberwinder warzunehmen, und dieſe kommen in umgewandter Ordnung alſo zu ſtehen:

In dem 7 Brief:

Wer Uberwinder iſt, dem werde ich geben ſich mit mir auf meinem Thron zu ſetzen, wie auch Ich überwunden habe, und habe mich geſetzet mit meinem Vater auf ſeinem Thron. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.

6. Wer Uberwinder iſt, den werde ich machen zu einer Säule in dem Tempel meines GOttes, und er wird nicht mehr hinaus kommen, und ich werde auf ihn ſchreiben den Namen meines GOttes, und den Namen der Stadt meines GOttes, des Neu-Jeruſalems, ſo aus dem Himmel hernieder kommt von meinem GOtt, und meinen neuen Namen. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.

5. Der Uberwindende, dieſer wird mit weiſſen Kleidern angethan werden, und ich werde ſeinen Namen nicht auslöſchen aus dem Buch des Lebens, und ich werde ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor ſeinen Engeln. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.

4. Und wer überwindet, und wer bewahret meine Werke bis ans Ende, dem werde ich Macht geben über die Nationen, und er wird ſie weiden mit einem eiſernen Stab, wie die irdene Geſchirre zerſchmettert werden, wie auch Ich es von meinem Vater empfangen habe: und ich werde ihm geben

den Morgen-Stern. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.

3. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage. Dem Uberwindenden dem werde ich geben von dem verborgenen Manna, und ich werde ihm geben einen weiſſen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geſchrieben, welchen niemand weiß, als der ihn empfähet.

2. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage. Der Uberwindende wird nicht beleidiget werden von dem zweyten Tode.

1. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage. Dem Uberwindenden dem werde ich geben zu eſſen von dem Holz des Lebens, das in dem Paradis meines GOttes iſt.

X. Die vier Verheiſſungen, die mit dem Erweckungs-Spruch, Wer ein Ohr hat, beſchloſſen werden, gehören beſonder zuſammen: und die drey, die den Erweckungs-Spruch, Wer ein Ohr hat, vor ſich haben, gehören auch beſonder zuſammen.

XI. Die umgewandte Ordnung derſelben fället ganz natürlich aus, wann man zum Exempel die erſte und die ſiebende Verheiſſung gegeneinander hält. Denn das Sitzen mit ſo auf ſeinem Thron iſt zwar die höchſte die einem Uberwinder angedeyen kan: aber [illegible] di[illegible]

dieſes iſt auch in gewiſſer Betrachtung das erſte. Denn bey Chriſto ſelbſt iſt dieſes, daß er ſich nach ſeinem Sieg mit ſeinem Vater auf ſeinem Thron geſetzet hat, der Grund aller ſeiner übrigen in der Offenbarung erſcheinenden Herrlichkeiten: und alſo iſt auch das Sitzen des Uberwinders mit Chriſto auf ſeinem Thron ein Grund der übrigen Belohnungen. Hingegen iſt das Eſſen von dem Holz des Lebens unter allen Gutthaten im ganzen Buch das äuſſerſte und lezte.

XII. Daraus kan man ſchlieſſen, warum die Verheiſſungen des 7 und des 3 Briefs hernach in dem Buch nicht wieder vorkommen: weil es nemlich ſolche Gutthaten ſind, die zur Zeit, da Johannes ſchrieb, ſchon im Gang und nicht erſt ganz noch künftig waren.

XIII. Desgleichen kan man erachten, warum der Erweckungs-Spruch, Wer ein Ohr hat, bald vor, bald nach der Verheiſſung, nemlich dreymal vor, und viermal nach, ſtehe. Er machet zwar ein Simultaneum (Einl. § 19.) und man könte dabey gedenken, es würden durch denſelben die falſchen Apoſtel zu Epheſo, die falſchen Juden zu Smyrnen, und die dem Heidenthum geneigte zu Pergamo von der Gemeinſchaft mit dem, was der Geiſt ſage, ausgeſchloſſen. Es gibt aber derſelbe Spruch auch allemal eine Vorrede ab, zu dem, was hernach folget, und alſo läßt er in dem VII, VI, V und IV Brief die vorhergehenden Verheiſſungen mit der Anrede JEſu Chriſti an den Engel der

Gemeine, unmittelbar verbunden, zur Anzeige, daß die Erfüllung der Verheiſſung ziemlich nahe ſey: hingegen verbindet er in dem III, II, und I Brief die darauf folgende Verheiſſungen mit dem hernach (Cap. IV.) angehenden Hauptgeſichte, und zeiget an, daß die Verheiſſungen, als eine Rede des Geiſtes, etwas weiter hinaus erfüllet werden ſollen. Die vier erſte Verheiſſungen blicken in ihrer Erfüllung früher hervor, c. VII. 9. 15. die drey lezten aber reichen ſehr weit in die lezte Zeiten, ja in die Ewigkeit. Man erwege nacheinander Cap. III. 21. 12. 5. II. 27 f. 17. 11. 7. Jene finden ſich noch vor dem Untergang der Feinde, dieſe aber bey der Vollendung des Geheimniſſes GOttes. Das Erweckungs-Wort, Wer ein Ohr hat, u. ſ. w. iſt gewiſſer maſſen parallel mit denen Stellen c. XIII. 9. So jemand ein Ohr hat ꝛc. und c. XIV. 13. Der Geiſt ſpricht.

XIV. Da nun die vier erſte, gleich den drey lezten Verheiſſungen, einen beſondern Krais miteinander ausmachen, ſo wird man ſich bald darein finden, daß allein die vierte auch deſſen gedenket, der die Werke Chriſti bewahret bis an das Ende, oder bis daß Er kommt: weil nemlich auf dieſes beſondere Wolverhalten auch die beſondere Verheiſſung von dem Morgen-Stern geſetzet wird.

Beſchluß der Erklärung des II und III Capitels.

Mit dem, was wir gemeldet haben, geſchicht dem Zweck dieſer ſieben Briefe, wie wir offen, eine Genüge. Viele Ausleger bemühen ch, aus denenſelben ſieben nacheinander-fol-nde Periodos und Zeitläuffe, oder vielmehr uſtände, der allgemeinen chriſtlichen Kirche zu ege zu bringen, und ſolche Meinung haben ſie on geraume Zeit ſehr gefliſſen gezieret, und wie andern, ſo auch in der teutſchen Sprache, ge-ein gemacht. Aber wann die ſieben Briefe auf ſieben Kirchen-Zuſtände gehen ſolten, warum te die allgemeine Kirche hiebey nicht vielmehr ſieben Orte, Climata und Gegenden, als in ben Zeiten abgetheilet werden? Denn der uchter zu Epheſo hat ſeine Stelle oder Ort, II. 5. und folglich auch die übrigen: und die ben Geiſter GOttes, unter denen die ſieben terne ſtehen, c. III. 1, werden geſandt in al-s Land. In allwege gehen die ſieben Briefe e allgemeine Kirche an allen Orten und zu al-n Zeiten an: doch wird man bey derſelben we-er ſieben Orte noch ſieben Zeiten heraus brin-n. Das erſtere wird von niemand vermu-et, und bedarf alſo keiner Widerlegung: und enn das leztere ſo ſeyn müſſte, und wir dabey e Anreden an die ſieben Engel der Gemeinen nd an etliche Gemeinen ſelbs, wie auch die Verheiſſungen für den Uberwindenden in ein-

ander

ander werfen dürften, ſo wolten wir aus den ſieben Briefen und nach deren Reihe auch ſieben auf einander folgende Zuſtände, in einer nach und nach ordentlich zunehmenden Länge mit keinem gröſſern Zwang, als andere anwenden, heraus bringen. Der I wäre der Periodus der entdeckten falſchen Apoſtel, im Ende des 1 und im Anfang des 2 Jahrhunderts.

Der II, der beſiegten falſchen Juden, im 2 Jahrhundert.

Der III, des raſenden Heidenthums, im 3 Jahrhundert.

Der IV, des confuſen Chriſtenthums, vom 4 bis in das 9 Jahrhundert.

Der V, des erſtorbenen Glaubens, vom 9 Jahrhundert bis auf die Niederlage der Feinde.

Der VI, der obſiegenden wahren Kraft: in bevorſtehender Erfüllung der groſſen Verheiſſungen.

Der VII, der lezten Sicherheit, gegen das Ende der Welt.

Sothane ſieben Zuſtände könnten neben den Trompeten der ſieben Engel, wie wir ſie auslegen, hergehen: und alſo darf mir es niemand für eine eigenliebige Neigung zu andern vorgefaſſten Sätzen ausdeuten, daß ich ſolche ſieben Zuſtände warzunehmen meine Augen nicht zwingen kan. Ich habe andere Urſachen:

I. Das alte Teſtament hat dergleichen Fürbilder: das Neue nicht.

II. Alle

II. Alle ſieben Sterne und ſieben Leuchter werden als gegenwärtig beſchrieben, unter dem, was iſt. c. I. 19. 20. Und nachdem auf dieſe Weiſe die Weiſſagung gleichfalls angeheftet worden iſt, ſo gehet c. IV. 1. dasjenige ordentlich an, was hernach geſchehen ſoll.

III. Die Vertheidiger der ſieben Kirchen-Zuſtände fangen einmüthiglich von Johannis Lebzeiten an, ſie können aber kein Ziel bey denſelben, ſonderlich bey dem ſiebenden ſetzen, und alſo auch keine zuverläſſige Eintheilung in ſieben unterſchiedene Theile treffen, zumalen in der Weiſſagung keine Zeit dabey ausgedrücket iſt.

IV. Bey den Trompeten heiſſet es: der erſte, der zweyte, der dritte, Engel trompetete ꝛc. ja auch hernach bey den Schalen wird des erſten, zweyten Engels, und ſo ferner, und vorher des erſten, zweyten Sigels ꝛc. gedacht. Wann nun die ſieben Gemeinen und ihre Engel auf ſieben Zuſtände der Kirche N. T. nacheinander zieleten, ſo würde es eben ſo wol, als bey den Trompeten, und noch vielmehr, als bey den Sigeln und Schalen heiſſen: dem erſten Engel der erſten Gemeine ſchreibe ꝛc. und ſo von allen zu reden, bis auf den ſiebenden Engel der ſiebenden Gemeine.

V. Der Leuchter und die Sternen, das iſt, die ſieben Gemeinen und ihre Engel, ſind zugleich. Dann Chriſtus wandelt in der Mitte der ſieben güldenen Leuchter, c. II. 1. III. 1. und wie die ſieben Geiſter GOttes zugleich ſind, ſo ſind auch die ſieben Sterne in ſeiner Rechten

zu

zugleich. An dem, was zu Thyatira geſchehen wird, werden alle Gemeinen gewitziget werden. c. II. 23. So iſt denn zu ſolcher Zeit die Gemeine zu Epheſo, Smyrna und Pergamo noch nicht vorbey. Die Gemeinen zu Smyrna und zu Philadelphia und ihre Engel ſind zu einer Zeit der Verſuchung zugleich. Cap. III. 10.

VI. In dem Brief an den Engel zu Thyatira wird zugleich der Augen und der Füſſe des HErrn Chriſti gedacht: wenn aber die ſieben Briefe auf ſieben Kirchen-Zuſtände nacheinander zielten, ſo würden ohne Zweifel die Augen und das Haupt im erſten Brief, und die Füſſe in dem lezten gemeldet. Vergl. Dan. II. 33 f.

VII. Der innere Zuſtand der ganzen chriſtlichen Kirche wird in dem Hauptgeſichte durch und nach Eröffnung der Sigel, bey den Trompeten ꝛc. hin und wieder überflüſſig mit angezeiget, und wer bey den ſieben Briefen ſieben Kirchen-Zuſtände nacheinander erzwingen will, der führet nur Unordnung ein. Das Licht, das die Kirche von Chriſto hat, iſt an ſich ſelbſt einerley: und gleichwie die Hiſtorie der Sonnen und des Monds, welches doch die zwey groſſe Lichter ſind, allermeiſt mit den Finſterniſſen zu thun hat: alſo beſtehet die Hiſtorie der Kirche allermeiſt in denen Abwechslungen, da ſie entweder von der Welt verdunkelt wird, oder auch an ſich ſelbs in Abnehmen geräth. Beedes kommt im Hauptgeſichte vor.

VIII. In allen ſieben Briefen iſt keine andere Anzeige der Zeit, als die kleine Weile der zehen

und auf keine langwier-

von den sieben Briefen
Anrede und eine Zusa-
zugleich, noch auf jede
die angegebene Kirchen-

Anrede und Zusage zu-
et sich nicht, daß sie sich
ögen. Man erwege den
der Gemeine zu E heso,
Philadelphia und Laodi-
enn auch die in der An-
befindliche unterschiedene
einen einigen Cha. acte-
mal siebenfach-abwechs-
des bringen.
Zusage besonder. Denn
erwindungs-Kämpfe gä-
erwindungen ohne Zwei-
n und siebenfach-unter-
drücket: nun aber heisset
Weise, Wer überwin-

ſtünden, ſo würden die Vertheidiger der ſieben Zeitläuffe dieſelbe ſehr erheben: nun aber ſtehen ſie in dem vierten Brief, c. II. 27. und darum können die drey nachfolgende Briefe nicht ſo über dieſen vierten hinaus erſtrecket werden, wie die ſieben Zeitläuffe erforderten. (c) Die ſieben Verheiſſungen können weder in gerader, noch in umgewandter Ordnung in ſieben nacheinander folgende Zeiten eingeſchrenket werden. In der Ordnung, wie ſie Cap. II, III ſtehen, kommen ſie im Hauptgeſichte nicht wieder vor, ſondern die eine früher, die andere ſpäter. (d) Eben dieſe Verheiſſungen zielen alleſamt über den Tod hinaus, und werden theils noch vor dem jüngſten Tage, doch meiſtens nach verfloſſenen drey Weh, theils in der Ewigkeit erfüllet. Man mag ſie alſo hin und her wenden, wie man will, ſo laſſen ſie ſich doch in keine Zeit-Ordnung bringen.

3) Nicht auf die Anrede beſonder. Dann, nebſt deme, daß dieſe, wie wir oben bemerket haben, nicht ſo weit zielet, als die Zuſage, ſo gibt es hier wiederum eine der vorigen ähnliche Abtheilung, da weder die Gemeinen und ihre Engel miteinander, noch dieſe oder jene allein ſieben Zeitläuffe bedeuten. (a) Nicht mit einander. Denn (1) die Anrede ergehet hauptſächlich an den Engel der Gemeine, und redet nur bisweilen auch zu ſeinen Untergebenen, oder auch gar nur von denſelben: und die Untergebene waren dem Engel nicht immer gleich, ſondern hie oder da ſchlimmer oder beſſer, wie denn auch c. I. 12. 16. die Leuchter und die Sterne

iwen des gesammten Predig-Amts in der
inheit; und daneben etliche Gemeinen zu
dern etlicher Zustände der Christenheit
und ihrer theils gesunden, theils gebrech-
Glieder, theils auch auswärtiger und ein-
cher Feinde machen wollte. (2) Die Zu-
des HErrn, die in den Ansprachen als ge-
nd, und zwar in einer solchen Geschwin-
it, die von einer Ansprache zur andern zu-
nt, angekündiget wird, ist bey allen eine
e Zukunft, nemlich eben diejenige, worin
Summa der Offenbarung bestehet: doch
sie denen Gemeinen und ihren Engeln vor-
lten, entweder, wie sie an dem jüngsten Tag
icht, oder wie sie sich im Vorspiel spüren
. Ist es dieses, so wiederfähret sie wiede-
entweder denen zu Laodicea zuerst, und den
rn in umgewandter Ordnung; oder allen
n Gemeinen und ihren Engeln zugleich: bee-
aber in der bey diesen Anreden besonder wal-
en Geschwindigkeit. Ist es jenes, so müssen
sieben Gemeinen bis an den jüngsten Tag
uchen. Auf alle diese Weise ist es um die

gen durch den Boten Johannis zum Zeugniß vorgeleſen werden muſſte, und nur zu Smyrna und Thyatira wendet ſie ſich gerade auch zu andern Seelen. c. II. 10. 24. Zu Sarden iſt die Rede, auch die gute Seelen betreffend, an den Engel der Gemeine gerichtet, c. III. 4. wie zu Pergamo, was die Böſe betrifft. c. II. 14. 15. Zu Laodicea iſt die Rede ganz allein vom Engel der Gemeine, und ſo faſt auch zu Epheſo und zu Philadelphia. c. III. 15. II. 5. III. 8. Darum kan man von den ſieben Leuchtern oder Gemeinen kein Muſter von ſieben Periodis oder Kirchen-Zuſtänden nehmen. (c) Endlich auch nicht die ſieben Sterne oder Engel der Gemeine beſonder. Denn erſtlich werden c. I. 20. die ſieben Sterne ein Geheimniß genennet, weil durch dieſelbe die ſieben Engel der Gemeinen angedeutet werden: aber die Engel der Gemeinen werden ſo wenig, als die Gemeinen ſelbs, ein Geheimniß genennet, und deswegen iſt die Meldung eines Geheimniſſes kein Anzeigen, daß man die ſieben Engel der Gemeinen zu Vorbildern von ſieben ganzen Kirchen-Periodis machen müſſte. Und wann wir zweytens betrachten, wie die Engel der Gemeinen beſchaffen geweſen, ſo hat der zu Pergamo und der zu Thyatira für ſich ſelbs ein gutes Lob; nur widerſtunden ſie dem böſen an andern nicht, wie ſie ſolten: hingegen hat der zu Epheſo für ſich die erſte Liebe verlaſſen, doch kan er das Böſe an andern nicht tragen. Beedes ſolte bey allen dreyen beyſammen ſeyn, auf ſich und auf andere

zu

zu ſehen. Der zu Smyrna und der zu Philadelphia waren ſehr fein: der zu Sarden und der zu Laodicea ſehr elend. Alſo kämen drey vermiſchte, zween gute, und zween böſe Periodi oder Kirchen-Zuſtände heraus. In der Kirchen-Hiſtorie findet ſich dieſes nicht, bevorab in eben dieſer Ordnung. Der erſte Zuſtand der Kirche war beſſer, als der zweyte: hingegen war der zu Epheſo nicht ſo fein, als der zu Smyrna ꝛc. Man wird ſich auch damit nicht helffen können, als ob der zu Epheſo, pro diverſo reſpectu, in gewiſſer Betrachtung beſſer beſchaffen geweſen wäre. Denn mit dergleichen Ausflucht könnte man aus allem alles machen, wann einer das, was für ihn tauget, aus dem Text und aus der Hiſtorie heraus nähme, indem es in jedem Kirchen-Zuſtand bey dem guten etwas böſes, und bey dem böſen etwas gutes gegeben hat. Drittens kommt es nicht förmlich heraus, wann man die Engel der Gemeinen zu Fürbildern der Kirchen-Zuſtände machet, da, wann die göttliche Abſicht dahin ginge, die Beſchreibung aller ſieben Gemeinen ſelbſten vielmehr darnach eingerichtet worden wäre.

X. Diejenigen, welche die Periodos der ſieben Gemeinen præciſe neben den ſieben Sigeln, den ſieben Trompeten, den ſieben Schalen lauffen laſſen, oder ſie auch in ganz- gleich- lange Währungen einſchrenken, verwickeln ſich noch mehr. Wer wolte zum Exempel die ſo belobte philadelphiſche ſechſte Kirche und das zweyte Weh unter der Trompete des ſechſten Engels mit

und die Schale des sechste
ander stehen, weil es bey
komme als ein Dieb. c. II
Trompete des ersten Engel
siebenden Engels müßten
sen, weil beybeeden ein Hag
7. XVI. 21. Das ganze
c. IV. 1, müßte nicht bald
sechsten Kirchenzeit angehe
Thüre alsdenn gezeiget wi
Ja die sechste Gemeine zu P
nicht nur mit der Trompe
dern auch mit der Tromp
siebenden Engels übereinko
ner, und bey den drey A
bey dem dritten Weh, de
den wohnen, gedacht wi

Von den Schalen sind
den Trompeten die Sige
von diesen allen die in dem
kostindliche Briefe unterscheid

ſen bedeuteten: ſo wäre der Inhalt der Sigel, oder auch etwas edlers, vor deren Eröffnung ſchon in den Briefen bekannt. Was brauchte es denn hernach der Frage: Wer iſt würdig das Buch zu eröffnen? und wofür weinte Johannes ſo ſehr?

Was andere für und wider die ſieben Periodos, ſonderlich Vitringa für dieſelbe mit vieler Bemühung, und Witſius wider dieſelbe mit gutem Grunde geſchrieben, das wird ein jeder leicht auseinander ſetzen, der dem, was jetzt geſaget iſt, recht nachdenket.

Das vierte Capitel.

Der 1 Vers.

Nach dieſem ſahe ich, und ſiehe eine eröffnete Thür an dem Himmel, und die erſte Stimme', die ich gehöret hatte, als einer mit mir redenden Trompete, ſprach: Steig herauf, ſo werde ich dir zeigen, was nach dieſem geſchehen muß.

¶ Nach dieſem) nachdem ich, will Johannes ſagen, die ſieben Briefe aus dem Munde des HErrn beſchrieben hatte. Durch das Wörtlein, und, werden die Theile dieſer Weiſſagung ſehr oft an einander verknüpfet: durch das Wörtlein, nach dieſem, werden ſie von einander unterſchieden. c. VII. 9. XIX. 1. Durch die Wörtlein, und nach dieſem, werden ſie unterſchieden und doch auch verbunden. c. VII. 1. XV. 5. XVIII. 1. Johannes hat immer

einen Theil nach dem andern durch das Geſicht und Gehör gefaſſet, und ſo fort beſchrieben. So heiſſet es bey Moſe und den Propheten: Und der HERR redete mit Moſe und ſprach. Und des HERRN Wort geſchah zu mir und ſprach. Durch dergleichen Vorrede wird immer ein Punct von dem andern unterſchieden.

¶ Sahe ich) Hier fängt das Haupt-Geſicht und die eigentliche Abhandlung an, welche durchgehends an einander hanget, wie denn zum Exempel des Throns und Deſſen der darauf ſizet, des Lämmleins, (ſo ſich in den drey vorigen Capiteln dem Johanni in menſchlicher Geſtalt dargeſtellet hatte,) der vier Thiere, der 24 Aelteſten ꝛc. von dieſer Stelle an bis zu dem Ende gedacht wird. Eben daraus iſt die natürliche Ordnung des Textes, die wir oben in einer Tabelle vorgeleget haben, nothwendig zu erkennen, und ſolcher Ordnung muß eine richtige Auslegung ununterbrochen nachfolgen.

¶ Eine eröffnete Thür an dem Himmel) Nach und nach gibt es gröſſere Eröffnungen. Hier iſt eine eröffnete Thüre: hernach wird eröffnet der Tempel GOttes in dem Himmel, oder der Tempel der Hütte des Zeugniſſes in dem Himmel, c. XI. 19. XV. 5. und endlich der Himmel ſelbſt. c. XIX. 11. Bey aller dieſer Gelegenheit gewinnet Johannes einen neuen Proſpect.

2. Dem Engel der Gemeine zu Philadelphia iſt eine eröffnete Thüre verliehen, c. III. 8. hier

aber

aber ist es eine eröffnete Thür an dem Himmel, durch welche Johannes zum ferneren Sehen hinzugelassen wird. Also ist es nicht einerley Thüre. Und wann es gleich einerley wäre, so folget doch nicht, wie etliche meinen, daß die sieben Gemeinen auf sieben lange Zeitläuffe nach einander zielen, und bey der sechsten Gemeine in ihrem Zeitlauff erst die sieben Sigel angehen. Denn es konnte ja der Engel der Gemeine zu Philadelphia alsogleich mit Johanne der eröffneten Thür an dem Himmel geniessen.

¶ Die erste Stimme) die vorige Stimme JEsu Christi. c. I. 10. Dieser selbs machet den Anfang: hernach ruffen dem Johanni die vier Thiere. ꝛc.

¶ Als einer) Das ist, als die Stimme einer mit mir redenden Trompete. Cap. I. 10.

¶ Steig herauf) nicht mit dem Leibe, sondern in dem Geist. Eben durch diese Stimme ward Johanni die Kraft verliehen, hinauf zu steigen, und sich alles dessen, was hienieden war, zu entschlagen.

2. Diese Stimme erging nunmehr aus der Höhe an Johannem, nachdem sie in dem I, II, III Capitel in dem Niedern mit ihm gehandelt hatte. Hiemit wird zwischen den drey vorhergehenden und allen nun folgenden Capiteln die gröſseste Abtheilung des ganzen Buchs gemacht.

¶ Nach diesem) nach diesen Dingen. Diß Wörtlein stehet hier zum zweyten mal, und wird also angezeiget, daß nun, nach den sieben

Briefen, das hier angehende Hauptgeſichte auch in der Erfüllung ſeinen Anfang nehme. Nach dieſem iſt ſo viel, als nach dieſem, was gegenwärtig iſt. Denn dieſe Stelle beziehet ſich auf c. I. 19. Auch deswegen ſind diejenigen nicht recht daran, welche die ſieben Gemeinen auf ſieben langwierige Zeitläuffe deuten, weil ſolchen falls die ſieben Sigel und alle übrige Dinge nicht bald, ſondern ſehr ſpät erfolgeten: wozu noch kommt, daß alsdenn die ſieben Sigel nicht unter der ſechſten Gemeine, wie dieſelbe Ausleger ſetzen, ſondern erſt nach der ſiebenden angehen müſſten.

Der 2 Vers.

Und alsbald befand ich mich in dem Geiſt: und ſiehe ein Thron war geſtellet in dem Himmel, und auf dem Thron ſaß einer.

¶ In dem Geiſt) Diß war Johanni auch c. I. 10 wiederfahren: er hatte aber indeſſen zum Schreiben auch die äuſſere Sinnen nöthig gehabt. Nun wird er wiederum, und zwar in einem höhern Grad, im Geiſt erhaben. Diß erſtrecket ſich auf alle Sigel, Trompeten und Schalen.

¶ Ein Thron war geſtellet in dem Himmel) Johannes muß ſchreiben, was geſchehen ſoll: dabey aber wird auf eine himmliſch-pragmatiſche Weiſe angezeiget, wie das, was geſchehen ſoll, aus denen unſichtbaren Quellen im guten und böſen entſpringet, und, nach-

dem

auf dem sichtbaren Welt- und Kirchen-
uplatz geschehen ist, sich wieder in das un-
are, als zu seinem Ziel, ergeußt. Hier
mt es an einen Scheidweg, wobey die Aus-
ungen sich hauptsächlich theilen, indem etliche
heosophisch, und andere Historisch einhergehen:
nd beede bleiben so auf ihrer Bahn, daß sie auch
am Ende nicht gar zusammen kommen. Wer bee-
des das Unsichtbare und Sichtbare zusammen
fasset, der kommt gewiß am besten zurechte.

2. Hier wird nun die himmlische *Curia* oder Hof beschrieben. Man vergleiche Job I. 6. 1 Kön. XXII. 19. Jes. VI. 1. Und der Thron ist gleichsam der Mittelpunct, von welchem alles ausgehet, und dahin alles zurücke fleußt. Wie viele und grosse Dinge, meinen wir, gehen immer in dem Unsichtbaren vor? Da solten wir das meiste und wichtigste aus der allerweitläuffigsten, aber auch allergeheimesten Historie des Höllen- und des Himmelreichs holen können. Weil aber diese nicht für uns Glaubens-Pilgrime gehöret, so müssen wir uns an der hievon desto deutlicher redenden Weissagung genügen lassen. In denen andern Büchern des A. und N. T. kommt sehr vieles von unsichtbaren Dingen: warum solten wir dieselbe von der Offenbarung ausschliessen, eben, als ob keines Himmels, keines Throns, keines Engels, keines Drachen ꝛc. darinnen gedacht würde? Solte die Weissagung an statt dessen, was wirklich in dem Himmel vorgehet, uns eben lauter andere von dem Original ganz abgehende Bilder vormahlen?

Einl.

Einl. §. 4. 5. 6. In Beſchreibung menſchlicher Handlungen iſt es etwas edles und vortreffliches, wann man nicht nur den Verlauff, ſondern auch den Anlaß, die Urſachen, die Abſichten, die Mittel, die Umwege, die Hinderniſſen, die Gegen-Verfaſſung, den Ausſchlag und Erfolg darleget. Vielmehr geziemet ſolches der göttlichen Weisheit, wie in der Hiſtorie, ſo auch in der Weiſſagung. Bey Jeſaia finden ſich hievon ſchöne Muſter, und ſonderlich findet ſich ſolches, wie gedacht, in der Offenbarung JEſu Chriſti. In der That beſchreibet diß Buch nicht nur das, was auf Erden im Guten und Böſen vorlaufft, ſondern auch, wie die Dinge aus dem Reich des Lichts, und theils aus dem Reich der Finſterniß urſtänden, und wie ſie ſich wieder dahin ziehen.

3. Diß IV und V Capitel und viel anders dergleichen kan gewiß niemand aus der Geſtalt und Hiſtorie der ſtreitenden Kirche herausbringen: und deswegen darf man auch von keinem Ausleger fordern, daß er es daraus aufweiſen ſoll, vielweniger ihm beymeſſen, als ob er unter dem Vorwand himmliſcher Dinge eine leere Ausflucht wegen der ihm fehlenden hiſtoriſchen Auslegung ſuchte. Sonſten wäre es ein leichtes, zum Exempel, aus denen Eigenſchaften der vier himmliſchen Thiere, die Tugenden der chriſtlichen Gemeine und ihrer Vorſteher heraus zu bringen.

4. Von dem Thron heißt es eigentlich, nicht, er ſtunde, ſondern, er lag. Womit eine ſehr groſſe Breite deſſelben angezeiget wird.

¶ **Auf dem Thron ſaß einer**) nemlich als ein König, Herrſcher und Richter. Hier wird beſchrieben GOtt der Allmächtige, der himmliſche Vater, in ſeiner Majeſtät, Herrlichkeit und Regierung. Mit ſeinem Angeſicht war er gegen Morgen gewandt, wie aus denen Stellen der vier Thiere abzunehmen iſt.

Der 3 Vers.

Und der da ſaß, war gleich anzuſehen wie ein Stein Jaſpis und Sardis, und ein Regenbogen war rings um den Thron, gleich anzuſehen als etwas von Smaragd.

¶ **Gleich anzuſehen**) Hiemit werden die göttlichen Tugenden angedeutet, die ſich durch die hernach folgende Gerichte beweiſen. Smaragd iſt grün, Sardis roth: alſo bleibet für den Jaſpis, der ſonſten mancherley Farben hat, die weiſſe Farbe übrig. vergl. c. XXI. 11. 18. 19. Weiß bedeutet die Reinigkeit: Roth, den Eifer gegen das Böſe: Grün, die Gnade gegen die Kinder des Bundes. Dieſe liebliche Farbe macht uns auch die Weiſſe und Rothe erträglich.

¶ **Ein Regenbogen**) als ein Gedenkzeichen des immerwährenden Gnadenbundes.

¶ **Rings um den Thron**) Nicht allein das Haupt deſſen, der auf dem Thron ſaß, ſondern der Thron, und zwar entweder die Höhe, oder vielmehr die Breite deſſelben, war von dem Regenbogen umgeben. Dieſer machte die Grenze, damit diejenige, die um den Thron waren, demſelben nahe genug, und doch nicht zu nahe kämen.

Der

Der 4 Vers.

Und rings um den Thron waren zwanzig vier Thronen, und auf den Thronen zwanzig vier Aelteſten, ſitzend, mit weiſſen Kleidern angethan, und auf ihren Häuptern güldene Kronen.

¶ Rings) Hier werden nun auch beſchrieben, die um den HERRN her ſind. Man muß ſich hier keinen halben, ſondern einen ganzen runden Ring vorſtellen.

¶ Zwanzig vier Thronen) Nach dem Haupt-Thron werden alſo gleich 24 Thronen mit ſo viel Aelteſten gar füglich gemeldet: ſonſten aber ſind die vier Thiere näher, als die 24 Aelteſten, und dieſe und jene näher, als die vielen Engel. c. V. 11. In dieſer Beſchreibung ſiehet Johannes nicht durchgehends auf die Ordnung der Würde. Denn die ſieben Feuer-Lampen und das Lämmlein meldet er erſt hernach.

¶ Zwanzig vier Aelteſten) Dieſe zwanzig vier Aelteſten ſind ſehr vortreffliche Heiligen aus den vorigen Zeiten, Jeſ. XXIV. 23. Hebr. XI. 2. und präſentiren das ganze heilige Volk. Hernach kommt es auch bald an die vier Thiere; an die Engel aber, bey den Trompeten und den Schalen.

¶ Sitzend) Sie ſitzen, wann ſie den göttlichen Urtheilen beypflichten: ſie fallen nieder, wann ſie den HERRN anbeten vers 10. c. V. 14. XI. 16.

¶ Mit weiſſen Kleidern) Dieſe, und die güldene Kronen, zeigen an, daß dieſe 24 Aelteſten

teſten ihren Lauf gänzlich vollbracht, und unter der Zahl der vollendeten Gerechten eine vornehme Stelle haben. Sie werden nirgend Seelen genannt, und iſt alſo zu erachten, daß ſie ſchon verklärte Leiber haben. Vergl. Matth. XXVII. 52. Ihrer einer redet mit Johanne c. V. 5. und wieder einer, c. VII. 13.

Der 5 Vers.

Und von dem Thron gehen aus Blitzen und Stimmen und Donner: und ſieben Feuer-Lampen braunten vor dem Thron, welche ſind die ſieben Geiſter GOttes.

¶ **Von dem Thron**) von dem Haupt-Thron.

¶ **Blitzen und Stimmen und Donner**) Die Blitzen treffen das Geſicht: die Stimmen füllen das Gehör: die Donner laſſen ſich auch fühlen mit Zittern. c. VIII. 5. XI. 19. XVI. 18. Das alles halten ſchwache Seelen für etwas erſchröckliches: aber denen Himmels-Bürgern iſt es, mit Ehrerbietung gegen die göttliche Majeſtät, lauter Freude und Wonne. Auch den Heiligen auf Erden wiederfähret dadurch Licht und Schutz: aber den Feinden Schrecken und Verderben. Des Königs Kinder dürfen ſich vor dem nicht fürchten, was er in ſeinem Zeughaus hat.

¶ **Die ſieben Geiſter GOttes**) c. I. 4.

Der 6 Vers.

Und vor dem Thron war wie ein gläſern Meer, gleich einem Cryſtall. Und mitten in dem Thron und rings um den Thron vier Thiere, voll Augen, vornen und hinten,

¶ **Wie**

¶ Wie ein gläſern Meer) Ein Meer iſt eine groſſe Sammlung vieler Waſſer, und ſolche Bedeutung hat diß Wort auch hier, wobey man eben nicht Urſach hat, an ein groſſes Geſtell und Gefäß, wie in dem Tempel Salomonis war, zu gedenken. Was Johannes hier ſahe, war ein Meer, weit und tief: wie gläſern, daß das Waſſer durchſichtig war, und ſtille ſtund: gleich einem Cryſtall, ganz weiß, klar und rein.

2. Was iſt dieſes Meer? Es wird der ſieben Feuer-Lampen und des Meers zugleich gedacht, und es heißt wie bey jenen, ſo auch wieder bey dieſem ſehr nachdrüklich, vor dem Thron. Alſo mag dieſes ſamt jenen auf die ſieben Geiſter GOttes zu deuten ſeyn, gleichwie Cap. V. 6. beedes die ſieben Hörner und die ſieben Augen des Lämmleins gedeutet werden auf die ſieben Geiſter GOttes, die geſandt ſind auf die ganze Erde. Denn die Kräften und Wirkungen des heiligen Geiſtes werden gar oft unter den Bildern des Feuers und des Waſſers vorgeſtellet. Hernach Cap. XV. 2. iſt wiederum wie ein gläſern Meer, und dabey wird deren ſieben Feuer-Lampen nicht gedacht, aber hingegen das Meer ſelbs iſt mit Feuer gemenget. Endlich iſt Cap. XXII. 1. ein Strom Lebens-Waſſers, klar wie ein Cryſtall: daher das Meer, das vor dem Thron iſt, und der Strom, der aus dem Thron GOttes und des Lämmleins ausgehet, einerley Deutung, auf den Geiſt GOttes, haben mag. Bey dieſer heili-

gen

n, Abend, Mittag und

alomons Thron war mit
X. 19. Aber der Thron
eſchmücket.
erer teutſchen Sprache iſt
nalia, dieſe vier himmli-
ſe, und hernach die zwey
Thiere mit den zehen Hör-
Hörnern, nicht unter-
nen, ſondern ſie beeder-
üſſen: eben wie der Zo-
erkrais heiſſet, obſchon
wölf Zeichen Thiere ſind.
ſelbſten den Unterſcheid,
ich gewohnt iſt, jeden ge-
Sinne machen. Auch
ein einiges Wort חיה,
it als *animal*, etwas das
a dann *beſtia*, ein Thier,

lia h vier norneh-
n. Th n ein

Hiſtorie beſchrieben haben: aber die Stuffe eines Evangeliſten iſt an ſich ſelbſten nicht ſo hoch Eph. IV. 11. Sie werden c. V. 6 bey dem Thron, und nicht bey den Aelteſten gemeldet; doch fallen ſie auch nieder. c. V. 8. Oft werden die vier Thiere und die Aelteſten zugleich, bisweilen dieſe oder jene allein gemeldet, und zwar die Thiere bey den Werken der Allmacht, die Aelteſten bey den Werken der Güte. Die vier Thiere haben eine nähere Admiſſion und Zutritt, als die Aelteſten; daher ſtimmen die Aelteſten den Thieren bey, c. IV. 9. 10. und die Thiere werden öfters vorgeſetzet. c. V. 8. 14. Beede haben einen näheren Zutritt, als die ſo viele Engel. c. V. 11. VII. 11. XV. 7. Das Lämmlein ſtehet in der Mitte zwiſchen den Thieren und den Aelteſten. c. V. 6.

¶ Voll Augen) Weisheit und Erkänntniß.

¶ Vornen) zu ſehen das Angeſicht des, der auf dem Thron ſitzet.

¶ Hinten) zu ſehen, was bey den Creaturen geſchicht; doch ſo, daß ſie den HERRN niemalen aus den Augen laſſen.

Der 7 Vers.

Und das erſte Thier war gleich einem Löwen, und das zweyte Thier war gleich einem Kalbe, und das dritte Thier hatte ein Angeſicht wie ein Menſch, und das vierte Thier war gleich einem fliegenden Adler.

¶ Einem Löwen) Dieſe vier Thiere ſtehen auch Ez. I. 10, doch mit einem merklichen Unterſcheid: und nach dem Zeugniß der alten Hebräer

hat das Volk Jſrael in ſeinen vier Hauptlagern vier ſolche Paniere gehabt, und zwar

gegen Morgen, Juda, einen Löwen:
gegen Abend, Ephraim, ein Kalb:
gegen Mittag, Ruben, einen Menſchen:
und gegen Mitternacht, Dan, einen Adler.

Etliche Gelehrte meſſen dieſem Bericht keinen Glauben bey, und wir könnten auch ohne denſelben zu rechte kommen. In der Weiſſagung ſind diß keine lebloſe Bilder, ſondern die lebhafteſte himmliſche Geſchöpfe. Da nun die Trompeten der vier erſten Engel und die Schalen der vier erſten Engel auf die vier Ecken der Erden gehen: ſo werden die vier erſte Sigel ſamt denen vier Thieren mit gutem Grund nacheinander auf Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht gedeutet, zumalen Jſrael in allen dieſen Weltgegenden zerſtreuet iſt. Die Schrift beſchreibet die ſichtbare Natur oft nach den vier Enden der Welt, Pſ. LXXXIX. 13. und auch die Offenbarung gedenket oft der vier Ecken der Erden. c. VII. 1. XXI. 13.

2. Mit den Eigenſchaften der vier Thiere kommt derſelben Geſchäffte bey der Eröffnung der vier erſten Sigel überein.

3. Ein Löwe iſt es auch, der Jeſ. XXI. 8. 9. etwas von Morgen ausruft.

¶ (Einem Kalbe) oder, jungen Ochſen.

¶ Hatte das Angeſicht wie ein Menſch) Hier iſt eine geänderte Redensart. Bey den andern heiſſet es, es war gleich einem Löwen,

einem Kalbe, einem Adler: hier aber, es hatte das Angeſicht, wie ein Menſch. Alſo hatte es im übrigen die Geſtalt eines Menſchen nicht. Es wird allein eine menſchliche Qualität, nicht aber menſchliche Natur angedeutet.

¶ Einem fliegenden Adler) Der Adler flog nicht weit herum, ſondern ſchwebte vielmehr, v. 6. wie die Seraphim Jeſ. VI. 2. flogen und doch auch ſtunden.

Der 8 Vers.

Und die vier Thiere hatten, ihrer ein jegliches, beſonder ſechs Flügel, rings umher und von innen ſind ſie voll Augen, und haben keine Ruhe Tag und Nacht, und ſprechen: Heilig heilig heilig iſt der HERR, GOtt, der Allmächtige, der war und der iſt und der kommt.

¶ Sechs Flügel) Vier Flügel hatten die Thiere bey Ez. I. 6. aber ſechs die Seraphim, Jeſ. VI. 2. und zwar ſo, daß ſie mit zween ihr Antliz, mit zween ihre Füſſe deckten, und mit zween flogen, wodurch denn die drey Haupt-Tugenden angedeutet werden, womit die himmliſchen Aufwärter die göttliche Heiligkeit verehren, nemlich die Furcht oder Reſpect, da ſie nicht kühne hinſehen: die Demuth, da ſie ſich ſelbſt vor jener Klarheit verbergen: und der Gehorſam, die Befehle auszurichten. Johannes meldet auch je ſechs Flügel, aber nicht das Bedecken ꝛc. Von den Flügeln wird bey Cap. X. 1. etwas mehrers gedacht werden.

¶ Rings umher und von innen ſind ſie voll Augen) Dieſer vielen Augen wird zweymal

gedacht,

gedacht, v. 6. 8. Denn die Thiere ſind voll Augen (1) vornen und hinten: (2) rings umher, alles zu ſehen, was weiter vom Thron entfernet iſt, als die Thiere ſelbſt, und innwendig, innerhalb des Kraiſes, den ſie miteinander machen. Erſtlich gehet ihr Geſicht von dem Mittelpunct zu dem Umkrais, darnach von dem Umkrais zu dem Mittelpunct.

¶ Keine Ruhe) O ſelige Unruhe!

¶ Tag und Nacht) Um den Thron iſt es immer lichte, aber hienieden wechſelt Tag und Nacht ab. Es ſey nun auf Erden hie oder da Tag oder Nacht, ſo iſt der himmliſche Gottesdienſt (wie ehedeſſen Iſraels. Ap. Geſch. XXVI. 7.) ununterbrochen. Cap. VII. 15. So war auch das Verklagen des Verklägers bewandt. Cap. XII. 10.

¶ Und ſprechen) Einer der Seraphim rieff dem andern zu, Jeſ. VI. 3. hier aber heiſſet es nicht, daß ein Thier dem andern zuruffe. Das, was ſie ſprechen, reimet ſich ſamt dem 9 und 11 Vers aufeinander, wie der folgende Entwurf es vor Augen leget:

Heilig, heilig, heilig:
der HERR, GOtt, der Allmächtige:
der war, und der iſt, und der kommt.
Herrlichkeit, Ehre, Dankſagung:
die Herrlichkeit, die Ehre, die Macht.

¶ Heilig, heilig, heilig) Es ſind in dem Hebräiſchen und Griechiſchen zwey ſehr unterſchiedene Wörter, die man doch beede in dem

in ſo vielen Stellen beſtändi
das mit allem Recht.

2. Denn ὅσιος, gnädig
nennet in Betrachtung ſeine
her wird ſeine Gerechtigkeit
ſammen gemeldet. Aber a
Er genennet in einem ſolch
viel was mehr in ſich begreif

3. Ich habe ehedeſſen etw
keit GOttes ſchriftlich ver
nicht allein ſchon ein und an
che Meldung hievon geſcheh
die Sache ſelbs zu richtig
jenigen Reden, die die gött
ſich ſelbſten führet, dienen
mich verpflichtet, das vorr
andächtigen Leſer mitzutheil
hin und wieder bey dieſer
der Offenbarung und der
N. T. anbringen.

ligkeit gewiſſer maſſen die Summa alles Lobes, welches dem allmächtigen Schöpfer gebracht wird, für alles, was er thut und von ſich bekannt machet, bis die neuen Lieder, für die Erlöſung ꝛc. eine weitere Auslegung mit ſich bringen.

5. Heilig heißt im Hebräiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen, Deutſchen ꝛc. ſo viel als abgeſondert: und wann GOtt heilig genennet wird, ſo wird damit angedeutet ſeine ganz beſondere, eigene Vortrefflichkeit, und der aus ſeinen göttlichen Eigenſchaften zuſammenflieſſende, aus allen ſeinen Werken hervorleuchtende, alles auſſer ſich verdunkelnde Glanz, da Er nicht nur von allem, was unlauter, ſondern auch von alle dem, was creatürlich iſt, auf eine unvergleichliche und unbegreiffliche Weiſe unterſchieden und entfernet iſt und bleibet.

6. GOtt iſt von allem abgeſondert: Er iſt und wirket von ſich ſelbſten, aus ſich ſelbſten, in ſich ſelbſten, durch ſich ſelbſten, vor ſich ſelbſten, um ſein ſelbſt willen. Darum iſt er der erſte und der lezte, der einige und ewige, lebendig und ſelig, unendlich und unveränderlich, allmächtig, allwiſſend, weiſe und wahrhaftig, gerecht und getreu, gnädig und barmherzig.

7. Daher kommt es, daß Heilig und Heiligkeit gleich ſo viel heiſſet, als GOtt und Gottheit: und wie man von einem König ſagt, ſeine Majeſtät, ſo ſagt die Schrift von GOtt, ſeine Heiligkeit. Hebr. XII. 10. Der heilige Geiſt iſt der Geiſt GOttes. Der Heilige, heiſſt es oft, namens weiſe, wann von GOtt die Rede

iſt. Jeſ. XL. 25. 1 Sam. II. 2. 2 Moſ. XV. 11. Und wie GOtt bey ſeinem Namen und bey ſeiner Seele ſchwöret, ſo ſchwöret er auch bey ſeiner Heiligkeit, das iſt, bey ſich ſelbſten. Er wird geheiliget, wann er als der wahre GOtt erkannt und geprieſen wird.

8. Dieſe Heiligkeit wird oft genannt die Herrlichkeit: oft wird die Heiligkeit und die Herrlichkeit zugleich gerühmet. 3 Moſ. X. 3. Jeſ. VI. 3. Denn die Heiligkeit iſt die verborgene Herrlichkeit, und die Herrlichkeit iſt die aufgedeckte Heiligkeit. Von der Heiligkeit und Herrlichkeit des Vaters, des Sohns und des Geiſtes redet die Schrift überſchwenglich, und dadurch wird das Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit trefflich bekräftiget.

9. Heilig heißt ſo denn auch, was GOtte gewidmet oder GOtte ähnlich, und von dem gemeinen Hauffen anderer Dinge heraus geſondert iſt.

10. Und alſo iſt in der Heiligkeit begriffen ſo wol dasjenige, worin wir GOtte ähnlich und mit Ihm vereiniget ſeyn können und ſollen, als auch der ewige Unterſchied, der doch zwiſchen Ihm und uns bleibet: ſo wol dasjenige, was uns zu einer Furcht, als dasjenige, was uns zum Vertrauen beweget. 1 Sam. VI. 20. Pſ. XXXIII. 21.

11. Warum heiſſet es aber dreymal, heilig, heilig, heilig? Die Offenbarung lehret es uns auf der Stelle. Heilig iſt der HERR, als der war: Heilig, als der iſt: Heilig, als der kommt.

vergl.

vergl. c. I. 4. 8. So hat auch der XCIX Pſalm drey Theile, in welchen der HERR, als der kommt, als der iſt, und als der war, gerühmet wird: und jeder Theil wird beſchloſſen mit dem Lobſpruch: Er iſt heilig.

12. Die Heiligkeit GOttes wird denen Menſchen gar häuffig in dem A. T. vorgehalten: im N. T. wird GOttes Leutſeligkeit geprieſen, bis die abtrünnigen Kinder wieder herbey gebracht werden: wann diß geſchehen iſt, ſo ſtellet ſich die Heiligkeit in der Offenbarung auf das neue dar, und wird im Himmel ſelbſt mit einer von aller Pein geläuterten Furcht gelobet. c. XIX. 5.

¶ Der HERR, GOtt, der Allmächtige, der war und der iſt und der kommt) Diß iſt die Beſchreibung desjenigen, dem das Heilig Heilig Heilig zugeruffen wird, und zugleich die Urſache, warum es ihm zugeruffen wird.

2. Die Thiere ſagen: GOtt, der Allmächtige: dafür ſagen die Aelteſten: unſer GOtt. v. 11.

Der 9 Vers.

Und wann die Thiere geben Herrlichkeit, und Ehre, und Dankſagung dem der auf dem Thron ſitzet, der lebet in die ewigen Ewigkeiten.

¶ Herrlichkeit und Ehre und Dankſagung) Hernach heiſſet es, cum articulo, die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht. v. 11. Indem die Aelteſten ſagen, Du biſt würdig zu nehmen die Macht, ſo danken ſie auch: und

c. XI. 17 danken ſie ausdrücklich von wegen der Macht.

¶ Herrlichkeit) dem der war.

¶ Ehre) dem der iſt.

¶ Dankſagung) dem der kommt, c. XI. 17. und ewiglich lebet.

¶ Der auf dem Thron ſitzet, der lebet) Die Betrachtung des Sitzens auf dem Thron, und die Betrachtung des Lebens iſt in dem 10 Vers mehr unterſchieden. Jene gibt den Grund zum Niederfallen der Aelteſten, dieſe gibt den Grund zur Anbetung.

Der 10 Vers.

So fallen die zwanzig vier Aelteſten nieder vor dem der auf dem Thron ſitzet, und beten an den der lebet in die ewigen Ewigkeiten, und legen ihre Kronen vor den Thron hin, und ſprechen:

¶ Fallen nieder) Die vier Thiere ſagen nicht gerade zu: Heilig heilig heilig biſt du: ſondern ſie wenden ſich vor tieffer Ehrerbietung ein wenig ab, und ſagen: Heilig heilig heilig iſt der HERR. Die 24 Aelteſten aber, da ſie niederfallen, dürfen ſagen: Würdig biſt du.

Der 11 Vers.

Würdig biſt du, HERR unſer GOtt, zu nehmen die Herrlichkeit, und die Ehre, und die Macht: denn Du haſt alle Dinge geſchaffen, und von deines Willens wegen waren ſie, und ſind geſchaffen.

¶ Würdig) So heiſſet es auch hernach von dem Lämmlein. c. V. 9. 12.

¶ Zu

¶ Zu nehmen) Er nimmt es, nicht nur wann er angebetet wird, ſondern auch wann er die Feinde vertilget, und ſich auf eine neue Weiſe erhöhet und verherrlichet. c. XI. 17.

¶ Die, und die, und die) Hiemit bezeucht ſich der Lobſpruch der Aelteſten auf den Lobſpruch der Thiere. v. 9.

¶ Denn) oder, dieweil. Dieſer Lobſpruch beſtehet aus zween Theilen. Erſtlich wiederholen die Aelteſten den Lobſpruch der vier Thiere: zweytens und vornemlich ſetzen ſie eine Haupt-Urſache hinzu. Beede Theile ſind dreyfach, auf folgende Weiſe. Du biſt würdig zu nehmen

die Herrlichkeit,	dieweil Du alle Dinge geſchaffen haſt:
und die Ehre,	dieweil ſie von deines Willens wegen waren:
und die Macht:	dieweil ſie geſchaffen ſind.

Pſ. CIV. 31. Röm. XI. 35. 36.

¶ Du) GOtt der HERR wird gerühmt wegen der Schöpfung: das Lämmlein wegen der Erlöſung. c. V. 9.

¶ Haſt alle Dinge geſchaffen) im Anfang. Die Schöpfung iſt der Grund und Anfang aller Werke GOttes: deswegen wird er für die Schöpfung ſo wol als für die anderen Werke in alle Ewigkeit geprieſen werden. c. V. 13. X. 6. XIV. 7. Durch die himmliſchen Lobllieder in dieſer Weiſſagung werden die auf Erden je und je grazirende Irrthümer widerleget: wie

zum

zum Exempel durch diß Loblied von der Schöpfung das Heidenthum, das den Schöpfer nicht erkennet, widerleget wird. Pſ. CXV. 4. 15. Jer. X. 11.

¶ Von deines Willens wegen waren ſie) GOtt bedarf keines Dinges, und alſo iſt es ſein freyer gütiger kräftig-wirkſamer Wille, dem alle Dinge ſich ſelbs zu danken haben, und ihm dienen ſollen. Alle Dinge waren, von der Schöpfung an, bis auf die Zeit dieſes Lobſpruchs und noch fernerhin. Hiemit wird die Erhaltung aller geſchaffenen Dinge geprieſen.

¶ Sind geſchaffen) Das iſt, nachdem du alle Dinge geſchaffen haſt, bleiben ſie, ſo lang du es haben wilt. Pſ. CIV. 30. CXIX. 90.

Das fünfte Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich ſahe auf der Rechten des, der auf dem Thron ſaß, ein Buch geſchrieben inwendig und auswendig, verſiegelt mit ſieben Sigeln.

¶ Und) Mit der vorhergehenden Erzehlung hanget dieſe Fortſetzung derſelben genau zuſammen.

¶ Auf der Rechten) Er bot es offentlich dar, es dem, der da würdig ſey, zu geben.

2. Die Rechte, iſt die alles beherrſchende Macht GOttes.

¶ Ein Buch) Daß in dem Himmel ſelbs kein Buch von Papier oder Pergamen befindlich

lich sey, das wird hoffentlich nicht nöthig seyn, einigen Menschen zu erinnern: eben so gewiß aber ist es auch, daß JEsus Christus nicht wirklich in der Gestalt eines Löwen oder Lämmleins in dem Himmel stehe oder gehe ꝛc. sondern es ist diß alles Johanni im Gesicht also vorgestellet worden. So ist auch auf Erden kein abentheuerliches Thier mit sieben Köpfen und zehen Hörnern, das eben in solcher Gestalt sichtbarlich tobete. Gleichwie aber doch auf Erden in der Erfüllung wirklich etwas ist, das in seiner Art mit solchem Thiers-Bild übereinkommt: also gehen auch in dem Himmel die göttlichen Rathschlüsse, Gerichte, Entdeckungen, Ausführungen und Lobsprüche gegen GOtt und das Lämmlein, wahrhaftig vor. Johanni in Pathmos ist alles an Einem Tage im Gesichte vorgestellet worden: aber der Erfolg selbs erstrecket sich von da an nacheinander durch alle Zeiten, bis alles geschehen ist, im Himmel und auf Erden. Deswegen ist ein lauterer Sinn und grosse Vorsichtigkeit nöthig, daß man den Nachdruck der Weissagung nicht entkräfte, und doch auch dem Buchstaben nicht ungebührlich nachhänge. Diß lassen wir uns bey gegenwärtiger Auslegung beständig angelegen seyn.

2. Schriften dienen zur Kundschaft in die Ferne und auf das Künftige: und daher wird verblümter weise von denen Dingen, die nach den göttlichen von Ewigkeit gefaßten Rathschlüssen geschehen, gesaget, sie seyen auf GOttes Buch geschrieben. Apg. XV. 18. Ps. CXXXIX. 16.

So

So war auch der Inhalt dieſes wichtigen Buchs beſchaffen, aber es war verſigelt, bis es nun hier zur Eröffnung und zugleich zur Ausführung deren an ſtatt der Buchſtaben vorkommenden groſſen Dinge kommt.

3. In dieſem Buch war alles enthalten, was nach göttlichem Rath von der Zeit dieſes Geſichts an zu allen Zeiten geſchehen ſoll, und alſo der Haupt-Inhalt der Offenbaruug ſelbs. GOtt hat JEſu Chriſto die Offenbarung gegeben: der auf dem Thron ſitzet, hat dem Lämmlein das Buch gegeben.

¶ **Inwendig und auswendig**) Alſo war nichts leer. Auf der einen Seiten mögen die vier erſte, und auf der andern die drey lezte Sigel geweſen ſeyn.

¶ **Verſigelt**) Alſo war der Inhalt dieſes Buchs in denen bis dahin noch nicht erfüllten Weiſſagungen des A. T. auch verſigelt oder gar nicht darinnen befindlich. Es war in den Schäzen GOttes verſigelt. 5 Moſ. XXXII. 34.

¶ **Mit ſieben Sigeln**) Viele meynen, es ſey in den ſieben Sigeln der äuſſerliche Zuſtand der Kirche in ſieben Abwechslungen und Heimſuchungen unter der Regierung der Welt enthalten, von Johannis Zeiten an bis ans Ende. Man hat aber keine Urſache, den Inhalt der ſieben Siegel alſo einzuſchrenken, und noch viel weniger, dieſelbe nur auf das annoch bevorſtehende Gericht über das Antichriſtenthum zu

deu-

deuten. In dem ersten, fünften und siebenden Sigel bricht überhaupt kein Gericht aus: und erst in die Trompete des siebenden Engels gehöret das dritte Weh, und unter selbigem Weh das Thier und die Hure mit ihrem Toden und Untergang. Die Meinung, welche die sieben Sigel, wie auch die sieben Trompeten, nebst den sieben Schalen, allein auf gemeldtes Gericht deutet, lässet gewaltig viel wichtige Dinge in der Weissagung durchfallen, verleurt die Connexion der in dem A. und N. T. immer zuvor verkündigten künftigen Begebenheiten, und kan bey der wunderbaren Ordnung dieses Buchs unmöglich bleiben: hingegen finden wir in dem XVI, und über das in dem XVIII und XIX Capitel, alles mit Hauffen, was jene Meinung auch in den sieben Sigeln und anderer Orten suchet, und haben ausser derselben von dieser Stelle noch viele andere Dinge dazu, und zwar in ihrer natürlichen Ordnung. Das Buch und dessen sieben Sigel zeigen die Macht Christi über alle sichtbare und unsichtbare Creaturen. Einleit. § 14 folgg. 20. folgg. 55. Des Buchs Copie ist in diesen Capiteln der Offenbarung enthalten. Es war, so zu reden, eine verschlossene siebenfache Ordre, eines sehr reichen und manchfaltigen Inhalts, welcher der Majestät des im vierten Capitel eröffneten Schauplazes, und der Solennität alles dessen, was nun im fünften Capitel sich ferner sehen und hören lässet, gemäß ist.

Der

Der 2 Vers.

Und ich sahe einen starken Engel, der rieff aus mit grosser Stimme: Wer ist würdig das Buch aufzuthun und seine Sigel aufzulösen?

¶ Einen starken Engel) Diß Ausruffen von alle Creatur wäre für einen Menschen zu hoch und für das Lämmlein selbs nicht anständig. Darum war es ein eigentlich so genannter Engel: und zwar ein Engel von ungemeiner Stärke, daß man seine Stimme weit hörete.

¶ Der rief aus) Es ist der Ehre des Lämmleins gemäß, daß dieses Ausruffen wirklich im Himmel, und nicht nur im Gesicht geschehen sey.

¶ Wer) Alle Creaturen werden aufgerufen. Dieser starke Engel gestehet durch die Frage selbs sein eigenes Unvermögen. Desto mehr wird des sieghaften Lämmleins Würdigkeit erhöhet.

¶ Aufzuthun) Eben zu dem Ende wurde das Buch offentlich, von dem, der auf dem Thron saß, vorgewiesen.

Der 3 Vers.

Und niemand konnte in dem Himmel, noch auf der Erden, noch unter der Erden, das Buch aufthun, noch dasselbe besehen.

¶ Niemand konnte) O unvergleichliche Würdigkeit des Lämmleins! Auch Maria konnte nicht.

¶ In

¶ In dem Himmel, noch auf der Erden, noch unter der Erden) Diß ſind die drey groſſe Regionen der ganzen Schöpfung. 2 Moſ. XX. 4. Unter dem Namen der Erden iſt auch das Meer begriffen, welches v. 13. beſonder genennet wird. Auch die unter der Erden kamen nicht ohne Urſache in den Vorſchlag. Job. XXVIII. 22.

¶ Beſehen) ſeinem Inhalt nach. Die äuſſere Geſtalt des Buchs ſahe man wol. v. 1.

Der 4 Vers.

Und ich weinete ſehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun, noch daſſelbe zu beſehen.

¶ Ich weinete ſehr) Das waren großmüthige Thränen. Wer ſich in ſeiner Seelen, einige Buſſe und Glauben richtig vorausgeſetzt, auch für das allgemeine Beſte in dem Reich GOttes in tieffer geiſtlicher Demuth intereſſiret, dem wird vor andern durch gute Information Zufriedenheit verſchaffet. Auf dieſe Thränen ward Johannes vergnüglich berichtet, und immer näher hinzugelaſſen. v. 5. c. VI. 1.

2. Der zarte Sinn, der ſonſt bey Johanne war, äuſſerte ſich auch währenden Geſichts, da er nicht in ſeiner eigenen Gewalt war. Er weinete allein: die andern wuſſten ſchon, wer das Buch aufthun könnte. v. 5.

3. Ohne Thränen ward die Offenbarung nicht geſchrieben: ohne Thränen wird ſie nicht verſtanden.

¶ Noch daſſelbe zu beſehen) Alſo war der weite Inhalt des ganzen Buchs bisher allen Propheten und Engeln unbekandt geweſen.

Der 5 Vers.

Und einer von den Aelteſten ſpricht zu mir: Weine nicht. Siehe es hat überwunden der Löwe, der iſt aus dem Stammen Juda, die Wurzel Davids, aufzuthun das Buch und ſeine ſieben Sigel.

¶ Einer von den Aelteſten) So heiſſet es auch. c. VII. 13. Es redet mit Johanne erſtlich der HErr ſelbſt. c. I. 11. Hernach, hier, einer von den Aelteſten: ſo denn die vier Thiere, c. VI. und wieder einer von den Aelteſten, c. VII. weiter ein Engel nach dem andern. c. X. 9. XVII. 1. 7. Durch Chriſtum iſt alles verſöhnet im Himmel und auf Erden. Col. I. 20.

¶ Siehe) Hiemit weiſet der Aelteſte Johannem auf Chriſtum.

¶ Es hat überwunden) Nach der gemeinen Redens-Art möchte man ſagen: Er hats gewonnen.

¶ Der Löwe, der aus dem Stammen Juda) Juda iſt ein junger Löwe ꝛc. ſprach Jacob 1 Moſ. XLIX. 9. Und hier redet der Aelteſte von dieſem Löwen, als von einem bekannten Uberwinder. Hernach wird Er beſtändig das Lämmlein genennet. Ein Lämmlein, weil er ſich hat ſchlachten laſſen: ein Löwe, weil er überwunden hat.

2. Dieſer Aelteſte, wie auch ohne Zweifel andere, iſt einer aus Iſrael, oder einer von den alten

alten Patriarchen. Dann wann er aus den Heyden wäre, ſo würde er ſagen: der Löwe aus Iſrael, aus dem Stammen Juda.

¶ Die Wurzel David) So nennet Er, JEſus, ſich ſelbſten, c. XXII. 19. Er iſt auch die Wurzel Jeſſe. Röm. XV. 12.

¶ Aufzuthun) durch wirkliche Ausführung des Inhalts. v. 12.

Der 6 Vers.

Und ich ſahe in der Mitte des Throns und der vier Thiere, und in der Mitte der Aelteſten, ein Lämmlein, ſtehend, wie es geſchlachtet war, das hatte ſieben Hörner und ſieben Augen, welche ſind die ſieben Geiſter GOttes, die geſandt ſind auf die ganze Erde.

¶ In der Mitte) Die vier Thiere machten einen engern und die Aelteſten einen weitern Ring um den Thron her, und in der Mitte dieſer zween einander einſchlieſſenden Ringe oder Reihen ließ ſich das Lämmlein ſehen. In Neu Jeruſalem iſt, der Thron, GOttes und des Lämmleins. c. XXII. 1.

¶ Ein Lämmlein) Alſo hat es Johannes in dem Geſicht als ein kleines zartes Lamm vor ſich gehabt. Liebliches Bild! Auch Lutherus ſetzet diß Wort, Lämmlein, in dem 3 ſchmalkaldiſchen Articul des dritten Theils. Was der Majeſtät an dieſem ſo oft vorkommenden Bild abzugehen ſcheinet, das wird hier anfangs, einmal für allemal, durch das Bild des Löwen aus dem Stammen Juda erſetzet.

Gedult und Stärke iſt bey ihm beyſammen. JEſus Chriſtus iſt in dem 33 Jahr ſeines Lebens auf Erden getödtet worden; darum heiſſet er wol ein Lämmlein: die alten Patriarchen haben 20 bis 30 mal ſo lang gelebet.

¶ Stehend) Jetzt ligt er nicht mehr; er fället auch nicht mehr auf ſein Angeſicht oder auf ſeine Knie: ſondern er ſtehet da, und nimmt, was ihm gegeben wird. Pſ. II. 8.

¶ Wie es geſchlachtet war) Alſo waren Merkmale von dem ehmaligen Schlachten vorhanden. vergl. c. I. 7. Eben darum, weil das Lämmlein ſich hat ſchlachten laſſen, iſt es würdig, das Buch aufzuthun, v. 9. Phil. II. 8. 9. und das zur Wonne der Seinigen, v. 9. und zum Schrecken ſeiner Feinde. c. VI. 16.

¶ Sieben Hörner und ſieben Augen) Die Hörner ſind die Macht, und die Augen die Weisheit und Erkänntniß. Durch dieſe und jene führt das Lämmlein den Inhalt des Buchs aus: und auf die ſieben Hörner und ſieben Augen reimen ſich die ſieben Sigel, und der ſiebenfältige Lobſpruch. v. 12. Alſo werden Zach. III. 9, und noch ausdrücklicher Cap. IV. 10, gerühmet die ſieben Augen des HERRN, die auf der ganzen Erden umher gehen.

¶ Welche) Beedes durch die Hörner und Augen werden die ſieben Geiſter GOttes angedeutet: wiewol im Grund-Text der Articulus οἱ genere maſculino ſich ausdrücklicher auf das nähere Wort, nemlich auf die Augen, referiret. Aus dieſem und folgenden Verſen

iſt

iſt die göttliche Herrlichkeit JEſu Chriſti manchfältig zu erſehen.

¶ Die ſieben Geiſter GOttes, die geſandt ſind auf die ganze Erde) Der ſieben Geiſter GOttes wird öfters gedacht, und ſonderlich Cap. III. 1. Das ſaget, der die ſieben Geiſter GOttes hat: aber diß einige mal wird dabey dieſe Geſandtſchaft gemeldet.

2. Die Wirkung des Geiſtes GOttes, und der Inhalt der ſieben Sigel, durchdringet alle Geſchöpfe. Denen ſieben Geiſtern GOttes werden c. III. 1. die ſieben Sterne, und hier die ſieben Sigel ſubordiniret.

Der 7 Vers.

Und es kam und nahm das Buch aus der Rechten des, der auf dem Thron ſaß.

¶ Und es kam) Hohes Recht des Lämmleins! Hier wird das Heiſche von mir auf das herrlichſte vollzogen.

¶ Und nahm) Es iſt ein einiger Stand der Erhöhung, der von der Auferſtehung und noch eigentlicher von der Himmelfahrt bis zu der ſichtbaren herrlichen Zukunft JEſu Chriſti hinreichet. Apg. X. 42. Eph. I. 20. folgg. Col. I. 18. Matth. XXVIII. 18. 1 Tim. III. 16. Doch hat ſolche Erhöhung zerſchiedene Stuffen, Aufzüge, und wie man es nennen mag. Hebr. II. 8. 9. Alſobald bey der Himmelfahrt wurden die Engel und die Gewalten und die Kräften dem HErrn JEſu unterthan. 1 Petr. III. 22.

Zehen Tag hernach hat er die von dem Vater empfangene Verheiſſung des Heiligen Geiſtes geſandt. Und zur Zeit, da Johannes in Pathmo die groſſe Erſcheinung gehabt, ſind in der That groſſe Dinge mit dem erhöheten Heiland vorgegangen. Da nahm er das Buch. Da wurde er als der HErr und Richter aller Creaturen auf das allerfeyerlichſte vorgeſtellet. Und doch iſt ſein Tag annoch künftig.

Der 8 Vers.

Und da es das Buch nahm, fielen die vier Thiere und die zwanzig vier Aelteſten vor dem Lämmlein nieder, und hatten jeglicher eine Harfe, und güldene Schalen voll mancherley Räuchwerks, welche ſind die Gebete der Heiligen.

¶ Fielen) Nun wird dem Lämmlein, als dem HErrn, von aller Creatur, die Huldigung geleiſtet, und eine durchgängige Anbetung erwieſen. Die vier Thiere und die 24 Aelteſten machen hier miteinander den Anfang, und hernach v. 14. den Beſchluß. Sie ſind ſamt dem Thron miteinander von den vielen Engeln umringet, v. 11. ſie ſingen miteinander das neue Lied, v. 9. wie ſie auch vorher miteinander den HERRN lobeten. c. IV. 8. folg.

¶ Und hatten) Griech. ἔχοντες, habende. Diß Participium wird nicht mit dem Wort fielen nieder, ſondern mit den Aelteſten, und zwar mit dieſen allein, und nicht auch mit den vier Thieren conſtruirt, wie aus den Worten des

neuen

neuen Lieds erhellet. Es geſchicht mehrmals, daß die Rede von vielen Subjectis zu einem Theil derſelben ſchreitet. 1 Sam. XVII. 34 -- 36. Neh. XII. 1. Jer. XXI. 7. Alſo wird hier erſtlich den vier Thieren und den Aelteſten, und ſo fort dieſen allein etwas zugeſchrieben.

¶ Eine Harfe) Eine weit gröſſere Menge von Harfen kommt hernach. c. XIV. 2. Sonſten wird keiner Inſtrumenten gedacht: die Trompeten werden zu was anders gebrauchet.

¶ Güldene Schalen) Prieſter-Gefäſſe. v. 10. Andere Schalen kommen darnach, c. XV. 7.

¶ Der Heiligen) Hier werden nicht die Gebete der 24 Aelteſten, ſondern der andern Heiligen verſtanden.

2. Die Heiligen bedeuten, nach den Umſtänden des Textes, entweder die Heiligen auf Erden, c. XIII. 7. 10. oder die Heiligen, die nun in dem Himmel ſind, und ſchon auf Erden heilig geweſen waren. c. XI. 18. XVIII. 20. Welcherley Heiligen hier, nemlich c. V. 8, und Cap. VIII. 3. 4, zu verſtehen ſeyen, wird ſich c. VIII. 3 finden.

Der 9 Vers.

Und ſie ſingen ein neues Lied und ſprechen: Würdig biſt du zu nehmen das Buch und aufzuthun ſeine Sigel; dieweil du dich haſt ſchlachten laſſen, und uns erkaufft mit deinem Blut aus allem Stammen und Sprache und Volk und Nation.

¶ Und ſie ſingen) Man könnte conſtruiren, ſie fielen nieder und ſingen: welchen falls

man in Vergleichung deſſen, was wir Cap. IV. 11. XV. 3. 4. bemerken, gedenken möchte, die vier Thiere ſängen den erſtern Theil dieſes Liedes, und die 24 Aelteſten den andern, Dieweil. Aber die Conſtruction iſt leichter, Sie haben Harfen und ſingen: vergl. Cap. XV. 2. 3. Und ſolcher geſtalten beſingen die 24 Aelteſten ohne die vier Thiere ausdrücklich die Würdigkeit des Lämmleins, wie Cap. IV. 11 die Würdigkeit des Schöpfers.

¶ Ein neues Lied) Ein neues Lied iſts, weil weder ſie ſelbs noch andere es vorhin geſungen hatten: neu, im Gegenſatz gegen das gleichſam verdeckte Lied, welches c. IV. 8 aus den alten Propheten wiederholet ward. Neues Werk: neues Lied. Jeſ. XLII. 9. 10. XLIII. 18. 19. und in den Pſalmen hin und wieder. Siehe auch Off. XIV. 3. Die Erlöſung durch des Lämmleins Blut war vorhin in manchem prophetiſchen Lied und Pſalmen beſungen worden: nun aber iſt es in jener Welt nach vollbrachter Erlöſung ein neues Lied.

2. Der Name eines neuen Lieds iſt eine kräftige Anzeige, daß die Erfüllung der ſieben Siegel bald nach dem Leiden des Lämmleins geſchehen, und nicht ſo ſpät erſt bey denen Gerichten über das Antichriſtenthum zu ſuchen ſey.

¶ Dieweil du dich haſt ſchlachten laſſen) Dß iſt die Urſache, warum das Lämmlein würdig iſt, und warum dieſe Sänger demſelben dieſe Würdigkeit ſo gern zuſchreiben. Der

Schluß

Schluß iſt dieſer: die Erkaufften ſind Chriſti, und alles iſt der Erkaufften: (1 Cor. III. 23.) darum ſo iſt auch alles Chriſti, und dieſer iſt würdig die alles in ſich faſſende Sigel auf zu thun.

¶ Und uns erkaufft) zu deinem Eigenthum. Dieſes zielet nicht nur auf die Erlöſung ſelbs, die geſchehen iſt, als das Lämmlein geſchlachtet und ſein Blut vergoſſen ward, ſondern auch auf die Frucht derſelben: und zeigt alſo ſolche Heiligen an, die ihren Lauff vollendet haben, die erkaufft ſind von der Erden. c. XIV. 3.

¶ Aus allem Stammen und Sprache und Volk und Nation) Wann die Offenbarung das ganze menſchliche Geſchlecht beſchreibet, ſo ſetzet ſie öfters dieſe vier Wörter zuſammen, c. VII. 9. XI. 9. XIII. 7. XIV. 6. und wo es eine kleine Abwechslung der Wörter gibt, ſind doch eben allemal deren viere: c. X. 11. XVII. 15. welches ſich denn nicht undeutlich auf die vier Weltgegenden beziehet. Man wird eben nicht darum præciſe die Stämme auf Morgen, die Sprachen auf Abend ꝛc. deuten können: dieſes aber iſt leichter zu erachten, daß durch die Stämme beſonder das Volk Iſrael verſtanden werde, weil ſonſten kein ander Volk in der Schrift in Stämme eingetheilet zu werden pfleget.

2. Das Prieſterthum, deſſen v. 10 gedacht wird, iſt weder an den Stamm Levi, noch an das Volk Iſrael gebunden.

¶ Mit groſſer Stimme) Ein Engel allein hat ſchon eine groſſe Stimme: wie groß muß dann die Stimme von ſo vielen ſeyn?

¶ Würdig) Denen Sängern v. 9 ſtimmen nun die vielen Engel bey. Aber v. 9 hieß es, Du biſt würdig: und hingegen jezt, das Lämmlein iſt würdig. Und ſo lautet es auch v. 13. Jene Sänger gehören dem Lämmlein näher zu.

¶ Zu nehmen die Macht ꝛc.) Hier iſt ein ſiebenfacher Lobſpruch, der mit den ſieben Sigeln überein kommt. Und alſo ſtimmet es zuſammen, wann es v. 9 und 12 heißt:

Das Lämmlein iſt würdig

zu eröffnen	zu nehmen
das erſte,	die Macht,
zweyte,	und Reichthum,
dritte,	und Weisheit,
vierte,	und Stärke,
fünfte,	und Ehre,
ſechſte,	und Herrlichkeit,
ſiebende Sigel:	und Segen.

Dieſen ſiebenfachen Lobſpruch wollen wir mit jenem, der c. VII. 12 ſtehet, unten vergleichen: hier aber trifft der Lobſpruch bey den vier erſten Sigeln, und die vier Thiere, die bey den vier erſten Sigeln Johannem kommen heiſſen, ſamt den vier Welt-Gegenden, alſo zuſammen:

Die Macht	der Löwe, das I Thier, gegen Morgen:
und Reichthum	das Kalb, das II Thier, gegen Abend:

und

und Weisheit	der Menſch, das III Thier, gegen Mittag:
und Stärke:	der Adler, das IV Thier, gegen Mitternacht.

Die Combination des Menſchen und der Weisheit iſt ſehr deutlich: 1 Kön. IV. 31. und der Weisheit halben war ſonderlich Egypten, gegen Mittag, berühmt. 1 Kön. IV. 30. Jeſ. XIX. 11-13. Ap. Geſch. VII. 22. Den Reichthum der Welt haben die ſieghaften Römer in das Abendland gebracht: und auch dieſer fiel dem Lämmlein heim, aber der himmliſche Reichthum vielmehr. So denn kommen die übrigen Stücke fein und ungezwungen heraus. In den vier erſtern und in den drey leztern Sigeln laſſen die ſieben Lobſprüche ſich nacheinander gar wol mit dem Inhalt der Sigel ſelbſten vergleichen.

Der 13 Vers.

Und alles Geſchöpfe, das in dem Himmel iſt, und auf der Erden, und unter der Erden, und in dem Meer, und was in denſelben iſt, alle hörete ich ſagen: Dem der auf dem Thron ſitzet, und dem Lämmlein ſey der Segen und die Ehre und die Herrlichkeit und die Kraft in die ewigen Ewigkeiten.

¶ Alles Geſchöpfe) Hier iſt die Rede ganz allgemein, ohne Ausnahm, es mögen heilige oder abgefallene Geſchöpfe ſeyn.

¶ In dem Himmel ꝛc.) Mit denen vier Regionen, darein die ganze Schöpfung eingetheilet wird, kommt der vierfache Lobſpruch überein:

Was

Was in dem Himmel,
auf der Erden,
unter der Erden,
in dem Meer iſt:
ſpricht: der Segen,
und die Ehre,
und die Herrlichkeit
und die Kraft, ſey
dem, der auf dem Thron
ſitzet, und dem Lämmlein.

Und dieſer vierfache Lobſpruch reicht eben ſo weit, als in dem vorhergehenden Vers der ſiebenfache Lobſpruch, wie denn bey dieſem die drey leztere, und bey jenem die drey erſtere ganz einerley ſind, und nur in einer andern Ordnung ſtehen.

2. Vor der Eröffnung des erſten Sigels fängt dieſer allgemeine Lobſpruch bey allen Creaturen an: er währet aber hernach immerfort, nach einer jeden Gattung ihrer Fähigkeit. Die Feinde ſelbſt müſſen die Herrlichkeit deſſen, der auf dem Thron ſitzet, und des Lämmleins, erkennen: aber denen in dem Himmel kommt es eigentlich zu, daß ſie ſagen: Geſegnet, gelobet ſey der auf dem Thron ſitzet, und das Lämmlein.

3. Das königliche Manifeſt oder Offenbarung beſchreibet gleichſam einen General-Aufbot, und zeiget, wie Chriſtus alles erfüllet, und alle Knie, nicht nur auf Erden, ſondern auch im Himmel und unter der Erden ſich ihm beugen. Diß Buch erſchöpfet Alles. 1 Cor. XV. 27. 28. Dazu gehöret nun ein erweitertes Herz, wie Sand am Meer. Alsdann bringt es der Leſer zu einer Magnanimität, daß er nichts auf der Welt, auch nicht die ganze ſichtbare Welt

ſelbs,

ſelbs, für groß achtet, gegen die überſchwengliche Gröſſe dieſer Dinge, die er hiemit zu beſchauen und in ſeinem Theil zu ererben aufgefordert wird.

Der 14 Vers.

Und die vier Thier ſprachen: Amen. Und die Aelteſten fielen nieder und beteten an.

¶ **Amen**) Hiemit pflichteten die vier Thiere dem Lobe bey, das die 24 Aelteſten, die vielen Engel, und zunächſt vor dem Amen alle Creatur darbrachte. Vergl. 1 Cor. XIV. 16. Da hier die vier Thiere diß Amen ſagen, und die 24 Aelteſten eine beſondere Anbetung thun, ſo iſt daraus abzunehmen, daß jene vor dieſen bey der göttlichen Regierung aller Dinge ihre Bedienung haben.

¶ **Beteten an**) den der auf dem Thron ſaß, und das Lämmlein. v. 13.

2. Den Schauplatz, welcher im IV und V Capitel beſchrieben wird, hat Johannes durch das ganze folgende Geſicht vor ſich gehabt, wie zum Exempel die vier Thiere, die 24 Aelteſten, die Engel und alle Creaturen der Eröffnung der ſieben Sigel zugeſehen haben.

Das ſechſte Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich ſahe, daß das Lämmlein eines von den ſieben Sigeln aufthät, und ich hörete eines von den vier Thieren ſagen, wie eine Donners-Stimme: Komm ſiehe.

¶ Und

¶ Und ich ſahe) Ein Ausleger muß auch ſehen, das iſt, er muß nicht aus eigener künſtlichen Einbildung eine Aehnlichkeit zwiſchen dem Text und den Geſchichten zuwege bringen, ſondern er muß den Grund in dem, was geſchrieben ſtehet, wenigſtens die Haupt-Sachen betreffend, vor den Augen des Gemüths haben.

¶ Eines) Das erſte.

¶ Von den ſieben Sigeln) Der Inhalt der Schalen und der Trompeten wird durch die dabey erklingende Dank- und Lobgeſänge angezeiget: und ſo iſt es auch bey den Sigeln. So weit die Dank- und Lobgeſänge in dem fünften Capitel ſich erſtrecken, ſo weit erſtrecken ſich auch die Sigel ſelbs. Sie halten in ſich die Macht und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segen, den das Lämmlein nahm. Die vier erſteren Sigel haben augenſcheinlich eine beſondere Gleichheit und Verbinduug miteinander, und ſo auch die drey lezteren. Was und wie viel die drey lezteren in ſich halten, wird ſich hernach zeigen: und die vier erſteren müſſen auf eine denſelben proportionirte Weiſe erkläret werden. Sie gehen nemlich über das ſichtbare, nach den vier Ecken der Erden. Gegen dieſe vier Ecke ſahen die vier Thiere ſelbs: denn ſie waren rings um den Thron.

2. Die ſieben Sigel werden durch keine Zeit-Anzeige von einander unterſchieden: und alſo gehet ihr Erfolg geſchwind aufeinander an, unmittelbar nach den ſieben Briefen. Wer aufmerk-

merkſam iſt, wird in dem nachfolgenden einen Beweis nach dem andern antreffen, und das nemlich bey der Trompete des erſten Engels, als welche gar bald anfängt, und doch erſt in das ſiebende Sigel gehöret. c. VIII. 2. 7.

¶ Eines von den vier Thieren) das erſte nemlich, gegen Morgen. Das war einem Lö-wen gleich. So heißt es auch Jeſ. XXI. 8, ein Löwe rieff. Doch ſagt hier Johannes nicht, das einem Löwen, Kalbe, Menſchen, Adler ähnliche Thier habe geſagt, ſondern das erſte, zweyte, dritte, vierte: womit alſo auf die Reihe geſehen wird.

¶ Wie eine Donner-Stimme) Diß wird nur bey dem erſten Th er geſagt.

2. Johannes wird nach und nach zu gröſſern Stimmen gewöhnet. Vergl. c. X. 3.

¶ Komm ſiehe) Diß Wort, ſiehe, wird nur bey dem erſten Sigel und deſſen frölichem Inhalt geſetzet: bey denen drey folgenden Si-geln heißts allein, komm, und nicht dabey, ſiehe. Sie ſind eines betrübten Inhalts.

2. Nachdem es einmal geheiſſen hatte, ſteig herauf, c. IV. 1. ſo heißt es nun öfter, komm. Wo es geſchwind etwas beſonders zu ſchauen gibt, ſo rufft man einander ganz kurz. Vergl. c. XVII. 1.

3. Da die vier Thiere den Johannem zu dem, was unter den vier erſten Sigeln zu ſehen iſt, kommen heiſſen, ſo iſt daran zu erſehen, daß ſie bey dem, was in dem ſichtbaren vorgehet, ihre [illegible]en haben.

Der 2 Vers.

Und ich ſahe und ſiehe ein weiß Pferd, und der auf demſelben ſaß, hatte einen Bogen, und ihm ward eine Krone gegeben, und er zog aus, ſiegend, auf daß er ſiegete.

¶ **Ein weiß Pferd, und der auf demſelben ſaß, hatte einen Bogen)** Da die Hiſtorien bald nacheinander angehen werden, ſo muß ich das, was in der Einleitung § 4 erinnert worden iſt, noch mehr erläutern. Es gibt Leute, die in der Offenbarung einen ſenſum Theoſophicum, metaphyſico-myſticum, microcoſmicum ſimul & macrocoſmicum, und wie man es ſonſten nennet und nennen mag, ſuchen: andere aber ſind mit demſelben in einem Augenblick fertig, daß ſie es für fanatiſch Zeug erklären. Ich meines Theils fürchte mich, das, was nicht wider die Schrift ſtreitet, ſondern nur die Auſſage der Schrift näher determiniret, ohne Unterſcheid zu verwerfen: ich möchte ſonſt etwas, das wahr und gut, aber für mich zu hoch und zu tief iſt, verläſtern. Ja wer auch das, was wirklich ein Traum und Irrthum iſt, blindlings verwirft, hat es zu verantworten. Ohne Zweifel hat der Grund und der Umkrais dieſer Weiſſagung viel eine geheimere und weitere Länge, Breite, Tiefe und Höhe, als ich verſtehe, der ich hievon nichts erreiche, als was der ganz klare Ausdruck der Weiſſagung mit ſich bringet. Indeſſen möchte ein jeder von denen, die allein auf ſothanen theoſophiſchen Grund

r ſeyn? Ob diejenigen, die ſolche rare Ga-
icht haben, ihm auf ſeine Auſſage Beyfall
ben ſchuldig ſeyen, oder ob ſie ſelbs ſich auf
s desfalls ſteuren können? Ob er ſeine Er-
tniß aus den wahrhaftigen Worten der Of-
arung erſt erlernet, oder ob er dieſelbe vor-
rgend anders woher bekommen, und her-
befunden habe, daß die Offenbarung ſich
uf reime? Und wann es mit dem allen ſeine
tigkeit haben ſolte, ſo ſind ſolche Auslegun-
och nicht völlig, wann ſie ſich nicht mit der
nbarung ſelbſt ſo weit herunterlaſſen, daß
as, was in dem äuſſern und ſichtbarn ge-
en ſoll, ſo weit es bereits erfüllet iſt, aus
Hiſtorie darlegen, und ſo weit es vollends
let werden ſoll, auf den künftigen Erfolg
tzen. Wir müſſen nicht begehren geiſtlicher
yn, als der Geiſt ſelbs haben will: wol aber
er Sprache, darin GOtt mit uns redet,
es Ihn verſtehen und auch wieder mit den
nſchen reden. Sie hingegen gewöhnen ſich
ne gewiſſe Art eines innern Gefühls und an-

nicht mehr gerühret wird: ſie müſſen aber auch der künftigen Entſcheidung GOttes und eines jeden eigenem Gewiſſen überlaſſen, ob und wie fern ſie Grund haben; und daß ſie in dem innern feſt gegründet ſeyen, möchte man deſto leichter erachten, wann ſie die Erfüllung auch in dem äuſſern gründlich zeigten. Denn ſo gewiß die Weiſſagungen von Chriſto, von ſeinem Namen, von ſeiner jungfräulichen Mutter, von Bethlehem, Egypten, Nazareth, Galiläa, von ſeinem Vorläuffer, von ſeinem Verräther, von ſeinen Wunderwerken, von ſeiner unvergleichlichen Lebens- und Lehr-Art, von ſeinem Einritt, von den dreyßig Silberlingen, von dem Töpfers-Acker, von dem Gallen-Trank, Kleider-Loos, Seitenſtich ꝛc. dem Buchſtaben nach erfüllet worden ſind, ſo gewiß und eigentlich wird auch die Erfüllung der Offenbarung, zum Exempel, von den Heuſchrecken, von den Reitern, von dem Thier mit ſieben Köpfen, nach denen verblümten und eigentlichen Redens-Arten, in denen offenbaren Welt- und Kirchen-Geſchichten zu ſuchen und zu finden ſeyn. Haben die Evangeliſten, und unter denſelben Johannes, Urſache gehabt, die Erfüllung jener Umſtände, auch noch zu der Zeit, da das Evangelium bereits aller Creatur unter dem Himmel geprediget war, ſchriftlich zu bemerken, ſo kommt uns auch zu, die prophetiſche Offenbarung und die hiſtoriſche Erfüllung zu beſehen. Wer es für lauter Kleinigkeiten hält, der meiſtert den Heiligen Iſraels. Mein Hertz iſt bereit, eine

ſo vielen gezwungenen menſchlichen Ausle-
ien, über den eigentlichen Wort-Verſtand
Weiſſagung hin, in den völligen Begriff
, dürffen auch dasjenige, was wir in der
ht und Anruffung GOttes, durch fleiſſiges
chen, erreichen können, auf keine auſſeror-
iche Erleuchtung und Eingieſſung ausſtel-
ſonſt brauchten wir gar kein Buch und
r. Iſt die Hiſtorie an ſich ſelbs ein löbli-
Studium, ſo iſt ſie es vielmehr, wann man
im Spiegel der göttlichen Vorſehung er-
t, und die allein recht pragmatiſche Be-
tung derſelben aus der Weiſſagung holet.
alſo das geringere, da ſolches doch wenig-
eben ſo gut iſt, als irgend etwas anders,
nan zu betrachten würdiget, verſchmähet,
he zu, ob ihm das gröſſere zu vertrauen
Wer aber das Geringere mit Dank er-
t, dem wird das Gröſſere zu ſeiner Zeit ſo
ewiſſer angedeyen. Eines hebt das andere
auf, beedes verträgt ſich wohl miteinan-
nd gehört zuſammen, weil die ganze Er-

Werke und Spuren finden. Man betrachte den LXXVII Pſalmen ganz. Es wird aber auch nicht allen alles allezeit gegeben. Dasjenige, was das geheimeſte iſt, mag, wie ich von Herzen gern erkenne, viel würdigern Freunden GOttes eröffnet werden: und wann dieſe etwas davon auſſagen dürfen, ſo faſſen es darum andere nicht eben alſo. Hingegen dasjenige, was ſchlechter ſcheinet, iſt für die Menge nöthiger. Was der HErr uns zu zeigen ſich nicht ſchämet, das ſollen wir zu beſehen uns nicht weigern. Diejenigen, die das Buch einig und allein auf das Unſichtbare ziehen, können einen Unglaubigen, der da ſagt, ſie verbergen ſich hinter einer ſolchen Auslegung, da man einander weder des Irrthums noch der Wahrheit überzeugen könne, nicht abweiſen, und ſchwächen den deutlichen Beweis, wodurch die Wahrheit dieſes Buchs und des ganzen N. T. dargethan wird: und dazu möchten ſie ſelber bald in die Gefahr gerathen, das Thier, wann ſie es nicht recht kennen wollen, anzubeten, oder mit denen, die dieſes nicht thun, ſchlechtes Mitleiden zu tragen. Zulezt werden die theoſophiſche und hiſtoriſche, hohe oder tieffe und ebene Auslegungen bey künftiger mehreren Erleuchtung in der einfältigen völligen Wahrheit zuſammen brechen.

2. Hinwiederum muß ich diß Orts den Leſer ernſtlich bitten, er wolle ein wenig ſtille ſtehen, und auf das, was bisher in dieſer Auslegung gemeldet worden iſt, zurücke ſchauen: ſo wird

lbe daraus, wiewol auch ziemlicher massen
)em, was wir noch weiter melden werden,
nen, daß ein grosser Theil unserer Be-
)tungen in demjenigen bestehe, was al-
eiligen schon von Johannis Zeiten her,
e die Nachricht, die wir von denen in-
n erfolgten Geschichten haben, und oh-
)en Anblick unserer Zeiten und unserer
lich angewachsenen Jahrzahl, haben
ehen und sich zu Nutz machen können
sollen, und gar nicht in einer gezwun-
n Deutung auf die bisherigen Welt-
Kirchen-Geschichten, viel weniger in
n müßigen Forschen nach demjenigen,
etwa hiernächst geschehen möchte, und
ich in vorläuffigen Zeitungen, deren
eben so wenig gebessert wäre, wann
sie vor, als wann man sie nach dem
lg wüsste. Doch ist es recht, daß wir
auf die Erfüllung acht haben, GOtt in
Wahrheit, Weisheit, Gerechtigkeit
Allmacht erkennen und preisen, und uns in
eit schicken lernen: und deswegen wollen
ohne eitele Ostentation einiger Belesen-
oder sinnreichen Erfindung, die Historie
Hand nehmen.

Werden nun die Begebenheiten und ihre
n mit dem in unserer Einleitung vest geleg-
)rund nicht eintreffen, so verwerfe ein jeder
st, was nicht eintrifft. Trifft aber ein
t nach dem andern ein, so gebe ein Leser
)der eine Instanz von einer Auslegung,

die aus irgend einer alſo zuſammenhangenden Hypotheſi flöſſe, oder er laſſe hier die Wahrheit Wahrheit ſeyn.

4. Doch fället hiebey noch eine und andere billige Erinnerung vor. I. Es muß keiner weder ſich ſelbſt noch einen andern zwingen, alles, auch das, was man noch nicht verſtehet, zu erklären, ſondern es iſt weit beſſer, daß ein jeder ſo viel, als er erreichet, darbringe, und das übrige nur fragweiſe zum Verſuch vorſchlage, oder es gar andern überlaſſe. II. Wir ſollen die Hiſtorien hiebey nicht ſo enge einſchrenken, als ob in der Weiſſagung nur eben auf Die Weltgegend, da wir leben, geſehen würde. Daniel und andre Propheten haben die Begegniſſen derjenigen Königreiche zu beſchreiben bekommen, mit denen das Volk Iſrael zu thun hatte: aber die chriſtliche Kirche iſt durch die ganze Welt ausgebreitet, und daher faſſet auch die Offenbarung und die darin zuvor beſchriebene Hiſtorie den ganzen Welt-Krais in ſich. III. Die Zuſtände und Begegniſſen der Kirche oder des weltlichen Regiments müſſen wir nicht nach unſerm Gutdünken taxiren, noch der Weiſſagung eigenmächtig vorſchreiben, ob ſie dieſer und jener Hiſtorie, ihrer gröſſern und geringern Wichtigkeit halben, eine Stelle habe einräumen dörfen oder nicht. Viel groſſe und weitläuffige Geſchichten haben ſich vor und nach der Sündfluth zugetragen, gegen welche die Familien-Hiſtorien der Patriarchen zur Zeit, da es geſchah, von den Klugen dieſer Welt für nichts geachtet wor-

den

)ären: doch iſt jenes vergangen, und dieſes
t in immerwährendem Angedenken. Eben
)lche Wahl iſt bey der Weiſſagung auch.
n wir die weltliche Geſchichtſchreiber der
Königreiche für ſich ſelbſt betrachten, ſo
et man vieles entweder höher oder gerin-
als das Judicium pragmaticum der hei-
Schrift in Abſicht auf das ſo theuer ge-
e Volk GOttes an Hand gibt. So iſt
h mit den Geſchichten, die in der Offen-
g zuvor geſaget ſind. Oft hat etwas einen
nſcheinbaren Anfang, der für ſich nichts
wann es nur dabey verbliebe, und der Er-
t doch ſehr wichtig. Oft ſcheinet etwas
h ſelbs nicht groß, und die Conſequenz iſt
erheblich. Oft haben die Geſchichtſchrei-
was gröſſer oder geringer geſchätzet, als es
tlicher Abſicht war. Die Abſicht gibt den
hlag, warum in der Hiſtorie der Schrift
n ihrer Weiſſagung oft was Groſſes über-
n, und was Geringers in Betrachtung
en wird. Und bey ſolcher Abſicht wird
erſt ein rechtes Gericht richten, daß man
Weiſſagung nichts verächtliches aufdringe,
nichts wichtiges an derſelben verkleinere,
das erfüllte nicht überſehe, oder das noch
ige für erfüllet anſehe.

Nun die vier erſten Sigel ſind der Anfang
, was Johanni nach denen ihm dictirten
Briefen gezeiget wird, c. IV. 1. und alſo
e Erfüllung zunächſt nach dem Dato der
ſagung in der Hiſtorie zu ſuchen. Wer

dieſelbe in die lezten Zeiten ſchreibet, der irret weit: Er kommt kaum vor dem zwanzigſten Capitel wieder auf den rechten Weg, und weiß dazu nicht, wie nahe oder wie weit es noch bis dahin ſeyn möchte.

6. In jedem derſelben erſcheinet ein Reiter mit ſeinen wichtigen Thaten: und da iſt jedesmal zu betrachten, theils Subjectum, nemlich der Reiter ſelbſt mit ſeinem Pferd und Aufzug, theils Prædicatum, oder das, was der Reiter vorjetzo thut: dergleichen unterſchiedliche Betrachtung des Subjecti und Prædicati ſonderlich auch Cap. XII. 1. vorkommen wird.

7. Unter dem Reiter ſelbs wird verſtanden, per *Proſopopoeiam* emblematicam eine geſchwinde Macht und gewiſſe Art von Weltläuften, wie dieſe durch alle Zeiten hindurch im Regiment und gemeinen Weſen je und je 1) einen blühenden Zuſtand, oder 2) Blutvergieſſen, oder 3) Theurung und wolfeile Zeit, oder 4) häuffige Landplagen mit ſich führen, und auch etwa die Heiligen, ſo fern ſie zu dem menſchlichen Geſchlechte gehören, mit betreffen. Mit der Art eines jeden Reiters kommt die Farbe ſeines Pferds überein. Der Reiter im vierten Sigel heiſſet ausdrücklich Tod, und iſt eigentlich eben derjenige Tod, welchen die Hölle begleitet. Alſo iſt der im erſten Sigel mit ſeinem Bogen und Krone, ein *Conquerant:* der im zweyten, mit ſeinem groſſen Schwert, iſt ein Würger, oder, nach heidniſchem Latein, *Mars:* und der im dritten, mit ſeiner Wage, hat

Macht

Macht über das Gewächs des Landes, oder über die Früchten und Lebens-Mittel. Einzele Begebenheiten an diesem oder jenem Ort, zu dieser oder jener Zeit, unter diesem oder jenem Kaiser zu Rom, reichen lange nicht zu. Selbs die Trompeten, die doch näher auf besondere Geschichten zielen, greiffen viel weiter um sich. Sonderlich ist Trajanus, Adrianus &c. viel zu klein zu einem solchen Reiter: so schicket sich auch der Name Tod auf keinen solchen Regenten.

8. Wol aber gehet ad specialia das Thun eines jeden Reiters, und gibt ein Muster ab, wie, gar bald nach dem Dato dieser Weissagung,

I. gegen Morgen, Herrschaft, und Sieg über Sieg, weithin:
II. gegen Abend, viel Blutvergiessen:
III. gegen Mittag, Frucht-Theurung:
IV. gegen Mitternacht, Pest und mancherley Unheil in ungemeiner Maasse, erfolgen werden.

9. Ein Bild des Sieges ist in dem ersten Sigel der Reiter auf dem weissen Pferd, der einen Bogen hat. Der Bogen treibt die Pfeile in die Ferne: und die weisse Farbe des Pferds bedeutet Wolfahrt, erweiterte Grenzen, Überwältigung vieler Völcker, und Triumph.

10. Viel einander ganz besonderer und unvergleichlicher Reiter auf einem weissen Pferd lässet sich Cap. XIX. 11. sehen: aber dieser in dem ersten Sigel muß in einer Proportion mit den Reitern in dem zweyten, dritten und vierten

ten Sigel gedeutet werden, daß ihm, wie den andern, nur etwas abgetheiltes zukommt.

11. Daß bey den vier erſten Sigeln jeder Reiter ein gewaltiger Geiſt ſey, erkühne ich mich nicht zu ſagen. Den Jnhalt bey denſelben gibt das Sichtbare: und wann durch den Tod im vierten Sigel ein Engel des Todes, perſönlich, zu verſtehen wäre, (wie eine neue Auslegung ohne Beweis vorgibt,) ſo lieſſe es ſich doch nicht daraus ſchlieſſen, daß die Reiter in den drey erſten Sigeln auch gewiſſe Perſonen ſeyen. Denn dieſelbe haben keinen Namen, wie der Tod, und es kommt bisweilen mit einer Perſon per Proſopopoeiam auch etwas anders in Vergleichung, wie zum Exempel ein Menſch, und das Geſetz. c. III. 15. ꝛc.

12. Dem Kaiſer Domitiano hat eben zu der Zeit, da die Offenbarung geſchrieben ward, Nerva ſuccediret, A. 96, d. 18 Sept. Dieſer regierte kaum ein Jahr allein, und bey dem Staat war diß ſein einiges, daß er drey Monat vor ſeinem Tode Trajanum zu ſeinem Sohn, Mitregenten und Nachfolger ernannte. Trajanus erhielt die Nachricht davon zu Cölln am Rhein, und erhub ſich nach Rom, Nerva aber ſtarb A. 98, den 27 Januarii. Dieſes Kaiſers Trajani Regierung iſt von ſo ſonderbar groſſer Wichtigkeit, daß man ſie bey der Erfüllung deſſen, was bald geſchehen ſolte, nicht überhüpfen kan, ſondern vielmehr eben ſeinen Antritt zu Rom billig für den Anbruch der ſieben Sigel halten ſoll.

13. Jn

13. In den vier erſten Sigeln ward alsdenn einem jeden Reiter dasjenige gegeben, was ihm in der Weiſſagung zugeſchrieben wird: und bey dem wirklichen Erfolg iſt zwar vielmehr die Ordnung der Sigel und der heiligen Thiere, bey denen die Wörter eines, das zweyte, das dritte, das vierte, ſtehen, als der Pferde, zu beobachten; aber auch die Ordnung des Erfolgs findet ſich ziemlicher maſſen alſo, und fände ſich ohne Zweifel noch vergnüglicher, wann die wenigen Stücke der Hiſtorie beſſer aufgeräumet wären.

¶ Und ihm ward eine Krone gegeben) Es heiſſet oft in der Weiſſagung, es werde etwas gegeben oder geſagt, oder es werde eine Stimme gehöret, und ſtehet nicht dabey, wer es gebe oder ſage. Alles das geſchicht unter der Botmäſſigkeit des Lämmleins.

2. Dieſem Reiter ward die Krone gegeben, als Trajanus zum Kaiſerthum gelangete, ob es ſchon mit ſeinem Auszug noch eine Weile anſtund. Trajanus hätte ſeiner Herkunft halben keine Hoffnung zu ſolcher Würde haben können, aber wegen ſeiner fürſtlichen Qualitäten ward er von Nerva adoptiret: und da gewann es mit dem Kaiſerthum und dem ganzen Reich viel ein anders Anſehen, als vorhin, allermeiſt gegen Orient. Ehe er ſelbs dahin auszog, brachte *Palma*, Gouverneur in Syrien, Arabiam Petræam unter die römiſche Gewalt: und ſchon damals fanden ſich die Geſandſchaften vieler Nationen, auch aus Indien, bey Trajano ein.

¶ Und

¶ Und er zog aus, ſiegend, auf daß er ſiegete) nemlich, mit Sieg, zum Sieg. Anno 108 zog der bereits ſieghafte Trajanus gegen Morgen aus, auf daß er ſiegete, über die Völker, in Armenien, Aſſyrien, Meſopotamien ꝛc. auch jenſeit des Tigris, ſo daß die ehedeſſen von Pompejo auf ſelbiger Seiten ſo ſehr erweiterte Grenzen des Römiſchen Reichs weit in Trajani Gebiet hinein kamen. Seines gleichen findet man keinen Kaiſer, im ſieghaften Ausziehen oder Conquêten-machen, da hingegen ſein Nachfolger Adrianus ermeldte drey Provincien jenſeit des Euphrates von freyen Stücken wieder aufgegeben hat. Welches dann auch dienet, den Ausdruck zu erläutern, da es heiſſet, daß er ſiegete. Was hatte Trajanus ſamt dem Reich davon? Nichts anders, als daß er eben ſiegete. Diß iſt ſolcher Conqueranten ihr Leben. Indeſſen ward durch Trajanum ſonderlich erfüllet, was von dem vierten Reich geweiſſaget war, Dan. II. 40. VII. 23. daß es alle Lande freſſen, zertreten und zermalmen würde.

Der 3 Vers.

Und da es das zweyte Sigel aufthät, hörete ich das zweyte Thier ſagen: Komm.

¶ Das zweyte Thier) gegen Abend.

¶ Komm) Diß Wort ſtehet bey dieſem und den zwey folgenden Sigeln beſonder wieder. Johannes mußte ſich bey deren jedem zu einer beſondern Welt-Gegend wenden.

Der

Und es zog aus) Iſt eben das Wort, wel-
s v. 2 ſtehet: aber v. 2 wird es dem Reiter,
hier dem Pferd zugeſchrieben. Und hiebey
d das Wörtlein ſiehe erſparet.
Ein ander Pferd) nicht das vorige, das
a nur in einer andern Geſtalt, und mit ei-
n andern Reiter erſchienen wäre, ſondern
ander Pferd. Dadurch werden diejenigen
erlegt, die ein einiges, nemlich das römiſche
ch, unter den zerſchiedenen Reitern und
rden verſtehen. Die mancherley Zufälle des
niſchen Reichs, und noch viel anderes dazu,
ß man bey den Trompeten ſuchen: die Si-
treffen das römiſche Reich nur beyläuffig

. Das Pferd im zweyten Sigel wird ein an-
Pferd genennet, aber im dritten und vier-
nicht. Alſo iſt das Pferd im erſten Sigel
n den drey folgenden miteinander unterſchie-
. Jenes bringet Sieg: dieſe drey viel Un-
. Derjenige, der auf dem fahlen Pferde
t, hat einen grauſamen Namen: und mit

¶ Roth) Dieſe Farbe reimet ſich auf das Blutvergieſſen.

¶ Dem der auf demſelben ſaß, dem war gegeben den Frieden der Erden wegzunehmen, daß ſie einander ſchlachteten, und es ward ihm ein groß Schwert gegeben) Im Griechiſchen iſt es ein einiges Wort, ἐδόθη, das wir hier überſetzen, erſtlich, ihm war gegeben, nemlich vorhin: und hernach, es ward ihm gegeben, nemlich jezt. Denn auch dem erſten, dritten und vierten Reiter wird etwas zugeſchrieben, das jeder hatte, nemlich ein Bogen, eine Wage, ein Name; und etwas, das er von neuem bekam, nemlich eine Krone, ein gemeſſener Befehl, und eine Gewalt.

2. Der Reiter auf dem rothen Pferd, dem gegeben war, den Frieden der Erden wegzunehmen, daß ſie einander ſchlachteten, ſtellet gar eigentlich den Krieg überhaupt vor. Veſpaſianus hatte den Tempel Jani, wie zu Rom zu den Zeiten eines allgemeinen Friedens gewohnlich war, zugeſchloſſen, ja auch einen Friedens-Tempel gebauet, und A. 75 eingeweihet. Aber hernach findet ſich in der Hiſtorie lang nichts von dem geſchloſſenen Tempel Jani, und insgemein wenig vom Frieden. Alle Jahrhunderte ſind voll Kriegs und Blutvergieſſens, vornemlich in den Abendländern, und von dem allen iſt das meiſte Facit, daß die Menſchen einander ſchlachten. Dieſe Kunſt hat man von Zeiten zu Zeiten immer höher getrieben. Wann die Könige und Völker miteinander zerfallen,

ſo

so werden zu beeden Seiten viel tausende erleget: und wann man dessen genug hat, so bleibet es meistens bey den vorigen Landes-Grenzen, und gibt dazu neue Verbindung. Was umkam, ist umkommen.

3. Diesem Reiter ward ein groß Schwert, und vieles mit demselben zu thun gegeben, absonderlich in den Landen, die gegen Abend lagen. Zwischen Vespasiano und Trajano hörte man mehr vom Frieden, als vom Krieg. Als aber Trajanus zur Regierung kam, da ward der Friede von der Erden weggenommen. Decebalus, König in Dacien, welches Land von Pathmos gegen Abend ligt, hatte die Römer nicht wenig gedränget. Gegen denselben rüstete sich Trajanus, bis er A. 101 zu Felde zog. Der Krieg währete fünf Jahr, und rieb auf beeden Seiten viel Volks auf: war aber nur ein Vorspiel von vielem andern Blutvergiessen künftiger langer Zeiten. Solches alles wird durch ein grosses Schwert, das in der Nähe trifft, wie ein Bogen in die Ferne, angedeutet.

Der 5 Vers.

Und da es das dritte Sigel aufthät, hörete ich das dritte Thier sagen: Komm. Und ich sahe, und siehe ein schwarz Pferd, und der auf demselben saß, hatte eine Wage in seiner Hand.

¶ Das dritte Thier) gegen Mittag.

¶ Ein schwarz Pferd) Diese Farbe reimet sich auf diese Art dieses Reiters, als welcher,

wo ihm nicht Einhalt geſchähe, die Leute mit dem ſchwarzen Hunger, wie ihn die griechiſchen und lateiniſchen Poeten nennen, noch mehr plagte, als er wirklich thut.

¶ **Eine Wage**) Wo ein Uberfluß iſt, da zehlet und miſſet man nicht. 1 Moſ. XLI. 49. Wo man aber etwas abwiegt, da iſt deſſen nicht zu viel. Ez. IV. 16. Die Wage dieſes Reiters dienet zu einem Zeichen, daß alle Früchte des Landes, und folglich der ganze Himmel mit ſeinem Lauf und Influenz, auch alle Jahrs-Zeiten und Jahrgänge mit ihren Abwechslungen, in der Natur und Policey, Chriſto unterthan ſeyn. Diejenige thun wol, welche die Geſchichten von denen Jahrgängen, wie einer gegen den andern gerathen, desgleichen die göttliche Gerichte, die durch Miswachs, Theurung, Seuchen, Peſt, Erdbeben, Waſſerfluthen, Feuer, Hagel, Donner und Stralen, ausgeführet werden, fleiſſig anmerken: und diejenige Chroniken und Relationen, die dergleichen Materien und Titel noch haben, ſind hoch zu achten: denn ſie preiſen des Höchſten Werke, deſſen Hand ſich nicht allein unter den menſchlichen Staats- Kriegs- und Friedenshändeln, ſondern auch in dem Lauff der Natur wunderbarlich ſpüren läſſet.

Der 6 Vers.

Und ich hörete eine Stimme in der Mitte der vier Thiere ſagen: Ein Vierling Weizen um einen Zehner, und drey Vierling Gerſten um einen Zehner, und dem Oel und dem Wein thue kein Leid.

¶ Eine

geſchärfet, was in den vorigen Sigeln einzel und erträglicher war. Das erſte Sigel brachte Sieg mit ſich. In dem zweyten war ein groſſes Schwert: hier gar ein Schlachtſchwert. In dem dritten, gemäſſigte Theurung: hier, Hunger, und Peſt, und Thiere der Erden dazu. Auch wird erſt hier des vierten Theils der Erden gedacht: und es mag von Trajani Zeiten an wol der vierte Theil der Menſchen auf Erden ſeyn, der keines natürlichen Todes ſtirbt, ſondern durch das Schlachtſchwert, Hunger, Sterben und Thiere umkommt. Ob und wie fern der Knechte GOttes hierbey verſchonet werde, iſt nicht angezeiget: denn dieſelbe werden durch die Verſigelung Cap. VII. nicht gegen dieſes, was hier im Text vorhergehet, ſondern gegen das, was unter den Trompeten folget, verwahret. Bey den Trompeten ſteigt es noch höher, und kommt zum dritten Theil: bey den Schalen gar aufs ganze.

¶ Mit dem Schlachtſchwert und mit dem Hunger und mit dem Sterben und durch die Thiere der Erden) Diß nennet der HERR ſeine vier böſe Gerichte, Ez. XIV. 20. vergl. 3 Moſ. XXVI. 22. ꝛc. So viel man in der Hiſtorie findet, hat es dergleichen ſonderlich zu Trajani Zeiten, und zwar bald anfangs gegeben, als wovon *Sextus Aurelius Victor* in Epitome alſo ſchreibet: Eo tempore multo pernicioſius, *quam ſub Nerva, Tiberis inundavit, magna clade ædium: & terræ motus gravis PER PROVICIAS MULTAS, ATROX-*

Scheffel macht man etwa 112 Pfund Brot: u
alſo von einem Vierling oder Chœnix vie
halb Pfund. Das wäre theuer genug um
Kreuzer.

¶ **Und drey Vierling Gerſten um ein**
Zehner) Entweder iſt die Gerſten insgemein l
den Alten viel wolfeiler geweſen, als der W
tzen: oder die Weiſſagung ſagt es hier, als etw
beſonders, zuvor, daß die Gerſten dreymal
wolfeil ſeyn werde, als der Weitzen. Ein Pfu
Weitzenbrot um drey Kreutzer: drey Pfu
Gerſtenbrot um drey Kreutzer.

¶ **Und dem Oel und dem Wein thue k**
Leid) Alſo hätte der Reiter dem Oel und W
Schaden gethan, wo es ihm nicht wäre unt
ſagt worden. Die Gerſten und der Weitzen wi
früher zeitig, als das Oel und der Wein. H
iſt die Rede von einer Zeit, die für das Oel u
den Wein beſſer iſt, als für die Gerſten und d
Weitzen. Dieſes miteinander zielet auf eine
mäſſigte Theurung; bevorab da man den Ma
gel an der einen Gattung durch den Vorrath
der andern erſtatten kan. **Weitzen und Ge**
ſten, **Oel und Wein**, ſind die gemeinſten u
nöthigſten Lebensmittel. Alſo hält der hier de
Reiter gegebene Befehl gar viel in ſich.

2. Unter Trajani Regierung hat es, ſonde
heitlich gegen **Mittag**, in Egypten, welch
ſonſt ſo ein fruchtbares Land, und vieler ande
Völker Korn-Boden war, eine namha
Theurung gegeben. Wann der Nilus ſich nic
hoch genug, ſondern etwa unter 14 Schu

n, gleichen und ungleichen Ausbrüchen, und
hin der ganze Lauff der sichtbaren Natur
Welt, der in der That etwas sehr grosses
wichtiges ist, Christo zu allen Zeiten unter-
sey, nach seinem Willen, unter seiner
ult, und dereinst zu seiner Rache wider die
sen, und zum Dienst der Gerechten. Da-
ward denen alsogleich nach einander ange-
den Trompeten der Weg gebahnet: und
h den ungesäumten Erfolg der vier ersten
el ward der ganzen Weissagung auf das
ftige ein glaubwürdiges Ansehen zu wege
acht.

. Solchergestalt müssen wir die Erklärung
Sigel nicht auf lauter Specialia einschren-
, wie die Vertheidiger der sieben Periodo-
n zu thun pflegen; noch bey puren Genera-
us bleiben, wie unter den neuern noch Mar-
s gethan, und jene desto kräftiger zu wider-
n vermeinet hat.

Der 9 Vers

Hölle folget ſtracks auf ihn. Die vier erſte Sigel gehen auf die lebendige Menſchen: und alſo wird der Tod, durch welchen ſie hingeraffet werden, vornemlich; die Hölle aber, (deren Name in dem Griechiſchen auch ein Maſculinum iſt,) nur ſo fern, als ſie die vom Tod hingeraffte übernimmt, und dem Tode Gefehrtſchaft leiſtet, gemeldet, weswegen ſie in dieſem Geſichte kein beſonder Pferd hat. Indeſſen reichet das vierte Sigel hiemit an die Grenze der unſichtbaren Dinge hin, die in den drey leztern Sigeln begriffen ſind.

2. Die Frage, Ob der eine oder andere von dieſen Feinden ein gewaltiger Geiſt ſeye, wird bey v. 2 und bey Cap. XX. 14 berühret. Diß Orts bemerken wir noch, des Herrn Kochen Auslegung, da er 1 das Thier, 2 den Drachen, und 3 das andere Thier mit den zwey Hörnern, für den Reiter auf dem rothen, auf dem ſchwarzen, und auf dem fahlen Pferd hält, darum nicht beſtehen könne, weil der Reiter auf dem fahlen Pferd, deſſen Name Tod heiſſet, ſamt der Hölle, und das andere Thier oder der falſche Prophet, ſamt dem erſten Thier, zu ganz unterſchiedenen Zeiten in den Feuer-See geworfen werden, und alſo ganz unterſchiedene Feinde ſind, auch von dem Tode nicht geſagt würde, er ſey lebendig in den Feuer-See geworfen worden. Cap. XIX. 20. XX. 14.

¶ Ihm) dem Tode.

¶ Über das vierte Theil der Erden, zu tödten ꝛc.) Hier kommt zuſammen, und zwar ge-

geſchärfet, was in den vorigen Sigeln einzel und erträglicher war. Das erſte Sigel brachte Sieg mit ſich. In dem zweyten war ein groſſes Schwert: hier gar ein Schlachtſchwert. In dem dritten, gemäſſigte Theurung: hier, Hunger, und Peſt, und Thiere der Erden dazu. Auch wird erſt hier des vierten Theils der Erden gedacht: und es mag von Trajani Zeiten an wol der vierte Theil der Menſchen auf Erden ſeyn, der keines natürlichen Todes ſtirbt, ſondern durch das Schlachtſchwert, Hunger, Sterben und Thiere umkommt. Ob und wie fern der Knechte GOttes hierbey verſchonet werde, iſt nicht angezeiget: denn dieſelbe werden durch die Verſigelung Cap. VII. nicht gegen dieſes, was hier im Text vorhergehet, ſondern gegen das, was unter den Trompeten folget, verwahret. Bey den Trompeten ſteigt es noch höher, und kommt zum dritten Theil: bey den Schalen gar aufs ganze.

¶ Mit dem Schlachtſchwert und mit dem Hunger und mit dem Sterben und durch die Thiere der Erden) Diß nennet der HERR ſeine vier böſe Gerichte, Ez. XIV. 20. vergl. 3 Moſ. XXVI. 22. ꝛc. So viel man in der Hiſtorie findet, hat es dergleichen ſonderlich zu Trajani Zeiten, und zwar bald anfangs gegeben, als wovon *Sextus Aurelius Victor* in Epitome alſo ſchreibet: Eo tempore multo perniciosius, *quam ſub Nerva, Tiberis inundavit, magna clade ædium: & terræ motus gravis PER PROVICIAS MULTAS, ATROX-*

QUE PESTILENTIA, FAMESQVE, & incendia facta ſunt. Quibus omnibus Trajanus per exquiſita remedia plurimum opitulatus eſt ..... Vnde merito pater patriæ dictus eſt. Das Sterben bedeutet eigentlich die Peſt, und doch kan man auch Erdbeben, Feuer- und Waſſers-Noth, ſofern viele Menſchen dadurch mit Gewalt getödtet werden, mit darunter verſtehen. Denen Thieren haben nicht nur die Heiden, ſondern auch die Juden, zu ſelbigen Zeiten viele Menſchen vorgeworfen: und es mag wol damalen auch ſonſten den Thieren Gewalt über die Menſchen gegeben worden ſeyn.

2. Die Hiſtorie gehet uns nicht ſo umſtändlich an die Hand, als wir ſelbs wünſchen: doch benimmt dieſes der wahren Auslegung bey billigen Gemüthern nichts. Wann ein Sternſeher die Sonnen- und Monds-Finſterniſſen richtig vorher beſchreibt, ſo dienen die ſichtbaren Finſterniſſen auch denen Unerfahrnen zu einem Beweis, daß er die andern nicht weniger getroffen habe, ob ſie ſchon in unſerer, oder auch in andern Weltgegenden nicht geſehen worden. So iſt es auch mit der Weiſſagung und ihrer Erklärung. Die Theile, deren unläugbaren Erfolg man in der Hiſtorie ſiehet, geben einen Beweis, man habe die andern Theile, von denen in dem Text eine Spur iſt, daß ſie gar nicht aus den menſchlichen Geſchichten zu erklären ſeyen, oder daß ſie nicht aus der zur Zeit bekannten Hiſtorie völlig beleget werden können, gleichwol auch getroffen.

3. Alſo

3. Alſo diente das, was ſich zu Trajani Zeiten zugetragen, zu einer vierfachen Probe, daß die vier Reiter, wie mit denen beſondern Ausbrüchen derſelbigen Zeit, die an ſich ſelbs, wie gedacht, den Inhalt der vier erſten Sigel bey weitem nicht erſchöpfen, ſo auch mit allen künftigen, gleichen und ungleichen Ausbrüchen, und mithin der ganze Lauff der ſichtbaren Natur und Welt, der in der That etwas ſehr groſſes und wichtiges iſt, Chriſto zu allen Zeiten unterthan ſey, nach ſeinem Willen, unter ſeiner Gedult, und dereinſt zu ſeiner Rache wider die Böſen, und zum Dienſt der Gerechten. Damit ward denen alſogleich nach einander angehenden Trompeten der Weg gebahnet: und durch den ungeſäumten Erfolg der vier erſten Sigel ward der ganzen Weiſſagung auf das Künftige ein glaubwürdiges Anſehen zu wege gebracht.

4. Solchergeſtalt müſſen wir die Erklärung der Sigel nicht auf lauter Specialia einſchrenken, wie die Vertheidiger der ſieben Periodorum zu thun pflegen; noch bey puren Generalibus bleiben, wie unter den neuern noch Markius gethan, und jene deſto kräftiger zu widerlegen vermeinet hat.

Der 9 Vers.

[illegible] fünfte Sigel aufthät, ſahe ich unter [illegible]ter die geſchlachtet waren um [illegible], und um des Zeugniſſes wil[illegible]ten.

¶ Und) Die drey leztere Sigel haben eine eigene Verbindung mit einander: denn ſie faſſen das Unſichtbare in ſich, und zwar ſo, daß in dem fünften die Selig-abgeſchiedene, beſonders die Märtyrer, als die Vornehmſten; in dem ſechſten die Inferi oder Unſelig-verſtorbenen; in dem ſiebenden die heiligen Engel mit ihrer Aufwartung und Dienſt bey den groſſen Dingen, die durch die ſieben Trompeten gehen werden, wie auch unter der Trompete des ſiebenden Engels der Drach und ſeine Engel, zum Vorſchein kommen. Diejenigen, die ſich bemühen, die ganze Weiſſagung in denen Kirchen- und Weltgeſchichten, auſſer und zwiſchen dem Himmel und der Hölle, heraus zu bringen, matten ſich nicht nur vergeblich ab, ſondern ſie haben auch einen gar zu ſeichten Begriff von der unvergleichlichen Majeſtät dieſer Weiſſagung.

¶ Sahe ich) Hat Johannes die Engel ſehen können, ſo hat er auch die Seelen ſehen können.

¶ Unter dem Altar) Johannes redet von geheimen Dingen, auch wo er ſelbſten das erſtemal gedenket, oft ſo, als von ſolchen Dingen, die dem Zuhörer, oder doch ihm ſelbſten, aus andern Zeugniſſen göttlicher Wahrheit, oder aus dem gegenwärtigen Geſichte, bekannt ſeyn, oder nun durch ihn bekannt werden ſollen. Alſo ſagt er hier nicht, unter einem Altar, ſondern, unter dem Altar. Man vergleiche ſeinen Ausdruck von den ſieben Engeln, die vor

GOtt

GOtt ſtehen, c. VIII. 2. von dem Engel des Abgrunds, c. IX. 11. von den ſieben Donnern, c. X. 3. von den zween Zeugen, den zween Oelbäumen und den zween Leuchtern, c. XI. 4. 5. von dem Lied Moſis des Knechts GOttes und dem Lied des Lämmleins, c. XV. 3. von dem neuen Jeruſalem, c. XXI. 2. 3.

2. Zween Altäre kommen in der Offenbarung vor, nemlich der güldene Räuch-Altar, und der Brandopfers-Altar, welcher nicht gülden genennet wird. Von jenem wird gehandelt c. IX. 13. von beeden, c. VIII. 3. von dieſem, c. VIII. 5. XIV. 18. XVI. 7. und hier, c. VI. 9.

3. Unter heiſſt hier ſo viel, als neben dem Altar und unten an deſſen Boden. Vergl. 4 Moſ. IV. 7. Hier waren dieſe theure Seelen an einem himmliſchen, ſichern, preiswürdigen Ort, nachdem ſie geſchlachtet, und auf dem Altar als ein Opfer dargebracht waren. Dan. Cramerus nennet es eine ſchöne Verwarſam. Hernach, c. XIX. 1. ſind ſie nicht mehr unter dem Altar, ſondern bey der groſſen Schaar, doch auch in dem Himmel.

¶ Die Seelen) nicht nur etliche, ſondern die Seelen insgeſamt, deren, die damalen ſchon geſchlachtet waren. JESUS Chriſtus iſt ein Herr auch über die Todten. Und hie ſollen wir merken, wie es bey denen Selig-verſtorbenen ſo vielerley Stuffen gibt: unter dem Altar ſind Seelen der Märtyrer: deren jeder bekommt einen weiſſen Rock: zu den weiſſen Röcken kommen Palmen. c. VII. 9. Darauf

folgen

folgen Harfen, c. XIV. 2. GOttes Harfen, c. XV. 2. das Halleluja, c. XIX. 1. folg. das Gericht und das Königreich. c. XX. 4. XXII. 5. Können wir in unſerer Unmündigkeit nicht alles auf das genaueſte aus einander leſen, ſo ſollen wir es doch auch nicht alles in einen Hauffen werfen.

¶ Derer die geſchlachtet waren) Wer hat ſie geſchlachtet? Babylon. c. XVIII. 24. Wann Babylon bezahlet iſt, ſo iſt das hier ſchreyende Blut gerochen. c. XIX. 2. Weil nun die römiſchen Märtyrer in dem fünften Sigel noch um Rache ſchreyen, ſo ſiehet man, daß die Plagen im viertel Sigel Rom nicht beſonder treffen, ſondern dieſe Stadt noch ungerochen bleibe. Zu denen Märtyrern geſellen ſich hernach auch die übrige Selig-verſtorbene. c. XIX. 1. 5. 6.

¶ Um des Zeugniſſes willen) Das war das Zeugniß JEſu. c. XX. 4.

Der 10 Vers.

Und ſchrien mit groſſer Stimme und ſprachen: Wie lange, Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, richteſt du nicht und rächeſt unſer Blut an denen, die auf der Erden wohnen?

¶ Und ſchrien) Diß Geſchrey fing nicht erſt währenden Geſichts an, ſondern es hatte bereits unter den römiſchen Verfolgungen angefangen, eben da die von den Juden hingerichtete Märtyrer auch durch die Römer gerochen wurden. Matth. XXIII. 35. 36.

¶ Wie

¶ **Wie lange)** Sie wuſſten, daß ihr Blut noch nicht gerochen ſey, und daß es gerochen werden werde: hier aber wird ihnen bedeutet, es werde nicht ſo gar bald geſchehen.

¶ **Herr)** Hier ſtehet in dem Griechiſchen ein Wort, ὁ δεσποτης, welches ſonſt nirgend in der Offenbarung vorkommt, und eigentlich einen Hausherrn und Hausvater bedeutet. Die Märtyrer ſchreien GOtt als ihren Eigenthumsherrn an.

¶ **Du Heiliger und Wahrhaftiger)** Die Heiligkeit und Wahrheit GOttes fordert Gericht und Rache.

¶ **Und rächeſt)** In dem Himmel gibt es keine unlautere Affecten mehr, und alſo iſt das Schryen der Märtyrer um Rache dem Willen GOttes gemäß. Es iſt ihnen um den Ruhm der Heiligkeit und Wahrheit ihres Herren zu thun: und dieſer Ruhm erſchallet c. XIX. 2, da das Begehren der Märtyrer mit einer höchſtmerkwürdigen Wiederholung ihrer Worte in einen Lobgeſang transponiret wird. Man halte beedes gegeneinander:

Du Heiliger und Wahrhaftiger: wie lange richteſt du nicht	Wahrhaftig und gerecht ſind ſeine Gerichte: Er hat gerichtet die groſſe Hure ꝛc. und hat das Blut ſeiner Knechte von ihrer Hand gerochen.

Der

Der 11 Vers.

Und es wurde ihnen gegeben einem jeglichen ein weiſſer Rock, und ward zu ihnen geſagt, ſie ſolten noch eine Friſt ruhen, bis vollendet würden auch ihre Mitknechte und ihre Brüder, die getödtet werden ſolten, wie auch ſie.

¶ **Einem jeglichen**) Hernach frolocket erſt der ganze Hauffe. c. XIX. 1.

¶ **Ein weiſſer Rock**) Alſo haben ſie nicht vergeblich geſchrien. In der That iſt dieſen Seelen etwas, das ſie bey ihrer Seligkeit noch nicht hatten, beygeleget worden. Weiſſe Stolæ, oder weiſſe lange Röcke, dergleichen auch c. VII. 9. 13. 14. vorkommen, ſind ein trefflicher Schmuck und hohe Ehre.

¶ **Es ward zu ihnen geſagt**) Das wie lange floß aus einer Ungewißheit: und in dieſer Ungewißheit werden ſie nicht gelaſſen. Es wird ihnen zu wiſſen gethan, wo ſie daran ſeyn.

¶ **Sie ſolten — ruhen**) GOtt läſſet ſeine Heiligen nicht vergeblich ruffen: er erſparet ihnen ſolche Mühe, wo ſein Wille was anders vor hat. 5 Moſ. III. 26. Jer. VII. 16. Alſo ſollen dieſe Seelen nicht nur ruhen, wie bisher, von allem Jammer, ſondern auch von ihrem Geſchrey.

¶ **Eine Friſt**) das iſt, 1111½ Jahr. Einl. § 35. 44. 45. Hier gibt es Märtyrer, die da auf andere warten müſſen, und Märtyrer, auf welche zu warten jene angewieſen werden. Beede Hauffen zuſammen erſtrecken ſich von Johannis Zeiten bis auf die Verurtheilung der groſſen

Hure.

Hure. Den Unterſcheid zwiſchen beeden Hauffen machet diejenige Zeit, da es die wenigſten blutige Verfolgungen gab, in denen mittlern Jahrhunderten. In der ganzen Hiſtorie des neuen Teſtaments gibt es hauptſächlich zwo groſſe Blutvergieſſungen der Heiligen, die in der Offenbarung gemeldet, und beede als römiſch beſchrieben werden, die eine unter den vielen grauſamen heidniſchen Verfolgungen, die ſchon zu Johannis Zeiten im Schwang gingen, wie er ſelbs erfahren hat, und die andere unter dem römiſchen Pabſtthum und päbſtlichen Rom. Die arianiſche, an ſich ſelbs ſchröckliche Grauſamkeiten, in Africa, ſind gering dagegen, und als eine Zugabe der erſtern, oder vielmehr als ein Vorſpiel der andern zu achten, haben auch dazu ihren Raum unter der Trompete des dritten Engels. Was die Saracenen gethan, gehöret unter das zweyte Weh, und die Türken werden wir c. XII. 15. antreffen. Alſo werden hier die Märtyrer von der erſten römiſchen Blutvergieſſung in Gnaden zur Ruhe gewieſen, und ihnen bezeuget, wie lang ſie noch zu warten haben, nemlich einen Chronon oder eine Friſt: alsdenn ſollen ihre Mitknechte und Brüder durch die zweyte römiſche Blutvergieſſung vollends dazu kommen. Dieſe Vollendung geſchicht ſo denn auch, wie das Schlachten der vorigen, nach und nach. Sie gehet nicht eher an, als bis das Thier mit den Heiligen einen Krieg führet; hernach aber währet ſie ununterbrochen fort, bis die groſſe Babylon von dem Blut der Heiligen

und

und von dem Blut der Zeugen JEſu trunken wird. c. XIII. 7. XVII. 6. XVIII. 20. 24. Alſo reichet dieſer Chronus in die Zeiten des Thiers hinein, die den Zuhörer der Offenbarung hernach an ihrem Orte ſchon weiter führen ſollen. Dann bey der völligen Vertilgung Babylons, und noch vor der endlichen Niederlage des Thiers, wird eben das, was die Seelen hier im fünften Sigel mit groſſem Geſchrey begehret haben, wie gedacht, als eine zur Execution gebrachte Sache, mit eben dieſen Formalien und eigentlichen Worten in ein Sieges-Lied und Lobgeſang verſetzet. Was iſt nun der Anfang und der Ausgang des Chroni oder der 1111½ Jahr? Es iſt ſchon vor der Geburt, oder doch vor dem Leyden Chriſti, und vor der Verfolgung Neronis nicht nur aufrühriſcher, ſondern auch unverfälſchter Iſraeliten, und wahrer Chriſten Blut durch die Römer vergoſſen worden. Ein Exempel ſtehet Luc. XIII. 1. 2. Aber Nero und Domitianus haben es viel grauſamer gemachet, und ehe Trajanus Kaiſer worden, ſind die Heiden den blutigen Befehlen Domitiani hurtig nachgekommen, daher denn meiſtens die Drangſalen hergerühret haben mögen, deren in Cap. I. II. III. gedacht wird. Trajanus ſelbſt hat bey dem Antritt ſeiner Regierung, in Meinung, er hätte vom Jupiter das Kaiſerthum, dem römiſchen Senat beygebracht, die alte Religion zu handhaben, und nach und nach eine neue Verfolgung, ohne Zweifel, damit er in dem damaligen Krieg deſto glücklicher ſeyn möchte,

en wir Cap. XIII. 7 handeln.
tliche Exemplarien haben χρονον μικρον, non
absolute, eine kleine Zeit oder kleine
: aber daß das Wörtlein klein nicht in den
gehöre, wird in den Lateiniſchen Anmer-
en, darin ſolche Dinge ihren eigentlichen
haben, mit den wichtigſten Zeugniſſen er-
n, wie unter andern der uralte Tertullia-
dieſe Stelle mehrmalen anzeucht, und das
t klein niemalen ſetzet. Zerſchiedene deut-
Auslegungen beziehen ſich dennoch nicht
auf diß Wörtlein klein, ſondern werden
ſelbſten ganz und gar eben darauf gegrün-
damit alle Sigel und faſt alles bis zu des
ans Gefangenſchaft hin, annoch über unſe-
genwärtige Zeit hinaus, in einen ſehr en-
Raum zuſammen getrieben, und dieſe klei-
eit zu denen vierthalb antichriſtiſchen Jah-
gemachet werden möge. Weil nun dieſes
heut zu tage ſehr beliebte, aber unrichtige
zur Zeit des Streits gefährliche Meinung
ſo wird hiemit aus einer unumgänglichen
hwendigkeit bezeuget, daß das Wörtlein,

der Engel ſchwöret Cap. X. 6. 7. es werde von ſeinem Schwur an bis zur Vollendung des Geheimniſſes GOttes keinen *Chronon* mehr anſtehen. Dieſer Non-chronus præſupponiret einen Chronon, und was der Non-chronus ſey, könnte man nicht wiſſen, wann nicht auch ein Chronus, und zwar ein abſolute ſo genannter Chronus in der Weiſſagung befindlich wäre: dieſer aber iſt nirgend, als hier in dem fünften Sigel anzutreffen. Darum muß man hier nicht einen kleinen Chronon, ſondern einen *Chronon* leſen, vor deſſen Ende denn jener dieſem Chrono entgegen-geſetzte Non-chronus eintritt, ſo daß beede zuſammen den ganzen Raum von Johannis Lebzeiten bis auf die Vollendung des Geheimniſſes GOttes ausfüllen. Ich meines theils kan mit meinem Syſtemate zurechte kommen, wann man auch ſchon das Wörtlein klein gelten läſſet: aber auf diß wenigſtens ungewiſſe Wörtlein läſſet ſich gleich anfangs nichts, geſchweige, ſo gar vieles bauen; und wann es auch mit demſelben ſeine Richtigkeit hätte, ſo folgte darum nicht, daß dieſe kleine Friſt, hier, und die wenige oder vierthalb Zeit, c. XII. 12. 14 einerley ſey, ſo wenig als die kleine Friſt Cap. XX. 3. mit dieſen Zeitläuffen einerley iſt.

¶ Bis) Es heiſſet nicht, daß nach verfloſſenem Chrono das Gericht und die Rache alſobald vollzogen werden ſolle; denn dieſer Chronus fängt gleich jetzt an, und wird, ſo bald etwas davon verfloſſen iſt, eben damit zu einem Non-chrono, und alſo wäre nicht nöthig, daß der

Non-

Non-chronus erſt lang hernach bezeuget und dazu ſo theuer beſchworen würde: ſondern es heiſſet nur, dieſe Seelen ſollen ſich noch einen Chronon lang zu Ruhe begeben. Alsdenn werden ihre Mitknechte und Brüder dazu kommen. Dieſe beginnen zu den erſten Zeiten des Thiers dazu zu kommen, und zu den leztern Zeiten des Thiers wird denen Todten, die in dem HErrn ſterben, annoch eine Ruhe zugeſchrieben. c. XIV. 13. Das Gericht aber und die Rache erfolget erſt eine Weile hernach. Die Methode bey der Anzeige der Zeiten iſt merkwürdig. Dem Abraham ward bedeutet, wie lang es von ſeiner Zeit bis zu dem Ausgang aus dem Dienſt-Hauſe währen würde: hernach aber kamen 40 Jahr in der Wüſten dazu. 1 Moſ. XV. 13. 16. Die 70 Wochen bey Daniel fangen von dem Ausgang des Worts wegen Erbauung der Stadt an, und in die lezte Woche fället der Tod Chriſti: hernach kommt noch bey nahe ein Manns-Alter dazu, bis zur Zerſtörung des Tempels und der Stadt. Und ſo wird auch hier, zwiſchen dem Geſchrey der Seelen und der Erfüllung ihrer Mitknechte und Brüder, ein Chronus geſetzet, nach deſſen Ausgang noch einiger Raum übrig bleibet. Doch reichet der Chronus merklich in die Zeiten des Thiers hinein, da es ein neues Blutvergieſſen gibt, bis das Gericht und die Rache noch vor des Thiers Untergang erfolget.

¶ Ihre Mitknechte und ihre Brüder) Brüder ſind näher miteinander verwandt, als

Mitknechte. vergl. c. XIX. 10. XXII. 9. Die erſten Märtyrer waren meiſtens aus Iſrael: ihre Mitknechte waren in folgender Zeit aus den Heiden, und ihre Brüder aus Iſrael.

Der 12 Vers.

Und ich ſahe, da es das ſechſte Sigel aufthät, und es ward ein groß Erdbeben, und die Sonne ward ſchwarz wie ein härin Sack, und der ganze Mond ward wie Blut.

¶ Und ich ſahe) Hier wird nicht das wirkliche Ende der Welt ſelbſt mit denen nächſt vor demſelben hergehenden Zeichen beſchrieben: denn auf dieſes ſechſte Sigel folget erſt das ſiebende, und in demſelben ſo groſſe und langwierige Dinge. Wir können aber auch weder die ſieben Sigel darum überhaupt (wie wir c. V. 1. erinnert haben,) noch diß ſechſte inſonderheit auf das Gericht über das Antichriſtenthum einſchrenken. Es ſahe Johannes, wie denen unſeligen Todten das Ende der Welt ſchon damals, bey Eröffnung der Sigel, präſentiret und vorgeſtellet wurde. Dieſe Vorſtellung konnte ihnen geſchehen, wann man gleich damals auf der Erden nicht das geringſte davon innen wurde: und daß dem alſo ſey, erhellet daraus, weil, lang nach der Eröffnung des ſechſten Sigels, unter der Trompete des vierten Engels, nicht die Sonne, der Mond und die Sternen, wie hier, ſondern nur das dritte Theil derſelben getroffen wird. Eine gleiche Vorſtellung geſchicht in dem

Him-

ig-verſtorbenen wird
hænomenon verbor-
in einen augenblickli-
ungewieſes langwei-
des Zorns geſetzet.
c. IV. 34. Jac. II. 19.
Gleichwie aber jenen,
) auf das künftige,
gegeben ward: alſo
em peinlichen War-
ern Grad des Jam-

1) oder eine groſſe
raff den Himmel ſo
n Meer. v. 12—14.
lung wird hier den
wie es erſt am Ende
rgehen und ausſehen
e Erde und der Him-
JESU Chriſti fliehen
eſichte gereichte Jo-
ſchon dem Abraham.

¶ Der ganze Mond) Der Mond hat vielerley Abwechslungen, und nur, wann er voll iſt, hat er auch natürlicher Weiſe ſeine Finſterniſſen. Im Geſichte mag wol der volle Mond Johanni vorgekommen ſeyn, und in vielen Exemplarien heiſſt es ſo; Der Mond ward, ganz, wie Blut.

Der 13 Vers.

Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erden, wie ein Feigenbaum ſeine unzeitige Feigen abwirft, wann er von einem groſſen Winde beweget wird.

¶ Auf die Erde) Die Gröſſe der Sternen gegen die Erde mag proportionirt ſeyn, wie ſie will: es bleibt diß dennoch wahr.

¶ Wie ein Feigenbaum) Durch diß Gleichniß wird die Macht dieſer Bewegung ſtattlich ausgedrücket. Man vergleiche dieſen und den folgenden Vers mit Jeſ. XXXIV. 4.

Der 14 Vers.

Und der Himmel ward weggeſchaffet wie ein Buch, das man zuſammen wickelt, und alle Berge und Inſulen wurden gerücket aus ihren Oertern.

¶ Wie ein Buch) Wann die Schrift etwas ſehr Groſſes mit einem ſehr Kleinen vergleichet, ſo wird die Majeſtät und Allmacht GOttes, vor deren auch das groſſe klein iſt, ſehr erhöhet. Job XXXVIII. 9.

¶ Das

die Könige der Erden, und die Groſſen, und die
n, und die Reichen, und die Starken, und alle
: und Freyen verbargen ſich in die Hölen und in
ſen der Berge.

Die Könige der Erden ꝛc.) die es nemlich
em zeitlichen Leben geweſen waren, als
es, Pilatus. Ap. Geſch. IV. 27. Pſ. II. 2.
erwege die Beſchreibung unſeliger Tod-
ſeſ. XXIV. 21. XIV. 9. Ez. XXXII. 7 f.
g. wie auch die Stellen Job III. 13 folg.
. XXVI. 5.

Daß Johannes hier von Todten rede, be-
I der Inhalt der VII Sigel: denn dieſe
ſen die ganze Creatur in ſich; und die un-
Todten ſind entweder in keinem, oder in
ſechſten Sigel begriffen. II Die Ord-
der VII Sigel. Denn in den vier erſten
n iſt alles, was die auf Erden lebende
chen unmittelbar angehet, unter dem Zu-
womit die vier Thiere Johannem kom-
eiſſen, gezeiget worden: ſo dann aber ge-

3. Doch gab es auch auf Erden damalen dergleichen Dinge. Ein par Jahr vor Trajani Tode war zu Antiochia, woſelbs dieſer Kaiſer ſich befand, ein entſetzliches Erdbeben: Er ſelbs entflohe aus dem Hauſe, wo er war, durch ein Fenſter, und gerieth in eine ſolche Furcht, daß er viel Tage hernach unter dem freyen Himmel bliebe.

¶ Die Groſſen) die Grandes, die Magnaten.

¶ Die Obriſten) im Krieg. Eine gleiche Erzehlung von vielerley Menſchen kommt Cap. XIX. 18.

¶ Verbargen ſich) ſo viel nemlich an ihnen war.

¶ In die Felſen der Berge) Es gibt auch Felſen auf der Ebene: aber die Felſen auf der Höhe werden hier, auf die verzweifelte Leute zu fallen, erſuchet.

Der 16 Vers.

Und ſprechen zu den Bergen und zu den Felſen: Fallet auf uns und bedecket uns vor dem Angeſichte des der auf dem Thron ſitzet, und vor dem Zorn des Lämmleins.

¶ Zu den Bergen und zu den Felſen) die ſchon wanketen. v. 12.

¶ Angeſicht) welches wider die Ubelthäter ſtehet. Pſ. XXXIV. 17. Off. XI. 18. Pſ. II. 5.

¶ Vor dem Zorn des Lämmleins) Vor ſeinem Eifer haben ſchon ehedeſſen die Feinde müſſen

müſſen flüchtig werden, Malach. III. 2. Joh. II. 15. XVIII. 6. wie vielmehr jetzo? Pſ. II. 12.

Der 17 Vers.

Dann es iſt kommen der groſſe Tag ſeines Zorns, und wer kan beſtehen?

¶ Der groſſe Tag) der ſo viel Vergeltung mit ſich bringet. Röm. II. 5.

¶ Seines) des Lämmleins.

¶ Wer) wer unſers gleichen, die wir immer die gröſſeſte Zahl ausgemacht haben?

¶ Beſtehen) Jezt nehmen ſichs viele ſo leicht vor.

Das ſiebende Capitel.

Der 1 Vers.

Und nach dieſem ſahe ich vier Engel ſtehen auf den vier Ecken der Erden, die hielten die vier Winde, daß kein Wind bliese über der Erde, noch über dem Meer, noch über einigen Baum.

¶ Und nach dieſem) Durch das Wörtlein nach dieſem wird die jeztanfangende Stelle von dem ſechſten Sigel unterſchieden, und in der That iſt hier eine Vorbereitung auf das ſiebende Sigel, als auf das wichtigſte. Wiederum, weil es auf das ſiebende Sigel eine Vorbereitung iſt, ſo wird es mit dem ſechſten durch das Wörtlein Und verbunden, da hingegen das

folgende Geſicht v. 9 mit keinem Und anfänget, ſondern ganz frey ſtehet. Gleichwie aber die ſechs erſte Sigel geſchwind aufeinander kommen, alſo kommt auch auf das ſechſte geſchwind das ſiebende mit dieſer ſeiner Vorbereitung. Deswegen werden die 144000, die hier verſigelt werden, ein Erſtling genannt. c. XIV. 4.

¶ Vier Engel) Diß waren vier böſe Engel. Denn ſie thun Schaden mit Unrecht, wie das Wort ἀδικεῖν, beleidigen, unrecht thun, ausweiſet. v. 2. Sie haben ihr Geſchäffte bey denen Trompeten der vier erſten Engel, gleichwie vielmehr bey denen Trompeten der drey leztern Engel böſe Engel, nemlich der Engel des Abgrunds, die vier am Euphrat gebunden-geweſene Engel, und der Teufel ſelbs, viel gröſſeres Unheil nacheinander anrichten. Die vier Engel hätten, ſo viel an ihnen war, gern alſobald die Beleidigung vollzogen. Aber ſie werden durch die Stimme eines andern Engels vom Aufgang der Sonnen ſuſpendiret und aufgehalten, bis die Verſigelung geſchehen iſt, und ſo fort die ſieben Engel ſich zum trompeten gerüſtet haben: eben wie unten, ehe der fünfte, ſechſte und ſiebende Engel nacheinander trompeten, der Engel des Abgrunds noch verſperret, die vier Engel am Euphrat noch gebunden, und der Satan noch nicht auf die Erde geworfen iſt.

2. Unter den ſechs vorigen Sigeln ward keines Engels gedacht: unter dem ſiebenden aber kommen gute und böſe Engel deſto häuffiger vor.

¶ Auf

¶ Auf den vier Ecken der Erden) Morgen, Abend, Mittag, Mitternacht. Einl. § 21. In dieſer Ordnung gehen die Trompeten der vier erſtern Engel: und an allen vier Welt-Enden gibt es Knechte GOttes aus Iſrael. Jeſ. XLIII. 5. 6. XLIX. 12.

¶ Die hielten die vier Winde, daß kein Wind blieſe) Die Winde ſind in der Natur, wann ſie nicht zu heftig kommen, etwas ſehr nützliches, angenehmes und unentbehrliches. Nun führen die Trompeten des erſten, zweyten und dritten Engels viel Feuriges mit ſich, c. VIII. 7. folg. deſſen hitzige, ſchädliche, bittere Wirkungen durch die Winde hätten mögen abgekühlet, zertheilet und gemildert werden. Aber da die vier Engel die vier Winde hatten, (welches eine ziemlich lang daurende Function iſt,) ſo beſchädigen ſie eben damit die Erde und das Meer und die Bäume. Denn die Plagen unter bemeldten Trompeten behalten dabey ihren ungehinderten Fortgang.

¶ Über der Erde, noch über dem Meer, noch über einigen Baum) Man faſſe eine Haupt-Landcarte in das Geſicht: für welchen Welt-Theil ſchicket ſich die Benennung der Erden am eigentlichſten? Für den, der gegen Morgen ligt, und alſo der erſte iſt. Dieſer Theil ward am erſten von Menſchen bewohnet: mit dieſem ſind die übrigen näher verbunden, als ſie ſelbs untereinander: dieſen hatte Johannes in Pathmos am nächſten, und daſelbs hatte die Trompete des erſten Engels ihre Erfüllung.

Alſo

Alſo iſt die Erde, Aſien. Dagegen ſchwimmet Europa in dem Meer, und wird deswegen in den Propheten durch die Inſulen verſtanden. Der dritte übrige Theil, nemlich Africa, wird durch die Waſſerſtröme, oder durch die Bäume, die an den Waſſerſtrömen häuffig wachſen, und mit ihrem groſſen Schatten die Hitze lindern, angedeutet. Cap. VIII. 7. 8. 10. Diß iſt die eigentliche Urſache, warum hier das Meer zwiſchen der Erden und den Bäumen ſtehet, da ſonſten die Bäume zu der Erden gehöreten. 1 Moſ. I. 11.

2. Die Erde, das Meer, die Bäume, geben dergeſtalten nur drey Stücke ab: wo bleibt die vierte Welt-Gegend? Antwort: Auf die vierte Welt-Gegend, nemlich Mitternacht, zielet die Trompete des vierten Engels: und unter jenen drey Stücken möchte auch Mitternacht begriffen ſeyn, oder es gab unter der Trompete des vierten Engels keine ſolche Beſchädigung, gegen welche einigen Iſraeliten eine Verſiegelung nöthig wäre.

Der 2 Vers.

Und ich ſahe einen andern Engel aufſteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte das Sigel des lebendigen GOttes, und er ſchrie mit groſſer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben war zu beleidigen die Erde und das Meer.

¶ Einen andern Engel) Diß war ein heiliger, aber ein erſchaffener Engel. Einem ſolchen

chen allein kommt die Rede zu, die er v. 3 führet.

¶ Auffſteigen) Sonſten ſteigen die Engel vom Himmel herab, c. X. 1. XVIII. 1. XX. 1. Hier aber kommt ein Engel den Horizont herauf, wie die Sonne in ihrem Aufgang.

¶ Von der Sonnen Aufgang) Die Plagen nehmen den Anfang von Morgen; dann die Erde c. VIII. 7 iſt Aſien, wie vorgedacht: ſo fänget auch die Verſigelung von Morgen an. In den erſten Jahrhunderten war noch gar vieles von den zwölf Stämmen Iſrael in Orient: (vid Ligthfoot Hor. in 1 Cor. XIV. pag. 264 ſeqq.) und auf die Juden wartete der gröſſeſte Jammer unter Adriano, wie auch deſſen Vorſpiel unter Trajano, in Paläſtina.

¶ Das Sigel des lebendigen GOttes) Die Verwahrung durch dieſes Sigel erhält GOttes Knechten das Leben.

¶ Er ſchrie mit groſſer Stimme) Diß Schreien zeigt an, daß die vier Engel bereits gern den Anfang an der Beleidigung gemacht hätten. Vergl. 1 Moſ. XXII. 11.

¶ Die Erde und das Meer) An dieſe ſolte es zu erſt kommen: darum wird derſelben dieſes Orts ohne die Bäume gedacht.

Der 3 Vers.

Und ſprach: Beleidiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir verſigeln die Knechte unſers GOttes an ihren Stirnen.

¶ Be-

¶ Beleidiget — nicht — bis wir verſi-geln) Die Beleidigung währet eine geraume Zeit, und alſo auch die immer vorhergehende Verſigelung. Vergl. Ez. IX. 5. So oft es einen Paroxyſmum von der Beleidigung ſetzet, ſo oft werden auch die Knechte GOttes, die es zu ſolcher Zeit nöthig haben, verwahret, bis ſie ſamtlich auf dem Berg Sion in der Sicherheit ſind. c. XIV. 1.

¶ Noch die Bäume) Africa wird c. VIII. 10. durch die Ströme angedeutet: hier aber durch die Bäume. Denn das Halten der vier Winde reimet ſich bequemer auf die Bäume, als auf die Ströme. c. VII. 1.

¶ Bis) So denn wird hiemit die Beleidigung denen vier Engeln ſonſt zugelaſſen.

¶ Wir) Der Engel, der von der Sonnen Aufgang aufſtieg, iſt es nicht allein, der verſigelt. Er ſagt: bis wir verſigeln: und alſo hat er Gehülfen. Und das ſind nicht die vier Engel, zu denen er ſchreyet; ſondern einer oder mehr andere, die ihm zugeordnet ſind, und von Johanne vielleicht darum nicht weiter gemeldet werden, weil ſie in ſeinem Geſicht noch unter dem Horizont waren. Es mögen zuſammen vier, oder ſechs, oder zwölf, nach der Zahl der Weltgegenden, oder der Stamm-par, oder der Stämme ſelbs geweſen ſeyn.

¶ Die Knechte unſers GOttes) Dieſe edle Benennung kommt inſonderheit den Heiligen aus Iſrael zu. 1 Moſ. L. 17. Jeſ. LXI. 6.

¶ An

¶ An ihren Stirnen) An der Stirne iſt das Sigel am deutlichſten zu ſehen. An ihren Stirnen iſt auch noch auf dem Berg Sion der Name des Lämmleins und der Name ſeines Vaters geſchrieben. c. XIV. 1.

Der 4 Vers.

Und ich hörete die Zahl der Verſigelten, hundert vierzig vier Tauſend verſigelte aus allen Stämmen der Söhne Jſrael.

¶ Und ich hörete die Zahl) Dieſe Zahl, 144000, iſt zwar rund, aber darum nicht ungewiß. Johannes hat ſie eigentlich gehöret und beſchrieben. Sie iſt in zwölf Theile abgetheilet, deren jeder nicht aus 11 oder 13, ſondern aus 12 Tauſenden beſtehet: und noch genauer gibts die Summa, da es nicht 143, auch nicht 145, ſondern 144 Tauſende ſind. Ob es bey der ganzen Zahl, zum Exempel, etlich, einzele, etlichmal zehen, etlich hundert verſigelte mehr oder weniger ſetzen, oder ob man es auch bey den drey Nullen præciſe laſſen müſſe, weiß ich nicht: doch iſt auch das leztere ſicherer. Wer dächte, daß 4 Moſ. III. 39, wann er dieſen Vers allein anſiehet, eben 22000, und nicht eines mehr oder weniger geweſen? und doch verhielt es ſich alſo. v. 43. 46. Wann man bey jedem Stammen nur 84 mehr oder weniger verſigelte zu ſetzen frey ſtellet, ſo ſind es in der Summa ſchon bey 145 oder bey 143, und alſo nicht 144 Tauſend. Suchet man doch bey einem Heer

(4 Moſ.

(4 Moſ. I. und folg.) bis auf einen einigen Mann, oder bey einer groſſen Summa Gelds bis auf den Pfenning oder Heller, ſo viel die Flüchtigkeit menſchlicher Händel zugibt, die Accurateſſe. Nun hat die himmliſche Matrikul eine unvergleichlich gröſſere Richtigkeit.

¶ Deren Verſigelten) Dieſe werden durch das Sigel verwahret gegen das Leid, das unter allen Trompeten der ſieben Engel hereinbricht. Dann wann ſie nicht alſo verwahret würden, ſo kämen ſie nicht alleſamt zum ſeligen Ziel. Diß erhellet, was die Trompeten der erſtern Engel betrifft, aus der im VII und VIII Capitel ſich aufeinander beziehenden Meldung der Erde, des Meers ꝛc. und, was die Trompeten der leztern Engel betrifft, aus dem Gegenſatz deren, die unter der Trompete des fünften Engels das Sigel nicht haben.

¶ Hundert vierzig vier Tauſende) Die Zahl 12 wird c. XXI. 16. 17. theils mit 1000, theils mit 12, multipliciret: jenes gibt 12000, und dieſes 144. Hier geſchicht beedes zugleich.

2. Eben dieſe 144 Tauſende kommen c. XIV. 1. 3. mit einem andern Aufzug wieder zum Vorſchein: und c. XXI. 16. 17. ſind ſie abermal unter der Maaß des neuen Jeruſalems zu ſuchen.

3. Dieſe 144000 ſind entweder einzele Seelen, oder ſo viel Männer mit denen, die ihnen zugehören. Man ſehe p. 752.

¶ Aus allem Stammen der Söhne Jſrael) Hier werden eigentlich verſtanden Abrahams, Iſaacs und Jacobs Nachkommen, wie auch

c. XXI.

c. XXI. 12. und zwar nicht alle, ſondern eine gewiſſe Zahl aus allen. Und wie ſolten dieſe Verſigelte aus einem von Juden und Heiden verſammleten Iſrael, und nicht vielmehr aus Iſrael ſelbſten ſeyn? So gewiß der Stamm Juda eben derjenige iſt, aus welchem der ſieghafte Löwe, das Lämmlein, entſproſſen iſt, c. V. 5. ſo gewiß ſind hier alle Stämme eigentlich zu verſtehen, als welche kein Menſch in einem verblümten Verſtande nacheinander heraus bringen wird. Daher wird denen hier gezehlten Iſraeliten hernach v. 9 die unzehliche Schaar aus aller Nation und Stämmen und Völkern und Sprachen, nach Dan. Crameri Erkenntniß entgegen geſetzet. Uberhaupt ſiehet die Offenbarung ſehr viel auf Iſrael: Einl. § 28. und eben hier wird durch die Verſigelung der Grund zu demjenigen geleget, was dem Iſrael auf das Künftige wiederfahren ſoll.

2. Weil aller Stämme ausdrücklich gedacht wird, ſo iſt Dan nicht gar aus-, ſondern vielmehr auf eine verborgene Weiſe eingeſchloſſen.

3. Hiebey deutet dieſe Stelle nicht auf alle Zeiten, von Abraham oder Moſe an, bis an das Ende aller Dinge, ſondern auf die nun unter den Trompeten anbrechende Noth und Gefahr, durch welche eben dieſe Verſigelte unbeſchädigt hindurch geführet werden.

4. Jedoch gleichwie bey der unzahlbaren Schaar v. 9, Iſrael nicht ausgeſchloſſen, ſondern vielmehr unter den Stämmen verſtanden wird, ſo ſind auch die Auserwählten aus den Heiden

vor der Beſchädigung verſichert, ſie mögen nun eben auch unter den 144 Tauſenden mit begriffen, oder ungezehlet neben denſelben zu verſtehen ſeyn. vergl. Ezech. XLVII. 22. 23. Dabey aber iſt wiederum wol zu erachten, daß aus denen ſo viel tauſend Juden (Apg. XXI. 20.) die durch die Apoſtel und andere Lehrer ſelbiger und folgender Zeiten zum Glauben gebracht worden ſind, viel Auserwählte ihren Urſprung nach dem Fleiſch haben, wiewol ihre Herkunft aus Iſrael, bey unterbliebener Beſchneidung, ihnen ſelbs und anderni, wenigſtens in dieſem Leben, unbekannt bleibet.

Der 5 Vers.

Aus dem Stammen Juda, zwölf Tauſend verſigelte:
aus dem Stammen Ruben, zwölf Tauſend verſigelte:
aus dem Stammen Gad, zwölf Tauſend verſigelte:
6 aus dem Stammen Aſer, zwölf Tauſend verſigelte:
aus dem Stammen Naphtali, zwölf Tauſend verſigelte:
aus dem Stammen Manaſſe, zwölf Tauſend verſigelte:
7 aus dem Stammen Simeon, zwölf Tauſend verſigelte:
aus dem Stammen Levi, zwölf Tauſend verſigelte:
aus dem Stammen Iſachar, zwölf Tauſend verſigelte:
8 aus dem Stammen Zabulon, zwölf Tauſend verſigelte:
aus dem Stammen Joſeph, zwölf Tauſend verſigelte:
aus dem Stammen Benjamin, zwölf Tauſend verſigelte:

¶ Juda) Dieſer iſt wegen der Zahl, 4 Moſ. I. 27. wegen des Königreichs und vornemlich wegen des aus ihm entſproſſenen Meſſiä der vornehmſte und erſte.

¶ Zwölf Tauſend) Hier werden die vorher in groſſer Ungleichheit geſtandene Stämme zu

einer

einer Gleichheit gebracht, wie auch Ez. XLVII. 14. und diese Gleichheit ist nichts ungereimtes. vergl. 4 Mos. XXXI. 4. 5. Es kan etwa zu einem schwächern Stammen etwas von einem stärkern Stammen, oder von Fremden, aus tüchtigen Ursachen gerechnet seyn.

v. 6. Naphtali — Manasse) Von diesen zween Stämmen werden wir nach dem 8 Vers handeln.

v. 7. Levi) Nachdem die levitische Ceremonien abgethan sind, so findet sich Levi wieder in einem gleichen Stand mit seinen Brüdern ein. Alle sind Priester: alle haben den Zutritt, nicht einer durch den andern, sondern einer mit dem andern.

¶ Isachar) So wird es geschrieben und gelesen, nicht Isaschar

¶ Joseph) Es heisst hier Joseph, nicht Ephraim, wiewol Manasse besonder stehet. Die zween Stämme Dan und Ephraim haben in Israel die meiste Schuld an der Abgötterey gehabt: keiner von beyden wird hier mit Namen genennet. Auch mag wol von Manasse etwas unter Joseph zu Ephraim geschlagen seyn.

¶ Benjamin) Dieser war der jüngste, und ist auch hier der Lezte.

Wir müssen nun die zwölf Stämme auch zusammen nehmen, und da gibt es folgende Abtheilungen und Sätze.

I. Die zwölf Stämme Iſrael werden in der Schrift in mancherley Ordnung geſetzet.

1. Ordnung der Geburt. 1 Moſ. XXIX. ꝛc.

von Lea: Ruben, Simeon, Levi, Juda.
von Bilha: Dan, Naphtali.
von Zilpa: Gad, Aſer.
wieder von Lea: Iſachar, Zebulon.
von Rahel: Joſeph, Benjamin.

Hiemit kommen die Ordnungen 1 Moſ. XXXV. 23. 26. und Cap. XLVI. 8. 25. 1 Chron. II. 1. 2. überein, ausgenommen, daß die Söhne der Mägde anders geſetzet werden.

2. Ordnung in Jacobs Segen, 1 Moſ. XLIX.

Ruben, Simeon, Levi, Juda; Zebulon, Iſachar:
Dan, Gad, Aſer, Naphtali; Joſeph, Benjamin.

3. Ordnung der Fürſten, 4 Moſ. I. 5.

Ruben, Simeon: Juda, Iſachar, Zebulon, Ephraim, Manaſſe; Benjamin: Dan, Aſer, Gad, Naphtali.

4. Ordnung der Läger, 4 Moſ. II.

Gegen Morgen: Juda, Iſachar, Zebulon:
Mittag: Ruben, Simeon, Gad:
Abend: Ephraim, Manaſſe, Benjamin:
Mitternacht: Dan, Aſer, Naphtali.

So auch Cap. VII. und, nur die zwo erſte Reihen verwechſelt, Cap. I. 20 folg.

5. Ord-

5. Ordnung bey dem Segnen und Fluchen.
5 Moſ. XXVII.

Simeon und Levi und Juda:
und Iſachar, und Joſeph und Benjamin:
und Ruben, Gad und Aſer:
und Zebulon, Dan und Naphtali.
Die hebräiſchen Accente machen wir nach, ſo gut es im Deutſchen ſeyn kan.

6. Ordnung im Abſchied Moſe.
5 Moſ. XXXIII.

Ruben, Juda (Simeon) Levi:
Benjamin, Joſeph und unter ihm Ephraim und Manaſſe:
Zebulon, Iſachar:
Gad, Dan, Naphtali, Aſer.

7. Ordnung bey den Stadt-Thoren.
Ez. XLVIII.

Mitternacht: Ruben, Juda, Levi:
Morgen: Joſeph, Benjamin, Dan:
Mittag: Simeon, Iſachar, Zebulon:
Abend: Gad, Aſer, Naphtali.

8. Ordnung der Verſigelung, Offenb. VII.
par und par:
1) Juda, Ruben:
2) Gad,
3) Naphtali, Manaſſe:
4) Simeon, Levi:
5) Iſachar, Zabulon:
6) Joſeph, Benjamin.

Keine von dieſen acht Ordnungen iſt ungefehr und ohne Urſache ſo oder ſo beſchrieben, wiewol die Urſachen an einem Ort deutlicher und wichtiger ſeyn mögen, als an dem andern.

II. Dieſe Ordnungen ſind in vielem unterſchieden, und kommen auch in vielem überein.

Bald wird Ephraim und Manaſſe, bald wieder Levi und Joſeph geſetzet. Bald bleibt es bey der Zwölf-Zahl, bald gibt es einige Aenderung. Bald werden dieſe, bald jene Stämme zuſammen geſellet, und gegen dieſe oder jene Weltgegenden rangiret. Doch wird auf die Ordnung der Geburt viel geſehen, (2 Moſ. XXVIII. 10.) und die Söhne der Kebsweiber müſſen mehr nachgeben, und ſich ſetzen laſſen, wie es ſich ſchicket.

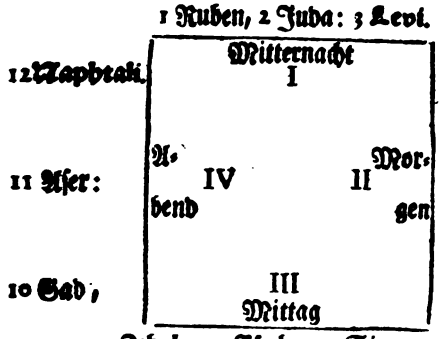
III. Allermeiſt werden die leiblichen Brüder von der Mutter her, par und par geſetzet.

Lea gebar ſechs Söhne, Bilha zween, Zilpa zween, Rahel zween: und daher werden leibliche Brüder gar oft, und zwar mehrmals zween und zween zuſammen geſetzet: wo drey und drey geſetzet werden, da wird denen zween der dritte auf eine bequeme Weiſe zugeordnet.

IV.

IV. Dieſes iſt bey der 7 und 8 Ordnung inſonderheit warzunehmen.

1. Die 7 Ordnung, aus Ezechiel, läſſet ſich folgender maſſen entwerfen.



2. Die ganze Latera haben bey dem Propheten ihre richtige Ordnung, und diß iſt die Hauptſache: mit den Stämmen gehen wir nach eben dieſer Ordnung rings herum: welches denn auch mit denen Lands-Portionen bey ihm überein kommt. Gegen Mitternacht hat ſeinen Theil, Dan, Aſer, Naphtali, Manaſſe, Ephraim, Ruben, Juda: in der Mitte iſt die Stadt und der Tempel ſamt den Prieſtern und Leviten: und gegen Mittag hat Benjamin, Simeon, Iſachar, Zebulon, Gad, ſeinen Theil. Je beſſer ein Stamm daran iſt, je näher hat er von ſeiner Lands-Portion zur Stadt oder auch zu ſeinem Thor, und da nimmt die Nähe zu, in einer Alternative zwiſchen Mitternacht und

Mittag. Levi gehet voran: ſo denn kommt Benjamin, und Juda; Simeon, und Ruben; Iſachar, und Ephraim; Zebulon, und Manaſſe; Gad und Naphtali, Aſer, Dan. Daß dieſes auf die Offenbarung eine Abſicht habe, erhellet aus folgendem. Es hat die Stadt je drey Thor (1) von Morgen, (2) Mitternacht, (3) Mittag, und (4) Abend: und Pſalm LXVIII. 28. werden nach einander genannt die Stämme (1) Benjamin, (2) Juda, (3) Zebulon, (4) Naphtali. Durch dieſe vier Stämme wird ganz Iſrael und die Stadt des HERRN gegen alle vier Welt-Gegenden angedeutet: wie aber ſolches zugehe, erhellet erſt aus dem Entwurf im Anfang dieſes IV Satzes, wann man die Lage der Stämme und ihrer Thore gegen die vier Welt-Gegenden aus Ezechiel, und die Ordnung der Thore nach denen Welt-Gegenden aus der Offenbarung nimmt, und mit einander vereiniget. Denn gegen Morgen iſt Benjamin, gegen Mitternacht Juda, gegen Mittag Zebulon, gegen Abend Naphtali. Benjamin iſt der kleine Sohn der Rahel, ja der kleineſte unter allen: Juda iſt der jüngſte unter den erſtern, und Zebulon unter allen Söhnen der Lea: Naphtali unter den Söhnen der Magd der Rahel. Dieſe alle haben eine Herrſchaft: aber bey einer jeden Seiten der Stadt führen die älteſten Söhne den Reihen.

3. Vergleichen wir nun mit der Ordnung der Stämme bey Ezechiel die 8te, apocalyptiſche,

ſche, neue, in ſechs Par eingetheilte Ordnung, ſo äuſſert ſich viel merkwürdiges. Das erſte Par, wie es in der Offenbarung ſtehet, findet ſich bey Ezechiel unzertrennet gegen Mitternacht, das zweyte gegen Abend, das fünfte gegen Mittag, das ſechſte gegen Morgen. Vergl. 1 Kön. VII. 25. Wären noch in der Mitte zwey Par: und da ſind die Brüder Levi und Simeon auch dißfalls in Jacob voneinander zertheilet (welcher Ausſpruch 1 Moſ. XLIX. 7. voraus ſetzet, daß die Brüder ſonſt meiſtens zuſammen gehören:) weil ſie (man beſehe wiederum den Entwurf,) von einander entfernet ſind, faſt wie Dan und Naphtali.

4. Diß ſind fünf Par leiblicher Brüder. Die ſind nicht von ungefehr, ſondern vielmehr ſo bedächtlich zuſammen geparet, daß, wiewol Manaſſe beſonder ſtehet, es doch nicht heiſſt, Ephraim und Benjamin, ſondern Joſeph und Benjamin. Darum wird es bey dem übrigen Par auch ſeine Urſache haben, warum es ſo oder ſo geſtellet iſt.

5. Dieſes ſechſte Par iſt, bey Ezechiel, Dan und Naphtali, und diß waren Rahels Magd Söhne: die ſtehen im Durchſchnitt gegen einander. Man beſehe den Entwurf noch einmal. In der Offenbarung iſt es Naphtali und Manaſſe: dieſer, Rahels Enkel; jener, Rahels Magd Sohn, weswegen er hier bey der Lea Mägd Söhnen, und Manaſſe nach ihm, geſetzet wird.

6. Alſo werden beedes bey Ezechiel und in der Offenbarung, unter dieſem Par, je drey Stämme, mit einem compendioſen und lehrreichen Handgriff, angebracht. Manaſſe war ehedeſſen an der Zahl der ſchwächſte Stamm, 4 Moſ. I. 35. Weil aber ſein Vater Joſeph die Erſtgeburt (1 Chron. V. 1. 2.) und alſo zwey Erbtheile bekommen, ſo hat er in ſeiner groſſen Nachkommenſchaft, bey Ezechiel, auch zwey Thore zum Eingang in die Stadt, das eine für Ephraim, unter ſeinem eigenen Namen Joſeph, und über das ein anders für Manaſſe. Und da hat nun Manaſſe ſein Thor gemeinſchaftlich mit Dan, vermöge der gleichen Eintheilung der Stämme. Dan hat mit ſeiner geringen Zahl kein ganzes Thor: für Joſeph und Manaſſe iſt ein einiges Thor zu wenig. Man könnte alſo gedenken, die drey Stämme haben zwey Thor miteinander, Joſeph und Manaſſe anderthalb Thor, und Dan ein halbes. Sonſt wird man keine Urſache anzeigen können, warum Dan von den übrigen Söhnen der Kebsweiber abgeſondert, zwiſchen den Söhnen Lea und Rahel ſtehe. Solchergeſtalten haben die ſechs Söhne Lea die Seite von Mitternacht und Mittag inne: die Söhne Rahel haben die Seite von Morgen, und unter Joſeph, Benjamin und Dan iſt in der That Ephraim, Benjamin und Manaſſe (Pſ. LXXX. 3.) begriffen. Die übrigen Söhne der Kebsweiber beſchlieſſen die Seite von Abend.

7. Wie-

7. Wiederum wird, in der Offenbarung, Dan zwar nicht ausdrücklich mit Namen genennet wegen ſeiner Wenigkeit. Dann es iſt dieſer Stamm, der nach Juda der ſtärkſte war 4 Moſ. I. 39. II. 31. bey ſeiner beſondern Saumſeligkeit in Einnehmung des Landes, bey ſeinem frühen Abfall und Gefangenſchaft, Richt. XVIII. 1. 30. ſehr dünne worden, weswegen er auch, 1 Chron. V. VII. übergangen wird. Nach dem Bericht der alten Hebräer iſt er bis auf die Familie Huſſim abgegangen: und weil er alſo bey weitem nicht 12000 ausmacht, ſo wird er unter Manaſſe geſtecket. Simeon ward auch ein geringer und zerſtreuter Stamm: daher wird er (in der 6 Ordnung) unter Juda geſtecket, Joſ. XIX. 1. 9. doch ſo, daß das Wort *Schama* hören, wovon Simeon herkommt, (1 Moſ. XXIX. 33.) ſeinen Namen bey Juda reget. 5 Moſ. XXXIII. 7. So hat auch hier Dan bey der Verſigelung einen Theil. Denn es heiſſt klar, aus allem Stammen. v. 4. Wann es hieſſe, aus den 12 Stämmen, wie c. XXI. 12. ſo möchte man denken, es würde Dan durch Levi und Manaſſe ausgeſchloſſen: aber unter allem Stamm muß auch Dan befindlich ſeyn. Und da findet er ſich nun unter denen par und par geſezten leiblichen Brüdern bey dem dritten Par. Bey Manaſſe iſt er untergeſtecket, und alſo unter Manaſſe zu ſeinem leiblichen Bruder Naphtali geſellet, da Manaſſe ſonſten von Joſeph und Benjamin in der Offenbarung nicht ſo weit entfernet ſeyn würde.

8. In Summa: Manaſſe hat ausdrücklich eine von Joſeph unterſchiedene Stelle unter den Stämmen in der Offenbarung bey Ezechiel: darum wird er auch ein von Joſeph unterſchiedenes Thor haben. Dan hat eine Landes-Portion und ein Stadt-Thor bey Ezechiel: darum iſt Dan in der Offenbarung unter allen Stämmen mit begriffen. Ezechiel und die Offenbarung bieten hiebey einander die Hand; bevorab da Ezechiels Geſicht weit über die Verſigelung der 144000 hinausreichet: und bey beeden wird alſo Raum gemacht, daß Joſeph ſeine zween Theil bekommt, daß Levi auch wieder einrücket, daß es bey der Zwölfzahl bleibet, und doch weder Manaſſe noch Dan gar ausgeſchloſſen wird.

Der 9 Vers.

Nach dieſem ſahe ich, und ſiehe eine groſſe Schaar, welche niemand zehlen konnte, aus aller Nation und Stämmen und Völkern und Sprachen, die ſtunden vor dem Thron und vor dem Lämmlein, angethan mit weiſſen Röcken, und Palmen in ihren Händen.

¶ Nach dieſem) Will jemand, nebſt den unſeligen Todten, auch dieſe Schaar, welche durch den Tod in jene Welt ſeliglich überging, in das ſechſte Sigel ſelbs einſchlieſſen, ſo iſt es mir nicht entgegen.

¶ Eine groſſe Schaar) Diß iſt in der Offenbarung die erſte Beſchreibung von einer Schaar, derjenigen, die ihren Lauff ſeliglich vollendet haben, und aus dieſer in jene Welt wolbehalten übergangen ſind. O ſeliger Tranſport!

Her-

Hernach kommen mehr dergleichen Schaaren vor, und dabey immer eine höhere oder neue Stuffe der Herrlichkeit, die sie nach einem schwerern Kampf und stattlichern Sieg antretten. Cap. XIV. 1. XV. 2. XIX. 1. XX. 4. Eine jede Schaar rühmet dasjenige ausdrücklich, was sie erfahren hat: und diese erste rühmet die Rettung oder das Heil. Es ist eine unaussprechliche Manchfaltigkeit der Stuffen der Belohnung in jener Welt. Keiner denke, wann ich nur in den Himmel komme, so will ich zufrieden seyn. Ein solcher möchte den Himmel ganz und gar verschmähen und versäumen. In weltlichen Dingen lässet man sich die Ambition bewegen, daß jeder sein Glück, wie man es nennet, so hoch treibt, als er kan. Viel eine edlere Ehrbegierde (2 Cor. V. 9, φιλοτιμια) stehet den Glaubigen zu. Der Unterscheid zwischen dem vortrefflichsten und dem schnödesten Menschen auf dieser Welt ist nichts gegen dem mindesten Unterscheid der Stuffen der Herrlichkeit in jener Welt. Wer hat der Weil diß zu bedenken? Wer hält sich darnach?

¶ Welche niemand zehlen konnte) Welch eine Menge muß das seyn! Da es sonsten so grosse Zahlen in diesem Buch gibt, v. 4. Cap. V. 11. IX. 16. so ist doch diese Schaar unzahlbar.

¶ Aus aller Nation und Stämmen und Völkern und Sprachen) Die Stämme sind insonderheit das Volk Israel: sonsten aber fasset diese vierfache Benennung das ganze menschliche

liche Geſchlecht in den vier Enden der Erden in ſich. Die Verſigelten aus Iſrael ſind der namhafteſte Theil der Gemeine auf Erden: aber im Himmel wird der iſraelitiſche Name hier von der unzahlbaren Menge aus dem ganzen menſchlichen Geſchlechte verſchlungen.

¶ Die ſtunden vor dem Thron und vor dem Lämmlein) Alſo beſtehet dieſe Schaar aus ſolchen, die ihren Lauff vollendet haben. Diß bekräftiget ihr Stand vor dem Thron, v. 15. vergl. v. 11. ihre weiſſe Röcke, (dergleichen denen Seelen unter dem Altar erſt auf ihr Geſchrey gegeben wurden, c. VI. 11.) und die Palmen, v. 9. die Dankſagung für die völlige Rettung, v. 10. ja ihre ganze Beſchreibung.

2. Sie ſtehen auch vor dem Lämmlein, und danken ihm auch. v. 10.

¶ Palmen) Der weiſſen Röcke wird ſchon c. VI. 11, aber der Palmen hier zuerſt gedacht. Sie dienen zur Bezeugung der Freude und Ehre.

Der 10 Vers.

Und ſie ſchreyen mit groſſer Stimme und ſprachen: Das Heil ſey unſerm GOtt, der auf dem Thron ſitzet, und dem Lämmlein.

¶ Mit groſſer Stimme) Ein jeder rieff laut, und ihrer war eine unzahlbare Menge.

¶ Das Heil) Daß ſie aus aller Noth und Gefahr errettet worden, und nun der Seligkeit genieſſen, das danken ſie lauterlich GOtt und dem Lämmlein. Zu dem HERRN ſtehet

das

das Heil. Pſ. III. 9. Spr. XXI. 31. Beede Stellen lauten im Hebräiſchen einander ſehr gleich.

2. Indem dieſe unzehlige Sc[illegible] Heil rühmet, ſo erſchallet von allen [illegible] benfacher Lobſpruch.

3. Unter der Trompete des ſiebenden Engels wird das Heil dreymal, nemlich hier und c. XII. 10. XIX. 1. aber an dieſen zwo Stellen auch die Macht ꝛc. geprieſen. In dieſem Buch iſt es, als ob GOtt zuerſt für die Seinigen defenſive ginge, nur ſo viel zu ihrer Rettung nöthig iſt: aber zu ſeiner Zeit gehet Er offenſive gegen die Feinde mit Macht, und legt in ſeinem Reich immer gröſſere Ehre ein.

¶ Unſerm GOtt, der auf dem Thron ſitzet, und dem Lämmlein) Das Heil, wofür die unzahlbare Schaar GOtte danket, wird v. 15, und das Heil, wofür ſie dem Lämmlein danket, wird v. 14, beedes aber v. 16. 17. beſchrieben.

Der 11 Vers.

Und alle Engel ſtunden rings um den Thron und die Aelteſten und die vier Thiere, und fielen vor dem Thron auf ihre Angeſichte, und beteten GOtt an.

¶ Alle (Punct.) Eine groſſe Menge derſelben [illegible] V. 11 hören; und die übrigen [illegible] als ausgeſandt geweſen ſeyn, um die nun das Heil rühmen: hier [illegible] ammen.

¶ Stun-

¶ Stunden) eigentlich, ſie hatten ſich geſtellet.

¶ Rings um den Thron) zur Aufwartung. Aber da es eine Anbetung gibt, fallen ſie vor dem Thron nieder.

¶ Und die) Das iſt, rings um die Aelteſten und rings um die vier Thiere.

¶ Auf ihre Angeſichte) Diß kommt auch c. XI. 16. von den 24 Aelteſten, bey dem Trompeten des ſiebenden Engels, ſonſten aber nirgend in dieſem Buch vor. Das himmliſche Ceremoniel hat ſeine gewiſſe Ordnung und Maſſe.

Der 12 Vers.

Und ſprachen: Amen, der Segen und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Dankſagung und die Ehre und die Macht und die Stärke ſey unſerm GOtt in die ewigen Ewigkeiten.

¶ Amen) Mit dieſem Amen, welches nach Ausweiſung dieſer Stelle auch ein engliſches Wort iſt, bekräftigen alle Engel den Lobſpruch der weiſſen Schaar: aber ſie treiben ihn auch alſobald viel höher.

¶ Der Segen — die Stärke) Sieben Lobſprüche! Ehe das Lämmlein die ſieben Sigel eröffnete, wurde ihm ein ſiebenfacher Lobſpruch von vielen Engeln gebracht. c. V. 12. Jezt da es an dem iſt, daß das ſiebende Sigel eröffnet, und den ſieben Engeln, die vor GOtt ſtehen, ſieben Trompeten werden gegeben werden, das Reich der Welt GOtte unterthänig zu machen,

ſo

ſo geben alle Engel GOtt ein ſiebenfaches Lob: und alſo waltet bey der Trompete des I Engels, der Segen; des II Engels, die Herrlichkeit ꝛc.

2. Laſſet uns die zwo Stellen ausführlicher vergleichen:

das Lämmlein	Unſerm GOtt
iſt würdig zu nehmen	(ſey)
die Macht	der Segen
und Reichthum	und die Herrlichkeit
und Weisheit	und die Weisheit
und Stärke,	und die Dankſagung,
und Ehre	und die Ehre
und Herrlichkeit	und die Macht
und Segen:	und die Stärke.

Die Worte ſind meiſtens einerley: woraus erhellet, daß, da c. V das Lämmlein bey Eröffnung der Sigel bereits die Macht ꝛc. angenommen hat, der darauf folgende gleichlautende Lobſpruch c. VII eine neue Beweiſung der göttlichen Macht ꝛc. durch die ſieben Trompeten, erhebe. Doch iſt dabey ein Unterſcheid. Denn 1) ſtehet c. V Reichthum, und c. VII Dankſagung, (welche c. XI. 17 wieder vorkommt,) da denn eines das andere erkläret, weil reiche Wolthaten mit Dank erkannt werden. 2) Die Ordnung der Worte, ausgenommen die Weisheit und Ehre, iſt zweyerley. Ob diß etwas, und was es zu bedeuten habe, weiß ich nicht, und bemerke nur, daß mit dem Segen, welcher das ſo oft erklingende *baruch* ευλογητος *benedictus*, gebenedeyet, geſegnet, ausdrücket, der erſte Lobſpruch beſchloſſen, der zweyte angefangen, und alſo der Fortgang von dem ſechſten

in das ſiebende Sigel und in die Trompeten gemachet wird. 3) Die ſieben Lobworte ſtehen c. V unter einem einigen articulo, die; hingegen c. VII hat ein jedes ſeinen articulum, der, die: da denn jenes mit der Geſchwindigkeit der Eröffnung der Sigel, dieſes aber mit dem weiten Zeit-Raum der Trompeten überein kommt.

3. Der ſiebenfache Lobſpruch aller Engel, und das Trompeten der ſieben Engel, die vor GOtt ſtehen, begleiten und erklären einander, gleichwie auch die Stimmen der ſieben Donner und der dabey eröffnete Inhalt der Trompete des ſiebenden Engels zuſammen treffen.

¶ In die ewigen Ewigkeiten) Alſo ſiehet dieſer Lobſpruch nicht allein auf das Vergangene oder Gegenwärtige, ſondern vornemlich auf das Zukünftige, wie ſolches durch die ſieben Trompeten nach und nach evolviret und dargeſtellet wird. Gleiche Bewandtniß hat es mit dem Lobſpruch bey der Trompete des ſiebenden Engels. c. XI. 15.

Der 13 Vers.

Und es antwortete einer von den Aelteſten, und ſprach zu mir: Dieſe die mit den weiſſen Röcken angethan ſind, wer ſind ſie? und woher ſind ſie kommen?

¶ Und) Was v. 13 — 17 ſtehet, hätte eben ſo wol gleich nach v. 10 ſtehen können: es wird aber der engliſche Lobſpruch, welcher zugleich erſchallet, dazwiſchen geſetzet.

¶ Antwortete) Johannes hatte nicht gefragt, wol aber die in den weiſſen Röcken zu ken-

nen gewünscht. Und diß sein Verlangen beantwortet der Aelteste.

¶ Einer von den Aeltesten) Alle vier Thiere nacheinander hatten Johannem kommen heissen: aber nur zweymal heisset es, daß einer von den Aeltesten mit Johanne geredet habe. Ob es hier eben derjenige gewesen sey, dessen c. V. 5 gedacht wird, stehet nicht geschrieben.

Der 14 Vers.

Und ich sagte zu ihm: Mein Herr, Du weissest es. Und er sprach zu mir: Diese sinds, die kommen aus der grossen Drangsal, und sie haben ihre Röcke gewaschen und weiß gemachet in dem Blut des Lämmleins.

¶ Ich sagte) Johannes gestund seine Unwissenheit offenherzig.

¶ Mein Herr) Mit dieser Benennung bezeuget Johannes seine Ehrerbietung gegen den Aeltesten, der auch ein weisses Kleid an, und eine güldene Krone dazu auf hatte. c. IV. 4. Diese Ehrerbietung ist unter diesem grossen Gesichte bey Johanne so gestiegen, daß er c. XIX. 10 den Engel anbeten wolte.

2. Diesen Titul gab auch Zacharias dem Engel, den er fragte, Zach. I. 9. IV. 4. 5. 13. und man gibt denselben allermeist denen, die man nicht mit ihrem eigenen Namen zu nennen weiß, wiewol Rahel auch ihren Vater so titulirte. 1 Mos. XXXI. 35.

¶ Du weissest es) Das ist, Ich weiß es nicht: Du aber wol. Mit dem Wissen des Aeltesten kommt die geschickte Frage, die er

Johanni ſelber an Hand gibt, überein: und in der Rede Johannis iſt eine beſcheidene Bitte um guten Bericht enthalten.

¶ Die kommen aus der groſſen Drangſal) Diß ſind nicht die Märtyrer, als welche ſchon unter dem fünften Sigel ihren Beſcheid erhalten haben, und überhaupt keine ſo groſſe Schaar, als hier beſchrieben wird, geſchweige bis auf die erſten Zeiten Trajani, ausmachten: ſondern gleichwie hier alle Engel erſcheinen, ſo laſſen auch alle, die aus dem menſchlichen Geſchlecht, von Anbeginn der Welt her, die Seligkeit erlangen, ſich ſehen und hören, nachdem die unſeligen Todten unter dem ſechſten Sigel erreget worden. Diß iſt recht die unzahlbare Schaar, aus aller Nation und Stämmen und Völkern und Sprachen, v. 9. (ubi vid. Gnom.) und Cap. V. 9. Daran ſolte man faſt abnehmen, wer dieſer Aelteſte ſey.

2. Es heiſſet nicht, ſie ſeyen gekommen, ſondern, ſie kommen. Alſo die, ſo hernach kommen, gehören auch dazu. Es muß doch in dieſem Buch alles ſeinen Ort finden.

3. Die groſſe Drangſal iſt alle Mühe und Arbeit auf Erden, 1 Moſ. V. 29. in Hunger, Durſt, Hitze ꝛc. v. 16. vergl. 1 Moſ. III. 16—19.

¶ Gewaſchen und weiß gemacht) Diß ſind zwey unterſchiedene Dinge: ſäubern, und bleichen. Das Blut Chriſti reiniget uns, und ſchmücket uns auch. Roth machet weiß. 1 Moſ. XLIX. 11.

Der

Der 15 Vers.

Deswegen ſind ſie vor dem Thron GOttes, und warten ihm Tag und Nacht auf in ſeinem Tempel: und der auf dem Thron ſitzet, wird ſeine Hütte über ihnen haben.

¶ **Deswegen**) weil ſie durch das Blut des Lämmleins würdiglich ausgerüſtet ſind.

¶ **Thron — Thron**) Hier wird von dieſen Seligen gemeldet, 1 wie ſie GOtte dienen. 2 was GOtt ihnen erzeige.

¶ **Und warten ihm auf**) Sie kommen alſo nahe an die prieſterliche Würde der Aelteſten hin: doch iſt ein Unterſcheid. Hier ſind weiſſe *Stolæ* oder Röcke; aber nicht weiſſe Kleider und güldene Kronen, wie die Aelteſten haben.

¶ **Tag und Nacht**) Dieſe ſelige Aufwärter mögen wol ihre Ordnungen und Abwechslungen haben: denn ſie werden dazwiſchen zu den Lebens-Waſſer-Brunnen geleitet.

¶ **In ſeinem Tempel**) Dieſer Tempel iſt in dem Himmel, und in dem Himmel die Bunds-Lade: die Engel gehen da aus und ein, und die heiligen Befehle kommen dorther. ꝛc. c. XI. 19. XIV. 15. 17. XV. 5. 8. XVI. 1. 17.

¶ **Seine Hütte über ihnen haben**) Eben damit, daß ſie in GOttes Tempel ſind, iſt GOttes Wohnung über ihnen ausgebreitet, und der Tempel der Hütte des Zeugniſſes (Cap. XV. 5.) iſt ein Schirm über ihnen. Man erwege, von dieſer himmliſchen Hütten-Wohnung, die Stellen, c. XII. 12. XIII. 6. XXI. 3.

wie auch Pſ. XC. 1. Meine Hütte wird über ihnen ſeyn, heiſſt es Ez. XXXVII. 27. nach dem Hebräiſchen.

Der 16 Vers.

Es wird ſie nicht mehr hungern noch dürſten, es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne noch irgend eine Hitze. 17. Denn das Lämmlein, das zwiſchen dem Thron iſt, wird ſie weiden, und wird ſie leiten zu Lebens-Waſſer-Brunnen, und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen.

¶ Es) Man merke den Gegenſaz:

Hunger:	Weide:
Durſt:	Waſſer:
Hitze:	das Abwiſchen der Thränen.

wird wiederholet aus Jeſ. XLIX. 10. XXV. 8.

¶ Hungern — dürſten) Diß ſind die gemeineſten Plagen in dem irrdiſchen Leben.

¶ Die Sonne) die kan heiß machen. c. XVI. 8. 9.

¶ Hitze) oder, Brand. c. VIII. 7.

v. 17. Zwiſchen dem Thron) Hier wird das Lämmlein als der Mittler beſchrieben.

¶ Zu Lebens-Waſſer-Brunnen) Der heilige Geiſt wird oft unter dem lieblichen Bild eines Waſſers beſchrieben: und alſo iſt hier ein ſchönes Zeugniß von der heiligen Dreyeinigkeit.

¶ Alle Thränen) In dieſem Leben gibt es viel und vielerley Thränen, aber in jenem Leben werden ſie alle abgewiſchet ſeyn. c. XXI. 4.

Das

Das achte Capitel.

Der 1 Vers.

Und da es das ſiebende Sigel aufthät, ward ein Stillſchweigen in dem Himmel bey einer halben Stunde. 2. Und ich ſahe die ſieben Engel, die vor GOtt ſtehen, und es wurden ihnen ſieben Trompeten gegeben.

¶ Das ſiebende) Diß iſt das allerwichtigſte Sigel.

¶ Ein Stillſchweigen in dem Himmel) Dieſes Stillſchweigen wird nur an dieſem einigen Orte gemeldet, und iſt alſo was ungemeines und ſehr bedenkliches. Sonſten tönet es immer in dem Himmel, Tag und Nacht, c. IV. 8. V. 10. 12. und ſonderlich hatten ſich zunächſt vor dieſem Stillſchweigen alle Engel, und vor den Engeln die unzahlbare Schaar der Geretteten mit groſſer Stimme hören laſſen. c. VII. 10. 12. Jezt wird es einsmal ſtille: alles pauſirt. Bey dem Stillſchweigen war auch alles in Ruhe, ohne Bewegung und Geſchäffte, bis den ſieben Engeln die ſieben Trompeten gegeben wurden. Auch dadurch wird das ſiebende Sigel von denen ſechs vorigen merklich unterſchieden. Das Innehalten und Stilleſchweigen vor GOtt zeiget bey denen, die um Jhn her ſind, ein mit tieffer Ehrerbietung begleitetes Warten an, was für groſſe Dinge die göttliche Majeſtät weiter eröffnen und verordnen werde. So denn laſſen ſich die ſieben Engel mit ihren Trompeten,

und alle mit groſſem Schalle deſto ſtattlicher hören. Das Stillſchweigen iſt nur ein Mittel und Zubereitung: das Ziel und Ende iſt der Ton der Trompeten, zu GOttes Preis. Seyd ſtille, und erkennet, daß Ich GOtt bin: ich will Ehre einlegen ꝛc. Pſalm XLVI. 11. welcher Pſalm mit der Offenbarung auf Eines hinaus laufft.

¶ Bey einer halben Stunde) Johanni mag es wol im Geſichte als eine gemeine halbe Stunde vorgekommen, aber hernach in dem Himmel ſelbs bey der Erfüllung eine prophetiſche halbe Stunde geweſen ſeyn. Das wären vier gemeine Tage. Einl. § 52.

2. Was hat ſich in dem Himmel vor dieſem beyläuffig-halbſtündigen Stillſchweigen hören laſſen? Vorgedachte Lobſprüche und Lieder, c. IV. V. VII. inſonderheit aber der auf die ſieben Trompeten zielende ſiebenfache Lobſpruch aller Engel zunächſt vorher. Was hat ſich hernach hören laſſen? Die ſieben vor GOtt ſtehende Engel mit ihren Trompeten nach einander.

3. Die heut zu Tag beliebte Deutung dieſer kurzen beyläuffig-halbſtündigen Stille, auf die an ſich ſelbs gewiſſe tauſend Jahre, Cap. XX. 3. thut der prophetiſchen Zeit-Reſolvirung groſſe Gewalt an. Suchet man lange Zeitläuffe recht, ſo wird man dergleichen nicht bey der halben Stunde, ſondern bey den 1260 prophetiſchen Tagen ꝛc. finden. Die tauſend Jahr werden eigentlich der Gefangenſchaft des Satans, durch welche das Verführen der Nationen

nen gehemmet wird, zugeſchrieben: die Kirchen-Ruhe aber, die guten theils daneben laufft, kan kürzer oder länger ſeyn. Auch kan man weder die Zeit des neuen Teſtaments, noch die lezte Stunde 1 Joh. II. 18 auf 2000 Jahr ſetzen: geſchweige, daß dieſes Orts die halbe Stunde ſolte 1000 Jahr bedeuten. So wird auch das Stillſchweigen in dem Himmel nicht den tobenden Drangſalen, die die Kirche auf der Erden vor den 1000 Jahren auszuſtehen hat, ſondern denen vor und nach dem Stillſchweigen erſchallenden himmliſchen Stimmen entgegen geſetzet. Endlich gehet die Eröffnung des ſiebenden Sigels vor dem Trompeten des erſten Engels her, wie wir gleich jetzo ſehen werden, hingegen die 1000 Jahre ſtehen, und zwar erſt nach dem dritten Weh, unter der Trompete des ſiebenden Engels.

v. 2. Und ich ſahe) In das ſiebende Sigel gehören die ſieben Trompeten, gleichwie hernach in die Trompete des ſiebenden Engels, und zwar ziemlich weit in dieſelbe hinein, die ſieben Schalen gehören. Diß iſt mit allem Fleiß zu merken, als eine wichtige Sache, die zumal guten Grund hat. Denn 1) ſtehet hier das hernach μετα ταυτα, nicht dazwiſchen, welches Johannes zu ſetzen pfleget, wann er von einer Vorſtellung zu einer andern und neuen ſchreitet.

2) Bey Eröffnung eines neuen Sigels ſagt er, ich ſahe: und ſo auch hier bey der Eröffnung des ſiebenden.

3) Die beyläuffige Hälfte einer Stunde,

man mag ſie in gemeinem oder prophetiſchem Verſtand nehmen, iſt viel zu enge, als daß ein ganzes, zumalen das allerwichtigſte ſiebende Sigel darein gehen ſolte. Die drey leztere Sigel führen gewiſſe Zeiten mit ſich. Das fünfte einen ganzen Chronum: das ſechſte, ein augenblickliches, aber langwieriges, wiewol nicht beſtimmtes Warten: das ſiebende, nicht allein die beyläuffig-halbe Stunde, ſondern auch alle unter die Trompeten des 5, 6 und 7 Engels gehörige Zeitläuffe.

4) Das Stillſchweigen bey der beyläuffigen Hälfte einer Stunde führet ein Warten auf das weitere mit ſich: und da iſt das nächſte und gewiſſeſte der Aufzug der ſieben Engel mit den Trompeten.

5) Der Beſcheid, der unter dem fünften Sigel denen Seelen unter dem Altar gegeben wird, und der Schrecken, in welchen unter dem ſechsten Sigel die unſeligen Todten geſetzet werden, ſind etwas abruptes oder abgebrochenes, und beziehen ſich auf weitere und künftige Dinge: und dieſe erfolgen nirgend anderswo, als unter dem allein noch übrigen ſiebenden Sigel, ſo fern ſolches die ſieben Trompeten in ſich faſſet, und endlich die Erfüllung deſſen, was die Seelen unter dem Altar gefordert, und die unſeligen Todten gefürchtet hatten, mit ſich führet.

6) In dem Text folgen auf einander (I) die Eröffnung des ſechſten Sigels. (II) Die Verwahrung der 144000 gegen die gar bald erfolgende Beleidigung der Erden ꝛc. (III) Die Er-

Eröffnung des ſiebenden Sigels. (IV) Die ſieben Trompeten, unter denen die Beleidigung der Erden ꝛc. geſchicht. Von dieſen vier Puncten beziehen ſich der zweyte und der vierte gar ſonderlich auf einander, und alſo muß unter den dritten der vierte nothwendig gehören.

7) Der Inhalt der ſieben Sigel, der Inhalt der ſieben Trompeten, und der Unterſcheid zwiſchen beederley Inhalt, bringt es mit ſich, daß die Trompeten zwar bald oben, wie wir v. 7 ſehen werden, aber doch erſt in dem ſiebenden Sigel anfahen. Die Sigel faſſen alle Creaturen in ſich, wie ſie dem Lämmlein unterthänig ſind: die Trompeten aber gehen auf das Reich der Welt, welches in ſeinem Widerſtand nach und nach entkräftet, und endlich GOtte und ſeinem Geſalbten unterworfen wird. Die Unterthänigkeit der Creaturen wird bald und geſchwind nach einander in den ſieben Sigeln vollzogen: und die Creaturen in dem 7 Sigel ſind die Engel mit und unter denen Trompeten, durch welche die Welt ungeſäumt angegriffen, und nach und nach an GOtt und ſeinen Geſalbten gebracht wird. Und eben dadurch wird

8) die in dem fünften Capitel ſo hoch erhabene Wichtigkeit des Buchs mit den ſieben Sigeln, als der Hauptſache in der ganzen Weiſſagung, recht erkannt, weil nemlich in das ſiebende als in das wichtigſte Sigel die ſo gar vieles in ſich faſſende ſieben Trompeten gehören: dahingegen die ſieben Sigel, wann man die ſieben Trompeten bey ſeit und von dem ſiebenden Sigel weg

thut.

thut, nicht nur um vieles verringert, ſondern auch in ihrem Inhalt geſtümmelt werden. Man erwege, was hiernächſt von den Engeln vorkommen wird. Wiederum findet ſich ſchon in den ſieben Sigeln, da zu dem ſiebenden Sigel die ſieben Trompeten gehören, die Anzeige der Zukunft Chriſti, ſamt der Zeit der Zukunft, welche inſonderheit zu dem Arcano und verſchloſſenen oder verborgenen Inhalt der ſieben Sigel gehöret.

2. Hier möchte man einwenden, das erſte, das zweyte und die übrigen Sigel müſſten mit den Trompeten des erſten, des zweyten und der übrigen Engel in ihrer Ordnung nacheinander combiniret und verbunden werden. Antwort: Dieſes gehet nicht an. Es ſtreitet nicht nur wider die richtig-fortlauffende Ordnung des Buchs, und die in dieſem Vers allbereit von uns bemerkte Redens-Arten, ſondern auch wider den Unterſcheid der Sigel und der Trompeten. Denn die Sigel werden geſchwind nach einander eröffnet: die Trompeten aber nehmen einen weiten Umweg durch viele Zeitläuffe, die unter den drey Weh eine namhafte und deutlich ausgedrückte Länge haben. Und da zum Exempel erſt nach der Eröffnung des ſechſten Sigels die Verſigelung der 144000 geſchicht, ſo dürfen wir die Trompete des fünften Engels, da die Unverſigelten geplagt werden, nicht mit dem fünften Sigel verknüpfen.

¶ Die ſieben Engel, die vor GOtt ſtehen) Diß ſind alſo ſieben heilige, und dabey ſehr vornehme

nehme Engel. Es heiſſt nachdrücklich, die ſieben Engel, die vor GOtt ſtehen. Die alten Hebräer hatten ſchon einige Erkänntniß von denſelben, Tob. XII. 15.

2. Die drey leztere Sigel gehen auf das Unſichtbare, und zwar das fünfte auf die Seelen unter dem Altar; das ſechſte auf die unſeligen Todten: und das ſiebende hält den Dienſt in ſich, welchen die heiligen Engel dem Lämmlein leiſten. Inſonderheit treten zuerſt die ſieben Engel auf, die vor GOtt ſtehen, und die laſſen ſich mit den ſieben Trompeten hören: hernach kommen ſieben Engel mit ſieben Schalen. Dabey ſiehet die Weiſſagung beſtändig vielmehr auf die Engel, als auf die Trompeten und Schalen: c. VIII. 13. X. 7. XVI. 2. da es heiſſt, der erſte, zweyte Engel ꝛc. und nicht, die erſte, zweyte, Trompete oder Schale ꝛc. ja Cap. IX. 14 heiſſet es, der ſechſte Engel, der die Trompete hat, dafür manchen ſonſt bequemer dünken möchte, der Engel, der die ſechſte Trompete hat. Auch geſchicht ſonſten der Engel häuffige Meldung unter den Trompeten, ja ſie laſſen ſich alle mit einander eben in der Vorbereitung auf die Trompeten hören, Cap. VII. 11. wie alle Creatur ſich in der Vorbereitung auf die Sigel vor der wirklichen Eröffnung derſelben hören lieſſe. Cap. V. 13. Hierdurch wird bekräftiget, daß die ſieben Engel mit ihren Trompeten in das ſiebende Sigel gehören. Denn auf dieſe Weiſe bekommen 1 die ſieben Sigel ihre Völligkeit mit einander, dahingegen

hingegen die Engel allein von den ſieben Sigeln ausgeſchloſſen werden, wann man die ſieben Trompeten von dem ſiebenden Sigel trennet: und 2 erhält das ſiebende Sigel ſeine gehörige Aehnlichkeit mit dem fünften und ſechſten.

¶ Und es wurden ihnen ſieben Trompeten gegeben) Warum das Wort Trompeten ſich beſſer ſchicke, als Poſaunen, haben wir c. I. 20 geſehen.

2. Wann man in Sachen, das gemeine Weſen betreffend, etwas offentlich kund machen will, ſo gibt man ein Zeichen durch ſolche Dinge, die weit und breit geſehen und gehöret werden: und unter ſolchen Dingen findet man nichts älters und üblichers, als die Trompeten. 3 Moſ. XXV. 9. 4 Moſ. X. 2. Job XXXIX. 24 f. Amos III. 6. 1 Cor. XIV. 8. Inſonderheit hatte Iſrael die Trompeten nicht allein bey dem Gottesdienſt, ſondern auch bey den Kriegs-Operationen, damit ſie die Kraft des HERRN, nach, ja auch bey und vor wirklicher Erfahrung derſelben, offentlich preiſeten, zum Schrecken und Niederlage der Feinde, zum Schutz und Sieg ſeines Volks, und zu Erhöhung und Ausbreitung ſeines göttlichen Lobs. Joſ. VI. 4. 2 Chron. XIII. 14 f. und ſo kündigen hier die ſieben Engel durch die ihnen gegebene Trompeten diejenige groſſe Thaten GOttes an, wodurch die Welt-Machten nach und nach herunter geſetzet werden, bis das Königreich GOtt und ſeinem Geſalbten heimfället.

3. Von dieſen ſieben Trompeten iſt in der Einleitung § 13 folg. 20 folg. 32. 55 viel nöthiges gemeldet worden. Der Leſer wird gebeten es diß Orts reiflich zu erwegen.

4. Die ſieben Trompeten erſtrecken ſich von Johannis Zeiten bis an das Ende der Welt. Diß werden wir je länger je klärer ſehen. Ein Haupt-Grund von Herrn Jacob Rochens Syſtemate iſt dieſer, daß er ſagt, der Periodus der ſieben Trompeten, wohin faſt alle Geſichte gehöreten, reime ſich nicht auf die ganze Zeit des N. T. von dem erſten Jahrhundert bis an den jüngſten Tag, ſondern es erfolge derſelbe gegen das Ende ſolcher ganzen Zeit, und ſeye ziemlich kurz: p. 483 ꝛc. 505 f. womit er denn die Haupt-Sache dieſer Weiſſagung auf die Reformation lenket. Wir geben dagegen folgende Antwort zu betrachten. 1. Was die Worte, in einer Schnelle, Cap. I. 1 bedeuten, haben wir bey derſelben Stelle angezeiget. 2. In den Stellen, Cap. VI. 11. XII. 12. XVII. 12. XX. 3. fängt allemal ein anderer Periodus, gerade nach der Ordnung des Buchs, an, und meiſtens ſind es nicht gar kurze Periodi. 3. Auſſer den tauſend Jahren, da der Satan gebunden iſt, müſſen die übrigen Zeiten des N. T. auch nicht gar zu enge genommen werden. 4. Die Trompete des ſiebenden Engels reichet zwar ſo weit, bis die ſieben Schalen geſchwind nach einander ausgegoſſen werden, bis die zween Zeugen ihr Amt antreten und vollenden, bis die Feinde aufgehaben werden, und noch weiter

bis

bis an das Ende aller Dinge: aber ſie hat dennoch lang vor der Reformation angefangen. 5. Von der Zeitrechnung dieſes Syſtematis haben wir in der Einleitung § 43 gehandelt. 6. Die Stimme, **Weh, weh, weh,** fället nicht erſt in die Zeit einer genauern Verſtändniß dieſer Weiſſagung, als wir annoch haben. Wer dieſe Puncten faſſet, der wird von ermeldtem ganzen Syſtemate ein richtiges Urtheil fällen.

5. Die ſieben Trompeten ſind mit den ſtattlichſten Merkmalen verſehen. Bey den Trompeten der vier erſten Engel iſt der Ort bezeichnet, nemlich Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht, nach einander, aber keine Zeiten dabey. Die Trompeten der drey leztern Engel haben, nebſt der Anzeige der Zeit, die wir in der Einleitung erörtert haben, gleichfalls eine Anzeige des Ortes. Denn die verſigelte, und folglich auch die unverſigelte und von den Heuſchrecken geplagte ſind gegen **Aufgang der Sonnen**: c. VII. 2. die vier Engel machen den Anfang am Tödten bey dem **Euphrat**: c. IX. 14. und das Thier ſteiget aus dem **Meer** im Abend-Land auf. Durch die Trompeten ſelbſt wird dem Reich GOttes Raum gemacht: aber durch die Folge der Trompeten und durch die unter denſelben im IX Capitel angehende Zeitläuffe wird es bis auf die rechte Zeit aufgezielet.

6. Durch das **Geben** der Trompeten wird denen ſieben Engeln eine groſſe Gewalt verliehen. Man erwege bey dem ſechſten das Wort **Löſe auf.** c. IX. 14.

7. Der

7. Der ſiebende Engel trompetet zwar erſt nach dem Hingang des zweyten Weh: aber ihm und den ſechs erſtern Engeln werden ihre Trompeten zugleich gegeben, eben wie auch die Schalen hernach den ſieben Engeln zugleich gegeben werden. c. XV. Daher heiſſet es von allen ſieben Engeln zugleich, ſie haben ſich zum Trompeten gerüſtet. c. VIII. Hierdurch wird veſtiglich erwieſen, daß es ſieben eigentlich ſo genannte Engel ſeyn. Denn wie hätten zum Exempel Athanaricus und Ottoman, die von Abbadie für den erſten und ſechsten Engel gehalten werden, ſich zugleich miteinander rüſten können, da ſie faſt 1000 Jahr von einander ſind?

Der 3 Vers.

Und ein ander Engel kam, und trat bey den Altar, und hatte eine güldene Räuchpfanne: und es wurde ihm viel Räuchwerks gegeben, auf daß er es gäbe, bey den Gebeten aller Heiligen, auf den güldenen Altar, der vor dem Thron iſt.

¶ Und) Denen ſieben Engeln werden im 2 Vers ſieben Trompeten gegeben, und im 6 Vers rüſten ſie ſich zu trompeten. Zwiſchen dieſen zween ſo nahe zuſammen gehörigen Puncten wird das Räuchern des Engels und die Gebete aller Heiligen gemeldet. Solcher Zwiſchenſatz zeiget an, daß die Gebete der Heiligen und die Trompeten der Engel zugleich ergehen. Einl. § 19. Und alſo mögen wol dieſelbe Gebete mit ihrer Wirkung ſich durch alle ſieben

Trompeten erſtrecken: wie denn die Donner ꝛc. deren hier v. 5 gedacht wird, ſich c. XI. 19, da die Trompete des ſiebenden Engels zur Execution gebracht wird, und c. XVI. 18, nachdem die Schale des ſiebenden Engels ausgegoſſen iſt, wieder hören laſſen.

¶ **Ein ander Engel**) In keinem Buch der Schrift wird ſo häuffig von Engeln geredet, als in dieſem: und an dem rechten Verſtand dieſes Worts iſt bey zerſchiedenen Stellen viel gelegen. Wo Engel der Gemeinen vorkommen, da werden ſolche Menſchen verſtanden, die Vorſteher der Gemeinen ſind: und von ſolchen iſt hier die Frage nicht. Im Griechiſchen iſt es ein einiges Wort, αγγελος, *angelus*, Engel: aber es werden zwey hebräiſche weit unterſchiedene Wörter *Scheliach zibbur* und *Malach* dadurch ausgedrücket, deren jenes *legatum eccleſiæ* einen Deputirten der Gemeine, und dieſes eigentlich einen Engel bedeutet. Hier iſt nun die Frage, was das Wort Engel, allein, bedeute, inſonderheit, wo nicht vieler Engel zugleich, ſondern eines einigen gedacht wird, als c. X. 1. XVIII. 1. XX. 1. und hier c. VIII. 3. ꝛc. Hin und wieder verſtehen die Ausleger den HErrn JEſum Chriſtum, oder den Heiligen Geiſt, ſo oft ſie nemlich an dem engliſchen Aufzug, Geſchäffte und Rede, eine ſolche Herrlichkeit warnehmen, die, ihrer Meinung nach, keinem erſchaffenen Engel oder Himmelsboten zukommt. Es gehet ihnen, wie Johanni ſelbſten, als er den Engel, der ihm ſo herrliche Dinge ſagte

und

und zeigte, für eine anbetungs-würdige Perſon gehalten. c. XIX. 10. Nun iſt es gefährlich, dem HErrn etwas zu zu ſchreiben, das ihm nicht anſtändig iſt: aber nicht gefährlich, denen Engeln etwas in gewiſſer Maſſe zu zu ſchreiben, das ihnen in eben ſolcher Maſſe, und JEſu Chriſto in einem unermeßlich höhern Verſtand alleine zukommt. Dem ſey wie es wolle, in der ganzen heiligen Schrift wird man nirgend finden, daß der Heilige Geiſt ein Engel genennet würde: und Chriſtus trägt zwar in dem alten Teſtament dieſen Namen, wegen der damals noch künftigen Geſandtſchaft in die Welt, wiewol allezeit mit einer Diſtinction und Merkmal ſeines Vorzugs. 2 Moſ. XXIII. 20. 21. Job XXXIII. 23. Jeſ. LXIII. 9. Malach. III. 1. Aber in dem neuen Teſtament heiſſet er bey den Evangeliſten niemalen ein Engel, geſchweige in den übrigen Büchern und in der Offenbarung. Dann nachdem er die groſſe Geſandtſchaft, als der Engel des Bundes, vollbracht hat, ſitzet er nun zur Rechten GOttes. Hebr. I. 13. 14. In der Offenbarung hat er ſeinen Engel geſandt, c. XXII. 16. Er ſelbſt aber iſt da kein Engel oder Botſchafter, ſondern der HErr, der da kommt, und wird in dieſem Theil des Buchs immer das Lämmlein genannt. An denen Orten, wo auch die herrlichſten Engel erſcheinen, bleibet die Auslegung von erſchaffenen Engeln ohne Anſtoß, ja es blicket, welches mit höchſtem Fleiß zu merken, immer etwas dienſtbares mit hervor.

Man ſehe, was wir bey vorangezogenen Stellen, c. X. 1. ꝛc. bemerken: jezt bleiben wir nur bey der gegenwärtigen Stelle, da viel evangeliſche Lehrer, (vid. *Gnom.* p. 1116.) mit Recht einen erſchaffenen Engel verſtehen. Dann der Engel mit der güldenen Räuchpfanne wird ein ander Engel genannt, damit er von den ſieben Engeln, nicht ſo fern ſie Geſchöpfe ſind, ſondern ſo fern ſie mit den Trompeten ein anderes Geſchäffte haben, unterſchieden werde: und ſolcher Ausdruck von einem andern Engel bedeutet allemal einen gleichfalls erſchaffenen Engel. c. VII. 2. XIV. 6. 8. 9. 15. 17. 18. ꝛc. So iſt auch das Stehen bey dem Altar, (verglichen mit Hebr. X. 11. 12. da das Stehen, im Griechiſchen, von dem Sitzen weit unterſchieden iſt) das Empfangen des Räuchwerks, und des Engels ganze Verrichtung dabey, offenbarlich etwas dienſtbares: daher es mit dem Gebet aller Heiligen vergeſellſchaftet wird. In Summa, durch das Wort Engel werden in der Offenbarung allemal die eigentlich ſo genannten Engel, und zwar bisweilen böſe, aber gemeiniglich gute, verſtanden: ausgenommen Cap. XIV. 6. 8. 9. bey welcher Stelle, als die von Menſchen redet, wir die Urſache eben dieſer Ausnahme bemerken werden. Es wollen zwar etliche bey dieſer Stelle, c. VIII. 3, das evangeliſche Predig-Amt verſtehen: aber hier gehet der Dienſt des Engels gegen GOtt, hingegen Lehrern und Predigern kommt der Engels-Name zu, wann ſie von GOttes wegen eine Lehr

und

und Botſchaft an die Menſchen zu bringen haben. Bey der eigentlichen Bedeutung dieſes Worts muß man, wie auch ſonſten, bleiben, ſo lang man kan.

¶ Trat bey den Altar) Diß iſt der Brand-Opfers-Altar. Was der Engel da gethan, wird v. 5 gemeldet.

¶ Eine güldene Räuchpfanne) Das war ein Zeichen und Werkzeug der Function, die dieſer Engel hatte.

¶ Und es wurde ihm viel Räuchwerks gegeben) Das Räuchwerk bedeutet hin und wieder das Gebet, und alſo auch hier das engliſche Verlangen und Anhalten um die Vollziehung der heiligen Rathſchlüſſe GOttes. Man erwege Zach. I. 12.

2. Des Räuchwerks war viel, das dem Engel gegeben ward: denn gleichwie hier die Gebete aller Heiligen zuſammen ſtoſſen, alſo kommt auch aller guten Engel Verlangen zuſammen, und wird von dieſem Engel angebracht.

¶ Auf daß er es gäbe -- auf den güldenen Altar) Es heiſſt, auf daß er es gäbe, oder legte, auf den güldenen Altar: nicht, daß ers opferte. Es wird hier eine engliſche, nicht eine prieſterliche Function beſchrieben. Das Räuchwerk legte der Engel nicht auf oder in die Räuchpfanne, ſondern auf den güldenen Räuch-Altar.

¶ Bey denen Gebeten aller Heiligen) Unter, mit, bey den Gebeten aller Heiligen, und alſo zu gleicher Zeit, nicht aber für die

Heiligen, geſchicht das engliſche Räuchern. Beedes gehet eigentlich auf die Zukunft des Reichs GOttes. Die Engel ſind Mitknechte der Heiligen, nicht aber ihre Mittler. Wann die göttlichen Rathſchlüſſe ausgeführet ſind, ſo loben ſie GOtt: c. XVI. 5. und wann die Zeit iſt, daß dieſelben ausgeführet werden ſollen, ſo begehren ſie ſolches. c. XIV. 15. 18. Und ſolches iſt aller Creatur Begehren in ihrer Maſſe. Röm. VIII. 22. Zu den Zeiten der erſten Verfolgungen beteten die Chriſten mit groſſer Macht und beſtändigem Anhalten. Wir haben aber Cap. V. 8 von den Heiligen bemerket, daß unter dieſer Benennung beedes die Heiligen auf Erden und im Himmel angedeutet werden: und weil es hier ausdrücklich heiſſet, aller Heiligen, ſo verſtehen wir dieſe und jene miteinander, wobey gleichwol die Anruffung der abgeſchiedenen Heiligen um ihre Fürbitte, wie Markius in Ap. p. 203. 204. erkennet, keine Bekräftigung erlangt. Das Wörtlein, aller, muß man nicht ohne dringende Urſache einſchrenken, zumalen in dieſem ſo vieles in ſich faſſenden Buche, (vergl. c. V. 13, alle:) und in dieſer Stelle, da das, was zu erbeten iſt, die Heiligen auf Erden und im Himmel angehet. Die zwo Stellen c. V. 8. und c. VIII. 3. 4. hangen genau zuſammen: denn zwiſchen der Anbetung, ſo die vier Thiere und die 24 Aelteſten dem Lämmlein leiſten, und dem Räuchern des Engels, iſt gar ein kleiner Raum.

¶ Auf

¶ Auf den güldenen Altar, der vor dem Thron iſt) Es heiſſet nicht, der vor dem Vorhang iſt. In dem Tempel zu Jeruſalem war der Vorhang zerriſſen: und hier iſt die Rede von einem andern Tempel.

Der 4 Vers.

Und es ſtieg auf der Rauch des Räuchwerks bey den Gebeten der Heiligen aus der Hand des Engels vor GOtt.

¶ Der Rauch) Ein ſolcher Rauch war ſehr angenehm. Die Worte ſtünden eigentlich ſo: Der Rauch des Räuchwerks ſtieg aus der Hand des Engels auf vor GOtt, bey den Gebeten der Heiligen. Aber eben dieſe Worte ſind in dem Text gar zierlich in einander geſchrenket, es recht auszudruken, wie der Rauch und die Gebete zu gleicher Zeit aufgeſtiegen ſind. Beedes iſt beyſammen: beedes wird erhöret.

¶ Aus der Hand) Es heiſſet nicht, daß die Gebete der Heiligen durch die Hand des Engels aufgeſtiegen ſeyen. Das engliſche Räuchwerk darf nicht durch die Gebete der Heiligen, und eben ſo wenig die Gebete der Heiligen durch das engliſche Räuchwerk angenehm gemacht werden. Der Engel hatte währenden Räucherns die Räuchpfanne nicht in der Hand: denn hernach heiſſet es, er nahm die Räuchpfanne, nachdem er nemlich das Räuchwerk auf den güldenen Altar geleget hatte.

Der

Der 5 Vers.

Und der Engel nahm die Räuchpfanne, und füllete sie von dem Feuer des Altars, und warfs auf die Erde. Und es geschahen Donner und Blitzen und Stimmen und Erdbebung.

¶ Von dem Feuer des Altars) zur Rache über die böse Welt.

¶ Donner und Blitzen und Stimmen) Hier stehen die Donner zu erst. In einem starken Wetter höret man bald nur den Donner, bald sieht man nur den Blitz, bald gehet alles durcheinander.

Der 6 Vers.

Und die sieben Engel, die die sieben Trompeten hatten, rüsteten sich, daß sie trompeteten.

¶ Rüsteten sich) damit ein jeder, wann die Ordnung an ihn käme, sich alsobald hören lassen möchte. Zu den Engeln, denen die Schalen gegeben werden, wird gesagt: Gehet hin. Und der erste geht hin ꝛc. Cap. XVI. 1. 2. Aber die Engel mit den Trompeten gehen nicht hin: und also bleiben sie, bey ihrer Bereitschaft, und auch wann sie wirklich blasen, vor GOtt stehen.

Der 7 Vers.

Und der erste trompetete, und es wurde ein Hagel und Feuer, mit Blut gemenget, und wurden auf die Erde geworfen, und das dritte Theil der Erde wurde verbrannt, und das dritte Theil der Bäume wurde verbrannt, und alles grüne Gras wurde verbrannt.

¶ Und

¶ Und der erſte) nemlich, der erſte Engel. Dis Wort, Engel, iſt aus dem vorhergehenden Vers zu wiederholen, und dieſe Verbindung der beeden Verſe zeiget an, daß auf die Zubereitung der ſieben Engel zum trompeten der erſte ungeſäumt geblaſen habe.

2. Die Beleidigung der Erden gehet erſt unter der Trompete des erſten Engels an, und deswegen kan man dieſe Trompete, wie wir v. 2 ausführlich bewieſen haben, nicht über das ſiebende Sigel hinauf ſetzen, geſchweige, daß man ſie neben das erſte Sigel ſetzen könnte: denn die Verſigelung der 144000, und alſo ihre Verwahrung gegen die Beleidigung, folget erſt auf das ſechſte Sigel. Wiederum, auf die Verſigelung, die zwiſchen dem ſechſten und ſiebenden Sigel angehet, gehet die Beleidigung unter der Trompete des erſten Engels auch alſobald an.

3. Der Inhalt der Trompeten, indem durch dieſelbe die Welt in ihrem Widerſtand gegen das Reich GOttes gedämpfet, und endlich unterthänig gemacht wird, bringet es mit ſich, daß der erſte Engel gar bald geblaſen haben muß: und eben die Engel haben mit ihrer Function auf dieſem heiligen Schauplatz nicht in die Länge zurücke bleiben können.

4. Alſo iſt die im Schwang gehende Meinung ſehr irrig, wann man alle Trompeten in ſpaten Weltzeiten ſuchet oder erwartet, als ob darinnen die Straff-Gerichte über Babel und über das Thier enthalten wären. Wohl kom-

men dieſelbe Straff-Gerichte unter der Trompete des ſiebenden Engels allein, und abſonderlich unter den ſieben Schalen vor, die Egyptens Plagen ähnlich ſind.

5. Die Trompeten und die Schalen ſind einander gleich, an der Sieben-Zahl, und daß ſie die Erde, das Meer, die Ströme, die Sonne ꝛc. in einerley Reihe nacheinander treffen: aber in viel mehrern Stücken ſind ſie unterſchieden. Die Trompeten ſelbs heiſſen was anders, als die Schalen: und alle ſieben Schalen gehören unter die einige Trompete des ſiebenden Engels. Die Trompeten treffen die Welt ſelbs: die Schalen treffen das Thier, wie es das weltliche Regiment unter einer geiſtlichen Maſque an ſich gebracht hat. Jene nehmen einen ſehr weiten Umweg, und werden im Fortgang in lange Zeitläuffe gefaſſet: dieſe lauffen, ohne Zeit-Anzeige, geſchwind herum. Jene treffen je den dritten Theil; die Schale das Ganze, ſcharf und ſchnell. Jene zeigen den Schaden an, den ſo viel Feinde unter göttlicher Verhängniß thun: dieſe, die göttliche Vergeltung und Rache gegen dieſelbe Feinde. Bey jenen gehet die Rede vielmehr verblümt, als bey dieſen: denn GOtt thut Wunder durch dieſe, die Feinde aber unter jenen nicht; und je weiter es in dem Buch kommt, je mehr nimmt die Deutlichkeit zu. Die Straff-Gerichte über Babel und über das Thier ſind in den Schalen unter der Trompete des ſiebenden Engels enthalten: und eben deswegen müſſen die Trompeten viel weiter um ſich greifſen,

ſen, und viel früher angehen. Die Schalen ſind noch ganz zukünftig: aber die Trompeten werden ihre ungezwungene Deutung wohl in den vergangenen Geſchichten finden.

6. Der Trompeten-Schall des ſiebenden Engels hat nicht nur einen, ſondern mehr Tage, c. X. 7. und der ſechſte Engel hat ſeine Trompete noch, wann ſchon deren Erfolg angefangen hat. c. IX. 14. Daraus iſt abzunehmen, daß ein jeder von den ſieben Engeln ſich nicht nur bey dem Anfang der Begebenheit, die unter ſeiner Trompeten erfolget, hören laſſe, ſondern es wol ſo lang forttreibe, bis er durch einen andern abgelöſet wird, oder bis alles, was ſeine Trompete mit ſich führet, vollzogen iſt. Zwiſchen den drey Weh werden Stillſtände, aber nicht zwiſchen den ſieben Trompeten geſetzet.

7. Wir haben ſchon öfter dargethan, daß die Trompeten der vier erſten Engel eine beſondere Verbindung miteinander haben, und ſo auch der drey leztern. Bey dieſen ſind Zeitläuffe, und zwar von einer merklichen und immer zunehmenden Länge angezeiget; bey jenen aber nicht, und alſo ſind ſie kürzer. Doch iſt aus der Proportion zu ſchlieſſen, daß die Trompeten der vier erſtern Engel mit- und nacheinander den Raum zwiſchen Johannis Zeiten und dem Anfang des erſten Weh (A. 510) ausfüllen, und nicht eben nur auf einzele Begebenheiten, ſondern auf lauter groſſe Revolutionen gehen.

¶ Und es wurde ein Hagel und Feuer, mit Blut gemenget, und wurde auf die Erde gewor-

worfen) Die Erde iſt Aſien, c. VII. 1. und ſonderlich Paläſtina. Was iſt nun das Merkwürdigſte, das in ſelbigem Lande bald nach dem Dato der Offenbarung geſchehen? Der jüdiſche Jammer, unter Adriano, (unter welchem ſonſt nicht anders, das ſich hieher reimte, vorgefallen iſt,) ja auch ſchon unter Trajano. Wo das vierte Sigel, was die Specialia betrifft, aufhört, da fänget dieſe Trompete an. Die 144000 Verſigelte ſind aus Iſrael: ſo ſind die Unverſigelte, die der Jammer gleich Anfangs trifft, vornemlich aus Iſrael. Noch unter Trajano haben die Juden A. 114 in einer ſchröcklichen Wut einen Aufruhr gemacht, und in der Gegend um Cyrene, desgleichen in Egypten und Cypern, 460 tauſend Menſchen umgebracht, bis ihnen durch Trajani Kriegs-Macht geſteuret, und ſie hinwieder in ſehr groſſer Menge erwürget wurden. Der Lermen breitete ſich auch in Meſopotamien aus, da Lucius Quintius ihrer eine groſſe Anzahl erlegte, welchen der Kaiſer deswegen zum Gouverneur von Judäa ernannte. In Judäa empöreten ſie ſich wiederum A. 119, im zweyten Jahr Adriani, wurden aber bald gedämpfet. A. 133 brachen ſie unter ihrem falſchen Meſſia und König Barcochab noch höftiger aus, und der Krieg währete bis A. 135, da faſt ganz Judäa verwüſtet wurde. Die Juden klagen, es ſeyen da ihrer noch ſo viel umgekommen, als aus Egypten gegangen ſind. Die Römer hat es auch ſo viel Blut gekoſtet, daß ihnen um den Sieg ſelbſten leid war. Die Allegation der Hiſto-

Hiſtoricorum, die von dieſen und andern Geſchichten, deren wir Meldung zu thun haben werden, handeln, ſchicket ſich beſſer in die lateiniſchen Anmerkungen: hier aber wollen wir ſparſamer mit denſelben umgehen.

2. Hagel und Feuer war eigentlich beyſammen in jener egyptiſchen Plage, 2 Moſ. IX. 23. 24. Hier aber iſt der Hagel, in verblümtem Verſtande, wie denn auch Blut darbey iſt, ein mächtiger, dichter, häuffiger, plözlicher, ſchädlicher Ein- und Uberfall: und Feuer, Zwitracht erhizter Gemüther und daraus entſtehende Verwüſtung: ſo denn Blut, Krieg und Blutvergieſſen. Hier iſt beedes, Hagel und Feuer, mit Blut vermenget: das Feuer aber ſchlägt vor, denn es verurſachet einen manchfaltigen Brand. Die Straffe über die Juden wird allermeiſt als ein Feuer beſchrieben. Hebr. VI. 8.

3. Es heiſſet nicht, Es ward Hagel und Feuer, mit Blut gemenget, auf die Erde geworfen: ſondern, es ward, oder entſtund, Hagel und Feuer, beede mit Blut gemenget, und dieſe Dinge wurden alſo auf die Erde geworfen. Alſo war das Blut auch ſchon dabey, ehe ſie auf die Erde geworfen wurden. Hieraus folget, 1. Daß die Erde hier nicht den ganzen Erdboden bedeute; denn wo ſolte alsdenn das Blut hergekommen ſeyn? ſondern denjenigen Welt-Theil, der dem Meer entgegen geſetzet iſt, nemlich Aſien. 2. Daß Hagel, Feuer und Blut ſchon da geweſen ſey, ehe es auf die Erde geworfen ward. Diß reimet ſich

gar

gar beſonder auf den jüdiſchen Aufſtand und Krieg, welcher um Cyrene, in Egypten, in Cypern, in vollen Flammen war, ehe er ſich in Meſopotamien und Judäam gezogen hat.

¶ **Das dritte Theil**) Das dritte Theil wird auch unter denen Trompeten der folgenden Engel getroffen, wiewol es bey dem fünften nicht ausdrüklich gemeldet wird, ſondern durch einen gewiſſen Schluß herausgebracht werden muß.

¶ **Das dritte Theil der Erden wurde verbrannt**) Fünfzig wolbeveſtigte, und 985 andere wolbewohnte jüdiſche Oerter ſind in dieſem Krieg gänzlich zerſtöret worden. War alſo eine namhafte Landes-Verheerung.

¶ **Und das dritte Theil der Bäume wurde verbrannt, und alles grüne Gras wurde verbrannt**) Solten nicht, möchte jemanden beygehen, die Bäume hier, wie c. VII. 1, Africam bedeuten, bevorab da Africa dieſes Feuers wol innen worden iſt, ſo daß man Libyen mit neuen Colonien hat beſetzen müſſen? Antwort: Africa wird bald hernach, v. 10, durch die Ströme bedeutet. Die Bäume werden Cap. VII. 1 der Erden und dem Meer entgegen geſetzet: aber hier, c. VII. 7, werden die Bäume dem grünen Gras entgegen geſetzet, und ſamt dieſem zu der Erden geſchlagen, und müſſen alſo auf eine der Erden und dem Gras proportionirte Weiſe erkläret werden. Uberhaupt hat man ſich bey dergleichen zerſchiedenes bedeutenden Wörtern deſſen zu erinnern, was in der Einleitung § 27 bemerket worden iſt. Die Bäume ſind viel hö-

her

her und ſtärker, als das Gras. Von jenen iſt das dritte Theil, das Gras aber ganz verbrannt. Die Bäume waren die vornehmſten unter den Juden: das grüne Gras aber die gemeine jüdiſche Mannſchaft, wovon gar wenige, wie Dio ſpricht, davon gekommen ſind. Von ihren Rabbinen aber ſind nach Proportion viel mehrere überblieben. Vid. Hottingeri Hiſt. eccl. N. T. Sec. II. pag. 69. 70.

2. Unter denen Trompeten wird die Macht der Welt, ſo fern ſie dem Reich GOttes widerſtrebet, nach und nach, bey hohen und niedern entkräftet, und zwar von unten auf. Bey den Juden fing es an, wiewol die Römer auch ſchon damals nicht leer ausgingen: hernach aber kommt es an dieſe immer ſtärker. Unter der Trompete des zweyten Engels wird ſonderlich auch das römiſche Heidenthum, unter der Trompete des dritten Engels die verdorbene Chriſten, und unter der Trompete des vierten Engels der Stat ſelbſten getroffen.

Der 8 Vers.

Und der zweyte Engel trompetete, und es ward wie ein groſſer Berg mit Feuer brennend in das Meer geworfen: und das dritte Theil des Meeres ward Blut, 9. und es ſtarb das dritte Theil der Geſchöpfe im Meer, die Seelen hatten, und das dritte Theil der Schiffe wurde verderbet.

¶ Es ward wie ein groſſer Berg mit Feuer brennend in das Meer geworfen) Es iſt zwar ganz Pathmus, als eine Inſul, mit Meer umgeben:

geben: man muß aber nicht auf den Rand dieſer Inſul, ſondern auf den ganzen Weltkrais, und auf die Rede der Schrift ſehen, da durch das Meer, abſonderlich wie es hier der Erden entgegen geſetzet wird, oder durch die Inſulen in dem Meer, der Occident, oder Europa, und vornemlich die mittägige Theile davon, oder das groſſe römiſche Gebiet darinnen, verſtanden wird.

2. Die ſieben Berge, worauf Babylon ſizet, ſind eigentlich Berge: hier aber iſt die Rede verblümt, und ſolcher geſtalten bedeutet ein Berg eine groſſe Macht und Menge von Völkern. Jer. LI. 25. Alſo wird hier der Einfall der fremden Völker und ſo genannten Barbarn in das römiſche Reich angezeiget. Um das Jahr 250 fielen die ſtreitbaren Gothen in das römiſche Reich ein, und von da an hatte die Migration und der Einbruch ſolcher Völker kein Aufhören, bis ſie ſich dem römiſchen Reich gleichſam einverleibet haben.

3. Das Feuer war der Grimm dieſer kriegeriſchen Völker, welcher dazu mehrmalen von den Römern gereitzet wurde.

4. Dieſe einem feurigen Berg ähnliche Menge der Völker iſt zwar von dem Meer gleichſam verſchlungen worden, wie ſie denn manche gewaltige Niederlage erlitten haben: aber das Meer, oder das römiſche Reich war es doch eigentlich, dem es galt, ſamt den Geſchöpfen im Meer und den Schiffen.

¶ Und

¶ Und das dritte Theil des Meers ward Blut) Die fremden Völker haben eine unaussprechliche Menge Menſchenbluts vergoſſen: und von den Inwohnern deren Ländern, wo ſie eingefallen ſind, mag wol der dritte Theil erwürget worden ſeyn.

v. 9. Und es ſtarb das dritte Theil der Geſchöpfe im Meer, die Seelen hatten) In dem Meer gibt es nicht nur mancherley groſſe und kleine Fiſche, ſondern auch allerley andere Thiere von unzahlbaren Namen und Gattungen. Und dadurch werden hier allerley Menſchen in hohen und niedern Ständen bedeutet, die bey den Einbrüchen und Kriegen der fremden Völker umgekommen ſind.

¶ Und das dritte Theil der Schiffe wurde verderbet) Es iſt etwas gemeines um die Vergleichung eines Stats oder einer Republique mit einem Schiffe, da viel Leute beyeinander ſind, und einerley Zweck, Gefahr, Nutzen und Schaden haben. Wie manches Stat und Republique iſt durch die fremden Völker verwüſtet worden?

2. Bey allen dieſen Begebenheiten muß man geſtehen, daß das Meer manchmalen hie und da mit Menſchenblut gefärbet, viele lebendige Geſchöpfe in dem Meer getödtet, und manche Schiffe, deren die meiſte zu neuern Zeiten der Welt in Europa geweſen, verderbet worden ſeyen.

Der 10 Vers.

Und der dritte Engel trompetete, und es fiel aus dem Himmel ein groſſer Stern, der wie eine Lampe brannte, und fiel auf das dritte Theil der Ströme, und auf die Waſſer-Brunnen. 11. Und der Name des Sterns heiſſet der Abſinthus: und es ward das dritte Theil der Waſſer zu Wermuth, und der Menſchen viele ſturben von den Waſſern, weil ſie bitter worden waren.

¶ Es fiel aus dem Himmel ein groſſer Stern und fiel auf das dritte Theil der Ströme) Die Ströme bedeuten Africam, (wie man denn warnimmt, daß der hitzige Welt-Strich vor andern viele Flüſſe hat, und auch dadurch gemeldet wird) und inſonderheit Egypten: ſintemal es nichts ungewohntes iſt, daß ein Strom genennet, und das Volk darunter verſtanden wird. Jer. II. 18. Diß Land überſchwemmet jährlich der Nilus weit und breit, und machet es fruchtbar, theilet ſich zulezt in etliche Ströme, deren vor alters ſieben waren, und wird ſeiner in der Schrift oft gedacht. Jeſ. XI. 15. XIX. 5.

2. In der ganzen africaniſchen Hiſtorie, vornemlich zwiſchen dem Einfall der fremden Völker in das römiſche Reich und dem Untergang des abendländiſchen Kaiſerthums nach Valentiniani III Tode, findet ſich nichts wichtigers, als der arianiſche Jammer, welcher A. 315 entſtanden. Dieſer gibt recht den Haupt-Inhalt von den Geſchichten ſelbiger Zeit ab, wie denn das IV Jahrhundert *Seculum Arianum* genennet wird:

giment darüber entſtanden ſind. Doch ſtund
n Africa der fremden Völker halben noch
beſſer, als ſonſten in dem römiſchen Reich,
der Gouverneur Bonifacius, deſſen Ge-
lin der arianiſchen Ketzerey ſehr ergeben,
Genſerici des Königs der Vandalen Baſe
, eben unter dieſem Vorwand von ſeinem
derſacher Aëtio bey der Kaiſerin Placidia
umdet ward, und ſich bewegen ließ, ſolches
lk, das der arianiſchen Lehre ergeben war,
ey zu locken. Alſo wurden die Vandalen
r Genſerico von Africa Meiſter A. 428,
legten ein eigenes Königreich an, welches
A. 533 währete. Schröcklich iſt, was un-
dieſen vandaliſchen Königen die Leute in
ca, und ſonderlich die Rechtglaubigen, für
ngſal und Verfolgung erlidten haben. So
er Arianiſmus nicht unfüglich dafür anzuſe-
, daß dadurch zum Apollinariſmo, Neſto-
niſmo, Eutychianiſmo, und ſonderlich zum
rfall des alexandriniſchen Biſchoffs und Ge-
ne in folgenden Zeiten, und alſo zu vielem

dieſer Trompete mit den zwo vorhergehenden und mit der nachfolgenden: ſondern einen Lehrer der Kirche, (vergl. Cap. I. 20.) und ein ſolcher war Arius.

4. Sein Fall wird doppelt ausgedruckt, nemlich, woher und worauf er gefallen. Er fiel von dem Kirchen-Himmel, durch ſeine läſterliche Lehre, und wiewol er als ein alexandriniſcher Prieſter vorhin nicht groß war, ſo machte er doch mit ſeinem Fall ſelbs einen ſehr groſſen Eclat und vieles Aufſehen. Da war er groß und brannte wie eine Lampe. Er fiel auf das dritte Theil der Ströme; denn ſeine Lehre griff inſonderheit in Egypten ſehr weit um ſich: und auf die Waſſer-Brunnen, deren es in Africa nicht wenig berühmte gibt.

v. 11. Der Abſinthus) *Abſinthium* heiſſet Wermuth: es wird aber hier als ein Nomen Proprium oder eigener Name geſetzet, der Abſinthus: wie zum Exempel Mara, Ruth. I. 20. Magur um und um, Jer. XX. 3. Bey Ario war eine groſſe Erbitterung, weil er wegen des verhofften Biſthums zu Alexandria durchgefallen war: und über ſeiner Lehre hat es eine ſehr weit um ſich greiffende Erbitterung gegeben.

¶ Und es ward das dritte Theil der Waſſer zu Wermuth) Ein nahmhafter Theil der Menſchen, vornemlich in Africa, ward von der Lehre Arii, und von der dieſelbe begleitenden Bitterkeit eingenommen.

¶ Und

wird: und es iſt nicht zu ſagen, wie viel Menſchen, ſonderlich zu Alexandria, in ganz Egypten, und in denen benachbarten Landen, durch den Grimm der Arianer, aufgerieben worden, und was für groſſe Zerrüttungen bey dem weltlichen Regiment darüber entſtanden ſind. Doch ſtund es in Africa der fremden Völker halben noch viel beſſer, als ſonſten in dem römiſchen Reich, bis der Gouverneur Bonifacius, deſſen Gemahlin der arianiſchen Ketzerey ſehr ergeben, und Genſerici des Königs der Vandalen Baſe war, eben unter dieſem Vorwand von ſeinem Widerſacher Aëtio bey der Kaiſerin Placidia verleumdet ward, und ſich bewegen ließ, ſolches Volk, das der arianiſchen Lehre ergeben war, herbey zu locken. Alſo wurden die Vandalen unter Genſerico von Africa Meiſter A. 428, und legten ein eigenes Königreich an, welches bis A. 533 währete. Schröcklich iſt, was unter dieſen vandaliſchen Königen die Leute in Africa, und ſonderlich die Rechtglaubigen, für Drangſal und Verfolgung erlidten haben. So iſt der Arianiſmus nicht unfüglich dafür anzuſehen, daß dadurch zum Apollinariſmo, Neſtorianiſmo, Eutychianiſmo, und ſonderlich zum Verfall des alexandriniſchen Biſchoffs und Gemeine in folgenden Zeiten, und alſo zu vielem weiterem Verderben, ja gar zum Mahomediſmo Anlaß gegeben worden.

5. Der groſſe Stern, der auf das dritte Theil der Ströme gefallen, bedeutet hier keinen Engel; denn das wäre wider die Aehnlichkeit

dieſer Trompete mit den zwo vorhergehenden und mit der nachfolgenden: ſondern einen Lehrer der Kirche, (vergl. Cap. I. 20.) und ein ſolcher war Arius.

4. Sein Fall wird doppelt ausgedruckt, nemlich, woher und worauf er gefallen. Er fiel von dem Kirchen-Himmel, durch ſeine läſterliche Lehre, und wiewol er als ein alexandriniſcher Prieſter vorhin nicht groß war, ſo machte er doch mit ſeinem Fall ſelbs einen ſehr groſſen Eclat und vieles Aufſehen. Da war er groß und brannte wie eine Lampe. Er fiel auf das dritte Theil der Ströme; denn ſeine Lehre griff inſonderheit in Egypten ſehr weit um ſich: und auf die Waſſer-Brunnen, deren es in Africa nicht wenig berühmte gibt.

v. 11. Der Abſinthus) *Abſinthium* heiſſet Wermuth: es wird aber hier als ein Nomen Proprium oder eigener Name geſetzet, der Abſinthus: wie zum Exempel Mara, Ruth. I. 20. Magur um und um, Jer. XX. 3. Bey Ario war eine groſſe Erbitterung, weil er wegen des verhofften Biſthums zu Alexandria durchgefallen war: und über ſeiner Lehre hat es eine ſehr weit um ſich greiffende Erbitterung gegeben.

¶ Und es ward das dritte Theil der Waſſer zu Wermuth) Ein nahmhafter Theil der Menſchen, vornemlich in Africa, ward von der Lehre Arii, und von der dieſelbe begleitenden Bitterkeit eingenommen.

¶ Und

¶ Und der Menſchen viele ſturben) Viele, die nicht arianiſch waren, kamen um. Hier heiſſt es nicht, der dritte Theil.

¶ Weil ſie bitter worden waren) Aller Wermuth iſt bitter: die Bitterkeit aber bey demſelben iſt theils heilſam, theils ſchädlich und tödtlich.

Der 12 Vers.

Und der vierte Engel trompetete, und es ward geſchlagen das dritte Theil der Sonnen, und das dritte Theil des Mondes, und das dritte Theil der Sternen, daß ihr drittes Theil verfinſtert wurde, und der Tag ſein drittes Theil nicht ſchien, und die Nacht gleicher weiſe.

¶ Es ward geſchlagen) Griechiſch, επληγη. Daher πληγη (welches Wort hernach oft vorkommt) eine Plage, eigentlich ein Schlag oder Streich.

2. Nachdem A. 395 Theodoſius der Groſſe geſtorben, und ſeine zween Söhne Arcadius und Honorius ihm ſuccediret, iſt eben damit die groſſe Theilung des römiſchen Reichs in das Morgen- und Abendländiſche Kaiſerthum eingeführet worden. Da wurde durch die ungetreue Gouverneurs Rufinum und Stiliconem denen fremden Völkern nicht nur ein weiterer Eingang in die Provinzien des Reichs gemacht, ſondern Italien und Rom ſelbſt wurde ihnen Preis gegeben. Unter Alarico und Radagaiſo fielen die Gothen und Hunnen A. 403 und 405 mit einer entſetzlichen Macht in

Jtalien ein, und A. 410 eroberte jener die Stadt Rom, und verfuhr mit Plündern ſehr übel. Nicht beſſer machte es Attila A. 452 in dem obern Theil Jtaliens, wiewol er der Stadt Rom auf ihres Biſchoffs Leonis Bitte verſchonete. A. 455 ward Valentinianus III umgebracht, und da ging alles darunter und darüber. Genſericus ward erfordert: der fand ſich ein, und plünderte Rom in 14 Tagen ganz aus. Ricimer that ein gleiches A. 472. ließ Anthemium tödten, und machte Olybrium zum Kaiſer. Unter allem dieſem Getümmel ging eine Provinz nach der andern, als Spanien, Africa, Gallien, Pannonien, Brittanien, Jllyrien verlohren. Zulezt machte Odoacer, der A. 476 in Jtalien und gen Rom kam, dem Kaiſerthum ſelbſt ein Ende, und A. 493 bekam Theodoricus die Oberhand.

2. Bey den Hebräern heiſſet eine Sonnen- oder Monds-Finſterniß *Likkuth*, *Percuſſio*, ein Schlagen. Wie nun eine ſolche Finſterniß nicht auf einmal, ſondern nach und nach eintritt, ſo ging es auch hier bey dieſer groſſen Verfinſterung des römiſchen, ſonderlich des abendländiſchen Kaiſerthums: daher auch der Anfang des Schlags nicht erſt A. 476, ſondern früher in die Zeit zu ſetzen iſt, da die fremden Völker die Hauptſtadt Rom zur Beute kriegten.

¶ Das dritte Theil der Sonnen ꝛc.) Gleichwie unter der Trompete des erſten, zweyten und dritten Engels durch die Erde, das Meer, die Ströme, verſtanden werden die Menſchen, die

auf

auf der Erde, in dem Meer, an den Strömen wohnen: alſo werden hier durch die Sonne, den Mond, die Sternen, wie ſie geſchlagen, und durch ſolchen Schlag verfinſtert worden, die Menſchen verſtanden, die unter dem Licht der Sonnen, des Mondes und der Sternen leben, bey damaliger finſtern Zeit aber ſo mitgenommen wurden, daß ſie ſolchen Lichts vor Herzleid nicht mehr froh waren, oder gar umkamen, und alſo Sonne, Mond und Sternen ihrethalben vergeblich leuchteten. Ez. XXXII. 8. Alle Lichter am Himmel will ich über dir laſſen dunkel werden ꝛc.

2. Die Erde iſt Aſien, das Meer Europa, die Ströme Africa: die Sonne aber und Mond und Sterne haben den ganzen Weltkrais unter ſich. Wie nun das vierte Sigel die zwey vorhergehende überſteiget: alſo überſteiget die Trompete des vierten Engels die zwo vorhergehende, da der dritte Theil nicht nur der Erde, oder des Meers, oder der Ströme, ſondern der Sonnen, des Mondes, der Sternen, getroffen wird. Es iſt wol der dritte Theil von den vorigen Inwohnern geweſen, an deſſen Statt die fremden Völker gekommen ſind.

3. Das dritte Theil des Tages und der Nacht iſt nicht das dritte Theil der Länge des Tags und der Nacht, ſondern der dritte Theil von dem Grad des Glanzes, den der Tag und die Nacht völliger oder ringer hat, wie Jeſ. XXX. 26 der ſiebenmal ſo helle Sonnenſchein im Hebräiſchen genennet wird ein Glanz von

ſieben Tagen, ſolches dritte Theil entzog ſich denen, die in ſelbigen betrübten Läufften entweder umkamen, oder ſo bekümmert waren, daß ſie Tags und Nachts das Licht der Sonnen, des Mondes und der Sternen entweder gar nicht mehr, oder doch nicht mit Wonne anſehen konten. Vergl. 5 Moſ. XXVIII. 67.

4. Viele deuten die Sonne auf das Kaiſerthum, und nach Proportion den Mond und die Sterne auf den römiſchen Senat und die Feldherrn, oder auf das Kirchen-Regiment und Vorſteher. Aber damit wird die Analogie mit der Erden, dem Meer, den Strömen, unter den Trompeten der vorigen Engel, nicht beobachtet: und es werden Jeſ. XIII. 10. Ez. XXXII. 7. 8. auf gleiche Weiſe dergleichen Schläge, wodurch auch die mächtigen Regenten ſelbs betroffen wurden, beſchrieben, und dieſe doch nicht durch die Sonne ꝛc. verſtanden. Doch behält die Deutung dieſer Trompete auf die groſſe Revolution bey dem abendländiſchen Kaiſerthum an ſich ſelbſt ihre Richtigkeit: und wann man zwiſchen der Sonnen oder dem Tag, und dem Mond und Sternen oder der Nacht, einen Unterſcheid zeigen ſoll, ſo möchte jenes auf den Schlag, den das römiſche Kaiſerthum; dieſes aber auf den Schlag, den hernach die fremden Völker in Italien durch andere ihres gleichen bekommen haben, zu deuten ſeyn.

* * *

Die Trompeten der drey leztern Engel haben ihre gemeſſene lange Währung, und zwiſchen denen

denen drey Weh zween ungleiche, doch namhafte Stillſtände. Aber bey den Trompeten der vier erſtern Engel ſind keine Zeiten und keine Stillſtände in der Weiſſagung angezeiget. Da nun dieſe überhaupt ein ziemliches weniger als 400 Jahr austragen, ſo haben ſie noch eine gegen jene wol proportionnirte Schnelle, man mag die Währung der Begebenheiten oder die Intervalla und Stillſtände dazwiſchen betrachten. Ja es iſt nichts ungereimtes, wann dasjenige, was zum Exempel unter der Trompete des vierten Engels geſchicht, unter der Trompete des fünften Engels noch eine Weile fortwähret.

Der 13 Vers.

Und ich ſahe und hörete einen Adler fliegen in der Mitte des Himmels, der ſprach mit groſſer Stimme: Weh weh weh, denen die auf der Erden wohnen, für den übrigen Trompeten-Stimmen der dreyer Engel, welche trompeten werden.

¶ Und ich ſahe und hörete) Johannes ſahe den Flug und hörete die Stimme.

¶ Einen Adler) Dieſe Lection, wofür andere einen Engel leſen, wird in den lateiniſchen Anmerkungen beſtätiget.

2. Dieſem Adler wird der Engel entgegen geſetzet, der Cap. XIV. 6. auch in der Mitte des Himmels fleugt. Man erwege die Einleitung, pag. 76. Es war hier nicht nur um eine Anzeige der drey Weh zu thun; denn auf ſolche Weiſe hätte es ſchlechthin heiſſen mögen, Weh weh

Im II Theil dieſer Erklärung wird hievon ausführlicher gehandelt.

3. Die Meldung deren, die auf der Erden wohnen, kommt inſonderheit bey dem dritten Weh wieder vor: und alſo zielet des Adlers Botſchaft vornemlich auf diejenige Weltgegenden, wo das dritte und ärgſte Weh ergehet.

¶ Ubrigen — drey) Die Trompeten der vier erſtern Engel waren mit ihrem Inhalt nicht vorher verkündiget: aber bey den drey leztern geſchicht nun eine vorläuffige Verkündigung. Unter jenen waren es ſchon ſchwere Zufälle, doch wurden ſie noch keine Weh genannt: nun aber gehet erſt der groſſe Jammer nacheinander an, und wird angezeiget, daß, obſchon die Trompeten der vier erſten Engel in allen vier Enden der Erden herumgekommen ſeyn, doch noch drey Weh unter denen Trompeten der drey leztern überſtanden werden müſſen, ehe unter der Trompete des ſiebenden Engels das Reich GOttes hervorbricht. Und zur Zeit, da der Adler alſo geruffen, haben ſich die Vorſpiele der drey Weh bereits gereget, und nicht nachgelaſſen, bis jedes Weh ſelbs mit voller Macht erfolgete. Wie es damalen in der Welt, und inſonderheit bey den Juden ausgeſehen habe, meldet Maimonides in præfatione libri Jad in folgender Summa: Nach dem Richthauſe *R. Aſche*, der den Talmud verfaſſet hat, wurden zur Zeit ſeines Sohnes (R. Aſche ſtarb A. 426.) die Iſraeliten in alle Lande mächtig zerſtreuet, ſie kamen in die äuſſerſten

einem groſſen Jammer und Verluſt deren Seelen begleitet werden.

¶ Denen die auf der Erden wohnen) So heiſſet es überhaupt, und alſo wäre es eine eigenmächtige Einſchrenkung, wann man nur die Juden, oder nur die Heiden, oder nur die falſchen oder gar die wahren Chriſten darunter verſtehen wolte. Alle diejenigen, die nicht wirkliche Genoſſen des Himmelreichs ſind, werden getroffen, damit ſie, da ſie ſich nicht ergeben, in ihrer widrigen Macht gedämpfet und gebrochen werden.

2. Es heiſſet nicht, diejenigen, die auf der Erden wohnen, haben gehört, wie der Adler zu ihnen ſagte, Weh, weh, weh, ſondern Johannes ſahe ihn, und hörte ihn ruffen, Weh, weh, weh denen die auf der Erden wohnen: und alſo beſtehet der Unterſcheid zwiſchen den Trompeten der vier erſten und der drey lezten Engel nicht darin, daß der Inhalt von jenen nur den Heiligen im Himmel, und der Inhalt von dieſen erſt auch denen auf Erden bekannt würde, wie Herr Koch ſetzet, p. 490. 491. ſondern der Unterſcheid iſt dieſer, daß der Adler jezt erſt drey künftige Weh verkündiget, dahingegen weder durch ſeine noch durch eine andere Stimme etwas von den vorigen gleichwol ſchweren Dingen ein Weh genennet ward. Der Adler hat ſich zu ſeiner Zeit im Himmel hören laſſen, man mag ihn auf Erden gehöret haben und in der Hiſtorie finden, oder nicht.

Im

Im II Theil dieſer Erklärung wird hievon ausführlicher gehandelt.

3. Die Meldung deren, die auf der Erden wohnen, kommt inſonderheit bey dem dritten Weh wieder vor: und alſo zielet des Adlers Botſchaft vornemlich auf diejenige Weltgegenden, wo das dritte und ärgſte Weh ergehet.

¶ Ubrigen — drey) Die Trompeten der vier erſtern Engel waren mit ihrem Jnhalt nicht vorher verkündiget: aber bey den drey leztern geſchicht nun eine vorläuffige Verkündigung. Unter jenen waren es ſchon ſchwere Zufälle, doch wurden ſie noch keine Weh genannt: nun aber gehet erſt der groſſe Jammer nacheinander an, und wird angezeiget, daß, obſchon die Trompeten der vier erſten Engel in allen vier Enden der Erden herumgekommen ſeyn, doch noch drey Weh unter denen Trompeten der drey leztern überſtanden werden müſſen, ehe unter der Trompete des ſiebenden Engels das Reich GOttes hervorbricht. Und zur Zeit, da der Adler alſo geruffen, haben ſich die Vorſpiele der drey Weh bereits gereget, und nicht nachgelaſſen, bis jedes Weh ſelbs mit voller Macht erfolgete. Wie es damalen in der Welt, und inſonderheit bey den Juden ausgeſehen habe, meldet Maimonides in præfatione libri Jad in folgender Summa: Nach dem Richthauſe *R. Aſche*, der den Talmud verfaſſet hat, wurden zur Zeit ſeines Sohnes (R. Aſche ſtarb A. 426.) die Jſraeliten in alle Lande mächtig zerſtreuet, ſie kamen in die äuſſer-

ſten

ſten Gegenden, in entfernte Inſulen, das Streiten in der Welt nahm zu, die Wege wurden durch Kriegsvölker beunruhiget, die Geſezlehre ward verringert, und Iſrael verſammlete ſich nicht mehr auf den hohen Schulen zu ſtudiren 1000 und 10000 weis, wie vor alters, ſondern nur einige kamen zuſammen. Was inſonderheit die Vorſpiele des erſten Weh in Perſien betrifft, ſo beſchloß A. 454 Iſdegerd II den Sabbat abzuſchaffen: ward aber durch R. Mar auf andere Gedanken gebracht. A. 474 that Phiruz denen Juden viel Leides an, drey von ihren Vornehmſten tödtete er, und die jungen Leute zwang er zum Abfall: doch auch dieſes ging bald überhin, und ſie konnten hernach ihren Talmud vollenden und verſigeln. Ein Vorſpiel des zweyten Weh war, daß die Saracenen ſich ſchon damalen ſo mächtig zeigten. A. 421 wolten ſie den Perſen wider die Römer beyſtehen: es kam ſie aber eine beſondere Furcht an, daß ihrer bey die 100000 ſich in den Euphrat ſtürzeten, wie Socrates lib. VII. cap. 18. meldet. A. 510 fielen ſie in Arabien und Paläſtinam ein, und richteten an Kirchen und Clöſtern eine grauſame Verwüſtung an. Zum dritten Weh lenkete es ſich, als Innocentius I, Zoſimus (welchen etliche einen jungen frühzeitigen Hildebrand nennen,) und ihre Nachfolger nicht nur die biſchöffliche Gewalt zu Rom weit weit, über die Biſchöffe in Africa und zu Conſtantinopel ꝛc. auszubreiten trachteten, ſondern auch nach aufgehabenem

Kaiſer-

Kaiſerthum, und verringertem Aufhalten (2 Theſſ. II. 6.) alle Gelegenheit gekrieget, ſich weltlich groß zu machen. Vid. Weismanni H. E. Sec. V. § 21. ſeq. Man vergleiche die drey Weh ſelbſten, ein jegliches an ſeinem Orte.

Das neunte Capitel.

Der 1 Vers.

Und der fünfte Engel trompetete, und ich ſahe einen Stern aus dem Himmel gefallen auf die Erde, und es ward ihm der Schlüſſel des Brunnen des Abgrunds gegeben.

¶ (Einen Stern) Dieſer aus dem Himmel auf die Erde gefallene Stern iſt in dem unſichtbaren befindlich. Man erwege dieſe Vergleichung: Das dritte Weh verurſachet der durch Michael aus dem Himmel geworfene Drache: das zweyte Weh bricht ein, da eine Stimme aus den Hörnern des güldenen Altars rufft, Löſe auf, und die vier Engel an dem Euphrat los werden: das erſte Weh bringt hier der Engel des Abgrunds, welchen Abgrund dieſer vom Himmel auf die Erde gefallene Stern aufſchleuſſt. Wie nun Michael, und derjenige, der aus den Hörnern des güldenen Altars rufft, heilig ſind, ſo iſt auch dieſer Stern ein heiliger Engel. Man ſehe auch die Einleitung, pag. 73. Alſo iſt dieſer Stern von dem Stern Abſinthus c. VIII. 11 weit unterſchieden.

¶ Aus

¶ Aus dem Himmel) Iſt eigentlich der Himmel, im Gegenſatz der Erde, die den Abgrund in und unter ſich hat.

¶ Gefallen) Johannes hat den Stern nicht geſehen, wie er fiel, ſondern wie er ſchon gefallen war. Er war gefallen mit Geſchwindigkeit und Freywilligkeit, ohne ſtürzenden Zwang, zu der ihm aufgetragenen Verrichtung. Dieſes Fallen beweiſet nicht, daß es ein böſer Engel ſey. Man bedenke die Stelle Matth. XXI. 44. auf welchen dieſer Stein fället. Fallen iſt mehr, als herabſteigen; aber doch weniger, als herabgeworfen werden, wiewol nicht nur dieſes, ſondern auch jenes auch vom Satan geſagt wird, c. XII. 9. 12.

¶ Auf die Erde) Dieſes wird hernach von dem ſechſten Engel, der die Trompete hatte, nicht geſagt; noch weniger aber von dem Michael.

¶ Es ward gegeben) erſt nach ſeinem Herabfallen. Aber der Engel in c. XX. 1 hatte ſchon bey ſeinem Herabſteigen den Schlüſſel des Abgrunds.

¶ Ihm) dem Stern.

¶ Des Brunnen des Abgrunds) Des Abgrunds wird oft in dieſem Buch gedacht, und zwar ſo, daß dieſes Wort niemalen das Meer bedeutet. Das Thier ſteiget erſtlich aus dem Meer, und zulezt aus dem Abgrund auf. Das Meer wird der Erden, und der Abgrund dem Himmel entgegen geſetzet. Der Abgrund iſt

in

ſten Jahrhundert eine ſehr groſſe Drangſal erlidten haben. Dieſe hatten lange Zeit unter den perſiſchen Königen treflich floriret, aber gegen das Ende des perſiſchen Reichs mußten ſie das Gegentheil erfahren. Alſo wurden A. 540 ihre Academien geſperret, daß ſie bey die 50 Jahr lang keinen Preſidenten mehr erwehlen konnten. So hatte es Julianus den Chriſten gemacht: und man kan nicht leicht eine, zumalen langwierige, Plage, die doch kein Tödten ſeyn ſoll, einem Volk ſonſt anthun, als auf eine ſolche Weiſe. Die Lücke ſelbs, die ſich in den jüdiſchen Geſchichten ſelbiger Zeit findet, iſt eine gewaltige Probe von damaliger ſchweren Drangſal. A. 589 bekamen ſie den R. Chanan zum Preſidenten: und da fing die Reihe derjenigen Rabbinen an, die Geonim oder Excellentes genennet werden. Damit gewann die Plage ein Ende: aber ſie hatte eine geraume Zeit vor dem Jahr 540 angefangen. A. 483 ward König, Cabades: A. 532 Chosroes: A. 580 Hormisdas, bis A. 591. Unter Cabade ging der langwierige Jammer an, welcher um das Jahr 455 und 474 unter den vorigen Königen ſchon ſeine Vorſpiele gehabt hatte. Laut des Buchs Seder olam zuta ward um das Jahr 500 dem Rab Pachra die Würde eines Fürſten der Juden in ihrem Elend, oder eines Æchmalotarchæ genommen, und dem Mar Zutra, als er fünfzehen Jahr alt war, durch die Huld des Königes in Perſien gegeben. Solche Würde bekleidete er zwanzig Jahr. Mittler Zeit ward Mar Rab Iſaac, Preſident

allermeiſt die Juden im VI Jahrhundert. Alſo iſt der Rauch die verdüſterte Lehre der Heiden in Perſien, und ihr falſcher Eifer um ihr Heidenthum, als derſelbe in einem ungewohnlichen Paroxyſmo ausbrach.

¶ Wie ein Rauch eines groſſen Ofens) Da treibt ein dichter Klumpe den andern, die zertheilen ſich weit und breit, und durchdringen einander wieder, daß die Dunkelheit immer gröſſer wird.

¶ Es ward verfinſtert) Wie groß muß der Brunn, und wie tieff und weit muß der Abgrund ſelber ſeyn?

¶ Die Sonne und die Luft) Durch die Sonne wird die Luft erleuchtet: und wann die Luft verdunkelt wird, ſo ſehen die Menſchen die Sonne nicht. Hier machte der Rauch, daß es für die Juden bey den Perſen, die die Sonne anbeten, um und um finſter ausſahe.

Der 3 Vers.

Und aus dem Rauch kamen Heuſchrecken heraus auf die Erde, und ihnen ward Macht gegeben, wie die Erd-Scorpionen Macht haben.

¶ Aus dem Rauch) Die Heuſchrecken ſind nicht aus dem Abgrunds-Brunnen gekommen, ſondern der dorther aufgeſtiegene Rauch hat erſt ...hrecken hervorgebracht.

...ſchrecken) ein bekanntes Bild häuf...dlicher, ſchädlicher Völker. Das ſind ...n, als von welchen die Juden im ſech-

welcher auf das ſpäteſte A. 513 angefangen hat, und dem Tod K. Joſe (A. 514.) des erſten unter denen Seburæis, welche alle von der perſiſchen Drangſal betroffen worden ſind, bis man ihnen die Academien gar verſchloſſen hat.

¶ Die Erd-Scorpionen) im Gegenſatz gegen die Meer- und Luft-Scorpionen, welche leztere geflügelt ſind.

Der 4 Vers.

Und es ward zu ihnen geſagt, daß ſie nicht beleidigten das Gras auf Erden, noch kein Grünes, noch keinen Baum, ſondern allein die Menſchen, die nicht haben das Sigel GOttes an ihren Stirnen.

¶ Und es ward zu ihnen geſagt) Das Böſe wird immer eingeſchrenket.

¶ Daß ſie nicht beleidigten das Gras ꝛc.) Wie die Heuſchrecken in verblümtem Verſtande genommen werden, ſo iſt auch das Gras, die Bäume, und das zwiſchen beeden ſtehende Grüne, nemlich die Gewächſe mittlerer Gröſſe und Stärke, verblümt, wie Cap. VIII. 7. Diß ſind die Verſigelte, niederen, mittleren und höheren Standes. Dieſe zu plagen wird den Heuſchrecken gewehret. Cabades hat auch die Chriſten verfolget: die Juden aber vielmehr, und es mögen auch unter den Unverſigelten zum Theil ſo genannte Chriſten geweſen ſeyn.

¶ Allein die Menſchen, die nicht haben das Sigel GOttes an ihren Stirnen) Die Verſigelte ſind in Oriont, als woſelbs die zwölf Stäm-

ſident der Academie, getödtet: und hierauf erfolgte ein ſiebenjähriger Aufſtand der Juden, bis ſie von den Perſen gedämpfet wurden. Da ward Mar Zutra, und der Preſident der Academie, getödtet, die übrigen aber wurden, auf königlichen Befehl, nicht getödtet, ſondern gefangen genommen. Die vom Hauſe David flohen, und Mar Ahonai durfte ſich dreyßig Jahr lang nicht ſehen laſſen. Mar Zutra, der jüngere, erhub ſich in das Land Iſrael A. 520, woſelbs er A. 524, nach dem Abgang der Seburæorum, eine viel ringere Würde, als ſein Vater in Perſien bekleidet hatte, erlanget und auf ſeine Nachkommen geerbet hat. Von der Zeit an wurden die Juden von den Königen in Perſien gehaſſet und gedrucket, ſo daß ſie, wie Schikardus redet, bey nahe wären ausgerottet worden. Aus was Urſachen und in welchem Jahr R. Iſaac getödtet worden ſey, wird nicht gemeldet: weil aber zwiſchen ſeinem Tode und der Abreiſe des jüngern Zutra in das Land Iſrael A. 520 wenigſtens die ſieben Jahr des Aufſtandes geweſen ſind, ſo mag die Erbitterung der Perſen über die Juden wol A. 510 ihren Anfang genommen haben. Zum wenigſten fället diß Jahr in den engen Raum, eines theils, zwiſchen der Gnaden-Bezeugung des perſiſchen Königs gegen die Juden (A. 500.) und der Verſigelung des Talmuds, (A. 505.) welche ohne Zweifel auch noch zu einer für die Juden freyen und frölichen Zeit geſchehen iſt; und andern theils, zwiſchen ermeldtem Aufſtand,

welcher auf das ſpäteſte A. 513 angefangen hat, und dem Tod K. Joſe (A. 514.) des erſten unter denen Seburæis, welche alle von der perſiſchen Drangſal betroffen worden ſind, bis man ihnen die Academien gar verſchloſſen hat.

¶ Die Erd-Scorpionen) im Gegenſatz gegen die Meer- und Luft-Scorpionen, welche leztere geflügelt ſind.

Der 4. Vers.

Und es ward zu ihnen geſagt, daß ſie nicht beleidigten das Gras auf Erden, noch kein Grünes, noch keinen Baum, ſondern allein die Menſchen, die nicht haben das Sigel GOttes an ihren Stirnen.

¶ Und es ward zu ihnen geſagt) Das Böſe wird immer eingeſchrenket.

¶ Daß ſie nicht beleidigten das Gras ꝛc.) Wie die Heuſchrecken in verblümtem Verſtande genommen werden, ſo iſt auch das Gras, die Bäume, und das zwiſchen beeden ſtehende Grüne, nemlich die Gewächſe mittlerer Gröſſe und Stärke, verblümt, wie Cap. VIII. 7. Diß ſind die Verſigelte, niederen, mittleren und höheren Standes. Dieſe zu plagen wird den Heuſchrecken gewehret. Cabades hat auch die Chriſten verfolget: die Juden aber vielmehr, und es mögen auch unter den Unverſigelten zum Theil ſo genannte Chriſten geweſen ſeyn.

¶ Allein die Menſchen, die nicht haben das Sigel GOttes an ihren Stirnen) Die Verſigelte ſind in Orient, als woſelbs die zwölf

Stäm-

Stämme ehedeſſen hingekommen ſind. Cap. VII. 2. 4. Alſo ſind diejenigen, die hier geplaget werden, kraft des Gegenſatzes, vornemlich auch die Juden in Orient, und zwar in ziemlich frühen Zeiten, weil die Trompeten der vier erſten Engel keine genannte Zeiten mit ſich führen, und alſo keinen gar groſſen Raum einnehmen. In dieſer Abſicht auf die Hebräer wird der Heerführer der Heuſchrecken eigentlich mit einem hebräiſchen Namen, Abaddon, genennet v. 9. Alſo reimet ſich alles ganz beſonder auf die damalige Drangſal der Juden in Perſien. Kurz vorher hatten die Juden ihren Talmud vollendet und verſigelt. Die Vollendung wird, insgemein, und die Verſigelung, in dem Buch Iuchaſin, ſo beſchrieben, daß jene A. 499, und dieſe A. 505 geſchehen wäre. Damit haben ſich die elenden Leute deſtomehr in ihrem Unglauben geſteiffet und vertiefſet, und des göttlichen Sigels unfähig gemacht. Es mögen auch wol die Perſen durch das Aufſehen, welches der Talmud machte, wider die Juden gereitzet worden ſeyn.

2. Da nicht nur bey den vier erſten, ſondern auch bey dem ſechſten und ſiebenden Engel, des dritten Theils der Erden ꝛc. gedacht wird, ſo fragt ſich billig, ob es nicht bey dieſem fünften eine gleiche Bewandtniß habe, und ob alſo dieſe Unverſigelte nicht möchten ſich in einer gewiſſen Betrachtung als ein drittel verhalten gegen die 144000 Verſigelte. Wem dieſes nicht einleuchtet, der ſoll billig eine Urſache anzeigen können,

warum allein bey der Trompete des fünften Engels kein drittheil vorkommen ſolte.

Der 5 Vers.

Und es ward ihnen gegeben, daß ſie ſie nicht tödteten, ſondern daß ſie gequälet würden fünf Monate: und ihre Qual iſt, wie die Qual eines Scorpions, wann er einen Menſchen hauet.

¶ Nicht tödteten) So ſpricht auch David von ſeinen Verfolgern: Bring ſie nicht um. Pſ. LIX. 12. Die Perſen haben zwar etliche Juden getödtet: aber das war keine Vergleichung gegen die ſo viele damals ohne Tod geplagte, wie auch gegen das hernach erfolgte Tödten des dritten Theils der Menſchen durch die Saracenen. Es wurden auch zu Anfang der babyloniſchen Gefängniß etliche getödtet, und doch wird es allermeiſt eine Gefängniß genennet. So wird das, was die zween Zeugen denen, ſo auf der Erden wohnen, in heiligem Eifer zufügen, eine Qual genennet, wiewol auch etliche ihrer Feinde mit Feuer verzehret und getödtet werden. c. XI. 5. 10.

¶ Fünf Monate) Man ſehe hievon v. 10.

Der 6 Vers.

Und in denſelbigen Tagen werden die Menſchen den Tod ſuchen, und ihn nicht finden: und werden begehren zu ſterben, und der Tod wird von ihnen fliehen.

¶ Die Menſchen) diejenigen nemlich, die da ohne Tod gequälet werden. Die Juden hatten hun-

hundert Jahr lang an ihrem Talmud zuſammen getragen, und nun ließ man ſie erſt deſſen nicht genieſſen. Ob ſie dabey ihres Lebens haben froh ſeyn können oder nicht, mag ein jeder ermeſſen, der die menſchliche Natur und ſonderlich den jüdiſchen Humeur kennet.

Der 7 Vers.

Und die Heuſchrecken ſind an der Geſtalt ſolchen Pferden gleich, die zum Streit bereitet ſind, und auf ihren Köpfen wie Kronen dem Golde gleich, und ihre Angeſichte wie Menſchen-Angeſichte, 8. und hatten Haare wie Weiber-Haare, und ihre Zähne waren wie der Löwen, 9. und hatten Panzer, wie eiſerne Panzer, und das Raſſeln ihrer Flügel, wie das Raſſeln vieler Wagen mit Pferden, die in den Streit lauffen. 10. Und ſie haben Schwänze gleich den Scorpionen, und Stacheln ſind in ihren Schwänzen. Ihre Macht iſt zu beleidigen die Menſchen fünf Monat.

7 Geſtalt) Was andere bey dieſer Stelle von den Gothen oder Türken beybringen, das läſſet ſich mit gröſſerem Recht von den Perſen ſagen, bey denen es unter Cabade und Chosroë ſehr kriegeriſch hergegangen iſt. Uberhaupt reimet ſich dieſe Beſchreibung auf ein gewiſſes, und zwar auf ein ſolches Volk, das weder gar civiliſiret, noch ganz wild war. Und ſo waren, ſonderlich zu ſelbiger Zeit, die Perſen. Wider dieſe wird man nichts einwenden können, daß man nicht wider eine andere Nation noch wol was mehrers einwenden könnte: und worin eine andere Nation mit denen Heuſchrecken überein kommen möchte, darinnen werden auch die

Perſen mit denenſelben überein kommen. Die Saracenen und vielmehr die Türken ſind ſpäter, als daß man diß Weh auf ſie deuten könnte: die Gothen kamen früher, haben denen Juden keine ſonderliche Plage zugefüget, und ſchicken ſich auf viele andere Stücke im Text nicht, ja ſie haben unter der Trompete des zweyten und vierten Engels ihren Platz.

¶ Pferden) Hie werden die Pferde nicht allein, ſondern die Reiter zugleich verſtanden. Die Perſen hatten eine ziemliche Reiterey. Dieſe Heuſchrecken haben mit denen hernach folgenden Pferden v. 17 f. eine groſſe Aehnlichkeit, wie die Perſen mit den Saracenen.

¶ Wie Kronen) perſianiſche Bünde.

¶ Menſchen-Angeſichte) freundlich und höflich.

v. 8. Haare, wie Weiber-Haare) Die Meden und Perſen trugen vor Alters lange Haare, wiewol heut zu Tage nicht.

¶ Zähne, wie der Löwen) womit ſie zurriſſen, was ſie feindlich anfielen.

v. 9. Panzer) ein vornehmes Stück der Kriegs-Rüſtung v. 17.

¶ Flügel) womit ſie ſich geſchwind von einem Ort in den andern erheben, wie auch im Krieg zu geſchehen pfleget, vermittelſt der Pferde und Wagen.

v. 10. Und haben Schwänze gleich den Scorpionen, und Stacheln ſind in ihren Schwänzen.) Vom 7 Vers an ward die Geſtalt

ſtalt der Heuſchrecken an ſich ſelbſten beſchrieben: aber in dieſem 10 Vers wird eigentlich dasjenige gemeldet, womit ſie die ihnen zur Beleidigung übergebene Menſchen plagen, wie die nun zum drittenmal wiederholte Vergleichung mit den Scorpionen anzeiget.

¶ Den Scorpionen) Die Schwänze der Heuſchrecken ſind nicht nur den Schwänzen der Scorpionen, ſondern denen Scorpionen ſelbſten gleich: wie die Schwänze der Pferde in dem 19 Vers mit ihren Köpfen nicht nur Schlangen-Schwänzen, ſondern Schlangen gleich ſind.

¶ Zu beleidigen die Menſchen) nemlich die Unverſigelten.

¶ Fünf Monat) Dieſe fünf Monat werden zweymal gemeldet: erſtlich als die Zeit, da die Unverſigelte geplaget wurden, v. 5. und zweytens, als die Zeit, da die Heuſchrecken jene zu plagen Macht hatten. Es ſind fünf prophetiſche Monate: die geben 79 $\frac{1}{2}$ gemeine Jahr, völlig. Einl. pag. 100. 104. 123. 138. Bey dem 3 Vers haben wir ſchon geſehen, wo dieſe 79 Jahr in der Hiſtorie anzutreffen ſeyn. Anno 589 hörete die Qual auf: denn da ſind die vorbemeldte 50 Jahr, die ohne Zweifel zur Qual ganz gehören, zu Ende gegangen, und die ſtattliche Eröffnung der Academien zeiget an, daß der Haß der Könige in Perſien gegen die Juden ſich geleget habe. Mit dieſen fünfzig Jahren wird der prophetiſche Tag bey den fünf Monaten der Heuſchrecken ſchon auf die mittlere Zeitrechnung hingetrieben. Es hat aber die Qual

ſchon um das Jahr 510 angefangen, wie wir eben daſelbs bewieſen haben. Von A. 510 bis 589 ſind 79 Jahr. Dergleichen Zeitläuffe werden wir wol nicht bald durchgehends ſo genau, als der Calculus gibt, in der Hiſtorie herausbringen. Es mögen aber vornemlich die Hiſtorien-Schreiber Schuld daran haben, wann ſie das Gewicht und die Zeit der Geſchichten nicht mit einem ſattſamen Unterſcheid bemerken, und die Proportion des Calculi an ſich ſelbs wird dadurch nicht aufgehoben. Doch treffen ſie nahe genug ein, und ſolches iſt, bey ſo vielerley Begebenheiten, ein ſattſames Kennzeichen der Wahrheit. Basnage in ſeiner Hiſtoire des Juifs Tom. VIII. p. 263. ſchreibet dieſer Verfolgung 73 Jahr zu, von A. 474 bis 547. Er hat aber die 73 Jahr, welche R. David Gans von dem Tod R. Aſe bis zur Vollendung des von Aſe angefangenen Talmuds zehlet, mit der Währung dieſer Verfolgung verwechſelt. Sonſten iſt von dieſer Verfolgung zu leſen Schickardi Tarich p. 136 ſeqq. Jac. Capelli Synopſis, Hiſt. eccl. præfixa; Hottingeri Enneas Hiſt. eccl. p. 205 ſ. 270 ſs. 341 ſ. Jac. Alting. lib. IV de Schilo, c. 5. Die ganze jüdiſche Hiſtorie nach den Zeiten Titi und Adriani, abſonderlich den politiſchen Staat betreffend, gehet ſehr nahe zuſammen: und in derſelben wird man von da an bis auf unſere Zeiten keine Drangſal aufweiſen können, die von den Juden gröſſer geachtet, an ſich ſelbs erheblicher wäre, und ſich zugleich auf die Leute, die Zeit und den Ort ſchi-

ckete, als eben dieſe. Ohne dieſelbe würden die Juden, menſchlicher Weiſe zu reden, ſich dem Reich Chriſti zu Trotz wieder empor geſchwungen haben. Darum ob dieſes jemand nicht von hinlänglicher Wichtigkeit zu ſeyn dünket, ſo erwege er, daß etwas in entlegenen Ländern, vor alten Zeiten, an ſich ſelbs hat wichtig und von groſſer Conſequenz zu Erfüllung der göttlichen Rathſchlüſſe ſeyn können, welches in denen, zumalen ſo ſparſamen jüdiſchen und noch nicht genug hervorgeſuchten Hiſtorien kaum rubricirt erſcheinet, und uns alſo ſehr gering in die Augen leuchtet und noch geringer in die Empfindung fället: und daß manche Begebenheit von menſchlichem Witze leichter oder ſchwerer gemachet werde, als ſie von dem Geiſt der Wahrheit in der Compage der Weiſſagung, und in der Connexion mit der göttlichen Oeconomie, mit der chriſtlichen Kirche, und dem Volk Iſrael, geſchätzet wird.

Der 11. Vers.

Und ſie haben über ſich einen König, den Engel des Abgrunds: den Namen hat er ebräiſch Abaddon, in dem Griechiſchen aber hat er den Namen Apollyon.

¶ Einen König) Sonſten haben Heuſchrecken keinen König, Spr. XXX. 27. aber dieſe haben einen König.

¶ Den Engel des Abgrunds) Es heiſſet nicht, einen, ſondern, den Engel des Abgrunds. Alſo muß man dieſe Rede nicht verſtehen von irgend einem König auf der Welt, ſondern eigent-

lich von einem gewiſſen beſondern Engel: und dieſer iſt nicht der Satan ſelbs; denn der Satan hat ſeine Engel, c. XII. 7. Matth. XXV. 41. er ſelbs aber wird kein Engel genannt: ſondern es iſt eine andere abgefallene vornehme Creatur, deren hier ſo deutliche Meldung geſchicht. Dieſe hat hier ihren eigenen Namen, Abaddon, und wird damit von dem Drachen, deſſen eigener Name Satan heiſſt, unterſchieden.

2. Die Rede iſt eben von dem Abgrund, aus deſſen Brunnen der Rauch aufgeſtiegen iſt. Alſo haben die Heuſchrecken, unter dem erſten Weh, etwas von der Art dieſes Engels. Was vor und nach der Plage der Heuſchrecken mit dieſem Engel des Abgrunds, wie auch vor und nach dem Tödten des dritten Theils der Menſchen mit den vier Engeln ſich zutrage, wird nicht gemeldet, da hingegen gemeldet wird, was ſich vor und nach dem dritten Weh mit dem Drachen zutrage.

¶ Den Namen hat er) nemlich, mit der That.

¶ Ebräiſch) Mit dem ebräiſchen und griechiſchen Namen wird angezeiget, daß dieſer Engel des Abgrunds vornemlich zwar den Juden, doch aber auch den Heiden gefährlich und ſchädlich ſey. Man vergleiche, was wir v. 4. gemeldet haben.

¶ Abaddon) iſt ebräiſch eben das, was auf deutſch ein Verderber heiſſet. Diß Wort, Abaddon, kommt in dem A. T. öfters vor.

¶ In dem Griechiſchen aber hat er den Namen, Apollyon) Diß Griechiſche läſſet

ſich

ſich in einer deutſchen Uberſetzung nicht wol ändern: daher haben wir das deutſche Wort, Verderber, auf den Rand geſetzet. Doch iſt das Wort Apollyon, oder Verderber, nicht nur als eine Anzeige von der Bedeutung des ebräiſchen Namens, ſondern auch für ſich als ein Name anzuſehen. Es heiſſt nicht, er heiſſe Abaddon, das iſt, ein Verderber: ſondern, noch einmal, er habe in dem Griechiſchen den Namen, Apollyon. Eben wie es hernach doppelt heiſſet, Teufel, und Satanas. Unſer Erlöſer heiſſet JEſus Chriſtus. Dem Namen Chriſtus ſtehet ſchnurſtraks entgegen der Name des Antichriſts: und dem Namen Jeſus, oder Heiland, ſtehet ſchnurſtraks entgegen der Name des Verderbers oder Abaddon.

Der 12 Vers.

Das eine Weh iſt dahingegangen: ſiehe es kommen die zwey Weh darnach.

1 Das eine Weh ꝛc.) Wann dieſe Worte nicht da ſtünden, ſo möchte man gedenken, nur der Anfang des erſten Weh, und nicht auch das Ende deſſelben, gehe vor dem Anfang des zweyten Weh her: aber nun iſt es unwiderſprechlich, daß auch der Hingang des erſten Weh vor dem Anfang des zweyten hergehe. Eben dieſes iſt auch bey dem zweyten und dritten Weh, c. XI. 14. zu merken. Siehe Einl. § 10. 31.

2. Die perſiſche Macht, unter deren das erſte Weh war, iſt durch Mahomeds Nachfolger und

und die Saracenen gebrochen worden, gleichwie hernach, da die Saracenen aus Italien vertrieben waren, unter dem dritten Weh das Pabſthum aufgekommen iſt. Das vorhergehende Weh iſt je dem folgenden in dem Weg geſtanden, und hat demſelben zu ſeiner Zeit Raum machen müſſen. Hingegen hat der erſtere Stillſtand, daß wir jezt nur von dieſem reden, denen zwey nachfolgenden Weh eine weite Bahn gemachet. A. 589, da das erſte Weh vergangen, war Mahomed ſchon zwanzig Jahr alt, und die Strittigkeiten der Chriſten untereinander waren zu ſelbigen Zeiten ſehr groß. A. 591 ward Chosroes II König in Perſien, welcher nach des Kaiſers Mauritii Tode in Orient ſchröcklich viel Unruhe erreget hat. Daher fand Mahomed zu ſeiner ſchädlichen Neuerung in Religions- und Stats-Sachen Thür und Thor offen. Und als A. 606 Phocas nicht nur den römiſchen Biſchoff Bonifacium III zu einem Epiſcopo oecumenico oder allgemeinen Biſchoff, ſondern auch die römiſche Kirche zu einem Haupt aller andern Kirchen erkläret, iſt ſolches nicht ſo wol an ſich ſelbs was groſſes, als vielmehr eine ſichere Stuffe geweſen, worauf es immer weiter mit dem Primatu, ja Totatu des Pabſthums gekommen. Alſo kam nach dem Hingang des erſten Weh in der That nicht nur das zweyte, ſondern auch das dritte, wie denn auch dieſe beede ſamt jenem auf der Bahn waren, ehe jenes wirklich anfing.

3. Von Abrahams, und hernach von der Apoſtel Zeiten an, hat die Kirche ihren Zug von Mor-

Morgen gegen Abend gehabt: und eben ſo gehet es im Gegentheil auch mit den drey Weh.

4. In Vergleichung der Weiſſagung und der Erfüllung möchte es heiſſen: das eine Weh iſt vergangen; nun kommt das zweyte ſchnell, und das dritte kommt darnach. Aber das zweyte und dritte Weh werden hier in dieſer Formul, wie in der vorigen Formul alle drey Weh, Cap. VIII. 13, zuſammen gefaſſet, und die Formul, bey dem Wörtlein darnach, nicht nach dem zweyten, ſondern nach dem dritten Weh eingerichtet, weil die Weiſſagung allermeiſt auf das Ziel hinſiehet. Die Ankunft des zweyten, und vielmehr des dritten Weh, hat zerſchiedene Stuffen, und dieſe werden durch die zerſchiedene Meldung der Ankunft nacheinander angedeutet.

5. Dieſe Formul, das eine Weh ꝛc. und die folgende, das zweyte Weh ꝛc. c. XI. 14. werden gleichſam per Parentheſin zwiſchen die Erzehlung Johannis, und der ſechſte, ſiebende Engel trompetete, geſetzet.

Der 13 Vers.

Und der ſechſte Engel trompetete, und ich hörete eine Stimme aus den Hörnern des güldenen Altars, der vor GOtt iſt, ſagen,

¶ Und der ſechſte) Unter dieſem Engel ergehet das zweyte Weh, wovon in der Einleitung § 32. 38. 40 gehandelt worden iſt.

¶ Aus den Hörnern des güldenen Altars, der vor GOtt iſt) Dieſer güldene Altar iſt das himm-

himmliſche Bild des levitiſchen Räuch-Altars, der auch Hörner oder hervorragende Ecken hatte, 2 Moſ. XXX. 2. 10. 3 Moſ. IV. 7. Man kan nicht für gewiß ſagen, aber auch nicht läugnen, daß ſolcher Hörner viere ſeyen, indem alte Exemplarien diß Wort, vier, nicht haben.

2. Die Stimme erging nicht nur von dem Altar, ſondern von den Hörnern deſſelben: woraus zu erkennen, daß die göttliche Rache, über die Sünden, deren v. 20. 21 gedacht wird, entbrannt ſey. Man erwege, was 2 Moſ. XXX. 10. von den Hörnern geſagt wird.

Der 14 Vers.

zu dem ſechſten Engel, der die Trompete hatte: Löſe auf die vier Engel, gebunden an dem groſſen Strom Euphrates.

¶ Dem ſechſten) Weil der ſechſte Engel, der die Trompete hat, eben auch derjenige iſt, der die vier Engel am Euphrat auflöſet, ſo iſt mir die Frage beygegangen, ob nicht ebenmäſſig der fünfte Engel auch zugleich der Stern, c. IX. 1. und der ſiebende Engel, Michael ſey. c. XI. 15. XII. 7. 12. Und dieſe Frage, die ich ſelbs lieber vorlegen, als entſcheiden wolte, gab mir Anlaß zu folgenden gar nicht überflüſſigen Anmerkungen. (I) Daß nicht der ſechſte Engel, der die Trompete hat, ſondern derjenige, der aus den Hörnern des güldenen Altars jenem zurufft, mit dem Stern und mit Michael zu vergleichen ſey. c. IX. 1. (II) daß, wie der ſechſte, ſo

auch,

auch, nach billigem Ermeſſen, die übrige trompetende Engel nicht nur trompeten, ſondern auch bey der Ausführung der Sachen ihr gewiſſes Geſchäffte haben: denn es haben auch die ſieben Engel Cap. XV die ſieben lezte Plagen, ehe ihnen die ſieben Schalen, darein die Plagen gefaſſet ſind, gegeben werden. (III) Daß der fünfte Engel und der Stern miteinander concurriren; und ſo auch der ſechſte Engel, und derjenige, der ihm aus den Hörnern des güldenen Altars zurufft: desgleichen der ſiebende Engel und Michael. (IV) Daß bey dieſen drey Paren unſichtbarer Kräften abermal eine Gradation ſey.

¶ **Der die Trompete hatte**) der alſo zwiſchen dem fünften und ſiebenden Engel dieſe Aufwartung in ſeiner Ordnung, und zu ſeiner Zeit an dieſem Ort ſein heiliges Geſchäffte hatte.

¶ **Die vier Engel**) Diß ſind vier eigentlich ſo genannte Engel, oder unſichtbare Kräften, unter dem zweyten Weh, eben wie der Engel des Abgrunds im erſten, und der Drache ſelbs im dritten Weh. Daß es böſe Engel geweſen ſeyen, iſt auch daraus abzunehmen, weil ſie angebunden waren.

2. Dieſer Engel ſind viere, wie auch hernach viererley Zeiten, nemlich **Stunde, Tag, Monat, Jahr**, gemeldet werden, und das Tödten der Menſchen ſich gegen die vier Ecken der Welt erſtrecket, auch die überbleibenden in viererley Laſtern, v. 21, fortfahren. Man ver-

gleiche, was v. 13 von den Hörnern des Altars bemerket worden iſt.

¶ Gebunden) Wie viel und lange Zeiten ſie vorher daſelbs gebunden geweſen, oder wo ſie nach verfloſſener Stunde und Tag und Monat und Jahr hingekommen ſeyen, wird nicht gemeldet. Nach dem dritten Weh wird der Satan tauſend Jahr gebunden. c. XX. 2.

¶ An dem groſſen Strom (Euphrates) Dieſer ſchon zu Moſis Zeiten berühmte Strom, 1 Moſ. II. 14. ward hernach die Grenze des gelobten Landes, und wieder hernach des römiſchen Reichs, gegen Morgen. Man hat keine Urſache, einen verblümten Verſtand zu ſuchen: es iſt eigentlich die Rede von dem bekannten Fluß in Orient, wie auch Cap. XVI. 12. Den Namen Sodom oder Babylon kan eine Stadt von der andern wegen ihrer Gleichheit entlehnen, Cap. XI. 8 (woſelbs zwar das Wort geiſtlich den verblümten Verſtand ausdrücklich anzeiget,) und Cap. XIV. 8. Aber bey Waſſerſtrömen wird man kein ſolches Exempel aufbringen. Eine Stadt kan an die Stelle der andern aufkommen: aber ein Strom iſt einmal, wie das andere.

2. Unter dem erſten Weh wird der König der Heuſchrecken, der Abaddon, und unter dem dritten der Satan namhaft gemacht: unter dem zweyten werden den vier Engeln keine eigene Namen beygeleget, hingegen wird der Strom, an dem ſie gebunden waren, mit ſeinem Namen genennet.

Der

Der 15 Vers.

Und es wurden aufgelöſet die vier Engel, die bereitet waren auf die Stunde und Tag und Monat und Jahr, daß ſie tödteten das dritte Theil der Menſchen.

¶ Und es wurden aufgelöſet) Da konnten ſie die Kriegsleute herbey und überall ausführen. Ein gleiches Verſammlen findet ſich c. XVI. 14. XX. 8.

¶ Bereitet) Sie hatten in ihrer Natur eine groſſe Kraft, und hierzu ſchlug eine heftige Begierde, auszugehen und Schaden zu thun, mehr als der Engel des Abgrunds, den die Heuſchrecken über ſich zum König hatten; und doch nicht mit einem ſo groſſen Grimm, als hernach dem Teufel zugeſchrieben wird. Das war ihre Bereitſchaft.

¶ Auf die Stunde und Tag und Monat und Jahr) Es heiſſet nicht, auf Stunde und Tag ꝛc. ſondern auf die Stunde ꝛc. und alſo wird eine gewiſſe beſtimmte Zeit angedeutet: wiederum heiſſet es nicht, auf die Stunde und den Tag und den Monat und das Jahr, ſondern, auf die Stunde und Tag ꝛc. und alſo wird ein aneinander hangender Zeitlauff angezeiget, da auf die Stunde der Tag, auf den Tag der Monat, auf den Monat das Jahr unmittelbar folget, und keine von dieſen Zeiten neben der andern laufft. Die Engel ſind unſichtbar, und alſo wüßte man an ihnen nicht, wann ſie zu tödten angefangen und aufgehöret haben: weil aber dieſes durch die Kriegsheere zu Pferd

erequiret wird, ſo iſt die Stunde und Tag und Monat und Jahr dennoch in der Hiſtorie zu ſuchen und zu finden.

2. Alles reimet ſich auf dasjenige Würgen, welches die Saracenen nach Mahomeds Tod verübet und geraume Zeit getrieben haben: und mit der Zahl der vier losgelaſſenen Engel kommt überein die Zahl der vier erſten und bey den ihrigen vor andern hochgeachten Caliphen, welche dem Mahomed ſelbs bis an ſeinen Tod groſſe Dienſte gethan hatten. Selbige waren Ali, Abubeker, Omar, und Oſman, wiewol die Hiſtorici insgemein den Ali zulezt ſetzen. Er war Mahomeds Vetter und Eidam, und von demſelben zum Reichs-Nachfolger ernennet, wurde aber gar bald von den drey andern verdrungen, bis ſie mit Tod abgegangen ſind und ihm Platz gemacht haben. Sie ſuccedirten einander, und verübeten doch das Tödten der Menſchen auch miteinander, indem unter des erſten und zweyten Regierung die übrigen, wie leicht zu erachten, und unter des dritten Regierung der vierte nicht feyrete.

3. Es gibt

prophetiſch,	gemeine Jahre,	Tage:
eine Stunde,		8, völlig:
ein Tag,		196, ꝛc.
ein Monat,	15,	318, ꝛc.
ein Jahr,	196,	117, ꝛc.

Summa, 212¾ Jahr. Einl. § 37 f. 49.

Dieſes

Dieſes zweyte Weh, wie auch hernach der Anfang des dritten Weh unter dem Drachen, hat gewißlich ſeinen Platz zwiſchen dem Aufhören der Heuſchrecken und dem Aufſteigen des Thiers aus dem Meer, und war eben zu der Zeit, da die ſarcenische Reiterey das Tödten am allerheftigſten übte: das iſt, von dem erſten Caliphen Abubeker, bis ihnen ihre Anfälle auf die Stadt Rom unter Leone IV fehl ſchlugen. Die 212¾ Jahr möchten am bequemſten vom Jahr 634 bis 847 zu rechnen ſeyn.

4. Nach der gewohnlichen Redens-Art würde es heiſſen: Auf das Jahr und Monat und Tag und Stunde. Daß aber dieſe *Gradation* umgewendet wird, mit der Stunde anfänget, und mit dem Jahr aufhöret, das kommt mit den Geſchichten überein, da es einen geringen Anfang hatte, und immer weiter um ſich grieff. Es werden bey dieſem ganzen Zeitlauff die vier Theile deſſelben in dem Erfolg zwar unterſchieden geweſen, aber nun in der Hiſtorie ſchwerlich zu unterſcheiden ſeyn. Vor und nach Mahomeds Tode hatten die ſo genannte Muſelmänner genug zu thun, daß ſie ihre einheimiſche Händel ſchlichteten, bis Abubeker weiter gehen konnte, und A. 634 wider die Perſen und Römer in Syrien u. ſ. w. groſſe Vortheile erhielt. Unter Omar geſchah die Conquête von Meſopotamien, Paläſtina, Egypten, ſo denn, unter Oſman, die von Africa, mit Aufhebung des römiſchen Gouvernements A. 647, die von Cypern und ganz

Perſien, da denn der lezte König Jſdegerd A. 651 getödtet wurde. Nachdem Ali geſtorben, verdrang Muavia A. 660 Al Haſen den Sohn Ali, der keine ſolche Luſt, wie er, hatte, die Menſchen zu tödten. Unter Muavia und ſeinen Nachfolgern breitete ſich die ſaraceniſche Macht ſo weit aus, daß man ſchätzet, ſie haben es in achzig Jahren, von Mahomeds Tod an, weiter gebracht, als die ſo ſtreitbaren Römer in vier hundert Jahren. Gegen Morgen haben ſie bis in Perſien, und durch Africa gegen Abend bis in Spanien, auch von dannen in Frankreich herüber alles überſchwemmet, da ſie denn Gott durch Carolum Martellum ſo fern dämpfete und zurück hielte, daß ſie nicht von ſelbiger Seiten her die ganze Chriſtenheit verſchlungen haben. Hernach hat Carolus Magnus mit ſeinen Nachfolgern die Macht der Saracenen aufgehalten, bis ſie ins Abnehmen kam. Zu Caroli Zeiten regierte Aaron Rasjid, welcher das Reich unter ſeine drey Söhne zertheilte, und eben damit den Grund zur Entkräftung der ſaraceniſchen Macht in Orient legte, zumalen da andere ſeinem Exempel folgeten, und es viele Zwietracht unter ihnen gab: daher alle Hiſtorici die Decadence dieſes Volks um dieſe Zeit ſetzen. Mutezam, Aaron Rasjids dritter Sohn, der ſeine zwey Brüder überlebet hatte, thät dem römiſchen Reiche groſſen Schaden. Kein Caliphe vor ihm hatte ſo viel Kriegs-Völker beyſammen gehabt: es entſtund aber ein Aufruhr nach dem andern wider

ihn,

ihn, bis er A. 841 ſtarb. Bald hernach findet man kein ſolches Würgen mehr, wie die Saracenen vorhin zu üben gewohnt geweſen waren: und ihre Streiffereyen waren für nichts dagegen zu achten, indem ſie meiſtens nur plünderten, und die Leute in die Sclaverey ſchleppeten.

Den Anfang und das Ende des erſten und des zweyten Weh überlaſſe ich dem Leſer, der in der Hiſtorie weiter kommen kan, genauer zu ſetzen. Indeſſen iſt zu bedenken, daß nicht den ſaraceniſchen Reitern, ſondern den vier Engeln die Stunde und Tag und Monat und Jahr ſamt dem Tödten ſelbſten zugeſchrieben wird: da denn ohne Zweifel nicht der erſte die Stunde, der zweyte den Tag u. ſ. w. ſondern alle vier den ganzen Zeitlauff über tobeten. Alſo hatte die Plage eine beſondere Malignität, und war ein Weh, ſo lange die vier Engel ihr Geſchäffte dabey hatten: als aber die dieſen beſtimmte freye Zeit aus war, da konnten die Reiter auch nach vergangenem zweyten Weh noch ferner ausziehen, wiewol ſie es nicht mehr ſo hoch und grauſam treiben konnten, nach welcher Weiſe denen Heiden im Lande Canaan, da ihre Miſſethat und ihre Zeit ſchon alle war, doch noch etwas übrig geblieben iſt. Die Stadt Rom konnten die Saracenen anfallen, aber nicht einnehmen, A. 847. und eben diß iſt für das ihnen geſteckte Ziel zu achten. Unter dem dritten Weh ſtunden mit dieſer Stadt noch

groſſe Dinge bevor. Hinwiederum haben die Saracenen eben damit, daß ſie auch nach verfloſſenem zweyten Weh allermeiſt Italien noch ferner in Unruhe ſezten, vornemlich dazu gedienet, daß unter dem dritten Weh das Thier nicht zu bald aufſteigen konnte. Wann man in der Auslegung des zweyten Weh über die Höhe der ſaraceniſchen Macht gehen, und die türkiſche Hiſtorie dazu nehmen wolte, ſo wäre auch der jährige Tag, nach welchem die Stunde und Tag und Monat und Jahr völlig 396 Jahr austrügen, viel zu kurz.

f. In dieſen 212¾ Jahren des ſaraceniſchen Tödtens ſind eingeſchloſſen die 198 Jahr, welche Haythonus und andere der ſaraceniſchen Herrſchaft in Perſien und Aſien zuſchreiben. Perſien brachten ſie unter ſich A. 638. und von da an kommt man, wie mit einem prophetiſchen Jahr, ſo auch mit 198 gemeinen Jahren wieder auf Aaron Rasjids Söhne, unter denen die ſaraceniſche Herrſchaft ins Abnehmen gerieth.

¶ Daß ſie tödteten das dritte Theil der Menſchen) Wo der Text keinen Unterſcheid machet, da ſollen auch wir keinen Unterſcheid machen. Es waren eben Menſchen, die hier getödtet wurden, und werden hier dreymal ſo genennet. Von den Saracenen wurden beedes Heiden und ſo genannte Chriſten getödtet. Nicht dieſe allein, noch jene allein, wol aber dieſe und jene getödtete zuſammen, machen

den

den dritten Theil der Menſchen aus. Auch ſind die Juden, ſonderlich um den Euphrat herum, von den Saracenen unterſchiedlich gehalten worden, und alſo vom zweyten Weh nicht gar unberührt geblieben. Sie waren keine Götzendiener, aber doch von andern Laſtern nicht frey.

Der 16 Vers.

Und die Zahl der Kriegsheere zu Pferd war, zweyhundert und aber zweyhundert Millionen. Ich habe ihre Zahl gehöret.

¶ Zahl) Unglaublich groſſe Zahl, wann Johannes es nicht glaubhaft machte, der eben deswegen beyſetzet: ich hörete ihre Zahl. Sie gehet nicht nur auf den erſten Feldzug, ſondern auf die den vier Engeln gegebene Stunde und Tag und Monat und Jahr miteinander: eben wie auch das dritte Theil der Menſchen, die in ſolchem ganzen Zeitlauff leben, verſtanden wird. Wann man von denen $212\frac{3}{4}$ Jahren eines in das andere rechnet, ſo kommen auf jedes Jahr bey nahe zwo Millionen Reiter. Eine Armee von 1000000 wird 2 Chron. XIV. 8 gemeldet: Bajazeth ſoll 14, und Tamerlan 16 hundert tauſend Mann beyſammen gehabt haben: und alſo iſt eine ſolche Menge vieler ſaraceniſcher Kriegsheere, über etliche Manns-Alter hin, in ſo vielen Ländern, nicht unglaublich. Einl. §40. Es wird aber nur der Reiterey gedacht: weil faſt alle ihre Macht in der Reiterey beſtund,

und das Fußvolk, im Geſichte, oder auch im Treffen ſelbſt, von der Reiterey bedecket wurde.

Der 17 Vers.

Und alſo ſahe ich die Pferde in dem Geſichte, und die darauf ſaſſen, die hatten feurige, dunkelblaue und ſchwefelichte Panzer, und die Köpfe der Pferde waren wie Löwen-Köpfe, und aus ihren Mäulern gehet Feuer und Rauch und Schwefel.

¶ Alſo) nemlich, wie folget.

¶ Die Pferde) Die Pferde ſind eigentlicher zu verſtehen, als die Heuſchrecken: denn bey den Pferden wird deren Reiter beſonder gedacht.

¶ In dem Geſichte) Johannes meldet ſo oft, ich ſahe, und nur diß einige mal ſetzet er dazu, in dem Geſichte: woraus zu ſchlieſſen iſt, daß man das Gemählde dieſer Reiterey nicht ſcharf nach dem Buchſtaben nehmen, ſondern ſo verſtehen müſſe, wie es dem Verhalt der Sache ſelbs gemäß iſt.

¶ Und die darauf ſaſſen, die hatten feurige, dunkelblaue und ſchwefelichte Panzer) Feuer und Rauch und Schwefel gehet aus den Mäulern der Pferde, und das ſind drey Plagen, wovon der dritte Theil der Menſchen getödtet wird. Die Panzer aber, oder die Küraſſe und Bruſtharniſche der Reiter, womit ſie verwahret ſind, haben eben dieſelbe Farben,

und

und ſind feurig oder feuerroth, hyacinthen- oder rauch-farbig oder dunkelblau, und ſchwefelgelb: da denn die ohne Zweifel bey den Saracenen üblich-geweßte Farben der Panzer mit der Art der Reiter ſelbſten übereinkommen. Da iſt keine weiſſe heitere friedſame Farbe dazwiſchen. Die Pferde, und die ſo darauf ſitzen, haben gleiche Farbe untereinander, wie auch das Thier und der Habit des Weibes, das auf dem Thier ſitzet, gleicher Farbe ſind. c. XVII. 3. 4.

¶ Wie Löwen-Köpfe) grauſam und erſchrecklich. Ali, der lezte, und gewiſſer maſſen auch der erſte unter den vier namhafteſten Caliphen war zugenannt der allezeit ſiegreiche Löwe GOttes, und Omar II der Löwe GOttes.

¶ Und aus ihren Mäulern gehet Feuer und Rauch und Schwefel) Diß iſt die alles verzehrende, verblendende und erſtickende Wut und Grauſamkeit ſolcher Reiterey, und hat von ferne das Anſehen, als ob es aus den Mäulern der Pferde ging. Es ſind drey Plagen, und doch unzertrennlich, daher es im 18 Vers heiſſet, von dem Feuer und dem Rauch und dem Schwefel, ſo aus ihren Mäulern ging, nicht gingen. Etliche wollen es auf die Canonen und andere dergleichen Geſchoß, und folglich auf die neuere türkiſche Händel deuten. Aber dieſe ſchädlichen Erfindungen ſind viel jünger, als die Zeiten, auf welche in der

Weiſſagung gezielet wird. Zu dem wird in dem Text der Reiterey gedacht, und ſolche gehet bey denen Türken gar nicht viel mit dergleichen Zeug um, der auch nicht einmal von ihnen erfunden iſt, und ſich in ſeiner Bewandtniß und Wirkung viel anders verhält, als die im Text beſchriebene Plagen.

Der 18 Vers.

Von dieſen drey Plagen ward ertödtet das dritte Theil der Menſchen, von dem Feuer und dem Rauch und dem Schwefel, ſo aus ihren Mäulern ging.

¶ Von dieſen drey Plagen) dieſen, die nemlich alſobald hernach noch einmal namhaft gemacht worden.

¶ Das dritte Theil der Menſchen) der Menſchen, in denjenigen Ländern, wo dieſe Reiterey hinkam. Der einige Caliphe Omar ſoll in eilfthalb Jahren ſechs und dreyſſig tauſend Städte oder Schlöſſer eingenommen, und vier tauſend den Heiden und perſiſchen Magis, oder den Chriſten zugehörige Tempel zerſtöret haben. Basnage hiſt. des Juifs T. IV. lib. 6. cap. 19. Wie viel Menſchen ſind bey dergleichen Zerſtörungen getödtet worden?

¶ Von dem Feuer — ging) Hievon iſt etwas bey dem 17 Vers bemerket worden.

Der 19 Vers.

Denn die Macht der Pferde iſt in ihrem Maul und in ihren Schwänzen: denn ihre Schwänze ſind den Schlangen gleich, und haben Köpfe, und mit denſelben beleidigen ſie.

¶ In

¶ In ihrem Maul) vornen.

¶ In ihren Schwänzen) hinten. Sie mögen einen grimmigen Angriff thun, oder den Rücken kehren und weichen und verſtellter Weiſe fliehen, ſo thun ſie Schaden.

¶ Schlangen gleich) Die Schwänze der Pferde ſind nicht nur Schlangen-Schwänzen, ſondern den Schlangen ſelbſten gleich.

¶ Köpfe) Die Schwänze dieſer Pferde haben Köpfe. Eine Art Schlangen, Amphisbäna genannt, hat einen kurzen Schwanz, der einem Kopf ähnlich iſt, deſſen ſich das Thier auch zum Kriechen und Gift zu ergieſſen bedienet, als ob es zween Köpfe hätte.

¶ Mit denſelben) Schwänzen.

Der 20 Vers.

Und die übrigen von den Menſchen, die nicht getödtet wurden mit dieſen Plagen, lieſſen nicht bußfertig ab von den Werken ihrer Hände, daß ſie nicht anbeteten die Demonen und die güldene und die ſilberne und die eherne und die ſteinerne und die hölzerne Götzen, welche weder ſehen noch hören noch wandeln können, 21. und lieſſen auch nicht bußfertig ab von ihren Todſchlägen, noch von ihren Zaubereyen, noch von ihrer Hurerey, noch von ihren Diebſtälen.

¶ Die übrigen) nemlich zwey drittheil, an denen Orten, wo die Reiterey das Tödten verübet hat. Solche übrige waren allermeiſt die ſo genannte Chriſten, doch die Heiden, ja auch die Juden, nicht gar ausgeſchloſſen. Die Saracenen haben allermeiſt eben diejenige Länder

verwüſtet und erobert, welche von der Apoſtel Zeit bis dahin das Evangelium Chriſti gehabt hatten.

¶ Mit dieſen Plagen) deren drey gemeldet werden v. 18. Hier wird die Beſchreibung des zweyten Weh beſchloſſen.

¶ Lieſſen nicht bußfertig ab) Damit wird dreyerley angezeiget: 1. Daß die Menſchen vor dieſen Plagen in der Abgötterey, im Morden und andern Laſtern geſtecket, da denn eben um ſolcher Laſter willen dieſe Plagen über ſie gekommen ſeyn. 2. Daß beedes die Plagen und die Laſter nebeneinander ihren Fortgang gehabt haben, wiewol die Menſchen ſich durch jene von dieſen hätten ſollen abbringen laſſen. 3. Daß die übrigen Menſchen auch nach den Plagen in den Laſtern beharret ſeyn. Alles dieſes findet ſich in der Hiſtorie, und zwar beedes bey denen Heiden, und vornemlich bey denen ſo genannten Chriſten. Hätten die übrigen Buſſe gethan, ſo möchte wol die ganze Reiterey weggenommen worden ſeyn: da ſie aber nicht Buſſe thäten, ſo ſind, auch nach verfloſſener Stunde und Tag und Monat und Jahr der vier Engel, die Reiter überblieben, und haben inſonderheit das den Heiligen und Bildern ergebene Italien beunruhiget, bis ſie zunächſt vor dem Auftritt des Thiers aus dem Meer daraus vertrieben wurden.

2. Die ſo genannte Chriſten ſind hiebey nicht auszunehmen, ſondern von der Aehnlichkeit der Plage wird zurücke auf die Aehnlichkeit der Schuld bündig geſchloſſen. Ja dieſe haben den mei-

meiſten Theil an der Plage und an der Schuld. Denn die Saracenen haben ſich vielmehr diſſeits, als jenſeits des Euphrats ausgebreitet, und diſſeits ſind es allermeiſt die Chriſten geweſen, die von ihnen getödtet wurden. Jenſeits waren kaum andere heidniſche Völker, als die Perſen, die von ihnen getödtet wurden: und die Perſen waren eigentlich keine Götzendiener, indem ſie zwar das Feuer und die Sonne auf eine abgöttiſche Weiſe, aber keine Götzenbilder anbeteten. vid. Hyde relig. vet. Perſ. p. 159. Alſo wird dieſes Orts vielmehr auf die ſo genannten Chriſten mit ihrem neuerlichen, als auf die Heiden mit ihrem ſehr alten Götzendienſt geſehen, und dieſe machen mit jenen, keineswegs aber für ſich allein, ſo viel ihrer getödtet wurden, den dritten Theil der Menſchen aus. Die Redens-Art, ſie lieſſen nicht durch Buſſe ab von den Werken ihrer Hände, ſchickt ſich eigentlich für ſo genannte Chriſten. Dann bey der Bekehrung der Heiden pflegt nicht nur gemeldet zu werden, was ſie verlaſſen, ſondern auch, zu wem ſie ſich bekehren, nemlich zu dem lebendigen GOtt.

3. Den Beweis ermeldter drey Puncten auf die Heiden wird niemand von uns fordern: aber auf die ſo genannte Chriſten müſſen wir dieſelbe erweiſen, und diß ſoll nun nach der Ordnung des Texts geſchehen.

¶ Von den Werken ihrer Hände) Hierdurch werden die Götzen verſtanden: und alſo werden in den folgenden Worten die Dæmonen

nicht

nicht für ſich allein betrachtet, ſondern wie ihre Anbetung eben unter der Anbetung der Götzenbilder zugleich geſchicht.

¶ Die Demonen) Das griechiſche Wort δαιμονια bedeutet nicht nur die böſe Engel, die ſonſten Teufel genennet werden, wiewol auch, eigentlich zu reden, nur ein einiger Teufel oder διαβολος iſt, nemlich der Satan; ſondern auch andere Geiſter, nach denen unterſchiedenen meiſtens-ungegründeten Meynungen deren, die ihnen zu dienen befliſſen ſind. An ſolchen Stellen iſt das Wort, Teufel, ganz unbrauchbar: und doch hat man kein anders, als jenes griechiſche ſelbs, deſſen wir deſto eher gewohnen möchten, weil es nicht nur im Lateiniſchen, ſondern auch im Franzöſiſchen ſehr bekannt iſt, wie ich denn auch nicht der erſte bin, der es in dem Deutſchen ſetzet. Solchen Demonen opferten die heidniſchen Götzendiener, 1 Cor. X. 20. 21. Und in die chriſtliche Kirche iſt neben dem Gebrauch und Misbrauch der Bilder zugleich die Anrufung der abgeſchiedenen wahren, oder falſchen, oder zweifelhaften, oder erdichteten Heiligen eingeſchlichen und aufgekommen, daß endlich eine unläugbare Abgötterey und Götzendienſt daraus worden iſt. Wer weiß aber, wie mancher, den man für heilig und ſelig gehalten und geprieſen, zu den böſen, und nicht zu den heiligen Engeln verſammlet worden? und wie die böſen Engel ſich unter ſolchen verwegenen und blinden Heiligen- und Bilder-Dienſt, und unter die dabey vorgegebene Wunderwerke, gemenget haben?

¶ Gö-

¶ Götzen) Schon um das Jahr 590 begunte man die Bilder zu verehren, und wiewol redliche Leute dagegen eiferten, ſo wurden doch die Bilder allmählich zu Götzen. Daran hatten die Saracenen, durch welche die Plagen ausgeführet wurden, einen Greuel, wie noch heut zu Tage die Türken. Der Streit über denſelben wurde in den Morgen- und Abendländern ſehr hoch getrieben, und währete das ganze zweyte Weh über, daher ſonderlich das achte Jahrhundert Seculum Iconoclaſticum genennet wird. A. 787 ward der Bilderdienſt auf dem Concilio Nicæno II beſtätiget. Als das zweyte Weh auf der Neige war, ſtarb der lezte und heftigſte Eiferer wider die Bilder, Kaiſer Theophilus, A. 842. Seine Wittwe Theodora beſtätigte ungeſäumt den Bilderdienſt, dem ſie vorhin eiferigſt ergeben geweſen: und wiewol Bardanes dem Greuel entgegen war, ſo wurde derſelbe doch zu Conſtantinopel auf einem Concilio A. 863 und A. 871 von neuem bekräftiget. Dabey bleiben die Griechen von ſelbiger Zeit an bis auf dieſen Tag, und halten jährlich wegen der Theodoræ Verordnung das ſo genannte Feſt der Orthodoxie an dem erſten Sonntag in der Faſten. Zu Caroli M. Zeiten und eine Weile hernach iſt in dem Occident dawider gezeuget worden: doch hat die Verehrung der Bilder auch in der römiſchen Kirche die Oberhand behalten, und wird annoch zu dieſen ſonſt ſo vernünftigen Zeiten immerhin vertheidiget und fortgeſetzet. Die künſtliche Schminke verhütet nicht,

daß der gemeine Mann keine Abgötterey begehen, und GOtt der Allmächtige nicht immerhin zum Eifer gereizet werden solte.

2. Gleichwie nicht ein jeder Mörder ein Zauberer und Ehebrecher und Dieb ist, also ist auch nicht ein jeder von diesen ein Anbeter der Demonen und Götzen. Daher werden nicht einem jeden Menschen oder Volk oder Manns-Alter alle diese Greuel beygemessen, sondern ein jedes hat seine Last, deren es schuldig ist, zu tragen. Indessen ist und bleibt gewiß, daß die Weissagung hier hauptsächlich auf die Abgötterey der so genannten Christen sehe.

3. Diejenigen, die unter diesen Plagen und nach denselben nicht Busse gethan haben, fallen unter das dritte Weh. Vergl. 2 Thess. II. 10. 12. Und da unter dem dritten Weh, ja noch unter den Schalen, keine Busse erfolget, so erfolget, vermöge des Gegensatzes, die Busse einer grossen Menge auf das Aufsteigen der zween Zeugen in dem Himmel. Alsdenn wird die Abgötterey aufhören.

v. 21. Von ihren Todtschlägen — Zauberey — Hurerey — Diebstälen) Man erwege, zum Exempel, die Geschichten des morgenländischen Kaiserthums, so wird man in dem VII. VIII. und IX Jahrhundert eine Menge solcher Geschichten finden, da diese vier Hauptlaster aufgeleget worden sind. Nur Constantinopel, die Residenz, ist von den Saracenen, unter dem zweyten Weh achtmal hart belagert worden: doch bekehrten sich die Leute nicht.

¶ Zau-

¶ Zaubereyen) Diß ſind eigentlich heimliche Vergiftungen, wie ſie denn hier mit den offenbaren Todſchlägen verbunden werden: aber die ärgſten Vergiftungen werden durch Zauberkünſte verübet, und Johannes ſetzet hier ein ſolch griechiſches Wort, welches auch c. XVIII, 23 die Zauberey bedeutet. Siehe, auch bey ſo vielen und ſchröcklichen Sünden war noch Raum zur Buſſe, welche die Menſchen nicht nur hätten thun dörfen, ſondern auch ſollen.

Die Hiſtorie, die zu Erklärung des zweyten Weh dienet, iſt ausführlicher in *Hottingeri* Hiſt. orientali, Hiſt. eccl. & Compendio theatri orient. *Drechsleri* chronico ſaracenico cum ſupplem. Reiskii, *Sim. Ockley* the Conqueſt of Syria, wie auch in hiſtoriſchen *Lexicis*, tit. *Mahomed*, *Abubeker*, *Perſien*, &c. und bey dieſen iſt Anweiſung genug auf die älteren Auctores zu finden.

Das zehende Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich ſahe einen andern ſtarken Engel aus dem Himmel herab ſteigen, der war mit einer Wolken umgeben, und der Regenbogen über ſeinem Haupt, und ſein Angeſicht wie die Sonne, und ſeine Füſſe wie Feuer-Säulen.

¶ Und ich ſahe) Die Trompete des ſiebenden Engels iſt die allerwichtigſte: und darauf zielet ſchon dieſe ganze Stelle Cap. X. 1, XI. 13.

Man wolle hier nicht unterlaſſen die Einleitung § 10 zu erwegen.

¶ Einen andern ſtarken Engel) Diß iſt ein erſchaffener Engel: denn er ſchwöret nicht bey ſich ſelbſten. v. 6. Mehr Beweis iſt c. VIII. 3 zu finden. Noch ein mächtigerer, und doch erſchaffener Engel erſcheinet c. XVIII. 1. Doch läſſet ſich ein jeder mit einem ſeiner Botſchaft und Verrichtung gemäſſen Glanze ſehen.

2. Dieſer ſtarke Engel mit dem eröffneten Büchlein wird, als ein anderer, unterſchieden von jenem ſtarken Engel, deſſen Cap. V. 2 gedacht ward, bey dem verſigelten Buche. Zwiſchen dieſen zween wird ſonſt keines ſtarken Engels gedacht.

3. Alſo iſt dieſer Engel kein Menſch. Seine Verrichtung iſt viel zu groß dazu: vergl. Dan. XII. 7. wie er denn auch hier Johanni das Büchlein gibt, deſſen Inhalt die Menſchen erſt durch Johannem erfahren.

4. Wie Lutherus dieſen Engel gedeutet habe, iſt bekannt. Lyranus mag ihn darzu veranlaſſet haben. Vid. *Aretium* ad h. l. coll. Ven. *Walliſeri* Vind. lib. ſymb. pag. 302 ſeqq.

¶ Herabſteigen) Die Engel mahlet man insgemein mit Flügeln: dieſem aber und andern, wird kein Flug, ſondern ein Kommen, ein Hinaufſteigen, ein Herabſteigen, zugeſchrieben. Cap. VII. 2. XVII. 1. XVIII. 1. XX. 1. Seraphim und Cherubim haben Flügel: der Mann Gabriel flog: die vier himmliſche Thiere haben Flügel, und das vierte fleugt. Sonſten

hat

hat ohne Flügel einen Flug ein Brief, Zach. V. 1. ein Pfeil, Pſ. XCI. 5. ein Schwert, Ez. XXXII. 10. eine Wolke: Jeſ. LX. 8. und hingegen gibts Flügel auch zu andern Dingen, als zum Flug, Jeſ. VI. 2. Bey vielen Erſcheinungen waren die Engel ohne Flügel. 1 Moſ. XXVIII. 12. Richt. VI. 21. 22. XIII. 21. Hebr. XIII. 2. Alſo dörfen wir ihnen nur alsdenn Flügel zuſchreiben, wann die Schrift der Flügel gedenket.

¶ Mit einer Wolken) Durch die Wolke wird die Klarheit des Engels nicht nur angezeiget, ſondern auch ziemlicher maſſen bedecket. Der Engel c. XVIII. 1, von deſſen Klarheit die Erde erleuchtet wird, iſt mit keiner Wolken bekleidet.

¶ Und der Regenbogen) das liebliche Zeichen der göttlichen Gnade. Auch dieſes fand Statt bey einem erſchaffenen Engel. Das Weib Cap. XII. 1 wird noch herrlicher beſchrieben.

¶ Und ſein Angeſicht, wie die Sonne) Die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne, Matth. XIII. 43. ſo kan ſolches wol auch dieſem erſchaffenen Engel zugeſchrieben werden. Noch prächtiger lautet es von dem HErrn JEſu, c. I. 16: Sein Geſicht war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Macht.

¶ Seine Füſſe wie Feuer-Säulen) auf eine unüberwindliche Weiſe Poſto zu faſſen, wo er die Füſſe hinſezte.

2. Die Wolke und das Feuer ſind hier beyſammen. vergl. 2 Moſ. XIII. 21.

Der

Der 2 Vers.

Und er hatte in ſeiner Hand ein kleines Büchlein, eröffnet, und er ſezte ſeinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde.

¶ In ſeiner Hand) nemlich in der linken: denn mit der rechten Hand ſchwur er. v. 5. So heiſſt es auch Pſ. XCI. 7: Ob tauſend fallen zu deiner Seiten, und zehen tauſend zu deiner Rechten: da denn die Seite die linke Seite iſt. Desgleichen Richt. V. 26: Sie grieff mit ihrer (linken) Hand den Nagel, und mit ihrer Rechten den Schmied-Hammer. Der Engel ſtund mit dem rechten Fuß auf dem Meer, gegen Abend, und mit dem linken auf der Erde, gegen Morgen, daß das Angeſicht gegen Mittag gerichtet war. Daher konnte Johannes das Büchlein bequem aus der linken Hand des Engels nehmen. Denn Pathmus ligt nahe bey Aſien.

2. Das verſigelte Buch war erſtlich auf der rechten Hand Deſſen, der auf dem Thron ſaß: von demſelben nahm das Lämmlein das Buch, und eröffnete die ſieben Sigel. Jezt wird das Büchlein durch den Engel dem Johanni, und zwar eröffnet, zu eſſen gegeben. Dieſes Büchlein faſſet in ſich das Remanet oder das Ruckſtändige von jenem Buch. In jenem war dieſes mit enthalten, und folglich mit verſigelt.

¶ Ein kleines Büchlein) Hier wird es ein Büchlein, und zwar ein kleines Büchlein, hernach

hernach aber ein Buch genannt. In Vergleichung der groſſen Statur des Engels, der es in der Hand hatte, war es gar ein kleines Büchlein: aber in Vergleichung Johannis, der es empfing, war es ein Buch.

¶ Eröffnet) Der Inhalt dieſes kleinen Büchleins wird durch die Poſtur und damit übereinkommende Rede des Engels, wie auch durch Johannis auf das Eſſen des Buchs folgende Weiſſagung ſattſam angezeiget. Das Büchlein, wie es eröffnet iſt, und das Geheimniß, wie es vollendet wird, ſind gleich viel. Indirecte zeigt der Engel kümmerliche Dinge in der Nähe; directe aber, vor und nach den kümmerlichen Dingen, lauter fröliche herrliche Dinge, und dieſe zwar mit einem theuren Schwur an.

2. Von dieſer Stelle an gehet die Offenbarung in den Sachen ſelbſten klärer, und in den Redens-Arten eigentlicher, als bisher: und aus der Erfüllung der folgenden Stücke wird zu ſeiner Zeit ein helles Licht auf die vorhergehenden zurücke fallen.

¶ Seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde) Sonſten wird in der natürlichen Ordnung der Rede die Erde dem Meer vorgeſetzet: hier aber und v. 5. 8 wird das Meer der Erden vorgeſetzet. Was das bedeute, wird bey dem 5 Vers mit mehrerem bemerket werden. Jezt bedenken wir nur dieſes, daß zwiſchen dem rechten und linken Fuß kein Unterſcheid der Ehre oder Stärke zu ſuchen

ſey. Aus dem Meer ſteigt das erſte Thier heraus: darum ſetzet der Engel zu erſt auf das Meer den einen Fuß. Aus der Erden ſteiget das andere Thier auf: darum ſetzet der Engel den andern Fuß auf die Erde. Doch wird des rechten und des linken Fuſſes nicht vergeblich gedacht. Das Meer bedeutet Europam, und die Erde Aſien. Diß ſind die zween vornehmſte Schauplätze der groſſen Dinge. Africa wird hier nicht ſo deutlich gemeldet, eben wie auch c. VII. 2 die Meldung der Bäume nicht wiederholet wird. Doch wird ſelbiger Welt-Theil nicht ausgeſchloſſen; denn des Engels Geſicht iſt dorthin gerichtet, indem er mit dem rechten Fuß auf dem Meer, zu welchem auch Pathmos als eine Inſul gerechnet wird, und mit dem linken auf der Erden ſtehet: und ſeine löwenmäßig-brüllende Stimme erſchallet in die vier Welt-Gegenden.

Der 3 Vers.

Und er ſchrye mit groſſer Stimme, wie ein Löwe brüllet. Und da er ſchrye, redeten die ſieben Donner ihre Stimmen.

¶ Er ſchrye) Mit dieſem Schrey hat der Engel eben dasjenige, was v. 6 beſchrieben wird, ausgeſprochen. Es iſt aber die Verrichtung des Engels in dieſer Erzehlung vermittelſt einer vortrefflichen Methode gleichſam mit Gewalt unterbrochen, und die ſieben Donner dazwiſchen geſetzet: womit gar eigentlich ausgedrücket wird,

wie

wie der Engel mit ſeinem Schwur, und die ſieben Donner mit ihren Stimmen ſich zugleich mit einander haben hören laſſen.

¶ Redeten) mit deutlichen vernehmlichen Worten. Vermuthlich waren die Stimmen und Reden, die an Johannem im Geſicht ergangen ſind, und die er ſonſten gehöret hat, in hebräiſche Worte verfaſſet, wie das Amen Halleluja iſt c. XIX. 4.

¶ Die ſieben Donner) Deren Donner wird ſchon c. IV. 5 und anderer Orten gedacht: hier aber werden deren ſieben gemeldet, mit einem Unterſcheid deren Donner ſelbſten und ihrer Stimmen. Alſo ſind es ſieben treffliche himmliſche Kräften: deren jede für ſich ihr Weſen von dem groſſen Schöpfer hat, (wo nicht jede ein ganzes Heer ſolcher Subſtanzien iſt,) und den HERRN auf das höchſte, mächtigſte und durchdringendſte lobet.

¶ Ihre Stimmen) Ein jeder Donner hatte ſeine beſondere Stimme, welche er wol auch ſonſten pfleget hören zu laſſen.

Der 4 Vers.

Und da die ſieben Donner redeten, wolte ich ſchreiben. Da hörete ich eine Stimme aus dem Himmel ſagen: Verſigele, was die ſieben Donner geredet haben, und dieſes ſchreibe nicht.

¶ Schreiben) Johannes wolte ſchreiben vermöge des allgemeinen Befehls, Schreibe, c. I. 11. aber hier wird eine beſondere Ausnahm gemachet.

2. Wie muß denen Propheten alles ſo genau, gewiß und eigentlich in das Gemüth eingedrücket worden ſeyn, da, zum Exempel, Johannes die Dinge, die von den ſieben Donnern ausgeſprochen worden waren, ſo richtig und geſchwind gefaſſet hat, daß er ſie, wiewol er ſie nicht ſchreiben durfte, doch ſonſt hätte ſchreiben können.

¶ Eine Stimme.) Von dem Anfang des Buchs an heiſſet der HErr JEſus ſelbs den Johannem ſo oft ſchreiben, Cap. I. II. III. und alſo iſt es ohne Zweifel auch ſeine Stimme, die dem Johanni an andern Stellen das Schreiben befiehlt, und hier das Schreiben verbeut, hingegen aber das Büchlein zu nehmen befiehlt. Er redet auch Cap. XI.

¶ Verſigele.) Diß einige iſt es, was Johannes hat verſigeln und unbeſchrieben laſſen müſſen, ſonſt nichts. c. XXII. 10. Hiemit iſt dem geliebten Johanni doch etwas beſonders geheimes bey der Beſchreibung des bekannt-werdenden Geheimniſſes GOttes, und dieſes ganzen Buchs, angediehen. Das Forſchen nach den eigentlichen Stimmen und Reden dieſer ſieben Donner iſt uns hiemit verwehret: und an dem reichen Inhalt des engliſchen Schwurs und des eröffneten Büchleins können wir uns gar wol genügen laſſen. Da meldet nun Johannes nicht umſonſt, daß er die Rede gehöret, und dieſelbe zu verſigeln Befehl bekommen habe. Hier dörfen wir doch überhaupt nachdenken, was das Amt dieſer ſieben Donner ſey, dieſes nemlich, daß ſie das Lob GOttes auf das gewaltigſte treiben.

ben. Denn es wird das neue Lied c. XIV. 2. 3 mit einem groſſen Donner, und der Lobſpruch, c. XIX. 6, mit ſtarken Donnern verglichen: und da vor der Eröffnung des verſigelten Buchs und ſeiner ſieben Sigel, und vor dem Trompeten der ſieben Engel ſich ſiebenfache Lob-Stimmen hören lieſſen, c. V. 12. VII. 12. ſo ſind es ohne Zweifel auch ſieben Lob-Stimmen geweſen, die Johannes gehöret hat, als das offene Büchlein vom Himmel gebracht, und die Vollendung des Geheimniſſes GOttes beſchworen wurde. Paulus hörete einſtens unausſprechliche Worte, die kein Menſch reden darf: 2 Cor. XII. 4. und hier begegnete ein gleiches dem Johanni.

¶ Dieſes nicht) Eben damit wird angezeiget, daß Johannes alles übrige ſchreiben ſolle: und alles übrige, zuſamt dieſem Verbot ſelbs, hat er geſchrieben.

Der 5 Vers.

Und der Engel, den ich ſahe ſtehen auf dem Meer und auf der Erden, hub ſeine rechte Hand auf in den Himmel.

¶ Und der Engel) Die Offenbarung ſtellet bisweilen einerley Dinge zweyfach vor, in Abſicht auf GOtt, und auf Chriſtum: (Einl. § 5.) und diß entweder zugleich, als Cap. XIV. 1—5. oder nacheinander, wie Cap. XXI. 1—8 und v. 9 folgg. Eben ſo gehet hier die Anzeige der unter der Trompete des ſiebenden Engels künftigen Dinge zweyfach einher. Denn in dem erſtern Theil redet der Engel von GOttes wegen:

wegen: v. 7. und in dem andern Theil redet Chriſtus für ſich. Cap. XI. 3. Dabey berufft ſich der Engel auf die Propheten voriger Zeiten, als auf GOttes Knechte: und Chriſtus berufft ſich auf ſeine zween Zeugen und Propheten in künftiger Zeit.

¶ Stehen) So ſtehet ein Engel in der Sonnen, Cap. XIX. 17.

¶ Meer: Erden: Himmel) Hier, und unter der Trompete des ſiebenden Engels ſelbs, iſt der Drache noch eine Weile in dem Himmel: bey ſeiner Herabkunft vom Himmel auf die Erde und das Meer ſchläget es zu dem dritten ſchröcklichſten Weh aus: das erſte Thier ſteiget aus dem Meer, und das andere aus der Erden auf: und da bekommt es das Anſehen, als ob des Jammers nach ſo langem Warten kein Ende ſeyn, und aus der groſſen Verheiſſung GOttes nichts werden wolte. Deswegen faſſet der Engel hier, beedes in ſeiner Stellung, und in ſeinem Schwur, den Himmel, das Meer und die Erde zuſammen, und thut von des ewigen GOttes und allmächtigen Schöpfers wegen eine hochfeyerliche Proteſtation wider ermeldte drey Feinde, und eine Erklärung, wie der HERR ſein königliches Recht behaupten werde.

¶ Seine rechte Hand) Der Engel, welcher Dan. XII. 7 ſchwur, hub ſeine rechte und linke Hand auf gen Himmel. Auch derſelbe iſt ein erſchaffener Engel: Dan. X. 11. 12. 13. 21. XII. 7. und es mag doch wol bey Daniel und

in der Offenbarung ein einiger Engel ſeyn. Beede Schwüre ſind theils einander gleich, theils von einander unterſchieden, wie wir bey dem folgenden Vers ſehen werden.

2. Die rechte Hand, welche der Engel bey dem Schwur aufhub, wieſe auf diejenige Seite hin, wo das dritte Weh des Thiers halben am härteſten hält: und die andere Hand, darin das eröffnete Büchlein war, deutete gegen Morgen, auf den vornehmſten Ort der frölichen Erfüllung deſſelben.

Der 6 Vers.

Und er ſchwur bey Dem der da lebet in die ewige Ewigkeiten, welcher geſchaffen hat den Himmel und was darinnen iſt, und die Erde und was darinnen iſt, und das Meer und was darinnen iſt: Es ſoll keine Friſt mehr ſeyn, 7. ſondern in den Tagen der Stimme des ſiebenden Engels, wenn er trompeten wird, ſo wird vollendet werden das Geheimniß GOttes, wie er evangeliſiret hat ſeinen Knechten den Propheten.

¶ Er ſchwur) Das Prieſterthum Chriſti ward mit einem Eidſchwur beſtätiget, und zwar ein einiges mal, zu Davids Zeiten. Pſ. CX. 4. Das Königreich Chriſti ward mit einem Eidſchwur beſtätiget, auch zu David Zeiten. Pſ. CXXXII. 11. Und an demſelben einigen mal war es genug, was die Sache ſelbs betrifft: aber der wichtige Umſtand der Zeiten, da die endliche Erfüllung geſchehen ſolte, ward hernach beſonder beſchworen, und zwar zweymal, wie wir bald ſehen werden.

Die

2. Die Trompeten der ſechs vorigen Engel ſind ohne Eidſchwur vorbeygegangen, dann ſie mußten dem Reich GOttes nur die Bahn machen: nun aber wird die Trompete des ſiebenden Engels allein mit einem hochtheuren Eidſchwur zuvor verſichert. Der HERR läßt ſeinen Engel ſchwören, und es wird ihn nicht gereuen: Sein und ſeines Geſalbten Königreich iſt ein ewiges Reich. c. XI. 15.

¶ Bey dem der da lebet) Bey dem Leben GOttes ſchwöret GOtt ſelbs, und Engel und Menſchen. Vor dem, der ewiglich lebet, ſind tauſend Jahr, ja ein Non-chronus, ja ein Chronus, wie der geringſte Tag, da er vergehen wolte, und eine Nacht-Wache. Pſalm XC. 4.

¶ Welcher geſchaffen hat) Die Schöpfung aller Dinge iſt ein Hauptgrund der Ehre und Preiſes und Gewalt, ſo GOtte gebühret: c. IV. 11. und die Schöpfung des Himmels, der Erden und des Meers, und alles deſſen was darinnen iſt, iſt ein Hauptgrund, warum die Feinde, die in dem Himmel, auf dem Meer, und auf der Erden eine Weile toben, es doch nicht in die Länge treiben, ſondern Platz machen ſollen. Alſo wird im 104 und 139 Pſalmen die Schöpfung trefflich geprieſen: und beede Pſalmen wünſchen im Beſchluß die Gottloſen von GOttes Grund und Boden weg. Alles iſt ſein.

¶ Es ſoll keine Friſt mehr ſeyn) Von der beſondern Bedeutung des Worts *chronus* oder Friſt, und von der Länge des Non-chroni, wie

auch

auch von deſſen Anfang und Ende, leſe man gewißlich die Einleitung, § 44. 45. Der Chronus ſelbs iſt 1111⅑ Jahr, und in der Progreſſione ſeculari (p. 127) ſind 1000 Jahr die ihme nächſte Stuffe. Alſo iſt der Non-chronus zwiſchen 1111⅑ und 1000 Jahren, eben wie von der Gefangenſchaft des Satans, da auch der Non-chronus aufhöret, rückwerts bis auf den Hingang des zweyten Weh, welcher auf den Anfang des Non-chroni folget, bey nahe 1000 Jahr heraus kommen werden. Der Engel ſchwöret, es werde von nun an, von dieſem Schwur an, bis zur Vollendung des Geheimniſſes GOttes, nicht mehr ein Chronus ſeyn, wann der Drache ſchon noch ſo ein arges Weh anrichtet. Es ſoll keinen völligen *Chronum*, verſtehe aber auch dabey, nicht viel weniger, anſtehen.

2. Die Zeitläuffe in dieſem, wie auch in dem XII und XIII Capitel, ſind theils leicht, theils ſchwer zu finden, und fangen theils vor, theils nach dem Hingang des zweyten Weh an. Aus dem in der Hiſtorie deutlich-befindlichen Anfang des einen und des andern leichtern Zeitlauffs iſt deſſen Ausgang, und aus deſſen Ausgang ferner der damit verwandte Ausgang der ſchwerern Zeitläuffe, und ſchließlich auch deren Anfang abzunehmen. Von dem Ausgang des Non-chroni werden wir bey Cap. XII. 12 eine ſolche Spur antreffen: und in Betrachtung ſeines Ausgangs wird durch ſeine Länge ſein Anfang zwiſchen A. 725 und 836 geſetzet. In der

That

That fing er an, ehe der verſtockte Bilder-Dienſt beſtätiget worden, und das zweyte Weh dahingegangen; und eben da, als die viele Könige aufgekommen ſind. Wann iſt diß lezte geſchehen? Nach der Ankunft des zweyten Weh iſt in geraumer Zeit keine namhafte Macht entſtanden. A. 711 ſezten die Saracenen, aus Africa, in Spanien veſten Fuß, und damit ſtieg das zweyte Weh auf das höchſte. Es erwuchſen aber bald hernach in Spanien zerſchiedene kleine Königreiche, die mit der Zeit viel mächtiger, und A. 1479 vereiniget wurden. Und ſo gab es auch ſonſten groſſe Aenderungen.

A. 752. ward Pipinus König in Frankreich.
756. Patrimonium Petri.
800. Kaiſerthum in Occident.
819. Engelland beyſammen.

In folgenden Zeiten: Rußland beyſammen, die ottomanniſche Pforte. ꝛc.

Unter dem allen iſt zwiſchen A. 725 und 836 das merkwürdigſte das im Abendland wieder aufgekommene und A. 800 ſolenniter alſo genannte Kaiſerthum, welches mit allen andern jetzbenannten Machten in einer groſſen Verbindung ſteht. Hat die Weiſſagung auf das im fünften Jahrhundert aufgehabene Kaiſerthum geſehen, ſo ſiehet ſie ohne Zweifel auch auf das hernach wieder aufgerichtete Kaiſerthum. Daß es um ſelbige Zeit unter Carolo M. auch mit Jeruſalem etwas bedenkliches gegeben habe, werden wir bey v. 11 bemerken.

3. Das Nicht mehr in dem engliſchen Schwur machet

machet einen dreyfachen Gegenſatz. Denn I. von dem Anfang des Non-chroni zurücke bis auf die Zeit der lezten Propheten des A. T. welche häuffig auf das weiſſagten, was unter der Trompete des ſiebenden Engels geſchicht, iſt ein völliger Chronus: und von dem Ende des Non-chroni zurücke bis auf den Anfang des zweyten Weh iſt gleichfalls ein völliger Chronus, da hingegen dieſer Non-chronus ſelbs noch vor dem Ende des zweyten Weh anfängt. II. Einen andern Gegenſatz werden wir bald (p. 507) in Vergleichung des Propheten Daniels ſehen. III. Von dem Geſchrey der Seelen unter dem Altar bis auf das Tödten ihrer Mitknechte und Brüder iſt ein ausdrücklicher Chronus. Dieſe Gegenſätze ſind es, welche die Zeit des engliſchen Schwurs ſehr eigentlich beſtimmen, und die ganze apocalyptiſche Zeit-Rechnung merklich bekräftigen.

v. 7. In den Tagen der Stimme) Alſo wird der ſiebende Engel ſich nicht nur am Anfang dieſer Tage, ſondern dieſe Tage über beſtändig hören laſſen. Am Ende der Tage bekommt dieſe Trompete den Namen der lezten Trompete: 1 Cor. XV. 52. und alſo reichen ſolche Tage bis an die Ewigkeit hinan.

¶ So wird vollendet werden das Geheimniß GOttes) Die Reden GOttes werden vollendet werden, heiſſet es Cap. XVII. 17. Alſo wird Cap. X und XVII von einer Vollendung geſprochen: aber was vollendet wird, heiſſet zuerſt das Geheimniß GOttes, und hernach die Reden GOttes: das Geheimniß,

ſchon zur Zeit des engliſchen Schwurs; die Reden, wann es mit der Vollendung vom Himmel auf die Erde kommt, und alſo dieſelbe offenbar wird. Die Reden GOttes drohen den Feinden den Untergang: das Geheimniß GOttes bringt lauter Gutes. Die Worte GOttes werden bey der Niederlage des Thiers vollendet: das Geheimniß GOttes iſt vollendet, wann der Drach ſelbs weggeräumet iſt. Doch trifft beederley Vollendung ſo nahe zuſammen, daß es in der Hauptſache eine einige Vollendung iſt. Sie hat ihren Anfang und ihr Ende: und durch den Anfang wird man des Endes verſichert. Der Anfang iſt im Himmel, ſo bald die Trompete des 7 Engels angeſtimmet wird. c. XI. 15. XII. 10. Man vergleiche das Wort vollenden mit Cap. VI. 11. und Hebr. VIII. 8. im Griechiſchen. Das Ende aber iſt auf der Erden und auf dem Meer: und bey dem Ende wird erſt der *Non-chronus* voll. Denn der Engel ſtellet ſich bey ſeinem Schwur auf das Meer und auf die Erde: und der Teufel bringt das dritte Weh auf das Meer und auf die Erde. So lange nun das dritte Weh auf dem Meer und auf der Erde währet, ſo lang iſt GOttes Geheimniß noch nicht ganz vollendet: und der engliſche Schwur iſt eigentlich zum Troſt der unter dem dritten Weh bekümmerten Heiligen auf dem Meer und auf der Erden angeſehen. Es muß vorher der heilige Grimm GOttes durch die ſieben Schalen vollendet ſeyn: Cap. XV. hernach kommt es zur frölichen Vollendung des Geheimniſſes GOttes.

¶ Wie

¶ Wie er evangeliſiret hat ſeinen Knechten den Propheten) Das Wörtlein wie deutet auf die genaue Uebereinſtimmung der Weiſſagungen und der Erfüllung.

2. GOtt hat es evangeliſiret, oder in ein Evangelium und gute Botſchaft verfaſſet. GOtt ſelbſt ſchämet ſich nicht, evangeliſche Nachricht zu geben. Ap. Geſch. X. 36. Vor ſeinen Augen iſt alles gegenwärtig, und deswegen iſt ſeine Rede auch von künftigen guten Dingen ein Evangelium.

3. Die erſte, denen er es verkündigte, waren ſeine Knechte, die Propheten. Cap. I. 1. vergl. Amos III. 7. Diß zielet nicht auf Johannem, (wie ſonſten Ez. XXXVIII. 17 auf den Ezechiel ſelbſten gezielet wird,) denn Johanni wird erſt nach dem Schwur des Engels eben dieſes zu weiſſagen befohlen: v. 11. ſondern auf die Propheten A. T. Der Haupt-Inhalt der Weiſſagung A. T. theilet ſich in zween Theil. Der eine iſt erfüllet in dem hochwichtigen Periodo von Anfang der evangeliſchen Hiſtorie, Luc. I. bis Jeruſalem zerſtöret worden iſt, und die Apoſtel ihren Lauff vollendet haben. Was da zurücke blieben iſt, bey Moſe, David, Jeſaia, Daniel, Zacharia ꝛc. das gehöret, gleichſam nach einer langen Pauſa, in die Trompete des ſiebenden Engels, und wird, wann das dritte Weh dahin ſeyn wird, vollends in ſeine Erfüllung gehen. Denn es iſt ein Evangelium. Viele Weiſſagungen von der Ausbreitung des Reichs Chriſti ſind zu der Zeit der Apoſtel in ihre Erfüllung

füllung gegangen, und werden annoch in das künftige noch mehr erfüllet werden: und doch iſt es eigentlich nicht eine zweyfache, ſondern nur eine einige Erfüllung, die durch den dazwiſchen gekommenen Abfall unterbrochen ward, aber durch eben diejenige Kraft, die den guten Anfang gemacht, und durch derſelben nie ermüdete und endlich völlig durchbrechende Wirkung, zur Vollendung gebracht werden wird. Keiner von beeden Theilen der Erfüllung thut dem andern einigen Abbruch, ſondern beede gehören in dem theuren Zeugniß von JEſu Chriſto zuſammen, (Ap. Geſch. III. 19, 24.) ja ſie erklären und bekräftigen einander. Und was den zweyten Theil betrifft, ſo bezeucht ſich hier die Offenbarung auf die vorige Weiſſagungen, mit denen ſie auf das genaueſte überein kommt: doch ſo, daß ſie für ſich ſelbſt, und nicht erſt durch die alte Propheten ihre Autorität behauptet. Die Offenbarung redet hier ganz ſummariſch und remiſſive: und daher ſollen wir alles, was bey den alten Propheten in Menge von dieſer frölichen guten Botſchaft, und von dem groſſen Vorrecht Iſraelis bey deren Genuß, Apg. III. 25. befindlich iſt, diß Orts für wiederholet achten, nicht anders, als ob Johannes daſſelbe von Wort zu Wort beſchrieben hätte.

4. Die Weiſſagungen des alten Teſtaments, durchgehends, hat Herr D. Joachim Lange mit der Offenbarung, in Abſicht auf dieſes Geheimniß, verglichen, in der hermeneutiſchen

Ein-

Einleitung, p. 122 — 227. und noch viel ausführlicher in Gloria Chriſti, Tom. I. fol. 273 — 668. da der reiche Vorrath denen, die zur Unterſcheidung tüchtig ſind, gute Dienſte thun wird. Solch Geheimniß aber iſt bey ihm der Haupt-Inhalt der ganzen Offenbarung: und gleichwie er daſſelbe in die lezten Zeiten ſetzet, alſo hält er dafür, man müſſe bey den Sigeln und Trompeten nicht beede die Geſchichten der von Johanne bis auf uns verfloſſenen Jahrhunderte, und die annoch künftige Dinge, nacheinander ſuchen, ſondern dieſe allein; und die kleine Zeit oder die Friſt unter dem fünften Sigel, die 42 Monate der heiligen Stadt, die 1260 Tage der zween Zeugen, die 1260 Tage des Weibes, die wenige Zeit des Teufels, die 1. 2. ½ Zeit des Weibes, die 42 Monate des Thiers, deutet er auf vierthalb gleichfalls annoch künftige gemeine Jahre. fol. 5. 6. 7. &c. In Sachen, die die Herrlichkeit Chriſti betreffen, wird man eine beſcheidene Erläuterung gütig aufnehmen.

I. Es iſt und bleibet dieſes Geheimniß in allewege das erwünſchte Ziel, worauf alles hinauslauffen muß.

II. Zu der Trompete des ſiebenden Engels gehöret alles von Cap. XI. 15. bis Cap. XXII. 5. ja auch Cap. X. 1 — XI. 14. nach der Ordnung des Buchs: und das dritte Weh, welches unter dieſer Trompete vor der Vollendung des Geheimniſſes hergehet, wird Cap. XII. 12. XIII. 1 — 18 eigentlich beſchrieben, wie wir

p. 61. 67. 72. 77. ꝛc. erwieſen haben. Hingegen bleibet dieſes berühmten Mannes Syſtema nicht bey der gerade fortgehenden Ordnung des Buchs, ſondern es ſetzet fol. 14. 19. &c. vieles von beſagten Stücken, und ſelbs dasjenige, was in der That das dritte, ärgſte Weh unter dem Drachen und unter dem Thier ausmacht, unter die vorhergehende Trompeten, wodurch denn viele weitläuffige Puncten zu enge zuſammen gezogen, und meiſtens über die Gebühr aufgeſchoben werden. Wem es um die Wahrheit zu thun iſt, der denke dieſem Puncten recht wol nach.

III. Es ſtehen in dieſer Weiſſagung viele Capitel, deren etliche zum Theil, etliche ganz und gar annoch erfüllet werden ſollen, und ſo fern aus denen vergangenen Geſchichten nicht ungezwungen erkläret werden können.

IV. Doch ſind, nach Eröffnung der ſieben Sigel, die Trompeten der ſechs erſten Engel bereits nacheinander erfüllet, und die Trompete des ſiebenden Engels ſelbs hat ſchon vor mehr als 800 Jahren angefangen. Bey jenen und bey dieſer wird durch die Erfüllung die Summa der Welt- und Kirchen-Geſchichten aller Zeiten in einer ungezwungenen Application erſchöpfet.

V. Wann es zur Vollendung des Geheimniſſes kommt, ſo werden theils zunächſt vor, theils unter derſelben, viel noch gröſſere, und zwar vorher ſchröckliche, ſo dann aber fröliche Dinge, in kurzer Zeit erfüllet werden. Da wird man die Uhr, die ſo lang ſtille ging, ſchlagen hören:

hören: wie denn dieſer Ausleger in ſeinen häuffigen apocalyptiſchen Schriften mächtig behauptet, daß die lezte gröſſeſte Drangſal der Kirche GOttes annoch bevorſtehe, und erſt hernach die tauſend Jahre anfangen werden.

VI. In der Offenbarung wird gezeiget, was geſchehen ſoll, abſolute, und alſo alles Künftige von Johanne in Pathmos bis in das Neue Jeruſalem hinein. Alles geſchicht in einer Schnelle, was nemlich nicht von der Schnelle ausgenommen, noch in 1000 Jahre oder andere geraume Zeitläuffe gefaſſet wird. Man ſehe oben p. 164 folgg.

VII. Alle Zeitläuffe, deren im Anfang dieſer 2 Anmerkung gedacht ward, ſind von zerſchiedener Länge, und gehen meiſtens über 600, und theils gegen 1000 Jahr, ja auch darüber.

VIII. Wann man ſie alleſamt in vierthalb gemeine Jahre einſchrenket, ſo können die Heiligen noch lang nicht wiſſen, wo ſie daran ſind. Denn von der Schöpfung bis auf den Anfang unſerer Jahr-Zahl ſind 3942 Jahr: wir wollen aber diß Orts mit Herrn D. Langen ſetzen 4003 Jahr.

An unſerer Jahr-Zahl ſelbs ſind verfloſſen		1745 Jahr.
Die kleine Zeit, Cap. VI. 11 iſt bey demſelben		$3\frac{1}{2}$ Jahr.
Hernach ſind		1000 Jahr.
Summa	mehr als	6750 Jahr.

Nun rechnet dieſer Theologus auf die Welt-Währung 7000 Jahr: und alſo wird man mit

ſolchen Principiis, (wobey man die kleine Zeit Cap. XX. 3 auch nicht über 3½ Jahr ſetzen kan,) einem, der die Vollendung des Geheimniſſes, von dieſem Tage an, noch bey 250 Jahr aufſchieben wolte, nicht begegnen können. Vergl. Einl. p. 124.

IX. Einen völligen Beweis dieſer Sätze gibt gegenwärtige Erörterung hin und wieder. Vitringa hat an ſeinen Vorgängern, und Herr D. Lange an Vitringa, viel unrichtige Deutungen geahndet; und von ſolchen Ahndungen wird dieſe Erörterung nicht getroffen: hingegen wird man mit derſelben alles gründliche, das jene mit mehrerm ausführen, vereinbaren können.

X. Diß iſt es, was bey dieſer Haupt-Stelle, aus Liebe zur theuren Wahrheit, hat erinnert werden ſollen, und von denen, welche die Wahrheit lieben, in allem guten wird angenommen, und zugleich in eine ſo gefliſſene Prüfung, als ich hier angeſtellet habe, gezogen werden.

5. Jener Schwur, Dan. XII. 7. und dieſer, in der Offenbarung, verdienen eine genaue Vergleichung, wann wir nur dazu tüchtig wären. Man prüfe, was folget.

I. Jener zielet auf das Ende, Dan. XII. 2. 4. 6. 9. 13. XI. 35. und dieſer auf die Trompete des ſiebenden Engels. Alſo beede auf die letzte Zeiten.

II. Bey

II. Bey dem Daniel ward dasjenige summarisch verfasset, was in der Offenbarung ausführlich abgehandelt wird, als

Michaelis Vertheidigung:	Dan. XII. 1.	Off. XII. 7.
Trübseelige Zeit:	ibid.	12.
Die in dem Buch geschrieben sind oder nicht:	ibid.	XIII. 8.
Viele, die aufwachen:	v. 2.	XX. 4.
Englischer Schwur:	v. 7.	X. 6.

III. Daher handelt jener Schwur von Wundern, und dieser von dem Geheimniß GOttes.

IV. Doch sehen beede englische Schwüre selbs nicht auf die hochwichtige Sache; indem dieselbe, nemlich das Königreich GOttes und seines Gesalbten, schon vorhin durch den Eidschwur GOttes bekräftiget war: sondern auf den wichtigen Umstand der Zeit.

V. So gar die Zeit hat bey jenem ein anderes Ziel, als bey dieſem: sonst wäre es an jenem genug, und dieser überflüßig gewesen.

VI. Bey jenem ist das Ziel früher, als bey diesem, aus eben derselben Ursache.

VII. Bey jenem wird bezeuget, wie lang es von dem Schwur an bis zu der Vollendung, wovon er handelt, annoch anstehen werde: bey dieſem wird bezeuget, wie lang es von dem Schwur an bis zu der Vollendung, wovon er handelt, nicht mehr anstehen werde.

VIII. Dieses Schwurs Datum ist nicht die Zeit, da Johannes in Pathmo war, sondern da die Ordnung des Gesichts den Schwur selbsten mit sich führte: und gleicher Weise ist

jenes Schwurs Datum nicht, als Daniel ſchrieb, ſondern da der in den vorigen Worten des Engels beſchriebene Antiochus an Jeruſalem zu ſchanden worden war, zunächſt vor ſeinem Ende. 1 Macc. IV und VI. Das war ein von dem HERRN gefügter Gnaden-Anfang (αρχη ελεους) 2 Macc. VIII. 27. u. und zwar A. 165. ante Æ. V.

IX. Bey jenem iſt das Ziel die Vollendung in dem Himmel, (die wir Cap. XI. 15. XII. 7. 10 ſehen werden:) bey dieſem aber, die Vollendung auf Erden.

X. Hiemit kommt überein, daß bey jenem der Engel zween andern, die auch vom Himmel ſind, auf die Frage, wie lang? antwortet; und daß er beede Hände in den Himmel aufhebet, welches ſonſt bey keinem Schwur anzutreffen iſt: bey dieſem aber hebt der Engel zwar auch die rechte Hand in den Himmel auf, die andere hingegen beut er dem Johanni, und dabey wird gemeldet, er habe den rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde geſtellet.

XI. Gleichwie nun zwiſchen beederley Vollendung ein nahmhafter Raum iſt, alſo ſchlieſſen die bey jenem affirmative-lautende Worte, daß es eine Zeit, Zeiten, und eine Helfte anſtehen ſoll, einen in gewiſſer Betrachtung, für die Erde, bevorſtehenden weitern Aufſchub nicht aus: aber die bey dieſem negative-abgefaßte Worte, daß es, auch auf Erden, keinen *Chronon* mehr anſtehen ſoll, ſchlieſſen allen weitern Aufſchub aus.

XII. Bey

XII. Bey jenem faſſen die Zeit, Zeiten und Hälfte etwas langwieriges in ſich, von ermeldtem 165 Jahr ante Æ. V. bis auf den Streit Michaels, Dan. XII. 1. Off. XII. 7. nach welchem alſobald das dritte Weh anfangt, A. D. 947. Addirt man dieſe Jahre, 165 und 947. ſo geben ſie, in Summa, das erſte und das lezte in ſeinem Lauff genommen, 1111, und alſo ohne Zweifel einen Chronum, oder $1111\frac{1}{3}$ Jahr. Es ſtehet Dan. VII. 25 *Iddan* chaldäiſch, aber Dan. XII. 7 *Moëd* ebräiſch. Beede Wörter können etwas anders, als ein Jahr, und auch etwas anders als eine Zeit (καιρον) Off. XII. 14 bedeuten: Einl. p. 130 ſ. 148. und *Moëd* iſt meiſtens mit den Monaten verwandt. Nun beſteht ein Chronus aus 70 prophetiſchen Monaten, (Einl. p. 135.) und wann man die 70 prophetiſche Monate in 1. 2. $\frac{1}{2}$ dividirt, ſo iſt

Zeit:	proph. mon.	gemeine Jahre:	gemeine Tage:	gemeine Wochen, und Tage:
1:	20:	$317\frac{29}{63}$:	115950:	16564, 2:
2:	40:	$634\frac{58}{63}$:	231900:	33128, 4:
$\frac{1}{2}$:	10:	$158\frac{45}{63}$:	57975:	8282, 1:

Summa: 57975 woch. præciſe.

Die Zeit reichet von Antiocho über Adrianum hinaus: die Zeiten bis auf den Schwur in der Offenbarung: die Hälfte, bis auf die wirkliche Vollendung in dem Himmel. Bey dieſem Schwur, in der Offenbarung, iſt der Nonchronus nicht viel kürzer, aber doch etwas

kürzer: Einl. § 44. und hiemit gewinnt das Nicht mehr, v. 6, einen merkwürdigen Gegenſatz, zwiſchen dem Schwur bey dem Daniel, da ein *Chronus* iſt, und zwiſchen dem Schwur in der Offenbarung, da kein *Chronus* mehr iſt.

XIII. Vor dem Ausgang der Zeit und Zeiten und Hälfte hat der Non-chronus ſeinen Anfang, und alſo löſet den erſtern Schwur der andere ab. Keiner iſt überflüßig.

XIV. Wo die Zeit und Zeiten und Hälfte aufhören, da fängt eben das dritte Weh an, unter welchem die Hand des heiligen Volks zerſtreuet wird: Dan. XII. 7. und die wenige Zeit des dritten Weh führet die Heiligen richtig bis an das Ziel der Vollendung auf Erden. Von dem engliſchen Schwur Dan. XII, bis zu dieſem Ziel, und alſo von dem Untergang Antiochi zu dem Untergang des Thiers, deſſen Vorbild er war, ſind 2000 Jahr, præciſe.

Der 8 Vers.

Und die Stimme, die ich gehöret hatte aus dem Himmel, redete wieder mit mir, und ſprach: Geh, nimm das eröffnete Buch in der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erden ſtehet.

1. Und) Was von dieſer Stelle bis c. XI. 13 folget, das laufft parallel mit dem Schwur des Engels, und mit der im Schwur bekräftigten Vollendung des Geheimniſſes GOttes,

wie

wie dieſelbe unter der Trompete des ſibenden Engels erfolget. Es ſind alſo zwo Propoſitionen, v. 7 und v. 11. Die zweyte wird unmittelbar hernach ausgeleget: und die erſtere wird c. XI. 15 — XII. ꝛc. ausgeleget. Alſo fehlen diejenige ſehr, welche in der Mitte dieſes Capitels eine Haupt-Abtheilung machen, und deſſen erſtere Hälfte auf das Ende deuten, mit der andern Hälfte aber wieder weit oben anfangen.

¶ Die Stimme) nemlich die geſagt hatte, Verſigle. v. 4. Eben dieſe Stimme heiſſet Johannem nun das eröffnete Büchlein nehmen.

¶ Nimm) Diß Wort wird v. 9 wiederholet, und das übrige hinzu gethan. Durch die Ubergabe des Buchs, welches der Engel hatte, und Johannes von ihm nehmen mußte, wird der Paralleliſmus des *Non-chroni* und der vielen Könige ꝛc. wie auch der eidlich bezeugten Vollendung und des verſicherten Tempel-meſſens angedeutet.

¶ Das eröffnete Buch) Auch hierdurch wird die vorbemeldte Verſigelung deſſen, was die ſieben Donner geredet hatten, eingeſchrenket.

Der 9 Vers.

Und ich ging hin zu dem Engel, und ſprach zu ihm: Gib mir das Buch. Und er ſpricht zu mir, Nimm und iß es auf: ſo wird es dich im Bauch für Bitterkeit krimmen, aber in deinem Munde wird es ſüſſe ſeyn wie Honig.

¶ Gib) Johannis Forderung an den Engel lautet im Grund-Text ſehr beſcheiden.

¶ Iß es auf) Ein ſolches mußte auch Ezechiel thun, c. II. 8. III. 1 f.

Der 10 Vers.

Und ich nahm das Buch aus der Hand des Engels, und aß es auf; und es war in meinem Munde wie Honig ſo ſüß; und als ich es aß, krimmete mich die Bitterkeit im Bauch.

¶ Süß) Der Engel meldete die Bitterkeit zu erſt: aber Johannes die Süſſigkeit. In der That war die Süſſigkeit im Munde das erſte: und als die Bitterkeit, wovon der Engel geſagt, erfolgte, war jene ein Angelt der weiter-folgenden Süſſigkeit. Johannis Ausdruck kommt mit Matth. XXVIII. 17 überein, da der Zweifel, welcher eine glaubige Anbetung vor und nach ſich hatte, nur nach geſetzet wird: hier aber wird Johannis Erzehlung aus des Engels Worten ergänzet. Die vorgängige Süſſigkeit floß aus dem guten, welches Cap. XI. 1. 15 f. ſtehet: die Bitterkeit rührte vom dritten Weh und von dem Aufſchub des Guten her: und die folgende Süſſigkeit floß aus dem Guten, das nach dem dritten Weh kommt.

¶ Als ich es aß) Hiemit wird die kurze Währung der Bitterkeit zwiſchen der weit-vorſchlagenden Süſſigkeit ausgedrücket.

Der 11 Vers.

Und er ſpricht zu mir: Du muſt abermal weiſſagen über Völker und Nationen und Sprachen und viele Könige hinaus.

¶ Er) der Engel.

¶ Du

¶ Du muſt) Der kan nicht weiſſagen, der kein Büchlein empfangen und geeſſen hat: wer es aber empfangen und geeſſen hat, der muß wol. So mußte auch Paulus zeugen. Apg. XXIII. 11.

¶ Abermal weiſſagen) Sonſt heiſſet es nirgend, daß Johannes weiſſage, ſondern daß er ſehe, höre, zeuge, ſchreibe: hier aber wird das Wort, weiſſagen, geſetzet, und das Wörtlein abermal hinzugethan, in Abſicht auf die alte Propheten, auf deren Weiſſagung eben dieſer Engel ſich zuvor bezogen hat. Jene alte Propheten haben geweiſſaget, von dem Geheimniß GOttes, und eben hievon muß Johannes abermal weiſſagen. Beede Weiſſagung zielet auf lauter Gutes: und die groſſe Bekehrung, auf die es c. XI. 13 hinauslaufft, iſt ein Hauptpunct auch bey den alten Propheten.

2. Johannes wandert im Geſichte alle im Buch beſchriebene Zeiten durch: und diejenige gegenwärtige Zeit, da ihm die abermalige Weiſſagung aufgetragen wird, iſt nicht diejenige, da er in Pathmos war, ſondern dieſe, da das zweyte Weh auf der Neige, und das Trompeten des ſiebenden Engels nicht ferne iſt. In ſolcher gegenwärtigen Zeit iſt der Schwur des ſtarken Engels zunächſt vor dieſer Ankündigung, du muſt weiſſagen, hergegangen.

3. Das Weiſſagen, hier, und das Meſſen des Tempels, Cap. XI. 1, iſt einerley, wie denn nicht nur mit Worten, ſondern auch mit Werken geweiſſaget werden kan. Sir. XLVIII. 14. Da aber die Ankündigung, Du muſt abermal weiſſa-

weiſſagen, und der wirkliche Bau des Tempels, durch die einrückende viele Könige ſo weit von einander entfernet werden, ſo iſt die Frage: ob das Weiſſagen und Meſſen alſobald nach der Ankündigung, oder zunächſt vor dem Tempel-Bau geſchehe. Wir achten, zunächſt vor dem Tempel-Bau. Denn ein Buch dienet zur Nachricht auf das Künftige. Johannes bekam das Buch zu eſſen: aber den Inhalt mußte er bey ſich behalten, bis die gegenwärtige Zeit (vergl. num. 2.) ſeyn würde, denſelben durch das Weiſſagen und Meſſen wieder hervor zu bringen.

¶ Uber — hinaus) Das iſt, ehe das, was hier von dem Hingang des zweyten Weh beſchrieben wird, in die Erfüllung tritt, ſollen noch Völker und Nationen und Sprachen und viele Könige (eine gleiche Redens-Art iſt Dan. XI. 2.) dazwiſchen kommen: und mit dieſen Völkern ꝛc. wird es eine groſſe Aenderung geben, ehe die Erfüllung vollendet wird, und der Non-chronus auslaufft. Diß iſt die Kraft des Wörtleins επι über. Hebr. IX. 17. 1 Cor. XIV. 16.

2. Als das zweyte Weh auf der Neige war, hätte man ſich einbilden mögen, nun würde es auch mit Jeruſalem ein anders werden, wie denn der Caliphe Aaron Rasjid dem *Carolo M.* zu lieb ſich den Chriſten daſelbs ſo gnädig erwies, daß es war, als ob ſie mehr unter dem Kaiſer Carl, als unter jenem Fürſten lebten, wie Gulielmus Tyrius lib. 1. Belli ſacri c. 3. redet. Aber das währte nicht lang, und dagegen wird hier bezeuget, das endliche Zertretten

der

der heiligen Stadt, c. XI. 2. ſtehe noch bevor, und werde nicht ſo bald an- oder ausgehen.

¶ Völker und Nationen und Sprachen und viele Könige) Das Wort viele ſtehet im Grund-Texte zulezt, und iſt alſo entweder auch mit den Völkern und Nationen und Sprachen, oder vielmehr, weil diß Wort viele Cap. XI. 9. XVII. 15. und an den andern Stellen nicht ſtehet, nur mit den Königen, die auch nur diß Orts neben den Völkern und Nationen und Sprachen gemeldet werden, zu conſtruiren. Ein Zeitlauff, welcher zwar durch ein Volk, eine Nation, eine Sprache, aber nicht durch einen, ſondern durch viele Könige nacheinander, ausgefüllet wird, muß eine ziemliche Länge haben: und von einem ſolchen iſt hier die Rede. Die Völker und Nationen und Sprachen und Könige ſind nebeneinander; die Könige, als viele, ſind nacheinander.

2. Es kommen c. XI. 9 auch Stämme vor: und doch wird hier keiner Stämme gedacht. Denn es ſind unter dem Zeitlauff, der hier angezeiget wird, keine neue Stämme aufgekommen, ſondern es ſind immer eben zwölf Stämme Iſraels. Hingegen hat es mit den Sprachen mannigerley Aenderungen unter dieſem Zeitlauff gegeben, und deswegen wird derſelben mit Recht gedacht.

3. Es ſollen noch viele Könige kommen. Dieſe Könige ſind nicht nur für ſich, ſondern vielmehr, und am eigentlichſten, in Abſicht auf die heilige Stadt, c. XI. 2. zu betrachten. Folglich wird

hiemit gezielet auf die vom achten Seculo entſtandene neue oder durch eine nahmhafte Revolution veränderte groſſe Königreiche und Republiquen ꝛc. in Spanien, Engelland, Italien ꝛc. vornemlich auf die in Frankreich zur Crone, und im Abendland zum Kaiſerthum gekommene Carolingiſche Franken und ihre Nachfolger, auf das morgenländiſche chriſtliche und hernach türkiſche Kaiſerthum, inſonderheit auf die viele und vielerley heydniſche, mahomedaniſche, und chriſtliche Potentaten, die über, ja auch zu Jeruſalem geherrſchet haben, und noch über Jeruſalem herrſchen, oder ſonſten dieſer Stadt wegen auf vielerley Weiſe intereßiret und beſchäftiget waren und ſeyn werden, wie denn auch der Titul eines Königs zu Jeruſalem von einem hohen Hauſe in der Chriſtenheit auf das andere bis auf dieſen Tag gekommen iſt. Man beſehe vollſtändige Tabulas hiſtoricas von dem 8 bis in dieſes 18 Seculum, zum Exempel, Marci Zuerii Boxhornii, welcher die ſeinige ſonderlich auf den Auf- und Untergang der Königreiche gerichtet, oder die Tabelle, die Peucerus dem Chronico Carionis angehänget hat. Alſo ſind die viele Könige, wie gedacht, parallel mit dem Non-chrono: ja der Anfang des Non-chroni wird durch die aufgekommene neue Könige näher beſtimmet, und der Non-chronus ſelbſten hat alle ſolche Könige in ſich eingeſchloſſen. Die Könige zu Jeruſalem, zum Exempel, im eilften Jahrhundert, gehören nicht zur Geburt des mannlichen Sohnes, noch zum Weiden aller

Natio-

Nationen: ſondern wann der Non-chronus vorbey, und die viele Könige nacheinander geweſen ſind, ſo wird das von GOtt evangeliſirte Geheimniß vollendet, und ſolche Vollendung iſt c. XI. 1—13 ausführlich erkläret.

4. Nach dieſer Zeit, da Johanni die abermalige Weiſſagung aufgetragen wird, ſind mehr Könige und mehr Secula, als bis dahin von der Zeit an, da er in Pathmos war, geweſen waren. Und zulezt kommen erſt noch die zehen, und andere in Menge, zuſammen. Cap. XVI. 12. 14. XVII. 12. XIX. 19.

Das eilfte Capitel.

Der 1 Vers.

Und es ward mir eine Meßruthe gegeben einem Stecken gleich, und ſprach: Stehe auf und miß den Tempel GOttes und den Altar und die darinnen anbeten.

¶ Und) Es wird gemeldet, im XI Capitel, wie es, bis das Geheimniß GOttes vollendet wird, mit der Stadt des groſſen Königs hergehen werde: im XII Capitel, was dem Weib, deren mannlicher Sohn alle Heiden weiden ſoll, wiederfahren werde: im XIII Capitel, wie es um das Reich Chriſti ausſehen werde, als welches Chriſti angemaßter und des Drachen wirklicher Statthalter an ſich zu reiſſen trachten, und in der That beſtürmen werde.

¶ Es ward gegeben) Der Johanni die Meßruthe gab, war der HErr JEſus. Denn

ſondern von einem ſolchen heiligen Tempel, welcher von dem äuſſern Hofe zwar merklich unterſchieden iſt, aber denſelben doch ganz nahe hat. Dieſer Tempel, und was damit verwandt iſt, ward durch Ezechiel Cap. XL — XLVIII. ausführlich beſchrieben: und deswegen müſſen wir von ſelbiger herrlichen Weiſſagung einige Anrege thun, begnügen uns aber an folgenden Sätzen. I. Ezechiels Weiſſagung iſt nicht erfüllet bey der Rückkunft aus der babyloniſchen Gefängniß. II. Sie zielet auch nicht auf die ganze Zeit des N. T. überhaupt. (Dieſe beede Sätze hat Joh. Meyerus in einem beſondern Tractat, von dieſer Weiſſagung, ſtattlich erwieſen.) III. Viel weniger deutet ſie auf das neue Jeruſalem, welches viel herrlicher vorgeſtellet wird. IV. Doch muß ſie unfehlbar, es geſchehe wie und wann es wolle, ihre pünctliche Erfüllung erlangen: und dieſe wird durch die Condition und Bedingung, **Wann ſie ſich ſchämen alles deſſen, was ſie gethan haben**, Cap. XLIII. 11, nicht aufgehaben. Denn eine ſolche **Beſchämung** muß zwar nothwendig vorhergehen, es wird aber dieſelbe auch in der That zu wege gebracht durch die Vorhaltung des Hauſes ſelbſten, v. 10. welches zwar noch nicht geſchehen iſt, aber zu ſeiner Zeit geſchehen wird. Eine ſo treffliche Weiſſagung iſt gewiß nicht vergebens ſo umſtändlich beſchrieben: ihre Erfüllung iſt Cap. XXXVII. 28 ganz categorice und zuverläſſig bezeuget. V. Ezechiel handelt eben von dem Tempel GOttes, deſſen die Offenbarung

hier Cap. XI. 1 gedenket: er handelt von keinem andern, der früher oder ſpäter aufgerichtet würde. VI. Weil alles ſchon durch Ezechiel ſo ausführlich beſchrieben worden iſt, ſo macht die Offenbarung es deſto kürzer, und beziehet ſich nur auf jene Beſchreibung. VII. Doch iſt auch bey Ezechiel die Beſchreibung des Gottesdienſtes in dieſem Tempel viel geſchmeidiger, als die durch Moſen vorgeſchriebene häuffige Ceremonien. VIII. Man muß ſelbige Beſchreibung, und andere gleichlautende Weiſſagungen, als Pſ. LI. 21. Jeſ. LXVI. 21. 23. Hoſ. III. 4. Malach. I. 11. auf eine dem neuen Teſtament und ſonderlich der Epiſtel an die Hebräer gemäſſe Weiſe verſtehen: dabey aber nicht meynen, daß die ſo genau beſchriebene geheimnißreiche Vorſchriften und Ausdrücke durch eine geſchwind überein fahrende Deutung erſchöpfet werden. Der eigentliche lautere Sinn wird zu rechter Zeit den Heiligen verliehen werden. Siehe auch Zach. VI. 12. 23.

2. Der Altar inſonderheit iſt Ezech. XLIII. 13. 18. ꝛc. beſchrieben.

3. Diejenige, die in dem Tempel anbeten, und als Anbeter gemeſſen werden, ſind heilige Iſraeliten, die zu ſeiner Zeit den Satz der neuen chriſtlichen Gemeine zu Jeruſalem abgeben werden. Sie werden gemeſſen: einem jeden wird ſein gemeſſenes Räumlein, ſo zu reden, angewieſen, und dadurch wird denn auch die Zahl der geſammten Anbeter beſtimmet. Es heiſſet v. 13. Die übrige (63000) gaben Herrlichkeit dem Gott des Himmels. Die übrige ſind die ge-

gemeſſene Zahl der Anbeter. Anbeten und Herrlichkeit geben, iſt eines: Cap. XIV. 7. desgleichen ſich ſchämen, wie es bey Ezechiel heiſſet.

4. Iſraeliten ſind es, die in dem Tempel anbeten; die Heiden aber, in dem ihnen angewieſenen Hofe. Zwiſchen Juden und Heiden iſt kein Unterſcheid, ſondern eine völlige Gleichheit, in der Sünde, und in der Rechtfertigung aus Gnaden. Röm. III. 22. X. 12. Gal. III. 28. Col. III. 11. Aber doch hat Iſrael ein immerwährendes Vorrecht, und die Heiden ſind nur Iſraels Mitgenoſſen. Eph. II. 19. III. 6. Röm. XI. 11. und folg. XV. 27. Jeſ. LXI. 5. 6. LXVI. 19—21. Off. XXI. 12. 24. 26. Daher wird bey der Zahl und dem Maaß beſonder auf Iſrael geſehen, wie auch Cap. VII. 4. XIV. 1. XXI. 12. 15 geſchicht.

5. Indem das Meſſen befohlen wird, ſo wird eben damit angezeiget, daß der wirkliche Bau nunmehr gewiß angehen werde. vergl. Zach. II. 2.

6. Weil dem lieben Johanni hiebey eine ſo beſondere Function aufgetragen wird, ſo iſt daraus abzunehmen, daß ihm der zukünftige Zuſtand Jeruſalems gar umſtändlich und klar im Geſicht eröffnet worden ſey.

7. Gleichwie Cap. XIII der Jammer chronologice gefaſſet, und Cap. XXI die Stadt architectonice gemeſſen wird: alſo wird auch hier das Gute gemeſſen, und der Jammer in gewiſſe Zeiten gefaſſet. v. 1. 2.

8. Ehe die Zertretung der heiligen Stadt nur anfängt, wird ſchon eine Gemeine in derſelben

angeleget werden, gleichwie auch nach der babyloniſchen Gefängniß der Altar und der Tempel bälder wieder aufgerichtet wurde, als die ganze Stadt.

9. Warum wird aber die heilige Stadt nicht auch gemeſſen? Antwort: Die Stadt darf nicht erſt ganz von neuem wieder gebauet, ſondern nur zu ihren vorhin geſtimmten Grenzen gebracht werden. v. 13.

10. Alsdenn wird ſonderlich zu Jeruſalem, die auch in dem neuen Teſtament die heilige Stadt iſt, der wahre Gottesdienſt des neuen Teſtaments, da der Vater in dem Geiſt und in der Wahrheit angebetet wird, trefflich im Schwang gehen. Diß ſtreitet nicht wider die Worte des Heilandes, Joh. IV. 21. ſonſt hätten die Apoſtel und die Glaubigen gar nicht zu Jeruſalem beten dürfen. Ap. Geſch. II. 42. III. 1. Es iſt lang vor und nach Conſtantini Zeiten eine theure chriſtliche Gemeine zu Jeruſalem geweſen: warum ſolte es dergleichen nicht vielmehr noch in das künftige geben können?

Der 2 Vers.

Und den Hof, der auſſer dem Tempel iſt, wirf hinaus und miß ihn nicht, denn er iſt den Heiden gegeben, und die heilige Stadt werden ſie zertreten vierzig zween Monate.

¶ Hof) oder Vorhof. Der alte Tempel zu Jeruſalem hatte unter freyem Himmel einen Vorhof für die Heiden, die den Gott Iſraelis anbeteten. Und auf denſelben Vorhof ſiehet

hier

hier die Redens-Art zurücke. Sonſten hatte jener Tempel mannigerley Theile: hier aber wird nur des Tempels und der Anbeter in demſelben und des Hofs für die Heiden gedacht.

¶ **Wirf hinaus**) auſſer dem Platz, der zu meſſen iſt.

¶ **Und miß ihn nicht, denn er iſt den Heiden gegeben**) Der Hof wird nicht gemeſſen, theils weil er nicht ſo heilig iſt, theils weil deren Heiden, denen er noch vor dem Meſſen gegeben iſt, eine unermeßliche oder unzahlbare Menge iſt. Dieſe werden zu ſeiner Zeit auch anbeten. Ein gleicher Gegenſatz zwiſchen der Zahl aus Iſrael und der unzahlbaren Heiden-Menge iſt c. VII. 4. 9. Bisweilen iſt unter einer Sache, deren Ausdruck und wirklicher Anfang widrig iſt, etwas angenehmes verborgen. Die Leviten wurden zertheilet und zerſtreuet in Iſrael, anfangs zur Straffe: 1 Moſ. XLIX. 7. es ward aber eine groſſe Wohlthat daraus. 4 Moſ. XXXV. 1—8. Man ſehe auch Joſ. IX. 23. Gleiche Bewandtniß hat es hier mit den Heiden.

¶ **Die heilige Stadt**) Hier wird Jeruſalem verſtanden, wie Hieronymus in Ep. *Menſuram*, erkennet. Eben dieſe Stadt iſt es, die zwar v. 8 viel anders, aber auch in einer viel andern Betrachtung, beſchrieben wird. Doch wird in beeden Verſen das Wort Stadt eigentlich genommen, und bedeutet nicht die chriſtliche Kirche: denn dieſelbe wird Cap. XII unter dem Bild des gebährenden Weibes vorgeſtellet. Jeruſalem wird die heilige Stadt genennet auch

im neuen Teſtament, und der Oelberg ein heiliger Ort, von Chriſto ſelbs, Matth. XXVII. 53. XXIV. 15. Auch die Unglaubige nennen ſie die heilige Stadt, von uralten Zeiten her. Es iſt die Stadt oder Reſidenz des groſſen Königs. Matth. V. 35. Mit dieſer Stadt werden noch viel wichtige, widrige und fröliche Dinge, vorgehen, wie auch mit dem Lande. v. 4. Durch die Benennung der heiligen Stadt wird das Zertreten deſto beweglicher beſchrieben, und zugleich eine Urſach angezeiget, warum dieſes mit den 42 Monaten aufhören müſſe.

¶ Werden ſie zertreten) Die Heiden allermeiſt, als die die heilige Stadt inne haben, werden ſie zertreten. Hier ſiehet der HErr JEſus auf ſeine eigene Worte zurücke, welche Luc. XXI. 24 geſchrieben ſtehen. Laut derſelben hat das heidniſche Zertreten Jeruſalems angefangen, ehe die Offenbarung geſchrieben ward: und da hat es viel Abwechslungen gegeben. Doch ſind die wenige Zeiten, da die Chriſten die Stadt im Beſitz gehabt, nicht zu vergleichen mit den langen Zeiten, da ſie von den Römern, Perſen, Saracenen und Türken iſt zertreten worden: und ſowol bey dem Luca, als hier, iſt ein ſolches Wort (πατειν, non καταπατειν, coll. LXX, Jes. I. 12. XXVI. 6. XLII. 5.) welches eben nicht nur ein gewaltſames oder gar feindliches Zertreten, ſondern überhaupt ein Treten, einen Wandel oder Beſitz bedeutet, und ſich alſo auf unglaubige und chriſtliche, ſtrittige und ruhige Inhabere Jeruſalems zu allen Zeiten von Tito

an

an ſchicket, doch aber keinen lautern Gottesdienſt mit ſich führet. Von den heidniſchen Römern ward die Stadt zertreten bis auf Conſtantinum, unter welchem ſie ein ſolches Ausſehen gewonnen, daß Euſebius es faſt für das neue Jeruſalem ſelbſten gehalten. Zwiſchen den folgenden chriſtlichen Kaiſern hatte der abtrünnige Julianus und der Perſe Chosroes die Stadt eine Weile unter den Füſſen, und A. 637 ging eine neue Zertretung an, die unter denen Saracenen noch länger währete. Am Ende des eilften Seculi kam die Leute ein wunderlicher Eifer und Trieb an, die heilige Stadt ſamt dem heiligen Grabe und dem gelobten Lande denen Unglaubigen aus den Händen zu reiſſen: und daher kamen die ſo genannte Kreuz-Züge, die aber als ein menſchlicher frühzeitig-übertriebener Ausbruch unter der Trompete des ſiebenden Engels anzuſehen ſind. A. 1099 nahm der tapfere Gottfried von Bouillon Jeruſalem ein: es währte aber nicht lang, ſondern A. 1184 ging die Stadt wieder an die Türken über, und mit Almarico II ward A. 1194 die von der Apoſtel Zeiten fortgeführte Reihe der Biſchöffe zu Jeruſalem beſchloſſen, deren bey die ſiebenzig geweſen waren. Als hernach Fridericus II dieſelbe bey fünfzehen Jahr lang, ausgenommen die Kirche des heiligen Grabes, inne gehabt, kam ſie A. 1244 in des babyloniſchen, und bey die 20 Jahr hernach in des egyptiſchen Sultans Gewalt. A. 1291 verlohren die Chriſten Ptolemais und zugleich alles, was ſie in dem gelob-

ten

ten Lande gewonnen hatten: und die egyptiſche Mamelucken blieben Herren auch über Jeruſalem, bis der türkiſche Kaiſer Selim ſie bezwungen, und auch Jeruſalem A. 1517 erobert hat. Dieſe leztere nun ſchier 500 jährige mahomedaniſche Zertretung währet noch auf den heutigen Tag, und ſeit dem Ende des XIII Jahrhunderts hat keiner von den europäiſchen Potentaten einen Creuz-Zug dorthin angeſtellet. Wer die Namen aller der Kaiſer, Könige, Caliphen und Sultanen, die währenden Non-chroni Jeruſalem unter dem Fuß hatten, zuſammen bringen kan, der wird die viele Könige deutlich erſehen. Indeſſen können die hier vorkommende 42 Monate, man möchte ſie gleich noch ſo lang nehmen, nicht von der ganzen Zeit ſothaner Zertretung (dieſes deutſchen Worts können wir nicht ganz entrathen,) verſtanden werden: ſondern es wird hier beſonders eine Zertretung angedeutet, die unter der Trompete des ſiebenden Engels gegen das Ende der trübſeligen Zeiten ergehen, und die tolleſte und greulichſte, aber auch die kürzeſte und lezte ſeyn werde. Die Zertretung, die jezt noch iſt, wird etwa eine Weile nachlaſſen, und dadurch die lezte Zertretung mit ihrem Anfang ſelbs deſto kenntlicher gemacht werden.

¶ Vierzig zween Monat) Diß ſind gemeine Monate, wie auch die darein fallende 1260 Tage der zween Zeugen gemeine Tag ſind. Und ſolches ſtreitet nicht wider die prophetiſche Auslegung anderer Zeitläuffe, ſondern es kommt viel-

vielmehr mit der Ordnung der Zeitläuffe überein. Einleitung p. 146. Durch die viele Könige, welche bis auf die endliche Zertretung der heiligen Stadt ſeyn ſollen, werden dieſe 42 Monat und dieſe 1260 Tag nicht nur in eine ſo ſpäte, ſondern auch in eine ſo enge Zeit herunter und hinein getrieben, daß ſie nicht prophetiſch, ſondern natürlich verſtanden werden müſſen.

2. Wie können dieſe 42 Monate, möchte jemand ſagen, ſo weit oben im Buch ſtehen, und doch ſo ſpät anfangen? Antwort: Sie ſind für ſich zwar ein ganzer Zeitlauff, aber doch auch ein Theil von dem groſſen Zeitlauff, der mit den vielen Königen anfängt, und mit dem Nonchrono parallel iſt, auch deswegen vor dem Ende des zweyten Weh ſeinen Anfang hat, und endlich dieſe 42 Monate, wie auch die 1260 Tage der Zeugen mit ſich führet. Siehe Einl. p. 67.

3. Dieſe 42 Monat ſind eigentliche, inſonderheit bey den Juden übliche Monate, und haben (jeder zu $29\frac{1}{2}$ völligen Tagen gerechnet) miteinander 1240 Tage völlig. Sie werden im Text vor den 1260 Tagen gemeldet; und dabey erſtrecken ſie ſich über dieſelbe hinaus, indem die heilige Stadt die folgende $3\frac{1}{2}$ Tage noch auf das greulichſte zertretten wird. Beedes kan wol beyſammen ſtehen. Denn es werden hier zween kümmerliche Periodi gemeldet, nemlich I der Heiden, als welche den äuſſern Hof inne haben, und ſo denn die heilige Stadt in 42 Monden zertreten: und II der zween Zeugen mit ihren

1260 und 3½ Tagen. Der ganze Periodus der Heiden, aber darum nicht auch der leztere gröſſere beſtimmte 42 monatliche Theil deſſelben, fängt eher an, als der ganze Periodus der zween Zeugen: und jener Periodus iſt wenigſtens ſo lang als dieſer. Ja wann der Tempel GOttes, nach geendigtem Zertreten der heiligen Stadt, im völligen Stand iſt, ſo haben die Heiden den Hof erſt recht inne, welchen ſie vor und in den 42 Monaten entheiliget, und den zween Zeugen, Säcke anzulegen, Urſache gegeben hatten.

Der 3 Vers.

Und ich werde meinen zween Zeugen geben, und ſie werden weiſſagen tauſend, zweyhundert, ſechzig Tage, angethan mit Säcken.

¶ Ich werde geben) geben, nemlich daß ſie weiſſagen.

¶ Meinen) Hier redet JEſus, der HErr der zween Zeugen. v. 8.

¶ Zween Zeugen) Diß ſind zween Zeugen, zween Propheten, zween vortreffliche auserkohrne Rüſtzeuge, zween groſſe Wundermänner. v. 4. 10.

2. Die folgende Beſchreibung dieſer zween Zeugen im Text kommt mit Zach. IV. wegen der zween Oelbäume, und, was die ſchröckliche Wunderthaten betrifft, mit der Hiſtorie Moſis und Eliä überein. Aus dieſer Urſache, und weil dieſe beede Männer einen ſo gar beſondern Abſchied

Abſchied von der Welt genommen haben, auch, da Chriſtus auf Erden wandelte, erſchienen ſind, ſo haben viele zu alten und neuen Zeiten vermeinet, Moſes und Elias ſeyen perſönlich dieſe zween Zeugen; wiewol andere noch ältere auf Enoch und Eliam gefallen ſind. Enoch durfte den Tod gar nicht ſehen: hingegen denen zween Zeugen ſtehet ein gewaltſamer Tod bevor. Die zween Zeugen gehen vor dem jüngſten Tag ſo lang her, daß diejenige, die den Spruch Malach. IV. 5. dorthin deuten, die Geſandtſchaft Eliä auf die Tage der zween Zeugen nicht bringen können. Moſi, dem ſo ſonderbaren Propheten, kan man hier keinen gleichen Mitknecht zugeben. Die Gleichheit der Wunder, welche theils Moſes, theils Elias gethan haben, und welche die zween Zeugen, ohne Zweifel einer wie der andere, thun werden, beweiſet nicht, daß dieſe auch Moſes und Elias ſelbſten ſeyn. Jener iſt geſtorben, dieſer iſt gen Himmel gefahren; Chriſtus iſt der Erſtgeborne aus den Todten: aus dem allen aber folget nicht, daß Moſes noch einmal, und Elias auch noch ſterben müſſe, es mag im übrigen mit ihren Leibern eine Bewandtniß haben, wie es wolle. Die zween Oelbäume oder Oel-Söhne, Zach. IV. 11. 14. waren der Fürſt Zorobabel und der Hoheprieſter Joſua, c. III. 9. c. IV. 10. auf welche zween ſich auch die Stelle c. VI. 13 reimet. Und was dieſe zween bey der Aufrichtung des zweyten Tempels waren, das werden die zween Zeugen ſeyn, wann das Zertreten der heiligen Stadt aufs

äuſſerſte

äuſſerſte kommen wird. Es heiſſet von den zween Zeugen nicht, dieſe ſind Moſes und Elias; ſondern, dieſe ſind die zween Oelbäume ꝛc.

3. Zeugen werden ſie ſeyn, keine weltliche Herren. Vergl. Ap. Geſch. I. 8. Sie werden die Wahrheit von JEſu Chriſto, als dem Sohn GOttes, dem Erben aller Dinge, bezeugen und bekräftigen. Denn Er ſelbs nennt ſie ſeine Zeugen. Und dabey werden ſie die Leute ermahnen Buſſe zu thun, GOtt zu fürchten, und ihm Ehre zu geben.

¶ Weiſſagen) mit Worten und Thaten.

¶ Tauſend zweyhundert ſechzig Tage) Daß dieſes gemeine Tage ſeyen, iſt v. 2 bewieſen: und hier kommt noch dazu, daß dieſe zween Männer nicht 1260 ganze oder halbe Jahr ihr Amt führen, und die Welt nicht viel über $3\frac{1}{2}$, geſchweige etlich hundert Jahr ohne Regen ſeyn könnte. 1260 Tage ſind 180 Wochen.

¶ Angethan mit Säcken) in der Trauer über dem elenden Zuſtand des Vorhofes und der heiligen Stadt.

Der 4 Vers.

Dieſe ſind die zween Oelbäume und die zween Leuchter, die vor dem Herrn der Erden ſtehen.

¶ Die zween Oelbäume und die zween Leuchter) Der heilige Geiſt iſt das Freuden-Oel: und weil dieſe zween Zeugen voll Heiligen Geiſtes ſind, ſo daß auch andere durch ſie den heiligen Geiſt empfangen, ſo werden ſie Oel-

bäume

bäume genennet. Damit wird angezeiget, wie der heilige Geiſt in ihnen ſo kräftig wirken werde. vergl. Zach. IV. 6. Nicht durch Heer noch Kraft, ſondern durch meinen Geiſt.

2. Mit dem Articulo, die, beziehet ſich die Weiſſagung auf Zachariam. Was Zorobabel und Joſua, und zugleich Haggai und Zacharia, Eſr. V. 1. 2. vor alten Zeiten waren, das ſind die zween Zeugen zu Ihrer Zeit. Der HErr redet von ihnen, als ob ſie ſchon da ſtünden. Zorobabel führte die Regierung, und Joſua war Hoherprieſter: Haggai und Zacharia weiſſagten. Alſo wird das Regiment und das Prieſterthum, wie auch das Amt der Weiſſagung, wol beſtellet ſeyn.

3. Bey Zacharia war es ein einiger, und zwar ein güldener Leuchter, in deſſen beeden Seiten die zween Oelbäume ſtunden: aber hier ſind es zween Leuchter, und die zween Zeugen werden nicht nur die zween Oelbäume, ſondern auch die zween Leuchter genennet. Die Benennung der Oelbäume kommt ihnen eigentlicher zu, wie denn auch zu derſelben der Ausdruck gehöret, daß ſie vor dem HErrn der Erde ſtehen. Zach. IV. 14. Leuchter aber ſind Bilder der Gemeinen: Off. I. 20. wie auch Zach. IV. 2. 9. durch den güldenen Leuchter der Tempel vorgeſtellet wird. Alſo werden hier durch die zween Zeugen zween Vorſteher bey zwo Gemeinen, vornemlich, und doch zugleich auch die zwo Gemeinen ſamt ihnen verſtanden: und die zwo Gemeinen ſind Juda und Iſrael.

Jer. XXXI. 31. Ez. XXXVII. 16 ꝛc 22. Jeſ. XI. 12.

¶ Die vor dem Herrn der Erde ſtehen) Diß Wort, ſtehen, bedeutet den Dienſt und die Aufwartung nicht nur der Engel, Cap. VIII. 2. ſondern auch der Propheten. 1 Kön. XVIII. 15. Dieſe ſtehen vor GOtt, ohne menſchliche Hülfe und Schutz, wie Elias, und auch wie Zorobabel und Joſua.

2. Der Herr der Erden iſt GOtt der HERR. Zach. IV. 14. VI. 5. 1 Moſ. XXIV. 3. 2 Moſ. VIII. 22. IX. 29. XIX. 5. 1 Kön. VIII. 28. Jeſ. LIV. 5. Joh. IV. 21. 1 Cor. X. 26.

3. Die Erde iſt der ganze Erdboden, (wie es in beeden angezogenen Stellen Zachariä lautet,) im Gegenſatz des Himmels: v. 13. inſonderheit aber das Land, wo die heilige Stadt ligt.

4. In dieſer Benennung des wahren GOttes iſt eine Proteſtation enthalten (dergleichen wir c. X. 5 f. geſehen haben,) für die Zeit, da es ſcheinen möchte, als ob ihn die Welt von ihrem *Territorio* ſchon lang gänzlich verdrungen hätte. Die zween Zeugen vertheidigen auf Erden das Recht des Herrn der Erden: und nach deren Aufnahm in den Himmel wird er der Gott des Himmels genannt. v. 13.

Der 5 Vers.

Und ſo jemand ſie will beleidigen, ſo gehet Feuer aus ihrem Munde, und verzehret ihre Feinde: und ſo jemand ſie tödten will, ſo muß er alſo getödtet werden.

¶ Und

¶ Und) Das, was die zween Zeugen bey denen ſehr wenigen Heiligen ausrichten werden, iſt aus dem, was v. 1. 3. 4. ſtehet, abzunehmen: jezt folget, was ſie bey dem ſehr groſſen böſen Hauffen thun werden.

¶ Feuer aus ihrem Munde) Diß iſt das Wort GOttes. Jer. V. 14. Sie ſind und bleiben dennoch Oelbäume. Oel und Feuer iſt ja nicht wider einander.

¶ Verzehret) So heiſſet es 1 Kön. XIX. 17: Wer dem Schwert Jehu entrinnet, den ſoll Eliſa tödten.

¶ Und ſo jemand ſie tödten will) wegen ihres Zeugniſſes, oder auch wegen ihres feurigen Eifers. So fielen die Iſraeliten Moſen und Aaron an, 4 Moſ. XVI. 41.

¶ So muß er alſo getödtet werden) Alſo, wie er denen Zeugen hatte thun wollen, muß er, vermöge göttlicher Rache, ohne langen Proceß, durch die zween Zeugen, oder auch durch diejenige, die es mit ihnen halten, getödtet werden.

Der 6 Vers.

Dieſe haben Macht, den Himmel zu ſchlieſſen, daß es keinen Regen gebe die Tage ihrer Weiſſagung: und haben Macht über die Waſſer, dieſelbe zu wandeln in Blut, und zu ſchlagen die Erde mit aller Plage, ſo oft ſie wollen.

¶ Haben Macht) Groſſe Macht! und deren bedienen ſie ſich auch in der That. v. 5. 10.

¶ Himmel: Waſſer: Erde) Aus dieſen Dingen beſteht die Welt.

¶ Keinen Regen) So ſchloß Elias den Himmel drey Jahr und ſechs Monden. Jac. V. 17.

¶ Die Tage ihrer Weiſſagung) deren Zahl v. 3 ſtehet. Dieſe ganze Zeit über wird es nicht regnen. Deswegen heißt es nicht: Sie ſchlieſſen den Himmel, ſo oft ſie wollen.

¶ Uber die Waſſer) an dem Ort, wo ſie weiſſagen, es ſey zu Jeruſalem oder auch in derſelbigen Revier.

¶ Zu wandeln in Blut) wie in Egypten geſchah, ſieben Tage lang, als Moſes ſeinen Stab aufhub, und in das Waſſer ſchlug. 2 Moſ. VII. 15. 25.

¶ Mit aller Plage) Man vergleiche wiederum die Plagen in Egypten. 2 Moſ. VIII. IX. X. XII. Dem leiblichen Egypten iſt desfalls das geiſtliche Egypten gleich. v. 8.

¶ So oft ſie wollen) ſo oft ſie in ihrem heiligen Eifer gereitzet werden, ſich ihrer Macht über die Waſſer oder über die Erde zu bedienen. Solches wird auch von Moſe nicht geſagt, der doch zu einem Gott über Pharao geſetzt war. 2 Moſ. VII. 1. So gar eine beſonder groſſe Gewalt wird den zween Zeugen gegeben.

Der

Der 7 Vers.

Und wann ſie ihr Zeugniß vollendet haben, ſo wird das Thier, das aus dem Abgrund aufſteiget, mit ihnen einen Streit halten, und wird ſie überwinden, und wird ſie tödten.

¶ Und wann ſie) So lang ſie noch etwas zu verrichten haben, ſind ſie unüberwindlich: hernach, wann es Zeit iſt, kan der Feind ihnen beykommen. So erging es auch ihrem Herrn ſelbſten.

¶ Das Thier, das aus dem Abgrund aufſteiget) Es iſt ein einiges Thier, welches zu ſeiner erſten Zeit aus dem Meer, und zu ſeiner lezten Zeit aus dem Abgrund aufſteiget. c. XIII. 1. XVII. 8. In der Offenbarung hat das Meer und der Abgrund nirgend einerley Bedeutung: und in der Betrachtung des Thiers iſt es am allernöthigſten, den Unterſcheid dieſer zwey Wörter zu merken. Wer das Aufſteigen des Thiers aus dem Meer und ſeinen Streit mit den zween Zeugen zuſammen ſetzen wolte, der machte eine ſehr groſſe Verwirrung. Das Thier wird zu ſeiner lezten Zeit die zween Zeugen beſtreiten. Und eben hiemit wird auf das deutlichſte gezeiget, wann die Zeitläuffe der heiligen Stadt und der zween Zeugen ſeyn werden: ſie gehen zu Ende nach dem Auftritt des Thiers aus dem Abgrund, und doch vor der Vollendung des Geheimniſſes und der Worte GOttes. Man ſehe das II Stück des Beſchluſſes.

2. Das Thier hat nach ſeinem Aufſteigen aus

dem Meer ſich wegen der heiligen Stadt und des gelobten Landes je und je viel zu ſchaffen gemacht, diß und jenes zu fördern oder zu hindern: aber nach ſeinem Aufſteigen aus dem Abgrund wird daſſelbe daſelbs noch viel gröſſere und ſchlimmere Händel machen, auch etwa in eigener Gegenwart.

¶ Einen Streit halten, und überwinden) So heiſſet es auch c. XIII. 7.

2. Das Thier wird die zween Zeugen überwinden: und alſo werden ſie ſich entweder der in ihnen wohnenden feurigen Kraft zu ihres eigenen Leibs und Lebens Beſchützung nicht gebrauchen, oder die abgrunds-mäßige arge Kraft des Thiers wird noch gröſſer ſeyn, als das Maaß der zween Zeugen.

¶ Und wird ſie tödten) Dieſe werden alſo unter den lezten Märtyrern, wo nicht gar die allerlezte ſeyn.

Der 8 Vers.

Und ihr Leichnam wird ſeyn auf dem Platz der groſſen Stadt, die da geiſtlich heiſſet Sodoma und Egypten, wo auch ihr Herr gecreuziget worden iſt.

¶ Wird ſeyn) In dem Grund-Text ſtehet nicht, ob der zween Zeugen Leichnam liegen, oder was er für eine Stellung haben werde. Wer weiß, ob dieſelbe nicht werden gehänget werden? Denn es folget alſobald, wo auch ihr Herr gecreuziget worden iſt, und nicht nur überhaupt, wo auch ihr Herr umgebracht wor-

worden iſt. Solche an ſich ſelbs grauſame Todes-Art ſchicket ſich dennoch, wie bey dem HErrn ſelbſten ehedeſſen, ſo auch nun bey ſeinen zween Zeugen für ſolche Leiber, die bald wieder lebendig werden ſollen. Dieſe zween Gehenkte ſolte man deſto mehr an dem Tag ihres Todes begraben: aber auch das wird man nicht geſtatten, wiewol es Leute geben wird, die es gern thäten. Ihr Leichnam wird entweder, wann er abgenommen worden, da liegen, oder auch ſo hangen bleiben, zur Schau.

¶ Auf dem Platz der groſſen Stadt, die da geiſtlich heiſſet Sodoma und Egypten, wo auch ihr Herr gecreuziget worden iſt) Diß iſt eigentlich eine Stadt; indem ihr zehender Theil aus ſieben tauſend Menſchen-Namen beſtehet: und folglich auch eine groſſe Stadt, doch bey weitem nicht ſo groß als Rom; wol aber gröſſer, als andere Städte in ihrer Gegend. Es iſt eine einige Stadt, wo die zween Zeugen weiſſagen, vor dem Herrn der Erde ſtehend, und wo ſie hernach getödtet und lebendig gemacht werden.

2. Dieſe Stadt iſt Jeruſalem: wiewol dieſes ihres Namens, der in der Weiſſagung zum heiligen Gebrauch gewidmet iſt, verſchonet, und die Rede prophetiſcher Weiſe ein wenig verhüllet wird. Sie wird theils geiſtlich, theils hiſtoriſch beſchrieben und angedeutet. Geiſtlich, daß ſie heiſſet Sodom und Egypten; da hingegen Rom Babylon heiſſet: hiſtoriſch, daß es diejenige Stadt iſt, wo die welt-bekannte Creutzes-

Stätte iſt. Man vergleiche c. XVI. 19, wo eben dieſe groſſe Stadt auch vorkommt.

3. Geiſtlich heiſſet ſie Sodoma und Egypten. Die Zertretung der heiligen Stadt fället, über die Ausgieſſung der ſieben Schalen hinaus, in denjenigen Theil dieſer Weiſſagung, da die Redens-Art viel eigentlicher lautet. Da nun dieſe Benennung, Sodoma und Egypten, dannoch verblümt iſt, ſo wird hiebey eine Ausnahme gemachet, und angedeutet, es ſeye dieſelbe zwiſchen der ſonſt eigentlich-lautenden Rede geiſtlich zu verſtehen; nicht hiſtoriſch, von Sodom, wie es zu Lots, und von Egypten, wie es zu Moſis Zeiten war, ſondern von dem Jeruſalem, das zu der zween Zeugen Zeiten iſt, und inſonderheit von demjenigen Theil der Stadt, welcher auſſer den alten Ringmauren von ſolchen Leuten gebauet und bewohnet iſt, die Sodoms Unzucht, und Egyptens Abgötterey, Gewaltthätigkeit und Verſtockung nacharten, und alſo beedes Greuel und Lügen thun. Cap. XXI. 27.

4. Wann es heißt, wo auch ihr Herr gecreuziget worden iſt, ſo iſt diß nicht für eine dritte geiſtliche Benennung der groſſen Stadt anzuſehen; denn ſolchen falls hieſſe es: Sodoma, und Egypten, und wo ihr Herr gecreuziget worden iſt: ſondern es bezeucht ſich die Anzeige des Orts auf den Platz, wo auch ihr Herr gecreuziget worden iſt. Golgotha oder Calvaria iſt der beſonderſte Theil des Platzes. Unter dieſem ὅπου, wo, können wir ſo wenig

wenig hier, als Joh. XIX. 20. XX. 12. das ganze römiſche Reich verſtehen.

5. Golgotha war zur Zeit der Creuzigung Chriſti vor dem Thor der Stadt Jeruſalem drauſſen: und doch wird Golgotha hier zum Platz (πλατεια, *platea*, *piazza*, Platz oder Gaſſe,) gerechnet. Die Figur der Stadt hat ſich mehrmal verändert, und kan ſich noch mehr verändern. Der Ort des Creuzes iſt, nach Herrn Kortens Entdeckung, von der Stadt, wie ſie heutiges Tages ſich verhält, ziemlich weit entlegen: er wird aber doch, bey der Erfüllung dieſes Textes, wo nicht in der Stadt, doch zunächſt vor der Stadt ſeyn. Conf. *Gnom. p.* 1124.

6. Es wird nicht ohne Grund erachtet, daß Jeruſalem annoch in künftigen Zeiten von Juden und Heiden viel ſtärker werde bewohnet werden, über ihre alte geheiligte Grenzen erweitert, und alſo eine groſſe Stadt und ein Schauplatz ſehr groſſer Dinge ſeyn.

7. Eben auf der Gaſſe, auf dem Haupt-Platz, (wir pflegen zu ſagen, auf dem Markt) und in ſpecie, an dem Ort, wo ihr, der beeden Zeugen, Herr gecreuziget war, wird deren Leichnam offentlich zu ſehen ſeyn.

Der 9 Vers.

Und es ſehen etliche von den Völkern und Stämmen und Sprachen und Nationen ihren Leichnam drey Tage und einen halben, und werden ihre Leichname nicht laſſen in ein Grab legen.

Tage ihrer Weiſſagung erfüllet ſind, höret die Qual auf. Alſo wird es nun wieder regnen, und dieſes werden die böſen Leute dem Thier zuſchreiben. Beedes, oder doch das erſtere, iſt aus ihrer Freude über dem Tode der zween Zeugen abzunehmen. Hernach werden diejenige, die dem Gott des Himmels die Ehre geben, erkennen, daß Er den Regen gegeben habe.

Der 11 Vers.

Und nach den dreyen Tagen und einem halben kam in ſie ein Lebens-Odem aus GOtt, und ſie traten auf ihre Füſſe, und eine groſſe Furcht fiel über die ſie ſahen.

¶ **Ein Lebens-Odem**) Alſo gehören dieſe zween Märtyrer ſchon zur erſten Auferſtehung. Hingegen wird ihr Haupt-Feind, nemlich das Thier, ſamt dem falſchen Propheten, zuerſt in den Feuer-See geworfen.

¶ **Aus GOtt**) unmittelbar, wunderbar.

¶ **Sie traten**) Diß Stehen iſt das Gegentheil von dem vorigen Hangen oder Liegen.

¶ **Eine groſſe Furcht**) Sie ſahen, was das für groſſe und heilige Männer geweſen, an denen das Thier und ſeine Anbeter ſo übel gehandelt hatten: und konnten ſchlieſſen, da jene vorher ſo groſſe Wunder gethan, ſo werde es hernach noch gröſſere Dinge ſetzen.

2. Noch gründlicher, daurhafter, heilſamer iſt die Furcht, deren im 13 Vers gedacht wird.

So

So folgte auch, auf die Furcht des Volks am Tage des Creuztodes Chriſti, eine viel heilſamere Empfindung. Ap. Geſch. II. 37.

Der 12 Vers.

Und ich hörete eine groſſe Stimme aus dem Himmel zu ihnen ſagen, Steiget herauf: und ſie ſtiegen auf in den Himmel in einer Wolken, und es ſchaueten ſie ihre Feinde.

¶ Ich hörete) So hörete Johannes auch andere Stimmen, die nicht an ihn ſelbſten ergingen. c. VI. 6. IX. 13.

¶ Eine groſſe Stimme) Dieſe Stimme mögen wol auch andere Leute, und nicht nur die zween Zeugen gehöret haben. Denn um dieſer zween willen allein hätte die Stimme nicht groß ſeyn, oder die Gröſſe derſelben gemeldet werden müſſen.

¶ Es ſchaueten) Sie konnten es nicht hindern.

¶ Ihre Feinde) Andere Leute haben die Auferſtehung der zween Zeugen geſehen, und alſo eine Furcht und Raum zur Buſſe noch vor dem Erdbeben gewonnen, (wiewol zwiſchen der Zeugen Auferſtehung und ihrem Auffſteigen in den Himmel kein Raum gemeldet wird:) hingegen ihre Feinde, ſo viel deren von dem aus dem Munde der Zeugen ausgegangenen Feuer nicht verzehret waren, ſehen erſt derſelben Aufnahm in den Himmel. Das vorhergehende haben ſie über ihrem Wolleben verſäumet.

Der

Der 13 Vers.

Und zu derſelbigen Stunde ward ein groß Erdbeben, und das zehende Theil der Stadt fiel; und es wurden ertödtet in dem Erdbeben ſieben tauſend Menſchen-Namen: und die übrigen kamen in Furcht, und gaben Herrlichkeit dem Gott des Himmels.

¶ Stunde) Diß Wort iſt hier in ſeinem eigentlichen Verſtande zu nehmen, im Gegenſatz gegen die $3\frac{1}{2}$ Tage.

¶ Ein groß Erdbeben) So war es auch nach dem Tode JEſu Chriſti. Matth. XXVII. 51.

¶ Das zehende Theil der Stadt fiel) Hiemit wird die von den Heiden gebaute Zugabe von der heiligen Stadt abgethan, und dieſe in ihre von GOtt beſtimmte Grenzen geſetzet. vergl. Jer. XXXI. 38-40. Zach. XII. 6.

2. Hier haben wir einen neuen Beweis, daß dieſe Stadt nicht Babylon oder Rom, ſondern Jeruſalem iſt. Denn Babylon wird, vor der Vollendung des Geheimniſſes GOttes, gänzlich verbrannt, nachdem GOtt ſein Volk von dannen ausgehen hieß: aber von dieſer Stadt wird, bey der Vollendung des Geheimniſſes GOttes, nur der zehende Theil durch ein Erdbeben umgekehrt, und die übrige neun Theile werden erhalten. Man ſehe weiter Cap. XX. 9.

3. Wie vieles muß fallen, bis dem Reich GOt-

GOttes endlich Raum gemachet wird! c. XIV. 8. XVI. 19. XVII. 10. XVIII. 2.

¶ Sieben tauſend Menſchen-Namen) Dieſe Weiſſagung drücket vieles zweyfach aus, und ſo laufft auch hier der zehende Theil der Stadt und die ſieben tauſend Menſchen-Namen in einer Gleichheit neben einander. Namen der Menſchen, oder Namen (Ap. Geſch. I. 15.) oder Menſchen, iſt einerley. Alſo werden darunter Juden und Heiden, junge und alte, männlichen und weiblichen Geſchlechts, hohen und niedern Standes, begriffen, wie hernach unter den übrigen. So viele Männer zu Eliä Zeiten von der Abgötterey und der darauf ergangenen Straffe frey blieben, 1 Kön. XIX. 18. ſo viel Menſchen kommen hier um: die übrigen werden erhalten.

¶ Die übrigen) Der Untergang des zehenden Theils wird hier nebenher, die Bekehrung aber der übrigen wird als die zur Vollendung des Geheimniſſes GOttes gehörige Hauptſache gemeldet. Jener muß zu dieſer dienen. Der zehende Theil der Stadt beſtund aus 7000 Menſchen-Namen, und alſo warens in allem 70000. Wann man nun 7000 ſubtrahirt, ſo ſind die übrigen 63000. Die bekehren ſich mit einander. Groſſe Bekehrung! dergleichen man ſonſt nirgend findet. Bey drey tauſend Seelen wurden zu Jeruſalem an einem Tage durch Petrum bekehret, Ap. Geſch. II. 41. hier aber ſind viel mehr. Da wird es alſo ein ganz chriſtlich heiliges Jeruſalem werden, mehr als es jemalen geweſen iſt.

iſt. Jene Bekehrung geſchah nach dem Creuzes-Tod und nach der Verklärung JEſu Chriſti: dieſe, geſchicht nach dem Tod der zween Zeugen und nach ihrem Aufſteigen in den Himmel. Man merke hiebey, wie die Weiſſagung ſo groſſe Dinge auf eine ſo ſubtile Weiſe, in dem Wort, die übrigen, anzeiget. Unachtſame fahren darüber hin, und werdens nicht gewahr: aber Verſtändige achten es. Wie groß aber muß der Unverſtand und Herzens-Langſamkeit bey denen ſeyn, die es nicht achten noch glauben, wann es ihnen ſchon noch ſo deutlich gezeiget wird.

¶ Kamen in Furcht) in eine heilſame Furcht, wie aus den nächſtfolgenden Worten erhellet. Man vergleiche wiederum Matth. XXVII. 54. Luc. XXIII. 47.

¶ Und gaben Herrlichkeit) Diß iſt die Haupt-Kraft aller gründlichen Bekehrung und wahren Gottesdienſts. XIV. 7. XV. 4. XVI. 9. XIX. 7. Jer. XIII. 16. Ez. XLIII. 10. 11. Luc. VII. 29.

¶ Dem Gott des Himmels) Da die zween Zeugen ihr Amt auf der Erden führeten, ward ihr Herr genannt der HErr der Erden, und die Menſchen gaben wenig Gehör. Nachdem aber jene in den Himmel aufgenommen ſind, heiſſet GOtt der Gott des Himmels, und da geben die Menſchen ihm die Ehre. Er iſt der HErr Himmels und der Erden. Matth. XI. 25.

2. Wann

2. Wann eine ſo groſſe Menge dem Gott des Himmels die Ehre gibt, ſo höret das Zertreten der heiligen Stadt auf. Diß iſt das Ziel, nemlich die erwünſchte Vollendung des Geheimniſſes GOttes, da nach überſtandenem groſſen Jammer dasjenige Volk geſchaffen wird, an welchem die göttliche Verheiſſungen in reicher Maaß erfüllet werden ſollen.

3. Daß aber diß alles hier ſchon ſo weit oben angebracht worden iſt, damit hat der Text auch dieſen Vortheil gewonnen, daß, da das erſte und zweyte Weh in Orient ergangen, nun auch die künftige orientaliſche Dinge angehänget würden, damit hernach die Beſchreibung der occidentaliſchen Dinge ununterbrochen bliebe.

4. Doch will nöthig ſeyn, daß wir ſehen, wie die Dinge, die von dieſer Stelle ſo weit in die Trompete des ſiebenden Engels ſelbs hineinreichen, und die Dinge, die hernach Cap. XVII-XX beſchrieben werden, in ihrer Ordnung aufeinander erfolgen möchten.

I. Der Engel ſchwöret, der Non-chronus fängt an: Johannes verſchlingt das Büchlein: die Menge der Könige fängt an.

II. Wann der Non-chronus und die viele Könige auf der Neige ſind, wird der Vorhof den Heiden gegeben, und die zween Zeugen treten auf.

III. Die zween Zeugen vollenden ihr Zeugniß: das Thier, das aus dem Abgrund aufgeſtiegen, hält mit ihnen, nachdem es ſamt den zehen Königen Babylon verwüſtet hat,

einen Streit, und tödtet ſie. Nach 3½ Tagen werden jene lebendig und ſteigen in den Himmel hinauf. In derſelbigen Stunde wird ein groß Erdbeben: ſieben tauſend kommen um, die übrige bekehren ſich. Damit höret das Zertreten der heiligen Stadt auf.

IV. Das Thier, und die Könige der Erden, (zu denen die drey unreine Geiſter ausgegangen waren, Cap. XVI. 14.) und ihre Heere, ſind verſammlet, wider den groſſen König zu ſtreiten.

V. Die Menge der Feinde wird getödtet, und das Thier mit dem falſchen Propheten in den Feuer-See geworfen.

(Die Ordnung dieſer leztern Sätze beweiſet ſich dadurch, daß Babylon zuvor verſtöret, und Jeruſalem hernach aufgerichtet wird.)

VI. Da Johannes den Tempel GOttes und den Altar, und die darin anbeten, gemeſſen, ſo wird der wahrhaftige Gottesdienſt angerichtet, und die Nationen, welche die heilige Stadt zutreten hatten, ſind nun bekehret, und haben den Vorhof inne: und eben hiemit wird das Geheimniß GOttes vollendet. Jenes, und folglich auch dieſes, geſchicht, nachdem die Könige, zuſamt dem Thier, weggeräumet ſind. Cap. X. 11.

VII. Erſt bey der Vollendung des Geheimniſſes GOttes höret der Non-chronus auf, da der Satan, der Stifter alles bisherigen Unheils, wie vorhin den Himmel, alſo nun die Erde räumen muß.

VIII.

VIII. Auf den Untergang des Thiers folget alſobald die Gefangenſchaft des Satans.

IX. Zunächſt vor ſeiner Gefangenſchaft wird er vermuthlich einen Verſuch thun, die heilige Stadt anzufechten (vergl. Zach. III. 2.) und die Nationen, denen der Vorhof gegeben iſt, zu verführen. Es wird ihm aber ſolches durch ſeine Gefangenſchaft verwehret, und erſt hernach wird er mit Gog und Magog wider Jeruſalem den lezten Gang wagen.

Bey dem Erfolg ſelbs wird man alles deutlicher auseinander ſetzen können.

Der 14 Vers.

Das zweyte Weh iſt dahingegangen: ſiehe das dritte Weh kommt ſchnell.

¶ Das zweyte) Von dieſer ganzen Formul iſt in der Einl. § 10 vieles erinnert worden, welches der Leſer diß Orts zu erwegen nicht unterlaſſen wolle.

2. Hier iſt nun ein Beſchluß deſſen, was bey dem Ende des IX Capitels abgebrochen war, und ſo fort die Beſchreibung der Trompete des ſiebenden Engels.

3. Hier und c. IX. 12. wird die Rede dem Adler, der c. VIII. 13 Weh weh weh rieff, nicht zugeſchrieben.

¶ Iſt dahingegangen) Das Ende des ſaraceniſchen Würgens haben wir um das Jahr 847 bey Cap. IX. 15 bemerket: und zu ſelbigen Zeiten iſt in der That die ſaraceniſche Macht

durch Carolum M. und ſeine Voreltern, wie auch durch ſeine Nachkommen und Nachfolger gedämpfet und zurück gehalten worden.

¶ Das dritte) Die Vorſpiele auf das dritte Weh, die wir c. VIII. 13. IX. 12. geſehen haben, nahmen, wie unter dem zweyten Weh, alſo nach demſelben noch vielmehr gewaltig zu, da der römiſche Stul nach erlangtem Oecumenicat, von dem VII Seculo an, ſeine Macht und Anſehen, bey einer Gelegenheit nach der andern, vergröſſerte. A. 755 ward der Biſchoff zu Rom ein weltlicher Potentat, als Pipinus das Exarchat den Longobarden nahm und ihme gab. Pipini Sohn, Carolus M. und Caroli Nachkommen thaten dergleichen: mittler Zeit machte ſich der Biſchoff zu Rom den groſſen Hader wegen des Patriarchats zu Conſtantinopel, (daher das neunte Jahrhundert *Seculum Photianum* genennet wird,) ſtattlich zu Nutze, und was Bonifacius III dem Phoca, das hatte Adrianus II dem Baſilio zu danken.

2. Die Heuſchrecken unter dem erſten Weh waren mit ihren fünf Monaten in denen ſichtbaren Dingen: von da kam es unter dem zweyten Weh auf die vier Engel mit ihrer Stunde und Tag und Monat und Jahr in denen unſichtbaren Dingen: zulezt folget unter dem dritten Weh die wenige Zeit, die der zornige Drache in denen unſichtbaren Dingen hat, und das Thier mit ſeinen vierzig zween Monaten in den ſichtbaren Dingen. Alſo fänget es in dem ſicht-

baren

baren an, und läufft durch das unſichtbare auf das ſichtbare hinaus. Das unſichtbare wird zwiſchen das ſichtbare mitten eingeſchloſſen, dieſes aber machet den Anfang und den Schluß, und damit wird die ganze Sache uns deſto leichter und gewiſſer gemacht.

¶ Schnell) Der Anfang des dritten Weh ſtehet c. XII. 12. Wie konnte es aber, da zwiſchen den drey Weh zween Stillſtände ſind, und der erſte nach unſerer Auslegung kürzer iſt, als der andere, oben heiſſen, es kommen die zween Weh hernach, und nun, das dritte kommt ſchnell? Antwort: von der Stelle c. VIII. 13, da es hieſſe, Weh weh weh denen, die auf der Erden wohnen, wird hauptſächlich auf das dritte Weh geſehen, wie denn diß allein das Weh iſt, bey dem wiederum deren, die auf der Erden wohnen, ausdrücklich gedacht wird. Da iſt nun zwiſchen dem erſten und dritten Weh ein Raum von 358 Jahren, und alſo heiſſet es mit allem Recht, die zwey Weh kommen hernach. Hingegen iſt der Raum zwiſchen dem zweyten und dritten Weh nicht der dritte Theil von jenem, und alſo kommt das dritte Weh nunmehr ſchnell. Vor dem Hingang des zweyten Weh ſind groſſe Dinge eingetreten, die der Sache einen ſchnellen Lauff geben.

Der 15 Vers.

Und der ſiebende Engel trompetete, und es wurden groſſe Stimmen im Himmel, die ſprachen: Es iſt das Königreich der Welt, des HERRN und ſeines Geſalbten worden, und er wird regieren in die ewige Ewigkeiten.

¶ Der ſiebende) Die Trompete des ſiebenden Engels iſt die allerwichtigſte. Alles vorhergehende war eine Zurüſtung auf dieſe, und die Trompete ſelbs iſt dem Engel bald anfangs gegeben worden. c. VIII. 2. Sie hält den mehrern Theil der von Johanne bis auf uns verfloſſenen Zeiten, und alle annoch künftige Zeiten in ſich.

¶ Engel) Ein wackerer neuer Ausleger vermuthet, Gabriel ſey der ſtarke Engel, deſſen c. V. 2 und c. X. 1 gedacht wird. Aber c. X. 1 iſts ein anderer ſtarker Engel eben in einem Gegenſatz gegen jenen, c. V. 2. Indeſſen hat Gabriel ohne Zweifel, wie bey Daniel und Luca, ſo auch in der Offenbarung, ſein Geſchäffte: und er möchte wol dieſer ſiebende trompetende Engel ſeyn. Denn I ſpricht er Luc. I. 19: Ich bin Gabriel, der vor GOtt ſtehet: und alſo iſt er einer von denen ſieben Engel, die vor GOtt ſtehen, denen die ſieben Trompeten gegeben wurden: c. VIII. 2. ja wohl unter dieſen ſieben iſt er der vornehmſte, und alſo der ſiebende, denn er heiſſt nicht nur einer von denen, die vor GOtt ſtehen, ſondern der, ſo vor GOtt ſtehet. II. Die Botſchaften, welche Gabriel dem Daniel, c. VIII und IX, und hernach dem Zacharia und der Jungfrau Maria gebracht, Luc. I. zielen auf Chriſtum, und nicht allein auf ſeine Geburt, ſondern auch auf ſein Königreich, und dabey auf die Zeit des Endes, welches unter der Trompete des ſiebenden Engels erfolget. Er wird königlich herrſchen über das Haus

Jacob

Jacob ewiglich, und ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn, ſprach der Engel Gabriel, Luc. I. 33. Mit dem Inhalt ſolcher Botſchaften kommt auch der Name Gabriel überein. vid. *Gnom.* p. 1125. III. Gabriel und Michael kommen nacheinander vor, Dan. VIII. 16. IX. 21. X. 13. 21. XII. 1. und werden mehrmals in den Schriften der alten Hebräer (vid. Schoettgen. Hor. Hebr. p. 1119.) zuſammen geſetzet. Da nun hier der ſiebende Engel und Michael ſo beſonder miteinander concurriren, wie wir c. IX. 14 bemerket haben, ſo möchte jener wol Gabriel ſeyn.

¶ Trompetete) Alle ſieben Engel laſſen ſich mit ihren Trompeten in dem Himmel hören, auch der ſiebende. Die lezte Trompete aber, es ſey nun dieſe ſiebende ſelbs, oder ein Stück derſelben, wird dereinſt auch auf der Erden gehöret werden. 1 Cor. XV. 52. 1 Theſſ. IV. 16.

¶ Groſſe Stimmen) Nicht nur eine groſſe Stimme, wie Cap. XII. 10. ſondern groſſe Stimmen, von zerſchiedenen Himmels-Bürgern, Engel und Menſchen.

2. Bey Eröffnung des ſiebenden Sigels ward in dem Himmel eine Stille bey einer halben Stunde: aber da der ſiebende Engel trompetet, geſchehen groſſe Stimmen in dem Him- [illegible] irren diejenige, die die ſieben Sigel [illegible] ieben Trompeten nebeneinander lauffen

[illegible] dieſe nach allen und jeden Worten ſehr [illegible] Stimmen, geben ſamt v. 17. 18. den

ſummariſchen Haupt-Inhalt von der Trompete des ſiebenden Engels.

¶ In dem Himmel) So bald der ſiebende Engel trompetet, fällt das Königreich der Welt dem HERRN und ſeinem Geſalbten heim, auf immer und ewig. Doch gehet diß nur in dem Himmel alſo gleich vor, und wird in dem Himmel mit Wonne geprieſen, auf der Erden aber kommen noch ſehr ſchröckliche Dinge dazwiſchen. Cap. XII. 12.

¶ Es iſt — Ewigkeiten) Hiemit wird geprieſen I der Actus, da GOtt das Reich wirklich eingenommen hat, v. 17. und II der Status des Reichs von nun an bis in Ewigkeit. O weiter Begriff dieſer Trompete! In dieſe gehöret alles, was von dieſen Stimmen an, bis Cap. XXII. 5. und dazwiſchen auch c. XXI. 6. 19 folgg. XX. 4, ſtehet.

¶ Das Königreich der Welt) Das Königreich der Welt, oder die königliche Regierung über die ganze Welt und alle ihre Königreiche und Herrſchaften, iſt des HERRN und ſeines Geſalbten worden. Es iſt ſehr herrlich geredet, daß alles in ein einiges Königreich gefaſſet wird. c. XII. 10. Man vergleiche, was die Redens-Art betrifft, die Stelle c. XVII. 18. Es heiſſet Pſ. XXII. 29: Das Königreich iſt des HERRN: ſo auch 2 Moſ. XV. 18. Mich. IV. 7. Dan. VII. 14. 18. 22. 27. ꝛc. Und ſo beſchleußt Obadia ſeine kurze, aber eben wegen dieſes Schluſſes ſehr wichtige Weiſſagung: Das Königreich wird des HERRN ſeyn.

Diß

Diß iſts, was in den Pſalmen ſo oft vorkommt: *Dominus regnavit:* Der HERR iſt König, oder, iſt König worden. Jener königliche Spruch des leidenden JEſu wird ſehr mißbrauchet: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Er iſt dennoch Chriſtus, ein König: ſein Reich iſt nicht von dieſer, aber eben darum von einer andern Welt, da er viel Diener hat. Sein Reich iſt nicht weltlich: aber das Reich der Welt wird heilig und chriſtlich, dieſe lang genug in feindlichen Händen geweßte Provinz wird endlich wieder gewonnen, ſie fället dem HERRN und ſeinem Geſalbten heim. Die Welt gehört zu Abrahams Erbſchaft, Röm. IV. 13. und gehöret den Heiligen, 1 Cor. III. 22. VI. 2. ſo gehöret ſie auch unter das Reich GOttes. In dem alten Teſtament war eine Theocratie, da der groſſe GOtt ſelbſten der König ſeines Volks Iſrael war, von Moſe bis auf Samuel: und eine ſolche Theocratie wird es auch noch in dem neuen Teſtament geben. Von einer guten Stuffe iſt es aus menſchlicher Schuld zu einer böſen Plage gekommen: Hoſ. XIII. 11. hernach kommt es durch harte Stände wieder zu der beſten und höchſten Stuffe.

¶ Des HERRN und ſeines Geſalbten) Ap. Geſch. IV. 26. Dieſe Benennung, Chriſtus, oder, Der Geſalbte des HERRN, iſt bisher nirgend in dieſem Buch, als nur in dem Eingang deſſelben, vorgekommen. c. I. 1. 2. 5. Aber in der Abhandlung ſelbſt kommt dieſe Benennung nun erſtmals, und hernach öfter, cap. XII. 10.

XX. 4. 6. und das auf eine ſehr geziemende Weiſe, vor. Denn unter der Trompete des ſiebenden Engels betrifft es das Königreich: und der Geſalbte, oder Chriſtus, und der König, heiſſt gleich viel.

¶ Worden) Alles, und folglich auch das Königreich der Welt, iſt GOttes, zu allen Zeiten. Aber in denen un- und ſichtbaren Dingen hat ſich der Satan, und die Welt mit ihren Königen und Herren, wider den HERRN und ſeinen Geſalbten geſträubet. An ſolcher unbefugten Rebellion machet denn GOtt ein Ende, und er behauptet ſein Recht. Solches gehet auf eine neue Weiſe an, ſo bald der ſiebende Engel trompetet.

¶ Er) Der HERR (deſſen königlicher Thron ſo oft gemeldet wird) v. 16. 17. Cap. XII. 10. und mit ihm ſein Geſalbter.

¶ Wird regieren) von nun an, da der Engel trompetet. Alſo machet dieſe Trompete eine ſehr groſſe Abtheilung der Zeiten in dem Reich GOttes. Zuvor herrſcheten andere: aber der HERR herrſchet von nun an, bis in Ewigkeit.

Der 16 Vers.

Und die zwanzig vier Aelteſten, die vor dem Thron GOttes auf ihren Thronen ſitzen, fielen auf ihre Angeſichte, und beteten GOtt an.

¶ Die zwanzig vier Aelteſten) Dieſe werden regieren über die Erden: Cap. V. 10. und ihre, auf jene Stimmen in dem Himmel, erge-

ergehende Dankſagung zielet auf ſelbige Regierung, wie ſie denn nun v. 18 ausdrücklich der Erde gedenken. Sie danken zugleich von wegen aller derjenigen, deren Lohn im 18 Vers gemeldet wird.

2. Hier wird der vier Thiere nicht gedacht: und hinwiederum c. XV. 7 kommen die vier Thiere ohne die Aelteſten vor.

¶ Vor dem Thron GOttes) Hier wird gar eigentlich des Throns GOttes gedacht, weil um dieſen Thron die Thronen der Aelteſten herum ſtehen, und hier vom Königreich die Rede iſt.

¶ Sitzen) oder, ſonſten zu ſitzen pflegen. c. IV. 4. Solches lieſet man von keinem Engel.

¶ Fielen auf ihre Angeſichte) Es wird mehrmalen gemeldet, daß die 24 Aelteſten, ſamt den vier Thieren, niederfallen, c. IV. 10. V. 8. 14. XIX. 4. aber in dieſer einigen Stelle fallen die 24 Aelteſten nieder auf ihre Angeſichte. Ein gleiches ſtehet von den Engeln, und zwar von allen. c. VII. 11. Sonderbare Anbetungen, aus ſonderbaren Urſachen! Denen Engeln galt es, da es dem ſiebenden Sigel und den ſieben Trompeten zuging: denen Aelteſten gilt es, da die Trompete des ſiebenden Engels erſchallet.

Der 17 Vers.

Und ſprachen, Wir danken dir, HERR, GOtt, Allmächtiger, der iſt und der war, daß du haſt ergriffen deine groſſe Macht, und die Regierung angenommen.

¶ Dan-

Der 18 Vers.

Und die Nationen ſind zornig worden, und es iſt kommen dein Zorn; und iſt die Zeit der Todten, Gericht zu halten und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen, und denen die deinen Namen fürchten, denen kleinen und denen groſſen, und zu verderben, die die Erde verderbeten.

¶ **Und die Nationen ſind zornig worden, und es iſt kommen dein Zorn)** Von dem Zorn der Heiden, und dem Zorn GOttes, handelt der II Pſalm, auf welchen auch c. XII. 5. der eiſerne Stab ſiehet. Eben über dem Aufgang und Ausbruch der groſſen Macht und des Königreichs GOttes haben ſich die Heiden erzürnet: aber GOtt kehret ſich nicht daran. Sein Zorn gehet vor. Pſ. XCIX. 1: **Der HERR iſt König worden: die Völker mögen immerhin toben.** Dieſer Zorn der Heiden hat ſich unter der Trompete des ſiebenden Engels mit einer beſondern Heftigkeit erhoben, und wird noch auf die Letze mit ſeinen tolleſten Paroxysmis ausbrechen: ſie werden aber damit gegen den Zorn des Allmächtigen, nachdem er ihnen lange Zeit langmüthig zugeſehen, anlauffen. Denn **der Treue und Wahrhaftige, der in Gerechtigkeit richtet und ſtreitet, wird die Nationen mit dem ſcharfen Schlachtſchwert, das aus ſeinem Munde gehet, ſchlagen, und ſie weiden mit einem eiſernen Stab,** (Pſ. II. 9.) und er tritt die Kelter (Jeſ. LXIII. 2 — 6.) **des Weins des Grimms des Zorns GOttes des Allmächtigen.** c. XIX. 15. Alſo wird

in

in dieſem Vers der Fort- und Ausgang deſſen beſchrieben, was unter der Trompete des ſiebenden Engels geſchicht. Der Anfang, Fort- und Ausgang hangen ununterbrochen aneinander, und nehmen zuſammen einen groſſen Zeit-Raum ein.

¶ Und (iſt) die Zeit der Todten) In der apocalyptiſchen Sprache, ſonderlich wann eine himmliſche Stimme das Wort führet, ſind die Todten bisweilen nicht nur diejenige, die wirklich geſtorben ſind, ſondern auch diejenige, die noch das Bild des irdiſchen Menſchen tragen und den Tod nicht überſtanden haben, folglich zuſammen alle diejenige, die mit ihrem Leibe noch nicht zur Unſterblichkeit gelanget ſind, Cap. XIV. 13. XX. 5. 12. Auf gleiche Weiſe hat der Fürſt des Lebens ſelbſt geredet Matth. VIII. 22. und in ſolchem Verſtand iſt Adam an dem Tag ſeiner Ubertretung geſtorben, 1 Moſ. II. 17. ja auch unſer Leib iſt todt um der Sünde willen, Röm. VIII. 10. Alſo ſind hier die Todten, deren Belohnungs-Zeit gekommen, eben die Menge, die man ſonſt Lebendige und Todte nennet: und dieſe Redens-Art iſt hier ſehr bequem. Denn 1. diejenige, die hier danken, reden von ſich und andern ihres gleichen, die geſtorben waren. 2. Was die Lebendigen betrifft, ſo könnte es ihrethalben wol noch eine gute Weile anſtehen: aber mit den Todten iſt es ſchon lang angeſtanden. Ihrethalben iſt es vornemlich Zeit. 3. Der Todten iſt eine unvergleichlich-gröſſere Menge, als der Lebendigen:

wie

wie denn auch Dan. XII. 2. Joh. V. 28. allein der Todten gedacht wird: und jene ſind, nach ihrer Verwandlung, dieſen, nach ihrer Erweckung, die hier mit eingeſchloſſen wird, ganz gleich. 4. Die Zeit der Todten, wann man die erſte Auferſtehung betrachtet, iſt früher.

2. Hat es zu Johannis Zeiten geheiſſen, die Zeit ſey nahe, ſo können vielmehr die Aelteſten unter der Trompete des ſiebenden Engels ſagen, es ſey die Zeit der Todten, wann ſchon noch manches dazwiſchen kommt. Es heiſſet doch, die Zeit, und nicht, die Stunde, wie Cap. XIV. 7. 15.

¶ Gericht zu halten) GOtt hält Gericht, indem er ſeinen Knechten den Lohn gibt, und die Böſe beſtraft. Beedes wird hier gerühmet, als etwas das nun bald vollzogen werden wird: und c. XIX. 2 f. wird es gerühmet, als etwas, das vollzogen iſt, wiewol es auch hernach mit der Vollziehung noch immer weiter kommt.

¶ Und zu geben den Lohn) Es iſt, wie gedacht, ein Gnadenlohn: wird aber doch ein Lohn genannt, weil er vornemlich den Knechten GOttes gegeben wird. Er wird gegeben in der Zukunft Chriſti. c. XXII. 12.

¶ Deinen Knechten) Diejenige, denen der Lohn gegeben wird, ſind I. Die Knechte GOttes, nemlich die Propheten und die Heiligen, Cap. X. 7. XVI. 6. XVIII. 20. 24. in welchem Verſtand, zum Exempel, Moſes Cap. XV. 3. und Johannes ſelbs, Cap. I. 1. Knechte GOttes genennet werden. II. Alle, die Ihn und

ſeine

ſeinen Nahmen fürchten, beede klein und groß. Dieſe zwo Gattungen kommen wieder vor. Cap. XIX. 5. Oft werden jene allein genennet, c. I. 1. II. 20. VII. 3. XIX. 2. XXII. 3. 6. Dieſe aber werden, ſo viel für ſie gehöret, darunter verſtanden.

¶ Den Propheten) Dieſe ſind insgemein eines gewaltſamen Todes geſtorben, und machen alſo hier unter den Todten die erſte Claſſe aus. So auch Cap. XVIII. 20. 24. XVI. 6. Man nehme dazu Cap. XI. 7. 10.

¶ Und den Heiligen) Dieſe ſtehen in der Mitte zwiſchen den Propheten und den Gottsfürchtigen, kommen aber doch in dem Lohn jenen näher bey, und ſind ſolche Menſchen, die ſich GOtt in einem ungemeinen Grad der Heiligung, als ſeine Knechte, ergeben haben, wann ſie ſchon übrigens keinen beſondern Beruff zum mündlichen Zeugniß der Wahrheit, wie die Propheten, bekamen. Auch von dieſen ſind viele eines gewaltſamen Todes geſtorben, Cap. XIII. 7. 10. XIV. 12. XVII. 6. und werden desfalls denen Propheten in etlichen vorangeführten Stellen zugeſellet.

¶ Und denen die deinen Nahmen fürchten) Diß iſt die ringere gemeine Claſſe deren, die einen Lohn von GOtt empfangen, und dem Verderben entgehen. Denn der iſt gar gottloß, wer ſich nicht einmal vor GOtt fürchtet: Luc. XXIII. 40. Pſ. XXXVI. 2. und die Furcht iſt der Anfang der Weißheit. Daher wird der Gottsfürchtigen ſo oft gedacht. Pſ. LXVI. 16.

Malach. III. 16. Ap. Geſch. X. 35. XIII. 16. mit welcher leztern Stelle man Pſ. CXV. 13. ſamt denen vier vorhergehenden Verſen vergleichen kan. Weil der Lohn ſo groß, ſo nahe, ſo manchfaltig iſt, und wir dieſe Verheiſſungen haben, ſo laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes uns reinigen, und vollenden die Heiligung in der Furcht GOttes.

¶ Denen Kleinen und denen Groſſen) Es gibt Kleine und Groſſe in vielerley Betrachtung, des Standes, der Statur ꝛc. am natürlichſten aber bedeutet dieſe Redens-Art Junge und Alte. Alle ſollen GOtt fürchten: c. XIX. 5. auch bey den Kindern wird die Gottesfurcht belohnet. Der Kleinen und der Groſſen wird auch gedacht c. XIII. 16. XIX. 18. und bey dem jüngſten Gericht c. XX. 12. Der Unterſcheid der Kleinen und der Groſſen zeucht eine groſſe Manchfaltigkeit der Werke nach ſich.

¶ Und zu verderben, die die Erde verderbeten) Preiswürdige Talion! Man vergleiche Jeſ. XXXIII. 1. 1 Cor. III. 17. Off. XVI. 6. XVIII. 6. Alſo ward Jerobeams des Sündenmachers Haus vertilget und verderbet von der Erden. 1 Kön. XIII. 34.

2. Die Erde wird verderbet durch die groſſe Hure und ihre Hurerey inſonderheit, c. XIX. 2. XVII. 2. 5. aber auch ſonſten durch offenbaren Grimm und Haß wider alles Gute, durch unnöthige Kriege und daher entſtehende Verwüſtung und Zerrüttung, durch ſolche Geſetze und Anſtalten, da viel Gutes gehindert, viel Übertretung

tretung und Jammer verurſachet wird, durch gemeine Aergerniſſen, da aller Uppigkeit und Ungerechtigkeit Thür und Thor eröffnet wird, durch Mißbrauch der weltlichen und geiſtlichen Gewalt, durch verkehrte Lehren, Maximen und Anſchläge, durch Gewiſſens-Zwang und Verfolgung, durch Himmel-ſchreyende Sünden, wodurch GOtt ſelbs gereitzet wird, Land-Plagen, das iſt, Erden-Plagen zu ſchicken.

3. Diß groſſe Werk, da GOtt die Erden-Verderber verderbet, iſt, unter der Trompete des ſiebenden Engels, nicht das dritte Weh, (Einleitung pag. 77.) ſondern etwas fröliches, wofür die 24 Aelteſten dem HERRN hochfeyerlich danken: gleichwie auch das Gericht, wodurch die Erden-Verderber verderbet werden, zu dem Inhalt des ewigen Evangelii gehöret. c. XIV. 7. Alle drey Weh, und ſonderlich das dritte, ergehet über die Erde, oder über diejenige, ſo auf der Erden wohnen: hier hingegen werden diejenige verderbet, die die Erde verderbet, und alſo zum dritten Weh geholfen hatten. Sie werden verderbet, wenn die Schalen des Zorns GOttes auf die Erde ausgegoſſen werden, Cap. XVI. 1. wenn die groſſe Erden-Verderberin gerichtet wird, Cap. XVIII. 24. XIX. 2. wenn die Könige der Erden getödtet werden, Cap. XIX. 19. 21.

4. Wann diejenige, die die Erde verderbeten, verderbet ſind, und der Satan ſelbs, der vorhin auf der Erden das dritte Weh geſtiftet

hatte, in den Abgrund geworfen iſt, ſo wird es auf der Erden gut, und deßwegen danken hier diejenige, die über die Erde regieren ſollen.

Der 19 Vers.

Und es ward eröffnet der Tempel GOttes in dem Himmel, und es ward geſehen die Lade des Teſtaments in ſeinem Tempel: und es geſchahen Blitzen und Stimmen und Donner und Erdbeben und groſſer Hagel.

¶ Es ward eröffnet) Hiemit wird ein neuer Schau-Platz ſehr groſſer Dinge eröffnet: und diß bezeucht ſich, wie bey allen dergleichen Eröffnungen, auf das, was hernach folget c. IV. 1. XV. 5. XIX. 11. Da iſt zu ſehen, wie die Trompete des ſiebenden Engels exequiret wird, und ſolche Execution ſich durch ſo groſſen Widerſtand abſonderlich durch das dritte Weh auf der Erden und auf dem Meer, durchſchläget, aber eben hernach deſto herrlicher vollbracht wird. Die Weiſſagung fängt hier nicht wieder vornen an, wie wir c. XII. 1. mit mehrerm ſehen werden.

¶ Der Tempel GOttes) Des Tempels GOttes ward ſchon c. III. 12. VII. 15. gedacht: nun aber wird der Tempel GOttes in dem Himmel eröffnet, und durch dieſen Tempel wird der innerſte Theil des Tempels verſtanden, weil bey dieſer Eröffnung die Lade des Bundes geſehen wird. In dieſem Verſtand wird ſothanen Tempels hernach noch öfter gedacht, Cap. XIV. 15. 17. vornemlich nach der neuen

Er-

Eröffnung, die c. XV. 5. folget. Man betrachte daſelbs v. 6. 8. c. XVI. 1. 17. Alſo thut GOtt der Allmächtige ſein königliches Cabinet immer weiter auf.

¶ Und es ward geſehen die Lade des Teſtaments in ſeinem Tempel) Die Lade des Bundes oder Teſtaments, die Moſe gemacht und in das Allerheiligſte geſetzet hat, iſt nur in dem erſten, nicht aber in dem andern Tempel geweſen, und alſo, nach gelehrter Leute Meinung, von den Chaldäern mit ſamt dem Tempel, indem die Schrift nichts von der Lade beſonder meldet, verbrannt worden. Hier aber iſt eine himmliſche Lade des ewigen Teſtaments, deren Schatte, wie auch des himmliſchen Tempels, im A. T. geweſen. Hebr. VIII. 5. Vermöge dieſes Bundes oder Teſtaments iſt der HERR ewiglich der Gott des Volks, welches eben deßwegen ſein Volk heiſſet. Luc. I. 55. 72. Hebr. VIII. 8. Die Heiden fühlen den Zorn: v. 18. Iſrael bekommt Gnade, doch die Glaubigen aus den Heiden nicht ausgeſchloſſen.

2. Dieſe Lade konnten die, ſo in dem himmliſchen Tempel waren, vorhin ſehen: und wann es alſo nun heiſſet, ſie ſey geſehen worden, ſo konnte zum Exempel auch Johannes dieſelbige ſehen; zum Zeugniß, daß dasienige, was GOtt verheiſſen, nun auf das vollkommenſte, zum Schrecken und Niderlage der Feinde, und zum Schutz und Wonne ſeines Volks, werde erfüllt, und dieſe Erfüllung hell und klar erkannt und geprieſen werden.

3. Diß Wort, ward geſehen, kommt in der Fortſetzung dieſer Erzehlung, c. XII. 1. 3. wieder vor.

¶ Und es geſchahen Blitzen und Stimmen und Donner und Erdbeben und groſſer Hagel) Eben dieſe Dinge geſchehen auch miteinander, wann der ſiebende Engel ſeine Schale ausgegoſſen hat. c. XVI. 17—21. Beede Stellen treffen zuſammen, ſo fern die Ausführung der Trompete des ſiebenden Engels hier im Himmel eröffnet wird, und hernach durch die Schale des ſiebenden Engels in dem ſichtbaren geſchicht. c. XVI. 17. Auf dieſe Weiſe iſt in der Offenbarung öfter der Anfang einer Sache und ihre Endſchaft einander ähnlich. Hier wird gezeiget, was geſchehen werde: hernach geſchicht es. Hier wird nicht der Luft gedacht, wie hernach: hier heißt es nicht, daß der Hagel wirklich hernieder komme, wie hernach: hier wird nichts von der Läſterung gemeldet, wie hernach.

Das zwölfte Capitel.

Der 1 Vers.

Und es ward geſehen ein groß Zeichen in dem Himmel: ein Weib mit der Sonnen bekleidet, und der Mond unter ihren Füſſen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.

¶ Und) Das Haupt-Geſicht dieſes Buchs gehet von Cap. IV bis XXII immer gerade fort, und

und wenn auch etwas neues anfängt, ſo bezeucht ſich daſſelbe auf etwas anders, das in dem Text nicht weit vorhergehet. Zum Exempel, die Schalen ſind etwas neues, aber bey denſelben allen wird das Malzeichen und Bild des Thiers vorausgeſetzet. c. XV. 2. XVI. 2. So verhält es ſich auch hier. Von c. X. 1. bis c. XI. 13. war eine Zuſage von der ausdrücklich dabey benannten Trompete des ſiebenden Engels. Darauf hieß es: das zweyte Weh iſt dahin gegangen: ſiehe das dritte Weh kommt ſchnell. Alſobald trompetet der ſiebende Engel, unter welchem das dritte Weh ergeht, und von da an gehöret alles, bis zu dem Ende des Buchs, eben ſo wol in dieſe Trompete. Das was c. XI. 15. wie auch alſobald hernach v. 17. 18. ſtehet, und das, was noch weiter folget, bezeucht ſich aufeinander, wie eine Propoſition und Tractation, wie denn das ganze Buch in dergleichen Propoſitiones und Tractationes verfaſſet iſt. Eine Propoſition iſt Cap. V. 9, von Eröffnung der ſieben Sigel: die Tractation darauf iſt c. VI. 1. Eine Propoſition, Weh weh weh, Cap. VIII. 13. die Tractation darauf, c IX. 1. Eine Propoſition, gedoppelt, c. X. 6 f. 11. und die Tractation darauf, auch gedoppelt, Cap. XI. 1 f. 15 f. Und nun iſt in dieſer leztern Tractation wiederum eine näher-gefaſſte Propoſition, v. 15. 17. 18. und die ausführliche Tractation und Abhandlung, v. 19. c. XII. 1 — XXII. 5. desgleichen, das dritte Weh betreffend, eine Propoſition,

c. XII. 12. und darauf die Tractation, c. XIII. Zwiſchen dieſen Propoſitionen und Tractationen iſt öfters eine Eröffnung des Schauplatzes, Cap. IV. 1. XV. 5. und ſo auch eben hier c. XI. 19. Da wird denn eine hochwichtige Scena eröffnet, da die gute Dinge, die in der Propoſition als in einer Summa gemeldet wurden, durch ſo viele Widerwärtigkeiten und anſcheinende Umwege durchgeführet werden, bis es endlich auf das trefflichſte ausgehet.

2. Diejenige ſtehen in einem prophetiſchen Haupt-Irrthum, die hier abbrechen, und, wann ſonſt nirgend, doch hier wieder ganz vornen anfangen. Sie deuten das, was von der Geburt des mannlichen Sohns, und von dem Gegenſtand des Drachen geſchrieben ſtehet, auf die erſte Zeiten des N. T. und gehen damit noch über die ſieben aſiatiſche Gemeinen, ja bis auf die Geburt JEſu Chriſti zu Bethlehem, und der Glaubigen ſchmerzliches Verlangen nach dem Meßia, hinauf. Es hat aber und behält ſeine eigentliche und unwandelbare Stelle nach dem Hingang des zweyten Weh, nach dem Anfang der Trompete des ſiebenden Engels, und vor dem Anfang des dritten Weh. c. XI. 14. 15. XII. 12. wie ſich denn auch hier kein darnach (μετα ταυτα) ſondern ein purlauteres Und findet. c. XI. 19. XII. 1. Das jezt, Cap. XII. 10. gibt einen unumſtößlichen Beweis. Einl. p. 71. 72.

3. Weder einigen Schein noch Grund hat es, wann man vorwendet, in den vorigen

Capiteln

Capiteln werde der Jammer, und von dieſer Stelle an die Feinde beſchrieben. Bey denen in vorigen Capiteln enthaltenen Drangſalen ſind die Urheber derſelben zugleich mit beſchrieben worden: und bey denen Feinden, dem Drachen, den Thieren, der Hure, die im folgenden beſchrieben werden, kommt auch der Jammer vor, den ſie verurſachen.

4. Etwas iſt doch, welches nicht ſo genau in die Folge des Textes eingeſchrenket werden ſoll. Es wird hier das gebärende Weib und der Drache beſchrieben, und jede von beeden Beſchreibungen kan man in eine aus ihrem (1) Subjecto und (2) Prædicato beſtehende Enunciation faſſen:

(1) Ein Weib, die mit der Sonne, Mond und Sternen umgeben war, und ſchwanger war:

(2) die gebar einen mannlichen Sohn.

Desgleichen:

(1) Ein ſiebenköpfiger Drache, mit ſieben Hauptbinden:

(2) der fochte das Weib an.

Und wiederum:

(1) Der groſſe Drache, die uralte Schlange, der ſo genannte Teufel, und der Satanas, der den ganzen Erdkreis verführete, und die Heiligen verklagte:

(2) der ſtritte, lag nicht ob, ward geworffen auf die Erde.

Das Subjectum kan man bey dieſen Stellen als eine ſummariſche Verfaſſung vieler ältern,

und doch auch zugleich noch weiters zukünftigen Dinge anſehen: aber das Prædicatum gehöret hieher als etwas, das jezt wirklich vorgehet; und inſonderheit iſt die Geburt deſſen, der alle Nationen weiden wird mit einem eiſernen Stab, eben das, was Cap. XI. 15 lautet: Das Königreich der Welt ward des Geſalbten des HERRN. Gleicher maſſen verhält es ſich, zum Exempel, bey den Schalen. Die Engel ſelbs waren vorhin da: aber der Empfang der ſieben Schalen geſchah erſt nach dem ſchröcklichen Herbſt. c. XIV. XV. So verhielt es ſich oben mit dem Lämmlein ſelbſten. Daſſelbe war ſchon lang geſchlachtet, und hatte ſieben Hörner und ſieben Augen: aber das Buch mit den ſieben Sigeln ward nun erſt von demſelben eröffnet.

¶ Ein groß Zeichen) Diß Wort Zeichen kommt hier, unter der Trompete des ſiebenden Engels, das erſtemal in dieſem Buch vor: und bald wieder v. 3. Ein groß und wunderſames Zeichen folget c. XV. 1. In dieſen Stellen iſt ein Zeichen etwas, das auf eine ganz beſondere Weiſe in die Augen fället, und bey deſſen Anblick man abnehmen kan, es werde was ungemeines darauf folgen. Doch ſchreibet Johannes c. XV. 1, ich ſahe: hier aber zweymal, es ward geſehen, nemlich nicht nur von Johanne im Geſichte, ſondern auch von denen himmliſchen Zuſchauern, wie ſie Johanni im Geſichte vorkamen, und ſich bald hernach mit ihren Thaten ſehen, und mit ihren Stimmen hören lieſſen.

¶ In

¶ In dem Himmel) Hier und v. 3 iſt der eigentlich ſo genannte Himmel zu verſtehen, wie auch v. 7. 8. 12: im Gegenſatz gegen die Erde und das Meer. v. 9. 12. 13. Es iſt eben der Himmel, in welchem hernach die ſieben Engel mit ihren Schalen, als ein anderes, groſſes und wunderſames Zeichen erſcheinen. c. XV. 1.

¶ Ein Weib) Diß Weib iſt die Gemeine GOttes und Chriſti, wie dieſelbe urſprünglich und vornemlich aus Iſrael, und doch aber auch aus den Heiden entſproſſen, gepflanzet, erbauet, gegen Morgen und Abend ausgebreitet und erhalten worden iſt, und künftighin noch viel anſehnlicher werden ſoll, abſonderlich alsdann, wann die natürlichen Zweige ihrem eigenen Oelbaum wieder werden eingepfropfet werden. Auf Iſrael wird hiebey viel geſehen. Denn Iſrael iſt die Wurzel: viele Iſraeliten ſind glaubig, die ihre Herkunft aus den Vätern ſelber nicht mehr wiſſen: von denen, die von einem Glied zu dem andern im Unglauben dahin gingen: werden ihre Nachkommen bekehret werden. Alſo gehöret zur Erklärung des Capitels nicht nur die Kirchen-, ſondern auch die Jüdiſche Hiſtorie.

2. Wie konnte aber diß Weib in dem Himmel ſeyn? Iſt denn die Wüſte auch in dem Himmel? v. 6. Iſt das Weib auch, wie der Drache, vom Himmel auf die Erde herabgekommen? v. 12. Antwort: Das Weib ſelbs, die Kirche, war in alle wege ſchon vorhin auf der Erden: aber wegen ihres Adels, den ſie von

dem

dem HErrn JEſu Chriſto hat, iſt ſie im Himmel. Eph. II. 6. Phil. II. 20. Ihre Schwangerſchaft und die darauf erfolgende Geburt iſt himmliſch: ſie wird in dem Himmel angefochten und vertheidiget. v. 4. 7. Alſo ficht der Satan hier das Weib an, wie er ehedeſſen dem Hohenprieſter Joſua widerſtanden hatte. Zach. III. 1.

3. Es iſt ein himmliſches heiliges Weib, die aber immer einer fremden Hülfe und Schutzes bedarf und geneuſſt.

4. Wie iſt aber doch ſo ein groſſer Unterſcheid zwiſchen dieſem Weib, und jenem, welches c. XVII. beſchrieben wird!

5. Einige Zueignung dieſes Textes auf die Guion findet ſich in ihrer Lebensbeſchreibung, III Theil pag. 154. 251. und II Theil p. 149, ohne Nachtheil der Erklärung von der Kirche ꝛc. Noch beſonderer iſt derſelbe auf die Bourignon von ihren Freunden gedeutet worden. Vie cont. p. 227. 235. 357. 562. 574. 599. l'Etoile du matin p. 66. Wer dieſe Deutung vorſichtig prüfen will, dem wird gegenwärtige Auslegung dabey nicht undienlich ſeyn.

¶ Mit der Sonnen bekleidet, und der Mond unter ihren Füſſen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen) Sonne, Mond und Sterne müſſen ſo erkläret werden, daß ſie eine Proportion untereinander behalten. Die Sonne iſt ein groß Licht, und der Mond ein klein Licht, 1 Moſ. I. 16. daher in einer Familie die Sonne den Vater, der Mond die Mutter, und die Sterne die Kinder bedeu-

ten.

ten. 1 Moſ. XXXVII. 9. 10. In ſolcher Aehnlichkeit iſt hier, da die Weiſſagung auf die Gewalt über alle Nationen zielet, die Sonne das chriſtliche Kaiſerthum und Regiment: der Mond demnächſt, die mahomedaniſche Macht, der Saracenen, Türken und Perſen, die auch alleſamt den Mond im Wapen führen: die Krone von zwölf Sternen, die zwölf Stämme Iſrael, welches Volk ſchon lang keine Obermacht in der Welt hat, und alſo geringer iſt, als die Sonne und der Mond, aber doch eine Krone über dem Haupt des Weibes abgibt, dahingegen die Sonne ihr zu einem Gewand dienen muß, und der Mond gar unter ihren Füſſen iſt.

2. Es werden hie ſchlechthin Sterne, und nicht Sterne des Himmels (vergl. v. 4.) genennet: und das reimet ſich deſtomehr auf die zwölf Stämme Iſrael. Dieſe zwölf Sterne aber ſind auf dem Haupt des Weibs, und alſo iſt das Volk Iſrael nicht das Weib ſelbs.

3. Das ganze menſchliche Geſchlecht wird von langen Zeiten her in Chriſten, Türken, Juden und Heiden abgetheilt: und ſiehe, hie wird unter dem Namen der Sonne, des Monden, der zwölf Sternen, und aller Nationen, das ganze menſchliche Geſchlecht aufgeführet.

4. In dem hier beſchriebenen Zierrath wird das Weib, wann ſie aus der Wüſten hervortreten darf, prächtig zu ſehen ſeyn. Der Sohn, den ſie gebieret, wird auch ſo beſchrieben nach dem, was er in das künftige thun wird. v. 5.

Hin-

Hingegen wird auch das Thier mit ſeinen zehen Hörnern ꝛc. alſobald bey ſeinem Aufſteigen aus dem Meer vorgeſtellet in demjenigen Aufzug, der erſt Cap. XVII folget. Iſt alles ſo eingerichtet, daß ſo groſſe Dinge auf das compendioſeſte ausgedrücket werden, und der völlige Aufſchluß der Weiſſagung erſt aus der endlichen Erfüllung herkommen möge.

5. Alſo wird das Weib mit ihrer Krone von zwölf Sternen zu ſehen ſeyn, wann ganz Iſrael zu JEſu Chriſto bekehret ſeyn wird.

Der 2 Vers.

Und ſie iſt ſchwanger, und ſchreyet, und hat Wehen und Schmerzen zur Geburt.

¶ Und ꝛc.) Dreyerley Stuffen des chriſtlichen gemeinen Weſens ſind in dieſem Capitel. I Der mannliche Sohn ſelbs. II Das Weib, ſo ihn gebar. III Die übrigen ihres Samens. Die mittlere Stuffe iſt in der That ſelbs etwas mittelmäſſiges. Es bedeutet das Weib viel was weniger, als es ſeyn wird, wann der Sohn ſich in ſeinem mannlichen Regiment zeigen wird: und doch auch was mehrers, als nur die übrigen ihres Samens. Durch dieſes Bild wird gar merklich der Zuſtand der Kirche von dem IX Jahrhundert bis über unſere Zeiten hinaus vorgeſtellet, wie ſie ſich unter dem Schutz chriſtlicher Potentaten befindet.

2. Was inſonderheit durch die Schwangerſchaft, das Schreyen, die Wehen und Geburts-

Schmer-

Schmerzen des Weibes angedeutet werde, iſt aus der Beſchaffenheit der Geburt ſelbs abzunehmen, und die Beſchaffenheit der Geburt iſt zu erkennen an der Hirten-Gewalt, die der mannliche Sohn dereinſt mit dem eiſernen Stab an allen Nationen üben wird. Es wird damit geſehen auf den Zuſtand der Kirche, darin ſie ſich inſonderheit in dem IX Seculo ſelbs unter den chriſtlichen Potentaten befand. Dieſer aber iſt aus der Vergleichung nicht allein des nachfolgenden, ſondern auch des vorhergehenden Zuſtandes wahrzunehmen. Den vorhergehenden betrachten wir zu erſt.

3. Wann dieſes Weib ſchwanger worden ſey, wird nicht gemeldet. Das Königreich JEſu Chriſti führet von Anbegin dieſes Recht, und dabey auch dieſe Kraft und Anwartſchaft mit ſich, daß alle Völker ſein Erbe, und aller Welt Ende ſein Eigenthum werden ſollen, welches ſich ſonderlich bey Conſtantino M. und Carolo M. geäuſſert hat. Der Fortgang in der Schwangerſchaft hatte ſeine Stuffen und dabey auch ſeine Beſchwerden.

4. Die Wehen und bey deren Anhalten die wirkliche Geburts-Schmerzen, bewegen ein Weib zum Schreyen, wann ihro ſchon von auſſen nichts widriges zuſetzet. Und ſo ſchrye dieſe Gebärerin nicht eben darum, daß der Drach ſie ängſtete, ſondern ſie hatte die Urſachen ihres Geſchreys an und in ihr ſelbſten. Es kam aber die Anfechtung vom Drachen noch dazu.

Sal-

5. Solche Wehen, Schmerzen und Geſchrey, waren das ängſtliche Verlangen, das Seufzen, die Gebete, das reiff werdende Warten der Heiligen auf das Reich GOttes. Das Weib ſehnete ſich und arbeitete im Geiſt, daß das Reich Chriſti ausbrechen, und ſie von ihm, als von dem Hirten und König aller Völker einen Anblick bekommen möchte. vergl. Jeſ. XXVI. 17. Röm. VIII. 22. Gal. IV. 19. Es hatte doch auch damalen der HERR ſeine Auserwählten, die zu ihm ſchryen Tag und Nacht, und wird manche eiferige Seele zum Exempel den XLIV. LXXXIX. CII Pſalmen mit aller Macht gebetet haben. Das alles war nicht umſonſt: es ſchickte ſich dazu, daß zu rechter Zeit der Hirte aller Nationen gebohren wurde.

Der 3 Vers.

Und es ward geſehen ein ander Zeichen in dem Himmel, und ſiehe ein groſſer rother Drach, der hatte ſieben Häupter und zehen Hörner, und auf ſeinen Häuptern ſieben Königsbinden.

¶ (Ein groſſer rother Drach) Des Satans iſt von dem vierten Capitel an nicht gedacht worden: aber nun kommt er deſto häuffiger vor. Von ſeinem mannigfaltigen Aufenthalt iſt in der Einleitung § 11 eine nöthige Anmerkung beygebracht worden. Er iſt roth, feuer-roth, und dieſe Farbe zeiget ſeine innerliche grimmige Art an, wie die feurige Bruſtharniſche bey jenen Reitern, c. IX. 17.

¶ Sie-

¶ Sieben Häupter und zehen Hörner) Hier iſt noch nicht an irgend ein weltliches Reich, durch welches der Drach das Weib angefochten, zu gedenken. Das Lämmlein hat ein einiges Haupt, aber ſieben Hörner und ſieben Augen an ſich ſelbs: der Drach hat ſieben Häupter und zehen Hörner, gleichfalls an ſich ſelbs, in ſeiner Subſtanz, wiewol das Thier hernach dem Drachen in dieſem Stück ähnlich iſt, wie denn das Unſichtbare und das Sichtbare einander gleichet, beedes das Gute und auch das Böſe. Der Satan hatte vor ſeinem Fall eine ſehr vortreffliche Natur, und wiewol er nun ſehr böſe iſt, ſo bleibet doch ſeine natürliche Vortrefflichkeit, Judä v. 9. die er aber auf eine ſehr erſchröckliche Weiſe zur Sünde mißbrauchet. Ein gehörntes Haupt iſt etwas ſtarkes und anſehnliches. Ein Drach mit ſo viel Häuptern und Hörnern konnte ſchon die ganze Welt verführen. Es mag wol ſeyn, daß der Drach an ſeinem ſiebenden Haupt, wie hernach das Thier, die zehen Hörner hat.

¶ Königsbinden) Das Wort στέφανος Krone ſtehet v. 1. und ſonſt öfter: aber hier und c. XIII. 1. XIX. 12. διάδημα, *diadema*, welches auch in der franzöſiſchen und andern Sprachen üblich iſt, und keine Krone, etwa von lauter Gold, ſondern eine köſtliche Binde um das Haupt, wie vor Alters die Könige trugen, bedeutet. Hier hatte nun der Drache auf ſeinen ſieben Häuptern ſieben Binden, als ein groſſer, wiewol von GOtt abgefallener Fürſt und Welt-Regent. Das Thier hat hernach zehen, nicht

ſieben, Binden, und das nicht auf ſeinen Köpfen, wie der Drach, ſondern auf ſeinen Hörnern, welches genugſam anzeiget, daß dieſe Beſchreibung des Drachen nicht auf menſchliche Geſchichten, ſondern auf ihn ſelbſten ziele.

Der 4 Vers.

Und ſein Schwanz ſchleppet den dritten Theil der Sternen des Himmels, und warf ſie auf die Erde. Und der Drache trat vor das Weib, die gebären ſolte, auf daß, wann ſie geboren hätte, er ihr Kind fräſſe.

¶ Sein Schwanz) Die Schlangen und Drachen haben eine groſſe Stärke in ihren Schwänzen.

¶ Schleppet) als einen Anhang. Schröckliche Macht!

¶ Den dritten Theil der Sternen des Himmels) Zwölf Sterne wurden v. 1 gemeldet: hier aber die Sterne, oder, (nach den allermeiſten Exemplarien,) die Sterne des Himmels, im Gegenſatz gegen die Erde. Diß Schleppen des dritten Theils der Sternen des Himmels ſtehet zwar noch bey der Beſchreibung des Subjecti, aber doch ſo, daß es zu dem gehöret, was der Drache unter der Trompete des ſiebenden Engels thut. Es iſt unterſchieden von ſeinem Beginnen wider die Gebärerin, und auch von der Verführung des ganzen Erdkraiſes.

2. Dieſe Sterne ſind nicht des Drachens Engel, als welche nicht von ihm, ſondern hernach mit ihm auf die Erde geworfen werden. v. 9. Folglich ſind die Sterne, die Chriſten und Lehrer, deren dritten Theil, wie eben dieſe Stelle uns

uns lehret, der Drache von ihrem himmliſchen Glaubens-Stand verrücket, an ſich gehänget, und in den irdiſchen natürlichen Stand und Sinn herunter gebracht hat; wie es auch Dan. VIII. 10 von dem kleinen Horn heiſſet: Es wuchs bis an das Heer des Himmels, und fällete etliche vom Heer und von den Sternen zur Erden, und zertrat ſie.

3. Der Drach warf den dritten Theil der Sternen des Himmels auf die Erden. Alſo war er ſelbs noch nicht auf der Erden, ſondern in dem Himmel: und folglich geſchah dieſes Werfen zwiſchen dem Anfang der Trompete des ſiebenden Engels und zwiſchen dem Anfang des dritten Weh, oder zwiſchen A. 847 und 947. zu welcher Zeit die falſche Lehre, (ſonderlich der Manichäer in Orient,) und das ruchloſe Leben ſehr groſſen Schaden gethan hat.

4. Unter denen Trompeten der vorigen Engel ward immer des dritten Theils gedacht, ſonderlich unter dem zweyten Weh, oder unter der Trompete des ſechſten Engels: und nun kommt auch hier ein Drittheil vor, noch vor dem dritten Weh, aber doch unter der Trompete des ſiebenden Engels. Unter dem dritten Weh ſelbſten bleibet es nicht bey dem dritten Theil, ſondern es gehet durch die Gradation noch viel weiter. c. XIII. 8.

¶ Und der Drache trat) Hier fangen die vorbemerkte Prædicata an.

¶ Auf daß, wann ſie geboren hätte, er ihr Kind fräſſe) Hat der Drach nicht das

Weib, ſamt dem Kind vor der Geburt, aufzureiben getrachtet? Ja, das hat er vorhin geſucht, aber nichts ausgerichtet. Jezt wird unter der Trompete des ſiebenden Engels vorgeſtellet, wie er ſonderlich nach dem Kind getrachtet hat. Und von nun an iſt zu bemerken, wie der Drach immer zuerſt nach dem Vornehmſten trachtet. Erſtlich will er das Kind freſſen: hernach verfolgte er das Weib: ſo dann ſucht er die übrigen ihres Samens auf: und endlich ſind ihm und dem Thier diejenige, die auf der Erden wohnen, gewiß genug. Das Kind will er freſſen, das iſt, er will mit aller Macht verhindern, daß aus dem Reich Chriſti, wie es unter der Trompete des ſiebenden Engels ausbrechen und ſich über alle Nationen ausbreiten wird, nichts werden möchte.

Der 5 Vers.

Und ſie gebar einen mannlichen Sohn, der alle Nationen weiden ſoll mit einem eiſernen Stab: und ihr Kind ward entrücket zu GOtt und zu ſeinem Thron.

¶ Sie gebar) Die Thiere ſteigen aus dem Meer und aus der Erden auf, als ſchädliche Monſtra: Cap. XIII. aber der Nationen-Hirte hat eine ordentliche rechtmäſſige Geburt.

¶ Einen mannlichen Sohn, der alle Nationen weiden ſoll mit einem eiſernen Stab) In der Benennung eines Sohns iſt ſchon die Anzeige des männlichen Geſchlechts enthalten, und alſo hat hier die Rede, da beedes beyſammen ſteht, einen ſonderbaren Nachdruck. Dieſer

ſer Sohn iſt recht mannlich, und zur Herrſchaft geboren.

2. Dieſer iſt Chriſtus, aber verblümter Weiſe, und nicht in ſeiner Perſon, wie er ehedeſſen in der Fülle der Zeit zu Bethlehem iſt geboren worden, ſondern in ſeinem Königreich, wie dieſes ſich unter der Trompete des ſiebenden Engels in einem neuen Grad der Gewalt hervorthut. Man vergleiche Jeſ. LXVI. 7. Mit ſeinem eiſernen Stab kommt er erſt hernach. c. XIX. 15. recht zum Vorſchein: aber aus eben derſelben Stelle iſt deutlich zu erkennen, daß Er es ſey, deſſen Geburt ſchon hier vorgehet.

3. Dieſe Geburt geſchah zwiſchen dem Anfang der Trompete des ſiebenden Engels und dem Anfang des dritten Weh: und iſt hauptſächlich eben das, was c. XI. 18 mit Frolocken zuvor gemeldet wird, und c. XII. 10 noch höher ſteiget. Diß iſt etwas ſehr wichtiges und groſſes: aber es ging nicht in dem Sichtbaren, ſondern in dem Unſichtbaren, in dem Himmel, vor. Man erwege die erſte Anmerkung zu den nächſtfolgenden Worten dieſes Verſiculs. Wer gleichwol etwas davon in dem Sichtbaren ſuchen will, der nehme aus denen Geſchichten, was wir p. 512 angereget haben, oder was ſich ſonſt hieher ſchicken möchte.

4. In dieſe Zeiten fället die Päbſtin unter dem Namen Johannes VIII. mit ihrer Geburt und Tode A. 856. Es mag ſolches eine Fabel, oder eine wahre Geſchichte ſeyn, wovon man noch je und je zuverläſſigere Spuren entdeckt, ſo

iſt es doch, wenigſtens vor dem Gewiſſen aller derjenigen, die die Sache entweder für wahrhaftig oder nur für möglich gehalten haben und noch halten, ein Zeugniß, daß die römiſche Kirche gar nicht die Gebärerin des Hirten aller Völker ſey.

5. Das Weiden aller Nationen wird in dem Sichtbaren geſchehen: aber ſolches iſt, auch für unſere Zeit, noch zukünftig, und kommt erſt Cap. XIX. 15 wieder vor. Doch wird daſelbſt nicht wiederum der Geburt, ſondern allein des Weidens gedacht, und alſo iſt, hier, die Geburt, der Grund auch jenes annoch künftigen Weidens. Die Erfüllung deſſen, was Cap. XIX. 15 ſtehet, wird man alsdenn mit Cap. XII. 5 ſehr wol vergleichen können.

¶ Und ihr Kind ward entrücket zu GOtt und zu ſeinem Thron) Es heiſſet nicht, das Kind ſey entrücket worden in den Himmel: denn in dem Himmel war die Geburt ſelbs geſchehen, und in dem Himmel hatte der Drach es freſſen wollen. Das Kind, das in dem Himmel war, ward in demſelben entrücket zu GOtt und ſeinem Thron, da der Drache keines weges hinreichen konnte. Alſo iſt Chriſtus, auch in Betrachtung des Königreichs, wie es, unter der Trompete des ſiebenden Engels, ſein ward, in GOtt verborgen. vergl. Col. III. 3. Die Sache iſt vor der Welt verborgen, aber an ſich ſelbs wahrhaftig und wichtig, und wird zu ſeiner Zeit offenbar werden, obſchon der Drach ſeinen Thron eine Zeitlang dem Thier gibt.

2. Diß

2. Diß Entrücken iſt alſobald nach der Geburt geſchehen: denn der Drach iſt vor das Weib hingetreten, ehe ſie gebar, und nach der Geburt wolte er ſein Vorhaben, das Kind zu freſſen, verüben. Alſo war eine ſchleunige Rettung vonnöthen.

3. Was entrücket wird, iſt alsdenn nicht mehr an dem Ort, von dem es hinweggerücket wird, bis es ſich auf das neue wieder einfindet, und indeſſen iſt es nun an dem Ort, wo es hingerücket wird. Alſo iſt das Weiden aller Nationen noch aufgeſchoben.

4. Um Caroli M. Zeiten iſt das morgen- und abendländiſche Kaiſerthum und Patriarchat in ziemlich-gutem Vernehmen geſtanden, und ſolches hätte zu vielem Nutzen gereichen können. Aber bey Gelegenheit des im Jahr 858 entſtandenen Streits um das Patriarchat zu Conſtantinopel, in welchen ſich der römiſche Biſchoff mengete, ſetzte es zwiſchen der morgen- und abendländiſchen Kirche eine unheilbare und ſehr verderbliche Trennung.

5. Zu Conſtantinopel ging es damalen höchſt-ärgerlich zu, und das mochte die Urſach ſeyn, daß die Bulgarn, welche Cyrillus und Methodius zum Chriſtenthum gebracht, aber von ihnen bald weiter gegangen, mit der abendländiſchen Kirchen einige Gemeinſchaft ſuchten. Sie ſchickten A. 866 eine Geſandſchaft nach Rom, und begehrten zu gleicher Zeit von Ludovico Germanico evangeliſche Lehrer. Dieſer willfahrte ihnen, es waren aber denen Predigern,

die er dahin ſchickte, andere von Rom zuvorkommen, und alſo mußten jene unverrichter Dinge wieder heimgehen, der römiſche Biſchoff hingegen trachtete die Bulgaren von der griechiſchen Kirche ab, und zu der römiſchen zu bringen, welches denn zu einem ſchädlichen Streit ausgeſchlagen. So ſetzte es auch bey andern Nationen manchen Rückfall, Widerſtand, Empörung. ꝛc.

6. In Summa, es war bey weitem nicht dasjenige, was werden wird. **Dieſes ſtehet annoch zu GOtt.**

Der 6 Vers.

Und das Weib flohe in die Wüſte, woſelbs ſie hat einen Ort bereitet von GOtt, daß ſie ſie daſelbs ernähreten tauſend zweyhundert ſechzig Tage.

¶ **Und das Weib** ꝛc.) Hier iſt zerſchiedenes zu betrachten. Die **Wüſte** iſt ohne Zweifel auf Erden; und alſo iſt das Weib ſelbs, wie wir zuvor geſtanden haben, auch auf Erden, ob ſie ſchon in dem Himmel geſehen ward. Und zwar iſt die Wüſte im Gegenſatz gegen das Land Iſrael ſehr groß, hier aber bedeutet diß Wort denjenigen Theil der Erden, wo das Weib, nachdem ſie geboren hatte, nach und nach einen neuen Aufenthalt gefunden hat, und alſo gewiſſe europäiſche Länder, indem Aſia und Africa in den Händen der Saracenen und Türken, und in ſelbigen Gegenden gar keine neue Zuflucht für das Weib war, ſondern ſie vielmehr eben von dannen entweichen mußte. Es heiſſet hier nicht, **in eine Wüſte**, wie Cap. XVII. 3.

ſon-

ſondern zweymal, v. 6 und 14, in die Wüſte, und alſo wird hier eine einige groſſe und namhafte Welt-Gegend verſtanden, wo das Weib bisher nicht geweſen war, da ſie hingegen ſchon einen langen Aufenthalt gehabt hatte in den Landen, die vormals unter der weltlichen Botmäſſigkeit des Kaiſers zu Rom, und ſo dann unter der geiſtlichen Gewalt des daſigen Biſchoffs geweſen. Nun fand ſie in der Wüſten einen ziemlichen Raum vor ſich. Das mag auch heiſſen die Wüſte der Völker. Ez. XX. 35.

2. In dieſer Wüſten hatte GOtt dem Weib ſchon vorhin einen Ort bereitet, und alſo war der Ort nicht die ganze Wüſte, ſondern ein Theil derſelben.

3. Das griechiſche Wort ητοιμασμενον (Hebr. *nachon*) bereitet, zeigt eine ſolche Bereitſchaft an, die etwas gelegenes und zureichendes, und zugleich etwas veſtes und dauerhaftes mit ſich führet. Das Weib mußte an ſolchem bereiteten Ort Raum genug, und ein ununterbrochenes Bleiben die 1260 Tage über haben.

4. Zu der Zubereitung dieſes Orts gehöret alles, was von der Apoſtel Zeiten an, ſchon vor und ferner nach der Zerſtörung Jeruſalem, mit der Einführung des Chriſtenthums in die europäiſche Länder, und mit der Ausbreitung in denſelben, geſchehen iſt. In Griechenland, Italien, Frankreich, Spanien, Britannien, Irland, kam die Predigt des Evangelii bald: aber bey den Deutſchen, Dänen, Schweden, Polen, Ruſſen, Ungarn, Lithauen ꝛc. iſt es langſam zu,

bisweilen auch wieder abgegangen. In Deutſchland ward hie und da ein Anfang durch etliche Arbeiter, meiſtens aus Britannien, als Gallum, Rupertum, Kilianum, ſonderlich aber durch Bonifacium gemacht: wozu bey denen Frieſen, nachdem ihr König Radbodus A. 719 geſtorben, Pipinus Heriſtallus, und Carolus Martellus, welcher ſie A. 736 überwunden, den Nachdruck gegeben. Auf gleiche Weiſe hielte Caroli Martelli Sohn, Pipinus; mit dem eine neue Königs-Reihe in Frankreich anfängt, die Sachſen, die er geſchlagen, dazu an, daß ſie den chriſtlichen Glauben bey ſich predigen lieſſen. Doch geſchah durch ſeinen Sohn, Carl den Groſſen, noch viel ein mehrers. Als er A. 771 das ganze fränkiſche Reich an ſich gebracht, griff er folgenden Jahrs die Sachſen mit aller Macht an, überwand ſie, und zerſtörte die Irmenſeul. Der Krieg währte viele Jahre, aber A. 785 verglichen ſich Carl und Witekind; dieſer ließ ſich tauffen, und jener war der chriſtlichen Religion durch Stiftung vieler Biſthümer in Deutſchland und ſonſt auf mancherley Weiſe förderlich. Durch dieſe Bekehrung der Sachſen ward nun in die von Norwegen bis in die Bulgarey aneinander hangende Heidenſchaft hinein ſolch eine Lücke gemacht, worauf rings umher bald noch gröſſere Dinge folgten, da zum Exempel *Ansgarius* auf der einen, *Cyrillus* und *Methodius* auf der andern Seiten ſich mit ihrer Arbeit anſchloſſen. Herr Abt Mosheim hält billig von dieſen Arbeitern weit mehr, als von

vielen

vielen der vorigen Zeiten. Inſt. hiſt. chriſt. ant. p. 549. Man ſehe auch Hn. Joh. Hellmanns ſüderdithmarſiſche Kirchen-Hiſtorie, II Theil, Cap. 3. Um das 813 Jahr ſandte Carl dem Biorno, Könige in Schweden, Herbertum und viele andere tüchtige Männer, auf ſein Begehren, durch welche das Chriſtenthum daſelbs gepflanzet wurde: und als Carl A. 814 geſtorben, folgete ſeinem Exempel Ludovicus Pius, indem er das Stift Corbey, und in demſelben durch Ansgarium eine Schule anrichtete, welche ein geſegnetes Seminarium vieler in die Nähe und Ferne ausgehenden Arbeiter ward. Ansgarius ſelbſten ging A. 825 in Norden, daher er der Nordiſche Apoſtel genennt wird, brachte in Dännemark und Schweden eine groſſe Menge zum Chriſtenthum; und ward darauf A. 832 als ein Erzbiſchoff zu Hamburg über die Dänen und Schweden, ja auch über die Slaven geſetzet. Um das Jahr 850 ging er aus Deutſchland das zweyte mal in Norden, und brachte nicht nur abermal eine ſehr groſſe Menge Dänen und Schweden zur chriſtlichen Religion, ſondern richtete auch bey den Königen beeder Nationen ſo viel aus, daß es von ſelbiger Zeit an mehr Beſtand, als zuvor hatte. Er entſchlief A. 865. Unter Ludovico Germanico, Ludovici Pii Sohn, ward Deutſchland ein beſonder Königreich, deſſen Grenzen er durch viele Siege erweiterte und in Sicherheit ſetzte. Den Mähren gab er Raſticem zu einem Herzog, und durch ſeinen Sohn Ludovicum Ju-

niorem bezwang er die Böhmen, A. 848. nachdem er bereits A. 845, nach Rudolphi Fuldenſis Bericht, vierzehen böhmiſche Prinzen mit den ihrigen, ſo ſich zur chriſtlichen Religion begeben wolten, aufgenommen und tauffen laſſen, und in Mähren ſchon unter Carl dem Groſſen das Chriſtenthum eingeführet worden.

Eben zu dieſer Zeit ward zu der Zubereitung dieſes Orts von der griechiſchen Kirchen die Hand geboten, als jene zween einträchtige Brüder und treffliche Arbeiter, Cyrillus und Methodius, von Conſtantinopel, und alſo von Morgen gegen Abend, bey denen ſlaviſchen Völkern, daher ſie der Slaven Apoſtel genennet werden, einen ſieghaften Zug thaten. Comenius hat dieſe groſſe Sache fein zuſammen gefaſſet:

"GOtt hat denen ſlaviſchen Völkern die „Thüre des Evangelii bey dieſer Gelegen„heit aufgethan: die Bulgaren, ein ſlavi„ſches Volk, hatten das ihnen benachbarte „Kaiſerthum zu Conſtantinopel mit lang„wierigen Kriegen angefochten; bis der „Kaiſer Michael *III* im Jahr 845 mit ih„nen Frieden gemacht, und die Schweſter „des Königs (Bogoris) der Bulgarn, die „die Griechen im Krieg gefangen hatten, „wieder auf freyen Fuß geſtellet. Wie nun „dieſe während der Gefangenſchaft die chriſt„liche Religion gefaſſet, ſo hat ſie auch ih„ren Bruder dazu vermocht, daß er das „Heidenthum verließ, und ein Chriſt ward. „Seinem Exempel folgeten die Unterthanen,

„nen, und nahmen eben dieſen Glauben „an. Dergeſtalten ſind die Bulgaren Chri„ſto ein Erſtling unter den ſlavoniſchen Natio„nen worden: und es folgeten bald andere „Völker von ſelbiger Sprache in eben den„ſelben Gegenden zwiſchen der Donau, „Griechenland und Jtalien, nemlich die in „Servien, Bosnien, Croatien ꝛc. wobey „Cyrillus und Methodius, griechiſche Bi„ſchöffe, die aber auch der ſlavoniſchen „Sprache mächtig waren, gute Dienſte „thaten. Als dieſe um das Jahr 861 bis „in Mähren, von den Teutſchen damals „Marcomannien genannt, gekommen, ha„ben ſie auch daſelbs den König Sua„topluk, und bald hernach Borivoium, „Herzog in Böhmen, Chriſto gewonnen ꝛc.„ Hiſt. eccl. Slavon. §. 16.

In Mähren führte Suatopluc oder Zuentebold die Regierung noch nicht, als er Cyrillum und Methodium zu ſich erforderte, ſondern er ward erſt A. 869 von Ludovico Germanico, der Raſticem in ein Cloſter geſteckt, zum Herzog von Mähren gemacht: er bahnte aber den Weg, daß jene zween Arbeiter Borzivoium Herzog in Böhmen zu der chriſtlichen Religion brachten, welcher ſich *Anno* 864. d. 23 Junii mit dreyſſig ſeiner Groſſen tauffen ließ. Ein beſonderer Segen war hiebey, daß die heilige Schrift in die Landes-Sprache überſetzet, und der offentliche Gottesdienſt in gleicher Sprache, indem der römiſche Biſchoff Nicolaus ſeine

Ein-

Einrede für das mal zurücke nahm, behauptet wurde. Es überwarf ſich aber das Heidenthum mit dem Chriſtenthum bey den Regenten, bis Kaiſer Otto der Groſſe den Ausſchlag gab, und der Herzog Boleslaus ſeine Prinzen bey dem Chriſtenthum erziehen laſſen muſſte. Dieſes ſetzet Comenius A. 940, und die Bekehrung der Böhmen A. 894.

Aus dieſem allen iſt zu erſehen, daß die Zubereitung des Orts in der Wüſten am nächſten auf Böhmen zielet, woſelbs die Anſtalten zur Ausbreitung des Chriſtenthums beedes von der abend- und morgenländiſchen Seiten her auf gleiche Zeit zuſammen geſtoſſen, und durch GOttes Gnade unter einer heiligen Kirchen-Zucht die Geſtalt und Eigenſchaft einer chriſtlichen Gemeine am kenntlichſten beybehalten worden ſind.

5. Dieſen Ort inſonderheit, und nicht die ganze Wüſte, hat das Weib auf ihrer Flucht bezogen. Das Wörtlein ὅπου, wo, hat hier eine Bedeutung, wie Cap. XI. 8, oder auch Cap. XX. 10.

6. An ſolchem Orte mußten das Weib ernehren die Leute des Orts, und inſonderheit die Regenten, als denen ſolches vornemlich zukommt. Jeſ. XLIX. 23. LX. 16. Diß Ernehren begreifft alle diejenige Dinge in ſich, die zur Erhaltung des Weibes gehören, als geiſt- und leibliche Nahrung, ſamt dem Schutz wider die Verführer und offentliche Feinde, da denn von denen, die das Weib ernehren, der eine dieſes,

der

der andere jenes, nach ſeinem Amt und Vermögen beyträgt.

7. Die 1260 Tag dieſes Ernehrens ſind keine gemeine, ſondern prophetiſche Tage, und geben 677 gemeine Jahre völlig. Einl. p. 136 folg. Sie haben zwiſchen dem Hingang des zweyten und der Ankunft des dritten Weh, und folglich, wie wir Cap. XI. 14 geſehen haben, und v. 12 ſehen werden, zwiſchen A. 847 und 947 angefangen. Zu 847 addire man 677: ſo iſt die Summa 1524. Zu 947 addire man wieder 677: ſo iſt die Summa 1624. Alſo wären die 677 Jahr zwiſchen A. 1524 und 1624 ausgeloffen. In dem Raum dieſer hundert Jahre iſt nichts bedenklicher, als die Reformation, und die mit deren Beſtätigung verknüpfte betrübte Zerſtörung der böhmiſchen Brüder-Gemeine: und alſo iſt bey ſolcher Revolution das Ziel der 677 Jahre oder der 1260 prophetiſchen Tage zu ſuchen. Wir laſſen einem jeden die Freyheit, das Jahr zu beſtimmen: doch prüfe man, was folgt. A. 1517 nahm diß groſſe Werk ſeinen Anfang. Die böhmiſche Brüder-Gemeine, und die Reformation, ſtunden hundert Jahr nebeneinander, bis auf das Jahr 1617, von welchem hernach, num. 10. Von A. 1617 kommt man mit 677 Jahren zurücke auf das Jahr 940, wovon wir oben num. 4 gehandelt haben, und alſo geben die 1260 Tage den Periodum der böhmiſchen Kirche.

8. Die vierthalb Zeiten werden hernach ſo nachdenklich in 1. in 2. und ½ eingetheilet, zum

An-

Anzeigen, daß nicht nur ſolcher ganze Zeitlauff an ſich ſelbs, ſondern auch die drey Theile deſſelben beſonder zu erwegen ſeyn: und gleiche Bewandtniß mag es mit denen 1260 Tagen haben. Alſo ſind

prophetiſche Täge,	gemeine Jahre:	von Anno	bis
1000,	537 völlig:	940,	1477.
200,	107 völlig:	1477,	1585.
60,	32 völlig:	1585,	1617.

Bey den Geſchichten, welche zu dieſem Zeitlauff die Bahn gebrochen, kan betrachtet werden, 1 der Widerſtand der heidniſchen Völker, welche der Chriſtenheit mit ihren Einbrüchen und Verwüſtung heftig zuſetzten, welches vornemlich die Normänner, Wenden und Ungarn waren: 2 die Vertheidigung, die dem Weibe die chriſtliche Potentaten leiſteten: 3 die Bekehrung jener Völker: wiewol ſich ſolches alles in einander flicht. Die Wenden wurden durch Ludovicum Germanicum, und die Normänner durch Arnolphum merklich gedämpfet: und ſo denn iſt der zur Wehre wider dergleichen Völker und ſonderlich wider die Ungarn, A. 911 zum König über ganz Deutſchland erwehlte Conradus I. desgleichen Henricus Auceps und ſeine Nachfolger, dem Weibe wol zu ſtatten gekommen, wie auch inſonderheit dieſes, daß beedes Mähren und Böhmen mit dem deutſchen Reich vereiniget wurde.

In den erſten 1000 Tagen, von A. 940 bis 1477, hat ſeinen Raum alles, was ſich in Böhmen bald anfangs, die römiſche Anmuthungen

abzulehnen, und folgends mit Johann Huſſen und denen Huſſiten zugetragen hat.

Die 200 Tage waren von A. 1477 bis 1585. Wie elend es bey deren Anfang, in der Chriſtenheit, auſſer Böhmen, ausgeſehen habe, meldet aus einer von dem guten Häuflein der böhmiſchen Brüder aller Orten eingeholten Kundſchaft der vorbelobte Comenius:

"Die Brüder ſandten vier Männer aus, „irgendwo ein Volk zu ſuchen, das Chriſto „lauterlich diente, auf daß ſie ſich mit „demſelben als mit einer wahren Gemeine „Chriſti völliger verbinden könnten. Der „erſte ging hin und zog durch Griechen„land, der andere durch Moſcau und Ruß„land, der dritte durch Thracien und Bul„garien, der vierte durch Aſien, Paläſti„nam und Egypten. Sie kamen wieder „heim, und brachten Kundſchaft, daß „alles auf das äuſſerſte verdorben, und die „Chriſten den Laſtern und Aberglauben er„geben wären, als ob ſie es unter einander „angeleget hätten. Deswegen verſammle„ten ſich die Brüder, und damit ſie denen „Nachkommen einen gewiſſen Weg zeigen „möchten, machten ſie den Schluß: Daß, „wann GOtt noch irgendwo fromme Leh„rer und *Reformatores* der Kirche erwecken „würde, ſie ſich mit denſelben verbinden „ſolten. Das geſchah A. 1486. Als ſie „doch nicht wußten, von wannen ſie der„gleichen erwarten ſolten, ſo ſandten ſie

„ wiederum in Jtalien und Frankreich, die „ Gemeinen der Waldenſiſchen Brüder zu „ beſuchen, und ſich aller ihrer Sachen um„ ſtändlich zu erkundigen. Dieſe kamen mit „ der Nachricht zurücke, daß ſie nichts als „ etliche überbliebene im verborgenen ſte„ ckende fromme Seelen angetroffen, und „ etliche, die entdecket worden, hätten ver„ brennen ſehen. Die gute böhmiſche Brü„ der erkannten, daß nichts übrig wäre, als „ die Seufzer zu GOtt für das Chriſten„ Volk, und die Beſtändigkeit und Gedult, „ die göttliche Prüfungen bey ihnen ſelbſten „ zu ertragen. Wie groſſe Widerwärtigkei„ ten aber ſie, bis Lutherus in Deutſchland „ erwecket wurde, erlidten haben, meldet die „ Hiſtorie der Verfolgungen der böhmiſchen „ Kirche. Mitlerzeit kam die neulich in „ Deutſchland erfundene Buchdruckerkunſt „ auf, und gingen, in Jtalien vornemlich, „ zu Rom und Venedig, mancherley kleine „ und groſſe, geiſt- und weltliche Bücher aus. „ Als nun die Böhmen dieſe ſo groſſe Gabe „ GOttes „ (welche in allewege zur Nahrung des Weibes in der Wüſte zu rechnen iſt,) "vor„ nemlich zum Nutzen deren Seelen anwen„ den wolten, ſo lieſſen ſie die Bibel in der „ Mutterſprache (wiederum als die erſten „ unter den Europäern) um dieſe Zeit zu Ve„ nedig, bald hernach zu Nürnberg ein und „ andermal, und endlich öfter in Böhmen „ und Mähren drucken. Hiſt. eccl. Slav. p. 20.

Indeſſen ward die Thüre zu denen entlegenſten heidniſchen Völkern durch die europäiſche Schiffahrten nicht nur in Africam, und weiter in Oſt-Indien, ſondern auch in das damalen neu-entdeckte Weſt-Indien eröffnet. Nachdem die Portugieſen in das africaniſche Königreich Congo gekommen, iſt A. 1490 der König ſelbſten durch die Dominicaner zur chriſtlichen Religion gebracht, und nach dem damaligen König in Portugall, bey der Taufe, Johannes genennet worden: da denn auch ſeine Nachfolger die chriſtliche Religion fortgepflanzet haben. So breitete ſich das Weib in der Völker-Wüſten auf das neue aus. A. 1492 ward die ſo genannte neue Welt durch Chriſtophorum Columbum entdecket, und A. 1497 fand Vaſco Gama den Weg in Oſt-Indien. Damit ward der Lehre von Chriſto eine neue Bahn bereitet, doch erſt auf das künftige. Das Weib mußte zuvor ſelbs, nach verſtrichenen 1000 Tagen, eine andere Nahrung bekommen. Das geſchah durch die Reformation. Zwiſchen den böhmiſchen Brüdern und den Evangeliſchen in Deutſchland iſt es zu keiner ausdrücklichen Vereinigung gekommen: ſie haben aber doch beederſeits einander genützet, und einerley Drangſalen erlidten.

Als es von den 1000 Tagen auf die 200 ging, hatten die böhmiſche Brüder unter Vladislao IV Ruhe; und ſo auch unter Rudolpho II, als es von den 200 Tagen auf die 60 ging. A. 1612 ſtarb Rudolphus, und da begunte es finſter zu werden.

9. Die Eintheilung der 1260 Tage in 1000. 200. und 60. mag mehr oder weniger Beyfall finden, ſo hat doch der ganze Zeitlauff, und das, was darin geſchehen, ſeine Richtigkeit: und wann jemand dieſen nicht eben von A. 940 bis 1617 rechnen kan, ſo wird er doch den Eingang der chriſtlichen Lehre in Böhmen und die Reformation nicht bey ſeit ſetzen können.

10. In der That ward die böhmiſche Brüderſchaft durch die Reformation abgelöſet: jene nahm ab, und dieſe zu. Dem Huſſen mußten ſeine Feinde hundert Jahr nach ſeinem Tode antworten: und jene Gans hatten ſie gebraten, aber dem Schwanen konnten ſie nicht bey. Als die böhmiſche Brüder von Lutheri Anfang und Fortgang höreten, freueten ſie ſich ſehr, und ſandten bald A. 1522 eine Deputation an ihn, durch die er nicht wenig geſtärket ward. Nach ſeinem Tode, bey dem ſchmalkaldiſchen Krieg und dem Interim, ſchien es, als ob alles miteinander zerfallen würde, aber eben da wandte es ſich. Die Böhmen und Mähren traf es ſehr hart. A. 1547 wurden bey ihnen die Kirchen geſchloſſen, die Prediger verjaget, und viele Brüder in andere Länder zerſtreuet. Maximilianus II und Rudolphus II gönneten ihnen viel Freyheit, wobey dieſe gütige Monarchen auch das bey der Reformation aufgegangene Licht warnahmen. Aber im Jahr 1617 ging der Jammer an, wie in *Hiſt. perſec. eccl. Boh.* p. 142. 155. &c. zu ſehen. A. 1620 wurden ſie überwunden, und A. 1627 wurde das Rein abe bis auf den Boden an

ihnen

innen verübet. In jezt angezogener Hiſtorie iſt zu erſehen, wie die ſo genannte Diät, die man mit ihnen vorgenommen, ganz eigentlich auf das Entziehen der Nahrung in dem bisherigen Ort in der Wüſten eingerichtet geweſen iſt. Hingegen wurde in Deutſchland die evangeliſche Gewiſſens-Freyheit A. 1552 durch den paſſauiſchen Vertrag, und A. 1555 durch den Religions-Frieden veſtgeſetzet, auch A. 1648 durch den weſtphäliſchen Friedens-Schluß beſtätiget. Auf dieſe groſſe Kirchen-Revolution zielen in Comenii Hiſt. eccl. Slav. die leztere Lemmata: *Eccleſia Bohemica plene diſſipata. Res ergo ſuas tradit aliis.* Wer des ſeligen Riegers Hiſtorie der böhmiſchen Brüder in Abſicht auf dieſe 1260 Tage leſen wird, der wird auf eine nüzliche Betrachtung kommen.

11. Sehen wir überhaupt zurücke auf das, was bisher gemeldet worden iſt, ſo zeigen ſich Urſachen genug, Böhmen inſonderheit als den von GOtt für das Weib zu einer 1260-tägigen Nahrung bereiteten Ort zu erkennen. Die Bekehrung der Frieſen und Sachſen geſchah, wir wollen nicht ſagen, ganz durch die Waffen, doch unter Vorſchub der Waffen: aber die Böhmen ſamt ihren Regenten wurden allein durch GOttes Wort bekehret, wiewol es hernachmals nicht ohne Gewalt auf Seiten der Heiden und Chriſten abging. In Norden behielt das Heidenthum noch ſehr viel Raum. Die Bulgarey haben die Türken in dem XIV Seculo erobert, und alſo hat das Weib nicht

1260 prophetiſche Tage lang daſelbs ihre Lehrer gehabt, wol aber in Böhmen; welches Land vor denen oft ſo nahe gekommenen Einfällen und Streiffereyen der mahomedaniſchen und heidniſchen Völker, die ſonſten im Morgen- und Abend-Land, auch in Mähren ſelbs, ſo viel Schaden thaten, am meiſten beſchirmet bliebe, und nachmals auch den Waldenſern zu einer Zuflucht dienete. Aber nach verfloſſenen 1260 Tagen hat keine Kirche ſolch einen Stoß, wie die böhmiſche erlidten.

12. Von dem an hat ſelbiges Königreich, nebſt dem chriſtlichen Namen, und etlichen übrigen von dem Samen des Weibes, nichts beſonders vor andern dem Pabſt unterwürfigen Ländern.

13. Was hat es aber für eine Bewandnüß mit der Reformation ſelbs? Da iſt das Weib zwar noch nicht aus der Wüſten hervorgegangen, aber in ihrem Ort in der Wüſten hat ſie, in der Mitte der (zwo) Zeiten, v. 14. einen reichern und freyern Unterhalt gekriegt, und es iſt zugleich zu einer künftigen heilſamen Communication mit den entlegenſten Völkern ein guter Grund geleget worden. Die Hiſtorie führet ſehr bedenkliche Umſtände mit ſich. Im Jahr 1521 ſtund Lutherus ganz allein vor dem groſſen Reichs-Tag, und hielt aus. Nach ſeiner Abreiſe von Worms ward er von dem Kaiſer in die Acht erkläret, aber in eine Verwahrung gen Wartenburg gebracht, welches er nicht ungefehr die Wüſte nennete. Aus derſelben ging er, nach-

nachdem er einen Anfang an der geſegneten Uberſetzung der heiligen Schrift gemacht, freudig hervor, A. 1522. und wie er diß nicht unter ſeines Churfürſten, ſondern unter GOttes Schutz that, durch deſſen Schickung der Kaiſer wegen des Kriegs mit Franciſco König in Frankreich anders zu ſchaffen bekam, alſo war eben diß ein Angelt, daß das Weib nicht mehr lang von andern, ſo, wie bisher, ſondern von ihr ſelbs, in ihrem Ort in der Wüſten, ernehret werden würde. Die Lehre des Evangelii ward alſobald zu Worms ſelbſten, desgleichen in Ober- und Nieder-Sachſen, Franken, Schwaben, am Rhein und Mayn, desgleichen in Holſtein, Friesland, Pommern, Liefland, Böhmen, Schleſien, Polen, Ungarn, Niederland, angenommen und ausgebreitet, und A. 1527 folgeten auch die Königreiche Dänemark und Schweden: unter welchen Landen faſt alle diejenige ſind, die oben bey der Schwangerſchaft des Weibes, und bey dem Nahrungs-Ort in der Wüſten vorkamen. Ja es hat die Reformation auch denenjenigen, die ihro nicht zufielen, dennoch überſchwenglichen Nutzen gebracht, wie ſie zum theil ſelbſten bekennen.

14. Die böhmiſchen Brüder hatten, mit Lutheri eigener Beyſtimmung, einen groſſen Mangel daran, daß die Kirchen-Zucht nicht zugleich mit der reinen Lehre hergeſtellet ward; welchen falls die Wüſte gar zu einem Luſtgarten worden wäre: aber mit den 1260 Tagen ſind die 1. 2. ½ Zeit nicht auch verſtrichen. Indeſſen fehlete es

doch nicht an Früchten, die das Evangelium brachte, indem das Joch der Menſchen-Satzungen, die Gewiſſens-Folter, die manchfaltige Verführung abgethan ward. Zwar ſind bey der übermäßigen Freyheit die Früchten nicht ſo häufig, aber bey den rechtſchaffenen deſto edler, eben wie in einem wilden Wald, da gutes Gewächſe rarer iſt, manches doch ſchmackhafter geräth, als in einem netten Garten, daher es auch unter ſo grauſamen Verfolgungen manche Proben einer übernatürlichen Standhaftigkeit gab: und da unter den böhmiſchen Brüdern bey ihrer letzten Ruhe die Zucht gleichfalls abgenommen hat, ſo iſt hingegen in der proteſtirenden Kirche die wahre Gottſeligkeit durch viele eiferige, manchen Patribus überlegene Männer, und durch heilſame Anſtalten, in Deutſchland, Engelland ꝛc. unter der groſſen ſo roh dahin gehenden Menge merklich gefördert, und bey Hohen und Niedern, bey Alten und Kindern, bey Lebenden und Sterbenden mit tüchtigen Proben bekräftiget, auch denen zerſtreueten Böhmen und Waldenſern eine Zuflucht bereitet worden, daß ihre Pfropfreiſer annoch wachſen, ſich ausbreiten und Früchte bringen. Sonſten hat es ſich ſint der Reformation zu ſolchen Vorſpielen deſſen, was bey völlig überſtandenem Aufenthalt des Weibes in der Wüſten geſchehen ſoll, angelaſſen, die nicht zu verachten, ſondern gleichſam als ein Angelt der Hirten-Gewalt Chriſti über alle Nationen zu ſchätzen ſind. Denn es iſt die chriſtliche Lehre anfänglich durch römiſche Millionarios, zwar

nicht

nicht lauter, aber doch lauterer, als ſie jetzo bey ihrem zunehmenden Neid gegen die Proteſtanten und ihre Miſſionarios thun können, unter eine ſo groſſe Menge Heiden gebracht worden, daß ohne Zweifel ſehr viele doch eine nothdürftige Anleitung, den Namen des HERRN anzuruffen, und alſo ſelig zu werden, bekommen haben. Zu neuern Zeiten haben Reformirte und Evangeliſche Prediger und Miſſionarii unter den Heiden viel gutes ausgerichtet, und eben dahin zielet inſonderheit in Engelland die Societæt de promovenda cognitione Chriſti, die königlich däniſche Miſſion in Oſt-Indien, und andere löbliche in alle Welttheile ſich erſtreckende *Inſtituta* anderer Orten, auf welche noch immer etwas gröſſeres und lauterers folgen kan.

15. Hiemit findet das groſſe Werk der Reformation ſeine gebührende Stelle in der Weiſſagung. Es haben zwar römiſch-geſinnte Ausleger ſo eine arge oder auch geringe Meinung davon, daß ſie entweder die Texte, die am ſchröcklichſten lauten, darauf ziehen, oder vorgeben, es ſey nicht ſo viel werth, daß die Weiſſagung auch nur in böſem darauf gedeutet haben ſolte: aber ſolche Leute hat man nicht zu fragen, (Sir. XXXVII. 11—14.) noch auf ihr Urtheil zu achten, wann von dem Reich Chriſti die Rede iſt. Doch muß man hinwiederum auch nicht gedenken, als ob ſolch groſſes Werk der Reformation, welches zerſchiedene proteſtantiſche Ausleger in dieſem XII Capitel ſuchen, in gegenwärtiger Auslegung nicht hoch genug angeſehen würde.

Der Ausgang der 1260 Tage des Weibes in der Wüsten ist an sich selbs etwas wichtiges, wiewol der Ausgang der vierthalb Zeiten hernach noch wichtiger ist. Geraume Zeit vor der Reformation hat sich nichts grössers mit der Kirche zugetragen, als die Reformation selbs: und nichts grössers folget hernach, ehe die Feinde nach einander weggeräumet, und die vierthalb Zeiten von den tausend Jahren abgelöset werden. Also haben die 1260 Tage des Weibes einen guten, und die 1. 2. ½ Zeit derselben einen noch bessern Ausgang, jene bey der Reformation, diese bey dem Anbruch der tausend Jahr. Diß sind zween Termin, zwischen denen die Kirche so lang einen mittlern Zustand hat, der besser ist, als zuvor, aber noch nicht das ist, was werden soll. Jenes soll uns zur Dankbarkeit, und dieses zur Gedult, beedes aber zur Bescheidenheit auf allen Seiten bewegen, wie denn eben hier der Grund eines rechtmäßigen Gerichts ligt, daß wir von unserem heutigen Kirchenwesen weder zu wenig noch zu viel halten, und sonderlich die Reformation selbs nach der Wahrheit schätzen mögen. Die Offenbarung ist so ein geschmeidiges Büchlein, und der Inhalt greifft so weit um sich, daß auch grosse Dinge darinnen nahe zusammen gehen. Es ist dem grössesten Fürstenthum auf der Welt nicht verkleinerlich, wann man es auf einem Globo keine Handbreit machet. Man muß auf die Proportion sehen. Was also die Interiora und die geistliche Wohlthat bey der Reformation betrifft, so hat solche hier eine sehr

würdige Stelle: wann man ſie aber gegen das Pabſtthum hält, ſo werden ſie finden, wie auch c. XIII. 9. 18 auf Lutherum und ſeine Nachfolger gedeutet werde. Beederley Betrachtung kommt Cap. XIV. 6 und folg. zuſammen. Bey dem 14 Vers wird uns dieſer 6 Vers wieder vor die Hand kommen.

Der 7 Vers.

Und es ward ein Streit in dem Himmel: der Michael und ſeine Engel hatten zu ſtreiten mit dem Drachen, und der Drache ſtritt und ſeine Engel, 8. und lag nicht ob, es ward auch keine Stätte mehr für ihn gefunden in dem Himmel.

¶ Und es ward ein Streit in dem Himmel] Wichtiges Treffen! Hier iſt die völlige Ausführung der Trompete des ſiebenden Engels im Werk ſelbs. Dem Reich GOttes that den ärgſten Widerſtand der Satan: nun aber wird ihm dasjenige, was er ſchon lang getrieben hatte, nemlich ſeine Anklage, niedergeleget. Er verleurt den Proceß wider die Heiligen, v. 10. 11. und Michael muß das Urtheil exequiren. Es gehet durch den Weg des Rechts und der Macht: eben wie es auch bey der Erhöhung Chriſti zuging, Joh. XII. 31. Eph. IV. 8. Col. II. 15. und wie es Off. XIX. 11 von Ihm heiſſet, daß er in Gerechtigkeit richte und ſtreite.

2. Der Himmel, wo der Streit geſchah, iſt der eigentlich ſo genannte Himmel, als woſelbs der Satan die Heiligen vor GOtt verklagte. v. 10. 12. Dieſem Himmel wird die Erde und das Meer entgegen geſetzet. v. 9. 12.

Mi-

3. Michael der Erzengel, iſt ein erſchaffener Engel. Dan. X. 13. 21. XII. 1. Bey dem Wortwechſel mit dem Teufel um den Leib Moſis erkühnte er ſich nicht, ein läſterliches Urtheil über jenen zu fällen, ſondern ſprach: Es verweiſe dirs der HERR. Ep. Judä. v. 9. Dieſe nur einem Geſchöpfe zukommende Beſcheidenheit zeiget, zumal in Vergleichung der Stelle 2 Petr. II. 11, gewiß einen erſchaffenen Engel an, und in ſeinem Namen ſelbs iſt ſolche Tugend begriffen. Denn Michael heiſſt, Wer iſt wie GOtt? und faſſet alſo dieſes vornehmen Engels Demuth, und ſeine Entfernung von aller Selbserhebung, wie auch die Summam ſeines Dienſtes und die Richtſchnur ſeiner Verrichtungen in ſich. Satanas wolte gern ſeyn, wie GOtt: hingegen Michael lautet: Wer iſt wie GOtt? Wer? Nicht der Erzengel, nicht der Satan. Da nun Michael gewiß eines erſchaffenen Engels eigener Name iſt, ſo können wir in der Offenbarung den Michael nicht für den HErrn JEſum Chriſtum ſelbſten halten. Ein eigener Name (nomen proprium) wird deswegen gegeben, angenommen und geführet, auf daß dardurch ein Unterſcheid gemachet werde: und wann alſo GOttes Sohn dieſen Namen Michael hätte, ſo wäre es ein göttlicher Name, der keinem erſchaffenen Engel nirgend gegeben werden könnte.

4. Doch hat dieſer Michael, der groſſe Fürſt, Dan. XII. 1, ſeine Engel, wie hingegen der Drach auch ſeine Engel hat.

5. Diß

5. Diß iſt der einige Engel, deſſen Name in dieſem Buch vorkommt: und dieſer hat ſeine Verrichtung in GOttes, wie Gabriel in Chriſti Oeconomie.

6. Durch Michael wird der Drache geſchlagen: Chriſtus ſelbſt legt hernach an dem Thier und deſſen Anhängern noch gröſſere Ehre ein, und ſo denn iſt wiederum ein erſchaffener Engel fähig, den Drachen zu greiffen und zu binden. c. XX. 1. Beedes muß dieſem ſtolzen Feind ſehr wehe thun.

7. An dieſem Treffen ſelbs machet Michael den Anfang: denn es wird erſt hernach geſagt, der Drache habe auch geſtritten. Sonſten aber thut dieſer Feind, auch in dieſer Sache, und die übrige Feinde, immer den Angriff. v. 4. 13. 17. XVII. 14. XIX. 19.

¶ Und ſeine Engel) Michael allein wird in der Schrift ein Erzengel genannt, und ſonſten wird nur 1 Theſſ. IV. 16 eines Erzengels, ohne Namen, gedacht. Ob es alſo mehr als einen Erzengel gebe, oder ob alle heilige Engel unter dem Michael, und alle böſe Engel unter dem Drachen ſtehen, iſt leichter zu fragen, als zu entſcheiden. Doch haben auch ſolche Fragen ſelbs ihren Nutzen, wann wir uns dadurch an unſere Unwiſſenheit, an die Wenigkeit unſerer Erkänntniß, und hingegen an die Gröſſe und Manchfaltigkeit der unſichtbaren Dinge, auch nur überhaupt, zu unſerer Demüthigung und Ermunterung anmahnen laſſen. Zu ſolchem Ende leget uns die Schrift ſelbs viele Fragen vor. Job XXXVIII. 3. XL. 2. Spr. XXX. 4.

¶ Zu

¶ Zu ſtreiten) Ein engliſcher Streit ſtehet auch beſchrieben Dan. X. 13. 20. da es die Kirche des alten, wie hier des neuen Teſtaments, betraff.

v. 8. Und er lag nicht ob) Der Streit und die Niederlage wird vornemlich dem Drachen ſelbſten, als dem Principalen, und nicht ſeinen Engeln, ausdrücklich zugeſchrieben: wie denn die Offenbarung in Beſchreibung beede des Guten und des Böſen ſich gleichſam an das Haupt zu halten pfleget, als zum Exempel bey den ſieben Engeln der Gemeinen zu ſehen iſt, da auf die Engel vielmehr, als auf die Gemeinen gezielet wird. Der Drache that ſein äuſſerſtes, aber umſonſt.

¶ Keine Stätte mehr für ihn) Alſo hatte er bis dahin gewiſſer maſſen noch eine Stätte im Himmel gehabt, daß er die Heiligen verklagen konnte. O verborgene wichtige Dinge! Aus denen Stellen Luc. X. 18. Eph. IV. 8. VI. 12. II. 2. leſe ein jeder heraus und zuſammen, was er faſſen und ertragen kan.

Der 9 Vers.

Und es ward geworfen der groſſe Drache, die uralte Schlange, der ſo genannte Teufel, und der Satanas, der den ganzen Erdkrais verführete, ward geworfen auf die Erde, und ſeine Engel wurden mit ihm geworfen.

¶ Und) Der Wurf wird mit groſſem Nachdruck doppelt beſchrieben: Und es ward geworfen der groſſe Drache, die uralte Schlange, der ſo genannte Teufel. Und wiederum: Und der Satanas, der den ganzen Erdkrais verführete, ward geworfen auf die Erde. Zwiſchen dieſen zwo Reden iſt ein Unterſcheid in

An-

Anſehung des Feindes, der geworfen wird, und in Anſehung des Wurfs. Beederley Unterſcheid wird gleich jetzo betrachtet werden.

¶ **Es ward geworfen)** Hier heiſſet es noch nicht dabey, auf die Erde. Er ward geſchlagen, und aus dem Himmel geſtoſſen. Diß iſts, was die Himmelsbürger freuet, nemlich, nicht, daß der Feind auf die Erde, die ſie vielmehr bejammern, hinabkommt, ſondern nur, daß er geſchlagen, und aus dem Himmel geſtoſſen iſt. v. 10.

¶ **Der groſſe Drache, die uralte Schlange, der ſo genannte Teufel)** Schröcklicher Feind: nachdenkliche Benennung! **Der groſſe Drache** heiſſet er, weil er hier in dieſer Geſtalt erſcheinet: **die uralte Schlange**, in Abſicht auf das, was er im Anfang ſo liſtiglich thät, 1 Moſ. III. 1 — 5. 2 Cor. XI. 3. Die Drachen ſind eine beſonders, abſcheuliche Gattung groſſer Schlangen. Hier hat der Feind nicht nur als eine Schlange, ſondern als ein Drach eine ausnehmende Gröſſe. Die gewohnliche Benennung des Feindes iſt, daß er der Teufel heiſſet. Eben dieſer Feind iſt es, von dem nun ferner folget.

¶ **Und der *Satanas*, der den ganzen Erdkrais verführete)** Die beede Worte, **Teufel** und *Satanas*, ſind in der Bedeutung ganz eines, eben wie *contraire* und zuwider. Nur iſt es zweyerley Sprache, nemlich jenes Griechiſch, (διαβολος, παρα το διαβαλλειν, **unter dem Weg** ſtehen) wovon auch das deutſche Wort, **Teufel**, herkommt; und dieſes Hebräiſch, *Satan*. Dadurch wird der groſſe Widerſacher der Hei-

den

den und der Juden, und der Heiligen aus ihnen, bezeichnet. So wird auch c. II. 9. 10 der Satanas genennet, deſſen Schule die falſche Juden ſind: und der Teufel, welcher bey den Heiden zu Smyrnen etliche ins Gefängniß wirft.

2. Es heiſſt, der ſo genannte Teufel, und nicht auch, der ſo genannte *Satanas*, ſondern ſchlechthin, der *Satanas*. Johanni war, ob er ſchon Griechiſch ſchriebe, das Hebräiſche immer in dem Sinn: deswegen ſetzet er den Namen des Feindes Hebräiſch vornemlich, und Griechiſch ſetzet er denſelben als eine Dollmetſchung.

3. Unter dem Namen der Schlange war der Feind denen Hebräern ſchon längſt bekant: und da ſeine Grauſamkeit in ſo langen Welt-Zeiten ſehr zugenommen, und ſich auch an den Heiden mächtig bewieſen, ſo kommt nun die Benennung des Drachen dazu. Das Bild einer Schlangen und eines Drachen faſſet alle böſe Qualitäten, bey der Kälte und Hitze, Feuchte und Trockne, in einem hohen Grad in ſich: und läſſet ſich auch gar bequem viele Häupter und Hörner, ſamt einem Schwanze, zuſchreiben. Hingegen der Name des Teufels und Satans hat ſeine eigentliche Bedeutung dabey.

4. Den ganzen Erdkrais hat der Satan verführet, nicht nur bey dem Sündenfall des erſten Menſchen, ſondern auch hernach durch ſo viele andere Verführung, zum Unglauben und allen Böſen, und zur Verfolgung des Glaubens und alles Guten, durch alle Zeiten und an allen Orten, da er ſonderlich nach den Hohen in der Welt,

an denen ganze Völker hangen, geſtellet hat, bey den Juden und Heiden. Er verführte den ganzen Weltkrais, vor dem dritten Weh, v. 9. die Nationen, unter dem dritten Weh, und zulezt verführt er den Gog und Magog. Cap. XX. 3. 10. Vor ſeinem Sturz war er noch mächtig, wie ſeine viele Benennungen anzeigen. Hernach werden dieſe immer geringer, Cap. XX, da er v. 2 nicht mehr groß, und v. 7 kein Drach mehr genennet wird.

¶ Auf die Erde) Er ward aus dem Himmel geworfen: und nach ſolchem Wurf nahm er ſeinen Weg auf die Erde. Daher heiſſt es: Er iſt zu euch **hinab gekommen**. v. 12. Wie hat er aber den ganzen Erdkrais verführen können, ehe er auf die Erde geworfen ward? Sein Aufenthalt in dem Himmel ſchloß ſein Geſchäfte auf der Erden nicht aus, wiewol es eigentlich noch kein Weh war: aber der Wurf auf die Erde bringt ſo viel mit ſich, daß er in dem Himmel die Heiligen nicht mehr verklagen kan. Er war ſo eigentlich in dem Himmel, ſo eigentlich er hernach auf der Erden, in dem Abgrund, und in dem Feuer-See iſt.

¶ Seine Engel wurden mit ihm geworfen) Was der Stand und das Thun deren Drachen-Engel vor und nach dieſem Streit und Wurf ſey, wird in dieſem Buch nicht gemeldet, ſondern es wird nur des Drachen allein gedacht. Jenes wird aus denen übrigen Zeugniſſen der Schrift vorausgeſetzet.

Der 10 Vers.

Und ich hörete eine groſſe Stimme in dem Himmel ſprechen: Jetzo iſt das Heil und die Macht und das Königreich, unſers GOttes, und die Gewalt ſeines Geſalbten worden: weil hingeworfen iſt der Katigor unſerer Brüder, der ſie verklagte vor unſerm GOtt Tag und Nacht.

¶ Eine groſſe Stimme) Da der ſiebende Engel trompetete, würden groſſe Stimmen in dem Himmel: c. XI. 15. jezt aber höret Johannes eine einige groſſe Stimme, einer einigen Schaar, aus den Menſchen. Denn ſie reden von ihren Brüdern, und eine ſolche Rede kommt den Engeln nicht zu. c. XIX. 10.

¶ Jetzo) Durch diß Wörtlein wird die gegenwärtige Zeit auf das genaueſte angedeutet. So bald der ſiebende Engel trompetete, lieſſen ſich die himmliſche Stimmen auf dieſen Schlag hören: c. XI. 15. aber da der Drach wirklich hat den Himmel raumen müſſen, ſo heiſſet es: Jetzo. Frohes Wörtlein.

¶ Das Heil) wodurch die Heiligen errettet wurden.

¶ Die Macht) wodurch der Feind geſtürzet wurde.

¶ Das Königreich) da ſich GOttes Majeſtät zeiget.

¶ Und die Gewalt) GOtte iſt der Drache, und Chriſto das Thier entgegen geſetzet. Da nun der Drache hingeworfen iſt, ſo heiſſet es, das Königreich iſt GOttes worden. Aber

von

von Chriſto heiſſet es hier nicht: das Königreich ſey ſein worden, ſondern, die Gewalt ſey ſein worden. Das Thier kommt erſt noch. Wann dieſes aus dem Weg geraumet ſeyn wird, alsdenn wird auch das Königreich dem Geſalbten GOttes zugeſchrieben. c. XIX. 16. XX. 4. Alſo wird dasjenige, was c. XI. 15 überhaupt als in einer Summa gemeldet ward, jetzo auf das allerpünctlichſte ausgedrucket.

2. Alle diß Gute ward durch die unabläſſige Klage des Satans wider die Heiligen aufgehalten. Bey dieſen, nicht bey Chriſto, war die Hinderniß, und dieſe mußte auch bey ihnen weggeſchaffet werden.

¶ Der *Katigor* unſerer Brüder, der ſie verklagte) Ein Verkläger heiſſet auf Griechiſch κατηγορος, aber eben diß Wort *Katigor* iſt auch bey den Hebräern üblich: und alſo iſt hier nichts überflüſſiges in der Rede, ſondern durch das Hebräiſche und Griechiſche wird abermal, wie bey dem Wort Satan und διαβολος Teufel, der groſſe Widerſacher, der die Juden und Heiden angefochten, bemerket, als der *Katigor*, der ſie verklagte.

2. Die Heiligen, die vorhin geſieget hatten und in den Himmel gekommen waren, ſind es, die ſich über ihre hernach gekommene Brüder ſo freuen. Dieſe Brüder wurden von dem Feind verklagt, da ſie noch auf der Welt waren: da ſie aber bis in den Tod getreu geblieben waren und überwunden hatten, da verlor es der Verkläger.

3. Der Fürſt der Welt wird Joh. XVI. 11. betrachtet, als ein Verurtheilter, Joh. XII. 31. hier aber verleurt er den Proceß, den er als Kläger vor GOtt wider die Heiligen zu führen ſich unterſtanden.

¶ Vor unſerm GOtt) Man vergleiche Job I. 6. 12. II. 1. 7.

¶ Tag und Nacht) Groſſer Haß und Kühnheit des Klägers! Unbegreiffliche Langmuth GOttes! Preiswürdige Gerechtigkeit und Weisheit! daß er dem Kläger ſo lange zuſiehet, und erſt alsdenn, wenn das Recht wider jenen ausgemacht iſt, die Macht ergreift.

Der 11 Vers.

Und Sie haben ihn überwunden von wegen des Blutes des Lämmleins, und von wegen des Worts ihres Zeugniſſes, und haben nicht geliebet ihres Lebens bis in den Tod.

¶ Sie) Diß iſt ein nachdrückliches Wörtlein. Der Feind verklagte die Brüder: aber ſie haben ihn mit ihrem Glauben und Wohlverhalten zum Lügner gemacht.

¶ Haben ihn überwunden) oder, den Proceß wider ihn gewonnen. Dieſen Sinn hat das Wort überwinden Röm. III. 4.

2. Mit der Himmelfahrt JEſu Chriſti iſt es verbunden, daß dieſer uns vertritt: hingegen da der Satan mit ſeiner Anklage unterliegt, muß er den Himmel raumen. Da gehet denn die Sache GOttes und ſeines Geſalbten,

ohne

ohne Hinderniß bey denen Heiligen, in dem Himmel wol von ſtatten.

¶ Von wegen des Bluts des Lämmleins) Diß Blut reinigte die Brüder von aller Sünde, und da konnte der Verkläger ihnen nichts mehr anhaben.

¶ Und von wegen des Worts ihres Zeugniſſes) Dem Wort haben ſie geglaubet: und weilen ſie glaubten, ſo redeten und zeugeten ſie auch, und lidten alles darüber. 2 Cor. IV. 13. Das heiſſet, den Argen überwinden. 1 Joh. II. 14.

¶ Und haben nicht geliebet ihre Seele bis an den Tod) Durch dieſes Wörtlein, nicht, wird dem Kläger widerſprochen, und alſo der Inhalt ſeiner Klage angezeiget. Nach denen Verfolgungen unter den heidniſchen Kaiſern und arianiſchen Königen hatte die Kirche etlich hundert Jahr lang Ruhe von dergleichen blutigen Drangſalen gehabt. Da konnte nun der Verkläger ſagen: Die Leute habens gut, Chriſten zu ſeyn: ſie haben ruhige Zeiten, und dazu den Vorzug auf der Welt. Schicke wieder einmal eine Verfolgung über ſie, da ſie entweder Chriſtum verläugnen oder ihr Leben laſſen ſollen. Es wird ſich zeigen, ob ſie dich lieben, und ob ſie ihr Leben nicht lieben bis an den Tod. Sie werden dich ins Angeſicht ſegnen In der That fielen bey denen Völkern, wo das Chriſten- und Heidenthum miteinander rangen, ſehr wichtige Dinge vor. Z. E. In Norden wolten die Schweden

ihren König Olaum zu dem Götzendienſt zwingen, er aber wegerte ſich deſſen, und ward darüber dem Abgott Othino, dem er nicht opfern wolte, ſelber als ein Opfer geſchlachtet, A. 900. Wider Bogoris und Borzivojum erweckten ihre heidniſche Unterthanen groſſe Empörungen, welche jener mit Gewalt dämpfete, dieſer aber entwich, und begab ſich zu Suatopluco, und wiewol er bald wieder aufkam, ſo bewieſe er doch, daß die Liebe zur Welt und ihrer Herrlichkeit bey ihm durch das Chriſtenthum überwunden worden: denn er lebte in der Stille auf einem Schloß, bis er A. 910 ſtarb. Als ſein zweyter Sohn und zweyter Nachfolger Vratislaus A. 916 auch geſtorben, hat deſſen Wittib Drahomira bis A. 919 die Chriſten grauſam geplaget. In ſolcher blutigen Drangſal haben die Chriſten, wiewolen etliche ſchon damals zu der Gegenwehr ſchritten, viele Standhaftigkeit erwieſen, und ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Sonderlich aber hat ſich Ludomilla, Borzivoji Wittwe, als die Drahomira ſie umbringen ließ, recht wie ein Schlacht-Schaf hingegeben, A. 920. welches auch A. 938 Wenceslaus that, als ihn ſein Bruder, Boleslaus, auf der Mutter, der Drahomira, Anſtiften, tödtete. u. ſ. w.

2. Beyläuffig machen wir dieſe Anmerkung: Wie kan man die Gefangenſchaft des Satans bey Conſtantino M. anfangen? Der Satan müßte mitten in den tauſend Jahren ſeine Anklage, als welche bald nach dem Hingang des

ſaraceniſchen Weh aufs höchſte gekommen iſt, im Himmel getrieben haben. Iſt er zugleich im Himmel und im Abgrund geweſen?

Der 12 Vers.

Darum machet euch frölich ihr Himmel und die ihr in denenſelben wohnet. Weh der Erden und dem Meer, denn der Teufel iſt zu euch hinab gekommen, und hat einen groſſen Grimm, da er weiß, daß er wenige Zeit hat.

¶ Darum) weil der Feind einen ſolchen Stoß, und die Brüder einen ſolchen Sieg bekommen haben.

¶ Machet euch frölich ihr Himmel und die ihr in denenſelben wohnet) Hernach heiſſts: Mache dich frölich über Babel, du Himmel, und ihr Heiligen, ꝛc. c. XVIII. 20. Hier aber, ihr Himmel, in der mehrern Zahl. Nicht nur der oberſte Himmel, ſondern alle Himmel ſollen ſich freuen, als die der Satan hat raumen müſſen. Dieſe mehrere Zahl iſt deſto bedenklicher, weil die Offenbarung ſonſt überall, und zwar ſo oft, in ſingulari, ſagt, der Himmel, und die einzele Zahl dem Gegenſatz gegen die Erde gemäß wäre.

2. Hier iſt eine Aufmunterung zu einer hochfeyerlichen allgemeinen Freude und Freuden-Bezeugung.

3. Die in denen Himmeln wohnen, ſind die Heiligen. Dieſe fordern einander ſelbs zur Freude auf. Das Wort wohnen, ſo hier

und c. XIII. 6, wie auch c. VII. 15. XXI. 3. ſtehet, iſt im Grundtert unterſchieden von dem Wohnen auf Erden. Das Wohnen auf Erden hat den Namen von einem Haus, (κατοικειν) das Wohnen in dem Himmel hat den Namen von einer Hütten, (σκηνουν) und bedeutet alſo eine freye, ſichere, anmuthige Wohnung.

4. Es heiſſet nicht nur, Machet euch frölich, die ihr in den Himmeln wohnet; ſondern, ihr Himmel und die ihr in denſelben wohnet, (wie Cap. XIII. 12 die Erde und die darauf wohnen:) und alſo ſoll dieſe himmliſche Freude gleich jetzo allgemein ſeyn. Nicht nur die Inwohner, ſondern auch die Himmel, die Erde und das Meer, haben Theil an dem, was erwünſchet oder jämmerlich iſt. Röm. VIII. 19.

5. Der Freude in den Himmeln wird entgegen geſetzet das Weh, das die Erde und das Meer treffen wird.

Weh) Hier iſt ausdrücklich ein Weh, und es muß je eigentlich ein Weh ſeyn, das der Teufel ſelbs erreget. Nun iſt diß nicht ein viertes Weh, denn es ſind in allem nur drey: auch nicht das zweyte, denn diß iſt vergangen. Alſo iſt es das dritte, welches ſchon vorhin alſo genennet worden iſt, und die zwey vorige weit überſteiget. Man ſehe Einl. § 10 in dem zweyten Schluß. Diß dritte Weh iſt ſchon dreymal als ein Weh gemeldet worden, Cap. VIII. 13. IX. 12. XI. 14. und nun geſchicht ſolche Meldung zum vierten mal, und das nicht ohne Urſache.

Denn

Denn das erſte Weh ward zweymal, und das zweyte dreymal alſo gemeldet. Daher erforderte die Proportion, daß das dritte viermal gemeldet würde. Nun heiſſet es hernach nirgend, Das dritte Weh iſt dahin gegangen, (wie es oben hieſſe, Das erſte, das zweyte Weh iſt dahin gegangen,) welches die vierte Meldung abgegeben hätte: hingegen heiſſet es hie, Weh der Erden und dem Meer. Da wird zugleich der lezte, nächſte und deutlichſte Fingerzeig auf diß dritte Weh gegeben, damit man ja deſſelben nicht verfehlen möge, wie doch insgemein geſchicht.

2. Im Himmel wird es mit Bedauren als ein Weh erkannt: diejenige, die es trift, erkennen es ſelber nicht.

3. Nachdem der mannliche Sohn geboren war, hatte das Reich GOttes keine Hinderniß mehr, als den Drachen ſelbs: und dieſer iſt es denn, der das dritte Weh bringt, und der das Thier ausrüſtet.

¶ Der Erde und dem Meer) Das erſte Weh war nur, und das zweyte meiſtens, auf der Erde, in Aſien, geweſen: nun aber trift das dritte, beedes, die Erde, und ſo denn allermeiſt das Meer oder Europam, wie wir bald ſehen werden.

2. Es wird hier nicht nur die Erde und das Meer ſelbſt, ſondern vornemlich die Inwohner verſtanden. Denn es heiſſet alſobald; Zu euch.

¶ Iſt zu euch hinab gekommen) Weil er ja den Himmel in ſeinem Sturz hat raumen müſſen, ſo iſt er denn gern und gierig zu denen

auf der Erden und auf dem Meer herabgekommen. Die Schlange, der Drache, iſt wie ein Amphibium: er kan auf der Erden und auf dem Meer ſeine ſchädliche Händel treiben.

¶ Einen groſſen Grimm) Noch weiter erzürnt er ſich hernach. v. 17.

¶ Da er weiß, daß er wenige Zeit hat) Er weiß es wenigſtens überhaupt: ob er aber auch wiſſe, wann ſeine Zeit eigentlich zu Ende gehet, iſt uns unbekannt. Er mag es wiſſen oder nicht, ſo iſt doch leicht zu erachten, daß ſein Grimm, da ſchon ſo mancher Theil von der wenigen Zeit verfloſſen iſt, nun auf dem äuſſerſten ſey. Er ſäumet ſich nicht. Widerſtehet ihm veſt im Glauben: ſo fleucht er von euch.

2. Er hat wenige Zeit auf dem Meer und auf der Erden: und alſo erſtrecket ſich dieſe wenige Zeit von ſeinem Sturz aus dem Himmel bis zu ſeiner Gefangenſchaft in dem Abgrund. Man vergleiche dieſen Text, und v. 9, und Cap. XX. 2. 3 untereinander. Immittelſt machet er ſich immer etwas böſes zu thun. v. 13. 15. 17. XIII. 2. XVI. 13.

3. Es heiſſt nicht, eine kleine Zeit, (welche kürzer, als eine völlige Zeit wäre:) ſondern, wenige Zeit, da denn wenig ein Zahlwort iſt, und etliche Zeit, aber nicht viele Zeiten bedeutet.

4. Ohne Zweifel iſt dieſer Periodus, der eine wenige Zeit genennet wird, kürzer, als die darauf folgende tauſend Jahr, die der Satan im Abgrund zubringen muß, und auch nicht

länger

länger, als vorher ſein Aufenthalt in dem Himmel geweſen war.

5. Die wenige Zeit, die der Teufel hat, iſt mehr, als die vierthalb Zeiten, die etwas ſpäter, als die wenige Zeit, angehen, und doch hernach zugleich aufhören. v. 14. Aber wegen der Wenigkeit dürfen wir keine andere, als die nächſte gröſſere Zahl ohne Bruch nehmen, vier. Eine Zeit iſt 222⅔ Jahr: alſo wären fünf Zeiten mehr als 1000 Jahr, und machten einen ganzen Chronum. Vier Zeit machen 888⅔ Jahr. Einl. § 44. 45. Man darf nicht an vierthalb gemeine Jahr gedenken: und die Friſt im fünften Sigel iſt gar was anders, wie wir c. VI. 11 erwieſen haben.

6. Hier treten uns die wichtige bedenkliche Periodi, in denen wir wirklich leben, nach einander unter die Augen: und es ſtehet nicht in unſerer Willkühr, ob wir unſere Betrachtung und Aufmerkſamkeit auf dieſelbe wenden wollen oder nicht.

Höre, wer hören kan:

Der *Non-chronus* eilet zu ſeinem Ende.

Wir leben in der wenigen Zeit, da der Teufel einen groſſen Grimm hat: und die wenige Zeit iſt dazu auf der Neige.

Wir leben in den vierthalb Zeiten, da das Weib ſich in der Wüſten ernehret; ja die lezte Zeit, die halbe Zeit, iſt ſchon angegangen.

Wir leben in den 42 Monaten des Thiers, wie wir hernach ſehen werden; und

und wann ſeine Zahl voll ſeyn wird, welches nicht mehr lang anſtehen kan, wird es ſchwere Dinge ſetzen.

Wem es gleich gilt, ob er ſich von dem Grimm des Teufels ergreiffen laſſen, ob er der gegenwärtigen Beſchirmung und des künftigen Sieges und Segens ermangeln, ob er ganz unbeſonnen in die ſcheinbarſte Verführung und in die grauſamſte Gewaltthätigkeit hineinlaufen, ob er das Thier und deſſen Bild anbetten, und folglich von dem lautern Wein des Zorns GOttes trinken, und in Feuer und Schwefel ewiglich ohne Ruhe gequälet werden wolle, oder nicht, oder wer ſich vermiſſet, daß er ohne die beſondere und eigene Verwahrung gegen dieſe Zeiten, die in das Wort der Weiſſagung geleget iſt, mit der ihme ohne das beywohnenden Witz und Stärke ſich durchſchlagen könne: der fahre hin. Wer aber dieſe Anzeige und Stimme eben für keinen angemaßten Fürwitz und blinden Lermen hält, den bitte ich, er wolle mir ein wenig länger Gehör geben, und GOtt dabey um ſein himmliſches Licht eiferig anflehen.

Je mehr ſich die Erfüllung häuffet, je mehr wächſet zwar bey den Spöttern die Spötterey, bey den Feinden die Verdrehung, bey den Zweiflern der Zweifel, aber auch bey den Glaubigen der Glaube, und zugleich bey denen, die ſich recht anſchicken, die Einſicht in das Vergangene, der Nutze aus dem, was jezt im Gang der Erfüllung iſt, die Zubereitung auf das nun bevor-

bevorſtehende, und der beſcheidene, doch immer nähere Proſpect auf das übrige. Dann GOtt hat dieſe ſonderbare Weiſſagung ſo feyerlich gegeben, nicht nur darum, damit wir einen Locum communem von ſeiner Vorſorge über ſeine Glaubigen haben, oder nach endlicher Erfüllung ſeine ohne das bekannte Allwiſſenheit erkennen, ſondern auch damit ſeine Knechte zu jeder Zeit wiſſen möchten, wo ſie daran wären: und je gefährlicher eine Zeit iſt, je gröſſer iſt die Hülfe, die dagegen in der Weiſſagung dargereichet wird. Nur müſſen wir der Sache nicht zu viel, noch zu wenig thun, und nicht weiter, aber doch ſo weit gehen, als die Leuchte GOttes auf unſerm Wege uns anweiſet. Wir wollen hievon etliche Erinnerungen ſetzen.

I. Auch denenjenigen Weiſſagungen, die auf unſere Tage zielen, ſollen und können wir veſten Glauben zuſtellen.

GOttes Wort, auch das prophetiſche, iſt ein Licht, und iſt uns nicht umſonſt gegeben. Diejenige, die immer zuſehen und warten wollen, bis durch den Erfolg ihnen der Glaube in beede Hände hinein fället, thun GOtt keine ſo groſſe Ehre an: der ſchleunige gelirnige Glaube, der vor dem Sehen und Betaſten hergehet, iſt ihm viel angenehmer. An dem, was bereits geſchehen iſt und wirklich geſchicht, haben wir ein Augenmaaß zu dem, was geſchehen wird, und nehmen unſere heilige Meſures darnach. Man erwege zum Exempel, was wir in

der

der Einleitung § 31 und hernach § 42 geſetzet haben, und verſuche es, ob man nicht ziemlich weit damit reichen könne, auch in der Application auf die Geſchichten und Zeiten: wobey aber dieſe Vorſichtigkeit ſonderlich nöthig iſt, daß man die Weiſſagung nicht auf dasjenige, was uns in der Nähe der Orte und der Zeiten, vor andern an ſich ſelbs viel wichtigern Dingen, groß vorkommt, oder auch erwünſcht iſt oder wehe thut, zu ziehen begierig ſeyn möge.

II. **Wo die zuverläßige Application ausgehet, da mögen wir uns mit Muthmaſſungen behelfen.**

So weit bey einem jeden unter uns das Maaß ſeines Glaubens, Erkenntniß und Gewißheit hinreichet, ſo weit, und nicht weiter, dürfen und ſollen wir uns mit unſerer Weiſſagung und Auslegung, im Reden und Schreiben, erſtrecken. Röm. XII. 3. 7. Wer darüber gehet, der verfähret in GOttes Sachen nicht getreu. Lauter Muthmaſſungen nachzuhängen, wäre eine groſſe Eitelkeit: wir haben alle vieles zu thun, das für uns und andere nöthiger iſt, und nicht verſäumet werden ſoll. Jedoch geſchicht es immerzu, daß bey fruchtbaren Unterſuchungen der Kern der Wahrheit, bevorab wann dieſe für uns, ſo zu reden, noch nicht reiff iſt, in der Schale einer Muthmaſſung lieget, und die Schale ohne Beſchädigung des Kerns ſich nicht zu bald wegthun läßt. Denn in natürlichen und geiſtlichen Dingen begreiffen wir die wenigſten Objecta, oder viel-

vielmehr gar keines, mit unſern Sinnen und unſerm Verſtand, in dem vollkommenſten Grad der Schärfe. Wir ſehen, zum Exempel, etwas, aber mit dem bloſſen Auge noch obtuſe; durch ein Perſpectiv oder Tubum viel ſchärfer: doch wer weiß, wie vieles noch zur äuſſerſten Schärfe gehörte? Da gibt nun die Vermiſchung der Obtuſitæt und der Schärfe vielerley Muthmaſſungen; und wann die Muthmaſſungen von einander ab- und auf Extrema gehen, ſo wiſſen wir, daß die pünctliche Wahrheit in der Mitte derſelben ſchwebet. Dieſe Wahrheit drücken wir dann entweder in einer *Latitudine* aus, wie, wann ich ſage: **Es iſt Nachmittag**: oder wir müſſen bey einem genauen Ausdruck nur muthmaßlich reden, wie, wann ich ſage: **Es iſt beyläuffig halb vier Uhr.** Sothane Muthmaſſung nun iſt doch näher bey der eigentlichen Wahrheit, als wann man die Sache nur überhaupt ausdrücket: und unſer Verſtand hat indeſſen mehr Speiſe und Ruhe dabey, bis vermittelſt der Muthmaſſungen über kurz oder lang wir ſelbs oder andere zur gewiſſen Wahrheit gelangen, oder die Muthmaſſungen ſelbſt zur Gewißheit werden. So verhält es ſich bey aller unſerer Wiſſenſchaft und Erkenntniß: aber bey der Vergleichung der Weiſſagungen und ihrer Erfüllung, und ſonderlich bey der Beſtimmung der Zeiten, fällt es nur deutlicher in die Augen. Dem ſeligen Simeon war eine Antwort von dem heiligen Geiſt worden, er würde den Tod nicht

ſehen, ehe er den Geſalbten des HERRN geſehen hätte. Das wußte er alſo gewiß: ob er aber das Jahr und den Tag nicht ſo bald wußte, ſo wird es doch in ſeiner verlangenden Seele mit andächtigen Muthmaſſungen der nähern Zeit-Beſtimmung halben nicht leer abgegangen ſeyn, bis das frohe Nun da war. Konnte da Gewisheit und Muthmaſſung auch bey einem Propheten von einander getrennet werden? Ja ſo war es auch bey andern Propheten und glaubigen Seelen. So weit die göttliche Erleuchtung und Antwort ging, waren ſie der Sache gewiß: aber die nähere ihnen überlaſſene Application war mit löblichen Muthmaſſungen vergeſellſchaftet, bis der erwünſchte Erfolg den endlichen Ausſchlag gab. Darum ſollen wir Wahrheit, als Wahrheit, und bey derſelben die ungeſucht darzwiſchen aufſtoſſende Muthmaſſungen, als Muthmaſſungen, annehmen und ausgeben. Dasjenige, was geſchehen ſoll, zuſamt der Nähe der Zeit, iſt gewiß, und die Klugheit der Gerechten machet es ſich zu nutze. Wann man nun die Nähe der Zeit muthmaßlich beſtimmet, ſo wecket es zwar diejenigen, die da ſchlaffen, nicht auf: aber diejenigen, die da wachen, muntert es, auch ihnen ſelbſt unvermerkt, noch mehr auf. Bleibet der Erfolg noch eine Weile länger aus, ſo kan man denn von denen Muthmaſſungen abſchneiden, was nicht taugt, und etwas neues und tüchtiges ſurrogiren. Mittlerzeit haben heilige Seelen eben den Schaden davon, als

ein

ein frommes Kind, das ſich ſeiner Eltern Heimkunft zu bald verſiehet, und ſich deſto beſſer hält, da unterdeſſen andere Kinder ſich mit Spielen und Springen auf der Gaſſen verſpäten. Und ſonſten dienen die der Wahrheit benachbarte Muthmaſſungen vornehmlich auch darzu, daß man ſcheinbaren Irrthümern, ohne rohes unglaubiges Zernichten alles deſſen, was prophetiſch iſt, entgehen, ja ihnen noch darzu mit einer nüchternen Bereitſchaft begegnen kan. Nur iſt bey dem Vortrag derſelben alle erſinnliche Vorſichtigkeit nöthig, daß man ſie viel lieber mit einer geringern, als gröſſern Verſicherung, denn einer etwa bey ſich ſelbſten haben mag, andern mittheile. Dann dieſes bringet der Wahrheit, wann ſie ausbleiben, bey ungeübten einen merklichen Nachtheil, jenes aber verſchläget nichts, wann ſie ſchon eintreffen.

III. So gehet man in der Mitte auf dem richtigen Fußſteig einher.

Zu viel thun diejenige, die auch das, was in der Weiſſagung nicht angezeiget iſt, ausgrüblen wollen, und ſolche Umſtände, bey denen eine beſcheidene Muthmaſſung ihren ziemlichen Nutzen hätte, mit einer eingebildeten und vorgegebenen Gewißheit zu beſtimmen ſich erkühnen.

Zu wenig aber thun diejenige, die, weil etliche mit ihrer Verwegenheit anlauffen, gar zurücke gehen, und nicht nur an der Wahrheit,

in dieſem Stück ſelber verzagen, ſondern auch andere verzagt machen.

IV. An andern, die auf dieſes Stück befliſſen ſind, kan man ſich leichtlich verſündigen.

Wer chriſtliche Gravität und Billigkeit liebet und übet, der miſſet nicht alle andere nach ſeiner Maaß, ſondern er erkennet die Mannigfaltigkeit der Gaben, und machet in prophetiſchen Auslegungen einen bedächtlichen Unterſcheid zwiſchen der Hauptſache und denen Nebenſachen. Hingegen ſuperficielle und flüchtige Gemüther mögen keine Unterſuchung anſtellen, ſondern wollen nur fein rund und geſchwind wiſſen, was die Uhr ſchlagen werde. Da fangen ſie etwa einen von jemand vermutheten Termin auf, hängen ſich gänzlich daran, und nachdem derſelbe ausfället oder ſich noch von ferne anläſſet, ſo muß ein Ausleger, wann er ſchon noch ſo vorſichtig und beſcheiden geredet hat, bey ihnen entweder ein Prophet oder ein Narr ſeyn. Trift etwa ein Umſtand ein, ſo machen ſie gar zu viel daraus: bleibet er aus, ſo meynen ſie, nun haben ſie Urſache genug, alles auf einmal zu vernichten, oder ſagen auch, da da, das ſehen wir gerne. Zwar, wann einer, der ein Prophet ſeyn will, auch nur in einem einigen Pünctlein fehl ſchläget, ſo macht er ſich verwerflich: aber bey einem Ausleger kan wol etwas mangelhaftes, ohne Abbruch der Haupt-Sache von ſeiner Erklärung, mit unterlauffen.

Wann

Wann ſchon eine Hand voll Blätter oder Blüte abfällt, oder auch etliche Zweiglein brechen, ſo ſorget doch niemand, daß der Baum ſelbs umfallen möchte. Noch übler iſt es, wann man denenjenigen, die mit heilſamer Anleitung anderen dienen könnten, ſolche ungereimte Dinge, daran ſie ihr Lebtag nie gedacht haben, andichtet und beymiſſet, und ſie damit zu einem ſolchen Spott und Greuel machet, daß ihnen niemand weiter Gehör gibt.

Ich verſehe mich zu dem geneigten Leſer, er werde dieſes, was jezt erinnert worden iſt, beobachten, wie auch ich meines Orts thun will. Und ſolcher geſtalten werden wir, wie bisher die erfüllte, ſo auch die zum theil oder noch ganz künftige Zeitläuffe fruchtbarlich betrachten. Wann mag dann nun der Anfang und der Ausgang der wenigen Zeit ſeyn?

7. Die wenige Zeit, oder das dritte Weh, möchte von A. 947 bis 1836 reichen. Diß wird, theils beyläuffig, theils genauer, bewieſen, wie folget:

I. Durch die Dinge, die vorhergehen. Denn der kurze Stillſtand nach dem zweyten Weh, welches A. 847 dahin ging, und die, währenden ſolchen Stillſtands, A. 940 anfangende 1260 Tage des Weibes, auf deren Anfang der Streit Michaels und der Sturz des Satans aus dem Himmel auf die Erde bald erfolget, ſind ſolche Puncten, die den Anfang des dritten Weh nicht lang nach dem Jahr 847 und 940 ſetzen: und alſo wird wol in das

zehende Jahrhundert, welches insgemein Seculum *Obſcurum*, *Barbarum*, *Ferreum*, *INFELIX* genennet wird, das dritte **Weh** mit ſeinem Anfang fallen.

II. Durch die Zeitläuffe, die **neben** der wenigen Zeit hergehen. Hievon wird v. 14 zu handeln ſeyn: und vermöge deſſen, was daſelbs vorkommen wird, ſind vier Zeit, und etwas darüber, von der Himmelfahrt des HErrn, da er das Gefängniß gefangen geführet hat, bis zu der Herabkunft des Satans auf die Erde und das Meer; von dieſer Herabkunft aber bis zu ſeiner Gefangenſchaft in dem Abgrund, ſind præciſe vier Zeit. Hiemit wird der groſſe Raum, von der Himmelfahrt JEſu Chriſti bis zu der Gefangenſchaft des Satans in dem Abgrund, ſehr nachdenklich in zween ziemlich-gleiche Theile getheilet, wovon der leztere 888$\frac{8}{9}$ Jahr, und der erſtere etwas darüber ausmachet. In der Mitte ſolchen Raums geſchicht der Streit v. 7, wiewol deſſen Währung nicht, wie Dan. X. 13 die Währung eines gleichen Streits, angezeiget wird. Da nun die Zeit von der Auffahrt des HErrn bis zu dem Sturz des Drachen aus dem Himmel um etwas länger iſt, als die Zeit, die der Drach auf der Erden hat, ſo heiſſet eben dieſe Zeit auch in ſolcher Vergleichung billig eine **wenige** Zeit.

III. Durch das, was **hernach** folget. Dann ſo man die Länge des dritten Weh ſelbſten gegen die in dem XX Capitel noch darauf folgende

folgende namhafte Zeitläuffe hält, ſo wird der Anfang des dritten Weh in dem übrigens gar nicht groſſen Zeit-Raum, der zwiſchen dem Anfang des Non-chroni und dem Ende der Welt iſt, ſehr weit herauf, eben in die bereits bemerkte Grenzen, getrieben.

Man merke: Bey dieſem dreyfachen Beweis hat ein jeder Punct für ſich ſeine genugſame Stärke; aber alle drey, oder je zween derſelben, zuſammen, ſind noch viel bündiger. Man ſehe oben, pag. 507.

Der 13 Vers.

Und da der Drach ſahe, daß er auf die Erde geworffen war, verfolgte er das Weib, welche das Männlein geboren hatte.

¶ Da der Drach ſahe) Mit der Herabkunft des Satans brach das dritte Weh an: und zu ſolcher Zeit iſt ſchon Jammers genug auf der Welt entſtanden, als unter denen italiäniſchen Empörungen die tapfere Ottones ihr Recht zwar behaupteten, aber auch dem römiſchen Biſchoff viel weiter halfen. Doch legt die Weiſſagung, und wir derſelben zu folge, den Anfang des dritten Weh nicht durch beſondere Stücke aus. Das was der Drach wider das Weib vornimmt, v. 13. 15. 17. geſchicht zwar unter dem dritten Weh, aber es gehöret nicht zu dem Weh ſelbs, und erſt eine Zeitlang hernach ſteiget aus dem Meer das Thier auf, das eigentlich zu dem dritten Weh

gehöret, und deſſen 42 Monate eben darum mit den Monaten des erſten und zweyten Weh viel eine ausdrücklichere Aehnlichkeit haben, als die wenige Zeit des Drachen.

2. Der Drach ſahe, daß er in dem Himmel keine Anklage mehr zu führen haben, und nicht mehr empor kommen würde: daher wendet er allen ſeinen Grimm an, alles Böſe auf Erden zu verüben.

¶ Verfolgte er das Weib) Die ältere Drangſalen der Kirche werden bemerkt c. I. 9. II. 10. VII. 14. Hier aber wird eine ſolche Drangſal angedeutet, die ihr nach ihrer Flucht, v. 6. bald zu Anfang des dritten Weh, wiederfuhr, und eigentlich eine Verfolgung, (wie denn diß die einige Stelle iſt, da die Offenbarung das Wort Verfolgen ſetzt:) und von dem Waſſerguß v. 15 unterſchieden war. In dem X und XI Jahrhundert ward die Kirche durch etliche übrige heidniſche Völker heftig verfolget. Im Jahr 1026 thäten in Orient die *Patzinakæ*, ein heidniſches Volk, mit ihren Einfällen groſſen Schaden. In Preuſſen ward Adalbertus A. 997, und Brunus A. 1008 eben daſelbs umgebracht. Sonderlich aber war Gyula, Herzog in Siebenbürgen, als in Ungarn der König Stephanus das Chriſtenthum A. 997 empor brachte, ſolches mit aller Macht zu dämpfen bemühet. Nach Stephani Tode trachteten die Heiden in Ungarn das Chriſtenthum zu tilgen, und wurden erſt um das Jahr 1062 durch

durch den König Bela mit groſſer Gewalt bezwungen. Von den Wenden erlidte Henrici III Armee eine ſolche Niederlage, daß das Leid viel zu des Kaiſers Tode beytrug, A. 1056. Es kan ein unglaubiges Volk die heilige Gemeine GOttes aus einem geiſtlichen böſen Haß oder aus einem politiſchen Intereſſe anfallen, und dabey vor der Welt mehr oder weniger Recht haben, mehr oder weniger von der Macht der Finſterniß getrieben werden. Was alſo bey dieſer und andern dergleichen Stellen aus der Hiſtorie angeführet worden iſt, und weiter angeführet werden könnte, das muß durch ein geiſtliches mit der prophetiſchen Ausſage übereinſtimmendes Gericht auseinander geleſen werden.

¶ Die — geboren hatte) Es heiſſet nicht, die — geflohen war: und alſo iſt es nicht ſo zu verſtehen, daß das Weib durch die Verfolgung des Drachen aus dem Ort, darein ſie bey angehenden 1260 Tagen geflohen war, vertrieben worden ſey.

¶ Das Männlein) Iſt im Grund-Text eben das Wort wieder, welches v. 5 ſtehet, ἄρρεν. Diß Griechiſche iſt kein diminutivum: aber es wird auch kein anders diminutivum davon hergeleitet. Alſo mag diß deutſche Wort wol ſtehen, da es dem Verſtand nach eben kein diminutivum iſt, 1 Moſ. I. 27. VII. 2. und wir ſonſt kein bequemers haben. Lutherus ſetzet es auch Hiob III. 3.

Der 14 Vers.

Und es wurden dem Weibe die zween Flügel des groſſen Adlers gegeben, daß ſie flöge in die Wüſte an ihren Ort, allwo ſie ſich ernähret eine Zeit, und Zeiten, und eine halbe Zeit, vor dem Angeſicht der Schlange.

¶ Und es — an ihren Ort) Es wird der Adler insgemein der König unter den Vögeln genannt, und er iſt ein Bild groſſer Potentaten und Könige. Alſo wird Ezech. XVII. 3 beſchrieben der groſſe Adler, groß an den Flügeln, von langem Gefider, voller Federn, der die bunte Farbe hat: und v. 7. ein groſſer Adler, groß an Flügeln, und von vielen Federn. Durch den leztern wird der König in Egypten, und durch den erſtern der König zu Babel verſtanden: dieſer aber wird viel gröſſer, denn jener, vorgeſtellet, und als ein ſolcher Adler beſchrieben, der ſeines gleichen damals nicht gehabt. Da es nun auch hier alſo heiſſet, die Flügel des groſſen Adlers, ſo iſt darunter zu verſtehen die mächtigſte Potenz, von deren die chriſtliche Kirche, nach der Ankunft des dritten Weh, Schuz und Förderung genoſſen hat. Das war denn das Kaiſerthum.

2. Es ward ſchon in dem 6 Vers eines Orts in der Wüſten gedacht, und derſelbige Vers hat mit dieſem 14 Vers eine groſſe Aehnlichkeit. Wiewol nun viele Ausleger beede Verſe ganz für eines halten, ſo iſt doch ein mannigfaltiger Unterſcheid vorhanden, welchen wir jezt erörtern müſſen.

3. Es

3. Es folgen in dem Text deutlich nacheinander

1) Des Drachen Vorsatz, das Kind zu fressen, weswegen er sich vor das Weib hinstellet:

2) Die Geburt des mannlichen Sohns,
und also gleich

3) Seine Entrückung, wie auch

4) Die Flucht des Weibes in die Wüste.
Hernach

5) Der Streit Michaels, und des Drachen Sturz.

6) Der Anfang des dritten Weh.

7) Die Verfolgung, die der Drach wider das Weib anstellet.

8) Der Flug des Weibes.

Also ward das Weib auf zweyerley Weise angefochten, für das erste, daß der Drach sich im Himmel vor sie hingestellet; und für das zweyte, daß er sie auf der Erden verfolgete. Der ersten Anfechtung entgehet sie durch die Flucht, und der zweyten durch den Flug.

* Gleicher maſſen folgen aufeinander

1) Der Anfang der 1260 Tage:

2) Der Anfang der wenigen Zeit:

3) Der Anfang der vierthalb Zeiten.

Und diß ſind drey Zeitläuffe, deren der dritte mit dem zweyten darin übereinkommt, daß beede in (καιρους) Zeiten gefaſſet werden; und vielmehr mit dem erſten, daß beede dem Weibe zugeſchrieben werden. Es werden zwar unter dem erſten Weh die fünf Monate der Heuſchrecken zweyfach gemeldet, und unter dem dritten Weh werden die Zeiten des Thiers auch doppelt, nemlich durch die 42 Monate, und durch die Zahl 666, ausgedrücket: aber es folget darum nicht, daß die 1260 Tage des Weibes, und ihre vierthalb Zeiten auch ganz einerley ſeyn müßten, bevorab da zwiſchen dieſen zween Zeitläuffen die wenige Zeit ihren Anfang nimmt, da hingegen zwiſchen dem doppelten Ausdruck der Zeit der Heuſchrecken, und zwiſchen dem doppelten Ausdruck der Zeit des Thiers kein ander Zeitlauff anfänget, auch es unter dem dritten Weh genug iſt, daß die Zeit des Thiers doppelt ausgedrücket wird, wiewol auch die an ſich einfachausgedruckte wenige Zeit des dritten Weh ſelbs, welches die Erde und das Meer trifft, ſich mit dem allergröſſeſten Theil des Non-chroni, den der auf dem Meer und auf der Erden ſtehende Engel beſchworen, vereinbaret, und hernach Cap. XX. 3 mit der kleinen Friſt einige Verbindung bekommen dürfte.

4. Hal-

4. Halten wir beede Verſe ſelbſten zuſammen, ſo heiſſet es

in dem 6 Vers:	in dem 14 Vers:
1) Das Weib flohe in die Wüſte,	Es wurden dem Weibe die zween Flügel des groſſen Adlers gegeben, daß ſie flöge in die Wüſte.
2) woſelbs ſie einen Ort hat,	an ihren Ort,
3) bereitet von GOtt,	an ihren Ort,
4) daß	woſelbs
5) ſie ſie daſelbs ernehren,	ſie ſich ernehret,
6) tauſend zweyhundert ſechzig Tage:	eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit,
7) —— —— ——	vor dem Angeſicht der Schlange.

Der Unterſcheid dieſer Puncten wird ſich nach und nach vollends äuſſern, wann der Leſer darauf merken, und am Ende des Capitels wieder hieher zurücke ſehen wird. Doch geſtattet die Verbindung dieſes Textes und der ganzen Weiſſagung nicht, daß die 1260 Tage aufhören ſolten, ehe die vierthalb Zeiten anfangen.

5. Nach dem Anfang der 1260 Tage, oder vielmehr nach dem Anfang des dritten Weh, iſt unter vieler Verfolgung das Chriſtenthum annoch weit ausgebreitet worden. Um das Jahr 948 kam Dänemark auf das neue dazu. A. 965 ward es in Polen und Schleſien, A. 980 in ganz Rußland, A. 997 in Ungarn eingeführet, aber in Schweden und Norwegen vor und nach. A. 1000 hat der ungariſche König Stephanus ſeinen Vetter Gyula, Herzog in Sie-

benb.

benbürgen, überwunden, welcher ſo dann die chriſtliche Religion angenommen hat: und eben dieſes haben auch ſeine Unterthanen, und andere noch übrige Völker in Dacien gethan.

6. Da hatte es nun mit der Chriſtenheit viel eine andere Bewandtniß, als zuvor. Unter dem zweyten Weh, daß wir bey dieſem anfangen, hatten die ſaraceniſche Reiter einen groſſen Theil des menſchlichen Geſchlechts getödtet, und die namhafteſte Weltgegenden, welche von den Apoſteln ſelbſten mit dem Evangelio erfüllet geweſen waren, abſonderlich die Patriarchaten zu Jeruſalem und Antiochia, unter ſich gebracht: und alſo war die morgenländiſche Kirche zuſamt demſelben Kaiſerthum ſehr in die Enge getrieben, wie denn die Saracenen die Hauptſtadt Conſtantinopel ſelbſt oft belagerten. In Africa war das Patriarchat zu Alexandria gleichfalls unter ihren Füſſen, und von dannen waren ſie an dem Meer hin in Europam herüber gekommen, beſaſſen Portugal, und Spanien groſſen Theils, waren von ſelbiger Seiten her in Frankreich herein gebrochen, und hatten der ganzen Chriſtenheit den Untergang gedrohet, bis Carolus Martellus ſie zurücke getrieben. In Sicilien ſezten ſie ſich A. 828 veſte, und da war Italien und Rom ſelbs vor ihnen nicht ſicher. Dazu war in dem Abendland die Chriſtenheit mit vielen heidniſchen Völkern, die zumalen einen groſſen Haß wider das Chriſtenthum hatten, theils vermenget, theils umgeben. Das Kaiſerthum war durch Carolum M. wieder aufgerichtet: aber die

ganze

ganze abendländiſche Chriſtenheit erſtreckte ſich nicht viel weiter, als Caroli Gebiete; und die Grenzen dieſes und des morgenländiſchen Kaiſerthums waren wegen der dazwiſchen liegenden Heidenſchaft ſehr weit von einander. Europa war gegen Mittag und Abend guten Theils chriſtlich, aber gegen Mitternacht und Morgen meiſtens heidniſch. Wann man alſo die Chriſtenheit mit den Grenzen, die ſie vor dem Hingang des zweyten Weh hatte, auf einer beſondern Landcarte entwerfen ſolte, ſo würde ſie, gegen die Mahomedaner und Heiden, ſehr klein, eng, dünn und zerſtücket herauskommen. Doch möchte diß allein noch erträglich ſeyn: aber auch die innere Kraft war ſehr elend und geringe. Rom und was römiſch war, fiel immer weiter herab: und was hie oder da noch von der alten Chriſten-Pflanze übrig war, oder was durch neue, aber nicht von Rom geſandte Arbeiter gewonnen ward, das zog der Biſchoff zu Rom durch ſeine Anhänger unter ſeine Bottmäſſigkeit. Auch ſo gar in der Erkänntniß ging es ſehr ſeicht her: wie man denn weit um ſelbige Zeit herum kaum etliche, meiſtens Engel-Schott- und Irländer, findet, die etwas erbauliches geſchrieben hätten. Aber man gehe von der Mitte des IX bis gegen die Mitte des XI Seculi: die Bulgarey und andere Länder an der Mittags-Seite der Donau bis an die deutſche Grenzen, Deutſchland ſelbs, die nordiſche Königreiche, desgleichen Polen, Rußland, Ungarn und andere Nationen an der

mitter-

mitternächtigen Seite der Donau, mit ihren Regenten, ſind der Bekänntniß des Evangelii zugethan: und die beede Kaiſerthümer ſind nicht mehr durch ſo viel dazwiſchen liegende heidniſche Völker geſchieden, ſondern alles iſt an einander gehänget. Eine ſolche erſtaunende Aenderung in Religions-Sachen iſt weder in allen vorhergehenden, noch in denen bisher nachgefolgten Weltzeiten geſchehen. Unter der Schale einer in die Augen fallenden Revolution iſt der Kern, nemlich eine groſſe Aufnahm des Reichs Chriſti, verborgen. Das Meiſte und Beſte iſt nicht durch die Gewalt der Waffen, auch nicht durch die Verfügung des Biſchoffs zu Rom, ſondern durch die Predigt göttlichen Worts, unter löblichem Vorſchub chriſtlicher Regenten, ausgerichtet worden. Eines geringen Unterthanen Seele iſt ſo theuer, als des gröſſeſten Potentaten: aber wo groſſe Herren dem Reich GOttes Thür und Thor aufthun, da zeucht ſolches viel groſſe Dinge nach. Auch bey dem neuen Jeruſalem kommen die Könige der Erden in eine beſondere Betrachtung. Sind bey jenem häuffigen Eindringen viele nicht dem güldenen Scepter der Gerechtigkeit unterthänig worden, ſo hat doch der eiſerne Stab ſich ihrer bemächtiget. Sind manche bey ihrem Beytritt zur Kirche dem Exempel der Obern oder der Menge gefolget, ſo iſt ſolches zwar in keinem fleiſchlichen Sinne zu ſchmücken und zu vergröſſern, aber doch in ſeinem billigen Werth zu ſchätzen. Die Wahrheit hat bey ſolcher eröffneten Thüre gleichwol

wol ihre Kinder gefunden, theils zu ſelbiger, theils in folgender Zeit. Wären ſolche Dinge nicht geſchehen, wo wären diejenige, die heut zu Tage mitten in der Chriſtenheit leben, GOttes Wort haben, einer vollen Seelen-Weide genieſſen, und doch jenen Zutritt zu ſolcher durch viele Geſchlechte auf ſie gekommenen Wohlthat nicht zur Genüge bedenken?

7. Alſo wird der ganze Raum, den das Weib, zwiſchen dem Anfang der 1260 Tage und der Gefangenſchaft des Drachen, beſtändig einnimmt, durch die Wüſte und ſonderlich durch ihren Ort verſtanden.

8. Das Weib hat ihren Zug von Morgen gegen Abend, und alſo iſt der von GOtt für ſie bereitete Ort etwas mehr gegen Morgen: ihr Ort aber, mehr gegen Abend. Jener iſt Böhmen; alſo dieſer, Deutſchland. Wann man die Grenze zwiſchen dieſen zwey Ländern, und die Elbe, die in Böhmen entſpringt und durch Deutſchland fortlaufft, in den Sinn nimmt, ſo hat das Weib hinter ſich gegen Morgen die Gegenden, wo die Verfolgungen, von den Wenden, Ungarn ꝛc. fortgewähret haben, bis gar der Strom v. 15 dahergekommen iſt: aber vor ſich gegen Abend hat ſie die Gegenden, wo die Verfolgungen ſich damalen geleget haben, und wo der Strom niemalen hingereichet hat.

9. Diß iſt ihr Ort, da ſie nun einen ſehr viel gröſſern Raum hat: ihr Ort, da ſie ſich ſelber nehret: ihr Ort, da ſie zu bleiben hat, ſo lange ſie noch eines Schirms vor der Schlange benöthiget

nöthiget iſt. Von dieſem Ort gehet auch das ewige Evangelium und andere Zeugniſſe aus. Cap. XIV. 6. 8. ꝛc.

10. Doch iſt das Weib an dieſen ihren Ort allein nicht gebunden, ſondern die Wüſte ſelbs muß ihr, doch mit mehr Abwechslungen, offen ſtehen, und eine Zuflucht geben.

11. Bey ihrem Flug kam ihr zu ſtatten der groſſe Adler, das geſamte chriſtliche Kaiſerthum, welches mit ſeinen zween Flügeln, dem Orient und Occident, den doppelten Adler zu einem gemeinſchaftlichen Wapen hatte, und an beeden Enden für römiſch geachtet wurde. Es blieb bey ſeinen zween Flügeln dennoch ein einiger Adler. Vergl. Dan. VII. 6.

12. Es heiſſet nicht, daß der groſſe Adler erſt damals die zween Flügel bekommen habe, ſondern daß die Flügel dem Weibe gegeben worden ſeyen: auch nicht, daß ſie die zween Flügel alle die vierthalb Zeiten über gehabt, ſondern die zween Flügel haben ihr im Anfang der vierthalb Zeiten dienen müſſen, daß ſie in die Wüſte in ihren Ort flöge.

13. Man verarget es Conſtantino ſehr, daß er die kaiſerliche Reſidenz nach Conſtantinopel verleget habe: es hat aber ſolche Aenderung und die daraus entſtandene Theilung des Reichs, auch ihren Nutzen lange Zeit hernach gehabt. Zween Flügel gab es nach Theodoſii M. Tode, hernach bey Carolo M. und bey Ottone M. welcher auch das römiſche Kaiſerthum und das deutſche Reich zuſammen brachte. Im Morgen-

und

und Abend-Land führte das Kaiſerthum ſint der Theilung den chriſtlichen Namen: doch wurden die zween Flügel dieſes groſſen Adlers dem Weib erſt, da der auf die Erde geworfene Drache ſie verfolgete, gegeben. Diß muß je geſchehen ſeyn, da beede Flügel noch einen ziemlichen Vigor hatten; nicht lang vorher, ehe das Thier aus dem Meer im Abend-Land aufſtieg; und lang vorher, ehe im Morgen-Land Conſtantinopel von den Türken eingenommen ward. In der That iſt es geſchehen, als beede Kaiſerthümer dem Weibe nachdrüklich zu ſtatten kamen, und die Kirche durch ihre Förderung ausgebreitet wurde.

14. Die zween Flügel wurden ihr zu dem Ende gegeben, daß ſie flöge in die Wüſte in ihren Ort. Ein Lauff iſt geſchwind: ein Flug noch geſchwinder, zumal mit Adlers-Flügeln. Der morgenländiſche Flügel dienete dem Weibe zur Flucht in die Wüſte überhaupt, und der abendländiſche Flügel dienete dem Weibe zum Flug inſonderheit an ihren Ort, als die griechiſche und deutſche Kaiſer das Chriſtenthum je mehr und mehr vertheidigten und beförderten.

15. Wir haben oben bemerket, daß unter dem Bild des Weibes auch Iſrael begriffen ſey, wie die Chriſtenheit auf deſſelben Wurzel ſtehet, und annoch daraus erbauet werden wird. Denn gleichwie vor GOttes Augen auch diejenige ſeine Kinder ſind, die aus denen Heiden noch werden zum Glauben verſammlet werden, Joh. XI. 52. alſo iſt vor ſeinen Augen auch das Iſrael, das

annoch bekehret werden ſoll, ſein Volk, das ihm beſonder lieb iſt. Röm. XI. 28. Hingegen hat der Drache gegen daſſelbe einen beſondern Haß. Gleichwie aber GOtt über der Stamm-Linie des Meſſiä gar ſonderlich gewachet hat: alſo wachet er über den Voreltern derjenigen, die dereinſt aus Iſrael glauben werden. Zu was Ende wird dieſes hier angeführet? Wir wollen die Umſtände, die das Volk Iſrael bey dieſem Capitel angehen möchten, hier zuſammen faſſen. Im Anfang des IX Seculi hatten ſie nicht nur in Occident, ſondern auch in Orient gute Ruhe: aber A. 841. 853. ꝛc. wurden ſie von den Caliphen ſehr angefeindet; und in folgenden Zeiten brach es in groſſe Verfolgungen aus. In Egypten regierte Hakem, von A. 996 bis 1020, welcher die Chriſten und Juden grauſam drängete. Der Caliphe Kader Billa, welcher von A. 991 bis 1031 regierte, plagte die Juden nicht wenig. Deſſen Sohn war Kajem, aber die Regierung führte Gelaledullat. Jener war den Juden nicht zuwider, dieſer aber trachtete ſie auszurotten. Unter ſolcher Drangſal flohe das Volk ſamt ſeinen Lehrern in das Abendland, ſonderlich in Spanien, um die Mitte des IX Jahrhunderts. Alſo mag dieſes zum Flug des Weibes in die Wüſte in ihren Ort gehören. Die viele Widerwärtigkeiten, die ſie auch in den Abendländern zu erdulden bekommen haben, ſind eben eine Anzeige, daß ſie ſich vorher in dieſe Gegenden häuffig gezogen und darinnen ſehr ausgebreitet haben, wie denn ihrer heut zu

Tag

Tag eine groſſe Menge iſt. Die chriſtliche Kirche und die jüdiſche Synagoge haben in den äuſſeren Begegniſſen vieles miteinander gemein. Nach der Zerſtörung Jeruſalem iſt von dem, was mit den Juden vorging, das vornehmſte noch im gelobten Lande zu Adriani Zeiten geſchehen, und das fället in die Trompete des erſten Engels. Hernach kamen ſie in Perſien: da erging das erſte Weh über ſie. Von dannen zogen ſie ſich in die Abendländer, wie wir hier bey dem Flug des Weibes in die Wüſte ſehen. Nun wenden wir uns wieder zu dem Text.

¶ Allwo ſie ſich nehret, eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit) Vorher hieß es: Sie, die Leute in der Wüſten, haben das Weib ernehret: v. 6. jetzt aber heiſſet es mit einem andern Ausdruck, τρεφεται, ſenſu paſſivo vel medio, *alitur*, ſie hat Nahrung, das iſt, ſie wird ernehret, oder, ſie nehret ſich. Es ſind deren nicht viel, die ſie nehren, ſondern GOtt ernehret ſie, und gewiſſer maſſen ernehret auch das Weib ſich ſelbs.

2. Vorher hieß es: auf daß ſie ſie ernehreten, v. 6. und alſo ging die Abſicht der Flucht auf das Ernehren: jetzt aber heiſſet es, allwo ſie ſich ernehret, und alſo iſt das Ernehren nur ein weiterer Erfolg des Flugs. Bey der erſtern, und nicht bey der leztern Stelle werden die Leute und Regenten in dem Ort in der Wüſten als Nutritores und Ernehrer des Weibes betrachtet.

3. Die 1260 prophetiſche Tage des Weibes ſind länger, als die 42 Monate; und die vierthalb Zeiten ſind länger, als die 1260 Tage. Die 1260 Tage ſind 677 Jahr völlig: und die vierthalb Zeiten ſind $777\frac{2}{9}$ Jahr. Diß alles iſt oben erwieſen p. 118. 127. ꝛc. Hieraus erhellet ferner, daß, gleichwie zwiſchen dem Anfang dieſer zween Zeitläuffe ein Raum iſt, alſo der Raum zwiſchen dem Ausgang dieſer zween Zeitläuffe noch gröſſer, und der Ausgang des leztern Zeitlauffs viel ſpäter ſey. Daher heiſſet es nicht bey den 1260 Tagen, ſondern nur bey den vierthalb Zeiten, das Weib habe eine Flucht und Flug zur Nahrung gethan, vor dem Angeſicht der Schlange, weil nemlich nicht die 1260 Tage, ſondern nur die vierthalb Zeiten hinreichen, bis die Schlange aus dem Wege geräumet und in den Abgrund verſchloſſen wird, da denn das Weib keine Gefahr mehr von der Schlangen hat, und alſo nicht mehr in die Wüſte ſo verſchloſſen und eingeſchrenket iſt.

4. Wir haben in der Einleitung, in jezt gedachter Stelle, noch andere ineinander geflochtene Zeitläuffe und ihre Länge aus einander geleſen, als da ſind

1) Der Non-chronus: hat nicht gar $1111\frac{1}{9}$ Jahr:
2) Die wenige Zeit, hat $888\frac{8}{9}$ Jahr:
3) Die vierthalb Zeiten, $777\frac{2}{9}$ Jahr:
4) Die Zeiten des Thiers, $666\frac{6}{9}$ Jahr:

Dieſe Zeitläuffe fangen in der That eben ſo nach einander an, wie ſie in dieſem Buch geſchrie-

ſchrieben ſtehen: der vierte höret eine Weile bälder auf, als die drey erſten: aber die drey erſte gehen miteinander zu Ende. Und für jezt bringt die Ordnung des Textes und die Application auf die Hiſtorie nur ſo viel mit ſich, daß man dieſe Zeitläuffe, und andere, die ſich darein flechten, nicht viel anders, als auf folgende Weiſe ſetzen könne:

Um das Jahr 800 bis 1836, Non-chronus.
A. 847 Hingang des zweyten Weh.
von A. 940 bis 1617, die 1260 Tage des Weibes.
von A. 947 bis 1836, die wenige Zeit.
von A. 1058 bis 1836, die vierthalb Zeiten: und, zwiſchen dem Anfang und Ausgang derſelben, die Zeiten des Thiers.

Was wir bey einem jeden von dieſen Zeitläuffen an ſeinem Orte melden, das gibt für alle zuſammen eine Erläuterung: und was inſonderheit die vierthalb Zeiten betrifft, ſo haben wir ihre Länge, und alſo kan ihr Anfang und Ausgang von denen jezt in der kleinen Tabelle geſetzten Jahre nicht ferne ſeyn. Noch eigentlicher aber folget aus dem, was ich bey dem XX Capitel, und in dem Beſchluß dieſer Auslegung, wie auch in dem *Ordine temporum* beybringe, daß der groſſe Termin, den wir A. 1836 ſetzen, in das 5778ſte Welt-Jahr falle, und daß alſo die vierthalb Zeiten bey dem Ende des 5000den Jahres der Welt angefangen haben. Zwiſchen der Schöpfung der Welt und dem Anfang unſerer üblichen Jahrzahl rechne ich 3942

Jahr: und alſo wäre das 5000de Jahr der Welt das Jahr 1058 in unſerer Jahrzahl. Wolte jemand etliche Jahre mehr oder weniger zwiſchen der Schöpfung der Welt und dem Anfang unſerer Jahrzahl rechnen, ſo müßte er den Anfang und Ausgang der vierthalb Zeiten um eben ſo viel Jahre vor oder nach dem Jahr 1058 und 1836, und zugleich den Non-chronum ſamt der wenigen Zeit früher oder ſpäter ſetzen.

5. Um das Jahr 1058 wurden beede Kaiſerthümer ziemlich wol verwaltet, hatten ein gutes Verſtändniß miteinander, und kamen alſo dem Weibe fein zu ſtatten. Auch ſtunde das römiſche Biſthum in ſeiner Subordination gegen das Kaiſerthum, wie denn bisher etliche römiſche Biſchöffe aus Deutſchland geweſen waren, und ſonderlich Victor II, zuvor ein Graf von Calw, und Biſchoff zu Aichſtädt, mit Henrico III ſich wol verſtanden, und an dem jungen Henrico IV viel Treue bewieſen hat. Im Jahr 1058 iſt der Anfang des Septembers, daß ich nicht ſage, der 2 Sept. bedenklich. Ob an demſelben Tag etwas ſonderliches wirklich geſchehen, auch in der Hiſtorie aufgezeichnet, und heut zu Tage bereits bekannt ſey, weiß ich nicht. Doch ging es da auf die $777\frac{7}{9}$ Jahre, welche den Raum der 5000 Welt-Jahre vor ſich, und die übrige in dem XX Capitel der Offenbarung enthaltene 2000 Welt-Jahre nach ſich haben, und alſo iſt ſelbige Zeit wenigſtens des Calculi halben merkwürdig.

6. Eben

6. Eben dieſe vierthalb Zeiten werden nicht überhaupt drey und eine halbe, wie jene vierthalb Tage Cap. XI. 9, genennet, ſondern in drey Theile zerfället, und zwar ſo, daß der längſte in der Mitte ſtehet, welches alles eine Betrachtung erfordert, und bey dem 16 Vers vorkommen wird.

7. Aus dem aber, was bereits ausgeführet worden iſt, erhellet, daß die 1260 Tage und die vierthalb Zeiten zwar nicht ganz, aber doch meiſtens neben einander lauffen. Es iſt nur eine einige Wüſte, und ein einiger Aufenthalt des Weibes in der Wüſten, wiewol ſie ſich in die Wüſte nicht auf ein-, ſondern auf zweymal, nemlich zu erſt in den von GOtt bereiteten Ort, und hernach an ihren Ort, begibt. Den eigentlichſten Unterſcheid machet hiebey die zerſchiedene Weiſe des Ernehrens, wordurch denn auch der aus den 1260 Tagen und den vierthalb Zeiten zuſammen gefaßte ganze Aufenthalt in der Wüſten gewiſſe Abwechslungen bekommt. Denn erſtlich lauffen die 1260 Tage allein, von A. 940 bis 1058. da das Weib von andern in dem von GOtt ihr bereiteten Ort ernähret wird, und alſo ihr ſelbſten am wenigſten helffen kan. Hernach lauffen die 1260 Tage und die vierthalb Zeiten neben einander, von A. 1058 bis 1617. da ſie von andern ernehret wird, und auch ſelber Nahrung hat in ihrem Ort: wozu die bey Gelegenheit der Creuz-Züge von den Morgenländern in die Abendländer gepflanzte nüzliche Wiſſenſchaften, und noch mehr die von den

Juden und Griechen herübergebrachte Grund-Sprachen der H. Schrift, ſamt der auf die Schrift gegründeten Reformation, ein groſſes beygetragen haben. Endlich lauffen die viert-halb Zeiten von A. 1617 bis 1836 vollends allein, da ſie für ſich ſelber Nahrung hat, ſo daß ſie auch andern mittheilen kan. Bey den 1260 Tagen fället der Anfang, und bey den viert-halb Zeiten der Ausgang, wie leicht zu erachten, am meiſten in die Augen.

8. Es wäre für das Weib etwas erwünſchtes, wann es gar keiner Flucht und Fluges bedürfte: aber hiebey iſt es gut, daß ſie doch eine Zuflucht hat. Alſo iſt in den 1260 Tagen, und in den vierthalb Zeiten, widriges und gutes, in zerſchiedener Betrachtung beyſamen. Das Ende der 1260 Tage war, an dem Ort, der ihr vorhin in der Wüſten bereitet geweſen, ſehr kläglich: aber wann die vierthalb Zeiten aufhören, bekommt ſie es viel beſſer, als ſie in den 1260 Tagen und in den vierthalb Zeiten ſelbs hatte.

¶ Vor) Das Weib hat ihre Nahrung vor dem Angeſicht der Schlange: das iſt, die Schlange kan mit ihrer Verfolgung dem Weib nicht bey. So ſtehet diß Wörtlein, vor, Richt. IX. 21: Jotham wohnete daſelbſt vor ſeinem Bruder Abimelech. Sonſten conſtruirt man es ſo, das Weib ſey vor der Schlangen geflogen: aber diß bedürfte keiner Anzeige, denn es erhellet ſchon aus dem, daß der Drach das Weib verfolgete. Hingegen das iſt was namhaftes, daß das Weib ſo lang Nahrung

hat

hat vor der Schlangen. Doch währet beedes des Weibes Aufenthalt in der Wüſten, nach ihrem Flug, und ihre Nahrung, ſo lang, bis die Schlange in den Abgrund kommt.

¶ Der Schlange) Was hat dann das Weib zu gewarten, wann die Schlange in das Gefängniß kommt? Die Herrlichkeit des männlichen Sohns, als des Hirten aller Nationen, wird auch des Weibes Schmuck ſeyn. Nothdürftige Nahrung hat das Weib auch währender Flucht in der Wüſten, v. 6. 14. Hernach wird der Braut gegeben, ſich anzuthun mit reiner heller Seiden. Was wird aber erſt die Hochzeit des Lämmleins ſeyn? vergl. 2 Moſ. XXI. 10. Was die edelſte Seelen annoch genieſſen, iſt Nahrung: es ſind gröſſere Dinge zurücke.

2. Was wird es aber mit der Wüſten und mit dem Ort in der Wüſten für ein Aufſehen gewinnen? Wird es eine ganz verlaſſene Wüſte werden, zur Straffe der groſſen Undankbarkeit? oder wird die Wüſte auch zu einem gewäſſerten Garten werden? GOtt wolle jenes abwenden, und dieſes ſchaffen.

Der 15 Vers.

Und die Schlange ſchoß aus ihrem Munde nach dem Weibe ein Waſſer wie einen Strom, daß ſie ſie wegſchwemmen möchte.

¶ Nach) οπισω, hinten nach. Wie die Welt- und Kirchen-Händel je und je von Mor-

gen gegen Abend gehen, ſo war auch das Weib von Morgen gegen Abend geflogen, und ſo ging auch der Schuß des Waſſers. Waſſer iſt ein Bild eines groſſen Volks: und ſo viel aus allem vorhergehenden und nachfolgenden zu ſchlieſſen iſt, iſt diß Volk das türkiſche Volk. A. 1065 thaten die Uzi, ein ſcythiſches Volk, einen erſchröcklichen Einfall, und wurden zwar groſſen Theils durch eine Peſtilenz aufgerieben, und mit Hülfe der nicht lang zuvor aufgenommenen Pazinacken vollends gedämpfet, verurſachten aber, daß man denen gegen die Saracenen zur Oberhand gelangten Türken deſto weniger Widerſtand thät. Dieſe haben denn der Chriſtenheit erſtlich in Aſien, und hernach in Europa, weit herein, ſehr groſſe Gefahr gebracht, und in der That viele Länder überſchwemmet. Alſo haben unter dem zweyten Weh die Saracenen, nach deſſelben Hingang bis zum Anfang der vierthalb Zeiten die Heiden, und nun hier die Türken ihren eigentlichen Platz in der Weiſſagung. Wie aber das Waſſer daher ſchoß, ſo begegnete demſelben auch die Hülfe, die die Erde dem Weibe leiſtete. Wir gehen alſo weiter.

Der 16 Vers.

Und die Erde half dem Weibe, und thät ihren Mund auf, und verſchlang den Strom, den der Drach aus ſeinem Munde ſchoß.

¶ Half) Der Schuß des Waſſers hat ſeine wiederholte Paroxysmos, gegen welche die Erde

Erde dem Weibe auch jedesmals hilft. Die Zeit und Zeiten und Zeit-Hälfte haben wir, ſo fern das Weib Nahrung darin hat, bey dem 14 Vers erwogen. Alles hingegen, womit der Drach indeſſen dem Weib zuſetzet, kommt auf den Strom an, und doch iſt ſie, den ganzen Zeitlauff über, eines Schirms und einer Hülfe benöthiget. Deswegen werden wir den Schuß des Waſſers und die Hülfe der Erden annoch bequem bey der Zeit, Zeiten, und halben Zeit betrachten.

Die Zeit war von A. 1058 bis 1280. Und eben damals wurden die Türken, über die Saracenen, mächtig, und rückten in Aſien immer weiter vor ſich, zu groſſem Nachtheil des morgenländiſchen Kaiſerthums, wiewol theils die Kaiſer ſelbſten, theils ihre Generäl bisweilen nachdrücklichen Widerſtand thäten. A. 1071 bekamen ſie den griechiſchen Kaiſer Romanum Diogenem gefangen: er ſelbs wurde von dem Sultan Axan gar gelinde tractirt und losgelaſſen, aber alle in Aſien noch übrig geweßte Provinzen gingen vollends verlohren. Inſonderheit gehören hieher die ſo genannte Creuzfahrten, die zwar im übrigen nicht viel genutzet, aber doch den Strom in Aſien aufgehalten, und vieles davon verſchlungen haben: wobey die zu gleichem Ende geſtiftete Orden, der Johanniter-Ritter, der Tempel- und Creuz-Herren auch das ihrige gethan haben und zum theil noch thun. Die erſte Creuzfahrt war von A. 1096 bis 1099.

da ward Jeruſalem erobert, ging aber A. 1187 wieder an die Türken über. Die ſiebende Creuzfahrt war von A. 1248 bis A. 1254. da S. Ludovicus der IX König dieſes Namens in Frankreich aus Paläſtina wieder heimging.

Die (zwo) Zeiten waren von A. 1280 bis 1725. und zu Ende des XIII Seculi ward der Grund zur ottomanniſchen Pforte geleget. A. 1359 kam Amurath I zur Regierung, der ſetzte in Europa veſten Fuß, mit Verwüſtung und Eroberung vieler Länder. A. 1390 kam die Bulgarey ganz in die türkiſche Gewalt. A. 1434 nahmen die Türken Albanien ein: Scanderbeg eroberte dieſes Königreich wieder A. 1443, ſtarb aber A. 1467, und das Königreich fiel aufs neue in die türkiſche Hände. A. 1453 und 1461 nahmen ſie Conſtantinopel und Trebiſonde, die zwo kaiſerliche morgenländiſche Reſidenzien ein. Matthias Corvinus, welcher A. 1464 König in Ungarn ward, thät denen Türken Einhalt und Abbruch: nachdem er aber A. 1490 geſtorben, brachen ſie deſto weiter ein. Von A. 1529 bis 1686 war die ungariſche Haupt-Stadt Ofen in ihren Händen: und in beeden vorigen Jahrhunderten hielten die Venetianer vieles von der türkiſchen Macht auf. A. 1529 und 1683 ward gar Wien belagert, aber auch befreyt und entſetzet.

[Von Anno 1058 iſt eine Zeit bis 1280. und zwo Zeiten, über 1503, bis 1725. Wann man nun gegeneinander

einander hält, was ſich um das Jahr 1280 und 1503 zugetragen hat, ſo findet ſich, wie bequem in dem Text eine Zeit vor, und zwo Zeiten nachſtehen. Denn 1) hiedurch bekommt der Aufenthalt des Weibes in der Wüſten mehr Gelenke, als wenn die Zeiten zuerſt geſetzt wären, indem dieſe alsdenn A. 1503, bald nach dem erſten Abſatz der 1260 Tage, auch ihr Ende hätten. 2) Hingegen von A. 1280, da die eine Zeit aufhöret, ſind die zwo Zeiten und die halbe Zeit, die einen halben Chronum ausmachen, noch übrig, und alſo iſt zunächſt nach A. 1280 auch der Non-chronus auf der Mitte. 3) In die Zeit fallen eben die Creuzfahrten, hernach aber in die Zeiten die ottomanniſche Pforte. Gegen dieſe ward dem Weibe das Erzhaus Oeſterreich zum Schutz gegeben: wie denn denkwürdig iſt, daß der Anfang der (zwo) Zeiten in die Regierung *Rudolphi I* Habspurgici, und das Ende in die Regierung *Caroli VI* fället.]

Die halbe Zeit iſt von A. 1725 bis 1836. Bey deren Anfang legten ſich die Türken in die perſiſchen Händel, und verwickelten ſich damit in ſolche beſchwerliche Umſtände, daß ſie den zwey jetzigen chriſtlichen Kaiſerthümern deſtoweniger anhaben können. Der Strom nimmt je und je Anlaß ſeine Wellen empor zu heben: aber die Erde thut eben ſowol das ihrige, und durch die Erde läſſet ſich auch hier Aſien verſtehen, ſo fern Perſien und das ſich gar über Perſien hinein erſtreckende Rußland dem Strom Abbruch thun. Ob der Strom noch weiter, und wie weit er einreiſſen dürfte, wird die Zeit lehren: an das Weib wird er in ihrem Ort in der Wüſten doch nicht gelangen. GOtt laſſe ihro die Erde behülflich ſeyn, bis der Strom gar ver-

verſchlungen ſeyn wird. Dieſes wird noch vor dem Ende der vierthalb Zeiten geſchehen: und auch Rußland, welches an ſtatt des von dem Türken überſchwemmten morgenländiſchen Kaiſerthums empor gekommen iſt, möchte dem Weibe desfalls noch treffliche Hülfe leiſten.

Durch dieſe hiſtoriſche Abſätze wird die Zeit, die Zeiten, die halbe Zeit, gar eigentlich an gewiſſe Jahre gebunden, und alſo die Grenzen, die wir v. 14 auch dieſem Zeitlauff geſetzet haben, in eine ſolche Richtigkeit gebracht, daß ſie ſich ſchwerlich verrücken laſſen. Hiebey iſt merkwürdig, daß eben die Länder, durch deren Zuwachs der Ort des Weibes in der Wüſte zwiſchen dem Anfang der 1260 Tage und zwiſchen dem Anfang der vierthalb Zeiten erweitert wurde, nemlich Polen, Ungarn, und was zu denſelben gehörte, eine Vormauer der Chriſtenheit gegen die Türken abgeben, bis auf dieſen Tag.

Der 17 Vers.

Und der Drache ward zornig über dem Weib, und ging hin, Streit zu halten mit den übrigen ihres Samens, die da bewahren die Gebote GOttes und haben das Zeugniß JEſu.

¶ Ward zornig) Diß iſt ein neuer Zorn, über den Grimm, deſſen im 12 Vers gedacht ward.

¶ Uber

¶ Uber dem Weib) Es war ihm nicht leid, daß die Erde den Strom verſchlang, ſondern daß das Weib nicht durch den Strom weggeſchwemmet ward.

¶ Ging hin) in andere Gegenden, wo die Völker und ihre Regenten dem Namen Chriſti nicht unterthänig waren. So heißts c. XX. 8: er wird ausgehen.

¶ Streit zu halten) Iſt ein Vorſpiel deſſen, was das Thier thun wird. c. XIII. 7. Wir haben zuvor bemerket, daß der Drach immer zuerſt nach dem edelſten trachte, und desfalls abſteige. Aber mit ſeinem Thun ſteiget er auf. Er tritt vor das Weib hin: er verfolget ſie und ſchieſſet ihr einen Strom nach: er hält einen Streit: er ſetzt einen Statthalter. c. XIII. 2.

¶ Mit den übrigen ihres Samens) Das waren die rechtſchaffene Chriſten in denen Ländern, die unter unglaubigen Regenten waren. Deren hat es je und je noch eine Anzahl gegeben, in allen Landen, vornemlich gegen Morgen. Man ſehe *Hottingeri* Archæologiam orientalem, *La Croze* Oſt-Indianiſchen Chriſten-Stat, cel. *Mosheimii* Hiſt. Tartaror. eccleſiaſticam &c. Aber mit dieſen ſtreitet auch der Drache, bey den Mahomedanern und Heiden. Dieſer Streit nun währet immerfort: aber der Same wird doch nicht vertilget, und zu ſeiner Zeit wird aus dem Samen noch was

mehrers

mehrers erwachſen. Der Name eines Samens bringts mit ſich.

¶ Die da bewahren die Gebote GOttes und das Zeugniß JEſu) Diß iſt die edle Beſchreibung der übrigen von dem Samen des Weibes. Dieſe übrige ſind zwar ſehr verborgen, und machen vor der Welt nichts namhaftes aus: aber GOtt kennet die Seinen. GOttes Gebote und das Zeugniß JEſu bewahren oder halten, iſt nichts unmögliches oder ketzeriſches, ſondern es kommt allein denen zu, die den Drachen zum Feind haben.

Hier wolle der Leſer ſtille ſtehen, und bedenken, wie I die ſaraceniſche Reiter: II das herrliche Weib mit ihren vielerley Begegniſſen: und III das ſiebenköpfige Thier, in der Weiſſagung und in der Hiſtorie, nacheinander auf den Plan kommen: und inſonderheit wolle man bey dieſem XII Capitel zurücke ſehen, und betrachten, ob nicht darin der Zuſtand der Kirche in Orient und Occident von dem IX, X und XI Seculo bis in das XVI Seculum, ja bis auf unſere Zeit, recht eigentlich beſchrieben ſey, dergeſtalten, daß faſt die ganze Hiſtorie dieſer langen Zeiten zur Auslegung dieſes Capitels dienet.

Den 18 Vers werden wir bey dem Anfang des folgenden Capitels zu betrachten haben.

Das

Das dreyzehende Capitel.

Cap. XII. 18. XIII. 1.

Und ich trat auf den Sand des Meers, und ſahe aus dem Meer ein Thier aufſteigen, das hatte zehen Hörner und ſieben Häupter, und auf ſeinen Hörnern zehen Königsbinden, und auf ſeinen Häuptern einen Namen der Läſterung.

¶ Und ich trat auf den Sand des Meers) Diß geſchah im Geſichte: weil aber Pathmos als eine Inſul im Meer ligt, ſo hatte Johannes nicht nöthig, hier ſo weit im Geiſt weggeführet zu werden, als hernach, da ihm Babylon und das neue Jeruſalem gezeiget wurden.

2. Auf den Sand des Meers trat er, oder, er wurde darauf geſtellet, und aus dem Meer ſahe er das Thier aufſteigen. Ohne Zweifel hat Johannes vorher, von Pathmos aus, Aſien und Jeruſalem zu, jezt aber gegen Abend auf das weite Meer geſehen. Reiſende ſolten Kundſchaft einholen und geben, ob nicht eigentlich die Küſte gegen Abend in Pathmos, welche Inſul heut zu Tage Patino heiſſet, und mit der in der Nähe liegenden Inſul Palmoſa oft confundiret wird, ein niederträchtiges und ſandichtes Ufer habe.

XIII. 1. Und ſahe) Die Verbindung des XII und XIII Capitels bringet mit ſich, daß bald nach dem Flug des heiligen Weibes in die Wüſte, das Aufſteigen des Thiers aus dem

Meer geſetzet werden muß: und man darf die Macht des Thiers weder ganz vor dem Regiment der Hure, noch ganz hernach ſetzen, ſondern wir müſſen bey der Ordnung des XIII. XVII. XIX Capitels bleiben. Das Thier hat einen doppelten Auftritt, den erſten aus dem Meer, und den andern aus dem Abgrund. Auf den erſten Auftritt machet das Thier es arg und lang; auf den andern Auftritt viel ärger, aber nicht lang. Das Thier aus dem Meer gehet vor den ſieben Schalen her, als die allermeiſt das Thier treffen: und nach den ſieben Schalen kommt erſt die Hure auf den Plan. Inſonderheit werden diejenige, die das Aufſteigen des Thieres aus dem Meer ſo weit hinaus ſetzen, und es zugleich mit dem jährigen Tag halten, mit den 42 Monaten des Thiers unmöglich zu rechte kommen.

2. Schröckliches Geſicht, entſetzlicher Anblick, auch für uns! O Leſer! es gibt hier etwas ernſthaftes, wobey es um kein müſſiges, fürwitziges, aufblaſendes Wiſſen, ſondern um Warnung und Rettung der Seelen zu thun ſeyn wird. Viele wanken, ehe nur ein rauhes Lüftlein daher ſtreichet: die Gefahr iſt nahe: es wird recht nöthig, ſich gegen Betrug und Gewalt mit göttlicher Rüſtung zu verwahren.

¶ Aus dem Meer) Dem Meer wird die Erde entgegen geſetzet. v. 11. Cap. X. 5. Alſo wird hier durch das Meer das im Meer liegende Europa verſtanden.

2. Die

2. Die drey Weh gehen in einem Strich von Morgen gegen Abend. Das erſte war in Perſien: das zweyte um den Euphrat herum: das dritte zog ſich über das Meer herüber in Europam, als welcher Welt-Theil unſtrittig der vornehmſte Schauplatz der Kirchen-Geſchichten in den jüngern Jahrhunderten iſt, bis es ſich wieder gegen Morgen wendet. Sonderlich iſt das Land, wo Babylon oder Rom ligt, meiſtens mit dem Meer umgeben.

3. Hiemit wird alſogleich der Türk ausgeſchloſſen, als welcher ſich nach dem Anfang des dritten Weh noch ſehr lang jenſeit des Meers hat halten müſſen. Auf den Türken reimet ſich vielmehr die Stelle c. XII. 15. als irgend etwas aus dieſem XIII und denen folgenden Capiteln.

¶ Ein Thier) Wir müſſen es gleich Anfangs deutlich ſagen: Das Thier, das hier beſchrieben wird, iſt das römiſche Pabſthum, wie es ehedeſſen beyläuffig vor ſechs Jahrhunderten aufgethürmet worden iſt, und noch heut zu Tage ſtehet, auch noch eine Weile bleiben ſoll. Auf dieſe, und auf keine andere Macht, reimet ſich der gegenwärtige ganze Text in allen Stücken, und durch die Betrachtung der drey Weh, und überhaupt alles deſſen, was in der Weiſſagung und in deren Erfüllung vorher gehet und nachfolget, werden wir dergeſtalten eingeſchloſſen, daß wir an nichts anders weder vor noch nach, weder gegen Morgen, noch gegen Abend, gedenken können. Man vergleiche, was Cap. XII. 12. 14 vorgeſtellet worden

iſt. Kein Menſch ſoll weder ſonſten, noch in dieſer ernſthaften Sache einem andern zu lieb etwas annehmen oder verwerfen. Auf den Beweis muß man es ankommen laſſen. Wann man des Thiers, auf welches die Weiſſagung eigentlich zielet, verfehlet, ſo muß die irrige Meinung viel gefährliche und ſchädliche Folgen haben. Dann man wird ſich am böſen Tage gar leicht durch Macht und Liſt zu der ſo hoch verbotenen Anbetung des Thiers bereden und bewegen laſſen. So merke man denn auf das, was jezt geſaget werden wird. Wir wollen, damit die zu gegenwärtiger Zeit für alle gewiſſer maſſen nöthige Betrachtung auch denen Einfältigen deſto leichter gemacht werde, bey angehender Auslegung dieſes Capitels, deutliche Sätze ſtellen.

Der I Satz.

Es iſt einerley Thier, mit zehen Hörnern und ſieben Häuptern, welches in dem XIII und in dem XVII Capitel beſchrieben wird.

Dieſes Thier iſt eben dasjenige, welches hier Cap. XIII. 1. und unten Cap. XX. 10. und zwiſchen dieſen beeden Stellen ſo oft gemeldet wird. Zuerſt wird ſein Auftritt aus dem Meer, und ſein böſes Thun; hernach die Verfinſterung ſeines Reichs; ſo dann ſein Non-eſſe, da es die Hure tragen muß; zulezt aber ſein Aufſteigen aus dem Abgrund und ſein endlicher Untergang.

beſchrieben. Hiebey ſind die Häupter einerley, und folglich auch die Hörner.

Der II Satz.

Das Thier iſt eine dem Reich Chriſti widerſtehende geiſtlich-weltliche Macht.

Die Schrift pfleget unter den Bildern und Namen zerſchiedener Thiere, eines Bären, Widders ꝛc. groſſe Machten vorzuſtellen. JEſus Chriſtus iſt in dieſer ſeiner Offenbarung ein Lämmlein und ein Löwe: hingegen der Satan iſt eine Schlange und ein Drach. Hier machen das Thier vielerley Thiers-Geſtalten aus, eine ſehr abentheurliche Macht anzudeuten. Deswegen wird dieſem Thier ein Thron, Gewalt, Krieg ꝛc. ja ein Königreich c. XVI. 10 zugeſchrieben: und nicht nur ſeine Hörner, ſondern auch ſeine Häupter, werden Könige genennet. Chriſtus iſt ein König: und durch den Namen Chriſti oder des Geſalbten wird eigentlich ſein Königreich angezeiget, inſonderheit unter der Trompete des ſiebenden Engels. c. XI. 15. Nun ſetzet ſich Ihm unter dieſer Trompete das Thier, und allermeiſt auf die Letze der ganz beſondere Menſch der Sünde, welcher ohne Zweifel in der Offenbarung auch beſchrieben, und doch nirgend als eben unter dem Thier zu finden iſt, entgegen: und vermöge dieſes Gegenſatzes iſt das Thier hauptſächlich als ein König zu betrachten. An dem rechten Begriff von dieſem Thier iſt viel gelegen. Der Drache, das Thier und der falſche

Prophet werden miteinander von etlichen auf weltliche, oder miteinander auf finſtere geiſtliche Machten gedeutet. In der Mitte gehet die Wahrheit einher. Der Drach wird ausdrücklich der Teufel und Satan genannt: aber wie unter dem Abaddon die Heuſchrecken, und unter den vier losgelaſſenen Engeln die Reiter ſind, ſo iſt unter dem Satan das Thier und der falſche Prophet aus dem menſchlichen Geſchlechte: und diß erhellet klar aus c. XIX. 20, da die zween lebendig in den Feuer-See geworfen werden, im Gegenſatz gegen die übrige, die getödtet werden, zur Anzeige, daß die zween, gleich den übrigen, keine Geiſter ſeyn, ſondern Leiber haben, die getödtet werden könnten, da hingegen es hernach von dem Teufel nicht heiſſet, lebendig ſey er in den Feuer-See geworfen worden, ſondern ſchlechthin, er ſey darein geworfen worden. Doch muß man ſich auf der andern Seiten ſolche zween nicht gar zu politiſch vorſtellen. Gleichwie ehedeſſen die Jünger ſamt den Juden von dem Reich Chriſti viel weltliche Meinungen hegeten, alſo machen ſich heut zu Tag viele von dem Reich des Thiers einen gar zu weltlichen Begriff. Es muß je das Thier eine wunderliche Masque haben. Dann es hat einen Namen der Läſterung, es wird auf zerſchiedene Weiſe angebetet, und hat durchgehends etwas beſonders: und wann es ein purweltliches Regiment hätte, ſo würde derjenige, der die Leute zur Devotion gegen daſſelbe beredet, kein falſcher Prophet genennet.

Der

Der III Satz.

Das Thier iſt mit der Stadt Rom auf das genaueſte und beſonderſte verbunden.

Diß erhellet aus dem XVII Capitel zu aller Genüge: und bey ſelbigem XVII Capitel wird vieles vorkommen, das dieſen, wie auch den vorhergehenden erſten und zum Theil die jeztfolgende Sätze erläutert. Rom iſt der unſelige Canal, durch welchen das Geheimniß der Bosheit von der Apoſtel Zeiten an geſchlichen iſt, bis das Thier heraus kam.

Der IV Satz.

Das Thier iſt zu dieſer unſerer gegenwärtigen Zeit.

Es iſt noch nicht vorüber: denn Rom ſtehet noch, und erſt nach der Verwüſtung dieſer Stadt gehet das Thier zu Grund. Es iſt nicht erſt ganz zukünftig: denn das zweyte Weh iſt ſchon lang vorbey; nach deſſen Hingang aber hat das dritte Weh ſchnell kommen, und nach dem Anfang dieſes [illegible] das Thier aus dem Meer bald aufgegangen. Darum iſt das Thier jezt wirklich, es ſey was es wolle.

Der V Satz.

Das gegenwärtige römiſche Pabſtthum iſt das Thier.

Diß folget unhintertreiblich aus beeden vorhergehenden Sätzen. Der Pabſt iſt Römiſch, und Rom iſt Päbſtlich, ſchon lang und noch wirklich.

Der Unterſcheid dieſes Thiers von dem vierten Thier bey dem Daniel: der Raum, den es unter dem dritten Weh hat: die Verhältniß deſſelben gegen das andere Thier oder den falſchen Propheten und gegen die Stadt Rom: der doppelte Auftritt aus dem Meer und aus dem Abgrund, und die ganze Beſchreibung in dem XIII und folgenden Capiteln, bringen es mit ſich. Hier kan keiner, der das römiſche Pabſthum aus irgend einer Urſache überſiehet, die Offenbarungs-Wahrheit in ſeinen Augen vertragen. Man darf nicht auf Romulum, (was will ich ſagen, auf Nimrod?) nicht auf Domitianum und etliche Kaiſer um ihn herum, nicht auf Diocletianum und ſeine Reichs-Conſorten, nicht auf die chriſtliche Kaiſer zu Rom zurücke ſehen. Sie ſind alle älter, als das erſte Weh, ja älter zum Theil, als dieſe Weiſſagung ſelbſt. Das römiſche, auch chriſtliche, auch carolingiſche, auch deutſche Kaiſerthum halten viele für das Thier: wer aber ſo, wie Daniel Cap. IV. 6, für ſeinen König geſinnet iſt, der kan mit Grund der Wahrheit froh ſeyn, daß dieſe Weiſſagung und ihre Deutung andern gilt. Man erwege, was bey dieſem Capitel durchgehends vorkommt. Das Kaiſerthum iſt im Abendland wieder aufgerichtet worden, ehe das zweyte Weh zu Ende ging: es iſt etwas wichtiges, und hat deswegen ſeine Stelle in der Weiſſagung: (man ſehe oben, pag. 514. 640.) aber unter dem dritten Weh iſt erſt das Thier, und diß hat eine viel nähere Verwandtſchaft mit Babylon, und viel andere Bewandtniſſen, als das

Kaiſer-

Kaiſerthum. Durch das Kaiſerthum iſt das Pabſthum ſo viel dieſes ihm auch zu danken hatte, dennoch vielmehr aufgehalten worden, bis es dieſem endlich gelungen iſt. Und ſo gehet es noch bis zum Ende.

In Summa, man darf bey der Frage, wer das Thier ſey, an keinen vergangenen oder gegenwärtigen pur weltlichen Potentaten, noch an irgend einen künftigen, der mit Rom nichts zu thun hätte, gedenken.

Der VI Satz.

Dieſes Pabſthum oder päbſtliche Königreich hat ſchon vor geraumen Zeiten angefangen.

1. Wir wollen die merklichſte Puncten bey dem Aufkommen dieſer Macht nach der Ordnung der Jahre herſetzen, und dabey nicht nur ſo weit oben anfangen, daß es mehr als genug ſeyn ſoll, den Auftritt des Thiers zu treffen, ſondern es auch bis auf unſere Zeiten fortführen, als welches zugleich das, was in dem Texte folget, zu erläutern dienlich ſeyn wird.

A. 1000. Silveſter II iſt Biſchoff zu Rom. Man wartet hin und wieder auf die Zukunft des Antichriſts.

1033. Benedictus IX, ein Kind von eilf Jahren, wird Biſchoff zu Rom, und verurſachet, über die zwanzig Jahr lang, groſſe Unordnung.

1048. Damaſus II bringt die dreyfache Crone auf.

1049. Hildebrandus kommt von Clugny

nach Rom: wird Cardinal, und übet unter fünf Biſchöffen nach einander groſſe Gewalt.

1058. Die mailändiſche Kirche wird, nach langem Widerſtand, der römiſchen unterwürfig.

1059. Nicolaus II gibt den Cardinälen einen hohen Vorzug.

1073. Hildebrandus kommt auf den Stul, unter dem Namen Gregorii VII.

1076. Seine Dictatus kommen auf die Bahn: er ſetzet den Kaiſer ab, und thut ihn in den Bann.

1077. Er hält den Kaiſer auf das ſchnödeſte, und abſolvirt ihn.

1080. Er thut ihn wieder in den Bann: ſchicket Rudolpho dem Gegenkaiſer eine Crone.

1083. Rom wird eingenommen. Gregorius muß ſeinem Gegenpabſt Clementi weichen, und fliehen. Clemens krönet den Kaiſer, und wird hernach eingeſegnet.

1085. Gregorius VII ſtirbt zu Salerno.

1089. Anfang der welfiſchen Händel in Italien.

1095. Urbanus II hält das erſte päbſtliche Concilium, zu Clermont, und bringt die Creuzfahrt auf.

1111. Paſchalis II wirft ſich mit Henrico V heftig ab.

1112. Calixtus II erlangt durch einen auf dem

dem Reichstag zu Worms getroffenen Verglich, was ſeine Vorfahren an ſich geriſſen hatten.

3. Das erſte abendländiſche allgemeine Concilium in dem Laterano, bey nahe von tauſend Prälaten. Der Verglich mit dem Kaiſer wird beſtätiget: die Prieſter-Ehe verworfen.

2. Innocentius II nennet den Kaiſer Lotharium *Hominem Papæ.*

3. Die Römer richten eine Regierung bey ſich auf, womit Innocentius II nichts zu ſchaffen haben ſoll. Dieſer thut ſie in den Bann, und ſtirbet. Cœleſtinus II wird erſtmals, durch eine wichtige Neuerung, ohne einiges Zuthun des Volks, zum Pabſt erwehlet, den 25 Sept. Dem Volk, und folgends dem ganzen Clero, wird die Wahl eines ſolchen Monarchen gänzlich entzogen, und denen Herrn Cardinälen allein zugewendet.

2. Eugenius III führet das Jus canonicum ein, da der Kaiſer fünfzehen Jahr vorher die römiſche Geſetze wieder hervor geſuchet hatte. Auch eignet Eugenius, und nach ihm Alexander III, die Macht zu canoniſiren dem Pabſt zu.

5. Adrianus IV läſſet Arnoldum von Brixen, der wider die Herrſchaft des Pabſts lehrete, die Römer aufbrachte, und ihm von Friderico Barbaroſſa [illegible]

1159. Victor IV wird erwählet und gecrönet: aber ihn und ſeine Nachfolger übermag Alexander III. Dieſer hat ſchwere Händel mit Friderico I.

1168. Alexandria wird gebauet, und dem Pabſt zu Ehren alſo genannt: bey welcher Stadt hernach Fridericus I übel angelauffen. Der Pabſt thut den Kaiſer in den Bann.

1169. Fridericus läſſet ſeinen Prinzen Henricum zu Aachen krönen. Indeſſen verſtärket ſich die päbſtliche Parthey ſehr.

1177. Fridericus I vergleicht ſich mit Alexandro III. und dieſer iſt von ſeinen Gegenpäbſten los. Von da an hat es bis A. 1327 keinen Gegenpabſt gegeben.

1180. Allgemeines Concilium unter Alexandro III. pro reſtitutione eccleſiæ, wie Panvinius es nennet.

1188. Clemens III und die Römer machen an der langwierigen Zwitracht ein Ende.

1204. Innocentius III richtet die Inquiſition wider die Waldenſer an.

1208. Er beut gar eine Creuzfahrt auf, wider die Waldenſer, und wider die Engelländer, deren König er in den Bann gethan.

1300. Bonifacius VIII führt das Jubeljahr ein.

1305. Päbſtliche Reſidenz zu Avignon.

1329. Kaiſer Ludovicus vertheidiget die kaiſerliche Würde, und iſt der lezte, der ſolches perſönlich zu Rom thut.

1377. Päbſtliche Reſidenz wieder zu Rom.

1378. Fünfzig-jähriges Schisma.

1399.

1399. Bonifacio IX unterwerfen ſich die Römer völlig. Das Caſtell S. Angelo wird beveſtiget.
1414. Concilium zu Coſtanz.
1431. Concilium zu Baſel.
1438. Sanctio pragmatica in Frankreich.
1449. Felix V der lezte Gegenpabſt, unterwirft ſich Nicolao V.
1471. Sixtus IV wird Pabſt. Dieſer thut dem Nepotismo Thür und Thor auf.
1512. Pompeius Colonna nimmt das Capitolium ein: wird Cardinal: macht Clementi VII viel beſchwerliche Händel.
1515. Sanctio pragmatica wird abgethan.
1517. Reformation.
1527. Rom eingenommen und geplündert.
1530. Augſpurgiſche Confeſſion.
1543. Jeſuiten werden gewaltig.
1555. Religions-Friede.
1557. Carolus V legt die kaiſerliche Crone ab: Ferdinandus I hält die päbſtliche Crönung für überflüſſig.
1564. Pius IV bekräftiget das Concilium Tridentinum, welches A. 1545 unter Paulo III angefangen hatte.
1648. Weſtphäliſcher Friede.
1682. In Frankreich wird des Pabſts Anſehen durch öffentliche Lehrſätze ſehr verringert.
1713. Conſtitutio *Unigenitus*.
1728. Legenda Gregorii.
1740. Conclave.
1743. Groſſe Cardinals-Promotion. u. ſ. w.

2. Betrachtet man dieſes ſummariſche Jahr-Regiſter, zu welchem noch etwas bey v. 3 und Cap. XVII. 10. ꝛc. kommen wird, ſo ſtecket gewis unter denſelben erſten Puncten der Auftritt des Thiers aus dem Meer: und man wird wol über Gregorium VII nicht hinauf, und unter Alexandrum III nicht herab gehen können. Ein jedes Ding hat nicht nur das Jahr, ſondern auch das Moment ſeines Anfangs in einer eigentlichen Gewißheit: aber in Anſehung unſers Begriffs oder Gedächtniß hat es oft eine Latitudinem, die doch der Haupt-Sache nichts benimmt. Von den allermeiſten Menſchen, die in der Hiſtorie vorkommen, wiſſen wir den Tag ihrer Geburt und ihres Todes nicht: und doch zweifelt man darum nicht, ob ſie auf der Welt geweſen ſeyn: manchem iſt ſein eigener Geburts-Tag unbekannt, und er iſt doch im Leben. Ein Baumeiſter kan die Länge und Breite eines Pallaſts haben, wann es gleich noch nicht eigentlich ausgemacht iſt, auf welche Puncten des Platzes die Ecken kommen ſollen. Ja ein Reiſender, der auf dem rechten Weg iſt, kan ſich doch ein par Feldwegs zu wenig oder zu viel rechnen, die er zurück geleget oder noch zu gehen habe.

3. Die Weiſſagung betrifft alſo das Pabſtthum, wie daſſelbe ſeiner vorgegebenen geiſtlichen Obermacht alle Majeſtät der Potentaten und alle Rechten und Pflichten ihrer Unterthanen, durch eine ganz unerhörte und höchſtſchädliche Neuerung, unterwürffig gemacht hat.

In dem Text iſt durch die Trompeten der ſechs vorigen Engel alles, was dem Reich Chriſti entgegen ſtunde, ſo gedämpfet worden, daß nunmehr Raum genug für das Reich Chriſti wäre. Und da nun ſelbiges mit der Trompete des ſiebenden Engels ſeinen völligen Anbruch hätte gewinnen ſollen, ſiehe ſo dringet, nach und unter dem Drachen, das Thier ein, und richtet unter dem gröſſeſten Schein ſo groſſes Unheil an. In denen Geſchichten ergibt ſichs, daß es nach überſtandenem zweyten Weh nun hätte beſſer werden können, indem die weltliche Regenten dem Reich Chriſti für ſich nicht mehr hinderlich, ſondern gern förderlich geweſen wären: aber an dem Biſchoff zu Rom, der das allgemeine Auge zu ſeyn ſich unterfangen, fehlte es. Da ward das Licht finſter. Eine treffliche Anmerkung Bellarmini iſt es, in ſeiner ungeſtümmelten Chronologia: *His temporibus* (circ. A. 1020.) *quibus pontifices Romani a pietate veterum degeneraverant, Principes ſeculi ſanctitate florebant.* Iſt eben das, was Wernerus Rolfinkius urtheilet, die Gottesfurcht ſey damals von dem Pabſt zu denen Kaiſern übergangen. Man vergleiche D. Weismanni Hiſt. Eccl. Sec. XI. §. 10. Da war es denn für das Thier und ſeinen Auftritt eine ſehr gelegene Zeit.

4. Anfangs ward zu Rom ein lauterer Pfarrer oder Biſchoff: hernach kam er allmählich zu einem Anſehen und zu einer Gewalt über andere ſeines gleichen in der Nähe und Ferne. Die

Nach-

Nachfolger erhielten durch ihre Tugenden, und dabey zuweilen durch ihr Bitten und Flehen, und durch die Gunſt, unlautere Andacht und Unvorſichtigkeit der Mächtigen, viele Ehren-Bezeugungen, Schutz, Reichthum und weltliche Güter, Herrſchaft über Land und Leute. Das ſchiene nur eine Zugabe zu ſeyn, aber ſie wurde gar zu groß. Kaum konnte beedes, das geiſtliche und das weltliche, in einem innſtändigen Gleichgewichte ruhen, indem das biſchöffliche Hirten-Amt übermocht und gröſſten theils verſchlungen worden, und die Herrſchaft, doch unter dem Biſchoffs-Titul, vorgedrungen iſt. Aus der Urſache hat für das Bisthum zu Rom der prätendirte Vicarius Chriſti einen *Vicarium*, dagegen er vielmehr die allgemeine Herrſchaft und Regierung ſelber führet. Daß nun der Pabſt, wiewol er ſich keinen König nennet, doch in der That ein König ſey, (wie ihn denn auch die Völker auſſer der Chriſtenheit alſo tituliren, und es hingegen auch bey den Heiden vor Alters ſolche Könige gegeben hat, welche lieber den prieſterlichen Titul geführet haben:) ſolches beweiſet ſein ganzer Stat, der alles, was immer königlich iſt, mit ſich führet, und es oft mit heiligen Benennungen eben deſto prächtiger machet. Hieher gehöret ſeine dreyfache Crone, welche *Triregnum* oder *Regnum mundi* genennet, auch von ſeinen Anhängern für ein groſſes Geheimniß gehalten wird: ſeine Inauguration, welche vielmehr nach der Crönung, als nach der Conſecration geſchätzet wird:

wird: ſein mehr als königlicher Titul, eines Allerheiligſten und Allerſeligſten Herren und Pabſtes: die Ehren-Bezeugung, die *Adoration*, ſonderlich wann er auf den Altar hinauf geſetzet wird, und der Fuß- oder Pantoffel-Kuß: ſein Rang, der iſt höher, als der Hohen in der Welt: ſein Thron, *Cathedra* Petri: ſein königliches Inſigel, der Fiſcher-Ring: ſein Wapen, die Schlüſſel Petri: ſeine Münze, die iſt für ſich: ſein *Territorium*, das Patrimonium Petri: ſein königliches Schloß, das Vaticanum ſamt dem Caſtell S. Angelo, und andere Palläſte: ſein Senat, das Cardinals-Collegium, welches nach und nach ſamt dem Pabſt ſelbſten ſo hoch geſtiegen, daß nun die Cardinäl allein Päbſte wählen und Päbſte werden: ſein *Parlament*, das iſt nichts, denn er iſt ſouverain, paſſirt für infallibel, und niemand darf zu ihm ſagen, Was macheſt du? ſein eigenes Recht, in dem mit der Theologia ſcholaſtica verzäunten Corpore juris canonici, und noch mehr in ſeinem Scrinio pectoris: ſeine *Comitia*, die vor Hildebranden allezeit in Orient, und hernach nur, nach des Pabſts Wink, in Occident gehaltene groſſe Concilia: ſeine *Ambaſſadeurs*, die Nuncii und Legati a latere und de latere; (dahingegen auch an den päbſtlichen Hof eine Menge Geſandten von römiſch-catholiſchen und andern Potentaten zu kommen pflegen:) ſein Tribunal, die Inquiſition: ſeine Kundſchaft, die Ohren-Beicht: ſeine *Miliz* und Unterthanen, der ganze von der

weltlichen Gewalt exempte, von den Laien durch den Kelch diſtinguirte, und durch den Cœlibat dem Pabſt beſonder-verbundene Clerus, und allermeiſt die Dominicaner und Franciſcaner ſamt den Jeſuiten, wie auch eigentlich ſeine Sbirri, Gardes, Matroſen und Soldaten, und vor dieſem die Cruciati: ſeine Vaſallen, das haben faſt alle Potentaten in der Chriſtenheit ſeyn ſollen: ſeine Finanzien, was die Taxa, der Ablaß, das Jubeljahr, der Denarius Petri, die Annatæ, die Pallia, die offentliche Hurenhäuſer, eingetragen haben, oder noch eintragen: ſeine *Miniſtres* und Mignons, Cardinal-Cämmerling, Cardinal Padrone, Nepoten, Prencipi di Soglio &c. ſeine *Decreta*, Bullæ, Brevia, und ganzer *Stilus curiæ*, da er ſeine Bullen und Schriften, (mit Zuruckſetzung der kaiſerlichen Regierungs-Jahr) nach denen annis pontificatuum datirt. vergl. 1 Macc. XIII. 41. 42. Das Ceremoniale Romanum, Tableau de la Cour de Rome, Franciſci Deſeine Rome moderne, Henr. Pippingii Exerc. de triplici corona Rom. pont. Abriß der Catholiſchen Kirche ꝛc. können von dieſem allen einen jeden nach Nothdurft berichten und völlig überzeugen.

5. In Verfaſſung der Kirchen-Hiſtorie verfahren diejenige nicht zum beſten, die die neuere Päbſte immer nur unter die Kirchenlehrer und Biſchöffe ſetzen. Sie gehören unter einen ganz beſondern Titul. Man muß hier nicht auf die falſche Lehre, ſondern auf die angemaßte

maßte Gewalt, um deren willen die Lehre ſo eingerichtet iſt, ſehen. Wen die falſche Lehre anficht, der muß, nebſt Babylons Becher, auf den falſchen Propheten ſehen, welcher doch bey ſeinem Auftritt von der Erden auch ein Thier genennet wird. Dieſer iſt es, der durch ſeine falſche Lehre dem erſten Thier ſo groſſe Dienſte leiſtet.

6. Wolte jemand einwenden, das Pabſthum ſey ſchon mehr als vier, ja mehr als ſechs hundert Jahr vorher geſtiegen, und allmählich zu einer königlichen Macht gelanget, ſo dienet nebſt dem, was viele andere, und ſonderlich Pufendorf in der hiſtoriſchen Einleitung, in dem Capitel vom Pabſt, welches Thomaſius mit Anmerkungen beſonder verſehen hat, desgleichen *Cyprianus* in ſeiner Belehrung von dem Urſprung und Wachsthum des Pabſtthums beygebracht, folgendes zur eigentlichen hier genungſamen Antwort. Bey dem Daniel hatte das zweyte, dritte und vierte Thier auch eine namhafte Macht, ehe ein jedes derſelben an des vorigen Stelle aufgekommen iſt: aber der Auftritt wird bey einem jeden eben in diejenige Zeit geſetzet, da es nach einem harten Streit durch einen anſehnlichen Sieg die Ober-Macht über das vorige und über deſſelben ganzen Anhang gewonnen hat. So verhält es ſich auch hier. Das Imperium, oder die politiſche Hierarchie iſt nicht auf einmal von dem Sacerdotio oder dem Prieſterthum überwältiget worden, es ſind zerſchiedene Vorſpiele vorhergegangen:

aber da iſt das Thier aufgeſtiegen, da der Pabſt ſich über die kaiſerliche Majeſtät hinauf geſchwungen hat.

7. Iſt denn nun das Pabſthum unter dem dritten Weh, etwas ärgers, als das zweyte, nemlich das ſaraceniſche Weh? Wer ſo fragt, der zeige einen Jammer, welcher jene beede nach allen Puncten, die in der Einleitung pag. 73 ſtehen, überträffe. Die mahomedaniſche Reiterey hat mit ihrem Würgen denen Menſchen nicht ſo viel Leides zugefüget, als das Thier auf allerley Weiſe thut. In alle wege iſt ein offenbarer Feind nicht ſo greulich, als ein Uſurpator regni, der ſich für einen rechtmäßigen Regenten aufwirft. Man erwege die Beſchreibung des Thiers, mit ſeiner Läſterung, Thron, Anbetung, weit und breit. Was das Thier noch nicht gethan hat, wird es noch thun, ſonderlich nach ſeinem Auftritt aus dem Abgrund.

8. Wer ſolte indeſſen nicht von Grund der Seelen wünſchen, daß durch göttliche Allmacht (Matth. XIX. 26.) ſolche Päbſte, die am päbſtlichen und römiſchen Unweſen einen Greuel haben, unter denen, die die Seele retten, erfunden werden mögen, (at vid. Carpzov. Iſag. in libb. ſymb. p. 916.) da auch unter denen Thieren, welche Daniel geſehen hat, etliche feine Könige geweſen ſind? Aber die Offenbarung und folglich ihre Auslegung ſiehet auf die ganze Reihe, und nicht auf dieſen und jenen feuſzenden Menſchen. Auch ſolle man die ganze

ſich ſo nennende catholiſche Kirche nicht ohne Ausnahm zu dem Thier ſchlagen. Es ſind in derſelben viele Heiligen, viele Brüder der übrigen Heiligen auf der Welt, wiewol jene eher von dieſen, als dieſe von jenen dafür erkennt werden. Nur mögen ſie zuſehen, daß ſie das Thier nicht anbeten: von uns aber ſolle nicht nur die fleiſchliche Gleichgültigkeit, ſondern auch der fleiſchliche Eifer ferne ſeyn.

9. Wenn man nun den Auftritt des Thiers bey ſelbigen Zeiten warnimmt, ſo ſchicket es ſich gar fein auf die bisher verfloſſene Zeiten. Durch die Reformation hat es in der Kirche und in der Welt in vielen Stücken viel ein anders Auſſehen gewonnen, auch bey denen dem römiſchen Stul gewogenen Nationen, wie dieſe ſelbſt erkennen. Alſo muß dieſelbe finſtere Nacht ſchon vorher über die Hälfte gekommen ſeyn, und gehöret in die annoch übrige Währung des Thiers vollends dasjenige, was von der Weiſſagung desfalls noch rückſtändig iſt.

Keinem Greuel, er mag ſich ſonſten in der Chriſtenheit und ſonderlich bey uns Evangeliſchen finden, wo er will, und beſtehen, worin er will, und ſo groß oder ſo klein, ſo alt oder ſo neu, ſo offenbar oder ſo ſcheinbar ſeyn, als er will, begehren wir das Wort zu reden: doch kommt kein Greuel dem Thier gleich, ob ſie ſchon demſelben ähnlich ſeyn, davon herrühren, und ihm weiter den Weg bahnen. Es iſt ein groſſer Unterſcheid unter dem Thier ſelbs, und

unter ſeinen Anhängern und Anbetern, und allen Heuchlern und Gottloſen. Es iſt kein heiterer Eifer, der alles Böſe untereinander menget.

Der VII Satz.

Das päbſtliche Königreich hat Hildebrand oder Gregorius VII aufgerichtet.

Unter allen römiſchen Biſchöffen kommt mit Gregorio VII keiner, ſonderlich vor ihm, in Vergleichung. Es hat Campegius Vitringa zwar die Erörterung des Buchs von dem VI bis zu dem XII Capitel nicht zum beſten getroffen, und der wahren Zeitrechnung ermangelt: doch hat allein die Aehnlichkeit des hildebrandiſchen Pabſthums mit der Beſchreibung des Thiers in der Weiſſagung ſo viel bey ihm vermocht, daß er darüber alles zurücke geſetzet, und die Wahrheit ſtattlich dargeleget hat. Er iſt es aber nicht allein, und auch nicht der erſte, der bey dieſem XIII Capitel das hildebrandiſche Pabſthum erblicket. Was er gutes und gründliches, mit einer ungemeinen Beſcheidenheit, hiebey vorträgt, davon laſſen wir das nöthigſte nicht unberühret, und dabey müſſen wir ihn gegen diejenige, die ihm desfalls widerſprechen, vertheidigen. Der Leſer aber wird wol thun, wann er auch den Vitringa ſelbſten aufſuchen wird, Anacriſ. Apoc. pag. 585 ſeqq. & Præf. pag. **** b. ja es iſt zu wünſchen, daß kein

Lieb-

Liebhaber der Wahrheit ſich irgend etwas abhalten laſſen möge, ſelbige ungemein-wol gerathene Ausführung mit dieſen unſern Sätzen zu vergleichen.

In der That hat Hildebrand bey alle dem, was in dem vorhergehenden Satze zuſammen geleſen iſt, den eigentlichen Ausſchlag gegeben. Vor ihm haben andere die Bahn gemacht, und nach ihm haben wieder andere die Sache fortgeſetzet. Er iſt es aber, der den Pabſts-Namen ſelbſt, den Titel der Heiligkeit, und den Fuß-Kuß, welchen man zuvor auch andern Biſchöffen und Aebten gab, dem Biſchoff zu Rom zu eigen gemacht: und die wirkliche Gewalt, die er ſich zugeleget hat, war ganz etwas neues und beſonderes. Er iſt es, der die Prätenſionen ſeiner Anteceſſorum auf das höchſte getrieben und dieſelben auch behauptet hat. Das hohe Pabſthum, das er zum Stande gebracht, iſt unwiderſprechlich eine Monarchie und ganz beſonderes Königreich, und dabey von einer ſo ſchädlich-wirkſamen Macht, und von einer ſo langen Dauer, daß es vor allen andern Potenzien eine Stelle in der Weiſſagung, und zwar, bey ſeiner, von vielen Nationen, Menſchen, Biſchöffen, Fürſten, Königen, Kaiſern, und Päbſten ſelbſt, vor, bey und nach der Reformation beklagten, ſonderbar verderblichen Bosheit, eben dieſe Stelle bekleidet. Die römiſchen Biſchöffe waren bis auf Gregorium VII dem Kaiſer, wiewol es nicht gar ohne Sträuben

abging, unterthan geblieben. Das war Hildebranden nicht anſtändig: er wolte durchaus frey, ja ſelber Herr ſeyn. Noch als Cardinal hatte er Alexandrum II in dem päbſtlichen Habit hart mit Fäuſten geſchlagen, weil er wider des Kaiſers Willen nicht begehrte Pabſt zu bleiben, ihm etwas zum täglichen Unterhalt verordnet, und die übrigen Einkünften für ſich genommen. Als er ſelbſten den Stul beſtiegen, ließ er es auf einen Hazard ankommen, deſſen der dadurch gewonnene Vortheil werth war. Unter geiſtlichem Vorwand warf er ſich zu einem Monarchen der ganzen Chriſten-Welt auf, welches nicht ohne gewaltſame Unterdrückung der höchſten Majeſtät auf Erden geſchehen können. Dabey hat er denn alle andere chriſtliche Fürſten und Potentaten ihm unterthänig zu machen getrachtet, und groſſen theils ſie ihm unterthänig gemacht, daß er Cronen, Titul und Lehen gab und wegnahm, als ein Herr über Könige, der allen, was er wolte, und ihm niemand nichts zu ſagen hätte. Vid. Heideggeri myſterium Babylonis magnæ, Tom. I. pag. 312. &c. Alle Welt hat die wichtige greuliche Neuerung alſobald damals und bisher erkannt. In der ganzen Hiſtorie des Pabſthums iſt die hildebrandiſche Epocha jederzeit, auch von ſolchen Leuten, die dabey nicht auf die Weiſſagung ſahen, für die allerwichtigſte erkannt worden: daher die Hiſtorici ſelbiges Jahrhundert *Seculum Hildebrandinum* zu nennen pflegen. Wer hievon etwas in deutſcher Sprache verlanget, der kan es aus-

ausführlich haben in Lairizens Pabſts-Thron, pag. 456-528. auf das nervoſeſte aber in Eſſichs Hiſtorie, pag. 169. 175. 622.

Der Streit erhub ſich eigentlich über der Inveſtitur der Biſchöffe: gleichwie aber eben dieſe Sache von einer gröſſern Wichtigkeit war, als mancher meinet, alſo hatte die Manier, wie Gregorius ſolche Sache getrieben, viel ein mehrers auf ſich. Henricus war in ſeiner Jugend nicht ohne namhafte Sünden geweſen: aber Hildebrandus war deſſen rechtmäſſiger Richter nicht, und ſein Verfahren gereichte nicht zur Beſſerung, ſondern zum Verderben. Es mag ihn auch an ſeinem Ende um etwas gereuet haben oder nicht, ſo haben eben ſeine Nachfolger das, was er gekrieget hat, für einen Raub gehalten, auf dieſen Grund noch weiter gebauet, und ſolches alles bey ſo groſſen Veränderungen der Zeiten gleichwol ſo gar nicht zurück genommen, daß vielmehr zerſchiedene Päbſte, und leztens Benedictus XIII, Gregorium VII unter denen Seligen und Heiligen je länger je höher geſetzet, ja eben ſein Verfahren wider den Kaiſer als das Meritum zu ſolcher Canoniſation gerühmet haben. In des ſel. Abbt Zellers Unterricht von der *Legenda Gregorii* iſt viel nüzliches, alle dieſe Stücke betreffend, zu leſen.

Der VIII Satz.

Bey dem hildebrandiſchen Pabſthum iſt das Jahr 1077 wichtig.

Bey einer jeden an ſich ſelbs gewiſſen Begebenheit iſt es leichter, die Zeit beyläuffig, und ſchwerer, dieſelbe genau zu merken. Und ſo hat man den Auftritt des Thiers ſchon lang an Gregorio VII wahrgenommen: aber die Haupt-Action iſt nicht ſo leicht zu beſtimmen, und das allermeiſt, ſo lang die Zeit des Thiers noch nicht zu Ende geloffen, und auch desfalls nicht erläutert iſt. Gregorii Regierung war von A. 1073 bis 1085, und unter dieſen Jahren iſt zwar das Jahr 1076 ſehr wichtig, daher Petavius in ſelbiges Jahr den Anfang des Schismatis oder der Zwietracht ſetzet. Part. I. Ration. temp. pag. 535. Ja da hat er ſeine königliche Dictatus oder Majeſtät-Sprüche auf die Bahn gebracht, und in einer groſſen Verſammlung zu Rom in der Faſten unter Petri Anruffung den Kaiſer nicht nur excommunicirt, ſondern auch vor der Excommunication abgeſchaffet. Aber das 1077ſte Jahr führte einen viel bedenklichern Paroxysmum mit ſich. Dann als zuvor beede der Kaiſer den Pabſt, und der Pabſt den Kaiſer abgeſetzet hatte, ſchienen ſie gegeneinander in dem Gleichgewichte zu ſtehen: aber ermeldtes Jahr gab einen Ausſchlag. Gregorius achtete das nicht ſonderlich, was der Kaiſer wider ihn beſchloß, hingegen machte der päbſtliche Bann die Reichs-Stände dem Kaiſer ſehr abgeneigt. Der Kaiſer mußte ſich, wollte er Kaiſer bleiben, in eigener hoher Perſon ſtellen: der Pabſt furchte ſich, und flohe vor ihm. Aber eben

darum

darum muſſte der Kaiſer ihm nachgehen, zu Canoſſa in der Lombardie in dem Habit eines armen Sünders, barfuß und ungeſſen, in der ſtrengeſten Kälte, unten innerhalb der Mauren des Pallaſtes, wo Gregorius ſich oben aufhielte, bis in den vierten Tag auf Gnade und Ungnade warten, bis es ihm auf Vorſtellung derjenigen, die da beſorgten, der Kaiſer möchte verſchmachten, nach gekühltem Müthlein gelegen geweſen, den allernachtheiligſten Verglich mit ihm einzugehen. Niemalen iſt kein Troßbube ſo ſchnöde tractirt worden. Diß iſt eine neue und ſonderbare Scena geweſen, die ihres gleichen unter der Sonnen niemalen gehabt hat. Nachdem Henricus von Gregorio Abſchied genommen, und bald darauf Italien geräumet, kam Gregorius unter dem Schutz der mächtigen Mathildis wieder gen Rom, und übte da ſeine Macht in voller Maaſſe. Was er damals an die Corſen geſchrieben, dienet zu einer Probe, wie er unter geiſtlichem Vorwand ſich die weltliche Macht über alle Völker zuzueignen getrachtet hat. Die Städte in der Lombardie ſchlugen ſich auf ſeine Seite, und er hielte noch ſelbigen Jahrs in dem Laterano eine Verſammlung, da er die Erzbiſchöffe von Mailand und Ravenna, ſamt andern, die es mit dem Kaiſer gehalten hatten, auf das neue in den Bann that, und ſich zwiſchen Henrico und dem neuerwehlten Gegenkaiſer Rudolpho als ein Richter aufführte.

Der

Der IX Satz.

Aber das Jahr 1080 iſt viel wichtiger.

Indem ich zuvor der gemeinen Meynung nachgab, ließ ich das Jahr 1077 das wichtigſte ſeyn: ſezte aber dabey, Ich wolte einem nicht gar zuwider ſeyn, der das Jahr 1080 in Betrachtung alles deſſen, was ſich damals wider *Gregorium* und für ihn zugetragen hat, vorzöge. Und der Vorzug gebühret dem Jahr 1080 ohne Zweiffel: wie denn Gregorius die Crone dem Gegenkaiſer Rudolpho nicht A. 1077, ſondern A. 1080, überſandt hat, mit der Beyſchrift: *Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho.* Das hauptſächlichſte iſt, daß er A. 1080 den Kaiſer auf das neue in den Bann gethan den 7 Martii, und dieſen Bann nicht, wie den vorigen, aufgehoben hat, ſondern beedes er ſelbs darüber, wiewol im Elend, A. 1085, und der Kaiſer A. 1106 darin geſtorben iſt. Da nun das Thier die Oberhand bekommen, und ſeine Poſtulata gegen die ihme in dem Weg geſtandene weltliche Macht im Werk ſelbs behauptet hat, da iſt es aus dem Meer aufgeſtiegen, nemlich im Jahr 1080. Man ſehe oben, pag. 666.

Sorget jemand, von dieſen Sätzen ſey immer einer nach dem andern kühner, ſo gehe er

von

von dem IX. auf den VII. auf den VI. oder endlich gar auf den V. zurücke, und nehme daran zugleich ein Exempel, wie ein jeder bey allen Puncten, da er fürchtet, wir ſuchen es gar zu genau, es machen ſolle und könne. Von JEſu, als dem wahren Meſſia und Geſalbten GOttes, kan auch ein Idiot einen veſten Glauben haben, wann er ſchon keinen harten Juden zum Exempel durch die 70 Wochen Dan. IX. überweiſen kan; und alſo haben auch die Heilige ſehen können, wer das Thier ſey, und ſie können noch ſehen, wo es mit demſelben hinauslauffen werde, wann ſie ſchon den Beweis mit den prophetiſchen Zeiten nicht ſo genau herausbringen und darlegen können. Doch hebt eines das andere nicht auf: und bey dem 18 Vers werden uns die Zeiten eine groſſe Bekräftigung bringen.

Der X Satz.

Von der Wahrheit dieſer Auslegung ſollen uns weder Feinde noch Freunde der Wahrheit abwendig machen.

Es iſt denen eiferigen und in beſonderſtem Verſtande ſo genannten Papiſten etwas unerträgliches, wann man in dieſem Stücke die Wahrheit bezeuget, und ſie möchten gern weiß nicht was für eine Schuld auf alle diejenige bringen, die das prophetiſche Zeugniß dahin, wo es hinzielet, deuten, wann dieſe auch auſſer

den

den Worten des Textes, den ſie ja nicht ändern können, kein hartes Wort ſetzen. Aber das Recht aus der Schrift gegen das Pabſthum zu zeugen, iſt in vielen offentlichen Schriften, inſonderheit in der auf Churſächſiſchen Befehl verfaßten Haupt-Vertheidigung des Aug-Apfels, nemlich der augſpurgiſchen Confeſſion und des darauf gerichteten hochverpönten Religions-Friedens, Cap. 86 und folgg. erwieſen und behauptet, und ſonderlich durch die nun mehrmalen angeſtellte evangeliſche Jubelfeſte mit Predigen und Schriften exerciret worden. Man ſehe auch Hn. Geh. Rath Moſers teutſches Staats-Recht, VIII Theil, p. 264. ꝛc.

Das Thier hat, gleichwie der Drach ſelbs, beedes Majeſtät und Bosheit in hohem Grad beyſammen: und alſo mag daſſelbe auf dem Plan ſeyn, wann und wo es will, ſo kan es mit ſeinen Anbetern diejenige, die es wider ſich zu Zeugen hat, deswegen beſchuldigen. Aber die Wahrheit iſt und bleibet Wahrheit. Wann Boſſuet zu Maximini Zeiten, den er mit ſeinen Reichs-Conſorten zum ſiebenköpfigen Thier machet, gelebet hätte, ſo hätten ihn die Heiden höchlich gefähren können. Was aber zu Boſſuets Verantwortung zu ſagen geweßt wäre, das alles kommt vielmehr den wahren Auslegern des Thiers zu ſtatten.

Daniel hat ſich an denen Königreichen nicht vergriffen, die er unter dem Bilde eines Löwen,

Bären

Bären ꝛc. abgemahlet hat: und Alexander der Groſſe hat es nicht gezürnet, daß er unter dem Bild eines Ziegenbocks, der nicht ſo edel als ein Widder iſt, vorgeſtellet wäre. Was nun in der Offenbarung ein Thier iſt, das bleibet auch in der Auslegung ein Thier, und wird ohne alle Ungebühr ein Thier genennet, und kan und ſoll nicht anders genennet werden.

Unter den römiſchen Biſchöffen ſind vor Alters viele ſchädliche, aber auch viele rechtſchaffene Männer geweſen: und da wir das Thier nicht in dem alten Bisthum, ſondern erſt in dem neuen Pabſthum zu Rom finden, ſo können alle römiſch-, aber doch dabey im übrigen billig-geſinnte Leute ſehen, daß unſere Auslegung den alten heiligen Biſchöffen zu Rom, und überhaupt dem ächten chriſtlichen Alterthum im geringſten nicht zu nahe trete. Unter den Römiſch-Catholiſchen ſelbſten ſind es alle erleuchtete, oder wenigſtens vernünftige Leute, in allen Ständen, welche die hildebrandiſche Neuerung verabſcheuen, wie aus ihren häuffigen Zeugniſſen, gegen dieſelbe zu jeder, und zur neueſten Zeit gegen die Legendam *Gregorii*, erhellet.

Viel beſchwehrlicher iſt es, daß von wenigen Jahren her etliche in der evangeliſchen Kirche ſelbs die rechte Auslegung des Thiers nicht nur fahren laſſen, ſondern auch gar beſtreiten, da dieſelbe doch von der Waldenſer Zeiten

her

her mit dem Blut ſo vieler Wahrheits-Zeugen bekräftiget, durch die Reformation ſo theuer behauptet, durch das immer zunehmende Licht ſo deutlich erwieſen iſt, und in der bevorſtehenden Drangſal auszuharren ſo unentbehrlich ſeyn wird. Sie ſetzen das Regiment der Hure ganz und gar vor dem Regiment des Thiers, ſuchen das römiſche Pabſthum allein bey der Hure, und deuten das Thier auf eine andere Macht. Und das thun ſolche Männer, die ſonſten der Wahrheit und Gottſeligkeit ſehr förderlich ſind; und zwar in ſolcher Anzahl und mit einer ſolchen ſtandhaften Ausſage, daß zu beſorgen iſt, es werde bald vollends zur gemeinen Sentenz werden. Man ſehe, nebſt denen peterſeniſchen Schriften, D. Reinbecks Erörterung der Offenbarung, § 153. Dimpels Einleitung in die Offenbarung, pag. 549. D. Joachim Langens apocalyptiſche Schriften, hin und wieder: Löſekens Erklärung der Offenbarung, p. 548, welcher es in Starkens Erklärung des N. T. im III Theil, col. 1745 wiederholet: wiewol dieſe Ausleger in der Meinung, was das Thier dann ſonſt ſey oder ſeyn werde, von einander abgehen. Wer irgend von dem Anſehen dieſer trefflichen Männer und zugleich von denen Urſachen, die ſie anführen, eingenommen iſt, der wird es hin und wieder ſpühren, was ihm meine wenige Anmerkungen dienen können, ob ich es ſchon nicht über das Herz bringen kan, die, welche ich höher als mich ſelbſten halte, ſo oft ausdrücklich zu widerlegen.

legen. Ein Haupt-Fehler iſt es, wann man ſich keinen rechten Begriff von der königlichen Gewalt des Pabſthums machet. Was hat aber daſſelbe zu wenig oder zu viel, daß es nicht, unter dem Bild eines Thiers, ſowol als andere Reiche und Machten, vorgeſtellet werden ſolte? Man wolle doch ein reiffes Nachſinnen nicht, wegen vermeinter Uberzeugung von dem Widerſpiel, wie allzuoft geſchicht, für unnöthig halten. In alle wege iſt die Hure die Stadt Rom; und daß das Thier etwas anders als die Hure ſey, bedarf keines Beweiſes: aber es iſt gar zu ſehr übereilet, daß man deswegen ſagt, das Thier könne keineswegs den Pabſt bedeuten. Wer die Hiſtorie, ſonderlich des zwölften Jahrhunderts, und das, was damalen zwiſchen der Stadt Rom und dem Pabſt vorgefallen, und doch nur ein Vorſpiel annoch künftiger weit gröſſerer Händel iſt, recht betrachtet, der wird zwiſchen dem Thier und der Hure den Unterſcheid, ja die aus ihrer beeden nahen Verbindung entſtehende Zwitracht finden, und doch, ja eben darum, nicht für nöthig erkennen, das Thier auf einen pur weltlichen, vielleicht gar Proteſtantiſchen Potentaten zu deuten. Dieſe leztere Meinung rühret eigentlich her aus einem an ſich ſelbs rechtmäſſigen Eifer gegen diejenige, die das Fürſten-Recht in dem, was GOttes iſt, zu hoch treiben, und die Fürſten-Pflicht zurücke laſſen. Man ſehe die in theſi ſehr ſchöne Stelle in Reinbecks Erörterung § 159. Diejenige, die dieſer Meinung ſind, werfen ihre Augen nicht

ſowol auf den päbſtlichen Greuel, den ſie von ferne ſicher anſehen, als auf dasjenige, was ihnen von der Nähe her wehe thut, und noch ärger werden möchte. Es mag eben dieſes wol mit der Zeit durch eine Ubergabe ein Ingrediens bey dem lezten Greuel des Thiers abgeben: es bleibt aber doch eben daſſelbe Thier. Ob nicht etwa ein weltlicher groſſer Prinz die päbſtliche Würde, (wie ehedeſſen Maximilianus I vorgehabt,) an ſich bringen, und der päbſtlichen Gewalt ein deſto gröſſeres Gewicht geben möchte, iſt eine andere Frage, deren Entſcheidung, wann ſie gleich möglich wäre, doch uns nicht angehet.

In herzlicher Demüthigung vor GOtt, und im Vertrauen auf ſein Wort und Zeugniß, werden nicht nur die Feinde, ſondern auch die Freunde der Wahrheit hiemit (nachdem die vorigen Einwürfe in *Gnomone* ad h. l. beantwortet ſind,) von neuem aufgefordet, ſie möchten, ſamt und ſonders, die vorhergehende Sätze, vornemlich den I. V. und VII. auf das ſchärfeſte unterſuchen, und das, was ſie erkennen, offentlich darlegen.

¶ Zehen Hörner und ſieben Köpfe) Ein neuer Ausleger ſetzet, das Thier habe, nebſt ſeinem ordentlichen Haupt, 6 Nebenhäupter, und dieſe Zahl nimmt er denn, nebſt der Zahl 10 bey den Hörnern und Diadematibus oder Cronen, diſtributive, daß an jedem Nebenhaupt 10 Hörner in Summa 60. und an jedem Horn 10 Diademata, in Summa 600. herauskommen. Das ſoll denn die Zahl des Thiers ſeyn, 666. Vid. *Jac. Koch* in Dan. p. 213. 480. Er legt dabey

dabey zum Grunde, daß das Thier keine menſchliche, ſondern eine geiſtliche Macht aus dem Reich der Finſterniß ſey, welchen falls man billig fragen möchte, ob nicht vielmehr der Drach ſelber dieſe oder dafür eine noch gröſſere Zahl haben ſolte. Da aber das Thier eine geiſtlich-weltliche Macht iſt, und unter demſelben der Menſch der Sünde ſtecket, wie wir zuvor in dem II Satz erwieſen haben: ſo kan ſothane Deutung der Häupter, Hörner und Cronen nicht beſtehen. Denn daß die Zahlen derſelben diſtributive geſetzet ſeyen, hat keinen Grund in den Ausdrücken des Textes, man wolte denn auch Cap. IV. 4. die 24, zweymal, auch alſo nehmen: ja es iſt wider den Ausdruck deſſelben, (dann wann es 6 Häupter, 60 Hörner und 600 Diademata wären, ſo wäre es nicht eine Zahl, ſondern drey Zahlen, von dreyerley Stücken:) und es iſt dazu wider die ganze Beſchreibung des Thiers. Wann von den ſieben Köpfen oder Königen die fünfe gefallen ſind, auch der eine nicht mehr iſt, und der andere nun gekommen iſt, alsdenn iſt das Thier auch ſelbs der achte, und hat erſt ſein vornehmſtes Haupt und zugleich die 10 Hörner. Alſo hatten mit den 6 vorigen Häuptern die 10 Hörner nichts zu thun. Alsdenn hat das Thier auf ſeinen Hörnern auch Diademata, eaque δεκα decem, non ανα δεκα dena: das iſt, ein jedes der 10 Hörner hat, als ein König, ſein Inſigne, nemlich je ein Diadema. Die Häupter und Hörner und Cronen ſind nicht 6, 60, 600. ſondern 7 und 10 und 10.

Diß wenige hat um der Wahrheit willen erinnert werden müſſen. Nun laßt uns ſehen, was es mit den zehen Hörnern und ſieben Köpfen des Thiers in der That für eine Bewandtniß habe.

2. Die ſieben Köpfe hat das Thier nach ſeinem Auftritt aus dem Meer nach einander: und es ſind eben die ſieben Köpfe, deren hernach Cap. XVII wieder gedacht wird, daher denn auch die zehen Hörner in dieſem XIII und in dem XVII Capitel einerley ſind. Und dieſe zehen Hörner hat das Thier zu des lezten Kopfes Zeit. c. XVII. 12. Doch beſchreibet Johannes hier gleich anfangs die Hörner ſamt den Köpfen ſummariſch auf einmal, maſſen er der ſo ſpäten Hörner doch ſchon hier ſo wol, als unter den ſieben Köpfen auch des lezten Kopfs hat gedenken können. Zehen Hörner meldete ſchon Daniel, aber ſieben Köpfe ſind hier was neues; auch waren bey dem Aufſteigen des Thiers zuerſt die Hörner, und ſo denn die Köpfe zu ſehen: deswegen ſetzet Johannes in der Ordnung des Geſichts die Hörner bälder, als die Köpfe. Hernach aber heiſſet es, ſieben Köpfe und zehen Hörner, nach der Ordnung der Natur und des Erfolgs. c. XVII. 3.

3. Daniel ſahe c. VII vier Thiere, deren das erſte einem Löwen, das zweyte einem Bären, das dritte einem Pardel gleichte, das vierte aber von den drey vorigen weit unterſchieden war, und, ohne Aehnlichkeit mit einigem namhaften wilden Thier, zehen Hörner hatte. Aber diß Thier bey Johanne iſt etwas neues, und aus mancher-

ley

ley Geſtalten zuſammen geſetzet. Von jedem derſelbigen Thiere iſt etwas an dieſem: und von allen iſt dieſes auch merklich unterſchieden. Das erſte hatte bey dem Daniel Flügel wie ein Adler, und ein menſchlich Herz: das zweyte, drey Rippen im Maul, die es fraß: das dritte, vier Flügel und vier Köpfe: das vierte, groſſe eiſerne Zähne. Von dem allen hat das Thier in der Offenbarung nichts, hingegen hat es nicht nur zehen Hörner, ſondern auch ſieben Köpfe, worin es von jenen vier Thieren einen ſehr wichtigen Unterſcheid, und hingegen mit dem Drachen eine Aehnlichkeit hat. Und da meldet denn Johannes, das Thier (1) habe gleichfalls zehen Hörner: (2) ſey einem Pardel gleich: (3) habe Füſſe, wie eines Bären: (4) ſein Mund ſey wie eines Löwen Mund. Er wendet hiebey die Ordnung der Thiere ſehr bedenklich um, wie Daniel Cap. II. 35. vergl. mit v. 32. die Ordnung der Stücke an dem groſſen Bilde. Und hie kommt das Thier mit dem vierten Thier bey dem Daniel auf das ausdrücklichſte, mit dem dritten überhaupt, mit dem zweyten beſonder wegen der Füſſe, und mit dem erſten noch mehr wegen des Mauls überein, wiewol Daniel bey dem Löwen keines Mauls, und bey dem Bären keiner Füſſe ausdrücklich gedenket. Was hiemit ein jedes von denen vier Thieren beſonder hatte, kommt hier zuſammen: entweder weil es in ſeiner Art jenen gleichet, oder weil derſelben Uberbleibſeln hier zuſammen ſchmelzen. Dann wann dieſes Thier umkommt, ſo gehet erſt jener

aller ihre Gewalt, da es ſonſt mit ihnen ſelbſten ſchon lang aus iſt, zu Ende. Dan. VII. 12. Dem Thier wird Gewalt gegeben über allen Stammen und Volk und Sprache und Nation, und folglich auch über diejenige, die vor Alters unter den Chaldäern, Perſen, Griechen und Römern waren. Doch ſchlägt die Gleichheit mit dem vierten Thier vor.

Zu Johannis Zeiten war Daniels Weiſſagung auch von dem vierten Thier ſchon ziemlicher maſſen erfüllet: daher war es nicht nöthig, daß Johannes daſſelbe wieder eben ſo beſchreiben ſolte, wie Daniel es beſchrieben hatte; ſondern er geuſſt das, was von der Gewalt der bey dem Daniel beſchriebenen vier Thiere noch übrig war, beſonder in eine neue Form, und die Reliquien des Regentenbildes bringet er beſonder in eine neue Figur. Aus dem Reis wird ein eigener Baum. Daher hat das vierte Thier, Dan. VII. 11. einen andern Ausgang, als das Thier in der Offenbarung. Cap. XIX. Jenes wird getödtet, und in das Feuer geworfen: dieſes wird lebendig in den Feuer-See geworfen.

Auch hat es mit den zehen Hörnern ſelbs eine andere Bewandtniß. Dann bey Johanne werden die Hörner zur lezten Zeit des Thiers miteinander überwunden: bey Daniel aber ſind die zehen Hörner viel früher, und werden nicht mit einander, ſondern nach und nach überwunden.

Das kleine Horn, mit Menſchen-Augen und einem großſprecheriſchen Maul, das Daniel am

vierten

vierten Thier ſahe, wird bey Johanne zu einem beſondern Thier, und ſiehet abſonderlich auf die lezte Zeit dieſes Thiers, wie die Aehnlichkeit der Beſchreibung bey beeden Propheten mit ſich bringet, abſonderlich was den Untergang des Horns oder Thiers betrifft.

4. Die Köpfe ſind an dieſem Thier etwas eigenes, das zu ſeinem Weſen gehöret: die Hörner aber ſind etwas geborgtes. Daher ſchreibt die Weiſſagung manches bald den ſieben Köpfen des Thiers, bald dem Thier ſelbſten zu, als die Wunde, v. 3. 12. 14. und die drey Abſchnitte der Währung: c. XVII. 8. 10. 11. und ſonſten meldet ſie nicht viel anders von dem Thier, weil es nemlich durch die Beſchreibung der Köpfe auch ſelbſten beſchrieben wird. Hingegen machet ſie zwiſchen dem Thier und den Hörnern einen viel gröſſern Unterſcheid. c. XVII. 12. 13. 16. 17.

5. In Anſehung der ſieben Köpfe iſt das Thier eine lange Reihe von Päbſten nacheinander: aber in Anſehung des lezten Kopfs, oder vielmehr zu der Zeit, wann der lezte Kopf, und eigentlich das Thier ſelbs, als der achte, tobet, iſt es eine einzele Perſon.

6. Alſo irren diejenige, die das Thier mit allen ſieben Köpfen auf einen einigen vierthalbjährigen Antichriſt deuten. Denn es kan das Thier in vierthalb Jahren neben den zehen Hörnern nicht ſieben Köpfe nacheinander haben, von denen zumal nur das lezte eine wenige Zeit zu bleiben haben wird. Desgleichen muß zwiſchen

dem Auftritt des Thiers aus dem Meer und zwiſchen deſſen Sturz in den Feuer-See ein weit mehr als vierthalbjähriger Raum auch nur darum ſeyn, weil dasjenige, was in dem XVII Capitel von der Hure gemeldet wird, in das Non-eſſe des Thiers, lang nach deſſen Auftritt, und eine Weile vor deſſen Sturz, einfället.

7. Die Köpfe kommen nacheinander, vom Aufſteigen des Thiers aus dem Meer bis zu ſeinem Hingang in das Verderben: die Hörner aber ſind zur lezten Zeit des Thiers zugleich. c. XVII. 12. 13.

8. Die Hörner ſind Könige: die Köpfe ſind auch Könige. Aber dieſe, und nicht jene, ſind mit den ſieben Bergen, auf welchen das Weib ſitzet, combiniret.

¶ **Und auf ſeinen Hörnern zehen Königsbinden)** Solche Hauptbinden ſind königliche Inſignia. Man vergleiche die Anmerkung bey Cap. XII. 3.

¶ **Und auf ſeinen Köpfen einen Namen der Läſterung)** Es iſt eine Art einer Gottesläſterung, wann das, was GOtte allein zukommt, einem Geſchöpfe, einem Menſchen, einem böſen Menſchen zugeſchrieben wird: und alſo ſtehen groſſe Ding und Läſterung beyſammen. v. 5. Das Thier hat einen Namen, v. 17. und zwar einen Namen der Läſterung, und das nicht auf ſeinen Hörnern, auch nicht auf einem ſeiner Köpfe allein, ſondern auf ſeinen Köpfen. Alſo führet das Thier ſelbs ſolchen Namen, und zwar ſeine ganze Währung über.

Diß

Diß iſt der Name *Papa*, Pabſt, nicht wie man denſelben aus einer noch nicht ſo groſſen Ehrerbietung vorhin denen Biſchöffen zu geben pflegte, ſondern in dem ganz eigenen und hohen Verſtand, wie der Pabſt ihm ſelbſten und ſeine Anbeter ihm als einem allerheiligſten Vater, und folglich als einem Prieſter und König, denſelben in ſo vielen Sprachen zugeleget haben, alle ſeine Vorzüge, die ihm zugemeſſen werden, anzudeuten. Er wird auch, wiewol nicht ſo oft, *Pontifex maximus*, der gröſte Prieſter genennet, welcher Titul auch ſchon in dem heidniſchen Rom viel hieß, aber doch allein das Prieſterthum andeutet: hingegen das Wort Pabſt, hält die ganze Würde des oberſten Vaters auf Erden in ſich. Unter den Dictatibus und Macht-Sprüchen Gregorii ſtehen folgende zween beyſammen: *Quod illius* (Papæ) *ſolius nomen in ECCLESIIS recitetur: quod unicum eſt nomen in MVNDO.* Das iſt, daß allein des Pabſts Name beedes in den Kirchen und in der Welt gemeldet und genennet werde. Alſo ſolle die Kirche und die Welt dieſen einigen Vater auf dem Erdboden nennen.

Der 2 Vers.

Und das Thier, das ich ſahe, war gleich einem Pardel, und ſeine Füſſe, wie eines Bären, und ſein Maul, wie eines Löwen Maul. Und der Drache gab ihm ſeine Macht und ſeinen Thron und groſſe Gewalt.

¶ Pardel, Bären, Löwen) So werden die drey erſte Thiere bey dem Daniel beſchrie-

ben. Man vergleiche, was wir v. 1 bey den zehen Hörnern angeführet haben.

2. Einem Pardel, welches das Weiblein bey den Pantherthieren iſt, war das Thier nicht an den Füſſen und andern hier beſonder bemeldten Stücken, ſondern an dem ganzen übrigen Leibe gleich. Ein Pardel iſt grauſam, aber ein Bär und Löwe auch. Bey jedem dieſer Thiere müſſen wir auf die Eigenſchaften ſehen, die eines vor dem andern hat. Ein Pardel iſt beſonder liſtig und geſchwind. So war bey dem Daniel das griechiſche Reich: ſo iſt in der Offenbarung das Pabſthum. Diß hatte nie keine ſonderliche Macht an Land und Leuten: aber mit Liſt und Behendigkeit hat es hohe und niedere theils an ſich gelocket, theils übermocht. Mit den Flecken eines Pardels ſind des Pabſthums unterſchiedene Sitten und Manieren zu vergleichen.

¶ Und ſeine Füſſe, wie eines Bären) Die Füſſe eines Bären ſind ſehr ſtark und mit ſcharfen Klauen bewaffnet, und ſo unförmlich dieſelbe zu ſeyn ſcheinen, ſo geſchickt kan er damit, auch aufrecht, gehen, ſteigen ꝛc. So muß dem Thier in der Weiſſagung alles, was ihm vor und unter die Füſſe kommt, zu theil werden, und ſich von demſelben, wie es ihm gelegen iſt, ohne Verſchonen, als ein Raub und Fußhader mißhandlen laſſen.

¶ Und ſein Maul, wie eines Löwen Maul) Das Wort, Füſſe, wird nur einmal, aber das Wort, Maul, wird zweymal geſetzt.

An

An dem Thier iſt das Maul gar ein vornehmes Stück, zu brüllen und dadurch alles zu ſchröcken. Sonſt iſt nichts löwenmäſſiges an demſelben. Siehe auch v. 5. 6.

¶ Und der) Bisher ward das Thier überhaupt beſchrieben, wie es ſich Cap. XIII und XVII zeiget. Hier aber gehet nun die ſpecielle Beſchreibung an, wie es ſich nach ſeinem Auftritt aus dem Meer nach und nach beweiſet.

¶ Der Drache) Alſo iſt dieſer des Thiers Principal, und das Thier iſt ſein Vaſall und Statthalter. Man erwege Lutheri beſonder Buch wider das Pabſthum zu Rom vom Teufel geſtiftet.

¶ Gab ihm) Diß möchte geſchehen ſeyn oder noch geſchehen, wann es will, ſo kan jene franzöſiſche Pabſt-Hiſtorie der Wahrheit nichts benehmen, wann im II Theil, pag. 307 von ſelbigen Zeiten raiſonniret wird: *C'étoit alors le ſiecle des diableries: mais à preſent on ne croira pas, que le demon puiſſe diſpoſer des dignités.* Ob das Thier ſelbſten es gewußt habe, von wem es die Macht empfinge, thut zur Haupt-Sache nicht viel: doch haben A. 1080 dreyſſig Biſchöffe in einem Convent zu Brixen, wie zuvor ihrer neunzehen zu Maynz, den Hildebrand ut *divinationum ac ſomniorum cultorem, manifeſtum necromanticum, pythonico ſpiritu laborantem &c.* des päbſtlichen Stuls verluſtigt erkläret, wiewol er denſelben behauptete.

¶ Seine

¶ Seine Macht) ſeine Kriegs-Macht, oder, die Menge ſeiner Anhänger.

¶ Und ſeinen Thron) daß das Thier gebieten konnte, was es wollte. Zu Pergamo hatte der Satan einen Thron, c. II. 13. und ſo auch zu Rom, vornemlich, ſo lang das Heidenthum mit dem Götzendienſt und mit der Verfolgung die Oberhand hatte. Hernach ward der Drache in ſeinem Beſitz geſtöret, er ließ aber doch ſeine Prätenſion (vergl. Matth. XII. 44.) nicht fahren, bis er ſeinen Thron mit dem Thier beſetzen konnte. Und da bekam auch das Thier einen Thron. c. XVI. 10. In dem heidniſchen Rom war vorhin des Drachen Thron, ehe er dieſen ſeinen Thron dem Thier gab. Alſo muß es mit dem Thron zu der Zeit, da ihn der Drach dem Thier gegeben hat, eine gar andere Bewandtniß bekommen haben, und der Thron nicht in dem heidniſchen, ſondern in einem ſpätern Rom befindlich ſeyn.

¶ Und groſſe Gewalt) gegen welche niemand nichts einreden ſollte.

Der 3 Vers.

Und einen von ſeinen Köpfen als geſchlachtet zum Tode, und ſeine tödliche Wunde ward heil. Und die ganze Erde folgte für Verwunderung dem Thier nach.

¶ Einen) Diejenige irren ſehr, die den erſten Kopf des Thiers vor dem Hingang des zweyten Weh, oder noch weiter oben in der Hiſtorie ſuchen. Das Thier, ſein Aufſteigen aus dem Meer, ſeine Hörner, und Köpfe, ganze

Geſtalt,

Geſtalt, Name und Werke, ſein Non-eſſe, ſein Aufſteigen aus dem Abgrund, unter der Trompete des ſiebenden Engels, gehören zuſammen. Daher auch ſeine Zeiten nicht denen lezteren Köpfen, ſondern ihm dem Thier ſelbſten, und das ſonderheitlich in Anſehung der fünf erſtern Köpfe, zugeſchrieben werden. Die Wunde, die Geneſung, die Anbetung des Thiers, ſind gewiß nicht vor deſſen Aufſteigen aus dem Meer: folglich ſind auch die ſieben Köpfe, an deren einem die Wunde und zwar gar bald war, nicht vor dem Aufſteigen.

2. Dieſer Kopf iſt nicht einer von den zween lezten, als deren eigentliche Beſchreibung erſt in dem XVII Capitel ihre Stelle hat: ſondern einer von den fünf erſten, und zwar eben der erſte ſelbs. Eines wird oft in der Schrift für das erſte geſetzet, Cap. VI. 1. und ſo wird auch hier eines bey dem erſten Blick viel ſicherer für das erſte, als für das zweyte, dritte und ſo weiter, genommen; es kommen aber ganz beſondere Urſachen dazu. Es wird nemlich in dieſem XIII und in dem XVII Capitel das Thier erſtlich überhaupt beſchrieben, und darauf folget in beeden Capiteln eine ſpecielle Beſchreibung. Dieſe ſpecielle Beſchreibung in dem XIII Capitel gehet auf die erſten Zeiten des Thiers, und in dem XVII Capitel auf die lezte Zeiten deſſelben, wiewol auch aus den erſten Zeiten etliches als vergangen wiederholet wird. Hier wird nun in dieſer ſpeciellen Beſchreibung nur eines einigen Kopfs gedacht, und an

dem

demſelben zu allererſt die Wunde und die Geneſung gemeldet, auch noch ehe die Währung der Macht des Thiers angezeiget wird: ja es wird in dieſer Rede, da es heiſſt, das Thier hatte ſieben Köpfe und (hatte) einen von ſeinen Köpfen wie geſchlachtet zum Tode ꝛc. durch eben dieſe Conſtruction das Aufſteigen des Thiers aus dem Meer und die Wunde ſo genau verknüpfet, daß es mit der Wunde ſelbs aufgeſtiegen ſeyn, und den Schaden, wie man ſagt, mit ſich auf die Welt gebracht haben muß.

3. Bey Cap. XVII. 10 wird ſich deutlich genug zeigen, wie weit der erſte, und auch die folgende Köpfe des Thiers hingereichet haben. Selbige Eintheilung wolle ſich der Leſer recht wol bekannt machen: ſo wird er ſich in die Auslegung dieſes XIII Capitels und dieſes 3 Verſiculs deſto leichter finden.

¶ Als geſchlachtet zum Tode, und ſeine tödliche Wunde ward heil) Sonſten wird ein Thier ſelbs, aber kein Kopf geſchlachtet: doch weil unter den ſieben Köpfen des Thiers ſieben Könige verſtanden werden, ſo wird nicht unbequem von dem erſten Kopf geſagt, er ſey wie geſchlachtet geweſen.

2. Was dem Kopf zugeſchrieben wird, das ging eben deswegen das Thier ſelbs an. Die tödliche Gefahr der Wunde, und die Geneſung der tödlichen Wunde war zur Zeit des erſten Kopfs.

3. Die tödliche Wunde des Thiers war demſelben an ſeinem erſten Kopf durch das

Schwert

Schwert geſchlagen, v. 14. das iſt, durch die blutige Gegenwehr der weltlichen Potentaten, und ſonderlich der tapfern römiſch-deutſchen Kaiſer. Dieſe hatten von langen Zeiten her die Stadt Rom ſamt deren Biſchoff unter ihrer Botmäſſigkeit gehabt, bis Gregorius VII dieſes ihm durchaus unerträgliche Joch von ſeinem Halſe abzuwerfen, und es hingegen dem Kaiſer aufzulegen trachtete. Er riß ſich auch loß, als ein abgeſchafter Pabſt thät er den Kaiſer in den Bann. Der Kaiſer behauptete ſein Recht mit Nachdruck, und verſetzte dem Pabſt manchen Streich, daß jedermann hätte gedenken ſollen, es wäre um das Thier alſogleich nach ſeinem Aufſteigen geſchehen: aber es erholte ſich immer, ward muthiger und ſtärker. Und ſo ging es unter Gregorii und Henrici Nachfolgern eine geraume Zeit nach einander. Alſo beſtehet die Wunde in alle demjenigen, was die kaiſerliche Majeſtät ihrem Erz-Feinde, dem Hildebrand und ſeinen gleichgeſinnten Nachfolgern, nicht das gleichwol vorhin nur zu mächtige römiſche Bisthum, ſondern die hildebrandiſche unbefugte Neuerung zu zernichten, zugefüget hat.

4. Zu dieſer von dem vornehmſten Schwert auf der Welt, nemlich von dem kaiſerlichen Schwert geſchlagenen Wunde kamen zwey Symptomata: I. Die Schismata und Spaltungen zwiſchen den Päbſten ſelbſten. Dann währender Zeit, da die Kaiſer ihr Recht zu behaupten bemühet waren, hat es von A. 1080

bis

bis 1176 fünf Spaltungen, und wenigſtens noch ſo viel Gegenpäbſte (deren mancher wol eine beſſere Sache gehabt, als der für rechtmäſſig gehaltene Pabſt) gegeben, welche auch groſſen theils von denen Kaiſern ſelbſten eingeſetzet und unterſtützet wurden. Dieſe Händel waren dem päbſtlichen Reich ſehr gefährlich, (Matth. XII. 25.) wie denn Platina urtheilet, durch die Gegenpäbſte Alexandri III wäre die römiſche Kirche bey nahe umgekehret worden. Noch ein ſchwerer Symptoma war II. der Aufſtand der weltlichen Herren zu Rom wider den Pabſt, da jene durchaus nicht geſtatten wolten, daß dieſer ein weltlicher Herr, und zwar auch über ſie, ſeyn ſolte. Das, worauf die Groſſen zu Rom ſchon in dem X Seculo unter Stephano IX umgegangen waren, haben ſie auch unter Gregorio VII blicken laſſen, und unter Innocentio II in dem XII Seculo zuwegen gebracht, indem ſie das gemeine Weſen nach der uralten Weiſe eingerichtet, die Jahre des Senats als eine Jahrzahl geführet, den Pabſt des Stadt-Regiments entſetzet, und ihn dahin angewieſen, daß er ſich mit dem Zehenden vergnügen, und allein des biſchöfflichen Amtes warten ſolte. Daher haben, wie Panvinius es kurz und gut zuſammen faſſet, *Innocentius II* und *Cæleſtinus II* ſich zu Tode gegrämet: *Lucius II*, als er das *Capitolium* und in demſelben den römiſchen Senat mit gewaffneter Hand angriff, iſt von einem Stein getroffen worden, und wenig Tage hernach Todes verfahren:

Euge-

Eugenius III, *Alexander III*, und *Lucius III*, ſind zur Stadt hinaus getrieben worden: *Urbanus III* und *Gregorius VIII* haben das Elend gebauet. Endlich ward man beederſeits einer ſo groſſen Zwitracht überdrüſſig, und das römiſche Volk ging mit *Clemente III*, der ſelbs ein Römer war, einen vergnüglichen Frieden ein: worauf eine langwierige Ruhe, und ſtille Kirchen-Zeiten erfolget ſind.

5. So tödlich als die Wunde war, ſo wunderſam war die Geneſung. v. 12. 14. Eine Wunde beſtehet oft aus vielerley Jammer zugleich, (Jer. XIV. 17. ꝛc.) und ſo hatte auch dieſe ungemeine Wunde vielerley Paroxysmos: doch erholte ſich das Thier jedesmal wiederum, bevorab weil der Kaiſer und die Römer nicht immer zuſammen hielten. Es hatte zwar auch vor Gregorio VII dergleichen Händel, zum Exempel, unter Ottone M. geſetzet: ja es war ſchon längſt durch die heidniſche und chriſtliche römiſche Kaiſer das Aufkommen des Thiers aufgehalten worden, bis ſeine Zeit da war. Daher auch die vorigen Händel die nachfolgende zu erläutern dienen. Es hat das Thier ſchon vor ſeinem Auftritt aus dem Meer einen Anfang, wie ein Kind im Mutterleibe vor ſeiner Geburt, gehabt, da alle von der Apoſtel Zeiten an ſich regende Unart ſonderlich zu Rom ſich gehäuffet. Aber darauf zielet die Weiſſagung hier nicht. Und ſo hat auch die Wunde und deren Geneſung einen Anfang haben können, aber auch

darauf zielet die Weiſſagung hier nicht. Mit dem Auftritt aus dem Meer geht es an. Wir wollen etliche Umſtände beſonder merken.

Wunde:	Geneſung.
Hildebrand ward von dem Kaiſer und von vielen Biſchöffen abgeſetzet:	*Gregorius* behauptete ſeine Sache.
Hildebrand bekam einen kaiſerlichen Gegenpabſt, und ſtarb als ein Exulant:	*Gregorius* ernannte einen Nachfolger, und bey dem blieb es. Das war Victor III.

Das ſchienen zwar an ſich ſelbſten keine groſſe Dinge zu ſeyn: aber es hangt Leben oder Tod an geringen Umſtänden bey der Geburt auch eines ſolchen Menſchen, der mit der Zeit, wann er aufkommt, ſo vieles auf der Welt zu bedeuten hat. Wären die kaiſerliche Gegenpäbſte obgelegen, ſo möchte die kaiſerliche Majeſtät ihr hohes Recht und Macht wol behauptet haben: aber die gregorianiſche Parthey behielt die Oberhand. Seine Gegner mochten ihn immerhin mit ſeinem vorigen Namen Hildebrand nennen: er bliebe doch Gregorius VII. Mehr als hundert Jahr hernach ward Pabſt Gregorius nicht der ſiebende, ſondern der achte genannt, und ſo die übrigen in ihrer Reihe. Was mit Gregorio ſelbſten vorging, war bey weitem nicht die ganze Sache, ſondern nur ein Anfang, an dem doch alles übrige hing.

Unter

Unter Gregorii und Henrici Nachfolgern
ſich ſehr vieles zugetragen. Wir werden
XVII. 10 ſehen, daß der erſte Kopf ſich b
das XIII Jahrhundert erſtrecket: und eb
dahin ſind dem Pabſthum die Händel mi
nen Kaiſern gefährlich geweſen, aber auch
mer wieder geſchlichtet worden. Bald d
kam das groſſe Interregnum dem Pabſt u
mein zu ſtatten: und hernach ließ der ta
Rudolphus Habspurgicus ſich die Fußſta
ſeiner Vorfahren gern von Rom und It
abſchröcken, daher Sigonius ſeine Hiſtor
Regno Italiæ mit demſelben auf eine ſeh
denkliche Weiſe beſchleußt. Der lezte C
tus Ludovici Bavari zu Rom hat dem P
Johanni XXIII zu Avignon nichts abgewor

6. Mittler Zeit ſind auch bemeldte
Symptomata geheilet worden. Die Ge
päbſte mußten immer Platz machen: und
die Händel mit den Römern noch vor
Ende des zwölften Jahrhunderts beyge
worden ſeyn, iſt aus der vorangeführten C
Panvinii ſattſam zu erſehen. Mancher P
hat ſich müſſen hie und da auſſer der C
Rom aufhalten, da die Kaiſer, die G
päbſte, die Römer ſelbs, ſie aus, und um
ben: und doch hat es ſich immer wieder z
nem ſtattlichen Einzug geſchicket. In d
für das Pabſthum ſo gefährlichen, und do
vortheilhaften Händeln beſtehet die eigen
Summa und der bittere Kern von der Hi
ſelbiger Zeiten.

7. Die Meinung, als ob die Wunde dem Thier durch die Reformation geſchlagen worden wäre, kommt mit dem Text und deſſen Ordnung nicht überein. Dieſelbe führet kein Schwert, und hat auch dem Thier ſelbſten nichts gethan. Ob einem Reiche ſchon etliche Provinzien abgenommen werden, ſo bleibet es doch ein Reich, zumalen wann es andere Provinzien dagegen bekommt. Endlich iſt die Wunde des Thiers heil worden: aber mit der Reformation hat es ſein Verbleibens.

¶ Und) Was nun weiter in dieſer Beſchreibung des Thiers folget, das kommt nicht nur dem erſten, ſondern auch denen vier folgenden Köpfen des Thiers zu, wie die Vergleichung der Weiſſagung und der Erfüllung es nach einander mit ſich bringet. Man darf ſich nicht bemühen, einen ſo merklichen Unterſcheid der fünf Köpfe, ſo fern ſie allein als Könige, und nicht zugleich als Berge betrachtet werden, heraus zu bringen. Der erſte iſt bey dem jeztfolgenden Text ein Muſter der andern.

¶ Die ganze Erde folgte für Verwunderung dem Thier nach) Diß reimet ſich auf kein ganz-weltliches Königreich, ſondern allein auf die päbſtliche Monarchie. Mit Erſtaunen lieff und laufft zum theil noch die Erde dem Thier nach auf denen Conciliis, bey denen Creuz-Fahrten und an den Jubel-Feſten. Ein ſonderbares Exempel gibt das erſte päbſtliche

liche groſſe Concilium zu Clermont A. 1095. da *Urbanus II* die erſte Creuz-Fahrt zu ſtande brachte. Da rieffen die blinden Leute: *Dieu le veut*, *Dieu le veut*: GOtt will es haben.

2. Bey dem erſten und zweyten Weh laſſen ſich die Plagende und die Geplagte deutlicher unterſcheiden, als bey dem dritten, da alles unordig durcheinander gehet, und aus den Geplagten auch Plagende werden. Doch iſt mit allem Fleiß zu merken und zu behalten der Unterſcheid zwiſchen dem Thier ſelbſt, und der Menge ſeiner Anhänger. v. 3. 4. 7. 8.

3. Die Verwunderung über das Thier entſtunde aus ſeiner, vornemlich nach geneſener Wunde, verübten Macht. Cap. XVII. 8. Was in vorigen Zeiten für eine Verwunderung über dem Thier geweſen, wiſſen heut zu Tage die eiferigſten Anhänger deſſelben nicht mehr.

Der 4 Vers.

Und ſie beteten den Drachen an, weil er dem Thier die Gewalt gab, und beteten das Thier an, und ſprachen: Wer iſt dem Thier gleich? und wer kan mit ihm ſtreiten?

¶ **Und ſie beteten den Drachen an)** Diejenige, die das Thier für anbetenswürdig hielten, beteten eben damit auch den Drachen an, ob ſie ſchon es ſelbſten nicht wußten. Das war dem Drachen ſehr angenehm. Wer den Sohn GOttes verachtet, der verachtet auch

den Vater, ob ein ſolcher es ſchon nicht meynet. So verhält es ſich im Gegentheil auch mit der Anbetung des Thiers und des Drachen.

¶ **Die Gewalt**) deren keine weltliche Gewalt gewachſen war.

¶ **Und beteten das Thier an**) Eine ſolche Anbetung wird keinem pur-weltlichen Monarchen geleiſtet. vid. Heidegg. Diſſ. X. de Babylone magna. Dieſe Anbetung hat unterſchiedene Stuffen, und wird gemeldet: 1 bald nach ſeiner Wunde und deren Geneſung. 2 bey der weiteſten Ausbreitung ſeiner Macht. 3 bey dem Auftritt des andern Thiers aus der Erde. 4 bey dem Bild des Thiers. v. 4. 8. 12. 15. Anbeten, heißt ſich einem als ſeinem Herren unterwürffig bezeugen. Cap. XIX. 10. Joh. IX. 48. O wie gemein iſt dem Gebrauch, und wie beſonder dem Verſtand nach, der Name, *Sanctiſſimus Dominus* Papa.

¶ **Und ſprachen: Wer iſt dem Thier gleich?**) Die Unvergleichlichkeit iſt eine Eigenſchaft GOttes: 2 Moſ. XV. 11. und doch wird das Thier von ſeinen Anbetern für Unvergleichlich gehalten, wie alle Bücher ſeiner Vertheidiger ausweiſen.

¶ **Und wer kan mit ihm ſtreiten**) Auch von denen, die ſich gegen das Thier gewehret hatten, haben ihm viele endlich gewonnen geben: und das haben etliche Anbeter für eine Submiſſion gegen GOtt ſelbſten erkläret, andere aber haben es zu einer Witzigung und Entſchuldigung

digung angenommen. Henricus V mochte ſich noch ſo heftig wider Paſchalem II gewehret haben, ſo gab er doch endlich Calixto II nach.

2. Mit dem Thier kan niemand ſtreiten: es ſelbſten ſtreitet mit den Heiligen. v. 7.

Der 5 Vers.

Und es ward ihm gegeben ein Mund, der redete groſſe Dinge und Läſterung: und es ward ihm Gewalt gegeben vierzig zween Monate.

¶ Es ward ihm gegeben) Diß Wort ſtehet vielmal nacheinander, mit groſſem Nachdruck: v. 5. 7. und bey dem andern Thier zweymal, v. 14. 15.

¶ Ein Mund, der redete groſſe Dinge und Läſterung) So heißt es auch Dan. VII. 8. 11. 20. 25. von dem kleinen Horn am vierten Thier. Nichts gröſſers und läſterlichers kan gedacht werden, als was die Päbſte, ſonderlich vor der Reformation, von ſich gerühmet haben. Mund oder Maul bedeutet Ruhmredigkeit. Richt. IX. 38. Nicht nur die Anbeter des Thiers reden von demſelben ſo groſſe Dinge, ſondern es ſelbs redet von ſich dergleichen. Es wäre nicht unfein, wann jemand beede Gattungen auseinander läſe, und bey einer jeden aus dem groſſen Vorrath, den man bereits hin und wieder hat, nur das gewiſſeſte und handgreifflichſte zuſammen faßte. Ein Exempel, welches die Ordnung der hildebran-

diſchen Zeiten an Hand gibt, war A. 1132, da Innocentius II den Kaiſer Lotharium *hominem Papæ* nannte.

¶ Gewalt) das zu thun, was das Maul redete. Von dem Maul und von der Gewalt lautets noch höher v. 6. 7.

2. Dem Thier gab bey deſſen Aufſteigen aus dem Meer der Drach groſſe Gewalt. v. 2. Alſo wird beſchrieben, der Urſprung der Gewalt, v. 2. 4. die Währung derſelben, hier, v. 5. die Weite und Breite. v. 7.

3. Die Währung des Thiers, von ſeinem Aufſteigen aus dem Meer bis zu ſeinem Hingang in das Verderben, iſt in ihren geſamten Abwechslungen länger, als die 42 monatliche Währung ſeiner Gewalt: und deswegen kan ſeine Macht entweder alſogleich bey ſeinem erſten Aufſteigen aus dem Meer, oder eine Weile hernach angefangen haben. Lezternfalls könnte eine ziemliche Zeit für ſolchen Auftritt aus dem Meer gerechnet werden, gleichwie es mit einer Geburt oft langſam hergehet, bis es heiſſet, das Kind ſey auf der Welt, und ſeine Lebenstage und Jahre erſt von da an gezehlet werden. Inſonderheit könnte man die Macht des Thiers früher oder ſpäter anfangen, nachdem es in ſeinem Verhältniß entweder gegen das römiſche Kaiſerthum, oder gegen die Stadt Rom betrachtet wird. Es iſt zum Exempel etwas namhaftes, was bey der Wahl *Cæleſtini II* A. 1143 angemerket worden iſt, oben, p. 667. da man denn bey ſeiner kurzen Regierung nach

keinen

keinen groſſen Händeln fragen dürfte. Der Geburts-Tag eines Menſchen, der zu ſeiner Zeit viel Aufſehens in der Welt machet, wird durch ſeine Thaten erſt merkwürdiger. Bey dem Ziel der Gewalt des Thiers wird man auf den Anfang derſelben zurücke ſehen, und dieſen alſo viel gewiſſer beſtimmen können, wie unten an ſeinem Orte gezeiget werden ſoll. Bey der hildebrandiſchen Epocha bleibt man billig, ſo lang es ſeyn kan.

¶ **Vierzig zween Monate**) Die Meinungen, die aus dieſen 42 prophetiſchen Monaten entweder $3\frac{1}{2}$ oder 1260 gemeine Jahr, und alſo entweder viel zu wenig oder weit zu viel machen, ſind in der Einleitung, ſonderlich § 38-41, widerleget. Diß Orts wollen wir nur folgendes melden. Für das hie, mit ſeinen Köpfen und mit ſeinen Thaten, beſchriebene Thier ſind $3\frac{1}{2}$ gemeine Jahr viel zu enge: und wer dagegen 1260 Jahr nimmt, der muß entweder in das Thier, welches nicht das Kaiſerthum, ſondern das Pabſthum zu Rom iſt, die feineſte alte römiſche Biſchöffe und Märtyrer weit oben auf eine ſehr anſtöſſige Weiſe mit einflechten, oder die Erfüllung des XX Capitels ſamt dem Ende aller Dinge aus ſeiner wahrhaftigen Nähe ungebührlich weit hinaus ſchieben. Inſonderheit hat *Jurieu*, der ſo viel Aufſehens machte, mit ſeiner Zeitbeſtimmung auf dieſe 1260 Jahr gebauet, mit welchem mich, bey ſo groſſer Ungleichheit, hoffentlich niemand wird vergleichen wollen. Auf dem Mittelweg gehet

es uns mit dem Zeugniß der Wahrheit gegen das Pabſthum erſt recht leicht von ſtatten: und was denn die 42 Monate ſeyn, ſolches wird v. 18 angedeutet.

Der 6 Vers.

Und es thät ſeinen Mund auf zur Läſterung gegen GOtt, zu läſtern ſeinen Namen und ſeine Wohnung, die in dem Himmel wohnen.

¶ Und es thät ſeinen Mund auf) Erſtlich war es eine Anmaſſung: hernach ward das Thier immer kühner, und trieb die Groſſprecherey immer höher, als ob es etwas ausgemachtes wäre, was es vorgab.

¶ Zur Läſterung gegen GOtt) Hiemit wird die Läſterung überhaupt ausgedrücket: und alſobald hernach wird ſie nach ihren Gattungen beſchrieben, indem die Läſterung wider die Inwohner des Himmels auch wider GOtt ſelbſten iſt.

¶ Zu läſtern ſeinen Namen) Es fehlt nicht an ſolchen Päbſten, die aus Erhebung ihres Herzens wegen ihrer groſſen Gewalt den Namen GOttes ausdrücklich geläſtert haben, wie zum Exempel Julius III mehrmalen gethan hat. Es iſt aber auch dasjenige eine Läſterung des Namens GOttes, was der Pabſt je und je unter dem Fürwand und Misbrauch des heiligen Namens GOttes ihm ſelbſten zugeeignet hat.

¶ Und ſeine Wohnung, die in dem Himmel wohnen) Diejenige, die in dem Himmel wohnen,

wohnen, ſind eben damit in GOttes Hütte. vergl. Cap. VII. 15. XXI. 3. 2 Cor. VI. 16.

2. Zu gleicher Zeit hat das Pabſthum die Heiligen auf Erden, unter Alexandro III, annoch ohne Krieg, zu verfolgen, und mit der Canoniſation der verſtorbenen Heiligen ein Monopolium zu treiben angefangen. Diß iſt nun in der That eine Schmach, die dem Namen GOttes und ſeinen Heiligen zugefüget wird, wann dieſe ſich erſt von dem Thier alſo erheben laſſen ſollen, welches ihnen dazu ſo viele erdichtete, ungewiſſe, oder gar in das Verderben gegangene Heiligen, als ihres gleichen beygeſellet, und andere Heiligen neuerer Zeiten, die in dem Himmel wohnen, aber es nicht mit dem Thier gehalten haben, nach ihrem Tode ausgräbt, verbrennet, verkezert und verfluchet. O wie weit, meinen wir, daß das Heer der päbſtlichen Heiligen von der himmliſchen Matricul abgehe! Wie läſterlich kommt es vor GOttes Angeſicht heraus, wann die Glaubigen zu dieſem und jenem ſo genannten Heiligen, der vielmehr ein grimmiger Verfolger der Heiligen, oder doch ſelbſten der ärgſte Heuchler geweſen, ihr *Ora pro nobis*, Bitt für uns, ſchicken, und dieſer jenen einen Zutritt zu GOtt machen ſoll.

Der 7 Vers.

Und es ward ihm gegeben Krieg zu führen mit den Heiligen, und ſie zu überwinden: und es ward ihm Gewalt gegeben über alle Stammen und Volk und Sprache und Nation.

¶ Krieg

¶ Krieg zu führen mit den Heiligen und ſie zu überwinden) Diß findet ſich in der Hiſtorie der Waldenſer, ihre Feinde mögen aus ihnen machen, was ſie wollen. In dem IX, und ferner in dem XI Jahrhundert, hat ſich die Gemeine in den piemonteſiſchen Thälern von der immer tieffer verfallenden römiſchen Kirche abgethan: und mit dieſen Vallenſern kamen die hernach von Petro Waldo ſo genannte Waldenſer überein. Das waren in der That heilige Leute: mit ihnen hat der Pabſt, da er die Creuzfahrten von den Türken ab, und auf ſie gewendet, recht eigentlich einen Krieg, und zwar einen ſehr grauſamen Krieg geführet, und ſie, nach dem äuſſern Menſchen, überwunden. Bis dahin war das Chriſten-Blut nur durch die Heiden, und zum Theil durch die Arianer vergoſſen worden: von dem an aber hats faſt niemand, als das Pabſthum gethan. Zu dieſem Krieg hat Dominicus und die durch ihn aufgebrachte unſelige Inquiſition, wie auch die von ihm und von Franciſco geſtiftete Orden ſehr viel beygetragen. Schon Alexander III hatte die frommen Albigenſer und Waldenſer gedruckt, doch, wie gedacht, ohne kriegeriſches Blutvergieſſen. Im Jahr 1208 den 10 Martii hat Innocentius III die Creuzfahrt wider ſie ausgeſchrieben: A. 1209 kam es zum wirklichen Angriff. Die Armee verſammlete ſich im Junio bey Toulouſe, und im Julio ging die Stadt Beziers über, da es ein grauſames Blutbad gegeben. Hiemit fing zu dem erſten Hauffen

der

der Märtyrer, c. VI. 11. nun der zweyte an, ſich zu ſammlen: und von da an iſt dieſer Krieg immer wider die Heiligen, zu Wiclefs, Huſſen, Luthers und andern Zeiten, fortgeführet worden. Eine ſehr löbliche Arbeit iſt des ſeligen Riegers Salzbund, da er von der Heiligkeit der Waldenſer, und von dem päbſtlichen Krieg wider dieſelbe ausführlich handelt. p. 242. 699. ꝛc. Desgleichen ſeine Hiſtorie der alten und neuen böhmiſchen Brüder.

2. Heilige werden in der Schrift vornemlich diejenige genennet, die noch im Streit ſind. Vor dem Aufſteigen des Thiers aus dem Meer bleiben die Heiligen in der Gemeinſchaft der römiſchen Kirche: hernach aber ſind die Heiligen je und je von derſelben entweder ausgeſtoſſen worden oder ausgegangen.

¶ Gewalt über allen Stammen und Volk und Sprache und Nation) Hierdurch werden alle vier Theile und Enden der Welt, und unter den Stämmen inſonderheit die Iſraeliten verſtanden: wie denn das Pabſthum immer groſſe Gewalt über die Juden, theils mit Haß, theils mit günſtiger Neigung, geübet hat. Um die Mitte des XI Seculi ſind die Juden in die Abendländer getrieben worden, und alſo eben damit dem Thier auf ſeinen Grund und Boden gekommen. Diß hat ihnen ſehr geſchadet, ſonderlich durch das Aergerniß des Bilderdienſts, und durch den Gewiſſens-Zwang, wodurch viele zu einer höchſt-verdammlichen Heucheley gebracht worden ſind. Gregorius VII hat ſich

ihnen

ihnen in ſeinen Briefen gar nicht hold erwieſen, und zu den Zeiten der Creuzfahrten iſt eine allgemeine Verfolgung über ſie ergangen.

2. In dem durch die Schiffahrt eröffneten Oſt- und in dem neu-entdekten Weſt-Indien ſind die Nationen anfänglich nicht ſo wol Chriſto, als dem Pabſt, welcher ſich auch der Theilung dieſer neuen Welt *de apoſtolicæ ſedis plenitudine* angenommen, unterthänig gemacht worden. Auch die alte Chriſten in Oſt-Indien und Aethiopien brachte er, durch Alexis de Menezes und Alphonſum Mendez, wiewol nur eine kleine Zeit, unter ſeine Gewalt.

3. Dieſe Gewalt über allen Stammen und Volk und Sprache und Nation mag wol ein ſchröcklicher Catholicismus & Oecumenicatus heiſſen. Hatte der römiſche Biſchoff ſich vor Alters das Prädicat eines allgemeinen Biſchoffs zugeeignet, ſo bekam er nun die Sache ſelbſten darzu.

4. Die Erfüllung dieſes XIII Capitels dörfte voritzo um dieſe Gegend des Textes ſeyn. Wie viel groſſe und entſetzliche Dinge können alſo in ſehr kurzer Zeit erfolgen, bis es zum Ende dieſes Capitels kommt? Indeſſen iſt das, was ſeit etlich Jahrhunderten geſchehen iſt, für die Beſchreibung des aus dem Meer aufgeſtiegenen Thiers bisher gar nicht zu wenig. Die ſpätere noch ärgere, und zulezt gar abgrundsmäſſige Dinge müſſen in den folgenden Stücken der Weiſſagung, die noch ſchröcklicher lauten, begriffen ſeyn.

Der

Der 8 Vers.

Und es werden ihn anbeten alle die auf der Erden wohnen, deren Name nicht geſchrieben iſt in dem Buch des Lebens des Lämmleins, das ſich hat ſchlachten laſſen, von der Stellung der Welt.

¶ **Und es werden ihn anbeten**) Die Redens-Art in dieſem Vers iſt von etlichen vorhergehenden merklich unterſchieden. Denn es ändert ſich das Tempus, es **ward ihm gegeben, es werden ihn anbeten**: und dazu das Genus, es werden **ihn** anbeten, da das Maſculinum eben ſo klinget, wie Cap. XVII. 11. Es wird alſo die annoch künftige auf das höchſte ſteigende allgemeine Anbetung des Thiers angedeutet, worauf auch die der Anbetung gleich kommende Verwunderung noch Cap. XVII. 8 als künftig beſchrieben wird. Doch findet ſich ſchon diß Orts, nemlich Cap. XIII. 8, der Anfang ſolchen Greuels.

¶ **Alle die auf der Erden wohnen, deren Name** ꝛc.) **Weh weh weh denen, die auf der Erden wohnen**, heiſſt es Cap. VIII. 13. und nun ergreift hier das ſchröcklichſte dritte Weh, da es auf das höchſte kommt, **alle die auf der Erden wohnen**. Die Verſuchung wird ſo gemein und ſtark ſeyn, daß hier und Cap. XVII. 8 die **ewige Erwählung** dagegen zur Wehre angezogen wird: vergl. Matth. XXIV. 24. Nur die Auserwählten werden erhalten werden. Das menſchliche Geſchlecht wird alsdenn in zween ſehr ungleiche Hauffen getheilet

getheilet ſeyn. Der kleinere wird an dem Lämmlein bleiben: der weit gröſſere wird den Wiederwärtigen anbeten. Es iſt kein geringer Irrthum, das Thier für anbetens-würdig halten. Das Licht des Glaubens wird durch denſelben ausgelöſchet.

2. Das Wörtlein alle, ſo erſt hier darzu kommt, zeiget an, daß die drey Weh mit einander bisher nicht ſo weit um ſich gegriffen haben, als nun an dieſem Ort das dritte thut. Aber wie? Werden nicht nur die falſche Chriſten, ſondern auch Juden, Türken und Heiden dieſe greuliche Anbetung thun? Das wird die Zeit ausweiſen. Zum wenigſten ſtehen alle, die verlohren gehen, auf einer einigen bittern Wurzel, woraus bey den wirklichen Anbetern des Thiers dieſe greuliche Verſchuldung erwächſet.

¶ In dem Buch des Lebens des Lämmleins) Der Name derjenigen, die dem Lämmlein angehören, iſt in dem Buch des Lebens geſchrieben, daß ſie ewiglich leben ſollen, Cap. XXI. 27. und zwar iſt derſelbe darein geſchrieben von der Stellung oder Schöpfung der Welt. Cap. XVII. 8.

Der 9 Vers.

So jemand ein Ohr hat, ſo höre er.

¶ So) Cap. II und III hieß es: Wer ein Ohr hat, der höre. Hier aber: So jemand ein Ohr hat. Das lautet noch geringer, und zeigt an, daß zu derjenigen Zeit, worauf die Weiſſagung

gung zielet, unter der groſſen Menge deren, die dem Thier anhangen, nicht leicht jemand, der ein Ohr hätte, zu finden ſey. Einem ſolchen wird das Wort nicht in die Ohren, ſondern in das Ohr, als etwas geheimes, geſaget. Nach dem Flug des Weibes in die Wüſte gibt es in Orient nur noch übrige ihres Samens: und da es mit dem Thier aus dem Meer auf das höchſte ſteiget, ſo kommt es endlich im Abendland noch auf eine Stimme an: die ſich hören läſſet; aber die eigentliche Geſtalt einer Kirche, in ihrer rechten Kraft, abſonderlich die ſo nöthige Kirchenzucht betreffend, findet ſich noch nicht wieder. Das Wort des Heils läſſet ſich gleichwol hören: Hat jemand ein Ohr, ſo mag er hören. Andere mögen es bleiben laſſen.

2. Dieſer Vers iſt nicht nur als eine Vorrede zu dem folgenden Vers anzuſehen, ſondern er hat für ſich ſelbs einen heilſamen Inhalt. doch hangen beede Verſe genau zuſammen, wie denn beede auch einen gleichen Anfang haben. Der erſte beut überhaupt eine Lehre an: der andere gibt eine beſondere Warnung.

3. Was ſoll jemand, ſo er ein Ohr hat, hören? Solches wird hier nicht ausgedrücket: es iſt aber leicht zu erachten. Nemlich die Beſchreibung des Thiers, damit er ſich vor demſelben hüten möge: die Verheiſſungen, die dem Uberwindenden, mit einem gleichen Beyſatz, Wer ein Ohr hat ꝛc. vorgeleget werden: und insgemein die Unterweiſung zur Seligkeit.

Der 10 Vers.

So jemand Gefangene zuſammen bringet, ſo gehet er in die Gefangenſchaft hin: ſo jemand mit dem Schwerdt tödtet, ſo muß er mit dem Schwerdt getödtet werden. Hie iſt die Gedult und der Glaube der Heiligen.

¶ So jemand) Hier iſt von einer Talion oder Vergeltung die Rede: aber nicht von derjenigen, die das Thier und andere Feinde treffen ſoll, und an andern Stellen beſchrieben wird; ſondern von derjenigen, die denen bevorſtehet, die ſich wider das Thier anders wehren, als es göttlicher Abſicht gemäß iſt. Mit weltlicher Gewalt iſt wider das Thier ſelbſt niemalen viel auszurichten. Der Allerhöchſte gebe denen Königen, Fürſten und Machten, in der proteſtantiſchen Kirche, Licht und Muth, niemalen zu wenig oder zu viel zu thun!

¶ Gefangene zuſammen bringet) Leuten, die um der Wahrheit willen gefangen ſind, auf chriſtliche Weiſe zur Freyheit helfen, iſt ein gut Werk: aber Gefangene auf einen Hauffen zuſammen bringen, mit Gewalt, und in der Abſicht Gewalt zu verüben, iſt der Weg zur Gefangenſchaft.

¶ So gehet—getödtet werden) Er zeucht ſich ein Ungemach zu, ſo wol, oder noch mehr, als die Heiligen, die da Gedult und Glauben beweiſen.

¶ Hie) Gleiche Forderungen ſtehen v. 18. Cap. XIV. 12. XVII. 9. Man vergleiche ſonderlich, was wir c. XIV. 12 bemerken werden.

¶ Die

¶ Die Gedult der Heiligen) wann es Gefangenſchaft und dergleichen gibt. Iſt das Gegentheil von dem Zuſammenbringen der Gefangenen.

¶ Der Glaube der Heiligen) die Treue, bis in den Tod. c. II. 10. Iſt das Gegentheil von dem Tödten mit dem Schwerdt. Darum ſtehet die Gedult hier vor, und der Glaube nach.

¶ Der Heiligen) Allein dieſe erkennen, was für eine Siegeskraft in der Gedult und in dem Glauben liege. Matth. X. 22. Hebr. X. 39. Die erſten Chriſten habens erfahren. Weltlichgeſinnte Leute laſſen ſich durch die Gewaltthätigkeit der Verfolger bewegen, weltliche Rache zu ſuchen.

2. Die Heiligen beweiſen ſich entweder mehr im Thun, oder hernach mehr im Leiden. Hebr. XI. 5—38. Ein ſehr bedenkliches Stücklein aus dem Alterthum findet ſich bey Cotelerio: Die heiligen Väter haben von der lezten Zeit zuvor geredt. Was haben wir gethan? ſagten ſie. Einer unter ihnen, der groſſe Abbt Iſchyrion, antwortete: Wir haben GOttes Gebote ausgeübet. Sie verſezten: Was werden aber diejenige thun, die nach uns kommen werden? Er ſprach: Sie werden die Hälfte unſers Thuns erreichen. Sie fragten weiter: Was werden noch andere nach ihnen thun? Er antwortete: Die Leute deſſelbigen Geſchlechts werden gar mit keinem Werk geſchmücket ſeyn: aber es wird eine Anfechtung über ſie kommen, und die alsdenn

bewähret erfunden werden, die werden beedes uns und unſere Väter übertreffen. Dieſe Anfechtung iſt allermeiſt unter dem Thier. Man vergleiche denn, was wir Cap. XIV. 1 vom Thun und vom Leiden bemerken.

Der 11 Vers.

Und ich ſahe ein ander Thier aufſteigen aus der Erden, und es hatte zwey Hörner einem Lämmlein gleich, und redete wie ein Drache.

¶ Ein ander Thier) Auch hier bedeutet der Name eines Thiers eine Macht, wiewol es nur diß einige mal bey ſeinem Aufſteigen ein Thier, und in dem XVI, XIX und XX Capitel mehrmalen der falſche Prophet genennet wird. Das Geſchäffte eines falſchen Propheten wird ſchon hier beſchrieben: der Name des falſchen Propheten folget hernach, da des erſten Thiers Königreich bereits verfinſtert iſt, und alſo das andere Thier den Namen eines Thiers nicht behaupten kan. Das Thier aus dem Meer iſt viel etwas vornehmers: hingegen das Thier aus der Erden kommt mit allem, was es iſt und vermag, jenem zu ſtatten, als ſein Herold, Waffenträger, Zutreiber ꝛc. Nicht das andere, ſondern das erſte wird angebetet, hat die zehen Hörner ꝛc. Des erſten Thiers wird oft allein, aber des andern nie ohne das erſte gedacht. Des andern ganzer Stat iſt, daß es, dem erſten zu Dienſte, einen falſchen Propheten abgibt. vergl. Matth. XXIV. 24. Durch dieſes einige werden ſchon zu aller Genüge

diejenigen widerleget, die das erſte Thier auf das Kaiſerthum, und das andere auf das Pabſtthum deuten. Das erſte Thier, aus dem Meer, iſt der Pabſt: alſo iſt das andere Thier aus der Erden diejenige Macht, welche die Lehre von des Pabſts Gewalt am eigentlichſten, wiewol aus eigenem Intereſſe, unterhält und vertheidiget. Ob und was die Dominicaner, Franciſcaner- und Jeſuiter-Orden, die Inquiſition ꝛc. dazu beytragen, iſt noch nicht zu erachten. Wann das andere Thier ſeine böſe Händel treiben wird, werden die Heiligen das erſte noch deutlicher kennen: indeſſen wird das erſte zur Genüge durch ſo viel andere Kennzeichen entdecket.

¶ Aufſteigen aus der Erden) Die Erde, im Gegenſatz gegen das Meer, iſt Aſien, dahin ſchon lang ein groſſer Theil der päbſtlichen Abſichten und Prätenſionen zielet, ſonderlich was Paläſtinam betrifft. Das Thier aus dem Meer wird das erſte Thier genannt, und alſo ſteiget das Thier aus der Erden ſpäter auf, nachdem jenes ſeine Gewalt ſchon für ſich ſelbs geübet hat. Iſt dieſes noch nicht aufgeſtiegen, ſo kan ſein Auftritt auch noch nicht bekannt ſeyn. Sein Hauptwerk ſind die Zeichen, und die Verführung dadurch. Cap. XIX. 20. Dieſe Zeichen, und die damit verknüpfte böſe Dinge, [illegible] noch zukünftig, denn diß Thier hat noch [illegible] Feuer vom Himmel herab fallen laſſen: [illegible] doch ſind ſie nicht ferne, denn es kommt [illegible] dem Ende der 42 Monate des erſten Thiers.

¶ Zwey Hörner einem Lämmlein gleich) Dieſe zwey Hörner ſind keine von dieſem Thier unterſchiedene weltliche Potentaten, ſondern ſie gehören zum Weſen des Thiers ſelbſten. So viel aus der Beſchreibung abzunehmen iſt, ſo iſt das eine von dieſen zwey Hörnern bey dem Ausgang der 42 Monaten des Thiers, und das andere weit ärgere hernach. Zur lezten Zeit wenigſtens, iſt dieſes Thier ein einzeler Menſch, wie das erſte. Die zween, heißt es von beeden, Cap. XIX. 20.

2. Dieſe Hörner ſind, nicht dem Lämmlein, welches Chriſtum bedeutet, aber doch indefinite einem Lämmlein gleich, daß man meynen ſolte, es wäre an dieſem Thier alles ganz chriſtlich, gut catholiſch, voller Sanftmuth und Tugend.

¶ Und redete wie ein Drache) nemlich giftig, feurig, gewaltthätig, grauſam. Dieſe Rede kommt mit der innern Geſtalt und Art des Thiers überein, fleußt aus derſelben und verräth dieſelbe. Vorſpiele ſolcher Rede ſind es, wann man vorgibt, man dörfe denen ſo genannten Ketzern keinen Verſpruch halten, die Religion mit Waffen und Gewiſſens-Zwang ausbreiten, den Laien das Buch des HERRN, die heilige Schrift, verbieten ꝛc. wann man die Lehre von der Gnade und von der Heiligung entkräftet, (wie der Geiſt des falſchen Propheten ſonderlich thun wird, Cap. XVI. 13.) und dem Heidenthum diß und das, wie den

Si-

Sineſern mit ihrem Confucio, einräumet. Es iſt in dem Jahr 1738 viel Redens und Schreibens worden von einem vertrauten Vorſchlag, wie die proteſtantiſche Machten zu vertilgen, alles aber unter die Devotion des römiſchen Stuls zu bringen, und damit die im prophetiſchen Wort verheiſſene güldene Zeit erlanget werden möchte. Das mag nun eine ernſthafte Uberlegung einer gewiſſen Congregation, wie die Rede klinget, oder nur eine müſſige Ubung eines Statsverſtändigen von der einen oder von der andern Religion ſeyn, ſo kan man gleichwol ſolchen Vorſchlag für einen Verſuch von der Drachen-Rede des zweyten Thiers gelten laſſen. Beſondere Umſtände ändern ſich immer unter der Hand: aber die Haupt-Sache iſt der Sinn aller deren, die für das Thier eifern.

Der 12 Vers.

Und es thut alle die Gewalt des erſten Thiers vor ihm: und machte die Erde und die darauf wohnen, daß ſie anbeteten das erſte Thier, deſſen tödliche Wunde heil worden war.

¶ Alle die Gewalt des erſten Thiers) Dieſe Gewalt wird v. 2. 4. 5. 7 beſchrieben. Was das erſte Thier zu thun Gewalt hat, thut dieſes andere in deſſelben Namen, indem das erſte ſich der Sache nicht mehr ſo gar annehmen kan oder mag, wiewol ſeine Gewalt an ſich ſelbs noch fortwähret.

¶ Vor ihm) vor dem erſten Thier. Alſo ſind beede Thier an einem Orte beyſammen: v. 14. c. XIX. 20. und zwar auf der Erden, gegen Morgen, wie wir aus folgenden Urſachen ſchlieſſen: Diß andere Thier ſteiget nicht nur von der Erden auf, v. 11. ſondern es hat auch ſein Thun meiſtens auf der Erden, wie aus der Poſtur des Engels Cap. X. 2, erhellet. Solcher geſtalten geußt auch der erſte Engel ſeine Schale auf die Erde aus, zur Plage deren Anhänger des Thiers: und unter der Schale des fünften Engels iſt Rom, als es ſcheinet, nicht der Thron des Thiers, Cap. XVI. 2. 10.

¶ Und machte) Alſo brachte es den Leuten eine ſehr gute Meinung von dem erſten Thier bey, als ob es eine heilige Macht wäre.

¶ Die Erde und die darauf wohnen) Diß iſt ein ganz beſonderer Ausdruck, da es ſonſten heiſſet, Diejenige, die auf der Erden wohnen. Die Verführung breitet ſich auf einmal auf der Erden aus, etwa durch ein Ausſchreiben und Gebot.

¶ Daß ſie anbeteten das erſte Thier, deſſen tödliche Wunde heil worden war) Dieſe Worte, von der Wunde und deren Heilung, gehören nicht nur zur Anzeige, welches von beeden Thieren hier verſtanden werde, da die Rede ausdrücklich von dem erſten Thier iſt: ſondern die Heilung der tödlichen Wunde wird hier bey denen Dienſten, welche das andere Thier dem erſten leiſtet, und hernach v. 14 die

Wunde

Wunde vom Schwert und die Geneſung bey dem Bild des Thiers, als ein nun zum zweyten und dritten mal für ſich in Betrachtung kommender Umſtand bemerket. Es wird die Wunde und die Geneſung ſamt dem Gefühl oder Angedenken derſelben je und je wieder neu.

Wir haben oben geſehen, welch einen groſſen Theil an der Wunde und an der Heilung die Hiſtorie Gregorii VII ausmache. Nun war dieſes Pabſts lange Zeit nicht ſonderlich gedacht worden, bis er erſt nach der Reformation, und allermeiſt A. 1728 unter Benedicto XIII durch die bekannte Legende unter den Heiligen ſo hoch geſetzet worden iſt. Ob hierdurch nicht der Weg zu derjenigen Anbetung des Thiers gebahnt werde, wovon dieſer Vers handelt, wird in das künftige leichter zu erachten ſeyn.

Der 13 Vers.

Und es thut groſſe Zeichen, daß es auch Feuer machet herabfallen aus dem Himmel auf die Erde, vor den Menſchen.

¶ Und es thut groſſe Zeichen) Wann GOtt die wahre Lehre einmal beſtätiget hat, ſo ſoll man den Miraculn, die hernach geſchehen, und mit dem erſten Grund nicht überein kommen, durchaus nicht trauen. 5 Moſ. XIII. 1. Matth. XXIV. 24.

2. Nicht das erſte Thier, ſondern das andere, nicht der Antichriſt, ſondern der falſche

Prophet, Cap. XIX. 20. thut dieſe Zeichen, eben wie 2 Theſſ. II. 9 nicht dem Menſchen der Sünde, ſondern dem Satan und ſeiner Wirkung dergleichen Zeichen zugeſchrieben werden.

3. In der römiſch-catholiſchen Kirchen hält man über die maſſen viel auf die Miraculn und Zeichen, und iſt dabey faſt nirgend keine Spur einiges rechtmäſſigen und vorſichtigen Mißtrauens gegen alles, was deßfalls zu Markte gebracht wird, anzutreffen. Darum werden die groſſe Zeichen, deren hier Meldung geſchicht, einen ſehr geſchwinden Beyfall finden: und mit dieſen Zeichen ſelbs wird es immer weiter kommen. Cap. XVI. 14. XIX. 20. 2 Theſſ. II. 9.

¶ Machet Feuer herabfallen) Bey dieſer Gattung ſteigen die Zeichen aufs höchſte. Luc. IX. 54. Marc. VIII. 11. Joh. I. 16. Die Juden ſagen Sprichwortsweiſe: So jemand Feuer vom Himmel herabfallen macht, und das Geſez verläugnet, ſo ſey er verflucht.

¶ Aus dem Himmel) Wo etwas gutes beſchrieben wird, ſo ſtehet dabey, von GOtt. Cap. XXI. 2. 10. Hier aber nicht.

¶ Vor den Menſchen) daß ſie es entweder ſehen, oder dafür halten, je nachdem die Zeichen etwas wirkliches oder ein Blendwerk ſind. Es mag beederley durcheinander lauffen.

Der 14 Vers.

Und es verführet die auf der Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben iſt zu thun vor dem Thier, da es denen ſagt, die auf der Erden wohnen, daß ſie ein Bild machen ſollen dem Thier, welches die Wunde vom Schwert hat, und beym Leben bliebe.

¶ Vor dem Thier) deſſen vermeinte Majeſtät eben durch die Zeichen bekräftiget wird.

¶ Sagt) nicht anders, als ob es hiemit den göttlichen Willen vortrüge.

¶ Ein Bild dem Thier, welches die Wunde ꝛc.) Durch diß Bild des Thiers verſtehen etliche das an Carolo M. wieder aufgerichtete abendländiſche Kaiſerthum. Aber zwiſchen dem Ende des alten Kaiſerthums, welches ſie für das Thier halten, und dem Anfang des neuen, waren mehr als 300 Jahr, und keines von beeden wird angebetet: hingegen das Thier und ſein Bild ſind zu gleicher Zeit und werden zugleich angebetet. Cap. XIV. 9. Auch iſt Carolus, der ſeine Macht gar nicht dem Biſchoff zu Rom zu danken hatte, viel älter, als das Thier und deſſen Bild. Man ſehe oben, p. 664.

2. Ein ungenannter Janſeniſte deutet diß redende Bild auf ein Decret, welches die Lehre und Morale der falſchen Hirten des böſen groſſen Hauffens in der catholiſchen Kirche in ſich faſſe, und zielet damit auf die Conſtitution *Vnigenitus* v. Idée de la Babylone ſpirituelle, p. 7. 279. & avertiſſ. p. 45. &c. Aber es wird wahrhaftig ein Bild ſeyn, es ſey nun

gemahlt, oder vielmehr, weil ihm eine Rede zugeſchrieben wird, aus Gold, wie des Königes Nebucadnezar, Dan. III. 1. vergl. Cap. II. 38. (welchen falls das Pabſthum mit dem alten Babylon deſto ähnlicher heraus käme,) oder aus Silber oder anderem Metall gegoſſen, oder aus Stein oder Holz gehauen und geſchnitten. Das Haupt-Bild wird an dem Ort, wo das andere Thier es angeben wird, aufgeſtellet, aber häuffig nachgemachet werden, wie die Diana mit ihrem Tempel, daß man ſich aller Orten damit tragen wird.

3. Anno 1573, und alſo gerade 500 Jahr hernach, als Hildebrand den Stul zu Rom beſtiegen, ſoll ſein Leib zu Salerno unverweſen gefunden worden ſeyn. Ob nun diß und ſeine vorbemeldte Legende nicht etwa das Bild des Thiers nach ſich ziehen möchte, ſtehet zu erwarten. Man muß ſich verwundern, wie bey den römiſch-catholiſchen die eiferige Bilder-Andacht zu dieſer ſonſt ſo vernünftigen Zeit ſo heftig beybehalten oder auch noch höher getrieben wird.

4. Das Wort, Schwert, wird hier ſo eigentlich verſtanden, als in dem 10 Vers; und bedeutet das weltliche Schwert. Die Wunde vom Schwert wird hier ausdrüklicher gemeldet, da hingegen v. 12 nur beyläuffig derſelben gedacht ward. Es kan wegen des hildebrandiſchen Unweſens noch manchen Händel ſetzen.

¶ Hat) Das andere Thier thut ſelbs in ſei-

verführiſchen Rede Meldung von der Wunde, die das Thier wirklich hat, und von deſſen Geneſung.

¶ Und beym Leben bliebe) Das Thier war nicht gar todt: aber die Wunde war ſo hart, daß es an derſelben hätte ſterben müſſen, wann ſie nicht geheilet worden wäre.

Der 15 Vers.

Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des Thiers einen Odem gab, daß das Bild des Thiers redete: und es wird machen, daß alle, die das Bild des Thiers nicht anbeten, ertödtet werden.

¶ Dem Bilde des Thiers einen Odem) Es wird ſeyn, als ob das Bild lebte: es wird aber doch nichts lebendiges in der That ſeyn, wie beede Thiere. Denn dieſe beede leben und wirken, bis ſie in den Feuer-See geworffen werden: von dem Bild aber wird nichts dergleichen gemeldet.

¶ Daß das Bild des Thiers redete) In dem Heidenthum und in dem Pabſthum werden Exempel gefunden oder vorgegeben, daß Bilder geredet haben. Vid. Gnom. p. 1159. Und alſo wird man es in dieſem Bilde deſto leichter glauben.

¶ Und es wird machen) nemlich das andere Thier wird es dahin bringen.

¶ Nicht anbeten) wann man es nemlich von ihnen fordert. Das Malzeichen wird allen aufgedrungen werden, die etwas kauffen oder verkauffen wollen: aber nicht alle werden

das

das Bild des Thiers anzubeten gezwungen werden, ſonſt wäre das Malzeichen ganz überflüſſig.

¶ (Ertödtet werden) Man ſehe ein wenig zurücke, was in dieſem Capitel dem Thier und ſeinen Anhängern zugeſchrieben wird: hochgetriebenes Anſehen unter göttlichem Namen, weit ausgebreitete Botmäſſigkeit, falſcher Ruhm an den verſtorbenen Heiligen, Miraculn, Bilderdienſt, henkermäſſiger Gewiſſens-Zwang zum äuſſerlichen häuffigen Beyfall. Wo findet ſich ſolches beyſammen? Eben da wird es noch ärger werden.

2. Obſchon diejenigen Ausleger auch in der proteſtantiſchen Kirche ſehr irren, die die ganze Weiſſagung von dem Thier auf eine annoch künftige feindſelige Macht deuten, welche es vierthalb Jahr lang treiben, und eine grauſame Verfolgung anrichten werde; und hingegen diejenige recht daran ſind, die da erkennen, daß der Auftritt des Thiers aus dem Meer ſchon vorlängſt geſchehen ſey: ſo iſt doch leider nur allzu gewiß, daß der lezte und ärgſte Streich des Thiers noch nicht überſtanden ſey. Hievon haben viele treffliche Männer zur Zeit der Reformation und bisher immerfort die nachdrückliche Zeugniſſen abgeleget, und ſonderlich iſt eine Weiſſagung, die man Uſſerio zuſchreibt, in vielen Sprachen zu leſen. Mehrere werden in denen lateiniſchen Anmerkungen angeführet, p. 1185 f.

Der

Der 16 Vers.

Und es machet alle, die Kleinen und die Groſſen, und die Reichen und die Armen, und die Freyen und die Knechte, daß man ihnen ein Malzeichen gebe an ihrer rechten Hand oder an ihre Stirne.

¶ **Die Kleinen — und die Knechte)** Alles wird durcheinander verführt und gezwungen, und alſo wirft auch die Beſchreibung alles zierlich durcheinander.

2. Auch die Kinder und das Geſinde ſoll man gegen ſolchen Greuel verwahren.

¶ **Daß man ihnen ein Malzeichen gebe)** Diß ſcheinet etwas geringes und leichtes zu ſeyn, und hat doch gar viel auf ſich. Cap. XIV. 9. 10. 11. Die Knechte GOttes haben ein Sigel: die Anhänger des Thiers nehmen ein Malzeichen an.

¶ **An ihrer rechten Hand oder an ihre Stirn)** Hernach heiſſet es: an der Stirn oder an die Hand. Cap. XIV. 9. Es ſcheinet, die eiferigſten Anhänger des Thiers werden das Malzeichen an der Stirn haben wollen: die es aber endlich an die Hand nehmen, werden auch noch geduldet werden. Mit der Hand thut man eine Huldigung, eine Unterſchrift, einen Eyd: die Stirn iſt der kenntlichſte Theil an dem Leib des Menſchen. Cap. XVII. 5. Auch kan das Malzeichen entweder an dem Leib ſelbs oder an dem Kleide ſeyn. vergl. Cap. XIX. 16.

Der

Der 17 Vers.

Daß niemand kauffen oder verkauffen kan, als der da hat das Malzeichen, den Namen des Thiers oder die Zahl ſeines Namens.

¶ Daß niemand kauffen oder verkauffen kan) Gegen die arme Waldenſer hat man ſchon längſt dergleichen Edicta geſtellet, wodurch ſie vom Handel und Wandel und aller menſch- und bürgerlichen Geſell- und Gemeinſchaft ausgeſchloſſen wurden. Es wird noch ärger kommen.

¶ Das Malzeichen, nemlich den Namen des Thiers ꝛc.) Das Malzeichen beſtehet bey etlichen in der Zahl ſeines Namens.

2. Das erſte Thier wird, gleichwie v. 12. 14. 15 augenſcheinlich, ſo auch v. 17. 18 und noch oft in denen nachfolgenden Capiteln verſtanden, da hingegen das andere Thier der falſche Prophet genennet wird.

3. Der Name des Thiers iſt ein ſolcher Name, den es nicht nur zur Zeit dieſes oder jenes Kopfs, ſondern ſeine, des Thiers, ganze Währung über, zu eigen träget, nemlich *Papa*, Pabſt, wie wir v. 1 geſehen haben. Die Zahl dieſes ſeines Namens iſt die ganze Zeit, da das Thier eben dieſen Namen zu eigen träget, wie wir v. 18 ſehen werden, daß die Zahl ſo viel heiſſet, als Zeit.

4. Dieſe zween Termini, nemlich die Zahl des Thiers, und die Zahl ſeines Namens, haben

haben zwar an ſich ſelbs nicht einerley Bedeutung, weil aber die Zahl des Thiers 666 iſt, und daneben keine andere Zahl ſeines Namens in der Weiſſagung ſtehet, ſo iſt daraus abzunehmen, daß durch die Zahl des Thiers auch die Zahl ſeines Namens entdecket werde, und daß beede Zahlen, der Währung halben, einander gleich ſeyen. Denn das Wort, Thier, im Text, bedeutet eine Gewalt: und der Name, den das Thier in der Erfüllung führet, (num. 3.) bedeutet eben dieſelbe Gewalt.

5. Wer demnach das Malzeichen annimmt, der thut ſo viel, als ob er ausdrücklich ſagte: Ich erkenne das gegenwärtige Pabſthum, als etwas, das von GOtt herrühret: oder, Ich erkenne, daß das, was der heilige *Gregorius VII*, laut ſeiner Legende, gethan hat, und was dadurch behauptet, und in richtiger Succeſſion ohne einige Revocation nun über ſiebenthalbhundert Jahr bis auf dieſen Tag fortgeführet worden iſt, von GOtt herrühre. Auf jenen Weg hat einer den Namen des Thiers, und auf dieſen Weg hat einer die Zahl ſeines Namens, als ein Malzeichen. In ſumma: den Namen des Thiers haben, heiſſt ganz ungezwungen ſo viel, als Seine päbſtliche Heiligkeit erkennen: und die Zahl ſeines Namens haben, heiſſt die päbſtliche Succeſſion erkennen. Solches Malzeichen anzunehmen wird man erſt durch das andere Thier auf das ſchärfeſte angehalten werden.

6. Daß die Zahl 666 in dem Namen eines Pabſts währender Anbetung des Thiers und ſeines Bildes werde befindlich ſeyn, ſtehet aus zerſchiedenen Urſachen nicht zu vermuthen.

7. Diß Malzeichen des Thiers wird auf unterſchiedliche Weiſe benennet: ein Malzeichen: das Malzeichen ſeines Namens: die Zahl ſeines Namens: das Malzeichen des Thiers: wieder, ein Malzeichen: das Malzeichen. Cap. XIV. 9. 11. XV. 2. XVI. 2. XIX. 20. XX. 4. Und diß iſt verknüpfet mit der Zahl des Thiers, im 18 Vers.

Der 18 Vers.

Hie iſt die Weisheit. Wer Verſtand hat, der berechne die Zahl des Thiers: denn es iſt eines Menſchen Zahl, und ſeine Zahl iſt ſechshundert ſechzig ſechs.

¶ Hie) hie, da die Verführung aufs höchſte kommt. Wider die Gewalt des erſten Thiers gilt die Gedult und der Glaube der Heiligen: wider die Verführung des andern Thiers gilt die Weisheit. Dieſe Weisheit wird den Heiligen allermeiſt zur Zeit der Noth verliehen werden und zu ſtatten kommen.

2. Hie wird die Arzney gewieſen, die unentbehrlich ſeyn wird, wann es recht zum Treffen kommt. Wer alsdann überhaupt mit der heiligen Schrift oder auch mit dieſer Weiſſagung entweder ſich ſelbſt oder andere vor dem Abfall genugſam zu verwahren vermeynet, und unter ſolchem Vorwand diß uns vom Himmel durch Johannem dargereichte Specificum und beſon-

dere Verwahrung ausſchläget, der ſehe, wie er zurechte komme. Die allervortrefflichſte Rüſtung wider das Pabſthum iſt hie in der Offenbarung enthalten.

¶ Die Weisheit) nicht nur Weisheit, oder etwas davon; ſondern Die Weisheit. Das heiſſt viel. Man mag ſie ſuchen und ſie zu finden vermeinen, wo man will: hie iſt ſie, und hie wird auch Daniels Weisheit eröffnet. Man ſehe die Einl. p. 59. 109. 130. 131. 148. die Auslegung p. 504—508. und den Beſchluß, II Stück, § 12. So dann *Gnomon.* &c.

2. Was die göttliche Weisheit aus ihren Schätzen ihren Kindern mittheilet, das iſt auch bey ihnen Weisheit, ob es ſie ſchon kein mühſames und tieffes Nachſinnen koſtet. 5 Moſ. IV. 6. O wie viel menſchliche ſchwache Einfälle werden, auch wol unter dem Vorwand geiſtlicher Weisheit und Verſtandes, bey dieſem Verſicul inſonderheit vor, und der in dieſer Schrift-Stelle ſelbs liegenden Weisheit unter den Weg geleget! Lieber Leſer, **trage nichts in die Schrift hinein, ſondern ſchöpfe alles aus der Schrift.**

¶ Wer Verſtand hat) Der Verſtand muß der Weisheit dienen. Der Verſtand gehöret zur Calculation oder Rechnung: wer aber dasjenige, was durch die Rechnung heraus kommt, ob er gleich ſelbs nicht calculiren oder rechnen kan, ſich zu Nutze machet, ſich vor dem Thier zu hüten, und die göttliche Oeconomie, deren Perio-

di durch die berechnete Thiers-Zahl aufgeſchloſſen werden, zu erkennen, bey dem iſt *Sapientia*, ein reiner Geſchmack von dem, was wahrhaftig und gut, und in GOttes Rathſchlüſſen, Gerichten, Rettungen, Wegen und Zielern zu bemerken lieblich iſt: bey dem iſt die Weisheit. Mit dem Verſtand kan ein einiger Rechner vielen Heiligen dienen, er mag ſelber in Gemeinſchaft mit dieſen ſtehen oder für ſich leer ausgehen. Die Weisheit iſt nicht ſo ſcheinbar: aber viel nöthiger und edler.

2. Viele, wann ſie vom Judicio reden, meinen darum, ſie beſitzen daſſelbe in hohem Grad: ſie hängen aber doch oft ſo wol, als andere, dem Ingenio nach. Beedes iſt eine der Seelen von dem Schöpfer verliehene edle Kraft: es will aber das Judicium ſelbs, daß man es unterſcheide von einer vorſetzlichen mißtrauiſchen Tarditât und Langſamkeit. Es iſt eine Unterſcheidungs-Kraft, wodurch der Irrthum verworfen, die Wahrheit aber eben ſo ſchleunig goûtiret wird. Wäre es nur immer um die Vermeidung des Irrthums zu thun, ſo wäre ein Idiot mit ſeiner lautern Unwiſſenheit beſſer daran, als ein Weiſer: nun aber iſt die wirkliche Erkenntniß der Wahrheit erſt die köſtliche Ausbeute. Ob bey der hier befohlenen Calculation das Ingenium oder Judicium einen ſtärkern Zug thue, frage ich nicht. Wol dem, der Verſtand findet: wol dem, der die Weisheit findet.

3. Viele ſtreben nach der Weisheit, ſie ſuchen aber dieſelbe, mitten in der Chriſtenheit, liebe

lieber aus den zerbrochenen Uberbleibſeln der natürlichen Erkenntniß zuſammen zu flicken, als von GOtt in ſeinem überſchwenglich-reichen Worte zu lernen. Sie ſuchen die eigene Ehre in dem Wiſſen, und beſtreben ſich, GOtt die Ehre durch den Glauben ſo ſparſam, als ſie immer können, zu geben. Mit ſolcher Weisheit werden ſie nicht weit reichen und es nicht lang treiben. Hier, hier iſt die Weisheit.

¶ Der berechne) Dieſe Calculation oder Rechnung haben wir, nach der Maaß der Gnade, die uns gegeben iſt, angeſtellet in der Einleitung, § 43. 47. ꝛc. da ſich denn ganz ungezwungen ergeben hat, daß die Zahl des Thiers $666\frac{666}{999}$ | $\frac{2}{3}$ gemeine Jahre, und zugleich, daß die 42 Monate deſſelben auch eben ſo lang ſeyen, auch ferner, daß dieſe Erörterung zum Aufſchluß der übrigen Zeitläuffe in dieſer Weiſſagung, ja der hochwichtigen Dinge ſelbs, und folglich zu der Weisheit führe. Der Befehl, rechne, iſt hiemit befolget.

¶ Denn) Diß Wörtlein muntert die Verſtändigen auf. Es gibt Hoffnung die Zahl aufzuſchlieſſen, ja es bringt auch den Schlüſſel mit ſich, indem es ſo wol die Art deſſen, was in die Zahl gefaſſet iſt, daß es nemlich menſchliche (Jahre) ſeyn, als auch die Gröſſe der Zahl, nemlich 666, andeutet.

¶ Eines Menſchen Zahl) eine Zahl menſchlicher oder unter den Menſchen üblichen Jahre, deren jedes 365 Tage und etlich ungerade Stunden in ſich hält.

¶ Und ſeine Zahl) Oben hieß es, das Thier bekam Macht, 42 Monat lang: und nun heiſſet es, die Zahl des Thiers ſey 666, welche Redens-Art zwar auch hauptſächlich anzeiget, wie lange die Macht des Thiers währen werde, aber zugleich eine ſo weitläufige Bedeutung hat, daß dieſe Zahl nebenher als ein Merkmal des Thiers auf zerſchiedene andere Weiſe bey deſſen Zeiten und andern Umſtänden eintreffen kan. Der Leſer wolle hieher zurücke denken, wann es hernachmals dergleichen etwas geben wird.

¶ Sechshundert ſechzig ſechs) Daß in der uralten lateiniſchen Uberſetzung Cap. XIII. 18 *ſexcenti ſexaginta ſex* ſtehen, und dabey ſchwerlich etwas anders, als *anni*, 666 Jahre, verſtanden werden könne, iſt in der Einleitung, pag. 115, bemerket worden. In der That hat man in der abendländiſchen Kirche über dreyhundert Jahr lang vor der Reformation die 666 für Jahre erkannt, und währender ſolcher Zeit iſt es wol die gemeinſte Meinung geweſen. In dem XV Seculo hat Antonius Florentinus, in dem XIV Nicolaus Lyranus, und zu Anfang des XIII Seculi gar der Pabſt Innocentius III dieſelbe geheget, da er A. 1213, in einem Ausſchreiben an alle Chriſtglaubigen, welches in Baronio continuato befindlich iſt, ſeiner Ermahnung, das gelobte Land von dem Türken zu befreyen, mit dieſer Hoffnung, daß nunmehr die von Mahomed an gerechnete Zahl des Thiers 666 auf der Neige wäre, einen Nachdruck zu geben getrachtet hat, wiewol eben

bey

bey dem Ausgang der alſo gerechneten Thiers-Zahl, nemlich um das Jahr 1288, die Macht der Chriſten in dem gelobten Lande durch die Mahomedaner vollends zernichtet ward. Ja die Erklärung von Jahren mag noch viel älter, und von dem uralten Irenæo veranlaſſet worden ſeyn, als welcher lib. V. cap. 29. bey der Zahl des Thiers öfter von Jahren ſpricht. Dieſes hat denn Lutherus ergriffen, und dazu das Thier ſelbs nicht nur an dem rechten Orte geſucht, ſondern auch den Anfang des Thiers und die Bedeutung ſeiner Zahl trefflich gewieſen. Es iſt ſich zu verwundern, daß, da viele von denen, die das Thier anderſt gedeutet, doch 666 Jahr haben gelten laſſen, hingegen wenige von denen, die das Thier ſelbs recht deuten, die 666 Jahr erkennen. Doch kommt die Sache nicht auf das Anſehen der Menſchen an. Der Beweis unſers Satzes findet ſich in der Einleitung §45 ꝛc. da zugleich gezeiget wird, wie dieſe Zahl bey denen $666\frac{666}{999}$ $1\frac{2}{3}$ Jahren in integro & fracto, und alſo doppelt heraus komme.

2. Die Zahl des Thiers und die 42 Monate ſeiner Macht ſind noch nicht gar ausgeloffen, aber es iſt auch nun nicht viel davon übrig. Von der nähern Beſtimmung dieſes Zeitlauffs wollen wir in dem II Stück des Beſchluſſes handeln.

3. Dieſes Orts ſollen wir nicht ganz unbe[rü]hret laſſen, daß, wie die Wurzel-Zahl, ſechſe, [a]uch die gehäuffte Zahl, 666, nicht ſelten [e]ine Signatur des römiſchen Pabſthums [k]omme. Was Bonifacius VIII ſelbſten von

der Vollkommenheit der Zahl ſechſe vorgegeben hat, iſt in ſeiner Vorrede ad librum *ſextum* decretalium zu ſehen: und mehr dergleichen iſt in dem Buch, Glaube und Gedult der Heiligen, zu leſen. Im Tableau de la Cour de Rome, deſſen Verfaſſer Prælatus domeſticus bey Innocentio XI war, wird pag. 394 folg. umſtändlich gemeldet, daß ein jeder neuer Cardinal denen Domeſtiquen des Pabſts einen Tax gebe, deſſen Summa 666 écus d'or ausmache. Suchet man auch den Bruch? François Deſeine meldet, daß die Kirche S. Petri in Vaticano nach ihrer Länge von auſſen ſamt der Breite des Gangs und der Dicke der Mauren 666⅔ Schuh (piés de Roi de Paris) austrage. Rome moderne pag. 1055. Dergleichen Dinge, wann man zuverläſſige Nachricht hat, ſind nicht gar zu verachten, man hat ſich aber vielmehr zu hüten, daß man die Haupt-Sache nicht dadurch bey denen Gegnern verächtlich mache oder ſie ſelber aus den Augen laſſe. Deswegen wolle der Leſer bey dieſem num. 3, als einer kleinen Zugabe, vielmehr die Haupt-Sache überdenken, wie ſie durch dieſes ganze Capitel ausgeführet worden iſt.

Das vierzehende Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich ſahe, und ſiehe das Lämmlein ſtund a Berge Sion, und mit ihm hundert vie Tauſende, die hatten ſeinen Namen und den ſeines Vaters geſchrieben an ihren Stirnen.

¶ Das

¶ Das Lämmlein) eben dasjenige, welches die in weiſſen Röcken weidet. Cap. VII. 17. Nun läſſet ſich auch wieder etwas Gutes ſehen.

¶ Stund) Aus dem Meer und aus der Erden ſteigen die Thier auf: aber das Lämmlein hat vorhin ſeinen rechtmäſſigen Stand in dem Himmel. Cap. V. 6.

¶ Auf dem Berge Sion) Diß iſt nicht der irdiſche, ſondern der himmliſche Berg Sion.

¶ Mit ihm) Selige Gefehrtſchaft, dem Lämmlein folgen! v. 4.

¶ Hundert vierzig vier Tauſende) Wiederum eine ſelige auserwehlte Schaar, wie Cap. VII. 9. Dieſe beede Schaaren haben ſich bisher allermeiſt mit einem heiligen Thun dargeſtellet: dahingegen bald andere unter dem Thier ſich ſonderlich mit Leiden, auch des Todes, redlich beweiſen müſſen. Cap. XIII. 10. XV. 2. XX. 4.

2. In der Einleitung § 28 iſt bewieſen worden, daß dieſe Weiſſagung groſſen Theils auf Iſrael ſehe: und daß ſolches inſonderheit an dieſem Ort geſchehe, iſt nicht unbillig zu erachten. 1) Für Iſrael gehöret vornemlich der Berg Sion, deſſen auch in der Epiſtel an die Hebräer Cap. XII. 22 gedacht wird. 2) Iſrael iſt der Erſtling, v. 4. wie auch Jacobus Cap. I. 18 an die zwölf Stämme ſchreibet. 3) Iſrael wird auch Cap. VII in eine Zahl, und zwar eben in dieſe Zahl 144000 gefaſſet: vergl. Cap. XXI. 12. 16. 17. Dahingegen der Heiden keine Zahl iſt. Cap. VII. 9. 4) Ja

eben die 144000, deren Cap. VII. 4 gedacht ward, die kommen hier wieder zum Vorſchein. Oben waren ſie noch in der Welt, und wurden durch die Verſiegelung an ihren Stirnen gegen die Beleidigung der Erde, des Meers ꝛc. und gegen die Plage der Heuſchrecken unter denen Trompeten verwahret. Jezt befinden ſie ſich in der Sicherheit auf dem Berge Sion, und haben den Namen des Lämmleins und den Namen ſeines Vaters geſchrieben an ihren Stirnen. Sie haben nun viel ein anders Ausſehen: deswegen heiſſet es nicht, die — Tauſend, ſondern wie von neuem, hundert vierzig vier Tauſend. Auf eine gleiche Weiſe wird Cap. XVII. 3. das Wörtlein das ausgelaſſen.

¶ Seinen Namen und den Namen ſeines Vaters) Sie ſind erkauft als ein Erſtling GOtt und dem Lämmlein. Darum haben ſie ſeinen Namen und ſeines Vaters Namen an ihren Stirnen geſchrieben. v. 4. Der Name GOttes und der Name des Lämmleins wird zugleich gemeldet, wie Cap. III. 12. Eph. V. 5. Hebr. XII. 22 — 24. Wer den Sohn läugnet oder bekennet, der läugnet oder bekennet auch den Vater. 1 Joh. II. 23.

2. Hier heiſſet es der Name, wie Cap. XXII. 4. und nicht das Sigel. Denn der Jammer, gegen welchen ſie durch die Verſiegelung verwahret wurden, iſt nun ganz dahin. Jezt ſingen ſie ein neu Lied, v. 3. und zwar noch vor denen, die das Thier überwinden, Cap. XV. 2.

3. Den

3. Den Namen des Thiers haben deſſen Anhänger, auf die Hand oder Stirne geprä-get: aber die Heiligen haben den Namen des Lämmleins und den Namen ſeines Vaters ge-ſchrieben an ihren Stirnen.

Der 2 Vers.

Und ich hörete eine Stimme aus dem Himmel, wie eine Stimme vieler Waſſer, und wie eine Stim-me eines groſſen Donners: und die Stimme, die ich hörete, war wie von Harfeniſten, die auf ihren Har-fen ſpielen.

¶ Eine Stimme) Eine gleiche Stimme, faſt auf gleiche Weiſe beſchrieben, folget Cap. XIX. 6.

¶ Aus dem Himmel) Die Stimme war in dem Himmel: von dannen hörete ſie Jo-hannes.

¶ Waſſer ꝛc.) Johannes vernahm die Stimme nach und nach deutlicher: und des-wegen beſchreibet er ſie 1. durch eine Vergle-ichung, mit Waſſern und Donnern: 2. noch näher, durch die Harfen und das Lied.

¶ Eines groſſen Donners) Hernach heiſſet es, eine Stimme ſtarker Donner. Cap. XIX. 6. Iſt eine Gradation. Die Stimme der Waſ-ſer iſt, wie bey jeztbemeldter Stelle abzuneh-men, zärter und heller, als die Stimme der Donner: und alſo möchte die Stimme der 144000, wie ſie ein Erſtling für das Lämm-lein ſind, mit den Waſſern, und wie ſie ein Erſtling für GOtt ſind, mit den Donnern vergleichet ſeyn.

¶ Har-

¶ Harfeniſten) Eigentlich, Harfenſängern. Es tönete vocaliter & inſtrumentaliter zuſammen.

¶ Auf ihren Harfen) Hernach kommen Harfen GOttes Cap. XV. 2. Wiederum eine Gradation.

¶ Spielen) Im Grundtext iſt hier wieder ein Wort, das von der Harfen herkommt. Stehet alſo dreymal da.

Der 3 Vers.

Und ſie ſingen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier Thieren und den Aelteſten. Und niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert vierzig vier Tauſende, die erkauft ſind von der Erden.

¶ Sie ſingen) Sie, nemlich die 144000 Harfeniſten ſelbs, nicht andere, die denen Harfeniſten vorſängen.

¶ Ein neues Lied) Ein neues Lied ſtehet dieſem Erſtling wol an. v. 4. Sie preiſen mit dieſem Lied, was die Gnade GOttes und des Lämmleins an ihnen gethan hat.

¶ Vor dem Thron) und alſo vor GOtt. Nicht auch vor dem Lämmlein? Dieſem folgen ſie nach. v. 4.

¶ Und vor den vier Thieren und den Aelteſten) Auch dieſe ſelbs ſingen ein neues Lied Cap. V. 9. und nun hören ſie dieſem neuen Liede zu. Beede neue Lieder werden von Erkauften geſungen.

¶ Nie-

¶ Niemand) Die Worte jenes neuen Liedes Cap. V. 9 werden beſchrieben: aber die Worte dieſes neuen Liedes hier nicht. Johannes wird wol die eigentliche Worte gehöret haben, und alſo kan dieſe Stelle mit Cap. X. 4 verglichen werden.

¶ Das Lied) deſſen Text und Melodie, zu ſingen und auf der Harfe zu ſpielen.

¶ Lernen) Diejenigen, die es lernen, haben es bald und leicht gelernet. Aber ſonſt niemand. Im Himmel können es die wenigſte lernen: wie ſolten wir auf Erden es lernen können?

¶ Die erkauft ſind) als ein beſonders Eigenthum. Ihre ganze Kraft, ſo lang ſie auf Erden unter den Menſchen walleten, war geheiliget. Der Nachdruck dieſes Worts, erkauft, v. 4. iſt aus dem Gegentheil zu erkennen, wann ein Sündenſclave verkauft iſt. 1 Kön. XXI. 20. 25.

¶ Von der Erden) von den Menſchen. v. 4.

Der 4 Vers.

Dieſe ſinds, die ſich mit Weibern nicht beflecket haben, denn ſie ſind Junge geſellen: dieſe ſinds, die dem Lämmlein nachfolgen, wo es hingehet. Dieſe ſind erkauffet von den Menſchen zu einem Erſtling GOtte und dem Lämmlein: 5 und in ihrem Munde iſt keine Lügen funden, untadelich ſind ſie.

¶ Dieſe ſinds) Solche Formul dienet zu einer ſtattlichen Beſchreibung. Cap. VII. 13. 14.

2. Dieſe werden beſchrieben mit ihrer Beſchaffenheit in Anſehung GOttes, vor ſeinem Thron: v. 3. und nun beſonders (vergleiche v. 1.) in Anſehung des Lämmleins: v. 4. ſo denn in Anſehung GOttes und des Lämmleins zugleich: Dieſe ſind erkauffet — untadelich ſind ſie. Dieſe Beſchreibung (wie jene Cap. XX. 6.) klinget in ihrer figurirten Verfaſſung ſelbs einem Liede gleich. Denn dieſe zween Verſe beſtehen aus ſechs Sprüchlein, wovon das dritte und vierte die Seligkeit und Herrlichkeit dieſer Schaar, die zwey erſte aber ihr vorgängiges Wolverhalten, und gegenwärtige vortreffliche *Qualitæt*, an dem Leibe, v. 4. und die zwey lezte ihr vorgängiges Wolverhalten und gegenwärtige vortreffliche Qualitæt an dem Geiſte, v. 5. ausdrücken. Das zweyfache Wolverhalten iſt, daß ſie ſich nicht beflecket und keine Lügen geredet haben, oder die Freyheit von Greuel und Lügen. Cap. XXI. 27. Die zwo Qualitæten ſind Reinigkeit an dem Leibe und die Unſträfflichkeit an der Seele.

¶ Die ſich mit Weibern nicht beflecket haben; denn ſie ſind Junge geſellen) Das griechiſche und lateiniſche Wort, παρθενοι, *Virgines*, ſchicket ſich etwas bequemer für beederley Geſchlecht, und hier gehet es eigentlich das männliche Geſchlecht an, denn dieſe (ουτοι) werden in maſculino genere beſchrieben, und ausdrücklich dem weiblichen Geſchlecht entgegen geſetzet. Bey dieſem pfleget man ſie Jungfrauen, bey jenen Junge geſellen zu nennen.

2. Es heiſſet nicht, die ſich mit Huren nicht beflecket haben: ſondern, die ſich mit Weibern nicht beflecket haben: und alſo iſt hier die Rede von der Virginitæt und Keuſchheit auſſer der Ehe. Das griechiſche Wort μολυνομαι iſt ſehr ſubtil, und bedeutet nicht immer eine ſündhafte Befleckung, hier aber bedeutet es eben dasjenige, was zwiſchen einer auch recht keuſchen Ehe und einer unvermiſchten Heiligkeit des Leibes den Unterſcheid ausmachet. 1 Cor. VII. 34.

3. Doch wird hier unter ſolcher Benennung eine unverſehrte Reinigkeit des Leibes, und alſo die Keuſchheit auſſer der Ehe oder in der Ehe, die Nüchtern- und Mäſſigkeit, und alle diejenige Tugend, durch welche der Leib ſelbs der Heiligung theilhaftig wird, und ohne welche hingegen der ledige Stand nichts nützet, verſtanden. Der Buchſtabe ſetzet hier eine natürliche Virginitæt, dieſe aber hat per metaphoram oder verblümter Weiſe die ganze Heiligung des Leibes zu bedeuten, und bey etlichen iſt die tugendhafte Enthaltung von der Ehe ein Theil ſolcher Heiligung. Wie man dann nicht gedenken kan, daß eine ſo groſſe Zahl aus lauter heiligen Iſraeliten ledigen Standes erfüllet werden ſolte, zumalen bey den Iſraeliten gar wenige ohne Ehe geblieben ſind. Das Wörtlein denn heiſſt nach hebräiſcher Mund-Art ſo viel, als ſondern: und hier hat es dabey einen Nachdruck. Sie haben von der Befleckung immer frey bleiben müſſen: denn zu dem Stand dieſer ſeligen

Nach-

Nachfolge des Lämmleins gehören lauter ſolche, die das Kränzlein der ſämtlichen Reinigkeit niemalen verlohren hatten. Wir wollen der leiblichen Jungfrauſchaft keinen Vorzug abſprechen oder zweifelhaft machen, der ihro wahrhaftig gebühret: und dieſelbe wird ſich keines Vorzugs anmaſſen, der ihro nicht wahrhaftig gebühret.

4. Dieſe Zahl wird durch lauter heilige Männer aus Iſrael erfüllet: maſſen auf die Männer hauptſächlich in dergleichen Fällen, da eine Summa zu nehmen iſt, geſehen wird, ohne ihre oder andere Weiber und Kinder, Matth. XIV. 21. und das auch in dem geiſtlichen. Röm. XI. 4. Ap. Geſch. IV. 4. Doch ſind Jungfrauen aus Iſrael, die ſich mit Männern nicht beflecket haben, wie auch geheiligte Heiden, und Kinder, von dieſer Seligkeit ſelbs nicht ausgeſchloſſen.

¶ Die dem Lämmlein nachfolgen, wo es hingehet) Sie ſind die Nächſte in der Nachfolge, allenthalben, wo es hingehet. JEſus Chriſtus hat bey ſeinem Wandel unter den Menſchen auf der Erden an ſeinem heiligen Leibe das allervollkommenſte Muſter der Reinigkeit gegeben: und je ähnlicher ein Menſch dieſem Muſter kommt, je würdiger iſt er, einen Nachfolger des Lämmleins in jener Welt abzugeben. Die Nachfolge iſt hier nicht als eine Pflicht, ſondern als eine Seligkeit anzuſehen. 1 Sam. XII. 14.

¶ Erſtling) Ein Erſtling, nicht un
Glaubigen, ſondern unter den Vollen
Die 144000, die oben, wie gedacht, v
wurden, laſſen ſich nun in ihrem ſeligen
de ſehen. Wann jene Verſigelte eine
Schaar wären, ſo wäre dieſe nicht der Er
wie ſie es doch iſt. Solten aber nicht viel
die Seelen unter dem Altar, oder die Pal
träger mit ihren weiſſen Röcken ein Erſt
genennet werden? Cap. VI. 9. VII. 9. Antw
Die Seelen unter dem Altar kommen erſt
XIX. 1. 2 wieder vor. Die Palmenträger
ben zwar ihren Lauff auch vollendet, aber ſie
magis gregarii oder etwas gemeiners und
drigers, als dieſe Harfeniſten, die zwar erſt
ter der Trompete des ſiebenden Engels zuſa
men kommen, aber einen ſehr vortrefflich
Vorzug vor jenen haben.

2. Auf den Erſtling folgt das Ganz
Röm. XI. 16. Der Erſtling ſind diejenige
die aus Iſrael ſelig werden von der Apoſte
Zeiten an bis in die Zeiten des Thiers hin
ein. Wann es aber mit dem Thier zu Ende
gehet, ſo wird die ganze Maſſa oder ganz
Iſrael ſelig.

v. 5. Keine Lügen) Lügen bedeutet hier
nicht nur eine falſche Rede im gemeinen Umgang,
ſonderlich abgöttiſche, falſche Lehre, Heucheley
und dergleichen Cap. XXI. 8. 27. XXII. 15.

¶ Untadelich ſind ſie) Der untadeliche
auf dem Berg Sion iſt für ſich: und
hiemit angezeiget, daß zu der ſeligen

Nachfolge des Lämmleins lauter ſolche gehören, die durch ihren ganzen Wandel auf der Erden unter den Menſchen eine der natürlichen Jungfrauſchaft gleichfalls ähnliche unverrückte Lauterkeit der Seele, nebſt der vorbemeldten unverſehrten Reinigkeit des Leibes, bewahret haben. Vergl. Ez. XLIV. 10—16. XLVIII. 11.

Der 6 Vers.

Und ich ſahe einen andern Engel fliegen in der Mitte des Himmels, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen an die die auf der Erden ſitzen, und an alle Nation und Stammen und Sprache und Volk, 7. der ſprach mit groſſer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm Herrlichkeit, weil die Stunde ſeines Gerichts gekommen iſt: und betet den an, der gemacht hat den Himmel und die Erde und das Meer und Waſſer-Brunnen.

¶ (Einen andern Engel) Hernach heiſſet es, ein ander zweyter Engel, ein ander dritter Engel. v. 8. 9. Wem dieſe drey andere Engel entgegen geſetzet werden, erhellet hier aus der Beſchreibung des erſten. Denn er vornemlich wird als ein ander in der Mitte des Himmels fliegender Engel entgegen geſetzt dem einigen Adler, welcher vorher in der Mitte des Himmels geflogen war, und Weh weh weh geruffen hatte, dagegen dieſer Engel nun eine gute und heilſame Botſchaft bringet. Man ſehe Einleitung § 10.

2. Dieſe drey Engel nacheinander bedeuten vornemlich drey groſſe Botſchaften, und doch auch die Werkzeuge, durch welche die Botſchaften gebracht werden. Dieſe Werkzeuge ſind

Men-

Menſchen: denn ſie bringen die Botſchaften an die Menſchen, zur Ermahnung, Lehre, Warnung. Und nur bey dieſen drey Engeln verſtehet die Offenbarung das Wort Engel von Menſchen, in Vergleichung des Botſchafters, der die drey Weh ausruft: welcher deswegen ein Adler und nicht ein Engel genennet wird, damit man hier das Wort Engel nicht eigentlich verſtehen möge. Sonſten wird alſobald Cap. I. 1. und in der ganzen Offenbarung, das Wort Engel in eigentlichem Verſtande geſetzet: mit den Engeln der Gemeinen hat es eine andere Bewandtniß. Es mag auch wol ſeyn, daß die drey hier beſchriebene Engel von drey eigentlich ſo genannten Engeln einen ſonderbaren Beyſtand im Verborgenen haben.

3. Der erſte von dieſen Engeln ermahnet zur Furcht, Verehrung und Anbetung GOttes: der zweyte verkündiget Babylons Fall: der dritte warnet vor dem Thier. Wol dem, der ſich alle dieſe gute heilſame Botſchaften recht zu Nutze machet, und ſich in die Zeit ſchicket. Man hat bisher das Wort GOttes an vielen Orten ſo überflüſſig gehabt in denen ſo häuffig gedruckten Biblen, in ſo vielen Predigten, Liedern, Betrachtungen, Zeugniſſen ꝛc. Man verſehe ſich auf die Proben, die von uns werden gefordert werden.

¶ Fliegen) geſchwinde.

¶ In der Mitte des Himmels) in der Mitte nicht von der Höhe, ſondern von der Breite des Himmels. Das dritte oder ärgſte Weh

iſt allermeiſt in Europa: in Europa iſt denn auch dagegen dieſer Engel zu ſuchen, und zwar nicht zu weit gegen Abend, zum Exempel, in Spanien, ſondern in einer ſolchen Gegend, da Johannes in Pathmos ihn in der Mitte des Himmels fliegen ſehen konnte. Dieſe Gegend iſt Deutſchland, in der Mitte deren Länder, die ehedeſſen dem Thier anhingen und zum Theil noch anhangen. Von da aus konnte die Botſchaft weit und breit deſto beſſer gehöret werden.

¶ Der hatte) Es iſt ein einiges Evangelium, welches alle Boten deſſelben haben. Doch hat je einer vor andern ein beſonderes Maaß, in ſeinem Theil zu ſeiner Zeit. Röm. II. 16. 2 Cor. X. 13.

¶ Ein ewig Evangelium) Die Benennung eines ewigen Evangelii kommt ſonſt nirgend in der Schrift vor: und hier heiſſt es nicht, das ewige Evangelium, ſondern ein ewig Evangelium. Alſo iſt hier die Rede nicht von dem Wort GOttes oder von dem Evangelio überhaupt, von welchem man vorhin weiß, daß es in Ewigkeit bleibet, 1 Petr. I. 23. 25. ſondern es wird angedeutet ein Evangelium, (eine gute Botſchaft,) wie dieſer Engel es hat, und wie es von ſeinem Flug bis zu dem jüngſten Gerichte verkündiget werden, und diejenige, die auf der Erden ſitzen, zur Furcht GOttes bringen ſoll. Alſo iſt hier nicht die unendliche, ſondern eine gemeſſene Ewigkeit, die an ſich ſelbs denen Währungen der drey Weh, als etwas noch längers, wie das darin ergehende

Gute

Gute denen drey Weh ſelbſten, entgegen geſetzet wird.

2. Der Engel fleugt zur Zeit, da das Thier noch iſt: darauf folget des Thiers Non-eſſe, ſein Auftritt aus dem Abgrund, und ſein Hingang in das Verderben: die tauſend Jahr, da der Satan gefangen iſt: die kleine Friſt, da er los iſt, nebſt denen tauſend Jahren, da die Heiligen regieren. Das machet auf das wenigſte zwey tauſend Jahr und noch etwas darüber. Doch kan es nicht viel darüber ſeyn, weil der Engel lang nach dem Auftritt des Thiers aus dem Meer fleugt, und die Zeiten des N. T. nicht länger ſind, als die Zeiten des A. T. Alle prophetiſche Zeitläuffe haben eine Proportion untereinander, und ſo wird dieſe gemeine Ewigkeit auch eine Proportion mit denſelben haben, daß, wie der Chronus gewiſſe Zeiten in ſich ſchleuſſt, alſo die Ewigkeit gewiſſe Chronos in ſich ſchlieſſe. Ein einiger Chronus iſt es nicht: drey Chroni wären viel zu viel. Alſo mögen es 2 Chroni, oder 10 Zeiten, oder 20 groſſe Secula, oder 2222$\frac{2}{5}$ Jahre ſeyn. Auf dieſe Weiſe iſt ſolche Ewigkeit auch länger, als die drey Weh ſamt denen zween Stillſtänden dazwiſchen, von A. 510 bis 1836, welche doch, auch ohne die Stillſtände, ein merkliches über einen Chronon, aber bey weitem nicht zween Chronos geben. Auch wird dieſe Ewigkeit nicht wie die drey Weh, unterbrochen.

3. Wer mag nun dieſer Engel ſeyn? Michael Stifel hat ihn ſchon A. 1522, ſo denn

Johann Bugenhagen A. 1546. bey Lutheri Leiche ſelbs, und bisher viele andere auf Lutherum gedeutet. Aber die durch dieſen groſſen Rüſtzeug geſchehene Reformation haben wir bereits an einem andern guten Orte wargenommen, und die dem Evangelio dieſes Engels zugemeſſene Ewigkeit füllet den Raum zwiſchen der Reformation und dem Ende der Welt nicht aus. Entweder reichet dieſes ewige Evangelium von der Reformation nicht gar bis an das Ende der Welt hin, ſondern nur bis auf die lezte Sicherheit, oder Lutherus iſt älter, als dieſer Engel. Doch aber iſt der Engel ſchon gekommen: denn nach ihm, und nach dem zweyten dazu, kommt der dritte noch und warnet vor dem Bild des Thiers. Da nun allerley Leute Calvinum, Flacium, Chemnitium, Arndium, Heilbrunnerum, Henr. Nicolai, Calovium &c. unter dieſen Engeln geſuchet, (Löſecken Erklärung p. 611.) oder auch andere Stellen dieſer Weiſſagung auf Arndium gedeutet haben, wie Cluverus Ap. Tom. I. fol. 101. und Diecmann in der Vorrede zu Arnds W. C. berichten, ſo geben ſie uns ein billiges Nachdenken, Ob nicht unter allen Stellen dieſe von dem Engel mit dem ewigen Evangelio, und unter allen jezt-benannten Lehrern der theure Johann Arnd, welcher bald auf jene bugenhagiſche Predigt gekommen, zuſammen treffen? Die Reformation hat ihm den beſten Plan zugerichtet. Manchen ungeübten wird es befremden, daß unter ſo ſchönen Bildern dergleichen ſterbliche Menſchen an-

angedeutet ſeyn ſollen. Aber gleichwie die Thiere, Cap. XIII. weil ſie menſchliche Geſtalt haben, vor denen natürlichen Augen nicht ſo ſcheußlich ſind, als die Weiſſagung ſie abmahlet: alſo ſind die göttliche Rüſtzeuge vor der Vernunft und ihren oft geiſtlich-ſcheinenden Einwürfen nicht ſo theuer geſchätzet, als vor GOtt. Gleichwie auch ein König ein Par Miniſtres haben kan, deren einer in Geſandtſchaften, in Friedens-Handlungen, in Kriegs- und andern Verrichtungen beſchäfftiget iſt, und der Menge damit vor den Augen und in dem Munde iſt, der andere aber etwa immer um den König bleiben darf, und bey demſelben auch in Gnaden ſtehet und treffliche Qualitäten hat, aber in die Ferne nicht ſo viel Aufſehens machet: alſo werden hier dieſe Engel auf gewiſſe Lehrer in dem Amt und Werk, wozu ſie ausgeſondert ſind, ohne Nachtheil anderer noch ſo erleuchteter und begnadigter Seelen, die der HErr kennet, gedeutet. So laßt uns denn erwegen, was es mit dieſem Vorſchlag, wegen Arnds, für eine Bewandtniß habe.

I. Wann man von der Summa der Jahre, die die Welt zu ſtehen haben mag, um vorermeldte gemeſſene Ewigkeit zurücke gehet, ſo kommt man eben auf den Anfang des vorigen Jahrhunderts, und folglich auf Johann Arnd, wie hingegen von dem Flug jenes Adlers und dem Anfang des erſten Weh bis auf dieſen Engel und ſeinen Flug ein einfacher Chronus geweſen war. Er hat allermeiſt um das Jahr

1614 floriret. Man ſehe die Zuſchriften [illegible] ſe
Poſtillen.

II. Die Botſchaft dieſes Engels beſt[illegible]eh
der Hauptſumma aller Lehre, von der [illegible]r
tesfurcht und dem Gerichte, Pred. XII. [illegible]13
und folglich in der Hauptſumma der [illegible]ganz
Schrift, ſonderlich aber des Pſalters. U
hiemit kommen Arnds Predigten über die [illegible]Pſa
men, und von den egyptiſchen Plagen[illegible], die
Bücher vom wahren Chriſtenthum, da [illegible]Pa
radisgärtlein ꝛc. recht beſonder überein. Er
ermahnet alle, GOTT zu fürchten und [illegible]
Herrlichkeit zu geben; er führet dabey die
Nähe des Gerichts ſehr oft und mächtig als
eine Beweg-Urſache an: er gibt die trefflichſte
Anleitung, den Schöpfer aller Dinge anzu-
beten. Seine Schriften führen einen Nutzen
mit ſich von dem, was lange Zeit vorher erbau-
liches geſchrieben worden, und haben hernach
andern, die etwas erbauliches gearbeitet haben,
ſehr vieles genützet, wie auch noch geſchicht, mehr,
als etliche ſatte Seelen erkennen. Eine ſolche
Vorſtellung der allgemeinen chriſtlichen Grund-
Wahrheit iſt in der That eine köſtliche Arzney
wider die Verführung des Pabſthums unter
dem dritten Weh. Daher ein römiſchcatholi-
ſcher Graf ſehr vernünftig zu D. Antonio ge-
ſagt hat: Wann ihr viel Arnden hättet, ſo
ſtünde es um euch beſſer, und um uns
ſchlimmer. Zu gleicher Zeit iſt in der römiſchen
Kirche ſelbs dem überhandnehmenden Sauer-
teig der Jeſuiten durch die ſo genannte Lehr de
Au-

Auxiliis gesteuret, und dem Jansenio, Quesnel und zerschiedenen andern, ein Licht in der Finsterniß aufzustecken, der Weg gebahnet worden. Desgleichen hat die allgemeine Gnade bey den Reformirten durch Joh. Cameronem eine Thüre bekommen. Dadurch wurde denen Seelen eine bessere Speise mitgetheilet, und dieselbe angeleitet, GOTT zu fürchten und ihm Herrlichkeit zu geben.

III. Anfangs ward Arnd sehr gehasset, verkleinert, gelästert, verfolget: aber es kam zu einem herrlichen Sieg, und Arnd ist nun gegen das Gewissen aller deren, die nur einiges Gefühl vom Guten haben, offenbar. Der Segen, den seine Schriften haben, ist ganz ungemein, und recht allgemein. Man erwege nebst deme, was Witenius, Tenzelius, Scharfius und andere zusammen gelesen haben, sonderlich *Breithaupti* Programma de laudibus Arndii, *Weismanni* Hist. eccl. Part. II. pag. 980. und in dem Hessischen Heb-Opfer, III Stück, Artic. I. Nachricht von dem Segen, den GOtt auf die arndische Schriften geleget. In Schlesien schrieb eine wackere Feder folgendes: Es ist diß Buch (das wahre Christenthum) vom Höchsten mit solchem Segen bereits gecrönet worden, als man von keinem andern menschlichen Buche wird rühmen können. Es ist auch kein Zweifel, Arnd wird Arnd bleiben, bis an das Ende der Tage: und der lezte Tag wirds vor aller Welt Augen offenbar machen, wie viele geistliche Kin-

1614 floriret. Man ſehe die Zuſchriften ſeiner Poſtillen.

II. Die Botſchaft dieſes Engels beſtehet in der Hauptſumma aller Lehre, von der Gottesfurcht und dem Gerichte, Pred. XII. 13. 14. und folglich in der Hauptſumma der ganzen Schrift, ſonderlich aber des Pſalters. Und hiemit kommen Arnds Predigten über die Pſalmen, und von den egyptiſchen Plagen, die Bücher vom wahren Chriſtenthum, das Paradiesgärtlein ꝛc. recht beſonder überein. Er ermahnet alle, GOTT zu fürchten und ihm Herrlichkeit zu geben; er führet dabey die Nähe des Gerichts ſehr oft und mächtig als eine Beweg-Urſache an: er gibt die trefflichſte Anleitung, den Schöpfer aller Dinge anzubeten. Seine Schriften führen einen Auszug mit ſich von dem, was lange Zeit vorher erbauliches geſchrieben worden, und haben hernach andern, die etwas erbauliches gearbeitet haben, ſehr vieles genützet, wie auch noch geſchicht, mehr, als etliche ſatte Seelen erkennen. Eine ſolche Vorſtellung der allgemeinen chriſtlichen Grund-Wahrheit iſt in der That eine köſtliche Arzney wider die Verführung des Pabſthums unter dem dritten Weh. Daher ein römiſchcatholiſcher Graf ſehr vernünftig zu D. Antonio geſagt hat: Wann ihr viel Arnden hättet, ſo ſtünde es um euch beſſer, und um uns ſchlimmer. Zu gleicher Zeit iſt in der römiſchen Kirche ſelbs dem überhandnehmenden Sauerteig der Jeſuiten durch die ſo genannte Lehr de

Au-

Auxilius geſteuret, und dem Janſenio, Quesnel und zerſchiedenen andern, ein Licht in der Finſterniß aufzuſtecken, der Weg gebahnet worden. Desgleichen hat die allgemeine Gnade bey den Reformirten durch Joh. Cameronem eine Thüre bekommen. Dadurch wurde denen Seelen eine beſſere Speiſe mitgetheilet, und dieſelbe angeleitet, GOTT zu fürchten und ihm Herrlichkeit zu geben.

III. Anfangs ward Arnd ſehr gehaſſet, verkleinert, geläſtert, verfolget: aber es kam zu einem herrlichen Sieg, und Arnd iſt nun gegen das Gewiſſen aller deren, die nur einiges Gefühl vom Guten haben, offenbar. Der Segen, den ſeine Schriften haben, iſt ganz ungemein, und recht allgemein. Man erwege nebſt deme, was Witenius, Tenzelius, Scharfius und andere zuſammen geleſen haben, ſonderlich *Breithaupti* Programma de laudibus Arndii, *Weismanni* Hiſt. eccl. Part. II. pag. 980. und in dem Heſſiſchen Heb-Opfer, III Stück, Artic. I. Nachricht von dem Segen, den GOtt auf die arndiſche Schriften geleget. In Schleſien ſchrieb eine wackere Feder folgendes: Es iſt diß Buch (das wahre Chriſtenthum) vom Höchſten mit ſolchem Segen bereits gecrönet worden, als man von keinem andern menſchlichen Buche wird rühmen können. Es iſt auch kein Zweifel, Arnd wird Arnd bleiben, bis an das Ende der Tage: und der lezte Tag wirds vor aller Welt Augen offenbar machen, wie viele geiſtliche Kin-

geweſen ſind, von den heidniſchen Kaiſern an, bis auf das Pabſthum: dieſes aber auf d[illegible] der, die zu ſpätern Zeiten und nicht ſo — [illegible] unter die römiſche Herrſchaft gekommen [illegible] nachmals der Reformation beygefallen ſi[illegible]

¶ Und an alle Nationen und Sta[illegible] und Sprache und Volk) Die Gew[illegible] Thiers erſtreckte ſich über allen Stamm[illegible] Volk und Sprache und Nationen. [illegible] XIII. 7. und wo das Thier hin reichte, d[illegible] der Engel auch hin. Es gehet beedes [illegible] als zu denen, die auf der Erden wohne[illegible] ſitzen.

2. Zu allen Kindern Iſrael redete zu Bochim der Engel des HERRN. Richt. II. 4. Alſo möchte man gedenken, es könnte wol hier ein eigentlich ſo genannter Engel ſeyn, der das ewige Evangelium ſo weit ausruffet. Aber zu Bochim war es der Sohn GOttes ſelbs: und hier iſt es ein ſolcher Engel, dem zween andere ſeines gleichen folgen.

v. 7. Fürchtet GOTT und gebet ihm Herrlichkeit, weil die Stunde ſeines Gerichts gekommen iſt) Die gute Botſchaft beſtehet eigentlich darin, daß die Stunde des göttlichen Gerichts gekommen ſey. Eben diß war auch der ſummariſche frolockende Inhalt der Trompete des ſiebenden Engels. Cap. XI. 18. Man vergleiche bedächtlich Pſalm XCVI. 7—13. XCVIII. 1—9. und daraus wird die vorgängige Ermahnung hergeleitet, Fürchtet GOTT und gebt ihm Herrlichkeit.

2. Der

die gemeinſchaftliche freywillige Ubungen der Pietät und Gottesfurcht ꝛc. betreffend.

IV. Das Ende, womit der Lauff dieſes bewährten Rüſtzeugs verſigelt worden iſt, war ſehr herrlich. Er hatte die Menſchen ermahnet, GOtte Herrlichkeit zu geben: und ihm ward die Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns zu ſehen gegeben, worauf das apocalyptiſche Wort, Ich habe überwunden, ſein leztes Wort geweſen iſt.

V. Die wunderſame Geſchichten, da ſein Paradisgärtlein ſonderlich ſo oft im Feuer unverſehret geblieben, deren Zahl noch immer gröſſer wird, diſtinguiren ihn recht ſonderlich.

VI. Dem Adler, der Weh, weh, weh, ſchrye, wird dieſer Engel entgegen geſetzet: und Arnd heiſſet auf alt deutſch ein Adler, wie Diecmann I. c. darthut. In ſeinem Kupfer-Bild wird er vor ſo vielen andern ſonſt geiſtreichen Theologen oft von Engeln getragen, daß er faſt wie ein Engel daher fleugt. Obige Puncten voraus geſetzt, mag dieſes auch nicht ohngefehr geſchehen: doch begehre ich aus dieſem unſchuldigen Einfall nichts weiter zu machen, als irgend jemand, der nur von der Spötterey entfernet iſt, gerne zugibt.

¶ Zu verkündigen) oder, zu evangeliſiren.

¶ An die, die auf der Erden ſitzen) Sonſten werden immer, die auf der Erden wohnen, genennet: hie heiſſet es gelinder, die auf der Erden ſitzen. Jenes zielt auf die Länder, die längſt unter der römiſchen Botmäſſigkeit ge-

geweſen ſind, von den heidniſchen Kaiſern an, bis auf das Pabſthum: dieſes aber auf die Länder, die zu ſpätern Zeiten und nicht ſo völlig unter die römiſche Herrſchaft gekommen, und nachmals der Reformation beygefallen ſind.

¶ **Und an alle Nationen und Stammen und Sprache und Volk**) Die Gewalt des Thiers erſtreckte ſich über allen Stammen und Volk und Sprache und Nationen. Cap. XIII. 7. und wo das Thier hin reichte, da reicht der Engel auch hin. Es gehet beedes weiter, als zu denen, die auf der Erden wohnen oder ſitzen.

2. Zu allen Kindern Iſrael redete zu Bochim der Engel des HERRN. Richt. II. 4. Alſo möchte man gedenken, es könnte wol hier ein eigentlich ſo genannter Engel ſeyn, der das ewige Evangelium ſo weit ausruffet. Aber zu Bochim war es der Sohn GOttes ſelbs: und hier iſt es ein ſolcher Engel, dem zween andere ſeines gleichen folgen.

v. 7. **Fürchtet GOTT und gebet ihm Herrlichkeit, weil die Stunde ſeines Gerichts gekommen iſt**) Die gute Botſchaft beſtehet eigentlich darin, daß die Stunde des göttlichen Gerichts gekommen ſey. Eben diß war auch der ſummariſche frolockende Inhalt der Trompete des ſiebenden Engels. Cap. XI. 18. Man vergleiche bedächtlich Pſalm XCVI. 7—13. XCVIII. 1—9. und daraus wird die vorgängige Ermahnung hergeleitet, **Fürchtet GOTT und gebt ihm Herrlichkeit.**

2. Der

2. Der Erfolg deſſen, wozu der Engel hier ermahnet, wird mit gleichen Worten beſchrieben Cap. XI. 13: Die übrige kamen in Furcht, und gaben Herrlichkeit dem Gott des Himmels. und Cap. XV. 4: Wer ſolte dich nicht fürchten, HERR, und deinen Namen verherrlichen? weil du allein gnädig biſt: weil alle die Nationen werden daher kommen und anbeten vor dir: weil deine Rechte offenbar worden ſind.

3. Vor dem Flug des Engels war wenig Gottesfurcht auf dem Erdboden: nun wird dieſe Grund-Tugend wieder angerichtet. Wer GOtt fürchtet und ihm Herrlichkeit gibt, auch ihn allein anbetet, der wird das Thier nicht fürchten, ehren und anbeten, und ſich auch von der überhandnehmenden epicuriſchen Sicherheit und Spötterey nicht einnehmen laſſen.

4. Aus der Betrachtung des herannahenden Endes wird die Furcht GOttes, und aus der Schöpfung wird die Anbetung hergeleitet.

5. Es heiſſet, die Stunde ſeines Gerichts iſt gekommen, da es zuvor hieſſe, das dritte Weh kommt. Alſo iſt nun das dritte Weh auf der Neige: diß iſt eine gute Botſchaft. Es heiſſet nicht nur, die Stunde des Gerichts kommt, ſondern, ſie iſt gekommen. Denn dieſer Ausdruck, iſt gekommen, iſt unter der Trompete des ſiebenden Engels üblich. Cap. XI. 8. XIV. 15. XIX. 7. Von dem Gericht ſelbs haben wir Cap. XI. 18 gehandelt. Die ſo weit gekommene Macht und Währung des

Thiers

Thiers iſt eine Anzeige des herannahenden Gerichts, welches erſtlich über die Feinde nacheinander (Cap. XVIII. 8. XIX. 2.) und an jenem Tage über alles Fleiſch ergehet. Doch muß man dieſe Nähe ſo verſtehen, daß der gemeſſenen Ewigkeit dieſes Evangelii nichts benommen werde.

¶ **Und betet an)** Hiemit werden die, ſo auf der Erden ſitzen, von dem Bilderdienſt und von der Anbetung des Thiers, und die Heiden von dem Götzendienſt abgemahnet.

¶ **Den der gemachet hat)** Durch das groſſe Werk der Schöpfung wird der wahre lebendige GOtt von den Abgöttern unterſchieden. Daher durch Jeremiam denen Iſraeliten, ehe ſie nach Babel gekommen und Chaldäiſch gelernet, diß Zeugniß der Wahrheit auf Chaldäiſch in den Mund geleget worden: (Caſtellio hat es in ſeiner Uberſetzung mitten zwiſchen dem lateiniſchen Text italiäniſch nachgemacht:) **So ſprechet nun zu ihnen alſo: die Götter, ſo den Himmel und Erden nicht gemachet haben, müſſen vertilget werden von der Erden und unter dem Himmel.** Jer. X. 11. woſelbs auch v. 2—7 von der Furcht, nicht der Götzen, ſondern GOttes allein, ſehr mächtig gezeuget wird.

¶ **Den Himmel und die Erde und das Meer und Waſſer-Brunnen)** GOtt iſt der Schöpfer und der Herr aller Dinge. Cap. X. 6. Die ihn fürchten, die werden errettet werden, wann ſchon die Engel ihre Schalen auf die Erde, auf das Meer, auf die Waſſer-Brunnen, in die Sonne und in die Luft ausgieſſen.

2. Unter

Arnds Postille, wobey er zuerst solches Zeugniß angebracht hat, A. 1675 (war eben ein römisches Jubel-Jahr,) bey nahe auf der Mitte zwischen dem ersten und dritten Engel: und von da an ist die Sache durch das in Deutschland, Holland ꝛc. empor gekommene *Studium propheticum* trefflich aufgekläret worden. Dieser Lehrer selbs hat diesen Fall Babylons, als dessen ersteren Fall, auf die Reformation durch Lutherum gedeutet. Aber das hindert nichts. Die meiste Weissagungen werden durch diejenige erfüllet, die es selber nicht wissen. Von dem Fall Babylons, (welcher in der That noch ganz zukünftig ist,) hat Spener mit allem gehörigen Licht und Gewißheit gezeuget, (und das ganz sonderbar, obschon andere Babels Lehre auch mächtig widerleget hatten,) und aus der Offenbarung keine Stelle öfter, als eben diese zwo in dem XIV und XVIII Capitel, angezogen.

Wer das Herz nicht hat, Arnden und Spe*ner* insonderheit gelten zu lassen, der wird sich doch nicht entbrechen können, die zu des einen und des andern Zeiten ergangene gute Botschaft auf diese Stellen der Weissagung zu reimen, welchen falls er so denn billig andere noch gröss*e* Rüstzeuge in den neuern Kirchen-Geschich*t* weisen, oder GOtte in diesen zween Männ, die man ohne Partheylichkeit geistliche Patriarchen heissen kan, die Ehre demüthig geben soll. Eine Menge gewonnener Seelen, und derlich viel tüchtige Arbeiter, die in der Nähe Ferne das Reich Christi befördern, erken-

nen die ſo lange nebeneinander in aller Einträchtigkeit geſtandene, und nacheinander zur Ruhe gekommene Lehrer, Breithaupt, Anton, Franken, für ihre geiſtliche Väter: dieſe haben Spener für einen Vater erkennet: und dieſer hat ſelbſten bezeuget, wie er Arnden von Jugend auf angeſehen habe.

¶ Der ſprach) Mit groſſer Stimme, heißt es bey dem erſten und dritten Engel, bey dieſem zweyten aber nicht. Hiemit kommt jeztbenannten Lehrers Demuth und Beſcheidenheit überein: gleichwie hingegen die groſſe Stimme die weit durchdringende Kraft und Freudigkeit des erſten und dritten ausdrücket. Hernach wird es Cap. XVIII. 2 herein gebracht, bey dem endlichen Fall Babylons.

¶ Gefallen) Es iſt nur ein einiger Fall Babylons, der aber zweymal verkündiget wird; erſtlich durch dieſen Engel, eine geraume Zeit vorher: und auf dieſe Verkündigung folget kein beſonderer Fall, ſondern ein Angedenken vor GOtt zu künftiger Rache Cap. XVI. 19. ja auch Babylons lezter Ubermuth. Cap. XVII. 1. ꝛc. Die zweyte noch mächtigere Verkündigung geſchicht zunächſt vor dem Fall ſelbs. Cap. XVIII. 2. Bey dem Fall iſt die nechſtvorhergehende Gröſſe Babylons mit angezeiget, wie hernach ihre Gröſſe unter der Anzeige ihres Gerichts mit begriffen wird. Cap. XVII. 1. So heißt es von dem alten Babel, Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen. Jeſ. XXI. 9. Plözlich iſt ſie gefallen. Jer. LI. 8.

¶ Babylon die Groſſe) Niemand iſt ſo verrücket,

Arnds Poſtille, wobey er zuerſt ſolches Zeugniß angebracht hat, A. 1675 (war eben ein römiſches Jubel-Jahr,) bey nahe auf der Mitte zwiſchen dem erſten und dritten Engel: und von da an iſt die Sache durch das in Deutſchland, Holland ꝛc. empor gekommene *Studium propheticum* trefflich aufgekläret worden. Dieſer Lehrer ſelbs hat dieſen Fall Babylons, als deſſen erſteren Fall, auf die Reformation durch Lutherum gedeutet. Aber das hindert nichts. Die meiſte Weiſſagungen werden durch diejenige erfüllet, die es ſelber nicht wiſſen. Von dem Fall Babylons, (welcher in der That noch ganz zukünftig iſt,) hat Spener mit allem gehörigen Licht und Gewißheit gezeuget, (und das ganz ſonderbar, obſchon andere Babels Lehre auch mächtig widerleget hatten,) und aus der Offenbarung keine Stelle öfter, als eben dieſe zwo in dem XIV und XVIII Capitel, angezogen.

Wer das Herz nicht hat, Arnden und Spenern inſonderheit gelten zu laſſen, der wird ſich doch nicht entbrechen können, die zu des einen und des andern Zeiten ergangene gute Botſchaft auf dieſe Stellen der Weiſſagung zu reimen, welchen falls er ſo denn billig andere noch gröſſere Rüſtzeuge in den neuern Kirchen-Geſchichten weiſen, oder GOtte in dieſen zween Männern, die man ohne Partheylichkeit geiſtliche Patriarchen heiſſen kan, die Ehre demüthig geben. Eine Menge gewonnener Seelen, und ſonderlich viel tüchtige Arbeiter, die in der Nähe und Ferne das Reich Chriſti befördern, erken-

iſt, in ihrer Macht. Daher das neuere Babylon ſelbs, wie auch ihre Freunde, dieſen Namen ſo hoch anführen. Cap. XVII. 5. XVIII. 10. vergl. Dan. IV. 27. Der Verwirrung halben hätte Iſrael, als es der Gefängniß zuging, mehr als Babel ſelbs, dieſen Namen verdienet: und diejenige, die des heutigen Babels Grenzen ſo weit ausbreiten, ſolten ſonſten deſto mehr zuſehen, ob ſie ſelbs von allem Gemenge frey ſeyen. Alſo muß man nicht auf den Namen, ſondern auf die Beſchreibung Babylons ſehen, und vermöge derſelben iſt Babylon nicht einmal die ganze römiſch-catholiſche Kirche, ſondern eigentlich Rom, die groſſe Stadt, oder die Groſſe, abſolute. Denn man muß auch zwiſchen der Stadt und zwiſchen ihrem Gebiete, Anhängern und Unterthanen den Unterſcheid behalten. Die Hebräer pflegen die Stadt Rom, Babylon, und auch die groſſe Stadt zu nennen. *Buxtorf.* Lexicon Talm. col. 2230 ſ. Die Babylonier haben den erſten, und die Römer den zweyten Tempel zu Jeruſalem zerſtöret. Und überhaupt iſt mit Babylon keine andere Stadt als Rom zu vergleichen: dieſe kommt mit jener in mannigerley Stücken überein. Babel war groß, prächtig, mächtig, ſtolz, gewaltthätig, dem Volk GOttes ſehr auffätzig: Rom auch. Babel war die Reſidenz der alten Welt-Herrſchaft: Rom iſt es zur neuern Zeit. Als Babel abnahm, kam Rom auf: die perſiſche und griechiſche Monarchien haben mit ihren kurzen Währungen nur zum Transport gedienet, daß die Monarchie

einen

einen ſo weiten Weg von Babel nach und nach auf Rom gebracht wurde. Paulus Oroſius lib. II. cap. I. ſetzet anſtatt des perſiſchen Reichs das carthaginenſiſche, ſtellet aber die Sache unter einer artigen Gleichniß vor: *Inter primum regnum & noviſſimum, id eſt, inter babylonicum & romanum, quaſi inter patrem ſenem ac filium parvum, africanum & macedonicum brevia & media, quaſi tutor curatorque venerunt, poteſtate temporis, non jure hæreditatis admiſſa.* Worauf er Cap. II. III. & lib. VII. cap. II. Babel und Rom ausführlich mit einander vergleichet. Wir bleiben nur bey dem, was näher hieher gehöret: Was das chaldäiſche Babel dem Volk GOttes in den ältern Zeiten war, das iſt Rom in den leztern Zeiten dem Volk Iſrael und der Kirche neuen Teſtaments gleicher maſſen. Hingegen war mit dem Untergang der babyloniſchen Herrſchaft der Juden Befreyung verknüpfet: und wann Rom das End-Urtheil empfängt, ſo kommt das Volk GOttes auf. Die Gleichheit des alten und neuen Babylons wird aller Welt noch viel deutlicher in die Augen leuchten, wann dieſes wird untergangen ſeyn.

3. So oft in dieſem Buch Meldung von Babylon geſchicht, hat ſie den Zunamen, die groſſe Stadt, oder die Groſſe, abſolute.

4. Wann hat alſo Rom angefangen, Babylon zu ſeyn? Als Rom anfing groß zu ſeyn, das iſt, als Rom die griechiſche Monarchie und deren Trümmer, ſonderlich Syrien, verſchlang, und folgends die Herrſchaft über Je-

ruſalem bekam, welches durch Pompejum, ſechzig Jahr vor Chriſti Geburt, geſchehen iſt. Wann höret Rom auf, Babylon zu ſeyn? Nicht eher, als bey dem endlichen Untergang. In dem fünften Seculo fing die Gröſſe unter dem geiſtlichen Fürwand an, ehe die weltliche Gröſſe mit dem Kaiſerthum zu Rom, aufhörete. Da hat jene Gröſſe von einer Zeit zur andern, wiewol nicht ohne Anſtöſſe, zugenommen, und wird ſich erſt noch in das künftige am meiſten zeigen, zunächſt vor dem endlichen Fall.

5. Von dieſem Subjecto muß man ſeine Prædicata unterſcheiden. Das Subjectum iſt eben Rom ſint dem Anfang ſolcher Gröſſe: die Prædicata, unter der Trompete des ſiebenden Engels, ſind, das Tränken der Nationen, ihr ganzes Gericht ꝛc.

6. Alſo iſt es diß einige Rom, welches anfänglich heidniſch, hernach, allermeiſt von Conſtantino bis auf Julianum und bis auf Alaricum, halb heidniſch, halb chriſtlich: ſo denn ganz chriſtlich war: von neuern Zeiten her aber theils chriſtlich, theils päbſtlich, theils ſein ſelbs eigen iſt. Auf diß päbſtliche und ſein ſelbs eigene Rom ſiehet die Offenbarung: wiewol die alte Kirchen-Väter es vielmehr nach dem Anblick ihrer und voriger Zeiten geſchätzet haben. Es iſt das Rom, das unter dem dritten Weh vorkommt, und erſt noch ſo zerſtöret werden ſoll, wie die Weiſſagung beſchreibet. Man erwege, was bey dem XVI — XIX Capitel häuffig bemerket werden wird. Doch reichen Babylons Sün-

den

einen ſo weiten Weg von Babel nach und nach auf Rom gebracht wurde. Paulus Oroſius lib. II. cap. I. ſetzet anſtatt des perſiſchen Reichs das carthaginenſiſche, ſtellet aber die Sache unter einer artigen Gleichniß vor: *Inter primum regnum & noviſſimum, id eſt, inter babylonicum & romanum, quaſi inter patrem ſenem ac filium parvum, africanum & macedonicum brevia & media, quaſi tutor curatorque venerunt, poteſtate temporis, non jure hæreditatis admiſſa.* Worauf er Cap. II. III. & lib. VII. cap. II. Babel und Rom ausführlich mit einander vergleichet. Wir bleiben nur bey dem, was näher hieher gehöret: Was das chaldäiſche Babel dem Volk GOttes in den ältern Zeiten war, das iſt Rom in den leztern Zeiten dem Volk Iſrael und der Kirche neuen Teſtaments gleicher maſſen. Hingegen war mit dem Untergang der babyloniſchen Herrſchaft der Juden Befreyung verknüpfet: und wann Rom das End-Urtheil empfängt, ſo kommt das Volk GOttes auf. Die Gleichheit des alten und neuen Babylons wird aller Welt noch viel deutlicher in die Augen leuchten, wann dieſes wird untergangen ſeyn.

3. So oft in dieſem Buch Meldung von Babylon geſchicht, hat ſie den Zunamen, die groſſe Stadt, oder die Groſſe, abſolute.

4. Wann hat alſo Rom angefangen, Babylon zu ſeyn? Als Rom anfing groß zu ſeyn, das iſt, als Rom die griechiſche Monarchie und deren Trümmer, ſonderlich Syrien, verſchlang, und folgends die Herrſchaft über Je-

ruſalem bekam, welches durch Pompejum, ſechzig Jahr vor Chriſti Geburt, geſchehen iſt. Wann höret Rom auf, Babylon zu ſeyn? Nicht eher, als bey dem endlichen Untergang. In dem fünften Seculo fing die Gröſſe unter dem geiſtlichen Fürwand an, ehe die weltliche Gröſſe mit dem Kaiſerthum zu Rom, aufhörete. Da hat jene Gröſſe von einer Zeit zur andern, wiewol nicht ohne Anſtöſſe, zugenommen, und wird ſich erſt noch in das künftige am meiſten zeigen, zunächſt vor dem endlichen Fall.

5. Von dieſem Subjecto muß man ſeine Prædicata unterſcheiden. Das Subjectum iſt eben Rom ſint dem Anfang ſolcher Gröſſe: die Prædicata, unter der Trompete des ſiebenden Engels, ſind, das Tränken der Nationen, ihr ganzes Gericht ꝛc.

6. Alſo iſt es diß einige Rom, welches anfänglich heidniſch, hernach, allermeiſt von Conſtantino bis auf Julianum und bis auf Alaricum, halb heidniſch, halb chriſtlich: ſo denn ganz chriſtlich war: von neuern Zeiten her aber theils chriſtlich, theils päbſtlich, theils ſein ſelbs eigen iſt. Auf diß päbſtliche und ſein ſelbs eigene Rom ſiehet die Offenbarung: wiewol die alte Kirchen-Väter es vielmehr nach dem Anblick ihrer und voriger Zeiten geſchätzet haben. Es iſt das Rom, das unter dem dritten Weh vorkommt, und erſt noch ſo zerſtöret werden ſoll, wie die Weiſſagung beſchreibet. Man erwege, was bey dem XVI — XIX Capitel häuffig bemerket werden wird. Doch reichen Babylons Sün-

den

den ſchon von der Apoſtel Zeiten her: Cap. XVIII. 20. wie denn auch in der Reihe des Texts nichts von dem Urſprung der Stadt gemeldet wird: und zu denen römiſchen Greueln gehöret alles, was auch bey den römiſchen Biſchöffen vor dem Pabſt Gregorio VII vorgefallen iſt.

7. Zur Zeit dieſes zweyten Engels pranget Babylon ſonderlich mit ihrer Gröſſe.

¶ Von dem Wein ihrer Hurerey hat ſie alle Nationen getränket) Dieſer Hurerey wird auch Cap. XVII. 2. 4. XVIII. 3. 9. XIX. 2. gedacht: und daher wird Babylon ſelbs die Hure, die groſſe Hure, die Mutter der Huren, Cap. XVII. genannt. Solche Hurerey iſt eigentlich der falſche Gottesdienſt, auch unter dem chriſtlichen Schein und Namen, da doch die Menſchen-Satzungen, Anruffung der Heiligen, Bilder-Dienſt, und alles äuſſere Gepränge, ja auch der grimmige und blutgierige Eifer wider die wahre Diener GOttes, das meiſte ausmachen, womit dieſe Babylon GOtt zu ehren vermeynet. Mit der geiſtlichen Hurerey aber iſt, wie ſonſten, ſo auch zu Rom, die leibliche Unreinigkeit häuffig verbunden. Wann man die Nachrichten, welche mancher erfahrner Proſelyt aus der römiſchen Kirche mitbringt, vorſichtig betrachtet, ſo kan man den Greuel umſtändlicher ſehen. Dergleichen ſind von neuern Zeiten *Jean Aimon*, *Gabriel D' Emiliane*, *Joſ. Ant. ab Ehrenreich*, *Anton Gavin*, &c.

2. Dieſe Hurerey wird mit einem Wein

11 Und der Rauch ihrer Qual ſteiget auf in ewige Ewigkeit: und ſie haben nicht Ruhe Tag und Nacht, die das Thier und deſſen Bild anbeten, und ſo jemand das Malzeichen ſeines Namens nimmt.

¶ Dritter) Dem einigen Adler, der drey Weh verkündigte, werden drey Engel, die alle eine gute und heilſame Botſchaft bringen, entgegen geſetzet. Denn es iſt auch diß eine heilſame Botſchaft, die uns vor der ſchwereſten Schuld und Straffe warnet.

¶ Folgete) Die drey Engel folgen aufeinander der Zeit nach, und der Gegend nach können ſie auch nicht weit von einander ſeyn. Denn einer folgt dem andern.

¶ Ihnen) Beeden. Alſo iſt des erſten und zweyten Engels Botſchaft zur Zeit des dritten auch noch im Schwange. Dieſer dritte kan keiner von denen ſeyn, die an Arnden ſo gar vieles auszuſetzen finden, und ſich ein Gewiſſen machen, D. Spener ſelig zu ſagen.

¶ Anbetet) Dieſes beſtehet theils in einer innerlichen Ehrerbietung, als ob alle, die dem HErrn Chriſto unterthan ſind, eben deswegen dem Thier unterthan ſeyn müſſen, und anders keinen geiſtlichen Einfluß der Gnaden, keinen Eingang in das Reich GOttes haben könnten, theils in einer damit übereinkommenden äuſſern Ehrenbezeugung, vornemlich gegen das Thier ſelbs, und ſo dann auch gegen deſſen Bilde. Dieſe Greuel werden erſt noch auf das heftigſte und gefährlichſte ausbrechen, und die Warnung für denſelben wird den dritten Engel zu erken-

nen

Babylon zugeſchrieben wird. Rom, ſonderlich die Inquiſition, die Congregationes, die Jeſuiten ꝛc. halten immerhin über der römiſchen Lehre und Weiſe, dieſer oder jener Pabſt mag es gern, oder ungern, oder nicht, mitmachen. Machet er es ihnen nicht recht, ſo iſt er ſelbſten von der Inquiſition, vor heimlichen Nachſtellungen ꝛc. nicht ſicher, und die Jeſuiten thun doch, abſonderlich in der Ferne, was ſie wollen.

5. Es heißt nicht, dieweil ſie getränket hat, ſondern abſolute, ſie hat getränket. Dieſes Tränken, wann es auf das höchſte gekommen, iſt nicht nur, zur Zeit dieſes Engels, die einige Urſache, (wozu hernach noch andere kommen,) warum Babylon fällt, ſondern auch eine Anzeige, daß es gewiß und bald dabey ſey.

6. Dieſer Engel ſelbs hingegen hat den lauteren Wein und die lautere Milch des Evangelii, mündlich und ſchriftlich, ſehr vielen eingeſchenket, das geiſtliche Prieſterthum ſtattlich vertheidiget, und durch die Collegia pietatis die Bahn gemacht, daß je einer dem andern die heilſame Lehre auf das nächſte und bequemſte appliciren kan.

Der 9 Vers.

Und ein ander dritter Engel folgete ihnen, der ſprach mit groſſer Stimme: So jemand anbetet das Thier und deſſen Bild, und nimmt ein Malzeichen an ſeiner Stirn oder an ſeine Hand, 10 ſo wird Er auch trinken von dem Wein des Grimmes GOttes, der unvermiſcht eingeſchenket iſt in dem Becher ſeines Zorns, und wird gequälet werden in Feuer und Schwefel vor den Engeln und vor dem Lämmlein.

11 Und der Rauch ihrer Qual ſteiget auf in ewige Ewigkeit: und ſie haben nicht Ruhe Tag und Nacht, die das Thier und deſſen Bild anbeten, und ſo jemand das Malzeichen ſeines Namens nimmt.

¶ Dritter) Dem einigen Adler, der drey Weh verkündigte, werden drey Engel, die alle eine gute und heilſame Botſchaft bringen, entgegen geſetzet. Denn es iſt auch diß eine heilſame Botſchaft, die uns vor der ſchwereſten Schuld und Straffe warnet.

¶ Folgete) Die drey Engel folgen aufeinander der Zeit nach, und der Gegend nach können ſie auch nicht weit von einander ſeyn. Denn einer folgt dem andern.

¶ Ihnen) Beeden. Alſo iſt des erſten und zweyten Engels Botſchaft zur Zeit des dritten auch noch im Schwange. Dieſer dritte kan keiner von denen ſeyn, die an Arnden ſo gar vieles auszuſetzen finden, und ſich ein Gewiſſen machen, D. Spener ſelig zu ſagen.

¶ Anbetet) Dieſes beſtehet theils in einer innerlichen Ehrerbietung, als ob alle, die dem HErrn Chriſto unterthan ſind, eben deswegen dem Thier unterthan ſeyn müſſen, und anders keinen geiſtlichen Einfluß der Gnaden, keinen Eingang in das Reich GOttes haben könnten, theils in einer damit übereinkommenden äuſſern Ehrenbezeugung, vornemlich gegen das Thier ſelbs, und ſo dann auch gegen deſſen Bilde. Dieſe Greuel werden erſt noch auf das heftigſte und gefährlichſte ausbrechen, und die Warnung für denſelben wird den dritten Engel zu erken-

nen

nen geben. Peganius hat dieſen Text, gar beſonder, in ſeiner Ordnung, gezeichnet, pag. 150. und in ſeiner Vorrede bemerket, A. 1670. Aber damalen war es noch zu frühe. Der erſte Engel flog, als die 666 Jahr meiſtens verfloſſen waren: der zweyte ließ ſich eine Weile nach jenem hören: ſo kan der dritte nicht ferne ſeyn. Ob er, wie die zween vorhergehende Engel, natürlich, oder, in Vergleichung des folgenden 12 Vers, als ein Märtyrer ſterben werde, wird zu erwarten ſeyn.

2. Der leidige Indifferentismus, ſonderlich in Anſehung des Pabſthums, wird je länger je gemeiner, und neben ſeinem Schein wird auch die Seelen-Gefahr gröſſer.

3. Die Botſchaft dieſer drey Engel hat gewiſſer maſſen in umgewandter Ordnung ihren Erfolg. Denn erſtlich kommt das Malzeichen des Thiers auf die Bahn: hernach fället Babylon: und zulezt finden ſich alle Nationen ein, den HERRN anzubeten. v. 9. 8. 7. 6.

v. 10. Er auch) nicht nur die Feinde ſelbſten, ſondern auch diejenige, die ſich hinreiſſen laſſen. Babylon muß den Zorn-Becher nehmen, Cap. XVI. 19. und das Thier wird gequälet, Cap. XX. 10. Und ſo auch die Verächter dieſer mächtigen Warnung.

¶ Trinken — gequälet werden — nicht Ruhe Tag und Nacht) Dieſe über alle maſſen entſezliche Drohung iſt wol die allerſchärfeſte in der Schrift. Sie ſtehet nicht vergebens da. Sonſten locket GOtt uns allermeiſt durch Liebe:

aber

Wahl, ſich zu wehren, wiewol nicht ohne Schaden, Cap. XIII. 10. Jezt aber iſt nichts, als Gedult, übrig: und dieſe findet ſich auch in der That bey den Heiligen. Bey dieſen hat ſonderlich des dritten Engels Warnung eine kräftige Würkung.

2. Es lauffen ziemlich nebeneinander die Texte, Cap. XIII. 1 — 10. und Cap. XIV. 1 — 12. weswegen dieſe beede Texte mit einem faſt gleichlautenden Epiphonemate und Erweckungs-Spruch, von der Gedult, beſchloſſen werden; wiewol der zweyte um etwas nachdrücklicher klinget, als der erſte. Bey dem erſten iſt die Gedult und der Glaube der Heiligen: die Gedult bey elendem Leben; der Glaube, womit die Heilige bis in den Tod Treue leiſten. Bey dem zweyten, die Gedult der Heiligen, die da halten die Gebote GOttes und den Glauben JEſu. Dieſe ſind recht evangeliſch und recht catholiſch.

¶ Der Heiligen) Wer dieſe ſeyn, wird alſobald erkläret, die da bewahren ꝛc.

¶ Bewahren) mehr, als viele vor ihnen.

¶ Die Gebote GOttes) Das Bewahren oder Halten der Gebote GOttes erkennen ſie nicht nur für möglich, ſondern ſie erwieſen es auch im Werk ſelbſten.

¶ Und) allermeiſt, und inſonderheit. 1 Joh. III. 23.

¶ Den Glauben JEſu) den Glauben, womit ſie unzertrennet an JEſu bleiben.

Der

vor dem Lämmlein und ſeinen Nachfolgern. Herrliches Spectacul auf Seiten der Zuſchauer: jämmerliches Spectacul auf Seiten der Gequälten, als die ſich gegen GOTT und gegen JEſu nicht recht verhalten hatten. v. 12. Wol denen, die vor dem Thron und vor den vier Thieren und den Aelteſten das neue Lied ſingen, und ein Erſtling GOtte und dem Lämmlein ſind. v. 3. 4.

v. 11. Der Rauch) vom Feuer und Schwefel.

¶ Steiget auf) himmelwärts, als ein Denkmal der göttlichen Rache. Cap. XIX. 3.

¶ In ewige Ewigkeit) Eben dieſer Ausdruck iſt Cap. XIX. 3. XX. 10. An den übrigen Stellen heiſſet es, mit gröſſerem Nachdruck, cum Articulis, in die ewige Ewigkeiten. Cap. XXII. 5. ꝛc.

¶ Nicht Ruhe Tag und Nacht) Es wird nicht nur eine ewige und ſchmerzliche, ſondern auch eine ununterbrochene Qual ſeyn. Cap. XX. 10.

¶ Die — und ſo jemand) Alſo werden dieſe Elende eine recht beſondere Straffe haben.

Der 12 Vers.

Hie iſt die Gedult der Heiligen, die da bewahren die Gebote GOttes und den Glauben JEſu.

¶ Hie) da man entweder das Thier anbeten und ehren, oder das äuſſerſte über ſich ergehen laſſen ſoll.

¶ Iſt) Hier gilt Gedult, und ſonſt nichts. Vorher hatte man noch einiger maſſen die

2. Diß Schreiben iſt nicht für diejenige, die bereits in dem HErrn geſtorben ſind, ſondern für diejenige Heiligen, die noch auf der Welt ſind. Und alſo gibt es einen Gegenſatz gegen die Drohung, v. 9—11.

¶ Selig) Diß Buch preiſet zerſchiedene Menſchen ſelig, bey ihrem Wolverhalten in dieſer Welt: Cap. I. 3. XVI. 15. XXII. 7. oder wegen deſſelben, was ſie in jener Welt zu genieſſen haben, Cap. XIX. 9. XX. 6. XXII. 14. Das leztere geſchicht hier das erſtemal, worauf noch gröſſere Stuffen folgen. Und weil es nun hier das erſtemal iſt, ſo ſteht dabey, von nun an. Selig ſind diejenige, von denen hier die Rede iſt, in Anſehung 1) des groſſen Jammers auf der Welt, welchem ſie entgehen: denn wie es ehedeſſen hieß, Selig ſind die Augen, die da ſehen ꝛc. alſo heiſſet es hingegen nun, Selig ſind die Todten. vergl. Jeſ. LVII. 1. 2. Zu unſern Zeiten ſind ſchon viele Glaubigen, geiſtlich- und weltlichen, hohen und niedern Standes, gern und willig abgeſchieden, aus der Urſache, weil, wie ſie bezeugten, ſehr groſſe Drangſalen vor der Thüre wären. Vorſpiel von der Erfüllung dieſes Textes! 2) Wegen der neuen herrlichen Stuffe, die ſie nach dem Tod in jener Welt anzutretten haben. Wann jemand ſelig genennet wird, ſo bedeutet es oft zugleich etwas rares. Matth. XI. 6. XIII. 16. Luc. I. 45. Joh. XX. 19. Selig ſind und bleiben diejenige, von denen hier die Rede iſt, ob ſie ſchon von den Anhängern des Thiers noch

ſo

ſo ſehr als Ketzer verdammet werden. Hernach ſteiget die Rede, Selig und heilig. Cap. XX. 6.

2. Unſelig ſind in dem Gegentheil die Todten, die nicht in dem HErrn ſterben, ob man ſie gleich auf dem ganzen Erdboden ſelig preiſete, und gar canoniſirte.

¶ Die Todten, die in dem HErrn ſterben) Was ſind das für Todte, die gleichwol noch ſterben? Es ſind in der himmliſchen Sprache diejenigen, die ſich in dieſem ſterblichen Leben befinden, wie wir Cap. XI. 18 bemerket haben. Der HErr, in welchem ſie ſterben, iſt JEſus Chriſtus. Cap. XI. 8. XVII. 14. XXII. 20.

2. In dem HErrn ſterben, heiſſet im Glauben JEſu Chriſti des Sohns GOttes abſcheiden, als ein Chriſt, 1 Petr. IV. 16. es geſchehe gleich auf dem Tod-Bette, oder durch die Gewalt des Thiers, welches leztere zu ſolcher Zeit gar was gemeines iſt. v. 12. Dieſe und jene werden genennet die Todten in Chriſto, die Entſchlaffenen in Chriſto. 1 Theſſ. IV. 16. 1 Cor. XV. 18. Ihr Leben, ihr Thun, ihr Leiden, ihr Sterben iſt in Chriſto, in dem HErrn. Röm. VIII. 1. XVI. 2. 3. 7 — 13. 1 Cor. VII. 22. 39. Eph. IV. 1. VI. 1. 10. 2 Tim. III. 12.

¶ Von nun an) Von nun an, ſind ſie ſelig.

¶ Ja, ſpricht der Geiſt) Diß iſt eine ſehr anmuthige Interpellation, womit der Geiſt die Worte der himmliſchen Stimme auffängt, (man ſehe Einleitung § 19 von dem Simultaneo,) und dieſelbe für bekannt annimmt. Die himm-

liſche Stimme ſagt, Schreibe, und gedenket einer Seligkeit, die in der Ruhe und in dem Geleite der Werke beſtehet. Damit man nun dieſe Seligkeit nicht aufzielen möge, ſo ſteht dabey, Von nun an. Und das alles bekräftiget der Geiſt mit einem Ja.

2. Vor Alters laſen etliche das Ja nicht: und da käme der Text heraus, wie folget: Selig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben, (von nun an, ſpricht der Geiſt:) daß ſie ruhen u. ſ. w. Die Zwiſchenrede heiſſet ſo viel: Der Geiſt ſpricht, ſolche ſeyen ſelig, und zwar, ſelig von nun an. Es mag das Von nun an dem Geiſt oder der himmliſchen Stimme zugeſchrieben werden, ſo wird die Rede von der Seligkeit ſolcher Todten dadurch geſchärfet.

3. Die verdorbene Lehre von dem Fegfeuer wird je länger je mehr durch gründliche Schriften widerleget, und hingegen der ſelige Zuſtand der Seelen, die im Glauben abſcheiden, deutlich erörtert.

4. Der Geiſt hatte denen Gemeinen Cap. II, III geſaget, was derjenige, der überwindet, zu gewarten hätte: und ſelbige Verheiſſungen werden alle nicht nur nach, ſondern auch vor dem Ende der Welt, doch erſt nach dem Tode, genoſſen: ſolcher Genuß aber gehet bey dieſer Schaar nun an, nachdem die Kampfs Sieges = Proben zur genugſamen Höh. Menge gekommen ſind. Der Geiſt

Pfand: er machet das nächſtkünftige ganz nahe und gegenwärtig. Cap. XXII. 17. 20.

¶ Daß) Diß Wörtlein zeiget an, worin die hier geprieſene Seligkeit beſtehe. So ſteht das Wörtlein daß, Cap. XVI. 15. XXII. 14.

¶ Sie ruhen von ihren Mühſeligkeiten) Auf Erden hatten ſie groſſe Mühſeligkeiten ausgeſtanden: nun können ſie ausruhen. Zu allen vorigen Zeiten haben diejenige, die in dem HErrn ſturben, alſogleich Ruhe vor ſich gefunden. Jeſ. XXVI. 20. Aber je mühſeliger das Leben auf der Welt wird, je beſſer thut hernach die Ruhe.

2. Wehe denen, die Tag und Nacht keine Ruhe haben werden. v. 11.

¶ Ihre Werke folgen ihnen ſtracks nach) Mit der Ruhe deren Seelen unter dem Altar war das Gericht und die Rache nicht alſobald vergeſellſchaftet: ja ſie müſſen mit der Ruhe und mit den langen Röcken eine Friſt lang zufrieden ſeyn. Aber hier iſt mit dem Antritt der Ruhe auch die Vergeltung verbunden. Das Wort Werk bedeutet ſonſt den Lohn; aber hier nicht. Denn der Lohn folget keinem aus dieſer Welt in jene Welt, ſondern er wird in jener Welt angetroffen. Doch zeiget die Folge der Werke die Belohnung an. Eigentlich heiſſet es, ihre Werke folgen mit ihnen, (ſiehe gleiche Redens-Art Cap. VI. 8.) womit vielmehr eine Gefehrtſchaft, als eine Nachfolge, wie 1 Tim. V. 24, angezeiget wird. Ob von ihren Werken ein kurzes und geringes, oder ein

widriges, oder gar kein Angedenken in der Welt zurücke bleibet, das ſchadet nichts, und ſie fragen nichts darnach.

2. Der Tag des Gerichts ſelbſt iſt nun nahe: und vor demſelben wird manchem in jener Welt eine Vergeltung zu theil. v. 14 folgg.

Der 14 Vers.

Und ich ſahe, und ſiehe eine weiſſe Wolke, und auf der Wolken ſitzen einen gleich einem Menſchen-Sohn, der hatte auf ſeinem Haupt eine güldene Krone, und in ſeiner Hand eine ſcharfe Sichel.

¶ Und) Unter dem Bild einer Ernte und eines Herbſts werden zwo künftige vor den Schalen hergehende groſſe Evacuationes oder Heimſuchungen, wodurch die Einwohner der Erden in ſehr groſſer Menge hingeraffet werden ſollen, vorgeſtellet. Erſtlich werden durch die Ernte die Gerechten in die Himmels-Scheure, hernach durch den Herbſt die Sünder in die Zorn-Kelter gebracht. Dieſer Herbſt iſt eine Heimſuchung, die ganz zur Straffe angeſehen iſt: ſo iſt dieſe Ernte voller Gnade, wie denn auch hiebey keines Unkrauts gedacht wird. Hier wird nicht von dem jüngſten Tag gehandelt, als an welchem die Gerechten und die Sünder zugleich vor den Richterſtul geſtellet werden, und die Gerechten den Spruch des Richters zuerſt anhören. Matth. XXV. 34. Aber die Ernte gehet vorher, der Herbſt folget hernach. Groſſe, theils fröliche, theils ſchröckliche Dinge! Nahe genug. Beedes die Gottſeligkeit und die Bosheit der

Men-

Menſchen wächſet augenſcheinlich zur Zeitigung und Reiffe hinan.

¶ Eine weiſſe Wolke) Die weiſſe Farbe der Wolke iſt ein Zeichen der göttlichen Gnade: die Wolke ſelbs ein Zeichen der himmliſchen Macht.

¶ Und auf der Wolken ſitzen einen gleich einem Menſchen-Sohn) Hier wird ein erſchaffener Engel beſchrieben, wie auch v. 15. 17. 18. da es immer heiſſet, ein ander Engel. Alſo ſind hier die Engel ſehr beſchäfftiget. Dieſer mit der Sichel, und hernach der Engel mit der Hapen, haben eine ähnliche Verrichtung, und ſind gleicher Gattung; doch iſt der erſte vornehmer, als der andere. Beede ſtehen unter JEſu Chriſto, welcher beedes der Ernte und des Herbſts Herr iſt: und wann er ſelbs hier die Ernte veranſtaltete, ſo käme hernach der Herbſt keinem Engel zu. Es kan auch wol ein Engel auf einer Wolke ſitzen, vergl. Cap. X. 1. XI. 12. 1 Theſſ. IV. 17. und die Geſtalt eines Menſchen oder Menſchen-Sohns, wie auch eine güldene Crone haben. vergl. Cap. IV. 4. 7.

2. Ein Menſchen-Sohn heiſſt hier ein Menſch, wie Dan. III. 25 ein Götter-Sohn ein Gott.

¶ Eine güldene Krone) zum Zeichen einer groſſen Würde.

¶ Eine ſcharfe Sichel) In dem Griechiſchen iſt ein einiges Wort, δρεπανον, welches eine Sichel, und eine Hape, Hippe oder Meſſer

die Trauben abzuſchneiden, bedeutet. Die Sichel wird nur einmal, die Hape aber mehrmal, als ſcharf, beſchrieben. Bey jener iſt die Schärfe den Gerechten tröſtlich, indem ſie fein geſchwind heimgebracht werden: bey dieſer iſt die Schärfe den Böſen ſchröcklich, indem ſie gar bald vom Stock in die Kelter kommen.

Der 15 Vers.

Und ein ander Engel ging aus dem Tempel, der ſchrye mit groſſer Stimme zu dem der auf der Wolken ſaß, Schick deine Sichel, und ernte, weil die Stunde zu ernten kommen iſt, weil die Ernte der Erden dürre worden iſt.

¶ Aus dem Tempel) Aus dieſem kommen die Gerichte zu beſtimmten Zeiten. Aus dem Tempel, der in dem Himmel iſt, heiſſet es v. 17. Diejenige, die geerntet werden, kommen ſelbs auch in den Himmel: nicht aber diejenige, die geherbſtet werden. Deswegen reichet das Geſchäffte des andern Engels weiter in die Ferne. Man vergleiche die nächſtfolgende Anmerkung.

¶ Der ſchrye mit groſſer Stimme) Hernach heiſſet es, ein ander Engel rieff mit einem groſſem Schrey. v. 18. Das erſtere gehet in die Nähe: das andere in die Ferne.

¶ Schick deine Sichel) Eine gleichlautende Redens-Art ſtehet Marc. IV. 29. da die Sichel, das iſt, die Schnitter mit der Sichel ge-

geſandt werden: hier aber iſt der Engel, der die Sichel hat, der Schnitter ſelbs. Er ſchickt ſeine Sichel, und ſetzet ſie auch ſelber an: denn es wird durch die Sichel eine geiſtliche Kraft angedeutet. So auch v. 18. 19.

2. Diß iſt ein Befehl, welchen der andere Engel dem, der auf der Wolken ſitzet, von GOttes wegen aus dem Tempel zurufft. So auch v. 18.

¶ **Weil — weil**) Zwo Urſachen: der Rathſchluß GOttes, und die Bewandtniß der Sache ſelbs.

¶ **Die Stunde**) Der Engel hatte mit ſeiner Sichel gewartet, bis ihm nun bedeutet wird, daß es Zeit ſey.

¶ **Der Erden**) Ob der ganze Erdboden, oder ein gewiſſer Theil deſſelben, und was vornemlich für ein Theil hier zu verſtehen ſey, iſt aus dem 20 Vers abzunehmen.

¶ **Dürre worden**) und alſo reiff. Dieſe Reiffe beſtehet in einem groſſen Grad der Heiligung bey den Gerechten, und in einer daraus flieſſenden Begierde nach einer ſeligen Heimfahrt.

Der 16 Vers.

Und der auf der Wolken ſaß, ſetzte ſeine Sichel an die Erde, und die Erde ward geerntet.

¶ **Ward geerntet**) Die Ernte wird hier, als etwas leichteres, der Herbſt aber hernach als etwas gewaltſamers beſchrieben.

Der 17 Vers.

Und ein ander Engel ging aus dem Tempel, der in dem Himmel iſt, und auch Er hatte eine ſcharfe Hape: 18 und ein ander Engel von dem Altar, der Gewalt über das Feuer hat, rief mit einem groſſen Schrey zu dem, der die ſcharfe Hape hatte, und ſprach: Schick deine ſcharfe Hape, und lies die Trauben des Weinſtocks der Erden ab, denn ſeine Beere ſind reif worden.

¶ Ging aus) als ein Diener. v. 16.

¶ Hape) Luth. Hippen: Niederländiſch, *heepe*.

v. 18. Von dem Altar) Von dem Brandopfers-Altar, deſſen auch Cap. VI. 9. ꝛc. gedacht wird, iſt der Schrey des Engels gekommen.

¶ Der Gewalt über das Feuer hat) über das Feuer des Altars, Cap. VIII. 5. ja über das Feuer überhaupt. Des Engels der Waſſer wird Cap. XVI. 5 gedacht.

¶ Des Weinſtocks) Alle Böſen, die in die Kelter kommen, machen einen einigen Weinſtock miteinander aus. Es hanget alles zuſammen.

¶ Denn ſeine Beere ſind reiff worden) Schlaget die Sichel an, denn die Ernte iſt reiff: kommet herab, denn die Kelter iſt voll; und die Kelter laufft über, denn ihre Bosheit iſt groß. Joel. III. 18.

Der 19 Vers.

Und der Engel ſetzte ſeine Hape auf die Erde, und las den Weinſtock der Erde ab, und warfs in die Kelter des Grimmes GOttes, ſo groß iſt.

¶ Und warfs) nemlich das abgeleſene.

¶ Kelter) Cap. XIX. 15 kommt dieſe Kelter wieder vor.

¶ So groß iſt) Die Gröſſe der Kelter wird hier in dem Grundtext auf eine ganz beſondere Weiſe ausgedrücket.

Der 20 Vers.

Und die Kelter ward auſſer der Stadt getretten, und es ging Blut aus der Kelter heraus, bis an die Zäume der Pferde, tauſend ſechshundert Stadien weit.

¶ Die Kelter ward getreten) Wer die Kelter trete, wird hier nicht, aber Cap. XIX. 15 wird es gemeldet.

¶ Auſſer der Stadt) Dis iſt die Stadt Jeruſalem. Cap. XI. 13. Diejenige, an welche Johannes geſchrieben, haben, wann man ſagte, die Stadt, alſobald Jeruſalem verſtanden. Auſſer der Stadt Jeruſalem waren die Keltern: und mit ſolchem Umſtand kommt hier die Redens-Art überein. Drauſſen iſt der Ort der Qual. Cap. XXII. 15. Matth. VIII. 12. Jeſ. LXVI. 24.

¶ Blut) Das Blut von den gekelterten Trauben oder Menſchen. Cap. XIX. 13. Pſ. LVIII. 21. LXVIII. 24.

¶ Bis an die Zäume der Pferde) Hiemit wird die Tieffe, gleichwie durch die 1600 Stadien, die Länge des Blut-Bachs angedeutet. Solch eine Tieffe hat der Bach bey der Kelter ſelbs, und 1600 Stadien weit fleußt er. Der Pferde wird bey einer gleichen Gelegenheit nebſt der Kelter gedacht Cap. XIX. 14. 15.

¶ Tauſend ſechshundert Stadien weit) Vor alters machten 46⅔, und hernach, von Adriani Zeiten an, 33 Stadien ſo viel, als nun eine deutſche Meile. E. Schmid. in N. T. f. 633. Alſo wären 1600 Stadien über 34 oder 48 deutſche Meilen. Nicht gar ſo weit erſtrecket ſich das Land Iſrael, in die Länge. Weil aber Jeruſalem gegen die Mitte des Landes ligt, ſo wird der Blut-Bach in dem hier beſchriebenen ſchröcklichen Herbſt weit über die Grenze des Landes hinaus gehen. O groſſe Niederlage! eine andere folget Cap. XIX. 21.

Das fünfzehende Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich ſahe ein ander Zeichen in dem Himmel, das war groß und wunderſam: ſieben Engel, die hatten die lezten ſieben Plagen, denn mit denſelben iſt vollendet der Grimm GOttes.

¶ Ein ander Zeichen) Ein groß Zeichen wird genennet das Weib, und ein ander Zeichen, der Drach, Cap. XII. 1. 3.

¶ In dem Himmel) Wie hat Johannes

diß Zeichen ſchon jezt ſehen können, da erſt hernach v. 5 der Tempel eröffnet worden iſt, und die ſieben Engel aus dem Tempel heraus gegangen ſind? Antwort: Er hat ſie erſtlich nicht in dem Tempel, ſondern in dem Himmel geſehen: und indeſſen müſſen ſie in den Tempel hineingegangen ſeyn. vergl. v. 8. Der Tempel war vorher nicht ganz verſchloſſen: aber von dieſer Stelle an iſt er immerdar offen.

¶ Groß und wunderſam) nicht nur groß, wie Cap. XII. 1, ſondern auch wunderſam. Iſt eine Gradation.

¶ Sieben Engel) Verſtehe, ſahe ich. Diß ſind eigentlich ſo genannte, und zwar heilige Engel. Cap. XVII. 1. 7. XXI. 9. 15. 17. XXII. 8. 9. Dieſe ſieben Engel, die die ſieben Plagen hatten, waren, auch ehe ihnen die ſieben Schalen gegeben wurden, ſchon ein groſſes und wunderſames Zeichen, und dieſer ihrer Beſchreibung ſind ihre Verrichtungen im XVI Capitel gemäß.

¶ Die lezten ſieben Plagen) Die ſieben Engel ſind zur Ausführung der ſieben Plagen verordnet, und haben alſo dieſe Plagen, ehe ihnen die ſieben Schalen gegeben werden. v. 6. 7. 8. Es iſt je eine Plage und eine Schale beyſammen: und jede Schale iſt gleichſam ein Inſtrument, wodurch die Plage ausgeführet wird. Bey beeden wird gemeldet der Grimm GOttes, v. 1. 7. Diß Wort, Plage, wird ſonderlich bey der Schale des vierten und des ſiebenden Engels wiederholet. Cap. XVI. 9. 21.

2. Unter denen Trompeten hatte es ſchon Plagen gegeben, Cap. VIII. 12. IX. 18. 20. Nun aber kommen unter der Trompete des ſiebenden Engels die lezten Plagen völlig.

¶ Denn) oder, dieweil. Hiemit wird erkläret, warum dieſe ſieben Plagen die lezte Plagen genennet werden.

¶ Mit denſelben iſt vollendet der Grimm GOttes) Bisher hatte GOtt den Feinden mit groſſer Langmuth zugeſehen: nun aber zeiget ſich ſein auf das höchſte gekommener heiliger Grimm, welcher ſchnell ergehet, und das, was er trifft, ganz trifft. Indem dieſe ſieben Plagen vollendet, und die volle Schalen auf die Erde, rings um und nach der Länge, wie wir Cap. XVI. 10 bemerken, ausgegoſſen werden, v. 8. wird auch dieſer Grimm vollendet. Da heißt es denn Cap. XVI. 17: Es iſt geſchehen.

2. Auf dieſe Vollendung folget die fröliche Vollendung der Worte GOttes. Cap. XVII. 17.

3. Nach Vollendung der ſieben Plagen höret darum der heilige Grimm GOttes an andern Feinden nicht auf. Cap. XX. 9. XIV. 10.

Der 2 Vers.

Und ich ſahe, wie ein gläſern Meer mit Feuer gemenget, und die da ſiegeten an dem Thier und an ſeinem Bilde, und an der Zahl ſeines Namens, daß ſie ſtunden an dem gläſern Meer, und hatten GOttes Harfen.

¶ Und) Indem die Engel mit ihren Plagen aufziehen, ſo läſſet ſich dieſes Lied hören: deswegen wird deren Engel vor und nach dem Lied

ge-

gedacht: v. 1. 6. und die wiederholte Worte, groß und wunderſam, verknüpfen den 1 und 3 Vers genau zuſammen.

¶ Wie ein gläſern Meer mit Feuer gemenget) Vorher war es wie ein gläſern Meer, gleich einem Cryſtall: hier aber iſt es mit Feuer gemenget, welches die Feinde verzehret. Man erwege Cap. IV. 6 ſamt den Anmerkungen.

¶ Die da ſiegeten) Abermal eine ſelige Schaar. Dieſe überwinden das Thier, und deswegen kommen ſie erſt jezt zum Vorſchein. Dergleichen gibt es auch Cap. XX. 4. Es heißt nicht, die da geſieget hatten, ſondern, die da ſiegeten, und alſo konnten annoch mehr ihres gleichen zu ihnen kommen. So heißt es auch Cap. VII. 14, Dieſe ſinds, die da kommen. Desgleichen Cap. XIV. 4.

¶ Und an der Zahl ſeines Namens) Gleichwie Cap. XIV. 11 das Malzeichen des Namens des Thiers ohne deſſen Zahl gemeldet wird, alſo wird hier die Zahl ſeines Namens ohne ſeinen Namen ſelbs gemeldet. Eines wird unter dem andern verſtanden: es kan auch ſeyn, daß bald der Name des Thiers, bald die Zahl ſeines Namens vornemlich aufgedrungen wird.

¶ Daß ſie ſtunden an dem gläſern Meer) Das gläſerne Meer war vor dem Thron, Cap. IV. 6. und diejenige, die da ſiegeten, ſtunden nicht auf dem gläſern Meer, ſondern an demſelben. Denn wiewol das griechiſche επι beederley

derley Bedeutung hat, ſo iſt doch nicht zu vermuthen, daß dieſe ſiegende auf dem Meer, als in welches ſie deſto weniger hätten ſehen können, geſtanden ſeyen. Alſo wurden ſie durch das Meer zugleich abgehalten, daß ſie ſich dem Thron nicht allzuviel und über die Gebühr näherten. Sie behalten dennoch eine heilige Furcht. v. 4.

¶ Und hatten GOttes Harfen) Harfen werden Cap. V. 8. XIX. 2 gemeldet: hier aber GOttes Harfen, womit GOtt allein auf eine ſehr hohe Weiſe gelobet wird. Iſt wiederum eine Gradation.

Der 3 Vers.

Und ſie ſingen das Lied Moſis des Knechts GOttes und das Lied des Lämmleins, und ſprechen: Groß und wunderſam ſind deine Werke, HERR, GOtt, Allmächtiger: gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Nationen: 4. wer ſolte dich nicht fürchten, HERR, und deinen Namen verherrlichen? Weil du allein gnädig biſt: weil alle die Nationen werden daher kommen und anbeten vor dir: weil deine Rechte offenbar worden ſind.

¶ Das Lied Moſis des Knechts GOttes und das Lied des Lämmleins) Diß iſt das dritte Lied, deſſen die Weiſſagung gedenket. Die zwey erſtere ſtehen Cap. V. 9. XIV. 3. und werden neue Lieder genennet: diß dritte aber nicht. Es kommt groſſen Theils mit jenen überein.

2. Moſes wird, mit einem groſſen Vorzug

vor

vor andern Knechten GOttes, hier der Knecht GOttes, wie ſonſt öfters der Knecht des HERRN, genennet, und neben dem Lämmlein gemeldet. Geſch. VII. 37.

3. In der That iſt es ein einiges Lied, das Lied Moſis und des Lämmleins. Wir wollen erſtlich die Worte des Liedes an ſich ſelbs betrachten: und darnach ſehen, wie es Moſis und des Lämmleins Lied iſt.

4. Das Lied beſtehet aus ſechs Sprüchen, welche ſich folgender maſſen aufeinander reimen:

A. Groß und wunderſam ſind deine Werke, HERR, GOtt, Allmächtiger:	D. weil du alleine gnädig biſt:
B. gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Nationen:	E. weil alle die Nationen werden daher kommen und anbeten vor dir:
C. wer ſolte dich nicht fürchten, HERR, und deinen Namen verherrlichen?	F. weil deine Rechte offenbar worden ſind.

Der Lobſpruch A hat ſeine Urſache in D, und ſo B in E, C in F. Bey BE erhellet es aus der wiederholten Meldung der Nationen: bey CF aus Vergleichung der Stelle Cap. XIV. 7. ſo kan es denn übrigens bey AD nicht fehlen, bevorab in Vergleichung des 145 Pſalms, wovon bald hernach num. 5.

ꝛ Groß — Wege) Das iſt, wir erkennen und

und bekennen, daß deine Werke an allen Creaturen groß und wunderſam, daß deine Wege bey allen Menſchen-Kindern, guten und böſen, gerecht und wahrhaftig ſind. In dieſem groſſen Lobgeſang melden die Sänger zwar nichts von ſich ſelbſten, aber es iſt doch darin begriffen die Rache wider ihre Feinde, die durch die Ausgieſſung der Schalen geübet wird.

¶ Werke) Groß ſind die Werke des HERRN. Wunderbarlich ſind deine Werke. Pſ. CXI. 2. CXXXIX. 14.

¶ HERR, GOtt, Allmächtiger) Von den drey Lobſprüchen p. 799. col. 1. führet hier der erſte, wie auch der zweyte und der dritte, eine mit der Sache ſelbſten übereinkommende Benennung GOttes bey ſich.

¶ Gerecht und wahrhaftig) Cap. XVI. 7. XIX. 2.

v. 4. Wer ſolte nicht) Die Urſachen, warum man GOtt fürchten und ehren ſoll, werden von jedermann freywillig erkannt werden. Die Abgötterey und Spötterey wird den Leuten vergehen. Cap. XIV. 7.

¶ Weil du allein gnädig biſt) ὅσιος *chaſid* gnädig, kommt her von dem Wort *cheſed* Gnade: und dieſe Gnade wird hier geprieſen, als die Quelle aller groſſen und wunderſamen Werke GOttes, welche Er nicht [illegible]
ſten ſeiner Heiligen, ſondern a
ben ſeiner und ihrer Feinde thu
Daher heiſſet es ſonderlich in den

Pſalmen, bey dem Dank beedes für die ſchröckliche und für die heilwärtige Werke, ſo oft, denn ſeine Güte währet ewiglich: und eben dieſe Clauſul iſt bey dem iſraelitiſchen Gottesdienſt ganz ordinaire geweſen. 1 Chron. XVII (XVI) 34. Jer. XXXIII. 11. Weswegen ſich niemand an dem Grimm GOttes und an deſſen Vollendung ſtoſſen darf.

¶ Weil alle die Nationen werden kommen und anbeten vor dir) Sie werden dich, als ihren König, in Unterthänigkeit mit Freuden anbeten. Diß iſt ein herrliches Zeugniß von der annoch bevorſtehenden Bekehrung aller Heiden, als bey denen die groſſe Gerichte GOttes über die Feinde ein allgemeines Aufſehen erwecken werden. Jeſ. XXV. 1. 2. 3. Pſalm LXXII ganz. Jezt iſt die Chriſtenheit eine kleine Heerde gegen die Menge deren, die den HERRN nicht anbeten. Aber ſie werden ihn noch anbeten. Man ſehe auch Cap. XI. 13. XX. 3.

2. Alle Nationen werden von ihren entfernten Orten daher kommen, (vergl. Jer. III. 23.) und ſich zu dem Volk Iſrael ſammlen, den HERRN anzubeten. Pſalm XXII. 28. und folg. CII. 22. und folg. Hierauf gehet das häuffige Zeugniß in den Weiſſagungen A. T.

¶ Weil deine Rechte offenbar worden ſind) Zur Zeit der göttlichen Langmuth waren die Menſchen-Kinder ſicher dahingegangen: jezt aber erkennen ſie, daß man ihn fürchten und verherrlichen müſſe, weil er ſeine Rechte offenbarlich erwieſen hat Jeſ. XXVI. 9.

* * *

5. Jetzt haben wir zu betrachten, wie dieſes Moſis und des Lämmleins Lied iſt. Die Worte dieſes Lieds kommen ſehr überein (1) mit dem Lied, welches Moſe und die Kinder Iſrael, als ſie durch das Meer gegangen und die Egypter ertrunken waren, geſungen: Wer iſt wie du unter den Göttern, o HERR? wer iſt wie du, o Herrlicher in der Heiligkeit? ſchröcklich im Lob, thätig in Wundern. 2 Moſ. XV. 11. (2) mit dem Lied, welches Moſe vor ſeinem Tode den Kindern Iſrael vorgeſchrieben hat: Ich will den Namen des HERRN ausruffen: bringet die Gröſſe unſerm GOtt. Der Fels iſt er, deſſen Werk unſträfflich iſt: denn alle ſeine Wege ſind Recht: ein GOtt der Wahrheit, und ohne Unrecht; gerecht und gerade iſt Er. 5 Moſ. XXXII. 3. 4. Nicht weniger aber (3) mit dem Gebet Davids: Deines gleichen iſt nicht unter den Göttern, HErr, und iſt nichts, wie deine Werke. Alle Völker, die du gemachet haſt, werden kommen und anbeten vor dir, HErr, und deinem Namen Ehre beweiſen: weil du groß biſt, und Wunderdinge thuſt. Du biſt GOtt alleine. Pſ. LXXXVI. 8. 9. 10. (4) mit deſſelben Lob-Lied: Der HERR iſt gerecht in allen ſeinen Wegen, und heilig (gnädig) in allen ſeinen Werken. Pſalm CXLV. 17. und (5) mit dem Gebet Jeremiä: Deinesgleichen iſt nicht, HERR: groß biſt Du, und groß iſt dein Name,

Name, mit Kraft. Wer ſolte dich nicht fürchten, König der Völker? Jer. X. 6. 7.

6. Mit jetzt-angezogenen fünf Stellen, denen zwar viele andere Sprüche gleich lauten, trifft das Sieges-Lied folgender maſſen überein.

Groß: 5 Moſ. XXXII. Pſ. LXXXVI. Jer. X.
und wunderſam: 2 Moſ. XV. Pſ. LXXXVI.
deine Werke: 5 Moſ. XXXII. Pſ. LXXXVI CXLV.
HERR GOtt: 2 Moſ. XV. Pſ. LXXXVI. Jer. X.
Gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege: 5 Moſ. XXXII. Pſ. CXLV.
du König der Nationen: Jer. X.
Wer ſolte dich nicht fürchten? 2 Moſ. XV. Jer. X.
deinen Namen verherrlichen: Pſ. LXXXVI.
Allein: 2 Moſ. XV. Pſalm LXXXVI. Jer. X, niemand dir gleich.
Gnädig: 5 Moſ. XXXII. Pſ. CXLV.
Alle Nationen werden daher kommen, und anbeten vor dir: Pſ. LXXXVI.

7. Der Anblick dieſer Vergleichung gibt uns folgende Anmerkungen an die Hand:

I. Alles, was in dieſem Sieges-Lied aus den zwey Liedern Moſis angezogen wird, iſt auch in dem LXXXVI und CXLV Pſalmen und Jer. X. befindlich.

II. Vieles, das aus dieſen drey Stellen angezogen wird, iſt in jenen zwey Liedern Moſis nicht befindlich.

III. In bemeldten fünf Stellen iſt vieles,

das in dem Sieges-Lied nicht angezogen und wiederholet wird.

IV. Hingegen hält auch das Sieges-Lied zerſchiedenes in ſich, das in jenen fünf Stellen nicht befindlich iſt, nemlich die Benennung des Allmächtigen, des HERRN Zebaoth, des GOttes der Heerſcharen, die erſt nach Moſis Zeiten ſo üblich worden iſt: die Offenbarung ſeiner Rechte: und die neue Verfaſſung des ganzen Sieges-Liedes ſelbſten.

8. Hieraus machen wir den Schluß, daß das Lied Moſis, wovon die Weiſſagung redet, nicht ſey das Lied, ſo 2 Moſ. XV, oder 5 Moſ. XXXII ſtehet: wie denn das Lied 2 Moſ. XV von der Errettung aus der Hand der Egypter handelt, und alſo für ſich ſelbs hieher nicht gehöret, (Jer. XVI. 14.) und das Lied 5 Moſ. XXXII eigentlich ein Straff-Lied wider Iſrael iſt. Wann die Aehnlichkeit der Worte es ausmachte, ſo könnte dieſes Sieges-Lied eben ſo wol, oder noch vielmehr, den Namen der Lieder Moſis, des Liedes Davids oder Jeremiä führen: und hingegen könnte es nicht das Lied des Lämmleins heiſſen, weil wir anderswo kein Lied mit dergleichen Worten unter dem Namen JEſu Chriſti leſen.

9. Von der Erlöſung durch das Blut des Lämmleins geſchicht hier keine ausdrückliche Meldung, und doch iſt diß Lied auch ein Lied des Lämmleins. Die Anbeter des Thiers werden vor dem Lämmlein gequälet: Cap. XIV. 10. aber die Uberwinder des Thiers ſingen das Lied des Lämleins.

10. Durch

10. Durch Moſen ſind anfänglich, und durch JEſum Chriſtum hauptſächlich die gröſſeſten Werke GOttes an ſeinem Volk, vornemlich an Iſrael, im alten und neuen Teſtament ausgeführet worden: und ſonderlich haben die Plagen Egyptens unter Moſe und die Plagen aus den ſieben Schalen eine groſſe Gleichheit. Wie nun Moſes, und noch vielmehr JEſus Chriſtus, nicht nur ſelbſten den HERRN hochgeprieſen, ſondern auch bey der groſſen Gemeine das Lob GOttes zugerichtet: alſo faſſen die ſieghafte Sänger das Lob GOttes in dem Lied Moſis und in dem Lied des Lämmleins zuſammen: und wer weiß, was vornemlich das Lämmlein, und neben demſelben auch Moſes, hiebey für ein Geſchäffte hat?

11. Die Uberwinder ſind aus Iſrael und aus den Heiden. Jene ſingen das Lied, wie es auch Moſis Lied iſt: beede ſingen es, wie es des Lämmleins Lied iſt. Jenes preiſet den HERRN, als den der war; dieſes, als den der iſt. Cap. XVI. 5.

12. Der Leſer ſehe auf num. 4 zurücke. Da hat das Lied zween Theil, und lit. ABC mag wol das Lied Moſis, lit. DEF das Lied des Lämmleins ausmachen, ſo daß je zween Sprüche AD, BE, CF, in zween Chören, eines um das andere, geſungen worden wären, wie der 136 Pſalm, in welchem eben das, was lit. D. ſtehet, vorbemeldter maſſen ſo oft erſchallet. Denn es ſind lit. ABC allgemeine Lob-Sprüche GOttes enthalten, die erſtlich bey Moſe und ſo

denn in den Pſalmen und Propheten beſchrieben wurden: hingegen lit. DE und vornemlich lit. F werden ſolche Lobſprüche auf ihre Quellen geführet und aus ihren Proben bekräftiget. Man erwege den 136 Pſalm, und was wir Cap. IV. 11. V. 9. bemerket haben. An allen dieſen Stellen kommt das Weil eben ſo vor, wie in dieſem Liede dreymal, und Cap. XVIII. 23. XIX. 2. zweymal, unmittelbar nacheinander. Wem dieſe Eintheilung des Liedes nicht gefället, der kan doch nicht ſagen, daß durch dieſelbe das geringſte hinzu oder davon gethan werde.

Der 5 Vers.

Und nach dieſem ſahe ich, und es ward eröffnet der Tempel der Wohnung des Zeugniſſes in dem Himmel.

¶ Nach dieſem) nach dieſen Dingen. Es iſt merkwürdig, daß das Wörtlein, nach dieſem, nicht v. 1, ſondern v. 5 ſtehet. Denn damit wird der Anfang dieſes Capitels mit dem vorhergehenden nahe verknüpfet: und hier v. 5 gehet ein neuer Schauplatz auf, doch ohne Nachtheil der Connexion mit dem erſten Vers.

¶ Es ward eröffnet) zur Ausführung der nun offenbar wordenen Rechten GOttes.

¶ Der Tempel der Wohnung des Zeugniſſes) Salomons Tempel war neuer, als die durch Moſen angerichtete Stifftshütte, Apg. VII. 44. und doch wird die Eröffnung des himmliſchen Tempels Cap. XI. 19 eher gemeldet, als hier die Eröffnung des Tempels der Stifftshütte in dem Himmel. Auf jene Eröffnung war

ein

ein groſſes Zeichen und noch ein ander Zeichen zu ſehen Cap. XII. 1. 3. und mit dieſer Eröffnung iſt ein groſſes und wunderſames Zeichen vergeſellſchafftet. v. 1. 5.

Der 6 Vers.

Und es gingen die ſieben Engel, die die ſieben Plagen hatten, aus dem Tempel heraus, angethan mit reinem hellen Leinwad, und umgürtet ihre Brüſte mit güldenen Gürteln.

¶ **Giengen heraus**) die Plagen zu vollziehen.

¶ **Mit reinem hellen Leinwad**) Hernach kommt helle reine Seiden. Cap. XIX. 8. 14. Leinwad iſt die Tracht bey der Aufwartung und Bedienung: Seiden iſt der feyerliche Hochzeitſchmuck. Rein iſt, was von auſſen her nicht beſchmützet iſt: hell, was an ſich ſelbs einen lautern Glanz hat.

¶ **Umgürtet ihre Brüſte**) An demjenigen Theil des menſchlichen Leibes, welcher hier die Bruſt genennet wird, ſind die auch an den Männern alſo im Griechiſchen genannte Brüſte, wie Cap. I. 13. Aber die ganze ſo genannte Bruſt, wovon hier die Rede iſt, iſt auch höher und niederer. Alſo war der HErr, welcher dem Johanni erſchien, höher gegürtet Cap. I. 13. als dieſe hier zu einem groſſen Geſchäffte ausgehende ſieben Engel.

¶ **Mit güldenen Gürteln**) als groſſe Bediente. Die ſieben Engel, denen die ſieben Trompeten gegeben wurden, ſind die, die vor GOtt ſtehen: die ſieben Engel, denen die ſieben Scha-

len gegeben werden, werden dagegen mit einem herrlichen Habit beſchrieben.

Der 7 Vers.

Und eines von den vier Thieren gab den ſieben Engeln ſieben güldene Schalen, die waren voll des Grimmes GOttes, der da lebet in die ewigen Ewigkeiten.

¶ Eines von den vier Thieren) Gleichwie einer von den ſieben Engeln Cap. XVII. 1 ohne Zweifel der ſiebende iſt: alſo iſt eines von den vier Thieren ohne Zweifel das vierte, als unter deſſen Zuruff (Cap. VI. 7. 8.) ſehr groſſe Plagen kommen.

2. Der auf dem Thron ſaß, gab ſelber das Buch mit den ſieben Sigeln dem Lämmlein: die ſieben Sigel eröffnete das Lämmlein ſelbs: den ſieben Engeln, die vor GOtt ſtehen, wurden die ſieben Trompeten gegeben: und nun gibt eines von den vier Thieren ſieben andern Engeln die ſieben Schalen. Es kommt immer weiter.

¶ Gab) Nachdem die ſieben Engel ſchon aus dem Tempel gegangen waren, gab es ihnen die Schalen: und alſo war es nun nicht ſelbs in dem Tempel.

¶ Sieben güldene Schalen) Dieſe ſieben Schalen ſind nicht das dritte Weh, ſondern ſie brechen daſſelbe, ſind ſonſt von groſſer Wichtigkeit, und werden auch in vier und drey abgetheilet. Siehe Einleit. § 10. 14 folgg. 20 folgg. 55.

2. Un-

2. Unter der Trompete des ſiebenden Engels ſind die ſieben Schalen, und alſo verhält es ſich mit dieſen, wie Joſ. VI. 3. 4. 5. da ſieben Tage waren, und an dem einigen ſiebenden Tage ſieben Gänge gethan wurden.

¶ Voll) Die Räuchpfanne hat der Engel von dem Feuer des Altars gefüllet: Cap. VIII. 5. daß aber die ſieben Schalen aus dem gläſernen mit Feuer gemengten Meer gefüllet worden ſeyen, wird hier nicht gemeldet.

¶ Des Grimmes GOttes) Cap. XIV. 10.

¶ Der da lebet in die ewigen Ewigkeiten) Dieſe Anrege von der Ewigkeit GOttes, und von ſeiner Allmacht, Cap. XIX. 15, gibt der Beſchreibung des heiligen Grimmes ein ſonderbares Gewicht.

Der 8 Vers.

Und der Tempel ward angefüllet mit Rauch für der Herrlichkeit GOttes und für ſeiner Macht: und niemand konnte in den Tempel gehen, bis die ſieben Plagen der ſieben Engel vollendet wären.

¶ Mit Rauch) Rauch iſt eine Decke der göttlichen Majeſtät, damit niemand zu nahe oder zur Unzeit hinzukomme. Jeſ. VI. 4. Ein Nebel thats auch Ez. X. 3. 4.

¶ Für der Herrlichkeit) Dergleichen zeigte ſich auch 2 Moſ. XL. 34. 35. 1 Kön. VIII. 11. Ez. XLIII. 5.

¶ Und für ſeiner Macht) die ſich in ſeinen Werken beweiſet.

¶ Niemand) Nicht nur die ſieben Engel, denen die Schalen gegeben worden, ſondern auch andere vor ihnen waren herausgegangen, v. 6. 7. Cap. XIV. 15. 17. Ja der Tempel war nun ganz leer von denen, die ſonſt darinnen dieneten.

¶ In den Tempel gehen) Der Tempel bedeutet hier den innerſten Theil von der himmliſchen Stifftshütte, in welchem die Bundslade iſt, Cap. XI. 19. Sonſten konnten in dem Tempel auch zu dieſer Friſt die Palmenträger bleiben. Cap. VII. 15.

¶ Bis die ſieben Plagen der ſieben Engel vollendet wären) Hieraus erhellet, daß die ſieben Schalen, nicht, wie die ſieben Trompeten, durch lange Zeiten hindurch, ſondern geſchwind nacheinander ihren Lauff haben. Daher auch die Engel, nachdem ſie die Schalen ſchon empfangen haben, den Befehl dieſelbige auszugieſſen miteinander bekommen. Cap. XVI. 1.

Das ſechzehende Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich hörete eine groſſe Stimme aus dem Tempel, die ſprach zu den ſieben Engeln, Gehet hingieſſet aus die ſieben Schalen des Grimmes GOttes auf die Erde.

¶ Eine groſſe Stimme) Weder eines Engels, noch eines Menſchen Stimme iſt es, die hier und v. 17 redet. Denn es war niemand

von

von ihnen in dem Tempel. Cap. XV. 8. Von dem Thron, heißt es dabey in dem 17 Vers, hier aber nicht.

¶ Gehet hin) Die ſieben Engel waren ſchon zweymal inſtruiret worden, Cap. XV. 1. 7. und nun bekommen ſie miteinander die dritte Ordre.

¶ Gieſſet aus) Diß Wort kommt mit der Benennung der Schalen überein.

¶ Die ſieben Schalen) Die Schalen, abſonderlich der vier erſten Engel, gehen eben in einer ſolchen Reihe nacheinander, wie vorher die Trompeten, nemlich 1 auf die Erde, 2 auf das Meer, 3 auf die Ströme, 4 auf die Sonne, und ſo auch des ſechſten auf den Euphrat. ꝛc. Aber die Trompeten nahmen einen weiten Umkraiß von vielen Zeiten, wovon das meiſte bey denen drey Weh ausgedrücket iſt: hingegen die Schalen werden, wie gedacht, ſehr geſchwind nacheinander ausgegoſſen, daher keine Zeitläuffe dabey vorkommen. Auch heiſſet es nicht, der zweyte Engel, der dritte Engel ꝛc. wie bey den Trompeten, ſondern kürzer, der erſte, der zweyte, der dritte, ꝛc. und endlich der ſiebende, wodurch die mit der Sache ſelbs übereinſtimmende Rede eine Geſchwindigkeit gewinnet. Ferner ſind die Geſchwäre unter der Schale des erſten und des fünften Engels einerley: die Schale des erſten Engels iſt ſpäter, als das Malzeichen des Thiers; und die Schale des ſiebenden Engels iſt doch früher, als Babylons Gericht. Der Parallelismus Cap. XIII. 18 mit

Cap.

Cap. XVII. 9, die Weisheit und den Verſtand betreffend, treibt alles, was dazwiſchen ſtehet, und folglich auch die ſieben Schalen, nahe zuſammen. Zu dem allen kommt, was wir v. 16 und Cap. XV. 8 bemerken. Auch die egyptiſche Plagen, mit welchen dieſe eine groſſe Aehnlichkeit haben, ſind in kurzer Zeit ausgeführet worden.

2. Um der Schalen willen muß man die Trompeten nicht in eine ſo enge Zeit einſchrenken, wie die Vertheidiger des 24-ſtündigen Tages insgemein thun: und um der Trompeten willen muß man die Schalen nicht ſo weit ausdehnen, wie die Vertheidiger des jährigen Tages bisweilen thun.

3. Die Trompeten gehen das Reich der Welt an: die Schalen gehen, groſſen theils in eben derſelben Ordnung, vornemlich auf das Thier, als welches ſich in die weltliche Macht eingekleidet hat.

4. Die Trompeten gingen über das dritte Theil der Erden ꝛc. aber die Schalen gehen auf das Ganze, und treffen viel härter. Sie ſind concentrirt: und wann ſchon die Erde vornemlich Aſien, das Meer Europam ꝛc. bedeutet, ſo iſt doch zu erachten, daß hiebey per Synecdochen die ganze Erde, das ganze Meer, alle Ströme ꝛc. verſtanden werden.

5. Indeſſen hindert die Geſchwindigkeit der Schalen nicht, daß nicht, gleichwie die Trompeten der vier erſtern Engel einen langen, und der drey leztern einen viel viel längern Zeitraum

ein-

einnehmen, alſo die Schalen der vier erſtern Engel viel geſchwinder herum gehen, der drey leztern aber einen längern, doch mit den vier erſtern proportionirten Lauff haben ſolten. Denn es braucht eine geraume Zeit für den Stand des verfinſterten Thier-Throns: für die Könige des Erdkraiſes, von dem Auszug der drey unreinen Geiſter, bis auf den groſſen Tag GOttes des Allmächtigen: und für Babylon, von deren Angedenken vor GOtt, bis ſie wirklich den Zorn-Becher trinket.

Der 2 Vers.

Und der erſte ging fort und goß ſeine Schale aus auf die Erde: und es kam ein bös Geſchwär an die Menſchen, die das Malzeichen des Thiers hatten, und die ſein Bild anbeteten.

¶ Ging fort) Zu allen ſieben ward geſagt, Gehet hin: und nur bey dieſem erſten heiſſet es nun, er ging fort. Sind die andere nicht auch fortgegangen? Bey den andern iſt es für ſich: aber bey dem erſten iſt es zu bemerken beſonder anſtändig geweſen, eben wie auf die Erde v. 1 ſich die Erde v. 2 beſonder bezeucht.

¶ Auf die Erde) Das Wort Erde hat v. 1 eine weitläuffige Bedeutung, ſo fern die Erde von den Schalen aller ſieben Engel getroffen wird; wie es 2 Moſ. XV. 12 heiſſt, die Erde habe die im Meer ertrunkene Egypter verſchlungen: aber v. 2 wird die Erde dem Meer, den Strömen ꝛc. entgegen geſetzet, und bedeutet alſo das groſſe Land Aſien.

¶ Ein

¶ Ein bös Geſchwär) wie in Egypten, 2 Moſ. IX. 9. 10. 11. Unter der Trompete des erſten Engels gab es einen Brand, Cap. VIII. 7. und unter der Schale des erſten Engels gibt es einen brennenden Schmerzen.

¶ An die Menſchen, die ꝛc.) an dieſe allein, und an dieſe alle.

¶ Das Malzeichen) Diß Malzeichen iſt noch nicht, und folglich hat ſelbſt der erſte Engel ſeine Schale noch nicht ausgegoſſen.

2. Weil nun die Ausgieſſung aller ſieben Schalen annoch künftig iſt, ſo wird die Auslegung dieſes Capitels deſto kürzer ſeyn.

3. Bey dieſen Plagen gehet die Rede viel eigentlicher, als vorhin. Unter den Trompeten iſt vieles verblümt; denn die Länge der Zeitläuffe leidet die eigentliche Bedeutungen der Worte nicht: aber unter den Schalen gehet es ſcharf und geſchwind. Darum ſind ſie vielmehr nach dem Buchſtaben zu verſtehen. Eben durch den eigentlichen Erfolg bey den Schalen werden die vorläuffig darauf alludirende und warnende, gleichlautende, aber verblümt-verſtandene Ausdrücke bey den Trompeten gerechtfertiget. Da reget ſich der Grimm GOttes, bis er bey den Schalen vollendet wird. Man eifert billig über diejenige, die die alte wunderſame Geſchichten in der heiligen Schrift durch ſchwache Deutungen entkräften: wir müſſen aber uns eben ſo wol fürchten, denen annoch künftigen Wunderthaten GOttes einen Abbruch zu thun.

Der 3 Vers.

Und der zweyte goß aus ſeine Schale in das Meer: und es ward Blut als eines Todten, und alle lebendige Seele ſtarb in dem Meer.

¶ In das Meer) Daß hier nicht allein das Waſſer an ſich ſelbs, im Gegenſatz gegen das Trockene, zu verſtehen ſey, erhellet daraus, weil doch auch dieſer Engel ſeine Schale auf die Erde ausgeuſſt. v. 1. Alſo iſt das Meer Europa, diejenige, die auf den Schiffen ſich befinden, nicht ausgeſchloſſen.

¶ Blut als eines Todten) Unter der Trompete des zweyten Engels begab ſich dergleichen mit Blut und mit Sterben. Cap. VIII. 8. 9. Das Blut eines Todten iſt dicht und verdorben. Wie lang das Meer alſo bleiben werde, wird der Erfolg weiſen.

¶ Alle lebendige Seele) Menſchen, Thiere, Fiſche.

Der 4 Vers.

Und der dritte goß aus ſeine Schale in die Ströme und in die Waſſer-Brunnen: und es ward Blut. 5 Und ich hörete den Engel der Waſſer ſagen, Gerecht biſt du, der iſt und der war, der Gnädige, daß du dieſes geurtheilet haſt: 6 weil ſie Heiligen- und Propheten-Blut vergoſſen haben, und ihnen Blut zu trinken gegeben haſt. Sie ſinds werth. 7 Und ich hörete den Altar ſagen: Ja, HERR, GOtt, Allmächtiger, wahrhaftig und gerecht ſind deine Gerichte.

¶ In die Ströme und in die Waſſer-Brunnen) Diß iſt Africa, und ſonderlich Egypten.

Egypten. So ging es daſelbs vor Alters. 2 Moſ. VII. 17 — 21.

¶ Und es ward Blut) Alſo konnte man nicht daraus trinken. Tödtlich-bitter wurden die Waſſer unter der Trompete des dritten Engels. Cap. VIII. 11.

v. 5. Und ich hörete) Bey der Trompete des dritten Engels, und bey der Schale des zweyten Engels iſt ein Sterben: und nun möchte man bey dieſer Schale des dritten Engels nichts geringers vermuthen. Es wird aber doch hier keines Sterbens gedacht: und was desfalls unterbleibet, das wird v. 5. 7 durch die himmliſche Lobſprüche erſtattet. Denn das iſt auf Seiten der Menſchen etwas ſchröckliches, wann ſie ſo geſtraffet werden, daß GOtt ausdrücklich darüber geprieſen wird.

¶ Den Engel der Waſſer) Die Waſſer wurden hier geſchlagen: ſo läſſet ſich der Waſſer-Engel mit einem Lobſpruch hören.

¶ Sagen) Es wird beſonder die Weisheit dem Lämmlein und GOtte in Abſicht auf das dritte Sigel und auf die Trompete des dritten Engels zugeruffen, Cap. V. 12. VII. 12. und damit möchte übereinkommen, daß ſonderlich, wie bey dem dritten Sigel, ſo auch hier bey der Schale des dritten Engels gewiſſe heilige Stimmen gehöret werden, welche GOtt in ſeinen Gerichten weislich rühmen.

¶ Gerecht) Dieſe Gerechtigkeit GOttes wird geprieſen, in Anſehung deren, deren un-

unſchuldiges Blut vergoſſen worden iſt, und nun gerochen wird, und in Anſehung deren, denen nun Blut dafür zu trinken gegeben wird. Blut, Blut, drücket die Talion und gleiche Vergeltung aus.

¶ Der iſt und der war, der Gnädige) Cap. I. 8 heiſſet Er, der iſt und der war und der kommt, der Allmächtige. Beede Benennungen haben gewiſſer maſſen eine Aehnlichkeit, und einen Unterſcheid, wie die Vergleichung einem jeden alſobald zeiget. Warum es hier wiederum heiſſe, der iſt und der war, und nicht dabey, und der kommt, iſt Cap. XI. 17 angedeutet. Und da der HERR immer in dieſer Weiſſagung den Zunamen hat, der Allmächtige, ſo wird hier, da ſeine Rechte offenbar werden, der Ruhm, daß er Gnädig iſt, Cap. XV. 4. ihm ſo fort auch als ein Zuname gegeben. Bey dem Zunamen, Allmächtig, ſtehet das Prädicat, heilig, Cap. IV. 8. und hier ſtehet bey dem Zunamen, Gnädig, das Prädicat, gerecht.

v. 6. Heiligen- und Propheten-Blut) Es heiſſet nicht, das Blut der Heiligen und der Propheten, ſondern indefinite, das Blut (etlicher) Heiligen und Propheten. Solches iſt inſonderheit auch in Africa zu ältern und neuern Zeiten vergoſſen worden.

¶ Zu trinken) Aus den Flüſſen und Brunnen trinkt man, aber nicht aus dem Meer: deswegen reimet ſich dieſer Lobſpruch mehr zu

des dritten, als zu des zweyten Engels Schale. Warum ſtehen aber doch dieſe Lobſprüche v. 5. 7 nur bey der Schale dieſes dritten, und nicht auch bey den Schalen des erſten, zweyten und vierten Engels? Antwort: Auf die ſehr ähnliche Schale des zweyten Engels möchte der Lobſpruch v. 5 gewiſſer maſſen auch gehen, wie 1 Moſ. I. 10 der Ausſpruch, Und GOtt ſahe, daß es gut war, auf das zweyte und auf die Hälfte des dritten Tagwerks gehet. Doch zielet ſolcher Lobſpruch beſonder auf Africa, wo Propheten- und Heiligen-Blut vergoſſen worden iſt. Die andere Gegenden, zum Exempel, das Meer, bekommen anderwärts ihren Beſcheid. Der Lobſpruch v. 7 iſt allgemein.

v. 7. Den Altar) Weil Johannes niemand ſahe, der dieſe Worte ſprach, ſo ſchreibt er die Rede dem Altar ſelbſten, wie Cap. XI. 1 der Meßruthe, zu. Bey dem Altar wird die göttliche Gerechtigkeit angeſchryen, Cap. VI. 9. 10. und nachgehends auch geprieſen. Bey der Schale des vierten Engels wird gemeldet, die Menſchen haben nicht Buſſe gethan, GOtte Herrlichkeit zu geben: hier aber wird GOtte Herrlichkeit gegeben, und das thut der Altar. Woraus zu ſchlieſſen, daß unter der Schale des dritten Engels, wo nicht alle, doch etliche in ihrem Leben Buſſe gethan haben, in der Gnade abgeſchieden, und durch ſolch Abſcheiden zu dem Altar geſammlet worden ſeyen, wo ſie GOttes auch

über

über ſie ſelbs ergangene Gerichte rühmen. vergl. 1 Petr. IV. 6.

¶ Ja) Was der Engel der Waſſer von einem beſondern Gericht gerühmet hat, das rühmet der Altar von den Gerichten GOttes insgemein.

Der 8 Vers.

Und der vierte goß aus ſeine Schale in die Sonne. Und es ward ihm gegeben denen Menſchen heiß zu machen mit Feuer: 9 und denen Menſchen ward heiß gemacht mit einer groſſen Hitze, und ſie läſterten den Namen GOttes, der die Gewalt hatte über dieſe Plagen, und thäten nicht Buſſe, ihm Herrlichkeit zu geben.

¶ In die Sonne) Diß ergehet folglich über den ganzen Erdboden, auch über die mitternächtige und americaniſche Länder. Bey den Schalen iſt ſolches, als etwas noch künftiges, wol zu vermuthen: aber kan man ſelbige Welt-Theile auch bey der Trompete des vierten Engels und bey dem vierten Sigel ſuchen? Überhaupt iſt zu merken, daß der ganze Erdboden Cap. XII. 9. XVI. 14. auch Americam in ſich begreifft, als in welchem Lande die heidniſche Abgötterey vorlängſt, und ſeit deſſelben Entdeckung auch das Pabſthum herrſchet. Hingegen gehöret daſſelbe je auch unter das Scepter des Lämmleins von rechts wegen.

2. Unter der Trompete des vierten Engels lidte die Sonne eines theils einen Abbruch an ihrem Schein ꝛc. hier aber brennet ſie heiſſer, als ſonſten.

¶ Ihm) dem Engel. Im Griechiſchen könnte dis Wörtlein ihm auch von der Sonnen (Alt-Deutſch, von dem Sonnen) verſtanden werden: aber es wird eigentlicher etwas einem Engel, als der Sonnen gegeben. Dem Engel ward gegeben (Cap. XV. 7.) nicht nur durch die erhöhte Sonnen-Hitze, ſondern auch ſonſten mit Feuer, denen Menſchen heiß zu machen. Solchergeſtalten werden durch die Schalen Erde, Waſſer, Feuer und Luft angegriffen.

¶ Denen Menſchen) nemlich den Gottloſen, die da Buſſe thun ſolten. v. 9. Dieſe Plage, und die andern, greiffen ſehr weit um ſich. Es werden alsdenn wol wenig Gerechte auf Erden ſeyn, und deren wird GOtt, wie der Iſraeliten in Egypten, zu ſchonen wiſſen.

¶ Heiß zu machen) Wie in dieſem Jahrhundert ſchon ein und andermal eine ungemein groſſe Kälte geweſen iſt, alſo wird zu ſeiner Zeit eine groſſe Hitze kommen. GOtt hat Vorrath genug in ſeinen Schätzen: man ſiehet es manchmalen an ſo feuerreichen Phænomenis an dem Himmel.

v. 9. Und ſie läſterten) Bey groſſem Schmertzen wünſchen die Schwachen, daß ſie ſelber nicht wären: die Böſen aber brechen wider GOtt aus.

2. Unter den Schalen der vorigen Engel wird GOtt in ſeinem Heiligthum gelobet: unter den Schalen dieſes und anderer Engel wird Er und ſein Name von den Menſchen gelä-ſtert, v. 11. 21. da ſie ihm vielmehr bußfertig die Ehre geben ſolten.

¶ Der

¶ Der die Gewalt hatte) der die Schmerzen auflegte, und, da er sie wegnehmen könnte, doch nicht wegnahm. Diese Plagen werden so beschaffen seyn, daß auch die verstockteste Seelen sie nicht werden natürlichen Ursachen zuschreiben können.

¶ Uber diese Plagen) Es heisset nicht, über diese Plage, sondern, über diese Plagen, die nemlich dieser vierte, und auch die vorhergehende Engel hatten.

¶ Thäten nicht Busse) So auch v. 11. Also gaben sie immer mehr Ursache zur Vollendung des Grimmes GOttes.

Der 10 Vers.

Und der fünfte goß aus seine Schale auf den Thron des Thiers: und sein Königreich ward verfinstert, und sie zerbissen ihre Zungen für dem Schmerzen, 11 und lästerten den Gott des Himmels für ihren Schmerzen und für ihren Geschwären, und liessen nicht bußfertig ab von ihren Werken.

¶ Der fünfte) Die Schalen der drey lezteren Engel haben eine besondere Verbindung miteinander: und zwar trifft die Schale des fünften den Thron des Thiers, und die falsche Christen, die für dasselbe eifern; des sechsten, die Mahomedaner; des siebenden, die Heiden allermeist, und ihre Städte. Die Trompeten und die Schalen der vier erstern Engel gingen bey den vier Weltgegenden im Ring herum: und daher ist zu ermessen, daß, gleichwie die Trompeten der drey leztern Engel in einem geraden Strich über den Erdboden nach der Länge

gehen, alſo auch die Schalen der drey leztern Engel einen ſolchen geraden Strich nehmen werden. Nur iſt die Frage, Ob dieſe von Morgen gegen Abend, gleichwie jene, oder, da auch andere groſſe Dinge ſich auf die Letze von Abend gegen Morgen ziehen, in umgewandter Ordnung gehen werden. Das erſtere iſt doch wahrſcheinlicher, vornemlich darum, weil die Schale dieſes fünften Engels wie eine Fortſetzung der Schale des erſten Engels iſt, welcher dieſelbe auf die Erde ausgoß. Einen oder andern Falls iſt und bleibet der Euphrat, wie bey den Trompeten, ſo auch bey den Schalen, in der Mitte. Die Entſcheidung dieſer Frage wird der Erfolg geben, und zugleich lehren, ob der Thron des Thiers für ſelbige Zeit zu Rom, zu Jeruſalem oder anderswo ſey. Auf Babylon die Groſſe geußt dieſer fünfte Engel ſeine Schale nicht aus: es wird ihrer erſt unter der Schale des ſiebenden Engels gedacht: Cap. XVI. 19. und hernach rühmet ſie ſich noch ſehr. Cap. XVIII. 7. Diejenige, die ſich über das Thier verwundern werden, werden daſſelbe, indem es nicht iſt, und ehe es da ſeyn wird, ſehen: und alſo wird es ſich von einem Ort zum andern erheben. Cap. XVII. 8.

¶ Auf den Thron des Thiers) Es heiſſet nicht, auf das Thier und ſeinen Thron, ſondern auf den Thron des Thiers. Man gebe zu ſelbigen Zeiten Achtung, ob der Thron, *Sedes*, vacant ſey oder nicht.

¶ Sein Königreich ward verfinſtert)

Eigentlich, es ward in einen finſtern Stand geſetzet. Es iſt alſo eine dauerhafte, und nicht eine geſchwind-vorbeyſtreichende Finſterniß, auf den vorigen langwierigen Glanz. Doch hat das Thier noch ſein Königreich. Hernach aber ſitzt das Weib auf dem Thier, und alsdenn heiſſet es völlig, Das Thier iſt nicht. Cap. XVII. 3. 7. 8.

¶ Sie) nemlich des Thiers Reichs-Angehörige.

¶ Zerbiſſen ihre Zungen) Hiemit wird die äuſſerſte Ungedult angedeutet.

¶ Für dem Schmerzen) So weh that ihnen die Verfinſterung des Königreichs des Thiers.

v. 11. Den Gott des Himmels) GOtt, als der Gott des Himmels, Cap. XI. 13. beweiſet ſich kräftiglich. Ihm ſolten die Menſchen auch unter dieſen lezten Plagen die Ehre geben, wie Cap. XI. 13. aber ſie thun annoch das Gegentheil auf eine ſchröckliche Weiſe.

¶ Für ihren Schmerzen und für ihren Schwären) Des Schmerzens, und des Geſchwärs, einer einigen Gattung, ward v. 10 und v. 2 gedacht: hier aber kommt beedes zuſammen, und zwar beedes gehäuffet, in plurali. Iſt eine Gradation.

Der 12 Vers.

Und der ſechſte goß aus ſeine Schale auf den groſſen Strom Euphrates: und trocknete ſein Waſſer, auf daß bereitet würde der Weg der Könige, die von dem Aufgang der Sonnen ſind.

¶ Auf den groſſen Strom (Euphrates) Wegen dieſes Stroms hat die Trompete des ſechſten Engels und die Schale des ſechſten Engels die ſchon bemeldte Aehnlichkeit.

2. Etwas von dem türkiſchen Reich ligt jenſeits, das meiſte aber diſſeits des Euphrats, und die Haupt-Stadt ſelbigen Reichs ligt gar in Europa. Alſo gilt dieſe Schale dem Türken, wo er nicht noch bälder gedämpfet wird. Die römiſchen und die mahomedaniſchen Händel lauffen je und je neben einander. In dem VII Jahrhundert war Mahomed ſelbs, und kurz vor ihm Bonifacius III mit ſeinem Oecumenicat oder Biſthum über den ganzen Erdboden. Im XI Jahrhundert kam der Türk und Gregorius VII empor. Anno 1300 erhub ſich Bonifacius VIII mit ſeinen zwey Schwertern an dem neuen Jubilæo, und die ottomanniſche Pforte, und zwar auf einen Tag, wie Heideggeri Hiſt. pap. Period. V. num. 116 ſeqq. lehret. Und nun treffen hier unmittelbar nacheinander der fünfte und ſechſte Engel mit ihren Schalen den Thron des Thiers und den Euphrat.

¶ Und trocknete ſein Waſſer) Diß wird eigentlich ſo zugehen, daß man ohne Schiffe und ohne Brücken wird über den groſſen, tiefen, breiten, ſchnellen, ſehr weit lauffenden Strom kommen können, vergl. Joſ. III. 17. Jeſ. XLIV. 27. Alle Ströme, die ſich in den Euphrat ergieſſen, vertrocknen auch. Wann der Euphrat vertrocknet iſt, ſo iſt den morgen-

ländiſchen Königen kein ander Fluß in dem Weg. Folglich wird ihr Zug über den Euphrat, aber nicht weit über denſelben gegen Abend gehen.

¶ Auf daß) Hiemit wird angedeutet ein heiliges ſchröckliches Gericht GOttes, eine Plage ſeines Grimms, über dieſe Könige.

¶ Deren Könige, die von dem Aufgang der Sonnen ſind) Diß ſind die morgenländiſche Könige, die über den Euphrat weiter hin liegen. Griechiſch heiſſet es, von denen Aufgängen, das iſt, von den vielen morgenländiſchen Gegenden, als Perſien, Indien ꝛc. Sind Mahomedaner, meiſtens. Man möchte gedenken, dieſe morgenländiſche Könige wären die Werkzeuge dieſer Plage: aber bey allen ſieben Plagen werden keine Menſchen als Werkzeuge gemeldet. Dieſe Könige ſind es ſelbs, die in die Plage blindlings hineinlauffen.

2. Derjenige Weg aus den Morgenländern, der über den Euphrat zwiſchen dem Mari Caſpio und Sinu Perſico gehet, führet gerade in das gelobte Land, (welches ſich vor Zeiten bis an dieſen Fluß erſtrecket hat,) und dahin wird er alsdenn auch dieſe Könige führen.

3. Alſo wird diß eine groſſe Revolution ſeyn, I in den Ländern, wo dieſe Könige herkommen: II auf dem weiten Weg, durch welchen ſie ziehen: III in dem Land Iſrael, da ſie hinkommen, v. 16. und ſonderlich zu Jeruſalem. v. 19. Cap. XI. 2. 4. 9. 13. Von dieſen Königen wird v. 16 das weitere gemeldet.

Der 13 Vers.

Und ich ſahe aus dem Munde des Drachen, und aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falſchen Propheten drey unreine Geiſter, wie Fröſche: 14 es ſind nemlich Geiſter der Teufel, die thun Zeichen: ausgehen zu den Königen des ganzen Weltkreiſes, ſie zu verſammlen in den Streit des groſſen Tages GOttes des Allmächtigen.

¶ Und ich ſahe) Die Rede hangt alſo zuſammen, ich ſahe aus dem Munde des Drachen ꝛc. drey unreine Geiſter ausgehen. Die Worte, die den 14 Vers anfangen, ſetzet Johannes als eine Erklärung dazwiſchen.

¶ Aus dem Munde des Drachen ꝛc.) Der Drache ſtreitet allermeiſt wider GOtt, deswegen er durch Engel erleget und gebunden wird: das Thier, wider Chriſtum, Cap. XIX. und der falſche Prophet wider den Geiſt der Wahrheit: und gleichwie der heilige Geiſt JEſum Chriſtum verherrlichet: alſo befördert der falſche Prophet die Anbetung des Thiers. Nunmehr werden dieſe drey Feinde, der Drache, und das Thier, und der falſche Prophet, ernſtlich zuſammen halten. Der Drache wird, weil ſeine wenige Zeit ſo gar auf der Neige iſt, ſeinen Grimm auch auf dieſe Weiſe ausüben. Er wird einen unreinen Geiſt hergeben, der ſeine, des Drachens, Art hat; und ſo auch das Thier und der falſche Prophet, zween ihrer Art, damit ihrer aller Sache unterſtützet werden möge: und dieſe drey unreine Geiſter werden nach der Art ihrer Principalen die Werke

der

der Schöpfung, der Erlöſung und der Heiligung zu verdunkeln trachten.

¶ Des Thiers) Wiewol das Königreich des Thiers verfinſtert iſt, ſo währet doch die Bosheit des Thiers fort.

¶ Des falſchen Propheten) So wird das andere Thier etlichmal genennet, und zwar hier das erſtemal. Des erſten Thiers Reich iſt nun verfinſtert: und ſo iſt auch nun das andere Thier nicht mehr ſo ſtarck, ſondern nur ein unmächtiger Lügen-Prophet, der zwar nicht feyret, aber alles nur mit Betrug ſpielet. Mahomed war zuerſt ein falſcher Prophet, und ward hernach mächtig: das Thier aus der Erden war zuerſt mächtig, und wird hernach ein falſcher Prophet, ein Lügenlehrer.

¶ Drey unreine Geiſter) Auch die Propheten und den Geiſt der Unſauberkeit will ich von der Erde wegräumen. Zach. XIII. 2. In dem N. T. geſchicht oft Meldung von unſaubern Geiſtern, ſonderlich aber wird Luc. IV. 33. eines Menſchen gedacht, der hatte einen Geiſt eines unreinen Teufels oder dæmonii.

¶ Wie Fröſche) die in unreinen Moräſten ihr Weſen und Geſchrey haben.

v. 14. Geiſter der Teufel) oder, Geiſter der Dämonien. Das Thier und der falſche Prophet ſind Menſchen, aber nicht von gemeiner Bosheit, ſondern viel ärger, und alſo gibt, gleich dem Drachen ſelbs, ein jeder von beeden

beeden einen unreinen Geiſt her. Ein ſolcher Geiſt kan einen oder mehr unſelige Menſchen treiben. Luc. IV. 33 wieder, und 1 Kön. XXII. 21. 22. 23.

¶ Die thun Zeichen) die Könige deſto mehr zu verleiten.

¶ Zu den Königen) Dieſen werden die Völker folgen.

¶ Des ganzen Weltkraiſes) Diß ſind alſo die Könige in der Türkey ſelbs und unter türkiſchem Schutz, und in den andern Ländern, gegen Abend ꝛc. um Paläſtina her, in der Nähe und Ferne.

2. Entweder werden die drey unreine Geiſter miteinander herum ziehen, oder es wird vielmehr der eine da, der andere dorthin gehen: der erſte etwa zu den abgöttiſchen und ganz heidniſchen Königen; der andere und dritte zu den mahomedaniſchen und ſolchen Königen, die ohne die Wahrheit Chriſtlich heiſſen.

¶ Sie zu verſammlen in den Streit) Die drey unreine Geiſter vermeinen die Könige des ganzen Weltkraiſes ihren drey Principalen zu Dienſte zu verſammlen, v. 13. es wird aber gar widrig ausſchlagen.

¶ In den Streit des groſſen Tages GOttes des Allmächtigen) Hier wird abgebrochen: aber Cap. XIX. 19. wird der Streit der Könige der Erden ꝛc. beſchrieben. Es lauft auf eine groſſe Niederlage der Feinde hinaus: und deswegen wird hier keiner Läſterung und Unbußfertigkeit gedacht, wie bey denen, die

ſonſt

ſonſt mit Schmerzen beleget werden. v. 9. ꝛc. Hingegen ward unter der Trompete des ſechſten Engels der Unbußfertigkeit der Menſchen gedacht. Cap. IX. 20. 21.

Der 15 Vers.

Siehe ich komme wie ein Dieb: ſelig iſt der da wachet und bewahret ſeine Kleider, daß er nicht blos wandele und man ſeine Scham ſehe.

¶ Siehe) Durch dieſe Worte wird der Lauff der Erzehlung ganz unvermuthet unterbrochen, und deswegen iſt die darin enthaltene Warnung gar ſehr bedenklich, zur Vorbereitung auf das, was ſchon unter der Schale des ſechſten, vielmehr aber unter der Schale des ſiebenden Engels und hernach weiter folget.

¶ Ich komme) JEſus Chriſtus redet. Gib ihm Gehör.

¶ Wie ein Dieb) Cap. III. 3.

¶ Selig) So heiſſet es auch, Ich komme — ſelig iſt ꝛc. Cap. XXII. 7. 12. 14. desgleichen Cap. I. 3: Selig — nahe.

¶ Wachet — Kleider) Zwey Stücke, die zuſammen gehören und beyſammen ſind. Zum Schlaffen legt man die Kleider ab: bey dem Wachen aber behält man Kleider an. Wann nun etwas geſchwindes vorfället, wie die Zukunft des HErrn iſt, ſo iſt einer, der da ſchlief, nicht alſobald angekleidet: wer aber wachet, iſt auch der Kleider halben geſichert.

¶ Daß) Hiemit wird die Seligkeit eines Wachſamen erkläret. Man wird nicht immer verborgen ſeyn können. Wer wandelt, den

ſehen die Leute, unter denen er wandelt, allermeiſt bey einem groſſen Auflauf.

Der 16 Vers.

Und er verſammlete ſie an den Ort, der da heiſſet auf ebräiſch Armagedon.

¶ Und er verſammlete ſie) Diß hanget an dem 12 Vers. vid. *Gnom.* p. 1179. Gleichwie ſonderlich der ſechſte Engel mit der Trompete nebſt dem Blaſen ſelbs eine gewiſſe Verrichtung hatte, ſo hat auch ſonderlich der ſechſte Engel mit der Schale nebſt dem Ausgieſſen ſelbs eine gewiſſe Verrichtung. Die drey unreine Geiſter gehen aus, die Könige des ganzen Erdbodens zu verſammlen: und ſo denn kommen die durch den ſechſten Engel, der die Schale hat, verſammlete morgenländiſche Könige dazu. Bey jener Verſammlung wird der **Tag**, und bey dieſer der **Ort** gemeldet. Die eine Anzeige ergänzet die andere. Der Ort iſt **Armagedon**: der Tag iſt **der groſſe Tag GOttes des Allmächtigen**. Dieſe beederley Verſammlungen geſchehen zu einerley Zeit, und deswegen wird das Geſchäfte der drey unreinen Geiſter zwiſchen die Verrichtung des ſechſten Engels geſetzet. Beederley Verſammlungen erfordern eine ziemlich geraume Zeit: aber doch kan es von der Ausgieſſung der Schale bis zu dem Treffen ſelbs, welches Cap. XIX. 19 erfolget, nicht viel weiter ſeyn.

¶ An den Ort, der da heiſſet auf ebräiſch Armagedon) Der hebräiſche Name des Orts

deutet

deutet auf das Land Iſrael, wie Cap. IX. 11 der hebräiſche Name des Abaddon auf die Juden zielt. Das Land Iſrael wird in künftigen Zeiten annoch ein Schauplatz ſehr groſſer Dinge ſeyn. Cap. XI. Eben dahin wird dereinſt Gog und Magog kommen. Die Hebräer ſelber wiſſen wol, daß Armagedon Hebräiſch iſt: aber dieſe Anzeige geſchicht in der Weiſſagung um anderer willen.

¶ Armagedon) das iſt, der Berg oder das Feld bey der Stadt Megiddon (Zach. XII. 11.) oder Megiddo, in dem Stammen Manaſſe, diſſeit des Jordans, wo vor Alters zerſchiedene namhafte Kriegs-Händel vorgefallen, ſonderlich Richt. V. 19. Mit derſelbigen Macht und Niederlage der Feinde hat das, was hier geſchrieben ſtehet, eine groſſe Aehnlichkeit: und eben daſelbs heiſſet es v. 31, Alſo müſſen umkommen, HERR, alle deine Feinde.

2. Bey der Schale des vierten, fünften und ſiebenden Engels ward GOtt geläſtert, und hingegen bey der Schale des dritten ward er gepreiſet. Alſo möchte bey den Schalen des erſten, zweyten und ſechſten auch etwas von beeden Stücken geſuchet werden. In der That hat die Schale des erſten ihre Fortſetzung bey der Schale des fünften, wo die Läſterung ausbricht. Auf die Schale des zweyten kan gezogen werden, was entweder bey der Schale des dritten oder bey der Schale des vierten vorkommt. Und die Schale des ſechſten wird hier

gleich-

gleichſam abgebrochen, und erſt hernach beſchloſſen, durch die Schlacht des groſſen Tages, wovon wir bey dem 14 Vers etwas bemerket haben.

Der 17 Vers.

Und der ſiebende goß aus ſeine Schale in die Luft: und es ging aus eine groſſe Stimme aus dem Tempel von dem Thron, die ſprach: Es iſt geſchehen.

¶ Der ſiebende) Dieſer hat die allerwichtigſte Schale: und alſo mag dieſe Schale wol mehr Zeit erfordern, als die Schalen der vorigen Engel.

¶ In die Luft) Zwiſchen denen Trompeten und denen Schalen iſt eine groſſe Aehnlichkeit, indem jene und dieſe nacheinander auf die Erde, das Meer ꝛc. gehen. Gehet denn aber auch die Trompete des ſiebenden Engels die Luft an? Antwort: Die Luft wird zwar nicht ausdrücklich daſelbs gemeldet, aber doch eben ſolche Zufälle, als wie hier bey der in die Luft ausgegoſſenen Schale, nemlich Blitzen und Stimmen und Donner und Erdbeben und Hagel, bey welchen allen die Luft ein groſſes thut. Eben hier flieſſen die Trompete des ſiebenden Engels und die Schale des ſiebenden Engels zuſammen: (man ſehe die lezte Anmerkung bey Cap. XI. 19.) und gleichwie dieſelbe Trompete nebſt dem dritten Weh ſehr viel Gutes mit ſich führet: alſo führet dieſe Schale nebſt der gröſſeſten Plage auch dieſes mit ſich, daß die Erde in eine zu dem hernach folgenden Guten bequeme Form gebracht wird.

¶ Stimme

¶ Stimme) Hievon haben wir v. 1 gehandelt.

¶ Es iſt geſchehen) nemlich, was hat geſchehen ſollen, was v. 1 befohlen ward. Es iſt geſchehen, wie du befohlen haſt, ſagte Luc. XVI. 22 der Knecht: desgleichen Ez. IX. 11. Hier aber ſagt die Stimme von dem Thron alſo. Die Schalen ſind alle ausgegoſſen, wenn ſchon die Plagen noch ziemlich lang fortwähren. Es iſt alles übrige, auch was Babylon betrifft, hernach nur eine Fortſetzung. Es iſt geſchehen, heißt es auch Cap. XXI. 6.

2. Dieſe Stimme gibt die Macht, bald wiederum in den Tempel zu gehen, welches vorher Cap. XV. 8 gewehret war. Ja wann nicht nur die Schalen ausgegoſſen, ſondern auch die Plagen vollendet ſind, ſo iſt eben dadurch der Plan bereitet, da nach dem Grimm die Gnade ſich reichlich beweiſet. Das wird eine recht groſſe Reformation ſeyn.

Der 18 Vers.

Und es wurden Blitzen und Stimmen und Donner und eine groſſe Erdbebung, dergleichen nicht wurde, ſeit dem die Menſchen auf Erden wurden, ſolche Erdbebung alſo groß.

¶ Blitzen und Stimmen und Donner) Dieſe werden auf Erden zu ſehen, zu hören und zu ſpüren ſeyn, ſo wol als das Erdbeben und der Hagel.

¶ Groſſe Erdbebung—alſo groß) Es hat je und je groſſe und entſetzliche Erdbebungen ge-

geben, wovon die Naturkündiger uud Geſchichtſchreiber vieles aufgezeichnet und geſammlet haben. Manchmal ſind viel Städte vertilget, und die Erſchütterungen in groſſen und weit voneinander entlegenen Weltgegenden mit groſſem Schrecken und Schaden verſpüret worden. Bey Ragis wurden vorzeiten, wie Poſidonius aus Strabone meldet, zwey tauſend Dörffer nebſt vielen Städten umgekehret. Zu Kaiſers Theodoſii Zeiten war ein ſolches Erdbeben, welches nach Evagrii Bericht lib. I. cap. 17 alle vorige weit übertroffen, und ſich wol durch die ganze Welt erſtrecket hat. conf. Calviſ. ad Ann. 365. 446. 543. 588. 740. 746. 750. &c. Um das Jahr 738 war ein Erdbeben in allen Landen, da, wie es bey Elmacino heiſſet, in einer Nacht ſechshundert Städte in den Morgenländern umgekehret worden, und Menſchen und Vieh ohne Zahl umkommen ſeynd. Gewiß iſt, daß die Geſchichten ſelbiger Zeiten von vielem Erdbeben zeugen. Neuere Geſchichten findet man in dem Tractat, Zuſchlieſſung der Arche Noe, p. 11—53, 94 ꝛc. Es mag nun das gröſte Erdbeben ſeit Adams Zeiten geweſen ſeyn, wo und wann es wolle, ſo iſt dasjenige doch gröſſer, welches vermöge dieſer Weiſſagung noch bevorſtehet. Die merkliche Wirkungen deſſelben werden v. 19. 20 beſchrieben.

¶ Dergleichen) Dieſe Erläuterung verſichert uns, daß hier eigentlich ein Erdbeben, und ſo auch Donner, Stimmen, Blitzen, Hagel, verſtanden werden.

¶ Seit

¶ Seit dem die Menſchen auf Erden wurden) Diß iſt eine ſonderbare Redens-Art. Sonſten heiſſet es, ſeit der Schöpfung der Welt, ſeit dem Sündenfall ꝛc. Alſo mag es auch vor der Sündfluth Erdbeben gegeben haben.

Der 19 Vers.

Und es ward die groſſe Stadt zu drey Theilen, und die Städte der Nationen fielen, und Babylon der Groſſen ward gedacht vor GOtt, ihr zu geben den Becher des Weins des Grimms ſeines Zorns. 20 Und alle Inſul flohe, und Berge wurden nicht funden.

¶ Die groſſe Stadt) nemlich Jeruſalem, Cap. XI. 8. Dieſer Stadt werden entgegen geſetzt die heidniſchen Städte überhaupt, und inſonderheit die vornehmſte unter denſelben, nemlich Babylon die Groſſe. Wie weit muß diß Erdbeben ſich erſtrecken!

¶ Zu drey Theilen) durch zween groſſe Erdbebungs-Riſſe, an zwey Orten. Alſo gehet es zu Jeruſalem noch viel gelinder ab, denn mit den heidniſchen Städten und Babylon.

2. Diejenige irren ſehr, die dieſe drey Theile auf die drey groſſe Religionen in dem römiſchen Reich deuten. Man muß nicht aus einem jeden geſchwinden Einfall, der ſich beſonder auf dieſe oder jene Stelle zu reimen ſcheinet, etwas machen, ſondern auf die ganze Weiſſagung ſehen.

¶ Die Städte der Nationen fielen) Wer weiß, wie viele deren, über die aus Elmacino angeführte Zahl, ſeyn werden? Antiochien, Conſtantinopel und andere namhafte Städte ſind

je und je von Erdbebungen hart getroffen worden: aber es wird noch anders kommen. Von langen Weltzeiten her haben die Nationen und ihre Hohen veſte Städte gebauet. 1 Moſ. IV. 17. X. 10. 11. 12. Pſ. XLIX. 12. Aber diß Handwerk wird ihnen danieder geleget werden: an dem Tag der groſſen Schlacht, (vergleiche hier den 14 Vers:) wann die Thürne fallen werden. Die enge Päſſe und Veſtungen werden Hölen ſeyn in Ewigkeit, dem Wilde zur Freude, den Heerden zur Weide. Jeſ. XXX. 25. XXXII. 14. Da wird es alſo zur urſprünglichen von verletzender Gewalt entfernten Sicherheit kommen. Selbs die geliebte Stadt wird einem Heerlager gleich ſeyn, welches nicht ſo wol aus Häuſern, als aus Zelten oder Hütten beſtehet. Cap. XX. 9.

2. Das Wort fallen, welches hier bey den Städten der Nationen vorkommt, kommt auch Cap. XVIII. 2 bey Babylon ſelbſten vor. Babylons Fall iſt ſpäter, aber auch ſchwerer.

¶ Babylon der Groſſen ward gedacht) Babylon hat es lang getrieben, als ob GOtt es vergeſſen hätte, wie es Pſ. X. 11 heiſſet: aber es wird ihrer gedacht, und GOtt gedenket an ihre ungerechte Thaten. Cap. XVIII. 5. Alſo gehören die Plagen Babylons, Cap. XVIII. 4. 8. zu den lezten Plagen, und ſonderlich zu der Schale dieſes ſiebenden Engels. Von dieſem Erdbeben dürfte Rom doch auch bald genug etwas ſpüren. Die dazwiſchen kommende Pracht währet nicht lang, und ihr

Gericht

Gericht wird zugleich mit derſelben gemeldet. Cap. XVII. 1 — 6.

¶ Vor GOtt) Malach. III. 16. Apg. X. 4.

¶ Den Becher) Andere müſſen aus dem Becher (Cap. XIV. 10.) aber Babylon muß den Becher ſelbs trinken.

¶ Des Weins des Grimmes ſeines Zorns) So heiſſet es, des Weins des Grimmes des Zorns GOttes des Allmächtigen. Cap. XIX. 15. Des Grimmes und des Zorns iſt Cap. XIV. 10 beſonder gedacht.

v. 20. Alle Inſul flohe) Was die Berge auf der Erden ſind, das ſind die Inſulen in den Waſſern. Aller Berg und Inſul wurden Cap. VI. 14 aus ihren Orten beweget: hier aber fliehen ſie gar und werden nicht funden. Das Wort fliehen ſteht auch Cap. XX. 11. Es ſind wol auch vorhin Inſulen untergangen, und Berge haben ſich verloren: aber hier wird es von allen, und folglich auch von Pathmos, geſagt. Wie wird es denn ſo vielen Städten und Veſtungen auf den Inſulen und Bergen gehen? Eſtius bemerket, daß die Erde, laut dieſer Stelle, ganz rund werden ſolle. Groſſe Aenderung! Denn die Berge ſind ſo alt, als die Erde ſelbs. Pſ. XC. 2. Spr. VIII. 25. Und zwar deutet er es auf das Ende der Welt: aber nach den Schalen bleibt das Meer noch, Cap. XVIII. 17. 21. von welchem es doch hernach heiſſet, es ſey nicht mehr. Cap. XXI. 1. Alſo ſind die Schalen alle früher. Doch wird in der That diß Erdbeben (wie vor alters die

Theilung der Erde, 1 Moſ. X. 25.) die Geſtalt der Erden ſehr verändern, und ſo viel wirken, daß der Globus oder die Univerſal-Carte viel anders, als jezt, heraus kommen wird. Man vergleiche, was von Jeruſalem und dem ganzen Lande geſchrieben ſtehet Zach. XIV. 10. Doch wird auch noch Ez. XXXIX. 2. 6 der Berge und Inſulen gedacht.

Der 21 Vers.

Und ein groſſer Hagel, wie eines Talents ſchwer, fället herab vom Himmel auf die Menſchen: und die Menſchen läſterten GOtt über der Plage des Hagels, weil ſeine Plage ſehr groß iſt.

¶ Ein groſſer Hagel) Im Erdbeben fliehen die Menſchen von ihren Wohnungen in die Felder: und wann ſie hie in die Felder fliehen, ſo trifft ſie der groſſe Hagel, für welchem ſie doch auch unter dem Dache nicht ſicher ſeyn werden: Hagel war auch in Egypten eine Plage: 2 Moſ. IX. 18-34. und mit einem Hagel fiengen die Trompeten an, Cap. VIII. 7. aber mit einem viel ſchwereren Hagel hören hier die Schalen auf.

¶ Wie eines Talents ſchwer) Ein Talent war bey den Alten ſechzig Pfund. Auf dieſen ſo ſchweren Hagel ſchicket ſich ſonderlich diß Wort GOttes: Biſt du geweſen, da der Schnee herkommt? oder haſt du geſehen, wo der Hagel herkommt? Die ich habe verhalten auf die Zeit der Angſt, auf den Tag des Streits und Kriegs. Job XXXVIII. 22. 23.

¶ Auf die Menſchen) v. 9.

¶ Lä-

¶ Läſterten) Hiebey wird nicht gemeldet, ob die Menſchen nach der Läſterung Buſſe gethan haben oder nicht. Der ſchwere Hagel hat ſie, wol auch in den Häuſern, erſchlagen.

¶ Sehr groß) Weil die Schrift es ſo nennet, ſo muß es eine groſſe Plage ſeyn.

Das ſiebenzehende Capitel.

Der 1 Vers.

Und es kam einer von den ſieben Engeln, die die ſieben Schalen hatten, und redete mit mir und ſprach: Komm, ich will dir zeigen das Gericht der groſſen Hure, welche auf vielen Waſſern ſitzet, 2 mit welcher gehuret haben die Könige der Erden, und, die die Erde bewohnen, trunken worden ſind von dem Wein ihrer Hurerey.

¶ Und es kam) Dieſe Erzehlung, von der groſſen Hure, v. 1. 3. und jene, von dem Weib des Lämmleins, Cap. XXI. 9. 10, haben einen gleichen Antritt, zum Zeichen des geraden Gegenſatzes.

¶ Einer) Einer heiſſet mehrmalen der erſte, wann der zweyte, ꝛc. erſt hernach folget. v. 10. Hier aber ſind ſchon alle ſieben Engel vorgekommen, und alle haben ihre Schalen ausgegoſſen. Alſo möchte es hier der nächſte, nemlich der ſiebende und vornehmſte ſeyn, bey deſſen Schale der groſſen Babylon vor GOtt gedacht ward. Cap. XVI. 19. So iſt eine Woche die lezte von 70. Dan. IX. 27.

2. Diß iſt eben der Engel, von dem in dem Eingang und in dem Beſchluß des Buchs Mel-

dung geſchicht: und hieraus erhellet die Wichtigket deſſen, was er von Babylon, und noch vielmehr deſſen, was er hernach von dem neuen Jeruſalem, als worauf am Ende alles hinauslaufft, zeiget, weil in dem ganzen Haupt-Geſicht nur bey dieſen zween Puncten ſeiner gedacht wird. v. 7. XIX. 9. XXI. 9.

¶ Komm) geſchwind. Cap. XXI. 9.

¶ Das Gericht der groſſen Hure) Die groſſe Hure ſelbſt wird hier umſtändlich, und ſo denn auch ihr ſchröckliches endliches Gericht beſchrieben: aber nach der himmliſchen Wahrheit wird das Gericht für das wichtigſte erkläret, und zur Zeit dieſes Gerichts wird erſt offentlich erkannt werden, was es mit der Hure vorher und vornemlich bis zu dem Gericht hin für eine Bewandtniß gehabt habe. Eher wollens die wenigſte glauben. Doch iſt auch des Weibes lezte Pracht ſelbs ein Vorbote des Gerichts. Es werden einander das Thier und das Lämmlein, die Hure und die Braut, die Verhältniß der Braut gegen das Lämmlein, und die Verhältniß der Hure gegen das Thier entgegen geſetzet: und diß mag zur Erklärung, wie des Braut-Namens, ſo auch des Huren-Namens das eigentlichſte Licht geben. Seit dem Auftritt des Thiers aus dem Meer (daß wir nicht weiter hinauf gehen,) iſt die Stadt Rom weder dem HErrn JEſu Chriſto, deſſen Haupt-Gemeine ſie ſeyn will, noch ſeinem vorgegebenen Statthalter, deſſen Stul der römiſche Stul heiſſet, noch denen römiſchen Kaiſern, die über

die-

dieſelbe zu gebieten hatten, mit ſtandhafter Treue unterthan geweſen: ſondern hat ſich nach ihrem Intereſſe mit den Königen der Erde gemein gemacht, (man vergleiche Jeſ. XXIII. 15—18. von Tyro) und beedes die Religions- und Stats-Sachen, auch bey beeden das gute und das böſe, mit einander vermiſchet, und ſolche Mengerey weit und breit den Leuten und Völkern beygebracht. Eben aus dieſer Urſache wird es deſto wunderbarer ſeyn, daß zulezt die zehen Könige es mit dem Thier wider die Hure halten werden. Die Gröſſe dieſer Hure wird unmittelbar hernach in dieſem und folgenden Vers beſchrieben.

2. Wer iſt dieſe groſſe Hure? Babylon, Rom, wie ſich jezt unwiderſprechlich ausweiſen wird.

¶ Welche auf vielen Waſſern ſizt) Dieſe Waſſer ſind Völker und Schaaren und Nationen und Sprachen, v. 15. Auf dieſen ſizet ſie, als eine Königin. Cap. XVIII. 7.

v. 2. Gehuret) in der Abgötterey und falſchem Gottesdienſt Gemeinſchaft gepflogen.

¶ Die Könige der Erden) älterer und neuerer Zeiten. Cap. XVIII. 9.

¶ Und die die Erde bewohnen, trunken worden ſind) Diß iſt der gemeine Hauffe derjenigen, die irdiſch geſinnet ſind. Anderer Orten heiſſet es, die auf der Erden wohnen, und dieſe ſind es, die von den drey Weh getroffen werden: hier aber heiſſet es, die die Erde bewohnen, und diß leztere greifft noch weiter

um ſich. Kein Wein kan einen Trinker heftiger überwältigen, als der babyloniſche Religions-Eifer diejenige, die davon eingenommen ſind.

Der 3 Vers.

Und er trug mich hin in eine Wüſte im Geiſt, und ich ſahe ein Weib ſitzen auf einem ſcharlachrothen Thier, das war voll Namen der Läſterung, und hatte ſieben Köpfe und zehen Hörner.

¶ Er trug mich hin) ſo daß ich mich nicht ſelbs bewegen durfte, ſondern über der Erden und dem Meer ſchwebete.

¶ In eine Wüſte) Die Wüſte, oder die Heyde, darein jene Gebärerin flohe und flog, Cap. XII. 6. 14. waren die groſſen Weltgegenden, die bis auf das 10 und 11 Seculum heydniſch und auſſer der Chriſtenheit geweſen waren: hier aber iſt die Rede von einer Wüſten, in welche Johannes hingetragen wurde, da er ſonſt im Geſichte zu Jeruſalem war, und das neue Jeruſalem zu ſehen auf einen Berg hingetragen ward. Die *Campagna* di Roma, oder das Land, wo Rom ligt, heiſſt eine Wüſte, weil es auſſer dem gelobten Lande ligt, oder weil es für die ſpäte Zeit, darein diß Geſicht gehöret, von der alten Chriſtenpflanze ausgeartet iſt. Diß iſt auch eine Wüſte am Meer, wie jene, die Jeſ. XXI. 1 ihre Laſt hat.

2. Hernach wird Johanni das Weib des Lämmleins, die heilige Stadt gezeiget. Cap. XXI. 10. Die Hure und die Braut werden einander deutlich und mannigfaltig entgegengeſetzt. Zwey Weiber: zwo Städte.

¶ Im

¶ Im Geiſt) Alſo blieb Johannes perſönlich an ſeinem Ort.

¶ Ein Weib) Unter einem ſolchen Bild werden in der Schrift, und ſonſten, oft groſſe Städte und Machten vorgeſtellet. Hier iſt ein wichtiger Unterſcheid zu merken: die groſſe Stadt Babylon ſiehet Johannes unter dem Bild eines geilen Weibes: aber die Braut, das Weib des Lämmleins, wird ihm unter dem Bild einer Stadt gezeiget. Beederſeits muß man bey dem Bild auch auf das Abgebildete, und alſo auf die Stadt Babylon ſelbs, und auf die Bürger des neuen Jeruſalems ſehen. Doch gibt beederſeits die Stadt den Namen her. Neu Jeruſalem wird allezeit das Weib des Lämmleins, oder die Braut, genennet: aber Babylon heiſſet oft nur das Weib, weil ſie keinen rechtmäſſigen Mann hat, ſondern eine Hure iſt.

¶ Sitzen auf einem ſcharlachrothen Thier) Diß Thier iſt eben dasjenige, welches in dem XIII Capitel beſchrieben wird. Dort wurde es allein, wie es für ſich graſſirte, nun aber wird es zuſamt der Hure beſchrieben. Beede haben eine ſehr genaue Verbindung miteinander: die ſieben Köpfe des Thiers ſind ſieben Berge, auf denen das Weib ſitzet, und ſind ſieben Könige. v. 9. 10. Doch ſind beede auch merklich von einander unterſchieden, wiewol wir insgemein nicht gewohnt ſind, den groſſen Unterſcheid zwiſchen der päbſtlichen Macht und der Stadt Rom zu erwegen. Das Weib ſitzet auf dem zuvor ſo mächtig geweſenen Thier, und

wird

wird von demſelben getragen, aber auch endlich von demſelben und deſſen zehen Hörnern verwüſtet. v. 7. 16. Alſo iſt das Weib die Stadt Rom, mit ihren Gebäuden und Einwohnern, vornemlich den Groſſen.

2. Das Thier, da es nun ſcharlachroth iſt, und alſo die Livrée oder Farbe des Weibes, ja das Weib ſelbſten trägt, ſieht viel anders aus, als zuvor: und deswegen ſagt Johannes hier bey dem erſten Anblick, ich ſahe ein Thier, nicht, das Thier. Das Weib hat ihren Vortheil erſehen, ſich auf das Thier zu ſetzen.

3. Die Verhältniß des Thiers und des Weibs gegeneinander iſt viel wichtiger, als man insgemein bedenket: und es wäre zu wünſchen, daß dieſelbe von einem in der Hiſtorie und Politik recht geübten Mann beſonder ausgeführet würde. Wir faſſen es in folgender Summa zuſammen.

Als zu Rom das Kaiſerthum A. 476 aufgehoben worden, iſt dieſe Stadt ſamt ihrem Biſchoff, deſſen Anſehen und Macht auch in weltlichen Dingen allmählich gröſſer ward, unter der Bottmäſſigkeit und dem Schutz zerſchiedener Potentaten, die nicht daſelbs reſidirten, ſondern theils in der Nachbarſchaft, theils in der Ferne waren, nacheinander geſtanden. A. 727 kam die Herrſchaft über Rom von den Griechen an den Biſchoff Gregorium II. Hernach aber hat Leo III dieſelbe dem ſieghaften Carolo M. von freyen Stücken eingeſtanden, und nach dieſem haben nicht nur die carolingiſche, ſondern auch die deutſche Kaiſer dieſelbe behauptet. A. 933

wiegelte

wiegelte Albericus die Römer auf, und dieſe kam nach und nach eine Luſt an, die alte Form ihrer Republic, und alſo ihre Freyheit und Herrlichkeit wieder herzuſtellen. Bald bezeugten ſie ſich kaiſerlich, bald biſchöfflich, und A. 1142 brachen ſie völlig aus, da ſie Innocentium II von dem Regiment ausgeſchloſſen, und einen Senat, der unter einem Patricio ſtehen ſolte, ſamt etlichen Richtern verordnet haben. Eben dieſes war das zweyte Symptoma bey der tödlichen Wunde, die wir Cap. XIII. 3 geſehen haben. Diß Spiel ſezten ſie unter mancherley Abwechslungen fort: doch hat endlich Bonifacius IX A. 1399 die völlige Obermacht gekrieget, ſint deſſen Regierung die Stadt durch das Caſtell S. Angelo in dem Zaum gehalten wird. Nachdem es auch desfalls mit der Gewalt des Pabſts auf das höchſte gekommen, ſo iſt hingegen durch den bald darauf eingeführten Nepotismum die ſo genannte apoſtoliſche Cammer erſchöpfet, und das aus aller Chriſten-Welt dorthin zuſammen gefloſſte Geld auf die bald dieſen, bald jenen Pabſt angehörende, ſonderlich römiſche Familien gebracht worden. Dieſer Nervus kan zu ſeiner Zeit der Stadt groſſe Dienſte thun. Es währet die Jalouſie der Groſſen zu Rom gegen des Pabſts weltliche Bottmäſſigkeit immer fort, wie denn der grauſame Uberfall, welcher A. 1527 nicht ſo wol die Römer, als vielmehr den Pabſt ſelbſt getroffen, vornemlich von dieſer Urſache, wovon Paulus Jovius in vita Pompeji Columnæ cardinalis ſehr wol zu leſen iſt, hergerühret

hat.

hat. Diß iſt nun das Feuer unter der Aſche, welches noch einmal in volle Flammen ausbrechen wird. Jezt ſitzen die Herren zu Rom auf ihrem Capitolio, und haben nicht viel anders zu thun, als daß ſie über den alten Sitten und Ordnungen halten, und wann der Pabſt ihnen einen neuen Senatorem ernennet, der nicht einmal ein Stadt-Kind, ja wenigſtens 40 Meilen von der Stadt geboren ſeyn muß, einen prächtigen Aufzug mit demſelben anſtellen. Es hat aber Clemens XII ſelbs dem Senatori (in der Perſon eines Grafens aus Schweden) anſehnliche Vorzüge verliehen: und wiewol dieſes auch nur zu dem Muſter eines Vorſpiels nichts groſſes iſt, geſchweige, daß es zu einem Erweis hinreichte, ſo kan es doch ſonſt bald dahin kommen, daß das Capitolium dem Vatican überlegen ſeyn wird. Da wird denn das Weib auf dem Thier ſitzen. Die Jeſuiten, als *Ribera* in Ap. p. 404. *Viegas* in Ap. p. 768. geben hier recht nützliche Ausleger ab, da ſie von der Kraft der Wahrheit gedrungen ſind zu bekennen, daß die Weiſſagung hier nicht auf das alte heidniſche Rom, ſondern auf eine annoch künftige Bewandtniß dieſer Stadt ſehe, wobey ſie nur den Pabſt zu retten bemühet ſind. Sonderlich hat Gregorius *Ferrarius* a Portu Mauritio viel feines, wie auch der portugieſiſche Carmelit Jo. da *Sylveira*, beede in ihren Comment. in Apoc. Was ſolche Leute ohne Grund vorwenden, wirft man weg: aber die Körnlein der Wahrheit werden ohne Zweifel denen zu Rom und in

der

der römiſchen Kirche Verborgenen von dem Volke GOttes, wann zunächſt vor Babylons Plagen die Zeit des Ausgangs da ſeyn wird, heilſamlich zu ſtatten kommen.

4. Bey blinden Eiferern iſt mit keiner billigen Erklärung etwas zu thun, aber beſcheidene Gemüther unter denen Römiſch-Catholiſchen, wann diß etwa hie oder da ihrer einem vor die Hand kommt, werden ſich noch berichten laſſen. Zum Thier werden die römiſche Biſchöffe hie bis auf Gregorium VII nicht gerechnet, und die bisherigen Päbſte werden von dem Menſchen der Sünden und ſo genannten Antichriſt unterſchieden. Doch läſſet man das Thier und die Hure bleiben, was ſie ſind. Diß Zeugniß fleußt nicht aus einem ſectiriſchen, und die Gelindigkeit dabey nicht aus irgend einem andern fleiſchlichen Trieb, ſondern aus Liebe zu GOtt und ſeiner Wahrheit, zu dem Nächſten und ſeiner Seligkeit.

¶ **Voll Namen der Läſterung**) Auf ſeinen Köpfen hatte es zuvor einen Namen der Läſterung, Cap. XIII. 1. aber jezt iſt es ſelbſt voll läſterlicher Namen. Iſt eine Gradation. Sint Hildebrands Zeiten haben ſich die hohe und läſterliche Titul des Pabſts ſehr gehäuffet, und man hat deren keinen zurückgenommen.

¶ **Sieben Köpfe und zehen Hörner**) Dieſe ſieben Köpfe erſtrecken ſich von dem Auftritt des Thiers aus dem Meer, bis es in den Feuer-See geworffen wird: die zehen Hörner aber gehören eigentlich in die lezte Zeit des Thiers. Beedes werden wir jezt mit mehrerm betrachten.

Der

Der 4 Vers.

Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach, und übergüldet mit Gold und Edelgeſtein und Perlen, und hatte einen güldenen Becher in ihrer Hand, voll von Greueln und den Unreinigkeiten ihrer Hurerey, 5 und auf ihrer Stirn einen Namen geſchrieben, Geheimniß, Babylon die Groſſe, die Mutter deren Huren und deren Greueln der Erden.

¶ Bekleidet) Scheinbarer, aber unſauberer Stat!

¶ Purpur und Scharlach) Jene Farbe kommt von einer Art Schnecken, und dieſe von einem Geſträuch her. Der rothen Farbe des Weibes und des Thiers wird die weiſſe Seide der heiligen Braut entgegen geſetzet.

¶ Übergüldet) Heut zu Tag ſagt man, verſchamerirt. Diß bedeutet nicht die Kleider ſelbs, ſondern den Schmuck, als die Zugabe derſelben, in Gold, Edelgeſteinen und Perlen beſtehend.

¶ Einen güldenen Becher) darein der Wein ihrer Hurerey eingeſchenket war. Von auſſen iſt der Becher köſtlich und reitzend: von innen aber, abſcheulich.

¶ In ihrer Hand) womit ſie den güldenen Becher aller Welt zeigte und anbot.

¶ Greueln) v. 5.

¶ Und den Unreinigkeiten ihrer Hurerey) v. 1.

v. 5. Und auf ihrer Stirn einen Namen geſchrieben) Der König der Könige und Herr

Herr der Herren führet ſeinen Namen auf ſeinem Kleid und auf ſeiner Hüfte geſchrieben, Cap. XIX. 16. hingegen Babylon hat ihren Namen an ihrer Stirn. Die Heiligen haben den Namen des Lämmleins und den Namen ſeines Vaters an ihren Stirnen: aber die Hure hat, als eine Königin, ihren eigenen Namen an ihrer Stirn.

¶ Geheimniß) Diß Wort, welches andere für einen Theil von dem Namen oder Titul des Weibes halten, zeiget per parentheſin und beyläuffig an, daß der folgende Name, Babylon ꝛc. auf eine geheime Weiſe, nicht von dem Babylon in Chaldäa, ſondern von einem andern zu verſtehen ſey. Daher kommt diß Wort auch v. 7. Es wurde Babylon ſchon Cap. XIV. 8. XVI. 19 genennet: aber das Buch kommt immer von der verblümten Rede näher zum eigentlichen Ausdruck, und alſo machet das Wort, Geheimniß, hier eine Ausnahm von dem hier ſonſt waltenden eigentlichen Ausdruck, zur Anzeige, daß, wie vorher, ſo auch hier und fürterhin, nicht von dem morgen-, ſondern von dem abendländiſchen Babylon die Rede ſey.

2. Unter dem Namen Babylon verſtehen auch die geſchickteſte römiſch- oder vielmehr päbſtlich-geſinnte Ausleger die Stadt Rom, und trachten hernach nur durch allerhand künſtliche Fündlein ſich wieder zu helfen, als wann ſie ein in dem göttlichen heiligen Liebes-Feuer ſeliglich verzehrtes Rom, oder ein altes heidniſches

ſches Rom, oder, wie gedacht, ein zur lezten Zeit an Chriſto und ſeinem Statthalter treuloſes und zur heidniſchen Abgötterey ruckfälliges oder ſonſt ruchloſes Rom vorſchützen. Das mögen wol verzweifelte und keiner Widerlegung würdige Ausflüchten heiſſen. Das alte heidniſche Rom wird zwar nicht gänzlich ausgeſchloſſen, ſondern die Blutſchulden werden auch von ſelbigen Zeiten noch hervor geſuchet: aber doch wird hauptſächlich auf das päbſtliche Rom geſehen. Es iſt dasjenige Rom, welches ſich zu der mittlern Zeit des Thiers zeiget, und zunächſt vor dem Ausgang des dritten Weh zerſtöret wird, da hingegen das Heidenthum zu Rom längſt vor dem Anfang des dritten Weh ausgerottet worden und erloſchen iſt. Es iſt dasjenige Rom, in welchem nicht nur der erſten, ſondern auch der lezten Märtyrer Blut gefunden werden ſoll. Man erwege über das die Kennzeichen, die wir bey dem, was im Text folgt, nacheinander bemerken werden, und bedenke, wie eigentlich alles auf das päbſtliche Rom ziele.

¶ **Babylon die Groſſe, die Mutter der Huren und der Greueln der Erden**) Der Name, welchen Rom führet, lautet an ſich ſelbſten ſchön und gut, zum Exempel, **Rom die Groſſe, die Mutter der Gemeinen und des allein ſeligmachenden Glaubens.** Auf welchen Schlag die vornehmſte Kirche zu Rom dieſe Uberſchrift hat: *Sacroſancta Lateranenſis eccleſia, omnium orbis & urbis eccleſiarum* Mater *& caput.* Aber die Wahrheit leget ſolchen

Namen

Namen, mit einer kleinen Aenderung der Worte, (wie Cap. II. 24. Jer. XVIII. 12.) weit anders aus.

¶ Die Mutter) Hiemit wird eine ſolche Babylon angedeutet, welche die Hurerey nicht von andern gelernet hat, ſondern andere lehret. In der That kan Rom ſich allein eine Mutter nennen, läſſet ſich ſo nennen, und nennet ſich ſo. Kommt nur darauf an, was es für eine Mutter ſey.

¶ Deren Huren) Das hebräiſche Wort *kedeſcha*, welches Johannes ohne Zweifel in dem Sinn gehabt, iſt zweydeutig, und bedeutet eine Heilige, aber auch eine Hure. Dieſe groſſe Hure hat viele Töchtern, welche die von derſelben geerbte Greuel mehr oder weniger nachmachen.

¶ Deren Greueln) geiſtlich und leiblich.

¶ Der Erden) Alſo kan Babylon ihren Kindern nicht ohne Grund den ſonſt ſchönen Namen, Catholiſch oder allgemein, beylegen.

Der 6 Vers.

Und ich ſahe das Weib trunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen JEſu. Und ich verwunderte mich, da ich ſie ſahe, mit einer groſſen Verwunderung.

¶ Trunken) *Macellum martyrum*, Der Märtyrer Schlacht-Bank, wird ein gewiſſer Ort zu Rom genannt: und Rom ſelbs verdienet dieſen Namen. Rom hat immerhin viel

Chriſten-Blut vergoſſen: aber zulezt iſt es gar trunken, zu der Zeit, auf welche diß Geſichte in der Ordnung der Weiſſagung zielet.

¶ Von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen JEſu) Diß iſt zweyerley unſchuldig Blut. Die Zeugen JEſu ſind diejenige, die mit einer ſtandhaften Bekänntniß den Namen JEſu preiſen: die Heiligen ſind, die einen heiligen Wandel führen. Auf gleiche Weiſe werden die Propheten und Heiligen zuſammen geſellet. Cap. XVIII. 24.

¶ Sahe) Der verwunderungs-volle Johannes hat das Weib ohne Zweifel eine gute Weile beſehen. Seine Verwunderung ging nicht ſo wol auf des Weibes Trunkenheit, als darauf, daß ein ſo gewaltiges Thier dem Weib, daſſelbe zu tragen, dienen mußte, wie aus dem, was im Text folget, erhellet. Diß war ein Aufzug, desgleichen zu Johannis Zeiten noch nie geweſen war, und ihn alſo wol in Verwunderung ſetzen konnte.

Der 7 Vers.

Und der Engel ſprach zu mir: Warum haſt du dich verwundert? Ich werde dir ſagen das Geheimniß des Weibes, und des Thiers, das ſie trägt, das die ſieben Köpfe und die zehen Hörner hat.

¶ Der Engel) der meine Verwunderung ſahe.

¶ Warum haſt du dich verwundert?) Dem Engel war das ganze Geheimniß auf das genaueſte bekannt. Daher wolte er an Johanne

keine

keine groſſe, ja gar keine Verwunderung leiden.

¶ Das Geheimniß) Diß Geheimniß iſt gar was anders, als jenes Geheimniß, deſſen Vollendung der Engel Cap. X. 7 ſo theuer verſichert. Boſſuet, wiewol er nicht der erſte iſt, hat daſſelbe, als längſt vollendet, heraus zu bringen, und es alſo zum Vortheil der römiſchen Kirche zu deuten getrachtet, aber vergeblich. Das Weib, und das Thier, von deſſen Geheimniß der Engel hie redet, muß zuvor aus dem Wege ſeyn: ſo denn wird das Geheimniß GOttes vollendet.

2. Der Engel erkläret hie ſehr deutlich das Thier, ganz, v. 8. die Köpfe, v. 9—11. die Hörner, v. 12 — 14. alles miteinander, v. 15 — 17. das Weib, v. 18. Und hiebey beruft er ſich v. 8. 12. 18 darauf, daß Johannes das Thier (mit ſeinen Köpfen,) die Hörner, und das Weib, geſehen habe.

¶ Das ſie trägt) Solches Tragen iſt auch bis auf den heutigen Tag nicht geſehen worden, und iſt alſo gewiß noch zukünftig.

2. Doch hat das Weib ſchon lang eine ſehr nahe Verbindung mit dem Thier, v. 9. und alſo kan man weder das Thier, auf welchem das Weib ſitzet, auf irgend einen von dem Pabſt ganz unterſchiedenen Potentaten deuten, noch das Weib von einem andern als päbſtlichen Rom verſtehen.

Der 8 Vers.

Das Thier, das du geſehen haſt, war, und iſt nicht, und wird aufſteigen aus dem Abgrund, und in das Verderben hingehen: und es werden ſich verwundern die auf der Erden wohnen, deren Namen nicht geſchrieben ſind auf das Buch des Lebens von der Stellung der Welt her, wann ſie ſehen das Thier, daß es war, und nicht iſt, und zugegen ſeyn wird.

¶ Geſehen haſt) nemlich v. 3.

War, ꝛc.) Sehr wichtig und pünctlich iſt dieſe Beſchreibung des Thiers, v. 8. 10. 11. Denn es wird ſeine ganze aneinander hangende, doch ſehr abwechſelnde Währung in drey Abſchnitte getheilet, (dieſes Worts werden wir uns bey dieſer Erörterung öfter zu bedienen haben) und mit dieſen Abſchnitten viermal nacheinander ausgedrucket.

Der I Ausdruck:

Das Thier 1 war: 2 und iſt nicht: 3 und wird aufſteigen aus dem Abgrund, und ins Verderben hingehen.

Der II Ausdruck:

1 Es war: 2 und iſt nicht: 3 und wird zugegen ſeyn.

Der III Ausdruck:

Die ſieben Häupter ſind ſieben Berge, auf welchen das Weib ſitzet, und ſind ſieben Könige:

1 die fünfe ſind gefallen: 2 der eine iſt: 3 der ander iſt noch nicht gekommen, und wann er kommt, muß er ein Weniges bleiben.

Der IV Ausdruck:

Das Thier, welches 1 war; 2 und nicht iſt: 3 iſt auch ſelbs der achte, und iſt aus den ſieben, und gehet hin ins Verderben.

2. Oben war eine periphraſis Tetragrammati per tria inciſa, oder eine Beſchreibung des hohen Namens, HERR, in drey Abſchnitten, ſo zu reden, nemlich, der war, und der iſt, und der kommt: und hernach faſſet ſich die ganze Kraft derſelben in dem einigen zuſammen, der iſt. Cap. IV. 8. XIX. 1. Hier aber wird das Thier, als ein unſeliges Antitetragrammaton, oder Widerſacher des HERRN, durch drey gar anders bewandte Abſchnitte beſchrieben: Es war: es iſt nicht: es wird da ſeyn und untergehen.

3. Von dem Thier fing es an zu heiſſen, es iſt, da es aus dem Meer aufſtieg, Cap. XIII. 1. und wann aus dem Eſſe ein Non-eſſe wird, ſo vergehet das Iſt, und es heißt dafür, Es war.

4. Zur Erläuterung der drey Abſchnitte iſt ſehr dienlich, uns gleich jetzo zu erinnern, daß der Abgrund in der Offenbarung niemalen das Meer bedeute: ſonſt wäre der Brunn des Abgrunds der Brunn des Meers, und der Engel des Abgrunds wäre der Engel des Meers, und der Schlüſſel des Abgrunds wäre der Schlüſſel des Meers: c. IX. 1. 11. ja wenn das dritte

Weh, ſo auch das Meer trifft, Cap. XII. 12, aufhöret, ſo wird der Satan in den Abgrund verſchloſſen. Cap. XX. 1. 3. Man ſehe auch Luc. VIII. 31. Röm. X. 7. Alſo iſt der Auftritt des Thiers aus dem Meer und ſein Auftritt aus dem Abgrund ſehr unterſchieden, und jener gehet lang vor dieſem her: weswegen auch die Rede von jenem viel anders klang, als nun von dieſem.

5. Dieſe drey aufeinander folgende Abſchnitte erſtrecken ſich von dem anfänglichen Aufſteigen des Thiers aus dem Meer bis zu ſeinem endlichen Untergang, da es in den Feuer-See geworfen wird.

6. Wann dieſe Weiſſagung irgend etwas alſo gegenwärtig beſchreibet, ſo iſt das Præſens oder die gegenwärtige Zeit bey jedem Puncten nicht diejenige, da Johannes geſchrieben hat, ſondern eben diejenige, da die Erfüllung in ihrem Gang iſt: und aus ſolchem Proſpect werden die vorhergehende Dinge in præterito als vergangen, und die nachfolgende Dinge in futuro als künftig, gar bequem beſchrieben. Deutliche Exempel ſind Cap. IX. 12. XI. 14. wie auch Cap. XX. 6. Man vergleiche Joh. XXI. 18. Ez. XXXVIII. 17. So iſt es auch hier, bey dieſen drey Abſchnitten.

7. Der mittlere Abſchnitt hat ſein Præſens oder ſeinen wirklichen Gang in der Erfüllung zu der Zeit, da das Thier in ſeinem auf Johannis Zeiten ſich gar nicht reimenden Non-eſſe ſteht, und, nach verſtrichener Zeit ſeiner Macht, dem

Weib,

Weib, es zu tragen, dienen und laſtbar ſeyn muß. Daher werden in dem erſten Abſchnitt die fünf Häupter, die doch erſt nach dem Aufſteigen des Thiers aus dem Meer nacheinander kamen, hier als gefallen beſchrieben: und eben daher iſt der dritte Abſchnitt zukünftig, nicht für die Zeit Johannis, denn ſo war das ganze Thier zukünftig, ſondern in Anſehung des Non-eſſe des Thiers.

8. Hieraus iſt ganz klar zu erſehen, daß man das Regiment des Thiers nicht ganz vor, aber auch eben ſo wenig ganz nach dem Regiment des Weibes ſetzen, und deßfalls vielmehr der Ordnung des Texts, als der heut zu Tag überhand nehmenden irrigen Meynung folgen müſſe. Das Thier übet ſeine Macht, vor dem Weibe, auf eine arge, und, nach dem Weibe, auf eine noch ärgere, abgrundsmäßige, Weiſe.

9. Der zweyte Abſchnitt hat mit dem erſten eine Verbindung, weil er mitten in die Währung des erſtlich aus dem Meer und hernach aus dem Abgrund aufſteigenden Thiers einfället: mit dem dritten aber, weil denen fünf Königen der erſte und der andere miteinander entgegen geſetzet werden.

10. Der erſte Abſchnitt hält, indem er gegenwärtig iſt, das Eſſe und aufrechten Stand des Thiers, wie ſolcher Cap. XIII ausführlich beſchrieben wird, ſamt der Macht deſſelben, in ſich, worauf hernach der Fall der fünf Könige und das *Non-eſſe* des Thiers kommt. In ſolchem erſten Abſchnitt iſt das Thier I entweder

verwundet oder gesund ; und so fort in der Macht seines ersten, oder zweyten, oder dritten, oder vierten, oder fünften Haupts. II entweder allein oder mit dem andern Thier: III entweder in denen 600, oder 60, oder 6 Jahren, u. s. w. Durch diese Abtheilungen wird selbs der erste Abschnitt auf das mannigfaltigste dargelegt.

¶ Und ist nicht) Diese Ausdrücke, es war, es ist nicht, bedeutet nicht einerley. Es war, es befand sich im Esse: es ist nicht, es befindet sich im Non-esse. Wird es wol durch die Schale des fünften Engels, oder durch das Aufsitzen des Weibes in sein Non-esse gebracht? Die Schale des fünften Engels macht das Königreich des Thiers finster: so denn bedienet sich das Weib des Vortheils, und setzet sich auf das Thier. Damit fängt des Thiers Non-esse an, und vor dem Fall der fünf Könige fängt es nicht an. Man erwege die Ausdrücke des zweyten Abschnittes. In diesem Non-esse ist das Thier viel unmächtiger, als bey seiner tödlichen Wunde vom Schwert, ja auch bey der Verfinsterung seines Königreichs, da es doch in seinem Esse blieb. Indessen hat es auch noch die Art eines Thiers aus dem Meer, und nicht aus dem Abgrund.

¶ Und wird aufsteigen aus dem Abgrund) Von dem Abgrund ist eben bey diesem Vers bereits etwas bemerkt worden. Hat das Thier nach seinem Aufsteigen aus dem Meer so grosse

Bos-

Bosheit verübet, welch eine Bosheit wird es, nach überſtandenem Non-eſſe, aus dem Abgrund heraufbringen? Eben von dieſem aus dem Abgrund aufſteigenden Thier weiſſaget auch Paulus 2 Theſſ. II. 3. ꝛc. welche Stelle wir deswegen bald öfters anziehen werden.

2. Es heiſſt nicht, das Thier ſey im Abgrund verſchloſſen geweſen, und werde daraus losgelaſſen, wie hernach der Satan, ſondern nur, es ſteige aus dem Abgrund herauf, wie es auch Cap. XI. 7 lautete. Alſo holet es doch wenigſtens aus dem Abgrund ſeine lezte Kraft. Beede, das Thier, und hernach der Drach, kommen aus dem Abgrund, und über eine Weile in den Feuer-See.

3. Was dieſes Thier mit ſeiner abgrundsmäßigen Bosheit beginnen werde, wird in dem folgenden angezeigt. Bey allen drey Abſchnitten erläutert ein Ausdruck den andern.

¶ Und) gar bald nach ſolchem Aufſteigen.

¶ In das Verderben) als woſelbs der Sohn des Verderbens hingehöret. 2 Theſſ. II. 3.

¶ Hingehen) theils mit Willen, theils aus Zwang. Von freyem wird es den Angriff thun: mit Gewalt wird es in den Feuer-See geworfen werden. Cap. XIX. 19. 20.

¶ Sich verwundern) Mit einer heiligen Abſcheu verwunderte ſich Johannes, da er das Weib ſahe: über das Thier werden ſich die Böſe ſo verwundern, daß ſie demſelben anhangen. Bey der Verwunderung war, Cap. XIII. 3,

eine

eine Nachfolge: hier sieht man dem Thier mit einer Verwunderung entgegen.

2. Oben hieß es, Es werden ihn anbeten alle die auf der Erden wohnen, deren Name nicht geschrieben ist in dem Buch des Lebens des Lämmleins, das sich hat schlachten lassen, von der Stellung der Welt. Cap. XIII. 8. hier aber Es werden sich verwundern die auf der Erden wohnen, deren Namen nicht geschrieben sind auf das Buch des Lebens von der Stellung der Welt. Das gibt einen fünffachen Unterscheid, anbeten, alle, Name, in, des Lämmleins.

3. Ehe das Thier, welches zugegen seyn wird, wirklich zugegen ist, können die Leute es von ferne mehr mit Verwunderung, als mit Anbetung, ansehen und annehmen.

4. An beeden Stellen, Cap. XIII. 8, und hier, wird gegen eine so grosse Versuchung das höchste, nemlich die Erwehlung, angezogen. Man vergleiche 2 Thess. II. 13.

¶ Daß) Diese Betrachtung beweget die verlohrne Leute vornemlich zur Verwunderung, daß das Thier zwar war und nicht ist, aber doch auf das neue da, oder zugegen seyn wird. Es ist eben diejenige höchstschädliche Zukunft oder Gegenwart, welche 2 Thess. II. 9 so schröcklich beschrieben wird. Diese Zukunft sehen die Leute: aber daß es der Abgrund ist, wo das Thier herkommt, das wissen sie nicht. So bald sie das Thier erblicken, ehe es wirklich da ist, verwundern sie sich.

2. An

2. An dem Ort, wo des Thiers Ankunft geſchehen wird, iſt es, währenden Non-eſſe, wie der Gegenſatz mit ſich bringet, nicht zugegen.

3. Die Verwunderung, womit die unſelige Leute ſich an dem Thier und ſonderlich an deſſen künftiger Gegenwart vergaffen, möchte eben in demjenigen Raum vor dem dritten Abſchnitt ſeiner Währung fallen, wovon in dem Beſchluß, in dem II Stück, § 10. etwas vorkommen wird.

Der 9 Vers.

Hier iſt der Verſtand, der Weisheit hat. Die ſieben Häupter ſind ſieben Berge, auf welchen das Weib ſitzet, und ſind ſieben Könige. 10 Die fünf ſind gefallen: der eine iſt: der andere iſt noch nicht kommen, und wann er kommt, muß er ein Weniges bleiben.

¶ Hier iſt der Verſtand, der Weisheit hat) Oben, Cap. XIII. 18, hieß es, Hier iſt die Weisheit: wer Verſtand hat, rechne. Hier aber wird es gleichſam umgewendet, und der Verſtand mit Weisheit näher verbunden. Es lauffen ziemlich nebeneinander die Texte, Cap. XIII. 11 — 18. und Cap. XIV. 13 — XVII. 9. weswegen dieſe beede Stücke mit bemeldtem faſt gleich lautenden Epiphonemate oder Erweckungs-Spruch beſchloſſen werden; wiewol der zweyte um etwas nachdrücklicher klinget, als der erſte. Denn bey der erſtern Stelle iſt die Weisheit und Verſtand nicht ſo nahe beyſammen, als bey der andern. Ihr bald künftige Zuhörer der Offenbarung, ihr

werdet

werdet weiter kommen, als wir. Dieſe zween Sprüche, wie auch jene zween, die wir bey Cap. XIV. 12 bemerket haben, ſind mit einer göttlichen Methode angebracht, und helffen trefflich, die Sachen von dem XIII bis zu dem XVII Capitel in ihrer Ordnung zu faſſen. Hier iſt der Verſtand, der Weisheit hat, heiſſet es auf dem Punct, da es von dem erſten Abſchnitt des Thiers auf den andern gehet. Und ſo hieß es auch bey dem Beſchluß des XIII Capitels: folglich hat das XIII Capitel, v. 3 — 18. und nur der erſte Abſchnitt, nicht aber alle drey Abſchnitte, ihren Lauff nebeneinander, ſofern die 42 Monate des Thiers und ſeine Zahl alsdann, wann es von dem Thier anfängt zu heiſſen, Es iſt nicht, oder noch eher zu Ende gehen.

2. Durch die in ermeldten Erweckungs-Sprüchen geprieſene Tugenden, als Gedult, Treue und Glaube, Weisheit, Verſtand, werden die Heiligen verwahret, und ſich zu verwahren erinnert, wider die feindliche Gewalt und Verführung. Hier: zwar ſonſt immerdar, aber ſonderlich zu dieſer Zeit und in dieſen Läuften iſt und ſoll ſeyn der Verſtand, oder der Verſtändige, der Weisheit hat. ꝛc. Niemand muß ſich hier, durch eine gefährliche Bequemlichkeit, oder unzeitige Beſcheidenheit zuruck halten laſſen. Johannes hat die Warnung vor dem Antichriſt an die Kinder addreſſiret, und je länger ein jedes von denen, die heut zu Tag auf der Welt ſind, zu leben hat, je nöthiger möchte ihm die Warnung vor dem Thier ſeyn.

¶ Häupter

¶ Häupter) Köpfe ſagt man eigentlich bey Thieren: aber diß Orts kommt das Wort, Häupter, dem Grund-Text näher, weil die fünfe, der eine, der andere, in maſculino, ſich auf die Könige, und nicht auf die Köpfe, beziehen.

2. In dem XIII Capitel ward nur eines einigen Haupts, nemlich des erſten, beſonder gedacht: hier aber werden auch die andern in ihrem Unterſcheid beſchrieben.

3. Bey dem Thier, bey den Hörnern, bey den Waſſern, bey dem Weib, heiſſet es, die du geſehen haſt: v. 8. 12. 15. 16. 18. weil das Weib von den Hörnern und dem Thier, (man beſehe jezt angezogene Verſe rückwerts,) die Hörner und das Thier von den Waſſern, die Waſſer wieder von den Hörnern, und dieſe von dem Thier unterſchieden ſind. Nur bey den Häuptern ſtehet hier nicht beſonder, die du geſehen haſt: weil ſie nemlich ganz eigentlich zu dem Thier ſelbs gehören.

¶ Sind ſieben Berge, auf welchen das Weib ſitzet, und ſind ſieben Könige) Als Rom anfing nicht nur einen und andern, ſondern ſieben Berge zu zehlen, waren etliche kleine Hügel darunter: als es aber ſeine Ringmauren erweiterte, ſo wurden je zween, oder gar drey von den erſtern Bergen für einen; und andere, aber auch unter den andern bald dieſer, bald jener, dazu gerechnet, und alſo die ſiebende Zahl beybehalten. vid. Gruteri Lampad.

T. I. pag. 798. Martinii Lexicon col. 3174. 3564. Die meiſte rechnen von Alters her die Berge, die da heiſſen *Aventinus*, *Capitolinus*, *Cælius*, *Exquilinus*, Palatinus, *Quirinalis*, *Viminalis*: und dieſe waren mit ſieben Schlöſſern oder Palläſten beveſtiget und gezieret. Aber die Weiſſagung zielet nicht eben auf dieſe, ſondern, absque articulo, auf ſieben Berge, auf welchen das Weib zu der Zeit wirklich ſitzet, da das Thier, und ſonderlich ſie ſelbs dazwiſchen, regieret. Nun iſt Mons Palatinus ſchon lang unbewohnet, wüſte, und guten theils ein Weinberg: hingegen iſt Mons *Vaticanus* ſchon in denen alten Scholiis ad Juvenalem unter die ſieben gezehlet, und mit ſeinem unvergleichlichen Vorzug in aller Welt berühmt. vid. Pauli Aringhi Tom. I. Rom. ſubterran. f. 133. 139. Bey den meiſten andern hat es bereits ſein Verbleibens. Auf dem *Monte Cælio* ſtehet das Lateranum, und auf dem *Monte Exquilino* S. Maria Maggiore: das ſind, ſamt dem *Vatican* und *Quirinal*, welche ihrer Berge Namen behalten, ſo viel Wohnungen, Kirchen oder Palläſte, da die päbſtliche Regierungen ſich ſchon lang und noch jezt mehr als zu viel zu thun geben, bis die übrige Berge vollends empor kommen.

2. Insgemein leget man die ſieben Häupter ſo aus, als ob dadurch erſtlich für ſich die ſieben Berge der Stadt Rom indiſtincte, und zweytens diſtincte ſieben Könige wieder für ſich verſtanden würden. Es iſt aber dieſes gewiß-

lich

ich keine geſchickte Auslegung, wann man ei-
nem einigen Symbolo oder Bilde zwo, und
war ganz unterſchiedene Bedeutungen zumiſſet.
Jedes Haupt an dem Thier hat nur eine einige
Bedeutung, aber das Bedeutete iſt gewiſſer
naſſen ein Compoſitum, welches je ein Berg,
nd auf und mit dem Berg ein König, mitein-
nder ausmachen. Cluverus kommt der Sa-
he ziemlich nahe, wann er ſchreibt: Von ei-
nem jeden Reich ſagt man mit Recht, es
habe beedes den König, der es beherrſchet,
nd die Reſidenz, wo der König ſein Hof-
Lager hat, zu ſeinem Haupte. Zum Exem-
el, das Haupt von Frankreich iſt Paris
nd der König. ꝛc. in Ap. XVII. f. 238.
Man vergleiche die Stelle Jeſ. VII. 8. 9. Alſo
t das erſte Haupt der erſte Berg, und auf oder
nit demſelben der erſte König: das zweyte
Haupt iſt der zweyte Berg, und auch auf oder
nit demſelben der zweyte König, und ſo weiter.
Das Thier hat nicht nur mit dem Weib, das
ine Zeitlang auf dem Thier ſitzet, ſondern auch
nit den ſieben Bergen, auf welchen das Weib
uch ſitzet, die genaueſte Verbindung. Die
Berge werden nicht als ein pures Kennzeichen
ieſes Weibes oder dieſer ohne das in der
Weiſſagung ganz deutlich bezeichneten Stadt
Rom geſetzet, ſondern ſie haben viel was meh-
ers zu bedeuten. Denn es übet das Weib
ur Zeit, da das Thier ſie träget und ſelber nicht
t, ihre Herrſchaft auf ſolchen ſieben Bergen:
nd die Berge werden auch als des Thiers,

und nicht als des Weibes Häupter, mitten in der gemeinſchaftlichen Beſchreibung des Weibes und des Thiers, gemeldet; folglich ſind die Könige nicht eben gar an die Stadt, noch an die Berge der Stadt gebunden, aber doch haben die Berge zuſamt der Stadt und die Könige eine ſehr genaue Verbindung miteinander, und muß ein jedes Haupt, wie einen beſondern König, ſo auch einen beſondern Berg bedeuten. Die Berge beſonder, und die Könige beſonder, wird vermuthlich kein Ausleger, er verſuche es, wie er wolle, herausbringen. Aber vermittelſt der Berge werden die Könige auseinander geleſen, und vermittelſt der Könige werden die Berge ausgezeichnet. Man möchte zu Jeruſalem, zu Conſtantinopel, oder wo man ſich ſonſten hinwendete, auch ſieben Berge aufweiſen: zu Rom möchte man hingegen, ſeit dem es ſtehet, bis auf dieſen Tag, noch ſo viel Berge zeigen können, und es mag das Thier ſich bisweilen etwa auf einem ebenen Plaz in Rom, ja auch auſſerhalb der Stadt aufhalten: ſo ſind eben hier ſolche Berge, die mit Königen beſetzet ſind, und ſolche Könige, die ihr Weſen vornemlich auf den Bergen zu Rom nacheinander haben, zu verſtehen. Die Verhältniß des Thiers und des Weibes gegeneinander iſt in dieſer Betrachtung die Haupt-Sache, und man muß ſich hiebey durch keine ſcheinbare Neben-Umſtände einnehmen laſſen.

3. Die

3. Die zehen Hörner, die das Thier hat, ſind Könige: und ſeine ſieben Häupter werden diß einige mal auch Könige genennet. Niemand wird beyde die Hörner und die Häupter, bey einer pur-weltlichen mit Rom verwandten Macht, in ihrem wahren Unterſcheid jemals aufweiſen können; aber bey dem Pabſthum können ſie ſich, und werden ſich in der That ganz deutlich finden. Die Häupter in ihrer Reihe nacheinander ſind des Thiers recht eigene zu deſſen ganzem Weſen gehörige Theile: die Hörner aber ſind weltliche Könige, die es mit eben dem Thier zu deſſen lezter Zeit halten. Daher wird dasjenige, was v. 17 ſtehet, von den Hörnern beſonder als etwas ganz wunderbares gemeldet, weil nemlich die Hörner, nicht aber die Häupter, dem Thier ſonſten etwas fremdes ſind.

4. Die ſieben Häupter, die das Thier, in ſeiner ſo langen Währung, hat, können nicht ſieben Päbſte für ſich allein zu unterſchiedenen Zeiten nacheinander ſeyn; denn ſonſt wäre das Thier ſeine meiſte Zeit über ohne Haupt, da es doch eine ununterbrochene Regierung, und auch vacante Sede ſeine zuvor beſtellte Adminiſtration hat. Auch ſind es nicht ſieben päbſtliche Regierungen nebeneinander; denn diß wäre wider die Hiſtorie, da niemalen mehr, als drey, und nur bisweilen zween Päbſte neben- und gegeneinander geweſen, deren je einer dem andern obgelegen iſt; und theils wäre es wider den Text ſelbſten, da es heiſſt: Die fünf ſind

gefallen: der eine iſt: der ander iſt noch nicht gekommen. Alſo ſind es ſieben unterſchiedene Päbſte nacheinander, aber ſo, daß ſie die in der Weiſſagung angezeigte Währung des Thiers ausfüllen: weswegen zu einem jeden ſolchen Pabſt ſeine Cron-Nachfolger mit gehören, (auf die Weiſe, wie Nebucadnezar das güldene Haupt, und Alexander der König in Griechenland, beede mit ihren Reichs-Nachfolgern, waren. Dan. II. 38. VIII. 21.) den lezten ausgenommen, der keinen Cron-Nachfolger hat.

5. Die Sieben ſind hier ganz eigentlich zu nehmen: denn ſie werden eingetheilt in 5 und 1 und 1. und ſind alſo 3 weniger, als 10. v. 7.

v. 10. Die fünf ſind gefallen) Dieſe Könige ſamt ihren Bergen, und eben ſo viel Häupter, ſo fern ſie von Gregorio VII bis auf gegenwärtige Zeit reichen, wollen wir hieher ſezen, und damit alles deſto deutlicher in die Augen falle, die römiſch-deutſche Kaiſer bis zu demjenigen, den die Päbſte zulezt verbannet haben, beyläuffig benennen, da denn die Namen deren, die ſchwerlich vor allen ohne Bann gebliebenen Potentaten Sünder geweſen, und doch mit dem Bann ein oder mehrmal beleget worden ſind, von denen andern durch curſiv Buchſtaben unterſchieden werden. Die Gegenpäbſte, wie man ſie insgemein angibt, ob ſie ſchon nicht allemal die ſchlimmſte Sache hatten, wollen wir, beſonder numerirt, dazwiſchen ſetzen.

Das

Das I Haupt:

Mons Cœlius,

1		GREGORIVS VII.	ſtirbt A. 1085	*Henricus IV.* ſtirbt
	1	*Clemens III.*	ſtirbt 1101	1106:
2		Victor III.	regiert 1086, 1087	
3		Vrbanus II.	1088-1099	
4		Paſchalis II.	1099-1118	
	2	*Albertus.*	1101	
	3	*Theodoricus.*	1102	
	4	*Silveſter IV.*	1102	1106-1125:
5		Gelaſius II.	1118, 1119	*Henricus V.*
	5	*Gregorius VIII.*	1118-1121	
6		Calixtus II.	1119-1124	
7		Honorius II.	1124-1130	
	6	*Cœleſtinus II.*	1124	1125-1137:
8		Innocentius II.	1130-1143	Lotharius II.
	7	*Anacletus II.*	1130-1138	
	8	*Victor IV.*	1138	1138-1152:
9		Cœleſtinus II.	1143, 1144	Conradus III.
10		Lucius II.	1144, 1145	
11		Eugenius III.	1145-1153	1152-1192:
12		Anaſtaſius IV.	1153, 1154	*Fridericus I.*
13		Adrianus IV.	1154-1159	
14		Alexander III.	1159-1181	
	9	*Victor IV.*	1159-1164	
	10	*Paſchalis III.*	1164-1169	
	11	*Calliſtus III.*	1169-1176	
	12	*Innocentius III.*	1177	
15		Lucius III.	1181-1185	
16		Vrbanus III.	1185-1187	1190-1197:
17		Gregorius VIII.	1187	Henricus VI.
18		Clemens III.	1188-1191	1197-1208:
19		Cœleſtinus III.	1191-1198	*Philippus.*
20		Innocentius III.	1198-1216	1208-1218:
				Otto IV.

			1212-1250: *Fridericus II.*
21	Honorius III.	1216-1227	
22	Gregorius IX.	1227-1241	1250-1254: *Conradus IV.*
23	Cœleſtinus IV.	1241	
24	Innocentius IV.	1243-1254	1254-1256: Wilhelmus.
25	Alexander IV.	1254-1261	
26	Vrbanus IV.	1261-1264	1257-1273. INTERREGN.
27	Clemens IV.	1265-1268	
28	Gregorius X.	1271-1276	1273-1291: Rudolphus I.
29	Innocentius V.	1276	
30	Adrianus V.	1276	
31	Johannes XXI.	1276, 1277	
32	Nicolaus III.	1277-1280	
33	Martinus IV.	1281-1285	
34	Honorius IV.	1285-1287	
35	Nicolaus IV.	1288-1292	
36	Cœleſtinus V.	1294	1292-1298: Adolphus.

Das II Haupt:

Mons Vaticanus,

37	BONIFACIVS VIII.	1294-1303	
38	Benedictus XI.	1303, 1304	1298-1308: Albertus I.
39	Clemens V.	1305-1314	
40	Johannes XXII.	1316-1334	1308-1313: Henricus VII.
13	*Nicolaus V.*	1327-1330	
41	Benedictus XII.	1334-1342	1314-1347: *Ludovicus V.*
42	Clemens VI.	1342-1352	
43	Innocentius VI.	1352-1362	
44	Vrbanus V.	1362-1370	
45	Gregorius XI.	1370-1378	
14	*Clemens VII.*	1378-1394	
15	*Benedictus XIII.*	1394-1424	
16	*Clemens VIII.*	1424-1428	
46	Vrbanus VI.	1378-1389	

47	Bonifacius IX.	1389-1404.
48	Innocentius VII.	1404-1406.
49	Gregorius XII.	1406-1415.
50	Alexander V.	1409, 1410.
51	Johannes XXIII.	1410-1415.
52	Martinus V.	1417-1431.
53	Eugenius IV.	1431-1447.
17	*Felix V.*	1439-1449.
54	Nicolaus V.	1447-1455.
55	Calixtus III.	1455-1458.
56	Pius II.	1458-1464.

Das III Haupt:
Mons Quirinalis,

57	PAVLVS II.	1464-1471.
58	Sixtus IV.	1471-1484.
59	Innocentius VIII.	1484-1492.
60	Alexander VI.	1492-1503.
61	Pius III.	1503.
62	Julius II.	1503-1513.
63	Leo X.	1513-1521.
64	Adrianus VI.	1522, 1523.
65	Clemens VII.	1523-1534.
66	Paulus III.	1534-1549.
67	Julius III.	1550-1555.
68	Marcellus II.	1555.
69	Paulus IV.	1555-1559.
70	Pius IV.	1560-1565.
71	Pius V.	1566-1572.
72	Gregorius XIII.	1572-1585.
73	Sixtus V.	1585-1590.
74	Vrbanus VII.	1590.
75	Gregorius XIV.	1590, 1591.
76	Innocentius IX.	1591.
77	Clemens VIII.	1592-1605.
78	Leo XI.	1605.

Das IV Haupt:
Mons Exquilinus,

79	PAVLVS V.	1605-1621.
80	Gregorius XV.	1621-1623.
81	Vrbanus VIII.	1623-1644.
82	Innocentius X.	1644-1655.
83	Alexander VII.	1655-1667.
84	Clemens IX.	1667-1669.
85	Clemens X.	1670-1676.
86	Innocentius XI.	1676-1689.
87	Alexander VIII.	1689-1691.
88	Innocentius XII.	1691-1700.
89	Clemens XI.	1700-1721.
90	Innocentius XIII.	1721-1724.
91	Benedictus XIII.	1724-1730.
92	Clemens XII.	1730-1740.
93	Benedictus XIV.	1740-

2. Man betrachte den Riß von Rom, und auf demſelben die päbſtliche Palläſte: man leſe die Beſchreibungen von dieſer Stadt (als de'Roſſi, Deſeine &c.) und von dem Leben der Päbſte: man durchblättere mit Fleiß die Bullaria, und gebe Acht auf das Datum, auf die Zeiten und Oerter der päbſtlichen Verordnungen und Verrichtungen, wovon ſo gar vieles in allen Kirchen- und Stats-Geſchichten dependiret. Man wird warnehmen, wie die erſten Berge und

Könige

Könige ſo deutlich herauskommen. Wir geben folgende Erläuterung dazu.

I. Auf dem *Monte* Cœlio ſtehet das Lateranum, und da iſt von den erſten chriſtlichen Kaiſern her die Wohnung der römiſchen Biſchöffe geweſen. Da reſidirte folglich Gregorius VII. und da feyrete er ſo wenig, nachdem er empor gekommen, als ſeine Succeſſores, und ob er gleich zu Salerno ſterben muſſte, ſo trieben doch ſeine Nachfolger es zu Rom, und auch im Laterano fort. Von ſelbiger Zeit an ſind die Concilia œcumenica, die vorhin alle in Orient geweſen waren, nur in Occident, zwar theils zur Vertheidigung der Wahrheit, theils aber auch zu Unterdrückung ihrer Zeugen, und zu Erhöhung und Beveſtigung der päbſtlichen Herrſchaft, der vielen geringern Synodorum nicht zu gedenken, allermeiſt zu Rom, und zwar eben in dem Laterano vier generalia, und noch ſo viel provincialia gehalten worden. An dieſem erſten Haupt war die tödliche Wunde, die heil worden iſt: und das hat vornemlich bey dem König, aber in ſeiner Maſſe auch bey dem Berg eingetroffen. Denn im Jahr 1080 wurde dieſe Gegend der Stadt von Gregorii eigener Partie ſo zugerichtet, daß ſeine Succeſſores erſt eine geraume Zeit hernach das Lateranum wieder beziehen konnten.

* * * *

Auf dem groſſen *Monte* Aventino ſtehet die Kirche S. Sabina. Da hat der Pabſt *Honorius* III ſeine Wohnung genommen, und er-

meldte Kirche dem Dominico geſchenket. Seine Nachfolger ſind groſſen Theils in andern Städten Italiens herumgezogen, bis Honorius IV auf dieſem Berg reſidirte, und denſelben in Aufnahm brachte, wie er denn auch auf demſelben geſtorben iſt. In folgenden Zeiten hat Clemens IX einen ziemlichen Theil ſeiner kurzen Regierung allda zugebracht. Doch iſt faſt nichts darauf verrichtet worden, und es war kein nam- und daurhafter, von einem Pabſt auf den andern reichender Sitz, der dem vorigen und den zween folgenden Bergen gleich käme, ſondern eine kurze Herberge, dergleichen die Päbſte auch anderswo in und auſſer Rom und Italien gehabt haben. Indeſſen mag es ein Vorſpiel geweſen ſeyn, und dieſer Berg bald noch ein gröſſers Anſehen gewinnen. Das künftige muß den völligen Ausſchlag geben, ob dieſer Berg nicht für den zweyten zu achten, und alſo bereits fünf Berge zu zehlen ſeyn möchten.

II. Zu dem *Monte* Vaticano trug Bonifacius VIII ein groß Belieben. Es hat aber gehalten, bis dieſer Berg ſo ſehr erhöhet iſt. Die päbſtliche Reſidenz war [illegible] Jahr zu Avignon: aber Gregorius XI [illegible] wieder nach Rom, und weil das Lateran groſſem Abgang war, verfügte er ſich auf Montem Vaticanum, welcher viel vortheilhafter für ihn gegen die Römer gelegen war. [illegible] einer fünfzig-jährigen Spaltung behielten [illegible] Succeſſores zu Rom über die zu Avigno Oberhand. Da iſt nun alſobald, von ſ[illegible]

Rückkehr an, das Datum in den Bullis ſo gar oft, in Vaticano, oder, *Apud S. Petrum.* Denn diß iſt noch die eigentliche, ſeit Bonifacii IX Regierung durch die Engelsburg ſtattlich verwahrte päbſtliche Reſidenz.

III. Auf dem *Monte* Cavallo oder Quirinali hat der Pabſt von langen Zeiten her ſein Mutatorium. Da ſtehet die Kirche S. Marco, und dieſe hat Paulus II, welcher vorhin Cardinal-Prieſter titulo S. Marci geweſen, reparirt, und dabey einen ſchönen Pallaſt gebauet, in welchem er und ſeine Nachfolger, ſonderlich des Sommers, ſich je und je gern aufgehalten haben. Auf dieſem Berg hat Gregorius XIII dem Cardinal von Eſte einen Platz abgekaufft, und das neue Quirinale angelegt. Da iſt von neuem der Päbſte, allermeiſt wann die Hitze am gröſſeſten, und es in dem Vatican gar ungeſund iſt, ihr Aufenthalt. Weswegen ſeit dem Ende des XVI Jahrhunderts gar vieles, ſonderlich das Concilium Tridentinum betreffend, daſelbs expediret worden iſt. Da pflegt auch die Inquiſition ihre Congregationes vornemlich zu halten.

IV. Wo der *Mons* Exquilinus am höchſten iſt, da ſtehet die vornehme Kirche S. Maria Maggiore. Da hat ſich ehedeſſen etwa Nicolaus IV. Gregorius XI. Martinus V. vorſpiels weiſe befunden: aber Paulus V hat vielmehr ſein Weſen da gehabt, und ſeit deſſelben Regierung wird faſt alles zu S. Maria Maggiore tractirt. Wann nichts als die daſelbs

datirte

ſo weit ausſehende Conſtitutio *Unigenitus* wäre, ſo käme dieſer Berg in groſſe Betrachtung.

3. Johannes heiſſet uns nicht die Zahl des Thiers unter die fünf Könige zu gleichen Theilen dividiren, doch ſind dieſe Theile auch nicht gar ungleich. Durch den weitern Erfolg wird kein, die Ordnung und Eintheilung dieſer Häupter, die ſehr nahe miteinander verbunden, und alſo nicht gar leicht zu unterſcheiden ſind, bekräftiget oder auch in etlichen Umſtänden vollends verbeſſert werden.

4. Mit denen Bergen haben auch die Könige in den Manieren zu herrſchen abgewechſelt. Ein jedes Haupt iſt von den andern merklich unterſchieden, und hat hingegen für ſich einen eignen beſondern Characterem durchgehends, wie wir bereits num. 2 berühret haben. An dem erſten, nemlich an *Gregorio VII*, war die Wunde und deren Geneſung. So dann hat das Thier ſich der erlangten Stärke bedienet, und ſich noch mehr unterſtützet, da Honorius III die vielen Orden, ſonderlich der Dominicaner und Franciſcaner, bekräftigte, und den Magiſtrum ſacri palatii verordnete, der allemal ein Dominicaner iſt. Der König auf dem Monte Vaticano bezeucht ſich auf Rom ſelbs. *Bonifacius VIII* nahm ſich der päbſtlichen Macht nach allen Kräften an, reizte aber den König in Frankreich, und gab Anlaß, daß ein par Jahr nach ſeinem Tode die päbſtliche Reſidenz nach Avignon verlegt wurde. Die Römer waren endlich froh, daß der Pabſt wieder zu ihnen kam,

und

und dieſer brachte ſie ſo denn völlig unter ſeine Gewalt. Der folgende auf dem Monte Quirinali verſank mit ſeinem Splendor ganz ſicher in alle Uppigkeit und Ubermuth, wovon *Pauli II* Stat ein Haupt-Muſter abgab, und war daher, als die Reformation anbrach, nicht gefaſſet, ſich ſo zu wehren, wie es ſeinem Reich vorträglich geweſen wäre. Nun iſt der gegenwärtige viel eingezogener, und befindet ſich nicht übel dabey. *Paulus V* trachtete die geiſtliche Gewalt wieder empor zu bringen, und richtete zu dem Ende eine neue Congregation an. Er verhieb ſich aber, ſonderlich in den venetianiſchen Händeln A. 1606, gar ſehr. Er machte ſechzig Cardinäle, und legte alſo einen neuen Boden. Von ſelbiger Zeit an waget es der römiſche Stul mit dem Bann weit ſparſamer. Die Jeſuiten thun kraft ihres vierten Gelübdes deſto gröſſere Dienſte, und in dem Conclavi pflegt die Wahl auf exemplariſche, geſchickte, und meiſtens betagte Männer zu fallen. Damit wird ziemlicher maſſen der alte Reſpect wieder hergeſtellet, und zugleich Friede erhalten. Zur Haupt-Sache ſchicket es ſich nicht, daß wir die Hiſtorie völlig ausführten: es werden aber diejenige deſto beſſer thun, die das, was hieher gehöret, anderswo aufſuchen, oder auch dieſen unſern Verſuch vergnüglicher ausarbeiten werden.

5. Doch ligt bereits zur Genüge am Tage, daß zu Rom bisher dieſe Berge, alle, und ſonſt keine andere, denen Päbſten zur Reſidenz gedienet haben, und diß kan uns bey der wahren

Aus-

Auslegung dieſes Textes ſchon genug ſeyn. In keiner römiſchen Hiſtorie, von Romulo bis auf Gregorium VII, wird man einige auf den Bergen zu Rom alſo herumziehende Regierung antreffen, wie nun ſeit Gregorio VII. Und da hat es nicht die Meinung, als ob allemal der vorige Berg abgehen müßte, wann ein ander aufkommt, ſondern zu dem erſten kommen immer andere, und deswegen kan ein einiger Pabſt ſich bald auf dieſem, bald auf jenem Berge befinden. Anfangs iſt es einer, hernach zween, drey, vier, fünfe, bis es um die fünf miteinander geſchehen ſeyn wird. Indeſſen iſt eben dieſes, daß man zu dieſer Zeit, da des Thiers Noneſſe noch nicht angefangen hat, nicht weniger, oder auch nicht mehr als vier ſolche königliche Berge in den Geſchichten findet, ein unverwerfliches Kennzeichen, daß dieſe Auslegung richtig ſeyn müſſe: und wird zugleich Vitringa beleuchtet, welcher *Gregorium VII.* Alexandrum III. Innocentium III. *Bonifacium VIII.* Johannem XXII. Paulum III. und *Paulum V.* für die ſieben Häupter des Thiers, und zwar ohne Combination mit den ſieben Bergen, hält. Anacriſ. Ap. p. 592. 774. In unſerer Auslegung machen ebenmäßig *Gregorius VII. Bonifacius VIII.* und *Paulus V.* gewiſſe Häupter, oder Könige zugleich ſamt ihren Berg[illegible] denen wenigen, die noch künftig ſi[illegible] auch nicht fehl ſchlagen.

6. Weil das Thier den allerm[illegible] ſeiner Währung an eine einige [illegible]

den iſt, ſo kan der Unterſcheid der Könige nicht ſo ſcheinbar ausfallen: aber eben aus der Urſache muß man keinen gar zu groſſen Unterſcheid fordern, ſondern ſich deßfalls an die Berge halten, und ſich erinnern, daß diß gleichwol nur ein einiges Thier iſt. Auch iſt dasjenige, was auf einem jeden Berg ein jeder König beſonder thut, nur ein Theil von dem Thun des Thiers: aber das ganze Thun der Könige zuſammen begreifft doch ſolche Dinge in ſich, die für das Thier ſelbs erheblich genug ſind.

7. Endlich heiſſt es von den fünfen miteinander, Sie ſind gefallen. Die Könige und Päbſte fallen und ſterben nacheinander dahin, und was der eine, nach ſeinem beſondern Belieben, thut und verordnet, das wird oft durch ſeine Nachfolger umgeſtoſſen. Aber die Haupt-Sache, die Haupt-Abſicht und die Haupt-Mittel ſind immer einerley, und ein jeder Pabſt ſchicket ſich eben in die Zeit, da die Reihe der Regierung an ihm iſt, doch der eine weniger, der andere mehr. Was Gregorius VII neuerlich aufgebracht hat, das hat bisher (ob es ihn ſelbs vor ſeinem Tode gereuet hätte,) kein ſonſt noch ſo ungleicher Nachfolger widerruffen. Johannes XXIII gab die Clementinas heraus, wiewol Clemens V ſelbs in ſeinen lezten Zügen ſie zu zernichten befohlen hatte. So herrſchſüchtig Gregorius VII war, ſo wenig begehrte Orſini ein angebornes Fürſtenthum zu verwalten, und doch hieß er, als Benedictus XIII, das, was jener gethan hat, in ſeiner Legende ſo gar gut.

Das

Das hildebrandiſche Pabſthum iſt, aller ſeiner Abwechslungen ungeachtet, eine ſolche fortwährende Macht, die viel was anders heiſſet, als das römiſche Biſthum vor Gregorio VII. Die Wunde vom Schwert, die Stimme der Reformation, die Schale des fünften Engels, das Non-eſſe des Thiers ſelbs, machen nicht, daß ſeine langwierige Gewalt, oder ſeine noch längere Währung, unterbrochen wäre. Es kan ein weltlicher König, ehe er zur Regierung kommt, ein groſſes Anſehen, und bey ſeiner Regierung ſehr widrige Begegniſſen haben: es werden aber dennoch nur die Jahre ſeiner Regierung, und dieſe zwar gerade fortgezehlet. Die fünf Könige ſtehen, in ihren Verordnungen, die ſie allermeiſt auf denen fünf Bergen machen, miteinander: ſonſt wäre zwiſchen den fünfen untereinander eben der Unterſcheid, als zwiſchen ihnen und dem auf ſie folgenden einen. Man ſehe aber zu, ob nicht alles, was ſie dergeſtalten nacheinander aufthürmen, miteinander werde über einen Hauffen fallen, und des Thiers Herrſchaft auf den fünf Bergen zernichtet werden. Die Gewalt jener Thiere, Dan. VII. 12. iſt auch miteinander aus.

¶ Der eine iſt: der ander u. ſ. w.) Es heiſſt nicht, der ſechſte, der ſiebende, ſondern wieder von vornen, der eine, und, der andere. Es ſiehet die Weiſſagung immer vielmehr auf das Zukünftige, als auf das Vergangene, und ſie richtet auch ihre Ausdrücke darnach ein. Dazu ſind hie-

hie, von den fünf Königen, die zween noch übrige, ihrer Bewandtniß nach, ſehr unterſchieden. Auch haben dieſe beede ein von den fünfen unterſchiedenes Bleiben, welches bey dem Einen, vermöge des Gegenſatzes gegen den andern, nicht wenig, aber bey dem Andern wenig iſt: jenes, unter Babylons Regierung; dieſes, bey des Thiers abgrundsmäſſigem lezten Toben.

2. In dem zweyten Abſchnitt kan beedes beyſammen ſtehen: Das Thier iſt nicht, der eine iſt. Diß Wörtlein, iſt, bedeutet nur die Zeit, die für den zweyten Abſchnitt gegenwärtig iſt: denn dieſer eine König, ſo unmächtig er iſt, ſo iſt er dennoch nicht vorüber. Wann er gar nicht wäre, ſo würde die continuirliche Währung des Thiers von ſeinem Aufſteigen aus dem Meer bis zu ſeinem Sturz in den Feuer-See hiemit gar unterbrochen. Das Thier iſt nicht mehr ſo, wie es war: es iſt aber auch noch nicht in das Verderben hingegangen. Der eine König ſtehet nicht, wie die fünf vorigen vor ihrem Fall ſtunden; er iſt, wie er eben jezt bey dem vorher bemeldten Non - eſſe des Thiers ſeyn kan. Die Reihe und Succeſſion der Päbſte wird dabey nicht gar aufhören. Es mag wol viele und etwa auch lange Vacantias Sedis und Strittigkeiten geben.

3. Der eine König muß doch auch ſeinen Berg haben, und nach ihm der andere. Für den einen ſchicket ſich Mons *Capitolinus*. Denn der Streit zwiſchen dem Pabſt und der Stadt

iſt meiſtens um dieſen Berg herum geweſen, und auf dieſem führen die römiſchen Herren ihre Policey, unter dem Joch, bisher gar gering fort. Es dienen aber doch ihre ſo genannte *Conſervatores* zur Erhaltung und Fortſetzung derſelben, bis das Weib ſich auf das Thier hinauf ſchwingen wird. Wann es einen päbſtlichen Tod-Fall gibt, ſo pfleget ſich das *Capitolium* vermittelſt einer daſelbſt hangenden Glocke hören zu laſſen, die ſonſt niemalen geläutet wird. Auch iſt allbereit der römiſche Senator durch Innocentium XII, und, wie vorgedacht, durch Clementem XII zu einer viel gröſſern Diſtinction gelanget, als er ehedeſſen gehabt. Für den andern König bleibet vermuthlich Mons *Viminalis* übrig.

4. Der andere, heißt es weiter, *alius*, nicht, der zweyte: eben wie Dan. VII. 24: Nach denſelbigen, (nicht, nach demſelbigen,) nach den zehen Königen, wird ein ander aufkommen. Dieſer andere iſt nicht nur von den zehen Königen, ſondern auch von dem Einen, den er hie vor ſich hat, ſehr unterſchieden.

¶ Wann er kommt, muß er ein weniges bleiben) Was in den Zeiten länger oder kürzer, mehr oder weniger ſey, muß jeden Orts aus der Vergleichung der Umſtände, und der Puncten, die ſich aufeinander beziehen, ſen werden. Ein Exempel findet ſich in leitung, § 31, num. VI. Hier hat d König, vermöge des Gegenſatzes, ein m

der andere aber ein Weniges zu bleiben. Beedes Bleiben wird hie nicht eigentlich beſtimmet. Wenig iſt Cap. XII. 12 vier: wiewol daſelbs das Wort Zeit dabey ſtehet, und von dem Drachen die Rede iſt. Ob es hie auch vier, und zwar vier Jahr bedeute, iſt zu bedenken. Sechs Jahr lang hat der König Antiochus Epiphanes, welcher insgemein für ein Fürbild des Antichriſts gehalten wird, ſeinen Grimm und Wuth an Iſrael ausgeübet. Denn in dem 143 Jahr des griechiſchen Reichs iſt er in die Stadt Jeruſalem und in das Heiligthum eingedrungen, und in dem 149 Jahr iſt er geſtorben. 1 Macc. I. 11. 21. VI. 16. Aber vierthalb oder drey Jahr ſind unter ihm beſonders arg geweſen. So lang möchte es denn auch das Thier in dem dritten Abſchnitte treiben, und unter ſeinen ſechs Jahren vier Jahr, wie geſagt, oder die von Alters her verruffene vierthalb, oder drey Jahr, oder auch beſonder 666 gemeine Tage, vornemlich trübſelig ſeyn. In die Hand des andern werden die Heiligen gegeben werden, eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit. Dan. VII. 25. Das möchten vierthalb prophetiſche Tage, (Einl. pag. 141.) oder vierthalb gemeine Jahre ſeyn.

2. Weil der Non-Chronus, die wenige Zeit von 888$\frac{8}{9}$ Jahren, und die 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit von 777$\frac{7}{9}$ Jahren, bis an die 1000 Jahre hinreichen, ſo möchte man nicht ohne Schein vermuthen, es müſſten die 666$\frac{6}{9}$ Jahr auch bis auf ſolches groſſe Ziel hinreichen. Dagegen wird

man nun durch das Hier, welches Cap. XIII. 18 ſtehet, und Cap. XVII. 9 wiederholet wird, gewarnet. Nach den fünf Monaten der Heuſchrecken, nach der Stunde und Tag und Monat und Jahr der vier Engel an dem Euphrat, gab es Stillſtände: ſo gibt es denn auch dergleichen nach den 42 Monaten des Thiers. Doch bringt der frühere Ausgang der Zahl des Thiers keine merkliche Ungewißheit in denen Zeiten. Denn dieſe Zahl iſt nicht viel kleiner, als die ganze Währung des Thiers mit ihren drey Abſchnitten zuſammen, und dieſe ganze Währung iſt, zum Exempel, in den 777ʒ Jahren eingeſchloſſen; ſie iſt nicht viel kleiner, hat folglich, wie ihren Anfang nicht viel ſpäter, ſo auch ihren Ausgang nicht viel früher, und reichet auch bis an jenes groſſe Ziel hin. Von der nähern Beſtimmung wollen wir im Beſchluß handeln.

Der 11 Vers.

Und das Thier, welches war, und nicht iſt, iſt auch ſelber der achte, und iſt aus den ſieben, und gehet in das Verderben hin.

¶ Iſt auch ſelber der achte, und iſt aus den ſieben) Alle drey Abſchnitte kamen v. 8 in gleiche Betrachtung: auf den zweyten und dritten ward v. 10 vornemlich geſehen: und nun werden v. 11 die zween erſte voraus geſetzet, und der dritte wird vornemlich ausgeführet. Alſo fängt mit dem Wörtlein, iſt auch, das Prædicatum an.

2. Die

2. Der achte iſt es, oder, wird es ſeyn, gewißlich alsdenn erſt, wann das Non-eſſe vorüber ſeyn wird. v. 8.

3. Das Thier beſtehet gleichſam aus acht Stücken. Die ſieben Köpfe ſind für ſich, und das achte Stück iſt das Corpus oder der ganze Leib, und alſo das Thier ſelbs, (Cap. XI. 7.) mit ſeinen Füſſen, Maul ꝛc. Alſo gehört hieher die Gleichheit mit einem Pardel, und die Bären-Füſſe, und das Löwen-Maul. Cap. XIII. 2. An dieſem Cörper iſt der lezte Kopf der vornehmſte, und dieſem kommt das dem Thier zugeſchriebene einige Maul vornemlich zu. Dem Klang nach kan die Rede verglichen werden mit 1 Kön. XIX. 19: Eliſa pflügete mit zwölf Jochen vor ſich hin, und er war ſelbſt unter den zwölfen.

4. Es iſt aus den ſieben, oder einer von den ſieben, in der Reihe der Köpfe. Es hat nun nicht mehr ſieben, ja nicht mehr zween Köpfe, aber doch einen einigen, den ſiebenden. Denn das Thier iſt niemalen ohne Kopf, und hat doch nicht acht, ſondern nur ſieben Köpfe. Es iſt aber auch der achte: nicht der achte Kopf, ſondern der Achte ſelbs, und alſo auf eine ganz ausnehmende eigene Weiſe das Thier ſelbs. Es verhält ſich damit, wie mit einem Collegio, das aus etlichen Männern beſtehet, deren einer etwa einen eigenen neuen Vorzug dazu bekommt, und daher eine doppelte Stelle bekleidet. Zu der ſchon argen Beſchaffenheit, die das Thier als einer von den ſieben, und

folglich als römiſcher Pabſt, vermöge ſeines Auftritts aus dem Meer hat, kommt etwas neues, daß er der Achte oder das Thier ſelbs iſt, und diß rühret aus dem Abgrund her, wovon in dem XIII Capitel noch nichts gedacht wurde.

5. Es ſtehet aber zuerſt, es ſey ſelbs der achte, und hernach, es ſey aus den ſieben. Woraus erhellet, daß es nicht eine Weile vorher anfange der ſiebende Kopf zu ſeyn, ſondern daß ihm die abgrundsmäſſige Bosheit gleich von dem Anfang ſeiner Herrſchaft anhange, und daß es einer aus den ſieben bis zu ſeinem Untergang bleibe.

6. Hiemit wird die wichtige Frage, Ob der ſo genannte Antichriſt eine lange Reihe von Päbſten, oder nur ein einiger Menſch ſey, gründlich, deutlich und unpartheyiſch entſchieden: und die Wahrheit gehet auch hier in der Mitte zwiſchen den Extremis zwo irriger Meinungen, deren eine alles auf eine lange Reihe von Päbſten, ohne Abſicht auf den lezten; die andere aber den ganzen Text auf einen einigen böſen mächtigen Menſchen deutet. Der Pabſt iſt nicht der Widerchriſt, der den Vater und den Sohn läugnet: aber von Gregorio VII her iſt der Pabſt das Thier, bey welchem das ſchon zur Apoſtel Zeiten wirkſam geweßte Geheimniß der Bosheit in eine gewiſſe Form und zu einem höhern Grad gekommen iſt, und ſich durch einen Kopf nach dem andern geäuſſert hat. Jedoch wird der lezte römiſche Pabſt, in dieſer Reihe, er mag gleich zu Rom,

oder

oder zu Jeruſalem, oder wo er will, reſidiren, zugleich der Menſch der Sünden ſeyn, (wie bey nahe ein namhafter Franciſcaner-Mönch, die Stelle iſt unten p. 1154. l. 1. angezogen, vor der Reformation erkannte, in Lairitzens Pabſts-Thron, p. 854.) weil zu der vorigen läſterlichen Macht eine neue abgrundsmäſſige Bosheit ſchlaget. Das wird ein Individuum, ein einzeler Menſch ſeyn: daher das Thier und der falſche Prophet die zween genennet werden. Cap. XIX. 20. Es iſt ein einiger Heiland: und es iſt ein einiger Widerſacher. Dieſer, als Pabſt, iſt der lezte Kopf am Thier: als der Menſch der Sünden, iſt er das Thier ſelber.

7. Es iſt ſchon lang viel Schreibens und Redens, ſonderlich in der römiſchen Kirche, von einem annoch künftigen Antichriſt, und was man hiebey lehret oder vorgibt, hat **Dionyſius von Lützenburg** in einem beſondern Buch deutſch zuſammen geleſen. Man bemühet ſich, den Pabſt auf alle Weiſe zu retten, aber vergebens. Hingegen wird die Zeit lehren, Ob von denen beſondern Umſtänden, die ſie aus der alten Tradition haben, ein und anders wahr ſey, z. E. daß dieſer Widerwärtige aus dem Volk Iſrael ſeyn werde, (wie denn ſchon mancher verborgene Jude zu hohen, auch Kirchen-Aemtern, geſtiegen iſt, ja ſchon einer ein Pabſt zu Rom geweſen ſeyn ſoll, wie *Meelführerus* in diſp. de cauſis ſynagogæ errantis meldet,) und daß er hie oder da, ſo oder ſo lang regieren werde.

Der 12 Vers.

Und die zehen Hörner, die du gesehen hast, sind zehen Könige, die das Königreich nicht empfangen haben, sondern sie empfangen Gewalt als Könige eine einige Stunde mit dem Thier.

¶ Die zehen Hörner) Das Thier hat zehen Hörner, und auf den Hörnern sind zehen Königsbinden, Cap. XIII. 1. aber es stehet nirgend, daß es auf seinen Köpfen, oder auf einem derselben, die zehen Hörner habe. Die zehen Hörner hat es, nicht, so fern es einer aus den sieben, sondern so fern es der Achte selber ist. Hier werden die zehen Hörner als des Thiers Hörner in der Beschreibung des Thiers gemeldet; hernach aber v. 16 werden sie mehr für sich selbs beschrieben.

¶ Könige) pur-weltliche Potentaten, nicht nach- sondern nebeneinander. Ob es Nachkömmlinge deren, die heut zu Tage regieren, oder andere seyn, und was für Länder und Provinzien einem jeden zufallen werden, stehet zu erwarten.

¶ Nicht) Was werden indessen mit denen Königreichen und Staten in der Christenheit noch für grosse Aenderungen vorgehen! Es müssen viel grosse Lande, und sonderlich diejenige, über welche Gregorius VII seinen Fuß ausgestrecket hat, mittler Zeit (auf was Weise, ist GOtt bekannt,) ledig werden. Denn wie könten sonst auf einmal zehen neue Herrn bekom

¶ Eine einige Stunde) Mit dem empfangen sie zugleich Gewalt als Kön diese grosse Sache wird wol nicht ande

in einem Convent und Verſammlung, zum Stande gebracht werden. Dieſe Gewalt aber werden ſie nur eine einige, und zwar gemeine Stunde lang behalten, und dieſelbe ungeſäumt, und alſo in eben derſelben Verſammlung, dem Thier auftragen und aufopfern. Wegen dieſer kurzen Währung wird ihnen nicht ein Königreich, ſondern nur eine Gewalt, wie Könige haben, zugeſchrieben. Da wird denn das Thier im völligſten Verſtande zehenhörnicht ſeyn.

¶ Mit dem Thier) Alſo wird das Thier ſelbs zugleich mit dieſen Königen eine vorhin nicht gehabte Gewalt bekommen, und eine Stunde hernach durch die ihm übergebene Macht der Könige noch mehr verſtärket werden.

Der 13 Vers.

Dieſe haben eine einige Meinung, und geben ihre Macht und Gewalt dem Thier.

¶ Dieſe) In dem 13 und 14 Vers wird ſummariſch angezeiget, was hernach in dieſem und in den zwey folgenden Capiteln von den Hörnern und dem Thier gemeldet wird.

2. Wunderbare Einträchtigkeit untereinander: geſchwinde Willfährigkeit gegen das Thier! Sonſt haben ſelten nur etliche wenige Potentaten eine einige Meinung. Das Intereſſe neiget den einen mit ſeinen Abſichten da, den andern dorthin. Aber dieſe zehen ſtimmen zuſammen. Der Beyfall der Hohen in der Welt iſt gar kein Zeichen der wahren, vielmehr aber, wann man ja auf denſelben achten will, der falſchen Lehre und Kirche.

¶ Ihre Macht) Kriegs-Macht und dergleichen.

¶ Gewalt) Majeſtät und daran hangende Rechte.

Der 14 Vers.

Dieſe werden mit dem Lämmlein ſtreiten, und das Lämmlein wird ſie überwinden, weil es Herr über Herren und König über Könige iſt, und die mit ihm ſind, Beruffene und Auserwählte und Getreue.

¶ Dieſe) die Könige und das Thier.

¶ Werden ſtreiten) Die Rede von den Hörnern ging in præſenti, als von gegenwärtigen Dingen, v. 12. 13. jezt tritt ſie in das futurum, auf das künftige. Alſo mag auch diß eben der Streit ſeyn, deſſen hernach Cap. XIX gedacht wird, woſelbs das Lämmlein einen gleichen Titul führet, wie hier, und eben dieſe Gefehrtſchaft hat: wiewol nicht nur zehen Könige, ſondern die Könige der Erden allda verſammlet ſind. Cap. XIX. 14. 16. 19.

¶ Weil) Dem Lämmlein kan es nicht mislingen.

¶ Herr über Herren und König über Könige) König über Könige und Herr über Herren. Cap. XIX. 16. Über Herren und Könige, es ſeyen Engel oder Menſchen, es ſeyen dieſe lebendig oder todt, es ſeyen, beederley, Freund oder Feind. Dieſe werden erleget, und jene erhöhet. Er hat ein unendliches Recht und unendliche Macht: und alſo können ihm die zehen Hörner oder Könige mit ihrer Macht und Gewalt nichts anhaben. Als Herr, richtet er

mit

mit Gerechtigkeit: als König ſtreitet und ſieget er auch kräftiglich.

¶ Mit ihm) Wie viel beſſer iſt es mit dem Lämmlein, als mit dem Thier ſeyn! C. XIX. 20. Es heiſſt, die mit ihm, oder diejenigen, die er bey ſich hat, ſind Beruffene und Auserwählte und Getreue. Der Sieg kommt allein dem Lämmlein, und nicht ſeinen Gefehrten zu. Dieſe dürfen nur nachfolgen, und, wann ſchon der Angriff auf ſie zielet, dem Sieg zuſehen. Cap. XIX. 14. 19. 21.

¶ Beruffene und Auserwählte und Getreue) Dieſe Beruffene werden hier in einer höhern Bedeutung ſo genennet, als wenn es heiſſt: Viel ſind beruffen, aber wenig ſind auserwählet. Beruffen und erwehlen iſt hier von gleich weitem Umgriff, wie auch 1 Cor. I. 26. 27. 2 Petr. I. 10. Röm. VIII. 30. 33. 1 Theſſ. I. 4. II. 12. Dieſe himmliſche Reiterey mag wol eine ſchöne Auswahl heiſſen! Es ſind lauter ſolche Menſchen, die dem himmliſchen Beruff treulich gefolget waren, bis in den Tod.

Der 15 Vers.

Und er ſpricht zu mir: Die Waſſer, die du geſehen haſt, wo die Hure ſitzet, ſind Völker und Schaaren und Nationen und Sprachen.

¶ Und er ſpricht zu mir) Vor und nach ſind es Worte des Engels. Hier aber hat er ein wenig inne gehalten. So auch Cap. XIX. 9. XXI. 5. 6. XXII. 10.

¶ Und Schaaren) Hier werden keine Stämme geſetzet; denn Iſrael hat mit Rom nichts

¶ **Denn GOtt hat es gegeben in ihre Herzen)** Die weltliche Könige halten ſonſten mit groſſem Eifer über ihren Regalien in gröſſern und kleinern Händeln: und alſo iſt es etwas unerhörtes, und mancher möchte es für etwas unmögliches halten, daß die zehen Hörner ihr ſamtliches Königreich, ohne Zureden ihrer Räthe und anderer Leute, ohne vorgängige Bündniſſen untereinander, dem Thier ſo völlig, ſo ſchleunig, ſo einmüthig hingeben ſolten, und zwar wider die ihnen zuvor ſo lieb geweſene Stadt. Aber GOtt hat es in der Könige Herzen gegeben. Vergl. 2 Kön. IX. 13.

¶ **Deſſelben)** des Thiers.

¶ **Eine einige)** untereinander.

¶ **Bis die Reden GOttes werden vollendet werden)** Von dieſer **Vollendung** iſt Cap. X. 7 gehandelt worden.

2. Es gibt mancherley Vollendung der Reden GOttes, Joh. XIX. 28. 30. Luc. XIX. 22. Die hier gemeldte Reden GOttes handeln davon, wie alle Feinde, ſonderlich das Thier, dem Reiche GOttes weichen müſſen. Dan. II. VII. Mit dem Thier kommen auch die zehen Hörner oder Könige um: und alſo können ſie ihr Reich, das ſie dem Thier bis dahin geben, ihm nicht länger geben.

Der 18 Vers.

Und das Weib, das du geſehen haſt, iſt die groſſe Stadt, die das Königreich hat über die Könige der Erden.

¶ **Weib**

¶ Weib — Stadt) Im guten kommen dieſe beede Benennungen auch zuſammen, Cap. XXI. 2. 9. 10.

¶ Das du geſehen haſt) Das heißt entweder, das du zu ſehen bekommen haſt: oder Johannes hat das Weib währender Rede des Engels nicht mehr vor ſeinen Augen gehabt.

¶ Die das Königreich) Hiemit wird dieſe groſſe Stadt unterſchieden von jener groſſen Stadt, wovon Cap. XI. 8. XVI. 19 gehandelt wird.

¶ Hat) Diß wird als etwas gegenwärtiges ausgedrücket für die Zeit, da das Thier nicht iſt, und da das Weib auf dem Thier ſitzet. Zu Johannis Zeiten hatte nicht das Weib, ſondern der Kaiſer, das Königreich über die Könige der Erden, ja auch über die Stadt Rom ſelbs.

¶ Uber die Könige der Erden) Alſo iſt es eine ſehr hohe und weitläuffige Macht, die dieſer Königin zugeſchrieben wird.

Das achtzehende Capitel.

Der 1 Vers.

Und nach dieſem ſahe ich einen andern Engel herabſteigen aus dem Himmel, der hatte eine groſſe Gewalt, und die Erde ward erleuchtet von ſeiner Herrlichkeit.

¶ Einen andern Engel herab ſteigen) Dieſer wird ein ander herabſteigender Engel genannt, in Vergleichung deſſen, der

Cap.

Cap. X. 1 herabstieg. Zwischen diesen zween wird zwar vieler Engel, zum Exempel, deren, die die sieben lezte Plagen hatten, aber sonst keines herabsteigenden Engels gedacht. Einer wie der ander ist von den heiligen Engeln. Der Engel, der Babylons Fall Cap. XIV. 8 verkündigt, ist ein Mensch: hier aber ein eigentlich so genannter Engel. Eben wie auch das Messen Cap. XI. 1 Johanni, aber Cap. XXI. 15 einem Engel zukommt. Kan ein Engel die Vögel zusammen ruffen, Cap. XIX. 17. so kan auch ein Engel den Fall Babylons ausruffen. Vergl. Cap. V. 2. X. 6.

¶ Grosse Gewalt) mit seiner Botschaft vieles auszurichten.

¶ Erleuchtet) damit es ein allgemeines Aufsehen geben möchte.

Der 2 Vers.

Und er schrye mit Macht, und sprach mit groſſer Stimme: Es ist gefallen, es ist gefallen Babylon die Grosse, und eine Behausung der Teufel worden, und eine Behältniß alles unreinen Geistes, und eine Behältniß alles unreinen Thiers, und eine Behältniß alles unreinen und feindseligen Vogels.

¶ Mit Macht) mächtiger, als wann ein Löwe brüllet.

¶ Ist gefallen) Dieser Fall ward das erste mal Cap. XIV. 8 verkündiget: hier aber wird er viel ausführlicher, und auf das allernachdrücklichste beschrieben. In der Zeit zwischen jener und dieser Stelle ist die Schuld Babylons,

lons, und der Schade, den ſie verurſachet hat, viel gröſſer, ja ganz völlig worden, und deswegen iſt der gänzliche Fall hier beſchrieben, bey dem es ewig ſein Verbleiben haben wird.

¶ Babylon die Groſſe) Diß iſt das heutige Rom und deſſen annoch bevorſtehender Fall. Dann wo iſt Rom bisher durch das Thier und die zehen Könige verwüſtet worden, und zwar ſo gänzlich, auf Einen Tag und Stunde, ohne alles Aufkommen, mit einem ewig-aufſteigenden Rauch? ꝛc. Cap. XVII. 16. XVIII. 2. 8. 10. 14. 16. 19. 21. 22. 23. XIX. 3. Wer alle dergleichen Dinge aus vergangenen Geſchichten heraus zwingen will, hätte lieber weder leſen noch ſchreiben gelernet. Selbs der groſſe Streit um den Verſtand dieſer Weiſſagung von Babylons Zerſtörung iſt ein Zeichen, daß ſie noch nicht erfüllet ſey. Dann nach der Erfüllung muß der Streit aufhören, gleichwie ſeit der Zerſtörung Jeruſalem und anderer Städte niemand an der Erfüllung der Weiſſagungen, die davon handelten, zweifeln kan. Der Leſer wolle doch diß ganze Capitel bedächtlich erwegen: und dabey inſonderheit beherzigen, wie die Stadt von ihren Liebhabern und Anhängern unterſchieden, und alſo für ſich recht eigentlich zu verſtehen iſt.

¶ Behauſung — Behältniß) Zwey unterſchiedene Worte. Das erſte bedeutet einen viel freyern Aufenthalt: das zweyte aber bedeutet eine Verwahrung oder Gefängniß, und

kommt in dem Griechiſchen auch Cap. II. 10. XX. 7 vor.

2. Mit dieſem ganzen Capitel und deſſen Redens-Arten, zumal wann ein Leſer dieſelbe wol inne hat, können ſehr nüzlich verglichen werden die alte Weiſſagungen von Babel, als Jeſ. XIII. 1. 19—22. XIV. 23. XLVIII. 20. LII. 11. 12. Jer. L. 8. 13. 14. 15. 23. 27. 29. 32. 39. 40. LI. 6—9. 13. 25. 26. 29. 37. 43. 45. 48. 64.

¶ Der Teufel ꝛc.) Mancherley greuliche Inwohner der verwüſteten Babylon! Von unſichtbaren Dingen ſind es die Teufel oder *demons*: von ſichtbaren, unreine und feindſelige Thiere und Vögel, dergleichen Jeſ. XIII. 21. 22. XXXIV. 13. 14. 15. namhaft gemacht werden. Zwiſchen dieſen zwo Gattungen ſtehen unreine Geiſter, welches folglich menſchliche Geiſter ſeyn mögen, die bey Leibes Leben ſich in der Unſauberkeit verhärtet haben. An wüſten Orten, wo Menſchen zu wohnen aufhören, rücken ſolche Gäſte ein und nehmen Beſitz davon.

Der 3 Vers.

Denn von dem Wein ihrer Hurerey haben alle Nationen getrunken, und die Könige der Erden haben mit ihr Hurerey getrieben, und die Kaufleute der Erden ſind von ihrer mächtigen Schwelgerey reich worden.

¶ Denn) Hier wird eine dreyfache Verſchuldung bemerket, womit die dreyfache Gattung der greulichen Inwohner der verwüſteten Babylon überein kommt. v. 2.

¶ Haben

¶ Haben getrunken) Sie hat die Nationen getränket, Cap. XIV. 8. und dieſe haben getrunken. Babylon hat die Nationen verführet: und dieſe haben ſich willig verführen laſſen.

¶ Die Könige) überhaupt, nicht nur die zehen.

¶ Kauffleute) Dieſe ſind nächſt den Königen die mächtigſte Leute auf der Welt. v. 23.

¶ Schwelgerey) v. 7.

¶ Reich worden) v. 15. 19.

Der 4 Vers.

Und ich hörete eine andere Stimme vom Himmel, die ſprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, und daß ihr von ihren Plagen nichts empfahet.

¶ Eine andere Stimme) JEſu Chriſti ſelbſten, als welcher ſagt, Mein Volk, und die ſeinigen dabey auf GOttes Gericht weiſet. v. 5. 8. 20. Bis dahin, nemlich auf den 20 Vers, iſt es eine einige zuſammenhangende Rede.

¶ Gehet aus von ihr, mein Volk) von ihr, nemlich von Babylon. Diß bezeucht ſich auf die vorhergehende Rede des Engels.

2. Zu Rom ſelbſten befinden ſich ohne Zweifel von Zeit zu Zeit viel unter dem groſſen Haufen verborgene wahre Chriſten, (vergl. Röm. XI. 4.) als woſelbs man einen am wenigſten um ſeine Religion befraget und gefähret. Und dergleichen werden vornemlich zunächſt vor dem

Untergang Babylons daſelbſten ſeyn, die ihrer indeſſen unter göttlicher Langmuth zu genieſſen hat. Es mag auch wol ſeyn, daß die Anbetung des Thiers und ſeines Bildes daſelbs nicht ſo ſtrenge getrieben werden wird. So ſind daſelbs viele aus Iſrael, und dieſe oder ihre Nachkommen werden, wann ſie ſich bekehren, zu dem Volk Chriſti gerechnet werden.

2. Von der Stadt Jeruſalem kommt das zehende Theil in einem Erdbeben um, und die übrige bekehren ſich: von Babylon hingegen wird das Volk des HErrn herausgeruffen, und das übrige miteinander wird in denen Plagen verzehret.

3. Zunächſt vorher, ehe die Plagen angehen, (vergl. Matth. XXIV. 6. 16.) wird diß Volk wunderbarlich herausgeruffen werden: und das wird denn die rechte Zeit zum Ausgang ſeyn. Die heutigen Emigrationen ſind Vorſpiele jener groſſen Emigration aus Rom ſelbs.

4. GOttes Treue iſt zu preiſen, daß er die canoniſche Autorität der Offenbarung in den abendländiſchen Gemeinen veſt hat ſtellen laſſen, ehe das Pabſthum aufkam: ſonſt würde mancher das Buch ſelbs lieber verwerfen, als ſo verzweifelte Verdrehungen, dem Thier oder auch der Hure zu lieb, erſonnen haben, wiewol hin und wieder auch bey den Jeſuiten gute Körner dazwiſchen anzutreffen ſind. [illegible] ihrer Kraft, und jene mit ihrer [illegible] werden zu ſeiner Zeit denen römiſch[illegible] ten zu ſtatten kommen können. Doch,

das alles die himmliſche Stimme mächtig genug ſeyn.

5. Gleichwie diejenige, die in Rom und nicht von Rom ſind, werden heraus geruffen werden: alſo werden diejenige, die nicht in Rom und doch von Rom ſind, dem Feuer nicht entgehen.

¶ Ihrer Sünden) ihrer durch die Sünden verſchuldten Straffen. v. 5. Siehe 1 Moſ. XIX. 15.

Der 5 Vers.

Denn ihre Sünden haben bis an den Himmel gereichet, und GOTT hat an ihre ungerechte Thaten gedacht.

¶ Bis an den Himmel) Durch dieſe Redens-Art wird eine überhäuffte Schuld ausgedrücket. Eſr. IX. 6.

¶ Hat gedacht) Cap. XVI. 19.

Der 6 Vers.

Vergeltet ihr, wie auch ſie vergolten hat; und gebt ihr noch ſo viel nach ihren Werken. In dem Becher, den ſie eingeſchenket hat, ſchenket ihr noch ſo viel ein.

¶ Vergeltet ihr) Dieſe Stimme ergehet an das Volk des HErrn, v. 4. als welches von Babylon getreulich geplaget worden war. Babylon wird verwüſtet durch das Thier und die zehen Könige: die Heiligen aber thun das ihrige dabey nicht mit der Fauſt, ſondern im Geiſt, vergl. Pſ. CXXXVII. 8.

PRINCETON THEOLOGICAL SEMINARY LIBRARIES

2 Moſ. XXII. 4.
Worten angedeutet
lich ausgedrücket.
¶ Nach ihren
was ſie an euch, uni
¶ Den ſie einge
len andern, auf ma
¶ Schenket ihr
man, mit gleiche
nach der Schrift, n

De

Wie viel ſie ſich he
getrieben hat, ſo viel g
ſie in ihrem Herzen ſp
Königin, und eine W
werde ich nicht ſehen:
Tag ihre Plagen daher
Hunger, und mit Feu
denn Stark iſt der HE

¶ Sich herrlich
und groſſen Stat.
¶ Schwelgerey
bedeutet nicht nur

Herrlichkeit, und dieſes der Schwelgerey entgegen geſetzt.

¶ Weil) Diß Wörtlein, weil und deswegen, v. 7. 8. beziehen ſich aufeinander.

¶ In ihrem Herzen ꝛc.) Eben ſo heiſſet es von Babel: So höre nun diß, die du in Wolluſt lebeſt und ſo ſicher ſitzeſt, und ſprichſt in deinem Herzen, Ich bins und keine mehr: ich werde nicht als Witwe ſitzen, und mich nicht ohne Kinder wiſſen. Aber es werden dir dieſe beede kommen plötzlich auf einen Tag, daß du ohne Kinder und eine Witwe ſeyeſt. Jeſ. XLVII. 8. 9.

¶ Ich habe mich geſetzet: bin nicht! werde nicht ſehen) Alſo iſt Babylon um und um in voller Sicherheit. Es iſt ein eigentliches Antitetragrammaton, wie das Thier, Cap. XVII. 8. wie es ſich denn vor Zeiten *deam, urbem æternam*, die ewige Stadt, ja eine Göttin, nannte und nennen lieſſe.

2. Nichts iſt gemeiners in dem römiſchen Stilo, als der Stul zu Rom, *Cathedra, Sedes, Sedere &c.*

¶ Königin) über Könige. Cap. XVII. 18. Herrin der Königreiche. Jeſ. XLVII. 5.

¶ Trauer) Hier wird beſonders die Trauer über dem Tode der Kinder verſtanden.

v. 8. An Einem Tag) O groſſes Gericht. v. 10. 17. 19.

¶ Tod und Trauer und Hunger ꝛc.) Diß ſind zerſchiedene Plagen. Die Trauer bedeutet, wie gedacht, das Sterben der Kinder:

alſo machet hingegen der Tod Babylon zur Witwe: und der Hunger iſt das Widerſpiel ihres königlichen Stats.

¶ Mit Feuer) v. 9. 18. Cap. XVII. 16. vergl. Jeſ. XLVII. 14.

¶ Stark) Ob Babylon gleich ſicher iſt, und es nicht ſcheinet, daß es mit dieſer groſſen Stadt ſo geſchwind aus ſeyn könnte, ſo wird es doch geſchehen. Ihre Stärke (v. 10) iſt nichts gegen die Stärke des Richters.

¶ Der ſie gerichtet hat) v. 5. 20. Cap. XVI. 5. Das Gericht wird in dieſer Rede ſchon voraus geſetzt: deswegen heiſſet es nicht, GOtt richte ſie, ſondern, Er habe ſie gerichtet.

Der 9 Vers.

Und es werden über ſie weinen und klagen die Könige der Erden, die mit ihr Hurerey und Schwelgerey getrieben haben, wann ſie ſehen den Rauch von ihrem Brande, 10 und werden von ferne ſtehen vor der Furcht ihrer Qual, und ſprechen: Weh weh du groſſe Stadt, Babylon du Starke Stadt, denn in Einer Stunde iſt dein Gericht kommen.

¶ Und) Drey Gattungen ſolcher Leute, die Babylon beklagen: Könige, Kaufleute, See-Leute.

¶ Die Könige der Erden) Es können wol auch die ſeyn, die Babylon ſelbs verbrannten, darunter ſeyn. Die Kinder Iſra[illegible] Stammen Benjamin ſchier ganz v[illegible] ſolches doch gar bald gar ſehr ber[illegible] XXI. 2. Alexander der Groſſe zün[illegible]

Weiſe die perſiſche Reſidenz mit eigener Hand an, bedauerte es aber nüchtern nicht wenig. Doch ſind die Zehen es nicht allein, die Babylon beklagen.

¶ Hurerey und Schwelgerey) geiſtlich und leiblich.

¶ Den Rauch) v. 18.

v. 10. Von ferne) Sie werden ſich fürchten, nahe hinan zu gehen, damit ſie nicht auch verſehret oder verzehret werden mögen. v. 15. 17.

¶ Weh weh) Das mag wol eine groſſe Wehklage heiſſen. v. 16. 19.

¶ Du groſſe Stadt, Babylon du Starke Stadt) Alle, die da wehklagen, ſprechen, groſſe Stadt; die Könige aber ſetzen hinzu, Babylon du Starke Stadt. Alſo wird dieſen beſonder die Verwunderung über den Namen und die Stärke der Stadt zugeſchrieben, dahingegen die Kauffleute ſich ihrer koſtbaren Pracht erinnern. v. 16. 19.

2. Hier wird alſo Rom genennet 1 die groſſe Stadt, durch ein Adjectivum. 2 Babylon, mit einem verblümten Nomine proprio, welches alſobald deutlich erkläret wird, da es heißt, die Starke Stadt. Und diß iſt denn kein Adjectivum, ſonſt hieſſe es, die groſſe und ſtarke Stadt, ſondern es iſt eben der eigene Name derſelben, *Urbs Roma*, vor Alters *Valentia*, wofür die griechiſche Flüchtlinge ἐωμὴ geſagt haben.

¶ In einer Stunde) v. 16. 19.

¶ Dein Gerichte) So nennen es die Könige: die Kauffleute, eine Verwüſtung. Jene reden die Stadt an: dieſe, reden von der Stadt.

Der 11 Vers.

Und die Kauffleute der Erden weinen und trauren über ihr, daß ihre Waare niemand mehr kaufft.

¶ Die Kauffleute der Erden) oder zu Lande: im Gegenſatz deren, die über Meer handeln. v. 17. 19.

Der 12 Vers.

Waar des Goldes und Silbers, und Edelgeſteins und Perlen, und feineſten Flachſes und Purpur, und Seiden und Scharlach, und allerley thynen Holz und allerley Gefäß von Elfenbein, und allerley Gefäß von ſehr koſtbarem Holz, und Erz und Eiſen und Marmor, 13 und Zimmet und Amomum, und Räuchwerk, und Salben, und Weyhrauch, und Wein und Oel, und Meel, und Getreide, und Viehe und Schafe, und von Pferden und Carroſſen, und Leibeigenen, und Sclaven.

¶ Waar) Mit dieſer Verzeichniß und ganzen Wehklage kan verglichen werden, was Ez. XXVI. 17. XXVII. 12 — 36. XXVIII. 18. von der mächtigen Stadt Tyrus geweiſſaget iſt.

¶ Goldes ꝛc.) Hie werden ſpecificirt, eigentlich ſo genannte Pretioſa, Kleidung, Hausrath, Specerey, Speiſe, Thiere, Sclaven. Dazu kommt, was v. 14. 22. 23 ſtehet. Sonderlich aber werden ſolche Dinge namhaft gemacht, die zu dem Gepränge und Stat bey

dem

dem Gottesdienſt und allerley geiſt- und weltlichen Gelegenheiten gebraucht werden.

¶ Feineſten Flachſes) Griechiſch, βυσσου. Anderer Orten überſetzen wir es, Seide: aber hie folget σηρικα, Seide. Was der Hanf iſt gegen dem Flachs, das iſt der Flachs gegen dem zarten, und doch ſtarken, und ſehr koſtbaren Byſſo: und deſſen weiſſe, bisweilen gelblichte, Farbe ſtehet ſehr ſchön neben dem Purpur.

¶ Und allerley thynen Holz) wolriechend Holz von Bäumen, die Thya genennet werden.

¶ Und allerley Gefäß von ſehr koſtbarem Holz) Dergleichen iſt ſonderlich das Hebenholz, welches auch Ez. XXVII. 15 mit dem Elfenbein vergeſellſchaftet wird. Das eine iſt ſehr weiß, das andere ſehr ſchwarz, beedes aber ſehr dicht und glatt.

¶ Und Erz und Eiſen und Marmor) das iſt, allerley Gefäß von Erz ꝛc.

v. 13. Und Amomum) eine Staude, deren Holz ſehr wol riechet.

¶ Meel) eigentlich, Weitzen-Meel.

¶ Und Vieh) Rind-Vieh.

¶ Und Caroſſen) Hier iſt mitten zwiſchen den griechiſchen Wörtern das lateiniſche *rheda*, welches deswegen Andreas Cæſarienſis in ſeiner griechiſchen Auslegung als ein ſeinen Lands-Leuten unbekanntes Wort durch das Wort οχημα erkläret. *Rhedæ* waren eine in Italien übliche Art von Fuhrwerk mit vier Rädern.

Hie-

Hieronymus nennet es *rhedas Italiæ.* in Es. LXVI. 20. Alſo wird mit dieſem Wort auf die Lateiner oder Italiener gedeutet: um deren willen wir das Wort *Carrozza* in unſere Uberſetzung genommen haben.

¶ Und Leibeigene, und Sclaven) Eigentlich, Cörper, und Menſchen-Seelen: und beedes hat ſonſt einerley Bedeutung. Aber hier iſt zweyerley Caſus in dem Griechiſchen. Die Pferde und Wagen und Cörper ſtehen beyſammen, und alſo ſind die Cörper ſolche Sclaven, die, als wie das Vieh, andere Waaren zu tragen, führen, ſchleppen, gebraucht werden. Folglich ſind die Menſchen-Seelen ſolche Sclaven, die man ſelber verkauft und kauft, oder auch zu andern Dienſten, als jene, anhält.

Der 14 Vers.

Und das Obſt, da deine Seele Luſt an hatte, iſt dir entgangen, und alles was niedlich und prächtig war, hat ſich von dir verlohren, und wirſt daſſelbe nicht mehr finden.

¶ Das Obſt) Zu Rom hält man trefflich viel auf die ſo genannte Erfriſchungen und auf das Gartenwerk. Neben denen Waaren, ſo durch die Kaufleute dorthin gebracht wurden, gedenket die Weiſſagung auch deſſen, was Rom für ſich hatte. Eben diejenige Stimme, die die Könige und Kaufleute redend einführet, redet ſelbs auch dieſes dazwiſchen, als an einer ſehr bequemen Stelle.

¶ Nied-

¶ Niedlich) im Eſſen und Trinken.

¶ Prächtig) an Kleidern, Gebäuden, Aufzügen ꝛc.

¶ Nicht mehr) Diß iſt das kläglichſte, wann auf das künftige alle Hofnung abgeſprochen wird.

Der 15 Vers.

Die Kaufleute dieſer Dinge, die von ihr ſind reich worden, werden von ferne ſtehen vor der Furcht ihrer Qual, weinen und trauren, 16 und ſagen: Weh weh die groſſe Stadt, die bekleidet war mit dem feineſten Flachs und Purpur und Scharlach, und übergüldet mit Gold und Edelgeſtein und Perlen: 17 denn in Einer Stunde iſt verwüſtet worden der ſo groſſe Reichthum.

¶ Dieſer Dinge) die v. 12. ꝛc. beſchrieben werden.

v. 17. Der ſo groſſe Reichthum) Rom muß reich ſeyn. Von langen Zeiten her iſt von ſo vielen Welt-Enden ſo viel Geld nach Rom geſchickt und gebracht worden, und nicht vieles wieder heraus gekommen. Der Pabſt hat nicht mehr viel: ſo müſſen dann die Römer viel haben.

Weiter, vers 17.

Und jeder Steuermann, und jeder ſo auf ein Ort hinſchiffet, und die Schiffer, und alle die auf dem Meer handthieren, ſtunden von ferne, 18 und ſchryen, da ſie den Rauch von ihrem Brande ſahen, und ſprachen: Welche war gleich der groſſen Stadt? 19 Und ſie wurfen Staub auf ihre Häupter, und ſchryen und weineten und traureten, und ſprachen: Weh weh die groſſe Stadt, in welcher reich worden ſind alle die die Schiffe auf dem Meer hatten, von ihrer Koſtbarkeit, denn in Einer Stunde iſt ſie verwüſtet worden.

¶ Auf

¶ Auf ein Ort) Es gibt ſolche Schiffer, die zu einer gewiſſen Stadt, oder in ein gewiſſes Land öfters nacheinander ſchiffen.

v. 18. Gleich) Diejenige, die über das Meer zu fahren pflegen, ſehen ſehr viel Städte: und alle ſolche Leute rühmen dieſe Stadt, daß ſie ihres gleichen, an Gröſſe, Koſtbarkeit ꝛc. nicht geſehen haben. Es gibt eine Menge alter und neuer Zeugniſſen, Roms Unvergleichlichkeit betreffend.

v. 19. Staub auf ihre Häupter) zum Zeichen ihres groſſen Leides. vergl. Job. II. 12. Ez. XXVII. 30.

Der 20 Vers.

Mache dich frölich über ihr, Himmel, und ihr Heiligen und ihr Apoſtel und ihr Propheten, denn GOtt hat euer Gericht an ihr gerichtet.

¶ Frölich) Eben die Stimme, die die Klage der Könige der Erden, der Kauf- und Schiffleute ausdrücket, fordert den Himmel zur Freuden-Bezeugung auf. v. 20. 24. Es wird auch Folge geleiſtet, Cap. XIX. 1. 2.

¶ Himmel) oder, alle ihr Inwohner des Himmels. Alle, alle, haben eine gemeinſchaftliche Sache.

¶ Und ihr Heiligen und ihr Apoſtel und ihr Propheten) Dieſe hören die Stimme, die ſie zur Freuden-Bezeugung auffordert. Der Heiligen iſt eine groſſe Menge, und unter dieſen haben die Apoſtel und die Propheten eine

treff-

treffliche Stuffe. Unter denen Apoſteln ſind Petrus und Paulus zu Rom getödtet worden. Der Propheten und Heiligen wird v. 24 noch einmal gedacht, und zwar deren aus den Zeiten des alten und neuen Teſtaments.

Der 21 Vers.

Und es hub Ein ſtarker Engel einen Stein auf, als einen groſſen Mühlſtein, und warf ihn in das Meer, und ſprach: Alſo wird mit einem Wurf hingeſchmiſſen werden Babylon die groſſe Stadt, und nicht mehr gefunden werden.

¶ Ein ſtarker Engel) einer von den heiligen Engeln. Das Frolocken der Engel geſchicht zugleich mit dem Frolocken der Heiligen, und wird deswegen dazwiſchen beſchrieben. v. 20: 21 — 23: 24. Man möchte fragen, warum eine Stärke oder Macht zugeſchrieben werde denen Engeln vielmehr, die etwas verkündigen, Cap. V. 2. X. 1. XVIII. 1. 21. als denen, die etwas verrichten. Cap. XX. 1. Antwort: Die Stärke deren Engel, die etwas thun, wird aus der That ſelbs erkannt: ſie ſind ſtarke Helden, die des HERRN Wort thun. Pſ. CIII. 20. Aber die Engel, die etwas verkündigen, werden durch die ihnen zugeſchriebene Stärcke unterſchieden von den ſchwachen Menſchen, die auch eine Botſchaft bringen und deswegen Engel genennet werden.

¶ Einen Stein) Eine gleiche Vorſtellung von Babel muſte Jeremias thun, Cap. LI.

¶ Alſo)

¶ Alſo) ſo mächtig, geſchwind und völlig. Das alte Babylon und Tyrus, denen bey den Propheten auch der gänzliche Untergang verkündiget worden, ſind zwar geſchwind um ihre Obermacht, aber nach und nach in das Abnehmen gekommen und endlich zu nichte worden. Aber von dieſem neuen Babylon lautet die Rede viel anders. Plötzlich wird ſie ganz zu nichte. v. 2. 8. 10. 17. 19.

¶ Nicht mehr) Diß nicht mehr kommt hier ſechsmal nacheinander. Groſſe Herrlichkeit vorher: groſſe Verwüſtung hernach!

Der 22 Vers.

Und die Stimme der Harfenſpieler, und Sänger und Pfeiffer und Trompeter ſoll nicht mehr in dir gehöret werden, und kein Künſtler von einiger Kunſt ſoll nicht mehr in dir gefunden werden, und die Stimme der Mühlen ſoll nicht mehr in dir gehöret werden, 23 und das Licht der Leuchte ſoll nicht mehr in dir ſcheinen, und die Stimme des Bräutigams und der Braut ſoll nicht mehr in dir gehöret werden: weil deine Kauffleute waren die Groſſen auf Erden, weil durch deine Zauberey ſind verirret worden alle Nationen.

¶ Und, und ꝛc.) Dieſe Beſchreibung ſteiget von dem Verluſt der Galanterien zu dem Verluſt der nöthigſten Dinge in dem menſchlichen Leben. So auch Jer. XXV. 10.

¶ Der Harfenſpieler ꝛc.) Nirgend hat man es in der Muſic höher gebracht, als zu Rom. Durch die *Citharœdos* werden überhaupt die Saitenſpieler verſtanden.

¶ Sän-

¶ Sänger) ſonderlich Caſtraten.

¶ Pfeiffer und Trompeter) bey traurigen und frölichen Gelegenheiten.

¶ Kunſt) Die Bau-, Mahler-, Bildhauer- und andere Künſten hat man zu Rom auf das höchſte getrieben.

¶ Der Mühlen) und folglich anderer Werkſtätte, da die zum menſchlichen Leben unumgänglich-nöthige Arbeit verrichtet wird.

v. 23. Der Leuchte) oder eines Lichts, einer Kerze, Fackel, Laterne. Auf Kerzen und Lichter wird zu Rom ungemein viel gewendet. Groſſe Verwüſtung, wo auch diß alles aus iſt.

¶ Deine Kauffleute) Ein gleiches wird von der Macht der Kauffleute zu Tyro geſagt, Jeſ. XXIII. 8: Ihre Kauffleute waren Fürſten; ihre Krämer die Herrlichſten im Lande. Durch groſſe Handelsleute wird in dem gemeinen Weſen viel Gutes, aber auch viel Böſes geſtifftet: und durch dergleichen Böſes werden dieſer Stadt Schulden gehäuffet. Durch Pracht und Hochmuth wird GOtt inſonderheit gereitzet.

¶ Zauberey) Vergl. Jeſ. XLVII. 9. 12. Bisweilen feſſelt eine leibliche Hure ihre Liebhaber durch zauberiſche Künſten: und ſo ſtärket Babylon ihre geiſtliche Hurerey durch eine von der Macht der Finſterniß herrührende giftige Malignität. Einige Spur weiſet Joh. Fortunat Peracher ein geweſener Jeſuit in ſeinem Tractat wider P. Sonnenberg p. 538 folgg. woſelbs er ſich auch auf einen gleichfalls geweßten Jeſui-

ten, Johannem Cambiltonum, Græcenſem, de ſtudiis Jeſuitarum abſtruſioribus, bezeucht: (ſolche Relation kam, ohne des Verfaſſers Namen, A. 1608. lateiniſch, und auch verteutſcht, heraus:) desgleichen Vœtius T. II. Diſp. ſel. pag. 691. und Heideggerus in Myſterio Babylonis magnæ, Diſſert. XV. Es iſt noch vieles verborgen, das an den Tag kommen wird.

¶ Alle Nationen) Cap. XIV. 8.

Der 24 Vers.

Und in ihr hat ſich das Blut der Propheten und Heiligen gefunden, und aller deren, die auf der Erden umgebracht worden ſind.

¶ Der Propheten) Hier wird der Apoſteln nicht wieder gedacht, an deren Blut doch Babylon auch ſchuldig iſt. v. 20. Daß ihr Blut da ſey, iſt weltbekannt: aber viel ander Blut wird ſich daſelbs erſt finden.

¶ Und Heiligen) wiewol Babylon ſich der Heiligen ſo ſehr rühmet.

¶ Hat ſich gefunden) Diß geſchicht auf zerſchiedene Weiſe. Erſtlich findet ſich, daß Babylon an vielem Blut, ſo anderer Orten in der Nähe und Ferne vergoſſen worden, dennoch ſchuldig ſey. Zweytens findet ſich, daß diejenige, deren Blut eben nicht bedecket war, keine ſchädliche Leute und Ketzer, ſondern Propheten und Heilige geweſen ſeyen. Drittens findet ſich daſelbs viel vergoſſenes Blut, welches vorhin ganz verdecket geweſen iſt.

¶ Aller) O Menge! Aller, auch derer, die umgebracht oder geſchlachtet wurden, ehe

Ba-

Babylon gebauet ward. Man vergleiche Matth. XXIII. 35. Keine Stadt iſt unter der Sonnen, als die Stadt Rom, deren ein ſolcher reatus catholicus oder allgemeine Blut-Schuld beygemeſſen werden könnte. Aller, ſie mögen um des Namens Chriſti willen, oder im Krieg, oder auf irgend eine andere Weiſe, mit dem Beil Cap. XX. 4. oder ſonſt umgebracht worden ſeyn. Die Schuld wegen des unter den heidniſchen Kaiſern vergoſſenen Bluts iſt durch das unter den Päbſten vergoſſene Blut nicht getilget, ſondern gehäuffet worden. Und wenn nun eines mit dem andern gerochen wird, ſo iſt alles Blutvergieſſen auf Erden vorbey.

¶ Auf der Erden) in allen Welt-Theilen. Zu Rom ſind unter den heidniſchen Kaiſern und unter den Päbſten die blutige Anſchläge und Befehle abgefaſſet worden: von dannen ſind ſie ausgegangen: und wann irgendwo Blut, wie Waſſer, vergoſſen wird, ſo machet man gegen Rom ein Preſent davon, und die gröſte Freuden-Bezeugungen ſtellet man daſelbs an. König Carl IX in Frankreich rühmte ſich in einem Schreiben an Gregorium XIII, daß er ſiebenzig tauſend Hugenotten umgebracht hätte: und von A. 1518 bis 1548 ſollen mehr denn 15 Millionen Proteſtanten durch das päbſtliche Inquiſitions-Recht ihr Leben eingebüſſet haben. vid. Drelincourt Libitin. tropæa, p. 95. 106. Iſt überſchätzet: aber doch ſind es viele, in ſelbigen 30 Jahren, und vor und nach. Hieher gehören alle Geſchichten der Verfolger und der

dem Himmel das Hallelujah mit einer neuen Macht erſchallen.

r. Das Heil und die Macht und die Herrlichkeit) Das Heil wird hie dem Verderben, das von der Hure geſtiftet ward, entgegen geſetzet. Die Macht und die Herrlichkeit erhellet aus dem Gericht, das an der Hure vollzogen worden, und aus dem nunmehr ungehinderten Ausbruch des Reichs GOttes. Es heiſſet es, Das Heil und die Macht und das Königreich. Cap. XII. 10. Man vergleiche auch den dreyfachen Lobſpruch, Cap. IV. 9. 11.

s. Wahrhaftig — gerochen) Hier iſt das Begehren der Seelen unter dem Altar in ein Lobgeſang verwandelt. Siehe Cap. VI. 10. Wahrhaftig, mit der eigentlichen Bewandtniß der Werke eines jeglichen übereinſtimmend, (Röm. II. 2.) und gerecht, alles richtig auseinander zu ſetzen und zu ſchlichten, ſind ſeine Gerichte alleſammt. Das Gericht über die Hure gibt allen vorigen und folgenden göttlichen Gerichten einen deſto gröſſeren Glanz.

v. 2. Die groſſe Hure) Dieſe hat ſich alles bisherigen Verderbens ſchuldig gemacht. Cap. VI. 10. XVIII. 24.

t. Hurerey — Blut) Mit dieſen zwey Stücken macht Babylon vornemlich ihr Maaß voll. Die Heiligen freuen ſich nicht nur wegen der Rache ihres Bluts, ſondern auch wegen des Gerichts über die Verderbniß der Erde, und wegen der Ehre GOttes.

u. Seiner Knechte) Cap. XVIII. 20. 24.

Das

Erſtlich hat GOtt ſich gegen Moſen und durch Moſen genennet *Ehjeh*, Ich werds ſeyn: 2 Moſ. III. 14. zugleich aber und hernach immer Jehovah, der iſt, der war, der ſeyn wird. In der Trompete des ſiebenden Engels heiſſt er, der iſt und der war, Cap. XVI. 5. wie auch Cap. XI. 17. und nicht dabey, der ſeyn wird, oder, der kommt: weil nemlich die längſt-verheiſſene Zukunft ſelbs unter der Trompete dieſes Engels ihre wirklich-gegenwärtige Erfüllung hat. Endlich in dieſem Hallelujah heiſſt er Jah, der iſt, oder, der HERR: da gleichſam das Vergangene zuſamt dem Zukünftigen von dem Gegenwärtigen abſorbiret und verſchlungen, und der vorigen Dinge für der Gröſſe der neuern nicht beſonder gedacht wird. Dieſe Sylbe Jah iſt der allereigentlichſte Name des ewigen GOttes.

2. Die Rabbinen haben ſchon lang die wichtige Anmerkung gehabt, daß das Hallelu Jah, welches in denen Pſalmen 24 mal erſchallet, das allererſte mal ſich alsdenn hören laſſe, wann es heiſſet: Die Sünder ſollen weggeräumet werden von der Erden, und die Gottloſen nicht mehr ſeyn; benedeye meine Seele den HERRN, Hallelujah. Pſ. CIV. 35. Man vergleiche Pſ. CXXXIX. 19. CXLV. 20. 21. CXLVI. 9. 10. Wann nun die groſſe Hure, die Verderberin der Erden, verurtheilet, und der Sünden-Menſch, der Sohn des Verderbens, der Gottloſe, auf dem Sprung ſeyn wird, (2 Theſſ. II. 3. Jeſ. XI. 4.) da wird in

dem Himmel das Hallelujah mit einer neuen Macht erſchallen.

¶ **Das Heil und die Macht und die Herrlichkeit)** Das Heil wird hie dem Verderben, das von der Hure geſtiftet ward, entgegen geſetzet. Die Macht und die Herrlichkeit erhellet aus dem Gericht, das an der Hure vollzogen worden, und aus dem nunmehr ungehinderten Ausbruch des Reichs GOttes. So heiſſet es, Das Heil und die Macht und das Königreich. Cap. XII. 10. Man vergleiche auch den dreyfachen Lobſpruch, Cap. IV. 9. 11.

¶ **Wahrhaftig — gerochen)** Hier iſt das Begehren der Seelen unter dem Altar in ein Lobgeſang verwandelt. Siehe Cap. VI. 10. **Wahrhaftig**, mit der eigentlichen Bewandtniß der Werke eines jeglichen übereinſtimmend, (Röm. II. 2.) **und gerecht**, alles richtig auseinander zu ſetzen und zu ſchlichten, **ſind** ſeine **Gerichte** alleſammt. Das Gericht über die Hure gibt allen vorigen und folgenden göttlichen Gerichten einen deſto gröſſeren Glanz.

v. 2. **Die groſſe Hure)** Dieſe hat ſich alles bisherigen Verderbens ſchuldig gemacht. Cap. VI. 10. XVIII. 24.

¶ **Hurerey — Blut)** Mit dieſen zwey Stücken macht Babylon vornemlich ihr Maaß voll. Die Heiligen freuen ſich nicht nur wegen der Rache ihres Bluts, ſondern auch wegen Gerichts über die Verderbniß der Erd wegen der Ehre GOttes.

¶ **Seiner Knechte)** Cap. XVIII. 20.

Der 3 Vers.

Und zum zweytenmal ſprachen ſie; Hallelujah: und ihr Rauch ſteiget auf in ewige Ewigkeit.

¶ Zum zweytenmal) Das erſtere mal ſagten ſie, Hallelujah, weil das Gericht nun geſchehen war: und das zweyte mal ſagen ſie, Hallelujah, in Betrachtung der Ewigkeit ſolchen Gerichts.

¶ Und ihr Rauch) Das Wörtlein, und, hänget dieſe Rede und das Ende des 2 Vers genau zuſammen. Das Hallelu Jah wird beedesmal von dem einen, und die übrige Lob-Rede von einem andern Chor, eines um das andere, geſprochen. Vergl. Cap. XV. 4.

2. Der Rauch des Brandes wird gemeldet Cap. XVIII. 9. 18. Aber wann auch die Flamme und der Brand vorüber iſt, wird der Rauch fortwähren, bis die erſte Erde vergehet. Das mag ein Bann heiſſen! Indeſſen iſt es ſo fern doch kein ewiger Rauch: aber von der Qual deren, die zu den Werken der groſſen Hure geholfen haben, wird der Rauch ewig aufſteigen. Vergl. Cap. XIV. 11. Und alſo wird der Rauch Babylons und der Rauch vom Feuer-See miteinander aufſteigen.

Der 4 Vers.

Und die zwanzig vier Aelteſten und die vier Thiere fielen nieder, und beteten an GOtt, der auf dem Thron ſaß, und ſprachen: Amen Hallelujah.

¶ Und die) Die vier Thiere ſind näher bey dem Thron, als die 24 Aelteſten: und jene werden Cap. IV. 9. 10. V. 8. 14. mit dem Lob, das ſie bringen, vor dieſen gemeldet, weil es daſelbs von dem Centro zu dem Umkrais gehet: hier aber, da die Gerichte vollzogen ſind, gehet es von dem Umkrais zu dem Centro zurück, und deswegen werden die Aelteſten vorher genennet.

¶ Amen) Hiemit ſtimmen ſie dem Lobſpruch bey, der v. 1. 2. 3 ſtehet. Ein gleiches Amen ſprechen die vier Thiere, Cap. V. 14. und die Engel, Cap. VII. 12.

Der 5 Vers.

Und eine Stimme ging von dem Thron aus, die ſprach: Lobſaget unſerm GOtt alle ſeine Knechte, und die ihr ihn fürchtet, die Kleinen und die Groſſen.

¶ Eine Stimme) Dieſe Stimme iſt nicht GOttes ſelbs, denn ſie ſagt: Unſerm GOtt. Und doch gehet ſie von dem Thron aus, muß alſo wol den vier Thieren zuzuſchreiben ſeyn.

¶ Lobſaget) Die Urſache und der Inhalt dieſes Lobſagens folget alſobald hernach. v. 6 ꝛc. Es waren v. 1—4 Lobſprüche über dem Gericht der groſſen Hure: jezt ſind es Lobſprüche über dem, was noch weiter folget, da der HERR, GOtt, der Allgewaltige, das Reich oder die Regierung annimmt, und die noch übrige Feinde dämpfet.

¶ Alle) nicht nur diejenige, deren im 2 Vers gedacht wird.

¶ Und

¶ Und die ihr) Ob dieſe ſchon den Knechten GOttes nicht gleich kommen, (Cap. XI. 18.) ſo dörfen dennoch auch ſie Ihn loben.

Der 6 Vers.

Und ich hörete eine Stimme einer groſſen Schaar, und wie eine Stimme vieler Waſſer, und wie eine Stimme ſtärker Donner, die ſprachen: Halleluja: denn der HERR, GOtt, der Allmächtige, hat die Regierung angenommen.

¶ Und) Hiemit wird verrichtet, was v. 5 gefordert ward. Hallelujah, und, lobſaget unſerm GOtt, iſt einerley.

¶ Eine Stimme) Hier heiſſet es dreymal ſo: und diß iſt nicht dahin zu verſtehen, als ob Johannes eine einige Stimme nach und nach deutlicher gehöret hätte, wie Cap. XIV. 2. denn hier ſtehet das deutlichſte, von der Schaar, zuerſt. Dreyerley waren diejenige, die hier zum Lobſagen aufgefordert werden: I. Alle Knechte GOttes: und bey dieſen war die Stimme einer groſſen Schaar. vergl. v. 1. 2. II. Die Kleinen, die ihn fürchten: und bey dieſen war es, wie eine Stimme vieler Waſſer: III. Die Groſſen, die ihn fürchten: und bey dieſen war es, wie eine Stimme ſtarker Donner.

¶ Hat die Regierung angenommen) Hier zeiget ſich in einer neuen Stuffe dasjenige, was Cap. XI. 15. 17. XII. 10. gerühmet ward.

Der 7 Vers.

Laſſet uns freuen und frolocken, und ihm die Herrlichkeit geben: weil kommen iſt die Hochzeit des Lämmleins, und ſein Weib hat ſich bereitet, 8 und es iſt ihr gegeben, daß ſie ſich anthue mit heller reiner Seiden. Die Seide nemlich ſind die Rechte der Heiligen.

¶ Laſſet uns freuen ꝛc.) Oben hieß es: Fürchtet GOtt und gebt ihm Herrlichkeit: dieweil die Stunde ſeines Gerichts gekommen iſt. Cap. XIV. 7. Nun heiſſet es: Laſſt uns freuen und frolocken, und ihm die Herrlichkeit geben: dieweil die Hochzeit des Lämmleins gekommen iſt ꝛc. Beede Stellen beziehen ſich deutlich aufeinander, ſind aber ſehr unterſchiedenen Inhalts, wie denn auch dieſes nachdrücklicher iſt, die Herrlichkeit geben, als jenes, Herrlichkeit geben. GOtt wird verherrlichet, wo man ihn fürchtet: noch mehr aber, wo auf die Furcht die Freude kommt. Es hieß auch Cap. XI. 13. XVI. 9: Herrlichkeit geben, ſine articulo: aber nur jezt: die Herrlichkeit geben. Man vergleiche Cap. IV. 9. 11.

¶ Kommen iſt) Hiemit wird eine ziemliche Nähe angezeiget, wiewol nicht ohne Raum. vergl. Cap. XI. 18. XIV. 7.

¶ Die Hochzeit des Lämmleins) v. 9. Cap. XXI. 2. 9. ꝛc. Ein Mann leiſtet ſeinem Weibe vornemlich dreyerley, 2 Moſ. XXI. 10. und ſo auch das Lämmlein, geiſtlicher Weiſe, ſeinem Weibe, aber in rechter Ordnung. Vergl. Ez. XVI. 13. ꝛc. Ihre Nahrung hatte ſie auch

ſchon

ſchon in der Wüſten, Cap. XII. 6. 14. Jezt wird ihro eine köſtliche Kleidung gegeben. Zulezt iſt die Hochzeit. Hoſ. II. 20. Was dieſes ſey, hat wol noch keine von den vortrefflichſten auserwählten Seelen in jener Welt ſelbſten erfahren. O was für Dinge ſind noch zurücke! Sehr reine Herzen gehören zu weiterm Nachdenken.

¶ Sein Weib) des Lämmleins.

¶ Hat ſich bereitet) Nachdem die Hure aus dem Wege geräumet iſt, ſo iſt es nun an deme, daß die Braut, nach überſtandenen vielen Hinderniſſen, zu ihrer Bereitſchaft Anſtalt machen kan. Zu dieſer Bereitſchaft der Braut ſelbſten kommt auch die köſtliche Kleidung. vergl. Eſth. II. 12. Pſ. XLV. 14. Dieſe Zubereitung geſchicht auf Erden, und gewiſſer maſſen auch in dem Himmel. Sie erfordert noch eine ziemliche Zeit, bis das neue Jeruſalem zum Vorſchein kommt, beedes bereitet und geſchmücket. Cap. XXI. 2.

v. 8. Gegeben) von GOtt.

¶ Mit heller reiner Seiden) Diß, von byſſo, iſt noch mehr, als der helle reine Leinwad der Engel mit den Schalen, Cap. XV. 6.

¶ Die Seiden nemlich ſind die Rechte der Heiligen) Dieſe Erläuterung ſezet Johannes dazu, wie auch v. 10.

2. Die ſeidene Kleidung der Braut und die Rechte der Heiligen ſind einerley. Alſo iſt die Braut die Gemeine der Heiligen, die dieſes

Namens vor andern werth ſind. Ein jeder derſelben muß für ſein Theil etwas empfangen und zum Schmuck beytragen.

Der 9 Vers.

Und er ſpricht zu mir: Schreibe: Selig ſind, die zu dem Abendmal der Hochzeit des Lämmleins beruffen ſind. Und er ſpricht zu mir: Diß ſind die wahrhaftige Reden GOttes.

¶ Er) der Engel. v. 10. Cap. XVII. 1. Der ganze Text von ſelbiger Stelle bis hieher hanget genau zuſammen.

¶ Schreibe) Johannes iſt voll Verwunderung über dem herrlichen Lobgeſang: er muß an das Schreiben gemahnet werden. Hernach nimmt doch die Verwunderung zu. v. 10.

¶ Selig) Hier ſtehet nicht dabey heilig, wie Cap. XII. 6.

¶ Zu dem Abendmal) Sind die Gäſte ſelig: o wie ſelig iſt die Braut ſelbs.

¶ Und er ſpricht zu mir) Der Engel hatte zwiſchen ſeiner vorigen Rede und dieſer Rede ein wenig inne gehalten. Ein ſolcher Unterſcheid göttlicher Reden iſt Cap. XXI. 5. 6.

Der 10 Vers.

Und ich fiel vor ſeinen Füſſen nieder ihn anzubeten. Und er ſpricht zu mir: Ey nicht. Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, deren die das Zeugniß JEſu haben. GOtt bete an. Das Zeugniß JEſu iſt nemlich der Geiſt der Weiſſagu

¶ Und) Es ſcheinet, Johannes
Rede des Engels, Diß ſind die wa

Wor

Worte GOttes, für den wirklichen Beſchluß des ganzen Geſichts gehalten, die Anbetung aber ſchon eine gute Weile vorgehabt und nun verrichten wollen. vergl. Cap. XXII. 8.

¶ Ey nicht) Der Engel wehret auf das allergeſchwindeſte, wie ehedeſſen die Apoſtel, Geſch. XIV. 14.

¶ Dein Mitknecht) nicht nur, wie andere Engel, ſondern auch in das beſondere bey dieſer Weiſſagung. Anbeten heiſſt einen als ſeinen Herrn unterwürffig verehren. GOtt iſt allein unſer Herr: ſo ſollen wir ihn allein, und keinen unſerer Mitknechte anbeten.

¶ Und deiner Brüder) Zwiſchen den Engeln und den Menſchen iſt keine Brüderſchaft.

¶ GOtt bete an) auch eben um dieſer herrlichen Dinge willen.

¶ Nemlich) Was durch das Zeugniß JEſu verſtanden werde, iſt hiemit erkläret.

¶ Der Geiſt der Weiſſagung) die Kraft der Weiſſagung, welche der Heilige Geiſt, JEſum zu verklären, den Knechten GOttes mittheilet.

Der 11 Vers.

Und ich ſahe den Himmel eröffnet, und ſiehe ein weiß Pferd, und der darauf ſaß, heiſſet Treu und Wahrhaftig, und in Gerechtigkeit richtet und ſtreitet er.

¶ Eröffnet) Diß iſt eine neue groſſe ſonderbare Eröffnung des Himmels, wobey ſich ſo ein ſtattlicher Heerzug ſehen läſſet mit dem

Erfolg

Erfolg eines ſo eigentlichen Treffens, da Chriſtus ſeinen groſſen Widerſacher und deſſen Anhang erleget.

¶ Ein weiß Pferd) Viel fragen nichts nach JEſu, wie er auf einem Eſels-Füllen ſanftmüthig eingeritten iſt: aber was werden ſie und andere ihres gleichen dazu ſagen, wann er unvermuthet auf dem weiſſen Pferd mit dem Schwert ſeines Mundes ausziehen wird?

2. Die weiſſe Farbe iſt eine vorgängige Anzeige des Sieges.

¶ Und der darauf ſaß) Hier wird der HErr JEſus beſchrieben, wie er ſich zur lezten Zeit erweiſen wird. Hier eröffnet ſich bereits die Ewigkeit, ſo fern nach dieſem Streit das Thier und der falſche Prophet in den Ort der ewigen Pein, nemlich in den Feuer-See geworffen werden. Bey Cap. XX. 10. werden wir noch etwas hievon bemerken.

¶ Heiſſet) Vier herrliche Namen führet hier der Held. v. 11. 12. 13. 16. Und bey einer jeden von dieſen Stellen, wo ein ſolcher Name ſtehet, erkläret derſelbe, und das, wobey er ſtehet, einander. Der verblümte Name des Lämmleins kommt zwiſchen v. 9. und Cap. XXI. 9. nicht vor.

¶ Treu und Wahrhaftig) Als einen ſolchen beweiſet Er ſich allermeiſt in dieſem Heerzug.

¶ Richtet und ſtreitet) Urtheil und Execution iſt beyſammen. Jeſ. XI. 4.

Der

Der 12 Vers.

Seine Augen aber ſind wie eine Feuer-Flamme, und auf ſeinem Haupte viel Königsbinden, und hat einen Namen geſchrieben, den niemand weiß, denn er ſelbs, 13 und iſt angethan mit einem Kleid, das mit Blut gefärbet iſt, und ſein Name heiſſet, das Wort GOttes.

¶ Wie eine Feuer-Flamme) Hiemit wird ſeine Allwiſſenheit und Eifer angezeiget.

¶ Viel Königsbinden) wegen der Menge ſeiner vorigen Siege.

¶ Einen Namen geſchrieben, den niemand weiß, denn er ſelbs) Gleichwie die Namen im 11. 13. 16. Vers von einander unterſchieden ſind, alſo iſt dieſer verborgene Name von jenen unterſchieden. Jene wußte auch niemand ohne ſeine Anzeige: ſo iſt alſo dieſer Name darum verborgen, weil er nicht angezeiget wird. vergl. Sprüch. XXX. 4. Matth. XI. 27. Doch iſt er auch geſchrieben, und alſo nicht allen allezeit gänzlich unbekannt.

v. 13. Und iſt angethan mit einem Kleide, das mit Blut gefärbet iſt) Sein Pferd iſt weiß: ſeiner Nachfolger Pferde ſind weiß. Seine Nachfolger ſind mit reiner weiſſer Seiden angezogen, v. 14. aber von ſeinem Kleide wird nichts weiſſes gemeldet; alſo iſt es ganz in Blut getauchet, oder mit Blut der vorhin getödteten Feinde gefärbet. vergl. Cap. XIV. 20. Jeſ. LXIII. 1. 2. 3.

¶ Das Wort GOttes) Joh. I. 1. Die Kraft dieſes Namens, und nicht die Kraft des

Namens

Namens JEſus, werden dieſe Feinde an ſich ſelbſten erfahren. Jeſ. XI. 4. Ein Jude, der gehenket werden ſolte, bate GOtt zuvorher, daß er ihm den Weg des Heils zeigen möchte: und er hatte darauf ein Geſichte, das mit gegenwärtiger Stelle eine groſſe Aehnlichkeit hatte, wiewol er nicht Buſſe thät. Siehe Schudts jüd. Merkwürd. B. 6. Cap. 29. § 29. ex Hosmanno.

Der 14 Vers.

Und die Kriegsheere, die im Himmel ſind, folgeten ihm auf weiſſen Pferden, angezogen mit reiner weiſſer Seiden.

¶ Die Kriegsheere, die im Himmel ſind) Wer dieſe ſeyn, wird Cap. XVII. 14. angedeutet. Sie werden hier Kriegsheere, und hernach zuſammen, gegen die verſammlete feindliche Kriegsheere der Könige der Erden, ein Kriegsheer genannt. v. 19.

¶ Folgeten) Das war eine ſchöne *Suite*.

Der 15 Vers.

Und aus ſeinem Munde gehet ein ſcharfes Schlachtſchwert, daß er damit die Nationen ſchlage, und Er wird ſie weiden mit einem eiſernen Stab: und Er tritt die Kelter des Weins des Zorns des Grimmes GOttes des Allmächtigen: 16 und er hat auf ſeinem Kleide und auf ſeiner Hüften einen Namen geſchrieben, König über Könige, und Herr über Herren.

¶ Aus ſeinem Munde) Alſo ſieht man wol, daß es kein leibliches Schwert iſt.

¶ Schlacht-

¶ Schlachtſchwert — eiſernen Stab) Das Schlachtſchwert iſt da, die Nationen zu ſchlagen oder zu tödten, v. 19. 21. der eiſerne Stab, zum ſtrengen Unterwerfen deren, die überbleiben.

2. Den eiſernen Stab und die Gewalt über die Nationen verſpricht Er auch dem Uberwindenden, Cap. II. 26. 27. und Pſalm CXLIX. 6. heiſſet es, die Heiligen werden ein zweyſchneidig Schwert in ihrer Hand haben ꝛc. Hier aber wird die ganze Niederlage durch das Schwert Chriſti vollführt: v. 21. wie denn auch Ihm allein der eiſerne Stab und das Keltertreten zugeſchrieben wird.

3. Er wird alle Nationen weiden, wie ein Hirte: und die ſich gern weiden laſſen, Pſalm II. 10. die erfahren ein ſanftes Scepter. Die aber nicht daran wollen, müſſen ſich doch bequemen, und dabey ihrer vorigen langwierigen und gegenwärtigen Widerſpenſtigkeit wol entgelten. Mich. V. 14.

4. Dieſer Nationen-Hirte ward bald anfangs bey dem Trompeten des ſiebenden Engels geboren, Cap. XII. 5. Er ward aber eben damals zu GOtt und zu ſeinem Thron entrücket, und nun kommt er nicht als ein Söhnlein, ſondern als ein erwachſener Sieges-Held zum Vorſchein. Hirt und Heerde gehören zuſammen: als der Hirte geboren ward, ward ihm ſchon auch eine Heerde bereitet; aber nach ſeinem Sieg wird ſie ihm noch mehr unterthan werden.

5. Es haben den eiſernen Stab die Natio-

nen ſchon ehedeſſen zum voraus gefühlet, theils da die heidniſche Römer, bey ihren grimmigen Verfolgungen, ſelbs gar viel Jammer und Plage hatten, welches ſie nicht ihren über das Chriſtenthum, wie ſie meynten, erzürnten Göttern, ſondern der Macht des HErrn Chriſti hätten zuſchreiben ſollen: theils unter dem gewaltſamen Verfahren der Potentaten chriſtlichen Namens. Dann obwol der Gewiſſens-Zwang und die Grauſamkeit, zum Exempel, der Spanier in America, ungerecht, ungöttlich, ja unmenſchlich war, ſo waltete doch auch darunter ein heiliges Gericht über die unglaubige Nationen. Doch werden die Nationen erſt noch auf das künftige die völlige Empfindung des eiſernen Stabs kriegen. Es werden alsdenn vornemlich alle Nationen ihrem rechtmäßigen Hirten heimfallen, wann der Drach, der ſie verführte, gebunden ſeyn wird.

6. An dieſem gewaltigen und heilſamen Weiden aller Nationen möchte Rußland zu ſeiner Zeit einen groſſen Theil haben, ja auch den andern Nationen in ſeiner Maſſe etwa ein namhaftes dazu beytragen. Es kan einen desfalls zum Nachdenken bewegen I. die Einführung des Chriſtenthums in Rußland, welche ganz nach dem Hingang des zweyten Weh, eben um die Zeit, da der Hirte aller Nationen geboren ward, und vor dem Anfang der vi[illegible] ten des Weibes geſchehen iſt. Um 860 führten die Ruſſen eine Menge [illegible] ner von Conſtantinopel weg, durch n[illegible]

rer etliche gewonnen wurden. A. 875 wurden noch mehrere unter dem Kaiſer Baſilio Macedone dazu gebracht. A. 954 folgete die berühmte Olga, und A. 980 unter dem Fürſten Wlodimir die ganze Nation, beedesmal durch Vorſchub der griechiſchen Kirche. II. Die Beſchaffenheit dieſer Monarchie. Von dem IX Jahrhundert war die ſaraceniſche Macht durch Zertheilungen geſchwächet, und hingegen zerſchiedene heidniſche Völker, die in kleinere Herrſchafften zertheilet geweſen, in groſſe Königreiche zuſammen gefaſſet, da denn ganze Nationen mit ihren Monarchen zugleich deſto leichter zur Kirche gebracht wurden. So war es mit Rußland eben unter Wlodimir ergangen. Nach vielen Abwechslungen begunte es recht zu ſteigen, als Conſtantinopel an die Türken übergangen war, und trat alſo an die Stelle des morgenländiſchen chriſtlichen Kaiſerthums, wie denn auch zu derſelbigen Zeit der römiſche zweyfache Adler durch eine an Johannem Baſilidem vermählte Princeſſin von Conſtantinopel in das ruſſiſche Wapen gekommen iſt. Rußland begreifft viel und vielerley Völker in ſich, und grenzet an eine Menge anderer chriſtlicher, mahomedaniſcher und heidniſcher von Abraham herſtammender Völker, weit abendwerts von dem Meridiano der Stadt Jeruſalem, und noch weiter gegen Morgen. Es haben geraume Zeit die Catholiquen und die Proteſtanten die ruſſiſche Kirche näher auf ihre Seite zu bringen getrachtet, es läſſet ſich aber bey derſel-

ben je länger je günſtiger für die Proteſtanten an, und die gegenwärtige Regierung machet zu Aufnahm des Chriſtenthums ſo wol bey den Unterthanen, als bey andern Völkern ſehr löbliche Anſtalten. III. Das Gegentheil in den lezten Zeiten. Cap. XX. 8.

¶ Er tritt die Kelter) Cap. XIV. 19. 20. Jeſ. LXIII. 2. 3. Alles Gericht iſt dem Sohn gegeben.

v. 16. Auf ſeinem Kleide und auf ſeiner Hüften) Vor alters pflegten in den Morgenländern groſſe Leute prächtige Namen auf ihre Kleider gezeichnet und geſtickt zu führen: und ſo führet dieſer Held den Namen auf ſeinem Kleide und auf ſeiner Hüften, das iſt, auf dem Theil des Kleides, der über der Hüften iſt. Eine ähnliche Redens-Art iſt Joh. XX. 12, zun Häupten, zun Füſſen. Hier zeiget ſich die Herrlichkeit JEſu Chriſti vor aller Welt.

¶ König über Könige, und Herr über Herren) Mit Babylons Regierung über die Könige der Erden iſt es aus. JEſus Chriſtus iſt König und Herr. Die Widerſpenſtige dämpfet er: die Unterthänige haben es gut unter ihm. In dieſem hohen [illegible] Summa ſeines ſich nun zeigenden enthalten.

Der 17 Vers.

Und ich ſahe einen Engel in der Sonnen ſtehen, nd er ſchrye mit groſſer Stimme, und ſprach zu al- n Vögeln, die in der Mitte des Himmels fliegen: ommt verſammlet euch zu dem groſſen Abendmahl Ottes, 18 daß ihr eſſet das Fleiſch von Königen nd das Fleiſch von Obriſten und das Fleiſch von tarken, und das Fleiſch von Pferden und von de- en die darauf ſitzen, und das Fleiſch von allen, beedes reyen und Knechten, und Kleinen und Groſſen.

¶ In der Sonnen — in der Mitte des imels) Auf dieſe Weiſe werden die Vögel, die am meiſten bey Tag ihre Speiſe ſuchen, Sam. XXI. 10. fein in der gröſten Menge ammen gebracht, durch die Stimme des hei- en Engels. Der Himmels-Mitte ward ge- cht zu Anfang der drey Weh, Cap. VIII. 13. d bey dem Flug des Engels mit dem ewigen angelio, Cap. XIV. 6. jetzt aber das dritte l bey bevorſtehender groſſen Schlacht.

¶ Zu allen Vögeln) deren ſehr viele die t haben, daß ſie ſich vom Fleiſch nehren.

¶ Kommet) Eine gleiche Einladung der ögel, und der Thiere dazu, muſſte Ezechiel n, Cap. XXXIX. 17—20. Solche Einla- ng geſchicht noch vor dem Treffen. So ge- ß iſt der Sieg auf Chriſti Seiten.

¶ Zu dem groſſen Abendmahl GOttes) OTT gibt den Vögeln dieſe groſſe Beute, d die Feinde ſind eine Speiſe nicht nur der ögel, ſondern vielmehr des göttlichen Zorns.

v. 18. Das Fleiſch) Im Griechiſchen heiſſet es hier durchgehends, Fleiſcher: und ſo auch v. 21. Viel fett ſtark Fleiſch von Königen, viel Fleiſch von hohen Officiers ꝛc.

Der 19 Vers.

Und ich ſahe das Thier und die Könige der Erden und ihre Kriegsheere verſammlet, Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferde ſaß, und mit ſeinem Kriegsheer.

¶ Das Thier) Des falſchen Propheten wird hier nicht, aber hernach v. 20 auch gedacht. Das Thier iſts eigentlich, das wider Chriſtum ſtreitet.

¶ Die Könige der Erden) Die zehen Könige, deren oben Cap. XVII. 12—14 gedacht wird, kehren ſich an Babylons Straffe nicht, ſondern bleiben verſtocket, und ziehen die übrige Könige der Erden an ſich.

2. Von dieſer Benennung haben wir Cap. I. 5 gehandelt. Hie, Cap. XIX, iſt das Thier eine von den irdiſchen Königen unterſchiedene Macht; es folget aber daraus nicht, daß das Thier ſelbs nicht auch aus dem menſchlichen Geſchlechte ſey. Sonſten müſſte Babylon keine irdiſche Stadt ſeyn, indem die Könige der Erden eben ſo wol von derſelben unterſchieden ſind. Cap. XVII. 2. 18. XVIII. 3. 9.

¶ Und ihre Kriegsheere) Viele Könige, viele Heere: Ein König, Chriſtus, und ein Heer mit ihm.

¶ Ver-

¶ Verſammlet) in ſehr groſſer Menge, wiewol die Zahl des Gog und Magog, und ſo denn auch deren Straffe, noch gröſſer ſeyn wird.

¶ Streit zu halten) Da wird auf eine gar ſonderbare, und doch wahrhaftige Weiſe das Böſe und Gute in dem Sichtbaren und Unſichtbaren aufeinander ſtoſſen.

Der 20 Vers.

Und es ward gefangen das Thier und mit ihm der falſche Prophet, der die Zeichen that vor ihm, durch welche er verführte die das Mahlzeichen des Thiers nahmen, und die ſein Bild anbeteten: lebendig wurden die zween geworfen in den See des Feuers, ſo mit Schwefel brennet.

¶ Der die Zeichen) Urſache, warum der falſche Prophet eine gleiche Straffe mit dem Thier, und eben ſo bald, krieget.

¶ Lebendig) ohne leiblichen Tod. v. 21. Ein gleicher Unterſcheid iſt hernach zwiſchen dem, was dem Teufel und dem Gog und Magog widerfähret. Cap. XX. 9. 10. So heiſſet es Pſ. LV. 16: Sie müſſen lebendig in die Hölle hinunter fahren.

¶ Die zween) Zween unſelige Menſchen! Gar ein anders Ende hat das Thier und der falſche Prophet, als jene zween Propheten oder Zeugen hatten. Cap. XI. 12.

¶ Geworfen) zur Qual. Cap. XX. 10.

¶ In den See des Feuers) Alſo iſt es ein flieſſendes Schwefel-Feuer. Jeſ. XXX. 33.

Auf gleiche Weiſe wird Dan. VII. 11. 26 der Untergang des vierten Thiers beſchrieben.

2. Diß Feuer wird ſehr unterſchiedlich beſchrieben. In Feuer und Schwefel werden die Anbeter des Thiers gequälet werden. Cap. XIV. 10. In den See des Feuers, ſo mit Schwefel brennet, wird das Thier und der falſche Prophet geworfen. Cap. XIX. 20. Der Teufel wird geworfen in den See des Feuers und Schwefels. Cap. XX. 10. Der Tod und die Hölle, und wer nicht in dem Buch des Lebens geſchrieben erfunden wird, wird in den See des Feuers geworfen. Cap. XX. 14. 15. Für die Furchtſamen ꝛc. wird ihr Theil ſeyn in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennet. Cap. XXI. 8. Bey der erſten Stelle wird noch nichts vom See oder Teich geſagt: bey der fünften ſtehet das Wort Feuer, ſine articulo, etwas gelinder: aber die dritte lautet am ſchröcklichſten. Schaffe mit Furcht und Zittern, daß du nicht in das Feuer kommeſt, wann es auch ohne Schwefel wäre.

Der 21 Vers.

Und die übrigen wurden getödtet mit dem Schwert des der auf dem Thron ſaß, das aus ſeinem Munde ging: und alle Vögel wurden ſatt von ihrem Fleiſch.

ꝛ Die übrigen) die ganze Menge, benebſt zween ausgenommen, die Könige, Obriſten ꝛc.

Das zwanzigſte Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich ſahe einen Engel, der aus dem Himmel herabfuhr, der hatte den Schlüſſel des Abgrunds, und eine groſſe Kette auf ſeiner Hand, 2 und er griff den Drachen, die uralte Schlange, welche iſt der Teufel und Satanas, und band ihn tauſend Jahr.

¶ Und) Der Wahrheit JESU Chriſti und dieſes ſeines königlichen Manifeſts zu unterthänigen Ehren habe ich ſchon etlichmal bezeuget, und bezeuge es mit einem nun noch gröſſern Recht auch dieſesmal: Der längſtverkündigte und längſt-erwartete, hochwichtige, blutige, herrliche Sprung, aus dem zehenden und vier folgenden Capiteln dieſes Buchs, durch die fünf folgende, in dieſes zwanzigſte Capitel, und alſo aus dem mannigfaltigen langwierigen Jammer in die erwünſchte ſüſſe Vollendung des Geheimniſſes GOttes, iſt noch nicht geſchehen, bleibet aber an ſich ſelbs gewiß, und iſt gewißlich nicht mehr weit. Amen.

O longas & vanas ſpes, ſchrieben etliche unlängſt: Die Hoffnung beſſerer Zeiten wenn kommt ſie? Wir Rechtglaubigen erwarten die tauſend Jahre nicht mehr. Bald, bald wird dieſe Hoffnung kommen, und den Ausſchlag bringen, wer rechtglaubig oder unglaubig, desfalls, geweſen ſey.

Eine unüberwindliche und wichtige Wahrheit iſt es, daß das Ende des XIX und der Anfang dieſes XX Capitels genau aneinander hangen. Bey dieſer ganzen Weiſſagung iſt die Ordnung der Beſchreibung und die Ordnung des Erfolgs, wie wir von Anfang bis hieher geſehen haben, durchgehends einerley: und daß wir inſonderheit die tauſend Jahr in ihrer Ordnung ſtehen laſſen ſollen, dazu zwinget uns

I. Das, was vorhergehet. Unter der Trompete des ſiebenden Engels iſt der Satan (1) noch eine Weile im Himmel: (2) auf der Erden: (3) im Abgrund: und, (4) nach einer kleinen Friſt, im Feuer-See. Von dieſen vier Stuffen kan man keine um einen Schritt neben der andern lauffen laſſen, viel weniger eine unter oder über die andere hinab oder hinauf rücken. Indem nun der Satan auf der Erden iſt, erreget er in der wenigen Zeit, die er hat, das dritte Weh, und unter dieſem Weh richtet er ſelbs, und das Thier, und der falſche Prophet, und zwiſchen den Zeiten des Thiers, die groſſe Hure, erſchröcklich viel Unheil an. Nachdem ſie es faſt lang getrieben haben, und erſtlich die Hure verwüſtet iſt, ſo kommt es dann auch, in umgewandter Ordnung, an das Thier und an den falſchen Propheten, daß ſie in den Feuer-See geworfen werden, und demnächſt, aber nicht bälder, an den Drachen, (als welcher kurz vorher, mit jenen beeden, noch unter der Schale des ſechſten Engels, ein böſes Stück verübet,

Cap.

Cap. XVI. 13. die Zukunft des Ungerechten kräftig unterſtützet, 2 Theſſ. II. 9. ja vollends bisher die Nationen verführet hat,) daß er für dismal in den Abgrund verſchloſſen, und an dem dritten Weh ein erwünſchtes Ende gemachet wird. Auch werden die ſieben Schalen gewiß vor dem Untergang dieſer Feinde, und vor den tauſend Jahren, als in welchen ſolche Plagen keine Statt mehr finden, ausgegoſſen. Wer alſo die tauſend Jahr aus ihrer natürlichen Stelle rücket, der zerrüttet die Connexion des ganzen Buchs, allermeiſt von dem X bis auf das XX Capitel. Was es für eine Bewandtniß mit den tauſend Jahren habe, da die Heiligen regieren, werden wir hernach ſehen: indeſſen iſt unſtrittig, und alsdenn werden wir es noch deutlicher ſehen, daß das Thier mit ſeinem Bild und Malzeichen aufhöre, ehe dieſelbe tauſend Jahr angehen.

II. Das, was bey dem Anfang dieſes Zeitlauffs, und in dieſem Zeitlauff ſelbſten geſchicht. Es heiſſet Cap. XIX. 11. 17. 19. XX. 1. 4. 11. 12. XXI. 1. 2. ſo oft nacheinander, und ich ſahe: und es iſt nicht die geringſte Spur vorhanden, daß die Stelle Cap. XX. 1—10 von denen Puncten, zwiſchen denen ſie ſtehet, (man beſehe doch den Text unverzüglich,) abgeſondert werden müſſte oder auch nur könnte. Alles, von Cap. XIX. 11, bis Cap. XXI. 1. 2. wird unſtrittig nacheinander eben in der Ordnung, wie es beſchrieben iſt, zur lezten Zeit erfüllet. Alſo ſolle es niemand wagen, nur bey

dieſer

dieſer Stelle eine Ausnahm zu machen, ſie heraus zu reiſſen, und nach eigenem Plaiſir und Gutdünken in frühere oder ſpätere Zeiten zu ſetzen.

In dieſem Zeitlauff ſelbs geſchehen ſolche neue, groſſe, wonneſame Dinge, als noch nie geſchehen ſind. Davon werden wir v. 3 handeln.

Auch fallen dieſe 1000 Jahr ganz in die gemeſſene Ewigkeit, Cap. XIV. 6. die ſich von dem Flug jenes Engels und folglich von den lezten Zeiten des Thiers bis an das Ende aller Dinge erſtrecket. Wer nun die tauſend Jahr aus ihrer Stelle rücket, der findet für ſelbige Ewigkeit den nöthigen Raum nimmer.

III. Das, was hernach folget. Es folget ſonderlich die kleine Friſt, da der Teufel wieder los iſt; und der lezte Sturz, da nicht der Drach und das Thier und der falſche Prophet miteinander, nicht dieſe zween zu ihme, ſondern er zu jenen in den Feuer-See geworfen wird.

¶ Ich ſahe einen Engel, der aus dem Himmel herab fuhr) JEſus Chriſtus ſelbs erlegt das Thier: der ſtolze Drach muß ſich von einem Engel binden laſſen, eben wie er auch vorher mit ſeinen Engeln durch den Michael und die Engel deſſelben war aus dem Himmel geworfen worden. Von dem Ende des XIX auf den Anfang dieſes XX Capitels ändert ſich der Schauplatz ſehr geſchwind.

¶ Den Schlüſſel des Abgrunds) Der Abgrund iſt ſowol von dem Meer, wie wir Cap. XVII. 8

XVII. 8. geſehen haben, als auch von dem Feuer-See v. 10, unterſchieden. Zum Brunnen des Abgrunds gibts einen Schlüſſel, Cap. IX. 1. und zum Abgrund ſelbs auch. Mit dieſem Schlüſſel ſchleuſt der Engel hier den Abgrund zu.

¶ Kette) Alſo wird der Drach nicht nur eingeſperret, ſondern auch gebunden oder geſchloſſen. Vor dem zweyten Weh waren die vier Engel an dem Euphrat gebunden, Cap. IX. 14. und vor dem erſten Weh war der Engel des Abgrunds im Abgrund verſchloſſen, wie aus Cap. IX. 2. 11 abzunehmen: aber der Satan wird erſt gebunden und eingelegt, nachdem er das dritte Weh verurſacht hatte.

v. 2. Er griff) Das Thier ward gefangen bey der Schlacht, und mit ihm der falſche Prophet. Cap. XIX. 20. Der Drach aber, deſſen bey der Schlacht nicht gedacht ward, wird nun von dem Engel gegriffen.

¶ Den Drachen) Von den Engeln des Drachen wird nur Cap. XII. 7. 9. etwas gemeldet: doch iſt eben daraus, und weil ſie ſeine Engel genennet werden, abzunehmen, daß ſie es bey der Stiftung des dritten Weh mit ihm gehalten, und ſo denn mit ihm in den Abgrund wie zulezt in das Feuer, Matth. XXV. 41. kommen.

¶ Der Teufel und Satanas) Dieſe Namen kommen, beſonder, wieder vor, v. 7. 10.

¶ Tau-

¶ Tauſend Jahr) Diß ſind tauſend gemeine Jahr, und zwar ganz præciſe. Einl. p. 146. Tauſend Jahr nehmen je einen groſſen Theil von dem ganzen Welt-Alter ein, und die Dinge, die in dieſen tauſend Jahren geſchehen ſollen, ſind ſehr groß und ſonderbar. Diß iſt das Ziel, worauf unter der Trompete des ſiebenden Engels, nach ſo vielen harten Ständen, die ſo theuer beſchworne Vollendung des Geheimniſſes GOttes mit Freude und Wonne hinauslaufft. Menſchen mögen nun diß Geheimniß GOttes für etwas oder für nichts halten, ſo iſt und bleibet daſſelbe doch richtig und wichtig.

2. Tauſend heiſſet griechiſch *Chilia:* und daher hat man von den tauſend Jahren denen Chiliaſten eben dieſen ſo verſchreyten Namen aufgetrieben. Nun ſoll man ſich vor allem Misverſtand der göttlichen Zeugniſſe ſorgfältig hüten, und inſonderheit alle judenzende und fleiſchliche Meinungen vom Reich GOttes mit höchſtem Fleiſſe vermeiden und widerlegen. Doch iſt zu bedauren, daß, da die tauſend Jahr in der Offenbarung JEſu Chriſti mit ſo groſſem Nachdruck ſtehen, man von langen Zeiten her ſich nicht hat durch den Reſpect vor den Worten des groſſen GOttes zurücke halten laſſen, dieſes Wort ſelbs, *Chiliasmus*, zu misbrauchen, und mit demſelben eine Ketzerey und Schwermerey, nemlich den Pſeudochiliasmum, zu bezeichnen. Es hat je das Wort, *Chiliasmus*, keine böſe Bedeutung. Es iſt ein Derivativum, an welchem weder das Thema, noch die Termination

etwas

etwas böſes mit ſich führet. Gleichwie Lutheranismus heiſſet, wann ich es mit den Lutheranern halte, alſo heiſſet es Chiliasmus, wann ich es mit den tauſend Jahren halte. Wann man nun mit dieſem Namen vielmehr eine irrige, als die wahre Lehre, von den tauſend Jahren, beleget, ſo hat es bey vielen Gemüthern eine ſolche Wirkung, daß ſie in dieſem Stück auch das, was gut iſt, verabſcheuen, und die tauſend Jahr, die aus GOttes Munde gegangen ſind, nicht in ihrem Munde führen wollen, ſondern es für eine Eigenſchaft eines evangeliſchen Lehrers anſehen und angeben, daß einer von allem Verdacht des Chiliasmi rein ſey. Aber ein jeder, der recht geſinnet iſt, wird ſich lieber einen Chiliaſten nennen laſſen, als ſich ſelbs für einen Antichiliaſten ausgeben. Welt-Alter Cap. IV. Es iſt nahe dabey, daß der Erfolg den Chiliasmum in ſeiner Lauterkeit rechtfertigen, den ungeiſtlichen Antichiliasmum aber und den fleiſchlichen Chiliasmum zernichten wird. Wer weiſe iſt, ergibt ſich der Wahrheit bey Zeiten. In der Offenbarung ſelbs lauft es auf einen ſeligen Chiliasmum hinaus, und dieſe Weiſſagung faſſet ſo groſſe Dinge darein, daß man die tauſend Jahr nothwendig als einen namhaften Theil der göttlichen Oeconomie erkennen muß, auch dieſelbe ohne Verletzung des theuren Geheimniſſes, Cap. X. 7. XVII. 17. nicht für verfloſſen angeben kan.

3. Ein Irrthum iſt es, wann man die tauſend Jahr in eine Zeit ſetzet, die nicht tauget, ſie

ſie ſey gleich vergangen, oder gegenwärtig, oder zukünftig: und ein greulicher Irrthum iſt es, wann man das groſſe Wol der tauſend Jahr auf das Fleiſch, und nicht auf den Geiſt führet, man mag ſolchen Zeitlauff wiederum für vergangen, oder gegenwärtig, oder zukünftig halten. Es ligt gar nicht an dem Umſtand der Zeit, ſondern vielmehr an der Sache ſelbs, wie in den Unſchuldigen Nachrichten A. 1712. p. 835. ſehr wol erinnert wird.

4. Iſt etwa hie oder da noch jemand übrig, der ohne Unterſcheid über den Chiliasmum klaget, ſo merke ein Kind der Wahrheit nur, aus was Grund ein Ausleger die annoch künftige tauſend Jahr behaupte, und vornemlich, was für Dinge er darein ſetze.

5. Man wird nicht finden, daß in zwölf hundert Jahren nach Johanne in Pathmo jemand irgendwo die Zeiten des Thiers und dieſe tauſend Jahr nur um einen Schritt hätte nebeneinander flieſſen laſſen. In den erſten und beſten Zeiten hat man das Thier einhellig, und mit ſattem Grund der Wahrheit, voran geſetzet: hernach aber hat man es umgekehret, und die tauſend Jahr, lang genug, voran gehen laſſen. Auf dieſer Meinung und auf jenem Grunde beruhen alle alte Auslegungen dieſes Buchs. Endlich, als die ottomanniſche Pforte ſo mächtig ward, haben etliche geſchloſſen, da ſey der Satan los worden, und ſind mit tauſend Jahren rückwerts an Conſtantinum gerathen, worauf man das Thier und die tauſend Jahr, bald

ſo,

, bald ſo, aber immer unbefugter Weiſe, ne-
neinander lauffen laſſen. Man ſehe doch die
nden Auslegungen der Offenbarung, die nicht
ng vor der Reformation erdichtet, und gäng
d gebe worden ſind. Eine Pflanze aus ſelbi-
n Garten iſt es, daß die tauſend Jahr von
onſtantino auf Ottomannum gerechnet wer-
n. Man ſolte ſich faſt verwundern, daß von
en zu jener dunkeln Zeit entſtandenen, und
biger Dunkelheit ganz gemäſſen Einfällen nur
ſer allein ſo lang beybehalten, ſo weit ausge-
eitet, und ſo eiferig vertheidiget worden iſt.
as der Noth machten viele, eine Tugend: ſie
chten ohne Unterſcheid dem wahren und fal-
ſen Chiliasmo zu entgehen, und hielten die
nderung unter Conſtantino für ihre einige
flucht. Nun verdorret diß Unkraut, und
an findet ſich wieder zu der alten Wahrheit.

6. Der unlautere Chiliasmus, auch wo er
f das ſubtileſte geſchmücket wird, führet doch
l anſtöſſiges mit ſich: aber auf gegenwärtige
slegung wird man bey der ſchärfeſten Prü-
ng nichts bringen, das wider den XVII Ar-
ul der augſpurgiſchen Confeſſion und wider
e Aehnlichkeit des Glaubens ſelbſten ſtritte,
d nicht vielmehr mit den Worten dieſer Weiſ-
ung genau überein käme. Daß in der aug-
rgiſchen Confeſſion die Bekenner der 1000
ahre für ſich ſelbſten nicht verworfen ſeyn, ha-
n ſtattlich erwieſen, Spener in der Rettung
255, und ſonſt hin und wieder, Paul. An-
nius in Coll. antithet. p. 935. und God.

Hoffmannus in comm. ad A. C. p. 304. ſeqq. Man vergleiche das Würtembergiſche Edict vom Jahr 1694. und was Sandhagen daraus anzeucht in ſeinen exegetiſchen Schriften p. 225.

Der 3 Vers.

Und warf ihn in den Abgrund, und ſchloß zu und verſigelte über ihm, daß er nicht mehr verführen ſolte die Nationen, bis vollendet würden die tauſend Jahr. Darnach muß er los werden eine kleine Friſt.

¶ **Warf ihn)** Der Himmel, die Erde, und folglich der Abgrund, wie auch der Feuer-See, ſind ſolche Oerter, da der Satan mit ſeiner Subſtanz ſich in einem nach dem andern befindet. Der Abgrund iſt ihm recht eigentlich ein Gefängniß, und dieſe dürfen wir nicht nur auf eine Einſchrenkung ſeiner Macht in etlichen Umſtänden deuten. v. 7. Der Engel warf ihn, heiſſet es, in den Abgrund: er ſchloß über ihm zu: er verſigelte über ihm.

¶ **Verſigelte)** Man vergleiche Dan. VI. 17. Matth. XXVII. 66.

¶ **Daß)** Es heiſſet hier noch nicht, daß er gequälet würde. Er wird ſein entſetzlich groſſes Sünden-Maas erſt noch bey dem Gog und Magog erfüllen.

¶ **Nicht mehr verführen)** Es iſt von der himmliſchen Lehr-Art, ſo zu reden, ein Meiſterſtück, daß der annoch künftige vortreffliche Zuſtand des Reichs GOttes uns in dieſer Weiſſagung ſo geziemend beygebracht wird. Dieſe güldene Apfel iſt gleichſam verſtecket, und muß

ſich

ſich doch richtig finden. Die Sache wird uns, damit wir ſie weder zu groß noch zu gering machen, zu erkennen gegeben:

I. durch den hier ausgedruckten Haupt-Puncten ſelbs.

Der Satan war bisher der Urheber alles Jammers, vornemlich unter dem dritten Weh, und doch auch ſchon vorhin: und ſolcher Jammer wird ſummariſch durch die Verführung der Nationen und des ganzen Weltkraiſes, nicht nur zum Krieg, ſondern zur Abgötterey und zu allem Böſen, ausgedrücket. Nun höret bey der Gefangenſchaft des Satans, da er weiter, als bisher noch nie, hinabkommt, die Verführung der Nationen und des ganzen Weltkraiſes, und folglich aller Jammer auf, den dieſer Haupt-Feind geſtiftet hatte, und alles Gute, das er aufgehalten, gehet frey von ſtatten. Nun wird es beſſer, als es unter dem dritten Weh, ja vor demſelben, jemals geweſen war. Doch werden die Nationen noch ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie verführet werden könnten, wann der Teufel nicht in dem Gefängniß wäre. Die ſorige Feinde, die unter dem dritten Weh ſo viel Gutes verhindert und ſo viel Unheil angerichtet hatten, ſind auch weggeräumet. Babylon iſt verwüſtet: das Thier und der falſche Prophet ſind in dem Feuer-See: die Könige der Erden, die ſich zu dem Thier geſchlagen hatten, und ihre Heere, ſind umbracht. Viel anderes Unweſen, das dem Reich GOttes in dem Wege geſtanden, iſt ſchon zuvor durch die

was vorher geh
Auf den im X
benen Untergang
X Capitel der En
let: und durch den
für alles Gute ein
ches von dem X
ein Wink gegeben
meldten Herbſt w
ge Evangelium be
daß nicht nur alle
auch vornemlich a
überſtandener Zer
GOtt fürchten,
ihn anbeten. Cap.
XI. 1. 13. XV. 4
den er mit den ü
Weibes geführet
ſelbs nicht mehr
ſondern ſie hat d
der mannliche S
und dieſe alle wer
tan verführet, ſa

Gesalbten, Cap. XI. 15. und es wird vollendet das Geheimniß, welches GOtt evangelisiret hat seinen Knechten den Propheten. Cap. X. 7. Diß Geheimniß ist unerschöpflich reich: und bey den alten Propheten, auf welche sich die Offenbarung bezeucht, ist die göttliche Verheissung oder Botschaft, die an dem Volk GOttes in den lezten Zeiten annoch erfüllet werden soll, sehr manchfaltig. Darin ist begriffen, nebst dem, was bereits angedeutet worden, eine überschwengliche Fülle des Geistes und ein reicher Uberfluß der Gnaden-Bezeugungen und Wirkungen GOttes: ein heiterer, heiliger, einträchtiger Gehorsam und Dienst seines Volks: gesunde, fruchtbare, friedliche Zeiten: Vermehrung des heiligen Volks, und langes Leben: Freyheit von dem Jammer, den sonst ein jeder durch seine Bosheit ihm selbs oder viele ihnen selbsten zuziehen, und auch einer oder viele einem andern oder vielen andern zufügen: lauterer Genuß geistlicher und leiblicher Wolfahrt, in göttlicher Ordnung. Von solchem Segen im äussern wollen viele nichts wissen: doch wird derselbe darum nicht ausbleiben, aber auch keine fleischliche Uppigkeit, wie die Juden und Türken dichten, mit sich führen. Wann es Zeit ist, Trübsal und Verfolgung zu leiden, so will niemand ran: da gibt es vor der Zeit lauter Chilias practicos, privatim, für sich. Wann aber Ott sein Volk in der verheissenen Blüthe darauen will, so suchen die Menschen den Locum

de Cruce, die Lehre vom Creuz hervor, und ſchmücken ſie mehr, als ſonſt niemals. Das heiſſt, immer den Irrweg: das heiſſt, ſcheel dazu ſehen, daß der HERR gut iſt. Die Gemeine des HErrn wird durch ſo viel Drangſal geläutert werden, daß ſie ſtark genug ſeyn wird, gute Tage und Jahre zu ertragen.

Doch werden die Heiligen noch im Glauben, und nicht im Schauen wandeln; ſie werden Pilgrim, und noch nicht einheimiſch ſeyn. Die ſämtliche Gemeine Chriſti wird in allen Stücken, wo nichts neues in dem prophetiſchen Wort gemeldet wird, bleiben, wie zuvor. Unter den Kindern des Reichs werden Kinder des Böswichts ſeyn bis an das Ende der Welt. Der Streit mit der Sünde im Fleiſch wird noch nicht aufgehaben, und der Tod noch nicht in den Sieg verſchlungen ſeyn. Es wird wol neue, hohe, uns unbekannte, mit dem reichen Maaß der Gnaden-Kräften übereinkommende Verſuchungen und Prüfungen, an ſtatt der ſataniſchen Anfechtungen und äuſſerlichen Verfolgungen, geben. Denn das Gute iſt bey dem Menſchen, wann es auch nun vor dem Teufel ſicher iſt, doch ſonſt noch in Gefaht. Luc. VIII. 12. 13. 14. Die Jünger haben auch nach der Auferſtehung des HErrn, bey ſeinen Erſcheinungen ſelbs, mit dem Unglauben zu kämpfen gehabt: und Adam iſt im Paradis nicht durch die Schlange betrogen, doch aber durch das Weib verleitet worden. Alſo werden die Heiligen bey ſo hohen Gaben ſich ohne Zweiffel vor

vor Uberhebung und Neid zu hüten haben. Es wird bleiben das Geſetz, Matth. V. 18. das ewige Evangelium, Off. XIV. 6. die Verkündigung des Todes Chriſti bey ſeinem Abendmal, bis er kommt. 1 Cor. XI. 26. ꝛc. Es wird noch Regenten und Obrigkeiten geben, die mit ihren Unterthanen als mit Brüdern umgehen. Es wird bleiben der Eheſtand, der Feldbau, und andere rechtmäſſige Arbeit, ohne dasjenige, was menſchlicher Fürwitz, Pracht und Schwelgerey daneben eingeführet hat. Die Städte der Heiden werden gefallen ſeyn, Cap. XVI. 19. die geliebte Stadt ſelbſt wird keiner Veſtung, ſondern einem Lager gleich ſehen. Cap. XX. 9. Jedoch wird die Creatur noch nicht gar von der Eitelkeit befreyet ſeyn, es wird noch nicht der neue Himmel und die neue Erde ſeyn.

2. In dieſe tauſend Jahre gehöret eigentlich des Satans Gefangenſchaft. Die übrige gleichwol damit verknüpfte Vorzüge der beſſern Zeiten können entweder eine kürzere oder längere Währung haben, da, zum Exempel, ehe Gog und Magog kommt, eine Sicherheit ſeyn wird, und hingegen nach dieſes Feindes Vertilgung noch groſſe erwünſchte Dinge an allen Heiden und an dem ganzen Hauſe Iſrael erfolgen werden, zu GOttes Verherrlichung. Ez. XXXVIII. 16. 23. XXXIX. 7. 13. 21 — 29.

3. Diejenige thun der Sache viel zu wenig, die aus den tauſend Jahren etwas vergangenes, und folglich ſo ringfügiges machen, das ſich weder mit dem Anfang noch mit dem Ausgang

in der Historie sattsam distinguiret: gar zu weit aber gehen andere, die bey dem Anbruch der tausend Jahre das feurige Welt-Ende selbst setzen.

4. Zwischen solchen Anstössen gehet die gegenwärtige Erörterung auf dem schmahlen Weg unversehrt einher, und nun wolle ein jeder sich versuchen, und sagen, Ob auf dieselbe nur eine einige Consequenz, die wider die theure Wahrheit im grossen und kleinen stritte, zu bringen sey.

¶ Bis) Die Rede hanget so zusammen: Er warf ihn in den Abgrund, und schloß zu und versigelte über ihm, bis ꝛc. denn es folget, darnach muß er loß werden ꝛc.

¶ Die tausend Jahr) diejenige, deren im 2 Vers gedacht ward.

¶ Darnach) Ob und wie fern dem Satan bey dem Anfang seiner Gefangenschaft seine künftige Loßlassung bekannt seyn werde, wird nicht gemeldet. vergl. Cap. XII. 12.

¶ Eine kleine Frist) Bey dem Wort Frist, *Chronos*, stehet zwar hier das Wort, klein: aber das Wort *Chronos* bedeutet an sich selbs etwas ziemlich grosses. Wie nun ein kleiner Riese dennoch einem Riesen näher kommt, als ein anderer grosser Mann; und ein kleiner Strom gröſſer ist, als ein grosser Graben: also möchte ein kleiner Chronos gröſſer geachtet seyn, als etwa ein halber Chronos, oder als eine andere sonst namhafte Zeit, wiewol wir dessen Länge nicht eigentlich bestimmen können. Aber daß Chronos hier eben das bedeute, was es Cap. VI. 11. X. 6. bedeutet, ist nicht zu vermuthen, weil

weil dieſer kleine *Chronos* in dem leztern Theil der Weiſſagung ſtehet. Einl. p. 146. Doch iſt dasjenige, was der Satanas in dieſer kleinen Friſt thun wird, v. 8. 9. nicht gar geſchwind geſchehen, und dieſer kleine Chronus kan nicht aufhören, ehe die tauſend Jahr der Heiligen anfangen: die Ordnung des Textes bringt es mit ſich. Alle Zeitläuffe von Cap. XII. 12. bis zu dem Ende des Geſichts haben eine Proportion untereinander, wie in der Einleitung p. 127 gezeiget worden iſt: und ſo wird die wenige Friſt nicht davon allein abgehen. Wann man nun zum Exempel, von 1111$\frac{1}{9}$ Jahren, die einen ganzen *Chronum* oder Friſt ausmachen, die Tauſend (wie bey den Juden *lipbrat kazon*,) wegthut, ſo treten die wenige Zeit und die kleine Friſt in ſothane Proportion erſtlich gegeneinander ſelbs, mit 888$\frac{8}{9}$ und 111$\frac{1}{9}$, und folgends in ihrer Summa, in eine völlige Gleichheit mit den 1000 Jahren. Dann da in der Weiſſagung ſo viele Zeitläuffe auf zerſchiedene Weiſe mehr als einmal angedeutet werden, ſo kommt es fein heraus, wann die einzele wenige Zeit und die einzele kleine Friſt ſich wenigſtens in einer gewiſſen Verhältniß auf einander beziehen. Und diß vorausgeſetzt, ſo währete, wie die Gefangenſchaft des Satans, da er die Nationen nicht verführen kan, tauſend Jahr, gleichermaſſen die Verführung unter dem dritten Weh, vor und nach der Gefangenſchaft, miteinander auch tauſend Jahr, und der Raum zwiſchen dem Sturz des Satans

in den Feuer-See und dem Ende aller Dinge wäre der wenigen Zeit gleich. Dem ſey, wie es wolle: die Gefangenſchaft des Satans höret um ein merkliches vor dem jüngſten Tag auf. Dann er wird los eine kleine Friſt: und wann dieſe verfloſſen, ſo kommt er in den Feuer-See, Gog und Magog aber in den Stand der Todten, v. 9. Ez. XXXIX. 9. und durch dieſes Gericht wird der HERR bey Iſrael und bey den Heiden geheiliget. Ez. XXXVIII. 16. 23. XXXIX. 7. 13. 21. folgg. Wie lang es nun von da an noch bis an den jüngſten Tag ſelbſten ſey, wird auch nicht ausgedrücket. Von dem Raum zwiſchen dem Loswerden des Satans und zwiſchen dem Ende aller Dinge wird bey dem 5 Vers noch weiter zu handeln ſeyn. Kommt das Thier und der falſche Prophet ſo lang vor dem Satan in den Feuer-See, ſo kan auch der Satan vor dem Ende aller Dinge dahin kommen, und in der That wird ihm dieſes wiederfahren.

Der 4 Vers.

Und ich ſahe Thronen, und ſie ſatzten ſich darauf, und ein Gericht ward ihnen gegeben: und die Seelen deren, die mit dem Beil hingerichtet worden waren, um des Zeugniſſes Jeſu und um des Worts GOttes willen, und die nicht angebetet hatten das Thier noch deſſen Bild, und nicht genommen hatten das Malzeichen auf ihre Stirn und auf ihre Hand; und ſie wurden lebendig und regierten mit Chriſto tauſend Jahr.

¶ Thronen) Gericht-Stühle: wie denen Apoſteln verheiſſen worden, Matth. XIX. 28. Luc. XXII. 30.

¶ Sie)

¶ Sie) nemlich, die Heiligen, die Johannes zugleich ſahe. Dan. VII. 22.

¶ Ein Gericht) Groſſe Gewalt! 1 Cor. VI. 2.

¶ Ihnen) Wer dieſe ſeyen, und wie viel ihrer ſeyen, wird nicht angezeiget. Sie ſind von denen Seelen, deren alſobald hernach gedacht wird, unterſchieden, und alſo ſchon zuvor auferweckte Heiligen.

¶ Und die Seelen) Und, ich ſahe nemlich, die Seelen ꝛc. Das Wort, Seele, wird hier gebraucht, wie Cap. VI. 9. und bedeutet eine beſondere Gattung von Todten, als deren die übrigen Todten mit ihrer ſpätern Lebendigwerdung entgegen geſetzet werden. v. 5.

¶ Mit dem Beil hingerichtet) Im A. und N. T. wird oft des Schwerts, aber an dieſer einigen Stelle des Beils gedacht. Hiemit wird auf Rom gedeutet, als woſelbs das Beil, Securis, wie die Ubelthäter, ſo auch die Märtyrer hinzurichten, üblich, und mit vielen auf einmal fertig zu werden, bequem war. Dabey aber werden diejenige Märtyrer gar nicht ausgeſchloſſen, die zu alten oder neuern Zeiten, auf eine andere noch grauſamere Weiſe, als durch das Beil, zu Rom und andern römiſchgeſinnten Orten, hingerichtet wurden, um des Zeugniſſes JEſu willen, ꝛc. vor den Zeiten des Thiers, und zu den Zeiten des Thiers und ſeines Bildes und Malzeichens,

¶ Um des Zeugniſſes JESU und um des Worts GOttes willen) Die Märtyrer wur-

den

den bald überhaupt um des Worts GOttes willen, bald inſonderheit um des Zeugniſſes JEſu willen, hingerichtet. Jenes, wann einer ſich nicht zum Götzendienſt bequemte: dieſes, wann einer den Namen JEſu Chriſti bekannte.

¶ Und die nicht angebetet hatten) Von jener Schaar, die Cap. XV. 2 geſehen ward, iſt dieſe hier unterſchieden. Jene überwanden: dieſe aber hatten keinen ſolchen Kampf vor ſich. Ehe die Zahl des Thiers ausließ, wurden die Leute mit grauſamer Gewalt gezwungen, das Thier anzubeten: da aber das Thier nicht war, wurden ſie nur durch die betrügliche Zeichen des falſchen Propheten, muthwilliger Weiſe dazu gebracht. Hier iſt abermal das Wort, ich ſahe, zu verſtehen: ich ſahe nicht nur die Seelen der Enthaupteten, ſondern auch diejenigen Heiligen, die nicht angebetet hatten das Thier ꝛc.

V. 4. ¶ Wurden lebendig) nach demjenigen Theil, nach welchem ſie getödtet worden waren, und alſo dem Leibe nach. Die Seelen wurden lebendig, iſt eine Redens-Art, wie jene: die Todten, die eben jezt noch todt waren, ſtehen auf. D. Nic. Selnecker, einer von den Theologen, die an der Formula Concordiæ gearbeitet haben, vergleichet hieher die Stelle Matth. XXVII. 52. und ſchreibet unter anderem, es gehören in dieſe erſte Auferſtehung alle Menſchen, die vor der gemeinen Auferſtehung werden zum ewigen Leben auferweckt, und gibts der Text eigentlich, daß nicht allein lebendig wieder worden ſeyn die, von

denen

denen der Evangeliſt ſchreibet, ſondern auch andere, — und daß dieſe Auferweckung geſchehe durch die ganze Zeit des N. Teſtaments bis auf den jüngſten Tag, — zur Anzeigung, daß Chriſtus allezeit ſeiner Geliebten etliche habe bey ſich im Himmel haben wollen, und Freude mit ihnen haben. Er führt dabey einen alten Lehrer an, welcher dafür halte, Chriſtus erwecke alle Jahr der Seinen etliche, daß ſie mit ihm leben bis auf die andere Auferweckung am jüngſten Tage künftig. Diß leztere laſſen wir billig dahin geſtellet ſeyn, und gehen mit unſern Gedanken nicht weiter, als geſchrieben iſt: doch geſchicht die erſte Auferſtehung nicht eben auf einmal, und gleichwie die Unſeligen nicht auf einmal in den Feuer-See kommen, und dieſer doch nur der zweyte, und nicht der dritte Tod ꝛc. genennet wird: alſo werden alle, von den Gefehrten der Auferſtehung Chriſti bis auf die zween Zeugen und die lezten Märtyrer, zu dieſer erſten Auferſtehung gerechnet. Matth. XXVII. 52. Off. XI. 11.

Die Todten, möchte jemand ſagen, ſtehen auf einmal alle miteinander auf. Antwort. Gleichwie die Verheiſſung des HErrn JEſu, daß Er nach ſeiner Auferſtehung ſich ſeinen Jüngern in Galiläa zeigen würde, die noch frühere Erſcheinungen nicht aufhebet: alſo hebet die verheiſſene Erweckung der Glaubigen am jüngſten Tage die noch frühere Erweckung deren beſonders Begnadigten nicht auf. Ein allgemeines

nur um der Zierlichkeit willen geſetzet wird, hier aber mit der Sache ſelbſten ganz eigentlich übereinkommt, da die übrige von den Todten ſeynd der übrige Theil von der ganzen Menge der Todten, oder aller deren, die noch nicht zu der Unſterblichkeit gelanget ſind. v. 12.

¶ Die tauſend Jahr) diejenige tauſend Jahr, deren im 4 Vers gedacht ward. Dieſe tauſend Jahr reichen bis an die Auferſtehung der übrigen Todten hin: und was ſolten die Heiligen ſonſten zwiſchen ihrer tauſend-jährigen und ihrer ewigen Regierung zu thun haben? Hingegen die tauſend Jahr, da der Satan gefangen iſt, hören viel bälder auf, und fangen alſo auch viel bälder an. Es gibt hie zween Zeitläuffe, deren jeder tauſend Jahr lang iſt: und folglich werden die 1000 Jahr nicht ſechsmal, ſondern von beeden Jahrtauſenden ein jedes dreymal gemeldet. Hiebey möchte man doch ſagen: Oben ward mancher Zeitlauff zweymal bemerket; warum dieſer jetzt gar dreymal? Antwort: In dieſer Weiſſagung wird auf die Letze alles viel eigentlicher und nachdrücklicher bezeuget: und der dreyfache Ausdruck des erſten Jahrtauſends, mit dem der dreyfache Ausdruck des andern zierlich übereinkommt, gibt nicht undeutlich einen dreyfachen Gegenſatz, (1) gegen den Non-chronum, der nicht gar 1111$\frac{1}{9}$ Jahr austrägt: (2) [illegible] nige Zeit des Drachen, (888$\frac{8}{9}$: (3) gegen die vierthalb Zei[illegible] (777$\frac{7}{9}$: 1000.) Dieſe drey [illegible]

in ſich die 42 Monate des Thiers, (666⅔.) und hören unmittelbar vor des in ſolchen drey Zeitläuffen tobenden Haupt-Feindes 1000-jährigen Gefangenſchaft auf.

2. Fragt ſich nun, Ob dieſe zwey Jahrtauſende doch zum Theil nebeneinander, oder, wie ſchon zerſchiedene Ausleger erachtet haben, ganz nacheinander flieſſen. Johannes ſetzet ſie nicht undeutlich nacheinander. Denn es wird durch das ganze Buch (auch ſo gar Cap. XI. 2. XII. 1.) kein Zeitlauff, der ſpäter anfängt, bälder angezeiget, als ein anderer, der mit demſelben in Vergleichung käme: und alſo kan die kleine Friſt, da der Satan los iſt, nicht ſpäter anfangen, als die tauſend Jahr, da die Heiligen regieren, weil nemlich jene vor dieſen in dem Text gemeldet wird. v. 3. 4. Die eigentliche Stelle der kleinen Friſt iſt v. 3. und wann es im 3 Vers nicht hauptſächlich eben um dieſe kleine Friſt zu thun wäre, ſo hätte diß Sprüchlein, hernach muß er los gelaſſen werden eine kleine Friſt, ganz und gar erſparet werden, und es im 7 Vers heiſſen können: der Satanas wird los gelaſſen werden eine kleine Friſt aus ſeinem Gefängniß. Nun aber wird in dem 7 Vers die Loslaſſung des Satans, ohne die kleine Friſt, wiederholet, und nicht das erſte, ſondern das zweyte mal geſetzet.

3. Viele wollen kaum ein einiges annoch künftiges Jahrtauſend gelten laſſen, und jezt bekommen ſie zwey dafür. Es werden auch wol die meiſte Chiliaſten ſelbs, die bisher wegen

der einfachen tauſend Jahr viel Widerſprechens erduldet haben, nun denen doppelten tauſend Jahren eben ſo wol widerſprechen. Aber was ſie bisher andern geantwortet haben, das wollen ſie nun auch ihnen ſelbs antworten.

4. Die Welt kan zwar zwiſchen dem heutigen und dem jüngſten Tag, auſſer dieſen 2000 Jahren überhaupt nicht viel Jahr mehr zu ſtehen haben, ſonſten müſſten die Zeiten des neuen Teſtaments länger ſeyn, als des alten Teſtaments. Aber wann wir ſie nur nicht wider das einhellige apoſtoliſche Zeugniß länger machen, ſo iſt nichts, das uns nöthigte, dieſelbe viel kürzer zu machen. Ja das Werk GOttes, durch den Meſſiam, iſt in der Mitte der Welt-Jahre geſchehen und kund gethan worden, wie aus Hab. IV. 2. in dem *Ordine temporum* dargethan iſt. Wann zum Exempel im Jahr 140 jemand geſagt hätte, es würde über 1600 Jahr die Welt, ja auch Babylon, noch ſtehen: wer hätte das geglaubt? Und doch ſtehet die Welt noch, und Babylon auch. Die Antwort auf diejenigen Urſachen, um deren willen man es damalen nicht hätte glauben mögen, gilt noch auf dieſen Tag. Vieles, das damalen künftig war, iſt noch künftig. Es ſind dieſe zweyfache tauſend Jahr viel viel erträglicher, als der eben nicht gar neue Einfall zerſchiedener Ausleger, die auf ein jedes von den 1000 Jahren 360 prophetiſche Tage rechnen, und einen ſolchen Tag für ein ganzes gemeines Jahr halten. Einleit. p. 146. Wer dieſe tauſend Jahr nicht zweyfach

nehmen

nehmen kan, der wird im übrigen doch zurechte kommen, wann er nur für die gemeſſene Ewigkeit Cap. XIV. 6. den gehörigen Raum läſſet, oder die annoch rückſtändige Welt-Zeiten nicht über die Gebühr abkürzet.

5. Die kleine Friſt und das zweyte Jahrtauſend fangen miteinander an, und alſo folget, wie der erſte, ſo auch der andere von dieſen zween ungleichen Zeitläuffen unmittelbar auf die vorige tauſend Jahr. Denn hie iſt ein wichtiges Simultaneum, indem das Loswerden des Satans beedes vor und nach der Beſchreibung des zweyten Jahrtauſends gemeldet wird. Man erwege nochmal num. 2. bey dieſem Text, und vergleiche Einl. § 19. Dieſe zwey unmittelbar aufeinander folgende Jahrtauſende geben gewiſſer maſſen einen einigen aus zween gleichen Theilen beſtehenden groſſen Zeitlauff ab, deſſen Anfang mit dem zulezt folgenden Anbruch der Ewigkeit eine ziemliche Gleichheit hat.

6. Es wird aber weder der Anfang noch das Ende beedes der erſtern und der leztern tauſend Jahr denen Menſchen auf Erden bekannt ſeyn, ſo fern die Gefangenſchaft des Satans und ſein Loswerden in das Unſichtbare gehöret. Ob alſo die leztere tauſend Jahr ſchon unmittelbar auf die erſtere folgen, und mit ihrem Ende bis an den Tag der allgemeinen Auferſtehung hinreichen, ſo folget darum nicht, daß man daraus den jüngſten Tag werde erfahren können. Denn die Genoſſen der erſten Auferſtehung ſowol als die am jüngſten Tag auferſtehende Gerechten

ſind keine Pilgrim, ſondern vollendete Bürger des Reichs GOttes und Chriſti in jener Welt. Von denenſelben muß man die Glaubigen auf Erden fleiſſig unterſcheiden, wiewol es eine mehrere Communication zwiſchen beeden Chören, als vorhin, geben dürfte.

7. Durch die Erkenntniß dieſer zweyfachen tauſend Jahr wird zerſchiedenes gewonnen. Denn dadurch bekommt man Raum genug für die gemeſſene Ewigkeit, Cap. XIV. 6. und, welches gar was wichtiges und merkwürdiges iſt, ſo erhellet hieraus, wie die miteinander zu ſtreiten ſcheinende Weiſſagungen, eines theils von dem annoch bevorſtehenden ſehr guten Zuſtand der heiligen Gemeine JEſu Chriſti, und andern theils von der leidigen Sicherheit der Menſchen in den lezten üppigen böſen Tagen der Welt, die mit den Tagen vor der Sündfluth verglichen werden, ſich in der That ſo treflich miteinander vertragen. Diſtingue tempora, & concordabit Scriptura. Die Vollendung des Geheimniſſes GOttes wird wol keinen engern Zeit-Raum haben, als die vorhergegangene Zertretung Jeruſalems, von Tito an, bis auf den Anbruch der Vollendung. Doch kan es dabey auch wol ſeyn, daß noch vor dem Loswerden des Satans die Leute aus eigener Nachläſſigkeit lau werden, und ſich ſodenn (währender Regierung der Heiligen von der erſten Auferſtehung) bey noch mehr zunehmender Nachläſſigkeit, auch nach des Satans Sturz in den Feuer-See, in der Sicherheit immer weiter vertieffen.

Das

Das jezige unglaubige Geſchmeiß der Gottesverächter macht es theils ſo grob, theils ſo ſubtil dabey, daß man zweifeln ſolte, ob der Teufel ſelbs es höher treiben könnte: ſie dürfen ſich aber doch nicht einbilden, als ob ſie einige beſondere, auch nur falſche Klugheit hätten, geſchweige, daß ſie ihre Sache auf das höchſte gebracht hätten oder ſo bald bringen würden. Sie ſind nur Anfänger: die rechte Meiſter-Spötter ſind noch nicht geboren; dieſe werden das noch künftige reiche Maaß des Lichts in Irrthum verkehren, und an dem Ende auf das allergewaltigſte zu ſchanden werden. Wie man indeſſen dergleichen elenden Leuten einen groſſen Vortheil an die Hand gibt, wann man das Ende der Welt zu nahe ſetzet, indem ſie bey dem unvermuthet langen Ausbleiben ſolchen Endes meynen, ſie haben es gewonnen: alſo richten ſie hingegen nichts aus, wann man die wahre Länge der noch übrigen Welt-Währung aus der Schrift darthut. Ja die Dinge, deren eines über das andere noch vorher erfüllet wird, ſind ein Beweiß, daß das gleichmäſſig-verkündigte Ende zu ſeiner Zeit gleichmäſſig kommen werde. Ob vor dem Ende der Welt, wie zu Noe Zeiten, eine beſondere Warnung gegen die Sicherheit und Spötterey, ſamt einer Verachtung ſolcher Warnung, hergehen werde, wird ſich alsdenn zeigen.

8. Nun möchte noch der Zweifel übrig ſeyn, ob es nicht auf dieſe Weiſe von dem Untergang des Thiers, bis zu der Auferſtehung derjenigen,

die daſſelbe nicht angebetet haben, gar zu lang anſtünde? Antwort: Die Seelen unter dem Altar haben noch länger warten müſſen: und hernach haben auch diejenige, die ziemlich lang vor dem Untergang des Thiers, und früher, denn die lezten Märtyrer, hingerichtet wurden, ja auch die lezten Märtyrer ſelbs, wenigſtens eine Weile auf den Anbruch der tauſend Regierungs-Jahre warten müſſen. Ob nun diß Warten kürzer oder länger ſey, und ob die frühere, oder zulezt alle Blut-Zeugen miteinander, noch eine Weile warten müſſen, das kommt nicht auf unſer Gutachten, ſondern auf die göttliche Verordnung an.

¶ Diß) Auf dieſe Weiſe klinget es auch bey dem Gegenſatz: **Diß iſt der zweyte Tod.** v. 14. Man merke folgende Vergleichung:

a. Der Tod, insgemein:	c. die erſte Auferſtehung:
b. der zweyte Tod.	d. die Auferſtehung, insgemein.

Hier ſtehen a und d, c und b einander entgegen. a und d ſind vorhin aus den häuffigen Zeugniſſen bekannt: daher heiſſt es nur, der Tod, die Auferſtehung; nicht der erſte Tod, die zweyte Auferſtehung. b und c werden erſt in der Offenbarung deutlich gemeldet, und werden daher, zum Unterſchied von a und d, der zweyte Tod und die erſte Auferſtehung genennet. Leib und Seel werden durch a von einander getrennet, durch d wieder vereiniget, durch

durch b miteinander geſtrafft, und folglich durch c miteinander belohnt. Für die Gerechten und Ungerechten iſt a und d: für jene und dieſe beſonder, c und b. b iſt etwas ſchröcklichers, als a: und c iſt etwas herrlichers, als d.

Der 6 Vers.

Selig und heilig iſt, der Theil hat an der erſten Auferſtehung. Uber dieſe hat der zweyte Tod keine Macht, ja ſie werden Prieſter GOttes und Chriſti ſeyn, und mit ihm regieren tauſend Jahr.

¶ Selig und heilig) O groſſer und neuer Vorzug! Zuvor hieß es nur, Selig, Cap. XIV. 13. XIX. 9. jezt, nach überſtandenen gröſſeren Proben, ſelig und heilig. Selig, wegen der Freyheit nicht nur vom Tode, denn dieſen hat ein ſolcher vorhin überſtanden, ſondern von dem zweyten Tode; da ſich bey den übrigen Todten erſt am jüngſten Tage zeigen wird, wer von dem zweyten Tode befreyet ſeyn werde, oder nicht: und heilig, wegen des Prieſterthums.

¶ Uber dieſe) Die Rede wendet ſich, und es iſt fein, daß es nicht heiſſet, über dieſen, und folgends, er wird ein Prieſter ſeyn. Chriſtus ſelbs iſt der einige Prieſter.

¶ Ja) ſo gar ſind ſie von dem zweyten Tod entfernet.

¶ Prieſter GOttes und Chriſti) Ein [illegible]ieſter iſt, der den nächſten Zutritt zu dem [illegible]nig hat. vergl. 2 Sam. VIII. 18. und 1 Chron. IX. 17.

2. Die Heiligen ſind auch Chriſti Prieſter: ſo iſt Chriſtus wahrer GOtt. vergl. Ap. Geſch. XIV. 13.

¶ Mit ihm) mit Chriſto. v. 4.

¶ Tauſend Jahr) Diß ſind eben die tauſend Jahr, deren im 4 und 5 Vers gedacht ward: und doch heiſſet es hier nicht wiederum, die tauſend Jahr. Denn dieſe Lobrede, Selig ꝛc. ſtehet gleichſam beſonder für ſich.

Der 7 Vers.

Und wenn die tauſend Jahr vollendet ſind, wird
der Satanas los werden aus ſeinem Gefängniß,
8 und wird ausgehen zu verführen die Nationen,
die in den vier Ecken der Erden ſind, den Gog und
Magog, ſie zu verſammlen in einen Streit, deren
Zahl iſt wie der Sand des Meers.

¶ Die tauſend Jahr) die nemlich, bey denen auch des Satanas gedacht ward, v. 2. 3.

¶ Vollendet) Tauſend Jahr iſt der Satan in dem Abgrund, aber ewiglich in dem Feuer-See. v. 10. Durch die tauſend Jahr wird nirgend die Ewigkeit verſtanden.

¶ Wird der Satanas los werden aus ſeinem Gefängniß) Es heiſſet hier nicht, und wann der Satanas aus ſeinem Gefängniß los ſeyn wird, ſo wird er ausgehen: ſondern, wann die tauſend Jahr vol
wird der Satanas los werden ꝛc.
wird das Simultaneum, wovon
regung gethan haben, ſehr bekr

eraus erſcheinet zugleich eine beſondere Aehnhkeit dieſer Stelle mit Cap. XII. 12. Bey m Sturz des Drachen war Freude in den immeln, aber Weh auf Erden: und da r Satan los wird, regieren die lebendig geachte mit Chriſto, aber die Nationen in den er Enden der Erden werden verführet.

2. Hier wird der Feind nicht mehr der rach, die alte Schlange, genennet, ſondern as eine mal, allein, der Satanas, wegen ines böſen Beginnens wider das Lager der eiligen und die geliebte Stadt,; und v. 10. as andere und allerlezte mal der Teufel, ween der Verführung der Nationen. Man erege, was Cap. XII. 9. von den Wörtern, eufel und Satan, bemerket worden iſt.

v. 8. Ausgehen zu verführen die Nationen) Dieſes Verführen hat er tauſend Jahr nterwegen laſſen müſſen: und nun wird er eine ſehr arge Kraft anwenden, nach ſo langem Stillſtand eine ſo groſſe Menge auf das neue u verführen, und von ihrem guten und doch nicht ſo argen Sinn zu einem ſo verwegenen trotzigen einhelligen Unternehmen zu bringen, welches nicht anders, als von einer ſehr groſſen Blindheit und Bosheit herrühren kan.

¶ In den vier Ecken der Erden) Dieſe vier Weltgegenden hat man ſich rings um Jeruſalem vorzuſtellen.

2. Der Teufel hat nach ſeinem Sturz vom Himmel auf die Erde in der wenigen Zeit, die

er hatte, das dritte Weh geſtiftet: (Einleit. §. 11.) und nun, da er eine kleine Friſt los iſt, fängt er es mit der Verführung der Nationen wieder an, wo er es hatte laſſen müſſen. Das dritte Weh kam über die, ſo auf der Erden wohnen, und zur ſchlimmen Letze werden nun die Nationen in den vier Ecken der Erden durch den unermüdeten alten Feind verführet.

¶ Den Gog und Magog) Magog war Japhets zweyter Sohn, 1 Moſ. X. 2. ein Stamm-Vater ſehr vieler mitternächtiger Völker, morgenwerts, als der Scythen ꝛc. Gog aber, welches, wie Magog, ſo viel heiſſet, als Hoch, bedeutet einen groſſen Potentaten im Lande Magog, er mag dereinſt eben dieſen oder einen andern etwa eben das bedeutenden Namen führen. Ez. XXXVIII. 2. 6. 15. XXXIX. 1.

2. Es bringt Ez. XXXVIII. 2. 3. das Wort *Neſi* in ſtatu conſtructo, ſamt den hebräiſchen Accenten, mit ſich, daß das folgende Wort *Ros* der Name (nomen proprium) eines Volks iſt, wie es auch die alte griechiſche Verſionen ſo geben. Alſo iſt nicht nur Moſcau durch das uralte Meſech, 1 Moſ. X. 2. ſondern auch der ruſſiſche Name ſelbſten ausgedrücket, wie Vitringa in Ap. p. 870. und andere erachten. Rus iſt einer unter den Söhnen Japheth in den Geſchichten der Perſen, und der Tartarn, wie die Allgemeine Welthiſtorie meldet, I Theil, p. 257. ed. Hal.

Man

Man vergleiche, was wir Cap. XIX. 15. bemerket haben.

3. Was Ezechiel und die Offenbarung von Gog und Magog weiſſaget, iſt einerley Sache, und wird zu einer einigen Zeit erfüllet. Der andere Zuſtand, darin der Gog und Magog nach dem Ezechiel das Volk Iſrael überziehet, war vor der Gefangenſchaft des Satans nicht zu finden: und Gog und Magog kan nicht zweymal gänzlich untergehen. Weil nun Gog und Magog bey Ezechiel ſo ausführlich beſchrieben iſt, ſo handelt die Offenbarung deſto kürzer davon.

4. Magog machet nicht alle Nationen in den vier Ecken der Erden aus: weil aber ſonſten ſo gar viele Nationen nacheinander aufgeboten worden ſind, ſo dürfte wol durch Magog in der That zu der lezten Zeit ein ſehr groſſer Theil der Welt beſetzet ſeyn, zu welchem auch denn die übrigen Nationen ſchlagen werden.

¶ In einen Streit) Da wird alles Böſe auch wieder alles Gute erheben, und das lezte Treffen wagen, aber untenliegen, von rechts wegen.

¶ Wie der Sand des Meers) Iſt ein Sprüchwort, eine ſehr groſſe Menge anzudeuten. Joſ. XI. 4. Richt. VII. 12. Hier übertrifft dieſe lezte Zahl, in einer Gradation, auch eine Reuterey Cap. IX. 16. Sieben Jahr lang kan das Haus Iſrael mit dem Holz allein von ihren Waffen Feuer halten. Ez. XXXIX. 9. 10. Währender tauſend Jahr, und gegen das Ende

de

de derſelben allermeiſt, werden dieſe Nationen ſich ſehr vermehren.

Der 9 Vers.

Und ſie zogen auf die Breite der Erden herauf, und umringten das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt: und es kam Feuer aus dem Himmel herab von GOtt, und fraß ſie auf.

¶ Sie zogen herauf) Iſt das gewöhnliche Wort bey einem Heerzug.

¶ Auf die Breite der Erden) So heiſſet es oft von groſſen Heeren, ſie füllen und decken das Land. 4 Moſ. XXII. 5. Richt. VI. 4. Jeſ. VIII. 8. Ez. XXXVIII. 9.

¶ Das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt) Dieſe Stadt iſt nicht das neue Jeruſalem, als welches erſt hernach vom Himmel herab kommt, und keinem ſolchen Anlauff unterworfen ſeyn kan: wol aber die heilige Stadt Jeruſalem, welche auch Sir. XXIV. 11. (im Griechiſchen) die geliebte Stadt genennet wird.

2. Die Heiligen ſind inſonderheit die Glaubigen aus Iſrael. Ez. XXXIX. 27.

3. Iſrael hatte in der Wüſten ein Lager: und hier wird Jeruſalem nicht nur eine Stadt, ſondern auch zugleich ein Lager genannt; weil es zu den guten ſichern Zeiten keiner Mauren und Veſtungs-Werker bedarf. Ez. XX
Zach. II. 5. Zelten oder Hütten h
ſondere Vorzüge, und Städte mit
mauren und Häuſern auch. Alſo w

zwo Benennungen zuſammen geſellet, durch deren eine allein die Vollkommenheit dieſes Stadt-Lagers nicht erſchöpfet würde. Gleicher weiſe wird Neu-Jeruſalem als eine noch vollkommenere Stadt beſchrieben, und doch auch eine Hütte oder Zelt GOttes genennet.

4. David heiſſt ein Geliebter: und Davids Stadt iſt Zion, der vornehmſte Theil von Jeruſalem. Darauf mag wol der Name der geliebten Stadt zielen.

5. Weil es ein Lager der Heiligen und eine geliebte Stadt iſt, ſo kommt Gog und Magog ſo übel an. Jeſ. XLIII. 4.

6. Doch findet hiebey noch ein anders Bedenken Raum. Geliebt heiſſt auch einer, der ſanft und zart gehalten wird. Zu ſo langen Friedens-Zeiten hatte Jeruſalem ſicher gewohnet, und hatte ſich ſolcher Sicherheit nicht wenig angenommen. Ez. XXXVIII. 8. 11. 12.

7. Thomas Burnet wirft die beede Jahrtauſende in eines zuſammen, und hält das neue Jeruſalem für die Stadt, die der Gog und Magog umringet. ꝛc. Seinem Irrthum begegnen unſere Anmerkungen hin und wieder: und wer dieſe in acht nimmt, der wird deſſelben Erden-Betrachtung und deren viertes Buch nicht ohne Nutzen leſen.

¶ Und es kam) Der lezte und heftigſte Anlauff iſt doch auch am geſchwindeſten vorbey.

¶ Feuer aus dem Himmel) Hiemit wird eine plözliche, völlige Vertilgung der Feinde, wobey die Heiligen nur zuſehen dürfen, angedeutet:

deutet: da denn bey dem Feuer auch andere Plagen ſeyn werden. Ez. XXXVIII. 22. XXXIX. 4. 6. 11.

¶ Und fraß ſie auf) Diß hindert die Begräbniß der Feinde nicht, welche bey Ezechiel ſtehet. vergl. 3 Moſ. X. 2. f.

2. Von dem Tage und hinfürter (Ez. XXXIX. 22.) werden noch wichtige Dinge an dem Haus Iſrael und an den Nationen geſchehen. Ez. XXXVIII. 23. XXXIX. 7. 21 — 29. In zukünftigen Zeiten wird man dergleichen Puncten, die für uns, ſo zu reden, noch nicht zeitig ſind, und alſo von uns nur ſo überhaupt angeſehen werden, viel deutlicher auseinander leſen, zu GOttes Lobe.

Der 10 Vers.

Und der Teufel, der ſie verführte, ward geworfen in den See des Feuers und Schwefels, wo auch das Thier und der falſche Prophet (war:) und ſie werden gequälet werden Tag und Nacht in ewige Ewigkeit.

¶ Und der Teufel) Hiemit fängt erſt die Qual dieſes Erz-Sünders an, der es ſo lang getrieben hatte. 1 Joh. III. 8.

¶ Des Feuers und Schwefels) Cap. XIX. 20.

¶ Wo) Diß Wörtlein referirt ſich bisweilen auf einen gewiſſen Theil desjenigen Orts, der zunächſt vorher in der Rede gemeldet wird (Cap. XI. 8.) und alſo möchte es hier nicht den ganzen Feuer-See, indem ſchon oben zur Genüge gemeldet worden, daß das Thier und

der

der falſche Prophet in denſelben geworfen ſeyen, ſondern diejenige Revier deſſelben, da die Feuer- und Schwefel-Pein am heftigſten iſt, andeuten. Es heiſſt Cap. XXI. 1: Und ich ſahe einen neuen Himmel und eine neue Erde: denn der erſte Himmel und die erſte Erde iſt vergangen, und das Meer iſt nicht mehr. Da wird nun des Meers zuſammt dem vorigen Himmel und der vorigen Erde, und Cap. XX. 13 wird deſſelben zuſammt dem Tod und der Hölle gedacht: und doch heiſſt es nicht, daß es, gleich jenen beeden, oder gleich dieſen beeden, vergangen oder in den Feuer-See geworfen worden ſey. Woraus man faſt vermuthen möchte, dieſer See und das Meer, die auch in ihren Benennungen einander ähnlich ſind, ſeyen miteinander, und zwar dergeſtalten vereinbaret worden, daß der ganze Feuer-See aus zween Theilen beſtünde, deren einer dem neuen Himmel, und der andere der neuen Erde entgegen geſezt wäre. Der erſtere wäre, da das Meer noch für ſich war, auch ſchon geweſen, Cap. XIX. 20. und gäbe den Ort der härteſten Qual ab, mit Feuer, und mit Schwefel dazu, für die allerärgſte Feinde: vergl. Jeſ. XXX. 33. Dem andern aber, und ſeinem dünnern Feuer, ohne Schwefel, fielen alle heim, die nicht in dem Buch des Lebens erfunden wurden. Doch wollen wir hiemit der Wahrheit ſelbs nicht vorgegriffen haben.

¶ Das Thier und der falſche Prophet) Dieſe waren an ſolchem ſchröcklichen Orte ſchon über

über tauſend Jahr und eine kleine Friſt dazu. Paulus hat 2 Theſſ. II. 8 den Untergang des Sünden-Menſchen oder des Thiers, und die Erſcheinung der Zukunft Chriſti, zuſammen geſetzet: aber die Offenbarung ſchaltet nun eben zwiſchen dieſe zween Puncten, die ſie Cap. XIX. 20, und Cap. XX. 11, beſchreibet, dasjenige ein, was Cap. XX. 1—10 ſtehet. Wiederum hat Paulus unter der göttlichen Vorſehung die Worte ſo eingerichtet, daß dieſe Stelle zu rechter Zeit gar wol eingeſchaltet werden konnte. Die göttlichen Entdeckungen gehen ſtuffen-weiſe, und bey denenſelben muß man das, was zuerſt nur ſummariſch angedeutet ward, (man erwege, zum Exempel, Matth. XXIV. 23. XXVI. 64.) nicht misbrauchen, das, was hernach ausführlicher und umſtändlicher eröffnet wird, zu vernichten oder gar zu verkezern, ſondern beedes muß dankbarlich erkannt, und eines aus dem andern, und allermeiſt, wie die Natur ſelbs lehret, jenes aus dieſem erkläret werden. Bey der Vergleichung der Stelle Pauli und der Offenbarung iſt dieſes deſto ungezwungener, weil die Vertilgung des Sünden-Menſchen ein unvergleichlicher Stral iſt von der Erſcheinung der Zukunft JEſu Chriſti. Die zwey Jahr-Tauſende befinden ſich zwiſchen den zween groſſen Tagen der herrlichen Rache und Rettung, deren der erſtere ein Vortrab und Angelt des andern i[illegible] ſchen dem Untergang Antio[illegible] bild des Thiers war, und d[illegible]

Thiers ſelbſten, eben auch zwey Jahrtauſend ſind. Man ſehe oben, pag. 507. f.

¶ Sie) der Teufel, das Thier und der falſche Prophet. Von dieſen drey Feinden haben wir Cap. XVI. 13. etwas bemerket, das ſich auch hier auf ihre gemeinſchaftliche Straffe reimet.

¶ Tag und Nacht) Es mag zwiſchen Neu-Jeruſalem und dem Feuer-See Tag oder Nacht ſeyn, ſo währet in dieſem die Qual eben fort. Cap. XIV. 11. Man ſehe die Anmerkung bey Cap. XXI. 25. und vergleiche die Redens-Art, Tag und Nacht, Cap. IV. 8.

¶ In ewige Ewigkeit) Cap. XIV. 11.

Der 11 Vers.

Und ich ſahe einen weiſſen groſſen Thron, und den, der darauf ſaß, vor deſſen Angeſicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden.

¶ Und ich ſahe) Diß iſt nun der jüngſte Tag.

¶ Einen weiſſen groſſen Thron) Dieſer Thron iſt viel herrlicher, als jene, deren im 4. Vers gedacht ward. Die weiſſe Farbe bedeutet den ungehinderten Fortgang dieſes Gerichts. Dieſer Gerichts-Thron oder Richter-Stul iſt auch unterſchieden von dem göttlichen Thron, der ſonſten in dieſem Buch ſo oft gemeldet, aber nirgend als weiß beſchrieben wird.

¶ Der darauf ſaß) Dieſer iſt JEſus Chriſtus. Matth. XIX. 28. XXV. 31.

¶ Vor deſſen Angeſicht) Groſſe Majeſtät!

¶ Flohe) nicht von einer Stätte zur andern, ſondern ſo, daß ſie keine Stätte mehr hatten. Das Ende der Welt iſt vorhin in dem A. und N. T. zum Exempel, 2 Petr. III. 7—13 ausführlich beſchrieben, und alſo wird es hier und Cap. XXI. 1. nur ſummariſch angereget.

¶ Die Erde und der Himmel) Die Erde machet den Anfang der Flucht. Sie ſtehet auch Zach. V. 9. vor dem Himmel.

Der 12 Vers.

Und ich ſahe die Todten, die Groſſen und die Kleinen, ſtehen vor dem Thron: und es wurden Bücher aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches iſt des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet, nach dem, was geſchrieben war in den Büchern, nach ihren Werken. 13 Und es gab das Meer die Todten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die in ihnen waren, und ſie wurden gerichtet, ein jeglicher, nach ihren Werken. 14 Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den Feuer-See. Dis iſt der zweyte Tod, der See des Feuers.

¶ Die Todten) Die Auferſtehung der Todten wird in dem 13 Vers beſchrieben: aber von den Todten in dieſem 12 Vers wird nicht gemeldet, daß das Meer, der Tod, die Hölle, ſie hergegeben habe, und alſo ſind es diejenige, die den Tag des Gerichts erleben. Warum auch dieſe doch Todten genennet werden, haben wir Cap. XI. 18. angemerket.

¶ Die

¶ Die Groſſen und die Kleinen) Cap. II. 18.

¶ Stehen) Die Erzehlung möchte v. 12—15 eine deutliche Ordnung zu haben ſcheinen: aber die Mannigfaltigkeit der zugleich ſich begebenden groſſen Dinge wird eben auf dieſe Weiſe eigentlich abgemahlet. Dieſe Auferſtehung gehet an, und bis alle von ſo vielen Enden und Orten her zuſammen gebracht werden, wird Anſtalt zum Gericht gemacht. Erſtlich wird das Lebens-Urtheil, und hernach die Verurtheilung zum zweyten Tode gemeldet.

¶ Bücher) viele ſolche Bücher, darinn die Werke der Todten beſchrieben waren, wie alſobald folget. Menſchliche Richter haben Bücher, die mit Tinten und Federn geſchrieben ſind: mit dieſen Büchern aber hat es eine andere Bewandtniß.

¶ Aufgethan) O wie viel verborgenes wird damit an das Licht kommen: wie manches wird da ein anders Ausſehen bekommen, als es vorher von den Menſchen geſchäzet worden, im Guten und Böſen. Es heiſſet nicht, daß die Bücher werden abgeleſen werden: das Licht jenes groſſen Tages wird alles geſchwind vorlesen und darſtellen. Sonderlich wird ein jeder, der ihm ſelbſten bis dahin etwa unbekannt geblieben, ſich auf das genaueſte kennen lernen. Matth. VII. 22. 23. XXV. 37 — 40. 44. 45. Das wird erſt eine vollſtändige, wahrhaftige, unpartheyiſche *Univerſal*-Hiſtorie ſeyn.

2. Der 13 Vers gedenket der Werke ohne

offnete Bücher.

¶ Ein ander Buch) Da
iſt in der That ein ander B
cher von den Werken der Tod
auch von den Werken deren, i
gutes gethan hatten. Die
weit darüber gehen. Dis ei
bens-Buch wird den vielen
Büchern entgegen geſetzet.
dieſen wird uns etwas neue
jenem vielmehr. O was wir

2. Auch ſind diejenige, die
Buch des Lebens geſchrieben
den von dem Regiſter deren,
dafür erkannt wurden, daß
keine Macht über ſie habe. v.

¶ Ward aufgethan) O n
ein Warten ſeyn, wegen Au
zen Sache!

¶ Die Todten) Gerechten

¶ Nach dem, was geſch
den Büchern) Gleichwie e
Lebens gibt, darin die Gere

s ohne Zweiffel lauter gute Werke, die in den Büchern geſchrieben ſind; die Ungerechten aber ekommen auch ihren Lohn, wann ihre Werke chon nicht beſonder aufgeſchrieben ſind. Ge- ug, daß ſie nichts gutes gethan haben. Matth. XV. 42. Es werden auch ihre Werke alle vor Bericht gebracht.

v. 13. **Das Meer**) Viele Cörper ſind durch ie Sündfluth in das Meer geſchwemmet wor- en: viele ſind mit Pharao im Meer verſunken: iele ertrinken in Waſſerſtrömen, und werden n das Meer getrieben: viele, die auf den Schif- en ſterben, werden im Meer begraben: viele ommen im Krieg auf der See, und in dem Schiffbruch um. Kauff- Kriegs- und Schiff- ute, und die am Meer und auf den Inſulen ohnen, werden beſſer davon ſagen können.

Der Tod und die Hölle) Diß ſind die groſſe Behältniſſe der Verſtorbenen. Cap. 18. Sehr böſe Menſchen waren auch dem be nach in die Hölle gekommen. 4 Moſ. VI. 33. Vom Himmel wird hie nichts ge- ldet; denn derſelbe hat keinen Todten zu ge- n: auch nichts von dem zweyten Tod, der ie noch viel ſchröcklichere Behältniß iſt, als ie beede: denn das Thier und der falſche Pro- et hatten ihr Urtheil ſchon lang, wie der eufel vor einiger Zeit, empfangen.

v. 14. **Wurden geworfen**) Dieſe zwo groſſe Behältniſſen wurden ganz aufgehaben, und as dieſelbe unſeliges mit ſich führten, ward es dem Feuer-See heimgewieſen. O was

wird das für ein Schlamm ſeyn: alles Böſe und alle Böſen auf einen Hauffen beyſammen! Kein Stäublein davon wird unter dem guten gemenget bleiben. Des Abgrunds wird hier nicht gedacht: er iſt unter der Erde begriffen. v. 11.

2. Den Tod halten etliche für einen gewaltigen Geiſt oder Tyrannen in dem Reich der Finſterniß, wie der Abaddon iſt. Von dem Hades, Scheol, Hölle, möchte man ein gleiches gedenken, da der Tod und die Hölle mit dem Meer zwar v. 13, aber nicht v. 14 verglichen werden. Hingegen iſt zu bemerken, daß die Stärke des Todes nicht dem Tode, ſondern dem Teufel zugeeignet wird. Hebr. II. 14. Ich ſtelle dieſe tiefe Dinge einem gröſſern Licht anheim. Der Tod hat Cap. VI. einige Aehnlichkeit mit denen drey vorhergehenden Reitern, v. 2 — 8. Die Hölle folget ihm nach, v. 8. und beede werden oft beyſammen genennet, Cap. I. 18. 1 Cor. XV. 55. Jeſ. V. 14. XXVIII. 15. 18. Hohel. VIII. 6. ꝛc. wie auch die Hölle und Abaddon. Job XXVI. 6.

Der 15 Vers.

Und ſo jemand nicht ward erfunden in dem Buch des Lebens geſchrieben, ſo ward er geworfen in den Feuer-See.

¶ Erfunden geſchrieben) Dan. XII. 1.

¶ Feuer-See) Mit groſſem Nachdruck wird die Rede v. 14. 15. dreymal mit der Meldung von dem See des Feuers beſchloſſen.

Das
ein und zwanzigſte Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich ſahe einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erſte Himmel und die erſte Erde iſt vergangen, und das Meer iſt nicht mehr.

¶ Und ich ſahe) So heiſſet es Cap. XIX. 11. XX. 1. 4. 11. XXI. 1. nacheinander. Alle dieſe Vorſtellungen ſind unterſchieden, und kommen auf einander in der Ordnung des Texts und des Erfolgs. Alſo gehet diß Geſicht auf die ſelige Ewigkeit ſelbs. Cap. XXII. 5. 14, verglichen mit Cap. II. 7. Der vorige Himmel und die vorige Erde iſt am jüngſten Tag vergangen, durch die Flucht vor dem Angeſicht des, der auf dem weiſſen groſſen Thron ſaß. Cap. XX. 11. Und gleichwie Cap. XX. 15. gemeldet wurde, wo diejenigen hingekommen ſeyen, die nicht in dem Lebens-Buch geſchrieben erfunden wurden: alſo folget nun, wo diejenigen hinkommen, die in ſelbigem Buch geſchrieben ſind. v. 27. Beedes geſchicht nach der Auferſtehung der Todten und nach dem Gericht: da das Meer, welches die darin befindliche Todten wieder gab, nicht mehr iſt. Die nicht im Buch geſchrieben ſind, kommen in den Feuer-See: die im Buch geſchrieben ſind, kommen in das

neue Jeruſalem. Wie das neue Jeruſalem ſich verhält gegen das vorige Jeruſalem: ſo verhält ſich der neue Himmel und die neue Erde gegen dem vorigen Himmel und die vorige Erde, 2 Petr. III. 13. und der Erbſchaft an demſelben wird der Theil im Feuer-See gerad entgegen geſetzet. v. 7. 8.

¶ Einen neuen Himmel und eine neue Erde) In dieſem und folgenden Verſen iſt nicht eine wiederholte Vorſtellung deſſen, was in dem erſten Theil des vorhergehenden Capitels beſchrieben iſt, ſondern es fängt hier eine neue Vorſtellung an, welche v. 9. ſelbs wiederholet wird: und alſo wird in dieſer doppelten Vorſtellung nicht die Kirche neuen Teſtaments, wie ſie ſich zur lezten Zeit, aber auch nicht, wie ſie ſich von Johanne bis an das Ende aller Dinge verhalten werde, ſondern die ewige Herrlichkeit ſelbs beſchrieben.

2. Etliche wollen tauſend Jahr zur Ewigkeit ſelbs machen, und andere hingegen wollen den neuen Himmel und die neue Erde ſamt Neu-Jeruſalem in die tauſend Jahr und alſo in die Zeit ſetzen. Sind abermal zwey Extrema: und wir bleiben abermal einfältig bey dem Text. Die tauſend Jahre ſind vor dem Ende aller Dinge: aber der neue Himmel und die neue Erde ſamt Neu-Jeruſalem gehören in das Neue Alle oder geben es vielmehr ſelber ab. v. 5.

3. Nach den guten Kirchen-Zeiten wird nicht nur das Heerlager der Heiligen und die

geliebte Stadt von Gog und Magog umringet werden, ſondern es wird auch auf der Erden eine faſt durchgängige Sicherheit im Unglauben und irrdiſchen Sinn überhand nehmen. Wann alſo in dieſem XXI Capitel die gute Kirchen-Zeiten auf Erden verſtanden würden, ſo müßte der neue Himmel und die neue Erde auch veralten, ja bälder vergehen, als der vorige Himmel und die vorige Erde, und das ſo herlich beſchriebene neue Jeruſalem müßte doch von Gog und Magog für überwindlich geachtet werden können.

4. Bey den alten Propheten, ſonderlich bey Jeſaia, gibt es viele Ausdrücke von der Kirche neuen Teſtaments, die hie dem neuen Jeruſalem zugeſchrieben werden, (wie denn auch Jeruſalems bey dem neuen Himmel und der neuen Erde gedacht wird. Jeſ. LXV. 17. 18. LXVI. 20. 22.) Das macht, ſie haben das, was zukünftig war, überhaupt zuſammen genommen, wie es in der Zeit, ſonderlich in der lezten Zeit, Cap. X. 7. und in der Ewigkeit (denn das neue Teſtament iſt ein ewiges Teſtament) erfüllet wird: aber in der Weiſſagung des neuen Teſtaments wird das gegenwärtige Neue vorausgeſetzet, und auf das annoch künftige Neue, (vergl. Matth. XXVI. 29.) nemlich auf das ewige Wohl, geſehen. Alſo werden nun die Weiſſagungen des alten Teſtaments in dem Verſtand ihrer anfänglichen Erfüllung voraus geſetzet, und der Verſtand der völligen überſchwenglich-herrlichen Erfüllung behält den

Platz alleine. Daher hat zum Exempel ein Fluch oder Bann noch Raum Jeſ. LXV. 20. aber Off. XXII. 3. nicht mehr.

5. Der Zweck dieſes Buchs, zu zeigen, was geſchehen muß, nöthiget uns keines wegs, den neuen Himmel und die neue Erde ſamt dem neuen Jeruſalem von der Kirche des neuen Teſtaments und der lezten Zeit auszulegen. Die damals gegenwärtige Beſchaffenheit der ſieben Gemeinen und ihrer Engel und viele andere Dinge fanden hiebey auch Raum: und zu der völligen Beſchreibung eben deſſen, was geſchehen ſoll, gehöret die Nachricht von dem Urſprung der Geſchichten, Cap. IV. V. und von dem Ende oder Ziel, dahin ſie hinauslauffen. Wann um ſolches Zwecks willen die ewige Herrlichkeit nicht Raum hätte, ſo hätte auch der Feuer-See keinen Raum.

6. Burnet ſtellet beſonder die Erde in ſieben Geſtalten vor: 1. wüſte und leer. 2. vor der Sündfluth: 3. unter der Sündfluth. 4. nach der Sündfluth. 5. im Brand. 6. in den tauſend Jahren. 7. nach dem Gerichte. Eigentlich ſind es nur zwey Zuſtände der Erden, wie auch des Himmels, der vorige und der neue. Das andere ſind, bey der Erden vornemlich, geſchwinde Ubergänge, und da ſolte man auch die Geſtalt hinzu thun vom dritten Tag der Welt bis auf den Eingang der Sünde. Auch bringen die ſieben Schalen, der Erden eine gröſſere Veränderung, als die tauſend Jahr.

¶ Denn

¶ Denn) Urſache, warum hier eines neuen Himmels und einer neuen Erde, und das ohne ein neues Meer, gedacht werde.

¶ Der erſte Himmel) Nicht nur die unterſte Gegend, ſondern der ganze erſte Himmel mit alle ſeinem Heer. Jeſ. XXXIV. 4. Matth. XXIV. 29. Alles vorige gehet dahin: alles wird neu gemacht. v. 4. 5. 2 Petr. III. 10. 12.

¶ Iſt vergangen) Johannes beſchreibet es wirklich nach dem neuen Ausſehen. Darum ſolget, und das Meer iſt nicht mehr.

¶ Und das Meer) die Sammlung der Waſſer, von dem dritten Welt-Tag her. 1 Moſ. I. 9. 10.

¶ Iſt nicht mehr) Das mag eine Urſache ſeyn, warum GOTT ſich einen Gott des Himmels, und der Erde, aber nicht des Meeres, nennet. Vergl. Matth. XXII. 23.

2. Wo das Meer hinkommen ſey, darüber haben wir Cap. XX. 10. zum Nachdenken Anlaß geben wollen.

Der 2 Vers.

Und die heilige Stadt, Neu Jeruſalem, ſahe ich herabfahren aus dem Himmel von GOtt, zubereitet wie eine Braut, geſchmücket für ihren Mann.

¶ Und) Die Ordnung der Worte iſt hier ſehr bedenklich. Johannes ſetzet die heilige Stadt, Neu Jeruſalem, voraus, und meldet, wie er das wirkliche Herabfahren derſelben

ben zum erwünſchten frölichen Ende ſeines Geſichts erblicket habe.

¶ Die heilige Stadt) Gleichwie in dieſem Buch vieles zwiefach vorgeſtellet wird, alſo geſchicht ſolches auch bey dieſer Stadt, von dieſem 2, und von dem 9 Vers an. Erſtlich wird ſie, als GOttes Hütte, durch die himmliſche Stimme, und ſo denn als das Weib des Lämmleins, durch den Engel geprieſen. Beede Beſchreibungen haben einen nachdrücklichen Beſchluß, von v. 5, und von Cap. XXII. 6: und wann man ſie gegeneinander hält, ſo erhellet daraus, daß vieles verblümt, und vielmehr von den Einwohnern, als von der Wohnung zu verſtehen ſey. Dieſe Stadt wird ſo herrlich beſchrieben, daß man ſie nothwendig in der Ewigkeit ſuchen muß, ja ihre Inwohner regieren daſelbs in die ewigen Ewigkeiten, Cap. XXII. 4. 5. wie wir v. 1. mit mehrerem geſehen haben.

¶ Herabfahren aus dem Himmel von GOtt) Alſo darf ſie nicht erſt gebauet werden. Joh. XIV. 2. Hebr. XI. 10. 16. Dieſes herabfahren geſchahe nicht nur im Geſichte, Johanni die Vorſtellung deſto bequemer zu machen: ſondern es iſt etwas, das ſich zu ſeiner Zeit in der That äuſſert. Cap. III. 12. wann nemlich der neue Himmel und die neue Erde zum Vorſchein kommt.

¶ Aus dem Himmel, von GOtt) Bey andern Gelegenheiten heiſſet es, vom Himmel auf die Erde, Cap. IX. 1. XIII. 13. ꝛc. aber

von

von dem neuen Jeruſalem, allemal, aus dem Himmel, von GOtt, v. 10. Cap. III. 12. Es heiſſet nicht, auf die Erde. Das neue Jeruſalem kommt von der göttlichen Höhe hernieder: es iſt eine göttliche Condeſcendenz und Herniederlaſſung dabey: doch behält die Stadt eine ihro geziemende Höhe v. 10. Sie kommt von GOtt herab: und doch wird ſein Thron in der Stadt, und Er ſelbs bey den Menſchen darinnen ſeyn. v. 3. Cap. XXII. 3.

¶ Zubereitet ꝛc.) Die Stadt iſt (1) zubereitet, wie eine Braut: und (2) geſchmücket, für ihren Mann, welcher iſt Chriſtus. 2 Cor. XI. 2. Jeſ. LIV. 5. Die Bereitſchaft der Braut ſelbs, und der Schmuck ihrer Kleider, iſt unterſchieden. Cap. XIX. 7. 8. Das Wort, geſchmücket, kommt v. 19. wieder vor. Andere reſolviren es ſo: zubereitet, wie irgend eine für ihren Mann geſchmückte Braut.

Der 3 Vers.

Und ich hörete eine groſſe Stimme von dem Himmel, die ſprach: Siehe die Wohnung GOttes bey den Menſchen; und er wird bey ihnen wohnen: und Sie werden ſein Volk ſeyn; und Er ſelbs, GOtt bey ihnen, wird ihr Gott ſeyn.

¶ Von dem Himmel) Wer dieſe Stimme geführet habe, wird weiter nicht gemeldet. Man vergleiche Cap. XIV. 13.

¶ Siehe) Hier iſt die vorläufige Beſchreibung des neuen Jeruſalems. v. 3. 4. Der neue

Him-

Himmel aber und die neue Erde, wie auch der Feuer-See, werden v. 5–8. beschrieben.

¶ Die Wohnung) Diese Rede hat vier Theile: (1) Siehe, die Wohnung GOttes bey den Menschen; (2) und er wird bey ihnen wohnen: (3) und sie werden sein Volk seyn; (4) und Er selbs, GOtt mit ihnen, wird ihr GOtt seyn. Der erste Theil wird durch den vierten, und der zweyte durch den dritten erklärt. Da wird der Bund GOttes und seines Volks zu der allerherrlichsten Execution kommen. v. 7. Ez. XXXVII. 26. 27. 28. 2 Cor. VI. 16. Hebr. VIII. 10.

2. Es ist eine vest gegründete heilige Residenz-Stadt, und dabey eine Wohnung oder Hütte, da GOtt auf eine familiaire Weise bey den Menschen wohnet.

¶ Bey den Menschen) das ist, Nun sind die Menschen dahin gebracht, daß sie tüchtig sind, GOtt bey sich wohnend zu haben. Das Wörtlein, bey oder mit, kommt hier dreymal vor.

2. Es gilt nicht gleich, ob es heisset, GOtt seye bey den Menschen, oder, sie seyen bey ihm. Cap. III. 20. Joh. XVII. 12. 24. Und wann es nun hier so nachdrücklich heisst: daß GOtt bey den Menschen sey, so wird seine wundersame Condescendenz und Herniederlassung angedeutet, da er sich zu ihnen hält, bis sie, so zu reden, seiner gewohnen. Diese Wohnung hat er nicht ihme selbs, sondern ihnen zubereitet. Hebr. XI. 16.

¶ Bey

¶ Bey ihnen wohnen) Uber ihnen, heiſſet es Cap. VII. 15. Jezt noch mehr, bey ihnen. vergl. Ez. XLIII. 7.

Der 4 Vers.

Und er wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey noch Schmerzen wird mehr ſeyn: denn das erſte iſt dahingegangen.

¶ Wird abwiſchen alle Thränen) ſo, daß kein Weinen mehr ſeyn wird. Das Verſchlingen des Todes und das Abwiſchen der Thränen wird hier, wie Jeſ. XXV. 8, zuſammen geſetzet. Wann jenes geſchehen werde, iſt 1 Cor. XV. 49. 54. 55. zu ſehen: alſo geſchicht auch dieſes nicht bälder. Abermal ein Beweis, daß dieſer Text über dieſe Welt hinaus ſehe.

¶ Nicht mehr) Alſo hatte es bis dahin nicht gar aufgehöret.

¶ Leid) Trauer, über anderer Tode, und andern Anfechtungen des Gemüths.

¶ Geſchrey) über allerhand Jammer, Unfall, Schimpf, Gewalt, Unrecht: Schaden an zeitlichen Gütern, da man über diejenige, die dergleichen zufügen, oder mit ihnen, in Zank und Hader, ſchreyet. Eph. IV. 31.

¶ Schmerzen) des Leibes.

¶ Denn das erſte iſt dahingegangen) Unter dem vorigen Himmel, auf der vorigen Erde, war Tod und Leid, Geſchrey und Schmerzen, welches alles viel Thränen verurſachte: aber nun iſt Schmerzen und Seufzen

zen geflohen, und die Heiligen haben ewige Freude, Leben, Wonne, Jauchzen und Ergötzung dafür. Jes. XXXV. 10. LXV. 16.

2. Das Gegentheil wird herrlich ausgedrücket: Siehe ich mache alles neu. v. 5.

Der 5 Vers.

Und es sprach, der auf dem Thron saß: Siehe ich mache alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe, diese Reden sind gewiß und wahrhaftig. 6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich werde dem, den es dürstet, geben von dem Brunnen des Wassers des Lebens umsonst: 7 wer überwindet, wird dieses ererben, und ich werde ihm Gott seyn, und er wird mir ein Sohn seyn.

¶ Es sprach) Drey Reden werden hier eingeführet, bey deren ersten es heißt, Er sprach: So denn, Er spricht zu mir. Und wiederum, Er sprach zu mir. Die erste und dritte hänget Johannes, als GOttes Reden, durch das Wort, sprach, genau zusammen, und die zweyte setzet er, mit der Formul, er spricht zu mir, die er öfter bey des Engels Reden führet, dazwischen. Hier wird die neue Schöpfung aller Dinge vortrefflich ausgedrückt. Kaum hieß es, Ich mache: so heißet es denn, Es ist geschehen. Und neben dem Wort, Schreibe, diese Worte sind gewiß und wahrhaftig, gehet das grosse und geschwinde Werk vor sich.

2. Die erste von diesen Reden hat der, so auf

auf dem Thron saß, nicht besonder zu Johanne gesagt.

¶ Siehe) Seit der ersten Meldung von dem, der auf dem Thron saß, Cap. IV. 2. ist diß die allererste Rede, die Ihm ausdrücklich zugeschrieben wird. Und eben hier wird nun das Ziel von alle dem gewiesen, was durch das ganze Haupt-Gesicht weitläuffig vorgestellet ward.

¶ Alles neu) Alles, Himmel und Erden, nicht nur die Stadt, wird neu, durch und durch. Diese Erneuerung greifft viel weiter um sich, als jene, die 2 Cor. V. 17. beschrieben wird, und doch auch an sich selbs herrlich, ja der Grund von dieser ist. Eben zu dieser Erneuerung gehöret es, daß alles Alte und Böse weggefeget und dieses nun in den Feuer-See zusammengehäuffet wird. Sie fängt mit der Flucht der Erden und des Himmels an, Cap. XX. 11.

¶ Er spricht) der Engel, welcher eben diß auch Cap. XIX. 19. XXII. 6 spricht.

¶ Schreibe) Johanni wird befohlen eben das, was folget: nemlich, diese Worte sind gewiß und wahrhaftig, zu schreiben.

¶ Diese) die nemlich vor dieser grossen Bekräftigung zunächst hergehen, und zunächst darauf folgen, wiewol eben damit auch alles übrige zugleich bekräftiget wird. Cap. XIX. 9. XXII. 6.

v. 6. Zu mir) Johannes hat die Erneurung des Himmels und der Erden etwa bis auf den Horizont gesehen, und das übrige nicht. Also

wird ihm diß durch das göttliche Zeugniß bekannt gemacht. So wol iſt er daran, daß der ſo auf dem Thron ſitzet, ihn ſelber anredet.

¶ Es iſt geſchehen) nemlich alles, was hat geſchehen ſollen. Cap. IV. 1. Dan. XII. 7. Zweymal heißt es in dieſer Weiſſagung, es iſt geſchehen. Erſtlich bey Vollendung des Grimms GOttes: Cap. XVI. 17. und nun hier, bey der Erneurung aller Dinge.

¶ Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende) Das iſt Er vorhin an ſich ſelbſt, Cap. I. 8. Wann aber alles vollendet und neu gemacht ſeyn wird, da wird Er das, was er allein vorhin war, nemlich Alles, auf eine neue Weiſe in Allen ſeyn. 1 Chron. XV. 28.

¶ Dem, den es dürſtet) Man gibt auch wol einem Fremden, den es dürſtet, einen Trunk Waſſer umſonſt und ohne Geld. Der aber überwindet, erhält durch ein Erb-Recht, was GOttes Söhnen gehöret. Iſt das kein Unterſcheid? Jeſ. LIV. 17. LV. 1. Oſſ. XXII. 14. 17. Man vergleiche, was Cap. XXII. 2 von den Früchten und den Blättern des Lebens-Holzes, wie auch Cap. XIX. 5 von GOttes Knechten, und von denen die ihn fürchten, gemeldet ward. Der Durſt, macht fähig; der Sieg, würdig. Cap. III. 4. Doch wird auch jener auf ewig geſtillet. Joh. IV. 14.

¶ Geben) Dieſe Verheiſſung gibt der, ſo auf dem Thron ſitzet, und Cap. XXII. 17 wird vom Lämmlein eben dergleichen verheiſſen.

¶ Von

¶ Von dem Brunnen) Von mehrern dergleichen Brunnen wird geredet Cap. VII. 17. von dem Strom, Cap. XXII. 1.

v. 7. Wer überwindet) Uberwinden, heiſſt viel. Cap. II. III. Ein Uberwindender iſt nicht nur von denen Sünden frey, die im folgenden Vers erzehlet werden, ſondern er iſt auch täpferer, denn ſonſt einer, den es dürſtet: wiewol auch bey dem Sieg, ſonderlich zulezt, ein Durſt ſeyn kan. vergl. Richt. XV. 18. Joh. XIX. 28.

¶ Wird Dieſes ererben) Bey dem Wörtlein Dieſes müſſen wir es uns vorſtellen, wie der, ſo auf dem Thron ſaß, die Hand beweget, und auf das neue All gewieſen hat. Da iſt alſo Zeit und Ort nicht zum Streit und daran hangenden Sieg, ſondern zum Erbe.

¶ Ich werde ihm Gott ſeyn, und Er wird mir ein Sohn ſeyn) Diß iſt eine kurzgefaßte Rede, und bedeutet ſo viel: Er wird mich zu ſeinem Vater und Gott, (vergl. Joh. XX. 17.) und ich ihn zu einem Bürger und Sohn haben. Es wäre leichter Deutſch, wie auch leichter Griechiſch: Ich werde ſein GOtt ſeyn ꝛc. Aber der hebräiſche Nachdruck der gewohnlichen Bundes-Formul, Exod. XXIV. 7. XXX. 22. XXXI. 1. 33. XXII. 38. Ez. XI. 20. XXXVI. 28. gehet vor. Die Philologi nennen es Dativum commodi.

2. Es heiſſet hier nicht ausdrücklich: Ich

werde ſein Vater ſeyn, wie denn auch die himmliſchen Anbeter den, der auf dem Thron ſitzet, immer als ihren GOtt, und nicht als ihren Vater tituliren. Denen verlohrnen Söhnen ſtellet GOtt ſich als einen Vater auf das allerzärtlichſte vor, bis er ihnen, ſonderlich in dem neuen Teſtament durch ſeinen lieben Sohn, ein Vertrauen zu ſeiner Liebe abgewinnet. Wann ſie aber in ihre ewige Pflicht und Wolſtand völlig eingetreten ſind, ſo wird das aufs höchſte gekommene Vertrauen von einem noch ſüſſern allertieffeſten Reſpect vor der Heiligkeit und Gottheit überzogen.

Der 8 Vers.

Aber die Furchtſamen und Unglaubigen, und Greulichen und Mörder, und Hurer und Zauberer, und Gözendiener und alle die Lügner, iſt ihr Theil in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der zweyte Tod.

¶ Die Furchtſamen und Unglaubigen) die nicht durch Gedult und Glauben überwinden. Durch die Furcht vor dem Tode des Leibes geräth man in den zweyten Tod. Matth. X. 28. Die Unſeligen werden hier in vier Par abgetheilet, nachdem ſie ſich in Anſehung der Feinde, oder ihrer ſelbs, und des Nächſten, oder GOttes, verhalten. Die Furchtſamen und Unglaubigen, die nicht reden, weil ſie nicht glauben, führen den Reihen, und diß erſte Par hat hie ſeine eigentliche Stelle, im Gegenſatz des Uberwindenden: die drey folgende

Par

Par kommen Cap. XXII. 15 wieder vor. Ob die in dieſen beeden Stellen gerügte Sünder auf ſieben Gattungen des Verſchuldens, und auf eben ſo viel Arten oder Stuffen der Straffe in dem Feuer-See zu bringen, und eben deßfalls ein Gegenſatz gegen den in dem II und III Capitel ſieben mal vertröſteten Uberwinder zu machen ſey, das wird einem jeden zu bedenken überlaſſen.

¶ Und Greulichen und Mörder, und Hurer und Zauberer) Von dieſen zwey Paren macht das erſtere es gröber, als das andere. Die Greulichen (v. 27. Cap. XVII. 4. 5.) treiben wider die Natur noch ärgere Unzucht, als die Hurer, (1 Cor. VI. 9.) und die Mörder thun mit offenbarer Gewalt, was die Zauberer auf eine verborgene giftige Weiſe thun.

2. Die Zauberer ſtehen hier noch aus andern Urſachen bequem zwiſchen den Hurern und den Götzendienern. Denn die Hurerey wird oft durch die Zauberey behauptet: die Zauberey, ſo fern ein ausdrükliches oder blindes Verſtändniß mit böſen geiſtlichen Kräften mit unterlaufft, und der Götzendienſt, ſind oft beyeinander. Gal. V. 20.

3. Vor dergleichen groben Sünden hatten ſich auch die Bekehrten in den Städten, dahin diß Buch geſandt worden, zu hüten, zum Exempel, zu Epheſo, 1 Tim. I. 10. Eph. IV. 19. V. 3. 5. 12. auch vor der Abgötterey. 1 Cor. X. 14. 1 Joh. V. 21.

¶ Und alle die Lügner) Gleichwie die Wahrheit alle Tugend in ſich begreifft, alſo ſind in der Lügen jeztgemeldte und alle andere Sünden enthalten. Röm. I. 25. Hoſ. VII. 13. XII. 1.

¶ Ihr Theil) O ſchröcklicher Theil!

Der 9 Vers.

Und es kam einer von den ſieben Engeln, welche die ſieben Schalen hatten, die voll waren der lezten ſieben Plagen, und redete mit mir und ſprach: Komm, ich will dir zeigen die Braut, das Weib des Lämmleins.

¶ Und es kam — zeigen) Eben ſo hieß es auch Cap. XVII. 1. doch ohne die Worte, die voll waren der lezten ſieben Plagen: welche Worte nun nicht ohne Urſache hier vorkommen. Durch die lezte ſieben Plagen iſt dem Reich GOttes vollends Raum gemacht worden. Doch war es beedesmal ein einiger Engel: ſonſten würde er hier wol ein ander Engel genannt. Babylon und Neu-Jeruſalem werden einander entgegen geſetzet: jene und dieſe zeiget Johanni ein einiger Engel. Der dieſer Cap. XVII. 18. XIX. 10 ausgeredet hatte, muß er weggegangen ſeyn, weil es hier von neuem heiſſt, er kam.

2. Johannes hatte das Neue Jeruſalem bereits zu ſehen bekommen, v. 2. aber jezt wird es, als die Braut, umſtändlicher gezeiget. Beede Vorſtellungen laſſen ſich fein miteinander vergleichen.

¶ Die

¶ Die Braut) Cap. XXII. 17.

¶ Das Weib des Lämmleins) Cap. XIX. 7.

Der 10 Vers.

Und er trug mich hin im Geiſt auf einen groſſen nd hohen Berg, und zeigete mir die heilige Stadt eruſalem, hernieder fahren aus dem Himmel von Ott.

¶ Und er trug mich hin im Geiſt) Die Worte lauten wiederum, wie Cap. XVII. 3.

¶ Auf einen groſſen und hohen Berg) In er Wüſten, dahin Johannes getragen ward, ar die Hure ſelbſt: alſo iſt auch auf dem roſſen und hohen Berg, dahin er getragen ard, die heilige Stadt ſelbſt. Auf dem lben ligt ſie, v. 16. vor den Augen aller Na- nen: Matth. V. 14. wie denn der Engel, in- m er die Stadt maß, Johannem bey ſich hat- , mit ihm redete und ihm die Stadt zeigete. uch das alte Jeruſalem lag hoch: doch iſt deſ- n nunmehr ſo vergeſſen, daß das neue hier cht mehr das neue Jeruſalem, ſondern abſo- te Jeruſalem heißt.

¶ Zeigete) wiewol es für Johannem noch cht Zeit war hinein zu gehen. O was wird y ihm für ein Verlangen entſtanden ſeyn!

¶ Die heilige Stadt) So wird ſie auch ge- nnet v. 2. Cap. XXII. 19.

2. Ezechiel beſchreibet auch Cap. XL — LVIII eine heilige Stadt des HERRN, nd was dazu gehöret: und von dem alten

Jeruſalem, wie es vor und nach der babyloniſchen Gefängniß war, iſt die Stadt bey Ezechiel und in der Offenbarung unterſchieden. Dieſe beede aber kommen zwar in vielen Stücken mit einander überein, wie wir hin und wieder bemerken werden, doch ſind ſie noch in mehrern Stücken auch unterſchieden. Ezechiel meldet zugleich das Land und deſſen neue Eintheilung auſſer der Stadt: Johannes aber nicht. Dieſer hingegen gedenket der zwölf Engel, der zwölf Apoſtel, der zwölf Edelſteine und der zwölf Perlen: jener aber nicht. Jener beſchreibet den Tempel und den Gottesdienſt in demſelben ſehr ausführlich, mit einer häuffigen Alluſion auf die levitiſche Vorſchrift wegen der Opfer ꝛc. dieſer aber ſahe keinen Tempel, und beſchreibet die Stadt recht herrlich und himmliſch, die auch hier, wie wir bald ſehen werden, viel ein anderes und gröſſeres Maaß hat, als bey Ezechiel. Zwar gehet auch bey Ezechiel Gog und Magog vor der heiligen Stadt her: aber es fängt ein ganz neues Datum die Weiſſagung von der Stadt an: und bey Ezechiel und Johanne iſt es einerley Gog und Magog, aber die Stadt bey Ezechiel kommt viel bälder, nach dem Untergang des Thiers, und bey Johanne erſt nach dem allgemeinen Gericht zum Vorſchein; da denn jene Stadt nicht abgebrochen, ſondern von dieſer gleichſam überkleidet wird. Beede Weiſſagungen können desfalls gar wol miteinander verglichen, und eine durch die andere erkläret werden.

¶ Hernieder fahren) Diß war eben jezt geſchehen. v. 2.

Der 11 Vers.

Die hatte die Herrlichkeit GOttes. Ihr Fenſter war gleich dem koſtbarſten Stein, als einem cryſtallmäſſigen Jaſpis-Stein.

¶ Die hatte die Herrlichkeit GOttes) Der Glanz göttlicher Majeſtät machte ſie licht und helle. v. 23. Jeſ. LX. 1. 2. Zach. II. 5. O herrliche Wohnung. v. 3. vergl. Joh. I. 14. Er wohnete unter uns, und wir ſahen ſeine Herrlichkeit.

¶ Fenſter) Die ſummariſche Beſchreibung, v. 11 — 14, gehet von der Höhe in die Tiefe: Fenſter, Mauer, Thore, Gründe.

2. Durch das Fenſter fällt das Licht nicht von auſſen hinein, denn die göttliche Herrlichkeit iſt in der Stadt: ſondern von innen heraus, daß es in die Ferne leuchtet. v. 23. 24.

3. An einem Hauſe ſind ſonſten Fenſter: dieſe Stadt aber hat in vielem eine Aehnlichkeit mit einem Hauſe, und alſo hat ſie auch eine Leuchte v. 23. und ein Fenſter. (vergl. Jeſ. LIV. 12.) und zwar hier ein einiges Fenſter, rings herum, ununterbrochen.

¶ Dem koſtbarſten Stein, als einem cryſtallmäſſigen Jaſpis-Stein) Koſtbar werden genannt die zwölf Steine, die v. 19. 20 vorkommen, unter denen der erſte ein Jaſpis iſt: aber wird der cryſtallmäſſige Jaſpis der koſtbarſte genennet. Rein Gold, wie rein

und durchſcheinend Glas, kommt v. 18. 21. aber dieſer cryſtallmäſſige Jaſpis-Stein iſt wie rein Silber, wann es zugleich durchſcheinend wäre, und folglich iſt er an ſich ſelbſten weiß. v. 19. Schicket ſich alſo, daß das Fenſter mit demſelben verglichen wird. Zu der göttlichen Herrlichkeit, die den güldenen Sonnen-Glanz unendlich weit übertrifft, ſchicket ſich dieſes den Glanz des Silbers übertreffende Fenſter ſehr ſchön. Vergl. v. 18.

Der 12 Vers.

Sie hatte eine groſſe und hohe Mauer; ſie hatte zwölf Thore, und über den Thoren zwölf Engel, und Namen überſchrieben, welche ſind die Namen der zwölf Stämme der Kinder Iſrael.

¶ Mauer) Hier wird beſtändig einer einigen Mauer gedacht. Groß war ſie in ihrem Umkrais, wie ſich hernach zeigen wird, und hoch dazu.

¶ Zwölf Thore) Reichlicher Eingang für diejenige, die in die Stadt gehören! Die Zahl zwölfe, kommt in dieſem Vers dreymal, und hernach oft vor. v. 14. 16. 21. XXII. 2.

¶ Uber) Diß Wörtlein muß ſo erklärt werden, daß es ſich zugleich auf die Engel und auf die Stamm-Namen ſchicket. Es bringt aber doch nicht eben nothwendig mit ſich, daß die Engel oben über den Thoren ſtehen: es bedeutet auch bey, an oder vor. Ap. Geſch. III. 10. 11. Die Engel halten Wacht und dienen zur Zierde.

¶ Engel)

¶ Engel) Es werden die Namen der Stämme und bald hernach die Namen der Apoſtel, hier aber die Engel ſelbs gemeldet. Hiemit wird zugleich auf die Oeconomie GOttes und Chriſti (v. 23.) gezielet, da beedes von Engeln und von den Apoſteln Meldung geſchicht. Sonſten wird in der ganzen Beſchreibung dieſer Stadt keines Engels oder engliſchen Menge gedacht. Sie wird als die Hütte GOttes bey den Menſchen beſchrieben. v. 3.

¶ Namen) Die Namen der Stämme waren ehedeſſen auf die Edelſteine an des Hohenprieſters Bruſtſchildlein gegraben: hier aber ſind auf den Edelſteinen oder Gründen der Stadt die Namen der Apoſtel, und die Namen der zwölf Stämme an den Thoren ſelbſten. Ez. XLVIII. 31.

Der 13 Vers.

Von Morgen drey Thore, und von Mitternacht drey Thore, und von Mittag drey Thore, und von Abend drey Thore.

¶ Von) Hier wird nicht jedem Stammen ein beſonder Thor angewieſen: aber Ezechiel nennet die Thore nach den Stämmen, Cap. XLVIII. 31—34. und wiewol die Stadt bey Ezechiel von dieſer, wie gedacht, unterſchieden iſt, ſo möchte doch eine Beſchreibung aus der andern in gewiſſen Stücken, da keine Veränderung dazwiſchen kommt, gleichſam zu ergänzen,

und

und ſonderlich die Eintheilung der Thore nach den zwölf Stämmen für einerley zu achten ſeyn. Denn die Ordnung der Stämme bey den Thoren, in Ezechiel, und die Ordnung der Stämme bey der Verſigelung in der Offenbarung kommt ſehr merklich überein, wie wir Cap. VII. 5 geſehen haben: und durch die Verſiegelung werden die künftigen Genoſſen der Stadt bey Ezechiel, und auch dieſes Jeruſalems verwahret. Alſo iſt unter allen Ordnungen der Stämme Iſrael die lezte die vornehmſte, als das von Anbegin zuvor verſehene Ziel, worbey es ewiglich bleiben wird.

¶ Morgen) Mitternacht ſtehet bey Ezechiel vor: die übrige Weltgegenden hat er in gleicher Ordnung. Hievon iſt Cap. VII. 8 beſchiedenes bemerket worden.

¶ Drey) Etliche neuere Ausleger meynen, auf jeder Seiten ſeyen je drey Thore hintereinander geweſen: aber ſie waren nebeneinander. Die Stadt war nicht in eine äuſſere, mittlere und innere Stadt eingetheilet, ſie hatte auch nicht drey, ſondern eine Mauer. Wo eine Stadt an einem einigen Ort etliche Eingänge hintereinander hat, werden dieſe doch nur für ein einiges Thor geachtet.

Der 14 Vers.

Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und auf denſelben zwölf Namen der zwölf Apoſtel des Lämmleins.

¶ Zwölf

¶ Zwölf Gründe) Dieſe Stadt hat die Gründe, Hebr. XI. 10. und ihre Mauer hat deren Zwölfe. v. 19. Dieſe zwölf Gründe lagen nicht auf einander, ſonſt wären die untere Gründe auch Gründe der oberen, und auf einen jeden derſelben wäre die ganze Stadt gegründet. Alſo lagen ſie neben einander, und doch war die Stadt auf ſie alle miteinander gegründet. Wann zwölf Männer eine Laſt tragen, ſo trägt nicht einer dieſen, der andere jenen Theil, wann ſchon ein jeder mit ſeiner hebenden Kraft beſonder da oder dorthin ſtrebet, ſondern ſie tragen die Laſt zugleich. Und ſo verhält es ſich hier.

¶ Der zwölf Apoſtel) Auserkohrne Rüſtzeuge! Ap. Geſch. I. 13. 26. Dieſe ſind der Satz der ganzen Chriſtenheit. Joh. XVII. 6—19. 24—26. Was v. 12 von den zwölf Stämmen, v. 13 von den vier Weltgegenden, und hier v. 14 von den zwölf Apoſteln gemeldet wird, kommt hernach v. 19. 20 in weitere Betrachtung.

Der 15 Vers.

Und der mit mir redete, hatte ein Maaß, eine güldene Ruthe, daß er die Stadt und ihre Thore und ihre Mauer mäſſe.

¶ Der mit mir redete) Der Engel ſezte das Zeigen der Stadt durch das Meſſen fort.

¶ Ruthe) Rohr. Die eigentliche Länge dieſer Meßruthe iſt nicht ausgedrücket, wird aber hernach finden.

¶ Die

¶ Die Stadt) Es wird das Thier, auf welchem die Hure ſitzet, dem Lämmlein, deſſen Braut die heilige Stadt iſt, gerade entgegen geſetzet. Beederſeits wird der unterthänige Theil bezeichnet: das Thier hat die Zahl, und die heilige Stadt hat die Maaß.

¶ Und ihre Thore) Hernach wird beſonders wiederholet, wie der Engel die Stadt, und wie er ihre Mauer gemeſſen habe, v. 16. 17. aber von dem Meſſen ihrer Thore wird nichts gemeldet. Alſo iſt unter dem Meſſen der Stadt und ihrer Mauer auch das Meſſen der Thore begriffen. Die Stadt und die Mauer haben, wie wir ſehen werden, einerley Maaß, in die Höhe und an den vier Seiten rings herum, und unter ſolcher Maaß iſt auch die Weite und die Höhe der Thore mit begriffen. Die Weite der Thore iſt ein Theil von den 12000 Stadien, und die Höhe der Thore iſt ein Theil von den 144 Meßruthen. Als der Engel die 12000 Stadien und die 144 Ruthen daher maß, hat er die Thore nicht dabey übergangen, noch ungemeſſen gelaſſen, obſchon deren Maaß nicht beſonder genommen ward.

Der 16 Vers.

Und die Stadt ligt viereckt, und ihre Länge iſt ſo groß als die Breite. Und er maß die Stadt mit der Ruthe, bey zwölf tauſend Stadien: ihre Länge und Breite und Höhe ſind gleich. 17 Und er maß ihre Mauer, hundert vierzig vier, Maaß eines Menſchen, die eines Engels iſt.

¶ Ihre Länge iſt ſo groß, als die Breite) Diß wird nicht umſonſt geſagt. Denn es kan

etwas

etwas viereckt ſeyn, und dabey in der Länge mehr als in der Breite haben: hier aber iſt die Breite der Länge gleich; oder vielmehr die Länge der Breite. Denn die Breite iſt von Mitternacht gegen Mittag, die Länge aber von Morgen gegen Abend: die Seite gegen Morgen, die zur Breite gehöret, ward zuerſt gemeſſen, und ſo dann ward die Seiten gegen Mitternacht mit derſelben verglichen.

¶ Bey zwölf tauſend Stadien ꝛc.) Hier müſſen wir unterſchiedene Sätze machen.

I. Bey der Zahl 144 werden ſo viel Meßruthen verſtanden.

Gleichwie bey der Zahl 666 ein Zeit-Wort (Jahr) ausgelaſſen wird, alſo wird auch bey denen 144 ein Wort ausgelaſſen; (pag. 116.) welches nicht ſchwer zu errathen iſt. Viele verſtehen ſo viel Ellen darunter: aber, wann die Maas der Mauer Ellen-weiſe ginge, ſo würde ohne Zweifel, wie bey Ezechiel, ſo auch hier angezeigt, ob etwa vier oder ſechs Ellen, jede mit oder ohne die Zugabe einer Handbreit auf die Elle, eine Ruthe austrügen. Bis der Engel die Meßruthe 144 mal angeſchlagen, war die Mauer gemeſſen. Alſo wird hier am einfältigſten und nächſten das Wort Meßruthe darunter verſtanden, wie bey Ezechiel mehrmalen. Die Maaß gab alſogleich lauter Meßruthen: hingegen dieſe reſolvirten ſich in Stadien. Daher heiſſet es, er maß die Stadt mit der Ruthe, und wann es hernach nur heiſſet, er maß die Mauer, ſo folget für die Wörtlein,

mit

mit der Ruthe, ein Æquivalent, Maaß eines Menſchen, die eines Engels iſt. Hiebey klinget dieſe Uberſetzung faſt ungewohnlich, hundert vierzig vier, Maaß eines Menſchen ꝛc. Man kan es aber ſchwerlich anders geben. Denn man pfleget in dem gemeinen Handel eben ſo abgebrochen zu ſagen, hundert Gülden rheiniſch, vierzig Mark lübiſch, tauſend Reichsthaler *banco*.

Wer lieber 144 Ellen, als 144 Meßruthen verſtehet, der darf nur bey den folgenden Sätzen anſtatt der Ruthe allemal eine Elle in den Sinn nehmen.

II. Die 12000 Feldwegs oder Stadien gehen nicht auf den Umkrais der Stadt, ſondern auf ihre Länge und Breite, und folglich auch auf die Höhe, beſonder, und alſo hat an dem Viereck eine jede Seite 12000 Stadien.

Er maß die Stadt, heiſſet es, und dabey nicht, 12000 Stadien, ſondern (επι) bey, nach 12000 Stadien, oder Stadienweis: daß er alſo die 12000 Stadien dem Johanni mehr als einmal, in die Breite, und in die Länge, vorgemeſſen hat. Die 144 Ruthen gehen nicht auf den Umkrais, ſondern, zum Exempel, auf die Höhe. Mit den 12000 Stadien hat es gleiche Bewandtniß. Das alte Babylon lag viereckt, und hatte auf jeden Seiten 120 Stadien: jede Seite an Neu-Jeruſalem iſt hundertmal ſo groß. Was trägt diß in die Länge, Breite und Höhe zugleich aus?

Wer

Wer lieber die 12000 Stadien für den ganzen nkrais der Stadt nimmt, der kan das übrige, s wir jezt weiter melden, leicht darnach ein. bten.

III. Die Meßruthen ſind engliſch-menſch- h: die Stadien hingegen ſind menſch- h und gemein.

Ein anders iſt menſchlich, ein anders eng- h-menſchlich. Menſchlich wird die Zahl Thiers, engliſch-menſchlich werden die eßruthen genannt: alſo ſind dieſe nicht ſchlecht nſchlich. Die Stadien hingegen werden ſt engliſch-menſchlich genannt: alſo ſind kraft des Gegenſatzes (der ſich auch bey den Monaten des Thiers gegen die menſchliche l deſſelben, desgleichen Dan. IX. 24. X. 2. 3. Hebräiſchen, bey den drey Tage-Wochen en die ſiebenzig Wochen findet,) menſch- oder gemein, eben wie die 1600 Sta- Cap. XIV. 20. Kleiner kan man ſie nicht chen; denn die Majeſtät der göttlichen Re- s-Art ſtellet lieber etwas gröſſeres mit ringe- , als etwas ringeres mit gröſſeren Worten, alen in guten Dingen, vor: gröſſer wird Hier auch niemand zu machen begehren; denn 00 Stadien geben ohne das eine Gröſſe, die wer zu glauben iſt. Es erkennet nicht nur omas Burnet, ſondern auch zween neuere sleger, nemlich Herr Gottfried Kohlreiff in Auslegung des 33 Capitels Jeſaiä, pag. 34. d Herr Johann Georg Hagelganß in der hæra cœleſti myſtica, oder Geheimniß-vollen

Himmels-Kugel pag. 180. (welche, und viele andere Stellen dieſes Tractats, mit meinen Anmerkungen bey dieſem XXI Capitel nützlich zu vergleichen ſeynd,) daß die 12000 Stadien und die 144 Ellen oder Theile eine ganz gleiche Maaß ſeyen: und mit dieſer Gleichheit hat es folgende Bewandtniß. Die Maaß der Stadt iſt 12000 Stadien: die Maaß der Mauer, 144 Ruthen. Wann nun dieſe 144 Ruthen gemeine Ruthen wären, (geſetzt von 10 Fuß,) wie die 12000 Stadien gemeine Stadien (etwa von 625 Fuß) ſind, ſo verhielte ſich die Maaß der Mauer gegen die Maaß der Stadt, beyläuffig, wie 1 gegen 5208⅓. und folglich nur wie ein dünnes Brett gegen eine Thurn-Höhe, welches durchaus nicht angeht. Denn es iſt entweder die Dicke oder Länge oder Höhe der Mauer, worauf die 144 Ruthen gemeſſen werden. Die Dicke kan es nicht ſeyn, aus folgenden Urſachen. (1) Will man es gegen das weltliche Bau-Weſen halten, ſo hat ſich zu Ecbatana die Dicke der Mauer gegen ihre Höhe verhalten, wie 5 gegen 7, Judith I. 1. im Griechiſchen, oder wie 3 gegen 7, im Lateiniſchen; zu Babylon, wie 1 gegen 4, zu Aegier verhält es ſich, wie 2 gegen 5, und zum theil wie 3 gegen 10. zu Amadabat in Oſt-Indien, wie 2⅔ gegen 5. Man nehme eine Mauer ſo dünn als man immer wolle, ſo iſt 1 gegen 5208⅓ gar zu wenig. (2) In allen Stadt-Beſchreibungen pfleget man vielmehr die Höhe und die Länge, die auch viel leichter in die Augen fallen

fallen, denn die Dicke der Mauren zu bemerken, 5 Moſ. III. 5. XXVIII. 52. Oft wird die Höhe ohne die Dicke, die Dicke aber niemals ohne die Höhe gemeldet. Bey mancher Maaß an der Stiffts-Hütte und an den Tempeln, welche Salomo gebauet und Ezechiel beſchrieben haben, wird die Dicke nicht, wol aber oft die Höhe betrachtet. Alſo kommt es vornemlich auf die Höhe, und erſt folglich auf die Länge der Mauer an, wie Johannes deutlich bezeuget. Dieſe Erzehlung hat vier Theil. (1) Die Länge iſt ſo groß, als die Breite: (2) und er maß die Stadt mit der Ruthe, bey 12000 Stadien. (3) Ihre Länge und Breite und Höhe ſind gleich: (4) und er maß ihre Mauer, 144. Maaß eines Menſchen, die eines Engels iſt. Hier hat der erſte Theil unſtrittig ſeine nähere Determination und Erklärung im zweyten, der dritte aber eben ſo wol im vierten. Im dritten kommt zu der nächſt vorher ausgemachten Länge und Breite vollends auch die Höhe, und dieſe wird zwar in dem zweyten Theil durch eine Conſequenz und Folge, die aber erſt hernach kommt, hingegen in dem vierten Theil gleich jezt angezeiget. Indeſſen heiſſet es im dritten Theil doch, die Länge und Breite und Höhe, nicht der Mauer, (deren auch eigentlich keine Breite zukommt,) ſondern der Stadt, ſeyen gleich; und im vierten Theil heiſſet es nicht, er habe die Stadt, ſondern ihre Mauer gemeſſen: woraus denn zunehmen iſt, daß, gleichwie durch die Län-

ge und Breite der Stadt auch die Länge der Mauer auf allen vier Seiten angezeiget ward, alſo nun auch die noch übrige Höhe der Stadt durch die Höhe der Mauer (nicht durch die Dicke derſelben) angezeiget werde. In Summa, die Stadt und die Mauer hat einerley Maaß in die Höhe und an den vier Seiten rings umher. Die Maaß der Stadt iſt nicht enger, als die Maaß der Mauer. Die Stadt wird vol werden. Bey der Höhe nun der Mauer wären 144 gemeine (will nicht ſagen, Ellen, ſondern) Ruthen, gegen 12000 Stadien, weit über 5000 mal zu nieder: hingegen 12000 gemeine Stadien und 144 engliſch-menſchliche Meßruthen werden ſich wol zuſammen reimen.

IV. Die 12000 Stadien und die 144 Ruthen ſind in der That eines: und alſo iſt die Gröſſe und Höhe der Mauer der Länge und Breite und Höhe der Stadt gleich.

Diß iſt zwar bey dem vorhergehenden Satze zugleich erwieſen worden: es wird aber auch durch einen anderwertigen Beweis dargethan, welcher hinwiederum den vorhergehenden Satz auf das neue rechtmäſſig bekräftiget. Es heiſſet (1) Die Stadt ligt viereckt, v. 16. nemlich ihre Mauer viereckt in das Geſicht fället. Alſo iſt die Figur und die Maaß der Stadt und ihrer Mauer einerley: wie denn auch die Stadt keine ſolche Höhe hat, die von der Höhe der Mauer unterſchieden wäre. (2) Die Mauer iſt groß und hoch, v. 12. Nun wird bey der

Stadt

Stadt die Länge und die Breite, und ſo denn
ne einige Maaß, nemlich 12000 Stadien,
meldet: desgleichen wird bey der Mauer die
Gröſſe und Höhe, und ſo denn auch eine eini-
Maaß, nemlich 144 Meßruthen gemeldet,
e wir bey dem vorhergehenden Satz bemerket
ben. Hierzu kommt jetzt noch, daß, gleich-
e jene Länge und Breite einander an den
000 Stadien gleich ſind, alſo auch dieſe
röſſe und Höhe einander an den 144 Ru-
n gleich ſind. Ferner kan, vermöge dieſer
tern Gleichheit, durch die Gröſſe, neben
Höhe, nicht die Dicke (als wodurch die
adt ſelbs zu einer puren Mauer gemacht
rde,) und alſo nichts anders als die Länge
Mauer an allen vier Seiten, wodurch zu-
ich auch die unvergleichliche Gröſſe der Stadt
s angedeutet wird, verſtanden werden. Die
ge aber der Mauer iſt gewiß nicht geringer,
die Länge der Stadt, indem hier keine Vor-
t iſt: und die Höhe der Mauer iſt nicht gröſ-
als die Höhe der Stadt, ſonſt wäre es ein
urn. Alſo werden vermittelſt der Höhe,
bey der Stadt ſelbs und bey ihrer Mauer
erley iſt, alle Dimenſiones, bey beeden zu-
mmen, durchgängig gleich gemacht, und alſo
die 12000 Stadien und die 144 Meßruthen
ander unfehlbar ganz gleich.

Was die 144 engliſch-menſchliche Meßruthen
en, könnte kein Menſch erachten: nun aber ge-
n die 12000 gemeine Stadien den unentbehr-
hen und ſonſt nirgend befindlichen Schlüſſel

dazu, eben wie Cap. XIII die zwo Zahlen und 666 einander aufſchlieſſen. Die 42 M nate des Thiers und die Zahl 666 zeigen ei einigen Zeitlauff an: die 12000 Stadien 144 Meßruthen ſind eine einige Maaß. Ma he Einl. p. 116, woſelbs dieſe zwey par Zal mit mehrerem untereinander verglichen wer Auf ſolche Weiſe gewinnet die Mauer ihre Johanne geprieſene Gröſſe und Höhe. v. 1

Wann man dergeſtalten 12000 mit 144 vidiret, ſo iſt der Quotient $83\frac{1}{3}$, und dieſer folgende Progreſſion.

Meßruthen,	Stadien:
1,	$83\frac{1}{3}$
2,	$166\frac{2}{3}$
3,	250.
4,	$333\frac{1}{3}$
5,	$416\frac{2}{3}$
6,	500.
7,	$583\frac{1}{3}$
8,	$666\frac{2}{3}$
9,	750.
10,	$833\frac{1}{3}$
11,	$916\frac{2}{3}$
12,	1000.
und ſo, 24,	2000.
36,	3000.
72,	6000.
endlich 144,	12000.

Man vergleiche mit dieſer Progreſſion jene,

ich in der Einleitung p. 141. ergeben haben. Der Bruch bey den Stadien soll uns nicht irren, weil die Länge der Stadien nicht auf der Natur selbs beruhet, sondern von menschlicher Willkühr bestimmet ist, und der Bruch doch in der Progression sich so bald und schön verleurt.

Bey dieser göttlichen Methode kommt es ganz füglich heraus, daß bey der auf Erden so unbekannten Gleichheit der Länge und Höhe der Stadt, dannoch die prophetische Beschreibung mit der gewohnlichen Redens-Art überein kommt, indem die Länge der Stadt in Stadien, wie auch sonsten bey Stadt-Beschreibungen üblich ist, die Höhe aber in Ruthen gefasset wird.

V. Diese Stadt ist viel grösser, als die Stadt bey Ezechiel.

Es gehen $46\frac{2}{3}$ Stadien auf eine deutsche Meile: und also geben die 12000 Stadien $257\frac{1}{7}$ solche Meilen. Solcher gestalten ist die Länge dieser Stadt so viel, als der 21 Theil des Meridiani oder Æquatoris, und eben so auch die Breite und die Höhe. Von der Höhe der Stadt bey Ezechiel wird nichts gemeldet, und ihr Umkrais hat 18000 Ruthen. Der siebende Theil von den 12000 Stadien ist grösser, als bey dem Ezechiel die Länge des Landes selbsten, in welchem jene Stadt ligt. Grosser Unterscheid! Die Stadt bey Ezechiel ist früher zu sehen: die viel grössere Stadt in der Offenbarung kommt hernach zum Vorschein.

Das Gold, die Perlen, die
Mauer, die Gründe, die Thore,
ſel allermeiſt verblümte Ausdrü
ſelbſten iſt herrlich, und die Inn
haben geiſtliche Leiber. Doch
dieſe geiſtliche Leiber auch wah
und die Stadt iſt eine von ih
unterſchiedene und denenſelber
Wohnung, die keinen unendli
nen gewiſſen Raum hat, der v
mengehet, als der neue Himm
Erde, und der den Feuer-See g
Grenzen hat: wie denn auch di
und 144 ihre unverrückte Bede

2. Wann man dieſe Zahl
144, zweymal aufeinander quad
aus der Länge, Breite und H
ganze Cubus 1728000000 00
dien, oder 2985984 cubiſche eng
Meßruthen, und lieſſe ſich alſo
kleinere und doch geraume Wo
XIV. 2.) nacheinander zertheil

eine groſſe Aehnlichkeit: und ſo wird auch Cap. XI. 1. nicht nur der Tempel GOttes, ſondern auch die, ſo darin anbeten, gemeſſen, da denn wol auf die Zahl der Anbeter gezielet wird.

3. Aus dieſer verblümten Bedeutung wird die Gröſſe oder Weite und die Höhe der Mauer gar füglich erörtert; hingegen hat bey ſolcher Bedeutung die Mauer keiner Dicke vonnöthen, wie denn Johannes auch keiner Dicke gedenket: und eben hierdurch werden die zween vorhergehende Sätze abermal ſehr bekräftiget.

4. Die wunderſame Länge der Meßruthe haben wir bey dem IV Satz geſehen: nun war dieſelbe ſo groß, als die menſchliche Geſtalt, darin der Engel das Meſſen verrichtete. Wie groß muß demnach die engliſch-menſchliche Statur ſeyn? Damit kommt überein, daß die zwölf Engel, über den zwölf Thoren, eine mit der Höhe der Stadt proportionirte Gröſſe in ihrer ſichtbaren Statur haben: denn auch Rieſen wären dagegen nur für Heuſchrecken zu achten. Uberhaupt wird es genannt die Maaß eines Menſchen, die eines Engels, und nicht, des Engels, iſt: und alſo mag es eben ſo wol andern Engeln, als dem, der Johanni die Dinge zeigete, zukommen. An dem Leib des Menſchen iſt eine wunderſchöne Proportion, und daher nimmt man die Maaß und Benennung, als Zoll oder Zwerch-Finger, Handbreit, Fuß, Elle, Klafter ꝛc. und ſo iſt die engliſch-menſchliche Maas, wornach der Engel die Mauer gemeſſen, diejenige Maaß oder ganze Statur

eines Menſchen, die eines erſcheinenden Engels iſt. Die Sonne und andere himmliſche Cörper ſind viel gröſſer, als mancher begreifft: wie viel mehr unbegreiffliches muß es in dem neuen Himmel und auf der neuen Erden und an dem neuen Jeruſalem geben. Man erwege auch die Gröſſe der Engel, die Cap. X. 1. 2. 5. XVIII. 1. XIX. 17. erſchienen: vergl. Jeſ. XXXVII. 36. Richt. XIII. 6. Noch gröſſer muß man ſich Jeſ. VI. 1. LXVI. 1. die Erſcheinungen des HERRN vorſtellen.

5. Die Höhe, nicht des Bergs, ſondern der Stadt ſelbs, wird hier bemerket, gleichwie die Länge und die Breite für ſich, ohne den Platz auf dem Berge, angezeiget wird. Die Menſchenkinder können keine Stadt bauen, die ſo hoch wäre, als lang und breit ſie iſt. Jeruſalem hat dieſe vortreffliche Vollkommenheit alleine, und beſitzet zugleich die Geſtalt und die Bequemlichkeit eines Hauſes. v. 11. 23. Aus dieſer Figur entſpringet die allerbequemſte Nachbarſchaft und die allerſchleunigſte Communication aller Inwohner dieſer Stadt untereinander. Es gibt obere und untere, äuſſere und innere, der Mauer und den Thoren nähere und mittlere Gegenden in der Stadt, da denn zu bedenken wäre, ob mit dieſem Unterſcheid auch der Unterſcheid der Glorie übereinſtimme. Auf Erden hält eine ziemliche Stadt kaum ſo viel in ſich, als ein oder zwey cubiſche Stadien: dann was an der Länge und Breite darüber iſt, fehlt an der Höhe. Aber aus der Länge, Breite

und

und Höhe jener heiligen Stadt entſtehet eine begreiffliche Gröſſe. Halt inn, mein ſchwacher Sinn!

Der 18 Vers.

Und der Bau ihrer Mauer war Jaſpis: und die Stadt war reines Gold, reinem Glaſe gleich.

¶ Der Bau) wie eine Mauer ſonſten ſteinern iſt, und wie man im Sprüchwort eine eherne Mauer nennet, ſo iſt dieſe Mauer aus Jaſpis. Dieſer Stein kommt v. 19 wieder vor. Die weiſſe Jaſpis-Farbe und die gelbe Gold-Farbe ſpielen trefflich ſchön zuſammen. Vergl. Dan. X. 5. Spr. XXV. 11. Hohel. V. 14. 15.

¶ Die Stadt) Des Platzes wird v. 21 beſonder gedacht: und alſo ſind hier durch die Stadt die ſämtlichen Häuſer, oder, wie mans vielleicht eigentlicher nennete, die Wohnungen zu verſtehen.

¶ Reines Gold) da kein Stäublein anders, als Gold iſt.

¶ Reinem Glaſe gleich) da kein Stäublein anders, als Glas iſt.

Der 19 Vers.

Die Gründe der Mauer der Stadt waren mit lauter Edelgeſtein geſchmücket: der erſte Grund war ein Jaſpis, der zweyte ein Sapphir, der dritte ein Chalcedonier, der vierte ein Smaragd, 20 der fünfte ein Sardonych, der ſechſte ein Sardis, der ſiebende ein Chryſolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topaſier, der zehende ein Chryſopras, der eilfte ein Hyacinth, der zwölfte ein Amethyſt.

¶ Mit

¶ Mit lauter Edelgeſtein ꝛc.) mit lauter koſtbaren Steinen zierlich gelegt. Es war ein jeder Edelgeſtein nicht nur eine Zierde des Grundes, ſondern er machte den Grund ſelbs aus. Sie ſpielen mit ihren Farben ausbündig ſchön zuſammen.

2. Laſſet uns vörderſt einen jeden Edelſtein beſonder mit ſeiner Farbe merken.

¶ Jaſpis) marmor-weiß, v. 11. wiewol dieſer Stein ſonſt etwas von der rothen, und viel von der grünen Farbe hat.

¶ Sapphir) himmelblau, mit Gold-Staub.

¶ Chalcedonier) ſonſt Carfunkel genannt, iſt feuerroth, wie eine glüende und bereits abnehmende Kohle.

¶ Smaragd) gras-grün.

¶ Sardonych) roth, und dabey weiß geſtreifft.

¶ Sardis) hoch-roth.

¶ Chryſolith) von hoher Gold-Farbe, die ſonderlich morgens glänzet; ſehr hart.

¶ Beryll) meer-grün.

¶ Topaſier) bleich-grün, mit Gold-Glanz.

¶ Chryſopras) grünlich durchſcheinend, mit Gold-Glanz.

¶ Hyacinth) gelblich-roth.

¶ Amethyſt) wie Violen und Purpur.

3. Wann die innere Kräften dieſer Edelſteine hiebey auch zu betrachten ſeyn, und eine von den Farben unterſchiedene Bedeutung haben ſolten:

an von der völligen Aus-
entfernet ſeyn. Wann
, v. 11. 18. 21. Cap. IV.
10. Ez. I. 26. vergleichet,
den Farben eine Genüge
licher Deutung wird uns
ie Spur gewieſen, da es
hernach eigentlich alſo

1. und alle deine Kinder gelehret vom HERRN,
2. und groſſen Friede deinen Kindern.

3. Du ſolt durch Gerechtigkeit bereitet werden:
4. du wirſt ferne ſeyn von Unterdrückung, denn du ſolt dich nicht fürchten;
5. und von Schrecken, denn es ſoll nicht zu dir nahen.

äiſch-behaltene Wörter
ızlich ausgemacht: doch
hlet ſeyn, wann man ſie
halcedonier, Sapphir,
ois, und ſo denn über-
haupt

haupt theils auf roth-funkelnde, theils lieb-reiche grün-färbige Gattungen verstehet. Die eigentliche Bedeutung stehet in jeztausgedrückter Stelle Jesaiä gegen über, und kan auch zur Erklärung der zwölf Gründe Jerusalems angewendet werden. Uberhaupt wird die ewige vollkommene Erkänntniß, Friede, Gerechtigkeit, Herrlichkeit angedeutet, Jes. XXXII. 17. wozu die Genossen der heiligen Stadt durch die Apostel des Lämmleins gebracht worden sind.

4. Auf diesen zwölf Edelsteinen und Gründen sind die Namen der zwölf Apostel, und also werden wir billig die Ordnung der Gründe und der Apostel miteinander vergleichen. Nun ist von der Ordnung der Apostel etwas in der Harmonie der Evangelisten § 39 bemerket worden. Petrus ist überall der erste, Philippus der fünfte, Jacobus Alphäi der neunte, und von den andern rückt keiner weiter als um zwo Stellen hinauf oder hinab. Diß Orts aber wird entweder auf keine von den Evangelisten beschriebene, oder auf diejenige Ordnung zu sehen seyn, die Ap. Gesch. I stehet. Denn dieselbe zeucht allein anstatt des verlohrnen Judä seinen Amts-Nachfolger Matthiam an, und ist die neueste, da die zwölfte nach der Auffahrt des HErrn aus dem Jünger- in den völligen Apostel-Stand getreten sind. Hieraus entstünde nun folgende Vergleichung.

I.	1. Jaſpis:	Petrus:
	2. Sapphir:	Johannes:
	3. Chalcedonier:	Jacobus:
II.	4. Smaragd:	Andreas:
	5. Sardonych:	Philippus:
	6. Sardis:	Thomas:
III.	7. Chryſolith:	Bartholomäus:
	8. Beryll:	Matthäus:
	9. Topaſier:	Jacobus Alphäi:
IV.	10. Chryſopras:	Simon der Eiferer:
	11. Hyacinth:	Judas Jacobi:
	12. Amethyſt:	Matthias:

In dieſer Vergleichung ſind die vier Seiten der Stadt ohne Beſtimmung der Weltgegenden gezeichnet, bis ſich was nähers ereignet. Der erſte Apoſtel iſt Petrus, der erſte Grund iſt ein Jaſpis, und die Mauer ſelbs iſt ein Jaſpis: v. 18. woraus denn dieſes Apoſtels unſtrittiger (wiewol ſehr misbrauchter) Vorzug ſattſam erhellet. Paulus, der Heiden Apoſtel, wird nicht unter die Zwölfe gerechnet. Matth. XIX. 28. Auf einer jeden von den vier Seiten ſchicken ſich die zween leztere Edelſteine, wegen der Farbe, oder die zween leztere Apoſtel, wegen ihrer natürlich- und geiſtlichen Verwandtſchaft, oder beedes dieſe und jene, beſonder zuſammen, als

Num. 2. 3. Johannes und Jacobus:
Num. 5. 6. Philippus und Thomas, (Joh. 5. 8.)
Num. 8. 9. der Beryll und der Topaſier:

Num.

Num. 11. 12. der Hyacinth und der Amethyſt: und ſo auch die einzelen erſten auf jeder Seiten, als

Num. 1. 4. Petrus und Andreas: und

Num. 7. 10. der Chryſolith und der Chryſopras.

Was in den natürlichen Farben ſchönes iſt, das findet ſich an denen zwölf Edelſteinen beyſammen: und unter den zwölf Apoſteln hat ein jeder einen beſondern geiſtlichen Character, alſo daß ſie zuſammen viel völliger, denn ein jeder allein, die herrliche Geſtalt Chriſti präſentiren. Ein gleiches wird man bald hernach von den zwölf Stämmen zu erachten haben, wie dieſelbe zu der Gemeine, oder dem Leib Chriſti, gehören.

5. Der tiefſinnige *Matthæus Hillerus* hat dafür gehalten, eben diß ſeyen auch die zwölf Edelſteine auf dem Bruſtſchildlein des levitiſchen Hohenprieſters geweſen, und hat deren jeden mit einem gewiſſen Stammen von Iſrael verknüpfet: wir getrauen uns aber nicht, alle hiebey vorfallende Bedenklichkeiten zu heben. Jedoch weil die Namen der zwölf Stämme Iſrael auf den zwölf Thoren ſind, ſo gibt ſich von ſelbſten, daß je ein Thor und ein Grund, je ein Stamm und ein Apoſtel beſonder verbunden ſeyen. Fragt ſich nur, wie man ſie nacheinander combiniren und verknüpfen ſolle. Die vier Welt-Gegenden betrachtet dieſe Weiſſagung in unterſchiedlicher Ordnung:

Morgen:

: Mitternacht: Mittag: Abend.

: Abend: Mittag: Mitternacht.
I. VIII. XVI.
acht: Abend: Mittag: Morgen:
ölf Stämmen und ihren Thoren.
ap. VII. 5 — 8 die Anmerkung in
g Ez. XLVIII. 31 — 34.
tern Ordnung wird man hier rück-
dürfen. Denn den Anfang ma-
allermeiſt dem 13 Vers zu folge,
n, und weil die Gründe von 1 bis
e fortgezehlet werden, ſo gehen wir
n, und ſo auch mit den Namen
n geraden weges rings um die
m.

ibt denn folgende Ordnung:

Joſeph:	Petrus.
Benjamin:	Johannes.
Dan:	Jacobus.
Simeon:	Andreas.
Iſſachar:	Philippus.
Zebulon:	Thomas.
Gad:	Bartholomäus.
Aſer:	Matthäus.
Naphthali:	Jacobus Alphäi.
Ruben:	Simon der Eiferer.
Juda:	Judas Jacobi.
Levi:	Matthias.

mich bey dieſem ſchwachen Ver-
ber doch andern einigen Anlaß wei-
en geben wollen. Dem Joſeph

ward die Erſtgeburt gegeben, und alſo ſtehet er hier wol vornen an. 1 Chron. VI. 1. 2.

Der 21 Vers.

Und die zwölf Thore waren zwölf Perlen, ein jegliches der Thore war aus einer Perlen: und der Platz der Stadt reines Gold, als durchſcheinend Glas.

¶ Zwölf Thore) v. 12.

¶ Perlen) Die Edelſteine haben ihren Urſprung in der Erden, die Perlen im Waſſer. Der weiſſe Perlen- und der gelbe Gold-Glanz ſpielen trefflich ſchön zuſammen. vergl. v. 18.

¶ Ein jegliches der Thore war aus einer einigen Perlen) Sonſten beſtehet ein Thor aus zween Flügeln, aber hier iſt ein jegliches Thor ein einiges ganzes Stück, aus einer Perlen beſtehend. Das ſind auſſer jenen zwölf Apoſteln andere zwölf ſonderbare Rüſtzeuge, die einer groſſen Menge aus den Heiden zum Reiche GOttes ſind förderlich geweſen. Hier möchte wol Paulus ſeinen Raum haben, wie auch Barnabas, Silas, Timotheus, und andere, die bey dem Eingang der Heiden ſonderliche Dienſte gethan haben.

¶ Der Platz) oder, die Gaſſe. Cap. XXII. 2. Iſt dasjenige, was man in irdiſchen Städten den Markt heiſſt. Auf ſolchen Platz kommt man gerade von den zwölf Thoren herein.

¶ Als durchſcheinend Glas) Diß iſt noch mehr, als wie reines Glas. v. 18. Die einzele Wohnungen werden von dem offentlichen Platz an Klarheit übertroffen.

Der 22 Vers.

Und einen Tempel ſahe ich nicht in derſelben: denn der HERR, GOtt, der Allmächtige, iſt ihr Tempel, und das Lämmlein.

¶ Einen Tempel) Wo in einer Stadt ein Tempel iſt, da wird der Tempel für heiliger gehalten, als die Stadt auſſerhalb des Tempels: hier aber iſt die Stadt durchgehends heilig. Nun möchte es heiſſen, die Stadt ſey ein Tempel oder Sitz des HERRN, vergl. v. 3. und Jer. III. 16. 17. aber noch herrlicher lautet es: Der HERR, GOtt, der Allmächtige, iſt ihr Tempel, und das Lämmlein. Er erfüllet auch den neuen Himmel und die neue Erde, er umgibt alſo die Stadt, und heiliget ſie, und alle, die ſich darin befinden. Er iſt alles in allen. 1 Cor. XV. 28.

¶ Und) So werden GOtte und dem Lämmlein einerley herrliche Prædicata zugeſchrieben. v. 23. Cap. XXII. 1. 3. VII. 10.

Der 23 Vers.

Und die Stadt bedarf nicht der Sonnen noch des Mondes, daß ſie ihr ſcheinen: denn die Herrlichkeit GOttes hat ſie lichte gemacht, und ihre Leuchte iſt das Lämmlein.

¶ Der Sonnen) Die Sonne, Mond und Sternen haben da ausgedienet. Cap. XXII. 5. Jeſ. LX. 19. 20. XXIV. 23.

¶ Ihr) der Stadt.

¶ Die Herrlichkeit GOttes) die unendlich über allen Sonnen-Glanz ſcheinende Klarheit GOttes.

¶ Ihre Leuchte iſt das Lämmlein) Man hält in Häuſern, bey Nacht, zumalen wann der Mond nicht ſcheinet, brennende Lichter und Lampen: und dieſe müßten noch viel heller ſeyn, wann ſie dem Tages-Licht einen Beytrag geben ſolten. Aber das Lämmlein iſt auch bey dem immerwährenden Tag die Leuchte der Stadt. Daher wird die Klarheit GOttes ſo wol eine Leuchte, als dem Sonnen-Licht entgegen geſetzet Cap. XXII. 5. und folglich iſt dieſelbe Klarheit auch des Lämmleins Klarheit, wird aber durch den Mittler denen Menſchen erträglicher gemachet, und durch ſeine verklärte Menſchheit gleichſam gemildert.

Der 24 Vers.

Und die Nationen werden bey dem Lichte derſelben wandeln, und die Könige der Erden bringen ihre Herrlichkeit in dieſelbe.

¶ Und) Dieſer ganze Vers lautet, wie Jeſ. LX. 3. und die zween folgende, wie Jeſ. LX. 11. Ja ſelbiges ganze LX Capitel kan mit dieſer Beſchreibung Jeruſalems verglichen werden, wie wir es denn bereits auch v. 11. 23 angezogen haben.

¶ Die Nationen) alle. Der Nationen und der Könige wird zugleich gedacht, wie Jeſ. LX. 3. 10. 11. 12. 16.

¶ Wer-

¶ Werden bey dem Lichte derſelben wandeln) Alſo wird der Glanz der Stadt ſich auswärts in die Nähe und Ferne erſtrecken. Die Nationen ſind Iſraels Mitgenoſſen.

¶ Die Könige der Erden) Dieſe Worte werden durch die folgende limitiret und eingeſchrenket: und dergleichen Redens-Arten gibt es viel. Zum Exempel: Ein weiſer Sohn erfreuet ſeinen Vater (wann dieſer nemlich noch lebet:) Ein Gerechter erbarmet ſich ſeines Viehes, (wann er nemlich Vieh hat:) Sprüch. X. 1. XII. 10. Alſo wird hier angedeutet, die herrlichſte und würdigſte unter den Königen werden ſolche ihre Herrlichkeit in die Stadt bringen.

¶ Bringen ihre Herrlichkeit in dieſelbe) Es iſt keine alt-irrdiſche, ſondern eine der neuen Erden geziemende Majeſtät oder Herrlichkeit, die die Könige der Erden mit ſich in die Stadt bringen, und ſolche ihre Herrlichkeit wird durch die Einführung in die Stadt noch mehr erhöhet. Bey denen Nationen kommt zu der Herrlichkeit auch die Pracht. v. 26.

Der 25 Vers.

Und ihre Thore werden nicht geſchloſſen des Tages: denn eine Nacht wird nemlich daſelbſt ſeyn: 26 und ſie werden die Herrlichkeit und die Pracht der Nationen in dieſelbe bringen.

¶ Nicht geſchloſſen) damit der im 26 Vers gemeldte Wandel ununterbrochen bleibe. v. Jeſ. LX. 11.

¶ Nemlich) Die Thore werden ſonſt allermeiſt bey Nacht geſchloſſen: und alſo wird hiemit erläutert, warum es hier nicht heiſſe, bey Nacht, dagegen aber noch dazu, bey Tag.

¶ Daſelbs) Iſt eine Reſtriction und Einſchrenkung. Cap. XXII. 5. Auſſer der Stadt, wo die Herrlichkeit GOttes ſich nicht ſo überſchwenglich zeiget, mag es wol einen Unterſcheid des Tages und der Nacht geben. In dem Feuer-See iſt es finſter ewiglich. Jud. v. 13. Der Rauch wird das Seinige auch dabey thun. Cap. XIV. 11.

v. 26. Sie) diejenige nemlich, denen ſolches zu thun zukommt. Jeſ. LX. 11.

¶ Die Herrlichkeit und die Pracht der Nationen) Die Herrlichkeit der Nationen wird der heiligen Stadt verſprochen. Jeſ. LXVI. 12. und (*chel*) die Macht oder Menge der Heyden, Jeſ. LX. 5. 15. In der Offenbarung aber wird an ſtatt der Menge geſetzt (הדר, *hadar*) die Pracht, wie auch Pſ. XXXV. 2. dergleichen Herrlichkeit (Jeſ. LX. 13) und Pracht beyſammen ſtehen. Nicht alle Nationen durchgehends, auch nicht alle diejenige, die gleichwol bey dem Licht Jeruſalems wandeln, werden hinein kommen, ſondern der herrlichſte und geſchmückteſte Auszug von denſelben.

Der 27 Vers.

Und es wird nicht in dieſelbe hinein kommen irgend was gemeines und wer Greuel und Lügen thät, ſondern die geſchrieben ſind in dem Buch des Lebens des Lämmleins.

¶ Und) Die unſelige Gattungen ſolcher Menſchen, die nicht hinein kommen, werden hernach erzehlet: hier aber wird nur überhaupt bey der Beſchreibung der Thore gemeldet, für wen dieſe offen ſtehen oder nicht.

¶ Nicht) Es werden da lauter Gerechte ſeyn. Jeſ. LX. 21. Die ohne Buſſe und Glauben dahin fahren, die werden in alle Ewigkeit nicht dahinein kommen.

¶ Gemeines) unheiliges. Jeſ. LII. 1 heiſſet es, in die heilige Stadt Jeruſalem werde kein Unbeſchnittener und Unreiner mehr kommen.

¶ Greuel) Unreinigkeit. v. 8.

¶ Lügen) Lügen thun, und die Wahrheit thun, Joh. III. 21. werden einander entgegen geſetzet. Wer den Greuel und die Lügen thut, und ſich nicht von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes reiniget, (2 Cor. VII. 1.) der hat keine Gemeinſchaft mit dem Heiligen, dem Wahrhaftigen. Cap. III. 7. VI. 10.

¶ Geſchrieben) Cap. XX. 15. Jeſ. IV. 3. Wol dieſen! Eja, wären wir da! Ringet darnach!

Das zwey und zwanzigſte Capitel.

Der 1 Vers.

Und er zeigete mir einen Strom Lebens-Waſſers klar wie Cryſtall, der ging aus von dem Thron GOttes und des Lämmleins.

¶ Einen Strom Lebens-Waſſers) Diß iſt die alles friſch und fruchtbar machende Kraft des Heiligen Geiſtes. Man vergleiche Ez. XLVII. 1 — 12. da auch der Bäume, die alle Monat Frucht bringen, gedacht wird, desgleichen 1 Moſ. II. 10. Etwas ähnliches ſtehet Zach. XIV. 8 von Jeruſalem, daß lebendige Waſſer von dannen ausgehen ſollen.

¶ Klar) ohne den geringſten Schleim und Unlauterkeit, und dagegen hell ſchimmernd.

¶ Ging aus) Joh. XV. 26.

¶ Von dem Thron GOttes und des Lämmleins) Alles, was der Vater hat, ſpricht der Sohn GOttes, iſt mein. Joh. XVI. 15: woſelbs eben von dem Heiligen Geiſt die Rede iſt. Von dieſem Thron wird weiter gehandelt v. 3. Der Thron im Himmel iſt von dieſem Thron, der in der aus dem Himmel herabfahrenden heiligen Stadt ſeyn wird, gewiſſer maſſen unterſchieden. Die Stellen, Cap. III. 21. IV. 2. VII. 17. XX. 11. müſſen nicht ganz für einerley gehalten werden. Hier, nemlich Cap. XXII. 1. 3, wird die Herr-

lichkeit

lichkeit Christi auf das allertrefflichste beschrieben, daß seines Vaters Thron auch sein Thron ist. Deswegen kommt die Redens-Art, der auf dem Thron saß, von Cap. XXI. 5 bis zu dem Ende des Buchs nicht mehr vor.

Der 2 Vers.

In der Mitte ihres Platzes, und an dem Strom auf beeden Seiten, ist Holz des Lebens, das trägt zwölf Früchten, und auf einen jeden Monat bringt es seine Frucht: und die Blätter des Holzes sind zur Genesung der Nationen.

¶ In der Mitte ihres Platzes) Hier ist das göttliche Paradis. Cap. II. 7. Es wird Raum genug haben: denn der Platz ist sehr groß. In irdischen Städten hat man auf dem Markt Obst und allerhand Gartenfrüchten feil: aber in dem himmlischen Jerusalem ist mitten auf dem grossen Platz der Lustgarten selbs.

¶ Holz) sehr viel Bäume (Ez. XLVII. 7.) von zwölf Gattungen, wie aus den zwölf Früchten und zwölf Monaten abzunehmen ist.

¶ Lebens) Wie lieblich folgen hier aufeinander, Buch des Lebens, Wasser des Lebens, Holz des Lebens.

¶ Auf einen jeden Monat) Ez. XLVII. 12.

¶ Frucht — Blätter) Frucht zur Speise, und die Blätter zur Arzney: wiederum Ez. XLVII. 12. Man vergleiche daselbs v. 8. und folgende, von der heilsamen Kraft des Wassers. Mit der Art der Früchte kommen die Blätter in ihrer Maasse überein.

¶ Keine Nacht ꝛc.) Was Cap. XXI. 23. 25. angereget worden iſt, wie der Glanz der heiligen Stadt ſich auswerts ergieſſen werde, das wird hier zuſammen gefaßt, und noch höher angezeiget, was für eines Lichtes die Inwohner ſelbs genieſſen werden.

¶ Einer Leuchte) Des Nachts, wann der Mond nicht ſcheinet, oder wann man bey ſeinem Schein nicht genug ſiehet, ſtecket man Lichter auf: aber in Jeruſalem haben ſie weder Mond noch Lichter vonnöthen, ja auch der Sonnen nicht.

¶ Uber ihnen) Cap. VII. 15. Jeſ. LX. 2.

¶ Sie werden regieren) Wann die Inwohner der Stadt lauter Regenten ſind, wo ſind denn die Unterthanen? auſſer der Reſidenz auf der neuen Erden.

¶ In die ewigen Ewigkeiten) Dieſe ewige Regierung wird auch Dan. VII. 18. 27 bezeuget.

Die göttliche Wunder-Geheimniſſe werden den Glaubigen nach und nach eröffnet, und es muß noch vieles geſchehen, bis Jeruſalem aus dem Himmel herabkommt. Gegenwärtige Auslegung erkenne ich ſelbſt für ſehr ſchwach: und wird deswegen wol zu beobachten ſeyn, ob diß und jenes als eine ſatte Lehre, oder nur zu weiterem Nachdenken vorgeleget werde. In der Hauptſache gehe ich, wie ich hoffe, zwiſchen einer gar zu buchſtäblichen und einer gar zu freyen Auslegung in der Mitte ſicher hindurch. Nun thue ein jeder mit mir einen Blick auf die heilige Stadt. Das

Reich

der Stadt die allernächſte Gegenwart der göttlichen Herrlichkeit ſeyn.

¶ Und der Thron) Die Rede hat vier Säze: (1) der Thron GOttes und des Lämmleins wird in der Stadt ſeyn, (2) und ſeine Knechte werden ihm dienen. (3) Und ſie werden ſein Angeſicht ſehen, (4) und ſein Name wird auf ihren Stirnen ſeyn. Damit wird beſchrieben die herrliche Gegenwart GOttes, und die Aufwartung ſeiner Knechte: der Knechte naher Zutritt, und GOttes Huld, womit er ſie für ſein Eigenthum erkennet.

¶ Seine Knechte) die Knechte GOttes, die in beſondern Gnaden ſtehen.

¶ Dienen) prieſterlich.

v. 4. Sein Angeſicht ſehen) Diß iſt ehedeſſen auch Moſi nicht angediehen. 2 Moſ. XXXIII. 20. Sie werden ewiglich den nächſten Zutritt haben. vergl. 1 Kön. X. 8.

¶ Sein Name wird auf ihren Stirnen ſeyn) Ein jeder unter ihnen wird offentlich dafür erkannt werden, daß er GOttes eigen ſey. Cap. XIV. 1. Das Angeſicht GOttes und die Stirnen ſeiner Knechte werden hier ſehr lieblich gegeneinander geſtellet. O wie wird ſich da die Herrlichkeit GOttes ſpiegeln!

Der 5 Vers.

Und es wird keine Nacht daſelbſt ſeyn, und ſie werden nicht bedürfen des Lichts einer Leuchte und des Lichts der Sonnen, denn der HERR, GOTT, wird es über ihnen licht machen: und ſie werden regieren in die ewigen Ewigkeiten.

¶ Und

¶ Keine Nacht ꝛc.) Was Cap. XXI. 23. 25. angereget worden iſt, wie der Glanz der heiligen Stadt ſich auswerts ergieſſen woerde, das wird hier zuſammen gefaßt, und noch höher angezeiget, was für eines Lichtes die Inwohner ſelbs genieſſen werden.

¶ Einer Leuchte) Des Nachts, wann der Mond nicht ſcheinet, oder wann man bey ſeinem Schein nicht genug ſiehet, ſtecket man Lichter auf: aber in Jeruſalem haben ſie wo der Mond noch Lichter vonnöthen, ja auch der Sonnen nicht.

¶ Uber ihnen) Cap. VII. 15. Jeſ. LX. 2.

¶ Sie werden regieren) Wann die Inwohner der Stadt lauter Regenten ſind, wo ſind denn die Unterthanen? auſſer der Reſidenz auf der neuen Erden.

¶ In die ewigen Ewigkeiten) Dieſe ewige Regierung wird auch Dan. VII. 18. 27 bezeuget.

Die göttliche Wunder-Geheimniſſe werden den Glaubigen nach und nach eröffnet, und es muß noch vieles geſchehen, bis Jeruſalem aus dem Himmel herabkommt. Gegenwärtige Auslegung erkenne ich ſelbſt für ſehr ſchwach: und wird deswegen wol zu beobachten ſeyn, ob diß und jenes als eine ſatte Lehre, oder nur zu weiterem Nachdenken vorgeleget werde. In der Hauptſache gehe ich, wie ich hoffe, zwiſchen einer gar zu buchſtäblichen und einer gar zu freyen Auslegung in der Mitte ſicher hindurch. Nun thue ein jeder mit mir einen Blick auf die heilige Stadt. Das

Reich

Reich GOttes hat ſich durch manchen in die-
em Buch beſchriebenen Widerſtand hindurch-
chlagen müſſen: aber das Ziel iſt köſtlich. Was
lle weltliche Monarchien mächtiges, prächti-
es, hohes, liebliches, vortreffliches haben,
ſt alles miteinander nicht wie ein Gran zu ſchä-
en gegen die Herrlichkeit der Kinder GOttes.
Eine göttlich-königliche Stadt iſt Jeruſalem.
GOtt ſchämet ſich nicht, ein Gott deren zu
eiſſen, denen er dieſe Stadt zubereitet hat.
Hebr. XI. 16. Aber wer kommt hinein? wer
ommt nicht hinein? Selig ſind, die ſeine Ge-
ote thun. v. 14.

Der 6 Vers.

Und er ſprach zu mir: Dieſe Reden ſind gewiß und
ahrhaftig: und der HERR, der Gott der Geiſter
er Propheten, hat ſeinen Engel geſandt, zu zeugen
einen Knechten, was in einer Schnelle geſchehen muß.

¶ Und) Hier fängt der Beſchluß des Buchs
n. Dieſer iſt ſehr nachdenklich, hat zerſchie-
ne Abſätze, und kommt mit dem Eingang
ſon überein: man vergleiche ſonderlich v. 6.
10. mit Cap. I. 1. 3. Dieſer Beſchluß hilft
r Verſtändniß des ganzen Buchs, und das
uch der Verſtändniß der Schrift. Erſtlich
rd das nöthige bezeuget, von GOttes wegen,
6—15. ſo denn, von des HErrn JEſu we-
n: v. 16—20. wiewol unter dem allen JE-
S dreymal ſagt: Ich komme. v. 7. 12. 20.

¶ Er ſprach) der Engel.

¶ Dieſe Reden) alle Reden, die dieſer Engel

ge-

Der 8 Vers.

Und Ich Johannes bin es, der dieſes hörete und ſahe: und da ich es gehöret und geſehen habe, fiel ich nieder anzubeten vor den Füſſen des Engels, der mir dieſes zeigete. 9 Und er ſpricht zu mir: Ey mich nicht! Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, der Propheten, und derer die bewahren die Reden dieſes Buchs. GOTT bete an.

¶ Hörete und ſahe) Hören und ſehen wird beyſammen: und doch war das hören dieſer Dinge in ſeiner Maaß das erſte, und das ſehen das lezte.

¶ Fiel ich nieder) Johannes hatte wollen den Engel anbeten Cap. XIX. 10. und der Engel hatte es verwehret. Indeſſen hat er Johanni noch herrlichere Dinge gezeiget: und dieſer will nur vor den Füſſen des Engels eine auf GOtt gerichtete Anbetung thun: aber auch diß wehret der Engel. Es iſt ein einiger Engel, deſſen v. 6. und Cap. XXI. 9. gedacht wird.

v. 9. Deiner Brüder) Des Engels Mitknechte, und Johannis Brüder, ſind nicht nur die Propheten, deren es auch noch damalen gab, ſondern auch alle, die dieſes und alles Wort GOttes bewahren.

¶ GOtt bete an) Warum ſagt der Engel nicht, den HErrn JEſum bete an: da doch der HErr JEſus vor und nach ſelbs redet, und alſo zugegen iſt, v. 7. 12. auch der Engel ſelbs Cap. XIX. 10. des HErrn JEſu gedenket? Antwort: Der Engel redet hier als ein Knecht GOttes, von GOtt geſandt: v. 6.

und

¶ Seinen Engel) Eben dieſer Engel iſts, der hier noch redet, und v. 16. auch von dem HErrn JEſu ſein Engel genennet wird.

Der 7 Vers.

Siehe, Ich komme ſchnell. Selig iſt, der bewahret die Reden der Weiſſagung dieſes Buchs.

¶ Siehe, Ich komme ſchnell) Einerley Wort, ταχυ, ſchnell, bald, geſchwind, wird hier dreymal geſetzet. v. 7. 12. 20. Alſo erſchallet in dieſem Beſchluß die Zukunft des HErrn JEſu mit Macht, und wird dieſelbe nun nicht nur, als etwas nahes, wie Cap. II. III. ſechsmal, ſondern zum ſiebendenmal als etwas wirkliches vorgeſtellet. Man vergleiche c. II. 5. und ſehe hier auch v. 17.

¶ Selig) in der Zukunft des HErrn. JEſus ſetzet hier die Rede fort, wie v. 12—14.

¶ Der bewahret) Von dieſem bewahren iſt Cap. I. 3. gehandelt worden: nun kommt zu dieſem bewahren, daß man nichts zu dieſen Reden, und nichts davon thun ſoll. v. 18. 19.

¶ Dieſes Buchs) Von nun an wird es gar oft ein Buch genennet, da Johannes es bald vollends ausgeſchrieben hat, Cap. I. 3. nannte er es die Reden der Weiſſagung, noch nicht, s Buchs. Die Reden der Weiſſagung dies Buchs bekräftiget der HErr JEſus ſelbs, 7. der Engel, v. 9. 10. Johannes, v. 18. 19.

Der

GOTT bete an.

¶ Hörete und ſahe) Höre
beyſammen: und doch war d
Dinge in ſeiner Maaß das erſt
das lezte.

¶ Fiel ich nieder) Johann
den Engel anbeten Cap. XIX.
gel hatte es verwehret. Indeſſe
noch herrlichere Dinge gezeiget:
nur vor den Füſſen des Engel
gerichtete Anbetung thun: aber
der Engel. Es iſt ein einiger E
und Cap. XXI. 9. gedacht wird

v. 9. Deiner Brüder) De
knechte, und Johannis Brüder
die Propheten, deren es auch
gab, ſondern auch alle, die dieſes
GOttes bewahren.

¶ GOtt bete an) Warum
nicht, den HErrn JEſum be
der HErr JEſus vor und na
und alſo zugegen iſt, v. 7. 12.

und deswegen will er nicht zwiſchen GOtt und Johanne, ſondern neben Johanne ſtehen, und Johannem neben ſich zum Anbeter GOttes haben. Der HErr JEſus wird nicht ausgeſchloſſen. Cap. V. 8. 12. 14.

Der 10 Vers.

Und er ſpricht zu mir: Verſigele nicht die Reden der Weiſſagung dieſes Buchs. Die Zeit iſt nahe. 11 Wer Unrecht thut, thue ferner Unrecht; und wer unflätig iſt, treibe ferner Unfläterey: und der Gerechte thue ferner Recht, und der Heilige heilige ſich ferner.

¶ Er) der Engel.

¶ Verſigele nicht) Laß nichts unbeſchrieben. vergl. Cap. X. 4. Johannes mochte gedacht haben, er wolte um unwürdiger Zuhörer willen (vergl. Matth. VII. 6.) ein und anders für ſich behalten: er muß aber alles unverholen beſchreiben. Daniel mußte Cap. VIII. 26. XII. 4. 9 das Geſicht verſigeln; weil es auf viele Tage, und alſo auch auf das Ende zielete: aber von Johanne iſt es nahe; darum darf er es nicht verſigeln. Es muß alles nicht erſt in der Ewigkeit, ſondern noch vor dem Ende verſtanden werden: und nun ſind wir dem Ende viel näher gekommen. Die Offenbarung iſt die [illegible]liche Weiſſagung: man darf auf keine war[illegible], die völliger und klärer wäre; dieſe iſt für [illegible] ſelbs ganz unverſtändlich, man mag den Daniel daraus ſchon verſtehen oder noch nicht. Es

iſt fein, wann man die alte Propheten mit der Offenbarung in denen Stücken, wovon ſie gleichfalls handeln, vergleichen kan: aber man muß zuſehen, daß man ſich die Sache, ehe es Zeit iſt, nicht deſto ſchwerer, und bey andern deſto ſtrittiger mache. Einl. §. 1.

v. 11. **Wer Unrecht thut** ꝛc.) Unrecht und Gerechtigkeit, Unfläterey und Heiligkeit werden einander entgegen geſetzet. Wer diese dieſer Offenbarung enthaltene herrliche Dinge höret, und doch ohne Buſſe (Cap. II. III.) dahin gehen, böſe bleiben, und ſich nicht zum Guten bringen laſſen will, der thue es auf ſein Abentheuer, und werde immer ärger. Die Offenbarung fähret doch fort. Dan. XII. 10. 1 Cor. XIV. 38. Alſo ſoll auch ein Ausleger nunmehr nichts zurücke halten, ſondern alles klar und frey darlegen. Luc. XII. 1—9. 2 Cor. III. 12. 13. IV. 1—4. Findet er keinen Eingang, wo er gehoffet hatte, ſo findet er ſolchen, wo er ſich deſſen nicht verſahe. Was den Satten als eine loſe Speiſe vorkommt, das kan zur Zeit der Noth andern ſchmackhaft werden. Was jetzt für einen Fürwitz gehalten wird, das wird künftighin zum Lobe der göttlichen Herrlichkeit dienen. Es ſoll aber auch keiner bey ſeiner Erkanntniß ſtille ſtehen, ſondern ein jeder ſich deſto mehr beedes der Gerechtigkeit und der Heiligung befleiſſen. Wer ſich diß Buch nicht gewinnen läſſet, der wird ſich lich gewonnen werden.

Der 12 Vers.

Siehe ich komme ſchnell, und mein Lohn (iſt) bey
ir, zu vergelten einem jeglichen, wie ſein Werk iſt.
Ich bin das A und das O, der Erſte und der Letz-
, der Anfang und das Ende. 14 Selig ſind, die
ne Gebote thun, daß ihre Macht ſey über das Holz
s Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt.
Drauſſen die Hunde und die Zauberer und die Hu-
: und die Mörder und die Götzendiener und ein jeder
r Lügen liebt und thut.

¶ Und mein Lohn iſt bey mir) Herrliche,
m HErrn geziemende Worte. Jeſ. XL. 10.

¶ Sein Werk) Das ganze Thun eines gu-
n oder böſen Menſchen iſt ein einiges Werk
d Geſchäfte, eine einige *Praxis*. Matth.
VI. 27.

¶ Iſt) in dem Nu der Zukunft ſelbs.

v. 13. Ich) Durch dieſen Vers wird mit
n 12 der 14 verbunden. Die Reden GOt-
, Cap. XXI. 6—8. und die Reden des
Errn JEſu, Cap. XXII. 13. 14. 15. 17. ha-
n eine groſſe Aehnlichkeit. Er und der Vat-
ſind eins: GOttes Thron iſt auch des
mmleins Thron. GOtt iſt das A und das
- der Anfang und das Ende: Cap. XXI. 6.
en dieſes ſagt nun auch JEſus von ſich:
ſetzet aber dazwiſchen, was er Cap. I. 17.
agt hat, Ich bin der Erſte und der Lezte.
: iſt das A und das O, der einige Heiland
d der einige HErr.

die Stadt haben. Das heiſſet
¶ Die) Nachdem die Fein
ſind, ſo heiſſet es nicht mehr, n
ſondern, die ſeine Gebote th
¶ Seine) Iſt zierlich geſe
Seine, deſſen, der iſt das A u
ſus, als unſer Meiſter, gibt
Hand, wie wir ihm, als der
bringt, begegnen ſollen. Alſ
Cap. V. 10.
¶ Gebote) Dieſe ſind la
und keine Lügen. v. 15.
¶ Daß) Hiemit wird aus
die Thäter der Gebote JEſu f
haben werden.
¶ Macht) Sie werden
haben, von den Früchten des
eſſen. Mit dieſer Macht rein
mäſſige Eingang durch die Th
vergl. Joh. X. 9. 2 Petr. I. 1
v. 15. Drauſſen) Die Ret
gebrochen und erſchrecklich.
Stadt ſind immer offen, aber

er neuen Erden erbe, oder hingegen ſeinen Theil
n dem Feuer-See habe: hier aber, wer in die
Stadt komme, oder nicht. Da wird das Gu-
vom Böſen befreyet ſeyn.

¶ Die Hunde) die da greuliche Unzucht
eiben, Cap. XXI. 8. und als eine *Canaille* der
einigkeit des Lämmleins ganz ungleich ſind.

¶ Der Lügen liebt) in eigenem verkehrten
Sinn, und mit Gutheiſſen fremder Lügen. Joh.
I. 19—21. Ein ſolcher iſt noch ärger, als der
Lügen thut, aber nicht gern, wiewol auch
ſer ſein Urtheil trägt.

¶ Und thut) Cap. XXI. 27.

Der 16 Vers.

Jch JEſus habe meinen Engel geſchickt, euch dieſe Din-
zu zeugen bey denen Gemeinen. Jch bin die Wurzel
D das Geſchlecht Davids, der helle Morgen-Stern.

¶ Jch JEſus) Hier nennet der, der kommt,
er das Lämmlein, ſich einmal mit ſeinem ei-
nen Namen, und bekennet ſich damit klar zu
em vorhergehenden. Er ſagt, Jch JEſus;
d Er ſelbs iſt es doch, der auch v. 12—15
et: wie es oft mitten in der Rede Pauli
er Johannis heiſſet, Jch Paulus, ich Jo-
nnes.

¶ Meinen Engel) Cap. I. 1.

¶ Euch dieſe Dinge zu zeugen bey den Ge-
nen) Oben hieß es, Er habe es angedeu-
t, nemlich auf das künftige: wie diß Wort,
deuten, ſtehet Joh. XII. 33. aber jezt bey

dem Ende wird es ein Zeugniß von wirklich
Dingen genannt. Das was bezeuget wird
iſt in Summa die Zukunft des HErrn JEſu
Dieſe kündigt Er hier an: und im folgende
(v. 17) nimmt er das ihm entgegen ruffend
Komme mit Wolgefallen an. Wer wird al
unter dem Wörtlein euch verſtanden, wann
nicht die Gemeinen ſelbs ſind? Es ſind die ſi
ben Engel der Gemeinen, und alle einzele Z
hörer der Offenbarung, denen diß Zeugniß b
öffentlicher Verſammlung der ſieben Gemein
in Aſia iſt vorgeleſen worden. Nachdem d
von Johanne aus Pathmos in Aſien geſand
Leſer bey den ſieben Gemeinen herumgekomm
war, hat er ohne Zweifel das durch Johann
Hand beſchriebene Buch bey einer von den G
meinen, und zwar inſonderheit zu Epheſo, w
hin Johannes ſelbs hernach aus Pathmos wi
der gekommen, niedergelegt, daß es zum Zeu
niß verwahret würde.

¶ Ich bin die Wurzel und das Geſchlecht
Davids, der helle Morgen-Stern) D
Wurzel Davids ward er Cap. V. 5. genann
hier aber die Wurzel und das Geſchlecht D
vids. Den Morgen-Stern verhieß er C
II. 28. hier aber nennete er ſich den hellen M
gen-Stern. Alſo ſind zwo Gradationes
dieſen zwo Benennungen, in welchen ſeine
und ſeine zweyte Zukunft trefflich zuſammen
faſſet wird. Vom Gewächſe und vom St
redet auch David in ſeinen lezten Wor
2 Sam. XXIII. 4. 5.

2. D

2. Davids Nachkommenſchaft war zur Zeit, da Chriſtus geboren ward, nicht nur in einem ſehr niedrigen Stand, ſondern auch ſehr gering an der Zahl: ſo daß es eben auf Chriſtum ſelbs ankam. Der Stamm hatte ſo abgenommen, iſt auch annoch ſo beſchaffen, daß Chriſtus allein die Wurzel und das Geſchlecht Davids iſt. Jeſ. XI. 1. LIII. 2. Amos IX. 11. Sir. XLVII. 25. Sonſten heiſſet er Davids Sohn, und mit dieſen Benennungen wird auf das Reich Chriſti gezielet. Ihm iſt der Thron ſeines Vaters Davids gegeben, und er wird ein König ſeyn über das Haus Jacob ewiglich, und ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn. Luc. I. 32. 33. Jeſ. IX. 7. Jer. XXIII. 5. Hiemit kommt überein, daß JEſus Chriſtus iſt der helle Morgen-Stern: als welche Benennung den Splendor und Glanz Chriſti in ſeinem Reich andeutet, und zwar, wie daſſelbe ein Reich des ewigen Friedens iſt. Siehe Cap. I. 28. Jener weltliche Monarch ward ein Morgen-Stern, ein Sohn der Morgenröthe, genennet, Jeſ. XIV. 12. Vielmehr aber iſt Chriſtus der helle Morgen-Stern. Unter allen hellen Sternen iſt der Morgen-Stern der helleſte, und hat gewiſſer maſſen auch vor der Sonnen mit ihren Flecken einen Vorzug. Diß hat man zu neuern Zeiten durch die Tubos wahrgenommen: und in der Weiſſagung hat JEſus ſich vorlängſt den ſo ſchönen Namen des Morgen-Sterns zugeeignet.

¶ Höret) Als das Buch bey den ſieben Gemeinen offentlich abgeleſen wurde, hörten es viele: Cap. I. 3. und dieſe werden inſonderheit gewarnet. Doch gehet die Warnung auch alle andere an, die mit dieſem Buch auf irgend eine Weiſe zu thun haben.

¶ Der Weiſſagung dieſes Buchs) Hernach heiſſet es: des Buchs dieſer Weiſſagung. Die Weiſſagung wird eigentlich gehöret: und an dem Buch vergreifft ſich eigentlich, wer etwas von deſſen Reden abthut.

2. Mit dieſem Buch iſt alle Weiſſagung auf das höchſte gekommen: darum wird es auf eine ſo gar ſonderbare Weiſe verwahret. Man ſoll mit allen göttlichen Zeugniſſen ſo ehrerbietig umgehen, daß man nichts im geringſten dazu oder davon thue. 5 Moſ. IV. 2. Spr. XXX. 6. Doch ſiehet Johannes mit ſeiner Warnung ganz beſonder auf dieſes Buch, und nicht auf der andern Apoſtel oder auf ſeine vor oder hernach geſchriebene Bücher und Briefe. In alten Exemplarien zerſchiedener Sprachen ſtehet die Offenbarung nicht zulezt, ſondern zwiſchen andern Büchern neuen Teſtaments. Es war auch bey dieſem Buch eine ſolche Warnung inſonderheit nöthig. In prophetiſchen Dingen kan am ehesten eine Irrung einſchleichen, 2 Theſſ. II. 2. und wann bey andern Schriften des neuen Teſtaments jemand hätte etwas dazu oder davon thun wollen, ſo wäre es durch das übrige ſo münd- als ſchriftliche Zeugniß der Apoſtel entdecket und widerleget worden: aber diß prophetiſche

Buch

Hören voraus geſetzt, und wer das Wort JEſu, Ich komme, welches der Inhalt dieſer ganzen Weiſſagung iſt, höret, der ſpreche auch: Komm.

¶ Und wen dürſtet) Hiemit werden auch diejenigen, die weiter zurücke ſind, eingeladen.

¶ Komme) zum Lebens-Waſſer. Auf den Durſt folget das Kommen (Joh. VII. 37.) und auf das Wollen das Nehmen. Alſo gehet die Rede hier in der Ordnung der Sache ſelbs.

¶ Wer will) Durch den Durſt, der an ſich ſelbs nichts willkührliches iſt, ſoll ein jeder, den es dürſtet, zum Verlangen, zum Gebet, zum Schreyen, zum Nehmen bewogen werden.

¶ Nehme) O gütiges Anerbieten! Nehmen darf einer, bis er genug hat.

¶ Umſonſt) Er muß es als eine ganz lautere Gnadengabe erkennen und annehmen.

Der 18 Vers.

Ich zeuge einem jeden, der da höret die Reden der Weiſſagung dieſes Buchs: ſo jemand dazu ſetzet, ſo wird GOtt auf ihn zuſetzen die Plagen, die geſchrieben ſind in dieſem Buch: 19 und ſo jemand abthut von den Reden des Buchs dieſer Weiſſagung, ſo wird GOtt abthun ſein Theil vom Holz des Lebens und der heiligen Stadt, die in dieſem Buch beſchrieben ſind.

¶ Ich) Johannes. Dieſe Bezeugung fleußt aus dem tieffen Eindruck von der Wichtigkeit aller in dieſem Buch beſchriebenen Dinge, der in Johannis Herzen war.

¶ Höret) Als das Buch bey den ſieben Gemeinen offentlich abgeleſen wurde, hörten es viele: Cap. I. 3. und dieſe werden inſonderheit gewarnet. Doch gehet die Warnung auch alle andere an, die mit dieſem Buch auf irgend eine Weiſe zu thun haben.

¶ Der Weiſſagung dieſes Buchs) Hernach heiſſet es: des Buchs dieſer Weiſſagung. Die Weiſſagung wird eigentlich gehöret: und an dem Buch vergreifft ſich eigentlich, wer etwas von deſſen Reden abthut.

2. Mit dieſem Buch iſt alle Weiſſagung auf das höchſte gekommen: darum wird es auf eine ſo gar ſonderbare Weiſe verwahret. Man ſoll mit allen göttlichen Zeugniſſen ſo ehrerbietig umgehen, daß man nichts im geringſten davon oder davon thue. 5 Moſ. IV. 2. Spr. XXX. 6. Doch ſiehet Johannes mit ſeiner Warnung ganz beſonder auf dieſes Buch, und nicht auf der andern Apoſtel oder auf ſeine vor oder hernach geſchriebene Bücher und Briefe. In alten Exemplarien zerſchiedener Sprachen ſtehet die Offenbarung nicht zulezt, ſondern zwiſchen andern Büchern neuen Teſtaments. Es war auch bey dieſem Buch eine ſolche Warnung inſonderheit nöthig. In prophetiſchen Dingen kan am ehſten eine Irrung einſchleichen, 2 Theſſ. II. 2. und wann bey andern Schriften des neuen Teſtaments jemand hätte etwas dazu oder davon thun wollen, ſo wäre es durch das übrige ſo münd- als ſchriftliche Zeugniß der Apoſtel entdecket und widerleget worden: aber diß prophetiſche

Buch

Buch hat gar vieles eigenes, da einer Verfälſchung ſonſt nirgendher abzuhelfen geweſen wäre.

¶ So jemand) er ſey wer er wolle, von den Zuhörern bey den ſieben Gemeinen, oder ſonſt, an allen Orten und zu allen Zeiten. Billig wird diß ein ſchrecklicher Bann genennet in der Probe eines Lehr-Büchelgens vor die ſo genannte Brüder-Gemeinen, pag. ult. edit. A. 1740.

¶ Dazuſetzet — abthut) Hierunter iſt auch begriffen, wer die *Connexiones* (wovon jezt gemeldte Probe ſonderlich redet,) oder ſonſten etwas, wie es Namen heiſſen mag, verändert: denn er thut zugleich dazu und davon, und zwar auf die gefährlichſte Weiſe, indem noch leichter zu begegnen iſt, wo man ſchlechthin etwas dazu oder davon thut. Es konnte ſich, und kan ſich noch, auf ſolche Weiſe, ſchriftlich oder mündlich, vergreiffen ein Ausleger; noch mehr ein Uberſetzer; noch vielmehr, einer, der den Grundtext ſelbs, ganz oder in gewiſſen Stücken und Stellen, revidirt, oder auch nur abſchreibt und an das Licht ſtellet. Denn leichter iſt es, falſche Auslegungen aus einem richtigen Text zu widerlegen, denn einen unrichtigen Text ſelbs zu beſſern.

2. Hier möchte man zu mir ſagen: Wie haſt Du dich unterfangen dieſes Buch zu revidiren, zu überſetzen, auszulegen ꝛc. Antwort: Daß ſolches aus keiner Leichtſinnigkeit geſchehen ſey, iſt ſchon lang und oft, ſonderlich in Apparatu Critico, p. 777. 778. bezeuget worden. Je mehr ſich mancher deßfalls vergriffen, und andere ſchüchtern oder auch kühne gemacht hat, je nöthiger iſt

es, daß der Sache rechtschaffen gerathen werde. Meines Theils habe ich nichts schlechterdings hingesetzet, und also auch nichts auf mich genommen, sondern von allem, bis auf den kleinesten Buchstaben, Rechenschaft gegeben. Das mag ein jeder nach Vermögen prüfen, oder auch noch weiter verbessern.

3. Wenigstens soll es keinem Leser, der sich vor GOttes Worten fürchtet, gleich gelten, was ihm für ein Offenbarungs-Text in die Hände fället, sondern er soll Nachfrage halten, wann er schon kein Gelehrter ist, und wann er das, was das Beste ist, gefunden hat, GOtte dafür danken. Die Antwort auf das, was etliche Gelehrten wider das von mir revidirte Griechische N. T. vorgebracht haben, 1745. kan hierbey dienlich seyn, p. 24. 63. 84.

¶ GOtt — GOtt) Welch ein Ernst ist es, aus dem diese Drohungen fliessen! Wer glaubt es aber, daß GOtt über solchen vor der stolzen Vernunft so gering scheinenden Reden so eifrig halte: und wer fürchtet sich vor GOttes Zorn und Grimm? Wir Menschen-Kinder legen unsere Worte, wann wir auch von heiligen Dingen reden und schreiben, nicht so emsig auf die Goldwage: haben es deswegen auch nicht immer gern, wann man unsere Worte genau nehmen will; und da meinest du, GOtt werde seyn, gleichwie du, und Er solle es für eine Ehre halten, wann man von dem, was aus seinem Munde gegangen ist, keinen grössern Staat machet, als von Menschen-Reden. Aber die

ſcharfe Warnungen ſtehen nicht umſonſt geſchrieben da: ſie müſſen eine Urſache haben. Schul-Leute ſchreiben groſſe Bücher: aber Könige und Fürſten faſſen groſſe Dinge nahe zuſammen. In der Offenbarung iſt der Vorlauff der Welt und des Reichs GOttes, von ihrem Dato an bis an das Ende aller Dinge und in die Ewigkeit hinein, ſo nervoſe und ſubtil verfaſſet, daß es ganz auf etliche wenige Blättlein gehet. Da erhellet vieles, nicht eben aus den Worten ſelbs, ſondern nur aus dem, wie ſie gegeneinander ſtehen. Wie nun an einer geſchmeidigen Uhr der kleineſte Fehler nicht nur an einem Rädlein, ſondern auch an einem Zinklein, eine Unrichtigkeit verurſachet: alſo kan an dieſem ganz ſonderbaren Büchlein der Offenbarung der geringſte Zuſatz oder die geringſte Verminderung denen Abſichten deſſelben auf eine oft unvermuthete Weiſe hinderlich ſeyn. Der himmliſche Stilus curiæ hat ſeines gleichen nicht. Wann man bey dieſem prophetiſchen und engliſchen, ja göttlich-königlichen Manifeſt die Herrlichkeit des Auctoris, welcher iſt JEſus Chriſtus, und der dieſen ſeinen Namen ſelber voranſetzet, die Wichtigkeit des Inhalts, und die Kürze der Rede betrachtet, ſo muß man erkennen, daß hie an einem jeden Wörtlein ſehr vieles gelegen ſeyn müſſe. Darum nimmts ſichs GOtt ſo hoch an.

2. Bey ſo geſtalten Sachen iſt billig Sorge zu tragen, daß man denen, die an der Offenbarung etwas tüchtiges arbeiten, nicht hinderlich fallen möge, wie nur allzuviel geſchicht.

Kein

Kein Prophet hat umſtändlicher geweiſſaget, als Daniel in dem alten, und Johannes in dem neuen Teſtament. Darüber iſt jener bey theils Juden aus dem Rang der Propheten, und ſonderlich die Offenbarung ehedeſſen aus der Zahl der canoniſchen Bücher herausgeſetzet worden; und wer auf dieſe zwey Bücher einigen Fleiß wendet, dem gehet es nach Proportion auch alſo, ob er ſchon mit denenſelben nicht ungeſchickter umgehet, als andere mit andern Büchern heiliger Schrift. Findet er einiges Gehör, ſo iſt es doch von ſchlechter Dauer. Denn es ſind die Zeugniſſe von zukünftigen Dingen das florideſte unter allem, was GOtt uns durch ſein Wort lehret. Man fället bisweilen begierig darauf, wird aber auch deſſen ſo viel eher überdrüſſig. Hierzu kommt, daß die prophetiſche, rätzelhafte, ſehr genaue Ausdrücke von künftigen Dingen, durch eine ganz unſchuldig ſcheinende Veränderung der Worte oft gar ſehr verſtellet werden können, wie man es dem HErrn JEſu ſelbs gemacht hat. Joh. XXI. 23. Über ſolchen Anſtöſſen, die ſich viele ſelbſten machen, kehren ſie ſich ſelbs und andere auf eine klägliche und ſchädliche Weiſe von der Wahrheit ab, und bey denen ſtandhaften Vertheidigern der Wahrheit heiſſet es immer: Wer viel lehren muß, der muß viel leiden. Pred. I. 18. Sie ſind deſto mehr befliſſen, allem Misverſtand vorzubeigen, und die lautere Wahrheit und deren eigentlichen Ausdruck deſto ſchärfer zu clauſuliren und abzuzeichnen, wie Johannes

an jeztangezogener Stelle gethan. Hingegen hat ein jeder, der von ſolchen Dingen etwas hö-ret oder lieſet, und nachſagt oder nachſchreibet, ſich zu hüten, daß er, wie der Offenbarung ſelbs, ſo auch denen, die daran arbeiten, nichts ſalberes, ungegründetes und anſtöſſiges, auch unwiſſend, beymeſſen, und alſo die heilige und heilſame Abſichten dieſer groſſen Weiſſagung nicht verhindern möge.

¶ Zuſetzen) Dis Wort, und das Wort abthun, ſteht zweymal da. Wie der Menſch mit GOttes Wort umgehet, ſo geht GOtt mit ihm um, von rechts wegen. Cap. III. 10.

¶ Die Plagen) Es wird Cap. IX. 20. XI. 6. von beſonderen Plagen geredt: aber Cap. XV. 1. 6. 7. 8. bey den ſieben Schalen, die auch Cap. XVIII. 8. ſind ſolche Plagen, die viel weiter reichen. Und auf dieſe mag hier Abſonderheit geſehen ſeyn. Denn einer von den Engeln, die die Plag-Schalen hatten, hat Johanni auch die heilige Stadt ſamt dem Holz des Lebens (v. 19) gezeiget.

¶ Die geſchrieben ſind in dieſem Buch) 5 Moſ. XXIX. 20. 27.

v. 19. Vom Holz des Lebens und der heiligen Stadt, die in dieſem Buch beſchrieben ſind) Dieſer beeden wird auch zugleich gedacht v. 14. und in dieſen beeden beſtehet die Summa der im Anfang und im Beſchluß des Buchs beſchriebenen Seligkeit. Cap. II. 7. III. 12. XXI. 2. XXII. 2.

Der

Der 20 Vers.

Es ſpricht, der dieſe Dinge zeugete: Ja, ich komme ſchnell: Amen, komm HErr JEſu.

¶ Es ſpricht) Der 17 und 20 Vers hangen genau zuſammen. Der Geiſt und die Braut rufft JEſu entgegen: Johannes auch. Und der HErr antwortet: Ich komme.

¶ Der dieſe Dinge zeugete ꝛc.) Die Redens-Art, dieſe Dinge, bezeucht ſich auf das ganze Buch. v. 6. 18. vergl. Joh. XXI. 24. Der da zeugete, iſt Johannes, als der es gesehen und gehöret hat. v. 8. Eben diß Wort ſteht auch von ihm v. 18. und auf eine ganz gleiche Weiſe Cap. I. 2. Joh. XXI. 24. Der HErr JEſus hat in dieſem Buch den Namen des treuen Zeugen: aber das Wort, Zeugen, Zeugniß geben, wird ſeinen Knechten zugeſchrieben.

2. Was ſpricht denn, der dieſes zeugete? er ſpricht für ſein Theil auch: komm, HErr JEſu. Aber der HErr JEſus redet dazwiſchen, und ſagt: Ich komme ſchnell. Denn ſolche unterbrochene Reden gibt es, bey dem Wort ſprechen, Ap. Geſch. I. 15. und eben bey dieſem Wort, ich komme, Cap. XVI. 15. da hingegen es in dieſem Buch niemalen heiſſt: er ſpricht, ich komme. Der HErr JEſus ſetzt voran, Ja: und Johannes, Amen. Liebliches und zierliches ausgedrücktes Simultaneum! Einl. §. 19. Das *Veni* & *Venio*, ich komme, komm du, trifft in einem Augenblick zuſammen. Johannes hat im Sinn, komm: JEſus kommt ihm zuvor, und ſagt: ich kom̃e: jener ſagt auch vollends, komm.

3. J:

3. Ja ich komme ſchnell: iſt das lezte Wort hriſti vor ſeiner Zukunft: mit dieſem Worte ard auch die Weiſſagung alten Teſtaments beloſſen. Malach. IV. 6. Aber daſelbs ſteht icht dabey, Komme. Es ſtunde noch eine raume Zeit an.

4. HErr JEſu, ſetzet Johannes hinzu. r kennet Den, der kommt, und ſeine Stimme, wol.

5. Johannes hatte eine ganz eigene Urſache, r Zukunft des HErrn entgegen zu ruffen. Joh. XI. 22. Er iſt geblieben bis auf die Zukunft s HErrn: und als die Zukunft angebrochen, ar ſeines Bleibens nicht mehr. Er iſt im Frien entſchlaffen. Er präſentirt aber diejenigen eiligen, die zur Zeit der Zukunft Chriſti auf rden ſeyn werden. Wann das ich komme, d komme du, ſein Ziel erreicht, wird der Err keinen Augenblick verziehen.

6. Dreymal heiſſet es in dieſem Beſchluß, h komme. Das erſte und zweyte mal wird e Seligkeit dabey bezeuget: v. 7. 14. und y dem dritten mal findet ſich die Seligkeit irklich: denn derjenige, der da kommt, iſt r helle Morgen-Stern. v. 16.

Der 21 Vers.

Die Gnade des HErrn JEſu ſey mit allen.

Die Gnade) Das Buch iſt im Anfang n Brief ähnlich, und ſo auch mit dem Gruß im Beſchluß. Doch hat Johannem das Wort komme ſo weit ein- und mitgenommen,

daß er ſeine bisherige Mit-Pilgrime gleichſam im Rücken hat, und alles in einem weiten Sinn faſſet. Er ſagt abſolute, des HErrn, nicht, unſers HErrn; auch nicht, mit euch, wie Cap. I. 4. oder, mit euch allen, ſondern, mit allen. So ſey denn die Gnade des HErrn JEſu annoch und immerhin mit allen.

Beſchluß.

Solcher geſtalten haben wir die Auslegung der Offenbarung nach der Ordnung des Textes zu Ende gebracht. Es iſt aber noch ein und anders zurücke, das ſich nicht ſo bequem bey einzelen Stellen hat anbringen laſſen, ſondern zur geſammten Betrachtung gehöret. Deswegen folget hier

I. Eine Zeit-Tafel, darin die Puncten der Weiſſagung und der Erfüllung ſummariſch begriffen ſind.

II. Eine nähere, doch beſcheidene, Beſtimmung der Zeiten des Thiers.

III. Die Kennzeichen der wahren Auslegung dieſer Weiſſagung.

IV. Eine Erzehlung von dem Warten der Menſchen von einer Zeit zur andern.

V. Eine Vorſtellung von der Wirkung der prophetiſchen Auslegungen bey dem Thun und Laſſen der Menſchen.

VI. Eine Prüfung etlicher Weiſſagungen, die man hie und da aufweiſet.

VII. Etliche heilſame Erinnerungen.

Das

Das I Stück:

Verſuch

einer

calyptiſchen Zeit-Tafel.

I Vorſtellung,

nach dem Text.

Welt.

JEſus Chriſtus gebohren.

Erſtes Jahr unſerer dionyſianiſchen Jahr-Zahl.

ion. 30. JEſus Chriſtus leidet: ſtirbet: ſtehet auf: gibt Vorblicke ſeiner Offenbarung, Joh. XXI. 22. 23. Ap. Geſch. I. 7. fähret gen Himmel.

An. 96. Die Offenbarung wird durch Johannem beſchrieben: Cap. I. Die Zukunft des HErrn wird den ſieben Gemeinen in Aſia und ihren Engeln angekündiget: Cap. II. III.

n. 97/98. Die ſieben Sigel werden eröffnet, und bey dem fünften Sigel der *Chronus* angedeutet. C. IV. V. VI. Die ſieben Trompeten wer-

den den ſieben Engeln gegeben. Cap. VII. VIII.

C. Der HErr kommt: Johannis Bleibens iſt nicht mehr.

D. Sec. II, III, IV, V. Die Trompeten der vier erſten Engel nacheinander. Cap. VIII.

E. Anno 510—589. Das erſte Weh. C. IX.

F. 589—634. Stillſtand zwiſchen dem erſten und zweyten Weh.

G. 634—847. das zweyte Weh. C. IX.

H. Anno 800. Anfang des Non-chroni, und der vielen Könige. C. X. XI.

I. Anno 847—947. Stillſtand zwiſchen dem zweyten und dritten Weh. C. XI. 14.

K. Anno 940—1617. Die 1260 Tage des Weibes in der Wüſten, nachdem ſie den mannlichen Sohn geboren. Cap. XII. 6.

L. Anno 947—1836. Das dritte Weh. Cap. XII. 12.

M. Anno 1058—1836. Die vierthalb Zeiten. Cap [illegible]

N. Zwiſchen den vierthalb Zei[illegible] Thier, in den drey Abſch[illegible] ner ganzen Währung. Cap.

U.

O. Anno 1208, 1209. Krieg mit den Heiligen: Ende des Chroni ſub lit. B. Cap. XIII. 7.
P. Anno 1614. der Engel mit dem ewigen Evangelio. C. XIV. 6.
Q. Anno 1836. Ende des Non-chroni und der vielen Könige: Vollendung der Worte GOttes, und ſeines Geheimniſſes: Ende der wenigen Zeit und der 1. 2. ½ Zeit: Untergang des Thiers: 1000-jährige Gefangenſchaft des Satans. Cap. XIX. XX.
R. Hernach: Loslaſſung des Satans auf eine kleine Friſt. Anfang der 1000 Jahr, in welchen die Heiligen regieren. Cap. XX. 3. 4.
S. Ende der kleinen Friſt. Cap. XX. 7.
T. Ende der Welt. Cap. XX. 11.
V. Alles neu. Cap. XXI, XXII.

Es mag eine ſolche Tabelle für etwas nöthiges oder überflüſſiges geachtet werden, ſo wird doch denen anſtändig ſeyn, die ſich derſelben ht und bedächtlich bedienen. Ich nenne ſie en Verſuch: und bedinge dabey gefliſſenſt, ß ich die Jahre gar nicht mit gleicher Gewißt bey allen und jeden Puncten geſetzt haben lle, ſondern es nur mache, wie die Geoaphi, welche oft auf ihren Carten bekannte nder, Grenzen und Küſten mit unbekannten, gen nöthiger Cohærenz, ausfüllen. Doch man hier bereits auf das wenigſte ſehen,

wie die Zeitläuffe nacheinander anfangen und aufhören: und wann das Licht völliger aufgehen wird, ſo wird es keine groſſe Aenderung in den Jahren, und noch weniger in der Länge, Reihe, Connexion und Diſtantien deren Zeitläuffe ſetzen; wol aber wird man das, was nicht genau getroffen iſt, zu ſeiner Zeit aus Anlaß eben dieſes Entwurfs, welcher NB. nur zu ſolchem Ende hier ſo gar particulariter abgefaſſet worden, deſto leichter in Richtigkeit ſetzen.

2 Vorſtellung,

nach der Hiſtorie,

Nimmt man die vornehmſten Hiſtorien, von Johannis Zeiten an, durch die XVI Secula nacheinander oft mit denen Prædicatis ſelbſten, die die Hiſtorie ſolchen Seculis gibt, ſo kommt der Text in ſeiner Ordnung wieder heraus.

Sec. II. Zerſtreuung der Juden durch Adrianum, Cap. VIII. 7.

III. Einfall der Gothen und anderer fremden Völker. 8.

IV. Seculum *Arianum*. 10.

V. Aufgehabenes Kaiſerthum, unter Auguſtulo. 12.

VI. Drangſal der Juden in Perſien. IX. 1.

VII. Das ſaraceniſche Tödten. 13.

VIII. Bilder-Eifer. 20.

IX. Kaiſerthum unter Carolo M. X. 11.

X. Seculum *Infelix*. XII. 12.

XI. Se-

XI. Seculum *Hildebrandinum.* XIII. 1.
XII. Gewalt des Pabſts. 4.
XIII. Creuzfahrt wider die Waldenſer. 7.
XIV. Päbſtliche Macht über alle Nationen. 7.
XV. Anbetung. 8.
XVI. Reformation. 9.
XVII. Evangeliſche Lehrer. XIV. 6. 8.

Die übrige dazwiſchen lauffende Puncten mag n jeder nach ſeinem Belieben aus der Erklä ung hinzuthun: und wer dieſe beede Vorſtel ngen miteinander vergleicht, der wird die urchgängige Übereinſtimmung der Weiſſagung id der Erfüllung erkennen.

Das II Stück:

Da die Währung des Thiers ſamt der Nähe ihres Ausgangs muthmaßlich beſtimmet, und alſo die Zeit-Tafel des vorhergehenden Stücks lit. N. ergänzet wird.

§. 1.

Unter denen Zeitläuffen, die jezt in dem Gang ſind, gibt es bey den Zeiten des Thiers, ſo fern deren Ausgang um etwas bälder, als der übrigen, zu erwarten ſtehet, das meiſte Bedenken: und wann alſo ein Ausleger nicht ſehr vorſichtig damit umgehet, ſo möchte viele einen Anſtoß nehmen, und nicht nur

die Erklärung der Thiers-Zeiten ſelbs, ſondern auch des Thiers, wie auch der andern Zeitläuffe, darein daſſelbe fället, ja der ganzen Weiſſagung vernichten wollen. Damit nun ſolchem Unrecht und Unheil vorgebogen werden möchte, ſo habe ich für gut befunden, nicht nur in der Einleitung, ſondern auch in der Auslegung, ja auch in dem I Stück dieſes Beſchluſſes, nemlich in der Zeit-Tafel, den Termin der Monate des Thiers und ſeiner Zahl unberühret zu laſſen, und denſelben erſt diß Orts nachzuholen, und ganz beſonder zu ſetzen, da ſichs nicht geziemte denſelben gar zu verbergen. Ich bezeuge alſo mit Fug und Recht: Ob der Erfolg an dieſem II Stücke, welches doch nicht gar zu ſchanden gehen wird, eine noch ſo groſſe Aenderung machen ſolte, ſo wird es doch nur eben dieſes Stück treffen. Diß iſt mit ſeiner Faſſung nicht wie ein Stein in der Mauer, dem, wo er herausfället, mehr andere folgen müſſen: ſondern wie eine Glas-Scheibe, die für ſich allein, ohne Schaden des ganzen Fenſters, einen Spalt gewinnen kan. Laſſt uns denn ſehen, was uns nützliches von der Wahrheit begegnen möchte.

§ 2. Alles, was der groſſe GOtt in ſeinem Wort uns vorleget, iſt etwas für unſern Glauben, im wichtigen und geringern, im geiſtlichen und leiblichen, es mag eine Sache ſelbs, oder die Umſtände des Orts, der Zeit, der Art und Weiſe ꝛc. betreffen. Der Unglaube iſt eigenſinnig, klaubet heraus, was ihm anſtehet, und

daß

das übrige wirft er, auch unter dem beſten Schein, hinweg: der Glaube aber gibt GOtte die Ehre in allem. Als der Sara ein Sohn verheiſſen ward, den ſie innerhalb einer kurzen Zeit haben würde, ſo wäre es nicht fein geweſen, wann ſie der Verheiſſung nur wegen des Sohns, und nicht auch wegen der Zeit geglaubet hätte. Wann der HERR, als er dem König Hiskia die Verlängerung ſeines Lebens kund that, die fünfzehen Jahre hätte vor ihm verborgen halten wollen; ſo wäre dem Hiskia nicht wol angeſtanden, nach der Länge der Zeit zu fragen. Hingegen hätte bey Hiskia die Dankbarkeit einen Mangel gehabt, wann er nur die Verlängerung des Lebens für bekannt angenommen, und die Anzeige der fünfzehen Jahr unter dem Schein einer Beſcheidenheit verachtet hätte. Wann die Niniviten nur wegen des gedroheten Untergangs ihrer Stadt, und nicht auch wegen der vierzig Tage geglaubet hätten, ſo wäre ihre Buſſe ohne Zweifel nicht ſo heftig geweſen. Als der Ritter zu Samaria nicht glauben wolte, daß in 24 Stunden (wie wir reden,) eine groſſe Wolfeile ſeyn würde, ſo koſtete es ihn das Leben. Hätten die Iſraeliten zu Babel nicht auf die 70 Jahr geachtet, ſo hätten ſie ſich entweder zu Babel nicht recht in die namhafte Zeit geſchickt, die ſie da zubringen mußten, oder ſie wären zu Babel gewohnet, und hätten gar nicht mehr heim begehret. Und daß wir auch wegen des Orts ein Exempel geben, ſo war es an die Juden eine groſſe Halsſtarrig-

keit, daß ſie dem Jeremia, der ihnen die Flucht in Egypten unterſagte, nicht glauben wolten. Je particulairer das Wort gehet, je ſchwerer, edler und rarer iſt der Glaube an daſſelbe, und deswegen GOtte gewiß ſonderbar angenehm. Sprichſt du: Ja wann Johannes jezt lebte, und die für uns gehörige Stücke der Offenbarung mit Beſtimmung der Zeit und anderer Umſtände uns zeigte, ſo wolte ich glauben? Antwort: Ja, wann Johannes jezt lebte und das alles zeigte, aber incognito, ſo würde man ihn perſönlich abweiſen, wie man ihn in dem Buch, das er geſchrieben hat, abweiſet. Thut es etwas zur Sache, ob GOtt es ſeiner Gemeine, ſemel pro ſemper, auf einmal, für alle und jede Zeiten gegeben hat, oder ob er es nach und nach gäbe? Ja auf jenen Weg iſt der Glaube, den man ihm leiſtet, vielmehr genereux und dem erwachſenen Glaubens-Alter in dem neuen Teſtament gemäß. Darum dürfen uns die in der Weiſſagung ſo ſtattlich beſchriebene gräuliche Thiers-Zeiten nicht gleichgültig ſeyn.

§. 3. Daß das Thier das hildebrandiſche Pabſtthum ſey, haben wir Cap. XIII. 1. aus der Uebereinſtimmung der Weiſſagung und der Erfüllung, an deren denen Einfältigſten auch allein genügen könnte, gründlich erwieſen. Hiezu kam aber auch die Ordnung der ganzen zuſammenhangenden Weiſſagung in der Folge eines Puncten nach dem andern. Dieſe beede Beweisthümer kan ein jeder faſſen, der etwa die wahre und genaue, nur aber auch die falſche Zeit-

Rech-

Rechnung beyſeit thut. Doch gibt die Calcula-
ion der Zahl des Thiers eine unvergleichliche
Bekräftigung, und je genauer wir gehen, je
rößer wird ſolche Bekräftigung.

§ 4. Die vierthalb Zeiten haben wir Cap.
XII. 14 betrachtet. Dieſe ſind 777½ Jahr,
on A. 1058 bis 1836. und in dieſen Zeit-Raum
ehören, unter andern, folgende Puncten.

a. Die Nahrung des Weibes in der Wü-
ten in ihrem Ort: der Strom: der Streit
es Drachen mit den übrigen von dem Samen
es Weibes.

b. Das Aufſteigen des Thiers aus dem
Meer.

c. Die Gewalt, die ihm gegeben ward,
2 Monat, oder 666 (völlige Jahr.)

d. Das Aufſteigen des andern Thiers aus
er Erden, welches alle Gewalt des erſten
hiers vor ihme thut.

e. Die Schale des fünften Engels, die er
uf den Thron des Thiers ausgeuſſt, daß ſein
eich in einen finſtern Stand geräth, nachdem
ie Schale des erſten Engels ſchon diejenige ge-
offen, die das von dem andern Thier aufge-
achte Malzeichen annahmen.

f. Das Sitzen des Weibes auf dem Thier,
a es denn heiſſet: **Das Thier iſt nicht.**

g. Das Aufſteigen des Thiers aus dem Ab-
rund: und, gar bald hernach, Babylons Ver-
öſtung. Weniges Bleiben des andern Königs.

h. Des Thiers Niederlage und Untergang:
nde der vierthalb Zeiten.

§ 5.

§ 5. Alle dieſe Puncten ſind im Text in der Ordnung geſchrieben, wie ſie hie ſtehen: und bey dieſer Ordnung bleibt es in der Erfüllung ſelbs, die Jahre zwiſchen dem Anfang und Ausgang der vierthalb Zeiten mögen ausfallen wie ſie wollen. Doch iſt es nicht undienlich, auch die Jahre zu überlegen.

§ 6. In die $777\frac{7}{9}$ Jahr fallen die $666\frac{6}{9}$ Jahr ganz. Der Unterſcheid zwiſchen dieſen zween Zeitläuffen iſt $111\frac{1}{9}$ Jahr: (die Brüche, $\frac{7}{9}$, $\frac{6}{9}$, $\frac{1}{9}$ wollen wir eine Weile weglaſſen; man kan ſie darunter verſtehen:) und die 111 ſind theils vor, theils nach den 666. Nun fragt ſich: wie die 777 oder auch die 666 einzutheilen ſeyn? Ich habe es auf mancherley Weiſe verſuchet, wie die Intervalla einzutheilen ſeyn möchten, und bey etlich Gelegenheiten habe ich zerſchiedene Vorſchläge, mit aller erſinnlichen Beſcheidenheit, nacheinander gethan. Es wäre unluſtig, alles umſtändlich zu wiederholen, die Summa aber iſt dieſe: Zwiſchen den Jahren 1076 und 1836 habe ich jederzeit, ſeit deme mit die Erörterung der prophetiſchen Zahlen aufging, die ganze Währung des Thiers geſetzet: und diß behält ſeine Richtigkeit. Weil aber die in der Weiſſagung ausgedrückte Zeitläuffe des Thiers um ein merkliches kürzer ſind, als der Raum zwiſchen jenen Jahren, ſo hat mein Schifflein lang zwiſchen ſolchen Ufern, über die es doch nicht gehen konnte, fluctuiret. Die Sache wurde mir, daß ich es aufrichtig melde, ſchwer, (1) weil ich die völlig-

gleiche

fein in das Geſicht fallen, wann ein Referent meinen Sinn ſchon richtig faſſete und meldete. So viel hier etwa vor dem Anfang der 666 zu ſubtrahiren oder noch zu addiren wäre, ſo viel muß man bey den Intervallis nach dem Ausgang der 666 ſonderlich bey *df*, addiren oder ſubtrahiren. Wann man nun die 28 und 666 und 7 und 70 und 6, oder wie die Intervalla ſonſt vollends kommen werden, zuſammen nimmt, ſo ergeben ſich die 777 völlige Jahre wieder.

§ 10. Wem dieſe Eintheilungen nicht durchgehends gefallen, der möchte ſich nur an folgende Fragen halten:

1) Ob die Zahl 666 nicht bey Gregorii VII Tode anfange?

In der erſten Ausgabe dieſer Erklärung A. 1740. habe ich nur zu bedenken gegeben, ob ſolche Zahl nicht von A. 1143 bis 1810 vornemlich, und gewiſſer maſſen (NB. *ſecundario*) auch von A. 1077 bis 1744. ihren Lauff hätte? Indeſſen ſind viel wichtige Dinge geſchehen, und daher gewinnet das Bedenken folgende Form: Ob die Zahl 666 nicht in ihrem vornehmſten Lauff noch früher ſey, ja ob nicht ihr einiger Lauff bey Gregorio, jedoch entweder bey ſeinen leztern Handlungen, oder gar bey ſeinem Tode, anfange? Seine Handlungen, A. 1080, haben wir oben gemeldet: er ſtarb im Elend, A. 1085, am 25 May. Er ſelbs ernannte ſeinen Nachfolger, welches gar viel iſt. Die Wahl ſtund ein Jahr an: Victor III wolte

ſich

ſich auch hernach lang nicht bequemen: und doch blieb es bey der gregorianiſchen Stul-Folge. *Gregorii* feyerlicher Gedächtnißtag iſt der 25 May. Conf. *Franc. Potter.* Interpr. num. 666. pag. 158, 159. Von dem Anfang deren 666 dependiret nun, (bis der Erfolg vollends die Entſcheidung bringet,) die Frage: Ob von der Zahl 666 das lezte *Sexennium* in dieſen Tagen ausgehe oder erſt anfange?]

2) Wann die Zahl des Thiers, und folglich auch ſeine 42-monatliche Gewalt ihr Ziel in lit. *d.* erreichet, ſo iſt die Frage, Ob ſolches einen Fall mit ſich bringe, (wie man mir es ausgedeutet hat,) und ob nicht vielmehr das erſte Thier in der Gewalt durch das andere alſo abgelöſet werde, daß ſeine Mühe ringer, ſein Anſehen aber höher würde.

3) Wann die Schale des fünften Engels ausgegoſſen wird, ehe das Weib auf dem Thier zu ſitzen kommt, ſo iſt die Frage: Ob nicht dasjenige, was von dem 13 Capitel noch übrig iſt, und dazu die Ernte und der Herbſt, Cap. 14. in ſehr wenig Jahren erfüllet werden möchte? Niemand hätte vor dem fünfzehenden Regierungs-Jahr Tiberii gedacht, daß alles, was Lucas von dem dritten Capitel ſeines Evangelii bis über das zweyte Capitel der Apoſtel-Geſchichten hinaus erzehlet, eher als in drey Jahren geſchehen, und es folglich in Iſrael und zu Jeruſalem ſo gar ein erſtaunlich-anderes Ausſehen gewinnen würde: und doch iſt es geſchehen. Desgleichen fragt ſich, Ob nicht alsdenn die

Schalen, (die den Plagen in Egypten ähnlich ſind) geſchwinde nacheinander ergehen werden?

O daß man ſolche Dinge zu Herzen nehmen, und nicht ſo ſicher dahin gehen möchte! Sie ſind gewiß, und wichtig: ſie ſind noch nicht vorbey: und können nicht mehr lang anſtehen, ſonderlich wann auf die nächſtfolgende Frage im Erfolg das Ja käme, Vergl. pag. 881, num. 1.

4) Siebenzig Jahre ſind die Tage Eines Königes. Jeſ. 23, 15. vergl. Offenb. 17, 10. Deswegen fragt ſich: Ob das Weib, wann es auf dem Thier ſitzet, nicht ſiebenzig Jahr herſchen werde, in der Aehnlichkeit des chaldäiſchen Babylons? Jer. 25, 11.

5) Ferner wird man zu merken haben, ob das Toben des Thiers aus dem Abgrund 6 Jahr währen werde, bis zu ſeiner endlichen Niederlage? Was in ſolcher Zeit mit Rom, und mit Jeruſalem vorgehen, und wie lang das Ende der babyloniſchen Herrſchaft, und der Anfang des Thiers aus dem Abgrund nebeneinander lauffen werden?

§ 11. Bisher haben wir die 666 als einen Theil von den 777 betrachtet: jezt laſſt uns ſehen, was die Zahl 666 ſelbs für Abtheilungen habe. Die vierthalb Zeiten beſtehen aus 111 völligen Jahrwochen, und die Zahl des Thiers aus 111 völligen Sexenniis. Wie nun jene in 1. 2. und ½ Zeit abgetheilet werden, alſo theilet ſich die Zahl des Thiers gar füglich

1) in drey Zeiten, deren jede $222\frac{2}{9}$ Jahr oder 14 prophetiſche Monate in ſich hält.

2) in ſechs *Secula*, deren jedes $111\frac{1}{9}$ Jahr, oder eine halbe Zeit, oder 7 prophetiſche Monate in ſich hält. Man ſehe **Glaube und Gedult der Heiligen**, p. 277.

3) in 111 gleiche Theile, deren jeder $6\frac{6}{999}$ Jahr in ſich hält.

4) vornemlich, in 600, 60, 6. nach dem Ausdruck und der Ordnung des Textes. Hier gibt es etwas, das niemand für ein leeres Spielwerk halten kan. Gleichwie der Prophet Daniel, und Johannes in Pathmo, einander in vielen Stücken ähnlich waren, alſo laſſen ſich die 70 Wochen, und die Zahl 666, wie auch die 70ſte Woche, und das wenige Bleiben des andern Königs, bey jenem und bey dieſem, in vielen Stücken gegeneinander halten. 1. Die 70 Wochen zielen auf Chriſtum, aber die Zahl 666 zielet auf den Widerwärtigen. 2. Die Wochen gehen ſiebenfach, und die Zahl ſechsfach. 3. Unter den Wochen und unter der Zahl ſind Jahre angedeutet: 4. aber beedesmal ohne den Ausdruck dieſes Wortes: Jahr. 5. Jener Zeit-Lauff beſtehet aus $555\frac{5}{9}$ Jahren, wie in *Ordine temporum* die Vergleichung Dan. Cap. IX. 24. und der Offenbarung zeiget: und dieſer aus $666\frac{6}{9}$ Jahren. 6. Beede werden in drey Theile getheilet, wiewol die Dinge, welche bey jenem in die 7 und 62 und 1 Woche gehören, ausdrücklich unterſchieden ſind, welches ſich bey dieſem in den 600, 60, 6. nicht befindet,

da

da hingegen in den drey Abſchnitten der ganzen Währung des Thiers die zerſchiedene Dinge ausgedrücket ſind. Bey Beeden ſind die drey Theile der Zeitläuffe von ſehr ungleicher Gröſſe. 8. Bey jedem von beeden Zeitläuffen iſt der dritte oder lezte Theil von 7 oder von 6 völligen Jahren, der kürzeſte: und 6 völlige Jahre möchte auch das wenige Bleiben des andern Königs haben. 9. Die 70ſte Woche iſt die wichtigſte: und in der Währung des Thiers hat das wenige Bleiben das meiſte auf ſich. 10. Jene iſt ſehr gut: und dieſe iſt ſehr böſe. 11. Die 70ſte Woche führet die Stärkung des Bundes durch den Meſſiam, und das wenige Bleiben führet das Unheil unter dem Thier aus dem Abgrund mit ſich. 12. In der Mitte der 70ſten Woche gibt es etwas merkliches: und gleichfalls in der Mitte des wenigen Bleibens, wiewol auch, wann man die 111 Sexennia von Gregorii lezteren Handlungen zehlet, das lezte ſchon in ſeiner Mitte etwas bedenkliches hat. Man erwege *Acta Benedicti XIV. 9. Sept. A.* 1743. 13. Nicht lange vor dem Eintritt der 70ſten Woche hatte es noch kein Anſehen zu der Erfüllung, die doch ſo nahe und gewiß war: und kurz vor dem Eintritt des wenigen Bleibens möchte mancher noch an der wahren Auslegung verzagen. 14. Als die 70ſte Woche anfing, waren noch [illegible]ig Jahr, von dem Leiden Chriſti JEſu, [illegible]o. Dion. bis zu der dem Daniel auch verkünzten Zerſtörung Jeruſalem: und ſo iſt auch [illegible]uch verfloſſenen Monaten des Thiers und ſeiner

Zahl noch ein Raum bis zu Babylons Zerſtörung und des Thiers endlichem Untergang.

5) Desgleichen theilen ſich die prophetiſche Monate in 40 und 2.

§ 12. Setzet man nun nicht allein den Auftritt des Thiers aus dem Meer, ſondern auch den Anfang ſeiner 42 Gewalt-Monate bey Gregorio VII. ſo kommen ſothane Abtheilungen in den Geſchichten heraus.

1) Bey der erſten von den drey Zeiten (§ 11) wird man das Binden, bey der zweyten das Löſen, und bey der dritten das Löſen und das Binden, und alſo die Schlüſſel Petri, in dem ſchnödeſten Misbrauch finden.

2) Die Veränderungen mit dem Pabſthum in Abſicht auf die Stadt Rom möchte man bey den 6 *Seculis* oder Halb-Zeiten, und folglich auch wieder bey den drey Zeiten wahrzunehmen haben.

3) Mit den 111 Sexenniis läſſet ſich vergleichen die Zahl der Päbſte in der gregorianiſchen Stuhl-Folge. Man ſehe ihre Verzeichniß, oben, pag. 869. Die Gegenpäbſte gehören dazu. Denn es wird hier etwas chronologiſches betreffen, und in der Chronologie wird nicht darauf geſehen, wer recht oder unrecht habe: Richt. IX. 22. ja auch in der Hiſtorie eines Reichs oder Staats werden die Uſurpatores mit beſchrieben, und in einer Genealogie werden auch die Filii naturales gemeldet. Gegen das Reich Chriſti iſt das Pabſthum ſelbſten, was gegen einen Pabſt ein Gegenpabſt iſt. Es

iſt auch noch nicht ausgemacht, welcher von zween oder dreyen oft ein beſſeres Recht, und ob nicht zween miteinander gleich viel Recht oder gleich viel Unrecht gehabt haben. Endlich ſind die Acta und Schlüſſe der Gegenpäbſte, (welche die Händel voriger Päbſte fortgeſetzet, viel wichtiges gethan, und es oft lang getrieben, auch damit die Vacantias ſedis compenſirt haben,) manchmal durch einen Verglich gut geheiſſen worden. Man wird, ich will nicht ſagen in Königreichen und Fürſtenthümern, bey denen es eine andere Bewandtniß hat, aber bey Ertz- und Bisthümern, keine ſo kurze Regierungen, als bey dem Pabſthum finden. In den erſten Zeiten darf es uns nicht befremden, da ſo mancher Biſchoff zu Rom ein Martyrer wurde: aber auch hernach findet es ſich alſo. Das hohe Alter deren, die man zu wählen pfleget, thuts nicht allein: mancher Alte ſitzet noch lang, mancher Junger ſtirbt bald. Als in dem XI Jahrhundert inſonderheit viele Päbſte aufeinander dahin ſturben, war man ſehr um die Urſachen bekümmert, und Honorius II fragte den berühmten Petrum Damiani hierüber. Dieſer hat viel hievon geſchrieben, wie Rodericus Zamorenſis berichtet, der auch ſelbs ausführlich hievon handelt lib. II. Speculi vitæ hum. cap. 4. ſeqq. Es ſteckt etwas dahinter. Man ſehe die vorermeldte Verzeichniß an: es ſind darin die Päbſte und Gegenpäbſte eben in der Ordnung und eben in der Zahl, wie ſie Onuphrius Panvinius in Chronico pontifi-

cum romanorum ſetzet. Von Gregorio VII bis auf Pium V, unter welchem Panvinius ſchrieb, ſind es 88, und von da an unſtrittig 22. Summa, 110. Eben ſo viel Sexennia ſind von Gregorii Tode bis auf den heutigen Tag. Die Zahl 666 hat 111 Sexennia: und bis dieſe voll werden, wird man erachten können, ob und wie wiederum eben ſo viel Päbſte zu zehlen ſeyen. Potterus ſchätzet den jetzigen Umkreis der Stadt Rom auf 111 Stadien. Tract. cit. pag. 182. und die von Gregorio VII A. 1076. wider den Kaiſer Henricum gehaltene Verſammlung zu Rom beſtund, ſamt ihm ſelbs, als ein Bild der hildebrandiſchen Succeſſion, aus 111 Prälaten. Bis die 111 Sexennia, wie gedacht, voll werden, wird man auch in den zween übrigen Abſchnitten der Währung des Thiers die Zahl der Päbſte und ihrer Jahre nach Proportion (coll. Potter. cap. 12.) bemerken können. Etliche in der römiſchen Kirche halten viel auf die Betrachtung der päbſtlichen Regierungen und ihrer Länge: und ſolchen wird hiemit eine heilſame Handleitung angeboten. Dieſe Regierungen ſind in die Sechs-Zahl (genau, oder, wie man auf das wenigſte erkennen muß, beyläuffig,) eingeſchloſſen.

4) Denen Vergleichungen der 70 Wochen und der Zahl 666 iſt dieſe als die 15de beyzufügen: Es haben nemlich die 70 Wochen nicht bey Cyro angefangen, deſſen Befehl ſuſpendiret ward, ſondern bey Dario, welcher das Bauweſen vermöge des Befehls Cyri förderte, und

und es nicht wieder änderte: und die 666 fangen nicht bey dem erſten Bann Gregorii wider Henricum an, welcher wieder aufgehoben ward, ſondern bey dem andern. Dieſer fing A. 1080 an: Gregorius ſtarb A. 1085, und Henricus ſtarb im Bann A. 1106.

5) In der Mitte des 40 Monats erging die Conſtitution *Unigenitus*, welche denn im Anfang des 41 Monats, vor Clementis XI Tode in Frankreich zu vollen Kräften kam, und ſamt der Legenda Gregorii die zween lezte Monate vollends einnimmt.

§ 13. Endlich wird der groſſe Termin ſelbs, 1836. hier noch auf eine andere Weiſe beleuchtet. Es iſt ein bedenkliches Intervallum, vom Leiden Chriſti, A. 30 Dion. bis auf die endliche Niederlage des Thiers: und von dem Jahr, da Jeruſalem zerſtöret ward, A. 70 Dion. kommt man mit 36 Zeitläuffen, deren jeder 49 Jahr in ſich faſſet, (man mag ſolche, gleich dem Jahr der Zerſtörung ſelbs, für Jubeljahr erkennen oder nicht: vid. Ord. temp. p. 423, 428, 430.) über das Aufſteigen des Thiers aus dem Abgrund hin. Wann man dieſe zwey Intervalla miteinander vergleicht, ſo gewinnen ſie eine merkwürdige Verhältniß. Jenes iſt gröſſer, und betrifft Chriſtum und ſeinen Widerſacher: dieſes iſt kleiner, und betrifft Jeruſalem und Iſrael. Dieſes iſt in jenem eingeſchloſſen: und jenes hat 1806, dieſes aber 1764 Jahr. Eine jede von beeden Summen läſſet ſich durch 7 und auch durch 6 dividiren: und die kleinere

iſt 36 mal 49, wie gedacht, oder 42 mal 42 die gröſſere aber hat noch 42 darüber. Man möchte Achtung geben, was in 36 mal 49 Jahren nach der Zerſtörung Jeruſalem durch die Römer, mit der heiligen Stadt, ihrer bey der Zerſtörung angefangenen Zertretung halben, vorgehen werde: und wann das gröſſere Intervallum ſein Ziel wird erreichet haben, ſo dürfte man vieles, Chriſtum und ſeinen Widerſacher betreffend, warnehmen können.

§ 14. Es gibt Leute, die es in ein Ohr gefaſſet haben, daß wir eine merkliche Aenderung der Zeiten und Läuften erleben dürften. Man beſtimmet den Termin nicht gern: doch weil der Periodus, zum Exempel, des Thiers-Zeit, vermöge des Textes, ſo und ſo lang iſt, und nun möge der Hiſtorie da und da angefangen hat, ſo kan man den Anfang und die Länge des Periodi nicht gar allein zeigen, noch dabey das Ziel, nach welchem zumal auch etliche faſt allein zu fragen pflegen, vertuſchen. Bey dieſem Ziel hält ſich ein demüthiger Ausleger ſelbſt nicht zu viel vor der Zeit auf, ſondern machet ſich vielmehr die Sache ſelbs zu Nutze: jene aber fallen nur auf das Ziel hin, das man vor ihnen nicht gar hat verhelen können, machen Anfangs zu viel, und über eine kleine Weile zu wenig daraus, und laſſen übrigens die heilſame wichtige Wahrheit fahren. Wann allein tolle und trunkene Weltkinder das thäten, ſo wäre es kein Wunder: daß aber gottsfürchtige, und dabey nach prophetiſchen Entdeckungen fragende Seelen es

ſo

hen, das iſt ein Anzeigen, wie GOttes
uns eine noch ſo fremde Sprache, und
ir von der rechten Tüchtigkeit, uns in die
ı ſchicken, ſo weit entfernet, und deswe-
ı ſo groſſer Gefahr ſeyn. Wie will ein
ter das Volk warnen, wann er ſelbs
ılauben will, daß der Feind ſich verſtärke
ranrücke? Wer iſt verwegener, derjeni-
r ihm Kundſchaft bringt, und auch wol
t, wann der Feind kommen möchte, muth-
h meldet, oder der Wächter ſelbs, der es
ı Wind ſchlägt? Noch übler ſind dieje-
aran, die nicht nur alles Warten aufge-
ſondern auch mit der Auslegung zugleich
Beiſſagung und die ganze Schrift verwer-
d vernichten. Sie ſinds werth, daß ſie
ı der Schrift und an deren geſchickten und
hickten Auslegungen ſtoſſen, und fallen.
ſt der Juden, ja auch der Atheiſten, com-
, aber unſelige Methode. Sie fangen
oind etwas auf, das in dem neuen Teſta-
oder in der ganzen Schrift anſtößig ſchei-
ſind froh darüber, wenden ſich von der
rheit ab, und gehen verlohren. Wer alſo
Schluß machet: Es hat noch kein
ɔen, daß es auf diß oder jenes Jahr
:ffen werde; darum wird es nicht ein-
n: oder, Es hat auf diß oder jenes
nicht eingetroffen; darum wird es
in denen folgenden Jahren nicht ein-
n: darum darf der Ausleger ſeinen
ıin nicht verbeſſern und um etwas ver-

längern: der verfähret nicht nur ſehr unbillig mit einem Ausleger, (bevorab wann er ihm noch dazu etwas beymiſſet, das ſeine Meynung nicht iſt, und gar nie geweſen iſt,) ſondern er verſündiget ſich auch an dem Worte GOttes ſelbſten. Die Sache iſt vorhin gewiß: die Länge des Periodi iſt richtig: weil aber der Anfang des Periodi in der von den Menſchen oft nicht gar zu deutlich beſchriebenen, noch nach ihren Stuffen unterſchiedenen Hiſtorie einige Latitudinem oder Weite hat, ſo hat auch der Ausgang nothwendig in unſern Augen eine Latitudinem. Man machet aber doch eine muthmaßliche Determination und Beſtimmung, theils weil die Länge des Periodi und deſſen muthmaßlicher Anfang uns dieſelbe auch ohne unſer Forſchen an Hand gibt, theils weil man ohne muthmaßliche Determination zur wahren und eigentlichen Determination, die der Erfolg am Ende mit ſich bringet, nicht gelangen kan. Wir wollen ein Exempel aus den vergangenen Zeiten nehmen. Das zweyte Weh hat in dem VII Jahrhundert angefangen, wie auch viele Ausleger, ohne Zuziehung der Zeitrechnung, richtig erkannt haben. Und es kan angefangen haben A. 622, bey Mahomeds Flucht; oder A. 632, bey Mahomeds Tode; oder A. 634, als die Saracenen Arabien und Syrien eroberten; oder A. 637, da ſie die perſiſche Monarchie unter ſich brachten. Von einem dieſer Terminen kommt man mit 213 Jahren (denn ſo lang, zunächſt, währete das zweyte Weh,) auf

das

das Jahr 835 oder 845 oder 847 oder 850. ꝛc. Wer die Hiſtorie dieſer Jahrgänge nicht im Gedächtnis hat, für den iſt es eben ſo viel, als etwas Zukünftiges: und da muß ihm das Ziel den Ausſchlag geben. Findet er nun A. 835 nichts, ſo iſt es eben ſo viel, als ob er den Termin eines noch nicht verfloſſenen Periodi zu bald geſetzet hätte. Es iſt aber darum nicht gar gefehlet. Bald hernach iſt die ſaraceniſche Macht, welches niemand läugnen kan, gebrochen, wann gleich nach dem eigentlichen Jahr bis auf dieſen Tag noch niemand gefraget hätte. Diß wollen wir auf die jezt noch lauffende Zeiten des Thiers appliciren. Hätten dieſe zum Exempel A. 1073 angefangen, ſo müſſten ſie A. 1739 ausgeloffen ſeyn. Nun aber dieſer Termin ohne ſolche groſſe Aenderung verfloſſen, ſo iſt darum nicht aller Tage Abend, ſondern man ſchreitet von dem Jahr 1073 zu einem andern oder zu andern folgenden. Je umſtändlicher die Muthmaſſungen ausgedrücket werden, je leichter kan man hernach den Erfolg beobachten und die Fehler verbeſſern: die Zahlen in der Jahr-Rechnung ändern ſich alsdenn ein wenig, die Rubriken aber bleiben ſtehen, wie ich denn ſchon oft dieſe Zahlen habe ändern müſſen, und die Worte ohne Aenderung geblieben ſind. Was hingegen eintrifft, das gereichet zu einer kräftigen Beſtärkung der ganzen Sache, und iſt für die evangeliſche Wahrheit von einer ſolchen Wichtigkeit, daß auch diejenige, die vorhin ſo ſchüchtern geweſen, und von ferne zugeſehen haben, nach dem

Sieg

Sieg einen Theil von der Beute begehren werden. Hat ein Ausleger den Termin gar zu gewiß gemacht, und es ſchläget auch nur um ein Pünctlein fehl, ſo iſt es an ihn eine Verwegenheit: hat er es aber, was die eigentliche Zeit betrifft, nur muthmaßlich gethan, und es trifft nicht ein, ſo ſchämet er ſich nicht, und wird noch weniger irre, ſondern trägt die unverdiente Schmach in Gedult, und wartet nur (ob man ihn auch alleine ließ,) eine Weile länger, wie Noah in dem Kaſten. Was hat ein Erleuchteter, oder ein Zweifeler, oder ein Spötter hiergegen einzuwenden? Es bleibt alſo bey dem, was ich in der Vorrede § XI bezeuget habe.

Das III Stück:

Welches die Kennzeichen einer wahren Auslegung in ſich hält.

Unſere Auslegung führet ihren Beweisthum an allen nöthigen Orten mit ſich: doch wird es nicht undienlich ſeyn, die vornehmſte und deutlichſte, an gehörigen Orten bekräftigte Kennzeichen der Wahrheit zu wiederholen, und, nicht ohne Zuſatz, in eines zu bringen.

I. Die wahre Auslegung der Offenbarung, ſie mag nun beſtehen, worin ſie wolle, muß mit dem Grund-Text oder deſſen genauer Ueberſetzung, und bey denen Stellen, worauf der Beweis gegen die Römiſchcatholiſche beruhet, mit den bewährteſten Exemplarien, inſonderheit mit der

der durch GOttes Vorſehung vor der Reformation mitten in Spanien gedruckten Editione Complutenſi, wie auch mit der uralten Vulgata, übereinſtimmen.

II. Sie bleibet bey dem rechten Ausdruck und Nachdruck der prophetiſchen, bald verblümten, bald eigentlichen Worte und Redens-Arten.

III. Sie fänget von leichten, im Text klar liegenden, keinem billigen Zweifel unterworfenen Anmerkungen an, und aus dieſen leitet ſie das übrige durch richtige Folgen und Schlüſſe her.

IV. Sie muß mit der Ordnung der Weiſſagung die Ordnung der Erfüllung von einem Stück zum andern vergleichen.

V. Sie muß den Anfang des Erfolgs alſobald zu Johannis Zeiten ſetzen.

VI. Sie muß mit dem Beſchluß bis an das Ende aller Dinge hinreichen.

VII. Sie muß durch alle zwiſchen ſolche Grenzen fallende Welt-Zeiten gehen, und keine Lücke machen, ſondern ein Continuum abgeben.

VIII. Selbs die Stillſtände zwiſchen den drey Weh gehören ſo wol hieher, als die Pauſen zu einem Concert.

IX. Bey dieſen beeden Stillſtänden ſo wol, als bey dem Adler, der Weh weh weh rufft, muß ſie die Vorſpiele der jeden Orts noch künftigen Weh in der Hiſtorie zeigen.

X. Sie muß bey der Hiſtorie aus einem ſolchen Puncten, wie zum Exempel die Reformation, die Thaten eines gleichwol groſſen Königs in Schweden, die Verfolgung in Frankreich.

reich, die ſalzburgiſche Emigration iſt, oder was einem ſonſt von der Nähe her beſonders beweglich iſt, weder zu wenig, noch zu viel machen, und die wirkliche Summam der Welt- und Kirchen-Geſchichten exhauriren und in ſich faſſen, dabey aber nicht ſo wol auf die Theile, als auf das Ganze, in Haupt-Sachen, Haupt-Zeiten und Haupt-Orten, zum Exempel, Rom und Jeruſalem, ſehen.

XI. Sie muß eine Urſache geben, warum der ſiebenfache Lobſpruch c. V. 12 den Articulum, die Macht ꝛc. nur einmal, und c. VII. 12 ſiebenmal mit ſich führe?

XII. Sie muß alles, was nicht in beſtimmte Zeiten gefaſſet iſt, ſchnell lauffen laſſen.

XIII. Sie muß denen beſtimmten Zeitläuffen das meiſte von der Zeit des N. T. einräumen.

XIV. Sie muß darthun, ob und warum dieſe oder jene Zeitläuffe in prophetiſchem oder in gemeinem Verſtande genommen werden?

XV. Sie muß die im Buch ſo häuffig vorkommende Sieben-Zahl auch in den Zeiten entdecken.

XVI. Sie muß keine Anſam oder Handgriff, ſo der Text zu ſeiner Erörterung anbeut, als etwas vergebliches liegen laſſen: und hingegen an allen darin befindlichen Datis miteinander eine Genüge haben. Zum Exempel: Sie muß eine Urſache geben können, warum die fünf Monate der Heuſchrecken zweymal da ſtehen?

XVII. Desgleichen, warum allein bey den Trompeten ſo viele Zeitläuffe, bey den Gemei-

nen

nen aber nur zehen Tage, und bey den Sigeln ein Chronus vorkomme?

XVIII. Und, warum es heiſſe, die Trompete des ſechſten, des ſiebenden Engels, und nicht kürzer, die ſechſte, die ſiebende Trompete? ꝛc.

XIX. Auch, was für ein Drittheil unter der Trompete des ſiebenden Engels zu finden ſey, da der dritte Theil, der Erden ꝛc. unter den Trompeten aller ſechs andern Engel vorkommt?

XX. Und, was das für Chroni ſeyn, in deren Gegenſatz der Engel ſchwöret, es werde kein Chronus mehr ſeyn bis zur Vollendung?

XXI. Sie muß zwiſchen den drey Weheen Stillſtände erkennen.

XXII. Sie muß eine Urſache anzeigen, warum es Cap. XX. 10 heiſſe: Die Gewalt, Macht, das Königreich, ſeines Geſalbten.

XXIII. Und, warum die halbe Zeit, die doch über hundert Jahr hinaus gehet, nur eine halbe Zeit genennet werde?

XXIV. Desgleichen, warum es Cap. XII. und v. 14, und nicht auch v. 6 heiſſe: vor dem Angeſichte der Schlangen?

XXV. Ferner, warum das zweyhörnichte Thier nur Cap. XIII ein Thier, und hernach nimmer der falſche Prophet werde?

XXVI. Ingleichem, warum c. XIII. 18 das Wort (Jahr) ausgelaſſen werde?

XXVII. Und warum bey der Zahl des Thiers die Weisheit (ἡ σοφια, cum Articulo,) ſtehe?

XXVIII.

XXVIII. Sie muß bey der Vorſchrift der Formuln im Text, zum Exempel, eines Menſchen Zahl, eine Maaß eines Menſchen, die eines Engels iſt, ſo eintreffen, daß dieſe ſich aufeinander beziehende Formuln einen namhaften Zug bey der Auslegung thun.

XXIX. Sie muß ſolche Zeiten uns in der Nähe zeigen, in denen ſie einen neuen und von hin nicht ſo nöthig geweßten Nutzen bringen ſoll: denn diß Creuzbuch iſt nicht zu müſſigen Speculationen gegeben.

XXX. Sie muß die Zeiten des N. T. nicht zu weit ausdähnen, ſondern mit denen in der Einleitung § 31, 32 geſezten Puncten überein kommen.

XXXI. Doch muß ſie auch das Ende der Welt nach dem Flug des Engels mit dem ewigen Evangelio nicht zu nahe ſetzen.

XXXII. Sie muß in den prophetiſchen Zahlen keine eigenmächtige Proportionen ſuchen, wol aber diejenige, die im Text liegen, bemerken.

XXXIII. Sie muß eine Urſache anführen, warum bey den Schalen keine Zeiten ausgedrücket ſeyn?

XXXIV. Desgleichen, warum das Wort, Engel, nicht bey jeder Schale, wie bey jeder Trompete, ausgedrücket ſtehe?

XXXV. Sie muß die Stellen, da bald Gedult, bald Weisheit ꝛc. erfordert wird, miteinander vergleichen und in ihrem Geſchick zeigen.

XXXVI.

XXXVI. Sie muß weder den klaren Unterſcheid zwiſchen dem Thier und der Hure, noch die genaue Verwandtſchaft dieſer beeden, überſehen.

XXXVII. Sie muß die Urſache geben, warum die zwey leztere bey den 7 Häuptern des Thiers nicht der ſechſte und ſiebende, ſondern der eine und der andere König genennet werden?

XXXVIII. Sie muß keine Dinge, die nicht nebeneinander ſtehen können, nebeneinander ſetzen. Z. E. Der Teufel wird zu Anfang der 1000 Jahre gefangen gelegt; darum iſt die Gefangenſchaft, in welche er etliche zu Smyrnen wirft, früher. Der Abgrund iſt offen, wann das Thier aus dem Abgrund auffleiget: darum müſſen dieſelbe 1000 Jahr erſt hernach folgen.

XXXIX. Vermittelſt derſelben müſſen die Zeiten, welche bey dem Propheten Daniel verſigelt waren, eröffnet werden: und wann ſolches, ſonderlich bey den 70 Wochen geſchicht, ſo wird auch der Streit zwiſchen denen geſchlichtet, welche die ganze Zeit-Rechnung aus der H. Schrift allein belegen wollen, oder im Gegentheil aus den heidniſchen Urkunden zu viel Werks machen. Man ſehe das Welt-Alter p. 329. folgg.

Mehr Kennzeichen kan man in der Ausle[illegible]ng wahrnehmen. Unter denen, die wir hier [illegible]derholet haben, ſind manche, die für etwas [illegible]rticulaires angeſehen werden möchten, und [illegible]ch mit ihrer Conſequenz die ganze Erörterung

durchdringen. Keine Auslegung, die von der unſerigen weit abgehet, wird alle jeztbemeldte Kennzeichen beyeinander haben können: doch kan und will ich niemand bereden, ſondern lege nur die Wahrheit ſelbſt vor, ſo viel meine Schwachheit zugibt. Wer die Wahrheit ſuchet, dem können dieſe Kennzeichen auf vielerley Weiſe nützlich ſeyn. Dann wann einer zum Exempel die 42 Monate des Thiers zu lang oder zu kurz nimmt, und deren Anfang in der Hiſtorie deſto weiter oben oder unten ſetzet, ſo kan er zufälliger Weiſe das Ziel treffen: und wiederum, wann einer dieſen Zeitlauff in ſeiner rechten Länge hat, deſſen Anfang aber in der Hiſtorie zu weit oben oder zu weit unten ſetzet, ſo kan er des Ziels um etwas verfehlen. Darum muß man nicht alles auf den Erfolg ankommen laſſen, ſondern von denen Zeitläuffen und denen Kennzeichen der Wahrheit dasjenige zuſammen nehmen, was zu einer heitern Uberzeugung hinlänglich iſt. Da kan denn und ſoll nach dieſen Kennzeichen unſere und ſonſt eine jede Auslegung auf das genaueſte geprüfet werden. Und wer gegenwärtige Auslegung ſo verbeſſern kan, daß ſie mit dieſen Kennzeichen noch ſchärfer übereinkommt, der wird einen Dank verdienen. Ein jeder aber, der etwas daran ändern will, ſehe zu, daß er nicht, indem er dem einen Kennzeichen beſſere Genüge zuwege bringen will, bey dem andern deſto mehr anlauffe.

Ferner wann wir obige Auslegung, und die im erſten Stück dieſes Beſchluſſes gegebene

Tabelle,

Tabelle, ins beſondere anſehen, ſo ereignen ſich dabey noch etliche Umſtände, die man zwar nicht alle als nöthige Requiſita, doch als anſtändige Eigenſchaften, und folglich als eine Zugabe deren Kennzeichen ſchätzen kan. Wir fahren alſo in der Zahl derſelben fort.

XL. In dem I Stück dieſes Beſchluſſes ſetzet die Tabelle, die in dem II Stück ergänzet wird, ihre Puncten eben in derjenigen Ordnung nacheinander, wie ſie in den dabey angezogenen Texten ſelbſten aufeinander folgen. Und wann man die Jahr-Zahlen ganz ausſtriche, ſo blieben doch die Puncten ſelbſt in ihrer Ordnung unverrücket ſtehen. Es kan keines Zeitlauffs Anfang oder Ende über den Anfang oder das Ende des andern hinauf oder hinab geſetzet werden: und hinwiederum bringt dieſe unbewegliche Ordnung der Sachen ſelbſt mit ſich, daß es bey der Beſtimmung der vergangenen und der noch künftigen Jahre nicht weit gefehlet ſeyn könne. Wir wollen die Puncten etwas näher betrachten.

In der Tabelle hat ein jeder Periodus ſeine Länge nach der durchgängig-gleichen Ausrechnung der prophetiſchen oder gemeinen Tage, Monate ꝛc. Der Anfang eines jeden Periodi hat ein ausnehmendes Gewicht in der Hiſtorie, wie die Meiſter in derſelben, ohne Abſicht auf die Weiſſagung, es erkennen. In dem Fortgang fügen die Periodi ſich auf eine merkwürdige Weiſe ineinander. Von lit. B in der Tabelle bis O iſt præciſe ein Chronus oder 1111 1/9

Jahr: hingegen von H bis Q. iſt kein Chronus, aber doch bey nahe ein Chronus, das iſt, weniger denn 1111⅓ und mehr denn 1000 Jahr, zwiſchen welchen zwo Stuffen es keine andere in der Scala ſeculorum gibt. Und wiederum iſt, kraft des Gegenſatzes, von G bis Q. ein ziemliches mehr als ein Chronus. Selbs die Mitte der trübſeligen Zeitläuffe ſub lit. H. L. M. N. fället, bey einem nach dem andern, vor der geſegneten Reformation ein:

A. 800 — 1318 — 1836.
947 — 1392 — 1836.
1058 — 1447 — 1836.
1085 — 1461 — 1836.

In ſolcher Mitte war die im Morgen- und Abendland ſo ſchröckliche Finſterniß des XIV und XV Seculi. So denn ging die Mitternacht vorbey: und bey der evangeliſchen Reformation fing es wieder an zu tagen, wie denn auch der Periodus K ſich in den Periodum M ergoß. Künftighin mag es wol etwa noch eine Sonnen-Finſterniß, aber keine ſo langwierige Nacht mehr geben: und da ermeldte vier Periodi ziemlich weit voneinander anfingen, ſo treffen ſie doch endlich bey einem einigen groſſen erwünſchten Ziel zuſammen, A. 1836.

Alſo wird durch die Tabelle ein jeder Punct derſelben, und durch alle einzele Puncten die ganze Compages und zuſammenhangende Kette beſtärket. Es iſt nicht nöthig, einen jeden beſondern Puncten weitläuffig zu beweiſen:

wann

Beweiſes bedarf.

Wer aber dieſes annoch für eine bloſſe Erfindung menſchlichen Nachſinnens halten kan, den wird ſein Zweifelmuth niemalen dazu kommen laſſen, daß er eine ganz andere wahrhafte Auslegung, wann es je eine andere ſeyn könnte, für wahrhaftig annähme. Ein ſolcher ſoll wiſſen, daß GOtt groſſe Gedult mit ihm habe, und deswegen mit andern, die in der Erkenntniß aller Wahrheit weit zurücke ſind, Gedult haben.

XLI. Wir wollen auch eine Probe nehmen an der Summa Summarum der apocalyptiſchen Zeit-Rechnung, von dem Anfang des N. T. bis auf die Vollendung des Geheimniſſes GOttes. Zu den geſamten Apoſteln ſprach der HErr vor ſeiner Himmelfahrt: Nicht euch kommt zu, zu erkennen, χρονους η καιρους, Friſten oder Zeiten, die der Vater in ſeine eigene Macht geſtellet hat. Auch hier hat der Heiland ſeinen Apoſteln keine pure Repulſam oder ſchlägige Antwort, ſondern in der That eine Antwort auf ihre Frage gegeben. Es heiſſet nicht: Ihr dürfet nicht fragen; ſondern,

Nicht euch kommt zu, ſolche Zeiten zu wiſſen, in eurem apoſtoliſchen Theil. Und was hingegen ihnen zukomme, ſtehet alſobald dabey: Ihr werdet meine Zeugen ſeyn. Viele oder faſt alle Apoſtel haben diß ihr Zeugniß vollendet, ehe dieſe Friſten oder Zeiten dem Johanni, nicht als einem Apoſtel und Botſchafter der erſten Zukunft, ſondern als einem ſonderbar-erkohrnen Herolden der zweyten Zukunft Chriſti, geöffenbaret wurden. Bis dahin hatte der Vater ſie ſeiner Macht reſerviret und vorbehalten: alsdenn aber hat er ſie ſeinen Knechten kund werden laſſen. Die Jünger hatten mit geſamter Hand gefragt: HErr, erſtatteſt du zu dieſer Friſt das Königreich dem Iſrael? und das Wort Friſt nahmen ſie in gemeinem Verſtand. Aber die Friſten oder Zeiten, die der HErr in der Antwort mit einem nachdrücklichen Unterſcheid der Worte, Friſt und Zeit, zuſammenſetzet, führen ihre eigentliche Länge rätzelweiſe mit ſich. Von der Zeit, da die Apoſtel das Zeugniß Chriſti in aller Welt, und ſonderlich in der Haupt-Stadt Rom ausgebreitet haben, bis zur Erfüllung des Geheimniſſes, wornach ſie hier fragten, iſt eine Friſt, und noch dazu drey Zeiten, oder 1777½ Jahr, beyläuffig von A. 58 bis 1836. das iſt, χρονος και καιροι. Dieſer ſingularis & pluralis wäre ungewohnlich geweſen: ſo wird der Ausdruck geändert, und gleichwie für ein Jahr und vier Monate es heiſſt, dieſe Tage oder dieſe Jahre: 1 Sam. XXVII. 7. XXIX. 3.

eben

eben ſo wird hier für eine Friſt und etliche Zeiten geſetzet Friſten oder Zeiten.

XLII. Ermeldte Zeit-Rechnung machet den Anfang nur mit Widerlegung der gemeinten Irrthümer, und bringt einen unſcheinbaren prophetiſchen Monat, Jahr, Tag und Stunde heraus, aus welchen doch hernach bey denen im Text wirklichſtehenden Zeitläuffen theils eine ſchöne Rotundität, theils die Sieben-Zahl, und, wann man die Zeitläuffe geneinander hält, eine wunderſame Proportion ntſpringet.

XLIII. Die wahre Auslegung gehet in der Mitte einher, nicht nur bey der Zeitrechnung, ſondern auch bey der Sache ſelbs. Deuten andere zu viel oder zu wenig vom Text auf unſichtbare oder ſichtbare, auf vergangene und zukünftige Dinge, ſo nimmt ſie hingegen alles zuſammen. Sie vermeidet die Beſchwerden deren zur rechten und zur linken ausſchweiffenden Meinungen, und eignet ſich die auf dieſer oder jener Seite entſtehende Vortheile zu. Sie darf ſich alles deſſen, was Boſſuet dem Jurieu, und hinwiederum Abbadie dem Boſſuet vorwirft oder abgewinnet, und was ſonſten zwiſchen dergleichen Auslegern zu Controverſien ausſchläget, auf eine andere Weiſe, als zu ihrer Bekräftigung, annehmen.

XLIV. Die drey Weh, unter anderem, gehen in derſelben von Morgen gegen Abend, in einem einigen Strich.

XLV. Uberhaupt ſchickt ſie ſich auf den Horizont der Inſul Pathmos, und kommt mit den vier erſten Sigeln, wie auch mit den Trompeten und Schalen je der vier erſten Engel, durch Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht herum.

XLVI. Sie faſſet das Mark von demjenigen in ſich, was die Heiligen zu allen Zeiten aus dieſer Weiſſagung unter ſo vielerley Deutungen doch mit Grund erkannt haben. Hievon jezt ein mehrers.

Das IV Stück,

oder

Erzehlung, wie durch alle Zeiten des N. T. das Warten der Menſchen, und inſonderheit der Heiligen, allermeiſt in Anſehung der Offenbarung JEſu Chriſti, beſchaffen geweſen ſey.

1.

Bey allen Weiſſagungen des A. T. wurde auf Chriſtum JEſum, von fernem und von nahem, gezielet.

2. Durch ſeine Zukunft im Fleiſch wurden die deswegen gegebene Verheiſſungen und zugleich der ſehnliche Wunſch der Chriſten alten Teſtaments erfüllet.

3. In dieſe Erfüllung wurde alſobald die fernere Anzeige deren annoch unter dem neuen

Teſtament künftigen Dinge wunderbarlich eingeflochten. Luc. I. 32. 33. II. 34. III. 17.

4. Als unſer HErr JEſus Chriſtus ſeine erſte Nachfolger und Lehrjünger, und inſonderheit ſeine zwölf Apoſtel ſo weit gebracht, daß ſie Ihn für den Sohn GOttes und wahren Meſſiam erkannten, ſo hat er auf dieſen Grund ſofort das übrige gebauet, und ihnen angezeiget, was mit ihm, nachdem er nunmehr zum Heil der Welt erſchienen, weiter vorgehen würde, und alſo von ſeinem Leiden, Creuz, Tod, Auferſtehung, Himmelfahrt und herrlichen Zukunft geredet.

5. In den nächſten Tagen aber vor ſeinem Leiden hat er ihnen auch die Zerſtörung des Tempels und der Stadt Jeruſalem verkündiget, und ſich dabey auf den Propheten Daniel beruffen. Die Jünger und ohne Zweifel auch die Juden insgemein, hatten dafür gehalten, der Tempel, die Stadt und die Welt würden einerley Ende mit einander haben. Matth. XXIV. 3. Aber der Heiland lehrete die Jünger, daß der Tempel und die Stadt noch währenden ſelbigen Manns-Alters zerſtöret werden, die Welt aber nicht zugleich ihr Ende haben würden: und dabey hat Er die Glaubigen unterrichtet, wie ſie ſich bey hereinbrechender Noth, auch der äuſſerlichen Umſtände halben, zu verhalten hätten. Matth. XXIV. 6. 16.

6. Zwiſchen ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt gab er noch nähere Stícturas apocalypti-

lypticas oder Vorblicke ſeiner Offenbarung, wie wir pag. 171. 1093. wargenommen haben.

7. Nach ſeiner Auffahrt haben die zween Männer in weiſſem Kleide denen Apoſteln auf der Stelle bezeuget, wie ſie JEſum haben gen Himmel fahren, ſo werde Er kommen. In der That iſt zwiſchen ſeiner Himmelfahrt und ſeiner Zukunft unter ſo vielen hochwichtigen Dingen ſonſt keine Stuffe von gleicher Wichtigkeit: und was dazwiſchen einfällt, iſt nur eine Vorbereitung auf die Zukunft, und bekommt von der Zukunft ſein Gewichte.

8. So ging nun von da an unter Anweiſung der Apoſtel das Warten der erſten Chriſten auf ſolche Zukunft. Doch haben dieſe wider den Sinn Chriſti und ſeiner Apoſtel ſolche Zukunft allzunahe vermuthet, welches zwar beſſer war als die Spötterey der Welt-Leute, doch aber der Wahrheit eine Hinderniß brachte.

9. Wie nun der liebe Heiland zwiſchen ſeiner Himmelfahrt und herrlichen Zukunft die Zerſtörung Jeruſalem geſetzet, alſo hat Paulus, da die Theſſalonicher noch vor der Zerſtörung Jeruſalem ſich bereits des Tages Chriſti verſahen, dieſes nicht gleichgültig angeſehen, ſondern ein deutliches Zeugniß von dem Abfall und von dem Menſchen der Sünden, und von dem, ſo ihn aufhalten ſolte, eingeſchaltet: und nach der Zerſtörung ſind durch Johannem in der Offenbarung die tauſend Jahr und viel anders mehr eingerücket worden.

10. Hiedurch war die Kirche N. T. mit dem nöthigen Zeugniß zukünftiger Dinge, von der Apoſtel Zeiten an, bis zur herrlichen Zukunft Chriſti, verſehen. Aber eben da haben erſt die mancherley Deutungen angefangen.

11. In Anſehung deſſen, was geſchehen ſolte, waren diß die drey Haupt-Puncten nacheinander: Antichriſt, tauſend Jahr, Welt-Ende. [Auf dieſe drey Puncten, und auf die Ordnung der zween erſten, denn der dritte iſt für ſich der letzte, wolle man im folgenden immer merken. Durch das Wort Antichriſt, welches in Johannis Briefen eine weitläuffere Bedeutung hat, bezeichnen wir hier, nach dem Stilo der Kirchenlehrer, den groſſen Widerſacher oder das Thier, ſo 2 Theſſ. II. und Offenb. XIII. ꝛc. beſchrieben wird.]

12. Bey dem Warten auf das nahe Ende blieb man, und alles, was vorher geſchehen ſolte, ward ſo genau eingeſchrenket, als es thunlich ſchiene.

13. Ein Exempel ſolcher Einſchrenkung findet ſich in dem ſo genannten vierten Buch Eſra. Dieſes von etlichen zu hoch geſchäzte, von den meiſten aber zu ſehr verachtete Buch, wie wir es heut zu Tag haben, (vid. Scalig. Exerc. 308. Joh. Gregorii Obſerv. cap. 18.) iſt nach Erkänntniß gelehrter Leute zu Anfang des zweyten Seculi und folglich gar bald nach der Offenbarung geſchrieben worden, daß alſo 4 Eſr. III. 1.

die

die Rede von dem dreyſſigſten Jahr nach der Zerſtörung der Stadt durch die Römer wäre, welches Annus 100 Æræ Dion. und annus Judaicus 3860 iſt. Wann es nun 4 Eſr. XIV. 11. 12. heiſſet, die Welt-Währung ſey in 12 Theile getheilet, davon $9\frac{1}{2}$ verfloſſen, und $2\frac{1}{2}$ noch übrig ſeyen, ſo hat der Verfaſſer die jüdiſche Jahr-Zahl ſeiner Zeit, und die apocalyptiſche 1000 Jahr zuſammen genommen. Denn 3860 und 1000 verhalten ſich zunächſt wie $9\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$. Aus eben dieſem Grunde haben etliche unter den Griechen die ganze Welt-Währung auf ſiebenthalb tauſend Jahr geſetzet, indem ſie nemlich auf die Jahre von der Schöpfung bis zur Geburt Chriſti, deren ſie 5508 zehleten, nicht mehr als 1000 addiret haben.

14. Den Antichriſt ſetzten die erſte Chriſten einmüthiglich vor, und die 1000 Jahr hernach. Daher kam es, daß, wann irgend etwas widriges oder auch ärgerliches vorgefallen, man alſogleich geſagt, das ſey der Antichriſt, oder deſſelben Vorſpiel, Anfang, Vortrab ꝛc. Derjenige, der das Geheimniß der Bosheit aufhielt, war der römiſche Kaiſer. 2 Theſſ. II. 7. Er ſtund dem Judenthum, dem Chriſtenthum und zugleich dem Antichriſtenthum in dem Weg. Denn dieſes war gewiſſer maſſen unter jenem, wie jenes unter dem Judenthum, verſtecket. Diß mochten etliche von der Perſon des Kaiſers Claudii, (man vergleiche Lightfooti Chronicon, p. 104.) unter deſſen Regierung Paulus an die Theſſalonicher geſchrieben hat, verſtan-

den

den haben. Dann als Claudius Neronem zum Nachfolger bekommen, und dieſer es ſo arg und grauſam machte, fuhren ſie zu, und hielten ihn für den Widerwärtigen. Gleiche Gedanken führten hernach unter Domitiano, Aurelio, Severo, Decio, Gallo, Voluſiano, Gallieno, die von ihnen ſehr bedrangte Chriſten. Lang nach Neronis Tod meinte man, er würde wieder lebendig werden, und den Antichriſt abgeben.

15. Alſo haben nicht nur die Irrgeiſter, ſondern auch die Rechtglaubige, ganz häuffig, die tauſend Jahr nach dem Antichriſt, und ſo fern in die lezte Zeit geſetzet, wie die Gelehrten und auch diejenigen, die ſelbſten anderer Meynung ſind, nachdrücklich geſtehen. Rivetus in tract. de patrum auctoritate, cap. VI. bemerket, daß die Lehrer in Aſien, in Gallien, in Africa, zu Rom und an andern Orten dieſes erkannt, und wie die meiſten von ihnen bald nach den Apoſteln gelebet, alſo ſie eben dieſes als eine von den Apoſteln herrührende Lehre geprieſen haben. Dallæus lib. II. de vero uſu patrum, cap. IV. ſagt von dieſem Irrthum, wie er es nennet, er ſey uralt, und vor Zeiten hätten die Chriſten insgemein denſelben angenommen, und beweiſet es damit, weil die ganze griechiſche Kirche noch heut zu Tag es vertheidige, und unter der Menge aller deren, die bey ihrer Lehre auf die Schriften der Väter ſehen, die Lateiner allein davon abgegangen ſeyn, auch die

die gegenſeitige Meinung erſt A. 1439. auf dem Florentiniſchen Concilio öffentlich beſtätiget haben. Heidegger bekräftiget es, daß zu Juſtini des Märtyrers Zeiten die **ganze** chriſtliche Kirche dieſes erkannt habe. Tom. I. Diſſ. p. 651. ſeq. und 649. Juſtinus hat es nemlich ſelbſt überhaupt von allen rechtgeſinnten ſeiner Zeit verſichert. Man ſehe auch Vitringa in Apoc. p. 845. ſeq. Poireti Poſthuma, p. 643. da ſie ſich ohne Scheu zugleich auf die alte jüdiſche Kirche beruffen; desgleichen D. Joach. Langii Gloriam Chriſti, Tom. I. fol. 270. Alſo kommt es nicht auf den Papiam an, deme man nur nachſagt, was die Alten an ihm tadeln, und nicht was ſie an ihm loben. Er ſteht gleichwol im Martyrologio romano, und man ſolte Baronii glimpfliche Notam dabey anſehen.

16. Unter denſelbigen Trübſalen ſtärkten ſich die Glaubigen mit der Hoffnung auf die groſſen Verheiſſungen. Es mag ſeyn, daß etwas unlauteres, aus dem Sinn des Fleiſches, und aus den jüdiſchen Fabeln dazugeſchlagen: doch findet ſich deßhalben kein Streit vor der Mitte des III Jahrhunderts, da wegen des böſen Zuſatzes nach und nach ein indiſcreter Eckel an der Haupt-Sache, ja an der Weiſſagung ſelbſt entſtanden iſt.

17. Etliche haben doch die Betrachtung des prophetiſchen Worts beybehalten; aber die eigentliche Länge der tauſend Jahre ſehr bald aus den Augen geſetzet. Und da ſind viel vorgefaſſ

Meinungen zuſammen gefloſſen. 1. Man hat mit den 70 Dolmetſchern die Zeiten des A. T. ſehr verlängert. 2. Man hat die jüdiſche Tradition angenommen, wodurch die ganze Welt-Währung in 6000 Jahr eingeſchrenket wird. 3. Man hat gemeinet, auch die 6000 Jahr, die bey nahe verfloſſen wären, würden noch dazu am Ende verkürzet werden. 4. Man hat den noch übrigen vermeintlich-kleinen Theil des ſechſten Jahrtauſends per ſynecdochen für die 1000 Jahr genommen. 5. Man hat für die ganze Zeit des N. T. nur 365 Jahr, als eben ſo viel Tage jenes gnädigen Jahrs, Jeſ. LXI. 1. genommen. 6. Die 1000 Jahr hat man von der erſten Zeit des N. T. ſelbſten angefangen. Dergleichen Meinungen machten den jüngſten Tag viel näher, als es der Wahrheit gemäß war: und das ſiehet Joh. Melchioris billig für eine Urſache an, warum viele die Kirchen-Geſchichten ſelbiger Zeiten aufzuzeichnen unterlaſſen haben.

18. Als das Chriſtenthum durch Conſtantinum den Groſſen die Oberhand in der Welt bekommen hat, iſt die Hoffnung auf das Zukünftige durch die Vergnügung über dem Gegenwärtigen ſehr geſchwächet worden. Auf dem Concilio Nicæno waren gleichwol noch viele, die um des Namens Chriſti willen manches Leiden erduldet hatten: und was ſelbige groſſe Verſammlung von dem Reich der Heiligen des Höchſten gehalten habe, iſt bey Gelaſio Cyzi-

ceno in Actis Conc. Nic. c. 30. zu finden. Doch verging die Furcht vor dem Antichriſt, an den man ſich durch den arianiſchen Jammer bisweilen mahnen ließ, allmählich, und die tauſend Jahr wurden nach und nach aufgegeben. *Paulatim*, ſagt Eſtius: womit er auf eine ſubtile Weiſe denen widerſpricht, die da ſagen, es ſey in Synodo Romana contra Apollinarem unter Damaſo der vorhin ſo ſchwätzigen Ketzerey der Chiliaſten, wie Baronius frolocket, das Maul beſchloſſen worden. Hieher reimet ſich, was oben p. 523 aus Euſebio angeführet worden iſt. Sonderlich ward zu Conſtantinopel die Offenbarung ſehr wenig geachtet, wie ſich denn bey manchen Patribus ſelbiger Gegenden zutheuerſt nicht ein Allegatum aus dieſem Buche findet.

19. Etliche fingen die tauſend Jahr, es möchten nun præciſe ſo viel, oder mehr, oder weniger ſeyn, von der Geburt Chriſti, etliche aber von ſeinem Leiden an. Deutlich faſſet es Caſſiodorius in Complexionibus: *Alligavitque eum* mille annis, *quod per figuram ſynecdoche a parte totum dicitur, quando ejus finis omnimodis habetur incognitus, qui tamen* conſenſu patrum a nativitate Domini computantur, *ne credituras gentes libera poteſtate confunderet.* In fine *vero* ſæculi *dicit eum eſſe ſolvendum, quando multi martyres & confeſſores veniente antichriſto germinabunt.* So lehrte Auguſtinus (deſſen Anſehen genugſam war, die mittlere Zeit

ten mit dieſer Meinung einzunehmen,) Primaſius (welcher neben den tauſend Jahren auch die vierthalb Zeiten von dem Anfang des N. T. bis zu dem Ende der Welt rechnet,) und unter den Griechen Andreas Cæſarienſis, welcher des Leidens Chriſti hiebey mit mehr Nachdruck gedenket. Scipio Maffejus ſetzet unter Caſſiodorii angezogene Worte folgendes: *Quod ſubditur, ſpatium hoc* multorum patrum *ſententia a* nativitate Domini *computari, ad opinionem* multis olim *ſubortam videtur referri*, milleſimo poſt Chriſtum anno *rerum univerſitatem diſſolutum iri*, & antichriſtum *adventurum*. Hiemit ward die Ordnung in der That umgewendet, und die alſo verkürzete 1000 Jahr wurden vor, der ſo lang ausbleibende Antichriſt aber nach, zunächſt vor dem Ende der Welt, geſetzet. Die 1000 Jahr nahm man dafür an, daß ſie wirklich im Gang wären, und die Zukunft des Antichriſts ſamt dem Ende der Welt hielte man immer für nahe. Dieſer Meinung waren Lactantius, Hieronymus, Auctor operis imperfecti in Matthæum, in homilia 49. Gregorius M. und andere. Doch als die Jahrzahl ohne merkliche Revolution immer gröſſer ward, ließ man die eigentliche Bedeutung der 1000 Jahr wieder gelten, bey deren Ausgang der Antichriſt kommen würde.

20. So fern man inſonderheit die tauſend Jahr aus Off. XX dahin zog, war es gefehlet: aber doch hat es ſich wol gefüget, daß ſie etwas, das zufälliger Weiſe ſich überhaupt alſo verhielte,

hielte, ergriffen, nemlich tauſend auf andern Beweisthümern beruhende Jahr, beyläuffig, von den erſten Zeiten des N. T. bis auf das Reich des Thiers.

21. Es kam alſo mit der Jahrzahl wirklich auf Annum 1000: es wurden zehen Jahrhunderte zurückgeleget. Zu Anfang des eilften Jahrhunderts lehreten etliche, (wie Baronius berichtet,) es ſey die Zeit vorhanden, da der Menſch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der ſo genannte Antichriſt offenbar werden ſolte: und diß wurde in Frankreich und zwar zuerſt zu Paris verkündiget, in der Welt ausgebreitet, und von ſehr vielen geglaubet. Weil man ſich nun zugleich des jüngſten Tages verſahe, ſo ließ man die Kirchen und Klöſter verfallen, viel Fürſten und Herren reiſeten nach Rom, baueten Hoſpitäler für die Armen und Pilgrim, wie auch Abteyen, wo ſich etliche von ihnen hin verfügten, jenen Tag zu erwarten. Fleury moeurs des Chrêtiens, tit. 50. D'Emiliane Tromperies des prêtres T. I. p. 130. ſ.

22. In der ängſtlichen Erwartung des Antichriſts wurden die Menſchen durch die Betrachtung deſſen, was mit dem römiſchen Stul vorging, mächtig aufgehalten und beſtärket. Als man nach Chriſti Leiden zehlte 1000 Jahr, war Benedictus IX Biſchoff zu Rom von A. 1032 bis 1045. und allem Anſehen nach haben die

Grie

Griechen um dieſes ärgerlichen Jünglings willen in dieſem Namen ΒΕΝΕΔΙΚΤΟΣ, der im griechiſchen præciſe 666 hält, die Zahl des Thiers geſucht. (Conf. Gnom. ad Ap. XIII. 18. p. 1171.) Eine hinlängliche Spur findet ſich bey Andrea Cæſarienſi. Denn bey demſelben iſt dieſer Name Benedictus durch die Copiſten eingeſchoben, und zugleich die Rubrique von den 1000 Jahren, die zuvor, wie bey Aretha noch zu ſehen, auf die Geburt Chriſti gerichtet war, auf die Creuzigung geſtellet worden, damit es ſich nemlich auf die Zeit dieſes Benedicti reimen möchte. Doch war bey dieſem, aufs höchſte, nur ein Vorſpiel.

23. Endlich kam Hildebrandus. Bey dieſes Pabſts Ausſprüchen und Ausbrüchen erſahen viele, nach ſo vielen Warnungen, wo ſie daran wären. Was die Leute ſelbiger Zeit dafür gehalten haben, iſt hin und wieder zu finden. Alles hat Aventinus zuſammen gefaſſet in der bekannten wichtigen Stelle: *PLERIQVE omnes boni, aperti, juſti, ingenui, ſimplices, tum imperium antichriſti cæpiſſe, memoriæ literarum prodidere:* die allermeiſte ehrliche, offenherzige, gerechte, aufrichtige, einfältige Leute haben es ſchriftlich bezeuget, damals habe des Antichriſts Reich angefangen. Wie genau ſie das Reich des Thiers und den Antichriſt ſelbs unterſchieden haben, iſt nicht leicht zu erſehen.

24. Uber alle greuliche Dinge, die man von dieſem Gregorio VII lieſet, gehet dasjenige, was der Cardinal Benno damalen auf ihn ausgegeben hat. Viele, auch unter den Proteſtanten, wollen ihm darum nicht glauben, weil er Gregorii Feind geweſen ſey. Aber man muß nicht ſehen, ob einer ein Freund oder Feind, ſondern ob er gewiſſenhaft oder wenigſtens ehrlich ſey. Die Tugend liebet man: die Laſter haſſet man. Die Liebe und der Haß treiben manchen erſt in ſehr guten und in ſehr böſen Dingen die Wahrheit zu entdecken, die er ſonſten verſchwiegen und andere verſchweigen. Benno zehlte auch 1000 Jahr vom Anfang des N. T. bis auf das Reich des Antichriſts: und diß mag eine von den Urſachen ſeyn, warum er Hildebrandi deſto weniger verſchonet hat.

25. Als der hildebrandiſche Lermen vorbey war, blieben etliche, denen der Greuel nicht ganz in die Augen fiel, annoch bey ihrem Warten, welches, ſo fern es den Antichriſt ſelbſten betraf, annoch zu früh, ſo fern es aber das Reich des Thiers betraf, zu ſpät war. Fluentius, ein Biſchoff zu Florenz, gab vor, nachdem ein ſehr groſſer Comet erſchienen, der Antichriſt wäre geboren: weswegen der Pabſt Paſchalis II ſich dahin erhoben, und in einem Concilio, welches nach Bellarmini Auſſage aus 340 Biſchöffen beſtanden, jenem ein Stillſchweigen auferleget hat. A. 1105. So hätte mit der Geburt Chriſti die Geburt ſeines Widerſachers, in Anſehung eines Sterns und der geiſtlichen Verſamm-

ſammlung (Matth. II. 2. 4.) einige Aehnlichkeit gehabt. Was Aufſehens und Aufmerkens muß das zu Florenz und in die Ferne gegeben haben! Schade, daß nicht mehr Nachricht davon vorhanden iſt. Eben um ſelbiges Jahr verſicherte Norbertus Bernhardum, der Antichriſt würde noch währenden ſelbigen Manns-Alters offenbar werden, und er ſelbs würde noch die allgemeine Verfolgung in der Kirche erleben. Vid. Bernhard. Epiſt. 56. Er ſtarb A. 1134. Bernhardus ſelbſten ſagte ſerm. 6. in Pſalm. XCI. *Supereſt, ut reveletur homo peccati:* es darf nur vollends der Menſch der Sünden offenbar werden. Und viel anders dergleichen.

26. Je weiter man mit der Jahrzahl kam, ie mehr ſchickte ſichs, daß man die prophetiſche Zeiten in ihrer Deutung verlängerte. Um das Jahr 1200 florirte Joachimus Abbas, und wie es nahe dazu kam, daß die Jahrzahl mit den 1260 apocalyptiſchen Tagen übereinträffe, alſo vermuthet er und mit ihm viele andere eine bevorſtehende groſſe Aenderung. Vid. J. A. Schmidii diſſ. hiſt. de Pſeudoevangelio æterno ſeculi XIII, §. VIII. Eben A. 1260 ward ſeine Lehre auf einem Concilio zu Arles verworfen. Er beſtärkte theils einen Irrthum, daß man die 1260 Tage für ſo viel Jahre, und überhaupt einen apocalyptiſchen Tag für ein Jahr annahm; theils die Wahrheit, daß nemlich erſt nach dem Untergang des Antichriſts die blühende Kirchenzeit (wie er dieſe beſchrieben habe, fragt ſich

jezt nicht,) und folglich die 1000 Jahre kommen müſſten.

27. Andere erkannten, daß der Jammer ſchon angefangen habe: zum Exempel, der unbekannte Autor, welcher A. 1120 vom Antichriſt geſchrieben hat. Vitringa in Ap. p. 74. Und wie die Zeugen der Wahrheit vorher geſaget hatten, der Antichriſt würde kommen: ſo ſagten ſie nunmehr, mit einer in der Haupt-Sache merkwürdigen Einträchtig- und Beſtändigkeit, er ſey gekommen. Man erwege die Zeugniſſen, nach der Ordnung der Zeiten, bey andern, und inſonderheit in Gerhardi Confeſſ. Cathol. Lib. II. art. 3. cap. 6. fol. 581 — 595 — 626. und gebe dabey Acht, wie ſie davon als von einem künftigen oder wirklichen Jammer reden.

28. Die finſtere Nacht war völlig eingetreten, und wackere Seelen fingen an nachzudenken und zu ſehen, wann es wieder tagen möchte. Da wurde nun wiederum ein Termin nach dem andern beſtimmet. Der alte Ticonius hatte die vierthalb Zeiten für vierthalb hundert Jahr gerechnet, (welches auch die Juden thaten, bey Juſtino in dial. cum Tryph.) und das deuteten die Waldenſer für ſich, und machten ſich die Hoffnung, in 350 Jahren von dem Anfang ſelbiger elenden Zeiten würde es beſſer werden. Vitringa lib. cit. p. 464. Von den Waldenſern haben ſolche Deutung die Wicleſiten und Huſſiten empfangen. Denn Johannes Purvæus, ein Engelländer, verfaſſete, aus ſeines Lehrmeiſters Joh. Wiclefs Lectionen, A. 1390

da er in Banden und Gefängnis war, eine Auslegung der Offenbarung, da er die 1000 Jahr vom Leiden Chriſti bis auf das Jahr 1033 zehlet, und von A. 1033 bis 1383 dem Antichriſt 350 Jahr anrechnet. Daß Wiclef ſelbs eben dieſer Meinung geweſen ſey, zeuget die achte Seſſion des Concilii zu Coſtnitz, da der neunte ihm beygemeſſene Articul alſo lautet: *Poſt Urbanum VI non eſt aliquis recipiendus in papam, ſed vivendum eſt more Græcorum ſub legibus propriis.* Das Jahr 1383 fället in dieſes Urbani Regierung. Von der Huſſiten Lehre handelt Herr Special Rieger in der Hiſtorie der böhmiſchen Brüder, § 412. Der daſelbs angezogene Ryzynius meldet, wie ſich viele in Böhmen um das Jahr 1420 durch die Meinung, daß das Reich Chriſti hiernächſt aufgerichtet und die Rache an den Feinden ausgeübet werden ſolte, hierdurch hätten verleiten laſſen, ihre Güter auch um einen geringen Preis zu verkauffen, mit ihren Weibern und Kindern zu den Taboriten ſich zu begeben, und das Gelt zu den Füſſen der Prieſter niederzulegen, mithin eine Gemeinſchaft der Güter einzuführen. Es ſey aber bald groſſer Mangel und Unordnung daraus entſtanden, und die Zeit ſelbs habe dieſen Irrthum bald widerleget.

29. Nachdem in den mittleren Jahrhunder[illegible]n die Perſen unter Chosroë, und nach ihnen [illegible]e Saracenen, vornemlich aber die Türken ſo [illegible]ächtig worden, und ſonderlich das heilige Grab, die heilige Stadt Jeruſalem, und das

gelobte Land unter ihre Gewalt gebracht, haben viele Ausleger die Offenbarung auf ſelbige Händel gedeutet. Denn als Jeruſalem durch den erſten Creuz-Zug eingenommen worden, nach dem zweyten, (wozu Bernhardus eiferig geholfen, indem die Zeit da wäre, da die Fülle der Heiden eingehen, und ganz Iſrael ſelig werden ſolte,) wieder verlohren gegangen, und der dritte leer abgeloffen, hat Pabſt Innocentius III A. 1213 ein Ausſchreiben an alle glaubige Chriſten pro ſubſidio terræ ſanctæ ergehen laſſen, in Hoffnung, man würde nun, da, von Mahomed an, die 666 Jahr auf der Neige wären, mehr Sieg haben. Hernach hat Petrus Aureolus, Nic. Lyranus, Antonius Florentinus &c. die 666 Jahr, und vieles andere in der Offenbarung, zu unterſchiedener Weiſe auf den Mahomed gedeutet, auf welchen auch nach der Reformation viele, ſonderlich unter den Römiſch-catholiſchen, dergleichen Texte ziehen. Als ferner zu Anfang des XIV Jahrhunderts die ottomanniſche Pforte aufgerichtet worden, ſind dergleichen Ausleger auf die Gedanken gerathen, zu ſelbiger Zeit ſey der Teufel los worden, (wiewol man auch hiebey auf die damalige Greuel des Pabſthums ſahe,) haben von da 1000 Jahr zurücke gezehlet, und deren Anfang bey Conſtantino geſuchet. Foxus, Gerhardus und Hoë, citiren für dieſe Meinung Gualterum Brutum, Ubertinum de Caſalis, Ferdinandum del Caſtillo, Jacobum de Teramo: und unter den neuern hat vornemlich Brightman

nus dieſelbe gefördert. Andere fingen die 1000 Jahr von Calixto II an, und dieſer mußte der Engel ſeyn, der Kaiſer aber der Drache, den er durch das abgezwungene Recht der Inveſtituren gebunden, A. 1122, 1123. oder von Innocentio III, welcher die Orden der Dominicaner und Franciſcaner beſtätigte, A. 1215. Hiemit iſt die Confuſion der Thier-Zeiten und der 1000 Jahre auf das höchſte gekommen: es ward aber dadurch der Weg gebahnet, daß jene wieder vor, und dieſe wieder nachgeſetzet werden konnten; daher Joannes Viterbienſis Sixto IV, von dem Jahr 1481 an, Hoffnung zum Sieg wider den Türken, (als auf den er, wie Innocentius vorher auf die Saracenen, das Thier deutete,) und zu den 1000 Jahren machte. Vid. Sebaſt. Meyer in Apoc. fol. 80.

30. Mit der Reformation ging ein neues Licht auch in prophetiſchen Dingen auf, und *Lutherus* fand das hildebrandiſche Pabſthum in dem XIII Capitel der Offenbarung vorgeſtellet. Dabey konnten ihm ermeldte 350 Jahr nicht eben unbewußt ſeyn; denn er hat ermeldte Auslegung Purvæi mit ſeiner Vorrede zu Wittenberg A. 1528 drucken laſſen: aber ſie waren ihm nunmehr augenſcheinlich zu kurz, und alſo ergrief er etwas richtigers, nemlich die 666 Jahre. Er erkannte, daß das XIII Capitel der Offenbarung nicht auf den Türken, ſondern auf den Pabſt ziele, und deutete folglich auch dieſe 666 Jahr in ſeiner Randgloſſe auf das weltliche Pabſthum und deſſen Währung. Bibliander

war einer von den erſten, die es auch erkannten: und unter den neuern Reformirten in Frankreich war Jac. Cappellus, in Engelland Thomas Lydyat. Wie Seraphinus de Fermo und andere bald diß bald jenes Stück, wo die Offenbarung etwas greuliches beſchreibet, auf Lutherum und auf die Reformation ſchon von ſelbigen Zeiten an zu zwingen bemühet geweſen ſeyn, verdienet nicht gemeldet zu werden. Hingegen Lutheri Erklärung iſt billig für einen merklichen Theil ſeines ganzen Zeugniſſes zu erkennen, wiewol ſehr wenige auch in der proteſtantiſchen Kirche bisher darauf geachtet haben. Er hielte dafür, der Antichriſt wäre nun ganz offenbaret; und ſtimmte Paulo Burgenſi und andern bey, welche die 6000 Jahr für das ganze Alter der Welt achten. Daraus ſchloß er, der jüngſte Tag wäre nicht fern, und hatte alſo keinen Raum mehr, für die künftige 1000 Jahr, Offenb. XX. weswegen er ſie nicht bequemer als von Anfang des N. T. bis auf Gregorium VII rechnen konnte. Hievon zeuget ſeine nicht lang vor ſeinem Tode herausgegebene *Supputatio* oder Rechnung der Welt-Jahre. Übrigens ſind in ſeinen Gloſſen und Vorrede über die Offenbarung folgende Sätze enthalten. I. Das erſte Weh iſt groß: das zweyte noch gröſſer: das dritte das gröſſeſte. II. Das zweyte Weh hat in dem VII Jahrhundert in der ſaracenſchen Hiſtorie angefangen. III. Das dritte Weh, in dem XIII Capitel, iſt das weltliche Pabſthum. IV. Diß hat bey Hildebrando

angefangen. V. Es ſoll 666 Jahr lang ſtehen. VI. Das dritte Weh und die ſieben Schalen gehören unter die Trompete des ſiebenden Engels. VII. Das dritte Weh wird durch die Schalen gedämpfet. VIII. Die 1000 Jahre ſind eigentlich 1000 Jahre. IX. Die 1000 Jahre und die Zeiten des Thiers können um keinen Schritt neben einander lauffen. Dieſe Sätze haben auch andere Ausleger einzel angenommen: aber Lutherus, und zwar meines Wiſſens er bisher allein, hat ſie alle in ſeiner groſſen Erkänntniß ſchon zu ſeiner Zeit zuſammen gehabt. Nimmt man nur noch einen Satz, als den X dazu, (welchen die neun im geringſten nicht beſtreiten, ſondern vielmehr nach ſich ziehen, und Lutheri Mitarbeiter Franc. Lambertus in Exeg. Apoc. p. 233. 286. vertheidiget hat,) daß nemlich die Zeiten des Thiers voran, und die 1000 Jahre nachgehen, ſo hat man den ganzen Grund einer richtigen Auslegung.

31. Einen andern Weg ging Andreas Oſiander der ältere. Er ſuchte die Zahl des Thiers in dem hebräiſchen רומיית und gab zugleich Anlaß, daß man bey der Währung des Thiers nach und nach von den 666 Jahren auf 1260 Jahr gerieth. Man erwege ſeine zu Nürnberg A. 1544 edirte Conjecturam de ultimis temporibus & fine mundi, und ſeines Nachfolgers Joh. Funkii Erklärung der Offenbarung, p. 162. 203 ff. 365. ed. A. 1596. Etliche haben die 666 und die 1260 Jahr neben einander

ſtehen

ſtehen laſſen, und dieſe auf die geiſtliche, jene auf die weltliche Macht des Thiers gedeutet, wie die Magdeburgenſes in ihren Centuriis, das damit verwandte Syntagma N. T. Joh. Balæus, Raphael Eglinus, Zach. Mutheſius, Melch. Kromayer und andere. Aber die 666 gegründete Jahre wurden von den 1260 ungegründeten Jahren, von dem רומית und andern dergleichen Namen überwogen, vornemlich in Flacii Gloſſa und in andern Auslegungen, die weit ausgekommen ſind. Bellarmino und ſeines gleichen that dieſes weh: aber viele Proteſtanten haben in ihren Streit-Schriften und Auslegungen dieſen 1260, jährigen Zeitlauff behalten, als *Hoë*, *Pareus*, *Gerhardus*, *Cluverus*, *Grævius*, *Coccejus*, *H. Kromayerus*, *Calovius &c.*

32. Da hat nun der jährige Tag viel widrige Folgen gehabt. 1) Mit den 666 Jahren wurde der Hildebrandiſche vorhin von allen maſkeren Augen für ſo wichtig angeſehene *Periodus* in Vergeſſenheit geſtellet, oder doch nur zu einem Stück des päbſtlichen Periodi gemacht. Bey Gregorio VII oder noch weiter unten wolte man die 1260 Jahr nicht anfangen: denn das wäre gar zu lang für diejenige geweßt, die den endlichen Untergang des Antichriſts und den jüngſten Tag für gar nahe hielten, und das Warten auf dieſe künftige Dinge wäre immer weiter auseinander gedähnet, aufgezielet und ungewiß gemacht worden. Alſo muſſte man weiter oben anfangen: und da blieb in der That

gar

ar zu wenig Raum übrig für das, was in
r Weiſſagung vor dem Thier hergehet. Die
rognoſtica ſchlugen auch häuffig nach einan-
r fehl, beſonders unter denen Verfolgungen
r Reformirten in Frankreich, nicht ohne
Spott der Widerſacher. 2) Die Länge des
260-jährigen Zeitlauffs machte alſo, daß
an, als er überhand nahm, die Zeiten des
hiers insgemein zu weit oben in der Hiſtorie,
m Exempel A. 257. 450. 600. 800. (weiter
nterſchied!) ſetzte. Das gab ein Geſperre in
le Vergleichung der Weiſſagung und der Hi-
orie; und auch die heiligen Biſchöffe der al-
n römiſchen Kirche erkühnte ſich mancher,
r, wie Petrus Crugotius hievon redet, nicht
ürdig war, ihnen die Schuhriemen aufzulö-
n, zu dem Antichriſt zu rechnen. 3) Son-
rlich wurde das Zeugniß der Wahrheit wi-
r das Pabſthum, ſo fern daſſelbige Zeugniß
h auf die Weiſſagung gründet, ſehr gehin-
rt. 4) Für die 1000 Jahr konnte man kei-
n Raum finden: und da dieſelbe von allen
ten entweder ganz nach, oder ganz vor den
iten des Thiers geſetzet worden waren, ſo
ß man nunmehr irgend einen Theil von den
00 Jahren, oder dieſe ganz, und einen Theil
1260 Jahr, nebeneinander lauffen. Ja
che haben beedes die 1260 unſelige, und die
00 ſelige Jahre, zugleich von Conſtanti-
M. oder zugleich um Caroli M. Zeiten an-
fangen. Jenes that Joh. Napeir, dieſes
atthæus Hoffmannus: von dem erſten gehet

B. P. Carl, und von dem andern Caſp. Hermiſchius nicht weit ab.

33. Der wiedertäufferiſche, frühzeitige, wesende Chiliasmus, gegen welchen in der spurgiſchen Confeſſion ein rechtmäſſiges Zeugn enthalten iſt, hat ein groſſes dazu geholfen daß etliche auf das neue nach der Offenbarung ſelbs, und viele nach den tauſend Jahren weni mehr fragten, zumalen ſie dieſelbe für längſt verfloſſen hielten. Die annoch künftige 1000 Jahr wurden, wo jemand ſich damit blicken lieſſe, für verdächtig gehalten, und allermeiſt denjenigen Preis gegeben, die ſich an keine öffentliche Confeſſion banden. Dieſe nahmen ſich der Sache deſto eiferiger an, und machten ſie eben damit deſto verhaßter. Vid. Cramer arbor hæret. conſanguin. p. 76. Zu Baſel ſind um das Jahr 1554 etlicher gelehrten Flüchtlinge ſeine Zeugniſſe von denen auf den Sturz des Antichriſts folgenden 1000 Jahren ergangen, als Seb. Caſtellionis in Præf. Bibl. und Mart. Borrhai in Ap. XX. (wiewol dieſe beede ſonſt miteinander Streit gehabt,) desgleichen Cœlii Secundi Curionis in libris de Amplitudine regni Dei, und Alphonſi Conradi Mantuani in Apoc.

34. Auf das Jahr 1588 hat man ſich lang zuvor, ehe daſſelbe gekommen, des Endes der Welt oder doch ſonſten ſehr groſſer Aenderungen verſehen. Jo. Guil. Stuckius zu Zürch gab hievon eben A. 1588 eine beſondere Schrift heraus. Wann man J. J. Hofmanni Hiſt. Pap.

ad A. 1219. Flacii catal. teſt. verit. § 173 Gerhard. Loc. de extr. jud. § 78. Conrad Brüßkens Anhang zu Beverleys Zeit-Regiſter, zuſammen faſſet, ſo ergibt ſich folgendes. Man addirte von Alters her auf Mahomeds Anfang die Zahl des Thiers, und bey der aus 622 und 666 entſtehenden Summa wurden die Leute auf das Jahr 1288 aufmerkſam. Um ſelbige Zeit verlohren die Chriſten, was ſie in Syrien noch inne gehabt hatten, und man trug ſich mit einem Prognoſtico, *Væ mundo in centum annis*, Weh der Welt in hundert Jahren. Man verſahe ſich alſo des größten und lezten antichriſtiſchen Jammers, welcher A. 1388 ein Ende nehmen würde. Als dieſes leer ausging, addirte man noch ein und andermal 100 Jahr, kam damit auf die Jahr 1588 und 1688, und rechnete auch den Himmelslauf bey denſelben aus. Endlich ließ man dieſes fahren, und addirte die 666 Jahr nicht mehr auf Mahomeds Zeiten, ſondern auf das Jahr 1032, bey welchem man von dem Leiden JEſu Chriſti die 1000 Jahr zehlte. Daher wolte man auf das Jahr 1698 den Untergang des Türken und des Pabſtthums, und die Ausbreitung des Chriſtenthums in der ganzen Welt vermuthen. Lamb. Danæus wandte es um, zehlte von JEſu Chriſti Leiden die 666 Jahr, und addirte die 1000 Jahr darauf. de Antichr. p. 98. 108. Conf. Dudleii Fenneri Theologia, pag. 172. ed. A. 1589. Andere mochten die 666 oder die 1000 Jahre vorſetzen, ſo iſt wenigſtens gegen das Jahr 1666

ein

ein groſſes Warten geweſen. Der Tractat, Romæ ruina finalis, iſt ganz hierauf gerichtet, und hat Spizelio und Artopœo zu weiterem Bedenken Anlaß gegeben.

35. Durch das Forſchen der Schrift iſt man der uralten Wahrheit wieder näher gekommen. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hat Joh. Piſcator, und andere, das Reich des Thiers und den Antichriſt vor denen 1000 Jahren geſetzet, und bezeuget, daß noch nicht alles, was vor dem Ende aller Dinge hergehen ſolle, erfüllt ſey. Desgleichen hat Daniel Cramerus in ſeiner gloſſirten Bibel erkannt, daß erſt nach dem Hallelujah und nach dem Sieg Cap. XIX. 1. 11 die tauſend Jahr Cap. XX. 2 anfangen: ſolches aber hat er auf den Religions-Frieden ꝛc. gedeutet, (bey nahe, wie Cotterius, Zeltnerus, und Mommers;) und dazu, weil er das Ende der Welt für ſehr nahe hielte, die tauſend Jahr kaum über ein Manns-Alter erſtrecket, darinnen Franc. Lambertus ihm vorgegangen, und Zach. Hogelius, Joh. Schindlerus, Nic. Mulerius, Joh. Brunsmannus, Melch. Kromayer, ſich nicht weit von ihm entfernen. Je gezwungener diß iſt, je bündiger beweiſet es, daß die Verbindung des XIX und XX Capitels dieſen Auslegern in die Augen geleuchtet habe.

36. Hernach iſt durch Coccejum eine neue Emſigkeit in dieſem Stücke bey vielen zu wege gebracht worden: wiewol man ſich mit den ſieben Periodis oder Kirchen-Zeiten zu vielen vergeblichen Ausſchweiffungen hat verleiten laſſen.

37. Eine

37. Eine groſſe Thüre ward durch den theuren
Spener aufgethan, als welcher die von ihm und
ndern ſo genannte Hoffnung beſſerer Zeiten
ieder hervorgebracht, alle Particularien zwar
uf das behutſamſte, wie ſichs bey einem ſol-
en neuen Anfang geziemte, bey ſeit geſetzet,
ie Haupt-Sache aber mit groſſem Ernſt,
Standhaftigkeit und Gewißheit, bis in den
od vertheidiget hat. Von da an dringet die
Wahrheit in dieſem Stücke immer mächtiger,
iewol zwiſchen vielen Irrungen, hindurch.

38. Diejenige, die nun den meiſten Beyfall
nden, theilen ſich in drey Hauffen. I. Etliche
euten faſt alles auf die Gerichte über die Ju-
en, oder auch über die Heiden bald in den er-
en Zeiten des N. T. und rechnen die 1000
ahr von der Himmelfahrt JEſu Chriſti oder
n Conſtantino dem Groſſen. Dahin gehet
Meinung *Grotii*, *Hammondi*, der *Præno-*
zzum apocalypticarum &c. wobey die Zeiten
rchgehends in gemeinem Verſtande genom-
n werden. *Boſſuet* nimmts für bekannt an,
D ſetzet nur auch den Antichriſt noch kurz vor
n Ende der Welt. II. Andere bleiben an-
ch bey dem jährigen Tag und bey dem
60-jährigen Periodo: und welche unter ih-
n das Thier vor den tauſend Jahren herge-
n laſſen, die ſetzen ſehr unterſchiedene Zer-
n, wann es von jenem zu dieſen kommen
le. *Joſeph Mede* war einer von den vor-
hmſten Förderern des 1260-jährigen Perio-
als welchem *H. Morus*, *Peganius*, *Jurieu*

hanne bis auf uns, nur di
meinen oder die verblümte T
auszufüllen, und halten von
faſt alles bis auf die tauſend
künftig, wobey die Zeiten
Verſtande genommen werde
Vorrede § VI. VII. wie au
Vorrede zur Offenbarung,
ten N. T.

39. Kein Wunder iſt es,
ſen Schwierigkeiten, und ſo
gangenen Terminen, viele ve
bey nahe aufgegeben, und f
ſche Betrachtung auf etliche
bekannte Lehr-Sätze, daß
gedruckt, aber nimmer unt
reduciret, auch die Zeitrechn
tet haben. Ein Exempel gi
mentarius in Apocalypſin,
ſchickte Meinungen geſchickt
ſelbs, wie wir p. 361 gedach
ſame Unterweiſung gibt.

40. Niemand hat es mei

ſer iſt wieder an Gregorium VII gegan-
wie auch Nic. Mulerius gethan, und hat
Übereinſtimmung der Weiſſagung und der
illung, in der Sache ſelbs, gefunden und
eſen. In den jährigen Tag hat er ein
trauen geſetzet, und ſich doch auch nicht an
gemeinen Tag gehänget. Hiemit hat er die-
eederley falſchen Zeitrechnungen einen nam-
en Stoß gegeben, und der wahren in der
te einhergehenden Zeitrechnung nicht gar
verfehlet. Vid. Anacriſ. Apoc. p. 460
. Auf dieſer Bahn führet er ſeinen Leſer
h das Toben der Feinde und ihre Nieder-
richtig in das XX Capitel hinein.

1. Und alſo kommt die alte wahre Ord-
3 wieder heraus: Antichriſt, tauſend
r, Welt-Ende.

2. Diß wäre eine ſummariſche Hiſtorie der
hetiſchen Auslegungen nach ihren vornehm-
Abwechslungen: und hieraus entſtehet ein
chfaltiger Nutzen für diejenige, die darnach
en. I. Man ſiehet, wie, unter dem wun-
aren vielfältigen Gemenge ſo vieler Mei-
gen, die Wahrheit durch mancherley vor-
gende Irrungen ſey aufgehalten worden,
doch zu allen Zeiten hervor geblicket und ſich
hgeſchlagen habe. II. Man mag irgend
1 alten oder neuen Ausleger der Offenba-
in die Hände bekommen, ſo darf man
ſehen, wie er die 42 Monate des Thiers,
Zahl des Thiers, und die 1000 Jahre aus-

Es wird hiebey ſein ganzer Grund bald

ſchicken. Hievon handelt das
43. Sonderlich fallen etliche
die zu neuern Zeiten ſcheinbar
den, oder gar erſt entſtanden
Irrthum, daß die Zeiten de
1000 Jahr neben einander la
die Alten ſonſt alles einſchrenk
doch dieſe zwey Stücke um k
beneinander lauffen. II. De
die 1000 Jahre zu Conſtan
fangen haben. III. Der Irrth
in der Offenbarung bisweil
Jahr, oder durchgehends ei
ſey. Hingegen bekommt man
tze und Kennzeichen der wahre
beſten, welche p. 92 folgg. 1
angeführet worden ſind.
44. Je ſchärfer jemand ge
Erklärung prüfen wird, je g
wie ich hoffe, befinden, daß ic
regte Irrungen vermeide, und
das mit den wahren Gründen

e in der Mitte einhergehende eigentlich be-
mmte Länge der prophetiſchen Zeiten. Die-
und die vorhin von andern erkannte Dinge
bs vertragen nicht nur, ſondern bekräftigen
ich einander. Alſo kommt das, was an dem
nde des III Stücks erfordert wurde, nemlich
e Ubereinſtimmung mit den bisherigen
uslegungen, wieder heraus. Es kommt zwar
wahre Auslegung des göttlichen Worts,
ch in prophetiſchen Sachen, gar nicht auf
s Gutheiſſen der Menſchen an: gleichwie
r heut zu Tag ein jeder, der etwas ſchrei-
die Hoffnung hat, andern nützlich zu ſeyn,
ſten er das Schreiben lieber unterlieſſe,)
ſoll er billig dafür halten, daß andere
ihm in gleicher Hoffnung geſchrieben ha-
und folglich durch ihre Gaben, Arbeit und
enntniß, ja auch durch ihre Fehler, ſich
ten beſſern. GOtt hat zu jeden Zeiten de-
Liebhabern der Wahrheit etwas verliehen,
es iſt zwar nicht jedermanns Thun, es
mmen zu leſen: wann aber ein Ausleger
, was denenſelben verliehen war, und bey
en anzutreffen iſt, nicht an ſolchem Orte ſu-
, ſondern ſich allein an den Text machet,
kan manches vor ſeinen Augen verborgen
ben, und er ſich lang bey ſolchen Stücken,
bereits ihre Richtigkeit haben, aufhalten.
habe mir zu Nutze gemacht, was ich
nte: und hoffe, es ſey hiermit auch an-
deſto beſſer gedienet.

Menſchen von einer
Folge seyn

1.

GOTT der Allmächtige
die Kirche, Völker,
wichtigen Aemtern, und einz
Anbegin, durch ſein Wort.

2. An Adam, Noah,
Hagar, Abimelech, Iſaac,
Laban, Joſeph, Pharao,
zu ſehen.

3. Durch Moſen hat
manchfaltig und herrlich in
und ſolches in folgenden Zei

4. Mit ſeinem Wort h
König David, und durch di
nicht nur die Könige in Jud
Könige in Iſrael, in Syrie

5. Unter dem allen h
Leute ſolcher Wohlthat zu g
pel, bey einer bevorſtehenden

ig betreffend, denen der fromme König Joſia
icht gehorchte, und darüber umkam. 2 Chron.
XXV. 21. 22.

7. Deswegen ſuchten auch die Gottloſen
nd Unglaubigen, in Kranckheiten, in Kriegs-
ndeln ꝛc. den Ausgang durch die Propheten
erfahren: oder ſie richteten ihnen ſelbſten al-
hand Wahrſagerey an, da denn GOtt ſelbs
ne Hand auch darunter hatte. Ez. XXI. 22.

8. Als das Volk Juda in die babyloniſche
fangenſchafft gekommen, bezeugte ſich der
ERR um ſeines Volks willen bey den Köni-
zu Babel mit ſeinem Wort deſto reichlicher
ch Jeremiam und Daniel. So ward auch
ch dieſen ſelbs dem erſten perſiſchen Könige
es, und durch ſeine Schriften dem erſten
echiſchen Monarchen, Alexander dem Groſ-
der Rathſchluß des Allmächtigen kund
an.

9. Wie GOtt bey dem Anbruch des neuen
taments den auserkohrnen Gefäſſen ſeiner
rmherzigkeit und Herrlichkeit ſeinen Willen
eichlich eröffnet habe, iſt bey Matthäo und
a in dem Anfang der evangeliſchen Geſchich-
zu leſen. Und da hat Er denn in ſeinem
ohn zu den Menſchen-Kindern geredet.

10. Nach der Himmelfahrt JEſu Chriſti
rd der heilige Geiſt vom Himmel geſandt,
die Glaubigen, und ſonderlich die Apoſtel
alle Wahrheit leitete, und ihnen auch das
künftige verkündigte. Da hatten ſie nicht
r in Sachen das Reich GOttes betreffend,

ſondern auch in äuſſerlichen Umſtänden Licht genug. Als eine Hungers-Noth bevorſtund, ward es ihnen angezeiget, daß ſie ſich darnach richten konnten. Und der gefangene Paulus dirigirte die Schiffahrt, die ſonſten kläglich abgeloffen wäre. Ap. Geſch. XI und XXVII.

11. Wer ſolte nicht wünſchen, bey allen Gelegenheiten eben dergleichen Anleitung zu haben? Aber der Glaube hat gar zu bald und gar zu ſehr abgenommen, und doch erſtattet der getreue GOtt bey den Seinen auf eine verborgene und gleichwol auch merkliche Weiſe allen ihren Mangel.

12. Die theure Zeugniſſen des HErrn JEſu, bey den Evangeliſten, und ſeiner Apoſtel in ihren Briefen, geben denen, die darauf mercken, auch zukünftiger Dinge halben, eine heilſame Nachricht.

13. Allermeiſt führet die Offenbarung JEſu Chriſti eine ſolche Anzeige von dem, was geſchehen würde, mit ſich, daß nicht nur die ſieben Gemeinen in Aſien und ihre Engel, ſondern auch alle Heiligen in folgenden Zeiten wiſſen konnten, welcherley Dinge ſie jeder Zeit zu erwarten, und was ſie in Betrachtung derſelben zu thun und zu laſſen hätten.

14. Aber dieſer himmliſchen Nachricht haben diejenige, für welche ſie eigentlich gehört, ſich groſſen theils nicht ſo angenommen und bedienet, wie ſie hätten thun dürfen und ſollen: hingegen haben ſich ſonſt viele herzugedrungen in dem Forſchen künftiger Dinge auf fremde

ungewiſſe, irrige Gründe gebauet, ſelbige mit der heiligen Weiſſagung ſelbſten vereinbaret, und nicht nur ſich ſelbs, ſondern auch andere verwirret und verleitet. Und alſo haben jene dieſen die theure prophetiſche Beylage bey nahe überlaſſen.

15. Die wahre Auslegung der Offenbarung, in dieſem und jenem Stück zum wenigſten, hat je und je viel heilſame Vorſichtigkeit und Freudigkeit, die falſche aber noch mehr vergebliche Furcht und Hoffnung gewirket, und beedes iſt manchmalen von einer groſſen Conſequenz in dem Thun und Laſſen der Menſchen ſelbſten.

16. Unter heiligen und irdiſchgeſinnten Leuten, unter Hohen und Niedern, gibt es wenige, die nicht auf zerſchiedene Weiſe durch dergleichen Betrachtung determinirt und gelenket würden, und groſſe Gemüther werden von derſelben ſonderlich eingenommen. Dan. II. 29. In Kirchen- und Stats-, in Kriegs-, Friedens- und Privat-Händeln, bey Revolutionen, Succeſſionen, Vermählungen, Bündniſſen ꝛc. ſehen ſich manche, wenigſtens ingeheim, nach dergleichen Kundſchaft um: oder, wann ſie ſelbſten nichts oder nicht viel darauf halten, ſo geben ſie aus politiſchen Abſichten dieſer oder jener Weiſſagung und Auslegung Gehör, oder laſſen ihro doch bey andern den Lauff. Bey dem allen wird der Rath des HERRN ausgeführet.

17. In dem vierten Stücke dieſes Beſchluſſes, num. 5. 16. 17. 18. 21. 28. 29. und

ſonſt hin und wieder, iſt bemerket worden, was die prophetiſchen Deutungen in den ältern Zeiten für gute und böſe Wirkungen gehabt haben. Jezt wollen wir etliches von der Reformation bis auf unſere Zeit nachholen.

18. Lutherus ſelbs iſt in dem groſſen Werk, darein er unverſehens durch göttliche Fügung nach und nach geſtecket ward, bey dem Fortgang deſſelben durch die Apocalypſin ſehr geſtärket worden, wie aus ſeiner Vorrede und Randgloſſen erhellet: und eben dieſes findet ſich bey ſeinen Nachfolgern, Lamberto, Flacio &c.

19. Keine ärgere Tragödie iſt jemalen durch den Misbrauch des prophetiſchen Worts verurſachet worden, als die wiedertäufferiſche Händel, zu Münſter ꝛc. waren. Dergleichen hat es doch mehrmalen in Engelland, Holland, Frankreich ꝛc. wiewol nicht mit ſo greulichen Ausbrüchen, geſetzet. vid. Benthem. Or. de Chriſto rege, p. 8. Tim. Philadelphi Einleitung zu Guion Wegweiſer, p. 100. 109 f.

20. Man meynte, da der Antichriſt entdecket wäre, ſo wäre das nächſte, worauf man zu warten hätte, der jüngſte Tag. Michael Stifel, ein Pfarrer in der Nähe von Wittenberg, hielte ſich für den ſiebenden Engel mit der ſiebenden Trompete, und ſagte, die Welt würde A. 1533 am Tage Lucä, Vormittag untergehen. Seine Zuhörer kamen auf die von ihm beſtimmte Stunde zuſammen: und es entſtund eben ein Wetter: man verſahe ſich des Endes. Aber der Himmel ward wieder helle: die Leute,

die

die indeſſen das ihrige verzehret hatten, wurden unwillig: Lutherus aber half dazu, weil jener ſonſt ein feiner Mann war, daß der Handel glimpflich beygelegt wurde.

21. Im Jahr 1563 kam Jacobus Brocardus auf eine beſondere Auslegung der heiligen Schrift, und deutete manches gar umſtändlich auf die Potentaten ſelbiger Zeit. Er brachte einem franzöſiſchen Edelmann, Namens Segur Pardaillan, bey, der päbſtliche Stul würde nächſtens durch einen proteſtirenden Fürſten über den Hauffen geworfen werden: daher dieſer meinte, daß ſolches am beſten durch den König von Navarra, dem er dienete, geſchehen könnte, und ſich von dieſem Prinzen, dem er nichts von ſolcher Einbildung eröffnete, ſondern nur den Nutzen einer nähern Verbindung mit den proteſtirenden deutſchen Fürſten vorſtellete, an dieſelbe als einen Geſandten abſchicken ließ. Doch nachdem man den Grund dieſer Sache entdecket, wurden beede von den Leuten verſpottet. Vid. Lexicon Hiſt. Baſil. T. I. fol. 627.

22. Blaſius Viegas, ein portugieſiſcher Jeſuit, ſchreibt: "Unter den Anzeigungen „künftiger Dinge, die ſich bey *Joachimo* „*Abbate* finden, iſt jene von dem philadel„phiſchen Engel berühmt, als durch welchen „ein neuer künftiger Orden in der Kirche „bedeutet ward. Die Worte, womit er es „zuvor ſagte, ſind dieſe: Die Kirche muß „einen neuen geiſtlichen Verſtand empfangen, „oder auch Kinder der Verheiſſung, und ſolche

„Nach-

„Nachkommen, die vor andern geiſtlich ſind,
„das iſt, den Orden ſelbs, welchen JEſus
„andeutet, welcher Orden nemlich vor vielen
„andern, die älter waren, lieblich und herrlich
„iſt, und zwar noch im zweyten Welt-Zuſtan-
„de geſtiftet werden ſoll, wann er anders nicht
„bereits bey etlichen angefangen hat, (welches
„ich zwar noch nicht weiß, weil der Anfang
„allezeit dunkel und verächtlich iſt:) ſoll aber
„vermehret und ausgebreitet werden in jenem
„dritten Zuſtand der Welt, der zur lezten Zeit
„ſeyn wird. u. ſ. w. Etliche meynen, ſeine
„(Joachimi) Weiſſagung gehe auf die Ge-
„ſellſchaft JEſu, da ſie ſehen, daß dieſer
„Orden, wie Joachimus vorhergeſagt, JE-
„ſum mit ſeinem Namen andeutet u. ſ. w.
„Andere mögen durch den Engel zu Phila-
„delphia, der ſich von der Bruder-Liebe her-
„ſchreibet, das veſte Liebes-Band verſte-
„hen, womit unſere Brüder wegen ihres
„gemeinſchaftlichen Standes unter allen
„Völkern, nicht ohne Verwunderung aller
„Leute, einander umfaſſen. Andere mögen
„den herrlichen Titul in der Zuſchrift, da
„Chriſtus an dieſen Engel ſich den Heiligen
„und den Wahrhaftigen nennet, auf unſere
„Geſellſchaft reimen, und erachten, daß die-
„ſe heilige Anſtalt, welche für die Heiligkeit
„und Wahrheit nicht allein bey den Catholi-
„ſchen, ſondern auch unter den Ketzern und
„Unglaubigen bis an die äuſſerſten Gegen-
„den der Erden kämpfet, durch ſolche Uber-

„ſchrift

„ſchrift an ihre Pflicht gemahnet worden
„ſey. Andere mögen erachten, ihro werde
„von Dem, der den Schlüſſel David hat,
„die Thüre zur Bekehrung der Völker durch
„eine ſonderbare Gnade in allen Landen er-
„öffnet, da ſie ſehen, daß ſolcher Orden in
„einer ſeit ſeiner Stiftung verfloſſenen ſehr
„kurzen Zeit bis zu den äuſſerſten Provin-
„cien des Weltkreiſes mit einer erſtaunli-
„chen Geſchwindigkeit durchgedrungen iſt,
„und in demſelben das hellglänzende Creu-
„tzes-Panier unter höchſtem Frolocken der
„Kirche aufgerichtet hat. Endlich mögen
„ſie das übrige, was zu dem philadelphiſchen
„Engel geſagt wird, nach *Joachimi* Sinn von
„dieſem Orden auslegen. Uns aber will ge-
„bühren, daß wir, auch vornemlich um
„dieſes Ruhms willen, welchen wir keines
„weges für bekannt annehmen, ſolche Aus-
„legung für verdächtig halten. Deswegen
„geben wir für jetzo keinen Ausſchlag, die
„Wahrheit dieſer Weiſſagung, oder ihre
„Auslegung betreffend: und halten dafür,
„man habe ein gleiches Urtheil zu fällen
„von einer andern Weiſſagung *S. Vincentii*,
„Prediger-Ordens, am Ende ſeines Büch-
„leins vom geiſtlichen Leben. Dann mit
„gleicher Gütigkeit haben wichtige Leute
„dieſelbe auf unſere Geſellſchaft deuten
„wollen, indem ſie eine gröſſere Meynung
„von uns gefaſſet haben, als wir ſelbs, die
„allerkleineſten, uns beymeſſen können. So

„ſchreibt

„ſchreibt nun *Vincentius:* Dreyerley haben „wir ſonderlich und gleichſam unausgeſetzt zu „beherzigen. Erſtlich iſt es Chriſtus (*crucifi-* „*xus*, *incarnatus*,) am Creuz, und in ſeiner „Menſchwerdung: Zweytens, der Stand der „Apoſteln und der vorigen Brüder unſers „Ordens, und das mit dem Verlangen, daß „wir ihnen gleichförmig werden mögen: drit„tens, (ſtatus virorum evangelicorum fu„turus) der künftige Stand evangeliſcher „Männer. Und dieſes ſollt du Tag und Nacht „beherzigen, nemlich den Stand deren, die „ganz arm, einfältig und ſanftmüthig, demü„thig, verachtet, mit brünſtiger Liebe unter„einander verbunden ſind, die nichts denken „oder reden, noch ſchmecken, als allein JEſum „Chriſtum, und zwar als den Gecreuzigten, „die auch nicht um dieſe Welt beſorget ſind, und „ihrer ſelbs vergeſſen haben, die die Herrlich„keit Gottes dort oben und der Seligen be„trachten und innigſt darnach ſeufzen *u. ſ. w.* „Und dieſelbe Leute muſt du dir in allem Um„gang einbilden, (*imaginari*) wie ſie das engli„ſche Lied ſingen unter dem Jubiliren deren „die auf den Harfen ihres Herzens ſpielen. „Dieſe Einbildung wird dich führen, mehr als „man glauben kan, zu einem ungeduldigen „Verlangen nach der Zukunft (illorum tem„porum) ſelbiger Zeiten.„ Biß hieher *Vincentius*. Dieſes lehnet Viegas beſcheidentlich von ſeiner Geſellſchaft ab, meldet aber doch ſeiner Brüder Eifer, womit ſie die evangeliſche

Lehre

Lehre in aller Welt ausſtreuen, ihre Armuth, ihre Sorgfalt für aller, auch der geringſten Leute geiſtliche und leibliche Wohlfahrt, ihren unerſchrockenen Muth, ihre weite Reiſen, ihre Arbeit an den Heyden, ihr geſchwindes Aufnehmen, da ſie ſich an allen Enden veſt geſetzet haben: und das alles zeucht er zur Urſache an, warum ſie andern Leuten vorkämen, als die Männer, die mit ihrem Sinn, Verſtand und Gedanken allein auf JEſum Chriſtum den Gecreuzigten gerichtet ſeyn, und als die Geſellſchaft, die ſich, ſo gering ſie iſt, mit den Schätzen der himmliſchen Güter und mit den Strömen der geiſtlichen Vergnügungen über alles wunderbarlich ausgebreitet und ergoſſen hat. Sonderlich aber beruft er ſich auf ihre Liebe und Einträchtigkeit, um deren willen ſie von etlichen für die durch Vincentium vorhergeſagte liebreiche Leute geachtet würden, wie denn eben deswegen auch Joachimus nach vieler Leute Meynung dafür gehalten habe, daß durch den Engel zu Philadelphia, der von der Bruder-Liebe den Namen hat, ihre Geſellſchaft abgebildet worden ſey. u. ſ. w. Comm. in Apoc. pag. 183 ſeqq. ed. Colon. 1603. Nicht alles, was man für Philadelphiam hält, iſt Philadelphia.

23. Währenden dreyſſig-jährigen Kriegs gab es eine Menge prophetiſcher Auslegungen. Im Jahr 1621 und 1622 kam heraus, lateiniſch und holländiſch, *Tuba belli ſacri, een baſuyne des heyligen Orloghs*, da Martin Harky aus Offenb. XII bis XX zu beweiſen vermeinte, die

Zer-

Zerſtörung des Pabſthums und die Aufrichtung der Kirche ſollte durch den Churfürſten Friderich III in der Pfalz, ausgeführet werden. Vid. *Gisb. Voëtii* T. II. diſp. ſel. p. 1084. Nr. *Arnoldi* Diſcurſum contra Comenii lucem in tenebris, p. 60. *J. H. Heideggeri* myſterium Babylonis magnæ, Tom. II. p. 816. *Jo. David. Kœleri* diſſ. de Nicolao Drabicio, da er ſonderlich § XVI meldet: *Bælius quoque teſtatur, Comenium revelationes Drabicii Ludovico XIV Regi Galliarum transmiſiſſe. Gallos certe magnos ſpiritus ex earum lectione ſumſiſſe conſtat.* Eſprit de Mr. Arnaud T. II. p. 290. Bey allen dieſen und noch andern iſt ſonſt vieles, das ſich hieher reimete, anzutreffen.

24. Im Jahr 1632 hat Joh. Greislavius zu Leipzig etliche Predigten, meiſtens über die Offenbarung, vor und nach der Schlacht bey Lützen, gehalten, und folgenden Frühlings mit einer Zuſchrift an Herzog Bernhard von Sachſen und Baron Axel Ochſenſtirn, unter dem Titul, Fürſtehender Fall des Pabſts, an das Licht geſtellet, darin er die Evangeliſche, und ſonderlich Schweden und Sachſen, nicht nur zur Standhaftigkeit, ſondern auch zur Tapferkeit, ermahnete. Im Jahr 1633 gab Heinrich Meerbott heraus Sententiam definitivam oder End-Urtheil des heiligen Worts GOttes, das römiſche Pabſthum betreffend, lateiniſch, und, gar bald hernach, deutſch, jenes mit einer Zuſchrift an ermeldten Baron Ochſenſtirn, dieſes mit einer Zuſchrift an die Königin Maria

Eleo-

Eleonora in Schweden, die Prinzeſſin Chriſtina, die ſchwediſche Reichs-Räthe, und die deutſche proteſtirende Stände, darin er den Evangeliſchen alles Gute, den Feinden aber den Untergang verkündigte. Er gab es mit der Cron Schweden Privilegio heraus. Solchen Schriften konnten die Groſſen, ſie möchten für ſich Beyfall geben oder nicht, wol den Lauff laſſen. Im Jahr 1646 und 1647 gab Zacharias Hogelius ſeinen Evangeliſchen Nebucadnezar heraus, da er, in Meinung, es wäre die Zeit der ſiebenden Zorn-Schale auf das römiſche Pabſtthum, den damaligen Friedens-Schluß als etwas unverantwortliches anſahe.

25. Zu unſern Lebzeiten, ſprach Jac. Thomaſius in einer Dankrede für den Frieden A. 1665, iſt kaum ein Krieg von einiger Wichtigkeit mit den Feinden der Kirche angefangen worden, für den nicht irgend ein Sternſeher die Niderlage des morgen- oder des abendländiſchen, oder auch dieſer beeden Antichriſten zum Ausgang beſtimmet hätte, weil er nemlich glaubte, mit ihrem Untergang ſey der Anfang der güldenen Zeit verknüpfet. Dieſen ſtattlichen Sieges-Kranz eigneten etliche zur Zeit des vorigen deutſchen Kriegs *Friderico Palatino* zu, etliche *Guſtavo Adolpho* Könige in Schweden, etliche *Carolo Guſtavo*, als er vor neun Jahren Polen angrieff. Ferner hat Deutſchland ſeit dem verwichenen Jahrhundert nicht leicht einen Einfall von dem Erbfeind des chriſt-

lichen Namens erlitten, da es nicht Leute gegeben hätte, die beedes heilige und weltliche, alte und neue Weiſſagungen allenthalben zuſammen geſuchet und ausgeſaget haben, diß ſey der allerlezte und dem Reich des Tyrannen fatale Anlauff.

26. Eben um ſelbige Zeit ſtund in Frankreich einer von der Academie Françoiſe, Jean Des Marets, auf, verfaßte eine Schrift, Avis du Saint Eſprit au Roy, und gab vor, er hätte Befehl, eine Armee von 144000 Mann aufzurichten, wider die Gottloſen und Janſeniſten (denen er ſehr feind war,) zu ſtreiten; König Ludwig XIV würde dieſelbe unter der Anführung der Engel Gabriel, Michael, Raphael und Uriel commandiren; der Pabſt und der König von Spanien ſolten dem König Ludwig in Avignon begegnen, und alle Fürſten und Könige ſich daſelbs verſammlen, und überlegen, auf was Weiſe dieſes groſſe Werk am beſten vorgenommen und vollführet werden könnte: es würden alle Chriſten zu der römiſchcatholiſchen Kirche fallen: es ſolte der König Ludwig die Türken und alle Mahomedaner zu Waſſer und Land übern Haufen werfen und verſtören, doch mehr mit geiſt- als leiblichen Waffen. Endlich ſolte die ganze Welt ſich in Einen Schafſtall, in Friede, Ruhe und guten Tagen vereinigen. Er wurde dennoch bey ſeinen Ehrenſtellen gelaſſen, und ſtarb A. 1676.

27. Zu Rom ſelbs verübten A. 1694 die Cavallieri dell' Apocaliſſe ſehr abentheurliche

Hän-

Händel, unter dem Vorwand, die catholiſche Kirche wider den Antichriſt, der nun bald angebetet werden würde, zu beſchützen. Man ſehe das Hiſtoriſche Lexicon, tit. Apocalyptiſche Ritter.

28. Was in dem jeztlauffenden Jahrhundert bey ſehr vielen für ein Warten wegen Caroli XII Königs in Schweden geweſen, wird man ſo bald nicht vergeſſen. Ein gelehrter Schwede, D. Magnus Gabriel Block, hat in ſeiner Mutter-Sprache A. 1708 zu Linköping herausgegeben verſchiedene Anmerkungen über gegenwärtiger Zeiten falſche aſtrologiſche, phantaſtiſche und enthuſiaſtiſche *Prognoſtica*, Wahrſagereyen und Prophezeyhungen, des Menſchen Weſen und Wandel in gemein, inſonderheit aber Religions- und Stats-Sachen, vornemlichſt in den nordiſchen Ländern betreffend, imgleichen die zweyte Zukunft Chriſti, wie auch das lezte Ende der Welt. So lautet der Titul der deutſchen Uberſetzung, welche im Jahr 1711 gemacht, und zu Stade ausgegangen iſt. Von ſeinem Könige handelt er § 26 folgg. er bringt aber auch ſonſten vieles bey, das ſich auf unſere Betrachtung reinet, ſonderlich § 39, 40. von falſchen apocalyptiſchen Zeit-Rechnern. Eine gewiſſe Perſon, die mich, von der Materie dieſes fünften Stücks, zu handlen, ehedeſſen ermahnet hat, und ſolche ſelbs beſſer abhandeln könnte, erinnert folgendes: Man ſieht in unſern Zeiten nicht nur fanatiſche, ſondern auch *ſolide* Gemüther

von ihrem Eifer dahin geriſſen, welche ſich unterſtanden haben, denen Obrigkeiten Dinge zu weiſſagen und zu verheiſſen, die bey denſelben wol eine *perſonelle* Neigung gegen dieſe Lehrer gewürkt, ſonſt aber der Sache des Heylands mehr geſchadet, als genutzt haben. Man kan ſtatt aller andern Exempel *Guſtaphum Adolphum*, Churfürſt Friedrichen in der Pfalz, und Carln den XIIten ohne Beſorgniß eines gegründeten Widerſpruchs anführen, denen die *Theologi*, durch eine unzeitige *Application* prophetiſcher Wahrheiten gewiß die Brücke zu ihrem Untergange legen helfen. Es bleibt allemal dabey, daß es eine Gnade iſt, wenn man mit prophetiſchen *Commiſſionen* verſchont, und in den Schranken des *Evangeliſirens* bleiben kan: einer ſeligen und heilſamen Botſchaft, eines Amts des Creutzes und der Kraft. Jeremias ꝛc. pag. 91. Man ſehe daſelbſt auch pag. 78. 243 f.

29. So weit *Oliger Pauli* ging, ſo ſehr iſt ſeiner vergeſſen.

30. Zu den neueſten Exempeln von der Wirkung prophetiſcher Meinungen gehöret, was in Hrn. Rathleſs Geſchichten jetztlebender Gelehrten, Band III. ſ. 465. und in den *Actis hiſtorico-eccles.* Band VIII. ſ. 1065. ꝛc. angedeutet wird.

31. Von dem Vorſchlag, deſſen oben p. 727 einige Meldung geſchehen, waren die Meinungen ſehr unterſchieden: der Haupt-Inhalt aber

iſt

iſt eben dasjenige, was alle Welt vorhin weiß, was Jean Des Marets vorſchlug, und was inſonderheit Franciſcus Broccardus, Clementis VIII geweſener Secretarius, in ſeinem Claſſico adverſus papam & molitiones technasque papales a ſe patefactas, begriffen hat. Doch iſt es näher auf die gegenwärtige Zeiten und Läufften eingerichtet.

32. Unlautern Zeugs gibt es mehr als zu viel. Bey allen Dingen, ſonderlich aber bey dem Wort GOttes, und bey der Weiſſagung, gibt es einen Gebrauch, der den göttlichen Abſichten gemäß iſt, und einen Misbrauch. Je heiliger eine Sache ſelbs iſt, je ſchnöder iſt der Misbrauch. Bey dem Misbrauch der Weiſſagung gibt es falſche, unzeitige Furcht und Hoffnung, und dabey Unordnung, Aufblähen, Erbitterung, Argwohn, Zeit-Verderb, Verwegenheit, Gewalt und Unrecht. Man erwege das Avertiſſement, welches Boſſuet ſeiner Explication de l'Apocalypſe angehänget hat. Doch hebt der Misbrauch den Gebrauch nicht auf, ſondern wird durch den Gebrauch geheilet. Es iſt nichts unſchuldiger, als der wahre Verſtand der Offenbarung. Bey demſelben hat ſich weder die Obrigkeit vor dem Chiliaſmo, noch Rom und der Pabſt vor denen Proteſtanten und ihren Regenten zu fürchten. Indeſſen wird einem jeden von GOtt angezeiget, weſſen er ſich, nachdem er ſich wird finden laſſen, zu verſehen habe, und wie er ſich in eine jede Zeit ſchicken ſolle. Wer iſt weiſe, der diß verſte-

he? und klug, der diß merke? Denn die Wege des HERRN ſind richtig, und die Gerechten wandeln darinnen; aber die Ubertreter fallen darinnen.

Das VI Stuck.

Prüfung
etlicher Weiſſagungen und Meinungen,
auf welche man in der römiſchen Kirche und ſonſten zu ſehen pfleget.

§ 1

Mit der reinen Quelle des prophetiſchen Worts begehre ich ja kein unlauteres und wildes Waſſer zu vermengen oder zu vergleichen. Hiefür ſcheuet ſich gewiß meine Seele ſo ſehr, als irgend jemand, der mich um das, was ich jezt vorzulegen habe, gefähren möchte. Nur finde ich für dienlich, etliches, das von ernſthaften Männern je und je angezogen wird, vor die Hand zu nehmen. Man wolle es, wiewol wir im Beſchluß begriffen ſind, doch auch hier für eine bloſſe Digreſſion annehmen, die gleichwol zu einigem guten Nachſinnen Anlaß geben kan.

§ 2. Dieſe Worte, die ich § 1 aus der erſten Ausgabe ungeändert wiederhole, hätten ja verhüten ſollen, daß Männer von Billigkeit und Verſtand mir nichts ungebührliches zuſchrieben. Es haben aber doch zerſchiedene Recenſenten, da ſie in meiner Einleitung und Auslegung ſelbs

ſo

ſo viel wichtiges vor ſich hatten, ſich lieber an den Beſchluß, und über das noch im Beſchluß an diejenigen Stücke, die ich für die ſchwächſten erkläret, und mit den gefliſſenſten, beſcheidenſten, vorſichtigſten Clauſuln umgeben, und faſt überdecket hatte, gemachet: mir über den ſibylliniſchen Verſen und über den Symbolis Malachiæ Hiberni ſolche Dinge beygemeſſen, die nicht nur meinem Sinn, ſondern auch der ausdrücklichen Rede, die ich geführet hatte, entgegen ſind. Jezt will ich es auf das neue verſuchen, ob dieſe Prüfung, die doch nicht gar unfruchtbar iſt, auf eine noch vergnüglichere Weiſe vorgetragen werden könne.

§ 3. Mit den ſibylliniſchen Weiſſagungen hat man ſich immer getragen, bis auf unſere Zeit, da der Unglaube beedes den Glauben und den Aberglauben überwigt. Sie beſtehen in alten griechiſchen Verſen, und wie man ſie heut zu Tage noch hat, ſo findet man ſie bey den alten Kirchen-Vätern häuffig allegiret. Niemand vertheidiget ſie, meines Wiſſens, ſo eiferig, daß er alles für unverfälſchet annehmen und ausgeben ſolte: und niemand vernichtet ſie ſo gar, daß er alles für untergeſchoben erklärte. *Noſtri media via incedunt:* bezeuget I. H. Urſinus vol. 2. analect. p. 173. wie auch Calovius T. II. Bibl. ill. N. T. f. 1876. Wie möchte es aber auseinander zu leſen ſeyn?

§ 4. Was darin untergeſchoben und zwar aus der heiligen Schrift genommen iſt, das führet eine ſo groſſe Deutlichkeit mit ſich, daß es

wider die Art des alten Teſtaments ſtreitet, und zeuget von ſich ſelbſten, daß er hernach aus dem neuen Teſtament, und zwar in dem zweyten Seculo, genommen worden ſey, wiewol auch die Juden etwas von Meſſia beygetragen haben mögen.

§ 5. Was hingegen in der heiligen Schrift A. und N. T. nicht befindlich iſt, das hat auch nicht aus derſelben genommen werden können, und iſt entweder aus denen Geſchichten, die ſich bereits, zum Exempel, zu Rom begeben hatten, herausgeleſen, oder eigentlich ſibylliniſch.

§ 6. Von der lezten Gattung iſt wol das wenigſte, und etwa ein kleiner Theil desjenigen, was in dieſem Gemenge Rom angehet.

§ 7. Bald zu Anfang des VIII Buchs heiſſet es: ΑΛΛ ΟΤΕ ΣΟΙ ΒΑΣΙΛΕΙΣ ΧΛΙΔΑΝΟΙ ΤΡΙΣ ΠΕΝΤ ΓΕΝΩΝΤΑΙ ΕΣΣΕΤΑΙ ΑΝΑΞ ΠΟΛΙΟΚΡΑΝΟΣ ΕΧΩΝ ΠΕΛΑΣ ΟΥΝΟΜΑ ΠΟΝΤΟΥ ΚΤΛ. Das iſt, es werde Rom fünfzehen weichliche Könige haben, bis auf einen König mit einem grauen Haupte, der den Namen des benachbarten Meeres habe. Hierauf ſollen noch drey kommen, und einer unter ihnen werde alt ſeyn und lang regieren. Weiter, wann Rom werde 948 Jahr erfüllet haben, welche Zahl in ihrem griechiſchen Namen ΡΩΜΗ begriffen, (gleichwie im I Buch bemerket wird, daß der Name JEſus im Griechiſchen, ΙΗΣΟΥΣ, 888 in ſich halte,) ſo werde das *Fatum* dieſer Stadt kommen.

§ 8. Die fünfzehen Könige findet man von Julio Cæſare bis auf Adrianum, der den Namen von Adria oder dem *Mari Adriatico* hat. Die drey folgende waren Antoninus Pius, Antoninus Philoſophus, und Lucius Verus. Es mag wol ein Poet zwiſchen L. Veri und Antonini Philoſophi Tode die Hiſtorie, laut deren Antoninus Pius ziemlich betagt Kaiſer worden, und doch lang regierte, zu einer Prophezeyung gemacht haben.

§ 9. Rom ward gegründet A. 3960. (nicht 3961) Per. Jul. d. 29 Oct. wie M. Des-Vignoles T. II. chronol. p. 865 darthut. Von da an kommt man weder mit den 948 Jahren, noch (wann jemand die 888, weiß nicht, warum, dazu thun wolte,) mit 1836 Jahren auf einen ſonderbaren Termin.

§ 10. Jedoch wann man die 888 und die 948, oder die 948 und die 888 (und ſo denn die 888 etwa als ein Merkmahl oder Verwahrung wider das dritte Weh) anſehen wolte, ſo käme ſolches nahe überein mit der Jahrzahl 947, und mit dem Zeitlauff der 888§ Jahre, welche ganz und gar aus andern Quellen lang zuvor hergeleitet ſind, oben, pag. 627, 628. Ob ſolches von ungefehr zuſammentreffe, oder wo die Uebereinſtimmung herrühre, weiß ich nicht: will auch nicht melden, wie die Summa der 948 und der 888, von Chriſti Geburt und ihrer wahren Zeit an, auf ein gewiſſes Ziel mit Rom hinauslauffen möchte. Ich baue nichts darauf.

§ 11. Indeſſen ſtehen doch auf der ſibylliniſchen Wurzel mehr Prognoſtica, als man bey dem erſten Anblick vermuthet. Sonderlich wird Joachimus Abbas durch die Stelle von den 15 Königen zu ſeinem Buch *De quindecim pontificibus* veranlaſſet worden ſeyn, welches unter andern Joſephus Scaliger mit Anmerkungen erläutert hat. Es können, ohne diß, 15 Pontifices am Ende merklich in das Geſicht fallen.

§ 12. Ubrig genug iſt an dem, was Aug. Pfeiffer den ſibylliniſchen Gedichten einräumet: daß man ſie wol in *cumulum*, als zur Zugabe, wenn ſonſt die Sache gewiß und feſt geſetzt iſt, nicht aber in *præjudicium* der heiligen Schrift und derer draus feſtgeſtellten Articul allegiren ſoll. antichil. p. 374 ſ.

§ 13. Bey vielen Gelegenheiten, und inſonderheit, ſo oft es zu Rom ein Conclave gibt, iſt viel Redens und Schreibens von denen Symbolis, Deviſen oder kurzen Sprüchen und Räzeln, wodurch die Päbſte von des irländiſchen *Malachiä* Zeiten her bedeutet werden ſollen.

§ 14. Sothane Deviſen werden hin und wieder bald ſo, bald ſo ausgegeben: und deswegen wird es dem Leſer nicht mißfällig ſeyn, wann wir ſie mit ihren eigentlichen Worten und in derjenigen Ordnung, wie ſie erſtmals in *Arnoldi Wion* Ligno vitæ zu Venedig A. 1595 herausgekommen ſind, auch die Orthographie ungeändert, mittheilen. Wir wollen nur Zahlen, die hernach ihren Dienſt thun ſollen, beyfügen.

Pro-

Prophetia S. Malachiæ archiepiſcopi, de ſummis Pontificibus.

1 Ex caſtro Tiberis.
2 Inimicus expulſus.
3 Ex magnitudine montis.
4 Abbas Suburranus.
5 De rure albo.
6 Ex tetro carcere.
7 Via Tranſtiberina.
8 De Pannonia Tuſciæ.
9 Ex anſere cuſtode.
10 Lux in oſtio.
11 Sus in cribro.
12 Enſis Laurentii.
13 De ſchola exiet.
14 De rure bovenſi.
15 Comes ſignatus.
16 Canonicus de latere.
17 Avis Oſtienſis.
18 Leo Sabinus.
19 Comes Laurentius.
20 Signum Oſtienſe.
21 Hieruſalem Campaniæ.
22 Draco depreſſus.
23 Anguinus vir.
24 Concionator Gallus.
25 Bonus Comes.
26 Piſcator Thuſcus.
27 Roſa compoſita.
28 Ex teloneo liliacei Martini.
29 Ex roſa leonina.
30 Picus inter eſcas.

31 Ex eremo celſus.
32 Ex undarum benedictione.
33 Concionator patereus.
34 De feſſis aquitanicis.
35 De ſutore oſſeo.
36 Corvus ſchiſmaticus.
37 Frigidus abbas.
38 De roſa Attrebatenſi.
39 De montibus Pamachii.
40 Gallus Vicecomes.
41 Novus de virgine forti.
42 De cruce Apoſtolica.
43 Luna Coſmedina.
44 Schiſma Barchinonium.
45 De inferno prægnanti.
46 Cubus de mixtione.
47 De meliore ſydere.
48 Nauta de Ponte nigro.
49 Flagellum ſolis.
50 Cervus Sirenæ.
51 Corona veli aurei.
52 Lupa Cœleſtina.
53 Amator crucis.
54 De modicitate Lunæ.
55 Bos paſcens.
56 De Capra & Albergo.
57 De Cervo & Leone.
58 Piſcator Minorita.
59 Præcurſor Siciliæ.
60 Bos Albanus in portu.
61 De parvo homine.
62 Fructus Jovis juvabit.

63 De craticula Politiana.
64 Leo Florentius.
65 Flos pilei ægri.
66 Hiacinthus medicorum.
67 De corona montana.
68 Frumentum flocidum.
69 De fide Petri.
70 Eſculapii pharmacum.
71 Angelus nemoroſus.
72 Medium corpus pilarum.
73 Axis in medietate ſigni.
74 De rore cœli.
75 Ex antiquitate Vrbis.
76 Pia civitas in bello.
77 Crux Romulea.
78 Vndoſus vir.
79 Gens perverſa.
80 In tribulatione pacis.
81 Lilium & roſa.
82 Jucunditas crucis.
83 Montium cuſtos.
84 Sydus olorum.
85 De flumine magno.
86 Bellua inſatiabilis.
87 Pœnitentia glorioſa.
88 Raſtrum in porta.
89 Flores circundati.
90 De bona religione.
91 Miles in bello.
92 Columna excelſa.
93 Animal rurale.
94 Roſa Vmbriæ.

95 Vrſus velox.
96 Peregrinus apoſtolicus.
97 Aquila rapax.
98 Canis & coluber.
99 Vir religioſus.
100 De balneis Ethruriæ.
101 Crux de cruce.
102 Lumen in cœlo.
103 Ignis ardens.
104 Religio depopulata.
105 Fides intrepida.
106 Paſtor angelicus.
107 Paſtor & nauta.
108 Flos florum.
109 De medietate lunæ.
110 De labore ſolis.
111 Gloria olivæ.

In perſecutione extrema S. R. E. ſedebit Petrus Romanus, qui paſcet oves in multis tribulationibus: quibus transactis civitas ſepticollis diruetur, & Judex tremendus *judicabit* populum ſuum.

§ 15. Diß Stücklein hat Raum genug eingenommen: unſere Reflexionen darüber ſollen deſto näher zuſammen gehen. Die Sprüche, wie ſie Alphonſus Ciacconius, bey Wion, und insgemein andere ihm nach erklären, fangen mit Cœleſtino II an, welcher zu dieſes Malachiä Zeiten Pabſt war. Mit den folgenden neun Deviſen werden verknüpfet *Lucius II. Eugenius III. Anaſtaſius IV. Adrianus IV.* Victor IV, Paſchalis III, Caliſtus III, (ſind drey

drey Gegenpäbſte:) *Alexander III. Lucius III.* Hernach lauffen die Deviſen, und die Päbſte, wie ſie oben p. 869—872 bis auf dieſen Tag verzeichnet ſind, gerade nebeneinander fort. Alle, auch die päbſtliche Ausleger, nehmen die Gegenpäbſte mit, und ſie können nicht anders: denn dieſe werden in den Sprüchen ſelbs mitgenommen.

§ 16. Es haben Gabr. Bucelinus, H. Engelgrave, Corn. a Lapide, Dion. a Lützenburg, Joh. Palatius, und viele andere von den Römiſchcatholiſchen die Deviſen, nachdem ſie an das Licht geſtellet worden ſind, für eine Frucht des prophetiſchen Geiſtes gehalten, und ſo fern kan man ſich auf dieſelbe wenigſtens *ad hominem* beruffen: doch hat die Hochachtung nach und nach abgenommen, vielleicht darum, weil einige nach dieſen Sprüchen die noch übrige Welt-Jahre berechnen wollen, und dabey vermerket haben, daß hier eine dem Pabſthum nachtheilige Sache ſtecke. Der Jeſuite Menêtrier hat gar wollen ſagen, die Deviſen ſeyen erſt A. 1590, ehe Gregorius XIV Pabſt ward, einem Cardinali papabili zu lieb erſonnen worden.

§ 17. Für eine lautere himmliſche Weiſſagung kan man es mit nichten halten. Der Titulus, zum Exempel, bey der 62 und 70 Deviſe, leidet es nicht: und die Clauſul, *In perſecutione* &c. iſt unlauter. Weltliche Herrn laſſen es bisweilen geſchehen, daß etwas, ohne ihr Geheiß, auskommt, wann es für ihre Abſichten

ſichten dienlich ſeyn kan, ob es ſchon keine rechte Art hat. Wann jemand ſagte, die göttliche Majeſtät habe hier auch etwas dergleichen verhänget, ſo würde er dieſer Prophezeyung eine göttliche Inſpiration damit vielmehr abſprechen, als beylegen.

§ 18. Unter den Proteſtanten erkennen zwar ſchiedene Gelehrten, (auch ſolche, die den irländiſchen Malachiam nicht für den Urheber achten,) daß dieſe Sprüchlein etwas beſonders (*aliquid plus quam vulgare*) mit ſich führen. Man ſehe *I. I. Pfizeri* diſſ. de Malachia propheta pontificio, præſide *D. G. Mollero*, Altdorfii, 1706. wo ſonderlich Samuel Andreä und Wilh. Ernſt Tenzel angezogen werden, p. 26. und des Verfaſſers eigene Meinung eben dahin gehet, p. 32. desgleichen *Heideggeri* hiſt. papat. p. 565. *Theod. Crügeri* comm. de ſucceſſ. pont. rom. § 7.

§ 19. Die Characteres morales oder die Sitten und Gemüths-Beſchaffenheit eines jeden Pabſts wird man in dieſen Sprüchen nicht zu ſuchen haben, wie zum Exempel die zuvor ermeldte *Bellua inſatiabilis* von I. P. Erico zu Innocentii XI groſſem Lobe, von J. H. Heideggero aber zu deſſelben gröſten Nachtheil ausgeleget wird: ſondern die Sprüche gehen auf der Päbſte Namen, Geſchlecht, Vaterland, Wapen, Titul, Aemter u. ſ. w. Weil J. Aymon, Innocentii XI geweſener Prælatus domeſticus, ſolcher Perſonalien kündig war, ſo hat er in ſeinem Tableau de la cour

de

de Rome vor andern eine richtige Auslegung gegeben.

§ 20. Man ſehe aber die Deviſen recht an, wie ſie entweder älter oder neuer ſind, als Gregorius XIV und Wion. Die ältere gehen viel näher auf die eigene Namen der Männer, Oerter ꝛc. und treffen durchgehends ein: die neuere aber kan man entweder nicht vergnüglich auflöſen, oder auf einen einigen Pabſt reimen ſich zwo Deviſen, (wie auf Innocentii XII Namen und Wapen bey Aymon die 103 ſo wohl als die 88ſte,) oder ſie haben ſonſt eine mehrere Laxitæt, und gehen nicht ſo gar auf beſondere Umſtände herab.

§ 21. Es hat viele Zeiten über vor der Reformation in der römiſchen Kirche mancherley Leute gegeben, die von zukünftigen Dingen geredet haben, und vieles davon iſt in Flacii Catalogo teſtium veritatis, Wolfg. Lazii commentariis ad vaticinium Methodii, Joh. Wolfii Memorabilibus, Gerhardi Confeſſione catholica & L. de extremo judicio, &c. zu finden, wozu Cataſtrophe mundi, Lond. 1683. und Jac. Maſſardi Harmonie des propheties anciennes avec les modernes gehöret. Inſonderheit iſt das ſo genannte *Onus eccleſiæ*, welches von Joanne, Biſchoff zu Chiemſee, A. 1519 zuſammen getragen, und mehrmalen aufgeleget worden, ein Auszug von dergleichen alten Prognoſticis, da aber ſehr viel unnützen Zeugs mit unterlaufft: und eben dieſes Schlages iſt Bernardini de Buſti, in Qua-

drageſimali, Parte II, Sermo XI. wie auch Joh. Baptiſtæ Nazari Brixienſis Diſcurſus de futura victoria contra Turcam, welcher A. 1570 Italiäniſch geſtellet, und Wolfii memorabilibus, T. II. f. 884. Lateiniſch einverleibet iſt. Doch führen ſie uns auf eine Spur, daß man nicht alles erſt um die Zeit, welche Menétrier ſetzet, erſonnen habe.

§ 22. Das *Onus eccleſiæ* ſagt im LX Capitel, es werden gegen die lezte Zeit vier feine Päbſte, und der erſte unter ihnen *Papa angelicus* ſive *Paſtor angelicus* ſeyn (von welchem gar häuffige Meldung geſchicht bey Lichtenbergern und vielen andern, deren Namen Lazius lib. cit. und Hoë in Ap. XX. p. 246. anführen:) der zweyte Paſtor werde ſeyn *marmarum ductor egregius*: der dritte werde heiſſen *Sponſus eccleſiæ*: der vierte werde ſeyn *concionator peritiſſimus*, und nach dem vierten werde der groſſe Antichriſt kommen. Diß iſt eben der 106 Spruch: *Paſtor angelicus*; und der 107, *Paſtor & nauta*: worauf in denen übrigen noch etlich andere, und ſo denn der groſſe Antichriſt und die lezten Welt-Tage berühret werden. Was von ſolchen feinen Päbſten vorgegeben wird, beruhet meiſtens darauf, daß man ihre kurze Beſchreibung für characteres morales angeſehen hat. Doch erhellet hieraus, daß Johannes Chiemenſis, wie auch Thelophorus, Joachim, Dandalus, Rabanus, Birgitta, die er anführet, vorlängſt etliche von dieſen Sprüchlein gehabt haben müſſen;

welche

welche Bewandtniß es denn auch mit Nazaro hat.

§ 23. Noch viel älter aber iſt jener auctor, auf den ſich das Onus eccleſiæ mehr als einmal beruft, (wann wir ihn nennen dürfen,) *Merlinus*, mit ſeiner Revelatione de ſummis pontificibus. Dieſer wird von etlichen als ein Unmenſch beſchrieben, von andern aber bis auf dieſen Tag gerühmet. Ich weiß nicht, und begehre nicht ſonderlich zu wiſſen, welcher Theil beſſeres Recht habe. Er hat gegen das Ende des V Jahrhunderts gelebt, und ſoll viel künftige Dinge zuvor geſaget haben. Wann ſolche Dinge nicht durch ſo vielerley Hände gegangen wären, ſo könnte man richtiger davon urtheilen: doch iſt aus allem zu erachten, daß in Engelland um das Jahr 500 ſich eine Verkündigung künftiger elenden Zeiten gereget habe, es mögen nun geiſtliche oder natürliche Urſachen (vid. Buſæi not. ad Petrum Bleſ. p. 608.) dabey vorgeſchlagen, und Merlinus von andern, oder andere von ihm etwas empfangen haben. Er war aus Wales, und zwar aus einer abendländiſchen Gegend ſelbigen Landes gebürtig, und Malachias war ein Irländer. Deswegen wird es nicht zu kühn ſeyn, wann wir vermuthen, es ſey eine von Merlino oder deſſen Zeiten vorhanden geweßte Anzeige künftiger elenden Begegniſſen in Malachiä Hände gekommen, und durch ihn in Italien und Frankreich gebracht worden: worauf die Deviſen nach und nach vermehret, in dieſe Form gegoſſen, und dem Malachiä zu-

geſchrieben worden ſeyn. Von einer ſo gar dunkeln und verſunkenen Sache läſſet ſich nichts gewiſſes ſetzen: aber es iſt billig, daß man eine weitere Unterſuchung anſtelle. Dann wann der Adler, der Weh weh weh geſchryen, ſich auch auf der Erden ſolte haben hören laſſen, ſo möchte man ihn auf dieſem Weg entdecken. Sein Flug war vor dem erſten Weh, und nach der Trompete des vierten Engels. Eben um dieſe Zeit hat Merlinus gelebt: und da wurden die drey Weh angezeiget, es mag dieſe Anzeige auch auf Erden geſchehen ſeyn oder nicht, und derſelbe mag einigen Theil daran, und ſonſt im Guten oder Böſen etwas ungemeines gehabt haben oder nicht. Er wird von denen, die die mahomedaniſche und päbſtliche Händel beſchreiben, öfter angezogen: und *paſtor angelicus*, *paſtor & nauta*, ſollen bey ihm ſtehen. Wer etwas gewiſſers hervorbringen kan, dem ſoll man gern Gehör geben.

§ 24 Wenn man von den 111 Deviſen die ſechs letztere und die Sprüchlein von vier feinen Päbſten gegeneinander hält, ſo zeigt ſich ein merklicher Unterſcheid. Den Pabſt Pium IV wolten Benedictus Accolti und ſeine Geſellen A. 1564 entleiben, damit dem Engliſchen Pabſt Platz gemacht würde. Ja Lazius wolte dieſen Pabſt ſchon zu Caroli V Zeiten haben. Sind lauter Merkmale, daß die Form der ſämtlichen 111 Deviſen ſamt ihrem Anfang bey Cœleſtino II etwas neues ſey.

§ 25 Dieſe Einfälle habe ich in guter Mey-

nung

nung ausgeſchüttet. Es iſt etwas leichtes, dergleichen Kleinigkeiten in ihrer erſten Blühte zu zernichten: aber ein Weiſer nimmt auch die Hülſen mit, ſo lang er den Kern nicht beſonder in der Reiffe haben kan. Was für die wenigſten tauget, das findet etwa doch einen, der damit umzugehen weiß.

§ 26. Das neueſte an ermeldten Deviſen iſt endlich das nützlichſte, nemlich ihre Zahl. Dieſe iſt 111: (§ 14.) eine ſehr ungerade und ungewöhnliche Zahl. Wir geben zu bedenken, Ob es mit derſelben nicht bey nahe folgende Bewandtniß haben möchte.

(1) Aus dem prophetiſchen Wort haben die Verfaſſer der 111 Deviſen erkannt, daß das weltliche Pabſthum 666 Jahr währen ſoll. Sind 111 Sexennia. Man vergleiche das II Stück dieſes Beſchluſſes, § 12.

(2) Aus der Hiſtorie haben ſie erſehen, daß je ein Pabſt in den andern 6 Jahr regiere, (ſo war es, zum Exempel, von Ciacconii Lebzeiten zurücke auf Malachiam,) und, da ſie die Proportion von dem Vergangenen auf das Zukünftige genommen, in den 111 Sexennïis auf 111 Päbſte den Schluß gemacht.

(3) Von den ältern Zeiten her hatten ſie ein Prognoſticum vom Paſtore angelico, Paſtore & nauta &c. und die 111 Päbſte haben ſie in dieſe und die andere beygefügte Symbola gefaſſet.

(4) Es war eigentlich um eine Zeit-Rechnung des neuern Pabſtbums zu thun: und

hierzu waren keine Characteres morales nöthig, ſondern der Päbſte Namen, Wapen und andere dergleichen Umſtände taugten vielmehr, ob man ſolche gleich für die künftige Zeiten nicht eben genau träffe.

(5) Weil zu Norberti und Bernhardi Zeiten das Warten auf den groſſen Kirchen-Jammer aufs höchſte geſtiegen, und damals auch der irländiſche Malachias im Leben war, ſo hat man den Anfang der Deviſen auf ſelbige Zeit gerichtet, und den Aufſatz dem Malachia zugeſchrieben, durch deſſen Hand vielleicht etlich alte Päbſtlein davon vormals gegangen waren.

(6) Damit die Zahl der 111 Päbſte und Deviſen verwahret würde, hat man ſie in die erſte Deviſe eingefaſſet, und den Anfang bey Cœleſtino II gemacht, bey dem es bequem hieß *eX Caſtro tyberIs*. Das war gleichſam die Maſora, womit die Zahl der Deviſen ganz beyzuhalten, und unächte Zuſätze widerleget werden möchten: wobey, wann man *eX Caſtro tIberIs* läſe, die Zahl 112 zugleich den Anhang, *In perſecutione &c.* mit einſchlöſſe; faſt, wie das Ding der achte ſelbs, und nicht nur aus den ſieben iſt.

§ 27. Alſo iſt hierunter kein politiſches Geſuch, wie Menêtrier meynete, ſondern eine rare Einſicht in das prophetiſche Wort zu vermerken, die aber auf italiäniſche Weiſe in einen theils heidniſch, theils römiſch klingenden Vortrag eingehüllet iſt, und den Anfang weiter oben in der Pabſt-Reihe hätte machen ſollen.

§ 28.

§ 28. Da wird unter der Reihe und der Zahl der Päbſte die Zahl des Thiers und das Thier ſelbs angezeiget, zu groſſem Nutzen deren, die in der römiſchen Kirche auf dergleichen Dinge viel halten. Um diß iſt es zu thun.

§ 29. Die chriſtlich-theologiſche Klugheit und Gravität erfordert, daß man dieſes Zeugniß der Wahrheit, unter dem Pabſthum, gegen das Pabſthum, zwar nicht zu hoch erhebe, aber daſſelbe doch ſo wol, als irgend ein anders, zu rath halte. Es iſt keine Weiſſagung, ſondern es dienet zur Auslegung.

§ 30. Bey Johanne Chiemenſi und Nazaro findet ſich vieles geſammlet, de antichriſto mixto, & de antichriſto vero ſive magno. Auf jenen ſoll dieſer folgen. Iſt eine Anzeige, daß die Alten etwas von dem erblicket haben, was die Offenbarung uns oben gelehret hat. p. 695. num. 5. und p. 886. num. 6.

§ 31. Im Jahr 1725 hat ein Ungenannter, nebſt der Bulle, welche Benedictus XIII wegen des damaligen Concilii ergehen laſſen, herausgegeben eine Weiſſagung, die ein gewiſſer Araber dem Kaiſer Sigismundo auf dem Concilio zu Coſtnitz A. 1414. unter 40 Räzeln von ſo vielen annoch aufeinander folgenden römiſchen Päbſten übergeben. Laut der beygefügten Auslegung war Benedictus XIII der ohneins letzte: dieſer aber hat indeſſen ſchon zween Nachfolger bekommen, und alſo iſt ſothane Weiſſagung zu kurz geweſen.

§ 32. In nächſtverwichenen Jahren ſagt man vieles von Br. Sebalds Prognoſtico, ſonderlich auf das Jahr 1740. Weil es aber nicht das Pabſthum, ſondern das Kaiſerthum betrifft, ſo gehöret es nicht hieher.

§ 33. Auf den Lermen, welchen zu Jeruſalem A. 1662 der Sabbatai Sevi erregte, machte die Bourignon groſſe Reflexion, als ob derſelbe ein ungemeines Unheil anrichten würde. A. 1664 hatte ſie eine Viſion vom Antichriſt, und beſchriebe ſie folgenden Tages in Verſen, deren Anfang war:

Cet Antechriſt eſt né
Ja plus d'un an paſſé.

Bald hernach folget:

Il n'eſt plus en bas age;
Ains un grand perſonnage. &c.

Man ſehe ihre Vie continuée, p. 251. 266. l'Antechriſt découvert, Part. I. pag. 101. le Tombeau de la fauſſe Theologie, Part. III. p. 176. 188. l'Etoile du matin, p. 110. Wann noch jemand gedenken kan, dieſe Viſion möchte wahrhaftig geweſen ſeyn, ſo ſoll er den Erfolg nunmehr zeigen. Denn es ſind ſchon mehr als achzig Jahr verfloſſen, und die Bourignon hat mit andern ſonderlich viel auf die Viſion gehalten.

§ 34

§ 34. Zulezt werfen wir einen Blick auf die, die drauſſen ſind. Als Mahomed jezt ſterben ſolte, ſtreckte er ſeine zehen Finger aus: das verſtunden die Umſtehenden von der Währung deſſen, was er aufgebracht, wuſſten aber nicht, ob es ſo viel Tage, oder Monate, oder Jahre ꝛc. bedeutete. Die Wahrſager legten es von ſo viel Jahrhunderten oder Seculis aus. Vid. Leunclav. præf. hiſt. Turc. Dieſe Weiſſagung, deren viel namhafte Männer, als Phil. Camerarius, Mylius, Duretus, Rumetſchius &c. gedenken, habe ich nicht unberührt laſſen wollen. Man ſehe auch Sam. Königs Geſpräch vom Untergang des Türkiſch-Mahometiſchen Reichs p. 89. 103. und die Fortſetzung p. 117. Zehen Jahrhunderte, ja auch zehen ſolche Secula, wie wir in der Einleitung p. 126 geſehen haben, ſind ſchon lang verfloſſen. Doch ſcheint es nicht, daß das Muhammedthum, das mit dem zweyten Weh aufgekommen, über das dritte Weh hinaus, und alſo noch länger als ein Seculum währen werde. Man wird bald erachten können, ob der Lügenprophet ſelber, oder wie er den Untergang ſeines Unweſens habe andeuten müſſen.

§ 35. Es iſt uns dieſes Stück faſt lang worden. Wirft man Wolfii Tomos Memorabilium nicht weg, ſo werden mir etliche Blätter hingehen. Meine Bekannten wiſſen, daß ich keine Weide in dergleichen Curioſitäten ſuche, und folglich ſonſt keine Zeit damit verder-

bet. Hat aber doch nur dieſes einen Nutzen? Es mag wol ein Extract aus ſehr vielem Wahrſager-Zeug ſeyn. Wann nun hierunter noch viel Spreu ſeyn ſolte, wie wenig Körnlein müſſen unter dem übrigen groſſen Haufen ſtecken? Es iſt nicht alles leer: doch wollen wir uns einig und allein an die heilige Schrift und an ihren unvergleichlich-reinen Geſchmack halten, und das übrige auf ſich beruhen laſſen, bis es ſich zeiget, ob etliche hie oder da verkündigte beſondere Umſtände in dem wirklichen Erfolg eintreffen. So wird alles geprüfet, das Böſe vermieden, und das Gute behalten.

* * *

Ich könnte zerſchiedene Puncten, die in der Auslegung und in dieſem Beſchluß vorgefallen ſind, und künftige Begebenheiten betreffen, dieſes Orts ſummariſch zuſammen leſen: es möchte aber der Fürwitz ſolches mißbrauchen. Alſo werden wackere Gemüther gehöriger Orten für ſich ſelbs dasjenige merken, was ſie zu ſeiner Zeit einer Aufmerkſamkeit würdig achten werden.

Das VII Stück:

beſtehend in heilſamen Erinnerungen, wie man allen Mißbrauch und Mißverſtand meiden, und den wahren Gebrauch aus dergleichen prophetiſchen Betrachtungen ziehen könne.

1.

Mit dieſer herrlichen Weiſſagung kommt der Erfolg von dem Dato derſelben bis auf unſere gegenwärtige Zeit auf das genaueſte über-

überein: und dadurch wird die Wahrheit des göttlichen Worts wider alle Unglaubige; die Wahrheit der chriſtlichen Religion wider die Juden, Türken ꝛc. ja auch die Wahrheit der evangeliſchen Religion wider das Pabſthum, unwiderſprechlich auf das allerkräftigſte bewieſen. *Abbadie* hat nicht lang vor ſeinem Tode eine weitläuffige Auslegung der Offenbarung Cap. VI—IX, unter dem Titul, *Le Triomphe de la Providence & de la Religion*, an das Licht geſtellet, als ein *Supplement* ſeines Tractats de la verité de la religion chrétienne. Was nun derſelbe im Anfang des I Theils p. 16 gegen die Spötter, und im Beſchluß des IV Theils p. 663 gegen die 1. Heiden, 2. Juden, 3. Mahomedaner, 4. Arianer und Socinianer, 5. Römiſch-catholiſche, 6. Atheiſten, Deiſten, Zweifler und Unglaubige bezeuget, das wird auf den Grund gegenwärtiger Auslegung noch veſter zu bauen ſeyn.

* * *

Unlängſt ward *Abbadie* auf eine ſolche Weiſe angezogen, daß es nöthig iſt, dieſe Erinnerung um etwas zu erweitern. In gewiſſen pennſylvaniſchen Fragen und Antworten findet ſich folgendes:

„ 46) Worinnen die Verwundung und
„ Wiederheilwerdung jenes Thiers in
„ der Offenbarung beſtehe?
„ Ich weiß nicht: Ich bin aber der Mey-
„ nung, wer die Offenbarung Johannis nicht
„ von

„ von oben herab verſtehen gelernet hat, der „ kan keinen Menſchen ſicherer conſultiren, „ als den Monſieur Abbadie.

„ 47) Was die zwey Lammes-Hörner des „ andern Thiers ſeyn, und woran ſie eigent„ lich zu erkennen, daß man nicht das „ wahre Gute verdächtig „ halte?

„ Es wird mit den Lammes-Hörnern ver„ muthlich ſo ſeyn, wie mit dem Lammes-Pelz: „ und wer nichts, als die Hörner, hervorgu„ cken ſieht von weitem oder hinter dem Berge, „ der wird denken, es iſt das Lamm: ſo bald „ aber das Thier den Berg ein bisgen herauf„ kommt, ſo wird mans am Kopfe, oder an „ Beinen, oder ſonſt wo, kennen, daß es das „ Lamm nicht iſt.

„ 48) Was doch des Thiers Bild ſey?

„ Das weiß ich auch nicht; wenigſtens kan „ ich noch nichts davon reden und ſchreiben.

„ 49) Wie dem könne ein Geiſt gege„ ben werden?

„ Auf gleiche Weiſe.

„ 50) Welche Art Leute es eigentlich thun „ würden?

„ Ohne Zweifel falſche Propheten mit einem „ böſen Hertzen.

„ 51)

„ 51) Obs dieſe Zeiten angehe?
„ Ich weiß nicht ob Monſr. Abbadie der„ gleichen Chronologie paſſiren lieſſe.„

„ 52) Ob ſolche noch ferne?
„ Aus gleichen Urſachen weiß ich auch das „ nicht zu ſagen, obs ferne oder vorbey iſt: Und „ die Urſach, warum michs nicht angeht, iſt die „ Verheiſſung, daß weil meiner Gemeine und „ mir JEſu ſeine Paſſion lauter Freude iſt, ſo „ geht uns keine Verſuchungs-Stunde was „ an, wann ſie gleich alle Welt träffe. u. ſ. w.

Weil dieſes nicht allein in der büdingiſchen Sammlung, II Band, p. 879. ſondern auch in Siegfrieds Beleuchtung p. 171 vorkommt, und von ſehr vielen geleſen wird, ſo werden folgende Wahrheiten reiflich zu erwegen ohne Eigenliebe vorgeleget.

I. *Abbadie* iſt vermöge ſeiner Haupt-Abſicht, da er die Wahrheit der Religion aus lauter erfüllten Stücken dieſer Weiſſagung, Off. VI—IX, zeigen wolte, nicht ausdrücklich bis auf die gegenwärtige Zeit gegangen. Wann nun eine andere Auslegung die gegenwärtige Zeiten, die immer gefährlicher werden, mitnimmt, und ſolches mit Grund thut, ſo wird dieſelbe, den Abſichten der Weiſſagung nach zu leben, erſt recht ſicher conſultiret.

II. Ob einer gleich die Offenbarung Johannis von oben herab, wie Siegfried redet,

verſtehen gelernet, ſo wird ſeine Auslegung doch von vielen, die ſolche unter Handen haben, nicht dafür erkannt.

III. Die ſo genannte Brüder-Gemeine hätte der evangeliſchen Kirche wol anſtehen, und vielen Menſchen nützlich ſeyn können, wann ſie ſich ſelbs hätte faſſen mögen. Ich begehre auch die fromme einfältige Seelen, die unter ihrer Pflage ſind, und mit dem groſſen Plan nichts zu thun haben, nicht irre zu machen, noch ihnen meines theils den Rath zu geben, deſſen die gegenwärtige Geſtalt des Creutz-Reiches JEſu in ſeiner Unſchuld p. 56 gedenket, daß ein jeglicher wieder heimgehen ſoll. Vielmehr kan dieſe Erinnerung denen, die ſie nicht verachten, dazu dienlich ſeyn, daß es für ſie deſto ſpäter oder deſto weniger möge rathſam werden, entweder heim- oder anders wohin zu gehen.

IV. Kürzlich iſt die Meynung von dem philadelphiſchen Kirchen-*Periodo* und von der jetzigen ſeligen Zeit ausgebrochen: Büd. Samml. II Band, p. 603. 888. III Band, p. 192. 757. ꝛc. Und eben ſolche Meynungen ſind es, die beedes den Vortrag der chriſtlichen Lehre, und die Modos agendi, von etlich Mängeln voriger Zeiten auf eine ganz neue Extremität hinaus treiben.

V. Die Offenbarung Johannis iſt nirgend nöthiger, als bey ſolchen, die ins Ganze arbei-

arbeiten: und die bekannte Abkehr von dem wahren Verſtand und Gebrauch dieſer vom Himmel uns ſo hoch angeprieſenen Anzeige deſſen, was geſchehen ſoll, iſt eines von den Kennzeichen der Unrichtigkeit. Wir wollen keine Parallêle machen mit denen, die im XIII Seculo die Offenbarung Johannis dafür angeſehen haben, als ob ſie dem Periodo der evangeliſchen Vollkommenheit, welchen ſie fördern wolten, im Weg ſtünde. So viel iſt gewiß, daß bey den heutigen Strittigkeiten weit mehr an der *Theologia prophetica* gelegen iſt, als die meiſte gedenken. Derjenige, auf welchen der philadelphiſche Engel gedeutet wird, führet mit ſeiner Seelen-Sammlung eine gutwilligen Seelen vor andern zuſetzende Verſuchungs-Stunde daher, und fleugt in ſeiner Sphæra hoch über alles Garn ſeiner Gegner, und über ſeine eigene märiſche Hürden ſelbs dahin.

VI. Daß alle die in der Offenbarung Johannis genannte Gemeinen und Kirchen aufeinander folgende Oeconomien ſeyen, iſt bey weitem nicht auſſer Streit geſetzt, ja das Gegentheil iſt oben pag. 285 ausführlich erwieſen: und wann es mit den ſieben Periodis an ſich ſelbs ſeine Richtigkeit hätte, ſo folgte doch nicht, daß die Brüdergemeine handgreifflich Philadelphia, oder nur, daß Philadelphia heut zu Tage ſey, und bis auf die Zukunft des Heilandes nicht geändert werden ſoll. Man mag dieſe Zukunft des Heilandes verſtehen,

wie

wie man will, ſo wird man doch Philadelphia nicht ſo herausbringen, ſonderlich, wann man Sarden nicht weit zurückeſetzet, und auch ſchon von Laodicea ſpricht. Man gedenke nicht, daß ich hiebey ein Intereſſe habe: ich ſetze hie die genaue Reſolvirung der prophetiſchen Zeiten ganz beyſeit, und ſteure mich nur auf das, was bey der gemeinen Auslegung, als Lutheri, Cluveri, Gerhardi, Calovii (welchem die ſieben Periodi ſchon bekannt waren) das kernhafteſte iſt.

VII. Die Bewahrung vor der allgemeinen Verſuchungs-Stunde, die dem Engel der Gemeine zu Philadelphia verheiſſen war, wird Siegfrieden und ſeiner Gemeine eben ſo herzlich gegönnet, als andern, die das Geduld-Wort JEſu bewahren: nur ſoll man nichts eigenes daraus machen, denn eben diß iſt ſchon eine Verſuchung: und GOtt den HERRN ſoll man auch nicht verſuchen, wie an mehr als einer Probe zu ſehen iſt im III Band der Büd. Samml. p. 749.

VIII. JEſu Leiden iſt auch andern Seelen lauter Freude, die es gleichwol zu keinem Vorwand machen, das übrige Zeugniß von Ihme, dem HErrn, von ſeiner Auferſtehung, u. ſ. w. (man erwege Apg. I. 22. II. 32. III. 15. IV. 10. XVII. 31. Röm. I. 4. IV. 25. VIII. 34. X. 9. ꝛc. ꝛc.) abzulehnen oder zu verkleinern, wie in erwehntem Sammlungs-Band p. 747

geſchicht,

geſchicht, nicht anders, als ob der HErr JEſus, nach den Ausdrücken der jetztangezogenen Stelle, Johannem in Pathmo *ſtellatum* geführet, und dieſer es nicht mit der lieben Sonne gehalten hätte.

IX. Den ganzen Stock der heilſamen Lehre hat man bey der Brüder-Gemeine abgeblattet, das innerſte entblöſſet, und eben dieſes noch dazu, wenn noch viel übrig gelaſſen iſt, halbiret. Dieſer Theil wächſet denn jezt, bey ihnen, über die maſſen aus: und der ächte Geſchmack an der Schrift, welchen die Heiligen im A. und N. T. bisher gehabt, wird merklich umgeſetzet. Das ſorglichſte iſt hiebey, daß nicht nur die Menge der Brüder, ſondern auch die Vornehmſten unter ihnen, ihr geiſtliches dorthin gebrachtes Vermögen einem einigen Vater und Meiſter auf Erden zu den Füſſen legen, und daß folglich alles nach dem Herzen eines einigen, wiewol ungemeinen, Menſchen gehet.

X. Der einige zwölfte Lieder-Anhang gibt nunmehr einen ſtärkern Ausſchlag, als zuvor alle Schriften auf beeden Seiten. Da ſehe man, wie das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit behandelt, und unter dem Schein der Vertraulichkeit eine übermachte Unbeſcheidenheit gegen die unendliche Majeſtät eingeführet wird. Wann eine Seele in einem unverſehenen Nu von der ſüſſen Liebe übernommen wird, ſich ingeheim kindlich, ja kindiſch auszudrücken, ſo mag es hingehen: aber zu einer öffentlichen Vorſchrift taugt es nicht. Man vergleiche das

Welt-Alter pag. 295 ꝛc. Bey den Nachkommen, die vom vorigen Ernſt nichts wiſſen, muß ſich der Reſpect, und mit demſelben das Vertrauen und ſelbs die Liebe verlieren.

XI. Wann man den Heiden ſagt, daß 1. Gner bey der höchſten Unſchuld, mit Wunden, Blutvergieſſen, Schmerzen und Schmach umgebracht worden ſey, und daß 2. derſelbe denen Menſchen, und eben auch denen, die man vor ſich hat, ein ewiges Leben dadurch erworben habe: ſo kan man bald Gehör finden. Das erſte iſt natürlich, billigen Gemüthern empfindlich, und das andere iſt der Selbsliebe gemäß. Ob aber ſolches einen ganzen dauerhaften Glauben zeuge, ſtehet dahin, wann man den flüchtigen Character der Wilden erwiegt, in Fleury mœurs des Chrêtiens tit. 45. Die Ehre GOttes gehet über alles: und zu einem Vortrag der Wahrheit, welcher der Ehre GOttes gemäß iſt, gehöret eine viel gröſſere Völligkeit. Man ſehe inſonderheit den ganzen Brief an die Coloſſer an. Das gibt darum keine Wiſſer: ſonſt müſſten die Apoſtel auch nur Wiſſer gezogen haben. Der Glaube wird nicht nur im Willen, ſondern auch im Verſtand, Gedächtniß ꝛc. verſuchet, geübet und bewähret. Für träge und commode Lehrjünger, deren es viele gibt, iſt es ſehr anſtändig, wann ihnen viele Lectionen und Aufgaben nachgelaſſen werden.

XII. Wem das Leiden Chriſti nicht allbereit eine wahre Freude, und Chriſtus ſelbs, ſamt dem Vater, alle Freude iſt, der iſt nicht einmal

im

in dem Stand, den Warnungen vor dem falſchen Propheten nachzukommen: und alſo können nur ſolche, die ihnen ſelbs ein *Canon* ſind, eine von dem Heiland aus dem Himmel angebotene beſondere Rüſtung von ſich abweiſen, als ob ſie derſelben durch die Freude an ſeinem Leiden entwachſen wären. Das machts nicht aus, wann man vom Leiden JEſu, wie auch von Philadelphia, reden laſſen und ſelbs davon reden kan. Man ſehe das V Stück dieſes Beſchluſſes, § 22.

XIII. Siegfried wird die Digreſſion nicht wargenommen haben, darin Abbadie das Thier eben ſo auslegt, wie ich und andere, und folglich auch die Deutung des andern Thiers auf unſere Zeiten paſſiren laſſen muß. Tom. IV. pag. 460. 515. Ein gleiches thut Mr. *de Bionens*, welcher die Auslegung des Abbadie ergänzet hat: wiewol bey Beeden der jährige Tag eine Hinderniß bringet. Ja das andere Thier iſt im Anzug, das zwey Hörner hat einem Lämmlein gleich, und wie ein Drache redet.

XIV. Was hie concentriret und zum weitern Nachdenken vorgeleget wird, betrifft die Haupt-Sache, wiewol keine weitläuffige Ausführung hieſelbs Platz hat. Es wäre eine Untreue, wann ich an dieſer eigentlichen Stelle verſchwiegen, und nicht vielmehr erinnert hätte, wie die Offenbarung, nach des Herrn Abbadie Principiis, ja nach der Wahrheit ſelbs, vor einer unrichtigen Application zu verwahren, und auf dieſe Zeiten heilſamlich zu appliciren ſey.

Käme bey der Brüdergemeine zu ihrer weltbekannten Folgſamkeit eine vorſichtige Unterſcheidung des Guten und des Böſen, deſſen Vermiſchung jezt auf das höchſte zu ſteigen beginnet, ſo könnte es ſich zu einer fruchtbaren Mäſſigung im Thun und im Lehren ſchicken, oder man würde ſich wenigſtens die Meinung von einem eigenen ſo ausnehmenden Kirchen-Periodo vergehen laſſen.

* * *

2. Es wird in der Offenbarung das Heiligthum GOttes ſehr reichlich aufgeſchloſſen. Deswegen ſollen die Ausleger und die Leſer eine heilige Furcht und geziemende Beſcheidenheit unausgeſetzet beweiſen. Was GOtt uns lehret, das ſollen wir zu lernen befliſſen ſeyn, nicht mehr, aber auch nicht weniger; und alles zu ſeiner Verherrlichung, und zu unſerer Rettung und Ermunterung anlegen, nicht aber in das bloſſe Wiſſen verwenden. Viele gehen damit um, wie mit einem Räthſel. Ehe es aufgelöſet wird, haben ſie eine kützelichte Ungedult, begieriges Warten und angenehme Bemühung damit: ſo bald es aber aufgelöſet iſt, ſo ſind ſie deſſen überdrüſſig, und fragen nach einem neuen. Daher einer gewißlich, wann er alle Fragen der Gelehrten auf einmal auf eine vollkommen überzeugende Weiſe auflöſete, bey denſelben gar einen üblen Dank verdienen würde, weil er ihnen ihr Spiel und Zeitvertreib verderbete. Wer aber mit der Wahrheit dankbarlich und ehrerbietig

bietig umgehet, der machet dieſelbe ſich erſt alsdann zu Nutze, wann ihm die Erkänntniß davon aufgegangen iſt, und das in beſondern Puncten ſo wol, als in Haupt-Stücken.

3. Wann mancher ſich in der Betrachtung des Worts, der Verheiſſungen, der Gerichte GOttes zu vergangenen und künftigen Zeiten, weidlicher übete, ſo würde er in eigenem Wirken nicht ſo viel vergebliche Mühe haben, ſondern die Allmacht, die Güte und Treue GOttes erkennen, und in ſolcher Erkänntniß mehr Kraft zum Sieg über ſich ſelbſten und über alles Widrige von innen und auſſen, finden, als in der Plage ſeiner eigenen Gedanken. In denjenigen Pſalmen, deren Anfang oft aus der ſchärfeſten innerlichen Anfechtung fleußt, höret es doch mit einer lieblichen Excurſion in die ganze Oeconomie GOttes auf. GOtt hat ſeiner Gemeine ſeine Verheiſſungen nicht vergeblich vorgeleget: wann niemand ins beſondere ſich daran ergötzen will, wofür ſtehen ſie geſchrieben?

4. Durch unſere Voreltern und ihren bis auf das Blut geleiſteten Widerſtand iſt die proteſtantiſche Kirche zu dem Beſitz einer ſolchen Gewiſſens-Freyheit gelanget, deren Koſtbarkeit nur diejenige Seelen zu ſchätzen wiſſen, die dem eiſernen Ofen der römiſchen Dienſtbarkeit kümmerlich entflohen ſind. Den Genuß dieſer Freyheit nehmen viele für gefunden und bekannt an, und bedienen ſich derſelben, wie ſie können und mögen, nicht nur für ſich, ſondern auch öffentlich in ihrem Thun und Laſſen, Reden und

Schreiben: und tragen doch kein Bedenken, alles miteinander für ein einiges Babel zu erklären. Wiewol nun leider aller Orten der Unordnungen mehr als zu viel iſt: ſo ſind doch von der in der Weiſſagung ſo genannten Babylon andere Gemeinen ſehr weit unterſchieden. So arg Jeruſalem es machte, war es doch kein Babel. Von Babylon haben viele, die von derſelben ausgegangen oder ausgeſtoſſen ſind, viel Greuel mitgenommen: aber doch machet Babylon alle Welt fromm. Nicht nach dem Anſehen, ſondern das gerechte Gerichte zu richten werden wir desfalls in der Offenbarung gelehret.

5. Die Zeiten, darin ſich die Heiligen je und je befinden, ſind entweder Grenz-Zeiten, da ein Periodus bald ablauffen, und etwas anders aufgehen ſoll, oder Mittel-Zeiten, da ein Geſchlecht oder deren mehr ohne merkliche Aenderung hingehen. In Mittel-Zeiten läſſet es ſich einiger maſſen indifferent ſeyn: aber Grenz-Zeiten erfordern Wachſamkeit, und bringen ſelbige auch denen, die ſich wecken laſſen. Anders mußten ſich die Iſraeliten verhalten, da ſie in der Mitte der egyptiſchen Dienſtbarkeit oder der babyloniſchen Gefängniß waren: viel anders aber zur Zeit des Ausgangs und der Rückkehr. Sie durften dem HERRN nicht vorlauffen, durften ihm aber auch nicht aus Handen gehen.

6. Diejenige, die ſich groſſer, ſtattlicher, ſcheinbarer, weitausſehender Dinge unterfangen, ſollen ſich zwar nicht abſchreken laſſen von dem,

dem, wozu ſie einen Beruff zu haben verſichert ſind: aber doch auch bedenken, was zu dieſer Zeit, da ſo viel Höllen-Rigel noch in dem Wege ſind, thunlich ſey oder nicht, damit ſie, wann ſie nicht geſchwinden Fortgang haben, ſichs nicht ärgern laſſen. Viel weniger ſoll man zu dieſer Zeit verdroſſen und zaghaft ſeyn, allem Böſen zu widerſtehen, und alles Gute zu fördern, als ob jenes zu ſtark, und dieſes noch frühzeitig wäre. Der wäre ein arger und fauler Knecht, der ſich dieſes Fürwandes bedienen wolte. Mehr dergleichen Erinnerungen gibt das IV und V Stück dieſes Beſchluſſes an die Hand.

7. Bald hat man nacheinander zu erwarten, den Jammer, den das andere Thier dem erſten zu Dienſte anrichtet: die Ernte und den Herbſt: die Ausgieſſung der Schalen: Babylons Gerichte: des Thiers leztes Toben und Untergang: des Satans Gefangenſchaft. O wie groſſe Dinge! Wie kurze Zeit! Was iſt uns nöthig? Weisheit, Gedult, Treue, Wachſamkeit. Es wird ſich nicht thun, daß wir auf unſern Hefen liegen bleiben. Diß iſt für Fleiſch und Blut keine angenehme Botſchaft und Aufgabe, wann ſie recht verſtanden wird: und Weiſe, Gewaltige, Edle in dieſer Welt erſchrecken, wann ſie hören, daß es bald anders werden will. Es geſchicht aber doch, was geſchehen ſoll.

8. Was zu Uberzeugung der Juden inſonderheit die Zahlen beytragen, welche bey dem Daniel verſiegelt waren, und erſt durch die

Offenbarung JEſu Chriſti eröffnet werden, und dazu ſo pünctlich heraus kommen, das wird denen, die beedes mit den Propheten und mit den Juden umzugehen geſchickt ſind, zu erwägen und zu verſuchen überlaſſen. Man ſehe oben p. 90. 739.

9. Viele achten ſolcher Dinge nicht: und bey andern gibt es ſo manchen Misverſtand, ſo viel Einwürfe und Ausflüchten, überhaupt, oder wider beſondere Puncten, daß, wann man meinet, mit zehen fertig zu ſeyn, hundert andere dafür entſtehen. Oft reiben ſie einander ſelbſten auf, ſind aber ſo beſchaffen, daß ſie, ob ſie ſchon einzel gar leicht zu beantworten ſind, doch einen, der auf alle dienen wolte, mit ihrer Menge abmatteten. Nun iſt allen alles vorgeleget. Wer es laſſen will, der laſſe es: wer es faſſen kan, der faſſe es.

Wie viel wichtige Dinge, HErr JEſu, liegen in deiner Offenbarung vor deinem Angeſicht, bey denen ich mit meinen blöden Augen vorbeygegangen bin. Erſtatte du meinen Mangel bey mir und andern aus deiner Fülle. Dir ſey die Herrlichkeit und die Kraft in alle Ewigkeit.

Regiſter,

welches allermeiſt für diejenige, die das wieder ſuchen, was ſie geleſen haben, alſo eingerichtet iſt, daß ihnen die Haupt-Wörter und Namen dazu behülflich ſind.

Abaddon. pag. 459 f.
Abbadie. 417. 1095. 1118. 1157
Abgrund. 447 f. 533. 855
Abſonderung. 264. 717
Adler. 441. 632. 640. 931
Aelteſten. 302. 322 f. 403. 554 f.
Africa. 382. 430. 488
Alexandria. 435
Allmächtig. 556
Altar. 362 f. 463 f. 818
Amen. 196. 272. 335. 400
America. 595. 776. 819. 930
Anbetung. 719. 925. 1040
Ansgarius. 587
Antichriſt. 40. 661. 695. 886 f. 1099 f. 1154
Antiochia. 198
Apoſtel. 223. 1022 f.
Arianismus. 434
Arnd. 758
Articulus, ο, η, το, der, die, das: daran oft etwas gelegen. 313. 362 f. 402. 459. 467. 529. 585. 726. 739. 746. 781. 817. 922. 936. 959
Aſia. 90. 185 f. 206
Auferſtehung. 956

Babel. 767 f. 841. 849. 897. 1159
Baronius. 1102. 1104
Basnage. 458
Bäume. 380. 430

Bekehrung der Nationen, 801. und Iſraels. 574
Benno. 1104
Berg. 432. ſieben Berge. 40. 863
Bild des Thiers. 731. Bilder-Dienſt. 23. 479 f. 717
Blut, JESU Chriſti. 192. der Heiligen. 365. 914. zwo groſſe römiſche Blut-Vergieſſungen. 367
Böhmiſche Kirche 28. 588 f. 596. 614
Boſſuet. 106. 686. 853. 1095. 1133
Bourignon. 572. 1154
Briefe N. T. 185
Brunnen. 767
Buchdruckerey. 594
Büding. Sammlung. 1168
Bullaria. 872
Burnet. 973. 986. 1009
Buſſe. 225. 478. 821

Caliphen. 468
Canoniſation. 681. 715
Capitolium. 846. 881
Carolus M. 470. 481. 496. 512. 586. 636. 731. 844. 1114
Carroſſen. 907
Chiliasmus. 942. 1133 Vorrede. § 10.
Chriſtenheit: 585 f. ihre Geſtalt in den mittlern Zeiten. 593. 635 f. 721. Vormauer derſelben. 654
Chriſtus, Geſalbte des HERRN. 553. 581. 661
Chronologie: ſiehe, Welt-Alter.
Chronus, und Nonchronus. 15. 24. 98. 118. 366. 370. 494 f.
Coccejus. 1117
Cœleſtinus II. 712. 1144 f.
Comenius. 588. 593. 1128
Concilia. 708. 873
Conſilia evangelica. 275
Conſtantinopel. 481 f. 583. 640. 652. 1104
Conſtantinus M. 575. 614. 640. 944. 1103. 1109. 1114
Conſtitutio Unigeni-

tus. 731. 876. 1079
Cotterius. 1116
Cramerus. 363. 385
Creuz-Züge. 523. 647. 651 f. 708. 716 f. 1108
Cyclus von 400 Jahren. 130
Cyrillus und *Methodius.* 583. 587

Dan. 385
Daniel. 59. 101. 119. 131. 139. 148. 169. 208. 210. 350. 371. 492. 504. 551. 579. 604. 664. 675 f. 685. 692. 739. 868. 882 f. 955. 958. 994. 1009. 1019. 1041. 1053. 1074 f. 1089. 1097. 1123. 1125. 1161
Deutlichkeit. Vorrede § 14.
Deutſche Sprache: drücket den Unterſcheid etlicher Wörter im Grund-Text nicht wohl aus. 212. 305. 309 f. 418. 480. 524. 577. 631. 750. 807. 907. 934
Deutſchland. 586 f. 592. 639. 756
Donner. 489 f.
Drache. 78. 576. 607. 618
Drangſal. 197
Drittheil. 430. 453
Drohung. 779

Edelſteine. 301. 1001. 1019 f.
Elbe. 639
Engel. 14. 86. 168. 189. 320. 331. 378. 380. 399. 412. 417 f. 465. 484. 604 f. 609. 755. 789. 792. 795. 816. 830. 895. 911. 1003. 1017. Engel der Gemeinen. 216
Erbauung. 148
Erdbeben. 833 f.
Erde. 986. Könige der Erden. 191. Erde, Aſien. 85. 379. Erden-Verderber. 562
Erfriſchungen. 908
Eſrä IV Buch. 1099
Eſtius. 837. 1104
Evangeliſten. 306. Harmonie derſelben. 101

Euphrates. 445. 466. 824
Europa, ſiehe Meer.
Euſebius. 242
Ewigkeit, Ævum. 93. 98. 756 f.
Ezechiel. 125. 148. 200. 203. 306. 389. 391. 499. 516 f. 754. 933. 951. 954. 970 f. 999. 1003 f. 1015. 1021. 1025 f. 1123

Falſche Lehrer verſuchen, iſt löblich. 223
Fegfeuer. 786
Feinde, drey. 826
Feuer-See. 936. 975
Flügel. 308. 484
Forbeſius. 101
Formuln im Text, wichtig. 69. 111
Fragen. 464. 605. 1158
Furcht GOttes. 561
Fürſten-Recht und Pflicht. 689

Gabriel. 550
Gebot halten. 656. 782
Geheimniß GOttes. 497
Gemeinen, ſieben. 80 f. 149. 185. 285
Genau darf und ſoll man die Worte Gottes nehmen. 63. 98 f. 383. 538. 1052
Gnädig. 800. 817
Gnomon N. T. 103 ꝛc. Vorrede § 4.
Golgotha. 536
Gothen. 456
GOtt. 995 f. GOtt und Chriſtus. 65. 156. 175. 491. 780. Gottheit JEſu Chriſti. 968. 1032 f.
Gradation. 86. 296. 399. 785. 967
Gregorius VII. 678 ꝛc. 732. 1103 f. 1144 f. ſeine Dictatus. 682. 697
Griechiſche Wörter erkläret. 66 ꝛc.
Grotius. 106
Guion. 572

Hallelujah. 916
Hebräiſche Sprache: 489. kommt in der Offenbarung oft neben dem Griechiſchen vor. 196. 460 ꝛc.
Heiden. 259

Heilig. 310. der Heilige Geiſt. 188 f. Heiligen. 327. 421 f. 561. 717
Herrlichkeit. 312
Heuſchrecken. 449
Hillerus. 1024
Himmel. 615. himmliſch Ceremoniel. 400. 555. himmliſche Curia, 299. und deren Stilus. 1053
Hiſtorie, nöthig bey Auslegung der Offenbarung. 91. 162. 339 f. 360. 458 f. Hiſtoria naturalis. 354. eccleſiaſtica. 674. univerſalis, künftig. 979
Hochzeit, des Lämmleins. 649. 922 f.
Huſs. 143. 596
Hypotheſes, taugen nicht. 63

Jah: Jehovah. 188. 556. 916 f.
Jahres-Länge. 129. halb-Jahr, Semeſtre. 139. propheti-ſches Jahr. 140 1260 Jahr. 103. 1105. 1112 f. 1117 f.
Janſeniſten. 731. 771
Jeremias. 542. 705. 766. 911 f.
Jeruſalem. 496. 512 f. 521-547. 652. 773 f. 793. 835. 972
Jeſaias. 308 f. 439. 557 f. 581. 913. 927 f. 960. 975. 994. 1001. 1021. 1103
JEſus. 1045. 1136
Jeſuiten. 725. 777. 877. 913
Indifferentiſmus. 779
Inquiſition. 716. 725. 776. 875
Interregnum. 707. 892
Joachimus Abbas. 1105. 1127. 1135
Johannes. 90. 168 f. 210. 321. 993 f. 1074
Johannes VIII. 582
Iſrael: oder Juden. 16. 21. 27. 89. 187. 379-398. 428. 444. 449 f. 519. 565. 571. 574. 641 f. 717. 745. 831. 972. 1161
Jubeljahre. 1079
Jungfrauen. 750

Jurieu. 106. 713. 1095

Kaiſerthum. 440. 496. 636. 640. 664. 725. 731. 892
Katigor. 611
Kaufleute. 899. 913
Kirchen-Zucht. 599. 721
Knechte GOttes. 159. 168. 560
Jac. *Koch.* 108. 358. 415. 443. 690
Kohlreiff. 1009. 1118
Korte. 537
Krieg. 352

La Croze. 655. 776
Lade des Teſtaments. 565
Lämmlein. 323
Lambertus. 1111. 1116. 1126
D. Joach. *Langius.* 500. 767
Lateranum. 850. 873
Legenda Gregorii. 681. 687. 729. 879. 1079
Leſer. 180
Lied. 798
Lobſprüche. 81. 309. 314 f. 328 332 f. 398. 400. 491. 552. 556. 916. 920 f.
Lutherus. 114. 323. 484. 743. 1109 f. 1127

Mahomed. 462. 1155
Malachias Hibernus. 1136
Manifeſt. 153
Maria. 320
Markius. 1118
Märtyrer. 534. 614. 851
Meer. 975. Meer, Europa. 30. 85. 380. 658. gläſern Meer, 304. mit Feuer gemenget. 797
Merlinus. 1152
Methodus mathematica. Vorrede § 14.
Michael. 604
Miracula. 729 f.
Miſſionen. 601. 718. 776
Mitten zwiſchen den ausſchweiffenden Meynungen iſt oft die Wahrheit. 65. 107. 122. 130. 142 f. 361. 625. 662. 713. 886. 952. 984. 1036. 1089.

1089. 1095. Vorrede § 8.
Monat. 135. deſſen Länge. 130. prophetiſche Monate. 21. 135. 140. 457. 713
Mond. 373 f. 439 f. 572
Morgen. 381. 825. von Morgen gegen Abend haben viele Dinge ihren Zug. 20. 442. 463. 639. 647 f. 659. 821 f.
Morgen-Stern. 261. 1046 f.
Moſe. 798. Stellen aus den 5 Büchern Moſe. 101. 173. 388 f. 393. 464. 818. 838. 917. 981
Moſer. 686
Moshemius. 587. 655
Muthmaſſungen. 622. 1083. Vorrede § 11.

Nationen. 259
Nepotiſmus. 845
Neu. 250
Nicolaiten. 231
Nilus. 356 f. 434
Nutzanwendungen. Vorrede § 12

Oecumenicus. 462. 718. 824
Oeſterreich. 655
Offenbarung JEſu Chriſti, an und durch Johannem. 152 f. ein Creutz-Buch. 197. wichtig. 124. 621. 1049 f. 1124. ſchleuſſt ſich ſelbs und andere Weiſſagungen auf. 59. 1041. Ordnung und Connexion derſelben. 82 f. 1051. Kennzeichen wahrer oder falſcher Auslegungen. 67. 77. 102 f. 111. 568. 944. 1120. Zu der gegenwärtigen Erörterung iſt der Verfaſſer nach und nach gekommen. 133. 139. 1068 f. 1083. Vorrede § 2. Seine Verwahrung bey dieſer ſchweren Sache. 1051 f. 1064. Andere Ausleger werden angezogen. 106.

106. 143. 295. 442. 484. 504. 688. 742. 758. 846. 1095. 1104 f. 1126 f. Vorrede § 6.
Onus eccleſiæ. 1150
Ordo temporum. 132. 645. 959. 962. 1074. 1079. Vorrede § 8
Orientaliſche Chriſten. 655
Ottones. 590. 629
Ottomaniſche Pforte. 652 f. 824. 944. 1108

Pabſthum, hildebrandiſch. 30. 659 ꝛc. 679
Papa. 679. 697
Papias. 1102
Paradis. 237
Pathmos oder Patmos. 2. 90. 139. 198. 657
Patzinakæ. 630. 650
Paulus. 1026. Stelle 2 Theſſ. II. 859 f. 892. 976. 1098 f.
Peganius. 203. 778
Periodi: deren ſieben werden vermeynt. 78. 87. 149. 285. 318. 361

Quirinale. 875
Rathlef. 1140
Reformation. 28. 415. 591. 595=603. 677. 688. 708. 758. 877. 1085. 1092. 1113. 1130
Regenbogen. 301. 485
Reinbeck. 688 f.
Religion: Beweis ihrer Wahrheit durch die Offenbarung. 1163
Rieger. 597. 717. 1111
Rom. 205. 367. 471. 582. 663. 704. 773. 841. 744. 863. 905. 1144 f. Römiſcher Biſchoff. 445. 462. 548. 583. 629
Rußland. 496. 635. 653. 930. 970

Saracenen. 445. 462. 468. 1082
Satan. 27. 48. 78. 576 f.
Schaaren von den Seligen im Himmel. 17. 396 f. 745. 797
Schalen. 36. 76. 80 f. 150. 426. 808. 811
Schiffahrt. 595
Schismata bey dem Pabſthum. 703 f.
Schlüſſel. 213. 266
Schnell. 80. 92. 120. 164
Schöpfung. 315. 494
Schreiben, befohlen. 204. 783. 924
Schrift: Weisheit darin, 130 f. Uberſezung derſelben, nützlich. 589 594. 599. N. T. hat zwey Theil. 154. erklärte Schrift-Stellen: 101. 375. 388 f. 518 f. 550 f. 559. 603 f. 917. 985 f. 1042. 1047. aus dem A. T. 605. 801 folgg. 831. 898. 974. 995. (Siehe Moſe, Pſalmen ꝛc.) aus dem N. T. 169. 409. 950. 976. 997. 1005. 1093. 1097. Rechte oder unrechte Weiſe, mit der Schrift, ſonderlich mit der Offenbarung, auch künftige Dinge und Zeiten betreffend, umzugehen. 98 f. 109 f. 153. 157 f. 166 f.

166 f. 176 f. 183. 218. 226. 317. 321. 334. 338 f. 383. 544. 619 folgg. 976. 1050. 1064 f. 1080 f.
Schweden: König Carl XII. 1139
Schwur. 493. 504
Sebald. 1160
Secula kommen nacheinander mit der Weiſſagung überein. 548. 574. 1062. Seculum vor Zeiten mehr als hundert Jahr. 126
Selig. 784. 1044
Selnecker. 956
Sibyllina. 1143
Sieben-Zahl. 66. 128 f. 141. 226. Darein ſind vier groſſe Bezirke der Gemeinen, Sigel, Trompeten u. Schalen eingefaſſet. 80 f. 149. Theilet ſich in vier und drey. 85
Siegfried. 1165
Sigel. 11. 13 f. 80 folgg. 150. 318. 345. 409 f.
Sigonius. 707
Simultaneum propheticum. 84. 423
Smith. 201
Sonne. 373. 439. 449. 572
Sonntag. 159
Spener. 767. 945. 1121
Spötter. 620. 965. 1084
Spruch, der oft in der Schrift ſtehet. 255
Stadien. 794. 1008. 1015. 1142. 1165
Stämme. 195
Steinmetz. 768. Vorbericht § 5.
Sterben. 254
Stern. 374. 435. 439. 446. 572. 578
Stille. 407
Ströme. 434
Stuffen in jener Welt. 363. 397. 753. 837. 975. 994
Stunde, prophetiſch. 140. Stunde und Tag und Monat und Jahr. 467. halbe Stunde. 408
Tag, prophetiſch. 100. 108. 140. 591. zehen Tage. 240. Tag und Nacht. 309. 977
Talio. 268. 562. 722. 817. 1055
Talmud.

Talmud. 453
Tauſend Jahr. 28. 48. 124 f. 146. 408. 614. 942. 960 f. 1089. 1099 f. 1117 f.
Tempel Gottes. 564
Teufel, dæmonia, 480. 898
Theocratia. 553
Thier, aus dem Meer, aus dem Abgrund. 533. 658. 843. das Aufhalten deſſelben. 705. 892. Währung deſſelben. 1063. 1157. das andere Thier. 724. Vier himmliſche Thiere, *animalia.* 85. 305. 332
Tod. 348. 981 f.
Todten. 86. 375. 559. 784 f. 978
Thränen. 321
Thron. 65. 299
Thun und Leiden. 723
Trajanus. 270. 348. 368
Treue. 241
Trevoux, Journal dorther. 106
Trompeten. 18 f. 26 f. 36. 409 folgg. 426. 550 f.
Türken. 650 f. 659. 824. 828.
Vatican. 874
Uberwinden. 233
Verfolgung. 630. zehen Verfolgungen. 240
Verheiſſungen. 234. 281
Veſtungen. 836
Vitringa. 106. 678. 878. 1122 f.
Unſichtbare Dinge. 64 f. 86. 163. 298 f. 317. 338. 362 folgg. 397. 413. 446. 549. 577. 581. 603 f. 699. 963
Vorbereitungen. 82. 87. 218
Uſſerius. 136. 734
Vulgata. 742. 1085
Uzi, ein Volk. 650
Waffen, bey der Religion. 597. 614. 722
Wahr u. warſcheinlich, zweyerley. 107. 142
Waldenſer. 716. 1110
Walliſer. 484
Weh. 20 f. 29. 60 f. 66-79. 87. 92-95. 100. 104. 133. 198. 441 folgg. 616. 659

Weisheit. 739
Weismann. 671. 761. 776
Welt, und Königreich der Welt. 552 f.
Welt-Alter. 94. 131. 503. 645. 962. 976. 1069. 1089. 1114.
Vier Welt-Gegenden. 85. 307. 329. 379. 391. 397 f. 416. 465. Welt-Ende. 965
Wiedertäuffer. 1114. 1130
Wiſſen. 1170. 1172
Wort GOttes regiert. 1126
Wüſte. 584. 598. 842

Zahlen, viele und groſſe, in der Offenbarung. 397. Zahl des Thiers, 109 f. 690. 736 f. 1063 folgg. 1113 f. 1157
Zauberey. 913. 997
Zeichen. 570
Zeiten, gute und böſe, vor dem Ende der Welt: beedes wahre. 951. 964. gegenwärtige und nächſtkünftige Zeit, wie anzuſehen? 30. 94. 179. 184. 602. 619. 656. 658. 718. 725. 788. 937. 1067 f. 1073. 1143. 1174 f. Vorrede § 9. 11. 15. Zeiten, die vergangen waren, ſind in der Offenbarung eröffnet. 412. Zeit-Bestimmung. 167. 1063. Vorrede § 11. Zeit-Rechnung. 15. 21. 95 - 149. 495. 507. Zeit, καιρος. 98. 118. 130. 618 f. 644
Zeller. 681
Zukunft Chriſti. 9. 171. 193. 227 f. 829. 1039. 1048. 1056 f. 1167

Nota. Wann ſonſt im Regiſter von *A* bis *Q*, und in der Vorrede § X, die Blätter, u[nd] Aaaa bis Eeee, in dieſem drit[te] treffen, ſo wird man nöthigen Fa[ll] wenig weiter unten finden.

Anhang.

Weil dasjenige, was von denen annoch künftigen Welt-Zeiten bey Cap. XX und anderswo gemeldet wird, manchen Leſer vor allen andern Dingen befremden möchte, ſo hat man für dienlich erachtet, die ſchöne Stelle aus Vitringa, in Anacriſi apoc. p. 847 ſeq. (die im Welt-Alter p. 355 u. folgg. erläutert wird,) verdeutſchet hieher zu ſetzen.

Es wird vielleicht von uns die groſſe Hoffnung von der herrlichen Zukunft des HERRN zu der völligen Erlöſung der Seinigen und zu dem allgemeinen Gericht, das ihm von dem Vater aufgetragen iſt, gar zu lang aufgezielet? Ich bekenne es: es wird länger aufgeſchoben, als der gemeine Mann in der chriſtlichen Kirche ſich einbildet. Und ich ſelbſt ſchreibe von dieſer Sache nicht ohne Bangigkeit, wiewol ich mich bey dem hellen Licht der Wahrheit nicht ſonderlich zu fürchten habe. Ich liebe die Erſcheinung des HErrn JEſu, und bitte nicht um Verzögerung des Endes, in Hoffnung, ich werde Barmherzigkeit finden an jenem Tage. Doch halte ich dafür, es ſey dem Glauben und der Klugheit gemäß, daß man Gotte Raum laſſe, ſein Werk auf Erden zu vollenden, ehe er ein Ende an den Seculis macht: und wir ſollen uns nicht auf eine meiſterloſe Weiſe anmaſſen, die Welt- und Kirchen-Zeiten unſers Gefallens anzuſetzen, als welches, wie der HErr uns gelehret hat, GOtt alleine gebühret. Ap. Geſch. I. 7. Denn das Werk, welches GOtt auf Erden

darzuſtellen beſchloſſen, und zu deſſen Darſtellung er die Secula geſchaffen hat, iſt groß, erſtaunlich und wunderſam; welches nicht nach unſerm ringen Gemüthe, ſondern nach der göttlichen Majeſtät, Gröſſe, und ſeiner Rathſchläge Weite und Tieffe, zu ermeſſen unſere Pflicht erheiſchet. Denn es iſt ein Zeichen unſeres ringen Gemüths, die eigene Zeiten, welche GOtt ſeine Rathſchläge auszuführen gewidmet, in enge Schranken einſperren; einer Ungedult aber und Unglaubens, denenſelben mit unſern Gedanken vorlauffen, und mit den fleiſchlichen Juden ſagen: **Laß eilend und bald kommen ſein Werk**, daß wirs ſehen: Jeſ. V. 19. hingegen des Glaubens und der Nüchterkeit, nicht eilen. Jeſ. XXVIII. 16. Denn hiebey weiß man, daß GOTT, ob es gleich ſcheinet, er verziehe, doch wahrhaftig nicht verzeucht, ſondern alles fein thut zu ſeiner Zeit.

Tübingen
gedrukt bey Johann Philipp Erhard.

Verzeichnis

einiger Bücher, welche die Erhardiſche Buchhandlung in Stuttgart theils auf ihre Koſten trucken laſſen, theils in derſelbigen in Menge zu haben ſind.

Bengels J. A. ſechzig erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis oder vielmehr JEſu Chriſti, ſamt einer Nachleſe gleichen Inhalts. Beedes alſo zuſammen geflochten, daß es entweder als ein **zweiter Theil der erklärten Offenbarung**, oder für ſich als ein bekräftigtes Zeugnis der Wahrheit anzuſehen iſt. Nebſt einer nüzlichen Anweiſung, wie man dieſe Reden das Kirchen-Jahr über, als eine Poſtille leſen könne. **Zweite Auflage.** 8. 1758.

—— Welt-Alter, darin die ſchriftmäſſige Zeiten-Linie bewieſen, und die 70. Wochen, ſamt andern wichtigen Texten und heilſamen Lehren erörtert werden. 8. 1746.

—— Grundriſſe der 4. Bücher Neues Teſtaments, nehmlich 1.) der Evangeliſten, 2.) der Apoſtel-Geſchichten, 3.) der Apoſtel Brieffe, und 4.) der heil. Offenbarung. 8. 1742.

Nachricht zuverläßige von dem Leben, Tode und Schriften, weiland Herrn D. Joh. Albr. Bengels; nebſt einem Denckmahl der Liebe, aufgeſezt von Joh. Phil. Freſenio. 8.

Schoders J. E. G. Morgen- und Abend-Andachten frommer Chriſten, auf alle Tage durchs Jahr, wie ſolche aus der Quelle der heil. Schrift flieſſen, darinnen das lebendige Chriſtenthum, wie ein wahrer Chriſt innwendig und auswendig, vor GOtt und dem Nächſten beſchaffen ſeyn ſoll, gezeiget wird, 2 Theile, 8. 1753. 1754. NB. Die Texte bey dieſen Andachten ſind aus der Bengeliſchen Uberſetzung der Offenbarung Johannis, die Erklärung derſelben aber aus denen ſämtlichen apocalyptiſchen Schriften des ſeel. Herrn D. Bengels genommen. Die Betrachtungen er-

erläutern oft den Text und die Erklärung noch weiters, und ſuchen dem Leſer die Wahrheit an das Herze zu legen.

Riegers G. C. richtiger und leichter Weg zum Himmel durch acht Stuffen der Seligkeiten; ehemals in öffentlichen Reden aus der Berg-Predigt Chriſti über Matth. V. 1-12. der Gemeinde des HErrn vorgetragen, nun aber nebſt dem Lebenslauf des ſeel. Hrn. Verfaſſers und Verzeichnis ſeiner vor und nach deſſen Tode gedruckten Schriften herausgegeben von M. W. J. J. Cleß. 8. 1754.

Storrens Joh. Chriſt. die Nachfolge Chriſti in ſieben Predigten über das gewöhnliche Evangelium am Feyertag Andreä, aus Matth. V. 18-22. vorgetragen. 8. 1755.

——, das Himmelreich unter dem Bilde der zehen Jungfrauen, aus Matth. XXV. 1-13. in 18. Pred. vorgetragen, und nebs zwo andern gleichen Inhalts zum Druck gegeben. 8. 1755.

——, Predigten von der wichtigen Lehre der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt, über verſchiedene Texte heil. Schrift. 8. 1756.

——, letzte Bitte an ſeine liebe Zuhörer, aus der Epiſt. Judä, v. 20. 21. in einer Abſchieds-Predigt vorgeſtellt. 8. 1744.

Friſchens Joh. Dav. neuklingende Harpfe Davids, oder Erklärung des ganzen Pſalters. 4. 1749.

Pabſtthum das immer einerley bleibende, oder zuverläßige Nachrichten von dermahliger Verfolgung der Proteſtanten in denen mittägigen Provinzen von Franckreich. Nebſt einem in Original-Urkunden beſtehenden Anhang. 8. 1750.

die Würtembergiſche Tabea, oder das merckwürdige äuſſere und innere Leben und ſeelige Sterben der weyl. gottſeligen Jungfrauen Beata Sturmin. Mit einem Anhang von dem Leben der Argulæ Grumbachin, geb. von Stauffen. 8. 1737.

BS 2825 .B4 1758
Erklarte Offenbarung Johannis
Stanford University Libraries
3 6105 041 256 863

28:
B4
1758

CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6063
(650) 723-1493
greencirc@stanford.edu

All books are subject to recall.

DATE DUE

JUN 2006
MAY 07 2006

JUN 2006
MAY 20 2006